



Gesundheitsberichterstattung Berlin Basisbericht 2008

Daten des Gesundheits- und Sozialwesens

Zeichenerklärung

- nichts vorhanden
 - / Zahlenwert nicht sicher genug
 - () Aussagewert ist eingeschränkt
 - 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
 - . Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
 - p vorläufige Zahl
 - r berichtigte Zahl
 - x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
 - s geschätzte Zahl
 - ... Angabe fällt später an
- Abweichungen bei der Summenbildung beruhen auf Abrundungen der Zahlen.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Herausgeber: Prof. Dr. Gerhard Meinschmidt
Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz
Referat Gesundheitsberichterstattung, Epidemiologie,
Gemeinsames Krebsregister, Sozialstatistisches Berichtswesen,
Gesundheits- und Sozialinformationssysteme
Dienstgebäude: Oranienstraße 106, 10969 Berlin
ISSN 1617-9242

Fachliche Auskünfte

Telefon: (030) 9028 2660
Telefax: (030) 9028 2067
E-Mail: Gerhard.Meinschmidt@senguv.berlin.de
Homepage: <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/index.html>

Quellennachweis: Der Bericht beruht auf Angaben
der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz,
der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales,
des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg,
der Bezirksämter von Berlin,
der Krankenhäuser in Berlin,
der Kammern der Heilberufe Berlin,
der Kassen(zahn-)ärztlichen Vereinigungen Berlin,
der Deutschen Rentenversicherung
sowie weiterer Informationsquellen.

Redaktionsschluss: Januar 2009

Schutzgebühr: 15,- Euro (zuzüglich Porto)

Bezug: Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz
Telefon: (030) 9028 1229
Telefax: (030) 9028 1372

Verzeichnis der am Bericht Beteiligten

- Autorinnen und Autoren: Britta Brandt, Bärbel Erdmann, Doreen Glauche, Kathleen Häßler, Gudrun Hanke, Dr. Sabine Hermann, Thomas Hesse, Anita Kis, Beate Martonné-Kunarski, Gabriele Lukas, Susanne Thomann, Rosmarie Weise, Beatrix Winkler, Monika Wojak
Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, Berlin
- Karin Stötzner (*Schwerpunkt 5.1.8*)
Patientenbeauftragte für Berlin
- Dr. habil. Arno Oddoy (*Schwerpunkt 5.1.1*)
Roswitha Kröger (*Schwerpunkt 5.1.2*)
Detlef Kadler, Margitta Lehmann (*Schwerpunkt 5.1.3*)
Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin
- Thomas Lahrz, Dr. Markus Piloty, Astrid Richter (*Schwerpunkt 5.1.1*)
Arnold Fried, Dr. Felix Lagrange, Michael Mierse, Dr. Giesela Weingarten, Dr. Gabriele Witt, Katrin Woese, Christiane Zoost (*Schwerpunkte 5.1.4 und 5.1.5*)
Dr. Ulrich Wittstatt (*Schwerpunkt 5.1.6*)
Berliner Betrieb für Zentrale Gesundheitliche Aufgaben / Institut für Lebensmittel, Arzneimittel und Tierseuchen
- Dr. Torsten Binscheck (*Schwerpunkt 6.1.2*)
Berliner Betrieb für Zentrale Gesundheitliche Aufgaben / Institut für Toxikologie - Klinische Toxikologie und Giftnotruf Berlin
- Dr. Christof Schaefer (*Schwerpunkt 6.1.3*)
Berliner Betrieb für Zentrale Gesundheitliche Aufgaben / Pharmakovigilanz- und Beratungszentrum für Embryonaltoxikologie
- Prof. Dr. Gundel Harms-Zwingenberger (*Schwerpunkt 6.1.4*)
Berliner Betrieb für Zentrale Gesundheitliche Aufgaben / Institut für Tropenmedizin
- Dr. Benno Rießelmann, Dr. Frank Rosenbaum (*Schwerpunkt 6.1.5*)
Landesinstitut für gerichtliche und soziale Medizin Berlin
- Dr. Bettina Eisinger, Roland Stabenow (*Schwerpunkt 6.1.6*)
Gemeinsames Krebsregister der Länder Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und der Freistaaten Sachsen und Thüringen
- Ingeborg Dillmann, Dr. Christel Geier, Heinrich Stocksclaeder (*Schwerpunkt 6.1.8*)
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, Berlin
- Bernd Holm (*Schwerpunkte 4.1.2 und 7.1.2*)
Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Berlin
- Elke Harms, Stefan Kolodziejczak (*Schwerpunkt 7.1.1.1*)
Bezirksamt Mitte von Berlin
- Hannah Karrmann (*Schwerpunkt 7.1.1.2*)
Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin
- Dr. Ellen Harnisch (*Schwerpunkte 6.1.1.1 und 7.1.5*)
Kassenärztliche Vereinigung Berlin
- Kassenzahnärztliche Vereinigung Berlin (*Schwerpunkt 6.1.1.2*)
- Michael Witte (*Schwerpunkt 6.1.9.1*)
neuhland Berlin
- Redaktionelle Bearbeitung: Christiane Struck
Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, Berlin
- Technische Umsetzung: Michael Ohlew
Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, Berlin



Vorwort

Der demografische Wandel ist eine der zentralen Herausforderungen für die Zukunft Berlins. Ausgehend von den derzeit in Berlin lebenden 3,42 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern wird die für das Jahr 2030 prognostizierte Bevölkerungszahl nahezu konstant bleiben. Bei stetig wachsender Lebenserwartung wird jedoch der Anteil älterer Menschen in Berlin zunehmen: Bis 2030 werden etwa 43 % der Bevölkerung älter als 50 Jahre sein, 2007 lag der Anteil noch bei 37 %, das entsprach rd. 689.000 Frauen und 572.000 Männern. Dabei wird besonders ein Anstieg der Hochbetagten, d. h. der Menschen, die 80 Jahre und älter sind - von heute rd. 137.000 auf 256.000 - erwartet. Auch innerhalb der Bevölkerung im Erwerbsalter wächst die Zahl der 50- bis 64-Jährigen mit rd. 34.000 am stärksten.

Schwerpunkt des aktuellen Berliner Gesundheitsberichts sind deshalb - auf der Basis des für die Gesundheitsberichterstattung der Länder vereinbarten Indikatorensatzes - die Gesundheit von älteren Menschen sowie deren gesundheitliche und soziale Versorgung. Als ältere Menschen werden hier alle ab 50 bezeichnet. Entgegen der in der Statistik üblichen Altersgrenze 65 Jahre und älter werden also auch sogenannte „junge Alte“ einbezogen. Diese weiter gefasste Abgrenzung erlaubt die Darstellung von Potenzialen und Defiziten für ein gesundes Altern und zugleich der dafür notwendigen Ansätze der Prävention und Gesundheitsförderung.

In vielen Textbeiträgen des vorliegenden Basisberichts 2008 werden ältere Menschen in den Mittelpunkt gestellt: So werden im Kapitel 2 Anzahl und Anteil der älteren Bevölkerung nach Bezirken und im Zeitverlauf sowie Aspekte ihrer sozialen Lage dargestellt. Das Kapitel 3 gibt einen Überblick über gesundheitliche Beeinträchtigungen und Krankheiten. Im Kapitel 4 - gesundheitsrelevante Verhaltensweisen - werden der Konsum von Tabak, Alkohol und Drogen, Ergebnisse einer Umfrage zum Sport- und Bewegungsverhalten sowie die Mitgliedschaft in Sportvereinen dargestellt. Besondere Vergiftungsrisiken und -umstände im höheren Lebensalter, die geriatrische Versorgung im Krankenhaus, die pflegerische, Hospiz- und Palliativversorgung sowie die Inanspruchnahme des Berliner Krisendienstes durch ältere Menschen bilden Schwerpunkte im Kapitel 6. Einen ersten Überblick zum Thema gesundheitsförderliche Angebote gibt das Kapitel 7: Beispielhaft für die vielfältigen gesundheitsfördernden Angebote für Seniorinnen und Senioren werden die Strukturen und Leitlinien der kommunalen Arbeit rund ums Alter und konkrete Maßnahmen der Gesundheitsförderung in den Bezirken Mitte und Marzahn-Hellersdorf dargestellt.

Mit den genannten Daten wird ein erster Überblick über gesundheitliche Beeinträchtigungen, Versorgungsangebote und Möglichkeiten zur Beteiligung älterer Menschen in Berlin gegeben. Der vorliegende Bericht bildet damit für Debatten über einen differenzierteren Umgang mit dem Thema Alter sowie die zukünftige Gestaltung unserer Stadt eine sachliche und solide Grundlage.

Mit allen an der Erarbeitung des Berliner Gesundheitsberichts 2008 Beteiligten hoffe ich, dass von diesem Bericht viele sichtbare und wirkungsvolle Impulse für mehr Gesundheit auch im Alter ausgehen. Ein Ansatzpunkt dafür ist die Landesgesundheitskonferenz, die im Jahr 2009 das Thema „Gesund Altern“ bearbeiten wird.



Katrin Lompscher

Senatorin für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz

Gesundheitsberichterstattung und Sozialstatistisches Berichtswesen im Land Berlin

Anliegen der Gesundheitsberichterstattung (GBE) und des Sozialstatistischen Berichtswesens (SBW) in Berlin ist, die differenzierten Lebensverhältnisse und Lebenslagen sowie die gesundheitliche und soziale Versorgungssituation in ihrem zeitlichen Verlauf und in ihrer kleinräumigen Ausprägung systematisch zu erfassen, darzustellen und zu bewerten. Als Mittel dazu dienen Daten bzw. indikatorgestützte Beschreibungen und Analysen. Soziale Problemlagen in der Berliner Bevölkerung und deren Konzentration im städtischen Raum sind herauszuarbeiten, um eine fundierte Grundlage für die Entwicklung zielgerichteter und passgenauer Handlungsstrategien zu schaffen.

Die Berichterstattung dient als Planungsgrundlage für die Entwicklung und Durchführung von konkreten Maßnahmen und deren Evaluation. Sie informiert das Parlament und die Bürgerinnen und Bürger über die gesundheitliche und soziale Lage der Bevölkerung und sie stellt ihre Datenbestände der Wissenschaft zu Forschungszwecken zur Verfügung. Die Berichterstattung ist in diesem Sinne ein öffentliches Gut.

Bei der *Gesundheitsberichterstattung* handelt es sich um eine verdichtende, zielgruppenorientierte Darstellung und beschreibende Bewertung von Daten und Informationen, die für die Gesundheit der Bevölkerung, das Gesundheitswesen und die die Gesundheitssituation beeinflussenden Lebens- und Umweltbedingungen bedeutsam sind.

Die Berichtsform gliedert sich in Basisberichte, Spezialberichte und Statistische Kurzinformationen:

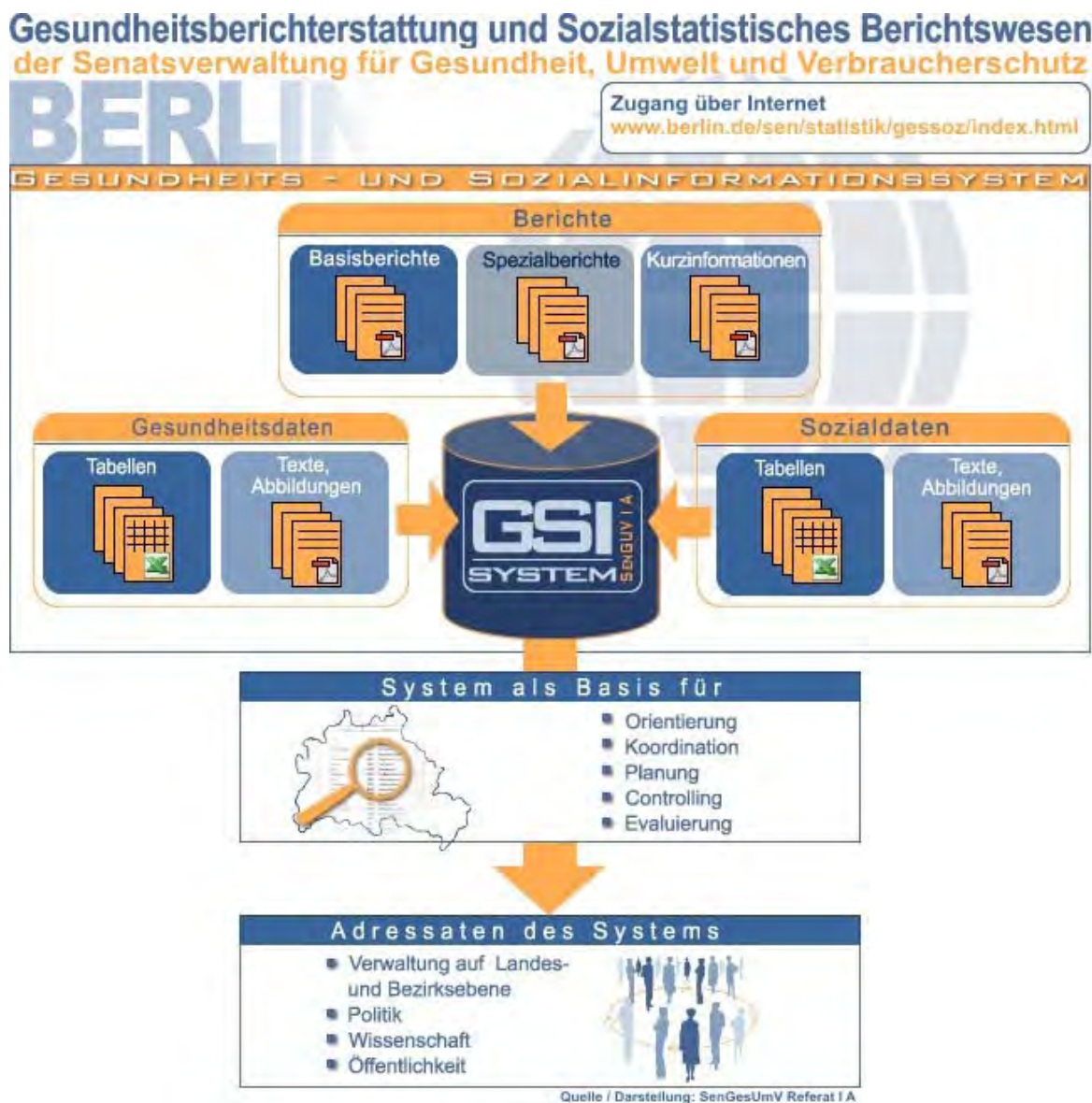
- Der *Basisbericht* enthält Tabellen, die sich am Indikatorensatz der Länder orientieren, Erläuterungen sowie Ergebnisbeschreibungen zu ausgewählten Schwerpunkten aus den behandelten Themenfeldern. Die Basisberichte werden jährlich herausgegeben.
- *Spezialberichte* werden zu Schwerpunktthemen erarbeitet und enthalten Analysen, Zusammenhänge und Handlungsempfehlungen für den öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD), die Verantwortlichen der GBE sowie die politisch Verantwortlichen. Die Spezialberichte erscheinen in unregelmäßiger zeitlicher Folge.
- *Statistische Kurzinformationen* fokussieren in aller Kürze auf aktuellpolitische Themen und dienen als schnelle Information der politisch Verantwortlichen, der Fachebene sowie als Mitteilung an die Öffentlichkeit. Die Kurzinformationen erscheinen in unregelmäßiger zeitlicher Folge.

Das *Sozialstatistische Berichtswesen* des Landes Berlin umfasst die systematische und regelmäßige Beobachtung und Auswertung von statistischen Daten auf den Sozialrechtsgebieten des SGB XII, des SGB II, des Asylbewerberleistungsgesetzes, des Landespflegegeldgesetzes und damit im Zusammenhang stehenden sozialen Entwicklungen. Das Sozialstatistische Berichtswesen beinhaltet die Generierung, Aufbereitung und Auswertung der Sozialstatistik des Landes Berlin auf den genannten Rechtsgebieten ebenso wie die Berichterstattung über relevante Entwicklungen von Lebensverhältnissen und Lebenslagen in Berlin. *Ergebnisformen* des Sozialstatistischen Berichtswesens sind Daten und Statistiken und thematische Spezialberichte:

- In der *Sozialstatistik* werden zum einen die nach Leistungsarten differenzierten Einnahmen und Ausgaben und zum anderen die Empfänger der sozialen Leistungen unter Beachtung sozialstruktureller Merkmale betrachtet. Beide Betrachtungsperspektiven werden mit der räumlichen Sichtweise verschränkt.
- *Spezialberichte im Rahmen des Sozialstatistischen Berichtswesens* verfolgen die vertiefende Analyse von Erkenntnissen aus der Sozialstatistik nach unterschiedlichen Themenschwerpunkten. Die Spezialberichte erscheinen in unregelmäßiger zeitlicher Reihenfolge.

Die Ergebnisse der Gesundheitsberichterstattung und des Sozialstatistischen Berichtswesens werden in das Gesundheits- und Sozialinformationssystem (GSI) des Statistikreferates der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz eingespeist und sind damit über das Internet unter www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/index.html zugänglich. Die Nutzer finden hier die Fülle der Informationen thematisch in regionaler und zeitlicher Differenzierung geordnet. Umfangreiche Suchfunktionen unterstützen das schnelle Auffinden der verfügbaren Texte, Tabellen oder Grafiken.

Einen Überblick über den Aufbau der Gesundheitsberichterstattung und des Sozialstatistischen Berichtswesens im GSI gibt die folgende Abbildung:



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Gesundheitsberichterstattung und Sozialstatistisches Berichtswesen im Land Berlin	7
0. Kurzfassung	15
1. Gesundheitspolitische Rahmenbedingungen und fachliche Einführung	35
2. Bevölkerung und bevölkerungsspezifische Rahmenbedingungen des Gesundheitssystems	37
2.1 Ausgewählte Schwerpunkte	37
2.1.1 Berliner Bevölkerung - Stand, Entwicklung und Struktur	37
2.1.2 Ausgewählte Aspekte zur sozialen Lage der älteren Bevölkerung in Berlin	43
2.2 Tabellen	52
Bevölkerung	52
Bevölkerung nach Strukturmerkmalen	52
Bevölkerungsbewegung	79
Wirtschaftliche und soziale Lage	88
Bildungsstand	88
Erwerbstätigkeit und Einkommen	92
Familiäre Lebensformen	99
Soziale Lage	100
3. Gesundheitszustand der Bevölkerung	109
3.1. Ausgewählte Schwerpunkte	109
3.1.1 Gesundheitliche Beeinträchtigungen und Krankheiten bei älteren Menschen in Berlin	109
3.1.2 Ausgewählte Aspekte zur Sterblichkeit älterer Menschen in Berlin	145

3.2	Tabellen	158
	Allgemeine Morbidität	158
	Ambulante Morbidität	158
	Stationäre Morbidität: Allgemein	165
	Stationäre Morbidität: Krankheiten/Krankheitsgruppen	196
	Stationäre Morbidität: Ältere Berlinerinnen und Berliner	221
	Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten	264
	Pflegebedürftigkeit	266
	Infektionskrankheiten	271
	Bösartige Neubildungen	289
	Straßenverkehrsunfälle	297
4.	Gesundheitsrelevante Verhaltensweisen	303
4.1	Ausgewählte Schwerpunkte	303
4.1.1	Konsum von Tabak, Alkohol und Drogen in der Berliner Bevölkerung - Epidemiologische Daten 2006	303
4.1.2	Sport- und Bewegungsverhalten der Berlinerinnen und Berliner - Umfrage 2006	304
4.1.3	Mitgliedschaft älterer Berlinerinnen und Berliner in Sportvereinen	311
4.2	Tabellen	315
	Konsum von Tabak und Alkohol	315
	Tabakkonsum	315
	Ernährung	316
	Body-Mass-Index	316
	Weitere gesundheitsrelevante Verhaltensweisen	317
5.	Umweltbezogener Gesundheitsschutz und Verbraucherschutz im Gesundheitswesen	319
5.1	Ausgewählte Schwerpunkte	319
5.1.1	Verhalten, Vorkommen und gesundheitliche Aspekte von Feinstäuben in Innenräumen	319
5.1.2	Trinkwasseruntersuchungen - „Screeningprogramm 2007“	322
5.1.3	Umweltbedingte Lärmbelastungen und Lärmpegel in Clubs und Diskotheken	324

5.1.4	Auf Gesundheitsgefährdung untersuchte Lebensmittel, Bedarfsgegenstände, kosmetische Mittel und Spielwaren	329
5.1.5	Arzneimitteluntersuchungen	334
5.1.6	Veterinärmedizinische Untersuchungen, Tierseuchendiagnostik, Zoonosen und Futtermitteluntersuchungen	336
5.1.7	Arbeitsschutz - Sicherheit und Gesundheitsschutz der Beschäftigten bei der Arbeit	336
5.1.8	Die Patientenbeauftragte für Berlin	337
5.2	Tabellen	340
	Lebens- und Arbeitsbedingungen	340
	Gesundheitsrisiken durch Schadstoffe in der Außenluft	340
	Belastungen durch Schadstoffe im Trinkwasser und umweltbedingte Lärmbelastung	343
	Gesundheitsgefährdung durch Schadstoffe in der Ernährung, Bedarfsgegenstände, kosmetische Mittel und Spielwaren sowie Belastung aus der technischen und Arbeitsumwelt	347
	Belastungen durch Badegewässer	355
6.	Einrichtungen des Gesundheitswesens	359
6.1	Ausgewählte Schwerpunkte	359
6.1.1	Ambulante vertragsärztliche, vertragspsychotherapeutische und vertragszahnärztliche Versorgung	359
6.1.2	Institut für Toxikologie - Klinische Toxikologie und Giftnotruf Berlin	362
6.1.3	Pharmakovigilanz- und Beratungszentrum für Embryonaltoxikologie	366
6.1.4	Institut für Tropenmedizin	369
6.1.5	Landesinstitut für gerichtliche und soziale Medizin	371
6.1.6	Gemeinsames Krebsregister der Länder Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und der Freistaaten Sachsen und Thüringen	372
6.1.7	Stationäre medizinische Versorgung - Krankenhausplanung	375
6.1.8	Pflegerische Versorgung, Hospizangebote und Palliativversorgung	379
6.1.9	Versorgung psychisch kranker Menschen	382

6.2	Tabellen	387
	Ambulante medizinische Einrichtungen	387
	Ärztliche und psychotherapeutische Praxen	387
	Zahnarztpraxen	391
	Sonstige medizinische Einrichtungen	392
	Stationäre/teilstationäre medizinische Einrichtungen	395
	Krankenhäuser	395
	Pflegeeinrichtungen	403
	Weitere Einrichtungen des Gesundheitswesens	407
7.	Inanspruchnahme von Leistungen der Gesundheitsförderung und der Gesundheitsversorgung	409
7.1	Ausgewählte Schwerpunkte	409
7.1.1	Bezirkliche Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention für ältere Menschen - Beispiele aus zwei Berliner Bezirken	409
7.1.2	Sportförderung - Orientierung an Zielgruppen	424
7.1.3	Suchtprävention, Förderung des Nichtrauchens und Nichtraucherschutz	425
7.1.4	Integrierter Gesundheitsvertrag (IGV) und Förderung der Koordinierungsstellen Rund ums Alter durch das Land Berlin	427
7.1.5	Inanspruchnahme ambulanter vertragsärztlicher und vertragspsychotherapeutischer Versorgung (Kassenärztliche Vereinigung Berlin)	429
7.1.6	Inanspruchnahme des Drogenhilfesystems	430
7.2	Tabellen	432
	Inanspruchnahme/Leistungen der Prävention, Gesundheitsförderung und Früherkennung von Krankheiten	432
	Schwangerenbetreuung, Geburten und Schwangerschaftsabbrüche	432
	Krankheitsfrüherkennung für Kinder	442
	Kariesprävalenz und Kariesprophylaxe bei Kindern	444
	Impfungen	450
	Inanspruchnahme von Beratungs- und Behandlungsangeboten des öffentlichen Gesundheitsdienstes für Kinder und Jugendliche	455
	Vorsorgeuntersuchungen	459
	Inanspruchnahme/Leistungen der ambulanten Versorgung	460
	Ambulante Inanspruchnahme ärztlicher, psychotherapeutischer und sozial-psychiatrischer Leistungen	460

Inanspruchnahme von Rettungsfahrten und Krankentransporten sowie Leistungen und Inanspruchnahme des Ärztlichen Bereitschaftsdienstes und der Erste-Hilfe-Stellen der KV Berlin	465
Inanspruchnahme und Leistungen der stationären/teilstationären Versorgung	467
Inanspruchnahme und Leistungen von Krankenhäusern	467
Inanspruchnahme und Leistungen der Versorgung in Pflegeeinrichtungen	475
Sonstige(r) Leistungen/Bedarf	477
8. Beschäftigte im Gesundheitswesen	479
8.1 Ausgewählte Schwerpunkte	479
8.1.1 Gesundheitspersonal in Berlin	479
8.1.2 Geschlechts- und Altersstruktur ausgewählter Berufsgruppen im Berliner Gesundheitswesen	480
8.1.3 Gesundheitszustand ausgewählter Beschäftigtengruppen im Gesundheits- und Sozialwesen der Bundesrepublik Deutschland	484
8.2 Tabellen	488
Beschäftigte im Überblick	488
Ausgewählte im ambulanten und stationären Bereich tätige Berufsgruppen	489
Personal in ambulanten medizinischen Einrichtungen	496
Ärztinnen/Ärzte, Psychotherapeutinnen/-therapeuten und Zahnärztinnen/-ärzte	496
Pflegerberufe und sonstige Gesundheitsdienstberufe	502
Personal in (teil-)stationären medizinischen Einrichtungen	504
Krankenhäuser und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen	504
Personal in Pflegeeinrichtungen	507
Personal im öffentlichen Gesundheitsdienst	509
Personal in Apotheken	510
9. Ausbildung im Gesundheitswesen	511
9.1 Ausgewählte Schwerpunkte	511
9.1.1 Weiterbildung zum Kardiotechniker bzw. zur Kardiotechnikerin	511

9.2	Tabellen	512
	Auszubildende im Gesundheitswesen	512
	Erlaubnis zum Führen einer Berufsbezeichnung ausgewählter Gesundheitsfachberufe	516
	Erteilte Approbationen und Berufserlaubnisse	517
	Weiterbildung	519
	Anhang	521
	Tabellenverzeichnis	521
	Erläuterungen	544
	Abkürzungen	561
	Publikationsverzeichnis	564
	Sachwortregister	570

0. Kurzfassung

Der vorliegende *Basisbericht der Gesundheitsberichterstattung* gibt einen Überblick über den Gesundheitszustand der Berlinerinnen und Berliner und das Gesundheitswesen in der Stadt. Dabei orientiert sich der Bericht an dem „Indikatorenansatz für die Gesundheitsberichterstattung der Länder“, der von der Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesgesundheitsbehörden (AOLG) beschlossen wurde und der Vergleichbarkeit der Bundesländer dient. Standard ist hierbei die geschlechter- und migrantensensible Betrachtung ebenso wie der zeitliche und räumliche Vergleich.

Aktuell stehen den Informationssuchenden 260 Tabellen entsprechend dem Indikatorenansatz zur Verfügung, darüber hinaus 135 Tabellen mit ergänzenden, berlinspezifischen Informationen. Insgesamt finden die Nutzerinnen und Nutzer unter mehr als 400 Stichworten Informationen zum Berliner Gesundheits- und Sozialwesen.

Schwerpunkt des aktuellen Berichts ist die *gesundheitliche Lage von älteren Menschen sowie deren gesundheitliche und soziale Versorgung*. Als ältere Menschen werden - entsprechend der Empfehlung der WHO - die 50-Jährigen und Älteren bezeichnet, entgegen der in der Statistik üblichen Altersgrenze 65 Jahre und älter werden also auch sogenannte „junge Alte“ einbezogen. Diese weiter gefasste Abgrenzung erlaubt die Darstellung von Potenzialen und Defiziten für ein gesundes Altern und zugleich der für diesen Prozess notwendigen Ansätze der Prävention und Gesundheitsförderung.

Für die statistische Analyse der älteren Bevölkerung wurde die heterogene Gruppe der älteren Bevölkerung in weitere Gruppen unterteilt, sofern die Datenquellen dies zuließen. So wurden zahlreiche Themen erstmals für diesen Bericht auf der Grundlage der zur Verfügung stehenden Daten nach verschiedenen Altersgruppen ab 50 Jahren ausgewertet, das betraf u. a. Daten zu Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, zu Pflegebedürftigkeit, Krankenhausfällen, Unfällen, Todesursachen und Suizidgeschehen. Diese um zusätzliche Altersgruppen erweiterte Aufbereitung wird künftig fester Bestandteil der Berliner Gesundheitsberichterstattung sein. Für einige Themenbereiche konnten aufgrund der Datenlage für die ältere Bevölkerung nur die Standardaltersgruppen (60 oder 65 Jahre und älter) verwendet werden, z. B. bei der Umfrage zum Sport- und Bewegungsverhalten oder Vergiftungsrisiken im höheren Lebensalter. Neu konnte in den Tabellenteil des Berichts die bezirkliche Aufbereitung ambulanter und stationärer Pflege aufgenommen werden, die bisher nicht Bestandteil der Bundespflegestatistik war.

Der *Basisbericht 2008* wird ergänzt durch einen Nachtrag, mit dem aktuelle Daten zur Verfügung gestellt werden, die nicht rechtzeitig zur Veröffentlichung im Basisbericht vorlagen.

Bevölkerung und bevölkerungsspezifische Rahmenbedingungen des Gesundheitssystems (Kapitel 2 des Basisberichts 2008)

Das Themenfeld enthält Informationen zur Bevölkerungsstruktur und -bewegung sowie zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Berlinerinnen und Berliner. Entsprechend dem Themenschwerpunkt des Berichts liegt der Fokus der Textbeiträge (Schwerpunkte) auf Zusammensetzung und Entwicklung der älteren Berliner Bevölkerung sowie auf ausgewählten Aspekten zu deren sozialen Situation. In den Tabellen werden die höheren Altersklassen - ebenso wie Geschlechterverteilung und Staatsangehörigkeit bzw. Migrationshintergrund - standardmäßig ausgewiesen, in den Bevölkerungstabellen in 5-Jahresabständen bis zum Alter der 95 Jahre und Älteren. Unter dem Blickwinkel des Themenschwerpunktes neu hinzugekommen sind Tabellen zu Empfängerinnen und Empfängern von Sozialleistungen gemäß 3. und 4. Kapitel SGB XII, aufbereitet für sechs Altersgruppen ab 50 Jahren.

Schwerpunkte

Entwicklung der Berliner Bevölkerung - demografischer Wandel

(vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkt 2.1.1, Seiten 37 - 43)

- Der in den letzten Jahren beobachtete demografische Wandel führt in Berlin zu *älter werdender Bevölkerung*. Dabei bedeutet Altern der Bevölkerung nicht allein eine wachsende Zahl älterer Menschen, sondern vor allem, dass sich die Zusammensetzung der Bevölkerung immer mehr in Richtung älterer Menschen verschiebt. Dieser Prozess ist im heutigen Altersaufbau der Bevölkerung bereits angelegt und kann durch steigende Geburtenzahlen oder Zuwanderungen lediglich abgemildert, nicht jedoch umgekehrt werden.
- Von der im Jahr 2007 auf 3,416 Mio. gestiegenen Einwohnerzahl (31.12.) waren 1,261 Mio. Personen in der *Altersgruppe von 50 Jahren und älter*, d. h. sie machten über ein Drittel (37 %) der Berliner Bevölkerung aus. Bei den Berlinerinnen und Berlinern mit *deutscher* Staatsangehörigkeit lag der Anteil der 50 Jahre und Älteren mit 39 % noch höher, bei in Berlin lebenden *ausländischen* Staatsangehörigen waren die Älteren dagegen nur mit 22 % vertreten.
- Jede vierte Ende 2007 in Berlin lebende Person hatte laut Einwohnermelderegister einen Migrationshintergrund. Noch höher war mit 29 % der *Migrantanteil* bei unter 65-jährigen Berlinerinnen und Berlinern, während in der Altersgruppe 65 Jahre und älter Migration nur in 14 % der Lebensläufe eine Rolle spielte (Daten für die Altersgruppe 50 Jahre und älter standen für das Merkmal Migrationshintergrund nicht zur Verfügung).
- Im *Prognosezeitraum* wird die Zahl der älteren Menschen ab 50 Jahre um 222.000 auf 1,49 Mio. Personen (+18 %) steigen, in der Gruppe der über 65-Jährigen wird mit einem Plus von 30 % ein noch größerer Zuwachs erwartet. Im Prognosejahr 2030 werden dann etwa 43 % der Bevölkerung älter als 50 Jahre sein, 2007 lag der Anteil noch bei 37 %. Dabei wird sich die Zahl der über 80-jährigen Hochbetagten mit einer Steigerung um 119.400 auf 255.900 Personen nahezu verdoppeln. Demgegenüber wird der Anteil der Menschen, die jünger als 65 Jahre sind, weiter sinken, bei den unter 18-Jährigen auf 14,0 % (2007: 14,7 %) der Gesamtbevölkerung und in der Altersklasse 18 bis unter 65 Jahre auf 62,4 % (2007: 66,9 %). Die Gruppe der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren wird bis zum Jahr 2030 um 116.000 Personen (5,1 %) abnehmen. Besonders drastisch wird der Rückgang bei den jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahren ausfallen: im Jahr 2030 werden ca. 43.200 Personen weniger dieser Altersklasse (ein Minus von 14,4 %) angehören. Insgesamt wird die Berliner Bevölkerungszahl entgegen dem Bundestrend bis zum Jahr 2030 voraussichtlich um 1,7 % auf 3,476 Mio. Personen steigen.
- Nach aktueller Prognose wird der *Altersdurchschnitt* der Berliner Bevölkerung 2030 mit 45,3 Jahren um 3 Jahre höher liegen als 2007.

Aspekte zur sozialen Lage der älteren Bevölkerung in Berlin

(vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkt 2.1.2, Seiten 43 - 51)

- Vom *Armutsrisiko* waren 2006 446.900 Berlinerinnen und Berliner betroffen, das entspricht einer Armutsrisikoquote von 13,2 % (Anteil an der Berliner Bevölkerung). Für die Berechnung des Armutsriskos wird die Armutsrisikoquote definiert als Anteil der Personen in Haushalten, deren bedarfsgewichtetes Nettoäquivalenzeinkommen monatlich weniger als 60 % des Medians (mittlerer Wert) aller Personen beträgt. In Einpersonenhaushalten mit Personen im Alter zwischen 50 und 54 Jahren lag die Armutsquote bei 20,2 %, sie nimmt in dieser Haushaltsform mit zunehmendem Lebensalter kontinuierlich ab (70 Jahre und älter: 4,2 %). Der Anteil der als arm zu bezeichnenden Mehrpersonenhaushalte lag bei den 50- bis 54-Jährigen nur bei 10,2 % und sinkt mit Beginn des 65sten Lebensjahres auf unter 5 %.
- Bei den Einkommen der 1,269 Mio. älteren Berlinerinnen und Berliner (50 Jahre und älter) spielten *Erwerbseinkünfte* eine untergeordnete Rolle: Nur in 28,9 % der Fälle bildete 2006 Erwerbstätigkeit die Quelle des Lebensunterhalts. Die Anzahl der 50-jährigen und älteren *Arbeitslosen* ist 2007 gegenüber 2006 um fast 15 % auf 49.359 Personen gesunken.

- Die Verteilung der erlangten *Schul- und Berufsabschlüsse* der Berlinerinnen und Berliner ab 65 Jahren (für die Altersgruppe ab 50 Jahren standen keine Daten zu Bildungsabschlüssen zur Verfügung) unterscheidet sich deutlich von der in der Gesamtbevölkerung: Während in der Altersgruppe 65 Jahre und älter die Anteile der Haupt- oder Volksschulabschlüsse bei 57 % und der erreichten Fachhochschulreife bei 20 % lagen, betrug die entsprechenden Werte für Berlin insgesamt 23 % bzw. über 30 %. Etwa die Hälfte der ab 65-Jährigen hat einen Abschluss in einer Lehr- oder Anlernausbildung, während dieser Anteil in der gesamten Bevölkerung in Berlin 2006 nur 37 % betrug. Der Wandel, der sich seit der Ausbildungszeit der heute 65 Jahre und Älteren vollzog, ist besonders deutlich am Vergleich von Männern und Frauen abzulesen: Die bei den ab 65-Jährigen noch zu beobachtenden extremen Unterschiede, z. B. bei Fachhochschulreife (Männer 31 % / Frauen 13 %), Hochschulabschluss (Männer 17 % / Frauen 6 %) oder ohne beruflichen Ausbildungsabschluss (Männer 15 % / Frauen 31 %), hatten sich 2006 in der Gesamtbevölkerung bis auf wenige Prozentpunkte Differenz angeglichen.
- Während die Bezugswerte von *Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen* 2007 gegenüber 2006 fast unverändert blieben (2007: 9.489 / 2006: 9.429 bzw. für beide Jahre 2,8 je 1.000 Einwohner), war bei der Zahl der *Grundsicherung im Alter* (Altersgruppe 65 Jahre und älter) *und bei Erwerbsminderung* erhaltenden Personen ein weiterer Anstieg zu erkennen (2007: 43.030 bzw. 12,6 je 1.000 Einwohner / 2006: 38.794 bzw. 11,4 je 1.000 Einwohner). Insgesamt waren in Berlin Ende 2007 52.519 Menschen (15,4 je 1.000 Einwohner) auf Sozialleistungen nach dem 3. und 4. Kapitel des Sozialgesetzbuch XII zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes angewiesen. *Ältere Menschen* sind vermehrt auf *Sozialleistungen nach dem 3. und 4. Kapitel Sozialgesetzbuch XII* (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen und bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung) angewiesen. Mit 35.209 Personen Ende 2006 und 38.253 Ende 2007 gehörten in beiden Jahren jeweils 73 % aller Empfängerinnen und Empfänger in Berlin der Altersgruppe 50 Jahre und älter an. Von ihnen hatten mehr als 50 % das Alter von 64 Jahren überschritten. Die Empfängerquoten je 1.000 Einwohner lagen Ende 2007 für 50- bis 64-Jährige mit 17,8 etwas höher als der Berliner Durchschnitt und für Personen ab 65 Jahren mit 43,0 noch weit darüber. Am häufigsten waren 65- bis 69-jährige Berlinerinnen und Berliner auf diese Hilfeleistungen angewiesen (52,8 je 1.000), mit zunehmendem Alter werden die Empfängerquoten wieder niedriger (70 - 79 Jahre: 42,3 / 80 - 94 Jahre: 28,5), um in der Altersklasse 95 Jahre und älter den - gegenüber der berlinweiten Quote immer noch hohen - Wert von 22,6 je 1.000 Einwohner zu erreichen.

Tabellen

Kapitel 2 des Basisberichts enthält Daten zur Bevölkerung nach Strukturmerkmalen (Geschlecht, Ausländeranteil, Bezirken, Altersstruktur), Daten zur Bevölkerungsbewegung (Geborene/Gestorbene, Fruchtbarkeitsziffer, Zu-/Fortzüge, Bevölkerungsprognose) sowie Daten zur wirtschaftlichen und sozialen Lage (Bildungsstand, Erwerbstätigkeit und Einkommen (soweit im Mikrozensus vorhanden auch nach Migrationsstatus), Alleinerziehende, Arbeitslose, Empfängerinnen und Empfänger ausgewählter Sozialleistungen). Die Angaben sind zu finden in den Tabellen 2.2.1 - 2.2.26 (Seiten 52 - 108) des Basisberichts 2008. Die Tabellen setzen sich zusammen aus 26 Indikatoren der Gesundheitsberichterstattung der Länder und weiteren acht Tabellen mit darüber hinausgehenden berlingspezifischen Informationen. Daten zu Sozialleistungsempfängenden in den neu im Basisbericht ausgewiesenen differenzierten höheren Altersklassen sind in den Tabellen 2.2.24 a - 2.2.24 c enthalten.

Gesundheitszustand der Bevölkerung (Kapitel 3 des Basisberichts 2008)

Das Themenfeld enthält im ersten Teil Informationen zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Krankheiten bei älteren Menschen in Berlin. Neben allgemeiner Morbidität, zu der u. a. der ambulante und der stationäre Bereich, medizinische Rehabilitationsmaßnahmen, Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit, Schwerbehinderung und Pflegebedürftigkeit der Berliner Bevölkerung

zählen, wird eine Auswahl an spezifischer Morbidität wie meldepflichtige Infektionskrankheiten, bösartige Neubildungen, Unfälle und Verletzungen thematisiert. Der Themenschwerpunkt der älteren Menschen findet dabei besondere Berücksichtigung. Den Standardtabellen wurde eine umfangreiche Auswertung zur stationären Morbidität der älteren Berliner und Berlinerinnen hinzugefügt.

Der zweite große Bereich dieses Themenfelds enthält Aspekte zur Sterblichkeit älterer Menschen in Berlin. Dazu gehören neben der Lebenserwartung die allgemeine und die todesursachenspezifische Mortalität, die u. a. Auskunft gibt über das Suizidgeschehen im Alter. Die Tabellen zur Mortalität werden wegen ihrer späten Verfügbarkeit nur in elektronischer Form als Berichtsnachtrag veröffentlicht.

Schwerpunkte

Allgemeine Morbidität älterer Menschen in Berlin

(vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkt 3.1.1.1, Seiten 110 - 136)

Subjektive Morbidität

- *Befragungen zum Gesundheitszustand* in Deutschland beantworten ältere Menschen meist mit relativ hohen Zufriedenheitswerten. Den Auswertungen der telefonischen Gesundheitssurveys des Robert Koch-Instituts von 2003 bis 2006 zufolge schätzten mehr als zwei Drittel der befragten 50- bis unter 65-Jährigen ihren Gesundheitszustand als sehr gut und gut ein. Bei den über 65-Jährigen betrug der Anteil bei den Frauen immerhin noch 48,2 % und bei den Männern 55,3 %. Demgegenüber stand ein hoher Prozentsatz von Angaben zu häufig bestehenden Krankheiten und pathologischen Befunden. So hatte beispielsweise weit mehr als jede dritte 50- bis unter 65-jährige Person in Deutschland erhöhten Blutdruck, bei den über 65-Jährigen war bereits über die Hälfte der Altersgruppe betroffen. Bezogen auf erhöhte Blutfettwerte lag der Anteil ähnlich hoch.

Ambulante Morbidität

- Nach einer *Versichertenbefragung der Berliner Kassenärztlichen Vereinigung* gaben 65 % der befragten gesetzlich versicherten 18- bis unter 80-jährigen Personen aus Berlin an, drei bis zehnmal pro Jahr ihren *Hausarzt zu konsultieren*.
- *Chronifizierte Krankheiten im Alter* wie z. B. Hypertonie, Herzinsuffizienz, ischämische Herzkrankheiten, Altersdiabetes, Arteriosklerose, Fettstoffwechselstörungen, Bronchialleiden, Rheuma/ Arthrose und Demenz, um die wichtigsten zu nennen, bedürfen einer stetigen Therapie und führen auch die Liste der *häufigsten Behandlungsanlässe in den allgemeinärztlichen, hausärztlich-internistischen und fachärztlich internistischen Praxen* an.
- Über 50 % aller *verordneten Arzneimittel* gehen zu Lasten von chronischen Erkrankungen, die hauptsächlich im höheren Erwachsenenalter auftreten. Und meist leiden die erkrankten Personen an mehreren Krankheiten, so dass sie gleichzeitig mehrere Medikamente verordnet bekommen.

Stationäre Morbidität

- Von den 598.541 vollstationären Behandlungsfällen aus Berlin, die 2006 in Berliner Krankenhäusern gezählt wurden, hatte die Hälfte (Männer: 131.572 / Frauen: 168.037) das 60. Lebensjahr überschritten. Im Rentenalter (65 Jahre und älter) waren 42 % der in Berlin behandelten Patientinnen und Patienten, wobei der Anteil bei den Frauen mit 44 % deutlich über dem der Männer lag (39 %). Im Bundesvergleich lag die *Krankenhaushäufigkeit* der über 65-jährigen Berliner und Berlinerinnen mit 43.814 je 100.000 Einwohner in den letzten Jahren (2004/2006) im Mittelfeld.
- Etwa 8% der 245.636 in internistischen Abteilungen stationär Behandelten wurden in einer *geriatrischen Abteilung* (einer Subabteilung der Inneren Medizin) versorgt.
- Die *Bettenkapazität* wurde zu fast zwei Drittel (etwa 8.200) von über 60-jährigen Berlinerinnen und Berlinern benötigt. 40 % (5.320 pro Tag) aller Berliner Krankenhausbetten wurden allein von den 70- bis unter 95-Jährigen beansprucht.

- Insgesamt ging die durchschnittliche *Krankenhaus-Verweildauer* in Berlin auf 8,5 Tage zurück (2001: 9,9 Tage), wobei über 60-Jährige im Jahr 2006 mit einer Liegezeit von 10,0 Tagen im Durchschnitt fast drei Tage länger in stationärer Behandlung bleiben mussten als unter 60-Jährige.
- Die *häufigsten Erkrankungen*, die bei über 60-jährigen Berlinerinnen und Berlinern eine *stationäre Behandlung* erforderlich machen, sind Herzinsuffizienz, Herzenge und Oberschenkelhalsbrüche (vor allem bedingt durch Stürze im häuslichen Milieu). Die meisten der in der Zeit von 2004 bis 2006 in ein Berliner Krankenhaus aufgenommenen über 60-jährigen Patientinnen befanden sich wegen einer Herzinsuffizienz in stationärer Behandlung. Oberschenkelhalsbrüche waren dann der zweithäufigste und Angina pectoris der dritthäufigste Behandlungsgrund. Bei den über 60-jährigen Männern waren koronare Durchblutungsstörungen, Angina pectoris und Lungenkrebs die häufigsten Behandlungsanlässe.

Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit

- Die absolute Zahl der *Rentenzugänge* wegen verminderter Erwerbsfähigkeit in Berlin ist seit 1997 stark rückläufig, bei den 55- bis 65-Jährigen um mehr als zwei Drittel. Als Ursachen werden u. a. arbeitsmarktpolitische Gründe genannt. So wurden etwa in den höheren Altersgruppen seit dieser Zeit weniger Anträge auf Erwerbsminderung gestellt. Auch wurde bei bestehender Arbeitslosigkeit häufiger eine „vorgezogene“ Altersrente (mit entsprechenden Abzügen) in Anspruch genommen.
- Ende 2006 waren laut *Rentenbestand* 76 % aller 40.259 frühberenteten Berlinerinnen im Alter von 50- bis unter 65 Jahren, damit lag ihr Anteil über dem Bundesniveau (72 %). Demgegenüber lag der Anteil bei den insgesamt 35.784 frühberenteten Berliner Männern (71 %) etwas unter dem Bundesdurchschnitt (73 %).
- Die häufigsten *Ursachen* für eine Frühberentung in Berlin sind: chronische Erkrankungen, psychische und Verhaltensstörungen (vor allem Depressionen und psychische Belastungsstörungen) und Alkoholmissbrauch.
- In Berlin war fast jede 8. infolge von Erwerbsminderung neu berentete Person *ausländischer Herkunft*. Bezogen auf ältere Personen lag das Frühberentungsrisiko bei den 50- bis unter 60-jährigen Ausländerinnen (3.647 je 100.000) um 25 % höher als bei gleichaltrigen deutschen Frauen (2.181 je 100.000). Bei den über 60-jährigen Frauen lag es mehr als doppelt so hoch (Ausländerinnen: 582 / Deutsche 252 je 100.000). Bei den 50- bis unter 60-jährigen männlichen Ausländern lag das Frühberentungsrisiko 54 % über dem der gleichaltrigen deutschen Männer. Und auch bei den über 60-jährigen Männern lag es innerhalb der ausländischen Bevölkerung mehr als doppelt so hoch als in der deutschen.

Schwerbehinderung

- In Berlin sind etwa 9 % der Bevölkerung (308.765 Personen) im Besitz eines gültigen Schwerbehindertenausweises (Stand 31.12.2005: Die Berliner Daten für 2007 entsprechen nicht der erforderlichen Qualität). Die *Schwerbehindertenrate* steigt mit dem *Alter* an, von den Berlinerinnen und Berlinern ab 50 Jahren war bereits jede fünfte Person (254.179 / 21 %) betroffen. Während die Rate bei den 50- bis unter 60-Jährigen noch bei 12 % lag, erreichte sie in der Altersgruppe 60 - unter 70 Jahre 21 % und bei den 70- bis unter 80-Jährigen galten 27 % als schwerbehindert. Die mit Abstand höchsten Prävalenzraten waren mit 38 % bei den 80- bis unter 90-jährigen Berlinerinnen und Berlinern zu verzeichnen.
- In der älteren Berliner Bevölkerung (50 Jahre und älter) gab es mehr schwerbehinderte *Frauen* (141.376) als *Männer* (112.803), die Prävalenzraten lagen jedoch fast auf gleichem Niveau (Frauen: 21 % / Männer: 20 %). Innerhalb der Altersgruppen sind hingegen (mit Ausnahme der 50- bis unter 60-Jährigen sowie der 90 Jahre und Älteren) höhere Prävalenzraten bei den Männern zu beobachten.
- Bei älteren Schwerbehinderten ist in den meisten Fällen eine Funktionseinschränkung der inneren Organe, hauptsächlich bezogen auf das Herz-Kreislaufsystem, der *Grund für die Anerkennung*

einer Schwerbehinderung, der zweithäufigste Grund war bei beiden Geschlechtern eine Funktionseinschränkung des Rumpfes und der Wirbelsäule (Altersgruppe 65 Jahre und älter: Frauen 30 % bzw. 22 % / Männer 39 % bzw. 17 %). Infolge der zunehmenden Lebenserwartung hat sich die Zahl der anerkannten Schwerbehinderungen infolge zerebraler und geistiger Störungen seit Mitte der neunziger Jahre stark erhöht, 2005 standen derartige Krankheitsbilder bei über 65-jährigen Berlinerinnen und Berlinern an dritter Stelle der Gründe für die Anerkennung einer Schwerbehinderung. Der Anteil der Personen mit Mehrfachbehinderungen steigt mit zunehmendem Alter. Bei den über 65-jährigen Schwerbehinderten wiesen 62 % mehrere Behinderungen auf, damit lag Berlin weit über dem Bundesniveau (47%).

Pflegebedürftigkeit

- Im Dezember 2007 waren in Berlin 95.870 Menschen (66.670 weiblichen und 29.200 männlichen Geschlechts) - in der Mehrzahl über 65-jährig - von Pflegebedürftigkeit betroffen. Die Pflegebedürftigkeit steigt erwartungsgemäß mit zunehmendem Alter an. Während die *Pflegequote* (Anteil der Pflegebedürftigen an der Gesamtzahl der entsprechenden Bevölkerungsgruppe / synonym auch *Pflegewahrscheinlichkeit*) der 70- bis unter 75-jährigen Berliner und Berlinerinnen bei 6 % lag, war in der Altersgruppe der 80- bis unter 85-Jährigen bereits fast jede vierte Person (23 %) pflegebedürftig. Ab dem 86. Lebensjahr ist dann ein doppelt so hohes Risiko der Pflegebedürftigkeit zu beobachten: Etwa die Hälfte der in Berlin lebenden über 85-jährigen Menschen (48,7 % / 33.110 Personen) erhielt Leistungen aus der Pflegeversicherung.
- Seit 1999 ist eine Zunahme der Zahl pflegebedürftiger Menschen um fast 19 % zu beobachten (1999: 80.871 / 2007: 95.870). Den stärksten *Anstieg des Pflegerisikos* verzeichneten 60- bis unter 70-Jährige, deren absolute Zahl bei den Männern in dieser Zeit um 34 % (1999: 4.230 / 2007: 5.667 Fälle) und bei den Frauen um 38 % (1999: 4.444 / 2007: 6.137 Fälle) anstieg.
- Über die Hälfte der Ende 2007 in Berlin registrierten pflegebedürftigen Personen (50.358 Fälle bzw. 53 %) erhielten Leistungen nach Pflegestufe I. Leistungen nach Pflegestufe II erhielten insgesamt 32.888 in Berlin lebende Personen, das entsprach einem Anteil von 34 %. Als schwerstpflegebedürftig (*Pflegestufe III*) galten im Jahr 2007 insgesamt 8.714 Berlinerinnen und 3.747 Berliner. Demzufolge war etwa jede achte in Berlin lebende pflegebedürftige Person (13 % aller Pflegebedürftigen) auf eine intensive tägliche Pflege angewiesen. Mehr als die Hälfte der schwerstpflegebedürftigen Personen (6.531 bzw. 52 %) war älter als 80 Jahre.
- Nach wie vor werden fast drei Viertel (72 % bzw. 68.801 Personen) aller pflegebedürftigen Menschen in Berlin im häuslichen Milieu versorgt, das trifft auf Männer (22.858 bzw. 78 %) häufiger zu als auf Frauen (45.943 bzw. 69 %). Auch der Anteil derjenigen unter ihnen, die *Pflegegeld* erhielten (16.469 Männer, 29.469 Frauen) und also von Angehörigen gepflegt wurden, lag bei den Männern höher als bei den Frauen (56 bzw. 44 % aller männlichen bzw. weiblichen Pflegebedürftigen). Umgekehrt waren es anteilig mehr pflegebedürftige Frauen (25 %) als Männer (22 %), die *ambulante Pflegedienste* in Anspruch nahmen. 27.069 Berlinerinnen (20.727) und Berliner (6.342) - 28 % aller pflegebedürftigen Menschen in der Stadt (31 % bei den Frauen und 22 % bei den Männern) wurden im Jahr 2007 im *stationären Bereich* (Pflegeheime etc.) betreut.
- Die auf der Grundlage der Daten aus dem Jahr 2007 erfolgten Berechnungen der *Lebenserwartung unter Berücksichtigung von Pflegebedürftigkeit* für Berlin ergaben, dass der Anteil der verbleibenden Lebenserwartung ohne Pflegebedürftigkeit bei den Berliner Frauen unter dem der Männer lag. Berliner Männer, deren durchschnittliche Lebenserwartung im Jahr 2007 bei 77,5 Jahren lag, wären rund 2,1 Jahre bzw. mit einem Anteil von 2,7 % an ihrer Gesamtlebenserwartung von Pflegebedürftigkeit betroffen, während Berlinerinnen, deren durchschnittliche Lebenserwartung 82,6 Jahre betrug, im Durchschnitt gesehen mit 4,0 Jahren Pflegebedarf rechnen müssten; das entspräche immerhin 4,8 % der Gesamtlebenserwartung.

Ausgewählte spezifische Morbidität älterer Menschen in Berlin
(vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkt 3.1.1.2, Seiten 137 - 145)

Meldepflichtige Infektionskrankheiten und bösartige Neubildungen

- Im Jahr 2007 wurden den Berliner Gesundheitsämtern 22.278 Personen aus Berlin (darunter 56,3 % Frauen) mit einer *meldepflichtigen Infektionskrankheit* gemeldet. Die Zahl der Meldungen, die über 65-jährige Personen betrafen, lag bei 8.169 und hatte einen Anteil von 37 % am Gesamtmeldeaufkommen. Von allen mit dem Norovirus infizierten Personen waren sogar fast zwei Drittel älter als 65 Jahre. Etwa jede zweite Meldung von Legionärskrankheit (schwere Form der Lungenentzündung) und bakterieller Vergiftung betraf eine über 65-jährige Person. Bezogen auf das Gesamtmeldeaufkommen bei über 65-Jährigen hatten infektiöse Magen-Darm-Erkrankungen einen Anteil von 98 %, 85 % allein durch Noroviren (6.830) verursacht.
- Die Neuerkrankungsrate von *Tuberkulose* ging in den letzten Jahren kontinuierlich zurück (im Jahr 2007 erkrankten 269 Personen). Eine Ausnahme bildeten über 65-jährige ausländische Berlinerinnen und Berliner, deren Neuerkrankungsrate sich im Zeitraum von 2002/2004 bis 2005/2007 um mehr als ein Viertel erhöhte (bei 65- bis unter 70- Jährigen um das Zweieinhalbfache). In der ausländischen Bevölkerung besteht ein höheres *Erkrankungsrisiko* als in der deutschen, vor allem Kinder und junge Erwachsene sind betroffen. Im Allgemeinen steigt das Tuberkuloseerkrankungsrisiko mit zunehmendem Alter an. Die höchsten Inzidenzraten hatten 75- bis unter 85-Jährige, gefolgt von den 65- bis unter 75-Jährigen. Zwei Drittel der an offener Lungentuberkulose gestorbenen Personen hatten das 65. Lebensjahr überschritten (2005/2007).
- Die Wahrscheinlichkeit, an einer *bösartigen Neubildung* zu erkranken, wächst mit zunehmendem Alter. Ab dem 55. Lebensjahr erkranken Männer häufiger an Krebs als Frauen (Männer: 661,8 / Frauen: 640,2 je 100.000 Personen), in der Altersgruppe der 50-bis unter 55- Jährigen ist dies noch anders (Männer: 372,2 / Frauen: 458,2 je 100.000 Personen). In der 70- bis unter 75-jährigen wie auch in der 80- bis unter 85-jährigen Berliner Bevölkerung lag die altersspezifische Erkrankungsrate der Männer bereits 75 % über der der gleichaltrigen Frauen. Die häufigsten Krebserkrankungen bei über 65-jährigen Frauen stellen Brustkrebs (23 %), Darmkrebs (18 %) und Lungenkrebs (11 %) dar. Bei den Männern dieser Altersgruppe machen Prostatakrebs (22 %), Lungenkrebs (19 %) und Darmkrebs (15 %) über die Hälfte aller bösartigen Neubildungen aus.

Unfälle und Verletzungen

- Die *Unfallsterblichkeit* der über 65-Jährigen liegt in Berlin weit unter dem Bundesniveau. Unter den im Jahr 2007 infolge von Unfällen Gestorbenen waren 230 Berliner und Berlinerinnen, die durch Stürze ums Leben kamen. Dabei hatten 60 % der Männer und 93 % der Frauen das 65. Lebensjahr überschritten. Über 85-Jährige haben das höchste Risiko an Stürzen und deren Folgekomplikationen ums Leben zu kommen.
- Nahezu jede zweite Person, die sich infolge von *Verletzungen und Vergiftungen* einer vollstationären *Krankenhausbehandlung* unterziehen musste, war älter als 60 Jahre. Mit 63 % lag der Anteil bei den Frauen mehr als doppelt so hoch als der bei den Männern (30 %). In den letzten Jahren wurden in Berlin pro Tag 800 Klinikbetten für die Behandlung von über 60-jährigen Berlinerinnen und Berlinern benötigt, die nach Unfällen, Verletzungen und Vergiftungen einer Krankenhausbehandlung bedurften.
- *Oberschenkelfrakturen* waren bei den älteren, insbesondere aber bei den hochbetagten Krankenhauspatientinnen und -patienten nach wie vor der häufigste Anlass eines unfallbedingten *Krankenhausaufenthaltes*. Der Anteil der wegen einer Oberschenkelhalsfraktur im Krankenhaus vollstationär behandelten und *während ihres Klinikaufenthaltes gestorbenen* über 60-jährigen Berlinerinnen und Berliner ist trotz optimaler Versorgung immer noch relativ hoch (2007: 5,6 %).
- Neben einem erhöhten Unfallrisiko in der Freizeit und im häuslichen Bereich haben ältere Menschen auch ein erhöhtes Gefährdungsrisiko im Straßenverkehr, insbesondere wenn sie als Fußgänger oder mit dem Fahrrad unterwegs sind. 2007 wurde in Berlin gegenüber 2006 eine Zunahme an

Verkehrsunfällen mit Beteiligung von Senioren und Seniorinnen um knapp 13 % festgestellt. Auch bezogen auf die Bevölkerung ist seit 2000 wieder ein Anstieg des Unfallrisikos über 65-Jähriger zu beobachten (2006/2007: 238 Verunglückte je 100.000).

Lebenserwartung

(vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkt 3.1.2.1, Seiten 146 - 148)

- Die *durchschnittliche Lebenserwartung* ist in den letzten Jahren stetig angestiegen. In der Zeit von 2005 bis 2007 lag die durchschnittliche Lebenserwartung der weiblichen Neugeborenen in Berlin bei 82,2 und die der männlichen bei 77,1 Jahren. Seit Anfang der neunziger Jahre verzeichneten Berlinerinnen einen Zugewinn an Lebensjahren von etwa 4,8 Jahren. Männer profitierten mit einer Zunahme an durchschnittlicher Lebenszeit von über sechs Jahren deutlich mehr als Frauen von der Erhöhung der Lebenserwartung. Nach wie vor können Frauen aber gegenüber Männern mit einer um etwa fünf Jahre längeren Lebenszeit rechnen.

Auch die *fernere Lebenserwartung*, berechnet auf die jeweiligen Altersjahre, nahm kontinuierlich zu. In Berlin haben derzeit beispielsweise 60-jährige Frauen noch eine fernere Lebenserwartung von über 24,4 Jahren (Bundesdurchschnitt 24,6) vor sich, für gleichaltrige Männer wurden 20,7 (bundesweit: 20,8) Jahre errechnet. Hochbetagte Menschen (80 Jahre und älter) haben in Berlin sogar eine höher liegende fernere Lebenserwartung als deutschlandweit mit 9,1 Lebensjahren für Frauen und 7,8 Jahre für Männer (Deutschland: 8,9 bzw. 7,6 Jahre).

Mortalität

(vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkt 3.1.2.2, Seiten 148 - 157)

- Im Jahr 2007 starben 30.980 Personen aus Berlin, 16.731 weiblichen und 14.249 männlichen Geschlechts. 24.772 bzw. 80 % aller Gestorbenen (14.634 Frauen, 10.138 Männer) waren älter als 65 Jahre. Gegenüber 1991 ging die Alterssterblichkeit (Gestorbene im Alter von 65 Jahren und älter) der Berlinerinnen um 34 %, der Berliner Männer um 38 % zurück.

Nach wie vor haben Männer in fast allen Altersgruppen ein höher liegendes *Sterberisiko* als Frauen. Im jüngeren Erwachsenenalter, wie etwa bei den 20- bis unter 30-Jährigen, lagen die Sterberaten der Berliner, im Durchschnitt gesehen, fast dreimal so hoch wie die der Berlinerinnen. Aber auch bei den 30- bis unter 70-Jährigen hatten Männer je nach betrachteter Altersgruppe eine gegenüber gleichaltrigen Frauen durchschnittlich doppelt so hohe Sterbeziffer. Und auch danach lag bei den Männern bis um das 95. Lebensjahr herum das Sterberisiko noch um rund ein Drittel über dem der Frauen.

Bei der geschlechtsspezifischen Mortalität im höheren und hohen Erwachsenenalter war in den letzten zehn Jahren ein Rückgang der Raten der 60- bis unter 70-jährigen Berliner Frauen und Männer um rund 15 % zu beobachten und um jeweils etwa 17 % der Werte von 70- bis unter 80-Jährigen. Bei den hochbetagten Menschen profitierten Männer hingegen stärker als Frauen vom Rückgang des Sterberisikos (80- bis 94-Jährige: Männer -13 % / Frauen -8 %; 95 Jahre und älter: Männer -22 % / Frauen -9 %).

- Das *Todesursachenspektrum* wird bei über 65-Jährigen von wenigen Krankheitshauptgruppen dominiert. *Krankheiten des Kreislaufsystems* sind nach wie vor bei älteren Frauen und Männern Todesursache Nummer eins. In den Jahren 2006/2007 gingen 46 % der Sterbefälle von Berlinerinnen ab 65 Jahren zu Lasten einer Herz-Kreislaufkrankheit, bei den Berliner Männern waren es 38 %. Sterbefälle, die auf *bösartige Neubildungen* zurückzuführen sind, stehen bei Betrachtung des Todesursachengeschehens nach Hauptgruppen bei über 65-jährig Gestorbenen seit vielen Jahren an zweiter Stelle. Im Zeitraum 2006/2007 war etwa jeder fünfte Sterbefall von Berlinerinnen in dieser Altersgruppe krebsbedingt, bei den Männern lag der Anteil mit 28 % acht Prozentpunkte über dem der Berlinerinnen.

Hinsichtlich einzelner Todesursachen und bezogen auf ausgewählte Altersgruppen kann festgestellt werden, dass bei den 60- bis unter 80-Jährigen noch solche Todesursachen die Rangliste anführen, die eng mit individuellen Gesundheitsverhaltensweisen (z. B. Rauchen und Lungenkrebs/Herzinfarkt) assoziiert sind. Bei den 60- bis unter 70-jährigen Berliner Frauen und Männern war beispielsweise eine *bösartige Neubildung der Lunge* in der Zeit von 2005/2007 die mit Abstand

häufigste Todesursache. Und auch bei den 70- bis unter 80-jährigen Berlinerinnen und Berlinern belegte Lungenkrebs nach der *chronischen ischämischen Herzkrankheit* immer noch den zweiten Platz aller Todesursachen. Bei den sogenannten hochbetagten und langlebigen Menschen führen dann aber in aller Regel Krankheitsbilder (zu nennen wären hier in erster Linie die Herzinsuffizienz und die *chronische Durchblutungsstörung der Herzkranzgefäße*) die Liste der Todesursachen an, deren Ursachen auf altersbedingte und multifaktorielle Entstehungsmechanismen zurückzuführen sind.

- Laut amtlicher Todesursachenstatistik nahmen sich in der Zeit von 2005 bis 2007 388 Frauen und 881 Männer aus Berlin das Leben. Das Thema *Suizid* ist in allen Lebensphasen und -ausgenommen im Kindesalter - in allen Altersgruppen anzutreffen. Männer haben gegenüber Frauen ein etwa dreimal so hohes *Selbsttötungsrisiko*. Ältere Menschen sind besonders gefährdet. In Berlin lag der Anteil der über 65-jährigen Suizidenten im genannten Zeitraum bei 27,3 % (insgesamt 346 Fälle). Bundesweit wird mehr als jeder dritte Suizid (2005 bis 2007 lag der Anteil mit insgesamt 29.427 Selbsttötungen bei 34,8 %) von einem über 65 Jahre alten Menschen begangen. 38 der weiblichen Suizidenten in Berlin waren älter als 65 Jahre, das entsprach einem Anteil von 36 % aller Frauen, die sich in diesem Zeitraum umbrachten. Bei den Berliner Männern waren 208 bzw. 24 % der Suizidenten älter als 65 Jahre.

Nach wie vor lag das Suizidrisiko der über 65-jährigen Berlinerinnen immer noch, und zwar um etwa zehn Prozent, über dem Bundesdurchschnitt (2005/2007: 11,7 bzw. 10,8 Suizide je 100.000 Frauen). Bei den über 65-jährigen Berliner Männern lag das Selbsttötungsrisiko hingegen fast ein Fünftel unter dem des übrigen Bundesgebietes (30,0 bzw. 36,5 Suizide je 100.000 Männer). Im Bundesländervergleich hatten über 65-jährige Berliner Männer im Zeitraum von 2005 bis 2007 die viertniedrigste Suizidrate (die Werte reichen von 23,8 in Bremen bis 46,3 in Sachsen), während die der über 65-jährigen Berlinerinnen in den letzten Jahren noch im unteren Mittelfeld (an siebter Stelle) der Bundesländer rangierte (mit der niedrigsten Suizidrate von 6,1 in Sachsen-Anhalt und der höchsten von 17,4 je 100.000 in Bremen).

Gemessen an allen *Altersgruppen* und bezogen auf 100.000 der entsprechenden Bevölkerung wurden in Berlin die meisten Selbsttötungen von über 85-Jährigen verübt. Das war bei Frauen und Männern gleichermaßen der Fall. Das mit Abstand höchste Risiko hatten mit 65,4 Suiziden je 100.000 90- bis unter 95-jährige Berliner Senioren.

Tabellen

Kapitel 3 des Basisberichts enthält Daten zu allgemeiner Morbidität, zu Infektionskrankheiten, zu bösartigen Neubildungen und zu Straßenverkehrsunfällen. Die zu allgemeiner Morbidität zählende Krankenhausdiagnosestatistik ist gegliedert in die drei Bereiche allgemein, Krankheiten und Krankheitsgruppen sowie ältere Berlinerinnen und Berliner. In den Tabellen zur Pflegebedürftigkeit wurden die aktuellen Daten aus der Bundespflegestatistik aufbereitet. Die Angaben sind zu finden in den Tabellen 3.2.1 - 3.2.50 a (Seiten 158 - 257) des Basisberichts 2008. Die Tabellen setzen sich zusammen aus 76 Indikatoren der Gesundheitsberichterstattung der Länder und weiteren 52 Tabellen mit darüber hinausgehenden berlinspezifischen Informationen.

Die Tabellen zum Mortalitätsgeschehen mit Daten zu Gesamt-, vorzeitiger und Alterssterblichkeit, zu Todesursachen, Lebenserwartung, verlorenen Lebensjahren, vermeidbaren Todesfällen sowie Säuglings- und Perinatalsterblichkeit werden als Nachtrag zum Basisbericht 2008 im Internet zur Verfügung gestellt (<http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/basis.html>). Die Tabellen setzen sich zusammen aus 62 Indikatoren der Gesundheitsberichterstattung der Länder und weiteren 21 Tabellen mit darüber hinausgehenden berlinspezifischen Informationen.

Gesundheitsrelevante Verhaltensweisen (Kapitel 4 des Basisberichts 2008)

Das Themenfeld enthält Informationen zu Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsum, Ergebnisse einer Umfrage zum Sport- und Bewegungsverhalten der Berlinerinnen und Berlinern unter besonderer Be-

rücksichtigung der Älteren und einen Beitrag zur Mitgliedschaft der älteren Berliner Bevölkerung in Sportvereinen. In den Tabellen sind Daten aus den Einschulungsuntersuchungen aufbereitet, die u. a. Bezüge zu den Themen Rauchen und Körpergewicht enthalten.

Schwerpunkte

Konsum von Tabak, Alkohol und Drogen in der Berliner Bevölkerung - Epidemiologische Daten 2006 (vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkt 4.1.1, Seiten 303 - 304)

- Von den im Suchtsurvey 2006¹, einer bundesweiten Repräsentativerhebung, in Berlin befragten 15- bis 64-Jährigen rauchten nach eigener Aussage 37 % der Männer und 32 % der Frauen. Der *Raucheranteil* der 50- bis 64-Jährigen lag unter dem Berliner Durchschnitt, in dieser Altersgruppe rauchte nur noch jeder dritte Mann und jede vierte Frau.
- *Alkoholkonsum* ist in der Allgemeinbevölkerung in Berlin weit verbreitet (bei fast 90 % der 15- bis 64-jährigen Befragten), die Mehrheit gab jedoch einen als risikoarm geltenden Konsum an. Alkoholmengen, die mit gesundheitlichem Risiko assoziiert sind, wurden am häufigsten bei den 50- bis 64-Jährigen konsumiert (20 % der Altersgruppe).
- Hochgerechnet auf die 15- bis 64-jährige Wohnbevölkerung in Berlin gibt es derzeit ca. 165.000 *Konsumenten illegaler Drogen* (11 % der Befragten). In der höchsten in die Befragung einbezogenen Altersgruppe (50- bis 64-Jährige) ist die Prävalenz des Konsums bei allen illegalen Drogen am niedrigsten.

Sport- und Bewegungsverhalten der Berlinerinnen und Berliner - Umfrage 2006²

(vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkt 4.1.2, Seiten 304 - 311)

- Die Berlinerinnen und Berliner ab dem Alter von 10 Jahren sind nach Angaben der 2006 durchgeführten repräsentativen Umfrage mehrheitlich (72 %) *sportlich aktiv*, wobei dem Sportbegriff ein weit gefasstes Spektrum an Sport- und Bewegungsaktivitäten zugrunde liegt. Lediglich etwas mehr als ein Viertel der Berliner Bevölkerung ist derzeit *sportabstinent*. Die Sportaktivität - am höchsten in der Gruppe der Kinder und Jugendlichen von 10 - 18 Jahren (81 %) und in den drei folgenden Altersgruppen zwischen 19 und 65 Jahren (19 - 30 / 31 - 40 / 41 - 65 Jahre) immer noch über 70 % - fällt bei den über 65-Jährigen deutlich zurück auf 56 %.
- Die Aktivenquoten der *ausländischen* Männer und Frauen liegen niedriger als die Vergleichswerte für die Gesamtbevölkerung. Während das Aktivitätsniveau bei ausländischen Kindern und Jugendlichen fast auf gleicher Höhe liegt wie in der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung, ist in der Altersgruppe der über 65-Jährigen die größte Differenz zu beobachten: der Anteil unter allen über 65-jährigen Berlinerinnen und Berlinern, die Sport treiben, liegt bei 56 %, in der ausländischen Bevölkerung ist diese Altersgruppe hingegen nicht einmal zur Hälfte sport- und bewegungsaktiv (48 %).
- Die insgesamt am häufigsten von Berlinerinnen und Berlinern genannten *Sportarten* - Radfahren, Schwimmen, Laufen/Joggen und Fitness - finden sich auch unter den ersten 10 der von über 65-Jährigen praktizierten Aktivitäten. Zu den weiteren in dieser Altersgruppe bevorzugten Sportaktivitäten gehören u. a. Gymnastik, Wandern, Spaziergehen und Nordic Walking.
- Der durchschnittliche *Zeitaufwand* für sportliche Betätigung liegt im Vergleich der Altersgruppen bei den über 65-Jährigen mit 3,5 Stunden pro Woche am niedrigsten. Was die *Häufigkeit* angeht, stehen die Seniorinnen und Senioren jedoch mit durchschnittlich 3,6 wöchentlichen Sportterminen nicht an letzter, sondern gleichauf mit den 19- bis 30-Jährigen an dritter Stelle der Rangliste.
- Zu den vorrangigen *Sportwünschen* (eine Sportform ausprobieren oder künftig dauerhaft betreiben) der über 65-Jährigen gehören Wassergymnastik und Schwimmen, bevorzugte *Sportorte* sind die

¹ Kraus, L.; Rösner, S.; Baumeister, S. E. et al. (2008): Epidemiologischer Suchtsurvey 2006. Repräsentativerhebung zum Gebrauch und Missbrauch psychoaktiver Substanzen bei Jugendlichen und Erwachsenen in Berlin. IFT-Bericht 167. Institut für Therapieforchung, München.

² Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin (Hrsg.) (2008): Sport in Berlin - Untersuchung zum Sportverhalten. Berliner Schriften zur Sportentwicklung, Heft 1. ISSN 1866-8828. PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/sport/sportpolitik/umfrage.html>. Die Untersuchung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Universität Osnabrück, Fachgebiet Sportwissenschaft, Prof. Dr. Christian Wopp und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Prof. Dr. Ulrike Rockmann.

Natur und das eigene Zuhause. Zwei Drittel der Sportaktivitäten dieser Altersgruppe werden privat *organisiert*. Als Hauptgrund für *sportliche Inaktivität* wurde von den Älteren Krankheit genannt.

Mitgliedschaft älterer Berlinerinnen und Berliner in Sportvereinen

(vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkt 4.1.3, Seiten 311 - 314)

- Im Januar 2008 waren nach Ausweis der Statistik über als förderungswürdig anerkannte Sportorganisationen in Berlin 449.426 Personen als Mitglieder in einem Sportverein oder einer Betriebs-sportgemeinschaft (BSG) angemeldet, dabei lag der Anteil der über 51-jährigen Mitglieder bei knapp 28 %. Männer sind nach wie vor häufiger als Frauen Mitglied in einem Sportverein oder einer BSG: In der Altersgruppe der 51- bis 60-Jährigen lag die Rate der Männer in den letzten zwei Jahren um 53 %, bei den über 61-Jährigen ein Drittel über dem Niveau der gleichaltrigen Frauen. Von den insgesamt 20.320 in Sportvereinen registrierten *Ausländern* (17.535) und *Ausländerinnen* (2.785) waren nur 4,3 % im Alter von 51 und mehr Jahren.

Tabellen

Kapitel 4 des Basisberichts enthält Daten aus den Einschulungsuntersuchungen zum Rauchverhalten der Eltern und zum Body-Mass-Index der Kinder, aufgeschlüsselt nach sozialer Lage und Migrationshintergrund, außerdem zu weiteren gesundheitlichen und sozialen Indikatoren. Die Angaben sind zu finden in den Tabellen 4.2.1 - 4.2.3 (Seiten 315 - 317) des Basisberichts 2008; zwei der Tabellen beinhalten Indikatoren der Gesundheitsberichterstattung der Länder.

Umweltbezogener Gesundheitsschutz und Verbraucherschutz im Gesundheitswesen (Kapitel 5 des Basisberichts 2008)

Das Themenfeld enthält Informationen zu gesundheitsrelevanten Faktoren aus der Umwelt, zu Untersuchungsergebnissen aus dem Institut für Lebensmittel, Arzneimittel und Tierseuchen sowie zur Patientenbeauftragten für Berlin. Das Kapitel enthält keine Angaben zum Themenschwerpunkt ältere Menschen.

Schwerpunkte

Feinstäube in Innenräumen, Trinkwasser-Screeningprogramm und Lärmbelastungen

(vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkte 5.1.1 - 5.1.3, Seiten 319 - 328)

- Zu den Ergebnissen der in Berlin seit 1997/1998 durchgeführten Untersuchungen im Bereich „Exposition durch *Feinstaub in Innenräumen* und ihre gesundheitliche Bewertung“³ gehören z. B. folgende: Rauchen ist der wichtigste Einflussfaktor auf die Feinpartikel(PM)-Gehalte in Innenräumen / Feinstaubbelastungen in Grundschulklassen sind deutlich höher als in Klassen weiterführender Schulen / in Gaststätten und vergleichbaren Einrichtungen ist ein drastischer Abfall der Feinstaubgehalte nach Einführung eines Rauchverbots zu beobachten. Aufgrund bislang noch unzureichender wissenschaftlicher Kenntnisse ist eine abschließende Risikobewertung von Feinstäuben in der Innenraumluft derzeit nicht möglich.
- Innerhalb des Screeningprogramms 2007 zur *Überwachung der Hausinstallationen, aus denen Trinkwasser für die Öffentlichkeit* bereitgestellt wird, wurden Zufallsstichproben von Stagnations- und Ablaufwasser in Sportstätten zur Bestimmung der Parameter Blei, Kupfer und Nickel entnommen. In acht der insgesamt 104 untersuchten Sporteinrichtungen wurde zumindest an einer Probenstelle eine erhöhte Konzentration für einen der vorgenannten Parameter festgestellt. Im Rahmen der Ursachenermittlung wurden durch die Gesundheitsämter parameterbezogene Bewertungen vorgenommen und entsprechende Maßnahmen veranlasst.

³ Aufgrund eines Auftrags der Länderarbeitsgruppe Umweltbezogener Gesundheitsschutz (LAUG) wurden die in diesem Bereich erzielten Untersuchungsergebnisse der Länder Baden-Württemberg, Bayern, Berlin und Hamburg zusammengefasst und veröffentlicht in: Fromme, Hermann et al. (2007): Verhalten, Vorkommen und gesundheitliche Aspekte von Feinstäuben in Innenräumen. Schriftenreihe Materialien zur Umweltmedizin, Band 17. Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, Erlangen.

- Zu den Maßnahmen zum Schutz vor *gesundheitsschädlichen Lärmimmissionen* gehörten in Berlin u. a. die Erfassung der Belastung durch Verkehrslärm (Hauptverursacher des Umweltlärms ist der Kraftfahrzeugverkehr, der am Tage die Gesundheit von über 8 % und in der Nacht sogar mehr als 10 % der Berliner Bevölkerung gefährdet) und die Aufstellung eines sich daraus ergebenden Aktionsplans zur Lärminderung (zwingender Handlungsbedarf vor allem zur Verbesserung der Nachtruhe).
- Aktuelle Daten der Techniker Krankenkasse deuten auf einen Anstieg musiklärmbedingter Hörschäden unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen hin. Zu den seit 1999 durchgeführten Initiativen zur Förderung verantwortlichen *Umgangs mit der Lautstärke von Musik* gehörte ein 2006 von der Senatsgesundheitsverwaltung und der Techniker Krankenkasse angebotenes Fortbildungsseminar für Diskjockeys und eine auf Bundesebene mit dem Bundesverband deutscher Diskotheken und Tanzbetriebe e.V. getroffene Vereinbarung freiwilliger Maßnahmen zum Gesundheitsschutz der Diskothekenbesucherinnen und -besucher. Die 2007 zur Evaluierung durchgeführte Befragung von Diskothekenbetreibern ergab, dass die Maßnahmen in Berlin noch nicht ausreichend umgesetzt wurden. Um die Eigenverantwortung der Beteiligten zu unterstützen, verleiht das Landesamt für Gesundheit und Soziales seit 2008 das Qualitätssiegel „Freiwillig kontrollierte Lautstärke“ auf Antrag an Diskotheken und Musikclubs, mit dem die Verpflichtung zu festgelegten Lärmschutzmaßnahmen verbunden ist. Eine 2008 begonnene Aufklärungskampagne des Landesamtes über die Folgen des Konsums überlauter Musik wendet sich nicht nur an Diskothekenbetreiber, Diskjockeys und Gäste, sondern darüber hinaus auch an Kinder und Jugendliche, Eltern, Erzieher/innen und Lehrer/innen, um durch Motivation zu verantwortlichem Handeln Hörschäden zu vermeiden.

Lebensmittel- und Arzneimitteluntersuchungen, Tierseuchendiagnostik, Arbeitsschutz und Patientenbeauftragte für Berlin (vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkte 5.1.4 - 5.1.8, Seiten 329 - 339)

- Von den im Rahmen der Lebensmittelüberwachung 2007 untersuchten 18.975 Proben gab fast jede fünfte (19,5 %) Anlass zu Beanstandungen (2006: 17,2 %). Auch wenn die Beanstandungsgründe überwiegend nicht von gesundheitlicher Bedeutung waren, sondern im Bereich des laueren Wettbewerbs (größtenteils Verstöße gegen Kennzeichnungsvorschriften u. ä.) lagen, musste dennoch eine beträchtliche Anzahl von Lebensmittelproben als gesundheitsschädlich, gesundheitsgefährdend oder als nicht zum Verzehr geeignet beurteilt werden (das betraf etwa 9 % der Beanstandungen von Lebensmittelproben). Neben Lebensmitteln, die in Verdacht standen, Vergiftungen verursacht zu haben, wurden Produkte auf bestimmte Schadstoffe wie Rückstände von Pflanzenschutzmitteln, Tierarzneimitteln und pharmakologisch wirksamen Stoffen untersucht, außerdem auf Allergene (nebst Überprüfung der Einhaltung der Kennzeichnungspflicht für allergene Zutaten), nicht zulässige Behandlung wie mit ionisierenden Strahlen und Kohlenmonoxid, auf gentechnisch veränderte Organismen, auf den gesundheitsschädlichen Gehalt von Stoffen wie Aluminium, Nitrat/Nitrit, Benzol u. v. m.
- Bei den 2007 im Rahmen der *Arzneimittelüberwachung* untersuchten Berliner Proben (473 / insgesamt: 838) handelte es sich überwiegend um Fertigarzneimittel pharmazeutischer Hersteller. Einbezogen wurden Ende 2007 alle Krankenhausapotheken; die hier „auf Vorrat“ hergestellten Arzneimittel sind laut Arzneimittelgesetz den Fertigarzneimitteln zuzuordnen. Die Beanstandungsgründe betrafen im Wesentlichen die Kennzeichnung/Packungsbeilage und fehlende Zulassung oder Registrierung. Bei Verwendung nicht zugelassener Produkte aus dem nach wie vor großen Angebot illegaler Arzneimittel mit Inhaltsstoffen ohne Wirksamkeitsnachweis besteht ein hohes gesundheitliches Risiko.
- Die im Rahmen der Überwachung vorgenommenen veterinärmedizinischen und *tierseuchendiagnostischen Untersuchungen* ergaben u. a. eine Bestätigung der Tollwutfreiheit in Berlin und die weitere Bedrohung der Bienenvölker der Berliner Imker durch die sog. „böartige Faulbrut“.
- Mit der vom Senat im November 2004 ins Amt berufenen *Patientenbeauftragten* ist Berlin nach wie vor das einzige Bundesland, das ein Amt „Patientenbeauftragte“ eingerichtet hat. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht die Stärkung von Patienteninteressen in Berlin durch Dialog und fachpolitische Beratung. Zu ihren Aufgaben gehört u. a. die Dokumentation und Auswertung von Be-

schwerden, um die Erfahrungskompetenz von Nutzern und Nutzerinnen des Gesundheitswesens für eine Verbesserung der Versorgung verfügbar zu machen. Dieses Vorhaben wird zum Beispiel in der Arbeitsgruppe zur gerontopsychiatrischen-geriatrischen Versorgung in Berlin umgesetzt. Dort treffen sich unter der Federführung der Patientenbeauftragten Mitarbeiter aus verschiedenen Einrichtungen und Diensten, die mit der Versorgung und Beratung älterer Menschen zu tun haben, zum interdisziplinären Austausch. Ein zweites Beispiel ist eine Umfrage zur Arbeit der Patientenfürsprecherinnen und -fürsprecher in den Berliner Kliniken. Die Antworten sind inzwischen ausgewertet, die Ergebnisse stehen zur Diskussion.

Ein besonderes Augenmerk ist - angesichts der politisch gewollten Umstrukturierungen in Richtung Markt und Wettbewerb im Gesundheitsbereich - darauf gerichtet, Patientinnen und Patienten in ihrer Rolle als souveräne Partnerinnen und Partner zu stärken. Das 2008 von der Patientenbeauftragten für Berlin, der Berlin School of Public Health und Gesundheit Berlin gegründete PatientenForum Berlin hat sich zum Ziel gesetzt, die Patientenorientierung im Gesundheitswesen zu fördern und durch Informations-, Diskussions- und Qualifizierungsangebote eine aktive Beteiligung von Patientinnen und Patienten in Berlin zu ermöglichen. Ergänzend dazu findet im Juni 2009 eine Fachtagung zum Thema „Patienten - Informationen - Rechte“ - Politische Herausforderungen zum Umgang mit Patienteninformationen statt.

Tabellen

Kapitel 5 des Basisberichts enthält Datenmaterial zum Ausmaß von potentiell gesundheitsschädlichen Stoffen in der Außenluft, im Trinkwasser und in Badegewässern, zur Verkehrslärmexposition der Berliner Bevölkerung und zu Ergebnissen der Lebensmittelüberwachung. Die Angaben sind zu finden in den Tabellen 5.2.1 - 5.2.16 (Seiten 340 - 357) des Basisberichts 2008. Die Tabellen setzen sich zusammen aus 11 Indikatoren der Gesundheitsberichterstattung der Länder und weiteren fünf Tabellen mit darüber hinausgehenden berlinspezifischen Informationen.

Einrichtungen des Gesundheitswesens (Kapitel 6 des Basisberichts 2008)

Das Themenfeld enthält Informationen zu ambulanten und stationären gesundheitlichen Versorgungsangeboten in Berlin. Die Bevölkerungsgruppe der älteren Berlinerinnen und Berliner fand Berücksichtigung in den Beiträgen zu besonderen Vergiftungsrisiken und Vergiftungsumständen im höheren Lebensalter, zur geriatrischen Versorgung im Krankenhaus und zur Inanspruchnahme des Berliner Krisendienstes durch ältere Menschen. In den Tabellen sind (standardmäßig) die Bettenkapazität geriatrischer Krankenhausabteilungen und das Platzangebot für ältere Menschen in Pflegeeinrichtungen ausgewiesen.

Schwerpunkte

Ambulante ärztliche, psychotherapeutische und zahnärztliche Versorgung
(vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkt 6.1.1, Seiten 359 - 362)

- Die *ambulante ärztliche Versorgung* der gesetzlich Versicherten wurde am 01.01.2008 durch 6.871 Ärztinnen und Ärzte sichergestellt, darunter waren 5.839 mit eigenem Kassensitz niedergelassene und 835 angestellte. Außerdem waren 1.633 Psychologische/Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten/-psychotherapeutinnen an der *ambulanten vertragspsychotherapeutischen Versorgung* beteiligt. Die im geänderten Vertragsarztrecht festgelegten vielfältigeren Möglichkeiten der Berufsausübung fanden vor allem bei Anstellungen und in der Tendenz zu größeren Kooperationsformen ihren Niederschlag. Als besonders attraktiv erwiesen sich die *Medizinischen Versorgungszentren (MVZ)*, das sind ärztlich geleitete Einrichtungen, in denen Ärztinnen/Ärzte und Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten als Angestellte oder freiberuflich fachübergreifend tätig sind. Am 01.03.2008 gab es 108 MVZs mit 412 angestellten Ärztinnen und Ärzten und 143 mit eigenem Kassensitz. Alle der *Bedarfsplanung* unterliegenden Fachgruppen sind mit Ausnahme der ärztlichen Psychotherapeuten für weitere Niederlassungen gesperrt, d. h. für die von der Zulassungssperre betroffenen

Fachgruppen kann die Zahl der Kassensitze nicht steigen. Gleichzeitig ist der Trend erkennbar, dass die MVZ durch den Ankauf von Arztsitzen eine Konzentrationswirkung auf die Berliner Innenstadtbezirke ausüben.

Am 01.04.2007 sind entsprechend dem „Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbs in der gesetzlichen Krankenversicherung“ Zulassungsbegrenzungen im *vertragszahnärztlichen Bereich* entfallen. Weitere rechtliche Neuerungen erstrecken sich vor allem auf die Möglichkeiten zur Anstellung von Zahnärzten/Zahnärztinnen, zur Errichtung von Zweigpraxen und zur Bildung von Berufsausübungsgemeinschaften. Die Änderungen äußerten sich gegenüber dem Vorjahr in rückläufigen Zahlen bei den zugelassenen Zahnärzten (2007: 3.065 / 2006: 3.127 jeweils am 31.12.) und gleichzeitig höheren zahnärztlichen und kieferorthopädischen (2008: 116,7 % bzw. 98,2 % / 2007: 116,0 % bzw. 81,3 % jeweils am 01.01.) Versorgungsgraden.

Besondere Vergiftungsrisiken und Vergiftungsumstände im höheren Lebensalter (Giftnotruf Berlin) (vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkt 6.1.2, Seiten 362 - 366)

- Mit der Zahl von 39.917 *Anfragen an den Giftnotruf Berlin* im Jahr 2007 nahm das Beratungsvolumen gegenüber den vergangenen Jahren (2004 - 2006: 35.217 / 35.669 / 37.705) weiter deutlich zu, damit wurde seine Position als niedrigschwelliges, überregional genutztes Informationsangebot für die Bevölkerung bestätigt.
- *Art und Möglichkeit einer Vergiftung* sind vom Lebensalter abhängig. Ein wenig beachtetes Problem stellen die besonderen Vergiftungsrisiken älterer Menschen dar. In Bezug auf ihren Bevölkerungsanteil (25 %) sind *ab 60-Jährige* bei den diese Altersgruppen betreffenden Anfragen an den Giftnotruf mit einem Anteil von 3,6 % zwar unterrepräsentiert, es ist jedoch seit Jahren ein Anstieg zu beobachten.
- Ein häufiges Gefährdungspotenzial bei älteren Menschen erwächst aus dem verbreiteten *Einsatz von Schlaf- und Beruhigungsmitteln* mit typischen Nebenwirkungen wie Gangunsicherheit, Gleichgewichtsstörungen und Muskelschwäche. *Suizidale Vergiftungen* werden wie in den anderen Altersgruppen am häufigsten mit Medikamenten (93 % aller Suizidversuche im Alter) vorgenommen.
- Eine Untersuchung zum *Einfluss des Alters auf die Vergiftungsumstände* ergab, dass chronische Effekte die höchste Relevanz bei Vergiftungsursachen älterer Menschen (60 Jahre und älter) haben, gefolgt von ärztlichen Behandlungsfehlern, verwechselter Medizin, Fehldosierung und unerwünschter Arzneimittelwirkung. Als weiterer wesentlicher Unterschied zwischen jüngeren und älteren vergifteten Patientinnen und Patienten besteht im höheren Lebensalter - die Prognose bzw. die prospektive Einschätzung des *gesundheitlichen Risikos einer akuten Vergiftung* betreffend - ein gesteigertes Risiko, eine als „schwer“ eingeschätzte Vergiftung zu erleiden.

Weitere ausgewählte Institute des Berliner Betriebs für Zentrale Gesundheitliche Aufgaben, Gerichtsmedizin und Krebsregister (vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkte 6.1.3 - 6.1.6, Seiten 366 - 375)

- Im Pharmakovigilanz- und Beratungszentrum Embryonaltoxikologie wird ein ständig steigender Beratungsbedarf zur Medikamentenexposition während Schwangerschaft und Stillzeit registriert mit bis zu 90 am Tag bearbeiteten Fragestellungen im Jahr 2007, in 90 % der Fälle zu Arzneimitteln. Etwa 16 % der Anfragen kommen aus Berlin. Im Rahmen eines Pharmakovigilanz-Projektes werden Falldokumentationen - 2007 waren es über 3.000 mit ca. 10.000 relevanten Arzneimittelanwendungen - aus den Beratungsdaten gewonnen mit dem Ziel, unerwünschte Arzneimittelwirkungen aufzudecken und die Arzneimittelsicherheit in Schwangerschaft und Stillzeit zu verbessern.
- Das *Institut für Tropenmedizin* registriert eine zunehmende Inanspruchnahme der Angebote der Tropenmedizinischen Ambulanz (8.969 tropenmedizinische Konsultationen) sowie steigende Besucherzahlen in der Reisemedizinischen Ambulanz (381.980 Impfungen bei 27.125 Personen). Von 1.493 in der Tollwutsprechstunde des Landes Berlin durchgeführten Erstberatungen war in etwa 10 % der Fälle eine postexpositionelle Tollwutbehandlung erforderlich.
- Durch die gemeinsame Leitung des *Landesinstituts für gerichtliche und soziale Medizin* und des Instituts für Rechtsmedizin der Charité-Universitätsmedizin Berlin sowie der örtlichen Konzent-

rierung der rechtsmedizinischen Kapazitäten auf dem Gelände des Gesundheitszentrums Moabit wird eine Reihe von Synergieeffekten angestrebt.

- Eine Hauptaufgabe des *Gemeinsamen Krebsregisters der Länder Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und der Freistaaten Sachsen und Thüringen (GKR)* ist die Bereitstellung von Krebsdaten für die Forschung und für die Bewertung von präventiven und kurativen Maßnahmen. So wird z. B. die Evaluierung des gesetzlichen Mammografiescreenings durch Datenabgleich mit dem GKR durchgeführt. Durch die 2004 eingeführte Meldepflicht konnte eine Verbesserung der Meldeaktivitäten erreicht werden, die *Vollzähligkeit der Krebsregistrierung* lag 2005 in Berlin bei 77 %; mit den dem Register nur per Leichenschauchein bekannt gewordenen Fällen (DCO-Fälle: Death Certificate Only) wurde eine Vollzähligkeit von 90 % erzielt. Um uneingeschränkt valide Aussagen zur Krebsinzidenz in Berlin machen zu können, ist das GKR bestrebt, den Anteil der DCO-Fälle am Gesamtmeldeaufkommen auf höchstens 10 % zu reduzieren.

Stationäre medizinische Versorgung, pflegerische Versorgung und Hospizangebote
(vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkte 6.1.7 und 6.1.8, Seiten 375 - 381)

- Ende 2007 wurden im Land Berlin 82 *Krankenhäuser* mit insgesamt 21.872 *Betten* (darunter 18.268 im somatischen Bereich) betrieben. Das entspricht einem Versorgungsangebot von 6,52 Betten je 1.000 Einwohner. Die Zahl der in den Krankenhausplan aufgenommenen Betten wurde im Jahr 2007 um 167 von 20.932 auf 20.765 Betten reduziert. Davon werden die meisten von freigemeinnützigen Trägern (42 %) angeboten, die Anteile der Betten in öffentlicher und universitärer Trägerschaft betragen 28 % bzw. 16 %, der privat betriebenen 14 %. Diese Trägeranteile bestehen in der Berliner Krankenhauslandschaft weitgehend unverändert seit 2001.
- Der Aufbau der *stationär-geriatrischen Versorgung* begann 1996, als die berlinspezifischen Chroniker-Angebote grundlegend neu sortiert wurden in geriatrische Krankenhausabteilungen und stationäre Pflegeeinrichtungen. Nach der nunmehr abgeschlossenen Etablierungsphase der Klinischen Geriatrie wird von folgenden Annahmen ausgegangen: die Finanzierung der Leistungen im Fallpauschalensystem (diagnosis related groups - DRG) ist adäquat abgebildet / mit einem weiteren Rückgang der Liegezeiten (2007 durchschnittlich 17,6 Tage / 2006: 17,5 Tage) ist vorerst nicht zu rechnen / die Bettenauslastung (2007: 95,1 % / 2006: 92,5 %) ist gleichbleibend hoch / die Fallzahlen steigen kontinuierlich (2007: 22 Tsd. / 2006: 21 Tsd.). (die für 2007 angegebenen Werte beziehen sich auf die Fachabteilung Geriatrie). Auf dieser Grundlage können zukünftig krankenhauplanerische Entscheidungen zur Weiterentwicklung des geriatrischen Fachgebiets getroffen werden.
- Die *ambulante pflegerische Versorgung* der Berliner Bevölkerung wurde im April 2008 von 462 Pflegediensten sichergestellt. Weitere Versorgungsangebote gab es zum Stichtag 01.01.2008 in der *teilstationären* (1.043 Plätze in 60 Tagespflegeeinrichtungen) und in der *vollstationären Pflege* (514 Plätze in 31 Kurzzeitpflegeeinrichtungen und 31.568 Plätze in 286 Langzeitpflegeeinrichtungen). Laut Bundespflegestatistik 2007 wurden sowohl die ambulanten als auch die (teil-)stationären Leistungen zu über 90 % von Menschen im Alter von 60 Jahren und älter in Anspruch genommen. Die beiden Altersgruppen 60 - 79 Jahre und 80 Jahre und älter waren bei den Pflegegeldempfängerinnen und -empfängern mit jeweils 39 % gleich und in der teilstationären Pflege mit 48 bzw. 44 % annähernd gleich stark vertreten. Bei den anderen Leistungsarten überwogen die 80 Jahre und älteren Pflegebedürftigen (ambulante Dienste: 35 bzw. 56 % / Kurzzeitpflege: 33 bzw. 64 % / Langzeitpflege: 26 bzw. 69 %).
- Die *Hospizversorgung* wird in Berlin durch ambulante ehrenamtliche Hospizdienste und 9 stationäre Hospize mit 129 Plätzen getragen. Im gesamten Hospizbereich sind ca. 1.000 Menschen ehrenamtlich im Einsatz.
- Seit 2007 haben Versicherte der gesetzlichen Krankenversicherung einen Anspruch auf eine spezialisierte ambulante *Palliativversorgung*. Aufgrund des bereits bestehenden Home Care-Projekts ist in Berlin keine Entwicklung grundlegend neuer Versorgungsstrukturen erforderlich.

Versorgung psychisch kranker Menschen

(vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkt 6.1.9, Seiten 382 - 386)

- Im *Berliner Krisendienst (BKD)*, einem 1999 eingerichteten bedeutenden Baustein der außerstationären psychiatrischen Versorgung der Berliner und Berlinerinnen, wird eine wachsende Inanspruchnahme beobachtet (2006 und 2007: 48.669 bzw. 49.360 Kontakte). Sein Angebot wird von älteren Menschen jedoch eher selten genutzt, über 60-Jährige nehmen ca. 8 - 10 % der Klientenkontakte des BKD ein. Mit einem etwas höheren Anteil ist diese Altersgruppe an den suizidal gefährdeten Nutzern und Nutzerinnen des BKD vertreten. In der Gruppe der älteren Menschen sterben überproportional viele durch Suizid, im Jahr 2007 sind über ein Drittel (37,4 %) aller Suizide in Berlin von über 60-Jährigen begangen worden. Dies zeigt die dringende Notwendigkeit auf, die Ansprache des BKD für alte Menschen in Lebenskrisen weiter zu verbessern, was durch vielfältige Aktionen auf verschiedenen Ebenen erreicht werden soll.
- Die Notwendigkeit zur *Kooperation der beiden Hilfesysteme Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kinder- und Jugendhilfe* wurde seit der Erweiterung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) um Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche (§ 35 a) und aktuell um den Kinderschutz (§ 8 a) gesetzlich verankert. Zur Umsetzung der für ganzheitliche und gemeinsame Fallverantwortung sowie abgestimmtes und zeitgleiches Handeln in den relevanten Hilfesystemen Kinder- und Jugendpsychiatrie, Jugendhilfe und Schule erarbeiteten Handlungsempfehlungen wurde ein Modellprojekt in der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Versorgungsregion Südwest etabliert (2005 - 2008). Die entwickelten Instrumente und die positiven Erfahrungen bieten eine gute Grundlage für eine effektive Gestaltung von Kooperationen auch in den fünf anderen Kinder- und Jugendpsychiatrischen Versorgungsregionen.
- In der Bestandsaufnahme zur *Versorgungssituation psychisch kranker, gewaltbetroffener Frauen*, durchgeführt 2005 und 2006 im psychiatrischen Hilfesystem und bei Anti-Gewalt-Einrichtungen, sowie auf einer zum Thema einberufenen Fachtagung 2007 wurden bestehende Lücken und Defizite benannt und Verbesserungsvorschläge entwickelt, die sich den vier Bereichen Information, Kooperation, Vernetzung / Wohn- bzw. Unterbringungsmöglichkeiten / Unterstützungsmöglichkeiten für Frauen mit Migrationshintergrund / ambulante Therapie- und Behandlungsmöglichkeiten zuordnen lassen. Auf dieser Grundlage wurden erste Vereinbarungen zur Weiterentwicklung der Hilfen getroffen, deren Erfolg auf einer zweiten Fachtagung im Oktober 2008 überprüft wurde.

Tabellen

Kapitel 6 des Basisberichts enthält Daten zu ärztlichen, psychotherapeutischen und zahnärztlichen Praxen und sonstigen medizinischen Einrichtungen, zu Kapazitäten in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen sowie zum Bestand an Apotheken. Die Angaben sind zu finden in den Tabellen 6.2.1 - 6.2.25 (Seiten 387 - 408) des Basisberichts 2008. Die Tabellen setzen sich zusammen aus 20 Indikatoren der Gesundheitsberichterstattung der Länder und weiteren fünf Tabellen mit darüber hinausgehenden berlinspezifischen Informationen.

Inanspruchnahme von Leistungen der Gesundheitsförderung und der Gesundheitsversorgung (Kapitel 7 des Basisberichts 2008)

Das Themenfeld enthält Informationen zu bezirklichen Angeboten der Gesundheitsförderung und Prävention für ältere Menschen, zur Berliner Sportförderung, zu Suchtprävention und Nichtraucherschutz, zum Integrierten Gesundheitsvertrag sowie zur Inanspruchnahme vertragsärztlicher/-psychotherapeutischer Versorgung und des Drogenhilfesystems. Die Tabellen enthalten Daten zu Inanspruchnahme/Leistungen der Prävention, Gesundheitsförderung, Früherkennung von Krankheiten sowie der ambulanten und (teil-)stationären Versorgung. Höhere Altersgruppen werden nicht abgebildet, da es sich bei der Mehrzahl der Tabellen um Belange von Kindern, Jugendlichen oder Frauen zwischen 15 und 45 Jahren handelt, eine Differenzierung nach Alter nicht vorliegt (Vorsorgeuntersuchungen) oder für

den Indikator nicht von entscheidender Bedeutung ist (Leistungen und Auslastung ambulanter und stationärer Versorgungskapazitäten).

Schwerpunkte

Bezirkliche Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention für ältere Menschen - Beispiele aus zwei Berliner Bezirken (vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkt 7.1.1, Seiten 409 - 424)

- Mit den 2006 erarbeiteten Leitlinien der *Seniorenpolitik im Bezirk Mitte* soll dem häufig defizitorientierten Altersbild entgegengewirkt und die Einsicht in die Notwendigkeit, Verantwortung für die eigene Gesundheit zu übernehmen, gestärkt werden, auch und gerade in sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen. Eine besondere Zielgruppe, die zukünftig stärker in das Blickfeld gesundheitsfördernder Angebote einzubeziehen ist, ist die wachsende Gruppe älterer Migranten und Migrantinnen, da sie Gesundheits- und Präventionsangeboten gegenüber einerseits weniger aufgeschlossen sind, andererseits aber höhere gesundheitliche Risikofaktoren auf sich vereinigen. Durch bessere Kommunikation zwischen den Anbietern und gezielte Informationen für die Angebots- wie für die Nachfrageseite soll eine weitreichende Nutzung stadtteilbezogener, bedarfsorientierter Angebote gesundheitsfördernder Maßnahmen für ältere Menschen erreicht werden. Es gibt im Bezirk Mitte bereits ein breites Spektrum von Anlaufstellen für zuverlässige Zuweisung der Ratsuchenden zu geeigneten Angeboten, verschiedenste Veranstaltungen zur Information der Öffentlichkeit, speziell für ältere Menschen konzipierte Angebote, um ihnen die Inanspruchnahme zu erleichtern, sowie verbindliche Kooperations- und Kommunikationsstrukturen für eine individuelle Hilfeplanung.
- Als Grundlage und Maßgabe für das Handeln der Beteiligten wurden im *Bezirk Marzahn-Hellersdorf Leitlinien der Altenplanung 2007 - 2011* festgelegt, die als Vermittlungsinstanz zwischen Interessen und Bedürfnissen der Älteren, ihren Lebenslagen und Lebensführungsmustern einerseits und den sozialen Dienstleistungen andererseits verstanden wird. Zur Umsetzung der Altenplanung, die als Aufgabe des Bezirks allen Ressorts im Bezirksamt gleichermaßen obliegt, wurde das Netzwerk im Alter konzipiert, das auf der fachpolitischen Ebene aus dem „Beirat zur Umsetzung der Altenplanung“ und auf der fachlichen Ebene aus den Interessenverbänden „Wohnen im Alter“, „Aktiv im Alter“ und „Gesund im Alter“ sowie der Interessengemeinschaft „Arbeit bis ins Alter“ (derzeit im Aufbau) besteht. Der Beirat stellt die Schnittstelle zur kommunalpolitischen Ebene dar, er koordiniert die Arbeit der Verbände und begleitet, lenkt und kontrolliert die Umsetzung der Altenplanung im Bezirk. Die Koordinatorin der Altenhilfe sichert die organisatorische Unterstützung und Begleitung des gesamten Netzwerks. Mit der von der Altenhilfekoordination geleisteten Vernetzung und Abstimmung von Angeboten und Projekten öffentlicher, gemeinnütziger und privater Träger soll eine möglichst umfassende und flächendeckende Versorgung älterer Bürger und Bürgerinnen in allen relevanten Bereichen erreicht werden.

Sportförderung, Suchtprävention, Nichtraucherchutz und Integrierter Gesundheitsvertrag (vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkte 7.1.2 - 7.1.4, Seiten 424 - 429)

- Im Rahmen der *Sportförderung* Berlin soll den Bedürfnissen älterer Menschen durch gezielte Förderung zur Steigerung des Aktivenanteils der Älteren, durch altengerechte Gestaltung von Sporträumen oder durch Förderung gemeinsamen Spottreibens und Verbesserung der Aufenthaltsqualität in Räumen von Sportanlagen zur Vorbeugung sozialer Vereinsamung Rechnung getragen werden.
- Die *Suchtprävention* im Land Berlin verfolgt auf der Grundlage der am 01.08.2006 vom Senat verabschiedeten Leitlinien für Suchtprävention folgende Ziele: bei Kindern Abstinenz im Hinblick auf jegliche Suchtmittel / bei Jugendlichen die Abstinenz von illegalen Drogen und die Entwicklung einer kritischen, reflektierten Haltung gegenüber anderen Suchtmitteln / bei Jugendlichen oder Erwachsenen mit bereits riskantem Suchtmittelkonsum rechtzeitige Intervention, um die Verfestigung dieses Verhaltens zu verhindern, ihren Suchtmittelkonsum zu reduzieren und „Drogenkarrieren rechtzeitig zu stoppen. Die Ziele sollen mit Hilfe der Fachstelle für Suchtprävention

durch gruppenspezifische Angebote und Vernetzung suchtpräventiver Ressourcen erreicht werden. Im Zusammenhang mit dem aktuellen Anliegen der Berliner Suchtprävention, unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen den verantwortungsvollen Umgang mit alkoholhaltigen Getränken zu fördern, wurden verschiedene Maßnahmen und Projekte entwickelt.

- Das Landesprogramm „Berlin qualmfrei“ wurde nach dreijähriger Aufbauphase der Fachstelle für Suchtprävention übertragen. Im Berliner *Nichtraucherschutzgesetz* (in Kraft getreten am 01.01.2008) wurden umfassende Rauchverbote festgelegt.
- Am 20.12.2005 wurde der *Integrierte Gesundheitsvertrag* (IGV) zwischen dem Land Berlin und dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPW) als öffentlich-rechtlicher Treuhändervertrag mit einer Laufzeit von 5 Jahren abgeschlossen (01.01.2006 - 31.12.2010). Ziele des Vertrages sind die Finanzierung und Weiterentwicklung von überbezirklichen Projekten der Gesundheitsförderung, Prävention und gesundheitlichen Versorgung in Berlin auf den drei Handlungsfeldern „Chronische Erkrankungen und besondere gesundheitliche Bedarfslagen“, „HIV/Aids, Sexuell übertragbare Erkrankungen und Hepatitiden“ und „Verbundsystem Drogen und Sucht“, die zuvor in jeweils einzelnen Verträgen bezuschusst wurden. Das Finanzvolumen beträgt jährlich etwa 11,178 Mio. EUR.

Im Rahmen des sog. *LIGA-Vertrages* „*Soziales*“ (Vertrag zwischen der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und der LIGA der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege) wurden 2006 in Berlin die 12 Koordinierungsstellen Rund ums Alter mit einer jährlichen Zuwendungssumme von rd. 1,616 Mio. EUR gefördert.

Inanspruchnahme ambulanter ärztlicher und psychotherapeutischer Versorgung und des Drogenhilfesystems (vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkte 7.1.5 und 7.1.6, Seiten 429 - 431)

- Während die Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen im Rahmen des *Gesundheits-Check-up* in den letzten Jahren deutliche Steigerungsraten aufwies (2007: 52 % der gesetzlich Krankenversicherten), blieb die Beteiligung an *Krebsfrüherkennungsuntersuchungen* bei den männlichen GKV-Versicherten weitgehend unverändert auf niedrigem Niveau und war bei den Frauen sogar rückläufig (2007: 23 % bzw. 55 %).

Die seit Einführung der Praxisgebühr zum 01.01.2004 drastisch gesunkenen ambulanten ärztlichen *Behandlungsfälle* haben nach wie vor nicht wieder das Niveau von 2003 erreicht. In der psychotherapeutischen Versorgung war dagegen ein kontinuierlicher Anstieg der Behandlungsfälle zu beobachten.

- In den letzten Jahren wurde die Umstrukturierung der *ambulanten Drogenhilfe* zu sechs Regionalen Suchthilfediensten vollzogen sowie Kooperationsvereinbarungen mit den Beratungsstellen für Alkohol- und Medikamentenabhängige für integrierte Suchthilfedienste geschlossen. Mit dieser integrierten Suchthilfe ist ein verantwortlicher Dienst für alle drogen- und suchtmittelmissbrauchenden und -abhängigen Menschen (sowie deren Angehörige) in der Region sichergestellt. 2007 wurden in den ambulanten Einrichtungen 16.027 Männer und Frauen betreut. Bei den Patientinnen und Patienten, die wegen eigener Suchtprobleme (94 %) Hilfe in Anspruch nahmen, handelte es sich vorrangig um alkoholbezogene (40 %), opiatbezogene (33 %) oder cannabisbezogene (15 %) Hauptsuchtdiagnosen.

Tabellen

Kapitel 7 des Basisberichts enthält Daten zu Schwangerenbetreuung, Geburten und Schwangerschaftsabbrüchen, im Bereich Kinder und Jugendliche Daten zu Krankheitsfrüherkennung, Kariesprävalenz, Kariesprophylaxe, Impfquoten und Inanspruchnahme von Angeboten des öffentlichen Gesundheitsdienstes, außerdem Daten zur Teilnahme an Krebsfrüherkennungsuntersuchungen und am Gesundheits-Check-up und schließlich Daten zur Inanspruchnahme ambulanter ärztlicher, psychotherapeutischer, sozialpsychiatrischer und zahnärztlicher Leistungen, des Rettungs- und Ärztlichen Bereitschaftsdienstes sowie stationärer und teilstationärer Leistungen (Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen). Die Angaben sind zu finden in den Tabellen 7.2.1 - 7.2.51 (Seiten 432 - 478) des Basisberichts 2008. Die

Tabellen setzen sich zusammen aus 30 Indikatoren der Gesundheitsberichterstattung der Länder und weiteren 21 Tabellen mit darüber hinausgehenden berlinspezifischen Informationen.

Beschäftigte und Ausbildung im Gesundheitswesen (Kapitel 8 und 9 des Basisberichts 2008)

Die Themenfelder enthalten Informationen zu Beschäftigtenzahlen im Berliner Gesundheitswesen, insbesondere zu Anteilen von Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit in ausgewählten Berufsgruppen, betrachtet nach Geschlechts- und Altersstruktur. Außerdem wird über Ergebnisse einer Untersuchung zum Gesundheitszustand der Beschäftigten und das Arbeitsunfähigkeitsgeschehen im Pflegebereich sowie die Weiterbildung auf dem Gebiet der Kardiotechnik berichtet. In den Tabellen zu Kapitel 8 und 9 sind Daten zu Beschäftigten im Gesundheitswesen in verschiedenen Berufsgruppen und Tätigkeitsbereichen zu finden.

Schwerpunkte

Gesundheitspersonal in Berlin sowie Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit ausgewählter Berufsgruppen (vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkte 8.1.1 - 8.1.2, Seiten 479 - 484)

- Die *Erwerbstätigenzahl* im Berliner Gesundheits- und Sozialwesen ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen, von 2006 bis 2007 um 2 % (3.712) auf 189.295 Beschäftigte. Von 2005 bis 2007 machten sich 2.345 Personen selbständig (+10,7 %). Das Verhältnis Selbständige zu Arbeitnehmern lag somit 2007 bei 13 % zu 87 %, während es 1991 noch 6 % zu 94 % betrug.
- Im Jahr 2007 waren in der Berliner Ärztekammer 17.145 berufstätige Ärzte und Ärztinnen gemeldet, von denen 43 % in ambulanten Einrichtungen, 45 % im stationären Bereich und 12 % in Behörden, Körperschaften u. ä. Einrichtungen tätig waren. Der Frauenanteil, der insgesamt bei 48 % lag, war im ambulanten und sonstigen Bereich mit 50 bzw. 54 % deutlich höher als in stationären Einrichtungen (43 %). Der Anteil der jungen Ärzte und Ärztinnen unter 35 Jahren ist mit knapp 15 % (2.553 Personen) fast genauso hoch wie der Anteil der über 60-jährigen Mediziner und Medizinerinnen (2.288 bzw. 13 %).
- In Berlin übten im Jahr 2007 34.323 Personen (darunter 86 % Frauen) ihren Beruf als *Gesundheits- und Krankenpflegerinnen/-pfleger oder Hebammen und Entbindungshelfer* in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis aus. Die Altersjahre von 40 bis 49 waren am häufigsten vertreten (31 %), nur etwa 2 % waren in der Altersgruppe 60 bis 64 Jahre zu finden. Ende 2007 waren 671 Gesundheits- und Krankenpfleger/-pflegerinnen bei der Regionaldirektion für Arbeit Berlin-Brandenburg arbeitslos gemeldet, davon hatten 20 % gesundheitliche Einschränkungen. Im Jahr 2007 waren 12.238 *Gesundheits- und Krankenpflegehelfer- und helferinnen* sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Von den im gleichen Zeitraum 1.334 als arbeitslos registrierten Berufsangehörigen waren 28 % von gesundheitlichen Einschränkungen betroffen.
- Insgesamt waren 98 % der 21.324 in Berlin sozialversicherungspflichtig beschäftigten *Sprechstundenhelfer und -helferinnen* Frauen. Mehr als die Hälfte der Berufsgruppe war jünger als 35 Jahre. 2007 waren 1.666 Personen arbeitslos gemeldet, die 224 (13,4 %) mit gesundheitlichen Einschränkungen registrierten Arbeitslosen waren in der Regel über 35 Jahre alt.
- 2007 arbeiteten in Berlin 5.328 *Medizinisch-technische Assistentinnen und Assistenten (MTA)* (beinhaltet: Labor-, Radiologie- und Funktionsassistenten und -assistentinnen) in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis, wobei der Großteil nicht älter als 40 Jahre war und nur 10,5 % aller Beschäftigten männlich. Ende 2007 waren lediglich 134 MTA arbeitslos gemeldet, 13 % (18 Personen) gaben gesundheitliche Einschränkungen an.

Gesundheitszustand von in Pflegeberufen Beschäftigten in Deutschland (vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkt 8.1.3, Seiten 484 - 487)

- Beschäftigte in Pflegeberufen sind hohen *körperlichen und psychischen Belastungen* ausgesetzt. Das wirkt sich stark auf das eigene Wohlbefinden und die Gesundheit aus. Kreuz- und Rückenbeschwerden gaben im stationären Bereich 73 % der Pflegenden an, in der ambulanten Pflege waren es sogar 77 %. Ebenso häufig wurden mäßige oder starke Beschwerden im Schulter- und Nackenbereich angegeben. Hauterkrankungen spielen bei den *anerkannten Berufskrankheiten* mit 71 % im stationären und 78 % im ambulanten Bereich die größte Rolle, nur 10 % sind dem Bereich der Lendenwirbelsäulenerkrankungen zuzuordnen.
- Beschäftigte im Gesundheits- und Sozialwesen haben einen erhöhten *Krankenstand*, in den ambulanten Pflegediensten liegt er bei 3,5 % und in der stationären Krankenpflege bei 3,9 % (Daten von Mitgliedern der Deutschen Angestellten-Krankenkasse (DAK) in Deutschland). Mit zunehmendem Alter (bis zum 59. Lebensjahr) steigt der Krankenstand, ab dem 60. Lebensjahr sinkt er wieder. Das ist nach Auffassung der DAK auf einen Selektionsmechanismus („healthy-worker-effect“) zurückführbar, da gesundheitlich stark beeinträchtigte ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter häufiger von Frühberentungsangeboten und vorzeitigem Ruhestand Gebrauch machen.
- Unter den 24.279 im Jahr 2006 in Deutschland in Rente gegangenen Beschäftigten des Gesundheits- und Sozialwesens waren 27,7 % *Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit*. In der Berufsgruppe der Gesundheits- und Krankenpfleger und -pflegerinnen und Hebammen/Entbindungspfleger lag der Anteil derer, die wegen verminderter Erwerbsfähigkeit in Rente gingen, mit 36,2 % am höchsten.

Bildungsgänge Kardiotechnik (vgl. Basisbericht 2008 - Schwerpunkt 9.1.1, Seite 511)

- Am Deutschen Herzzentrum Berlin (DHZB) besteht seit fast zwanzig Jahren ein deutschlandweit einzigartiger Bildungsgang, in dem Angehörige aus Berufen des Gesundheitswesens (meist Krankenpflegepersonal) in einer *zweijährigen Bildungsmaßnahme* mit abschließender staatlicher Prüfung zum Kardiotechniker bzw. zur Kardiotechnikerin weitergebildet werden. Ab dem Sommersemester 2008 wird in Kooperation mit der privaten Steinbeis-Hochschule ein „Bachelor of Science Cardiovascular Perfusion“ angeboten. Neben dem *Studiengang* bleibt der zweijährige Ausbildungsgang bestehen. *Synergieeffekte* sollen durch das Angebot gemeinsamer Module für Teilnehmerinnen und Teilnehmer beider Bildungsgänge *erzielt werden*.

Tabellen

Kapitel 8 des Basisberichts enthält Daten zu Berufsgruppen des Gesundheitswesens, u. a. zu ärztlich, zahnärztlich, psychotherapeutisch und in der Pflege Tätigen, in stationären Einrichtungen, im ambulanten Bereich, im öffentlichen Gesundheitsdienst und in Apotheken. In Kapitel 9 sind Daten zu Aus- und Weiterbildung in Gesundheitsfachberufen, erteilten Approbationen und Berufserlaubnissen ausgewiesen. Die Angaben sind zu finden in den Tabellen 8.2.1 - 8.2.23 (Seiten 488 - 510) und 9.2.1 - 9.2.8 (Seiten 512 - 519) des Basisberichts 2008. Die Tabellen setzen sich zusammen aus 20 (Kapitel 8) bzw. 4 (Kapitel 9) Indikatoren der Gesundheitsberichterstattung der Länder und weiteren 3 respektive 4 Tabellen mit darüber hinausgehenden berlinspezifischen Informationen.

Ausgaben und Finanzierung sowie Kosten

Die Themenfelder 10 - Ausgaben und Finanzierung und 11 - Kosten stehen ausschließlich in Tabellenform im Nachtrag zum Basisbericht 2008 im Internet zur Verfügung (<http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheits/basis.html>). Sie enthalten Daten zu Gesundheitsausgaben nach Sozialgesetzbuch XII und Landespflegegeldgesetz, zur Krankenhausfinanzierung, zu Versicherten der gesetzlichen Krankenversicherung, zur Kostenstruktur von Krankenhäusern und zu Aufwendungen für Leistungen in Pflegeeinrichtungen. Die Tabellen setzen sich zusammen aus acht Indikatoren der Gesundheitsberichterstattung der Länder und weiteren 12 Tabellen mit darüber hinausgehenden berlinspezifischen Informationen.

1. Gesundheitspolitische Rahmenbedingungen und fachliche Einführung

Die gesundheitspolitischen Ziele für Berlin - gute gesundheitliche Vorsorge und Versorgung für alle - sind eingebettet in eine stadtpolitische Gesamtstrategie, die auf sozialen Ausgleich, Integration, Chancengleichheit und wirtschaftliche Stärkung ausgerichtet ist.

Gesundheit ist ein grundlegendes Element der Lebensqualität, das die psychischen und sozialen Dimensionen des Lebens einschließt. Als Querschnittsthema ist Gesundheit - einschließlich Gesundheitsförderung - deshalb auch in die großen ressortübergreifenden Projekte des Landes Berlin, wie z. B. die „Soziale Stadtentwicklung“, das „Berliner Integrationskonzept“ und das „Demografie-Konzept für Berlin“ mit eingebunden.

Im Zusammenhang mit dem auf allen Ebenen diskutierten demografischen Wandel wendet sich die Berliner Gesundheitspolitik verstärkt dem Thema „Gesund älter werden“ zu. Orientierung sind dabei u. a.:

- Der internationale Aktionsplan von Madrid über das Altern von 2002 mit seiner doppelten Zielsetzung: möglichst vielen Menschen ein langes Leben zu ermöglichen und gleichzeitig für die verlängerte Lebenszeit eine hohe Lebensqualität zu erreichen sowie
- das Symposium „Gesund älter werden in den Städten und Regionen“, durchgeführt 2007 vom Bundesministerium für Gesundheit, der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, dem Deutschen Städtetag und dem Gesunde Städte Netzwerk der Bundesrepublik Deutschland.

Die in unserer Gesellschaft dominanten Altersbilder orientieren sich häufig noch zu stark an Einschränkungen und Verlusten, die für frühere Geburtsjahrgänge älterer Menschen weit charakteristischer waren, als sie es für die heute Älteren sind.

Die Heterogenität der Gruppe der älteren Menschen erfordert auch für das Alter eine zunehmend differenzierte Unterteilung, wie sie sich vergleichbar für die Kindheit und das Erwachsenenalter längst durchgesetzt hat, die dem Altern in seiner Vielfältigkeit der sich unterscheidenden Rollen, aber auch dem Altern in seinem physiologischen Alterungsprozess gerechter wird.

Für die statistische Analyse der älteren Menschen wird im Rahmen der Berliner Gesundheitsberichterstattung - entsprechend einer Empfehlung der WHO - die heterogene Gruppe der 50-Jährigen und Älteren in fünf Altersgruppen unterteilt:

- die 50- bis unter 60-Jährigen (*junge Alte*),
- die 60- bis unter 70-Jährigen (*Ältere*),
- die 70- bis unter 80-Jährigen (*Alte*),
- die 80- bis unter 95-Jährigen (*Hochbetagte*) und
- die 95-Jährigen und Älteren (*Langlebige*).

Nicht jede Auswertung der amtlichen Statistik enthält bereits diese Altersklassifizierung, für einige konnten Sonderauswertungen von den Datenhaltern bereitgestellt werden, bei anderen standen jedoch im Rahmen dieses Berichts zunächst nur die Standardaltersgruppen (z. B. 65 und älter) zur Verfügung. Die in diesem Bericht tabellarisch deutlich differenzierteren Darstellungen der heterogenen Gruppe der älteren Bevölkerung werden - soweit es die Datenquellen zulassen - künftig fester Bestandteil der Berliner Gesundheitsberichterstattung sein und im Gesundheits- und Sozialinformationssystem (GSI) im Internet unter <http://www.gsi-berlin.info/> zum Abruf bereitgestellt werden.

Damit wird die im Gesundheitsdienst-Gesetz des Landes Berlin verankerte Verpflichtung - zur verdichtenden, zielgruppenorientierten Darstellung und beschreibenden Bewertung von Daten und Informati-

onen, die für die Gesundheit der Bevölkerung, das Gesundheitswesen und die die Gesundheitssituation beeinflussenden Lebens- und Umweltbedingungen bedeutsam sind - umgesetzt. Der Basisbericht orientiert sich dabei an dem „Indikatorensetz für die Gesundheitsberichterstattung der Länder“, der von der Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesgesundheitsbehörden (AOLG) beschlossen wurde und der Vergleichbarkeit der Bundesländer dient. Standard ist hierbei die geschlechter- und migrantensensible Betrachtung ebenso wie der zeitliche und räumliche Vergleich.

2. Bevölkerung und bevölkerungsspezifische Rahmenbedingungen des Gesundheitssystems

2.1 Ausgewählte Schwerpunkte

2.1.1 Berliner Bevölkerung - Stand, Entwicklung und Struktur

2.1.1.1 Entwicklung der Berliner Bevölkerung - demografischer Wandel

Veränderungen der Bevölkerung hinsichtlich ihrer Altersstruktur werden als demografischer Wandel bezeichnet. Demografische Veränderungen ergeben sich aus drei Komponenten:

- der Geburtenhäufigkeit,
- der Lebenserwartung und
- der Migration, d. h. der Ein- und/oder Auswanderungen bzw. Zu- und/oder Fortzüge.

In Berlin bedeutet *demografischer Wandel*, dass die Bevölkerung u. a. durch die steigende Lebenserwartung und die immer besser werdenden medizinischen Möglichkeiten älter wird und dass die Anzahl derer, die immer älter werden, ebenfalls steigt (vgl. Basisbericht 2006/2007, Tabellen 3.2.7 - 3.2.8 d). Dabei bedeutet Altern der Bevölkerung, dass sich die Zusammensetzung der Bevölkerung immer mehr in Richtung älterer Menschen verschiebt. Entscheidend ist also nicht allein eine wachsende Zahl älterer Menschen, sondern der wachsende Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung. Als ältere Menschen werden nachfolgend die 50-Jährigen und Älteren bezeichnet. Entgegen der in der Statistik üblichen Altersgrenze 65 Jahre und älter werden also auch sogenannte „junge Alte“ einbezogen und damit der Wechsel vom Berufsleben in den Ruhestand oder der vorgezogene Ruhestand (Altersteilzeit) bzw. die Erwerbsunfähigkeit unterhalb der gesetzlichen Rentenaltersgrenze. Diese weiter gefasste Abgrenzung erlaubt die Darstellung von Potenzialen und Defiziten für ein gesundes Altern und zugleich der für diesen Prozess notwendigen Ansätze der Prävention und Gesundheitsförderung.

Demografischer Wandel führt in Berlin zu älter werdender Bevölkerung

Gemessen am Lebenshorizont einzelner Generationen ist die *Alterung der Bevölkerung* ein irreversibler Vorgang, weil sie im heutigen Altersaufbau der Bevölkerung bereits angelegt ist. So sind die Rentner und Rentnerinnen des Jahres 2050 bereits geboren, ihre Zahl steht mehr oder weniger fest. Steigende Geburtenzahlen oder Zuwanderungen können den Prozess der demografischen Alterung lediglich mildern, jedoch nicht umkehren.

Bei der *Geburtenhäufigkeit*, einer weiteren Komponente mit Einfluss auf den Alterungsprozess der Bevölkerung, gab es 2007 eine Wende: das erste Mal seit 20 Jahren lag in Berlin die Zahl der Geborenen mit 31.174 wieder über der der Gestorbenen mit 30.980. In vorangegangenen Jahren nahm durch die niedrigere Geburtenrate die nachwachsende junge Bevölkerung dagegen ab (vgl. Tabellen 2.2.9 und 2.2.10).

Durch die dritte Komponente, die *Wanderungen* (vgl. Tabelle 2.2.12) über die Landesgrenze Berlins, können sich ebenfalls Verschiebungen in der Alterspyramide ergeben. Während meist jüngere ausländische Personen¹ nach Berlin einwandern, zieht es vor allem die älteren Generationen wieder zurück in ihre Heimat. Dies ist mit ein Grund, weshalb ab der Altersgruppe der 50-Jährigen und Älteren der Ausländeranteil geringer ist als bei der Gesamtbevölkerung (vgl. Tabelle 2.2.3).

Ein fast identisches Bild zeigte sich auch in Hamburg und Bremen im Jahr 2006, wo der *Anteil der Ausländer und Ausländerinnen bei der älteren Bevölkerung* deutlich unter dem Anteil der Ausländer und Ausländerinnen an der Gesamtbevölkerung lag (vgl. Tabelle 2.1).

¹ Ausländisch ist jede in Berlin gemeldete Person, die keine deutsche Staatsangehörigkeit hat.

Der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung in Deutschland liegt im Vergleich zu den o. g. Großstädten mit 8,8 % merkbar niedriger, wobei die Abweichung des Ausländeranteils bei der älteren Bevölkerung ab 50 Jahren mit 5,6 % deutlich geringer ist.

Stellt man den Anteil der älteren Bevölkerung ab 50 Jahren in Berlin in Bezug zur restlichen Bevölkerung, so zeigt sich, dass dieser bei der deutschen Bevölkerung deutlich höher liegt als bei den Ausländern und Ausländerinnen (vgl. Abbildung 2.1).

Tabelle 2.1:

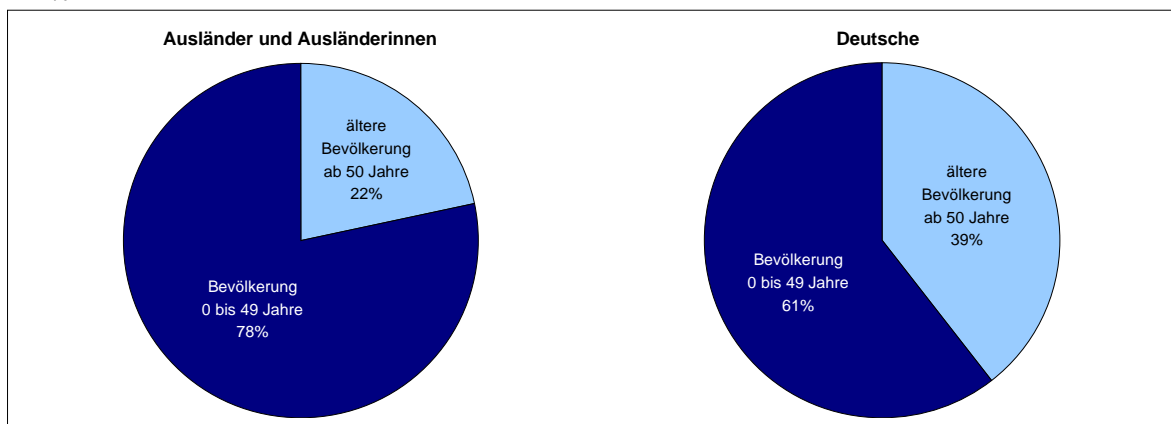
Ausländer und Ausländerinnen an der Bevölkerung im Alter von 50 und mehr Jahren und an der Bevölkerung insgesamt in ausgewählten Großstädten 2006
- Anteil in %

Stadt	Bevölkerung 50 Jahre u.m.		Bevölkerung insgesamt	
	deutsch	ausländisch	deutsch	ausländisch
Hamburg	91,8	8,2	85,8	14,2
Bremen	93,1	6,9	87,3	12,7
Berlin	92,0	8,0	86,1	13,9

(Datenquelle: Statistische Landesämter / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Abbildung 2.1:

Anteile der jüngeren (0 - 49 Jahre) und älteren (50 Jahre und älter) Bevölkerung an der Bevölkerung insgesamt in Berlin 2007 nach Staatsangehörigkeit
- in %



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Dieses Bild unterstreicht noch einmal die Aussage, dass der Anteil der ausländischen Personen in den älteren Altersgruppen ab 50 Jahren geringer ist als in den jüngeren Altersgruppen. Für die Bundesrepublik liegen die Anteile der Altersgruppe der 50-Jährigen und Älteren 2006 etwa auf gleicher Höhe wie für Berlin: Bei den Ausländern und Ausländerinnen machen die „Älteren“ etwa ein Viertel (24 %) der Gesamtbevölkerung aus, während es bei den Deutschen über ein Drittel (40 %) sind.

2.1.1.2 Älter werdende Bevölkerung in Berlin

Die Berliner Bevölkerung ist auch 2007 wieder gestiegen. Mit 3.416.255 lebten etwa 12.000 Personen mehr in der Hauptstadt als im Vorjahr. Ebenfalls gestiegen ist auch der Anteil der älteren Bevölkerung. Hier gab es einen Anstieg um ca. 13.800 auf 1.261.085 Personen in der Altersgruppe 50 und mehr Jahre. Damit wird die Bevölkerung in Berlin immer älter. Die 1.261.085 in Berlin lebenden älteren Personen machten 36,9 % der Gesamtbevölkerung Berlins aus (vgl. Tabellen 2.2.1 und 2.2.3).

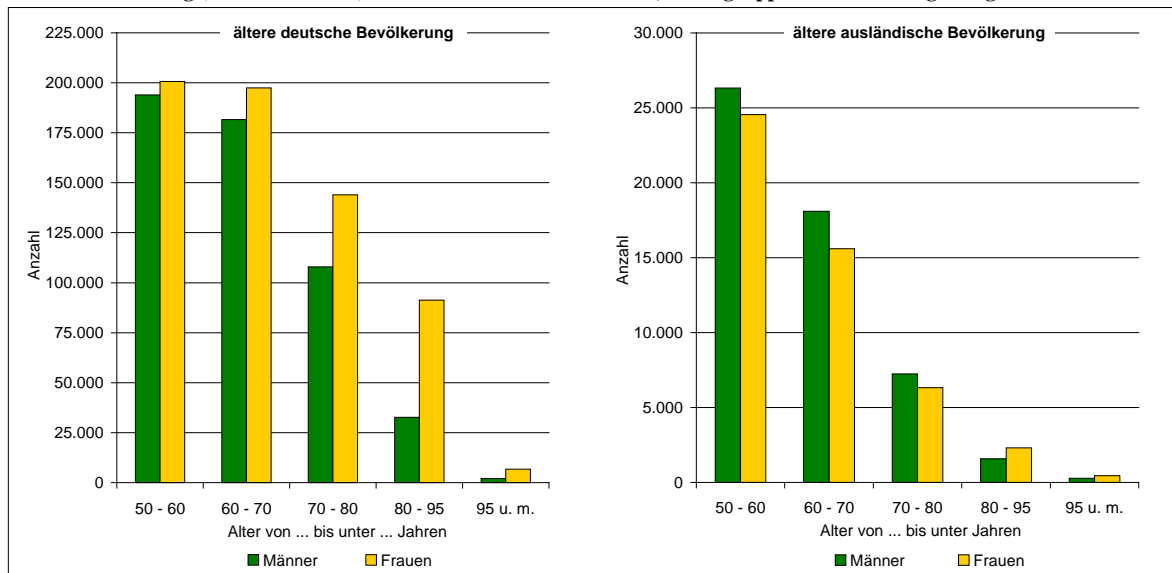
Um die heterogene Gruppe der älteren Bevölkerung - hier 50 Jahre und älter - besser untersuchen zu können, ist diese entsprechend der Empfehlung der WHO in *fünf Altersgruppen* unterteilt worden:

- die 50- bis unter 60-Jährigen (*junge Alte*),
- die 60- bis unter 70-Jährigen (*Ältere*),
- die 70- bis unter 80-Jährigen (*Alte*),
- die 80- bis unter 95-Jährigen (*Hochbetagte*) und
- die 95-Jährigen und Älteren (*Langlebige*).

In der deutschen Bevölkerung lag 2007 die Zahl der älteren *Frauen* in allen fünf „Alten“-Altersklassen über der der *Männer*. Bei den Ausländern und Ausländerinnen stellt sich das Bild etwas anders dar: Hier überwog der Frauenanteil erst bei den 80-Jährigen und Älteren (vgl. Abbildung 2.2).

Abbildung 2.2:

Ältere Bevölkerung (50 Jahre u. älter) in Berlin 2007 nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Den größten Anteil an der älteren Bevölkerung insgesamt machte die Gruppe der *jungen Alten* und der *Älteren* aus (50 bis unter 70 Jahre, zusammen 68 %). Betrachtet man nur die ausländischen Personen, so ist der prozentuale Anteil dieser beiden Gruppen der 50- bis unter 70-Jährigen mit 82 % sogar noch größer (vgl. Tabellen 2.2.3 und 2.2.4).

Die Anzahl der älteren Bevölkerung stellt sich in den einzelnen Bezirken unterschiedlich dar. Der prozentuale Anteil bei 50-Jährigen und Älteren schwankt zwischen 23,1 % in Friedrichshain-Kreuzberg und 44,0 % in Steglitz-Zehlendorf (vgl. Abbildung 2.3).

Der Bezirk mit der zahlenmäßig größten älteren Bevölkerung ist Charlottenburg-Wilmersdorf, wo mehr als doppelt so viele 50-Jährige und Ältere wohnten als in Friedrichshain-Kreuzberg, der mit nur 23,1 % älterer Bevölkerung ein vergleichsweise junger Bezirk ist. Pankow hatte trotz einer hohen Anzahl an älteren Personen mit unter 30 % den zweitniedrigsten Altenanteil (vgl. Tabelle 2.2.3).

Ältere Personen mit Migrationshintergrund

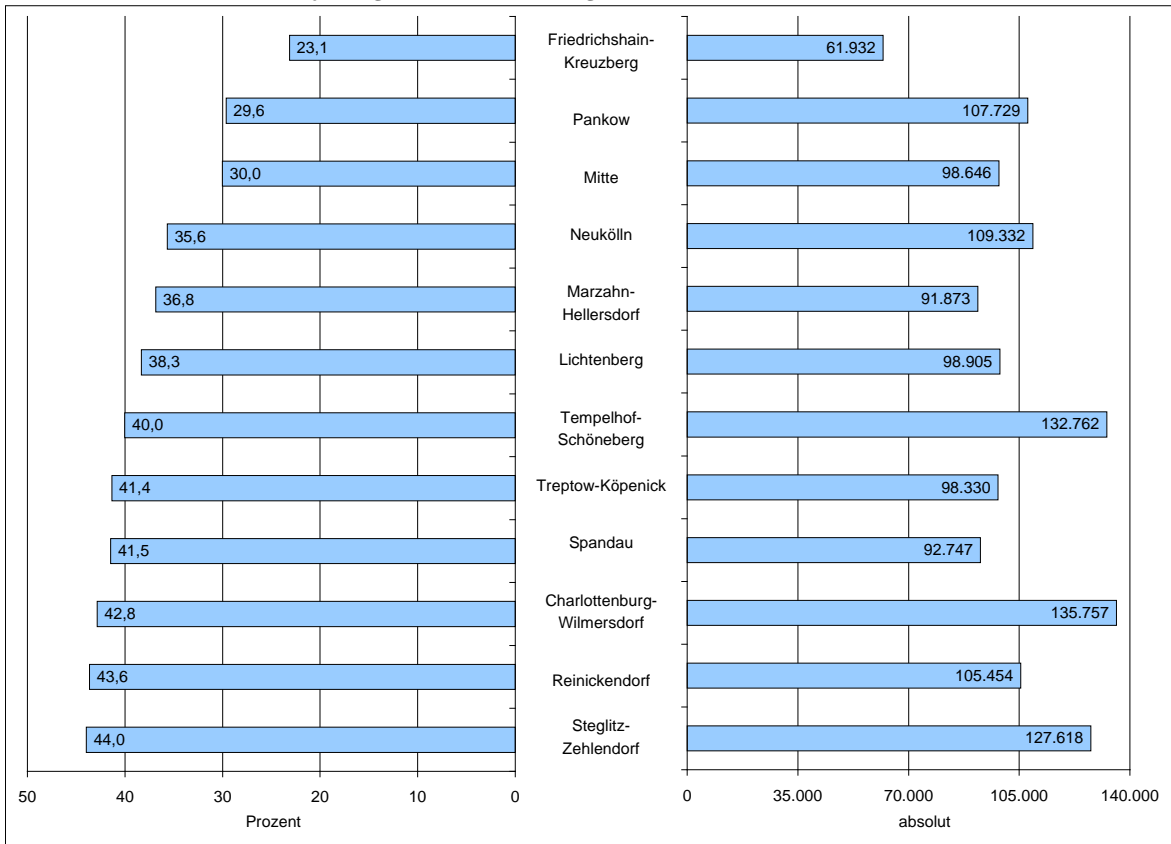
Als Personen mit *Migrationshintergrund* werden im Einwohnermelderegister Ausländer und Ausländerinnen, Deutsche mit ausländischem Geburtsland, Eingebürgerte bzw. Kinder nach der Optionsregelung sowie unter 18-jährige Deutsche, deren Eltern bzw. ein Elternteil Migrationsmerkmale aufweisen², verstanden.

Daten für die Altersgruppe der 50-Jährigen und Älteren sind aus der Quelle des Einwohnermelderegisters nicht verfügbar, weshalb hier die Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren dargestellt wird.

Stellt man die Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund in Berlin insgesamt und die Anzahl der älteren Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund der Gesamtbevölkerung bzw. der Gruppe der

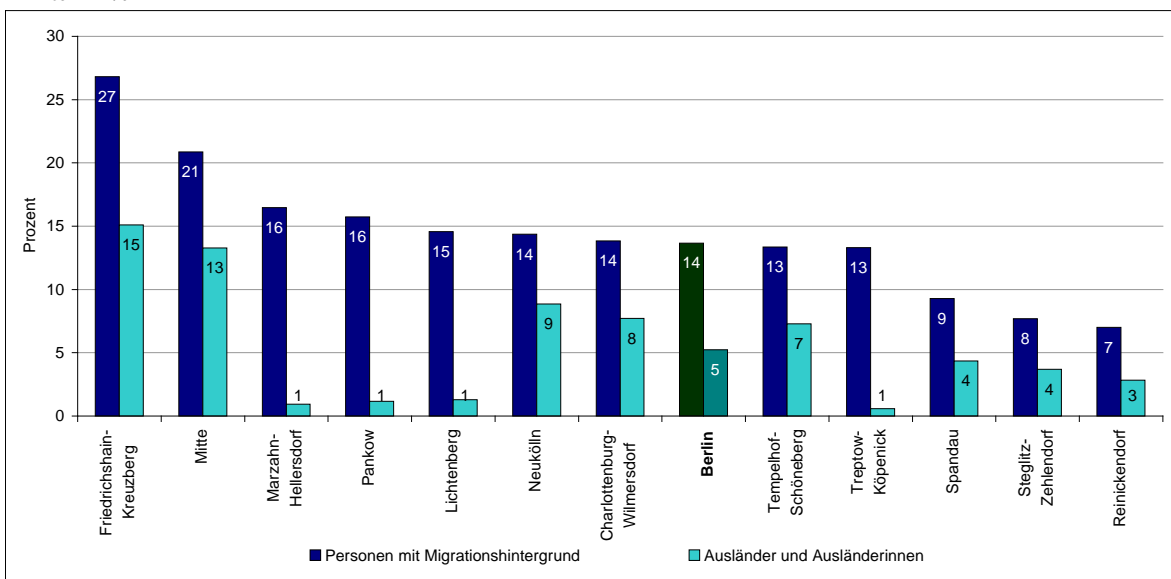
² Die Definition eines Migrationshintergrundes nach dem Mikrozensus weicht von der im Einwohnermelderegister ab. Letzteres ist ein Verwaltungsregister, für die Auswertung des Migrationshintergrundes können nur die dort vorhandenen Daten genutzt werden. Quelle: Hartmut Bömermann, Klaus Rehkämper, Ulrike Rockmann (2008): Neue Daten zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Berlin zum Stand 31.12.2007. In: Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin-Brandenburg, 3/2008.

Abbildung 2.3:
Ältere Bevölkerung (50 Jahre und älter) in den Berliner Bezirken 2007
- absolut und Anteil in % an der jeweiligen Gesamtbevölkerung



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Abbildung 2.4:
Melderechtlich registrierte Personen mit Migrationshintergrund sowie Ausländer und Ausländerinnen (fortgeschriebene Bevölkerung) im Alter von 65 und mehr Jahren in Berlin und in den Bezirken am 31.12.2007
- Anteil in %



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

über 65-Jährigen gegenüber, so stellt man fest, dass der Migrantenanteil im Alter deutlich geringer ist: Von den 619.510 am 31.12.2007 melderechtlich registrierten Berlinern ab 65 Jahren hatten fast 14 % einen Migrationshintergrund; bei der Bevölkerung insgesamt waren es fast 26 %.

Migrantenanteil im
Alter deutlich geringer

Dieses Bild zeigt sich auch im Großteil der Bezirke, wo die Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund ab 65 Jahren deutlich unter dem entsprechenden Anteil an der Gesamtbevölkerung lag. In Mitte hatten laut Einwohnermelderegister fast 45 % der 323.017 dort lebenden Menschen einen Migrationshintergrund, während es bei den 65-Jährigen und Älteren knapp 21 % waren. Damit hatte dieser Bezirk den höchsten Anteil an Personen mit Migrationshintergrund. Den größten Anteil an älteren Personen mit Migrationshintergrund ab 65 Jahren hatte der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg mit fast 27 %.

Abbildung 2.4 stellt den Anteil der Ausländer und Ausländerinnen (aus der Bevölkerungsfortschreibung) und Personen mit Migrationshintergrund (aus dem Einwohnermelderegister) bei den 65-Jährigen und Älteren in Berlin und in den Bezirken in 2007 dar. Unter die melderechtlich registrierten Personen mit Migrationshintergrund fallen sowohl Deutsche mit Migrationshintergrund als auch Ausländer und Ausländerinnen (Definition siehe oben)³.

Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung bis 2030

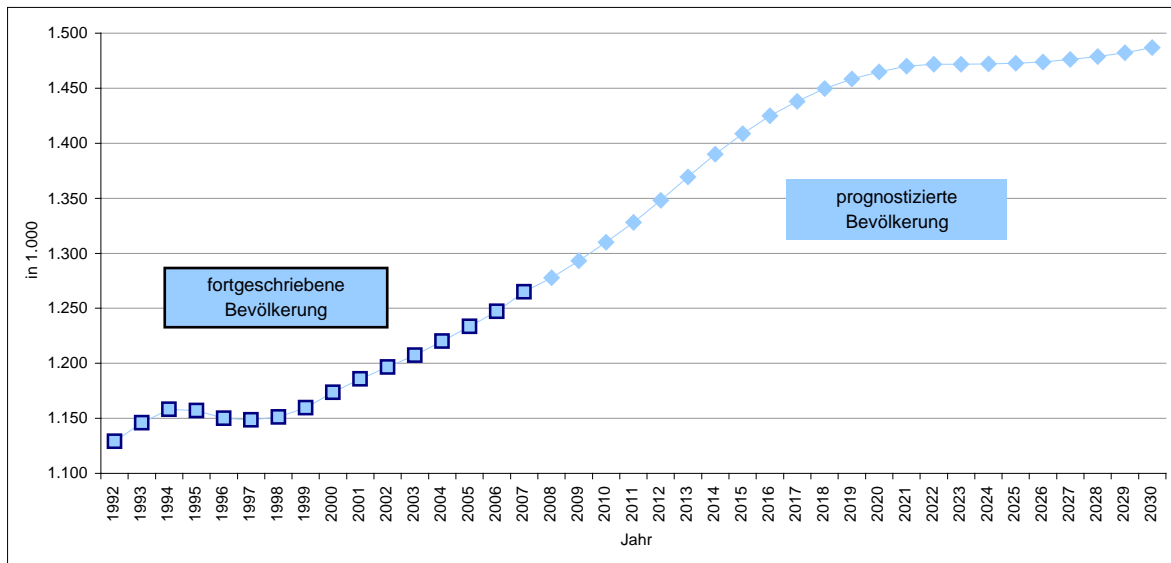
Seit Dezember 2008 stehen erste Eckzahlen der Bevölkerungsprognose für Berlin und die Bezirke 2007 bis 2030 der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung⁴ zur Verfügung. Demnach wird die Berliner Bevölkerungszahl entgegen dem Bundestrend bis zum Jahr 2030 um 1,7 % weiter steigen. In Berlin werden dann voraussichtlich 3,476 Mio. Einwohner leben, das entspricht einem Plus von knapp 60.000 Personen. Allerdings entwickeln sich die Bevölkerungszahlen in den einzelnen Altersgruppen, soweit in der verfügbaren Veröffentlichung vorhanden, verschieden. Wie überall in Europa wird auch in Berlin die Bevölkerung durch die gestiegene Lebenserwartung älter, während der Anteil der Menschen, die jünger als 65 Jahre sind, weiter sinken wird. Die Gruppe der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren wird wahrscheinlich bis zum Jahr 2030 um 116.000 Personen (5,1 %) abnehmen. Besonders drastisch wird der Rückgang bei den jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahren ausfallen: im Jahr 2030 werden ca. 43.200 Personen weniger dieser Altersklasse (ein Minus von 14,4 %) angehören. Demgegenüber werden die alten und sehr alten Jahrgänge stärker vertreten sein. Im Prognosezeitraum wird die Zahl der älteren Menschen ab 50 Jahre um 222.000 auf 1,49 Mio. Personen (+18 %) steigen, in der Gruppe der über 65-Jährigen wird mit einem Plus von 30 % ein noch größerer Zuwachs erwartet. In Abbildung 2.5 sind die tatsächliche Bevölkerung (Bevölkerungsfortschreibung) bis 2007 und die *Prognoseerwartungen* bis 2030 für die ältere Bevölkerung (50 und mehr Jahre) dargestellt. Im Prognosejahr 2030 werden dann etwa 43 % der Bevölkerung älter als 50 Jahre sein, 2007 lag der Anteil noch bei 37 %.

Die Zahl der über 80-jährigen Hochbetagten wird sich mit einer Steigerung von fast 90 % (+119.400 Personen) nahezu verdoppeln, die Zahl der Menschen im Alter von 65 bis unter 80 Jahren wird um 14,0 % (+69.100 Personen) wachsen. Somit werden die über 65-Jährigen im Jahr 2030 fast ein Viertel der Berliner Bevölkerung ausmachen, 2007 lag der Anteil noch bei knapp 19 %. Bei den Hochbetagten ab 80 Jahren verändert sich der Anteil von 4,0 % im Ausgangsjahr auf fast das Zweifache von 7,4 % im Jahr 2030. Zum Vergleich: der prozentuale Anteil der Kinder unter 6 Jahren an der Berliner Bevölkerung lag 2007 bei 5,1 % (175.300 Kinder), der 2010 seinen Höhepunkt mit 5,2 % (180.600 Kinder) erreichen wird, um danach stetig auf einen Anteil von 4,8 % bzw. 166.100 Kinder (gegenüber 2007 minus 9.300 Kinder) im Jahr 2030 abzusinken. Betrachtet man die Gruppe der unter 18-Jährigen, erkennt man auch hier die abfallende Tendenz (2007: 500.600 bzw. 14,7 % / 2030: 487.700 bzw. 14,0 %).

³ Für Angaben aus dem Mikrozensus zu Bildungsstand, Erwerbstätigkeit und überwiegendem Lebensunterhalt der Bevölkerung nach Migrationsstatus vgl. Tabellen 2.2.14 a, 2.2.15 a und 2.2.20 a - 2.2.20 c.

⁴ Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2008): Bevölkerungsprognose für Berlin und die Bezirke 2007 - 2030, <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/bevoelkerungsprognose/index.shtml> (11.12.2008).

Abbildung 2.5:
Fortgeschriebene und prognostizierte ältere Bevölkerung (50 Jahre und älter) in Berlin 1992 - 2030
- in 1.000



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / SenStadt Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.13 enthält die erwartete Bevölkerung nach Altersgruppen und die Lastenquotienten, außerdem Prognosezahlen für die Bezirke für die Jahre 2010, 2015, 2020, 2025 und 2030. Detaillierte und kleinräumige Prognoseergebnisse der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung werden im II. Quartal 2009 als Broschüre und im Internet veröffentlicht werden.

Einfluss der Wanderungen auf die Altersstruktur

Nicht nur Wanderungsströme ins und aus dem Ausland können die Altersstruktur beeinflussen, auch Wanderungen innerhalb Deutschlands sind messbar. 2007 gab es einen *Wanderungsüberschuss nach Berlin* von 11.996 Personen, d. h. es haben mehr Menschen ihren Wohnort nach Berlin verlegt als aus Berlin weggezogen sind. Der positive Wanderungssaldo wurde zu 39 % von den Neu-Berlinerinnen und -Berlinern (4.619) bestimmt, die aus dem Ausland in die Stadt gezogen sind. Während es in der Altersgruppe der 15- bis unter 30-Jährigen einen starken positiven Wanderungssaldo nach Berlin gab, war dieser bei den unter 15-Jährigen und 30-Jährigen und Älteren negativ. Der insgesamt positive Wanderungssaldo ist durch die hohe Zahl an Zuwanderungen in der Altersgruppe der 15- bis unter 30-Jährigen (+ 22.782) entstanden (vgl. Tabelle 2.2.12).

Durchschnittsalter der Berliner Bevölkerung

Die Lebenserwartung der Berliner Bevölkerung ist seit 1990/1992 für Frauen von 77,4 auf 82,2 Jahre im Zeitraum 2005/2007 und für Männer von 71,0 auf 77,1 Jahre gestiegen. Eine ausführliche Darstellung der Lebenserwartung ist in Kapitel 3 im Abschnitt 3.1.2.1 zu finden.

Berliner Bevölkerung
 2030 mit einem
 Altersdurchschnitt von
 45,3 Jahren 2,9 Jahre
 älter als 2007

Mit der steigenden Lebenserwartung der immer älter werdenden Bevölkerung steigt auch das *Durchschnittsalter* der Berliner und Berlinerinnen. 2007 lag es noch bei 42,5 Jahren, voraussichtlich wird das Durchschnittsalter der Hauptstädter und Hauptstädterinnen 2010 bei 42,9 Jahren liegen und fast kontinuierlich bis zum Ende des Prognosezeitraums steigen. 2030 werden die Einwohner und Einwohnerinnen von Berlin mit einem Altersdurchschnitt von 45,3 Jahren knapp 3 Jahre älter sein als 2007.

Während im Jahr 2007 das Durchschnittsalter der Frauen in der deutschen Bevölkerung mehr als 3 Jahre über dem der Männer lag, waren ausländische Frauen im Schnitt etwa 0,6 Jahre jünger als die ausländischen Männer. Insgesamt war die ausländische Bevölkerung fast 7 Jahre jünger als die deutsche.

Der jüngste Bezirk war 2007 mit einem Durchschnittsalter von 37,2 Jahren Friedrichshain-Kreuzberg, an zweiter Stelle der Bezirksrangfolge stand Mitte mit 39,7 Jahren. In den übrigen zehn Bezirken war die Bevölkerung durchschnittlich jeweils über 41 Jahre alt. Die ältesten Bezirke waren Charlottenburg-Wilmersdorf und Steglitz-Zehlendorf mit einem Abstand von jeweils über acht Jahren (45,4 bzw. 45,3 Jahre) zum jüngsten Bezirk, gefolgt von Treptow-Köpenick mit einer durchschnittlich 45 Jahre alten Bevölkerung.

Allen Bezirken gemeinsam war, dass die Frauen im Durchschnitt älter waren als die Männer. Die Differenz zwischen dem Durchschnittsalter der Männer und dem der Frauen reichte von 3,5 Jahren in Steglitz-Zehlendorf (Frauen: 47 / Männer: 43,5 Jahre) bis zu einem Jahr in Friedrichshain-Kreuzberg (Frauen: 37,7 / Männer: 36,7 Jahre).

2.1.2 Ausgewählte Aspekte zur sozialen Lage der älteren Bevölkerung in Berlin

2.1.2.1 Einkommen, Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Bildung

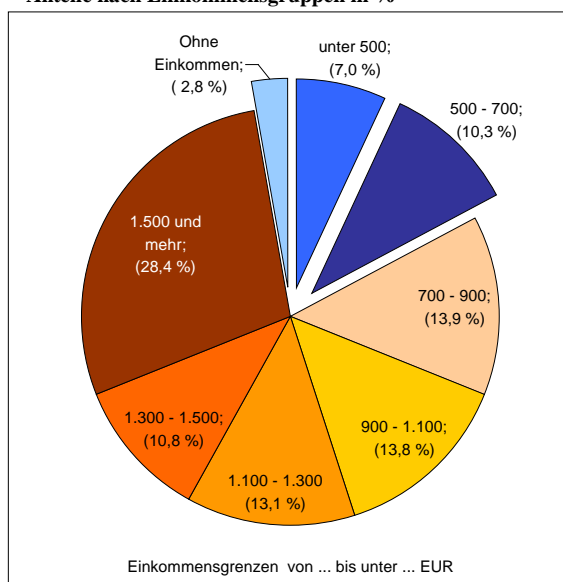
Einkommensverhältnisse und Erwerbstätigkeit

Für die *Berechnung des Armutsrisikos* wird in der Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung und seit 2005 für Vergleiche zwischen EU-Staaten die Armutsrisikoquote definiert als Anteil der Personen in Haushalten, deren bedarfsgewichtetes Nettoäquivalenzeinkommen⁵ (monatlich) weniger als 60 % des Medians (mittlerer Wert) aller Personen beträgt. Die Armutsrisikogrenze liegt bei eben diesen 60 %.

Das für das Land Berlin ermittelte durchschnittliche *Nettoäquivalenzeinkommen* betrug im Jahr 2006 1.177 EUR. Demnach errechnete sich als Armutsrisikogrenze das bedarfsgewichtete Nettoäquivalenzeinkommen von 706 EUR. Das heißt,

alle Personen, welche in Haushalten lebten, deren Haushaltsangehörige ein bedarfsgewichtetes Nettoäquivalenzeinkommen von weniger als 706 EUR erzielten, gelten als arm. Demnach werden für das Jahr 2006 446.900 Berlinerinnen und Berliner als arm bezeichnet, das sind 13,2 % der Bevölkerung. Diese Personen lebten in 272.900 Privathaushalten, was einem Anteil von 14,1 % der Berliner Privathaushalte entspricht.

Abbildung 2.6:
Ältere Bevölkerung (50 Jahre u. älter) in Berlin 2006
nach durchschnittlichem monatlichem Nettoeinkommen
- Anteile nach Einkommensgruppen in %



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, Mikrozensus / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

In Einpersonenhaushalten mit Personen im Alter zwischen 50 und 54 Jahren liegt diese Armutsquote bei 20,2 %, sie nimmt in dieser Haushaltsform mit zunehmendem Lebensalter kontinuierlich ab (55 - 59 Jahre: 15,3 %, 60 - 64: 12,1 %, 65 - 69: 10,1 %, 70 Jahre u. älter: 4,2 %). Der Anteil der als arm zu bezeichnenden Mehrpersonenhaushalte liegt bei den 50- bis 54-Jährigen nur bei 10,2 % und sinkt mit Beginn des 65sten Lebensjahres auf unter 5 %. Betrachtet man Haushalte älterer Menschen (50 Jahre und älter), so sind grundsätzlich Einpersonenhaushalte häufiger von Armut betroffen als Mehrpersonenhaushalte.

⁵ Das Nettoäquivalenzeinkommen wird als gewichtetes Pro-Kopf-Einkommen über die Division des Nettohaushaltseinkommens durch die Summe der Personengewichte ermittelt. Für die Bestimmung der Personengewichte werden Gewichtungsfaktoren benutzt (Haupteinkommensbezieher/in = 1,0; weitere Haushaltsmitglieder ab 14 Jahre = 0,5; weitere Haushaltsmitglieder unter 14 Jahre = 0,3). Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (2005): 2. Armuts- und Reichtumsbericht. Drucksache 15/5015.

Aus dem Mikrozensus steht auch das *monatliche Nettoeinkommen nach Einkommensklassen* zur Verfügung: In der Altersgruppe der 50-Jährigen und Älteren hatten nach Mikrozensusangaben 2006 etwa 20 % (254,1 Tsd. Personen) ein monatliches Nettoeinkommen von weniger als 700 EUR bzw. kein Einkommen (vgl. Abbildung 2.6). Diese individuellen Nettoeinkommen sind nicht bedarfsgewichtet und daher nicht gleichzusetzen mit der o. g. Armutsquote.

Der Anteil der *älteren Bevölkerung* ab 50 Jahren mit einem *monatlichen Nettoeinkommen unter 700 EUR* liegt deutlich unter dem für alle Altersgruppen: 2006 hatten nahezu 38 % aller Berliner und Berlinerinnen weniger als 700 EUR als monatliches Nettoeinkommen zur Verfügung. Bei der Bevölkerungsgruppe der unter 50-Jährigen stehen sogar fast jeder zweiten Person weniger als 700 EUR pro Monat zur Verfügung. Von geringen Einkommen sind dabei in der vorgenannten Altersgruppe Männer und Frauen etwa gleich stark betroffen. In der Generation der 50-Jährigen und Älteren haben dagegen Frauen doppelt so häufig geringe Einkommen als Männer.

Ausländer und Ausländerinnen haben in allen Altersgruppen deutlich häufiger weniger als 700 EUR pro Monat zur Verfügung als dies für die jeweilige Gesamtbevölkerung der Fall ist. Sowohl in der ausländischen Bevölkerung insgesamt wie auch bei den unter 50-Jährigen verfügt mehr als jede zweite Person nur über maximal 700 EUR pro Monat, in der Bevölkerung ab 50 Jahren liegt dieser Anteil unter 50 %. Dennoch ist gerade hier der größte Unterschied zum Berliner Durchschnitt zu beobachten (vgl. Tabelle 2.2).

29 % der älteren Bevölkerung waren 2006 erwerbstätig

In die Berechnung des monatlichen Nettoeinkommens fließen

sowohl die Einkünfte aus Erwerbstätigkeit als auch alle anderen als Einkommen zählenden staatlichen Leistungen ein. So spielten bei den Einkommen der älteren Bevölkerung Erwerbseinkünfte nur eine untergeordnete Rolle: Von den 1.269.300 älteren Berlinerinnen und Berlinern (50 und mehr Jahre) waren nur 366.800 (28,9 %) erwerbstätig (abhängig Erwerbstätige und Selbständige/mithelfende Familienangehörige), die meisten von ihnen (348.900 Personen) hatten das derzeitige Renteneintrittsalter noch nicht erreicht. Insgesamt gehörten 672.200 Personen der ab 50-Jährigen der Altersgruppe 50 bis 64 Jahre an (für weitere Informationen zu Einkommen vgl. auch Tabellen 2.2.16 - 2.2.19).

Arbeitslosigkeit

Die Anzahl der *Arbeitslosen* in Berlin ist 2007 um 11,5 % gegenüber 2006 gesunken (Stand jeweils 31.12. des Jahres). Dabei ist die Anzahl der 50-jährigen und älteren Arbeitslosen im gleichen Zeitraum sogar um knapp 15 % gesunken von 58.050 Personen am 31.12.2006 auf 49.359 Personen am 31.12.2007. Dieser Rückgang der Arbeitslosen in der Altersgruppe der 50-Jährigen und Älteren machte sich in allen Bezirken bemerkbar. Den größten Rückgang an Arbeitslosen in der vorgenannten Altersgruppe gab es in Tempelhof-Schöneberg (27,5 %), gefolgt von Mitte (26,1 %) und Steglitz-Zehlendorf (25,7 %), den geringsten in Marzahn-Hellersdorf (5,8 %) und Neukölln (6,2 %) (vgl. Tabellen 2.3 und 2.2.22 - 2.2.23).

Schul- und Berufsabschlüsse

Da für die Altersgruppe der 50-Jährigen und Älteren keine Daten über die erlangten Schul- und Berufsabschlüsse (vgl. Tabellen 2.2.14 - 2.2.15 a) zur Verfügung stehen, wird hier die Altersgruppe von 65 und mehr Jahren analysiert.

Tabelle 2.2:
Anteil der Personen mit einem monatlichen Nettoeinkommen unter 700 Euro in Berlin 2006 nach Altersgruppe, Geschlecht und Staatsangehörigkeit - in % der Altersgruppe / in %-Punkten

Alter in Jahren	Personen mit Einkommen unter 700 EUR				
	insgesamt	männlich	weiblich	ausländisch	ausländisch zu insgesamt
		in %		in %-Pkten	
unter 50	48,0	47,4	48,6	57,8	9,8
50 und älter	20,0	12,9	25,9	45,9	25,9
insgesamt	37,5	35,5	39,4	55,0	17,5

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, Mikrozensus / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.3:
Arbeitslose insgesamt und in der Altersgruppe der 50-Jährigen und Älteren in Berlin 2006 und 2007 (Stand: 31.12.)
nach Bezirken

	insgesamt			50 Jahre und älter		
	2006 absolut	2007 absolut	2007 zu 2006 in %	2006 absolut	2007 absolut	2007 zu 2006 in %
Tempelhof-Schöneberg	23.209	18.963	-18,3	5.500	3.985	-27,5
Mitte	34.881	27.173	-22,1	6.735	4.977	-26,1
Steglitz-Zehlendorf	12.744	10.027	-21,3	3.218	2.392	-25,7
Reinickendorf	15.509	13.733	-11,5	3.471	2.814	-18,9
Pankow	26.116	22.901	-12,3	4.864	4.012	-17,5
Spandau	17.598	16.170	-8,1	4.319	3.689	-14,6
Charlottenburg-Wilmersdorf	23.377	20.972	-10,3	6.216	5.504	-11,5
Lichtenberg	22.126	19.642	-11,2	4.984	4.482	-10,1
Friedrichshain-Kreuzberg	26.325	24.814	-5,7	4.379	4.044	-7,7
Treptow-Köpenick	13.808	14.205	2,9	3.358	3.114	-7,3
Neukölln	29.543	26.859	-9,1	5.165	4.846	-6,2
Marzahn-Hellersdorf	24.225	22.885	-5,5	5.841	5.500	-5,8
Berlin	269.461	238.344	-11,5	58.050	49.359	-15,0

(Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Eine Besonderheit im Vergleich der Altersgruppe der „Alten“ und der Bevölkerung insgesamt stellt der erlangte Schul- und Berufsabschluss dar. Den größten Unterschied gab es im Anteil derjenigen, die einen *Haupt- oder Volksschulabschluss* vorweisen können. Während 23 % der gesamten Bevölkerung 2006 diesen hatten, sind es bei der Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren fast 57 %. Die Gruppe der Ausländer und Ausländerinnen ab 65 Jahren hat nur zu 26 % einen solchen Schulabschluss.

Im Gegensatz dazu haben nur etwa 20 % der Altersgruppe 65 Jahre und älter die *Fachhochschulreife/Abitur* erlangt, während es bei der Gesamtbevölkerung in Berlin über 30 % sind. Die Anteile der Ausländer und Ausländerinnen entsprechen dabei in allen Altersgruppen etwa der der deutschen Bevölkerung. Deutliche Unterschiede gibt es in der Verteilung zwischen Männern und Frauen der höheren Altersgruppe: Die 65-jährigen und älteren Frauen hatten nur zu 13 % eine Fachhochschulreife/Abitur, während es bei den Männern in der gleichen Altersgruppe etwa 31 % waren (vgl. Tabelle 2.4).

In der Altersgruppe ab 65 Jahren haben Frauen seltener eine Fachhochschulreife/Abitur als Männer

Auch bei hinsichtlich der *Berufsabschlüsse* gab es einen Wandel seit der Ausbildungszeit der Generation, die heute 65 Jahre und älter ist. Etwa die Hälfte der ab 65-Jährigen hat einen Abschluss in einer *Lehr- oder Anlernausbildung*, während dieser Anteil in der gesamten Bevölkerung in Berlin 2006 nur 37 % betrug.

Deutlich niedriger lag 2006 der Anteil in der ausländischen Berliner Bevölkerung. Hier hatten sowohl von den Älteren ab 65 Jahren als auch von allen ausländischen Personen nur knapp 20 % einen Abschluss in einer Lehr- oder Anlernausbildung.

Dagegen waren Personen *ohne beruflichen Abschluss* in der ausländischen Bevölkerung wesentlich häufiger anzutreffen als im berlinweiten Durchschnitt. Insgesamt lag der Anteil der Ausländer und Ausländerinnen ohne beruflichen Abschluss bei 48 %, der der 65-Jährigen und Älteren mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit sogar bei über 60 %. Von den Berlinerinnen und Berlinern insgesamt und auch in der Altersgruppe ab 65 Jahren war 2006 etwa jede vierte Person ohne beruflichen Abschluss.

60 % aller ausländischen Personen im Alter von 65 u. mehr Jahren haben keinen beruflichen Abschluss

Unterteilt man die Gruppe der Personen ohne beruflichen Abschluss in Männer und Frauen, so stellt man fest, dass 2006 in der Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren der Anteil ohne Abschluss bei den Frauen im Vergleich zu dem der Männer mehr als doppelt so hoch lag, während die geschlechtsspezifischen Anteile sich in der Gesamtbevölkerung nur noch um wenige Prozentpunkte unterschieden (vgl. Tabelle 2.4).

Tabelle 2.4:

Bevölkerung insgesamt und im Alter von 65 u. mehr Jahren in Berlin 2006 nach Geschlecht, Schul- und Berufsabschluss

Abschluss	Personen 65 Jahre u. älter			Bevölkerung insgesamt		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
	<i>Anteil in %</i>					
Schulabschluss						
Haupt-/ Volksschule	56,8	50,1	61,3	23,0	21,8	24,2
Polytechnische Oberschule der ehemaligen DDR	1,9	1,8	2,0	8,1	8,0	8,2
Realschule	15,4	12,4	17,3	18,0	16,4	19,5
Fachhochschulreife, Abitur	20,2	30,9	13,1	30,4	32,6	28,4
ohne Schulabschluss	5,7	4,7	6,3	5,0	4,7	5,2
noch nicht schulpflichtig, Schüler, ohne Angabe	/	-	/	15,5	16,5	14,6
Berufsabschluss						
mit Lehr-/Anlernausbildung	51,0	48,5	52,7	37,2	36,2	38,1
Fachschulabschluss	9,4	12,3	7,5	7,1	6,4	7,7
Fachhochschulabschluss	4,3	7,9	1,9	3,9	4,9	2,9
Hochschulabschluss	10,3	16,5	6,2	13,5	14,8	12,2
ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	24,6	14,6	31,2	26,7	25,4	28,0
Personen unter 15 Jahren, ohne Angabe	0,3	0,2	0,4	11,6	12,2	11,1
insgesamt	<i>absolut</i>			3.395.188	1.658.784	1.736.405
	597.063	239.333	357.730			

/ = Zahlenwert nicht sicher genug (absoluter Wert < 5.000).

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

2.1.2.2 Leistungen nach dem 3. und 4. Kapitel des Sozialgesetzbuches (SGB) XII und nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG)

Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

Seit dem 01.01.2005 erhalten Empfängerinnen und Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt (HzL) und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung Leistungen nach dem 3. und 4. Kapitel des Sozialgesetzbuches (SGB) XII. Diese Leistungen werden grundsätzlich nachrangig den Leistungen des SGB II für Grundsicherung für Arbeitssuchende und Sozialgeld gewährt (zu den Veränderungen in der Sozialgesetzgebung vgl. auch Schwerpunkt 2.1.2 aus Themenfeld 2 des Basisberichts 2006/2007). Im zweiten und dritten Jahr der neuen Gesetzgebung kann man davon ausgehen, dass die Überführung aller entsprechenden Fälle aus ehemals Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherungsgesetzes (GSiG) in die neuen Zuständigkeitsbereiche vollständig abgeschlossen und so eine Tendenz der Entwicklung ablesbar ist.

Die Leistungen für Asylbewerber und Asylbewerberinnen gemäß § 2 Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) sind an die Bestimmungen des SGB XII angepasst worden.

Durch eine zwischenzeitlich erfolgte Weiterentwicklung der Datenaufbereitung konnte die Qualität der Empfängerstatistiken weiter verbessert und die Empfängerzahlen für das Jahr 2006, im Vergleich zu denen im letzten Basisbericht, teilweise aktualisiert werden. Beeinflusst hat das insbesondere die HzL-Empfängerzahlen außerhalb von Einrichtungen. Diese sind nun mit 2.196 Menschen mehr deutlich höher angegeben als im letzten Basisbericht. Bei der Anzahl der Empfänger und Empfängerinnen von Grundsicherung gemäß SGB XII außerhalb von Einrichtungen (+70 Personen) hat sich die Zahl nur geringfügig erhöht.

Empfängerinnen und Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt

Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (nach Kapitel 3, SGB XII) erhielten am 31.12.2007 9.489 Menschen, was - verglichen mit den 9.429 Empfängern und Empfängerinnen am 31.12.2006 - einem geringfügigen Anstieg um 0,6 % gleichkommt. 2,8 von 1.000 Einwohnern bekamen somit jeweils am Ende der Jahre 2006 und 2007 Hilfe zum Lebensunterhalt.

Leicht rückläufige Zahlen gegenüber 2006 sind hingegen für den weiblichen wie den ausländischen Empfängerkreis zu verzeichnen: Unter den Hilfeempfangenden waren 2007 4.472 Frauen und 1.192 ausländische Personen. Ein Jahr zuvor waren es 4.541 Empfängerinnen und 1.299 Ausländerinnen und Ausländer. In beiden Jahren lag der Anteil der Frauen an allen Personen, die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt erhielten, damit unter 50 %. Bei den ausländischen Personen betrug der Anteil an den HzL-Empfängern und -Empfängerinnen zum Ende des Jahres 2007 12,5 % und 2006 13,8 %.

HzL-Bezugszahlen bei weiblichen und ausländischen Empfangenden rückläufig

Die meisten Empfängerinnen und Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen lebten am 31.12.2007 in Charlottenburg-Wilmersdorf (1.296 Personen), Neukölln (1.227), Mitte (1.225) und Tempelhof-Schöneberg mit 982 Anspruchsberechtigten. Auch bei der Berechnung je 1.000 Einwohner nimmt Charlottenburg-Wilmersdorf mit einem Wert von 4,1 die Spitzenposition ein, gefolgt von Neukölln (4,0 je 1.000 Einwohner), Mitte (3,7 je 1.000 Einwohner) und - abweichend von der Rangfolge der absoluten Empfängerzahlen - Friedrichshain-Kreuzberg (3,3 je 1.000 Einwohner). Marzahn-Hellersdorf verzeichnete Ende 2007 mit 404 Empfängerinnen und Empfängern die wenigsten Menschen, die Hilfe zum Lebensunterhalt benötigten. Ebenso bei den Anteilen je 1.000 Einwohner weist der Bezirk mit 1,6 den kleinsten Wert auf.

Ein Rückgang der Empfängerzahlen war 2007 im Vergleich zu 2006 nur in den Bezirken Tempelhof-Schöneberg, Mitte, Spandau und Steglitz-Zehlendorf zu beobachten.

Zum 31.12.2006 sah die Rangfolge bei den Empfängerzahlen von Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen wie folgt aus: Den vordersten Platz nahm der Bezirk Mitte mit 1.386 Personen ein. Es folgten Charlottenburg-Wilmersdorf (1.263), Tempelhof-Schöneberg (1.199) und Neukölln (1.074). Das ist identisch mit der Rangfolge der je 1.000 Einwohner berechneten Empfängerquoten, bei denen Mitte mit 4,2 Anspruchsberechtigten je 1.000 Einwohner, Charlottenburg-Wilmersdorf mit 4,0, Tempelhof-Schöneberg mit 3,6 und Neukölln mit 3,5 die ersten Rangplätze belegen. Die Bezirke mit den geringsten Empfängerzahlen und Anteilen je 1000 im Bezirk Lebenden waren Treptow-Köpenick mit 310 Empfängern und Empfängerinnen und einer Quote von 1,3 je 1.000 Einwohner, Marzahn-Hellersdorf (Anzahl 391 / 1,6 je 1.000) und Lichtenberg (Anzahl 470 / 1,8 je 1.000) (vgl. Tabelle 2.2.24).

Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung außerhalb von Einrichtungen empfangen 38.794 Personen Ende des Jahres 2006. Zum 31.12.2007 erhöhte sich die Zahl auf 43.030 ältere oder dauerhaft erwerbsgeminderte Berlinerinnen und Berliner. Das sind im Vergleich zu 2006 11 % mehr Personen, die Leistungen zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes aus der Grundsicherung gemäß 4. Kapitel SGB XII beanspruchen. Der Anteil je 1.000 Einwohner betrug 2006 11,4 und 2007 waren es 12,6 von 1.000 Einwohnern, die Grundsicherung erhielten.

Zahl der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung erhaltenden Personen weiter gestiegen

In der Grundsicherung waren am 31.12.2006 über 54 % der Empfangenden weiblichen Geschlechts (21.096) und ca. 15 % ausländischer Staatsangehörigkeit (5.851). Zum 31.12.2007 erfolgte bei den Frauen eine Steigerung um 9,6 % auf 23.129 Empfängerinnen und bei den ausländischen Personen war ein Zuwachs von 7,6 % auf 6.279 Personen zu beobachten. Der Anteil je 1.000 der Bevölkerung war bei den Empfängern und Empfängerinnen ab 65 Jahren mit 38,3 Ende 2006 und 40,6 Ende 2007 wesentlich größer als bei den unter 65-Jährigen.

Auch bei der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sind - wie bei der Hilfe zum Lebensunterhalt gesehen - zu beiden Stichtagen die Bezirke Mitte, Tempelhof-Schöneberg und Neukölln auf den vorderen Rängen in Bezug auf die Höhe der absoluten Zahlen zu finden.

Mit 5.524 Personen lebten Ende des Jahres 2007 in Mitte die meisten Grundsicherungsempfänger und -empfängerinnen. Ebenso hatten Tempelhof-Schöneberg mit 5.232 Personen, Neukölln (5.086) und Friedrichshain-Kreuzberg (4.757) hohe Empfängerzahlen. Bei den Anteilen der Anspruchsberechtigten je 1.000 Einwohner änderte sich die Rangfolge im Vergleich zu den Empfängerzahlen. Friedrichshain-Kreuzberg stand mit 17,8 je 1.000 Einwohner an erster Stelle, gefolgt von Mitte (16,8 je 1.000 Einwohner), Neukölln (16,6 je 1.000 Einwohner) und Tempelhof-Schöneberg (15,8 je 1.000 Einwohner).

2006 erhielten zum Stichtag 31.12. in Mitte mit 4.880, in Neukölln mit 4.783, in Tempelhof-Schöneberg mit 4.742 und in Friedrichshain-Kreuzberg mit 4.321 die meisten Personen Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Damit errechnete sich für Friedrichshain-Kreuzberg eine Quote von 16,3, für Neukölln von 15,7, für Mitte von 14,9 und für Tempelhof-Schöneberg von 14,3 Anspruchsberechtigten je 1.000 Einwohner. Die wenigsten Empfänger und Empfängerinnen von bedarfsorientierter Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung befanden sich 2006 wie 2007 zum jeweiligen Stichtag im Bezirk Treptow-Köpenick (1.615 bzw. 1.699). Das entspricht etwa einem Drittel der Empfängerzahl des Bezirks Mitte (vgl. Tabelle 2.2.24).

Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen nach dem 3. und 4. Kapitel des SGB XII

Insgesamt empfangen am 31.12.2007 52.519 Menschen Sozialleistungen nach dem 3. und 4. Kapitel des SGB XII außerhalb von Einrichtungen zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes. Gegenüber 2006 sind diese Empfängerzahlen um 9 % (4.296 Personen) gestiegen, wobei die Erhöhung der Zahl derer, die bedarfsorientierte Grundsicherung in Anspruch nehmen mussten (4.236 Personen), den Hauptanteil ausmacht. 15,4 von 1.000 Einwohnern waren Ende 2007 auf Leistungen nach dem 3. und 4. Kapitel SGB XII angewiesen, das bedeutet eine Erhöhung des Anteiles um 1,2 Prozentpunkte seit Ende 2006 (vgl. Tabelle 2.2.24).

Sozialleistungen im Alter

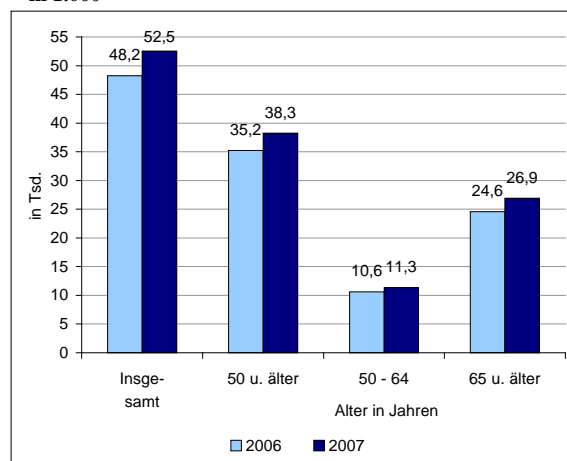
Ältere Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen nach dem 3. u. 4. Kapitel des SGB XII

Auch ältere Menschen sind vermehrt auf Sozialleistungen nach dem 3. und 4. Kap. SGB XII angewiesen

Der demografische Wandel zeigt sich auch in den Empfängerzahlen von öffentlichen Sozialleistungen. Die Empfängerzahl bei den Sozialleistungen nach dem 3. und 4. Kapitel des SGB XII außerhalb von Einrichtungen (Hilfe zum Lebensunterhalt und bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung) hat sich 2007 gegenüber 2006 bei den ab 50-Jährigen in allen nachfolgend beschriebenen Altersgruppen erhöht. So waren ca. 73 % der Empfänger und Empfängerinnen von Leistungen nach dem 3. und 4. Kapitel SGB XII außerhalb von Einrichtungen in Berlin 2006 wie 2007 50 Jahre und älter. Das waren zum Stichtag 31.12.2006 35.209 Personen und zum Stichtag 31.12.2007 bereits 38.253 Empfänger und Empfängerinnen. Dabei hatten in beiden Jahren mehr als 50 % dieses Empfängerkreises das Alter von 64 Jahren überschritten (vgl. Abbildung 2.7).

Die Empfängerzahl bei den Sozialleistungen nach dem 3. und 4. Kapitel des SGB XII außerhalb von Einrichtungen (Hilfe zum Lebensunterhalt und bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung) hat sich 2007 gegenüber 2006 bei den ab 50-Jährigen in allen nachfolgend beschriebenen Altersgruppen erhöht. So waren ca. 73 % der Empfänger und Empfängerinnen von Leistungen nach dem 3. und 4. Kapitel SGB XII außerhalb von Einrichtungen in Berlin 2006 wie 2007 50 Jahre und älter. Das waren zum Stichtag 31.12.2006 35.209 Personen und zum Stichtag 31.12.2007 bereits 38.253 Empfänger und Empfängerinnen. Dabei hatten in beiden Jahren mehr als 50 % dieses Empfängerkreises das Alter von 64 Jahren überschritten (vgl. Abbildung 2.7).

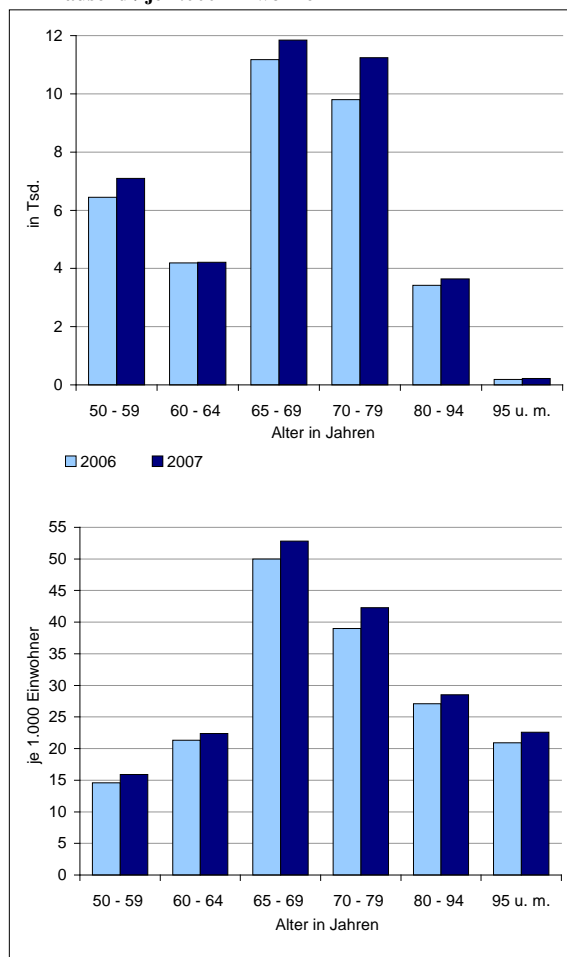
Abbildung 2.7:
Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen gemäß 3. und 4. Kapitel SGB XII außerhalb von Einrichtungen in Berlin 2006 und 2007 nach ausgewählten Altersgruppen - in 1.000



(Datenquelle: SenIntArbSoz Berlin, PROSOZ / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Bei den jungen Alten (50 bis 59 Jahre) bezogen Ende 2006 6.441 Personen und 2007 7.096 Personen Leistungen gemäß 3. und 4. Kapitel SGB XII. In der Gruppe der 60 bis 64-Jährigen gab es 2006 4.186 und 2007 4.218 Leistungsbeziehende. Die meisten der ab 50-jährigen Empfänger und Empfängerinnen

Abbildung 2.8:
Leistungsempfangende gemäß 3. und 4. Kapitel SGB XII außerhalb von Einrichtungen im Alter von 50 und mehr Jahren in Berlin 2006 und 2007 nach Altersgruppen - in Tausend / je 1.000 Einwohner



(Datenquelle: SenIntArbSoz Berlin, PROSOZ / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

le von Personen mit Hilfebezug waren Ende 2006 wie 2007 bei den 50- bis 59-Jährigen zu beobachten mit 14,6 und 15,9 je 1.000 Einwohner der Altersgruppe (vgl. Abbildung 2.8 und Tabelle 2.2.24 a).

Ältere Empfängerinnen und Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt

Hilfe zum Lebensunterhalt gemäß 3. Kapitel SGB XII außerhalb von Einrichtungen (HzL) in Berlin ist anderen Leistungen grundsätzlich nachrangig zu gewähren, sie ist also das letzte Glied in der Reihe der öffentlichen Sozialleistungen. Ab dem Alter von 50 Jahren steht HzL hauptsächlich Menschen zu, die vorübergehend erwerbsunfähig, im Vorruhestand mit niedriger Rente oder längerfristig erkrankt sind. Deshalb ist die Gruppe der ab 50-jährigen Empfänger und Empfängerinnen, die Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten, auch relativ klein. Sie hatte in Berlin Ende des Jahres 2006 nur einen Anteil von 13 % an allen ab 50-jährigen Empfängern und Empfängerinnen von Leistungen nach dem

befanden sich zum Ende des Jahres 2006 bei den 65- bis 69-Jährigen (11.170). 2007 erhöhte sich dieser Empfängerkreis auf 11.841 und blieb damit weiterhin die größte Gruppe. Auch bei den Alten (70 bis 79 Jahre) war die Empfängerzahl mit 9.805 (31.12.2006) und 11.238 (31.12.2007) Personen recht hoch. Hier war vom Jahr 2006 zu 2007 mit einem Plus von rund 15 % der größte Zuwachs zu verzeichnen. Lässt man die Langlebigen (95-Jährige und Ältere) außer Betracht, so waren die Empfängerzahlen in der Gruppe der Hochbetagten (80 bis 94 Jahre) in beiden Jahren die niedrigsten. Sie zählten 2006 3.417 und 2007 3.643 Empfänger und Empfängerinnen. Die Empfängerkreise der über 95-Jährigen waren, bedingt durch die geringe Stärke dieser Altersgruppe in der Bevölkerung, mit 190 Personen Ende 2006 und 217 Personen Ende 2007 sehr klein und hatten damit nur geringen Einfluss auf die Gesamtempfängerzahl.

Bei den Empfängerquoten der Altersgruppen ab 50 Jahren ist es - wie auch bei den absoluten Zahlen - die Gruppe der 65- bis 69-Jährigen, die in beiden Jahren mit 50,0 je 1.000 Einwohner zum 31.12.2006 und 52,8 je 1.000 zum 31.12.2007 an der Spitze lag. Das bedeutet, dass etwa jede zwanzigste Person dieser Altersgruppe in Berlin Leistungen gemäß 3. und 4. Kapitel bezieht. In Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte bekamen mehr als doppelt so viele Anspruchsberechtigte je 1.000 Einwohner diese Leistungen als im Berliner Durchschnitt. Das hat sich von 2006 zu 2007 nicht verändert. Auch die nächst höhere Gruppe der Alten (70 bis 79 Jahre) wies Ende der Jahre 2006 und 2007 berlinweit mit 39,0 bzw. 42,3 Leistungsempfangenden je 1.000 Einwohner noch hohe Empfängerquoten auf. Die niedrigsten Anteile

3. und 4. Kapitel SGB XII außerhalb von Einrichtungen (HzL und bedarfsorientierte Grundsicherung zusammen). Zum Jahresende 2007 verringerte sich dieser Anteil auf ca. 11,7 %.

Fast jede zweite der Personen mit Bezug von Hilfe zum Lebensunterhalt war 50 Jahre u. älter

Gemessen an der Gesamtzahl der HzL-Empfänger und -Empfängerinnen außerhalb von Einrichtungen waren Ende des Jahres 2006 48,8 % (4.589 Personen) und 2007 46,9 % (4.451 Personen) 50 Jahre und älter. Während man in der Gruppe der 50- bis 64-Jährigen einen Rückgang der *Empfängerzahlen* wie auch der Anteile je 1000 Einwohner der Altersgruppe von 2006 zu 2007 feststellen kann, erhöhten sich diese bei den ab 65-Jährigen.

Den prozentual größten Zuwachs (es handelt sich hier aber um recht kleine Absolutzahlen) hatten die als Alte und Hochbetagte bezeichneten Gruppen mit jeweils rund 25 %. Die Altersgruppe, in der die meisten der ab 50-jährigen Empfänger und Empfängerinnen zu verzeichnen waren, war zum Ende beider Jahre die der jungen Alten (1.804 am 31.12.2006 und 1.685 am 31.12.2007). Die Gruppe der 60- bis 64-Jährigen hatte mit 7,8 je 1.000 Einwohner Ende 2006 und 6,9 je 1.000 Einwohner Ende 2007 die weitaus höchsten *Empfängerquoten* (vgl. Tabelle 2.2.24 b).

Ältere Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

Grundsicherungsleistungen außerhalb von Einrichtungen gemäß SGB XII bezogen Ende 2006 30.620 Personen, die 50 Jahre und älter waren, das waren rund 87 % aller Empfänger und Empfängerinnen von Leistungen nach dem 3. und 4. Kapitel SGB XII außerhalb von Einrichtungen (HzL und bedarfsorientierte Grundsicherung zusammen) in Berlin in der gleichen Altersspanne. Ende des Jahres 2007 waren es 33.802 Personen, welches einem Anteil von ca. 88,3 % entspricht.

Bezogen auf die Gesamtheit der Bezieher und Bezieherinnen von Grundsicherungsleistungen außerhalb von Einrichtungen gemäß SGB XII nahmen die, die 50 Jahre und älter waren, am Jahresende 2006 und 2007 jeweils einen Anteil von rund 79 % ein.

In der Altersspanne 50 bis 64 Jahre befinden sich insbesondere Personen, die dauerhaft erwerbsgemindert sind, d. h. nicht mehr als drei Stunden am Tag arbeiten können. Bei den ab 65-Jährigen handelt es sich um Menschen, die aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind und deren Einkommen und Vermögen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nicht ausreicht.

Inanspruchnahme von Grundsicherungsleistungen zu 79 % durch Personen ab 50 Jahren

Im Altersbereich der 50- bis 59-Jährigen erhöhten sich die *Empfängerzahlen* 2007 im Vergleich zu 2006 mit 774 auf 5.411 Personen (+16,8 %) am meisten. In der Altersgruppe der Alten (70 bis 79 Jahre) befanden sich Ende 2007 1.334 Personen mehr als 2006, was einer Steigerung von 14,2 % gleichkommt. Auch bei den ab 95-Jährigen nahmen die *Empfängerzahlen* vom 31.12.2006 zum 31.12.2007 um 14,8 % zu. Die *Empfängerzahlen* waren hier allerdings sehr gering. Die meisten der ab 50-jährigen Empfänger und Empfängerinnen waren im Alter von 65 bis 69 Jahren (10.444 Personen Ende 2006 und 11.035 zum Jahresende 2007). Auch waren hier die *Empfängerquoten* bezogen auf je 1.000 Einwohner dieser Altersgruppe in beiden Jahren (48,8 und 49,2) am höchsten. Insgesamt war in den Altersgruppen ab 65 Jahre eine wesentlich größere Leistungsanspruchnahme festzustellen - Ende 2006 und 2007 im Durchschnitt 38,3 bzw. 40,6 je 1.000 Einwohner - als bei den 50- bis 64-Jährigen mit *Empfängerquoten* von 11,4 bzw. 13,1 je 1.000 Einwohner jeweils am 31.12. der beiden betrachteten Jahre. Das auffällig niedrigere Ausmaß der Inanspruchnahme bei unter 65-Jährigen ist bedingt durch die oben beschriebenen Voraussetzungen der Leistungsgewährung (vgl. Tabelle 2.2.24 c).

Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz

Asylbewerber und Asylbewerberinnen erhalten Regelleistungen nach § 2 und 3 des Asylbewerberleistungsgesetzes (AsylbG). Der *Rückgang der Empfängerzahlen* hat sich auch 2007 weiter fortgesetzt. Während am 31.12.2006 noch 13.090 Personen Leistungen nach AsylbG erhielten, reduzierte sich die

Zahl der Leistungsempfängenden zum 31.12.2007 weiter um fast 10 % auf 11.824. Der Anteil an Frauen und Männern war mit 39 % und 61 % in beiden Jahren gleich. 2007 war der Rückgang der Zahl der unter 18-Jährigen mit Asylbewerberregelleistungsbezug mit rund 12 % größer als in der Altersgruppe der über 18-Jährigen mit ca. 8 % (vgl. Tabelle 2.2.25).

2.2 Tabellen

Bevölkerung

● Bevölkerung nach Strukturmerkmalen

Tabelle 2.2.1:
Bevölkerung in Berlin 1991 - 2007
nach Geschlecht, Ausländeranteil und Bezirken

Indikator 2.1

Bezirk / Jahr	Bevölkerung am 31.12.						Durchschnittliche Bevölkerung					
	weiblich		männlich	ins-gesamt	darunter: Ausländer		weiblich	männlich	ins-gesamt	darunter: Ausländer		
	absolut	% ¹⁾			absolut	% ¹⁾				absolut	% ¹⁾	
Berlin												
1991	1.805.784	52,4	1.640.247	3.446.031	340.046	9,9	1.804.067	1.634.767	3.438.834	326.450	9,5	
1992	1.809.277	52,2	1.656.471	3.465.748	371.577	10,7	1.806.620	1.647.979	3.454.599	353.799	10,2	
1993	1.810.411	52,1	1.664.981	3.475.392	393.044	11,3	1.809.314	1.661.263	3.470.577	381.449	11,0	
1994	1.803.361	51,9	1.668.648	3.472.009	406.705	11,7	1.808.085	1.669.142	3.477.227	401.564	11,5	
1995	1.797.140	51,8	1.674.278	3.471.418	425.129	12,2	1.799.606	1.671.397	3.471.003	414.453	11,9	
1996	1.785.708	51,6	1.673.055	3.458.763	435.094	12,6	1.791.631	1.674.893	3.466.524	430.456	12,4	
1997	1.766.289	51,6	1.659.470	3.425.759	432.990	12,6	1.776.703	1.668.330	3.445.033	434.745	12,6	
1998	1.750.304	51,5	1.648.518	3.398.822	431.654	12,7	1.758.786	1.655.507	3.414.293	432.489	12,7	
1999	1.742.092	51,4	1.644.575	3.386.667	433.562	12,8	1.745.844	1.647.480	3.393.324	433.369	12,8	
2000	1.738.635	51,4	1.643.534	3.382.169	434.268	12,8	1.740.142	1.643.996	3.384.147	432.956	12,8	
2001	1.740.265	51,4	1.648.169	3.388.434	440.777	13,0	1.739.184	1.645.967	3.385.147	436.690	12,9	
2002	1.740.954	51,3	1.651.471	3.392.425	444.774	13,1	1.740.703	1.649.590	3.390.291	441.637	13,0	
2003	1.737.274	51,3	1.651.203	3.388.477	447.325	13,2	1.739.580	1.651.933	3.391.513	445.103	13,1	
2004	1.734.771	51,2	1.653.057	3.387.828	454.545	13,4	1.735.712	1.651.829	3.387.545	449.418	13,3	
2005	1.735.546	51,1	1.659.643	3.395.189	466.518	13,7	1.735.156	1.656.626	3.391.791	459.538	13,5	
2006	1.738.284	51,1	1.665.753	3.404.037	472.653	13,9	1.736.873	1.663.032	3.399.900	469.359	13,8	
2007	1.744.029	51,1	1.672.226	3.416.255	476.966	14,0	1.739.933	1.667.689	3.407.626	473.335	13,9	
Mitte (bis 2000: Mitte, Tiergarten, Wedding)												
1991	174.356	50,9	167.860	342.216	63.841	18,7	173.457	167.200	340.657	61.655	18,1	
1992	176.065	50,8	170.410	346.475	69.479	20,1	175.249	169.262	344.511	66.442	19,3	
1993	175.833	50,8	170.413	346.246	71.994	20,8	175.904	170.453	346.357	70.366	20,3	
1994	173.704	50,7	168.965	342.669	73.214	21,4	174.897	170.057	344.954	72.894	21,1	
1995	172.000	50,4	168.985	340.985	76.736	22,5	172.945	168.916	341.861	74.688	21,8	
1996	169.464	50,2	167.978	337.442	79.634	23,6	170.801	168.587	339.388	78.167	23,0	
1997	165.060	50,0	164.903	329.963	79.998	24,2	167.313	166.721	334.034	80.043	24,0	
1998	161.502	49,8	162.810	324.312	81.245	25,1	163.249	164.290	327.539	80.810	24,7	
1999	159.355	49,6	161.722	321.077	82.478	25,7	160.452	162.446	322.898	82.145	25,4	
2000	158.622	49,5	161.601	320.223	83.476	26,1	158.914	161.723	320.662	82.935	25,9	
2001	159.262	49,5	162.651	321.913	86.132	26,8	158.875	161.992	320.878	84.669	26,4	
2002	159.360	49,4	163.517	322.877	87.536	27,1	159.332	163.246	322.577	86.886	26,9	
2003	158.187	49,3	162.502	320.689	86.792	27,1	158.728	162.703	321.431	86.558	26,9	
2004	157.792	49,2	163.002	320.794	88.942	27,7	157.839	162.583	320.426	87.596	27,3	
2005	158.000	49,0	164.744	322.744	91.408	28,3	157.928	163.980	321.895	90.206	28,0	
2006	159.024	48,7	167.398	326.422	93.796	28,7	158.508	166.164	324.670	92.499	28,5	
2007	159.716	48,6	168.712	328.428	94.029	28,6	159.300	168.042	327.343	94.042	28,7	

noch Tabelle 2.2.1:

Bezirk / Jahr	Bevölkerung am 31.12.						Durchschnittliche Bevölkerung					
	weiblich		männlich	ins- gesamt	darunter: Ausländer		weiblich	männlich	ins- gesamt	darunter: Ausländer		
	absolut	% ¹⁾			absolut	% ¹⁾				absolut	% ¹⁾	
Friedrichshain-Kreuzberg												
1991	132.804	50,6	129.830	262.634	49.280	18,8	132.854	129.367	262.221	47.474	18,1	
1992	132.470	50,3	130.870	263.340	51.415	19,5	132.354	129.998	262.352	50.022	19,1	
1993	132.724	50,2	131.875	264.599	53.948	20,4	132.581	131.412	263.993	52.334	19,8	
1994	131.838	50,0	132.026	263.864	55.510	21,0	132.268	132.014	264.282	54.699	20,7	
1995	130.225	49,7	131.949	262.174	57.373	21,9	131.209	132.064	263.273	56.341	21,4	
1996	128.528	49,5	130.953	259.481	58.565	22,6	129.527	131.596	261.123	57.939	22,2	
1997	125.733	49,3	129.072	254.805	58.808	23,1	127.019	130.198	257.217	58.779	22,9	
1998	123.126	49,2	126.992	250.118	57.798	23,1	124.537	128.040	252.577	58.376	23,1	
1999	122.226	49,2	126.365	248.591	56.401	22,7	122.581	126.680	249.261	57.262	23,0	
2000	122.995	49,2	127.199	250.194	56.053	22,4	122.554	126.649	249.203	55.934	22,4	
2001	123.911	49,2	127.858	251.769	56.218	22,3	123.383	127.567	250.950	55.980	22,3	
2002	124.908	49,2	129.220	254.128	56.865	22,4	124.319	128.432	252.765	56.368	22,3	
2003	125.557	49,1	130.401	255.958	57.457	22,4	125.365	129.874	255.239	57.125	22,4	
2004	126.605	49,0	131.889	258.494	58.319	22,6	126.053	131.111	257.166	57.740	22,5	
2005	128.127	48,9	133.684	261.811	59.385	22,7	127.213	132.720	259.934	58.610	22,5	
2006	130.019	48,9	135.838	265.857	59.987	22,6	129.098	134.737	263.826	59.719	22,6	
2007	130.995	48,9	136.924	267.919	60.215	22,5	130.460	136.413	266.862	60.148	22,5	
Pankow (bis 2000: Prenzlauer Berg, Weißensee, Pankow)												
1991	160.631	53,0	142.711	303.342	5.311	1,8	160.963	141.844	302.807	4.420	1,5	
1992	160.428	52,5	145.356	305.784	7.999	2,6	160.523	144.052	304.575	6.463	2,1	
1993	160.393	52,0	148.008	308.401	10.852	3,5	160.411	146.823	307.234	9.617	3,1	
1994	160.343	51,7	149.922	310.265	12.739	4,1	160.538	149.124	309.662	11.885	3,8	
1995	160.326	51,4	151.806	312.132	15.056	4,8	160.197	151.112	311.309	14.047	4,5	
1996	161.669	51,1	154.898	316.567	16.824	5,3	160.902	153.540	314.442	16.127	5,1	
1997	163.491	50,8	158.145	321.636	17.560	5,5	162.837	157.025	319.862	17.566	5,5	
1998	165.503	50,7	160.791	326.294	17.600	5,4	164.522	159.707	324.229	17.567	5,4	
1999	168.156	50,7	163.644	331.800	18.624	5,6	166.792	162.266	329.058	18.010	5,5	
2000	170.900	50,7	166.031	336.931	18.953	5,6	169.579	164.974	334.509	18.995	5,7	
2001	172.934	50,6	168.635	341.569	19.782	5,8	171.956	167.423	339.373	19.259	5,7	
2002	175.187	50,7	170.419	345.606	20.252	5,9	174.024	169.438	343.460	19.760	5,8	
2003	176.045	50,6	171.698	347.743	21.028	6,0	175.662	171.325	346.987	20.666	6,0	
2004	177.024	50,5	173.462	350.486	22.373	6,4	176.625	172.588	349.210	21.566	6,2	
2005	178.438	50,4	175.472	353.910	24.259	6,9	177.702	174.456	352.170	23.242	6,6	
2006	180.701	50,4	177.509	358.210	26.208	7,3	179.469	176.459	355.944	25.161	7,1	
2007	183.578	50,5	180.023	363.601	27.780	7,6	182.109	178.702	360.810	26.822	7,4	
Charlottenburg-Wilmersdorf												
1991	178.670	53,9	152.708	331.378	42.176	12,7	178.784	153.051	331.835	41.156	12,4	
1992	177.826	53,9	152.364	330.190	44.712	13,5	178.171	152.451	330.622	43.199	13,1	
1993	177.218	53,8	152.428	329.646	47.231	14,3	177.317	152.380	329.697	45.828	13,9	
1994	175.442	53,7	150.982	326.424	46.755	14,3	176.560	151.928	328.488	47.254	14,4	
1995	174.188	53,6	150.604	324.792	47.438	14,6	174.936	150.736	325.672	46.946	14,4	
1996	172.488	53,5	149.825	322.313	47.852	14,8	173.367	150.365	323.732	47.846	14,8	
1997	170.870	53,5	148.506	319.376	47.937	15,0	171.653	149.201	320.854	47.855	14,9	
1998	170.335	53,4	148.734	319.069	48.571	15,2	170.794	148.820	319.614	48.305	15,1	
1999	169.176	53,3	148.385	317.561	49.073	15,5	169.845	148.722	318.567	48.822	15,3	
2000	168.378	53,2	147.825	316.203	49.826	15,8	168.561	147.967	316.531	49.156	15,5	
2001	168.171	53,2	147.935	316.106	50.969	16,1	168.224	147.931	316.133	50.330	15,9	
2002	167.944	53,2	147.593	315.537	51.997	16,5	168.132	147.803	315.932	51.422	16,3	
2003	167.497	53,1	147.765	315.262	52.749	16,7	167.772	147.742	315.514	52.332	16,6	
2004	166.802	53,0	147.910	314.712	53.197	16,9	167.194	147.837	315.020	52.829	16,8	
2005	166.671	52,9	148.409	315.080	54.435	17,3	166.812	148.203	315.009	53.657	17,0	
2006	166.665	52,8	148.892	315.557	55.375	17,5	166.672	148.559	315.239	54.809	17,4	
2007	167.254	52,8	149.633	316.887	56.548	17,8	166.782	149.136	315.916	55.775	17,7	

noch Tabelle 2.2.1:

Bezirk / Jahr	Bevölkerung am 31.12.						Durchschnittliche Bevölkerung					
	weiblich		männlich	ins- gesamt	darunter: Ausländer		weiblich	männlich	ins- gesamt	darunter: Ausländer		
	absolut	% ¹⁾			absolut	% ¹⁾				absolut	% ¹⁾	
Spandau												
1991	116.821	52,3	106.435	223.256	26.933	12,1	116.507	106.127	222.634	26.098	11,7	
1992	116.950	52,2	106.902	223.852	28.962	12,9	116.752	106.548	223.300	27.724	12,4	
1993	116.718	52,3	106.402	223.120	28.603	12,8	116.659	106.472	223.131	28.552	12,8	
1994	116.682	52,3	106.516	223.198	28.718	12,9	116.748	106.489	223.237	28.675	12,8	
1995	116.932	52,1	107.491	224.423	29.735	13,2	116.732	106.966	223.698	29.244	13,1	
1996	116.713	51,9	108.161	224.874	30.365	13,5	116.836	107.937	224.773	30.120	13,4	
1997	116.705	51,9	108.107	224.812	29.723	13,2	116.762	108.309	225.071	30.225	13,4	
1998	115.999	51,8	107.776	223.775	29.073	13,0	116.492	108.018	224.510	29.403	13,1	
1999	115.654	51,9	107.328	222.982	27.988	12,6	115.847	107.778	223.625	28.815	12,9	
2000	116.124	51,9	107.774	223.898	27.680	12,4	115.979	107.492	223.483	27.723	12,4	
2001	116.760	51,9	108.258	225.018	27.768	12,3	116.523	108.078	224.587	27.759	12,4	
2002	117.202	51,9	108.826	226.028	27.825	12,3	117.010	108.580	225.587	27.768	12,3	
2003	117.096	51,8	108.963	226.059	27.834	12,3	117.206	108.933	226.139	27.777	12,3	
2004	116.759	51,7	108.922	225.681	27.877	12,4	116.862	108.941	225.804	27.778	12,3	
2005	116.131	51,6	108.911	225.042	28.361	12,6	116.473	108.946	225.422	28.013	12,4	
2006	115.660	51,6	108.644	224.304	28.057	12,5	115.875	108.747	224.619	28.146	12,5	
2007	115.367	51,6	108.285	223.652	27.320	12,2	115.544	108.497	224.035	27.663	12,3	
Steglitz-Zehlendorf												
1991	157.362	54,6	130.957	288.319	20.607	7,1	157.326	131.291	288.617	20.163	7,0	
1992	157.614	54,5	131.397	289.011	22.412	7,8	157.328	131.057	288.385	21.410	7,4	
1993	158.212	54,5	132.210	290.422	24.128	8,3	157.910	131.828	289.738	23.371	8,1	
1994	158.067	54,4	132.684	290.751	25.098	8,6	158.226	132.588	290.814	24.714	8,5	
1995	158.296	54,3	133.228	291.524	26.014	8,9	158.211	132.958	291.169	25.464	8,7	
1996	158.164	54,2	133.870	292.034	26.356	9,0	158.265	133.643	291.908	26.135	9,0	
1997	157.348	54,2	132.963	290.311	26.040	9,0	157.678	133.443	291.121	26.098	9,0	
1998	156.680	54,2	132.408	289.088	25.956	9,0	156.997	132.685	289.682	25.842	8,9	
1999	156.258	54,2	132.085	288.343	25.651	8,9	156.303	132.208	288.511	25.810	8,9	
2000	156.242	54,2	132.013	288.255	25.845	9,0	156.216	131.943	288.168	25.618	8,9	
2001	156.167	54,1	132.402	288.569	25.771	8,9	156.131	132.250	288.389	25.684	8,9	
2002	155.931	54,1	132.440	288.371	26.062	9,0	156.015	132.302	288.318	25.804	8,9	
2003	155.683	54,0	132.737	288.420	26.530	9,2	155.787	132.585	288.372	26.177	9,1	
2004	155.539	53,9	132.982	288.521	27.072	9,4	155.547	132.927	288.471	26.680	9,2	
2005	155.490	53,9	133.180	288.670	27.775	9,6	155.484	133.124	288.609	27.357	9,5	
2006	155.438	53,9	133.137	288.575	28.072	9,7	155.368	133.084	288.467	27.752	9,6	
2007	156.324	53,8	133.981	290.305	28.839	9,9	155.657	133.382	289.039	28.256	9,8	
Tempelhof-Schöneberg												
1991	183.162	53,1	162.053	345.215	43.796	12,7	182.751	161.635	344.386	42.474	12,3	
1992	183.584	53,0	162.762	346.346	46.151	13,3	183.222	162.251	345.473	44.625	12,9	
1993	183.731	52,9	163.621	347.352	48.368	13,9	183.636	163.318	346.954	47.150	13,6	
1994	183.003	52,8	163.528	346.531	49.434	14,3	183.494	163.794	347.288	49.034	14,1	
1995	182.247	52,8	163.123	345.370	50.377	14,6	182.519	163.206	345.725	49.694	14,4	
1996	181.245	52,7	162.957	344.202	50.950	14,8	181.793	163.070	344.863	50.668	14,7	
1997	179.164	52,6	161.630	340.794	49.928	14,7	180.174	162.413	342.587	50.401	14,7	
1998	177.891	52,6	160.603	338.494	49.830	14,7	178.570	161.114	339.684	49.833	14,7	
1999	177.258	52,4	160.870	338.128	49.539	14,7	177.534	160.852	338.386	49.574	14,7	
2000	177.114	52,4	161.029	338.143	49.890	14,8	177.184	161.050	338.220	49.584	14,7	
2001	176.819	52,3	161.352	338.171	50.695	15,0	176.992	161.072	338.049	50.270	14,9	
2002	175.934	52,2	161.016	336.950	50.251	14,9	176.430	161.205	337.623	50.395	14,9	
2003	175.088	52,1	160.739	335.827	50.144	14,9	175.458	160.885	336.343	50.173	14,9	
2004	174.254	52,1	160.126	334.380	50.388	15,1	174.618	160.342	334.967	50.057	14,9	
2005	173.322	52,0	159.841	333.163	51.175	15,4	173.824	160.058	333.874	50.642	15,2	
2006	172.292	51,9	159.774	332.066	51.635	15,5	172.728	159.740	332.480	51.290	15,4	
2007	171.967	51,8	159.823	331.790	52.237	15,7	172.048	159.784	331.826	51.796	15,6	

noch Tabelle 2.2.1:

Bezirk / Jahr	Bevölkerung am 31.12.						Durchschnittliche Bevölkerung					
	weiblich		männlich	ins- gesamt	darunter: Ausländer		weiblich	männlich	ins- gesamt	darunter: Ausländer		
	absolut	% ¹⁾			absolut	% ¹⁾				absolut	% ¹⁾	
Neukölln												
1991	160.511	51,9	148.899	309.410	50.006	16,2	159.757	148.263	308.020	48.367	15,7	
1992	161.682	51,8	150.345	312.027	53.043	17,0	161.169	149.662	310.831	51.521	16,6	
1993	162.243	51,7	151.309	313.552	54.969	17,5	161.889	150.747	312.636	53.725	17,2	
1994	162.221	51,6	152.076	314.297	56.880	18,1	162.380	151.843	314.223	55.978	17,8	
1995	162.389	51,6	152.527	314.916	58.882	18,7	162.174	152.348	314.522	57.671	18,3	
1996	160.958	51,4	151.960	312.918	60.503	19,3	161.741	152.250	313.991	59.664	19,0	
1997	159.007	51,4	150.630	309.637	61.520	19,9	160.101	151.519	311.620	61.054	19,6	
1998	157.808	51,2	150.239	308.047	62.556	20,3	158.452	150.364	308.816	61.935	20,1	
1999	157.161	51,2	149.952	307.113	63.740	20,8	157.493	150.155	307.648	63.229	20,6	
2000	156.144	51,0	149.973	306.117	64.242	21,0	156.678	149.988	306.642	64.024	20,9	
2001	156.203	50,9	150.691	306.894	65.361	21,3	155.998	150.263	306.277	64.655	21,1	
2002	156.132	50,8	151.179	307.311	65.918	21,4	156.153	150.919	307.067	65.580	21,4	
2003	155.564	50,7	151.234	306.798	66.401	21,6	155.968	151.388	307.356	66.225	21,5	
2004	154.775	50,6	150.926	305.701	66.502	21,8	155.002	150.938	305.952	66.313	21,7	
2005	154.442	50,5	151.458	305.900	67.770	22,2	154.493	151.124	305.631	67.103	22,0	
2006	153.891	50,4	151.567	305.458	67.952	22,2	154.132	151.622	305.762	67.888	22,2	
2007	154.222	50,3	152.491	306.713	68.832	22,4	153.910	151.930	305.846	68.324	22,3	
Treptow-Köpenick												
1991	112.714	53,1	99.530	212.244	1.962	0,9	112.885	99.039	211.924	1.502	0,7	
1992	112.500	52,7	100.988	213.488	4.221	2,0	112.519	100.174	212.693	2.868	1,3	
1993	112.804	52,4	102.541	215.345	6.830	3,2	112.534	101.734	214.268	5.565	2,6	
1994	112.352	52,0	103.592	215.944	7.548	3,5	112.601	103.200	215.801	7.242	3,4	
1995	112.130	51,8	104.304	216.434	8.013	3,7	112.039	103.768	215.807	7.737	3,6	
1996	113.224	51,6	106.357	219.581	8.650	3,9	112.398	105.264	217.662	8.381	3,9	
1997	114.949	51,4	108.657	223.606	8.501	3,8	114.029	107.497	221.526	8.644	3,9	
1998	116.415	51,3	110.467	226.882	8.518	3,8	115.742	109.568	225.310	8.427	3,7	
1999	117.735	51,3	111.669	229.404	8.713	3,8	116.799	110.914	227.713	8.744	3,8	
2000	118.448	51,3	112.554	231.002	8.297	3,6	117.896	111.987	229.887	8.448	3,7	
2001	119.321	51,2	113.744	233.065	7.844	3,4	118.997	113.268	232.267	8.116	3,5	
2002	119.297	51,2	113.677	232.974	7.517	3,2	119.293	113.599	232.891	7.507	3,2	
2003	119.870	51,3	113.935	233.805	7.644	3,3	119.679	113.902	233.581	7.562	3,2	
2004	120.364	51,3	114.337	234.701	7.946	3,4	120.132	114.129	234.259	7.740	3,3	
2005	120.619	51,3	114.717	235.336	8.345	3,5	120.462	114.566	235.043	8.142	3,5	
2006	121.423	51,3	115.101	236.524	8.059	3,4	120.984	114.929	235.912	8.226	3,5	
2007	121.958	51,3	115.819	237.777	7.974	3,4	121.563	115.107	236.666	7.777	3,3	
Marzahn-Hellersdorf												
1991	149.386	51,2	142.287	291.673	5.869	2,0	148.811	141.195	290.006	5.473	1,9	
1992	151.723	50,9	146.379	298.102	8.200	2,8	150.632	144.512	295.144	6.911	2,3	
1993	152.054	50,9	146.596	298.650	8.321	2,8	151.959	146.616	298.575	8.176	2,7	
1994	151.610	50,8	146.736	298.346	9.274	3,1	152.042	147.250	299.292	9.319	3,1	
1995	150.595	50,7	146.323	296.918	9.856	3,3	151.009	146.591	297.600	9.432	3,2	
1996	148.164	50,8	143.704	291.868	9.168	3,1	149.533	145.314	294.847	9.470	3,2	
1997	143.060	50,8	138.653	281.713	8.868	3,1	145.873	141.366	287.239	8.896	3,1	
1998	138.592	50,7	134.567	273.159	8.542	3,1	140.674	136.437	277.111	8.616	3,1	
1999	135.848	50,7	132.134	267.982	8.680	3,2	137.302	133.568	270.870	8.670	3,2	
2000	133.433	50,6	130.280	263.713	8.805	3,3	134.768	131.361	266.120	8.630	3,2	
2001	130.780	50,5	128.006	258.786	8.726	3,4	132.177	129.172	261.348	8.738	3,3	
2002	129.282	50,5	126.711	255.993	8.804	3,4	130.018	127.230	257.255	8.754	3,4	
2003	127.751	50,5	125.190	252.941	8.736	3,5	128.484	125.958	254.442	8.723	3,4	
2004	126.907	50,5	124.466	251.373	8.985	3,6	127.359	124.878	252.233	8.920	3,5	
2005	126.508	50,5	123.905	250.413	9.333	3,7	126.841	124.359	251.186	9.114	3,6	
2006	126.356	50,6	123.525	249.881	9.624	3,9	126.398	123.675	250.085	9.437	3,8	
2007	126.088	50,6	123.263	249.351	9.942	4,0	126.178	123.439	249.620	9.704	3,9	

noch Tabelle 2.2.1:

Bezirk / Jahr	Bevölkerung am 31.12.						Durchschnittliche Bevölkerung					
	weiblich		männlich	ins- gesamt	darunter: Ausländer		weiblich	männlich	ins- gesamt	darunter: Ausländer		
	absolut	% ¹⁾			absolut	% ¹⁾				absolut	% ¹⁾	
Lichtenberg (bis 2000: Lichtenberg, Hohenschönhausen)												
1991	146.959	51,2	140.002	286.961	13.142	4,6	147.501	138.770	286.271	10.986	3,8	
1992	145.910	50,8	141.303	287.213	16.456	5,7	146.268	140.890	287.158	14.791	5,2	
1993	145.576	50,8	141.185	286.761	17.473	6,1	145.801	141.511	287.312	17.349	6,0	
1994	145.320	50,4	143.099	288.419	19.939	6,9	145.474	142.285	287.759	18.756	6,5	
1995	144.533	50,1	144.146	288.679	22.690	7,9	144.922	143.811	288.733	21.171	7,3	
1996	142.284	50,0	142.276	284.560	22.546	7,9	143.447	143.289	286.736	22.561	7,9	
1997	139.507	50,1	139.105	278.612	20.872	7,5	141.045	140.788	281.833	21.435	7,6	
1998	136.249	50,1	135.738	271.987	20.615	7,6	138.082	138.072	276.154	21.060	7,6	
1999	133.323	50,0	133.179	266.502	21.449	8,0	134.903	134.645	269.548	21.067	7,8	
2000	131.215	50,1	130.631	261.846	20.421	7,8	132.319	132.028	264.339	20.920	7,9	
2001	131.184	50,3	129.641	260.825	20.497	7,9	131.085	130.185	261.265	20.319	7,8	
2002	131.180	50,4	129.313	260.493	20.397	7,8	131.302	129.525	260.825	20.238	7,8	
2003	130.472	50,4	128.426	258.898	20.219	7,8	131.040	129.081	260.121	20.201	7,8	
2004	129.819	50,4	127.657	257.476	20.913	8,1	130.100	127.982	258.075	20.297	7,9	
2005	130.489	50,4	128.405	258.894	21.892	8,5	130.134	127.920	258.068	21.222	8,2	
2006	130.491	50,4	128.247	258.738	21.933	8,5	130.656	128.520	259.177	22.077	8,5	
2007	130.598	50,6	127.500	258.098	20.951	8,1	130.323	127.396	257.730	20.967	8,1	
Reinickendorf												
1991	132.408	53,1	116.975	249.383	17.123	6,9	132.478	116.992	249.470	16.698	6,7	
1992	132.525	53,0	117.395	249.920	18.527	7,4	132.435	117.123	249.558	17.820	7,1	
1993	132.905	52,9	118.393	251.298	20.327	8,1	132.713	117.968	250.681	19.415	7,7	
1994	132.779	52,8	118.522	251.301	21.596	8,6	132.857	118.570	251.427	21.110	8,4	
1995	133.279	52,7	119.792	253.071	22.959	9,1	132.714	118.921	251.635	22.017	8,7	
1996	132.807	52,5	120.116	252.923	23.681	9,4	133.021	120.038	253.059	23.378	9,2	
1997	131.395	52,5	119.099	250.494	23.235	9,3	132.219	119.850	252.069	23.749	9,4	
1998	130.204	52,6	117.393	247.597	21.350	8,6	130.675	118.392	249.067	22.315	9,0	
1999	129.942	52,6	117.242	247.184	21.226	8,6	129.993	117.246	247.239	21.221	8,6	
2000	129.020	52,5	116.624	245.644	20.780	8,5	129.523	116.907	246.449	20.918	8,5	
2001	128.753	52,4	116.996	245.749	21.014	8,6	128.841	116.772	245.616	20.860	8,5	
2002	128.597	52,2	117.560	246.157	21.350	8,7	128.688	117.319	246.001	21.123	8,6	
2003	128.464	52,2	117.613	246.077	21.791	8,9	128.456	117.540	245.996	21.539	8,8	
2004	128.131	52,2	117.378	245.509	22.031	9,0	128.401	117.589	245.982	21.860	8,9	
2005	127.309	52,1	116.917	244.226	22.380	9,2	127.800	117.176	244.956	22.172	9,1	
2006	126.324	52,1	116.121	242.445	21.955	9,1	126.968	116.752	243.704	22.349	9,2	
2007	125.962	52,1	115.772	241.734	22.299	9,2	126.045	115.868	241.917	22.012	9,1	

¹⁾ Anteil an Spalte "insgesamt".

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.2:
Ausländische Bevölkerung in Berlin 1991 - 2007
nach Geschlecht und Bezirken

Indikator 2.2

Bezirk / Jahr	Bevölkerung am 31.12.				Durchschnittliche Bevölkerung		
	weiblich		männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
	absolut	% ¹⁾					
Berlin							
1991	156.262	46,0	183.784	340.046	150.108	176.342	326.450
1992	169.075	45,5	202.502	371.577	161.376	192.423	353.799
1993	179.215	45,6	213.829	393.044	173.275	208.174	381.449
1994	184.661	45,4	222.044	406.705	182.359	219.205	401.564
1995	191.378	45,0	233.751	425.129	187.105	227.348	414.453
1996	195.301	44,9	239.793	435.094	193.009	237.447	430.456
1997	195.172	45,1	237.818	432.990	195.113	239.632	434.745
1998	195.926	45,4	235.728	431.654	195.132	237.357	432.489
1999	198.353	45,7	235.209	433.562	197.140	236.229	433.369
2000	200.339	46,1	233.929	434.268	198.762	234.194	432.956
2001	204.927	46,5	235.850	440.777	202.060	234.630	436.690
2002	208.578	46,9	236.196	444.774	206.282	235.355	441.637
2003	211.218	47,2	236.107	447.325	209.380	235.723	445.103
2004	215.155	47,3	239.390	454.545	212.515	236.901	449.418
2005	220.667	47,3	245.851	466.518	217.324	242.206	459.538
2006	224.136	47,4	248.517	472.653	222.140	247.215	469.359
2007	227.556	47,7	249.410	476.966	225.303	248.035	473.335
Mitte (bis 2000: Mitte, Tiergarten, Wedding)							
1991	29.531	46,3	34.310	63.841	28.324	33.331	61.655
1992	32.078	46,2	37.401	69.479	30.703	35.739	66.442
1993	33.339	46,3	38.655	71.994	32.459	37.907	70.366
1994	33.983	46,4	39.231	73.214	33.699	39.195	72.894
1995	35.469	46,2	41.267	76.736	34.640	40.048	74.688
1996	36.544	45,9	43.090	79.634	35.986	42.181	78.167
1997	36.627	45,8	43.371	79.998	36.623	43.420	80.043
1998	37.049	45,6	44.196	81.245	36.728	44.082	80.810
1999	37.689	45,7	44.789	82.478	37.423	44.722	82.145
2000	38.425	46,0	45.051	83.476	37.970	44.965	82.935
2001	39.916	46,3	46.216	86.132	39.097	45.572	84.669
2002	40.672	46,5	46.864	87.536	40.271	46.615	86.886
2003	40.634	46,8	46.158	86.792	40.474	46.084	86.558
2004	41.633	46,8	47.309	88.942	40.986	46.594	87.596
2005	42.586	46,6	48.822	91.408	42.138	48.092	90.206
2006	43.489	46,4	50.307	93.796	42.952	49.527	92.499
2007	43.654	46,4	50.375	94.029	43.607	50.453	94.042
Friedrichshain-Kreuzberg							
1991	23.339	47,4	25.941	49.280	22.462	25.012	47.474
1992	24.187	47,0	27.228	51.415	23.623	26.399	50.022
1993	25.304	46,9	28.644	53.948	24.528	27.806	52.334
1994	25.973	46,8	29.537	55.510	25.607	29.092	54.699
1995	26.514	46,2	30.859	57.373	26.208	30.133	56.341
1996	27.004	46,1	31.561	58.565	26.763	31.176	57.939
1997	26.844	45,6	31.964	58.808	26.880	31.899	58.779
1998	26.327	45,6	31.471	57.798	26.632	31.744	58.376
1999	25.827	45,8	30.574	56.401	26.117	31.145	57.262
2000	25.747	45,9	30.306	56.053	25.629	30.305	55.934
2001	26.107	46,4	30.111	56.218	25.858	30.122	55.980
2002	26.557	46,7	30.308	56.865	26.259	30.109	56.368
2003	26.884	46,8	30.573	57.457	26.694	30.431	57.125
2004	27.335	46,9	30.984	58.319	27.035	30.697	57.740
2005	27.799	46,8	31.586	59.385	27.439	31.172	58.610
2006	28.260	47,1	31.727	59.987	28.003	31.697	59.719
2007	28.359	47,1	31.856	60.215	28.339	31.824	60.148

noch Tabelle 2.2.2:

Bezirk / Jahr	Bevölkerung am 31.12.				Durchschnittliche Bevölkerung		
	weiblich		männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
	absolut	% ¹⁾					
Pankow (bis 2000: Prenzlauer Berg, Weißensee, Pankow)							
1991	2.150	40,5	3.161	5.311	1.830	2.590	4.420
1992	3.132	39,2	4.867	7.999	2.542	3.921	6.463
1993	4.157	38,3	6.695	10.852	3.646	5.971	9.617
1994	4.934	38,7	7.805	12.739	4.615	7.270	11.885
1995	5.789	38,4	9.267	15.056	5.316	8.731	14.047
1996	6.373	37,9	10.451	16.824	6.046	10.081	16.127
1997	6.684	38,1	10.876	17.560	6.556	11.010	17.566
1998	6.943	39,4	10.657	17.600	6.739	10.828	17.567
1999	7.687	41,3	10.937	18.624	7.251	10.759	18.010
2000	8.112	42,8	10.841	18.953	7.906	11.089	18.995
2001	8.641	43,7	11.141	19.782	8.313	10.946	19.259
2002	9.156	45,2	11.096	20.252	8.818	10.942	19.760
2003	9.593	45,6	11.435	21.028	9.341	11.325	20.666
2004	10.198	45,6	12.175	22.373	9.855	11.687	21.566
2005	11.092	45,7	13.167	24.259	10.577	12.643	23.242
2006	12.137	46,3	14.071	26.208	11.550	13.595	25.161
2007	12.964	46,7	14.816	27.780	12.464	14.353	26.822
Charlottenburg-Wilmersdorf							
1991	19.590	46,4	22.586	42.176	19.007	22.149	41.156
1992	20.863	46,7	23.849	44.712	20.076	23.123	43.199
1993	22.035	46,7	25.196	47.231	21.343	24.485	45.828
1994	22.017	47,1	24.738	46.755	22.138	25.116	47.254
1995	22.260	46,9	25.178	47.438	22.077	24.869	46.946
1996	22.506	47,0	25.346	47.852	22.438	25.408	47.846
1997	22.709	47,4	25.228	47.937	22.546	25.309	47.855
1998	23.066	47,5	25.505	48.571	22.901	25.404	48.305
1999	23.426	47,7	25.647	49.073	23.211	25.611	48.822
2000	24.023	48,2	25.803	49.826	23.554	25.602	49.156
2001	24.689	48,4	26.280	50.969	24.292	26.038	50.330
2002	25.430	48,9	26.567	51.997	25.010	26.412	51.422
2003	25.863	49,0	26.886	52.749	25.562	26.770	52.332
2004	26.254	49,4	26.943	53.197	25.958	26.860	52.829
2005	26.858	49,3	27.577	54.435	26.465	27.181	53.657
2006	27.444	49,6	27.931	55.375	27.109	27.686	54.809
2007	28.104	49,7	28.444	56.548	27.676	28.090	55.775
Spandau							
1991	12.045	44,7	14.888	26.933	11.589	14.509	26.098
1992	12.985	44,8	15.977	28.962	12.418	15.306	27.724
1993	13.029	45,6	15.574	28.603	12.889	15.663	28.552
1994	13.155	45,8	15.563	28.718	13.126	15.549	28.675
1995	13.302	44,7	16.433	29.735	13.237	16.007	29.244
1996	13.466	44,3	16.899	30.365	13.390	16.730	30.120
1997	13.268	44,6	16.455	29.723	13.387	16.838	30.225
1998	12.875	44,3	16.198	29.073	13.086	16.317	29.403
1999	12.536	44,8	15.452	27.988	12.773	16.042	28.815
2000	12.516	45,2	15.164	27.680	12.503	15.220	27.723
2001	12.736	45,9	15.032	27.768	12.649	15.110	27.759
2002	12.819	46,1	15.006	27.825	12.806	14.962	27.768
2003	12.930	46,5	14.904	27.834	12.848	14.929	27.777
2004	13.058	46,8	14.819	27.877	12.935	14.837	27.778
2005	13.209	46,6	15.152	28.361	13.056	14.947	28.013
2006	13.147	46,9	14.910	28.057	13.148	14.989	28.146
2007	12.913	47,3	14.407	27.320	13.053	14.624	27.663

noch Tabelle 2.2.2:

Bezirk / Jahr	Bevölkerung am 31.12.				Durchschnittliche Bevölkerung		
	weiblich		männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
	absolut	% ¹⁾					
Steglitz-Zehlendorf							
1991	10.180	49,4	10.427	20.607	9.807	10.356	20.163
1992	11.021	49,2	11.391	22.412	10.535	10.875	21.410
1993	11.854	49,1	12.274	24.128	11.473	11.898	23.371
1994	12.253	48,8	12.845	25.098	12.085	12.629	24.714
1995	12.714	48,9	13.300	26.014	12.417	13.047	25.464
1996	12.775	48,5	13.581	26.356	12.699	13.436	26.135
1997	12.679	48,7	13.361	26.040	12.686	13.412	26.098
1998	12.857	49,5	13.099	25.956	12.683	13.159	25.842
1999	12.892	50,3	12.759	25.651	12.860	12.950	25.810
2000	13.100	50,7	12.745	25.845	12.928	12.690	25.618
2001	13.149	51,0	12.622	25.771	13.031	12.653	25.684
2002	13.393	51,4	12.669	26.062	13.230	12.574	25.804
2003	13.699	51,6	12.831	26.530	13.470	12.707	26.177
2004	13.962	51,6	13.110	27.072	13.757	12.923	26.680
2005	14.439	52,0	13.336	27.775	14.145	13.195	27.357
2006	14.638	52,1	13.434	28.072	14.469	13.279	27.752
2007	15.173	52,6	13.666	28.839	14.804	13.450	28.256
Tempelhof-Schöneberg							
1991	20.538	46,9	23.258	43.796	19.786	22.688	42.474
1992	21.748	47,1	24.403	46.151	20.943	23.682	44.625
1993	22.780	47,1	25.588	48.368	22.116	25.034	47.150
1994	23.329	47,2	26.105	49.434	23.101	25.933	49.034
1995	23.752	47,1	26.625	50.377	23.445	26.249	49.694
1996	23.896	46,9	27.054	50.950	23.802	26.866	50.668
1997	23.448	47,0	26.480	49.928	23.625	26.776	50.401
1998	23.567	47,3	26.263	49.830	23.472	26.361	49.833
1999	23.585	47,6	25.954	49.539	23.505	26.069	49.574
2000	23.892	47,9	25.998	49.890	23.662	25.922	49.584
2001	24.332	48,0	26.363	50.695	24.086	26.184	50.270
2002	24.253	48,3	25.998	50.251	24.245	26.150	50.395
2003	24.331	48,5	25.813	50.144	24.266	25.907	50.173
2004	24.469	48,6	25.919	50.388	24.316	25.746	50.057
2005	24.903	48,7	26.272	51.175	24.603	26.027	50.642
2006	25.095	48,6	26.540	51.635	24.930	26.359	51.290
2007	25.501	48,8	26.736	52.237	25.224	26.562	51.796
Neukölln							
1991	23.791	47,6	26.215	50.006	22.922	25.445	48.367
1992	25.253	47,6	27.790	53.043	24.505	27.016	51.521
1993	26.115	47,5	28.854	54.969	25.558	28.167	53.725
1994	26.992	47,5	29.888	56.880	26.597	29.381	55.978
1995	28.008	47,6	30.874	58.882	27.388	30.283	57.671
1996	28.656	47,4	31.847	60.503	28.323	31.341	59.664
1997	29.061	47,2	32.459	61.520	28.874	32.180	61.054
1998	29.456	47,1	33.100	62.556	29.243	32.692	61.935
1999	29.987	47,0	33.753	63.740	29.744	33.485	63.229
2000	30.120	46,9	34.122	64.242	30.077	33.947	64.024
2001	30.595	46,8	34.766	65.361	30.234	34.421	64.655
2002	30.993	47,0	34.925	65.918	30.754	34.826	65.580
2003	31.237	47,0	35.164	66.401	31.090	35.135	66.225
2004	31.254	47,0	35.248	66.502	31.197	35.106	66.313
2005	31.693	46,8	36.077	67.770	31.451	35.633	67.103
2006	31.652	46,6	36.300	67.952	31.643	36.243	67.888
2007	32.011	46,5	36.821	68.832	31.790	36.518	68.324

noch Tabelle 2.2.2:

Bezirk / Jahr	Bevölkerung am 31.12.				Durchschnittliche Bevölkerung		
	weiblich		männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
	absolut	% ¹⁾					
Treptow-Köpenick							
1991	830	42,3	1.132	1.962	733	769	1.502
1992	1.531	36,3	2.690	4.221	1.102	1.766	2.868
1993	2.584	37,8	4.246	6.830	2.039	3.526	5.565
1994	2.581	34,2	4.967	7.548	2.572	4.670	7.242
1995	2.702	33,7	5.311	8.013	2.616	5.121	7.737
1996	2.862	33,1	5.788	8.650	2.705	5.676	8.381
1997	2.874	33,8	5.627	8.501	2.867	5.777	8.644
1998	2.991	35,1	5.527	8.518	2.914	5.513	8.427
1999	3.290	37,8	5.423	8.713	3.197	5.547	8.744
2000	3.143	37,9	5.154	8.297	3.167	5.281	8.448
2001	3.065	39,1	4.779	7.844	3.127	4.989	8.116
2002	3.070	40,8	4.447	7.517	3.007	4.500	7.507
2003	3.238	42,4	4.406	7.644	3.127	4.435	7.562
2004	3.401	42,8	4.545	7.946	3.295	4.432	7.740
2005	3.619	43,4	4.726	8.345	3.481	4.659	8.142
2006	3.639	45,2	4.420	8.059	3.599	4.617	8.226
2007	3.689	46,3	4.285	7.974	3.598	4.166	7.777
Marzahn-Hellersdorf							
1991	2.386	40,7	3.483	5.869	2.438	3.035	5.473
1992	2.839	34,6	5.361	8.200	2.482	4.429	6.911
1993	3.067	36,9	5.254	8.321	2.906	5.270	8.176
1994	3.461	37,3	5.813	9.274	3.364	5.955	9.319
1995	3.695	37,5	6.161	9.856	3.456	5.976	9.432
1996	3.675	40,1	5.493	9.168	3.601	5.869	9.470
1997	3.792	42,8	5.076	8.868	3.729	5.167	8.896
1998	3.714	43,5	4.828	8.542	3.713	4.903	8.616
1999	3.883	44,7	4.797	8.680	3.802	4.868	8.670
2000	3.953	44,9	4.852	8.805	3.837	4.793	8.630
2001	3.971	45,5	4.755	8.726	3.942	4.796	8.738
2002	4.134	47,0	4.670	8.804	4.077	4.677	8.754
2003	4.150	47,5	4.586	8.736	4.096	4.627	8.723
2004	4.346	48,4	4.639	8.985	4.275	4.663	8.920
2005	4.543	48,7	4.790	9.333	4.408	4.691	9.114
2006	4.754	49,4	4.870	9.624	4.619	4.799	9.437
2007	4.919	49,5	5.023	9.942	4.796	4.896	9.704
Lichtenberg (bis 2000: Lichtenberg, Hohenschönhausen)							
1991	3.597	27,4	9.545	13.142	3.230	7.756	10.986
1992	4.468	27,2	11.988	16.456	3.837	10.954	14.791
1993	5.187	29,7	12.286	17.473	4.977	12.372	17.349
1994	5.623	28,2	14.316	19.939	5.365	13.391	18.756
1995	6.525	28,8	16.165	22.690	5.941	15.230	21.171
1996	6.714	29,8	15.832	22.546	6.558	16.003	22.561
1997	6.583	31,5	14.289	20.872	6.571	14.864	21.435
1998	6.933	33,6	13.682	20.615	6.738	14.322	21.060
1999	7.377	34,4	14.072	21.449	7.125	13.942	21.067
2000	7.213	35,3	13.208	20.421	7.265	13.655	20.920
2001	7.481	36,5	13.016	20.497	7.243	13.076	20.319
2002	7.697	37,7	12.700	20.397	7.486	12.752	20.238
2003	7.968	39,4	12.251	20.219	7.746	12.455	20.201
2004	8.395	40,1	12.518	20.913	8.087	12.197	20.297
2005	8.859	40,5	13.033	21.892	8.558	12.655	21.222
2006	8.991	41,0	12.942	21.933	8.985	13.113	22.077
2007	9.074	43,3	11.877	20.951	8.915	12.054	20.967

noch Tabelle 2.2.2:

Bezirk / Jahr	Bevölkerung am 31.12.				Durchschnittliche Bevölkerung		
	weiblich		männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
	absolut	% ¹⁾					
Reinickendorf							
1991	8.285	48,4	8.838	17.123	7.990	8.708	16.698
1992	8.970	48,4	9.557	18.527	8.607	9.213	17.820
1993	9.764	48,0	10.563	20.327	9.340	10.075	19.415
1994	10.360	48,0	11.236	21.596	10.087	11.023	21.110
1995	10.648	46,4	12.311	22.959	10.364	11.653	22.017
1996	10.830	45,7	12.851	23.681	10.698	12.680	23.378
1997	10.603	45,6	12.632	23.235	10.769	12.980	23.749
1998	10.148	47,5	11.202	21.350	10.283	12.032	22.315
1999	10.174	47,9	11.052	21.226	10.132	11.089	21.221
2000	10.095	48,6	10.685	20.780	10.110	10.808	20.918
2001	10.245	48,8	10.769	21.014	10.141	10.719	20.860
2002	10.404	48,7	10.946	21.350	10.296	10.827	21.123
2003	10.691	49,1	11.100	21.791	10.520	11.019	21.539
2004	10.850	49,2	11.181	22.031	10.746	11.102	21.860
2005	11.067	49,5	11.313	22.380	10.934	11.220	22.172
2006	10.890	49,6	11.065	21.955	11.055	11.293	22.349
2007	11.195	50,2	11.104	22.299	11.000	11.007	22.012

¹⁾ Anteil an Spalte "insgesamt".

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

noch Tabelle 2.2.3:

Bezirk / Alter in Jahren	Bevölkerung am 31.12.						Durchschnittliche Bevölkerung					
	weiblich		männlich	ins- gesamt	darunter: Ausländer		weiblich	männlich	ins- gesamt	darunter: Ausländer		
	absolut	% ¹⁾			absolut	% ¹⁾				absolut	% ¹⁾	
Reinickendorf												
0	904	48,7	951	1.855	195	10,5	895	899	1.794	146	8,1	
1 - 4	3.691	49,1	3.821	7.512	480	6,4	3.685	3.841	7.526	471	6,3	
5 - 9	5.163	49,1	5.346	10.509	996	9,5	5.229	5.402	10.630	1.026	9,7	
10 - 14	5.626	49,0	5.854	11.480	1.441	12,6	5.624	5.940	11.563	1.459	12,6	
15 - 19	6.365	48,1	6.865	13.230	1.481	11,2	6.407	6.853	13.260	1.445	10,9	
20 - 24	6.339	49,2	6.535	12.874	1.409	10,9	6.324	6.504	12.828	1.382	10,8	
25 - 29	6.261	50,2	6.203	12.464	2.114	17,0	6.175	6.144	12.319	2.128	17,3	
30 - 34	6.043	51,4	5.716	11.759	2.491	21,2	6.129	5.838	11.968	2.514	21,0	
35 - 39	7.866	50,4	7.736	15.602	2.633	16,9	8.176	7.975	16.152	2.567	15,9	
40 - 44	10.096	49,7	10.203	20.299	2.161	10,6	10.167	10.261	20.428	2.132	10,4	
45 - 49	9.519	50,9	9.177	18.696	1.584	8,5	9.321	9.037	18.357	1.562	8,5	
50 - 54	8.284	51,3	7.879	16.163	1.352	8,4	8.314	7.880	16.193	1.329	8,2	
55 - 59	9.404	53,2	8.276	17.680	1.369	7,7	9.411	8.341	17.750	1.372	7,7	
60 - 64	8.606	50,7	8.364	16.970	1.043	6,1	8.742	8.651	17.394	998	5,7	
65 - 69	10.205	51,2	9.725	19.930	714	3,6	10.233	9.603	19.836	697	3,5	
70 - 74	7.921	55,0	6.479	14.400	440	3,1	7.567	6.158	13.726	403	2,9	
75 - 79	5.090	59,3	3.499	8.589	177	2,1	5.103	3.510	8.613	179	2,1	
80 - 84	4.158	68,8	1.888	6.046	95	1,6	4.166	1.812	5.978	86	1,4	
85 - 89	2.828	76,7	857	3.685	50	1,4	2.736	826	3.562	45	1,3	
90 - 94	1.073	82,5	227	1.300	19	1,5	1.142	229	1.373	20	1,5	
95 u. älter	520	75,3	171	691	55	8,0	499	164	667	51	7,6	
insgesamt	125.962	52,1	115.772	241.734	22.299	9,2	126.045	115.868	241.917	22.012	9,1	

¹⁾ Anteil an Spalte "insgesamt".

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.4:
Ausländische Bevölkerung in Berlin 2007
nach Geschlecht, Altersgruppen und Bezirken

Indikatoren 2.4/2.6

Bezirk / Alter in Jahren	Bevölkerung am 31.12.					Durchschnittliche Bevölkerung		
	weiblich		männlich		insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
	abs.	% ¹⁾	abs.	% ¹⁾				
Berlin								
0	1.406	47,7	1.542	52,3	2.948	1.224	1.330	2.554
1 - 4	4.509	48,7	4.748	51,3	9.257	4.463	4.686	9.149
5 - 9	8.549	48,2	9.188	51,8	17.737	9.084	9.768	18.852
10 - 14	11.179	48,7	11.768	51,3	22.947	11.363	11.960	23.322
15 - 19	12.275	48,6	12.982	51,4	25.257	12.343	13.047	25.391
20 - 24	20.337	52,6	18.313	47,4	38.650	20.215	18.355	38.569
25 - 29	29.123	50,1	28.958	49,9	58.081	28.902	28.745	57.647
30 - 34	29.070	48,6	30.774	51,4	59.844	28.820	30.872	59.690
35 - 39	26.273	46,2	30.620	53,8	56.893	25.780	30.234	56.013
40 - 44	20.602	43,4	26.909	56,6	47.511	20.217	26.811	47.027
45 - 49	15.012	42,8	20.083	57,2	35.095	14.506	19.589	34.096
50 - 54	12.205	45,1	14.879	54,9	27.084	12.254	14.596	26.849
55 - 59	12.350	51,9	11.445	48,1	23.795	12.333	11.496	23.828
60 - 64	9.182	48,2	9.880	51,8	19.062	8.807	9.793	18.601
65 - 69	6.410	43,8	8.210	56,2	14.620	6.258	8.093	14.350
70 - 74	4.048	44,7	5.005	55,3	9.053	3.843	4.745	8.587
75 - 79	2.272	50,4	2.233	49,6	4.505	2.183	2.118	4.303
80 - 84	1.350	58,4	961	41,6	2.311	1.334	899	2.233
85 - 89	710	61,7	440	38,3	1.150	673	421	1.093
90 - 94	245	56,8	186	43,2	431	259	195	454
95 und älter	449	61,1	286	38,9	735	442	282	727
insgesamt	227.556	47,7	249.410	52,3	476.966	225.303	248.035	473.335
Mitte								
0	374	47,4	415	52,6	789	304	341	645
1 - 4	1.004	48,0	1.086	52,0	2.090	990	1.083	2.073
5 - 9	1.961	48,0	2.127	52,0	4.088	2.087	2.240	4.327
10 - 14	2.278	49,6	2.316	50,4	4.594	2.355	2.387	4.742
15 - 19	2.497	46,4	2.885	53,6	5.382	2.552	2.945	5.498
20 - 24	4.298	50,2	4.258	49,8	8.556	4.299	4.283	8.584
25 - 29	5.921	47,9	6.443	52,1	12.364	5.949	6.483	12.430
30 - 34	5.532	45,7	6.561	54,3	12.093	5.544	6.579	12.122
35 - 39	4.639	43,6	5.996	56,4	10.635	4.548	5.945	10.494
40 - 44	3.581	41,1	5.135	58,9	8.716	3.546	5.124	8.671
45 - 49	2.650	42,5	3.591	57,5	6.241	2.579	3.519	6.097
50 - 54	2.078	45,9	2.448	54,1	4.526	2.088	2.440	4.527
55 - 59	2.241	53,0	1.990	47,0	4.231	2.266	2.015	4.282
60 - 64	1.765	49,6	1.792	50,4	3.557	1.733	1.809	3.540
65 - 69	1.297	43,5	1.682	56,5	2.979	1.268	1.672	2.936
70 - 74	741	42,7	994	57,3	1.735	716	939	1.654
75 - 79	415	53,1	367	46,9	782	389	363	752
80 - 84	210	53,8	180	46,2	390	215	167	380
85 - 89	101	64,3	56	35,7	157	99	54	151
90 - 94	22	43,1	29	56,9	51	26	34	58
95 und älter	49	67,1	24	32,9	73	54	31	79
insgesamt	43.654	46,4	50.375	53,6	94.029	43.607	50.453	94.042
Friedrichshain-Kreuzberg								
0	189	44,5	236	55,5	425	155	179	333
1 - 4	491	49,3	504	50,7	995	482	511	992
5 - 9	1.032	47,8	1.127	52,2	2.159	1.175	1.264	2.438
10 - 14	1.469	47,6	1.614	52,4	3.083	1.500	1.676	3.176
15 - 19	1.597	49,7	1.615	50,3	3.212	1.627	1.637	3.263
20 - 24	2.811	53,2	2.475	46,8	5.286	2.772	2.428	5.201
25 - 29	4.215	50,0	4.211	50,0	8.426	4.186	4.191	8.378
30 - 34	3.835	46,3	4.444	53,7	8.279	3.796	4.434	8.227
35 - 39	3.229	45,0	3.951	55,0	7.180	3.225	3.927	7.153
40 - 44	2.463	42,1	3.382	57,9	5.845	2.424	3.404	5.829
45 - 49	1.608	41,2	2.295	58,8	3.903	1.568	2.208	3.777
50 - 54	1.169	42,9	1.557	57,1	2.726	1.190	1.507	2.697
55 - 59	1.230	53,3	1.077	46,7	2.307	1.270	1.109	2.378
60 - 64	1.138	50,4	1.121	49,6	2.259	1.124	1.160	2.283
65 - 69	878	43,8	1.127	56,2	2.005	853	1.111	1.961
70 - 74	489	40,6	714	59,4	1.203	478	674	1.152
75 - 79	270	49,8	272	50,2	542	253	256	508
80 - 84	142	60,9	91	39,1	233	146	87	232
85 - 89	76	76,0	24	24,0	100	76	28	103
90 - 94	11	73,3	4	26,7	15	14	12	25
95 und älter	17	53,1	15	46,9	32	25	21	42
insgesamt	28.359	47,1	31.856	52,9	60.215	28.339	31.824	60.148

noch Tabelle 2.2.4:

Bezirk / Alter in Jahren	Bevölkerung am 31.12.					Durchschnittliche Bevölkerung		
	weiblich		männlich		insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
	abs.	% ¹⁾	abs.	% ¹⁾				
Pankow								
0	53	41,4	75	58,6	128	50	71	121
1 - 4	155	40,1	232	59,9	387	156	217	372
5 - 9	278	48,1	300	51,9	578	277	294	571
10 - 14	339	53,1	300	46,9	639	332	311	642
15 - 19	392	49,2	404	50,8	796	385	405	788
20 - 24	1.575	58,5	1.116	41,5	2.691	1.558	1.121	2.681
25 - 29	2.819	53,2	2.476	46,8	5.295	2.734	2.394	5.127
30 - 34	2.710	50,5	2.655	49,5	5.365	2.595	2.604	5.199
35 - 39	1.910	44,5	2.378	55,5	4.288	1.804	2.304	4.108
40 - 44	1.060	37,4	1.774	62,6	2.834	994	1.702	2.696
45 - 49	584	33,7	1.151	66,3	1.735	545	1.094	1.640
50 - 54	365	31,1	808	68,9	1.173	342	783	1.125
55 - 59	218	29,1	532	70,9	750	226	478	703
60 - 64	176	38,8	278	61,2	454	157	261	417
65 - 69	93	39,9	140	60,1	233	92	134	227
70 - 74	86	45,7	102	54,3	188	80	94	175
75 - 79	56	62,2	34	37,8	90	49	32	82
80 - 84	29	50,9	28	49,1	57	33	27	61
85 - 89	35	76,1	11	23,9	46	29	9	39
90 - 94	8	44,4	10	55,6	18	6	9	16
95 und älter	23	65,7	12	34,3	35	20	9	32
insgesamt	12.964	46,7	14.816	53,3	27.780	12.464	14.353	26.822
Charlottenburg-Wilmersdorf								
0	132	51,8	123	48,2	255	110	116	225
1 - 4	456	49,4	467	50,6	923	462	470	931
5 - 9	852	49,5	868	50,5	1.720	879	890	1.771
10 - 14	939	48,0	1.019	52,0	1.958	934	1.029	1.965
15 - 19	1.090	49,1	1.128	50,9	2.218	1.076	1.123	2.201
20 - 24	2.153	55,0	1.761	45,0	3.914	2.108	1.752	3.859
25 - 29	3.425	54,1	2.910	45,9	6.335	3.429	2.887	6.316
30 - 34	3.629	52,6	3.270	47,4	6.899	3.615	3.332	6.949
35 - 39	3.302	48,5	3.509	51,5	6.811	3.217	3.408	6.624
40 - 44	2.624	45,8	3.105	54,2	5.729	2.583	3.088	5.672
45 - 49	2.058	44,5	2.569	55,5	4.627	1.982	2.481	4.462
50 - 54	1.863	49,8	1.877	50,2	3.740	1.913	1.839	3.750
55 - 59	1.868	51,8	1.737	48,2	3.605	1.823	1.715	3.540
60 - 64	1.282	46,1	1.496	53,9	2.778	1.209	1.453	2.662
65 - 69	884	44,2	1.116	55,8	2.000	863	1.095	1.957
70 - 74	584	46,3	678	53,7	1.262	538	641	1.178
75 - 79	352	49,2	364	50,8	716	350	353	704
80 - 84	309	59,1	214	40,9	523	298	197	497
85 - 89	167	60,3	110	39,7	277	157	105	265
90 - 94	53	55,2	43	44,8	96	55	44	99
95 und älter	82	50,6	80	49,4	162	75	72	148
insgesamt	28.104	49,7	28.444	50,3	56.548	27.676	28.090	55.775
Spandau								
0	83	48,8	87	51,2	170	67	71	138
1 - 4	233	50,2	231	49,8	464	228	223	450
5 - 9	427	49,4	438	50,6	865	466	483	947
10 - 14	684	50,2	678	49,8	1.362	694	688	1.380
15 - 19	747	48,5	792	51,5	1.539	780	810	1.590
20 - 24	897	50,4	881	49,6	1.778	949	917	1.865
25 - 29	1.209	50,9	1.167	49,1	2.376	1.224	1.189	2.411
30 - 34	1.424	53,4	1.243	46,6	2.667	1.422	1.291	2.713
35 - 39	1.404	46,8	1.595	53,2	2.999	1.434	1.654	3.091
40 - 44	1.380	43,8	1.773	56,2	3.153	1.370	1.806	3.176
45 - 49	1.037	41,2	1.481	58,8	2.518	1.018	1.490	2.508
50 - 54	927	42,0	1.279	58,0	2.206	943	1.268	2.211
55 - 59	925	50,6	903	49,4	1.828	940	912	1.851
60 - 64	597	45,9	705	54,1	1.302	574	720	1.294
65 - 69	397	41,2	566	58,8	963	392	542	931
70 - 74	263	43,4	343	56,6	606	258	334	590
75 - 79	156	51,3	148	48,7	304	154	137	289
80 - 84	71	60,2	47	39,8	118	86	43	128
85 - 89	30	54,5	25	45,5	55	29	27	57
90 - 94	7	41,2	10	58,8	17	6	8	14
95 und älter	15	50,0	15	50,0	30	19	11	29
insgesamt	12.913	47,3	14.407	52,7	27.320	13.053	14.624	27.663

noch Tabelle 2.2.4:

Bezirk / Alter in Jahren	Bevölkerung am 31.12.				insgesamt	Durchschnittliche Bevölkerung		
	weiblich		männlich			weiblich	männlich	insgesamt
	abs.	% ¹⁾	abs.	% ¹⁾				
Steglitz-Zehlendorf								
0	52	57,1	39	42,9	91	52	44	96
1 - 4	239	48,5	254	51,5	493	232	242	474
5 - 9	465	48,4	495	51,6	960	471	515	984
10 - 14	622	48,4	664	51,6	1.286	615	656	1.271
15 - 19	731	49,3	752	50,7	1.483	737	746	1.483
20 - 24	1.476	57,8	1.076	42,2	2.552	1.432	1.062	2.493
25 - 29	1.761	55,3	1.425	44,7	3.186	1.718	1.425	3.144
30 - 34	1.701	53,5	1.479	46,5	3.180	1.669	1.465	3.136
35 - 39	1.799	53,8	1.544	46,2	3.343	1.738	1.537	3.274
40 - 44	1.362	50,0	1.363	50,0	2.725	1.344	1.311	2.654
45 - 49	1.161	52,1	1.069	47,9	2.230	1.116	1.027	2.144
50 - 54	872	50,7	847	49,3	1.719	873	832	1.707
55 - 59	965	54,8	796	45,2	1.761	955	796	1.753
60 - 64	741	53,4	647	46,6	1.388	689	622	1.310
65 - 69	410	43,0	544	57,0	954	404	532	935
70 - 74	325	53,5	282	46,5	607	290	273	560
75 - 79	176	49,3	181	50,7	357	172	171	343
80 - 84	119	56,1	93	43,9	212	120	90	210
85 - 89	86	68,3	40	31,7	126	75	39	114
90 - 94	37	50,0	37	50,0	74	39	33	72
95 und älter	73	65,2	39	34,8	112	63	32	99
insgesamt	15.173	52,6	13.666	47,4	28.839	14.804	13.450	28.256
Tempelhof-Schöneberg								
0	94	50,3	93	49,7	187	91	103	194
1 - 4	471	50,3	466	49,7	937	475	448	922
5 - 9	845	48,5	899	51,5	1.744	910	1.001	1.911
10 - 14	1.183	47,6	1.302	52,4	2.485	1.186	1.299	2.486
15 - 19	1.277	49,1	1.326	50,9	2.603	1.276	1.330	2.606
20 - 24	1.741	51,5	1.637	48,5	3.378	1.738	1.678	3.418
25 - 29	2.650	49,9	2.657	50,1	5.307	2.636	2.639	5.274
30 - 34	2.955	49,2	3.055	50,8	6.010	2.943	3.049	5.992
35 - 39	3.064	48,4	3.264	51,6	6.328	3.006	3.269	6.276
40 - 44	2.437	45,0	2.984	55,0	5.421	2.392	2.936	5.328
45 - 49	1.794	45,6	2.140	54,4	3.934	1.751	2.075	3.826
50 - 54	1.719	50,2	1.708	49,8	3.427	1.698	1.682	3.380
55 - 59	1.706	54,0	1.454	46,0	3.160	1.711	1.455	3.165
60 - 64	1.290	48,5	1.370	51,5	2.660	1.214	1.338	2.553
65 - 69	880	44,9	1.078	55,1	1.958	864	1.047	1.909
70 - 74	600	46,0	703	54,0	1.303	577	668	1.245
75 - 79	351	49,6	356	50,4	707	340	324	667
80 - 84	205	65,9	106	34,1	311	186	95	281
85 - 89	93	59,2	64	40,8	157	93	57	151
90 - 94	67	67,7	32	32,3	99	64	32	97
95 und älter	79	65,3	42	34,7	121	73	37	115
insgesamt	25.501	48,8	26.736	51,2	52.237	25.224	26.562	51.796
Neukölln								
0	228	48,4	243	51,6	471	218	222	440
1 - 4	811	49,8	816	50,2	1.627	809	812	1.622
5 - 9	1.522	48,0	1.647	52,0	3.169	1.611	1.782	3.391
10 - 14	1.953	47,9	2.126	52,1	4.079	2.040	2.146	4.186
15 - 19	2.180	50,4	2.146	49,6	4.326	2.195	2.214	4.408
20 - 24	2.655	49,8	2.679	50,2	5.334	2.622	2.699	5.321
25 - 29	3.526	46,0	4.134	54,0	7.660	3.437	4.073	7.512
30 - 34	3.601	44,5	4.486	55,5	8.087	3.620	4.494	8.115
35 - 39	3.357	42,7	4.500	57,3	7.857	3.304	4.338	7.643
40 - 44	2.902	43,0	3.844	57,0	6.746	2.860	3.824	6.683
45 - 49	2.120	43,8	2.720	56,2	4.840	2.034	2.597	4.630
50 - 54	1.716	46,2	1.999	53,8	3.715	1.752	1.911	3.663
55 - 59	1.903	56,6	1.457	43,4	3.360	1.878	1.489	3.367
60 - 64	1.370	48,7	1.446	51,3	2.816	1.336	1.433	2.770
65 - 69	1.039	44,4	1.299	55,6	2.338	1.004	1.296	2.304
70 - 74	592	42,9	787	57,1	1.379	568	744	1.313
75 - 79	315	49,6	320	50,4	635	292	294	589
80 - 84	120	53,1	106	46,9	226	116	91	209
85 - 89	54	54,5	45	45,5	99	45	39	85
90 - 94	16	84,2	3	15,8	19	18	1	20
95 und älter	31	63,3	18	36,7	49	31	19	53
insgesamt	32.011	46,5	36.821	53,5	68.832	31.790	36.518	68.324

noch Tabelle 2.2.4:

Bezirk / Alter in Jahren	Bevölkerung am 31.12.					Durchschnittliche Bevölkerung		
	weiblich		männlich		insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
	abs.	% ¹⁾	abs.	% ¹⁾				
Treptow-Köpenick								
0	18	39,1	28	60,9	46	19	21	40
1 - 4	83	53,2	73	46,8	156	78	70	148
5 - 9	133	47,7	146	52,3	279	145	149	294
10 - 14	214	51,4	202	48,6	416	206	197	406
15 - 19	174	43,7	224	56,3	398	175	204	379
20 - 24	308	52,9	274	47,1	582	302	293	597
25 - 29	476	48,7	501	51,3	977	478	473	950
30 - 34	609	52,4	553	47,6	1.162	594	554	1.149
35 - 39	548	47,1	615	52,9	1.163	543	595	1.138
40 - 44	394	42,8	526	57,2	920	366	502	868
45 - 49	225	37,8	370	62,2	595	223	366	590
50 - 54	164	35,4	299	64,6	463	155	281	436
55 - 59	116	38,7	184	61,3	300	109	188	297
60 - 64	64	34,2	123	65,8	187	56	116	173
65 - 69	51	46,4	59	53,6	110	51	61	111
70 - 74	46	51,1	44	48,9	90	41	43	82
75 - 79	23	46,9	26	53,1	49	18	24	45
80 - 84	23	60,5	15	39,5	38	24	13	37
85 - 89	9	50,0	9	50,0	18	8	6	17
90 - 94	2	40,0	3	60,0	5	1	4	5
95 und älter	9	45,0	11	55,0	20	6	6	15
insgesamt	3.689	46,3	4.285	53,7	7.974	3.598	4.166	7.777
Marzahn-Hellersdorf								
0	17	37,0	29	63,0	46	20	28	49
1 - 4	98	49,2	101	50,8	199	91	103	196
5 - 9	154	47,0	174	53,0	328	156	178	333
10 - 14	273	51,1	261	48,9	534	271	260	531
15 - 19	296	49,0	308	51,0	604	290	294	584
20 - 24	485	52,7	435	47,3	920	493	441	934
25 - 29	692	53,0	613	47,0	1.305	703	593	1.295
30 - 34	679	52,2	621	47,8	1.300	646	609	1.256
35 - 39	645	51,4	611	48,6	1.256	635	601	1.236
40 - 44	546	48,8	572	51,2	1.118	518	566	1.084
45 - 49	348	38,6	554	61,4	902	332	534	866
50 - 54	269	45,0	329	55,0	598	256	312	567
55 - 59	153	46,6	175	53,4	328	139	156	296
60 - 64	67	42,9	89	57,1	156	63	81	146
65 - 69	58	49,6	59	50,4	117	56	59	115
70 - 74	45	60,8	29	39,2	74	43	28	71
75 - 79	28	52,8	25	47,2	53	27	20	50
80 - 84	31	62,0	19	38,0	50	27	22	50
85 - 89	14	53,8	12	46,2	26	11	9	22
90 - 94	4	80,0	1	20,0	5	3	-	3
95 und älter	17	73,9	6	26,1	23	16	2	20
insgesamt	4.919	49,5	5.023	50,5	9.942	4.796	4.896	9.704
Lichtenberg								
0	66	45,5	79	54,5	145	64	63	127
1 - 4	232	45,8	274	54,2	506	225	271	498
5 - 9	399	46,9	452	53,1	851	410	449	859
10 - 14	499	46,6	571	53,4	1.070	506	576	1.079
15 - 19	582	47,9	633	52,1	1.215	560	587	1.147
20 - 24	1.220	54,2	1.030	45,8	2.250	1.223	1.015	2.236
25 - 29	1.346	49,2	1.390	50,8	2.736	1.319	1.361	2.680
30 - 34	1.073	46,4	1.238	53,6	2.311	1.064	1.258	2.322
35 - 39	1.063	44,3	1.337	55,7	2.400	1.055	1.353	2.407
40 - 44	858	40,0	1.285	60,0	2.143	850	1.385	2.234
45 - 49	680	34,2	1.306	65,8	1.986	628	1.367	1.996
50 - 54	393	27,3	1.046	72,7	1.439	373	1.084	1.456
55 - 59	217	27,3	579	72,7	796	208	617	825
60 - 64	146	31,6	316	68,4	462	138	318	456
65 - 69	103	41,4	146	58,6	249	105	159	263
70 - 74	74	44,6	92	55,4	166	71	90	161
75 - 79	45	48,4	48	51,6	93	44	50	93
80 - 84	35	60,3	23	39,7	58	34	23	58
85 - 89	22	56,4	17	43,6	39	21	18	39
90 - 94	6	46,2	7	53,8	13	6	5	13
95 und älter	15	65,2	8	34,8	23	11	5	18
insgesamt	9.074	43,3	11.877	56,7	20.951	8.915	12.054	20.967

noch Tabelle 2.2.4:

Bezirk / Alter in Jahren	Bevölkerung am 31.12.				insgesamt	Durchschnittliche Bevölkerung		
	weiblich		männlich			weiblich	männlich	insgesamt
	abs.	% ¹⁾	abs.	% ¹⁾				
Reinickendorf								
0	100	51,3	95	48,7	195	75	71	146
1 - 4	236	49,2	244	50,8	480	233	240	471
5 - 9	481	48,3	515	51,7	996	503	524	1.026
10 - 14	726	50,4	715	49,6	1.441	726	735	1.459
15 - 19	712	48,1	769	51,9	1.481	691	754	1.445
20 - 24	718	51,0	691	49,0	1.409	717	666	1.382
25 - 29	1.083	51,2	1.031	48,8	2.114	1.090	1.038	2.128
30 - 34	1.322	53,1	1.169	46,9	2.491	1.312	1.200	2.514
35 - 39	1.313	49,9	1.320	50,1	2.633	1.265	1.301	2.567
40 - 44	995	46,0	1.166	54,0	2.161	968	1.165	2.132
45 - 49	747	47,2	837	52,8	1.584	731	830	1.562
50 - 54	670	49,6	682	50,4	1.352	672	657	1.329
55 - 59	808	59,0	561	41,0	1.369	805	567	1.372
60 - 64	546	52,3	497	47,7	1.043	513	486	998
65 - 69	320	44,8	394	55,2	714	308	389	697
70 - 74	203	46,1	237	53,9	440	185	218	403
75 - 79	85	48,0	92	52,0	177	89	89	179
80 - 84	56	58,9	39	41,1	95	46	37	86
85 - 89	23	46,0	27	54,0	50	22	22	45
90 - 94	12	63,2	7	36,8	19	14	5	20
95 und älter	39	70,9	16	29,1	55	35	13	51
insgesamt	11.195	50,2	11.104	49,8	22.299	11.000	11.007	22.012

¹⁾ Anteil an Spalte "insgesamt".

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.5:
Deutsche und ausländische Bevölkerung in Berlin 2007
nach Geschlecht und Bezirken

Bezirk	Bevölkerung			Deutsch				Ausländisch			
	insgesamt	weiblich		zusammen		weiblich		zusammen		weiblich	
		absolut	% ¹⁾	absolut	% ¹⁾	absolut	% ²⁾	absolut	% ¹⁾	absolut	% ²⁾
Bevölkerung am 31.12.											
Mitte	328.428	159.716	48,6	234.399	71,4	116.062	49,5	94.029	28,6	43.654	46,4
Friedrichshain-Kreuzberg	267.919	130.995	48,9	207.704	77,5	102.636	49,4	60.215	22,5	28.359	47,1
Pankow	363.601	183.578	50,5	335.821	92,4	170.614	50,8	27.780	7,6	12.964	46,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	316.887	167.254	52,8	260.339	82,2	139.150	53,4	56.548	17,8	28.104	49,7
Spandau	223.652	115.367	51,6	196.332	87,8	102.454	52,2	27.320	12,2	12.913	47,3
Steglitz-Zehlendorf	290.305	156.324	53,8	261.466	90,1	141.151	54,0	28.839	9,9	15.173	52,6
Tempelhof-Schöneberg	331.790	171.967	51,8	279.553	84,3	146.466	52,4	52.237	15,7	25.501	48,8
Neukölln	306.713	154.222	50,3	237.881	77,6	122.211	51,4	68.832	22,4	32.011	46,5
Treptow-Köpenick	237.777	121.958	51,3	229.803	96,6	118.269	51,5	7.974	3,4	3.689	46,3
Marzahn-Hellersdorf	249.351	126.088	50,6	239.409	96,0	121.169	50,6	9.942	4,0	4.919	49,5
Lichtenberg	258.098	130.598	50,6	237.147	91,9	121.524	51,2	20.951	8,1	9.074	43,3
Reinickendorf	241.734	125.962	52,1	219.435	90,8	114.767	52,3	22.299	9,2	11.195	50,2
Berlin	3.416.255	1.744.029	51,1	2.939.289	86,0	1.516.473	51,6	476.966	14,0	227.556	47,7
Durchschnittliche Bevölkerung											
Mitte	327.343	159.300	48,7	233.303	71,3	115.695	49,6	94.042	28,7	43.607	46,4
Friedrichshain-Kreuzberg	266.862	130.460	48,9	206.722	77,5	102.126	49,4	60.148	22,5	28.339	47,1
Pankow	360.810	182.109	50,5	333.983	92,6	169.645	50,8	26.822	7,4	12.464	46,5
Charlottenburg-Wilmersdorf	315.916	166.782	52,8	260.143	82,3	139.090	53,5	55.775	17,7	27.676	49,6
Spandau	224.035	115.544	51,6	196.360	87,6	102.511	52,2	27.663	12,3	13.053	47,2
Steglitz-Zehlendorf	289.039	155.657	53,9	260.773	90,2	140.849	54,0	28.256	9,8	14.804	52,4
Tempelhof-Schöneberg	331.826	172.048	51,8	280.031	84,4	146.804	52,4	51.796	15,6	25.224	48,7
Neukölln	305.846	153.910	50,3	237.519	77,7	122.105	51,4	68.324	22,3	31.790	46,5
Treptow-Köpenick	236.666	121.563	51,4	228.886	96,7	117.957	51,5	7.777	3,3	3.598	46,3
Marzahn-Hellersdorf	249.620	126.178	50,5	239.910	96,1	121.357	50,6	9.704	3,9	4.796	49,4
Lichtenberg	257.730	130.323	50,6	236.743	91,9	121.399	51,3	20.967	8,1	8.915	42,5
Reinickendorf	241.917	126.045	52,1	219.909	90,9	115.049	52,3	22.012	9,1	11.000	50,0
Berlin	3.407.626	1.739.933	51,1	2.934.283	86,1	1.514.637	51,6	473.335	13,9	225.303	47,6

¹⁾ Anteil an Spalte "insgesamt".

²⁾ Anteil an Spalte "zusammen".

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.6:
Altersstruktur und Lastenquotienten in Berlin 2007 (Stand: 31.12.)
 nach Geschlecht und Bezirken

Indikator 2.7

Bezirk	Kinder und Jugendliche						Personen im erwerbsfähigen Alter						Ältere Menschen	Hochbetagte	Jugendquotient ¹⁾	Altenquotient ²⁾			
	0 - 5		0 - 6		0 - 14		0 - 17		15 - 64		18 - 64						65 u. älter		80 u. älter
	abs.	% ³⁾	abs.	% ³⁾	abs.	% ³⁾	abs.	% ³⁾	abs.	% ³⁾	abs.	% ³⁾					abs.	% ³⁾	
	abs.		%		abs.		%		abs.		%						abs.		%
	insgesamt																		
Mitte	19.213	5,8	21.972	6,7	41.868	12,7	50.007	15,2	240.081	73,1	231.942	70,6	46.479	14,2	10.022	3,1	21,6	20,0	
Friedrichshain-Kreuzberg	15.374	5,7	17.415	6,5	33.130	12,4	39.046	14,6	207.463	77,4	201.547	75,2	27.326	10,2	5.699	2,1	19,4	13,6	
Pankow	20.718	5,7	23.587	6,5	42.096	11,6	49.414	13,6	264.708	72,8	257.390	70,8	56.797	15,6	11.954	3,3	19,2	22,1	
Charlottenburg-Wilmersdorf	13.363	4,2	15.414	4,9	32.730	10,3	39.362	12,4	218.798	69,0	212.166	67,0	65.359	20,6	16.801	5,3	18,6	30,8	
Spandau	10.562	4,7	12.429	5,6	28.644	12,8	35.709	16,0	146.881	65,7	139.816	62,5	48.127	21,5	10.890	4,9	25,5	34,4	
Steglitz-Zehlendorf	13.417	4,6	15.848	5,5	35.923	12,4	43.994	15,2	188.111	64,8	180.040	62,0	66.271	22,8	16.370	5,6	24,4	36,8	
Tempelhof-Schöneberg	15.668	4,7	18.248	5,5	39.641	11,9	48.174	14,5	228.200	68,8	219.667	66,2	63.949	19,3	15.569	4,7	21,9	29,1	
Neukölln	16.830	5,5	19.441	6,3	42.236	13,8	51.477	16,8	210.951	68,8	201.710	65,8	53.526	17,5	11.365	3,7	25,5	26,5	
Treptow-Köpenick	10.922	4,6	12.650	5,3	25.096	10,6	30.828	13,0	155.008	65,2	149.276	62,8	57.673	24,3	10.912	4,6	20,7	38,6	
Marzahn-Hellersdorf	12.005	4,8	13.833	5,5	27.462	11,0	35.200	14,1	184.285	73,9	176.547	70,8	37.604	15,1	6.816	2,7	19,9	21,3	
Lichtenberg	12.270	4,8	13.941	5,4	25.953	10,1	32.095	12,4	182.695	70,8	176.553	68,4	49.450	19,2	9.277	3,6	18,2	28,0	
Reinickendorf	11.351	4,7	13.395	5,5	31.356	13,0	39.075	16,2	155.737	64,4	148.018	61,2	54.641	22,6	11.722	4,8	26,4	36,9	
Berlin	171.693	5,0	198.173	5,8	406.135	11,9	494.381	14,5	2.382.918	69,8	2.294.672	67,2	627.202	18,4	137.397	4,0	21,5	27,3	
	weiblich																		
Mitte	9.463	5,9	10.857	6,8	20.472	12,8	24.396	15,3	112.439	70,4	108.515	67,9	26.805	16,8	7.387	4,6	22,5	24,7	
Friedrichshain-Kreuzberg	7.540	5,8	8.513	6,5	16.133	12,3	19.045	14,5	98.949	75,5	96.037	73,3	15.913	12,1	4.251	3,2	19,8	16,6	
Pankow	9.889	5,4	11.324	6,2	20.372	11,1	23.903	13,0	129.076	70,3	125.545	68,4	34.130	18,6	8.921	4,9	19,0	27,2	
Charlottenburg-Wilmersdorf	6.460	3,9	7.490	4,5	16.049	9,6	19.312	11,5	112.319	67,2	109.056	65,2	38.886	23,2	12.398	7,4	17,7	35,7	
Spandau	5.131	4,4	6.030	5,2	13.801	12,0	17.179	14,9	73.411	63,6	70.033	60,7	28.155	24,4	7.846	6,8	24,5	40,2	
Steglitz-Zehlendorf	6.481	4,1	7.677	4,9	17.485	11,2	21.425	13,7	99.459	63,6	95.519	61,1	39.380	25,2	11.979	7,7	22,4	41,2	
Tempelhof-Schöneberg	7.624	4,4	8.849	5,1	19.238	11,2	23.317	13,6	115.096	66,9	111.017	64,6	37.633	21,9	11.535	6,7	21,0	33,9	
Neukölln	8.172	5,3	9.501	6,2	20.600	13,4	25.198	16,3	102.609	66,5	98.011	63,6	31.013	20,1	8.349	5,4	25,7	31,6	
Treptow-Köpenick	5.304	4,3	6.134	5,0	12.106	9,9	14.879	12,2	76.131	62,4	73.358	60,2	33.721	27,6	7.734	6,3	20,3	46,0	
Marzahn-Hellersdorf	5.859	4,6	6.785	5,4	13.528	10,7	17.317	13,7	90.764	72,0	86.975	69,0	21.796	17,3	4.979	3,9	19,9	25,1	
Lichtenberg	5.932	4,5	6.726	5,2	12.668	9,7	15.624	12,0	88.996	68,1	86.040	65,9	28.994	22,2	6.776	5,2	18,2	33,6	
Reinickendorf	5.575	4,4	6.539	5,2	15.384	12,2	19.094	15,2	78.783	62,5	75.073	59,6	31.795	25,2	8.579	6,8	25,4	42,4	
Berlin	83.430	4,8	96.425	5,5	197.836	11,3	240.689	13,8	1.178.032	67,5	1.135.179	65,1	368.161	21,1	100.734	5,8	21,2	32,4	

¹⁾ Jugendquotient: Zahl der 0- bis 17-jährigen Personen je 100 18- bis 64-Jährige.

²⁾ Altenquotient: Zahl der 65-jährigen und älteren Personen je 100 18- bis 64-Jährige.

³⁾ Die Anteile der Altersgruppen sind auf die Bevölkerung insgesamt, die der Mädchen/Frauen auf die weibliche Bevölkerung insgesamt bezogen. (Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.7:
Altersstruktur und Lastenquotienten in Berlin 1991 - 2007 (Stand: 31.12.)
nach Geschlecht und Bezirken

Bezirk / Jahr	Bevölkerung insgesamt							Mädchen / Frauen					Jugend- quotient ¹⁾	Alten- quotient ²⁾
	Alter in Jahren													
	0-5	6-14	15-17	18-34	35-64	65-79	80 u. älter	0-17	18-34	35-64	65-79	80 u. älter		
Anteil der Altersgruppe in %							Mädchen-/Frauenanteil in %							
Berlin														
1991	6,5	9,4	2,7	27,8	39,6	9,4	4,6	48,7	49,0	49,9	68,5	76,8	27,5	20,8
1992	6,2	9,5	2,8	27,6	40,0	9,2	4,6	48,7	49,0	49,7	67,6	77,0	27,4	20,4
1993	5,9	9,7	2,9	27,4	40,4	9,1	4,6	48,7	49,0	49,7	66,5	77,2	27,3	20,2
1994	5,6	9,8	3,0	27,0	41,0	9,1	4,6	48,7	49,0	49,6	65,3	77,4	26,9	20,1
1995	5,3	9,8	3,1	26,7	41,5	9,3	4,4	48,6	48,9	49,4	64,2	77,7	26,6	20,1
1996	5,0	9,7	3,2	26,2	42,2	9,5	4,2	48,6	48,9	49,4	63,2	77,9	26,2	20,0
1997	5,0	9,5	3,3	25,6	43,0	9,8	4,0	48,6	48,9	49,4	62,5	78,1	25,8	20,0
1998	4,9	9,1	3,2	25,1	43,8	10,0	3,8	48,6	49,0	49,4	61,8	78,2	25,1	20,1
1999	5,0	8,8	3,2	24,6	44,2	10,4	3,7	48,6	49,0	49,4	60,7	77,9	24,6	20,6
2000	5,0	8,5	3,1	24,2	44,6	10,8	3,8	48,7	49,2	49,4	59,5	77,5	24,1	21,2
2001	5,0	8,1	3,1	24,0	44,8	11,1	3,9	48,7	49,3	49,4	58,4	77,2	23,6	21,8
2002	5,0	7,8	3,2	23,8	44,8	11,6	3,9	48,8	49,4	49,4	57,6	76,9	23,2	22,5
2003	5,0	7,5	3,2	23,5	44,9	12,1	3,8	48,7	49,6	49,4	56,8	76,7	22,9	23,4
2004	5,0	7,2	3,2	23,3	44,7	12,7	3,9	48,7	49,7	49,3	56,1	76,2	22,5	24,4
2005	4,9	7,0	3,1	23,3	44,4	13,3	3,9	48,7	49,7	49,2	55,4	75,4	22,2	25,4
2006	4,9	6,9	2,8	23,4	44,0	13,9	4,0	48,7	49,8	49,2	54,9	74,5	21,8	26,6
2007	5,0	6,9	2,6	23,6	43,6	14,3	4,0	48,7	50,0	49,2	54,6	73,3	21,5	27,3
Mitte (bis 2000: Mitte, Tiergarten, Wedding)														
1991	7,0	8,7	2,6	32,6	36,8	8,3	4,1	48,6	47,7	47,9	68,7	78,3	26,4	17,9
1992	6,9	8,9	2,6	32,4	37,1	8,0	4,1	48,6	48,0	47,7	67,8	78,6	26,6	17,5
1993	6,6	9,1	2,7	31,9	37,6	8,0	4,1	48,7	48,1	47,7	66,7	78,8	26,5	17,3
1994	6,3	9,3	2,7	31,4	38,2	8,0	4,1	48,6	48,3	47,6	65,3	78,9	26,3	17,4
1995	6,0	9,3	2,9	30,8	38,9	8,2	3,9	48,4	48,2	47,4	64,4	78,7	26,1	17,3
1996	5,9	9,3	3,0	30,2	39,6	8,4	3,6	48,3	48,0	47,3	63,6	78,9	26,0	17,3
1997	5,8	9,0	3,1	29,5	40,5	8,7	3,5	48,1	48,0	47,1	63,1	78,8	25,5	17,3
1998	5,7	8,7	3,0	29,1	41,2	8,9	3,3	48,1	47,7	46,9	62,5	79,1	24,8	17,4
1999	5,7	8,4	2,9	28,8	41,7	9,2	3,3	48,1	47,6	46,8	61,1	79,1	24,2	17,6
2000	5,7	8,1	2,8	28,6	42,1	9,3	3,3	48,3	47,9	46,6	59,7	78,8	23,6	17,9
2001	5,8	7,9	2,8	28,6	42,2	9,5	3,3	48,4	47,9	46,6	58,4	78,5	23,2	18,1
2002	5,8	7,6	2,8	28,7	42,2	9,7	3,3	48,4	48,2	46,5	57,4	78,3	22,9	18,2
2003	5,8	7,4	2,9	28,4	42,2	10,1	3,2	48,4	48,4	46,4	56,7	77,7	22,8	18,7
2004	5,8	7,3	2,8	28,3	42,3	10,4	3,1	48,5	48,5	46,2	55,6	77,0	22,5	19,2
2005	5,8	7,0	2,8	28,4	42,2	10,8	3,1	48,6	48,5	45,8	55,0	76,1	22,1	19,6
2006	5,8	7,0	2,6	28,6	42,0	11,0	3,1	48,7	48,5	45,6	53,9	75,0	21,7	19,9
2007	5,8	6,9	2,5	28,9	41,7	11,1	3,1	48,8	48,6	45,5	53,3	73,7	21,6	20,0
Friedrichshain-Kreuzberg														
1991	7,7	9,3	2,6	35,4	34,2	7,2	3,5	48,4	47,9	47,8	69,5	77,7	28,3	15,3
1992	7,4	9,5	2,6	35,2	34,8	6,9	3,5	48,6	47,9	47,4	68,3	77,9	27,9	14,9
1993	7,0	9,8	2,7	34,9	35,4	6,8	3,4	48,5	48,1	47,2	66,8	78,3	27,7	14,5
1994	6,7	9,9	2,7	34,4	36,1	6,8	3,3	48,5	48,1	47,0	65,5	78,5	27,5	14,3
1995	6,3	9,9	2,9	33,9	37,0	6,8	3,2	48,4	48,0	46,7	64,3	79,0	27,0	14,1
1996	6,1	9,9	3,0	33,3	37,9	7,0	2,9	48,6	47,9	46,6	63,5	79,1	26,6	13,9
1997	6,0	9,6	3,1	32,7	38,8	7,1	2,7	48,4	47,8	46,5	62,6	79,2	26,1	13,8
1998	6,0	9,2	3,0	32,5	39,6	7,2	2,6	48,4	47,9	46,4	62,0	79,4	25,1	13,6
1999	6,0	8,8	2,9	32,4	40,1	7,4	2,4	48,6	48,1	46,3	61,3	78,9	24,4	13,5
2000	6,0	8,4	2,8	32,6	40,3	7,4	2,5	48,6	48,4	46,1	60,1	79,2	23,6	13,6
2001	5,9	8,0	2,8	33,0	40,4	7,4	2,5	48,7	48,8	46,2	58,9	79,0	22,8	13,5
2002	5,9	7,7	2,8	33,4	40,4	7,5	2,4	48,6	49,1	46,0	57,8	78,8	22,1	13,4
2003	5,8	7,4	2,8	33,6	40,5	7,6	2,3	48,4	49,4	46,0	56,8	78,4	21,6	13,3
2004	5,8	7,1	2,8	33,8	40,5	7,7	2,2	48,4	49,5	45,9	55,8	78,2	21,1	13,4
2005	5,7	6,9	2,6	34,3	40,4	7,9	2,2	48,7	49,7	45,7	55,2	76,5	20,4	13,5
2006	5,7	6,8	2,4	34,9	40,1	8,0	2,2	48,8	49,9	45,6	54,4	75,9	19,8	13,5
2007	5,7	6,6	2,2	35,3	39,9	8,1	2,1	48,8	50,2	45,4	53,9	74,6	19,4	13,6

noch Tabelle 2.2.7:

Bezirk / Jahr	Bevölkerung insgesamt							Mädchen / Frauen					Jugend- quotient ¹⁾	Alten- quotient ²⁾
	Alter in Jahren													
	0-5	6-14	15-17	18-34	35-64	65-79	80 u. älter	0-17	18-34	35-64	65-79	80 u. älter		
	Anteil der Altersgruppe in %							Mädchen-/Frauenanteil in %						
Pankow (bis 2000: Prenzlauer Berg, Weißensee, Pankow)														
1991	6,2	9,5	2,6	28,6	39,1	9,7	4,3	48,9	48,4	51,8	68,6	75,5	27,0	20,8
1992	5,7	9,5	2,8	29,2	39,1	9,5	4,3	48,9	47,9	51,2	67,9	75,6	26,2	20,2
1993	5,1	9,6	2,9	29,9	38,9	9,3	4,3	48,7	47,4	50,9	66,6	76,2	25,6	19,8
1994	4,6	9,6	3,0	30,3	39,0	9,3	4,2	48,8	47,3	50,4	65,5	76,5	24,9	19,4
1995	4,3	9,5	3,1	30,6	39,1	9,4	4,0	48,9	47,3	49,9	64,2	77,2	24,1	19,3
1996	3,9	9,4	3,1	30,8	39,4	9,5	3,8	48,8	47,4	49,4	63,1	77,7	23,5	19,0
1997	4,1	9,0	3,2	30,9	39,7	9,6	3,5	48,8	47,5	49,1	62,3	78,0	23,1	18,6
1998	4,2	8,6	3,1	31,0	40,1	9,6	3,3	48,7	48,0	48,8	61,7	78,1	22,4	18,2
1999	4,5	8,0	3,0	31,0	40,3	9,9	3,2	48,8	48,4	48,5	60,6	78,1	21,8	18,3
2000	4,6	7,6	3,0	30,9	40,5	10,1	3,3	48,9	49,1	48,3	59,5	77,8	21,3	18,8
2001	4,8	7,1	3,0	30,7	40,8	10,4	3,2	48,9	49,5	47,9	58,7	77,7	20,8	19,1
2002	5,0	6,5	3,0	30,4	41,1	10,7	3,3	48,8	50,1	47,7	58,3	77,8	20,3	19,5
2003	5,1	6,1	3,0	29,9	41,6	11,1	3,2	48,8	50,4	47,5	57,6	77,7	19,9	20,0
2004	5,2	5,8	3,0	29,3	42,0	11,5	3,2	48,8	50,5	47,2	57,0	77,5	19,7	20,6
2005	5,4	5,6	2,8	28,8	42,3	11,9	3,2	48,5	50,7	47,1	56,7	76,6	19,3	21,3
2006	5,5	5,7	2,4	28,3	42,5	12,2	3,3	48,5	51,2	46,9	56,5	75,9	19,3	21,9
2007	5,7	5,9	2,0	28,2	42,6	12,3	3,3	48,4	51,5	47,0	56,2	74,6	19,2	22,1
Charlottenburg-Wilmersdorf														
1991	4,9	6,3	2,1	26,2	42,3	11,9	6,3	48,7	49,7	50,1	70,1	78,2	19,4	26,4
1992	4,9	6,4	2,1	25,8	42,9	11,5	6,4	48,8	50,0	50,0	69,2	78,1	19,5	25,9
1993	4,9	6,5	2,1	25,5	43,4	11,2	6,4	48,7	50,2	50,1	68,2	78,3	19,6	25,5
1994	4,8	6,6	2,1	24,9	44,2	11,1	6,3	48,7	50,4	50,3	67,2	78,2	19,6	25,1
1995	4,7	6,6	2,2	24,6	44,8	11,0	6,2	48,7	50,4	50,3	66,3	78,6	19,4	24,8
1996	4,6	6,6	2,3	24,1	45,5	11,1	5,9	48,5	50,7	50,3	65,3	78,9	19,3	24,4
1997	4,5	6,5	2,3	23,5	46,3	11,2	5,6	48,8	50,9	50,4	64,5	79,1	19,2	24,2
1998	4,6	6,4	2,2	23,1	47,2	11,3	5,3	48,8	51,1	50,4	63,7	78,9	18,7	23,6
1999	4,5	6,4	2,1	22,5	47,9	11,5	5,2	48,8	51,2	50,5	62,5	78,5	18,5	23,7
2000	4,5	6,3	2,1	21,8	48,4	11,6	5,3	49,0	51,3	50,7	61,3	78,0	18,3	24,0
2001	4,4	6,3	2,1	21,4	48,7	11,8	5,3	49,1	51,5	50,8	59,8	77,6	18,2	24,4
2002	4,4	6,3	2,1	20,9	48,8	12,2	5,3	49,2	51,8	50,9	58,6	77,9	18,3	25,1
2003	4,3	6,3	2,2	20,4	48,9	12,7	5,2	49,1	51,8	51,0	57,5	77,6	18,4	25,9
2004	4,2	6,3	2,2	19,9	48,9	13,3	5,2	49,0	51,8	51,0	56,5	77,1	18,4	27,0
2005	4,2	6,2	2,2	19,7	48,4	14,0	5,2	49,0	51,8	51,1	55,6	76,2	18,5	28,3
2006	4,2	6,2	2,1	19,6	47,9	14,8	5,3	49,0	51,9	51,1	54,9	75,0	18,5	29,7
2007	4,2	6,1	2,1	19,6	47,4	15,3	5,3	49,1	51,9	51,2	54,5	73,8	18,6	30,8
Spandau														
1991	5,8	8,4	2,6	25,7	41,2	11,2	5,2	48,8	47,5	49,7	67,7	75,1	25,0	24,6
1992	5,8	8,6	2,6	25,3	41,4	11,0	5,3	48,6	47,9	49,6	66,8	75,3	25,5	24,4
1993	5,8	8,7	2,6	24,8	41,8	10,9	5,4	48,6	48,6	49,6	65,5	75,7	25,7	24,4
1994	5,6	8,9	2,7	24,4	42,2	10,9	5,3	48,6	48,9	49,5	64,6	76,1	25,9	24,3
1995	5,6	9,0	2,9	24,0	42,5	11,0	5,1	48,4	48,9	49,5	63,4	76,9	26,2	24,2
1996	5,5	9,1	3,0	23,4	42,9	11,1	4,9	48,3	48,8	49,5	62,7	76,7	26,6	24,1
1997	5,5	9,2	3,1	22,7	43,6	11,3	4,6	48,3	49,3	49,5	61,9	76,9	26,8	24,0
1998	5,3	9,2	3,1	22,1	44,5	11,6	4,4	48,3	49,4	49,5	61,4	77,0	26,4	23,9
1999	5,3	9,1	3,1	21,3	44,9	12,0	4,4	48,4	49,6	49,6	60,2	76,9	26,3	24,7
2000	5,3	9,0	3,1	20,8	45,1	12,4	4,5	48,6	49,6	49,7	59,0	77,0	26,4	25,5
2001	5,2	8,9	3,1	20,3	45,2	12,7	4,5	48,6	49,9	49,8	57,9	76,8	26,4	26,4
2002	5,1	8,8	3,2	19,9	45,3	13,2	4,6	48,6	50,1	49,9	57,1	76,4	26,2	27,2
2003	5,0	8,7	3,2	19,5	45,2	13,9	4,5	48,4	50,2	50,0	56,2	76,1	26,1	28,4
2004	4,9	8,5	3,3	19,1	45,1	14,6	4,6	48,3	50,4	49,9	55,7	75,2	25,9	29,8
2005	4,8	8,3	3,3	19,0	44,7	15,3	4,7	48,1	50,3	49,8	55,1	74,5	25,7	31,4
2006	4,7	8,2	3,2	18,9	44,1	16,2	4,8	48,1	50,2	49,9	54,7	73,5	25,5	33,3
2007	4,7	8,1	3,2	19,0	43,5	16,6	4,9	48,1	50,1	50,1	54,5	72,0	25,5	34,4

noch Tabelle 2.2.7:

Bezirk / Jahr	Bevölkerung insgesamt							Mädchen / Frauen					Jugend- quotient ¹⁾	Alten- quotient ²⁾
	Alter in Jahren							0-17	18-34	35-64	65-79	80 u. älter		
	0-5	6-14	15-17	18-34	35-64	65-79	80 u. älter							
	Anteil der Altersgruppe in %														Mädchen-/Frauenanteil in %
Steglitz-Zehlendorf														
1991	5,2	7,7	2,5	23,3	42,2	12,4	6,6	48,4	50,0	51,6	68,2	78,4	23,6	29,0
1992	5,3	7,8	2,5	23,1	42,4	12,1	6,7	48,5	50,5	51,6	67,3	78,2	23,9	28,7
1993	5,4	7,9	2,6	23,1	42,5	11,9	6,6	48,5	50,8	51,7	66,4	78,3	24,2	28,3
1994	5,3	8,0	2,6	22,9	42,8	11,8	6,6	48,5	50,9	51,7	65,2	78,4	24,2	28,0
1995	5,2	8,0	2,7	22,7	43,3	11,8	6,3	48,6	51,1	51,7	64,5	78,4	24,1	27,5
1996	5,1	8,1	2,8	22,4	43,8	11,8	6,0	48,7	51,1	51,8	63,5	78,7	24,2	27,0
1997	5,0	8,1	2,9	21,8	44,5	12,0	5,8	48,7	51,3	52,1	62,9	78,9	24,1	26,8
1998	5,0	8,1	2,8	21,2	45,4	12,1	5,5	48,7	51,6	52,2	62,1	78,9	23,9	26,4
1999	5,0	8,1	2,8	20,5	45,9	12,4	5,4	48,8	51,6	52,5	60,9	78,9	23,8	26,8
2000	4,9	8,1	2,7	19,8	46,3	12,7	5,5	48,9	51,9	52,6	59,7	78,4	23,8	27,5
2001	4,9	8,1	2,7	19,1	46,6	13,1	5,5	48,8	51,8	52,8	58,7	77,5	23,9	28,4
2002	4,9	8,1	2,7	18,5	46,7	13,6	5,5	48,9	51,9	52,9	57,9	77,0	24,2	29,3
2003	4,8	8,0	2,8	19,6	45,1	14,2	5,4	48,8	52,0	53,0	56,9	76,5	24,2	30,3
2004	4,7	8,0	2,9	17,6	46,5	14,9	5,4	48,7	51,8	53,1	56,2	76,0	24,4	31,7
2005	4,7	7,9	2,9	17,4	46,0	15,7	5,5	48,6	51,9	53,3	55,6	75,1	24,4	33,4
2006	4,6	7,8	2,8	17,2	45,4	16,6	5,6	48,7	52,1	53,3	55,1	74,2	24,4	35,4
2007	4,6	7,8	2,8	17,2	44,8	17,2	5,6	48,7	52,1	53,4	54,9	73,2	24,4	36,8
Tempelhof-Schöneberg														
1991	5,7	7,6	2,5	27,1	40,9	10,7	5,5	48,3	49,2	49,8	69,5	77,8	23,3	23,8
1992	5,7	7,8	2,5	26,7	41,3	10,3	5,6	48,2	49,5	49,8	68,9	77,9	23,6	23,5
1993	5,7	7,9	2,5	26,3	41,8	10,1	5,6	48,4	49,6	49,7	68,1	77,8	23,7	23,1
1994	5,7	8,0	2,5	25,9	42,4	10,0	5,6	48,4	49,7	49,7	67,1	78,1	23,6	22,8
1995	5,5	8,0	2,6	25,4	42,9	10,0	5,5	48,4	50,1	49,7	65,9	78,0	23,6	22,6
1996	5,5	8,0	2,8	24,9	43,6	10,0	5,2	48,2	50,1	49,9	64,9	78,2	23,6	22,2
1997	5,4	8,0	2,8	24,2	44,6	10,2	4,9	48,2	50,1	50,0	64,2	78,3	23,6	21,9
1998	5,3	7,9	2,7	23,6	45,5	10,3	4,6	48,4	50,3	50,1	63,4	78,1	23,1	21,7
1999	5,2	7,9	2,6	22,9	46,2	10,6	4,5	48,5	50,3	50,1	62,4	77,7	22,8	21,8
2000	5,2	7,8	2,6	22,5	46,5	10,8	4,6	48,4	50,6	50,1	61,1	77,4	22,7	22,3
2001	5,2	7,7	2,6	21,9	46,8	11,1	4,7	48,3	50,6	50,2	59,8	76,9	22,5	22,9
2002	5,1	7,6	2,6	21,4	47,1	11,5	4,7	48,5	50,5	50,3	58,6	76,6	22,4	23,6
2003	5,0	7,6	2,7	24,5	43,7	12,1	4,6	48,5	50,4	50,3	57,4	76,4	22,3	24,4
2004	4,9	7,5	2,7	20,4	47,3	12,7	4,6	48,5	50,8	50,3	56,5	76,4	22,3	25,5
2005	4,8	7,4	2,7	20,0	47,1	13,4	4,6	48,4	51,0	50,3	55,6	75,8	22,2	26,8
2006	4,7	7,3	2,6	19,9	46,8	14,0	4,7	48,4	50,9	50,3	54,6	74,8	22,0	28,1
2007	4,7	7,2	2,6	19,9	46,3	14,6	4,7	48,4	51,1	50,3	53,9	74,1	21,9	29,1
Neukölln														
1991	6,4	8,3	2,7	28,8	39,0	9,8	4,9	48,5	48,3	48,7	68,8	75,5	25,6	21,8
1992	6,5	8,5	2,7	28,7	39,3	9,5	4,9	48,5	48,6	48,7	67,9	76,2	26,0	21,2
1993	6,6	8,6	2,7	28,5	39,5	9,2	4,9	48,6	48,8	48,7	67,1	76,4	26,3	20,7
1994	6,5	8,8	2,7	28,1	40,0	9,1	4,8	48,5	48,9	48,7	66,1	76,5	26,4	20,4
1995	6,4	9,0	2,8	27,5	40,5	9,1	4,6	48,6	49,1	48,7	65,1	76,7	26,8	20,2
1996	6,3	9,1	2,9	26,8	41,3	9,3	4,3	48,6	49,2	48,6	64,2	76,7	26,9	20,0
1997	6,3	9,1	3,0	26,0	42,1	9,5	4,1	48,4	49,3	48,7	63,7	76,8	27,0	19,9
1998	6,2	9,2	3,0	25,1	43,0	9,7	3,8	48,4	49,3	48,6	62,8	77,1	27,0	19,9
1999	6,2	9,2	3,0	24,4	43,4	10,0	3,8	48,6	49,4	48,7	61,3	77,2	27,1	20,3
2000	6,2	9,2	3,0	23,8	43,8	10,3	3,8	48,6	49,2	48,7	60,0	76,6	27,1	20,8
2001	6,0	9,2	3,0	23,4	44,0	10,6	3,8	48,7	49,1	48,6	58,7	76,5	27,0	21,4
2002	6,0	9,1	3,0	23,2	44,0	11,0	3,7	48,9	49,1	48,7	57,6	76,0	26,9	21,9
2003	5,9	9,0	3,1	28,2	38,6	11,6	3,6	48,9	48,8	48,8	56,5	75,8	26,9	22,7
2004	5,7	8,8	3,2	22,9	43,6	12,2	3,6	49,0	49,0	48,7	55,7	75,4	26,6	23,7
2005	5,7	8,6	3,2	22,9	43,2	12,7	3,6	48,9	49,2	48,4	55,0	74,9	26,4	24,7
2006	5,5	8,5	3,1	22,9	42,8	13,4	3,7	49,0	49,0	48,4	54,1	74,5	26,1	26,0
2007	5,5	8,3	3,0	23,4	42,4	13,7	3,7	49,0	49,2	48,3	53,8	73,5	25,5	26,5

noch Tabelle 2.2.7:

Bezirk / Jahr	Bevölkerung insgesamt							Mädchen / Frauen					Jugend- quotient ¹⁾	Alten- quotient ²⁾
	Alter in Jahren													
	0-5	6-14	15-17	18-34	35-64	65-79	80 u. älter	0-17	18-34	35-64	65-79	80 u. älter		
	Anteil der Altersgruppe in %							Mädchen-/Frauenanteil in %						
Treptow-Köpenick														
1991	6,0	9,0	2,6	23,5	43,7	10,8	4,4	48,4	48,3	52,4	65,8	73,3	26,2	22,7
1992	5,5	9,2	2,7	23,7	43,5	10,8	4,5	48,2	47,6	52,1	64,8	73,7	25,9	22,7
1993	5,0	9,5	2,9	23,9	43,3	10,9	4,6	48,3	47,2	51,7	63,7	74,1	25,8	23,0
1994	4,4	9,6	3,0	23,8	43,5	11,2	4,6	48,2	46,8	51,3	62,3	74,6	25,3	23,4
1995	4,0	9,8	3,1	23,6	43,5	11,7	4,4	48,3	46,9	51,0	60,8	75,2	25,0	24,0
1996	3,6	9,9	3,2	23,5	43,6	12,1	4,2	48,4	46,9	50,7	59,7	75,9	24,8	24,3
1997	3,6	9,7	3,2	23,2	43,9	12,5	3,9	48,6	47,2	50,4	58,9	76,0	24,6	24,4
1998	3,8	9,3	3,3	22,7	44,4	13,0	3,6	48,5	47,3	50,4	58,1	76,5	24,4	24,7
1999	4,0	8,8	3,3	22,1	44,4	13,7	3,6	48,6	47,8	50,2	57,5	75,8	24,3	26,1
2000	4,2	8,3	3,3	21,6	44,4	14,5	3,8	48,5	47,8	50,1	56,8	75,1	23,9	27,7
2001	4,3	7,7	3,3	21,3	44,2	15,2	3,9	48,5	47,8	49,9	56,2	75,0	23,5	29,1
2002	4,3	7,3	3,5	20,9	44,0	16,1	4,0	48,3	48,2	49,9	55,8	74,5	23,2	30,8
2003	4,4	6,7	3,5	27,9	36,5	17,0	4,0	48,4	48,4	49,9	55,7	74,7	22,8	32,6
2004	4,4	6,3	3,5	20,6	43,2	17,8	4,1	48,5	48,8	49,5	55,5	74,1	22,2	34,4
2005	4,4	5,8	3,4	20,6	42,8	18,7	4,3	48,2	49,1	49,2	55,3	73,4	21,6	36,2
2006	4,5	5,9	2,9	20,8	42,1	19,4	4,4	48,5	49,4	49,1	55,4	72,4	21,1	37,9
2007	4,6	6,0	2,4	21,1	41,7	19,7	4,6	48,3	49,5	49,0	55,6	70,9	20,7	38,6
Marzahn-Hellersdorf														
1991	10,1	17,5	3,7	29,4	34,1	3,7	1,4	48,8	53,0	49,1	67,7	74,5	49,4	8,1
1992	8,9	17,4	4,2	28,7	35,4	3,8	1,5	48,8	52,2	48,9	66,7	75,4	47,7	8,2
1993	7,6	17,5	4,8	27,9	36,6	4,1	1,5	48,9	51,9	49,2	65,1	76,3	46,3	8,7
1994	6,3	17,5	5,3	27,0	38,0	4,4	1,6	48,8	51,6	49,2	63,8	76,3	44,6	9,2
1995	5,1	17,2	5,5	26,1	39,6	4,8	1,7	48,7	51,3	49,2	62,5	77,0	42,4	9,8
1996	4,3	16,8	5,6	25,3	41,1	5,2	1,7	48,6	50,9	49,6	61,7	77,6	40,2	10,4
1997	4,0	15,5	5,8	24,4	42,8	5,8	1,7	48,7	50,4	49,8	60,8	78,7	37,6	11,1
1998	3,9	14,1	5,8	23,7	44,4	6,4	1,7	48,8	49,8	49,9	60,2	77,9	35,0	12,0
1999	3,9	12,9	5,7	23,1	45,4	7,1	1,8	48,7	49,1	50,1	59,5	77,5	32,9	13,0
2000	4,0	11,6	5,6	22,8	46,3	7,7	1,9	48,8	48,4	50,1	58,8	77,1	30,7	13,9
2001	4,1	10,4	5,5	22,7	46,9	8,3	2,1	49,0	47,7	50,1	58,0	76,3	28,7	14,9
2002	4,2	9,1	5,6	22,7	47,3	8,9	2,2	49,0	47,2	50,2	57,2	76,4	27,0	15,8
2003	4,3	8,0	5,5	31,0	39,3	9,6	2,3	49,0	48,4	49,9	56,8	75,5	25,2	16,9
2004	4,4	7,0	5,4	23,2	47,4	10,3	2,3	49,0	47,1	50,2	56,1	75,1	23,8	18,0
2005	4,5	6,3	5,0	23,6	47,1	11,0	2,5	49,1	47,0	50,4	55,3	74,8	22,3	19,1
2006	4,6	6,2	4,0	24,1	46,7	11,8	2,6	49,2	47,2	50,4	54,7	74,2	21,0	20,3
2007	4,8	6,2	3,1	24,4	46,4	12,3	2,7	49,2	47,2	50,3	54,6	73,0	19,9	21,3
Lichtenberg (bis 2000: Lichtenberg, Hohenschönhausen)														
1991	10,1	12,3	3,3	27,7	40,7	6,2	2,4	49,1	49,0	50,0	67,2	76,0	33,4	12,6
1992	8,9	12,5	3,5	27,3	41,6	6,4	2,5	49,1	48,4	49,4	66,0	76,7	32,3	12,8
1993	7,6	12,7	3,7	27,1	42,0	6,6	2,5	49,3	48,1	49,5	64,8	76,9	31,6	13,2
1994	6,3	12,7	3,8	26,8	42,6	6,9	2,5	49,3	47,7	49,0	63,3	77,0	30,4	13,6
1995	5,1	12,5	3,9	26,5	43,3	7,4	2,5	49,3	47,1	48,7	61,8	77,8	29,3	14,1
1996	4,3	12,3	4,1	25,9	43,8	7,9	2,5	49,2	46,9	48,7	60,6	77,7	28,5	14,9
1997	4,0	11,5	4,1	25,4	44,5	8,4	2,4	49,2	46,9	48,9	60,0	77,9	27,6	15,5
1998	3,9	10,7	4,2	25,1	45,0	9,0	2,4	49,1	46,6	49,0	59,6	78,5	26,4	16,2
1999	3,9	9,9	4,2	24,7	45,3	9,8	2,5	49,1	46,4	48,9	59,0	78,0	25,4	17,5
2000	3,9	8,8	4,2	24,3	45,5	10,5	2,7	49,0	46,8	48,8	58,1	77,9	24,3	18,9
2001	3,9	7,9	4,2	24,4	45,4	11,2	2,9	49,2	47,2	48,8	57,5	77,4	22,9	20,2
2002	4,0	7,0	4,2	24,8	45,1	11,9	3,0	49,5	47,1	48,9	57,0	77,0	21,8	21,4
2003	4,1	6,3	4,1	34,8	34,9	12,7	3,0	49,4	47,3	49,3	56,5	77,1	20,8	22,6
2004	4,2	5,7	3,8	25,1	44,4	13,5	3,1	49,2	47,9	48,7	55,9	76,7	19,8	24,0
2005	4,4	5,3	3,5	25,5	43,8	14,3	3,3	49,0	48,1	48,6	55,5	75,7	19,0	25,3
2006	4,5	5,3	2,9	25,8	43,0	15,1	3,4	48,9	48,3	48,6	55,2	74,4	18,5	27,0
2007	4,8	5,3	2,4	26,2	42,2	15,6	3,6	48,7	48,4	48,9	55,2	73,0	18,2	28,0

noch Tabelle 2.2.7:

Bezirk / Jahr	Bevölkerung insgesamt							Mädchen / Frauen					Jugend- quotient ¹⁾	Alten- quotient ²⁾
	Alter in Jahren													
	0-5	6-14	15-17	18-34	35-64	65-79	80 u. älter	0-17	18-34	35-64	65-79	80 u. älter		
	Anteil der Altersgruppe in %							Mädchen-/Frauenanteil in %						
Reinickendorf														
1991	5,6	8,2	2,7	23,1	42,9	11,7	5,9	48,7	48,6	50,0	68,0	76,1	24,9	26,6
1992	5,7	8,4	2,7	23,0	43,1	11,4	5,9	48,8	48,8	50,0	67,2	76,6	25,3	26,1
1993	5,7	8,6	2,7	23,0	43,0	11,1	5,8	48,8	48,9	50,0	66,1	76,9	25,7	25,7
1994	5,6	8,9	2,7	22,7	43,3	11,1	5,8	48,6	49,1	50,1	64,9	77,5	26,1	25,5
1995	5,6	9,0	2,8	22,5	43,5	11,1	5,6	48,9	49,0	49,9	64,1	77,6	26,4	25,2
1996	5,5	9,1	2,9	22,1	44,0	11,2	5,2	48,8	49,1	50,0	63,1	77,6	26,5	24,9
1997	5,4	9,1	3,0	21,4	44,7	11,5	4,9	48,9	49,0	50,2	62,6	77,5	26,6	24,7
1998	5,2	9,2	3,0	20,6	45,4	11,9	4,7	48,8	49,6	50,4	61,8	77,8	26,4	25,1
1999	5,2	9,1	3,0	20,0	45,6	12,3	4,7	48,8	49,8	50,5	60,8	77,3	26,5	25,9
2000	5,1	9,1	3,0	19,3	46,0	12,8	4,7	48,9	50,2	50,4	59,5	77,0	26,4	26,7
2001	5,1	9,0	3,1	18,8	46,1	13,2	4,7	48,7	50,2	50,5	58,3	76,6	26,4	27,6
2002	5,0	8,9	3,1	18,5	46,1	13,8	4,6	48,6	50,1	50,5	57,5	76,0	26,4	28,5
2003	4,9	8,8	3,3	29,6	34,4	14,5	4,5	48,5	50,1	50,8	56,7	76,2	26,5	29,7
2004	4,9	8,6	3,3	17,7	45,6	15,2	4,5	48,8	50,3	50,6	56,0	76,0	26,6	31,2
2005	4,7	8,5	3,3	17,7	45,0	16,1	4,6	48,6	50,1	50,8	55,1	75,4	26,5	33,1
2006	4,7	8,4	3,2	17,6	44,3	17,1	4,7	48,8	50,0	50,9	54,5	74,4	26,3	35,3
2007	4,7	8,3	3,2	17,6	43,6	17,8	4,8	48,9	50,0	51,0	54,1	73,2	26,4	36,9

¹⁾ Jugendquotient: Zahl der 0- bis 17-jährigen Personen je 100 18- bis 64-Jährige.²⁾ Altenquotient: Zahl der 65-jährigen und älteren Personen je 100 18- bis 64-Jährige.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.8:
Mädchen- und Frauenanteil an der Bevölkerung in Berlin am 31.12.2007
 nach Altersgruppen und Bezirken

Indikator 2.8

Bezirk	Mädchen-/Frauenanteil in %					
	insgesamt	Alter in Jahren				
		0 - 14	15 - 44	45 - 64	65 - 79	80 u. älter
Mitte	48,6	48,9	46,8	46,9	53,3	73,7
Friedrichshain-Kreuzberg	48,9	48,7	48,3	46,1	53,9	74,6
Pankow	50,5	48,4	49,2	47,8	56,2	74,6
Charlottenburg-Wilmersdorf	52,8	49,0	51,0	51,7	54,5	73,8
Spandau	51,6	48,2	49,7	50,3	54,5	72,0
Steglitz-Zehlendorf	53,8	48,7	52,3	53,6	54,9	73,2
Tempelhof-Schöneberg	51,8	48,5	50,0	51,1	53,9	74,1
Neukölln	50,3	48,8	48,3	49,2	53,8	73,5
Treptow-Köpenick	51,3	48,2	48,8	49,7	55,6	70,9
Marzahn-Hellersdorf	50,6	49,3	48,7	50,0	54,6	73,0
Lichtenberg	50,6	48,8	48,0	49,9	55,2	73,0
Reinickendorf	52,1	49,1	49,8	51,5	54,1	73,2
Berlin	51,1	48,7	49,1	50,0	54,6	73,3

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

● **Bevölkerungsbewegung**

Tabelle 2.2.9:
Bevölkerungsentwicklung in Berlin 1991 - 2007
nach Staatsangehörigkeit

Indikator 2.9

Jahr	Insgesamt			Deutsche			Ausländer		
	Bevölkerungszu- oder -abnahme ¹⁾	Geburten- bzw. Sterbeüberschuss	Wanderungssaldo	Bevölkerungszu- oder -abnahme ¹⁾	Geburten- bzw. Sterbeüberschuss	Wanderungssaldo	Bevölkerungszu- oder -abnahme ¹⁾	Geburten- bzw. Sterbeüberschuss	Wanderungssaldo
1991	12.336	-13.092	25.428	-12.132	-18.189	-519	24.468	5.097	25.947
1992	19.717	-12.337	32.054	-11.814	-17.699	-3.811	31.531	5.362	35.865
1993	9.644	-12.549	22.193	-11.823	-17.993	-8.486	21.467	5.444	30.679
1994	-3.383	-12.235	8.852	-17.044	-17.913	-12.388	13.661	5.678	21.240
1995	-591	-10.597	10.006	-19.015	-15.911	-16.196	18.424	5.314	26.202
1996	-12.655	-8.194	-4.461	-22.620	-13.620	-21.570	9.965	5.426	17.109
1997	-33.004	-6.078	-26.926	-30.900	-11.178	-29.468	-2.104	5.100	2.542
1998	-26.937	-5.612	-21.325	-25.601	-10.597	-22.974	-1.336	4.985	1.649
1999	-12.155	-5.140	-7.015	-14.063	-9.939	-14.563	1.908	4.799	7.548
2000	-4.498	-3.640	-858	-5.204	-6.106	-7.172	706	2.466	6.314
2001	6.265	-4.202	10.467	-244	-6.230	-1.151	6.509	2.028	11.618
2002	3.991	-4.691	8.685	-6	-6.215	-1.488	3.997	1.524	10.173
2003	-3.948	-4.423	477	-6.499	-5.812	-8.035	2.551	1.389	8.512
2004	-649	-2.346	1.686	-7.869	-3.656	-11.239	7.220	1.310	12.925
2005	7.361	-3.009	10.201	-4.612	-4.158	-7.540	11.973	1.149	17.741
2006	8.848	-1.896	10.679	2.713	-3.086	-2.627	6.135	1.190	13.306
2007	12.218	194	11.996	7.905	-1.696	1.942	4.313	1.890	10.054

¹⁾ Unter Berücksichtigung von sonstigen Veränderungen (Staatsangehörigkeitswechsel bzw. bestandsrelevante Korrekturen).
(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg)

Tabelle 2.2.10:
Lebendgeborene, Geburtenziffer und Fruchtbarkeitsziffer in Berlin 1992 - 2007
nach Geschlecht, Legitimität, Staatsangehörigkeit und Bezirken

Indikator 2.10

Bezirk / Jahr	Lebendgeborene								Geburtenziffer ²⁾			Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer		
	ins- gesamt	darunter:												
		weiblich		ausländisch		Eltern nicht miteinander verheiratet ¹⁾		mit aus- länd. Mutter						
		abs.	%	abs.	%	abs.	%							
insge- samt	deutsch	aus- länd.	insge- samt ³⁾	deutsch ⁴⁾	aus- länd. ⁵⁾									
Berlin														
1992	29.667	14.288	48,2	5.947	20,0	8.653	29,2	7.049	8,6	7,6	16,8	38,8	33,9	72,9
1993	28.724	14.009	48,8	5.964	20,8	8.628	30,0	7.163	8,3	7,4	15,6	37,4	32,4	69,9
1994	28.503	13.675	48,0	6.229	21,9	8.654	30,4	7.533	8,2	7,2	15,5	37,1	31,6	70,8
1995	28.648	13.867	48,4	5.863	20,5	8.920	31,1	7.417	8,3	7,5	14,1	37,4	32,3	68,8
1996	29.905	14.570	48,7	6.058	20,3	9.649	32,3	7.734	8,6	7,9	14,1	39,3	34,1	70,1
1997	30.369	14.672	48,3	5.730	18,9	10.222	33,7	7.657	8,8	8,2	13,2	40,3	35,3	68,9
1998	29.612	14.429	48,7	5.567	18,8	10.628	35,9	7.418	8,7	8,1	12,9	39,7	35,0	66,9
1999	29.856	14.644	49,0	5.440	18,2	11.746	39,3	7.433	8,8	8,2	12,6	40,3	35,7	66,5
2000	29.695	14.493	48,8	3.093	10,4	11.952	40,2	7.421	8,8	9,0	7,1	40,2	35,6	65,7
2001	28.624	13.990	48,9	2.793	9,8	11.929	41,7	6.860	8,5	8,8	6,4	38,6	34,8	59,1
2002	28.801	14.011	48,6	2.338	8,1	12.350	42,9	6.857	8,5	9,0	5,3	38,7	35,2	57,1
2003	28.723	13.975	48,7	2.255	7,9	12.543	43,7	7.042	8,5	9,0	5,1	38,6	34,9	57,2
2004	29.446	14.243	48,4	2.118	7,2	13.081	44,4	7.032	8,7	9,3	4,7	39,7	36,4	55,8
2005	28.976	14.035	48,4	2.053	7,1	13.279	45,8	6.884	8,5	9,2	4,5	39,3	36,4	52,9
2006	29.627	14.519	49,0	2.066	7,0	13.761	46,4	7.235	8,7	9,4	4,4	40,4	37,4	54,0
2007	31.174	15.039	48,2	2.832	9,1	14.757	47,3	7.364	9,1	9,7	6,0	42,9	40,4	54,0
Mitte (bis 2000: Mitte, Tiergarten, Wedding)														
1992	3.890	1.892	48,6	1.262	32,4	946	24,3	1.467	11,3	9,5	19,0	48,2	38,7	81,6
1993	3.587	1.734	48,3	1.149	32,0	1.007	28,1	1.326	10,4	8,8	16,3	44,0	36,0	70,8
1994	3.570	1.687	47,3	1.196	33,5	981	27,5	1.389	10,3	8,7	16,4	43,9	35,1	72,4
1995	3.517	1.689	48,0	1.101	31,3	1.032	29,3	1.347	10,3	9,0	14,7	43,6	35,5	69,0
1996	3.646	1.712	47,0	1.234	33,8	1.011	27,7	1.495	10,7	9,2	15,8	45,8	36,1	74,5
1997	3.631	1.729	47,6	1.162	32,0	1.108	30,5	1.456	10,9	9,7	14,5	46,6	37,8	71,5
1998	3.552	1.697	47,8	1.274	35,9	1.119	31,5	1.526	10,8	9,2	15,8	46,8	36,5	74,7
1999	3.440	1.674	48,7	1.209	35,1	1.102	32,0	1.504	10,7	9,3	14,7	46,0	35,9	72,4
2000	3.514	1.716	48,8	590	16,8	1.217	34,6	1.522	11,0	12,3	7,1	47,2	37,4	71,8
2001	3.431	1.707	49,8	721	21,0	1.154	33,6	1.437	10,7	11,5	8,5	45,7	37,7	64,8
2002	3.471	1.668	48,1	534	15,4	1.245	35,9	1.440	10,8	12,5	6,1	45,7	38,6	61,9
2003	3.445	1.683	48,9	490	14,2	1.209	35,1	1.460	10,7	12,6	5,7	45,4	38,0	61,8
2004	3.540	1.762	49,8	479	13,5	1.267	35,8	1.491	11,0	13,1	5,5	47,0	40,0	61,8
2005	3.498	1.706	48,8	462	13,2	1.270	36,3	1.462	10,9	13,1	5,1	46,3	40,5	58,2
2006	3.580	1.768	49,4	478	13,4	1.350	37,7	1.525	11,0	13,4	5,2	47,3	41,2	58,8
2007	3.723	1.831	49,2	763	20,5	1.394	37,4	1.555	11,4	12,7	8,1	49,0	43,8	58,8
Friedrichshain-Kreuzberg														
1992	2.969	1.413	47,6	995	33,5	1.002	33,7	1.116	11,3	9,3	19,9	45,4	35,8	82,2
1993	2.929	1.430	48,8	966	33,0	1.003	34,2	1.125	11,1	9,3	18,5	44,3	34,6	80,4
1994	2.961	1.429	48,3	1.005	33,9	985	33,3	1.169	11,2	9,3	18,4	44,5	34,5	80,8
1995	2.896	1.420	49,0	890	30,7	1.015	35,0	1.081	11,0	9,7	15,8	43,7	35,1	74,0
1996	3.011	1.472	48,9	937	31,1	1.075	35,7	1.167	11,5	10,2	16,2	45,8	36,2	78,7
1997	2.992	1.448	48,4	921	30,8	1.099	36,7	1.151	11,6	10,4	15,7	46,2	36,9	77,4
1998	2.839	1.376	48,5	844	29,7	1.074	37,8	1.100	11,2	10,3	14,5	44,4	35,3	74,6
1999	2.948	1.449	49,2	810	27,5	1.166	39,6	1.055	11,8	11,1	14,1	46,3	38,5	72,8
2000	2.880	1.413	49,1	441	15,3	1.193	41,4	1.014	11,6	12,6	7,9	44,6	37,2	70,6
2001	2.737	1.316	48,1	345	12,6	1.210	44,2	939	10,9	12,3	6,2	41,5	35,1	63,7
2002	2.716	1.280	47,1	279	10,3	1.232	45,4	863	10,7	12,4	4,9	40,2	35,4	56,5
2003	2.809	1.398	49,8	309	11,0	1.273	45,3	979	11,0	12,6	5,4	40,7	34,4	61,6
2004	2.927	1.425	48,7	273	9,3	1.348	46,1	929	11,4	13,3	4,7	41,8	37,3	56,6
2005	2.857	1.447	50,6	223	7,8	1.392	48,7	814	11,0	13,1	3,8	40,2	37,7	48,0
2006	3.033	1.478	48,7	236	7,8	1.447	47,7	925	11,5	13,7	4,0	41,8	38,4	52,6
2007	3.183	1.523	47,8	417	13,1	1.532	48,1	916	11,9	13,4	6,9	43,4	40,9	50,8

noch Tabelle 2.2.10:

Bezirk / Jahr	Lebendgeborene								Geburtenziffer ²⁾			Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer		
	ins- gesamt	darunter:												
		weiblich		ausländisch		Eltern nicht miteinander verheiratet ¹⁾		mit aus- länd. Mutter						
		abs.	%	abs.	%	abs.	%		insge- samt	deutsch	aus- länd.	insge- samt ³⁾	deutsch ⁴⁾	aus- länd. ⁵⁾

Pankow (bis 2000: Prenzlauer Berg, Weißensee, Pankow)

1992	1.877	934	49,8	69	3,7	1.007	53,6	93	6,2	6,1	10,7	28,7	28,0	57,7
1993	1.826	885	48,5	113	6,2	947	51,9	127	5,9	5,8	11,8	27,3	26,3	54,3
1994	1.939	924	47,7	150	7,7	1.026	52,9	185	6,3	6,0	12,6	28,4	26,9	61,1
1995	2.166	1.044	48,2	168	7,8	1.077	49,7	221	7,0	6,7	12,0	31,2	29,6	62,1
1996	2.306	1.148	49,8	178	7,7	1.189	51,6	242	7,3	7,1	11,0	32,5	30,9	58,7
1997	2.644	1.239	46,9	164	6,2	1.370	51,8	259	8,3	8,2	9,3	36,0	34,7	56,7
1998	2.732	1.349	49,4	136	5,0	1.483	54,3	227	8,4	8,5	7,7	36,1	35,3	47,0
1999	2.979	1.487	49,9	194	6,5	1.701	57,1	305	9,1	9,0	10,8	37,9	36,5	57,6
2000	3.059	1.528	50,0	152	5,0	1.778	58,1	313	9,1	9,2	8,0	37,6	36,3	53,2
2001	3.130	1.549	49,5	99	3,2	1.836	58,7	268	9,2	9,5	5,1	37,2	36,8	42,2
2002	3.236	1.596	49,3	99	3,1	1.891	58,4	299	9,4	9,7	5,0	37,4	36,9	43,4
2003	3.230	1.547	47,9	76	2,4	1.937	60,0	287	9,3	9,7	3,7	36,5	36,3	38,7
2004	3.628	1.699	46,8	70	1,9	2.111	58,2	321	10,4	10,9	3,2	40,6	40,6	40,6
2005	3.604	1.692	46,9	81	2,2	2.098	58,2	348	10,2	10,7	3,5	40,0	39,9	40,8
2006	3.731	1.802	48,3	105	2,8	2.150	57,6	384	10,5	11,0	4,2	41,1	41,0	41,1
2007	4.144	1.991	48,0	117	2,8	2.456	59,3	396	11,5	12,1	4,4	45,3	46,1	39,3

Charlottenburg-Wilmersdorf

1992	2.802	1.361	48,6	530	18,9	704	25,1	678	8,5	7,9	12,3	38,4	35,2	54,4
1993	2.776	1.367	49,2	551	19,8	701	25,3	742	8,4	7,8	12,0	38,4	34,4	56,8
1994	2.756	1.338	48,5	588	21,3	716	26,0	778	8,4	7,7	12,4	38,6	34,0	58,3
1995	2.698	1.293	47,9	529	19,6	695	25,8	770	8,3	7,8	11,3	38,4	33,8	58,6
1996	2.765	1.341	48,5	525	19,0	796	28,8	744	8,5	8,1	11,0	39,9	36,1	56,1
1997	2.794	1.358	48,6	508	18,2	776	27,8	750	8,7	8,4	10,6	41,0	37,2	56,8
1998	2.691	1.341	49,8	456	16,9	801	29,8	694	8,4	8,2	9,4	39,8	36,8	52,3
1999	2.529	1.195	47,3	424	16,8	868	34,3	650	7,9	7,8	8,7	37,6	34,9	48,7
2000	2.503	1.236	49,4	291	11,6	807	32,2	663	7,9	8,3	5,9	37,7	34,7	49,2
2001	2.394	1.174	49,0	289	12,1	809	33,8	658	7,6	7,9	5,7	36,2	33,2	47,2
2002	2.398	1.204	50,2	206	8,6	823	34,3	617	7,6	8,3	4,0	36,3	34,6	42,6
2003	2.425	1.172	48,3	248	10,2	824	34,0	678	7,7	8,3	4,7	37,0	34,5	45,6
2004	2.283	1.079	47,3	188	8,2	775	33,9	619	7,2	8,0	3,6	35,3	33,5	41,1
2005	2.300	1.108	48,2	186	8,1	773	33,6	632	7,3	8,1	3,5	36,1	34,4	41,2
2006	2.268	1.053	46,4	178	7,8	836	36,9	664	7,2	8,0	3,2	35,9	33,8	42,2
2007	2.446	1.198	49,0	254	10,4	861	35,2	732	7,7	8,4	4,6	39,2	36,9	45,7

Spandau

1992	2.027	973	48,0	432	21,3	438	21,6	513	9,1	8,2	15,6	44,9	40,0	70,0
1993	1.888	882	46,7	401	21,2	427	22,6	482	8,5	7,6	14,0	41,9	37,5	64,2
1994	1.906	929	48,7	426	22,4	433	22,7	505	8,5	7,6	14,9	42,4	37,5	66,9
1995	1.990	957	48,1	391	19,6	464	23,3	489	8,9	8,2	13,4	44,4	40,2	65,2
1996	1.996	939	47,0	357	17,9	497	24,9	459	8,9	8,4	11,9	44,6	41,3	61,2
1997	1.966	954	48,5	347	17,7	552	28,1	474	8,7	8,3	11,5	44,1	40,2	63,8
1998	1.930	962	49,8	327	16,9	574	29,7	437	8,6	8,2	11,1	43,5	40,2	60,4
1999	1.864	912	48,9	260	13,9	628	33,7	398	8,3	8,2	9,0	42,3	39,6	56,2
2000	1.908	961	50,4	112	5,9	648	34,0	425	8,5	9,2	4,0	43,4	40,0	61,3
2001	1.764	848	48,1	102	5,8	632	35,8	372	7,9	8,4	3,7	39,9	37,4	53,3
2002	1.784	870	48,8	93	5,2	682	38,2	359	7,9	8,5	3,3	40,1	38,0	50,8
2003	1.714	811	47,3	105	6,1	632	36,9	422	7,6	8,1	3,8	38,4	34,5	58,9
2004	1.783	835	46,8	103	5,8	718	40,3	405	7,9	8,5	3,7	40,4	37,3	55,8
2005	1.645	812	49,4	140	8,5	696	42,3	382	7,3	7,6	5,0	37,7	34,8	52,4
2006	1.752	842	48,1	103	5,9	794	45,3	397	7,8	8,4	3,7	40,8	38,1	54,3
2007	1.813	882	48,6	161	8,9	792	43,7	450	8,1	8,4	5,8	42,9	38,9	62,7

noch Tabelle 2.2.10:

Bezirk / Jahr	Lebendgeborene								Geburtenziffer ²⁾			Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer		
	ins- gesamt	darunter:												
		weiblich		ausländisch		Eltern nicht miteinander verheiratet ¹⁾		mit aus- länd. Mutter	insge- sam	deutsch	aus- länd.	insge- sam ³⁾	deutsch ⁴⁾	aus- länd. ⁵⁾
		abs.	%	abs.	%	abs.	%							
Steglitz-Zehlendorf														
1992	2.474	1.213	49,0	307	12,4	520	21,0	407	8,6	8,1	14,3	42,3	39,8	63,3
1993	2.442	1.200	49,1	341	14,0	528	21,6	454	8,4	7,9	14,6	41,7	38,5	65,7
1994	2.399	1.149	47,9	364	15,2	475	19,8	464	8,2	7,6	14,7	41,0	37,7	64,8
1995	2.293	1.124	49,0	302	13,2	544	23,7	417	7,9	7,5	11,9	39,3	36,8	57,2
1996	2.427	1.203	49,6	312	12,9	573	23,6	448	8,3	8,0	11,9	41,6	38,9	60,2
1997	2.423	1.179	48,7	253	10,4	562	23,2	407	8,3	8,2	9,7	41,8	39,9	55,1
1998	2.381	1.170	49,1	272	11,4	593	24,9	421	8,2	8,0	10,5	41,4	39,0	57,4
1999	2.273	1.096	48,2	239	10,5	648	28,5	393	7,9	7,7	9,3	39,7	37,8	53,1
2000	2.189	1.045	47,7	145	6,6	664	30,3	349	7,6	7,8	5,7	38,4	37,1	47,2
2001	2.170	1.065	49,1	123	5,7	639	29,4	345	7,5	7,8	4,8	38,1	36,9	46,6
2002	2.158	1.087	50,4	130	6,0	658	30,5	372	7,5	7,7	5,0	38,0	36,2	49,6
2003	2.115	1.073	50,7	96	4,5	703	33,2	337	7,3	7,7	3,7	37,3	36,3	43,9
2004	2.129	1.033	48,5	85	4,0	667	31,3	337	7,4	7,8	3,2	37,9	37,1	42,6
2005	2.011	973	48,4	88	4,4	687	34,2	350	7,0	7,4	3,2	36,1	35,0	42,6
2006	1.971	995	50,5	91	4,6	645	32,7	340	6,8	7,2	3,3	35,7	34,9	40,2
2007	1.987	947	47,7	84	4,2	664	33,4	365	6,9	7,3	3,0	36,4	35,3	42,3
Tempelhof-Schöneberg														
1992	3.360	1.566	46,6	717	21,3	728	21,7	862	9,7	8,8	16,1	43,7	38,8	68,8
1993	3.317	1.585	47,8	743	22,4	801	24,1	911	9,6	8,6	15,8	43,1	37,7	69,7
1994	3.210	1.529	47,6	705	22,0	801	25,0	878	9,2	8,4	14,4	42,0	37,0	65,3
1995	3.055	1.455	47,6	665	21,8	767	25,1	846	8,8	8,1	13,4	40,4	35,5	62,8
1996	3.274	1.680	51,3	663	20,3	874	26,7	884	9,5	8,9	13,1	43,7	38,9	65,4
1997	3.251	1.603	49,3	663	20,4	893	27,5	894	9,5	8,9	13,2	44,0	38,9	67,3
1998	3.061	1.470	48,0	598	19,5	900	29,4	815	9,0	8,5	12,0	41,9	37,5	62,1
1999	3.046	1.497	49,1	570	18,7	1.001	32,9	825	9,0	8,6	11,5	42,0	37,3	63,3
2000	2.994	1.431	47,8	354	11,8	991	33,1	805	8,9	9,1	7,1	41,4	36,9	61,9
2001	2.870	1.379	48,0	349	12,2	1.006	35,1	756	8,5	8,8	6,9	39,8	35,9	56,9
2002	2.855	1.392	48,8	235	8,2	954	33,4	769	8,5	9,1	4,7	39,9	35,9	57,2
2003	2.719	1.328	48,8	236	8,7	995	36,6	690	8,1	8,7	4,7	38,4	35,4	51,0
2004	2.755	1.325	48,1	248	9,0	940	34,1	766	8,2	8,8	5,0	39,4	35,3	56,4
2005	2.689	1.276	47,5	198	7,4	952	35,4	693	8,1	8,8	3,9	39,1	36,2	50,4
2006	2.636	1.258	47,7	186	7,1	981	37,2	729	7,9	8,7	3,7	38,3	34,6	53,0
2007	2.724	1.326	48,7	173	6,4	1.063	39,0	683	8,2	9,1	3,3	41,1	39,1	48,8
Neukölln														
1992	3.418	1.605	47,0	1.043	30,5	787	23,0	1.208	11,0	9,2	20,2	49,8	40,7	84,4
1993	3.392	1.684	49,6	1.022	30,1	815	24,0	1.186	10,8	9,2	19,0	49,0	40,5	80,3
1994	3.234	1.570	48,5	1.019	31,5	807	25,0	1.235	10,3	8,6	18,2	46,6	36,8	81,3
1995	3.442	1.660	48,2	1.072	31,1	881	25,6	1.299	10,9	9,2	18,6	49,8	39,9	84,4
1996	3.375	1.631	48,3	1.092	32,4	920	27,3	1.314	10,7	9,0	18,3	49,2	38,9	84,2
1997	3.419	1.619	47,4	974	28,5	921	26,9	1.260	11,0	9,8	16,0	50,6	41,6	80,1
1998	3.350	1.620	48,4	1.032	30,8	976	29,1	1.310	10,8	9,4	16,7	50,4	40,2	82,8
1999	3.373	1.698	50,3	1.040	30,8	1.107	32,8	1.332	11,0	9,5	16,4	51,2	41,0	83,1
2000	3.255	1.541	47,3	519	15,9	1.066	32,7	1.291	10,6	11,3	8,1	49,9	40,0	79,7
2001	3.070	1.512	49,3	415	13,5	1.002	32,6	1.216	10,0	11,0	6,4	47,3	38,2	74,2
2002	2.959	1.428	48,3	422	14,3	997	33,7	1.230	9,6	10,5	6,4	45,5	35,9	73,0
2003	3.087	1.500	48,6	429	13,9	1.122	36,3	1.240	10,0	11,0	6,5	47,5	38,6	72,3
2004	2.986	1.460	48,9	409	13,7	1.125	37,7	1.218	9,8	10,8	6,2	46,3	37,4	70,5
2005	2.927	1.396	47,7	352	12,0	1.126	38,5	1.202	9,6	10,8	5,2	45,6	37,0	68,3
2006	2.965	1.494	50,4	408	13,8	1.157	39,0	1.268	9,7	10,7	6,0	46,5	37,0	71,0
2007	3.014	1.456	48,3	458	15,2	1.193	39,6	1.244	9,9	10,8	6,7	47,6	39,1	69,0

noch Tabelle 2.2.10:

Bezirk / Jahr	Lebendgeborene								Geburtenziffer ²⁾			Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer		
	ins- gesamt	darunter:												
		weiblich		ausländisch		Eltern nicht miteinander verheiratet ¹⁾		mit aus- länd. Mutter						
		abs.	%	abs.	%	abs.	%		insge- samt	deutsch	aus- länd.	insge- samt ³⁾	deutsch ⁴⁾	aus- länd. ⁵⁾
Treptow-Köpenick														
1992	1.081	531	49,1	41	3,8	489	45,2	47	5,1	5,0	14,3	27,7	27,0	69,3
1993	1.063	538	50,6	95	8,9	464	43,7	108	5,0	4,6	17,1	26,9	25,0	85,9
1994	1.060	512	48,3	110	10,4	452	42,6	125	4,9	4,6	15,2	26,5	24,3	79,3
1995	1.150	562	48,9	84	7,3	507	44,1	115	5,3	5,1	10,9	28,6	26,8	71,4
1996	1.380	667	48,3	95	6,9	589	42,7	121	6,3	6,1	11,3	33,8	32,2	72,6
1997	1.384	671	48,5	93	6,7	615	44,4	137	6,2	6,1	10,8	32,9	31,0	76,4
1998	1.520	726	47,8	88	5,8	717	47,2	120	6,7	6,6	10,4	35,1	33,8	65,3
1999	1.615	775	48,0	94	5,8	826	51,1	140	7,1	6,9	10,8	36,6	35,0	70,0
2000	1.678	786	46,8	71	4,2	884	52,7	152	7,3	7,3	8,4	37,3	35,5	75,2
2001	1.717	837	48,7	46	2,7	942	54,9	119	7,4	7,5	5,7	37,4	36,4	58,4
2002	1.685	794	47,1	33	2,0	939	55,7	139	7,2	7,3	4,4	36,3	34,8	68,5
2003	1.729	859	49,7	31	1,8	964	55,8	129	7,4	7,5	4,1	36,8	35,7	60,4
2004	1.799	873	48,5	32	1,8	1.051	58,4	139	7,7	7,8	4,1	38,0	36,9	61,4
2005	1.704	838	49,2	29	1,7	1.015	59,6	116	7,2	7,4	3,6	36,0	35,3	48,5
2006	1.834	904	49,3	33	1,8	1.117	60,9	151	7,8	7,9	4,0	38,9	37,6	61,2
2007	1.922	913	47,5	42	2,2	1.159	60,3	155	8,1	8,2	5,4	41,2	40,0	63,1
Marzahn-Hellersdorf														
1992	2.032	983	48,4	77	3,8	855	42,1	93	6,9	6,8	11,1	26,2	25,6	52,1
1993	1.944	965	49,6	96	4,9	818	42,1	115	6,5	6,4	11,7	24,8	23,9	58,1
1994	1.802	843	46,8	105	5,8	784	43,5	122	6,0	5,9	11,3	22,9	22,0	55,9
1995	1.776	854	48,1	128	7,2	749	42,2	127	6,0	5,7	13,6	22,8	21,8	58,8
1996	1.799	895	49,7	103	5,7	791	44,0	143	6,1	5,9	10,9	23,5	22,3	63,8
1997	1.852	908	49,0	115	6,2	852	46,0	155	6,4	6,2	12,9	25,1	23,8	66,3
1998	1.753	878	50,1	95	5,4	872	49,7	141	6,3	6,2	11,0	25,1	23,8	60,5
1999	1.833	876	47,8	90	4,9	996	54,3	129	6,8	6,6	10,4	27,3	26,3	54,4
2000	1.886	939	49,8	107	5,7	1.052	55,8	187	7,1	6,9	12,4	29,1	27,3	76,8
2001	1.715	862	50,3	41	2,4	1.027	59,9	115	6,6	6,6	4,7	27,5	26,7	45,6
2002	1.761	831	47,2	57	3,2	1.114	63,3	152	6,8	6,9	6,5	29,2	27,9	57,6
2003	1.772	860	48,5	44	2,5	1.111	62,7	169	7,0	7,0	5,0	30,1	28,5	62,3
2004	1.827	897	49,1	31	1,7	1.171	64,1	160	7,2	7,4	3,5	31,7	30,5	55,6
2005	1.922	957	49,8	59	3,1	1.270	66,1	187	7,7	7,7	6,5	34,2	32,6	62,0
2006	1.986	968	48,7	51	2,6	1.278	64,4	182	7,9	8,0	5,4	36,5	35,2	57,1
2007	2.132	1.006	47,2	46	2,2	1.428	67,0	173	8,5	8,7	4,7	40,7	39,9	52,7
Lichtenberg (bis 2000: Lichtenberg, Hohenschönhausen)														
1992	1.506	751	49,9	130	8,6	707	46,9	145	5,2	5,1	8,8	23,2	21,9	52,3
1993	1.458	717	49,2	172	11,8	671	46,0	182	5,1	4,8	9,9	22,5	20,8	54,1
1994	1.504	727	48,3	178	11,8	684	45,5	199	5,2	4,9	9,5	23,3	21,4	56,9
1995	1.631	793	48,6	199	12,2	715	43,8	236	5,6	5,4	9,4	25,4	23,1	62,5
1996	1.741	827	47,5	243	14,0	817	46,9	282	6,1	5,7	10,8	27,6	24,7	69,0
1997	1.835	914	49,8	234	12,8	883	48,1	280	6,5	6,1	10,9	29,7	27,0	68,7
1998	1.776	843	47,5	179	10,1	934	52,6	230	6,4	6,3	8,5	29,4	27,6	54,7
1999	1.852	938	50,6	221	11,9	1.001	54,0	276	6,9	6,6	10,5	31,6	29,1	61,4
2000	1.901	921	48,4	205	10,8	1.012	53,2	325	7,2	7,0	9,8	33,2	29,9	70,1
2001	1.737	833	48,0	127	7,3	1.007	58,0	246	6,6	6,7	6,3	30,6	28,7	51,8
2002	1.955	973	49,8	130	6,6	1.143	58,5	266	7,5	7,6	6,4	34,2	32,4	52,9
2003	1.898	889	46,8	92	4,8	1.130	59,5	263	7,3	7,5	4,6	33,2	31,5	50,1
2004	1.939	946	48,8	109	5,6	1.215	62,7	271	7,5	7,7	5,4	34,4	32,8	49,0
2005	2.043	1.003	49,1	144	7,0	1.307	64,0	312	7,9	8,0	6,8	36,5	34,5	52,9
2006	2.136	1.065	49,9	106	5,0	1.308	61,2	291	8,2	8,6	4,8	38,6	37,5	47,2
2007	2.255	1.073	47,6	136	6,0	1.449	64,3	293	8,7	9,0	6,5	41,8	41,0	48,3

noch Tabelle 2.2.10:

Bezirk / Jahr	Lebendgeborene								Geburtenziffer ²⁾			Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer		
	ins- gesamt	darunter:												
		weiblich		ausländisch		Eltern nicht miteinander verheiratet ¹⁾		mit aus- länd. Mutter						
		abs.	%	abs.	%	abs.	%	insge- samt	deutsch	aus- länd.	insge- samt ³⁾	deutsch ⁴⁾	aus- länd. ⁵⁾	

Reinickendorf

1992	2.231	1.066	47,8	344	15,4	470	21,1	420	8,9	8,1	19,3	45,7	41,5	81,2
1993	2.102	1.022	48,6	315	15,0	446	21,2	405	8,4	7,7	16,2	43,0	39,1	73,3
1994	2.162	1.038	48,0	383	17,7	510	23,6	484	8,6	7,7	18,1	44,3	39,1	83,2
1995	2.034	1.016	50,0	334	16,4	474	23,3	439	8,1	7,4	15,2	42,0	37,5	74,7
1996	2.185	1.055	48,3	319	14,6	517	23,7	435	8,6	8,1	13,6	45,1	41,3	72,2
1997	2.178	1.050	48,2	296	13,6	591	27,1	434	8,6	8,2	12,5	45,3	41,5	72,3
1998	2.027	997	49,2	266	13,1	585	28,9	397	8,1	7,8	11,9	42,8	39,1	70,0
1999	2.104	1.047	49,8	289	13,7	702	33,4	426	8,5	8,0	13,6	44,9	40,6	77,4
2000	1.928	960	49,8	106	5,5	640	33,2	375	7,8	8,1	5,1	41,5	37,8	69,0
2001	1.889	908	48,1	136	7,2	665	35,2	389	7,7	7,8	6,5	40,9	36,8	71,6
2002	1.823	888	48,7	120	6,6	672	36,9	351	7,4	7,6	5,7	39,5	36,2	63,4
2003	1.780	855	48,0	99	5,6	643	36,1	388	7,2	7,5	4,6	38,6	34,4	68,0
2004	1.850	909	49,1	91	4,9	693	37,5	376	7,5	7,8	4,2	40,3	36,8	63,9
2005	1.776	827	46,6	91	5,1	693	39,0	386	7,3	7,6	4,1	39,2	35,4	64,1
2006	1.735	892	51,4	91	5,2	698	40,2	379	7,1	7,4	4,1	39,0	35,3	62,4
2007	1.831	893	48,8	181	9,9	766	41,8	402	7,6	7,5	8,2	42,2	38,3	66,5

¹⁾ Bis Juni 1998: nichtehelich, seit Juli 1998: Kinder nicht miteinander verheirateter Eltern.²⁾ Lebendgeborene je 1.000 Einwohner der durchschnittlichen Bevölkerung.³⁾ Lebendgeborene je 1.000 15- bis unter 45-jährige Frauen (durchschnittliche Bevölkerung).⁴⁾ Lebendgeborene mit deutschen Müttern je 1.000 15- bis unter 45-jährige deutsche Frauen (durchschnittliche Bevölkerung).⁵⁾ Lebendgeborene mit ausländischen Müttern je 1.000 15- bis unter 45-jährige Ausländerinnen (durchschnittliche Bevölkerung).

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.11:
Totgeborene in Berlin 1991 - 2007
nach Geschlecht, Legitimität, Staatsangehörigkeit und Bezirken

Jahr / Bezirk	Totgeborene insgesamt				Darunter:				
	absolut	je 1.000 Geborene	männlich	weiblich	ausländisch			Eltern nicht miteinander verheiratet ¹⁾	
					zusammen	männlich	weiblich	abs.	%
Berlin									
1991	82	2,7	46	36	14	6	8	32	39,0
1992	77	2,6	44	33	16	12	4	34	44,2
1993	79	2,7	26	53	24	8	16	23	29,1
1994	105	3,7	52	53	26	16	10	37	35,2
1995	127	4,4	75	52	36	23	13	56	44,1
1996	163	5,4	74	89	37	12	25	68	41,7
1997	171	5,6	102	69	42	26	16	80	46,8
1998	146	4,9	83	63	33	19	14	58	39,7
1999	166	5,5	80	86	30	15	15	68	41,0
2000	162	4,5	85	77	31	16	15	71	44,3
2001	118	4,1	62	56	25	14	11	55	46,6
2002	131	4,5	57	74	28	12	16	58	44,3
2003	128	4,4	65	63	22	8	14	61	47,7
2004	156	5,3	85	71	20	10	10	72	46,2
2005	122	4,1	60	62	20	10	10	62	50,8
2006	110	3,7	58	52	18	10	8	58	52,7
davon:									
Mitte	14	3,9	7	7	2	2	-	5	35,7
Friedrichshain-Kreuzberg	12	3,9	3	9	3	-	3	7	58,3
Pankow	13	3,5	8	5	-	-	-	11	84,6
Charlottenburg-Wilmersdorf	9	3,9	2	7	1	-	1	3	33,3
Spandau	8	4,5	5	3	2	1	1	3	37,5
Steglitz-Zehlendorf	6	3,0	1	5	3	1	2	2	33,3
Tempelhof-Schöneberg	6	2,3	6	-	-	-	-	-	-
Neukölln	12	4,0	9	3	5	5	-	5	41,7
Treptow-Köpenick	8	4,3	4	4	-	-	-	7	87,5
Marzahn-Hellersdorf	7	3,5	3	4	-	-	-	5	71,4
Lichtenberg	11	5,1	6	5	2	1	1	10	90,9
Reinickendorf	4	2,3	4	-	-	-	-	-	-
2007	118	3,8	72	46	16	11	5	43	36,4
davon:									
Mitte	16	4,3	8	8	5	3	2	8	50,0
Friedrichshain-Kreuzberg	8	2,5	2	6	1	-	1	5	62,5
Pankow	12	2,9	9	3	1	1	-	7	58,3
Charlottenburg-Wilmersdorf	5	2,0	3	2	1	1	-	1	20,0
Spandau	6	3,3	5	1	-	-	-	3	50,0
Steglitz-Zehlendorf	8	4,0	7	1	1	1	-	3	37,5
Tempelhof-Schöneberg	16	5,8	10	6	2	2	-	2	12,5
Neukölln	17	5,6	9	8	2	1	1	2	11,8
Treptow-Köpenick	5	2,6	3	2	-	-	-	3	60,0
Marzahn-Hellersdorf	13	6,0	7	6	-	-	-	7	53,8
Lichtenberg	8	3,5	6	2	2	1	1	2	25,0
Reinickendorf	4	2,2	3	1	1	1	-	-	-

¹⁾ Bis Juni 1998: nichtehelich, seit Juli 1998: Kinder nicht miteinander verheirateter Eltern.
(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.12:

Wanderungen der Bevölkerung über die Bezirks- und Landesgrenzen von Berlin 2007
nach Staatsangehörigkeit und Bezirken

Indikator 2.11

Bezirk	Zuzüge						Fortzüge						Saldo						
	ins-gesamt	je 1.000 Einw. ¹⁾		darunter:		ins-gesamt	je 1.000 Einw. ¹⁾	darunter:		ins-gesamt	je 1.000 Einw. ¹⁾	darunter:		ins-gesamt	je 1.000 Einw. ¹⁾	darunter:			
		ab-solut	ab-1.000 Einw. ¹⁾	ab-solut	ab-1.000 Einw. ¹⁾			ab-solut	ab-1.000 Einw. ¹⁾			ab-solut	ab-1.000 Einw. ¹⁾			ab-solut	ab-1.000 Einw. ¹⁾	ab-solut	ab-1.000 Einw. ¹⁾
		über Bezirks- und Landesgrenzen																	
Mitte	38.267	116,9	22.003	67,2	16.264	49,7	37.516	114,6	22.747	69,5	14.769	45,1	751	2,3	-744	-2,3	1.495	4,6	
Friedrichshain-Kreuzberg	30.696	115,0	21.252	79,6	9.444	35,4	30.079	112,7	21.504	80,6	8.575	32,1	617	2,3	-252	-0,9	869	3,3	
Pankow	30.430	84,3	24.372	67,5	6.058	16,8	26.390	73,1	22.043	61,1	4.347	12,0	4.040	11,2	2.329	6,5	1.711	4,7	
Charlottenburg-Wilmersdorf	26.652	84,4	17.583	55,7	9.069	28,7	24.733	78,3	17.593	55,7	7.140	22,6	1.919	6,1	-10	-0,0	1.929	6,1	
Spandau	12.817	57,2	9.422	42,1	3.395	15,2	12.715	56,8	9.038	40,3	3.677	16,4	102	0,5	384	1,7	-282	-1,3	
Steglitz-Zehlendorf	20.996	72,6	15.828	54,8	5.168	17,9	18.165	62,8	14.225	49,2	3.940	13,6	2.831	9,8	1.603	5,5	1.228	4,2	
Tempelhof-Schöneberg	25.124	75,7	17.998	54,2	7.126	21,5	24.999	75,3	19.154	57,7	5.845	17,6	125	0,4	-1.156	-3,5	1.281	3,9	
Neukölln	24.375	79,7	15.406	50,4	8.969	29,3	23.177	75,8	15.954	52,2	7.223	23,6	1.198	3,9	-548	-1,8	1.746	5,7	
Treptow-Köpenick	14.854	62,8	12.753	53,9	2.101	8,9	13.250	56,0	11.151	47,1	2.099	8,9	1.604	6,8	1.602	6,8	2	0,0	
Marzahn-Hellersdorf	12.817	51,3	11.257	45,1	1.560	6,2	13.505	54,1	12.291	49,2	1.214	4,9	-688	-2,8	-1.034	-4,1	346	1,4	
Lichtenberg	19.408	75,3	14.943	58,0	4.465	17,3	19.957	77,4	14.558	56,5	5.399	20,9	-549	-2,1	385	1,5	-934	-3,6	
Reinickendorf	14.370	59,4	10.916	45,1	3.454	14,3	14.324	59,2	11.533	47,7	2.791	11,5	46	0,2	-617	-2,6	663	2,7	
Berlin	270.806	79,5	193.733	56,9	77.073	22,6	258.810	76,0	191.791	56,3	67.019	19,7	11.996	3,5	1.942	0,6	10.054	3,0	
									darunter über die Landesgrenze										
Mitte	20.749	63,4	10.112	30,9	10.637	32,5	16.971	51,8	7.759	23,7	9.212	28,1	3.778	11,5	2.353	7,2	1.425	4,4	
Friedrichshain-Kreuzberg	15.798	59,2	9.825	36,8	5.973	22,4	11.783	44,2	7.205	27,0	4.578	17,2	4.015	15,0	2.620	9,8	1.395	5,2	
Pankow	15.584	43,2	11.305	31,3	4.279	11,9	12.737	35,3	10.455	29,0	2.282	6,3	2.847	7,9	850	2,4	1.997	5,5	
Charlottenburg-Wilmersdorf	12.913	40,9	7.169	22,7	5.744	18,2	10.675	33,8	6.765	21,4	3.910	12,4	2.238	7,1	404	1,3	1.834	5,8	
Spandau	6.232	27,8	4.055	18,1	2.177	9,7	6.798	30,3	4.630	20,7	2.168	9,7	-566	-2,5	-575	-2,6	9	0,0	
Steglitz-Zehlendorf	9.390	32,5	5.997	20,7	3.393	11,7	8.726	30,2	6.443	22,3	2.283	7,9	664	2,3	-446	-1,5	1.110	3,8	
Tempelhof-Schöneberg	9.836	29,6	6.017	18,1	3.819	11,5	9.003	27,1	6.371	19,2	2.632	7,9	833	2,5	-354	-1,1	1.187	3,6	
Neukölln	10.316	33,7	5.147	16,8	5.169	16,9	8.951	29,3	5.399	17,7	3.552	11,6	1.365	4,5	-252	-0,8	1.617	5,3	
Treptow-Köpenick	6.536	27,6	5.245	22,2	1.291	5,5	6.650	28,1	5.313	22,4	1.337	5,6	-114	-0,5	-68	-0,3	-46	-0,2	
Marzahn-Hellersdorf	5.765	23,1	4.706	18,9	1.059	4,2	6.489	26,0	5.830	23,4	659	2,6	-724	-2,9	-1.124	-4,5	400	1,6	
Lichtenberg	8.576	33,3	5.518	21,4	3.058	11,9	9.740	37,8	5.766	22,4	3.974	15,4	-1.164	-4,5	-248	-1,0	-916	-3,6	
Reinickendorf	5.252	21,7	3.778	15,6	1.474	6,1	6.428	26,6	4.936	20,7	1.432	5,9	-1.176	-4,9	-1.218	-5,0	42	0,2	
Berlin	126.947	37,3	78.874	23,1	48.073	14,1	114.951	33,7	76.932	22,6	38.019	11,2	11.996	3,5	1.942	0,6	10.054	3,0	

¹⁾ Wanderungen insgesamt sowie Wanderungen der deutschen und der ausländischen Bevölkerung wurden jeweils auf die gesamte durchschnittliche Bevölkerung bezogen.
(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.13:
Bevölkerungsprognose in Berlin (auf Basis der Bevölkerungsfortschreibung) mit Ausgangsjahr
2007 und Prognosejahren 2010, 2015, 2020, 2025 und 2030
nach Altersgruppen, Lastenquotienten und Bezirken

Indikator 2.12

Bezirk / Altersgruppen	Ausgangsjahr		Prognosejahr										
	31.12.2007		2010		2015		2020		2025		2030		
	Bevölkerung												
	in 1.000	Anteil an insgesamt in %	in 1.000	Veränderung zu 2007 in %	in 1.000	Veränderung zu 2007 in %	in 1.000	Veränderung zu 2007 in %	in 1.000	Veränderung zu 2007 in %	in 1.000	Veränderung zu 2007 in %	Anteil an insgesamt in %
Berlin insgesamt	3.416,3	100,0	3.442,4	0,8	3.467,1	1,5	3.477,9	1,8	3.479,6	1,9	3.475,8	1,7	100,0
Bezirk													
Mitte	328,4	9,6	334,8	1,9	338,0	2,9	339,6	3,4	339,8	3,5	339,4	3,4	9,8
Friedrichshain-Kreuzberg	267,9	7,8	274,7	2,5	277,8	3,7	279,0	4,1	279,2	4,2	278,9	4,1	8,0
Pankow	363,6	10,6	377,6	3,9	391,4	7,6	399,8	10,0	405,4	11,5	409,3	12,6	11,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	316,9	9,3	319,5	0,8	322,4	1,7	323,8	2,2	324,0	2,2	323,7	2,2	9,3
Spandau	223,7	6,5	222,0	-0,7	219,9	-1,7	218,0	-2,5	216,6	-3,2	215,5	-3,7	6,2
Steglitz-Zehlendorf	290,3	8,5	292,3	0,7	295,7	1,9	297,9	2,6	299,1	3,0	299,1	3,0	8,6
Tempelhof-Schöneberg	331,8	9,7	330,0	-0,5	328,8	-0,9	327,3	-1,4	325,9	-1,8	324,4	-2,2	9,3
Neukölln	306,7	9,0	306,5	-0,1	306,7	-0,0	305,7	-0,3	304,2	-0,8	302,7	-1,3	8,7
Treptow-Köpenick	237,8	7,0	241,2	1,4	246,0	3,5	248,5	4,5	249,4	4,9	249,9	5,1	7,2
Marzahn-Hellersdorf	249,4	7,3	247,8	-0,6	247,3	-0,8	247,8	-0,6	247,8	-0,6	247,2	-0,9	7,1
Lichtenberg	258,1	7,6	257,6	-0,2	258,2	0,0	258,3	0,1	258,3	0,1	258,0	-0,0	7,4
Reinickendorf	241,7	7,1	238,4	-1,4	234,9	-2,8	232,1	-4,0	229,8	-4,9	227,7	-5,8	6,6
Alter in Jahren													
0 - 5	175,3	5,1	180,6	3,0	178,8	2,0	174,2	-0,7	169,2	-3,5	166,1	-5,3	4,8
6 - 17	325,3	9,5	317,4	-2,4	326,9	0,5	331,4	1,9	329,8	1,4	321,6	-1,1	9,3
0 - 17	500,6	14,7	498,0	-0,5	505,7	1,0	505,5	1,0	499,0	-0,3	487,7	-2,6	14,0
18 - 24	299,5	8,8	289,0	-3,5	250,2	-16,4	250,1	-16,5	252,2	-15,8	256,3	-14,4	7,4
25 - 49	1.351,1	39,5	1.345,4	-0,4	1.302,5	-3,6	1.257,4	-6,9	1.255,8	-7,1	1.244,8	-7,9	35,8
50 u. älter	1.265,0	37,0	1.310,0	3,6	1.408,7	11,4	1.464,9	15,8	1.472,6	16,4	1.487,0	17,6	42,8
50 - 59	445,7	13,0	457,5	2,7	512,7	15,0	524,3	17,7	463,4	4,0	441,4	-0,9	12,7
60 - 69	415,1	12,2	393,4	-5,2	376,3	-9,3	400,8	-3,4	447,4	7,8	457,9	10,3	13,2
70 - 79	267,7	7,8	313,1	16,9	350,0	30,7	317,3	18,5	309,4	15,6	331,8	23,9	9,5
80 - 94	129,0	3,8	139,0	7,7	163,9	27,0	214,8	66,4	242,7	88,1	242,5	87,9	7,0
95 u. älter	7,5	0,2	7,0	-7,0	5,8	-22,8	7,7	2,0	9,7	29,3	13,5	79,1	0,4
18 - 64	2.285,4	66,9	2.280,5	-0,2	2.266,9	-0,8	2.245,4	-1,7	2.220,2	-2,9	2.169,4	-5,1	62,4
65 u. älter	630,3	18,4	663,8	5,3	694,6	10,2	726,9	15,3	760,5	20,7	818,8	29,9	23,6

Lastenquotient	Ausgangsjahr		Prognosejahr										
	31.12.2007		2010		2015		2020		2025		2030		
	Lastenquotienten und Veränderung zu 2007 in %-Punkten												
	%	%	%-Pkt.	%	%-Pkt.	%	%-Pkt.	%	%-Pkt.	%	%-Pkt.	%	%-Pkt.
Jugendquotient ¹⁾	21,9		21,8	-0,1	22,3	0,4	22,5	0,6	22,5	0,6	22,5	0,6	0,6
Altenquotient ²⁾	27,6		29,1	1,5	30,6	3,1	32,4	4,8	34,3	6,7	37,7	10,2	

¹⁾ Jugendquotient: Zahl der 0- bis 17-jährigen Personen je 100 18- bis 64-Jährige.

²⁾ Altenquotient: Zahl der 65-jährigen und älteren Personen je 100 18- bis 64-Jährige.

(Datenquelle: SenStadt Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Wirtschaftliche und soziale Lage

● Bildungsstand

Tabelle 2.2.14:
Allgemeiner Schulabschluss der Bevölkerung und der Erwerbstätigen in Berlin 2006
nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit der Befragten

Indikator 2.13

Geschlecht / Staatsan- gehörigkeit	Maß- einheit	Bevölkerung / Erwerbstätige insgesamt	Davon:					
			mit allgemeinem Schul- abschluss ¹⁾	Abschluss der/mit ...			ohne Schul- abschluss	noch nicht schulpflich- tig/Schüler
				Haupt-/ Volksschule	Realschule / Polytechn. Oberschule d. ehem. DDR	Fachhoch- schulreife / Abitur		
Bevölkerung ²⁾								
insgesamt	in 1.000	3.395,2	2.699,2	781,2	885,2	1.032,8	168,2	527,8
	%	100	79,5	23,0	26,1	30,4	5,0	15,5
	%		100	28,9	32,8	38,3		
männlich	in 1.000	1.658,8	1.306,2	361,1	404,9	540,2	78,5	274,1
	%	100	78,7	21,8	24,4	32,6	4,7	16,5
	%		100	27,6	31,0	41,4		
weiblich	in 1.000	1.736,4	1.393,0	420,1	480,3	492,6	89,7	253,7
	%	100	80,2	24,2	27,7	28,4	5,2	14,6
	%		100	30,2	34,5	35,4		
deutsch	in 1.000	2.932,0	2.403,6	685,9	826,0	891,7	80,6	447,8
	%	100	82,0	23,4	28,2	30,4	2,7	15,3
	%		100	28,5	34,4	37,1		
ausländisch	in 1.000	463,2	295,6	95,3	59,2	141,1	87,6	80,0
	%	100	63,8	20,6	12,8	30,5	18,9	17,3
	%		100	32,2	20,0	47,7		
Erwerbstätige ³⁾								
insgesamt	in 1.000	1.456,9	1.409,8	202,3	544,4	663,1	41,9	5,2
	%	100	96,8	13,9	37,4	45,5	2,9	0,4
	%		100	14,4	38,6	47,0		
männlich	in 1.000	761,7	734,4	121,9	262,5	350,0	25,2	/
	%	100	96,4	16,0	34,5	45,9	3,3	/
	%		100	16,6	35,7	47,7		
weiblich	in 1.000	695,2	675,4	80,4	281,9	313,1	16,7	/
	%	100	97,2	11,6	40,5	45,0	2,4	/
	%		100	11,9	41,7	46,4		
deutsch	in 1.000	1.287,3	1.262,0	167,5	513,1	581,4	20,6	/
	%	100	98,0	13,0	39,9	45,2	1,6	/
	%		100	13,3	40,7	46,1		
ausländisch	in 1.000	169,5	147,7	34,8	31,2	81,7	21,4	/
	%	100	87,1	20,5	18,4	48,2	12,6	/
	%		100	23,6	21,1	55,3		

¹⁾ Einschließlich ohne Angabe.

²⁾ Befragt wurden nur die Personen, die zum Zeitpunkt der Erhebung keine allgemeinbildende Schule besuchten.

³⁾ Die Angaben beziehen sich auf die 15- bis unter 65-jährigen Erwerbstätigen.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, Ergebnisse des Mikrozensus / Berechnung: SenGesUmV- I A -)

Tabelle 2.2.14 a:
Allgemeiner Schulabschluss der Bevölkerung in Berlin 2006
nach Migrationsstatus der Befragten (Stand: März 2008)

Indikator 2.13

Migrationsstatus	Bevölkerung insgesamt	Darunter:				
		ohne Schulabschluss	mit Abschluss der ...			
			Haupt-/ Volksschule	Realschule / POS ¹⁾ der ehem. DDR	Fachhochschulreife	Hochschulreife / Abitur
in 1.000						
Bevölkerung insgesamt	3.399	166	780	887	116	922
Deutsche ohne Migrationshintergrund	2.619	59	639	781	98	723
Personen mit Migrationshintergrund i.w.S. ^{2) 3)}	.	.	.	.	.	.
Personen mit nicht durchweg bestimmbar Migrationsstatus ³⁾
Personen mit Migrationshintergrund i.e.S. ²⁾	779	106	141	103	18	199
Personen mit eigener Migrationserfahrung	540	99	124	83	15	179
Deutsche	165	16	39	34	6	55
Deutsche Zuwanderer ohne Einbürgerung ⁴⁾	41	/	8	9	/	13
Eingebürgerte	125	15	31	25	/	42
Ausländer	374	83	85	49	9	124
Personen ohne eigene Migrationserfahrung	239	6	17	19	/	20
Deutsche	150	/	7	10	/	12
Eingebürgerte	28	/	/	6	/	7
Deutsche mit mindestens einem Elternteil, der Zuwanderer, Eingebürgerter oder Ausländer ist	122	/	/	/	/	6
einseitiger Migrationshintergrund	62	/	/	/	/	/
beidseitiger Migrationshintergrund	60	/	/	/	/	/
Ausländer (2. und 3. Generation)	89	/	10	10	/	7
in %						
Bevölkerung insgesamt	100	4,9	22,9	26,1	3,4	27,1
Deutsche ohne Migrationshintergrund	100	2,3	24,4	29,8	3,7	27,6
Personen mit Migrationshintergrund i.w.S. ^{2) 3)}	.	.	.	.	.	.
Personen mit nicht durchweg bestimmbar Migrationsstatus ³⁾
Personen mit Migrationshintergrund i.e.S. ²⁾	100	13,6	18,1	13,2	2,3	25,5
Personen mit eigener Migrationserfahrung	100	18,3	23,0	15,4	2,8	33,1
Deutsche	100	9,7	23,6	20,6	3,6	33,3
Deutsche Zuwanderer ohne Einbürgerung ⁴⁾	100	/	19,5	22,0	/	31,7
Eingebürgerte	100	12,0	24,8	20,0	/	33,6
Ausländer	100	22,2	22,7	13,1	2,4	33,2
Personen ohne eigene Migrationserfahrung	100	2,5	7,1	7,9	/	8,4
Deutsche	100	/	4,7	6,7	/	8,0
Eingebürgerte	100	/	/	21,4	/	25,0
Deutsche mit mindestens einem Elternteil, der Zuwanderer, Eingebürgerter oder Ausländer ist	100	/	/	/	/	4,9
einseitiger Migrationshintergrund	100	/	/	/	/	/
beidseitiger Migrationshintergrund	100	/	/	/	/	/
Ausländer (2. und 3. Generation)	100	/	11,2	11,2	/	7,9

¹⁾ Polytechnische Oberschule.

²⁾ i.w.S. = im weiteren Sinn / i.e.S. = im engeren Sinn (vgl. auch Erläuterungen "Migrationshintergrund").

³⁾ Der Migrationsstatus von in Deutschland geborenen Deutschen mit Migrationshintergrund ist nur durch die im Abstand von 4 Jahren erhobenen Zusatzangaben (Mikrozensus 2005 und 2009) bestimmbar, wenn die Betroffenen nicht mit ihren Eltern in einem Haushalt leben.

⁴⁾ (Spät-)Aussiedler.

(Datenquelle: StBA / AFS Berlin-Brandenburg, Ergebnisse des Mikrozensus / Berechnung: SenGesUmV- I A -)

Tabelle 2.2.15:
Beruflicher Ausbildungsabschluss der Bevölkerung und der Erwerbstätigen in Berlin 2006
nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit der Befragten

Indikator 2.14

Alter / Geschlecht / Staatsangehörig- keit	Maß- einheit	Bevölkerung / Erwerbstätige insgesamt	Davon:					Personen unter 15 J. / ohne Angaben
			mit berufsbil- dendem bzw. Hochschul- abschluss	davon:			ohne beruflichen Ausbildungs- abschluss	
				Lehr-/ Anlernaus- bildung ¹⁾	Fachschul- abschluss ²⁾	(Fach-) Hochschul- abschluss ³⁾		
Bevölkerung ⁴⁾								
insgesamt	in 1.000	3.395,2	2.091,7	1.261,5	240,5	589,6	908,0	395,5
	%	100	61,6	37,2	7,1	17,4	26,7	11,6
	%		100	60,3	11,5	28,2		
dar. 25 J. u. älter	in 1.000	2.597,3	2.012,4	1.191,7	235,4	585,2	580,9	/
	%		100	60,3	11,5	28,2		
	%							
männlich	in 1.000	1.658,8	1.034,0	600,2	106,9	326,9	421,9	202,9
	%	100	62,3	36,2	6,4	19,7	25,4	12,2
	%		100	58,0	10,3	31,6		
weiblich	in 1.000	1.736,4	1.057,7	661,4	133,6	262,8	486,0	192,6
	%	100	60,9	38,1	7,7	15,1	28,0	11,1
	%		100	62,5	12,6	24,8		
deutsch	in 1.000	2.932,0	1.909,2	1.170,9	227,7	510,7	686,0	336,8
	%	100	65,1	39,9	7,8	17,4	23,4	11,5
	%		100	61,3	11,9	26,7		
dar. 25 J. u. älter	in 1.000	2.250,8	1.835,6	1.104,8	222,8	507,9	411,6	/
	%		100	61,3	11,9	26,7		
	%							
ausländisch	in 1.000	463,2	182,5	90,7	12,8	79,0	222,0	58,7
	%	100	39,4	19,6	/	17,1	47,9	12,7
	%		100	49,7	7,0	43,3		
dar. 25 J. u. älter	in 1.000	346,6	176,8	86,9	12,6	77,3	169,3	/
	%		100	49,7	7,0	43,3		
	%							
Erwerbstätige ⁵⁾								
insgesamt	in 1.000	1.456,9	1.172,3	623,3	139,1	409,9	283,3	/
	%	100	80,5	42,8	9,5	28,1	19,4	/
	%		100	53,2	11,9	35,0		
männlich	in 1.000	761,7	606,3	322,4	57,4	226,4	154,5	/
	%	100	79,6	42,3	7,5	29,7	20,3	/
	%		100	53,2	9,5	37,3		
weiblich	in 1.000	695,2	565,9	300,8	81,6	183,5	128,7	/
	%	100	81,4	43,3	11,7	26,4	18,5	/
	%		100	53,2	14,4	32,4		
deutsch	in 1.000	1.287,3	1.064,9	575,9	129,6	359,5	221,5	/
	%	100	82,7	44,7	10,1	27,9	17,2	/
	%		100	54,1	12,2	33,8		
ausländisch	in 1.000	169,5	107,3	47,4	9,5	50,4	61,7	/
	%	100	63,3	28,0	5,6	29,8	36,4	/
	%		100	44,2	8,8	47,0		

¹⁾ Anlernausbildung, berufliches Praktikum, Berufsvorbereitungsjahr, Abschluss einer Lehrausbildung, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung, berufsqualifizierender Abschluss an einer Berufsfachschule/Kollegschule, Abschluss einer 1-jährigen Schule des Gesundheitswesens.

²⁾ Meister-/Technikerausbildung oder gleichwertiger Fachschulabschluss, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, Abschluss einer Fachakademie oder Berufsakademie, Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule, Abschluss der Fachschule der ehemaligen DDR.

³⁾ Fachhochschulabschluss, auch Ingenieursschulabschluss (ohne Verwaltungsfachhochschule), Hochschulabschluss einschl. Lehrerausbildung, Promotion.

⁴⁾ Befragt wurden nur Personen im Alter von 15 Jahren und älter; in der Spalte "Bevölkerung insgesamt" sind jedoch die Zahlen von Personen unter 15 Jahren und "ohne Angabe" enthalten.

⁵⁾ Die Angaben beziehen sich auf die 15- bis unter 65-jährigen Erwerbstätigen.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, Ergebnisse des Mikrozensus / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.15 a:
Beruflicher Ausbildungsabschluss der Bevölkerung in Berlin 2006
nach Migrationsstatus der Befragten (Stand: März 2008)

Indikator 2.14

Migrationsstatus	Bevölkerung insgesamt	Darunter mit ¹⁾ :				
		keinem beruflichen Abschluss	Lehr- / Anlernausbildung ²⁾	Fachschulabschluss ³⁾	Fachhochschulabschluss ⁴⁾	Hochschulabschluss ⁵⁾
in 1.000						
Bevölkerung insgesamt	3.399	711	1.259	218	156	462
Deutsche ohne Migrationshintergrund	2.620	438	1.104	197	133	367
Personen mit Migrationshintergrund i.w.S. ^{6) 7)}	.	.	.	.	.	.
Personen mit nicht durchweg bestimmbarem Migrationsstatus ⁷⁾
Personen mit Migrationshintergrund i.e.S. ⁶⁾	779	273	156	21	23	94
Personen mit eigener Migrationserfahrung	540	221	136	20	21	89
Deutsche	166	51	50	8	9	25
Deutsche Zuwanderer ohne Einbürgerung ⁸⁾	41	9	12	/	/	6
Eingebürgerte	125	42	38	6	7	19
Ausländer	374	170	78	11	13	64
Personen ohne eigene Migrationserfahrung	239	52	17	/	/	6
Deutsche	150	27	8	/	/	/
Eingebürgerte	28	9	5	/	/	/
Deutsche mit mindestens einem Elternteil, der Zuwanderer, Eingebürgerter oder Ausländer ist	122	17	/	/	/	/
einseitiger Migrationshintergrund	62	10	/	/	/	/
beidseitiger Migrationshintergrund	60	7	/	/	/	/
Ausländer (2. und 3. Generation)	89	26	9	/	/	/
in %						
Bevölkerung insgesamt	100	20,9	37,0	6,4	4,6	13,6
Deutsche ohne Migrationshintergrund	100	16,7	42,1	7,5	5,1	14,0
Personen mit Migrationshintergrund i.w.S. ^{6) 7)}	.	.	.	.	.	.
Personen mit nicht durchweg bestimmbarem Migrationsstatus ⁷⁾
Personen mit Migrationshintergrund i.e.S. ⁶⁾	100	35,0	20,0	2,7	3,0	12,1
Personen mit eigener Migrationserfahrung	100	40,9	25,2	3,7	3,9	16,5
Deutsche	100	30,7	30,1	4,8	5,4	15,1
Deutsche Zuwanderer ohne Einbürgerung ⁸⁾	100	22,0	29,3	/	/	14,6
Eingebürgerte	100	33,6	30,4	4,8	5,6	15,2
Ausländer	100	45,5	20,9	2,9	3,5	17,1
Personen ohne eigene Migrationserfahrung	100	21,8	7,1	/	/	2,5
Deutsche	100	18,0	5,3	/	/	/
Eingebürgerte	100	32,1	17,9	/	/	/
Deutsche mit mindestens einem Elternteil, der Zuwanderer, Eingebürgerter oder Ausländer ist	100	13,9	/	/	/	/
einseitiger Migrationshintergrund	100	16,1	/	/	/	/
beidseitiger Migrationshintergrund	100	11,7	/	/	/	/
Ausländer (2. und 3. Generation)	100	29,2	10,1	/	/	/

¹⁾ Befragt wurden nur Personen im Alter von 15 Jahren und älter; in der Spalte "Bevölkerung insgesamt" sind jedoch die Zahlen von Personen unter 15 Jahren und "ohne Angabe" enthalten.

²⁾ Anlernausbildung, berufliches Praktikum, Berufsvorbereitungsjahr, Abschluss einer Lehrausbildung, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung, berufsqualifizierender Abschluss an einer Berufsfachschule/Kollegenschule, Abschluss einer 1-jährigen Schule des Gesundheitswesens.

³⁾ Meister-/Technikerausbildung oder gleichwertiger Fachschulabschluss, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, Abschluss einer Fachakademie oder Berufsakademie, Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule, Abschluss der Fachschule der ehemaligen DDR.

⁴⁾ Fachhochschulabschluss, auch Ingenieursschulabschluss (ohne Verwaltungsfachhochschule).

⁵⁾ Hochschulabschluss einschl. Lehrerausbildung, Promotion.

⁶⁾ i.w.S. = im weiteren Sinn / i.e.S. = im engeren Sinn (vgl. auch Erläuterungen "Migrationshintergrund").

⁷⁾ Der Migrationsstatus von in Deutschland geborenen Deutschen mit Migrationshintergrund ist nur durch die im Abstand von 4 Jahren erhobenen Zusatzangaben (Mikrozensus 2005 und 2009) bestimmbar, wenn die Betroffenen nicht mit ihren Eltern in einem Haushalt leben.

⁸⁾ (Spät-)Aussiedler.

(Datenquelle: StBA / AFS Berlin-Brandenburg, Ergebnisse des Mikrozensus / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

● Erwerbstätigkeit und Einkommen

Tabelle 2.2.16:

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte und privaten Organisationen ohne Erwerbszweck in Berlin 1991 - 2006 und in den Bundesländern 2006

Indikator 2.15

Jahr / Bundesland	Verfügbares Einkommen ¹⁾						
	insgesamt				je Einwohner		
	Mio. EUR	Veränderung zum Vorjahr in %	Index 2000 = 100	Anteil an Deutschland in %	EUR	Veränderung zum Vorjahr in %	Index Deutschland = 100
1991	42.836	.	88,5	4,3	12.456	.	99,6
1992	45.072	5,2	93,2	4,2	13.047	4,7	98,0
1993	46.912	4,1	97,0	4,2	13.517	3,6	98,4
1994	47.742	1,8	98,7	4,1	13.730	1,6	96,8
1995	49.467	3,6	102,2	4,2	14.251	3,8	98,0
1996	49.071	-0,8	101,4	4,0	14.156	-0,7	95,6
1997	48.303	-1,6	99,8	3,9	14.021	-1,0	93,3
1998	47.430	-1,8	98,0	3,8	13.892	-0,9	90,9
1999	48.282	1,8	99,8	3,8	14.229	2,4	90,9
2000	48.378	0,2	100	3,7	14.296	0,5	88,9
2001	48.789	0,8	100,8	3,6	14.413	0,8	86,4
2002	48.655	-0,3	100,6	3,5	14.351	-0,4	85,5
2003	49.450	1,6	102,2	3,5	14.581	1,6	85,1
2004	49.680	0,5	102,7	3,4	14.665	0,6	84,0
2005	50.386	1,4	104,2	3,4	14.855	1,3	83,6
2006	51.334	1,9	106,1	3,4	15.099	1,6	83,3
Bundesländer 2006							
Baden-Württemberg	213.098	2,5	116,4	14,3	19.845	2,4	109,4
Bayern	240.647	2,5	116,8	16,1	19.285	2,3	106,3
Berlin	51.334	1,9	106,1	3,4	15.099	1,6	83,3
Brandenburg	38.292	0,8	108,5	2,6	15.000	1,2	82,7
Bremen	13.850	2,9	110,6	0,9	20.850	2,8	115,0
Hamburg	41.701	3,5	126,8	2,8	23.849	2,9	131,5
Hessen	114.486	1,9	115,6	7,7	18.833	2,1	103,8
Mecklenburg-Vorpommern	24.256	1,2	106,0	1,6	14.266	1,9	78,7
Niedersachsen	139.950	1,9	112,9	9,4	17.518	2,0	96,6
Nordrhein-Westfalen	344.651	1,7	111,9	23,1	19.104	1,8	105,3
Rheinland-Pfalz	71.107	2,0	112,8	4,8	17.538	2,1	96,7
Saarland	18.442	1,7	111,8	1,2	17.618	2,3	97,1
Sachsen	63.706	1,1	106,2	4,3	14.949	1,6	82,4
Sachsen-Anhalt	35.197	0,2	102,2	2,4	14.332	1,3	79,0
Schleswig-Holstein	49.273	2,2	112,9	3,3	17.395	2,1	95,9
Thüringen	33.730	0,8	104,2	2,3	14.521	1,8	80,1
Deutschland	1.493.720	1,9	113,0	100,0	18.135	2,1	100,0

¹⁾ Ergebnisse der Revision 2007 des Arbeitskreises "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" (AK VGR d L), Berechnungsstand: August 2007.

(Datenquelle: AK VGR d L / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.17:
Bevölkerung in Berlin 2002 - 2006
nach monatlichem Nettoeinkommen

Jahr	Maß- einheit	Bevölkerung							
		insge- samt	davon mit monatlichem Nettoeinkommen von ... bis unter ... EUR						
			kein Einkommen	unter 500	500 - 900	900 - 1.300	1.300 - 1.500	1.500 - 2.000	2.000 u. mehr
2002	in 1.000	3 389,1	593,6	413,5	692,5	685,7	271,4	366,6	365,8
	%	100	17,5	12,2	20,4	20,2	8,0	10,8	10,8
2003	in 1.000	3 391,7	569,1	446,6	715,6	678,7	262,9	355,5	363,2
	%	100	16,8	13,2	21,1	20,0	7,8	10,5	10,7
2004	in 1.000	3 386,9	553,1	448,2	736,3	679,3	251,7	346,8	371,3
	%	100	16,3	13,2	21,7	20,1	7,4	10,2	11,0
2005	in 1.000	3 390,4	559,5	424,4	754,0	662,5	256,9	359,6	373,4
	%	100	16,5	12,5	22,2	19,5	7,6	10,6	11,0
2006	in 1.000	3 395,2	538,2	369,9	766,8	694,2	267,8	365,9	392,3
	%	100	15,9	10,9	22,6	20,4	7,9	10,8	11,6

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, Ergebnisse des Mikrozensus / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.18:
Privathaushalte in Berlin 2006
 nach Haushaltsgröße und monatlichem Haushaltsnettoeinkommen sowie Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit des Haupteinkommensbezieher/der Haupteinkommensbezieherin

Haushaltsgröße ¹⁾ / Haupteinkommensbezieher/in ²⁾ nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit	Haushalte ¹⁾ in 1.000							
	insgesamt	davon mit monatlichem Nettoeinkommen von ... bis unter ... EUR						
		unter 500	500 - 900	900 - 1.300	1.300 - 1.500	1.500 - 2.000	2.000 - 2.600	2.600 u. mehr
Privathaushalte insgesamt	1.930,3	15,2	384,6	402,9	177,9	336,0	253,5	360,2
dar.: mit Haupteinkommensbezieher/in								
im Alter von ... Jahren								
unter 25	138,2	5,0	72,5	33,3	9,9	10,8	/	/
25 - 34	348,6	/	90,1	88,6	30,2	62,6	38,2	34,2
35 - 44	411,3	/	61,9	69,0	38,3	74,6	62,0	103,3
45 - 64	615,6	/	108,3	111,5	49,6	96,3	84,0	163,7
65 u. älter	416,6	/	51,8	100,4	49,9	91,6	64,7	57,0
weiblich	827,1	5,4	179,0	219,1	97,3	144,7	80,4	101,3
ausländischer Staatsangehörigkeit	227,9	/	59,1	57,0	21,2	40,5	22,1	23,8
Einpersonenhaushalte	1.017,6	14,9	365,0	279,8	105,4	135,8	64,5	52,2
dar.: mit Haupteinkommensbezieher/in								
im Alter von ... Jahren								
unter 25	102,4	5,0	68,9	20,4	/	/	/	/
25 - 34	213,9	/	84,0	61,0	16,5	27,9	13,0	7,1
35 - 44	182,2	/	58,4	41,7	18,8	27,9	16,4	16,9
45 - 64	280,6	/	103,7	69,7	28,7	36,6	20,8	18,9
65 u. älter	238,5	/	50,0	87,0	36,9	40,5	14,0	9,0
weiblich	515,5	5,2	167,9	158,3	63,5	72,6	28,6	19,4
im Alter von ... Jahren								
unter 25	53,0	/	36,7	11,1	/	/	-	/
25 - 34	89,1	/	34,3	28,1	7,6	10,5	/	/
35 - 44	60,0	/	16,9	15,1	5,8	11,1	5,6	5,3
45 - 64	127,6	/	40,8	35,2	17,3	18,3	8,6	6,7
65 u. älter	185,8	/	39,1	68,9	30,9	31,3	9,5	5,4
ausländischer Staatsangehörigkeit	108,4	.	.	.	.	.	.	.
Mehrpersonenhaushalte	912,7	/	19,5	123,1	72,5	200,2	189,0	308,1
dar.: mit Haupteinkommensbezieher/in								
im Alter von ... Jahren								
unter 25	35,8	-	/	12,9	5,3	7,8	/	/
25 - 34	134,6	/	6,1	27,7	13,7	34,8	25,2	27,1
35 - 44	229,1	/	/	27,2	19,6	46,8	45,6	86,3
45 - 64	335,0	-	/	41,8	20,9	59,7	63,2	144,9
65 u. älter	178,1	-	/	13,4	13,0	51,1	50,7	48,0
weiblich	331,2	.	.	.	.	.	.	.
im Alter von ... Jahren								
unter 25	21,0	.	.	.	.	.	.	.
25 - 34	66,8	.	.	.	.	.	.	.
35 - 44	104,7	.	.	.	.	.	.	.
45 - 64	116,1	.	.	.	.	.	.	.
65 u. älter	22,6	.	.	.	.	.	.	.
ausländischer Staatsangehörigkeit	119,5	.	.	.	.	.	.	.

¹⁾ Als Haushalt (Privathaushalt) zählt jede zusammen wohnende und eine wirtschaftliche Einheit bildende Personengemeinschaft sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften.

²⁾ Merkmal zur Abgrenzung der Haushalte in der Statistik.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, Ergebnisse des Mikrozensus / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.19:
Familien in Berlin 2006
 nach Lebensformen, Alter der Kinder, monatlichem Familiennettoeinkommen und Geschlecht der Alleinerziehenden

Indikator 2.17

Familientyp / Alter der Kinder	Familien ¹⁾ in 1.000							
	insgesamt	darunter: mit monatlichem Nettoeinkommen von ... bis unter ... EUR						
		unter 500	500 - 900	900 - 1.300	1.300 - 1.500	1.500 - 2.000	2.000 - 2.600	2.600 u. mehr
Familien insgesamt	441,5	/	12,9	68,6	41,3	93,6	77,6	146,0
darunter:								
nur mit Kindern unter 18 Jahren	291,7	/	10,8	55,8	29,9	61,7	49,8	82,4
nur mit Kindern ab 18 Jahren	112,4	-	/	11,6	9,1	23,5	21,5	44,8
mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren	329,0	/	10,9	57,1	32,2	70,1	56,1	101,2
davon:								
Ehepaare	174,4	-	/	11,8	13,5	35,9	36,3	76,2
Lebensgemeinschaften	48,3	-	/	6,2	/	9,9	9,8	19,2
Alleinerziehende	106,3	/	10,0	39,1	15,7	24,3	10,0	5,9
dar. weiblich	97,1	/	9,1	36,2	14,2	23,5	8,3	/

¹⁾ Mit dem Berichtsjahr 2005 wurde ein Lebensformkonzept eingeführt, das den Standard für die Veröffentlichung familienbezogener Ergebnisse bildet. Als Familien gelten somit alle Eltern-Kind-Gemeinschaften im Haushalt. Zu den Familien zählen damit Ehepaare, nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften sowie alleinerziehende Mütter und Väter mit ledigen Kindern im befragten Haushalt.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, Ergebnisse des Mikrozensus / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.20:
Erwerbstätige und Erwerbstätigenquote in Berlin 2006
 nach Geschlecht, Altersgruppen und Bezirken

Indikator 2.18

Bezirk	Erwerbstätige							
	insgesamt in 1.000	darunter: 15 bis 64-Jährige						
		insgesamt		Frauen		Männer		
	in 1.000	Quote ¹⁾ in %	in 1.000	Quote ¹⁾ in %	in 1.000	Quote ¹⁾ in %		
Mitte	125,0	124,0	52,1	51,1	46,3	72,9	57,2	
Friedrichshain-Kreuzberg	123,1	122,2	58,5	57,9	57,2	64,3	59,6	
Pankow	182,6	182,0	70,2	88,3	70,7	93,7	69,7	
Charlottenburg-Wilmersdorf	145,4	142,0	62,9	72,0	62,0	70,0	63,9	
Spandau	79,3	78,6	54,3	38,7	52,1	39,9	56,6	
Steglitz-Zehlendorf	121,8	117,3	61,6	58,2	59,1	59,1	64,3	
Tempelhof-Schöneberg	142,3	140,9	59,2	67,8	56,9	73,1	61,5	
Neukölln	112,2	111,0	52,4	52,0	50,9	59,0	53,8	
Treptow-Köpenick	101,5	99,9	66,0	49,1	64,9	50,9	67,0	
Marzahn-Hellersdorf	117,5	116,7	62,0	56,8	60,1	59,9	63,9	
Lichtenberg	115,4	115,0	61,4	54,8	60,3	60,2	62,4	
Reinickendorf	90,7	89,5	54,9	43,7	53,9	45,9	56,0	
Berlin	1.456,9	1.439,0	59,8	690,1	58,1	748,9	61,5	

¹⁾ Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung der gleichen Alters- und Geschlechtsgruppe.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, Ergebnisse des Mikrozensus)

Tabelle 2.2.20 a:
Bevölkerung in Berlin 2006
nach Erwerbs- und Migrationsstatus (Stand: März 2008)

Migrationsstatus	Insgesamt	Davon:						
		Erwerbspersonen			Nichterwerbspersonen			
		insgesamt	davon:		insgesamt	im Alter von ... Jahren		
			erwerbstätig	erwerbslos		unter 15	15 - 64	65 und älter
in 1.000								
Bevölkerung insgesamt	3.399	1.793	1.458	335	1.606	392	640	575
Deutsche ohne Migrationshintergrund	2.620	1.412	1.199	213	1.208	228	450	530
Personen mit Migrationshintergrund i.w.S. ^{1) 2)}	.	.	.	.	.	.	.	.
Personen mit nicht durchweg bestimmbarem Migrationsstatus ²⁾
Personen mit Migrationshintergrund i.e.S. ¹⁾	779	380	259	121	399	164	189	45
Personen mit eigener Migrationserfahrung	540	334	230	104	206	21	140	23
Deutsche	166	105	76	29	61	.	.	.
Deutsche Zuwanderer ohne Einbürgerung ³⁾	41	24	19	5	17	/	/	/
Eingebürgerte	125	80	57	23	44	/	15	14
Ausländer	374	230	154	76	145	15	103	26
Personen ohne eigene Migrationserfahrung	239	46	29	17	192	142	47	/
Deutsche	149	22	14	8	127	.	.	.
Eingebürgerte	27	15	10	5	13	.	.	.
Deutsche mit mindestens einem Elternteil, der Zuwanderer, Eingebürgerte oder Ausländer ist	122	7	/	/	115	.	.	.
einseitiger Migrationshintergrund	62	/	/	/	59	.	.	.
beidseitiger Migrationshintergrund	60	/	/	/	56	.	.	.
Ausländer (2. und 3. Generation)	89	24	15	9	65	.	.	.
in %								
Bevölkerung insgesamt	100	52,8	42,9	9,9	47,2	11,5	18,8	16,9
Deutsche ohne Migrationshintergrund	100	53,9	45,8	8,1	46,1	8,7	17,2	20,2
Personen mit Migrationshintergrund i.w.S. ^{1) 2)}	.	.	.	.	.	.	.	.
Personen mit nicht durchweg bestimmbarem Migrationsstatus ²⁾
Personen mit Migrationshintergrund i.e.S. ¹⁾	100	48,8	33,2	15,5	51,2	21,1	24,3	5,8
Personen mit eigener Migrationserfahrung	100	61,9	42,6	19,3	38,1	3,9	25,9	4,3
Deutsche		63,3	45,8	17,5	36,7	.	.	.
Deutsche Zuwanderer ohne Einbürgerung ³⁾	100	58,5	46,3	12,2	41,5	/	/	/
Eingebürgerte	100	64,0	45,6	18,4	35,2	/	.	11,2
Ausländer	100	61,5	41,2	20,3	38,8	4,0	27,5	7,0
Personen ohne eigene Migrationserfahrung	100	19,2	12,1	7,1	80,3	59,4	19,7	/
Deutsche		14,8	9,4	5,4	85,2	.	.	.
Eingebürgerte	100	55,6	37,0	18,5	48,1	.	.	.
Deutsche mit mindestens einem Elternteil, der Zuwanderer, Eingebürgerte oder Ausländer ist	100	5,7	3,3	2,5	94,3	.	.	.
einseitiger Migrationshintergrund	100	/	/	/	95,2	.	.	.
beidseitiger Migrationshintergrund	100	/	/	/	93,3	.	.	.
Ausländer (2. und 3. Generation)	100	27,0	16,9	10,1	73,0	.	.	.

¹⁾ i.w.S. = im weiteren Sinn / i.e.S. = im engeren Sinn (vgl. auch Erläuterungen "Migrationshintergrund").

²⁾ Der Migrationsstatus von in Deutschland geborenen Deutschen mit Migrationshintergrund ist nur durch die im Abstand von 4 Jahren erhobenen Zusatzangaben (Mikrozensus 2005 und 2009) bestimmbar, wenn die Betroffenen nicht mit ihren Eltern in einem Haushalt leben.

³⁾ (Spät-)Aussiedler.

(Datenquelle: StBA / AfS Berlin-Brandenburg, Ergebnisse des Mikrozensus / Berechnung: SenGesUmV- I A -)

Tabelle 2.2.20 b:
Bevölkerung in Berlin 2006
nach Stellung im Beruf und Migrationsstatus (Stand: März 2008)

Migrationsstatus	Bevölkerung insgesamt	Darunter: Erwerbstätige				
		insgesamt	Selbständige, mithelfende Familienangehörige	Beamte / Richter	Arbeiter	Angestellte
in 1.000						
Bevölkerung insgesamt	3.399	1.458	242	95	276	845
Deutsche ohne Migrationshintergrund	2.620	1.199	183	92	202	717
Personen mit Migrationshintergrund i.w.S. ^{1) 2)}	.	.	.	.	.	.
Personen mit nicht durchweg bestimmbarem Migrationsstatus ²⁾
Personen mit Migrationshintergrund i.e.S. ¹⁾	779	259	52	/	75	128
Personen mit eigener Migrationserfahrung	540	230	47	/	68	110
Deutsche	166	76	12	/	22	40
Deutsche Zuwanderer ohne Einbürgerung ³⁾	41	19	/	/	/	10
Eingebürgerte	125	57	9	/	18	30
Ausländer	374	154	35	/	45	71
Personen ohne eigene Migrationserfahrung	239	29	/	/	7	17
Deutsche	149	14	/	/	/	9
Eingebürgerte	27	10	/	/	/	6
Deutsche mit mindestens einem Elternteil, der Zuwanderer, Eingebürgerter oder Ausländer ist	122	/	/	-	/	/
einseitiger Migrationshintergrund	62	/	/	-	/	/
beidseitiger Migrationshintergrund	60	/	-	-	/	/
Ausländer (2. und 3. Generation)	89	15	/	/	/	8
in %						
Bevölkerung insgesamt	100	42,9	7,1	2,8	8,1	24,9
Deutsche ohne Migrationshintergrund	100	45,8	7,0	3,5	7,7	27,4
Personen mit Migrationshintergrund i.w.S. ^{1) 2)}	.	.	.	.	.	.
Personen mit nicht durchweg bestimmbarem Migrationsstatus ²⁾
Personen mit Migrationshintergrund i.e.S. ¹⁾	100	33,2	6,7	/	9,6	16,4
Personen mit eigener Migrationserfahrung	100	42,6	8,7	/	12,6	20,4
Deutsche		45,8	7,2	/	13,3	24,1
Deutsche Zuwanderer ohne Einbürgerung ³⁾	100	46,3	/	/	/	24,4
Eingebürgerte	100	45,6	7,2	/	14,4	24,0
Ausländer	100	41,2	9,4	/	12,0	19,0
Personen ohne eigene Migrationserfahrung	100	12,1	/	/	2,9	7,1
Deutsche		9,4	/	/	/	6,0
Eingebürgerte	100	37,0	/	/	/	22,2
Deutsche mit mindestens einem Elternteil, der Zuwanderer, Eingebürgerter oder Ausländer ist	100	/	/	-	/	/
einseitiger Migrationshintergrund	100	/	/	-	/	/
beidseitiger Migrationshintergrund	100	/	-	-	/	/
Ausländer (2. und 3. Generation)	100	16,9	/	/	/	9,0

¹⁾ i.w.S. = im weiteren Sinn / i.e.S. = im engeren Sinn (vgl. auch Erläuterungen "Migrationshintergrund").

²⁾ Der Migrationsstatus von in Deutschland geborenen Deutschen mit Migrationshintergrund ist nur durch die im Abstand von 4 Jahren erhobenen Zusatzangaben (Mikrozensus 2005 und 2009) bestimmbar, wenn die Betroffenen nicht mit ihren Eltern in einem Haushalt leben.

³⁾ (Spät-)Aussiedler.

(Datenquelle: StBA / AFS Berlin-Brandenburg, Ergebnisse des Mikrozensus / Berechnung: SenGesUmV- I A -)

Tabelle 2.2.20 c:
Bevölkerung in Berlin 2006
nach überwiegendem Lebensunterhalt und Migrationsstatus (Stand: März 2008)

Bevölkerung nach Migrationsstatus	Bevölkerung insgesamt	Darunter: Lebensunterhalt aus ...					
		Erwerbstätigkeit	Arbeitslosengeld I / II	Rente / Pension	Unterhalt durch Angehörige	Sozialhilfe	sonstiger Unterstützung
in 1.000							
Bevölkerung insgesamt	3.399	1.353	413	765	695	81	70
Deutsche ohne Migrationshintergrund	2.620	1.120	264	698	442	26	50
Personen mit Migrationshintergrund i.w.S. ^{1) 2)}	.	.	.	.	.	.	.
Personen mit nicht durchweg bestimmbarem Migrationsstatus ²⁾
Personen mit Migrationshintergrund i.e.S. ¹⁾	779	233	147	65	253	54	20
Personen mit eigener Migrationserfahrung	540	205	130	64	92	29	17
Deutsche	166	68	36	25	26	5	6
Deutsche Zuwanderer ohne Einbürgerung ³⁾	41	16	7	6	9	/	/
Eingebürgerte	125	52	29	19	17	/	/
Ausländer	374	137	95	38	65	24	11
Personen ohne eigene Migrationserfahrung	239	28	17	/	162	26	/
Deutsche	149	12	/	/	113	14	/
Eingebürgerte	27	5	/	/	9	7	/
Deutsche mit mindestens einem Elternteil, der Zuwanderer, Eingebürgerter oder Ausländer ist	122	/	/	/	104	7	/
einseitiger Migrationshintergrund	62	/	/	/	53	/	/
beidseitiger Migrationshintergrund	60	/	/	/	49	/	/
Ausländer (2. und 3. Generation)	89	14	6	/	49	13	/
in %							
Bevölkerung insgesamt	100	39,8	12,2	22,5	20,4	2,4	2,1
Deutsche ohne Migrationshintergrund	100	42,7	10,1	26,6	16,9	1,0	1,9
Personen mit Migrationshintergrund i.w.S. ^{1) 2)}	.	.	.	.	.	.	.
Personen mit nicht durchweg bestimmbarem Migrationsstatus ²⁾
Personen mit Migrationshintergrund i.e.S. ¹⁾	100	29,9	18,9	8,3	32,5	6,9	2,6
Personen mit eigener Migrationserfahrung	100	38,0	24,1	11,9	17,0	5,4	3,1
Deutsche	100	41,0	21,7	15,1	15,7	3,0	3,6
Deutsche Zuwanderer ohne Einbürgerung ³⁾	100	39,0	17,1	14,6	22,0	/	/
Eingebürgerte	100	41,6	23,2	15,2	13,6	/	/
Ausländer	100	36,6	25,4	10,2	17,4	6,4	2,9
Personen ohne eigene Migrationserfahrung	100	11,7	7,1	/	67,8	10,9	/
Deutsche	100	8,1	/	/	75,8	9,4	/
Eingebürgerte	100	18,5	/	/	33,3	25,9	/
Deutsche mit mindestens einem Elternteil, der Zuwanderer, Eingebürgerter oder Ausländer ist	100	/	/	/	85,2	5,7	/
einseitiger Migrationshintergrund	100	/	/	/	85,5	/	/
beidseitiger Migrationshintergrund	100	/	/	/	81,7	/	/
Ausländer (2. und 3. Generation)	100	15,7	6,7	/	55,1	14,6	/

¹⁾ i.w.S. = im weiteren Sinn / i.e.S. = im engeren Sinn (vgl. auch Erläuterungen "Migrationshintergrund").

²⁾ Der Migrationsstatus von in Deutschland geborenen Deutschen mit Migrationshintergrund ist nur durch die im Abstand von 4 Jahren erhobenen Zusatzangaben (Mikrozensus 2005 und 2009) bestimmbar, wenn die Betroffenen nicht mit ihren Eltern in einem Haushalt leben.

³⁾ (Spät-)Aussiedler.

(Datenquelle: StBA / AfS Berlin-Brandenburg, Ergebnisse des Mikrozensus / Berechnung: SenGesUmV- I A -)

● Familiäre Lebensformen

Tabelle 2.2.21:
Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern in Berlin 1992 bis 2006
nach Geschlecht und Erwerbsstatus

Indikator 2.19

Jahr / Geschlecht	Alleinerziehende ^{1) 2)} mit Kindern bis 17 Jahre				Darunter mit Kindern ...							
	insgesamt		darunter erwerbslos		bis 5 Jahre			von 6 bis 17 Jahren				
	1.000	% aller Familien ³⁾	1.000	%	zusammen		darunter erwerbslos		zusammen		darunter erwerbslos	
					1.000	%	1.000	1.000	%	1.000	1.000	%
1992	121,3	29,4	18,9	15,6	50,4	9,1	18,1	83,2	12,2	14,7		
1993	127,7	30,8	21,1	16,5	49,7	8,9	17,9	91,1	14,4	15,8		
1994	128,1	31,3	22,3	17,4	50,8	10,0	19,7	90,9	15,0	16,5		
1995	134,5	32,4	25,3	18,8	51,0	11,0	21,6	96,9	17,2	17,8		
1996	140,1	34,4	23,3	16,6	48,1	10,2	21,2	104,9	16,0	15,3		
1997	136,8	34,3	24,4	17,8	47,0	10,0	21,3	104,0	18,0	17,3		
1998	138,6	36,5	28,6	20,6	47,8	10,2	21,2	104,2	22,0	21,1		
1999	135,7	37,0	26,1	19,3	45,2	9,2	20,3	102,6	19,5	19,0		
2000	135,4	38,3	22,1	16,3	47,1	8,1	17,2	98,7	16,3	16,5		
2001	146,7	41,7	27,9	19,0	53,1	9,4	17,7	100,6	20,3	20,2		
2002	154,9	43,6	28,3	18,3	57,8	10,9	18,9	109,4	20,7	18,9		
2003	151,1	43,7	32,4	21,4	58,9	14,1	24,0	105,8	22,6	21,4		
2004	156,4	46,0	34,4	22,0	64,4	16,2	25,2	106,6	23,6	22,1		
ab 2005 ¹⁾												
2005	102,4	30,7	23,9	23,3	34,6	8,0	23,1	76,6	18,7	24,4		
dar.: Frauen	93,0	27,9	21,7	23,4	33,3	7,9	23,6	68,3	16,6	24,3		
2006	106,3	32,3	23,9	22,5	34,5	8,1	23,5	79,4	17,8	22,4		
dar.: Frauen	97,1	29,5	21,6	22,3	33,2	7,7	23,0	71,2	16,0	22,5		

¹⁾ Bis 2004 wurden zu den Alleinerziehenden auch diejenigen gezählt, die als Partner in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft lebten. Vergleichbarkeit zu früheren Ergebnissen ist daher stark eingeschränkt.

²⁾ Alleinerziehende insgesamt können Kinder in beiden aufgeführten Altersgruppen haben, Ergebnisse der Summierung weichen deshalb ab.

³⁾ Mit Kindern bis 17 Jahre.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, Ergebnisse des Mikrozensus / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

● Soziale Lage

Tabelle 2.2.22:
Arbeitslose und Arbeitslosenquote in Berlin im Jahresdurchschnitt 1991 - 2007
nach Geschlecht, Altersgruppen, Staatsangehörigkeit und Rechtskreisen

Indikator 2.20

Jahr	Arbeitslose						Davon:						Darunter:									
	insgesamt		davon im Rechtskreis				Männer		Frauen		Langzeit-arbeitslose ¹⁾		Ausländer		Jugendliche unter 20 Jahre		Jüngere unter 25 Jahre		Ältere ab 50 Jahre		Schwer-behin-derte	
	abs.	Quo-te ²⁾	SGB III		SGB II		abs.	Quo-te ²⁾	abs.	Quo-te ²⁾	abs.	Quo-te ²⁾	abs.	Quo-te ²⁾	abs.	Quo-te ²⁾	abs.	Quo-te ²⁾	abs.	Quo-te ²⁾	abs.	Quo-te ²⁾
			abs.	Quo-te ²⁾	abs.	Quo-te ²⁾																
1991	179.953	10,6	.	.	.	96.270	10,7	83.682	10,4	.	.	18.909	.	6.005	.	24.193	.	.	.	.	7.473	.
1992	207.058	12,4	.	.	.	108.409	12,3	98.650	12,6	.	.	26.563	.	6.178	.	29.312	.	.	.	.	9.097	.
1993	203.924	12,8	.	.	.	107.988	12,8	95.936	12,8	.	.	30.394	.	4.922	11,5	26.169	.	.	.	.	9.158	.
1994	210.130	13,2	.	.	.	112.305	13,4	97.825	12,9	.	.	31.723	.	4.238	11,1	23.752	.	.	.	.	8.826	.
1995	213.383	13,6	.	.	.	116.033	14,2	97.351	13,0	62.132	.	34.679	.	4.676	13,4	23.152	.	.	.	.	8.777	.
1996	235.999	15,3	.	.	.	129.868	16,1	106.131	14,3	70.037	.	38.637	.	5.233	14,6	25.314	.	.	.	.	9.322	.
1997 ⁴⁾	265.667	17,3	.	.	.	146.474	18,3	119.193	16,1	80.542	.	43.041	.	6.173	17,1	28.025	.	.	.	.	10.307	.
1998	273.118	17,9	.	.	.	153.040	19,4	120.078	16,3	96.898	.	45.076	33,5	6.524	17,8	29.928	23,2	76.519	.	10.433	.	.
1999	268.174	17,7	.	.	.	151.918	19,5	116.256	15,8	98.084	.	44.644	33,3	6.036	16,2	27.787	20,4	77.626	.	10.409	.	.
2000	264.819	17,6	.	.	.	151.782	19,5	113.037	15,5	95.803	.	44.600	33,3	6.625	15,7	30.424	20,7	72.070	.	10.026	.	.
2001	272.330	17,9	.	.	.	157.584	20,1	114.746	15,6	93.505	.	45.751	34,9	6.760	13,9	32.195	20,6	69.956	.	9.832	.	.
2002	288.285	18,9	.	.	.	168.668	21,6	119.617	16,2	101.767	.	48.684	37,1	6.766	12,8	35.307	21,8	68.406	.	9.761	.	.
2003	306.556	20,2	.	.	.	179.948	23,1	126.609	17,1	116.047	.	51.278	37,9	5.771	11,2	35.055	21,8	69.507	.	10.126	.	.
2004	298.661	19,9	.	.	.	174.698	22,7	123.963	16,9	123.822	.	50.806	37,4	4.838	10,4	31.731	20,2	67.028	.	10.187	.	.
2005 ⁵⁾	319.178	21,5	94.085	6,3	225.092	15,2	180.825	24,0	138.352	19,0	125.792	.	59.515	44,1	8.486	19,8	38.560	22,2	70.591	.	11.029	.
2006 ⁶⁾	293.512	20,1	66.479	4,5	227.018	15,5	166.077	22,5	127.436	17,6	127.697	.	57.947	41,9	7.099	17,3	33.223	19,7	62.586	.	10.996	.
2007	261.042	17,9	51.259	3,5	209.783	14,4	147.299	20,0	113.743	15,7	107.018	.	52.957	37,4	5.685	14,5	27.012	16,5	55.073	.	11.058	.

¹⁾ Personen, die ein Jahr und länger arbeitslos und bei der Arbeitsagentur gemeldet sind.

²⁾ Prozentualer Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen in der jeweiligen Personengruppe.

³⁾ Aufgrund fehlender Bezugszahl kann keine Quote gebildet werden.

⁴⁾ Revidierte Daten durch die neue Informationstechnik Data Warehouse seit Dezember 1997. Stand: 12.01.2006.

⁵⁾ Die Zusammenlegung der bisherigen Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe zur neuen Grundsicherung "Arbeitslosengeld II" nach SGB II seit 01.01.2005 führt zu einem statistischen Effekt der Arbeitslosenzahlen. Vorjahresvergleiche sind nur eingeschränkt möglich.

⁶⁾ Korrigierte Zahlen.

(Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Berlin-Brandenburg)

Tabelle 2.2.23:

Indikator 2.21

Arbeitslose und Arbeitslosenquote in Berlin Ende Juni 2008 (Stand: 01.07.2008)
nach Geschlecht, Altersgruppen, Staatsangehörigkeit, Rechtskreisen, Agenturen für Arbeit und Bezirken

Rechtskreis / Agentur für Arbeit (AA) / Bezirk	Davon:						Darunter:																	
	Arbeitslose insgesamt			Frauen			Männer		Langzeit- arbeitslose ¹⁾		Ausländer		Jugendliche unter 20 Jahre		Jüngere unter 25 Jahre		Ältere über 50 Jahre		Schwer- behinderte					
	absolut	Quo- te ²⁾	in % 3) 4)	absolut	Quo- te ²⁾	in % 3) 4)	absolut	in % 3) 4)	absolut	in % 3) 4)	absolut	in % 3) 4)	absolut	in % 3) 4)	absolut	in % 3) 4)	absolut	in % 3) 4)	absolut	in % 3) 4)				
	229.013	15,9	100	130.443	17,9	57,0	98.570	13,8	43,0	91.328	39,9	46.029	32,6	20,1	4.378	12,2	1,9	22.319	14,2	9,7	48.886	21,3	10.084	4,4
AA Berlin Mitte⁵⁾	92.562	17,3	100	53.693	19,4	58,0	38.869	15,1	42,0	36.471	39,4	19.157	33,8	20,7	1.926	13,0	2,1	10.154	15,0	11,0	19.185	20,7	3.879	4,2
Mitte	26.122	17,4	100	15.683	19,4	60,0	10.439	15,0	40,0	9.484	36,3	9.034	29,2	34,6	571	16,3	2,2	2.468	14,2	9,4	5.065	19,4	981	3,8
Friedrichshain-Kreuzberg	25.015	21,8	100	14.895	24,6	59,5	10.120	18,6	40,5	8.762	35,0	6.773	39,7	27,1	533	26,8	2,1	2.530	20,4	10,1	4.200	16,8	933	3,7
Marzahn-Hellersdorf	21.311	15,0	100	11.643	16,2	54,6	9.668	13,8	45,4	10.155	47,7	1.163	37,5	5,5	406	7,3	1,9	2.567	12,5	12,0	5.343	25,1	844	4,0
Lichtenberg	20.114	15,8	100	11.472	18,0	57,0	8.642	13,7	43,0	8.070	40,1	2.187	39,5	10,9	416	11,2	2,1	2.589	15,1	12,9	4.577	22,8	1.121	5,6
AA Berlin Nord⁶⁾	69.993	15,1	100	39.040	17,0	55,8	30.953	13,2	44,2	29.454	42,1	11.561	30,5	16,5	1.152	10,8	3,0	5.937	13,0	19,2	15.705	22,4	3.275	53,3
Pankow	21.177	12,7	100	12.298	14,8	58,1	8.879	10,6	41,9	8.798	41,5	1.440	24,8	6,8	285	7,4	1,3	2.040	12,0	9,6	3.901	18,4	693	3,3
Charlottenburg-Wilmersdorf	22.079	18,4	100	11.842	20,4	53,6	10.237	16,5	46,4	9.302	42,1	5.235	31,9	23,7	320	16,9	1,4	1.357	13,8	6,1	5.831	26,4	1.400	6,3
Spandau	14.190	15,6	100	8.013	17,5	56,5	6.177	13,7	43,5	6.983	49,2	2.552	29,7	18,0	185	7,2	1,3	1.037	10,3	7,3	3.270	23,0	677	4,8
Reinickendorf	12.547	14,6	100	6.887	16,1	54,9	5.660	13,1	45,1	4.371	34,8	2.334	32,8	18,6	362	14,9	2,9	1.503	17,3	12,0	2.703	21,5	505	4,0
AA Berlin Süd⁷⁾	66.458	14,9	100	37.710	17,0	56,7	28.748	12,8	43,3	25.403	38,2	15.311	32,8	23,0	1.300	12,4	2,0	6.228	14,0	9,4	13.996	21,1	2.930	4,4
Neukölln	26.181	22,6	100	15.254	25,3	58,3	10.927	19,8	41,7	9.822	37,5	8.402	39,0	32,1	706	22,6	2,7	2.899	22,1	11,1	4.624	17,7	1.180	4,5
Treptow-Köpenick	12.292	12,2	100	6.949	13,9	56,5	5.343	10,6	43,5	5.249	42,7	673	29,5	5,5	110	4,0	0,9	921	8,6	7,5	2.836	23,1	523	4,3
Steglitz-Zehlendorf	9.835	10,9	100	5.229	12,3	53,2	4.606	9,6	46,8	3.169	32,2	1.656	23,8	16,8	186	11,3	1,9	905	12,5	9,2	2.446	24,9	497	5,1
Tempelhof-Schöneberg	18.150	13,0	100	10.278	15,0	56,6	7.872	11,1	43,4	7.163	39,5	4.580	28,7	25,2	298	10,1	1,6	1.503	11,2	8,3	4.090	22,5	730	4,0

Rechtskreise SGB II und SGB
III - insgesamt

noch Tabelle 2.2.23:

Rechtskreis / Agentur für Arbeit (AA) / Bezirk	Arbeitslose insgesamt				Davon:				Darunter:										
	Männer		Frauen		Langzeit- arbeitslose ¹⁾		Ausländer		Jugendliche unter 20 Jahre		Jüngere unter 25 Jahre		Ältere über 50 Jahre		Schwer- behinderte				
	absolut	in % 3/4)	absolut	in % 3/4)	absolut	in % 3/4)	absolut	in % 3/4)	absolut	in % 3/4)	absolut	in % 3/4)	absolut	in % 3/4)	absolut	in % 3/4)			
darunter Rechtskreis SGB II⁸⁾	187.968	82,1	109.209	83,7	78.759	79,9	84.883	92,9	41.430	90,0	3.891	88,9	17.352	77,7	35.864	73,4	7.812	77,5	
AA Berlin Mitte⁹⁾	77.340	14,5	45.443	16,4	31.897	12,4	34.053	93,4	17.465	30,9	91,2	1.755	11,9	8,029	11,9	14.431	75,2	3.115	80,3
Mitte	24.290	15,7	14.722	17,7	9.568	13,3	9.171	96,7	8.640	27,2	95,6	567	16,1	2.385	13,1	4.432	87,5	1.008	102,8
Friedrichshain-Kreuzberg	18.998	17,2	11.660	20,1	7.338	14,1	7.250	93,4	5.765	35,2	85,1	476	23,9	1.856	15,9	2.845	67,7	616	66,0
Marzahn-Hellersdorf	18.708	12,6	10.280	13,6	8.428	11,5	8.720	92,2	1.183	34,2	101,7	388	7,0	2.193	10,1	4.171	78,1	836	99,1
Lichtenberg	15.344	12,7	8.781	14,4	7.656	10,9	7.335	90,9	1.877	35,9	85,8	324	8,7	1.595	9,9	2.983	65,2	655	58,4
AA Berlin Nord⁶⁾	56.268	12,1	32.288	14,1	23.980	10,2	27.246	92,5	10.158	26,8	87,9	962	9,0	4.426	9,7	11.357	72,3	2.484	75,8
Pankow	18.249	10,6	10.779	12,6	8.766	7,470	8.306	94,4	1.350	21,9	93,8	235	6,1	1.550	8,8	3.018	77,4	693	100,0
Charlottenburg-Wilmersdorf	14.427	13,5	8.074	15,6	6.353	11,5	6.210	90,3	4.055	27,3	77,5	251	13,3	699	9,3	3.675	63,0	639	45,6
Spandau	12.762	13,3	7.309	15,2	5.453	11,4	6.617	94,8	2.505	26,9	98,2	179	7,0	954	8,6	2.656	81,2	666	98,4
Reinickendorf	10.830	12,0	6.126	13,6	4.704	10,3	3.924	89,8	2.248	29,5	96,3	297	12,3	1.223	13,3	2.008	74,3	486	96,2
AA Berlin Süd⁷⁾	54.360	12,2	31.478	14,2	22.882	10,2	23.584	92,8	13.807	29,5	90,2	1.174	11,2	4.897	11,0	10.076	72,0	2.213	75,5
Neukölln	22.050	19,6	13.070	22,2	8.570	16,8	9.337	95,1	7.666	36,1	91,2	653	20,9	2.427	18,9	3.503	75,8	868	73,6
Treptow-Köpenick	10.023	9,4	5.765	11,0	4.258	7,9	4.864	92,7	671	25,7	99,7	81	3,0	585	5,1	1.974	69,6	433	82,8
Siegitz-Zehlendorf	7.438	8,1	4.109	9,5	3.329	6,8	2.709	85,5	1.420	20,0	85,7	168	10,2	714	9,7	1.570	64,2	348	70,0
Tempelhof-Schöneberg	14.849	10,7	8.534	12,5	6.315	8,9	6.674	93,2	4.050	25,4	88,4	272	9,2	1.171	8,7	3.029	74,1	564	77,3

¹⁾ Personen, die ein Jahr und länger arbeitslos und bei der Arbeitsagentur gemeldet sind.

²⁾ Prozentualer Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen.

³⁾ "Rechtskreise SGB II und III - insgesamt": Die Anteile der Personengruppen sind bezogen auf die Arbeitslosen der Rechtskreise SGB II und SGB III insgesamt der jeweiligen Region.

⁴⁾ "Rechtskreis SGB II": Die Anteile sind bezogen auf die Arbeitslosen der Rechtskreise SGB II und III - insgesamt der jeweiligen Personengruppe und Region.

⁵⁾ Unter Beibehaltung des Namens Agentur für Arbeit Berlin Mitte sind die früheren Agenturen Berlin Mitte und Berlin Ost am 01.05.2005 fusioniert.

⁶⁾ Unter Beibehaltung des Namens Agentur für Arbeit Berlin Nord sind die früheren Agenturen Berlin Nord und Berlin West am 01.12.2002 fusioniert.

⁷⁾ Unter Beibehaltung des Namens Agentur für Arbeit Berlin Süd sind die früheren Agenturen Berlin Süd und Berlin Südwest am 01.04.2005 fusioniert.

⁸⁾ Die Absolutzahlen (bis auf die aus den Jobcentern stammenden Zahlen der Langzeitarbeitslosen und der arbeitslosen Jugendlichen unter 20 Jahre) wurden dem Arbeitsmarktbericht der Regionaldirektion Berlin-Brandenburg entnommen. Bestehende Differenzen zu den Zahlen der Arbeitsagenturen können nicht geklärt werden.

(Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.24:
Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen gemäß 3. und 4. Kapitel SGB XII
außerhalb von Einrichtungen in Berlin 2006 und 2007 (Stand: 31.12.)
nach Geschlecht, Altersgruppen, Staatsangehörigkeit und Bezirken

Indikatoren 2.22/2.23

Jahr / Bezirk	Empfängerinnen/Empfänger nach SGB XII																		
	Hilfe zum Lebensunterhalt (3. Kapitel)						bedarforientierte Grundsicherung (4. Kapitel)												
	insgesamt			darunter:			insgesamt			weiblich		ausländisch		davon:					
	abs.			je 1.000 Einw. ¹⁾			abs.			je 1.000 Einw. ¹⁾		abs.		je 1.000 Einw. ¹⁾					
	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	insgesamt	weiblich	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	ausländisch	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾				
2006 ⁴⁾																			
Mitte	6.266	19,2	1.386	4,2	610	3,8	327	3,5	3,4	4,0	6,1	4.880	14,9	2.548	16,0	1.440	15,4	6,9	71,7
Friedrichshain-Kreuzberg	5.153	19,4	832	3,1	375	2,9	177	3,0	3,2	3,5	0,6	4.321	16,3	2.189	16,8	1.202	20,0	9,4	90,6
Pankow	3.268	9,1	824	2,3	373	2,1	30	1,1	1,9	2,5	1,8	2.444	6,8	1.343	7,4	47	1,8	4,9	21,4
Charlottenburg-Wilmersdorf	5.234	16,6	1.263	4,0	628	3,8	165	3,0	1,9	3,7	6,1	3.971	12,6	2.208	13,2	661	11,9	5,6	44,0
Spandau	3.360	15,0	510	2,3	250	2,2	54	1,9	2,2	2,7	0,9	2.850	12,7	1.599	13,8	325	11,6	7,7	37,6
Steglitz-Zehlendorf	2.850	9,9	552	1,9	300	1,9	43	1,5	1,8	2,2	1,1	2.258	8,0	1.379	8,9	275	9,8	4,3	23,8
Tempelhof-Schöneberg	5.941	17,9	1.199	3,6	584	3,4	183	3,5	3,1	4,4	0,9	4.742	14,3	2.606	15,1	464	9,0	7,9	48,0
Neukölln	5.857	19,2	1.074	3,5	538	3,5	208	3,1	3,4	3,6	3,3	4.783	15,7	2.577	16,7	992	14,6	9,0	57,2
Treptow-Köpenick	1.925	8,1	310	1,3	145	1,2	14	1,7	2,1	1,5	0,4	1.615	6,8	911	7,5	7	0,9	5,5	14,2
Marzahn-Hellersdorf	2.428	9,7	391	1,6	186	1,5	6	0,6	3,8	1,4	0,8	2.037	8,2	1.126	8,9	68	7,1	5,8	28,3
Lichtenberg	2.544	9,8	470	1,8	224	1,7	29	1,3	2,6	1,9	0,9	2.074	8,0	1.085	8,3	69	3,1	6,0	21,0
Reinickendorf	3.397	14,0	618	2,5	328	2,6	63	2,9	3,3	3,0	0,6	2.779	11,5	1.525	12,1	301	13,7	8,2	29,3
Berlin	48.223	14,2	9.429	2,8	4.541	2,6	1.299	2,7	2,7	3,0	2,0	38.794	11,4	21.096	12,1	5.851	12,4	6,7	38,3
2007																			
Mitte	6.749	20,5	1.225	3,7	536	3,4	281	3,0	2,9	3,5	5,8	5.524	16,8	2.841	17,8	1.581	16,8	8,3	77,6
Friedrichshain-Kreuzberg	5.639	21,0	882	3,3	374	2,9	145	2,4	2,9	3,6	1,5	4.757	17,8	2.359	18,0	1.283	21,3	10,5	96,6
Pankow	3.619	10,0	827	2,3	351	1,9	22	0,8	1,9	2,4	1,9	2.792	7,7	1.510	8,2	58	2,1	5,6	23,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	5.839	18,4	1.296	4,1	642	3,8	166	2,9	1,9	3,8	6,1	4.543	14,3	2.492	14,9	693	12,3	6,7	47,8
Spandau	3.601	16,1	445	2,0	229	2,0	44	1,6	2,4	2,3	0,6	3.156	14,1	1.739	15,1	356	13,0	8,8	40,1
Steglitz-Zehlendorf	3.055	10,5	533	1,8	299	1,9	34	1,2	1,5	2,0	1,6	2.522	8,7	1.485	9,5	282	9,8	4,9	24,6
Tempelhof-Schöneberg	6.214	18,7	982	3,0	471	2,7	140	2,7	2,8	3,5	1,1	5.232	15,8	2.828	16,4	475	9,1	9,0	50,9
Neukölln	6.313	20,6	1.227	4,0	597	3,9	232	3,4	3,6	3,9	4,8	5.086	16,6	2.712	17,6	1.072	15,6	9,8	58,0
Treptow-Köpenick ⁵⁾	2.141	9,0	442	1,9	192	1,6	10	1,3	2,7	2,1	0,7	1.899	7,1	978	8,0	11	1,4	5,6	15,0
Marzahn-Hellersdorf	2.675	10,7	404	1,6	187	1,5	8	0,8	3,9	1,5	0,6	2.271	9,1	1.250	9,9	72	7,2	6,4	30,2
Lichtenberg	2.849	11,0	559	2,2	263	2,0	34	1,6	3,4	2,2	1,3	2.290	8,9	1.204	9,2	67	3,2	6,9	21,8
Reinickendorf	3.825	15,8	667	2,8	331	2,6	76	3,4	3,4	3,3	0,9	3.158	13,1	1.731	13,7	329	14,8	9,5	32,2
Berlin	52.519	15,4	9.489	2,8	4.472	2,6	1.192	2,5	2,8	2,9	2,3	43.030	12,6	23.129	13,3	6.279	13,2	7,6	40,6

¹⁾ Fortgeschriebene Bevölkerung, Bezug auf die entsprechende Bevölkerungs-/Altersgruppe.
²⁾ Voll erwerbsgeminderte Personen.
³⁾ Senioren.
⁴⁾ Neuberechnung nach Erscheinen des Basisberichtes 2006/2007.
⁵⁾ Die Ende 2007 im Bezirk Treptow-Köpenick begonnene Umstellung auf eine neue Fachsoftware führte zu einer Untererfassung. (Datenquelle: SenInArbSoz Berlin, PROSOZ / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.24 a:

Indikatoren 2.22/2.23

Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen gemäß 3. und 4. Kapitel SGB XII außerhalb von Einrichtungen im Alter von 50 und mehr Jahren in Berlin 2006 und 2007 (Stand: 31.12.) nach Altersgruppen und Bezirken

Jahr / Bezirk	Empfängerinnen/Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt (3. Kapitel) und bedarfsorientierter Grundsicherung (4. Kapitel) nach SGB XII																	
	darunter:																	
	Personen im Alter von 50 - 64 Jahren						Personen im Alter von 65 Jahren und älter						95 u. älter					
	insgesamt		50 - 59 Jahre		60 - 64 Jahre		insgesamt		65 - 69 Jahre		70 - 79 Jahre		80 - 94 Jahre		95 u. älter		abs.	
abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	
2006 ²⁾																		
Mitte	6.266	19,2	1.328	25,5	766	20,8	562	37,0	3.569	77,7	1.714	103,6	1.416	73,1	422	45,4	17	24,1
Friedrichshain-Kreuzberg	5.153	19,4	1.277	37,0	779	30,9	498	53,9	2.456	91,2	1.158	120,3	998	86,5	288	52,5	12	41,1
Pankow	3.268	9,1	758	15,0	501	14,1	257	17,1	1.291	23,2	548	27,6	509	21,2	212	19,6	22	23,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	5.234	16,6	1.177	16,6	677	14,1	500	21,9	3.167	50,1	1.406	61,6	1.231	51,9	502	32,6	28	22,1
Spandau	3.360	15,0	686	15,1	416	13,6	270	18,3	1.811	38,5	822	48,2	735	38,3	239	23,8	15	21,7
Steglitz-Zehlendorf	2.850	9,9	576	9,2	321	7,8	255	11,9	1.589	24,9	671	29,1	607	24,6	294	19,3	17	19,5
Tempelhof-Schöneberg	5.941	17,9	1.414	20,4	856	18,0	558	25,8	3.043	49,0	1.342	59,5	1.226	50,9	451	31,8	24	18,8
Neukölln	5.857	19,2	1.253	22,2	739	19,2	514	28,6	3.154	60,4	1.514	76,9	1.262	59,6	358	34,0	20	24,9
Treptow-Köpenick	1.925	8,1	406	9,9	258	9,3	148	11,2	820	14,6	349	17,1	325	12,8	130	13,2	16	26,6
Marzahn-Hellersdorf	2.428	9,7	449	8,5	294	7,3	155	12,2	1.045	29,1	470	33,9	429	27,5	142	23,3	4	11,0
Lichtenberg	2.544	9,8	498	10,0	325	9,3	173	11,5	1.051	21,9	452	25,0	427	20,3	166	20,1	6	9,6
Reinickendorf	3.397	14,0	805	15,5	509	14,9	296	16,6	1.586	30,0	724	36,6	640	29,5	213	19,7	9	13,9
Berlin	48.223	14,2	10.627	16,7	6.441	14,6	4.186	21,3	24.582	40,3	11.170	50,0	9.805	39,0	3.417	27,1	190	20,9
2007																		
Mitte	6.749	20,5	1.406	27,0	841	22,5	565	38,3	3.875	83,4	1.803	109,9	1.605	80,0	446	47,9	21	29,7
Friedrichshain-Kreuzberg	5.639	21,0	1.383	40,0	895	34,6	488	55,8	2.683	98,2	1.225	125,5	1.136	95,7	308	56,9	14	48,3
Pankow	3.619	10,0	821	16,1	562	15,2	259	18,4	1.460	25,7	617	31,4	599	23,8	224	20,4	20	20,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	5.839	18,4	1.268	18,0	755	15,8	513	22,8	3.521	53,9	1.531	65,4	1.409	56,0	544	35,4	37	26,1
Spandau	3.601	16,1	700	15,7	430	14,1	270	19,2	1.958	40,7	832	48,6	853	42,4	258	25,4	15	20,1
Steglitz-Zehlendorf	3.055	10,5	606	9,9	340	8,3	266	13,0	1.740	26,3	709	30,1	715	27,1	293	19,0	23	24,9
Tempelhof-Schöneberg	6.214	18,7	1.389	20,2	849	17,7	540	25,8	3.327	52,0	1.422	62,0	1.390	54,6	492	34,8	23	16,1
Neukölln	6.313	20,6	1.361	24,4	843	21,8	518	30,2	3.362	62,8	1.569	78,8	1.407	63,2	370	35,0	16	20,1
Treptow-Köpenick ³⁾	2.141	9,0	434	10,7	269	9,4	165	13,6	907	15,7	374	19,0	385	14,2	134	13,0	14	22,5
Marzahn-Hellersdorf	2.675	10,7	501	9,2	350	8,4	151	12,1	1.161	30,9	493	34,7	496	29,9	162	25,2	10	25,6
Lichtenberg	2.849	11,0	541	10,9	361	10,3	180	12,6	1.140	23,1	450	25,1	498	22,4	181	21,0	11	16,9
Reinickendorf	3.825	15,8	904	17,8	601	17,8	303	17,9	1.805	33,0	816	40,9	745	32,4	231	20,9	13	18,8
Berlin	52.519	15,4	11.314	17,8	7.096	15,9	4.218	22,4	26.939	43,0	11.841	52,8	11.238	42,3	3.643	28,5	217	22,6

¹⁾ Fortgeschriebene Bevölkerung, Bezug auf die entsprechende Altersgruppe.

²⁾ Neuberechnung nach Erscheinen des Basisberichtes 2006/2007.

³⁾ Die Ende 2007 im Bezirk Treptow-Köpenick begonnene Umstellung auf eine neue Fachsoftware führte zu einer Untererfassung. (Datenquelle: SenIntArbSoz Berlin, PROSOZ / Berechnung: SenGesUmV - I.A.)

Tabelle 2.2.24 b:

Indikatoren 2.22/2.23

Empfängerinnen und Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt gemäß 3. Kapitel SGB XII außerhalb von Einrichtungen im Alter von 50 und mehr Jahren in Berlin 2006 und 2007 (Stand: 31.12.) nach Altersgruppen und Bezirken

Jahr / Bezirk	Empfängerinnen/Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt (3. Kapitel) nach SGB XII																
	darunter:																
	insgesamt		Personen im Alter von 50 - 64 Jahren				Personen im Alter von 65 Jahren und älter				95 u. älter						
	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾	abs.	je 1.000 Einw. ¹⁾			
2006²⁾																	
Mitte	1.386	4,2	506	9,7	272	7,4	234	15,4	172	10,4	78	4,0	27	2,9	2	2,8	
Friedrichshain-Kreuzberg	832	3,1	298	8,6	166	6,6	132	14,3	10	1,0	2	0,2	3	0,5	-	-	
Pankow	824	2,3	253	5,0	146	4,1	107	7,1	43	2,2	41	1,7	18	1,7	-	-	
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.263	4,0	445	6,3	232	4,8	213	9,3	206	9,0	144	6,1	31	2,0	2	1,6	
Spandau	510	2,3	208	4,6	101	3,3	107	7,3	44	0,9	21	1,2	15	0,8	7	1,4	
Steglitz-Zehlendorf	552	1,9	203	3,3	112	2,7	91	4,3	38	1,6	18	0,7	13	0,9	1	1,1	
Tempelhof-Schöneberg	1.199	3,6	475	6,9	271	5,7	204	9,4	59	0,9	30	1,3	19	0,8	10	0,7	
Neukölln	1.074	3,5	373	6,6	194	5,0	179	10,0	170	3,3	124	6,3	37	1,7	8	0,8	
Treptow-Köpenick	310	1,3	93	2,3	52	1,9	41	3,1	23	0,4	12	0,6	9	0,4	2	0,2	
Marzahn-Hellersdorf	391	1,6	113	2,1	52	1,3	61	4,8	15	1,1	8	0,5	4	0,7	-	-	
Lichtenberg	470	1,8	141	2,8	78	2,2	63	4,2	44	0,9	31	1,7	12	0,6	1	0,1	
Reinickendorf	618	2,5	232	4,5	128	3,8	104	5,8	33	0,6	24	1,2	8	0,4	1	0,1	
Berlin	9.429	2,8	3.340	5,2	1.804	4,1	1.536	7,8	1.249	2,0	726	3,3	391	1,6	125	1,0	0,8
2007																	
Mitte	1.225	3,7	412	7,9	220	5,9	192	13,0	159	9,7	88	4,4	22	2,4	1	1,4	
Friedrichshain-Kreuzberg	882	3,3	283	8,2	168	6,5	115	13,2	42	1,5	20	2,0	15	1,3	-	-	
Pankow	827	2,3	226	4,4	133	3,6	93	6,6	110	1,9	47	2,4	44	1,7	19	1,7	
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.296	4,1	423	6,0	243	5,1	180	8,0	399	6,1	205	8,8	157	6,2	35	2,3	
Spandau	445	2,0	154	3,5	80	2,6	74	5,3	30	0,6	17	1,0	6	0,3	6	1,3	
Steglitz-Zehlendorf	533	1,8	172	2,8	88	2,2	84	4,1	107	1,6	47	2,0	35	1,3	25	1,6	
Tempelhof-Schöneberg	982	3,0	335	4,9	187	3,9	148	7,1	70	1,1	37	1,6	20	0,8	13	0,9	
Neukölln	1.227	4,0	386	6,9	217	5,6	169	9,9	258	4,8	170	8,5	72	3,2	14	1,3	
Treptow-Köpenick ³⁾	442	1,9	111	2,7	60	2,1	51	4,2	41	0,7	22	1,1	15	0,6	3	0,3	
Marzahn-Hellersdorf	404	1,6	109	2,0	70	1,7	39	3,1	24	0,6	14	1,0	5	0,3	5	0,8	
Lichtenberg	559	2,2	148	3,0	89	2,5	59	4,1	62	1,3	41	2,3	18	0,8	3	0,3	
Reinickendorf	667	2,8	232	4,6	130	3,8	102	6,0	47	0,9	27	1,4	15	0,7	5	0,5	
Berlin	9.489	2,8	2.991	4,7	1.685	3,8	1.306	6,9	1.460	2,3	806	3,6	490	1,8	157	1,2	0,7

¹⁾ Fortgeschriebene Bevölkerung. Bezug auf die entsprechende Altersgruppe.

²⁾ Neuberechnung nach Erscheinen des Basisberichtes 2006/2007.

³⁾ Die Ende 2007 im Bezirk Treptow-Köpenick begonnene Umstellung auf eine neue Fachsoftware führte zu einer Untererfassung. (Datenquelle: SenIntA+Soz Berlin, PROSOZ / Berechnung: SenGesUmV - IA -)

Tabelle 2.2.24 c:

Indikatoren 2.22/2.23

Empfängerinnen und Empfänger von bedarfsorientierter Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung gemäß 4. Kapitel SGB XII außerhalb von Einrichtungen im Alter von 50 und mehr Jahren in Berlin 2006 und 2007 (Stand: 31.12.) nach Altersgruppen und Bezirken

Jahr / Bezirk	Empfängerinnen/Empfänger von bedarfsorientierter Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (4. Kapitel) nach SGB XII																	
	darunter:																	
	voll erwerbsgeminderte Personen im Alter von 50 - 64 J.				Personen im Alter von 65 Jahren und älter (Senioren)				95 u. älter									
	insgesamt		50 - 59 Jahre		60 - 64 Jahre		insgesamt		65 - 69 Jahre		70 - 79 Jahre		80 - 94 Jahre		95 u. älter			
abs.	je 1.000 Einw. 1)	abs.	je 1.000 Einw. 1)	abs.	je 1.000 Einw. 1)	abs.	je 1.000 Einw. 1)	abs.	je 1.000 Einw. 1)	abs.	je 1.000 Einw. 1)	abs.	je 1.000 Einw. 1)	abs.	je 1.000 Einw. 1)			
2006 ²⁾																		
Mitte	4.880	14,9	822	15,8	494	13,4	328	21,6	3.290	71,7	1.542	93,2	1.338	69,1	395	42,5	15	21,3
Friedrichshain-Kreuzberg	4.321	16,3	979	28,4	613	24,3	366	39,6	2.441	90,6	1.148	119,3	996	86,3	285	52,0	12	41,1
Pankow	2.444	6,8	505	10,0	355	10,0	150	10,0	1.189	21,4	505	25,4	488	19,5	194	18,0	22	23,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	3.971	12,6	732	10,3	445	9,3	287	12,6	2.784	44,0	1.200	52,6	1.087	45,8	471	30,5	26	20,6
Spandau	2.850	12,7	478	10,5	315	10,3	163	11,0	1.767	37,6	801	47,0	720	37,5	232	23,1	14	20,2
Steglitz-Zehlendorf	2.298	8,0	373	6,0	209	5,1	164	7,7	1.519	23,8	633	27,5	589	23,8	281	18,5	16	18,3
Tempelhof-Schöneberg	4.742	14,3	939	13,6	585	12,3	354	16,4	2.984	48,0	1.312	58,1	1.207	50,1	441	31,1	24	18,8
Neukölln	4.783	15,7	880	15,6	545	14,1	335	18,6	2.984	57,2	1.390	70,6	1.225	57,9	350	33,2	19	23,7
Treptow-Köpenick	1.615	6,8	313	7,6	206	7,4	107	8,1	797	14,2	337	16,5	316	12,4	128	13,0	16	26,6
Marzahn-Hellersdorf	2.037	8,2	336	6,4	242	6,0	94	7,4	1.018	28,3	455	32,8	421	27,0	138	22,6	4	11,0
Lichtenberg	2.074	8,0	357	7,2	247	7,1	110	7,3	1.007	21,0	421	23,3	415	19,8	165	20,0	6	9,6
Reinickendorf	2.779	11,5	573	11,0	381	11,2	192	10,8	1.553	29,3	700	35,4	632	29,1	212	19,6	9	13,9
Berlin	38.794	11,4	7.287	11,4	4.637	10,5	2.650	13,5	23.333	38,3	10.444	46,8	9.414	37,4	3.292	26,1	183	20,2
2007																		
Mitte	5.524	16,8	994	19,1	621	16,6	373	25,3	3.605	77,6	1.644	100,3	1.517	75,6	424	45,5	20	28,2
Friedrichshain-Kreuzberg	4.757	17,8	1.100	31,8	727	28,1	373	42,7	2.641	96,6	1.205	123,5	1.121	94,5	301	55,6	14	48,3
Pankow	2.792	7,7	595	11,7	429	11,6	166	11,8	1.350	23,8	570	29,0	555	22,0	205	18,6	20	20,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	4.543	14,3	845	12,0	512	10,7	333	14,8	3.122	47,8	1.326	56,7	1.252	49,8	509	33,1	35	24,7
Spandau	3.156	14,1	546	12,2	350	11,4	196	14,0	1.928	40,1	815	47,6	847	42,1	252	24,8	14	18,8
Steglitz-Zehlendorf	2.522	8,7	434	7,1	252	6,2	182	8,9	1.633	24,6	662	28,1	680	25,8	268	17,4	23	24,9
Tempelhof-Schöneberg	5.232	15,8	1.054	15,3	662	13,8	392	18,7	3.257	50,9	1.385	60,4	1.370	53,8	479	33,9	23	16,1
Neukölln	5.086	16,6	975	17,5	626	16,2	349	20,4	3.104	58,0	1.399	70,3	1.335	60,0	356	33,7	14	17,6
Treptow-Köpenick ³⁾	1.699	7,1	323	7,9	209	7,3	114	9,4	866	15,0	352	17,9	370	13,6	131	12,7	13	20,9
Marzahn-Hellersdorf	2.271	9,1	392	7,2	280	6,7	112	9,0	1.137	30,2	479	33,7	491	29,6	157	24,4	10	25,6
Lichtenberg	2.290	8,9	393	7,9	272	7,7	121	8,5	1.078	21,8	409	22,9	480	21,5	178	20,6	11	16,9
Reinickendorf	3.158	13,1	672	13,2	471	13,9	201	11,8	1.758	32,2	789	39,6	730	31,8	226	20,5	13	18,8
Berlin	43.030	12,6	8.323	13,1	5.411	12,1	2.912	15,5	25.479	40,6	11.035	49,2	10.748	40,5	3.486	27,3	210	21,8

1) Fortgeschriebene Bevölkerung. Bezug auf die entsprechende Altersgruppe.
 2) Neuberechnung nach Erscheinen des Basisberichtes 2006/2007.
 3) Die Ende 2007 im Bezirk Treptow-Köpenick begonnene Umstellung auf eine neue Fachsoftware führte zu einer Untererfassung. (Datenquelle: SenIntArbSoz Berlin, PROSOZ / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.25:
Empfängerinnen und Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in Berlin 2006 und 2007 (Stand: 31.12.)
 nach Geschlecht, Altersgruppen und Bezirken

Indikatoren 2.22/2.23

Jahr / Bezirk	Empfängerinnen/Empfänger									
	insgesamt			davon:						
	absolut	je 1.000 Einw. ¹⁾		weibl.	männl.	im Alter von ... Jahren				
		insgesamt ²⁾	ausländ. Bev. ³⁾			0 - 6	7 - 17	18 - 24	25 - 49	50 u.ä.
			absolut		je 1.000 Einwohner der Altersgruppe ¹⁾					
2006										
Mitte	1.940	5,9	20,7	755	1.185	13,7	18,5	8,4	5,0	1,5
Friedrichshain-Kreuzberg	1.392	5,2	23,2	598	794	16,0	15,4	5,9	3,9	1,5
Pankow	1.127	3,1	43,0	421	706	7,5	11,0	5,2	2,6	0,6
Charlottenburg-Wilmersdorf	875	2,8	15,8	338	537	8,1	8,2	5,6	3,1	0,5
Spandau	628	2,8	22,4	237	391	8,3	6,4	5,2	3,2	0,5
Steglitz-Zehlendorf	719	2,5	25,6	318	401	7,2	5,9	5,8	2,9	0,4
Tempelhof-Schöneberg	983	3,0	19,0	391	592	7,0	8,5	5,0	3,3	0,5
Neukölln	739	2,4	10,9	315	424	6,8	5,5	4,4	2,2	0,5
Treptow-Köpenick	1.108	4,7	137,5	462	646	15,2	10,9	5,3	4,8	0,8
Marzahn-Hellersdorf	819	3,3	85,1	315	504	8,7	9,7	9,5	3,5	0,3
Lichtenberg	775	3,0	35,3	304	471	9,4	12,0	3,2	2,9	0,5
Reinickendorf	324	1,3	14,8	129	195	3,3	2,9	2,7	1,7	0,2
Berlin⁴⁾	13.090	3,8	27,7	5.132	7.958	10,1	10,0	6,9	3,9	0,7
2007										
Mitte	1.732	5,3	18,4	677	1.055	11,5	16,2	7,3	4,6	1,3
Friedrichshain-Kreuzberg	1.323	4,9	22,0	581	742	15,2	15,5	4,9	3,7	1,4
Pankow	917	2,5	33,0	322	595	5,4	8,3	4,7	2,1	0,6
Charlottenburg-Wilmersdorf	686	2,2	12,1	248	438	5,6	6,1	3,9	2,7	0,4
Spandau	526	2,4	19,3	190	336	6,4	5,7	3,9	2,9	0,3
Steglitz-Zehlendorf	633	2,2	21,9	263	370	5,9	5,2	4,2	2,7	0,4
Tempelhof-Schöneberg	838	2,5	16,0	315	523	5,5	6,7	4,5	3,0	0,5
Neukölln	831	2,7	12,1	334	497	6,3	7,5	4,2	2,5	0,6
Treptow-Köpenick ⁵⁾	947	4,0	118,8	399	548	13,2	10,5	4,7	4,0	0,7
Marzahn-Hellersdorf	692	2,8	69,6	263	429	6,7	8,4	8,6	2,9	0,3
Lichtenberg	652	2,5	31,1	238	414	6,3	12,1	2,9	2,3	0,4
Reinickendorf	332	1,4	14,9	134	198	3,8	3,3	2,5	1,7	0,2
Berlin⁴⁾	11.824	3,5	24,8	4.551	7.273	8,6	9,1	6,2	3,6	0,7

¹⁾ Fortgeschriebene Bevölkerung.

²⁾ Bezug auf die Gesamtbevölkerung.

³⁾ Bezug auf die ausländische Bevölkerung.

⁴⁾ Einschließlich Empfänger/innen, die von der Zentralen Leistungsstelle und der Zentralen Aufnahmeeinrichtung für Asylbewerber betreut werden.

⁵⁾ Die Ende 2007 im Bezirk Treptow-Köpenick begonnene Umstellung auf eine neue Fachsoftware führte zu einer Untererfassung. (Datenquelle: SenIntArbSoz Berlin, PROSOZ / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 2.2.26:
Empfängerhaushalte von Wohngeld in Berlin 2005 - 2007 (Stand: 31.12.)
nach Bezirken

Indikator 2.24

Bezirk	Empfängerhaushalte von Wohngeld								
	absolut	in %	je 1.000 Privat-haus-halte ¹⁾	absolut	in %	je 1.000 Privat-haus-halte ¹⁾	absolut	in %	je 1.000 Privat-haus-halte ²⁾
	2005			2006			2007		
Mitte	4.479	10,3	23,8	3.382	10,0	18,0	2.505	10,0	13,3
Friedrichshain-Kreuzberg	4.597	10,6	28,3	3.656	10,8	21,3	2.847	11,4	16,6
Pankow	5.534	12,7	25,6	4.341	12,8	19,7	3.147	12,6	14,3
Charlottenburg-Wilmersdorf	2.777	6,4	14,6	2.069	6,1	10,5	1.394	5,6	7,1
Spandau	2.358	5,4	19,6	1.985	5,9	16,6	1.623	6,5	13,6
Steglitz-Zehlendorf	1.923	4,4	12,0	1.440	4,3	9,1	798	3,2	5,0
Tempelhof-Schöneberg	3.216	7,4	17,6	2.390	7,1	12,7	1.653	6,6	8,7
Neukölln	4.142	9,5	25,4	3.324	9,8	20,2	2.365	9,5	14,4
Treptow-Köpenick	3.628	8,4	28,6	2.791	8,3	21,2	2.050	8,2	15,6
Marzahn-Hellersdorf	3.931	9,1	31,1	3.118	9,2	24,0	2.458	9,9	18,9
Lichtenberg	4.338	10,0	31,4	3.484	10,3	25,5	2.690	10,8	19,7
Reinickendorf	2.499	5,8	20,3	1.822	5,4	14,6	1.404	5,6	11,3
Berlin	43.422	100,0	22,9	33.802	100,0	17,5	24.934	100,0	12,9

¹⁾ Privathaushalte: Ergebnisse des Mikrozensus des jeweiligen Jahres.

²⁾ Privathaushalte: Ergebnisse des Mikrozensus 2006.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

3. Gesundheitszustand der Bevölkerung

3.1. Ausgewählte Schwerpunkte

3.1.1 Gesundheitliche Beeinträchtigungen und Krankheiten bei älteren Menschen in Berlin

Die Datenlage für die Berichterstattung zum Morbiditätsgeschehen bei älteren Menschen ist nach wie vor als unzureichend anzusehen. Dies ist insbesondere bezüglich einer bevölkerungsbezogenen Darstellung der mit zunehmendem Alter auftretenden Multimorbidität, d. h. gleichzeitiges Vorhandensein chronisch werdender oder primär chronischer Krankheiten, der Fall.

Datenlage zur Gesundheitslage älterer Menschen defizitär

Mit dem sich hierzulande vollziehenden *demografischen Wandel* (vgl. auch Kapitel 2) gewinnt die Frage nach der physischen und seelischen Gesundheit älterer Menschen immer mehr individuelle und gesellschaftliche Bedeutung. Obwohl mit dem Alter gesundheitliche Probleme und damit verbundene Einschränkungen zunehmen, ist „Alter“ keinesfalls mit Krankheit gleichzusetzen. Um jedoch ein selbständiges, selbstverantwortliches und persönlich sinnerfülltes Leben bis ins hohe Alter führen zu können, sind die dafür notwendigen Rahmenbedingungen und Determinanten von Bedeutung. So können beispielsweise die individuelle Lebensführung, eine adäquate medizinische und soziale Betreuung, Prävention und Rehabilitation den Gesundheitszustand, die Lebensqualität und das Wohlbefinden stark beeinflussen.

Die gesundheitliche Lage der älteren Generationen ist wesentlich besser als das in der breiten Bevölkerung vermutet wird. Bis zum 80. Lebensjahr sind heutzutage die Menschen weitaus leistungsfähiger, aktiver und selbstbestimmter als früher.

Wenn von alten oder älteren Menschen die Rede ist, werden im Alltag, in der Politik und in der Wissenschaft, vor allem aber in den Medien verschiedene Definitionen benutzt. Nachfolgende Angaben beziehen sich im Wesentlichen auf wissenschaftliche Empfehlungen (u. a. der Weltgesundheitsorganisation), nach der

- 50- bis unter 60-Jährige als „junge Alte“,
- 60- bis unter 70-Jährige als „ältere Menschen“,
- 70- bis unter 80-Jährige als „alte Menschen“,
- 80- bis unter 95-Jährige als „hochbetagte Menschen“ und
- über 95-Jährige als „langlebige Menschen“ gelten.

Die in einigen Indikatoren vorgenommenen *Abweichungen bei der Deskription nach Altersgruppen* ergeben sich aus

- der jeweiligen *Datenverfügbarkeit* (z. B. waren Vergleiche mit anderen Bundesländern und Deutschland nur für die Altersgruppe 65 Jahre und älter möglich),
- der unterschiedlichen *Häufigkeitsverteilung* bei den Fallzahlen (z. B. bei Infektionskrankheiten) sowie
- der *Relevanz* gesundheitlicher Einschränkungen bzw. bestimmter Krankheiten/Krankheitsgruppen im Lebenslauf (z. B. tritt Pflegebedürftigkeit erst messbar ab dem 80sten Lebensjahr auf und typische Alterskrankheiten, wie Schlaganfall und Altersdiabetes, sind für die stationäre Behandlungsmorbidität erst ab dem 60sten Lebensjahr feststellbar).

In der textlichen Darstellung wird auf Besonderheiten des Morbiditätsgeschehens bei älteren Menschen eingegangen, während die Tabellen zum Themenfeld sehr systematisch die Ausprägungen für

alle Altersgruppen enthalten (überwiegend in 5er Altersschritten). Der Tabellenteil enthält neben der routinemäßigen Darstellung der Indikatoren entsprechend dem von der Arbeitsgemeinschaft Oberster Landesgesundheitsbehörden (AOLG) beschlossenen Indikatorensetz der Länder auch eine Sonderauswertung zur stationären Morbidität älterer Berlinerinnen und Berliner mit Zeitvergleichen und regionaler Zuordnung.

Die nachfolgende Analyse beinhaltet Informationen zur subjektiven, ambulanten und stationären Morbidität, zu medizinischen Rehabilitationsmaßnahmen, Rentenzugängen wegen verminderter Erwerbsfähigkeit, Schwerbehinderung, Pflegebedürftigkeit sowie zu ausgewählten Krankheiten, wie meldepflichtigen Infektionskrankheiten, bösartigen Neubildungen, Unfällen und Verletzungen. Für die derzeit verfügbaren Daten zur Mortalität wird auf den Basisbericht 2006/2007 verwiesen.

Die Ausführungen zu den *ausgewählten morbiditätsbezogenen Indikatoren* erheben keinen Vollständigkeitsanspruch - insbesondere zur ambulanten Morbidität der Berlinerinnen und Berliner ist die Datenlage unzureichend -, sie liefern jedoch wichtige Informationen zur Beurteilung und Bewertung des Gesundheitszustandes der in Berlin lebenden älteren Bevölkerung.

3.1.1.1 Allgemeine Morbidität

Subjektive Morbidität

Die subjektive Gesundheitseinschätzung kann als Prädiktor für Morbidität und Mortalität angesehen werden. Sie wird von einer Reihe von Faktoren determiniert. Wie zahlreiche Untersuchungen belegen, haben *sozioökonomische Ungleichheiten* im mittleren und älteren Lebensalter einen starken Einfluss auf die subjektive Wahrnehmung der Gesundheit und auf objektive Indikatoren der gesundheitlichen Lage. So steht die soziale Lage in engem Kontext mit dem Bildungsniveau, dem Berufsstatus (vor und nach Eintritt in das Rentenalter) und dem Einkommen, was sich unmittelbar auf die Gesundheit (auch auf Gesundheitsverhalten und die Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen) niederschlägt. Personen, die aus sozial schwächeren Schichten kommen, leiden häufiger an Krankheiten wie z. B. ischämischen Herzkrankheiten, Schlaganfällen und Bluthochdruck. Häufiger findet sich bei ihnen auch Übergewicht bis hin zur Fettsucht. Aber auch psychische Erkrankungen, allen voran Depressionen, werden in der sogenannten sozialen Unterschicht häufiger beobachtet. Höher ist zudem der Anteil derer, die über chronische Schmerzen und andere gesundheitsbedingte Einschränkungen im Alltagsleben klagen. Insgesamt gesehen wird der allgemeine Gesundheitszustand schlechter beurteilt als der von besser gestellten Vergleichsgruppen^{1, 2, 3}.

Angaben zum Morbiditätsgeschehen und zur gesundheitlichen Versorgungssituation lassen sich aus den Struktur- und Prozessdaten der amtlichen Statistiken ableiten. Persönliche Angaben zum Gesundheitsstatus, Gesundheitsverhalten und der Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen ergänzen diese Angaben und leisten einen wichtigen Beitrag zur Beurteilung der gesundheitlichen und sozialen Lage der Bevölkerung.

Über zwei Drittel der älteren Menschen schätzen ihren Gesundheitszustand als sehr gut und gut ein

Die *Selbsteinschätzung des eigenen Gesundheitszustandes* kann als ein Indikator für die objektive Gesundheit gewertet werden. Wenn Personen ihren Gesundheitszustand schlecht bewerten, steht das meist in hoher Übereinstimmung mit messbaren Parametern (z. B. Inzidenz und Prävalenz von Krankheiten). Befragungen zum Gesundheitszustand beantworten ältere Menschen meist mit relativ hohen Zufriedenheitswerten. Den Auswertungen der telefonischen Gesundheitssurveys des RKI 2003 bis 2006 zu Fragen des Gesundheitszustandes befragten Personen (14.918 Frauen, 13.951 Männer) zufolge schätzten mehr als zwei Drittel der befragten

¹ Lampert, T; Ziese, T. (2005): Armut, soziale Ungleichheit und Gesundheit. Bonn, BMGS.

² Gärtner, K.(2001): *Lebensstile und ihr Einfluss auf Gesundheit und Lebenserwartung. Der Lebenserwartungssurvey des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung. Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, Heft 102a.* Wiesbaden, BiB.

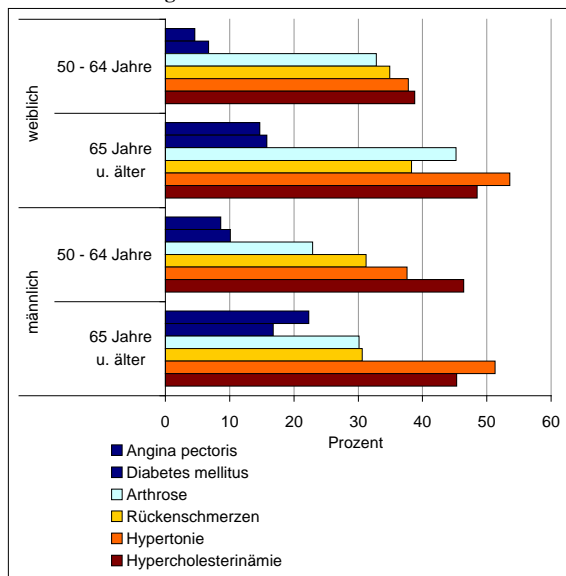
³ Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2008): *Lebenslagen in Deutschland - Dritter Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung.* 16. Wahlperiode, Bundestags-Drucksache 16/9915.

50- bis unter 65-Jährigen (Frauen: 64,9 %, Männer: 66,8 %) ihren Gesundheitszustand als sehr gut und gut ein. Bei den über 65-Jährigen betrug der Anteil bei den Frauen immerhin noch 48,2 % und bei den Männern 55,3 % (vgl. auch Tabelle 3.2.15, Basisbericht 2006/2007). Diese positiven Aussagen werden zum Teil damit erklärt, dass gewisse Leistungsminderungen und gesundheitliche Probleme als „normal“ und altersgerecht erlebt werden. Außerdem ist zu beachten, dass die subjektive Gesundheitseinschätzung bei älteren Menschen häufig in engem Kontext mit deren aktuellen Aktivitäten, Stimmungslagen und der allgemeinen Lebensqualität steht. Als schlecht bewerteten 9,8 % und als sehr schlecht 2,6 % der über 65-jährigen befragten Frauen ihren derzeitigen Gesundheitszustand. Bei den Männern lagen die Anteile derjenigen, die ihren Gesundheitszustand als „schlecht“ (8,3 %) bzw. als „sehr schlecht“ (1,9 %) einschätzten, wiederum unter denen der Frauen.

Gefragt nach gesundheitlichen Beeinträchtigungen gaben bei den 50- bis unter 65-Jährigen 61,6 % der Frauen und 64,1 % der Männer an, gar nicht eingeschränkt zu sein. Bei den über 65-Jährigen lag der

Anteil bei den Frauen immerhin noch bei 48,2 % und bei den Männern betrug er 51,6 % (vgl. Tabelle 3.2.15 a, Basisbericht 2006/2007). Demgegenüber stand ein hoher Prozentsatz von Angaben zu häufig bestehenden Krankheiten und pathologischen Befunden, die wiederum Aussagen zur Prävalenz von gesundheitsrelevanten Indikatoren wie etwa Bluthochdruck, zu hohe Cholesterinwerte und Diabetes mellitus zulassen. Nach den vorliegenden Daten hatte beispielsweise weit mehr als jede dritte 50- bis unter 65-jährige Person in Deutschland erhöhten Blutdruck, bei den über 65-Jährigen war bereits über die Hälfte der Altersgruppe betroffen. Bezogen auf erhöhte Blutfettwerte lag der Anteil ähnlich hoch (vgl. Abbildung 3.1). Die genannten Krankheitsbefunde und Gesundheitsrisiken sind nicht selten mit dem individuellen Gesundheitsverhalten verbunden und eng an die bestehenden sozioökonomischen Rahmenbedingungen gekoppelt. Bezogen auf die in Abbildung 3.1 aufgeführten Krankheiten und Befunde sind adipöse und körperlich inaktive Menschen besonders stark gefährdet (zur körperlichen Bewegung vgl. Schwerpunkt 4.1.2 in diesem Bericht).

Abbildung 3.1:
Häufig genannte Krankheiten und Befunde in Deutschland 2003 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
- in % der Befragten



(Datenquelle: RKI, Telefonische Gesundheitssurveys 2003 - 2006 /
Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Ambulante Morbidität

Hinsichtlich der Deskription und Beurteilung der ambulanten Morbidität im Erwachsenenalter, insbesondere aber über die Inanspruchnahme ambulanter ärztlicher Konsultationen durch ältere Menschen, ist die verfügbare *Datenlage in der Bundesrepublik Deutschland nach wie vor als äußerst defizitär* zu bezeichnen. Spärliche Angaben existieren mehr oder weniger nur zur gesundheitlichen Versorgung im ambulanten Bereich, die auch nur über die Altersstruktur der die Versorgung gewährleistenden Personen Aufschluss geben. Altersgruppenspezifische diagnosebezogene Daten der behandelten Patienten und Patientinnen stehen, abgesehen von den unter 15-Jährigen, für Auswertungen des Behandlungsprofils überhaupt nicht zur Verfügung. Bezogen auf Erwachsene erlauben aber auch die spärlichen Auswertungen der kassenärztlichen Daten kaum Aussagen zum tatsächlichen ambulanten Morbiditätsgeschehen, da es sich um reine Abrechnungsdaten (inklusive Mehrfachnennungen) handelt (vgl. Tabellen 3.2.1 bis 3.2.5).

Insgesamt gesehen nehmen hierzulande über 90 % aller Bundesbürger mindestens einmal im Jahr einen *ambulanten Arztbesuch* (ohne Zahnarzt) in Anspruch. Nach neuesten Angaben der Berliner Kassenärztlichen Vereinigung⁴ gaben im Rahmen einer Versichertenbefragung 65 % der befragten gesetzlich versicherten 18- bis unter 80-jährigen Personen aus Berlin an, drei bis zehnmal pro Jahr ihren Hausarzt zu konsultieren. 16 % der Versicherten gaben zudem an, häufiger als zehnmal im Jahr einen Facharzt aufzusuchen.

Multimorbidität ist Hauptfaktor für ambulante Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen im Alter

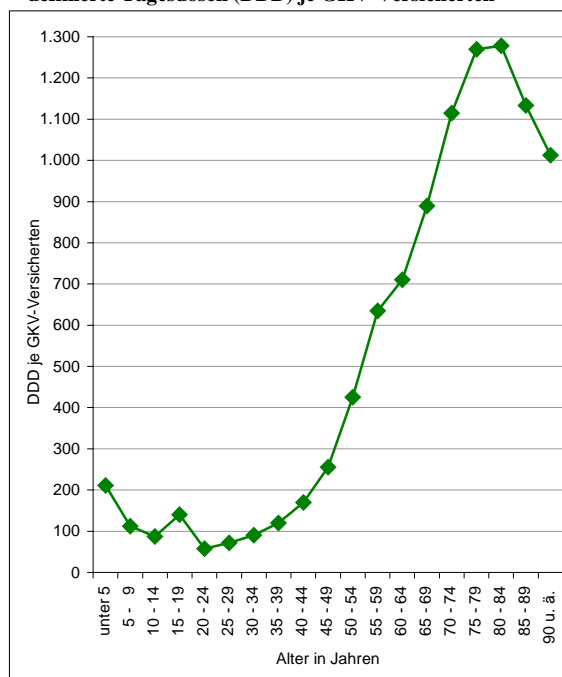
Die ambulante Inanspruchnahme von ärztlichen Versorgungsleistungen wird von zahlreichen Einflussfaktoren wie z. B. Morbidität, Alter, Geschlecht, Familienstand, Region (Stadt/Land), kontaktierte Fachgebiete, Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen, sozialer und Versichertenstatus etc. determiniert. Multimorbidität ist im Alter einer der Haupteinflussfaktoren für eine ambulante Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen.

Erkrankungen im höheren Erwachsenenalter sind selten akut. Sieht man einmal von Unfällen und Verletzungen ab (vgl. auch Abschnitt 3.1.1.2), handelt es sich dann meist um *chronische Krankheiten*, die zum einen Folgeerscheinungen des Alters sind, zum anderen aber auch auf ein langjähriges Einwirken von prädisponierenden Risikofaktoren zurückgeführt werden müssen. Chronifizierte Krankheiten im Alter wie z. B. Hypertonie, Herzinsuffizienz, ischämische Herzkrankheiten, Altersdiabetes, Atherosklerose, Fettstoffwechselstörungen, Bronchialleiden, Rheuma/Arthrose und Dementia senilis, um die wichtigsten zu nennen, bedürfen einer stetigen Therapie und führen auch die Liste der *häufigsten Behandlungsanlässe in den allgemeinärztlichen, hausärztlich-internistischen und fachärztlich internistischen Praxen* an (vgl. Tabelle 3.2.1, 3.2.1 a, 3.2.1 b). Demzufolge ist es nicht verwunderlich, dass über 50 % aller *verordneten Arzneimittel* zu Lasten von chronischen Erkrankungen gehen, die hauptsächlich im höheren Erwachsenenalter auftreten. Und meist leiden die erkrankten Personen dann auch noch an mehreren Krankheiten, so dass sie gleichzeitig mehrere Medikamente verordnet bekommen⁵.

Ab dem 50. Lebensjahr bis um das 80. Lebensjahr herum steigt das Maß der verordneten Medikamentenmenge (um etwa ein Drittel je nächst höhere Altersgruppe) stark an. 75- bis unter 85-Jährige erhalten die mit Abstand höchsten Tagesdosen (DDD: Arzneimittelmenge, siehe Erläuterungen) (vgl. Abbildung 3.2).

Alte Menschen bekommen bis zu zehnmal so viele *Arzneimittelverordnungen* wie jüngere. Obwohl die versicherten über 60-jährigen Personen nur etwa 26 % der Gesamtversicherten stellen, bekommen sie rund 55 % aller verschriebenen Medikamente verordnet. An erster Stelle aller verordneten Medikamente stehen bei alten Menschen erwartungsgemäß Arzneimittel, die bei Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems, bei Diabetes mellitus, rheumatischen Erkrankungen und gegen Schmerzen Anwendung finden. Bundesweit stellten die dafür eingesetzten Arzneimittel (z. B. Antihypertonika, Betarezeptorenblocker, Antidiabetika, Analgetika) in den letzten drei Jahren bei den über 50-jährigen GKV-Versicherten rund 55 % aller zu Lasten der GKV verordneten Tagesdosen. Während Analgetika, Antirheumatika und bei den über

Abbildung 3.2:
Verordnete Arzneimittel nach Roter Liste in Deutschland 2006 nach Altersgruppen
- definierte Tagesdosen (DDD) je GKV-Versicherten



(Datenquelle: StBA, GKV-Arzneimittelindex (www.gbe-bund.de) / Darstellung: SenGesUmV - I A -)

⁴ Kassenärztliche Vereinigung Berlin (2008): Berliner Ergebnisse der 2. KBV-Versichertenbefragung Mai/Juni 2008. http://www.kvberlin.de/40presse/20konferenz/pk080828_befragung/pk080828_befragung_presentation.pdf

⁵ Bundesministerium für Gesundheit (2006): Gesund altern - Prävention und Gesundheitsförderung im höheren Alter.

80-Jährigen auch Antidiabetika weniger verschrieben wurden, stieg die Menge der verordneten Mittel gegen Bluthochdruck seit 2000 um etwa zwei Drittel an. Den stärksten Zuwachs, um immerhin das Zweieinhalbfache, verzeichneten jedoch Statine (Lipidsenker), die bei Hyperlipidaemien eingesetzt werden (vgl. Tabelle 3.1).

Tabelle 3.1:

Ausgewählte häufig verordnete Arzneimittel nach Roter Liste in Deutschland 2000 - 2006 nach ausgewählten Altersgruppen - definierte Tagesdosen (DDD) je GKV-Versicherten

Arzneimittelart / Alter in Jahren	Zu Lasten der GKV verordnete Tagesdosen (DDD)							2006 zu 2000 in %
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	
Analgetika/Antirheumatika								
50 - 54	23,6	24,5	28,3	27,7	24,5	24,4	23,0	-2,5
60 - 64	33,6	35,0	38,8	38,5	32,5	32,7	33,4	-0,6
70 - 74	48,1	50,0	55,2	54,8	46,3	48,4	46,2	-4,0
80 - 84	69,3	68,5	74,7	71,7	57,8	57,9	58,8	-15,2
90 u. ä.	74,3	80,5	87,0	81,8	76,7	66,5	62,7	-15,6
Antidiabetika								
50 - 54	16,9	19,3	22,7	25,4	29,7	33,4	29,6	75,1
60 - 64	36,4	40,0	41,4	45,0	39,8	41,8	46,4	27,5
70 - 74	54,7	61,7	65,7	72,4	66,6	72,7	75,1	37,3
80 - 84	64,2	66,3	68,0	68,5	58,2	59,5	62,6	-2,5
90 u. ä.	39,0	44,4	42,4	43,1	36,7	28,6	35,0	-10,3
Antihypertonika								
50 - 54	34,9	37,1	41,3	46,6	48,2	53,2	54,5	56,2
60 - 64	66,2	72,3	74,3	85,2	82,6	92,2	101,4	53,2
70 - 74	92,1	103,3	110,4	128,6	127,1	153,0	162,3	76,2
80 - 84	101,5	104,6	112,5	125,0	122,5	146,0	163,2	60,8
90 u. ä.	60,8	69,9	69,3	77,3	77,6	83,6	101,4	66,8
Betarezeptorenblocker/Ca-Antagonisten/ACE-Hemmer								
50 - 54	44,8	50,4	62,6	70,1	68,2	74,3	74,7	66,7
60 - 64	84,7	96,2	109,0	123,2	115,2	126,4	138,2	63,2
70 - 74	129,4	149,7	170,7	192,3	185,2	213,7	224,5	73,5
80 - 84	151,3	170,0	193,3	211,7	202,3	223,3	243,1	60,7
90 u. ä.	111,6	130,1	135,9	151,7	147,3	144,5	165,8	48,6
Diuretika								
50 - 54	14,4	15,7	18,6	19,7	18,2	17,7	16,5	14,6
60 - 64	31,6	34,0	35,6	39,4	35,5	35,9	36,9	16,8
70 - 74	65,7	70,7	74,3	82,2	76,6	84,1	81,3	23,7
80 - 84	121,8	117,0	131,7	136,9	125,1	130,3	132,4	8,7
90 u. ä.	161,9	166,7	173,3	176,3	147,7	137,5	142,0	-12,3
Lipidsenker								
50 - 54	14,7	17,4	20,8	23,5	27,2	29,2	30,6	108,2
60 - 64	31,9	38,4	41,3	48,5	51,5	53,1	60,2	88,7
70 - 74	39,4	47,3	53,7	63,2	69,4	80,3	91,1	131,2
80 - 84	22,1	29,0	34,2	40,7	45,4	55,5	68,8	211,3
90 u. ä.	4,4	5,8	5,6	8,2	15,0	13,8	20,4	363,6
Psychopharmaka								
50 - 54	21,2	22,0	24,1	25,4	24,4	26,3	26,4	24,5
60 - 64	21,9	22,8	23,2	23,9	22,6	24,6	25,7	17,4
70 - 74	26,4	28,0	28,0	28,4	27,3	31,5	30,3	14,8
80 - 84	37,0	38,0	39,8	39,4	37,3	41,9	42,6	15,1
90 u. ä.	40,4	45,8	42,9	43,9	47,4	46,8	47,2	16,8
Schilddrüsentherapeutika								
50 - 54	31,6	30,3	32,5	34,1	28,0	29,1	28,4	-10,1
60 - 64	27,2	29,0	29,7	33,4	29,1	33,1	35,0	28,7
70 - 74	26,2	27,8	29,4	32,3	29,8	36,1	35,7	36,3
80 - 84	23,0	24,5	25,7	27,5	25,9	31,0	31,8	38,3
90 u. ä.	14,6	15,0	15,2	17,3	20,4	19,5	23,2	58,9
Gesamtmarkt GKV-Rezepte mit Fertigarzneimitteln								
50 - 54	421,2	422,5	468,5	478,8	412,4	430,8	424,9	0,9
60 - 64	649,6	686,5	711,3	753,0	626,7	666,7	710,7	9,4
70 - 74	954,6	1.025,2	1.076,6	1.144,5	971,7	1.096,5	1.114,7	16,8
80 - 84	1.266,9	1.284,1	1.355,5	1.384,7	1.119,8	1.220,5	1.278,4	0,9
90 u. ä.	1.203,1	1.283,1	1.271,6	1.289,2	1.017,8	948,9	1.012,8	-15,8

(Datenquelle: StBA. GKV-Arzneimittelindex (www.gbe-bund.de) / Berechnung: SenGesSozV - I A -)

Stationäre Morbidität

Daten zur stationären Behandlung der Bevölkerung in den Krankenhäusern der Bundesrepublik Deutschland werden im Rahmen der Verordnung über die Bundesstatistik für Krankenhäuser (Krankenhausstatistik-Verordnung, KHStatV Teil II: Diagnosen) erfasst und jährlich ausgewertet. Laut Erhebungsprogramm besteht gemäß § 6 der KHStatV in Verbindung mit § 15 BStatG seit 1993 für die Träger der Krankenhäuser eine jährliche Auskunftspflicht. Seit 2004 wird die Hauptdiagnose gemäß den Deutschen Kodierrichtlinien angegeben. Kodiert wird entsprechend der Internationalen Statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme, 10. Revision - German Modification - in der jeweils aktuellen Version. Bei der Krankenhausdiagnosestatistik handelt es sich um eine Totalerhebung (Fallstatistik), die alle im Laufe eines Jahres *aus dem Krankenhaus entlassenen vollstationären Behandlungsfälle* (einschließlich der im Krankenhaus Verstorbenen) einschließt. Die Daten der Berliner Krankenhäuser verfügen über eine annehmbare Qualität und sind somit, wenn auch mit Einschränkungen, für die epidemiologische Nutzung geeignet.

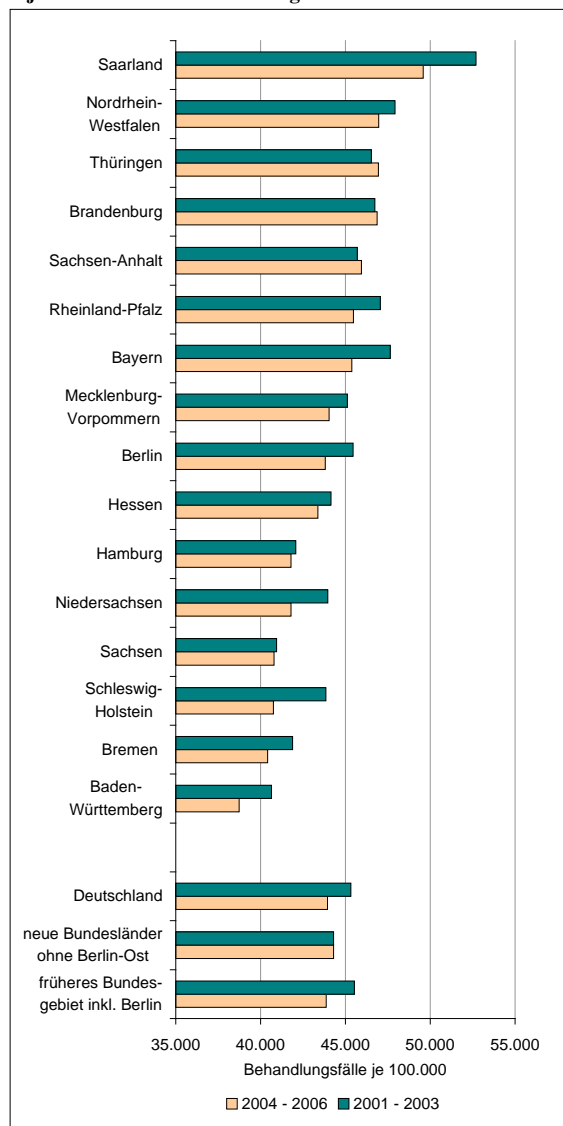
Für die Sicherstellung der stationären Betreuung im Erwachsenenalter standen im Jahr 2006 in den 88 Berliner Krankenhäusern (Allgemein- und sonstige Krankenhäuser) 18.795 Betten zu Verfügung. Bezug nehmend auf die spezielle Versorgung von älteren Patientinnen und Patienten wurden in der Fachabteilung Klinische Geriatrie, einer Subfachabteilung der Inneren Medizin, 1.089 Betten aufgestellt (vgl. auch Schwerpunkt 6.1.7 in diesem Bericht). In der Abteilung für Klinische Geriatrie wurden im Jahr 2006 immerhin 18.256 Behandlungsfälle aus Berlin, davon waren 17.354 älter als 65 Jahre, gezählt. Das waren etwa 8 % aller in der Fachabteilung für Innere Medizin stationär behandelten Personen (vgl. auch Abschnitt 6.1.7 - Geriatrie Versorgung im Krankenhaus).

Nachfolgende Ausführungen beziehen sich im Wesentlichen auf in Berliner Krankenhäusern vollstationär behandelte Frauen und Männer, die ihren Wohnsitz in Berlin haben (zu den Erhebungsmerkmalen und Differenzen, z. B. Missings, siehe Erläuterungen).

Krankenhausthäufigkeit der über 65-Jährigen in Berlin auf Bundesniveau

Im Jahr 2006 wurden in den Berliner Krankenhäusern 598.541 vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle, 329.629 weiblichen, 268.908 männlichen Geschlechts) aus Berlin gezählt. Die Hälfte der Patienten (insgesamt 299.609, weiblich: 168.037, männlich: 131.572) hatte das 60. Lebensjahr überschritten. Im Rentenalter (65 Jahre und älter) waren 42 % der in Berlin behandelten Patienten, wobei der Anteil bei den Frauen mit 44 % deutlich über dem der Männer lag (39 %). Im Bundesvergleich lag die stationäre

Abbildung 3.3:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließl. Sterbefälle / Alter: 65 Jahre u. älter) in Deutschland 2001 - 2006 (jeweils drei Jahre zusammengefasst) nach Bundesländern (Wohnortprinzip) - je 100.000 der über 65-Jährigen



(Datenquelle: StBA, Destatis - Gesundheitsberichterstattung des Bundes / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

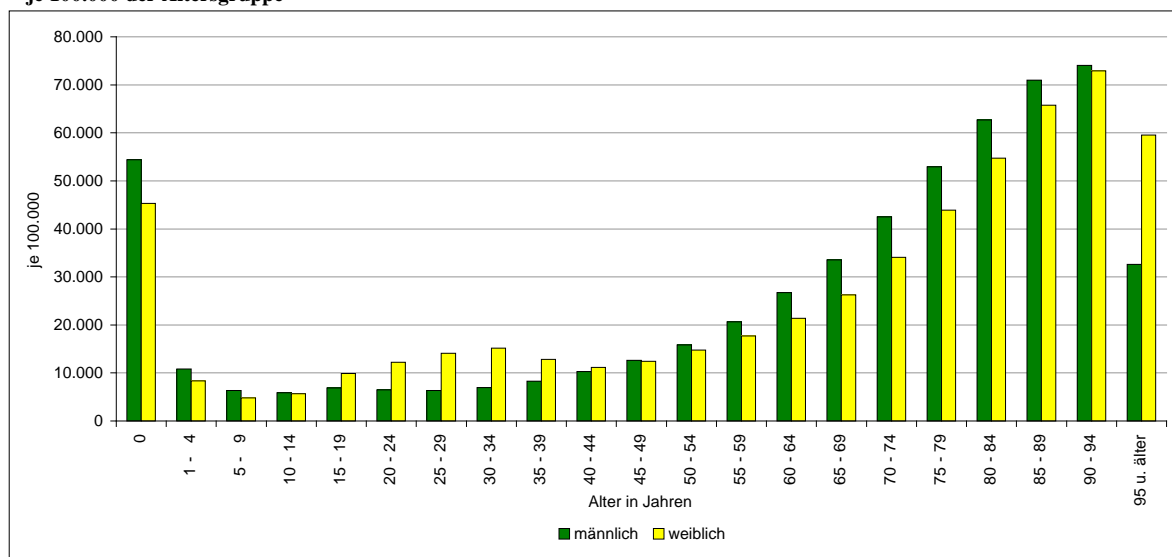
Morbiditätsrate der über 65-jährigen Berlinerinnen und Berliner mit 43.814 je 100.000 in den letzten Jahren (2004/2006) im Mittelfeld. Am häufigsten befanden sich über 65-Jährige aus dem Saarland (49.584 je 100.000 über 65-Jährige), gefolgt von Nordrhein-Westfalen (46.961) und Thüringen (46.948) in vollstationärer Behandlung. Am seltensten nahmen über 65-Jährige aus Baden-Württemberg (38.741 je 100.000), Bremen (40.424) und aus Schleswig-Holstein (40.759) einen stationären Krankenhausaufenthalt in Anspruch. Bis auf Sachsen lagen alle neuen Bundesländer über dem Bundesniveau (43.950 Fälle je 100.000). Während in den in alten Bundesländern, aber auch in Berlin, die Krankenhaushäufigkeit weiter zurückging, war das in den neuen Bundesländern nicht der Fall (vgl. Abbildung 3.3).

Männer befinden sich, bezogen auf die Bevölkerung (je 100.000), häufiger als Frauen in stationärer Behandlung. Das ist, bis auf Frauen im fertilen Alter und dann erst wieder bei über 95-jährigen, in allen anderen Altersgruppen der Fall. 50- bis unter 60-jährige Berliner Männer hatten in der Zeit von 2004 bis 2006 (zusammengefasst) eine gegenüber gleichaltrigen Frauen um etwa 13 % höher liegende Krankenhausinanspruchnahme. Bei den 60- bis unter 80-jährigen lag diese ein Viertel und bei 80- bis unter 95-jährigen Männern immerhin noch 10 % über den entsprechenden Raten der Frauen (vgl. Abbildung 3.4).

Männer befinden sich häufiger als Frauen in stationärer Therapie - starker Anstieg bei den über 60-Jährigen

Abbildung 3.4:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2004 - 2006 (zusammengefasst) nach Geschlecht und Altersgruppen - je 100.000 der Altersgruppe



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

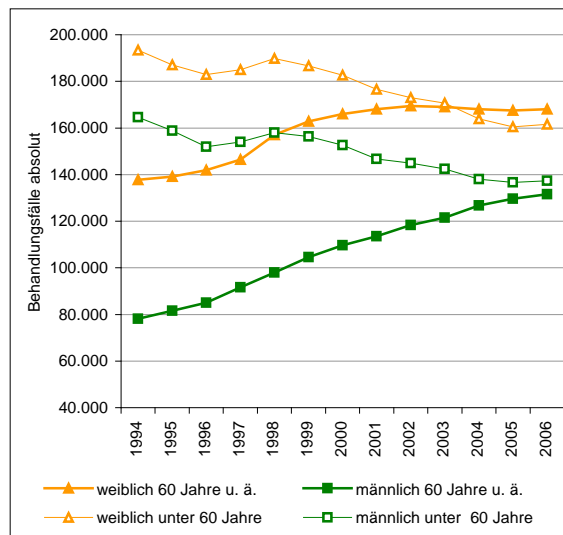
Während die absolute Zahl der Behandlungsfälle im Beobachtungszeitraum von 1994 bis 2006 bei den unter 60-jährigen Berlinerinnen um 16,4 % (1994: 193.350 / 2006: 161.588) und bei den unter 60-jährigen Berlinern um 16,6 % (1994: 164.585 / 2006: 137.334) zurückging, nahm sie bei den über 60-Jährigen kontinuierlich zu. Dabei fiel der Anstieg bei Frauen mit 21,9 % (1994: 137.808 / 2006: 168.037 Fälle) gegenüber Männern (1994: 78.139 / 2006: 131.572), bei denen die Fallzahl um mehr als zwei Drittel (68,4 %) zunahm, schwächer aus. Der in der über 60-jährigen Bevölkerung zu beobachtende starke Anstieg vollstationärer Behandlungen war in der Zeit von 1994 bis 2000 am intensivsten. Danach kam es bei den Frauen zu keinen nennenswerten Veränderungen mehr, bei den über 60-jährigen Männern stiegen die Behandlungsfälle aber um weitere 15,9 % an (vgl. Abbildung 3.5).

Unter Nichtberücksichtigung des Geschlechts wurde bei altersgruppenspezifischer Betrachtung der höchste Anstieg der Krankenhaushäufigkeit bei den 70- bis unter 80-Jährigen festgestellt. Mit 101.993

Fällen, das waren immerhin 17 % aller Behandlungsfälle bzw. jeder Dritte aller über 60-jährigen Krankenhauspatientinnen und -patienten, wurde im Jahr 2006 die bis dahin höchste Fallzahl registriert. Und auch bei den über 95-Jährigen - Zahlen liegen für diese Altersgruppe erst seit dem Auswertungsjahr 2001 vor - wurden in den letzten Jahren steigende Krankenhausaufnahmen beobachtet. In der Zeit von 2001 (3.645 Fälle) bis 2006 (4.659 Fälle) kam es zu einem Anstieg um immerhin 28 %.

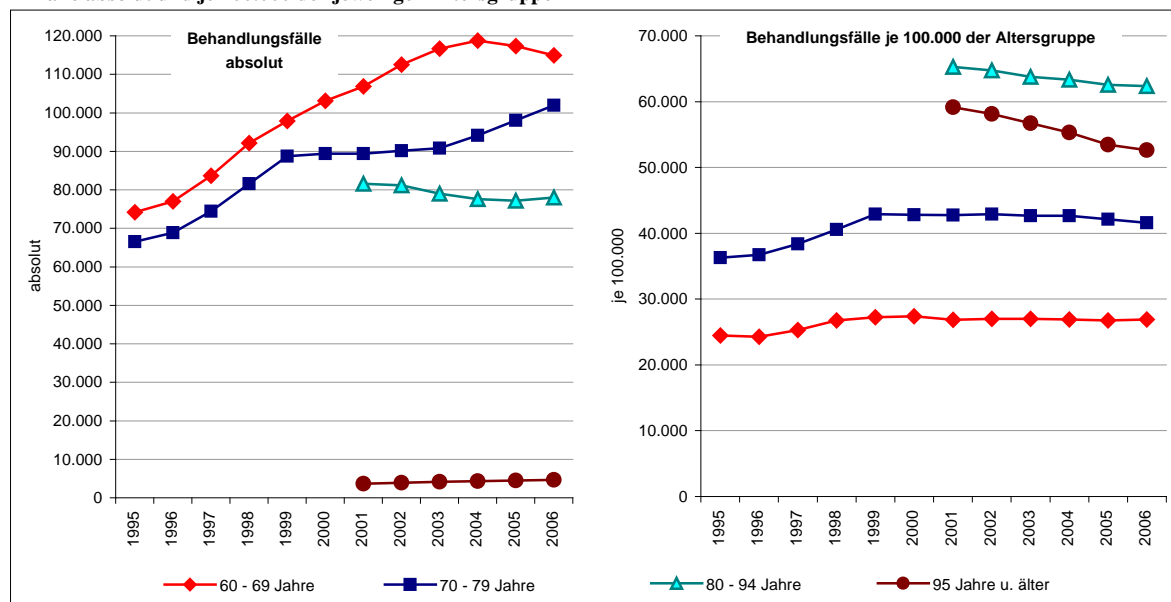
Bezogen auf je 100.000 der entsprechenden Altersgruppe ist das Risiko eines vollstationären Krankenhausaufenthaltes in den letzten Jahren eher gesunken. Während die stationären Morbiditätsraten bis zum Jahr 2000, bezogen auf die verfügbaren Altersgruppen, noch im Ansteigen begriffen waren, kam es danach zu einem Rückgang der Behandlungsmorbidität. Das traf, bis auf die 60- bis unter 70-Jährigen, deren Krankenhaushäufigkeit auf dem Niveau von 2001 lag, auf alle anderen in die Auswertung gekommenen Altersgruppen zu (vgl. Abbildung 3.6).

Abbildung 3.5:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen - Fälle absolut



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Abbildung 3.6:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 1995 - 2006 nach ausgewählten Altersgruppen - Fälle absolut und je 100.000 der jeweiligen Altersgruppe



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Verweildauer geht weiter zurück, Liegedauer der über 60-Jährigen bei Frauen länger als bei Männern

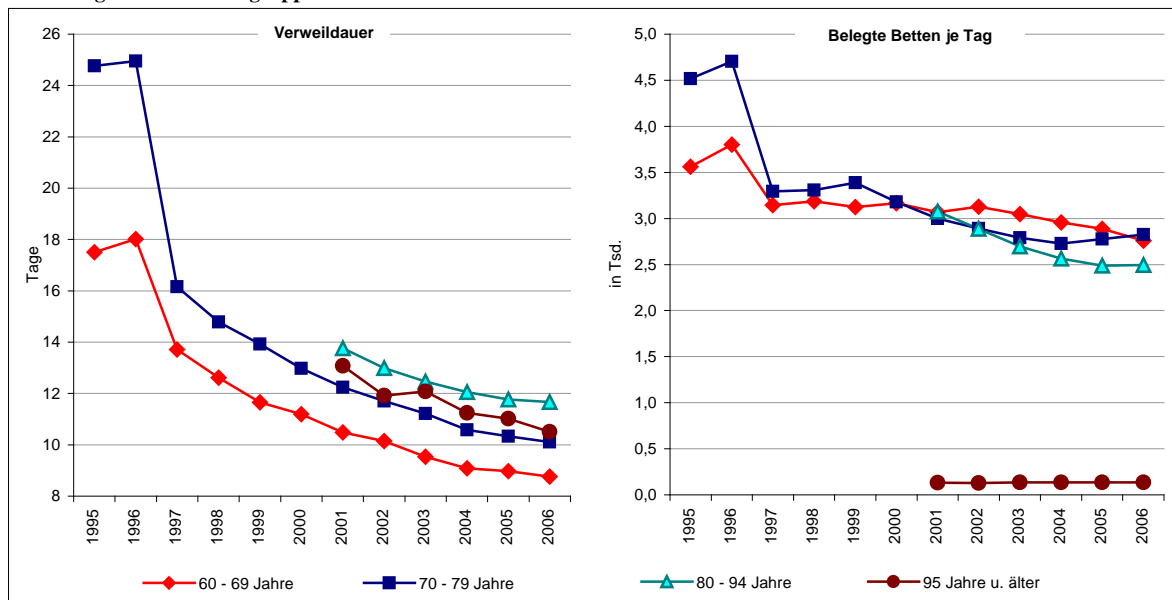
Mit dem Wegfall der rund 6.000 „berlinspezifischen“ Chronikerbetten im Jahr 1996 (vgl. auch Schwerpunkt 6.1.7 in diesem Bericht) kam es zu einer drastischen Reduzierung der durchschnittlichen Krankenhausverweildauer. Insgesamt gesehen ging diese in der Zeit von 1995 bis 2000, bezogen auf alle Altersgruppen, um fast sieben Tage zurück. Bei den über 60-Jährigen

betrug der Rückgang fast zwei Wochen. Seit 2001 ging die Krankenhausverweildauer dann insgesamt um weitere anderthalb Tage zurück und erreichte in Berlin mit 8,5 Tagen den bis dahin niedrigsten Stand. Obwohl die Verweildauer in den letzten Jahren innerhalb der betrachteten Altersgruppen bei den über 60-jährigen stärker zurückging als bei den unter 60-jährigen im Krankenhaus Behandelten, müssen ältere Patientinnen und Patienten gegenüber jüngeren erheblich längere Liegedauern in Kauf nehmen. Mit einer durchschnittlichen Liegezeit von 10,0 Tagen mussten z. B. über 60-Jährige im Jahr 2006 im Durchschnitt gesehen knapp drei Tage länger in stationärer Behandlung bleiben als vollstationär behandelte unter 60-Jährige. Bezogen auf das Geschlecht konnte zudem festgestellt werden, dass unter 60-jährige Berlinerinnen kürzer (2006: 6,5 Tage) als unter 60-jährige Berliner im Krankenhaus verweilten (2006: 7,2 Tage). Bei den über 60-Jährigen lag die durchschnittliche Liegedauer der Frauen (2006: 10,5 / Männer: 9,3 Tage) dann aber in allen betrachteten Altersgruppen über der der Männer (vgl. Tabelle 3.2.27).

Für die vollstationäre Behandlung von über 60-jährigen Berlinerinnen und Berlinern wurden im Jahr 2006 täglich etwa 8.200 Krankenhausbetten, 4.850 für Frauen und 3.350 für Männer, benötigt. Das heißt, dass im Jahr 2006 täglich fast zwei Drittel aller Betten mit Patientinnen und Patienten belegt waren, die das 60. Lebensjahr bereits überschritten hatten. Allein für die stationäre Behandlung von 70- bis unter 95-jährigen Berlinerinnen und Berlinern wurden knapp 40 % der Bettenkapazität (immerhin 5.320 pro Tag) benötigt. Während die Zahl der durchschnittlich mit 60- bis unter 70-jährigen Patientinnen und Patienten belegten Krankenhausbetten in den letzten Jahren noch weiter reduziert werden konnte, war das in den höheren Altersgruppen nicht mehr der Fall (vgl. Abbildung 3.7).

Zwei Drittel aller Krankenhausbetten werden täglich für die Behandlung von über 60-Jährigen benötigt

Abbildung 3.7:
Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) und durchschnittlich belegte Betten je Tag von aus dem Krankenhaus entlassenen vollstationären Behandlungsfällen (einschließlich Sterbefällen) in Berlin (nur Berliner) 1995 - 2006 nach ausgewählten Altersgruppen



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Innerhalb der Berliner Bezirke gibt es seit Auswertungsbeginn der Diagnosestatistik bezüglich der Häufigkeitsverteilung immer noch Unterschiede in der Inanspruchnahme von Krankenhausaufenthalten. Bezogen auf bestimmte Altersgruppen ist auch 18 Jahre nach der Wiedervereinigung der Stadt eine unterschiedliche Krankenhausinanspruchnahme zu beobachten. So befanden sich beispielsweise Säuglinge und Kinder aus den

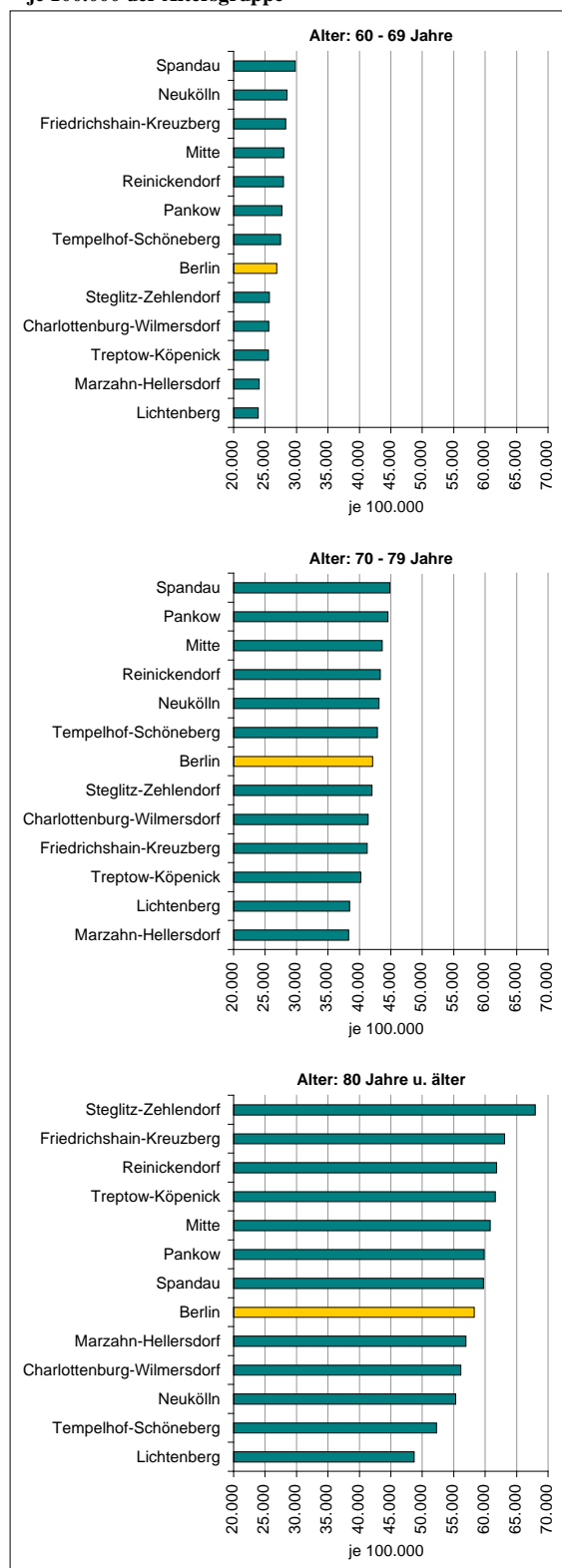
Über 60-Jährige aus ehemals Berlin-Ost seltener in vollstationärer Therapie als aus ehemals Berlin-West

ehemaligen Bezirken von Berlin-Ost deutlich häufiger als Gleichaltrige aus ehemals Berlin-West in stationärer Behandlung. Die Raten differierten zum Teil um ein Mehrfaches. Während sich die stationären Morbiditätsraten in den mittleren Altersgruppen, nicht zuletzt bedingt durch die Einführung der fallbezogenen Zuordnung und Abrechnung der Krankenhausleistungen nach dem Fallpauschalensystem (sogenannte DRGs / Diagnosis Related Groups) mehr oder weniger angeglichen haben, traf das auf die höheren Altersgruppen noch nicht zu. Anders als bei den Kindern befanden sich in den letzten Jahren ältere Personen aus den ehemaligen westlichen Bezirken Berlins im Durchschnitt häufiger als ältere Frauen und Männer aus ehemals Berlin-Ost in stationärer Behandlung. Bezogen auf definierte Altersgruppen hatten 60- bis unter 70-Jährige aus den östlichen Bezirken in den Jahren 2004 bis 2006 um 6 % niedriger liegende Raten. Bei den 70- bis unter 80-Jährigen lagen diese um etwa 4 % und bei über 80-Jährigen noch knapp 3 % darunter. In den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte (nach der Berliner Bezirksreform aus ehemals „West-“ und „Ostbezirken“ fusionierte Bezirke) lagen die Werte (beide Bezirke zusammen) durchweg über dem Berliner Niveau.

Bezogen auf alle über 60-Jährigen nahmen Patientinnen und Patienten aus Spandau (40.262 je 100.000), gefolgt von Personen aus Pankow (39.143) und Mitte (38.665), am häufigsten einen stationären Krankenhausaufenthalt in Anspruch. Demgegenüber verzeichneten Personen aus Lichtenberg (32.640 je 100.000), Marzahn-Hellersdorf (32.880) und Treptow-Köpenick (35.212) die niedrigsten Behandlungsraten (vgl. Tabelle 3.2.26 b). Die in Abbildung 3.8 dargestellten bezirksspezifischen stationären Morbiditätsraten beziehen sich auf ausgewählte Altersgruppen nach dem 60. Lebensjahr.

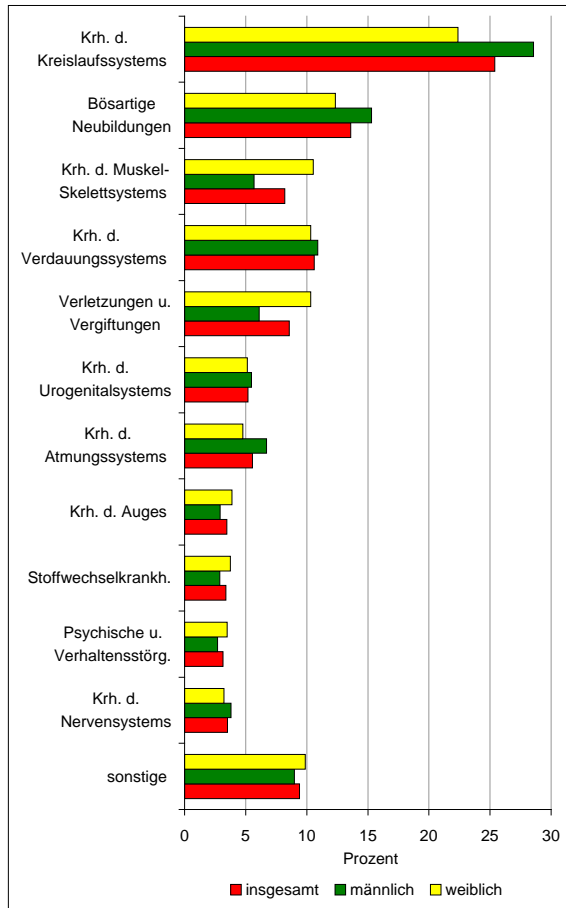
Nach wie vor sind Krankheiten des Kreislaufsystems, gefolgt von bösartigen Neubildungen bei den über 60-Jährigen der häufigste Grund einer Krankenhausbearbeitung. Bei den Berlinerinnen war in den letzten Jahren bei mehr als jeder fünften Patientin (22,4 %) eine Herz-Kreislauferkrankung der Grund für eine Krankenhauseinweisung. Bei mehr als jeder neunten Patientin war eine bösartige Neubildung der Grund für einen Krankenhausaufenthalt. Bei den Männern lag der Anteil

Abbildung 3.8:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2004 - 2006 (zusammengefasst) nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- je 100.000 der Altersgruppe



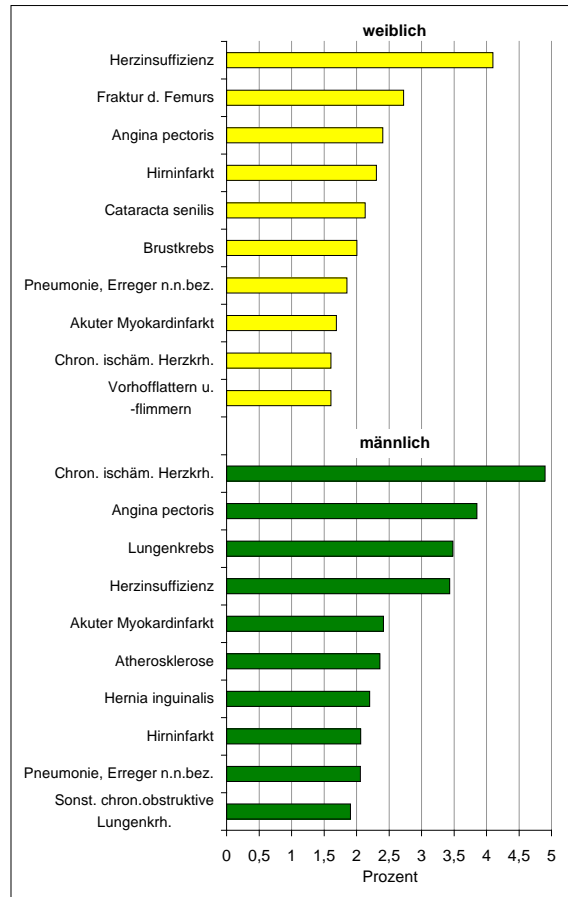
(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Abbildung 3.9:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschl. Sterbefälle, Alter: 60 Jahre u. älter) in Berlin (nur Berliner) 2004 - 2006 (zus.gefasst) nach Geschlecht und ausgewählten Hauptdiagnosegruppen - Anteil (in %)



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Abbildung 3.10:
Die zehn häufigsten Behandlungsdiagnosen der aus dem Krankenhaus entlassenen vollstationären Behandlungsfälle (einschl. Sterbefälle, Alter: 60 Jahre u. älter) in Berlin (nur Berliner) 2004 - 2006 (zus.gefasst) nach Geschlecht - Anteil in %



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

derjenigen, die wegen Krankheiten des Kreislaufsystems stationär behandelt werden mussten, mit 28,5 % deutlich über dem der Frauen. Höher war auch der Anteil derjenigen, die sich wegen bösartiger Neubildungen in stationärer Therapie befanden (15,3 %). Versus lag der Anteil der Frauen, die sich wegen Krankheiten des Muskel-Skelettsystems im Krankenhaus befanden - mit 10,5 % auf dem dritten Platz der Rangfolge der Krankheitshauptgruppen - höher als bei den Männern (5,7 %) (vgl. Abbildung 3.9).

Mit zunehmendem Alter wird das *Behandlungsspektrum* in den meisten Fällen von den *sogenannten Alterskrankheiten* bestimmt. Darunter werden Krankheiten verstanden, die im Alter erstmals auftreten oder in ihrer Häufigkeitsverteilung eng an das höhere Lebensalter geknüpft sind und deren Ursachen in physiologischen Abbauvorgängen des Organismus begründet sind. Während bei 60- bis unter 70-jährigen Frauen das Behandlungsspektrum noch von Diagnosen wie Brustkrebs, Lungenkrebs und Gallensteine dominiert wird, stehen bei den 70- bis unter 80-jährigen Frauen bereits typische Alterskrankheiten wie Altersstar und Hirnfarkte im Vordergrund. Allen voran jedoch die Herzinsuffizienz. Im Jahr 2006 waren allein pro Tag durchschnittlich 230 Krankenhausbetten mit über 60-jährigen Berlinerinnen belegt, die wegen Herzinsuffizienz im Krankenhaus behandelt werden mussten. Aber auch für die Behandlung von Frakturen des Femurs, am häufigsten handelt es sich hier um Oberschenkelhalsbrüche, wurden

Frauen (60 J. u. älter) am häufigsten wegen Herzinsuffizienz und Oberschenkelhalsbruch im Krankenhaus

täglich 222 Betten benötigt. Oberschenkelhalsbrüche, bei alten Frauen hauptsächlich durch Stürze im häuslichen Milieu (oder jeweiligen Unterbringungsformen) verursacht, sind zudem immer noch mit einer langen Krankenhausverweildauer von derzeit fast drei Wochen verbunden. Bezogen auf alle über 60-jährigen Berliner Krankenhauspatientinnen befanden sich in der Zeit von 2004 bis 2006 die meisten wegen einer Herzinsuffizienz (insgesamt 20.646 Fälle) in stationärer Behandlung. Oberschenkelhalsbrüche (13.713 Fälle) waren dann der zweithäufigste und Angina pectoris (Herzenge, 12.106 Fälle) der dritthäufigste Behandlungsgrund.

Über 60-jährige Männer am häufigsten wegen Durchblutungsstörungen des Herzens in stationärer Therapie

Bei den über 60-jährigen Berliner Männern stand die Behandlung der chronischen ischämischen Herzkrankheit im Vordergrund. Insgesamt wurden in der Zeit von 2004 bis 2006 19.017 über 60-jährige Männer wegen chronischer Durchblutungsstörungen des Herzens in einem Berliner Krankenhaus behandelt. Den zweiten Platz des Behandlungsspektrums nach Einzeldiagnosen nahm die Behandlung einer Angina pectoris (insgesamt 14.941 Fälle) ein, gefolgt von Lungenkrebs (13.521 Fälle). Anders als bei den Frauen standen Herzinsuffizienzfälle erst bei den über 80-jährigen an erster Stelle nach Einzeldiagnosen (vgl. Abbildung 3.10).

Medizinische Rehabilitationsmaßnahmen

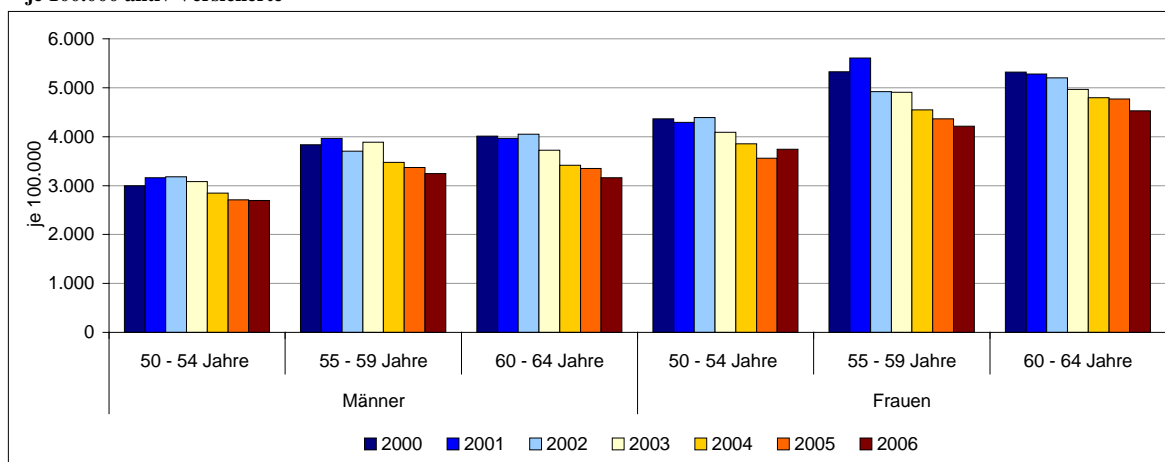
Sozialmedizinisch ist die medizinische Rehabilitation von der früher sogenannten beruflichen Rehabilitation zu unterscheiden (heute: Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben). In der Bundesrepublik Deutschland werden *Maßnahmen der medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe* von der medizinischen Akutbehandlung unterschieden. Die Leistungen zur medizinischen Rehabilitation, dazu gehören auch die Anschlussheilbehandlungen, werden hauptsächlich im SGB IX § 26 geregelt. Leistungen zur medizinischen Rehabilitation kommen immer dann in Betracht, wenn eine Rehabilitationsbedürftigkeit - die Erwerbsfähigkeit muss entweder erheblich gefährdet oder gemindert sein - und eine Rehabilitationsfähigkeit feststeht. Des Weiteren muss eine positive Rehabilitationsprognose für den Patienten oder die Patientin in Aussicht gestellt werden.

Medizinische Rehabilitationsmaßnahmen weiterhin rückläufig

Nachfolgende Ausführungen zur Inanspruchnahme von medizinischen Rehabilitationsmaßnahmen und sonstigen Leistungen wurden den jährlich zur Verfügung stehenden Daten der Deutschen Rentenversicherung (DRV) entnommen und beziehen sich hauptsächlich auf die bei 50- bis unter 65-jährigen Berlinerinnen und Berlinern erbrachten Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung. Im Jahr 2006 wurden bei 25.941 unter 65-jährigen Personen aus Berlin (14.689 weiblichen, 11.252 männlichen Geschlechts) medizinische Rehabilitationsmaßnahmen und Leistungen zur Teilhabe erbracht. Etwa die Hälfte der Rehabilitanden waren älter als 50 Jahre (Frauen: 7.505 bzw. 51,1 % / Männer: 5.620 bzw. 49,9 %). In den letzten Jahren war die Inanspruchnahme von Rehabilitationsmaßnahmen, bezogen auf je 100.000 aktiv Versicherte, rückläufig. Jüngere Versicherte waren insgesamt stärker betroffen als ältere. Bezogen auf das Geschlecht ging die Rate wiederum bei Frauen etwas stärker zurück als bei Männern. Der rückläufige Trend wird hauptsächlich mit der gesetzlichen Neuregelung der aktiv Versicherten in Verbindung gebracht, die den Übergang von ehemals sozialhilfeberechtigten Personen gemäß BSHG in den Rechtskreis des SGB II ab dem 01.01.2005 regelte. In Berlin kam es allein von 2004 zu 2005 zu einer Zunahme der Versichertenzahl um 89.121 Personen, 31.728 von ihnen waren in Berlin lebende Ausländer. Bezogen auf die bei älteren Personen durchgeführten Rehabilitationsmaßnahmen ging die Rate bei den 50- bis unter 60-jährigen Männern in der Zeit von 2001 bis 2006 (jeweils drei Jahre zusammengefasst) um 12,6 % und bei den 60- bis unter 65-jährigen um 15,4 % zurück. Bei Frauen kam es zu einem Rückgang von 12,7 % bei den 50- bis unter 55-Jährigen und von 15,0 % bei den 55- bis unter 60-Jährigen. Mit minus 8,8 % fiel der Rückgang bei den 60- bis unter 65-jährigen Frauen noch am geringsten aus. Nach wie vor nehmen Frauen aber immer noch häufiger als Männer Rehabilitationsmaßnahmen in Anspruch. Ab Mitte dreißig bis um das 60. Lebensjahr herum lag die Inanspruchnahme bei den Frauen in allen Altersgruppen fast ein Drittel und nach dem 60. Lebensjahr sogar über 40 % über der der Männer (vgl. Abbildung 3.11, auch 3.13).

Abbildung 3.11:

Medizinische Rehabilitationsmaßnahmen bei 50- bis unter 65-jährigen Personen aus Berlin 2000 - 2006 nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen - je 100.000 aktiv Versicherte



(Datenquelle: DRV / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Mit zunehmendem Alter steigt das allgemeine Erkrankungsrisiko und damit verbunden auch die Zahl der infolge von Krankheiten durchgeführten Rehabilitationsmaßnahmen an. Deshalb gewinnt die Forderung „Rehabilitation vor Berentung“ auch immer mehr an Bedeutung, will man eine frühzeitige gesundheitsbedingte Erwerbsminderung verhindern. Die mit Abstand meisten Rehabilitationsleistungen wurden bei über 50-Jährigen erbracht. Das traf auf Männer und Frauen gleichermaßen zu. Bezogen auf ausgewählte Altersgruppen betraf jeweils etwa jede fünfte Rehabilitationsmaßnahme eine Person im Alter von 50 bis unter 55 bzw. 55 bis unter 60 Jahren. Jede zehnte Rehabilitationsintervention wurde einer 60- bis unter 65-jährigen Person zuteil.

Die *Indikationen für die Verordnung einer Rehabilitationsmaßnahme* sind sehr vielfältig. Sie sind stark alters- und geschlechtsabhängig. Bezogen auf 50- bis unter 60-Jährige gingen z. B. in der Zeit

Tabelle 3.2:

Medizinische Rehabilitationsmaßnahmen in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006 (zusammengefasst) nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Behandlungsdiagnosen

Behandlungsdiagnose (Krankheitsgruppe)	Medizinische Rehabilitationsmaßnahmen			
	Frauen		Männer	
	im Alter von ... Jahren			
	50 - 59	60 - 64	50 - 59	60 - 64
	<i>Anteil in %</i>			
Krankheiten des Muskel- Skelett-Systems	44,5	32,1	36,3	29,2
Psychische und Verhaltensstörungen	18,8	8,5	14,2	5,2
Bösartige Neubildungen	15,4	42,1	10,5	33,8
Krankheiten des Kreislaufsystems	6,2	5,2	21,9	18,9
Verletzungen und Vergiftungen	2,4	2,2	2,6	1,8
sonstige	12,7	9,9	14,5	11,1
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
	<i>absolut</i>			
Fälle insgesamt	11.814	3.049	8.607	2.772

(Datenquelle: DRV / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

von 2005/2006, wie bereits in den Vorjahren, die häufigsten Rehabilitationsmaßnahmen sowohl bei den Frauen (5.259 Fälle bzw. 44,5 %) als auch bei den Männern (3.126 bzw. 36,3 %) zu Lasten von Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems (hauptsächlich verursacht durch Arthropathien). Psychische und Verhaltensstörungen waren bei Frauen der genannten Altersgruppe der zweithäufigste und bösartige Neubildungen der dritthäufigste Anlass für eine Rehabilitationsmaßnahme. Demgegenüber waren bei den 50- bis unter 60-jährigen Männern Krankheiten des Kreislaufsystems der zweithäufigste Behandlungsgrund, während bösartige Neubildungen bei ihnen an vierter Stelle des Behandlungsspektrums rangierten. Bei den 60- bis unter 65-Jährigen stellten Krebserkrankungen sowohl bei den Frauen (1.258 Fälle bzw. 42,1 %) als auch bei den Männern (936 Fälle bzw. 33,8 %) die häufigsten Rehabilitationsanlässe, gefolgt von Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems, die fast ein Drittel aller Interventionen innerhalb dieser Altersgruppe verursachten (vgl. Tabelle 3.2).

Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit

Verminderte Erwerbsfähigkeit bezeichnet einen krankheits- bzw. behinderungsbedingten physischen bzw. psychischen Zustand, der die Fähigkeit eines Menschen einschränkt, seinen Lebensunterhalt mit der Ausübung von beruflichen Tätigkeiten zu verdienen. Hierzulande spielt der Begriff Erwerbsunfähigkeit vor allem für Renten wegen Erwerbsminderung aus der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) eine Rolle. Seit dem 1. Januar 2005 stellt die Erwerbsfähigkeit aber auch ein Kriterium dafür dar, ob man Ansprüche nach dem SGB II (Arbeitslosengeld II) oder nach dem Sozialhilferecht (SGB XII) (hier Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung oder Hilfe zum Lebensunterhalt) hat, sofern dieser nicht selbst sichergestellt werden kann. Einen *rechtlichen Anspruch auf Rente* haben Versicherte, wenn sie teilweise oder voll erwerbsunfähig sind, gemäß § 43 des SGB VI.

Nachfolgende Angaben zu den Frühberentungen in Berlin beziehen sich auf die jährlich veröffentlichten *Daten der Rentenzugangsstatisik der GRV*, die den größten Versorgungsbereich umfasst. Sie gilt aus sozialmedizinischer Sicht als Prädiktor für die Gesamtsituation und Entwicklung von gesundheitsbedingten Frühberentungen und „Invalidität“. Die Ausführungen beziehen sich im Wesentlichen auf frühberentete 50- bis unter 65-jährige Personen. Ende 2006 waren laut Rentenbestand 30.551 (bzw. 75,9 %) aller 40.259 frühberenteten Berlinerinnen in einem Alter von 50- bis unter 65 Jahren. Damit lag der Anteil der Berlinerinnen über dem Bundesniveau (71,9 %). Demgegenüber lag er bei den insgesamt 35.784 frühberenteten Berliner Männern mit 25.401 registrierten Fällen (bzw. 71,0 %) etwas unter dem Bundesdurchschnitt (73,0 %).

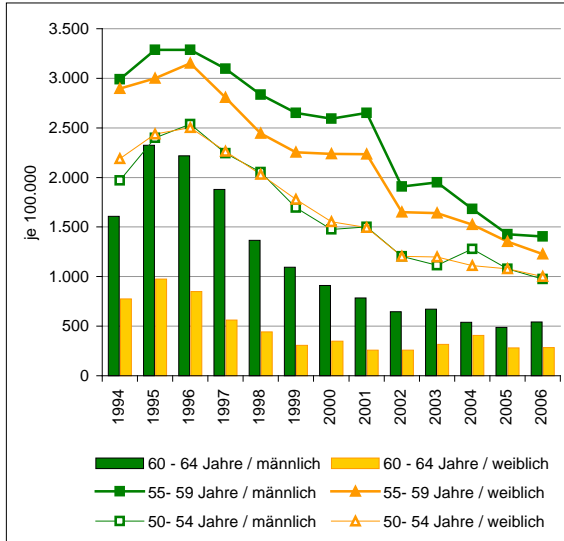
In allen Altersgruppen wurde im Jahr 2006 in Berlin der bis dahin niedrigste Bestand an „frühberenteten“ Personen ermittelt. Der höchste Rentenbestand wurde, bezogen auf alle Altersgruppen, im Jahr 1998 verzeichnet, wo noch über 19.000 Frührentnerinnen und -rentner mehr in Berlin lebten. Hinsichtlich der „älteren“ Frührentner wurde der höchste Bestand bei den 50- bis unter 60-Jährigen im Jahr 1996 und bei über 60-Jährigen im Jahr 2002 beobachtet (vgl. Basisbericht 2006/2007 Tabelle 3.2.34 c).

Starker Rückgang der gesundheitsbedingten Frühberentungen

Die Entwicklung der *jährlich neu bewilligten Frühberentungen* ist in Berlin seit 1997 von einem stark rückläufigen Trend geprägt. In den letzten zehn Jahren hat sich die absolute Zahl der Rentenzugänge mehr als halbiert. Am stärksten betroffen waren über 50-jährige Personen. Bei den 55- bis unter 60-jährigen Frauen (1997: 2.404 / 2006: 891) und Männern (1997: 2.891 / 2006: 974) ging die absolute Zahl der Neuzugänge sogar um mehr als zwei Drittel zurück. Als Ursachen für den seit 1997 zu sehenden Rückgang der gesundheitsbedingten Frühberentungen werden u. a. arbeitsmarktpolitische Gründe genannt. So wurden etwa in den höheren Altersgruppen seit dieser Zeit weniger Anträge auf Erwerbsminderung gestellt. Versus wurde bei bestehender Arbeitslosigkeit häufiger eine „vorgezogene“ Altersrente (mit entsprechenden Abzügen) in Anspruch genommen.

Bezogen auf einzelne Altersgruppen ging die Rate der Frühberentungen je 100.000 aktiv Versicherte in der Zeit von 2001 bis 2006 (jeweils drei Jahre zusammengefasst) bei den 50- bis unter 65-jährigen Männern von 1.381 je 100.000 auf 1.046 bzw. um 24,3 % und damit stärker als bei den Frauen (minus 19,4 % von 1.140 2001/2003 auf 919 je 100.000 2004/2006) zurück. Bei 50- bis unter 55-jährigen Personen kam es zu einem Rückgang um 12,8 % bei den Männern und um 18,1 % bei den Frauen. Bei 55- bis unter 60-Jährigen nahm die Frühberentungsrate um 30,7 % bei den Männern und um 25,8 % bei den Frauen ab. Bei den über 60-Jährigen setzte sich der rückläufige Trend dann nur noch bei den Männern fort (minus 25,4 %). Die Entwicklung bei den Frauen (bei ihnen kam es von 2003 zu 2004 zu einem starken Anstieg und danach wieder zu sinkenden Zahlen) kann derzeit nicht eindeutig interpretiert werden (vgl. Abbildung 3.12). Die Absolutzahlen sind bei Frauen in dieser Altersgruppe aber ohnehin sehr niedrig. Insgesamt wurden in 2006 nur 78 deutsche 60- bis unter 65-jährige Berlinerinnen gesundheitsbedingt frühberentet. Demgegenüber standen 667 Frauen im Alter von 50 bis unter 55 Jahren und 756 55- bis unter 60-jährige, denen vorzeitig eine Rente wegen verminderter Erwerbsfähigkeit bewilligt wurde. Bei den deutschen Männern lag die Absolutzahl erwartungsgemäß etwas höher. 2006

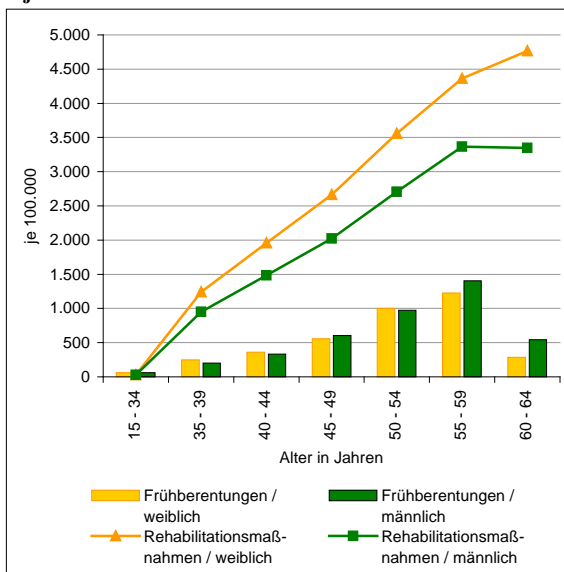
Abbildung 3.12:
Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit in Berlin 1994 - 2006 nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
 - je 100.000 aktiv Versicherte



(Datenquelle: DRV / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

eine deutlich höhere Zugangsrate. Bei den 50- bis unter 60-Jährigen (227 Neuberentungen) lag diese mit 1.608 je 100.000 54 % über der der gleichaltrigen deutschen Männer (1.499 Fälle bzw. 1.043 je 100.000 aktiv Versicherte). Und auch bei den über 60-Jährigen lag das Frühberentungsrisiko innerhalb der ausländischen männlichen Population mit 1.022 je 100.000 aktiv Versicherte mehr als doppelt so hoch wie das der deutschen (487 je 100.000).

Abbildung 3.13:
Medizinische Rehabilitationsmaßnahmen und Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit bei 15- bis 64-jährigen Personen in Berlin 2006 nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
 - je 100.000 aktiv Versicherte



(Datenquelle: DRV / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

waren 668 der männlichen Neuzugänge in einem Alter von 50 bis unter 55 Jahren, 831 waren 55 bis unter 60 Jahre alt, weitere 197 hatten das 60. Lebensjahr überschritten.

Ausländerinnen und Ausländer haben gegenüber deutschen Frauen und Männern nach wie vor ein höheres Frühberentungsrisiko.

Gegenüber deutschen haben ausländische Männer und Frauen ein deutlich höheres Frühberentungsrisiko

Im Jahr 2006 war in Berlin nahezu jede achte infolge von verminderter Erwerbsfähigkeit neu berentete Person ausländischer Herkunft. Bezogen auf ältere Personen hatten 50- bis unter 60-jährige Ausländerinnen mit 1.753 je 100.000 (insgesamt 267 Fälle) gegenüber deutschen Frauen (1.423 Zugänge bzw. 1.043 je 100.000 aktiv Versicherte) ein um fast ein Viertel höher liegendes Frühberentungsrisiko. Bei den über 60-Jährigen lag es fast zweieinhalbmal so hoch (Ausländerinnen: 582 / Deutsche 252 je 100.000). Auch bei den Männern hatten Ausländer gegenüber Deutschen

Wichtige Hinweise auf die gesundheitliche Lage der Frührentnerinnen und Frührentner liefert das *Rentenzugangsalter*. Mit zunehmendem Alter nimmt die Wahrscheinlichkeit einer gesundheitsbedingten Frühberentung erwartungsgemäß zu. Die höchste Zugangsrate wurde in der Gruppe der 55- bis unter 60-Jährigen beobachtet. Das war bei Männern und Frauen gleichermaßen der Fall. Anders als bei den medizinischen Rehabilitationsmaßnahmen, deren Altersgipfel erst nach dem 60. Lebensjahr erreicht wird, kam es bei 60- bis unter 65-Jährigen hinsichtlich der Rentenzugänge infolge verminderter Erwerbsfähigkeit zu einem starken Rückgang der gesundheitsbedingten Frühberentungen. Das wird nach wie vor damit begründet, dass immer noch viele erwerbsgeminderte aktiv Versicherte einen Anspruch auf Altersrente haben und von diesem Anspruch dann auch Gebrauch machen. Abbildung 3.13 weist noch einmal auf das bei 55- bis unter 65-jährigen Frauen deutlich unter dem der gleichaltrigen Männer liegende Frühberentungsrisiko hin. Gleichzeitig wird die bei Frauen gegenüber Männern in allen Altersgruppen zu beobachtende höhere Inanspruchnahme von Rehabilitationsleistungen deutlich.

Häufigste Gründe für Frühberentungen sind Depressionen und psychische Belastungsstörungen

Die *Hauptursachen für eine Frühberentung infolge verminderter Erwerbsfähigkeit* gehen häufig auf im Laufe des Lebens entstehende (meist) chronische Krankheiten zurück. Angeborene Gebrechen oder Unfälle (sie verursachen nur etwa jede zehnte Frühberentung) spielen, insbesondere in den höheren Altersgruppen, eine eher untergeordnete Rolle. Seit Jahren sind psychische und Verhaltensstörungen (ICD-10 Nrn. F00 - F99) der

Hauptgrund für eine Frühberentung. Bei Frauen geht derzeit in Berlin etwa jede zweite Frühberentung auf eine psychische Krankheitsursache zurück. In den Jahren 2005/2006 wurden allein 1.617 Berlinerrinnen im Alter von 50 bis unter 60 Jahren wegen psychischer Krankheiten frühberentet, allen voran infolge von Depressionen und psychischen Belastungsstörungen. Mit 1.387 Berentungsfällen stellten derartige Krankheitsbilder bei den 50- bis unter 60-jährigen Frauen allein 40 % aller in diesem Alter genehmigten 3.462 Frühberentungen. Und auch bei den über 60-jährigen Frauen standen derartige gesundheitsbedingte Berentungsgründe an erster Stelle. Den Daten kann entnommen werden, dass bei nahezu jeder vierten im Alter von 60 bis unter 65 Jahren frühberenteten Berlinerinnen der Berentungsanlass auf Depressionen oder psychische Belastungs- und Anpassungsstörungen zurückzuführen war.

Zunahme von Frühberentungen infolge von Alkoholabhängigkeit

Aber auch bei den über 50-jährigen Männern waren affektive Störungen sowie psychische Belastungs- und Anpassungsstörungen die Gründe, die mit Abstand am häufigsten zu einer Frühberentung führten. In den Jahren 2005/2006 wurden z. B. 682 50- bis unter 60-jährige Berlinerinnen wegen

derartiger Störungen erwerbsunfähig. Damit ging jede fünfte Frühberentung dieser Altersgruppe zu Lasten der genannten Diagnosen. An dritter Stelle rangierten bei den Männern bereits Frühberentungen, die aufgrund von Alkoholabhängigkeit bewilligt wurden. Sie machten bei den 50- bis unter 60-jährigen Berlinern immerhin 7,8 % aller Frühberentungen aus. In Berlin werden derzeit jährlich etwa 270 alkoholabhängige Männer frühberentet, die Hälfte von ihnen ist in einem Alter von 50 bis unter 60 Jahren. Frühberentungen infolge übermäßigen Alkoholmissbrauchs haben, und das betrifft auch andere Altersgruppen, in den letzten Jahren eher zugenommen. Bei deutschen Männern war beispielsweise Alkoholabhängigkeit im Jahr 2006 die häufigste Berentungsursache. Bezogen auf 50- bis unter 60-jährige Männer kam es in der Zeit von 2001/2003 (94,7 je 100.000 aktiv Versicherte) bis 2004/2006 (101,5 je 100.000) zu einem Anstieg der durch Alkoholsucht (ICD-10 Nr. F10.2) verursachten Frühberentungen von 7,1 %. Bei gleichaltrigen deutschen Frauen fiel der Anstieg derjenigen, die wegen Alkoholabhängigkeit frühberentet werden mussten, im betrachteten Zeitraum (2001/2003: 25,8 / 2004/2006 27,9 je 100.000) mit 7,8 % noch stärker als bei den Männern aus. Mit einem Anteil von 2,5 % an allen Frühberentungen nimmt Alkoholismus hinsichtlich des Frühberentungsdiagnosespektrums in den letzten Jahren auch bei den Frauen mittlerweile einen der vordersten Plätze ein (vgl. Tabelle 3.3).

Tabelle 3.3:
Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006 (zusammengefasst) nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und häufigen Berentungsgründen

Berentungsgrund	Rentenzugänge			
	Frauen		Männer	
	im Alter von ... Jahren			
	50 - 59	60 - 64	50 - 59	60 - 64
	Anteil in %			
Affektive Störungen (Depressionen)	20,4	10,2	10,0	5,9
Neurotische, Belastungs- u. Anpassungsstörungen	19,6	11,7	9,5	6,8
Krankheiten der Wirbelsäule	6,4	6,6	7,3	6,3
Arthrose	5,6	8,1	3,9	4,4
Chronische Krankheiten der unteren Atemwege	3,2	8,1	5,2	5,1
Schizophrenie	2,8	2,5	1,7	1,1
Alkoholismus	2,5	1,0	7,8	5,7
Zerebrovaskuläre Krh.	2,3	5,6	4,5	6,3
Ischämische Herzkrh.	1,0	4,6	5,0	6,8
übrige	36,2	41,6	45,0	51,7
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
	<i>absolut</i>			
Fälle insgesamt	3.462	197	3.484	474

(Datenquelle: DRV / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Schwerbehinderte

In der Bundesrepublik Deutschland werden Daten zu schwerbehinderten Personen gemäß § 131 Absatz 2 SGB IX in Verbindung mit § 15 BStatG erhoben. Auskunftspflichtig sind die Versorgungsämter und

die im Rahmen der Versorgungsverwaltung errichteten versorgungsärztlichen Untersuchungsstellen. In der Schwerbehindertenstatistik sind alle Schwerbehinderten mit einem Grad der Behinderung (GdB) von mehr als 50 v. H. erfasst. Die Statistik wird turnusmäßig alle zwei Jahre (Stichtag 31.12. des jeweiligen Jahres - zuletzt 2007) ausgewertet. In die Auswertung kommen nur Behinderte mit einem anerkannt gültigen Schwerbehindertenausweis. Menschen gelten als behindert, wenn ihre körperliche Funktion, ihre geistige Fähigkeit oder psychische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate stark beeinträchtigt sind. Die Art der Behinderung wird anhand von 55 Kategorien erfasst (Erscheinungsform der Behinderung und die durch sie bestimmte Funktionseinschränkung). Die Auswirkungen auf die Teilhabe am Leben werden in Grad der Behinderung (GdB) eingeteilt.

Nachfolgende Angaben zur *Schwerbehindertenprävalenz* beziehen sich im Wesentlichen auf die Auswertungen des Jahres 2005. Die Berliner Daten für 2007 entsprechen nicht der erforderlichen Qualität.

Am 31.12.2005 waren in Berlin 308.765 Personen, 166.941 weiblichen und 141.824 männlichen Geschlechts, in Besitz eines gültigen Schwerbehindertenausweises. Damit galten insgesamt gesehen etwa 9 % der Berliner Bevölkerung als anerkannt schwerbehindert, 8,5 % der Männer und der 9,6 % Frauen. Der Anteil der schwerbehinderten Berliner Männer lag knapp unter dem Bundesniveau. Demgegenüber waren Berlinerinnen im Vergleich zu den Frauen bundesweit, deren Anteil bei 7,7 % lag, häufiger von einer anerkannten Behinderung betroffen.

Körperliche und geistige Behinderungen sind, abgesehen von angeborenen und unfallbedingten Schwerbehinderungen, *stark altersabhängig*. Die Schwerbehindertenrate steigt ab dem 30. Lebensjahr kontinuierlich an. Bis zum 70. Lebensjahr muss pro Lebensdekade mit einer Verdopplung der Rate gerechnet werden, danach steigt der Wert um etwa 50 % je Lebensjahrzehnt. Die mit Abstand höchsten Prävalenzraten hatten im Jahr 2005 80- bis unter 90-jährige Berlinerinnen und Berliner. In dieser Altersgruppe galten 45 % der Männer (insgesamt 11.681 Behinderte) und 38 % der Frauen (27.918) als schwerbehindert. Bei den 70- bis unter 80-Jährigen waren 29.619 (bzw. 30 %) aller Männer und 35.091 bzw. 26 % aller Frauen in Besitz eines gültigen Schwerbehindertenausweises. Von einer Schwerbehinderung betroffen war aber auch bereits jede achte in Berlin lebende 50- bis unter 60-jährige Person. Das betraf Frauen und Männer gleichermaßen. Insgesamt gesehen waren 79,5% (112.803 Fälle) aller anerkannt schwerbehinderten Berliner Männer und 84,2 % (141.376) der schwerbehinderten Frauen älter als 50 Jahre. Im Rentenalter (65 Jahre und älter) befanden sich 46,7 % aller schwerbehinderten Männer und 55,9 % der Frauen. Der Anteil der über 65-jährigen Personen an allen Schwerbehinderten lag in Berlin insgesamt bei 51,7 % und damit in etwa auf Bundesniveau (53,3 %).

Bezogen auf ältere Schwerbehinderte waren Männer gegenüber gleichaltrigen Frauen in fast allen Altersgruppen häufiger in Besitz eines gültigen Schwerbehindertenausweises, Ausnahmen bildeten die 50- bis unter 60-Jährigen und dann wieder die über 95-jährigen. Die Schwerbehindertenrate der Männer lag in den Altersgruppen, in denen sich gegenüber Frauen höhere Prävalenzraten abzeichneten, im Durchschnitt etwa ein Fünftel über deren Niveau (vgl. Abbildung 3.14).

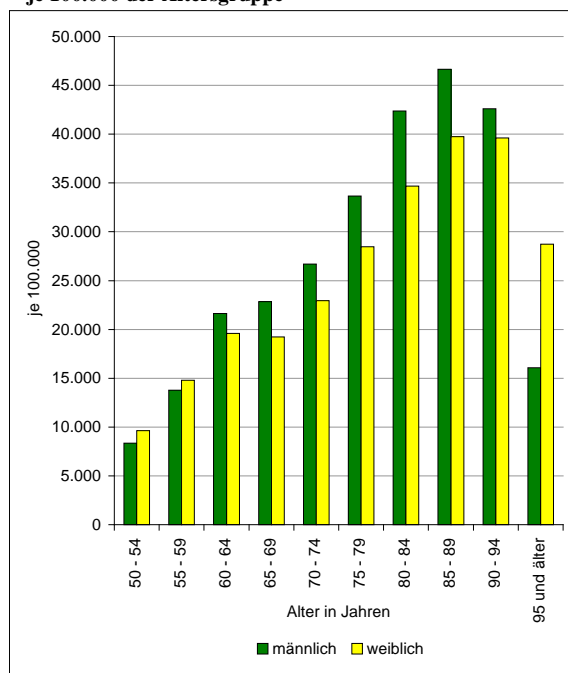
Behindertenprävalenz der älteren Männer liegt deutlich über der der älteren Frauen

Nach einer *Datenbereinigung* mittels erstmaligen Abgleichs der Daten mit den Melderegisterdaten des Landeseinwohneramtes im Jahr 2001 kam es in den Folgejahren in Berlin zu einem Rückgang der Schwerbehindertenzahlen. Erwartungsgemäß ging dabei bei den älteren anerkannt Schwerbehinderten die absolute Zahl (Frauen: minus 18,2 % / Männer: minus 8,2 %) stärker zurück als bei den Behinderten, die jünger als 65 Jahre waren (Frauen: minus 4,9 % / Männer: minus 7,9 %) (vgl. Abbildung 3.15).

Der *Grad der Behinderung (GdB)* dient als Indikator für die Bedarfsplanung von Präventionsangeboten, Therapie, pflegerischer Versorgung und Rehabilitationsmaßnahmen. Die Schwere einer Behinderung bzw. das Ausmaß der Funktionseinschränkung wird in Grad, von 20 bis 100 in Zeh-

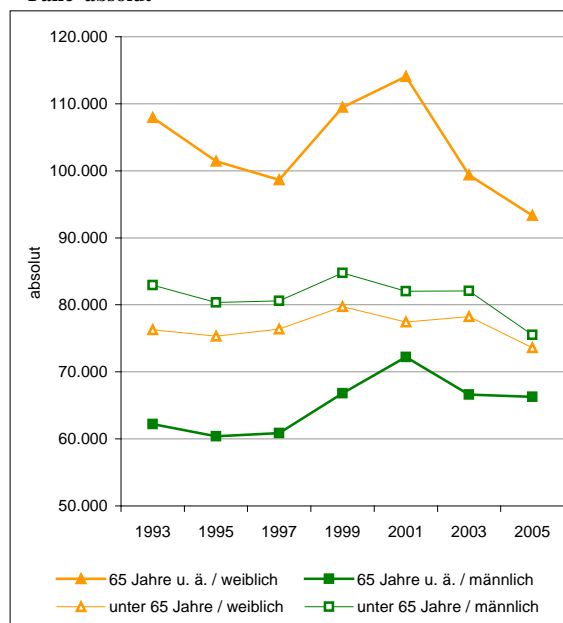
Ältere Behinderte sind häufiger als jüngere schwerstbehindert

Abbildung 3.14:
Anerkannt schwerbehinderte Personen in Berlin 2005
(Stand. 31.12) nach Geschlecht und ausgewählten
Altersgruppen
- je 100.000 der Altersgruppe



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung:
 SenGesUmV - I A -)

Abbildung 3.15:
Anerkannt schwerbehinderte Personen in Berlin 1993 -
2005 (Stand. 31.12) nach Geschlecht und Altersgruppen
- Fälle absolut



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung:
 SenGesUmV - I A -)

nerstufen, erfasst. Ab einem GdB von 50 kann auf Antrag ein *Schwerbehindertenausweis* ausgestellt werden. Das Alter bei Antragstellung spielt bei der Einstufung nach Schweregrad (abhängig natürlich von der Art der Schwerbehinderung) eine erhebliche Rolle. In Berlin hatten im Jahr 2005, bezogen auf die insgesamt 159.619 über 65-jährigen schwerbehinderten Personen, 68.295 bzw. 42,8 % einen GdB von 50 - 60 v. H. Von den insgesamt 149.146 unter 65-jährigen Schwerbehinderten hatten 87.219 bzw. 58,5 % eine derartige GdB-Einstufung. Einen GdB von 70 - 80 v. H. hatten 47.081 (29,5 %) der über 65-jährigen Schwerbehinderten; versus 32.834 bzw. 22,0 % unter 65-Jährige. Ab einem GdB von 90 v. H. gelten die Schwerbehinderten im Sinne des Gesetzes als „schwerstbehindert“. Dazu zählen Blinde, hochgradig Sehgestörte, querschnittgelähmte Personen sowie Behinderte mit schweren zerebralen und geistig-seelischen Störungen. Fast zwei Drittel aller in Berlin lebenden schwerstbehinderten Personen waren älter als 65 Jahre. Im Jahr 2005 betraf das z. B. 44.243 über 65-jährige Schwerbehinderte aus Berlin. 32.485 bzw. 73,4 % von ihnen hatten einen GdB von 100. Innerhalb der unter 65-jährigen Schwerbehinderten galten 29.093 Personen als schwerstbehindert, 23.875 bzw. 82,1 % der Betroffenen wurde ein GdB von 100 zuerkannt.

Zunahme der Schwerbehinderungen infolge zerebraler und geistiger Störungen

Hinsichtlich der *Art der Behinderung*, die anhand von 55 Kategorien erfasst wird, ist zu beachten, dass sich die Anerkennung einer Behinderung nicht primär an der Kausalkrankheit orientiert, sondern an Erscheinungsformen wie z. B. Funktionseinschränkungen und Beeinträchtigungen von Funktionen. Bei älteren Schwerbehinderten ist in den meisten Fällen eine

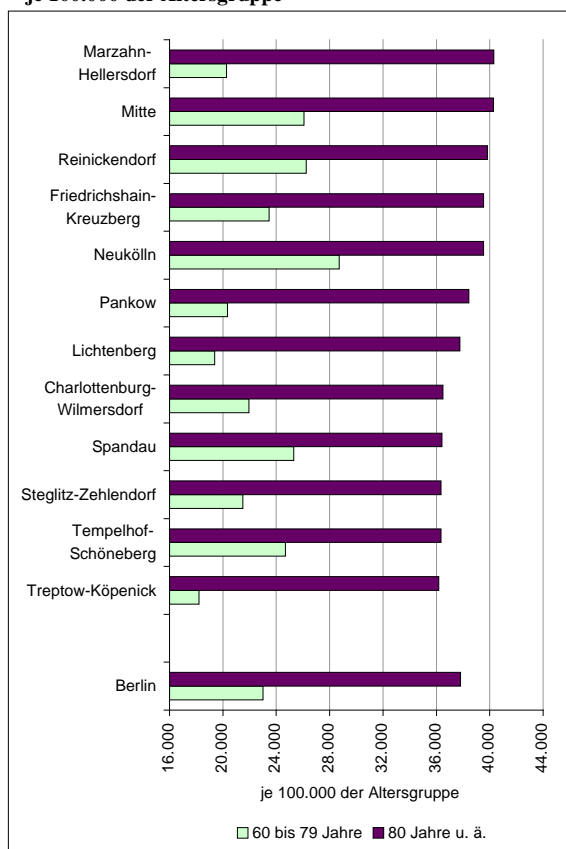
Funktionseinschränkung der inneren Organe, hauptsächlich bezogen auf das Herz-Kreislaufsystem, der Grund für die Anerkennung einer Schwerbehinderung. Im Jahr 2005 waren in Berlin allein 26.831 über 65-jährige Frauen wegen Funktionseinschränkungen der inneren Organe schwerbehindert. Das entsprach einem Anteil von 30,0 % gemessen an allen über 65-jährigen schwerbehinderten Berlinerinnen. Bei den über 65-jährigen Männern lag der Anteil derjenigen, die wegen Funktionseinschränkungen der inneren Organe anerkannt schwerbehindert waren, mit 38,6 % (25.578 Behinderte) noch höher. Der

zweithäufigste Grund für die Anerkennung einer Schwerhinderung war bei beiden Geschlechtern eine Funktionseinschränkung des Rumpfes und der Wirbelsäule. Zu deren Lasten gingen bei den Frauen 19.985 bzw. 22,3 % aller Fälle. Bei den Männern (11.289) lag der Anteil mit 17,0 % darunter. Infolge der zunehmenden Lebenserwartung hat sich die Zahl der anerkannten Schwerbehinderungen infolge zerebraler und geistiger Störungen seit Mitte der neunziger Jahre stark erhöht. Mit 19.125 standen derartige Krankheitsbilder (z. B. Altersdemenz oder Demenz vom Typ Alzheimer) an dritter Stelle der Gründe für die Anerkennung einer Schwerbehinderung. Insgesamt waren im Jahr 2005 11.121 bzw. 12,4 % der über 65-jährigen schwerbehinderten Frauen und 8.004 bzw. 12,1 % der Männer wegen zerebraler und geistiger Störungen in Besitz eines gültigen Schwerbehindertenausweises. Im Vergleich dazu waren im Jahr 1995 6.381 über 65-jährige Frauen und 4.083 Männer aus Berlin wegen zerebraler und geistiger Störungen in Besitz eines gültigen Schwerbehindertenausweises.

Mit zunehmendem Alter steigt die Zahl der *Mehrfachbehinderungen*. Personen im fortgeschrittenen Alter sind deutlich häufiger mehrfach behindert als jüngere. Der Anteil der Mehrfachbehinderungen lag 2005 beispielsweise bei den unter 25-jährigen Schwerbehinderten in Berlin bei ca. 12 %. Im Alter von 55 bis unter 60 Jahren waren jedoch bereits 12.118 bzw. 42,1 % der in diesem Alter anerkannt schwerbehinderten Berliner Personen von einer Mehrfachbehinderung betroffen. Bei den über 65-Jährigen wiesen dann sogar 98.271 Schwerbehinderte (bzw. 61,6 %) mehrere Behinderungen auf. Der Anteil der Mehrfachbehinderungen bei den älteren Schwerbehinderten lag im Jahr 2005 in Berlin weit

über dem Bundesniveau, wo nur etwa die Hälfte (47,4 %) der über 65-jährigen Schwerbehinderten als „mehrfach“ behindert galten.

Abbildung 3.16:
Anerkannt schwerbehinderte Personen in Berlin 2005
(Stand: 31.12.)
nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- je 100.000 der Altersgruppe



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

(36.177 je 100.000), gefolgt von Personen aus Tempelhof-Schöneberg (36.347) und Steglitz-Zehlendorf (36.349) am seltensten von einer Schwerbehinderung betroffen (vgl. Abbildung 3.16).

Bei Betrachtung der Schwerbehindertenprävalenz nach ausgewählten Altersgruppen und dem Wohnbezirk der betroffenen

Niedrigste Schwerbehindertenrate in Treptow-Köpenick, höchste Prävalenz in Mitte und in Reinickendorf

Personen unterlag die Schwerbehindertenrate in den Berliner Bezirken erheblichen Schwankungen. Bezogen auf je 100.000 60- bis unter 80-Jährige lebten Ende 2005 die meisten Schwerbehinderten in den Bezirken Neukölln (28.714 je 100.000), gefolgt von Schwerbehinderten aus Reinickendorf (26.239) und Mitte (26.083). In den genannten Bezirken war demnach mehr als jede vierte 60- bis unter 80-jährige Person in Besitz eines gültigen Schwerbehindertenausweises. Die Raten lagen dort fast 40 % höher als in Bezirken, in denen die niedrigsten Werte ermittelt wurden. Zu diesen Bezirken zählten Treptow-Köpenick (18.212 Schwerbehinderte je 100.000), Lichtenberg (19.390) und Marzahn-Hellersdorf (20.280). Anders als in der Gruppe der 60- bis unter 80-Jährigen wurde bei über den über 80-Jährigen in Marzahn-Hellersdorf jedoch berlinweit die höchste Schwerbehindertenrate (40.295 je 100.000) beobachtet. Die zweit- und dritthöchsten Raten wurden bei den über 80-Jährigen wiederum in Mitte (40.290) und Reinickendorf (39.818) ermittelt. Demgegenüber waren über 80-Jährige aus Treptow-Köpenick,

Pflegebedürftigkeit

Angaben zur Pflegebedürftigkeit stehen in der Bundesrepublik Deutschland erst seit dem Jahr 1999 zur Verfügung. Die Erhebungen und Auswertungen erfolgen alle zwei Jahre (zuletzt für das Jahr 2007). In die Statistik eingeschlossen sind Personen, die Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB XI / §§ 14, 15) erhalten. Eine generelle Voraussetzung für die Erfassung ist die Entscheidung der Pflegekasse bzw. des privaten Versicherungsunternehmens über das Vorliegen einer Pflegebedürftigkeit. Im Sinne des Gesetzes gilt dies für Personen, die wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für den Ablauf des täglichen Lebens auf Dauer, voraussichtlich aber mindestens sechs Monate, in erheblichem oder höherem Maße der Hilfe bedürfen.

Pflegequoten von Berlinerinnen und Berlinern

Pflegewahrscheinlichkeit lag 2005 in Berlin deutlich über Bundesniveau

Im Dezember 2005 waren in der Bundesrepublik Deutschland 2.128.550 Personen (1.438.278 weiblichen und 690.272 männlichen Geschlechts) pflegebedürftig. In Berlin belief sich die Zahl zu diesem Zeitpunkt auf 96.134, von denen 66.861 weiblichen und 29.273 männlichen Geschlechts waren. Im *Bundesvergleich* fällt auf, dass die *Pflegequote* (Anteil der Pflegebedürftigen in einer Bevölkerungsgruppe an der Gesamtbevölkerung in dieser Bevölkerungsgruppe / synonym auch Pflegewahrscheinlichkeit) in Berlin, insbesondere aber bei hochbetagten Menschen, über dem Bundesdurchschnitt lag. Bei den 85- bis unter 90-Jährigen lag die Pflegequote im Jahr 2005 in Berlin z. B. mit 41,7 % und bei den über 90-Jährigen mit 63,7 % erheblich über dem Bundesniveau (36,3 % bzw. 60,2 %). Im Vergleich mit den anderen Bundesländern gehörte Berlin im Jahr 2005, und hier wiederum hochbetagte Personen betreffend, auch zu den Bundesländern, in denen alte Menschen deutlich häufiger von Pflegebedürftigkeit betroffen waren als Personen aus Ländern mit niedriger liegenden Pflegewahrscheinlichkeiten. Die mit Abstand höchsten Pflegequoten wurden jedoch in den neuen Bundesländern beobachtet, allen voran in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und in Sachsen-Anhalt. Die niedrigsten Werte wurden dagegen in Baden-Württemberg, Hamburg und Rheinland-Pfalz ermittelt.⁶

Nachfolgende Ausführungen zu den *pflegebedürftigen Personen in Berlin* beziehen sich auf den *Stand vom 15.12.2007*. Bundesweite Daten für das Auswertungsjahr 2007 standen im November 2008 noch nicht zur Verfügung.

Im Dezember 2007 waren in Berlin 95.870 Menschen von Pflegebedürftigkeit betroffen. Damit ging die Zahl gegenüber 2005 um 264 Personen zurück und lag geringfügig (minus 0,3 %) unter dem Niveau von 2005. 66.670 Pflegebedürftige (191 weniger als 2005) waren weiblichen Geschlechts. Die Zahl der männlichen Pflegebedürftigen bezifferte sich auf 29.200 und lag mit 73 Fällen weniger ebenfalls leicht unter der Fallzahl des Jahres 2005.

In der überwiegenden Mehrzahl (über 80 %) sind es *über 65-jährige Personen*, die von Pflegebedürftigkeit betroffen sind. In Berlin lag der Anteil der über 65-jährigen pflegebedürftigen Frauen (im Jahr 2007 insgesamt 57.667) gemessen an allen pflegebedürftigen Berlinerinnen bei 86,5 % und damit weit über dem der pflegebedürftigen über 65-jährigen Männer (20.122 bzw. 68,9 %).

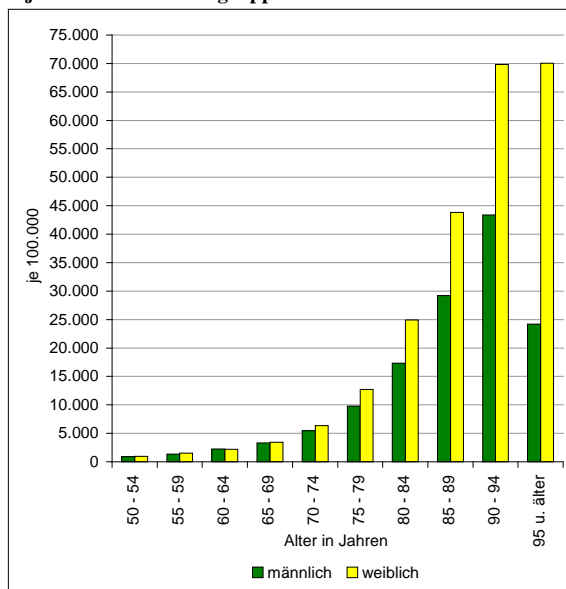
Etwa die Hälfte der in Berlin lebenden über 85-Jährigen erhält Leistungen aus der Pflegeversicherung

Die Pflegebedürftigkeit steigt erwartungsgemäß mit zunehmendem Alter an. Bezogen auf ausgewählte Altersgruppen und Geschlecht wurden bei den Frauen die höchsten Pflegequoten bei den 90- bis unter 95- und bei den über 95-Jährigen beobachtet. Bei den Männern war dies innerhalb der Gruppe der 90- bis unter 95-Jährigen der Fall (vgl. Abbildung 3.17). Insgesamt gesehen erhöhte sich das Risiko einer Pflegebedürftigkeit, bezogen auf je 100.000 der jeweiligen Altersgruppe, ab dem 60. Lebensjahr, gemessen in 5-Jahres-Altersgruppen, um jeweils rund 60 % bis in etwa zum achtzigsten Lebensjahr. Das traf auf beide Geschlechter gleichermaßen zu. Bei den über 80-Jährigen kommt es, wiederum bezogen auf 5er Altersgruppen, dann

⁶ Pflegestatistik 2005, 2. Bericht: Ländervergleich - Pflegebedürftige. www.destatis.de (November 2008).

zu einer Erhöhung um jeweils 90 % bei den Frauen und um etwa 75 % bei den Männern (vgl. Tabelle 3.2.35 b). Während im Jahr 2007 bei den 70- bis unter 75-Jährigen etwa jede neunzehnte (5.956 je 100.000) in Berlin lebende Person von Pflegebedürftigkeit betroffen war, lag der Anteil bei den 80- bis unter 85-Jährigen bei knapp 23 % (22.568 je 100.000 der Altersgruppe). Das bedeutet, dass Ende 2007 jede vierte 80- bis unter 85-jährige Berlinerinnen (24.910 je 100.000) und über 17 % der 80- bis unter 85-jährigen Berliner (17.305 je 100.000) als pflegebedürftig eingestuft waren. Ab dem 85. Lebensjahr steigt das Risiko der Pflegebedürftigkeit dann noch stärker an. In Berlin waren insgesamt gesehen im Jahr 2007 z. B. 48,7 % aller über 85-Jährigen von Pflegebedürftigkeit betroffen. In Absolutzahlen ausgedrückt betraf das 33.110 Menschen. Mit 28.349 pflegebedürftigen Frauen lag deren Anteil an allen über 85-jährigen Frauen bei 53,8 %. Die 4.761 pflegebedürftigen Männer, die das 85. Lebensjahr überschritten hatten, machten dagegen 31,1 % ihrer Altersgruppe aus.

Abbildung 3.17:
Pflegebedürftige Personen in Berlin am 15.12.2007
nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
- je 100.000 der Altersgruppe



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Das Risiko, von Pflegebedürftigkeit betroffen zu sein, lag bei den unter 50-jährigen Berliner Männern

Ältere Männer sind seltener als ältere Frauen von Pflegebedürftigkeit betroffen

in fast allen Altersgruppen über dem der unter 50-jährigen Berlinerinnen. Auf die über 50-Jährigen traf diese Aussage dann nicht mehr zu (vgl. Tabelle 3.2.35 b). Die Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu werden, lag z. B. bei den 50- bis unter 75-jährigen Männern (12.134 Fälle bzw. 2.460 je 100.000 der Altersgruppe) bereits über 11 % unter der der gleichaltrigen Frauen (14.652 bzw. 2.772 je 100.000). Bei 75- bis unter 95-jährigen männlichen Personen (11.948 Fälle, 15.720 je 100.000) lag der Wert 44 % unter dem der Frauen (42.885 Fälle bzw. 27.938 je 100.000). Das heißt, dass 75- bis unter 95-jährige Frauen gegenüber gleichaltrigen Männern ein um mehr als zwei Drittel höheres Pflegerisiko hatten. Bei den sogenannten „langlebigen“ Menschen (95 Jahre und älter) waren Frauen gegenüber Männern dann sogar fast dreimal so häufig von Pflegebedürftigkeit betroffen (vgl. Abbildung 3.17).

Entwicklung der Pflegebedürftigkeit seit 1999

Seit Einführung der Pflegestatistik konnte bundesweit eine Zunahme von pflegebedürftigen Menschen beobachtet werden. Von 1999 bis 2005 betrug der Anstieg in Deutschland insgesamt 6 %. In Berlin fiel die Zunahme mit 19 % überproportional aus (1999: 80.871 / 2005: 96.134). Das führte dazu, dass Berlin neben Bremen im *Ländervergleich* die am stärksten zu beobachtende Zuwachsrate verzeichnete⁷. Von 2005 bis 2007 kam es in Berlin dann zu keinem weiteren Anstieg der Pflegebedürftigen. Die nachfolgenden Auswertungen beziehen sich auf die Entwicklung der Pflegebedürftigkeit im gesamten Zeitraum von 1999 - 2007, für den Daten aus der Bundespflegestatistik zur Verfügung stehen, unabhängig vom Rückgang 2007 gegenüber 2005.

Demzufolge kam es seit der ersten Erfassung im Jahr 1999 zu einer Zunahme der von Pflegebedürftigkeit betroffenen Berliner Männer um 26,1 % (1999: 23.159 / 2007: 29.200 Fälle), die damit erheblich stärker als bei den

Zunahme von pflegebedürftigen Menschen

⁷ Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2008): Demografischer Wandel in Deutschland. Auswirkungen auf Krankenhausbehandlungen und Pflegebedürftige im Bund und in den Ländern. Heft 2.

Berliner Frauen ausfiel. Deren absolute Zahl stieg von 57.712 im Jahr 1999 auf 66.670 im Jahr 2007 an, was einem Anstieg von 15,5 % entspricht. Die bei Männern zu beobachtende stärkere Zunahme könnte u. a. damit zusammenhängen, dass Männer gegenüber Frauen etwas stärker von der Erhöhung der Lebenserwartung profitierten. Im Jahr 1999 hatten Berliner Männer z. B. eine mittlere Lebenserwartung von 74,4 Jahren, 2007 betrug sie im Durchschnitt 77,5 Jahre. Das entsprach einem Zugewinn von immerhin 3,1 Jahren. Bei den Frauen betrug der Zugewinn an durchschnittlicher Lebenserwartung dagegen 2,3 Jahre (1999: 80,3 / 2007: 82,6 Jahre / Berechnungen: SenGesUmV / Methode Chiang, siehe Erläuterungen).

Die Entwicklung der Pflegebedürftigkeit verlief innerhalb definierter *Altersgruppen* sehr unterschiedlich. Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass es seit der ersten Auswertung der Pflegestatistik im Jahr 1999 immer mehr pflegebedürftige Menschen in Berlin gibt. Innerhalb der Gruppe der *unter 60-Jährigen* kam es im Zeitraum 1999 bis 2007 zu einer Zunahme von pflegebedürftigen Menschen um mehr als acht Prozent (1999: 12.786 / 2007: 13.858 Fälle). Frauen verzeichneten mit 15,6 % gegenüber Männern, deren Anstieg mit 2,2 % vergleichsweise moderat ausfiel, einen deutlich höheren Anstieg. Bezogen auf je 100.000 unter 60-Jährige nahm das Pflegerisiko der Frauen um fast ein Fünftel (1999: 453 / 2007: 537 je 100.000) zu. Bei den Männern stieg die Rate um sechs Prozent (1999: 499 / 2007: 529 je 100.000).

Hinsichtlich der älteren pflegebedürftigen Personen wurde, je 100.000 der *über 60-Jährigen*, eine Zuwachsrate von 6,6 % bei den Frauen (1999: 12.091 je 100.000, 51.764 Fälle; 2007: 12.884 je 100.000, 59.797 Fälle) und von 6,3 % bei den Männern (1999: 5.943 je 100.000, 16.321 Fälle / 2007: 6.319 je 100.000, 22.215 Fälle) ermittelt.

Den stärksten Anstieg des Pflegerisikos verzeichneten 60- bis unter 70-Jährige. Das traf auf beide Geschlechter gleichermaßen zu. Bei den Männern belief sich die Zunahme von 1999 (2.428 je 100.000) bis 2007 (2.837) auf rund 17 % und bei den Frauen auf 25 % (1999: 2.305 / 2007: 2.880 je 100.000). Die absolute Zahl der pflegebedürftigen 60- bis unter 70-jährigen Männer stieg in dieser Zeit um 34 % (1999: 4.230 / 2007: 5.667 Fälle) und bei den Frauen um 38 % (1999: 4.444 / 2007: 6.137 Fälle) an. Gegenüber 2005 waren insgesamt gesehen im Jahr 2007 57 Frauen und 372 Männer im Alter von 60 bis unter 70 Jahren weniger von Pflegebedürftigkeit betroffen.

Bei den 70- bis unter 80-Jährigen wurde ein Anstieg der Pflegerate um 11 % bei den Frauen (1999: 5.091 / 2007: 8.885 je 100.000) beobachtet. Bei den Männern lag der Wert mit 7.028 Pflegebedürftigen je 100.000 der Altersgruppe hingegen auf dem Niveau des Jahres 1999 (7.036). Bezogen auf die Absolutzahlen erhöhte sich die Zahl der pflegebedürftigen männlichen Personen innerhalb der genannten Altersgruppe von 1999 (5.091 Fälle) bis 2007 (8.090) um 59 % und bei den Frauen um 22 % (1999: 10.935 / 2007: 13.356 Fälle).

Bezogen auf die hochbetagten und langlebigen Menschen (80 Jahre und älter) kam es erwartungsgemäß zu einer Zunahme der Fallzahlen um 11 % bei den Frauen (1999: 36.385 / 2007: 40.304) und um 21 % bei den Männern (1999: 7.000 / 2007: 8.458). Während die Rate bei den Frauen von 36.811 Fällen je 100.000 über 80-Jährige im Jahr 1999 auf 40.010 je 100.000 im Jahr 2007 um fast 9 % anstieg, kam es bei den Männern zu einem Rückgang des Pflegerisikos um ca. 8 % (1999: 24.963 / 2007: 23.067) (vgl. Tabelle 3.4).

Eingruppierung nach Pflegestufen

Mittels Eingruppierung nach Pflegestufen (I - erheblich pflegebedürftig, II - schwerpflegebedürftig und III - schwerstpflegebedürftig) können *Angaben über die Schwere der Pflegebedürftigkeit* gemacht werden.

Über die Hälfte der Ende 2007 in Berlin registrierten pflegebedürftigen Personen (50.358 Fälle bzw. 53 %) erhielten laut dieser Zuordnung Leistungen nach *Pflegestufe I*. Bei den 60- bis unter 80-Jährigen

Tabelle 3.4:
Pflegebedürftige Personen in Berlin 1999 - 2007 (Stand: 15.12)
nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
- absolut und je 100.000 der Altersgruppe

<i>Altersgruppe / Jahr</i>	<i>Frauen</i>	<i>Männer absolut</i>	<i>insgesamt</i>	<i>Frauen</i>	<i>Männer je 100.000</i>	<i>insgesamt</i>
60 - 69 Jahre						
1999	4.444	4.230	8.674	2.304,7	2.427,9	2.363,2
2001	4.880	4.880	9.760	2.287,8	2.490,0	2.384,6
2003	5.711	5.688	11.399	2.500,4	2.690,7	2.591,9
2005	6.194	6.039	12.233	2.756,6	2.886,4	2.819,2
2007	6.137	5.667	11.804	2.880,3	2.836,8	2.859,2
70 - 79 Jahre						
1999	10.935	5.091	16.026	8.013,2	7.036,2	7.674,7
2001	10.864	5.329	16.193	8.314,1	6.772,4	7.734,7
2003	11.496	6.165	17.661	8.918,1	7.185,1	8.225,6
2005	12.810	7.693	20.503	9.273,9	7.635,8	8.583,0
2007	13.356	8.090	21.446	8.885,2	7.028,4	8.080,0
80 - 94 Jahre						
1999	33.563	6.679	40.242	35.421,2	24.882,6	33.094,8
2001	36.014	7.070	43.084	37.116,7	24.695,2	34.286,7
2003	36.183	7.160	43.343	38.488,5	25.021,8	35.346,0
2005	36.807	7.716	44.523	39.336,3	25.244,6	35.866,6
2007	35.267	7.870	43.137	37.701,4	22.988,2	33.759,3
95 Jahre und älter						
1999	2.822	321	3.143	68.997,6	26.772,3	59.425,2
2001	3.549	409	3.958	71.987,8	26.627,6	61.212,5
2003	4.178	493	4.671	72.233,7	27.900,4	61.859,4
2005	4.815	554	5.369	73.287,7	26.919,3	62.227,6
2007	5.037	588	5.625	70.045,9	24.217,5	58.478,0
60 Jahre und älter						
1999	51.764	16.321	68.085	12.090,6	5.943,1	9.688,3
2001	55.307	17.688	72.995	12.402,4	5.802,4	9.722,6
2003	57.568	19.506	77.074	12.594,0	5.954,6	9.822,3
2005	60.626	22.002	82.628	13.095,2	6.422,2	10.257,2
2007	59.797	22.215	82.012	12.884,0	6.319,4	10.054,7
alle Altersgruppen						
1999	57.712	23.159	80.871	3.312,8	1.408,2	2.387,9
2001	60.692	24.043	84.735	3.487,5	1.458,8	2.500,7
2003	63.389	26.303	89.692	3.648,8	1.593,0	2.647,0
2005	66.861	29.273	96.134	3.852,4	1.763,8	2.831,5
2007	66.670	29.200	95.870	3.822,8	1.746,2	2.806,3

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

lag der Anteil derjenigen, die in diese Pflegestufe eingruppiert wurden, bei 56 % (18.670 Personen) und der der über 80-Jährigen bei 51 % (24.661 Pflegebedürftige).

Leistungen nach *Pflegestufe II* erhielten insgesamt 32.888 in Berlin lebende Personen. Das entsprach einem Anteil von 34 %. Etwa ein Drittel der Pflegebedürftigen (10.926 Personen), die Leistungen nach Pflegestufe II erhielten, waren in einem Alter von 60 bis unter 80 Jahren. Weitere 17.503 (bzw. 36 %) hatten das 80. Lebensjahr überschritten.

Als schwerstpflegebedürftig (*Pflegestufe III*) galten im Jahr 2007 insgesamt 8.714 Berlinerinnen und 3.747 Berliner. Demzufolge war etwa jede achte in Berlin lebende pflegebedürftige Person auf eine intensive tägliche Pflege angewiesen (d. h. regelmäßiger Hilfebedarf bei der Grundpflege täglich rund um die Uhr, täglicher Hilfebedarf mindestens 300 Minuten, hiervon

Über die Hälfte
der Schwerstpflege-
bedürftigen ist älter
als 80 Jahre

mindestens 240 Minuten Hilfe bei der Grundpflege, mindestens einmal jede Nacht). Mehr als die Hälfte der schwerstpflegebedürftigen Personen (6.531 bzw. 52 %) waren älter als 80 Jahre. Bei den Frauen waren 5.594 bzw. 64 % aller pflegebedürftigen, die Leistungen nach Pflegestufe III erhielten, älter als 80 Jahre. Der Anteil der über 80 Jahre alten schwerstpflegebedürftigen männlichen Personen (insgesamt 937), gemessen an allen Männern, die in die Pflegestufe III eingestuft wurden, lag dagegen bei 25 % (vgl. Tabelle 3.5).

Insgesamt gesehen ist die absolute Zahl der schwerstpflegebedürftigen Menschen in Berlin in den letzten Jahren stark angestiegen; seit 1999 um immerhin 27 % bei den Männern (1999: 2.947 / 2007: 3.747) und um 17 % bei den Frauen (1999: 7.453 / 2007: 8.714). Bezogen auf die über 80-Jährigen kam es zu einer Zunahme der Schwerstpflegebedürftigkeit bei den Frauen um 15 % (von 4.870 auf 5.594 Fälle). Bei den Männern fiel der Anstieg mit 19 % (von 784 auf 937) noch etwas stärker aus als bei den Frauen.

Tabelle 3.5:

Pflegebedürftige Personen in Berlin am 15.12.2007 nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Pflegestufen - absolut und Anteil (in %)

Pflegestufe	Pflegebedürftige (Alter: 60 - 79 Jahre)			Pflegebedürftige (Alter: 80 Jahre u. ä.)			Alle Altersgruppen (AG)		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
<i>absolut</i>									
I	11.454	7.216	18.670	20.388	4.273	24.661	35.281	15.077	50.358
II	6.048	4.878	10.926	14.268	3.235	17.503	22.576	10.312	32.888
III	1.959	1.630	3.589	5.594	937	6.531	8.714	3.747	12.461
zusammen	19.461	13.724	33.185	40.250	8.445	48.695	66.571	29.136	95.707
ohne Zuordnung	32	33	65	54	13	67	99	64	163
insgesamt	19.493	13.757	33.250	40.304	8.458	48.762	66.670	29.200	95.870
<i>Anteil in %</i>									
I	58,8	52,5	56,2	50,6	50,5	50,6	52,9	51,6	52,5
II	31,0	35,5	32,9	35,4	38,2	35,9	33,9	35,3	34,3
III	10,0	11,8	10,8	13,9	11,1	13,4	13,1	12,8	13,0
zusammen	99,8	99,8	99,8	99,9	99,8	99,9	99,9	99,8	99,8
ohne Zuordnung	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,2
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Anteil an allen AG	29,2	47,1	34,7	60,5	29,0	50,9	100,0	100,0	100,0

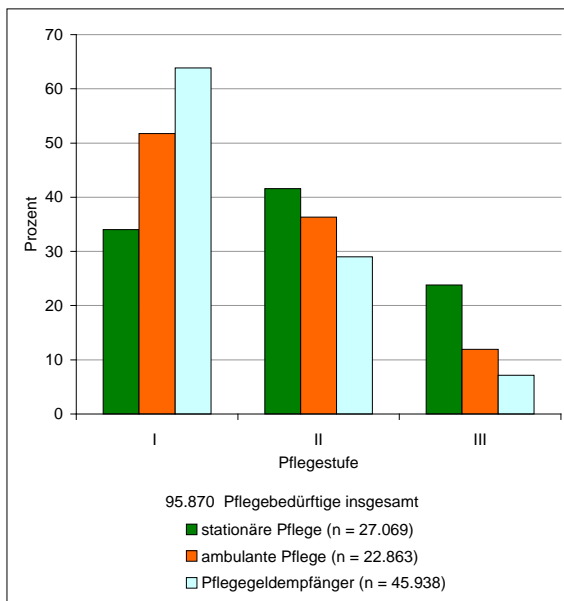
(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Inanspruchnahme der Pflegeleistungen

Nach wie vor werden fast drei Viertel aller pflegebedürftigen Menschen in Berlin im häuslichen Milieu versorgt. Im Jahr 2007 betraf das in Berlin 68.801 (bzw. 72 %) aller pflegebedürftigen Personen. Von den im häuslichen Umfeld zu pflegenden Menschen zählten 29.469 Frauen (bzw. 44 % aller pflegebedürftigen weiblichen Personen) zu den sogenannten *Pflegegeldempfängenden*. Bei den Männern traf das auf 16.469 bzw. 56 % aller männlichen Pflegebedürftigen zu. Professionelle *ambulante Pflege* nahmen 2007 16.474 (25 %) aller weiblichen und 6.389 (22 %) aller männlichen Personen in Anspruch. Bei knapp einem Drittel derjenigen, (4.593 Frauen / 2.213 Männer), die auf ambulante Pflege angewiesen waren, handelte es sich um Pflegegeldempfängerinnen und -empfänger, für die zusätzlich ambulante (professionelle) Pflege erbracht werden musste.

Im *stationären Bereich* (Pflegeheime etc.) wurden im Jahr 2007 27.069 pflegebedürftige Berlinerinnen (20.727) und Berliner (6.342) betreut. Mit insgesamt 255 Fällen mehr als 2005 (26.814 stationär Betreute) lag der Wert im Jahr 2007 nur ein Prozent über dem der vorangegangenen Erhebung (vgl. Abbildung 3.18).

Abbildung 3.18:
Pflegebedürftige Personen in Berlin am 31.12. 2007
nach Leistungsart und Pflegestufen
- Fälle absolut und Anteil in %



(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung:
 SenGesUmV - I A -)

in ihrer häuslichen Umgebung betreut. Das traf im Jahr 2007 in Berlin auf immerhin 22.128 Frauen und 5.742 Männer zu. Und auch in dieser Altersgruppe lag der Anteil der Männer (insgesamt 3.751 Fälle), die ausschließlich von ihren Angehörigen gepflegt wurden - meist sind es Ehefrauen, Lebenspartnerinnen, Töchter oder Schwiegertöchter, die die Pflege übernehmen - mit 48 % weit über dem der Frauen (12.716 Fälle bzw. 36 %). Für 11.403 zu Hause betreute 80- bis unter 95-Jährige (9.412 Frauen / 1.991 Männer) wurde ein ambulanter Pflegedienst in Anspruch genommen, von denen wiederum 3.203 betroffene Personen (2.433 Frauen und 770 Männer) Kombinationsleistungen (ambulante Pflege und Pflegegeld) erhielten.

Auch von den hochbetagten pflegebedürftigen Menschen wurde erfreulicherweise noch fast jede zweite über 95-jährige betroffene Person im häuslichen Umfeld versorgt. Die absolute Zahl der zu pflegenden Frauen lag mit 2.245, von denen wiederum 1.092 ausschließlich von Angehörigen betreut wurden, allerdings ein Vielfaches über der der Männer (361 insgesamt, davon 204 Pflegegeldempfänger) (vgl. Tabelle 3.2.35 a).

An dieser Stelle muss noch einmal darauf hingewiesen werden, dass im Jahr 2007 immerhin 3.647 *schwerstpflegebedürftige* Frauen und 2.363 *schwerstpflegebedürftige* Männer in Berlin in ihrem häuslichen Umfeld gepflegt wurden. Das bedeutet aber auch, dass bei 1.859 Frauen und bei 1.421 Männern eine 24-Stundenbetreuung ausschließlich durch deren Angehörige erfolgte. 4.109 bzw. 68 % aller Personen, die Leistungen nach Pflegestufe III erhielten und im häuslichen Milieu versorgt wurden (das betraf sowohl Pflegegeldempfänger als auch von ambulanten Diensten betreute Pflegebedürftige), waren älter als 60 Jahre. Und von diesen hatte wiederum weit mehr als die Hälfte (insgesamt 2.218 Pflegebedürftige) das 80. Lebensjahr überschritten.

Die 27.069 pflegebedürftigen Personen, die sich in *stationärer Betreuung* (Pflegeheime) befanden, stellten einen Anteil von 28 % an allen pflegebedürftigen Menschen in der Stadt. Damit wurde, bezogen auf alle Altersgruppen, fast jede dritte pflegebedürftige Berlinerin (31 %), aber nur etwas mehr als jeder fünfte (22 %) pflegebedürftige Mann aus Berlin in einer stationären Einrichtung betreut.

Männer werden häufiger als Frauen von Angehörigen gepflegt

Nach wie vor werden Männer durchweg häufiger als Frauen *zu Hause gepflegt*. Während der Anteil der pflegebedürftigen Berlinerinnen, die in ihrem Wohnumfeld betreut wurden, im Jahr 2007 bei 69 % lag, lag dieser bei den Männern mit 78 % fast zehn Prozentpunkte darüber.

Von den 60- bis unter 80-jährigen pflegebedürftigen Berlinern und Berlinerinnen wurden im Jahr 2007 25.873 bzw. 78 % zu Hause gepflegt (15.260 Frauen / 10.613 Männer). Darunter waren 17.831 sogenannte *Pflegegeldempfänger* (10.350 Frauen und 7.481 Männer), deren Pflege durch Angehörige erfolgte. *Ambulante Pflegedienste* wurden von weiteren 8.042 zu Hause betreuten 60- bis unter 80-jährigen Pflegebedürftigen (4.910 Frauen, 3.132 Männer) in Anspruch genommen. Von diesen erhielten 1.414 Frauen und 968 Männer eine Kombination von Geld- und Sachleistung.

Auch von den 80- bis unter 95-jährigen pflegebedürftigen Personen wurden über zwei Drittel

Frauen häufiger als Männer auf stationäre Pflege angewiesen

Während der Anteil gegenüber der erstmaligen Auswertung im Jahr 1999 bei den Männern anstieg, war er bei den Frauen eher rückläufig (vgl. Tabelle 3.2.35). Fast jede vierte stationär versorgte Person (insgesamt 6.451) galt als *schwerstpflegebedürftig* und erhielt Pflegeleistungen nach Pflegestufe III. Der Anteil derjenigen, die einer stationären Pflege bedürfen, steigt im hohen Lebensalter (80 Jahre und älter) stark an. Während von den 60- bis unter 80-Jährigen etwas mehr als jede fünfte pflegebedürftige Person (2007 betraf das in Berlin 4.233 Frauen und 3.144 Männer) stationär untergebracht war, lag der Anteil bei den 80- bis unter 95-Jährigen bereits bei 35 %. Die Quote bei den 80- bis unter 95-jährigen Frauen (13.139 stationäre Fälle) lag mit 37 % zehn Prozentpunkte über der der Männer (2.128 Fälle). Von den über 95-Jährigen musste mehr als die Hälfte (3.019 Fälle) der insgesamt 5.625 Pflegebedürftigen in einem Heim betreut werden. Und auch in diesem Alter lag der Anteil der Frauen mit 55 % (2.792) deutlich über dem der Männer (39 %, insgesamt 227 Pflegefälle).

Die *Entwicklung* der Pflegebedürftigkeit *bei Frauen* (bezogen auf je 100.000 der entsprechenden Population) *nach Art der Leistung* zeigt, dass sich die Rate aller pflegebedürftigen weiblichen Personen, die ausschließlich von Angehörigen gepflegt werden, seit 1999 stark erhöhte, von 1999 (1.394 je 100.000) bis 2007 (1.690 je 100.000) um mehr als ein Fünftel. Um 15 % nahm die Rate der pflegebedürftigen Berlinerinnen, die ambulante Pflegedienste in Anspruch nehmen mussten, zu (1999: 822 / 2007: 945 je 100.000). Dagegen stieg die stationäre Versorgungsrate deutlich schwächer, nämlich um 8 % (1999: 1.097 / 2007: 1.189 je 100.000).

Bezogen auf ältere pflegebedürftige Frauen fiel auf, dass sich bei den 60- bis unter 95-jährigen, stationär in einem Heim betreuten Frauen ein eher rückläufiger Trend abzeichnete. Und auch bei den über 95-jährigen Frauen lag die stationäre Pflegerate lediglich auf dem Niveau von 2005.

Bei den Berlinerinnen, die Pflege im häuslichen Milieu erhielten und ausschließlich von ihren Angehörigen betreut wurden, kam es hingegen bei den 60- bis unter 80-Jährigen zu einem weiteren Anstieg der Pflegequote. Bei 80- bis unter 95- und bei den über 95-jährigen Frauen setzte sich die bis 2005 zu beobachtende Zunahme der Raten aber nicht weiter fort. Beide Altersgruppen verzeichneten von 2005 bis 2007 rückläufige Werte.

Bei den pflegebedürftigen über 60-jährigen Frauen, die ambulante Dienste in Anspruch nahmen, kam es zu einer ähnlichen Entwicklung wie bei den Pflegegeldempfängern. Das heißt, ein weiterer Anstieg bei den 60- bis unter 80-jährigen und Rückgang des Pflegerisikos seit 2005 bei den über 80-jährigen Berliner Seniorinnen (vgl. Abbildung 3.19).

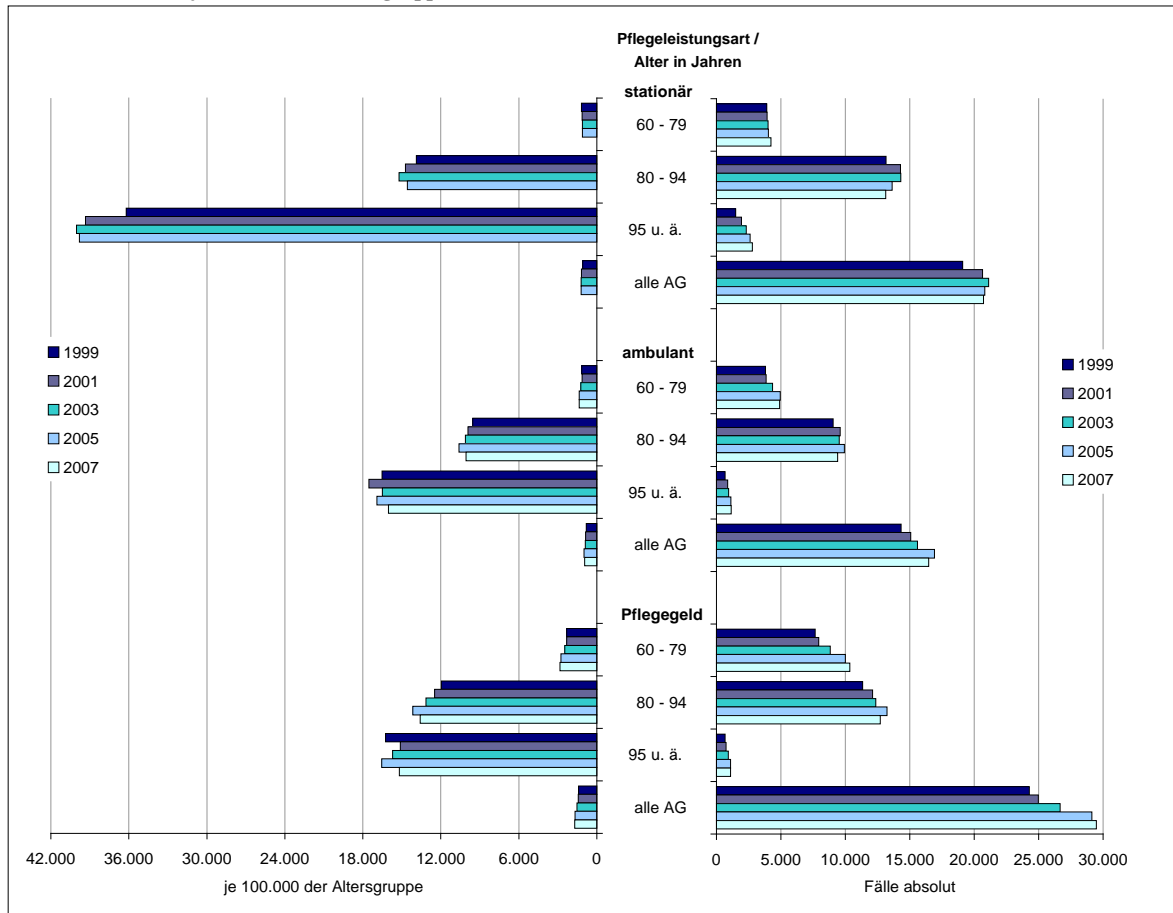
Bei der *Entwicklung* der Pflegebedürftigkeit der Berliner *Männer hinsichtlich der Leistungsart* kam es bei den Pflegegeldempfängern - berechnet auf je 100.000 der männlichen Bevölkerung und alle Altersgruppen - von 1999 (883 je 100.000) bis 2005 (1.042) zu einem Anstieg von 18 %. Dieser setzte sich bis Ende 2007 (985 je 100.000) nicht weiter fort, die Rate ging vielmehr um 6 % zurück. Weiter zugenommen hat hingegen die Pflegequote der pflegebedürftigen Männer, die ambulante professionelle Pflege erhielten, und das seit 1999 um immerhin 53 % (1999: 251 / 2007: 382 je 100.000). Auch der Bedarf an stationärer Pflege erhöhte sich um 38 %.

Hinsichtlich der stationären Inanspruchnahme in den höheren Altersgruppen (60 Jahre und älter) kam es lediglich bei den 60- bis unter 80-jährigen männlichen Pflegebedürftigen zu einer Zunahme der Rate, das aber dann um fast ein Drittel. Bei den 80- bis unter 95-jährigen Männern ging die stationäre Pflegerate dagegen um acht Prozent zurück und erreichte mit 6.216 je 100.000 der Altersgruppe den bis dahin niedrigsten Wert. Bei den über 95-Jährigen betrug der Rückgang 17 %. Und auch bei ihnen wurde im Jahr 2007 mit 9.349 je 100.000 die bis dahin niedrigste Rate ermittelt.

Auch bei den älteren pflegebedürftigen Männern, die von ihren Familienangehörigen betreut wurden, setzte sich der bis 2005 zu beobachtende Anstieg nicht weiter fort. In allen betrachteten Altersgruppen kam es von 2005 bis 2007 zu rückläufigen Werten. Am stärksten wiederum bei den 80- bis unter 95- und bei den über 95-Jährigen. Bezogen auf jeweils 100.000 verzeichneten diese beiden Altersgruppen die niedrigsten Ziffern seit Beginn der Auswertungen.

Abbildung 3.19:

Pflegebedürftige weibliche Personen in Berlin 1999 - 2007 (Stand: 15.12.) nach ausgewählten Altersgruppen und Leistungsart - Fälle absolut und je 100.000 der Altersgruppe



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

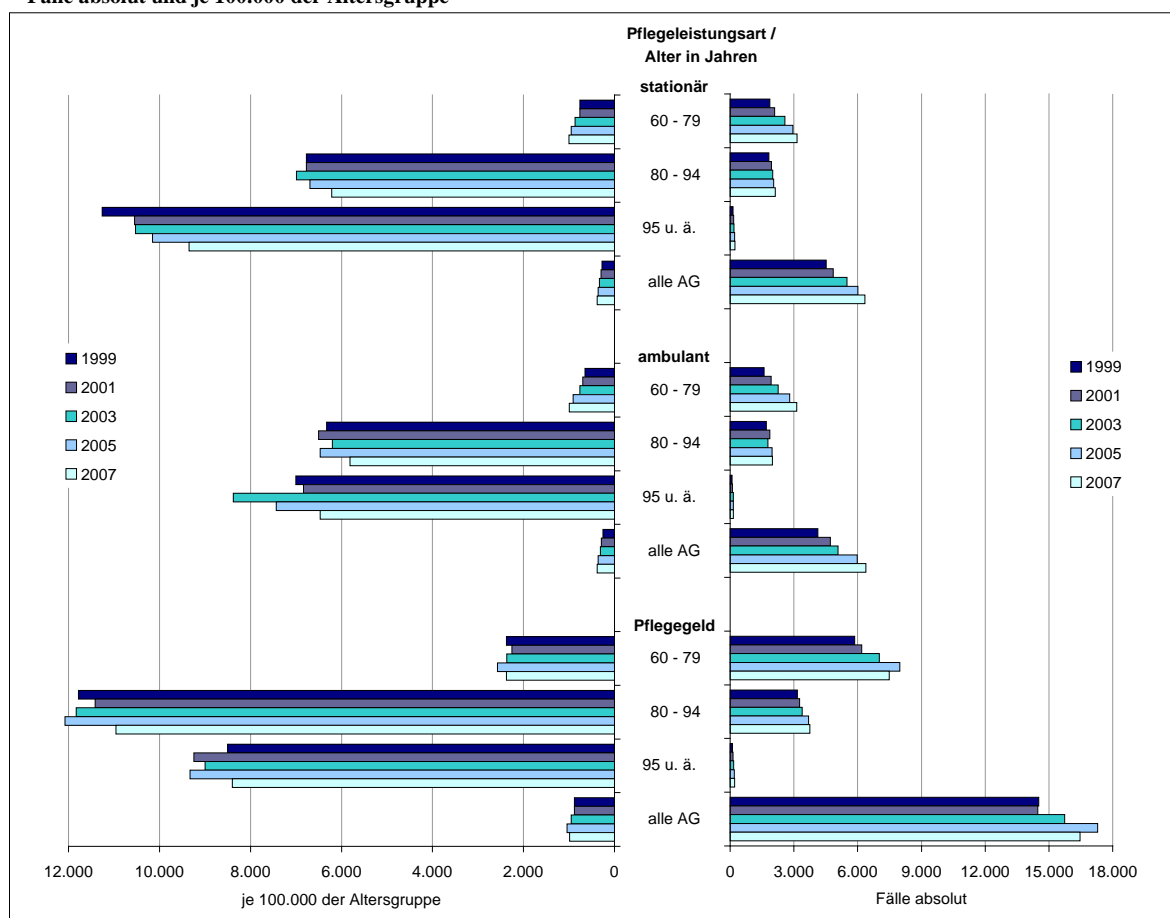
Erheblich stärker als bei den Frauen stieg bei den Männern die Inanspruchnahme professioneller ambulanter Hilfe. Verantwortlich dafür war der starke Anstieg um 54 % (je 100.000) innerhalb der Gruppe der 60- bis unter 80-jährigen pflegebedürftigen männlichen Personen, deren Zahl sich von 1999 (1.597) bis 2007 (3.132) fast verdoppelte. Bei den über 80-Jährigen gingen die errechneten Pflegegeraten dagegen um etwa acht Prozent zurück. Damit wurde ebenfalls die bis dahin am niedrigsten liegende Inanspruchnahme beobachtet (vgl. Abbildung 3.20).

Lebenserwartung mit und ohne Pflegebedürftigkeit

Die hohe Zahl von pflegebedürftigen Menschen geht natürlich mit einem enormen Bedarf an pflegerischen Leistungen einher. Als einer der Hauptgründe für die Erhöhung des Pflegebedarfs wird hierzulande die steigende Lebenserwartung und der damit verbundene sich erhöhende „Altenanteil“ genannt. Nicht zuletzt sind fast 70 % der pflegebedürftigen Personen Frauen, weil sie im Durchschnitt über fünf Jahre länger als Männer desselben Geburtsjahres leben. Mit steigender Lebenserwartung gewinnt eine gute Lebensqualität immer mehr an Bedeutung. Die Berechnungen der Lebenserwartung bei guter Gesundheit (Healthy Life Expectancy) unter Berücksichtigung der Pflegebedürftigkeit zeigten, dass in den höheren Altersgruppen von zunehmenden gesundheitlichen Einschränkungen ausgegangen werden muss. Die auf der Grundlage der Daten aus dem Jahr 2007 erfolgten Berechnungen der Lebenserwartung unter Berücksichtigung von Pflegebedürftigkeit für Berlin ergaben, dass der Anteil der verbleibenden Lebenserwartung ohne Pflegebedürftigkeit bei den Berliner Frauen unter dem der Männer lag.

Restlebenszeit ohne Pflegebedürftigkeit in Berlin bei Männern höher als bei Frauen

Abbildung 3.20:
Pflegebedürftige männliche Personen in Berlin 1999 - 2007 (Stand: 15.12.)
nach ausgewählten Altersgruppen und Leistungsart
- Fälle absolut und je 100.000 der Altersgruppe



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Die Aufgliederung der *Lebenserwartung mit und ohne Pflegebedürftigkeit* zeigte außerdem, dass Berliner Männer, deren durchschnittliche Lebenserwartung im Jahr 2007 bei 77,5 Jahren lag, rund 2,1 Jahre bzw. mit einem Anteil von 2,7 % an ihrer Gesamtlebenserwartung von Pflegebedürftigkeit betroffen wären, während Berlinerinnen, deren durchschnittliche Lebenserwartung 82,6 Jahre betrug, im Durchschnitt gesehen mit 4,0 Jahren Pflegebedarf rechnen müssten. Das entspräche immerhin 4,8 % der Gesamtlebenserwartung. Bezogen auf höhere Altersgruppen hatte ein 65-jähriger Mann zu diesem Zeitpunkt eine noch zu erwartende Lebenszeit von 19,6 Jahren. Davon würden etwa wiederum 2,1 Jahre auf Pflegebedürftigkeit entfallen, die 10,7 % seiner verbleibenden „Restlebenszeit“ entsprächen. Bei einem 85-jährigen Mann, dessen fernere Lebenserwartung auf etwa 7,8 Jahre beziffert wurde, entfielen auf diese noch verbleibende Lebenszeit etwa 2,2 Jahre, die er mit Pflegebedürftigkeit zubringen würde, was dann 28,2 % der Restlebenszeit entspräche.

Bei den Frauen zeichnet sich im Alter ein etwas ungünstigeres Bild ab. In allen berechneten Altersgruppen lag die pflegefreie Lebenserwartung der Frauen unter der der Männer. Im Jahr 2007 hatte z. B. eine 65-jährige Berlinerin noch durchschnittlich 22,9 Jahre vor sich. Von diesen musste sie mit 3,9 Jahren Pflege rechnen, was fast einem Fünftel (17,0 %) ihrer Restlebenszeit ausmachen würde. Eine 85-Jährige hatte im Durchschnitt noch 8,3 Jahre zu leben. Auf diese würden dann aber bereits 3,9 Jahre Pflegebedürftigkeit entfallen. Damit würde eine zum damaligen Zeitpunkt 85-jährige Berlinerin sogar etwa die Hälfte (47,0 %) ihrer verbleibenden Lebenszeit von Pflegebedürftigkeit betroffen sein (vgl. Tabelle 3.2.35 d).

3.1.1.2 Ausgewählte spezifische Morbidität

Meldepflichtige Infektionskrankheiten

Zur wirksamen Bekämpfung von übertragbaren Infektionskrankheiten besteht in der Bundesrepublik Deutschland gemäß *Infektionsschutzgesetz* (IfSG, bis 2000 Bundes-Seuchengesetz) eine Meldepflicht für bestimmte Infektionskrankheiten und/oder deren Erreger an die Gesundheitsämter, die dann Maßnahmen gegen die Weiterausbreitung ergreifen (z. B. Isolierung und Desinfektion der Kranken und Impfung der Gesunden zur Immunisierung). Die nach §§ 6 und 7 IfSG - ausgenommen die nicht-namentlichen Meldungen von Krankheitserregern gemäß § 7 Abs. 3 IfSG, die direkt an das Robert Koch-Institut (RKI) gemeldet werden - an die Gesundheitsämter übermittelten Informationen werden von dort aus an das RKI weiter geleitet. Die anschließend nach der Fall- und Referenzdefinition (vgl. Erläuterungen) im RKI ausgewerteten Daten werden dann regelmäßig veröffentlicht (z. B. Epidemiologisches Bulletin, Infektionsepidemiologisches Jahrbuch, im Internet zur Verfügung stehende Abfrageoberfläche <http://www3.rki.de/SurvStat>).

Die epidemiologische Surveillance (systematische und kontinuierliche Überwachung) bezieht sich hinsichtlich der Meldungen nur auf Infektionskrankheiten von Personen, die das medizinische Versorgungssystem in Anspruch genommen haben. Im Jahr 2007 wurden den Berliner Gesundheitsämtern 22.278 Personen aus Berlin (darunter 12.532 weiblichen Geschlechts) gemeldet, deren Erkrankung bzw. der Erreger laut IfSG der Meldepflicht unterlag. Die Zahl der *Meldungen, die über 65-jährige Personen betrafen*, lag bei 8.169 und hatte einen Anteil von 37 % am Gesamtmeldeaufkommen. Auf einzelne seuchenepidemiologisch bedeutsame Krankheiten bezogen bedeutet das, dass z. B. fast zwei Drittel aller an Norovirusenteritis erkrankten Personen älter als 65 Jahre waren. Des Weiteren betraf etwa jede zweite Meldung von Legionellose (Legionärskrankheit, schwere Form der Lungenentzündung) und Listeriose (bakterielle Vergiftung) eine über 65-jährige Person. Und auch bei Salmonellosen, Rotavirusenteritiden (Erreger von Durchfall) und Hepatitis-C-Fällen lag der Anteil erkrankter über 65-jähriger Personen aus Berlin bei etwa 18 % (vgl. Tabelle 3.2.39). Bezogen auf das Gesamtmeldeaufkommen bei über 65-Jährigen hatten infektiöse Magen-Darm-Erkrankungen einen Anteil von 98 %, 85 % allein durch Noroviren (6.830 Fälle) verursacht.

Seit Einführung der Meldepflicht der durch Noroviren (prinzipiell fäkal-oral übertragbar) verursachten Gastroenteritis (Infektionskrankheiten des

Magen-Darm-Trakts)

im Jahr 2001 kam es

zu einer stetigen Zu-

nahme der Meldungen. Aufgrund einer sehr hohen

Aktivität im Jahr 2007 erhöhte sich die Zahl der

Norovirusenteritiden jedoch explosionsartig, von

4.523 im Jahr 2006 auf 11.472 im Folgejahr und

ist deshalb auch der Grund für den starken Anstieg

des gesamten Meldeaufkommens (2006: 14.459

Fälle) (vgl. Abbildung 3.21). Ältere Menschen, ins-

besondere aber über 75-Jährige, haben ein erhöh-

tes Infektionsrisiko. Besonders gefährdet sind Per-

sonen, die in Senioren-, Alten- und Pflegeheimen

untergebracht sind. Da sich Norovirus-Ausbrüche

überwiegend in Gemeinschaftseinrichtungen er-

eignen, sind aber auch Krankenhauspatienten und

Kitakinder sowie die dort Beschäftigten gefährdet.

Insgesamt waren in Berlin im Jahr 2007 2.436

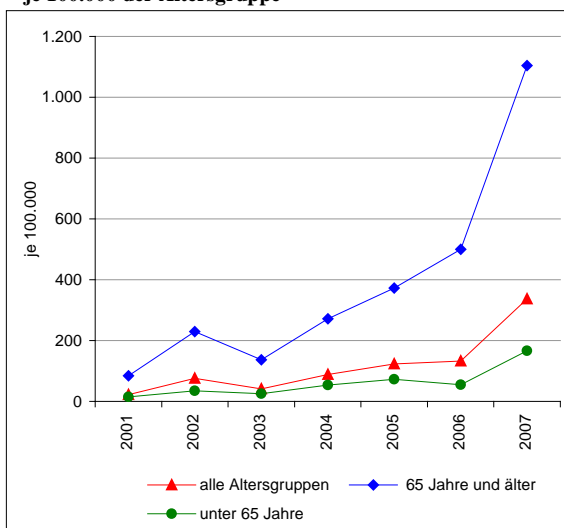
bzw. 21 % aller Norovirusenteritisfälle in einem

Alter von 75 bis unter 85 Jahren, 2.936 bzw. 26 %

Erkrankte waren sogar älter als 85 Jahre.

Starker Anstieg von
Norovirusinfektionen -
über 65-Jährige am
stärksten betroffen

Abbildung 3.21:
Gemeldete Norovirusfälle (ICD-10 Nr. A08.1) in Berlin
2001 - 2007 (Stand: 01.03.2008) nach Altersgruppen
- je 100.000 der Altersgruppe



(Datenquelle: RKI / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Obwohl hierzulande *Tuberkulose*, gemessen an der Gesamtmorbidität aller meldepflichtigen Krankheiten und Erreger, eine eher untergeordnete Rolle spielt, kommt ihr doch hinsichtlich der seuchenhygienischen Bedeutung ein hoher Stellenwert zu. Zum einen, weil die Therapie sehr langwierig ist und nicht selten durch multiresistente Keime erschwert wird und zum anderen die Krankheit, insbesondere, wenn es sich um eine offene Lungentuberkulose handelt, mit einer nach wie vor hohen Letalitätsziffer einhergeht. In Berlin starben z. B. im Zeitraum von 2005 bis 2007 38 Personen an offener Lungentuberkulose. Das entsprach einem Anteil von immerhin 6,2 % an der Gesamtmorbidität (insgesamt 617 gemeldete Neuerkrankungen). Zwei Drittel der an offener Lungentuberkulose gestorbenen Personen hatten das 65. Lebensjahr überschritten.

Tuberkulose, insbesondere aber die offene Lungentuberkulose, steht in engem Kontext mit der gesundheitlichen und sozialen Lage der Bevölkerung. Das belegen auch die unterschiedlichen Tbc-Häufigkeiten in den Berliner Bezirken. Personen aus Bezirken (z. B. Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln) mit ungünstigen Sozialindizes - mit diesen sind hinsichtlich der Tbc Merkmale der sozialen Ungleichheit wie Arbeitslosenquote, Sozialhilfeempfänger, Einkommen, Bildung, Alter, Geschlecht, Haushaltsgröße, Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund aber auch Obdachlosigkeit assoziiert - hatten ein mehrfach höheres Erkrankungsrisiko als Personen aus Bezirken mit vergleichsweise guten sozialen Bedingungen (wie z. B. aus Steglitz-Zehlendorf, Pankow, Treptow-Köpenick) (vgl. Tabelle 3.2.40 c).

Im Jahr 2007 erkrankten in Berlin 269 Personen (97 weiblichen, 172 männlichen Geschlechts) an Tuberkulose aller Formen. Das war in Berlin der bis dahin niedrigste Stand. 170 von ihnen (52 weiblich / 118 männlich) erkrankten an einer offenen Lungentuberkulose. Mehr als drei Viertel der an offener Lungentuberkulose erkrankten Personen waren jünger als 65 Jahre. Das Risiko, an Tuberkulose zu erkranken, steigt mit zunehmendem Alter. Die höchsten Inzidenzraten hatten 75- bis unter 85-Jährige, gefolgt von den 65- bis unter 75-Jährigen.

Ausländer haben gegenüber Deutschen ein mehrfach erhöhtes Tuberkuloserisiko

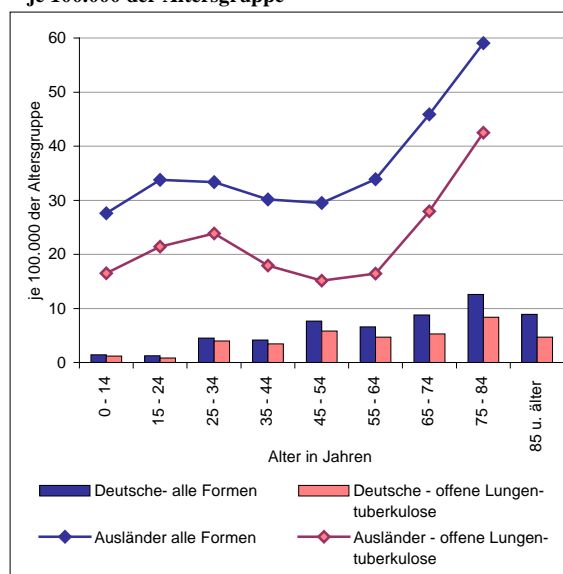
Ausländische Personen haben gegenüber der deutschen Bevölkerung eine erheblich höhere Erkrankungsdisposition. Dies ist insbesondere bei Kindern und jungen Erwachsenen der Fall. Aber auch bei den über 65-Jährigen lagen die Raten der an

Tbc erkrankten aus-

ländischen Männer und Frauen noch um ein Mehrfaches über denen der Deutschen, wobei in den letzten Jahren von den in Berlin lebenden über 85-jährigen Ausländern keiner an Tbc erkrankte (vgl. Abbildung 3.22). Bei der deutschen Population muss jedoch berücksichtigt werden, dass etwa jede achtzehnte an offener Tuberkulose erkrankte deutsche Person einen Migrationshintergrund hatte. In der Mehrzahl handelte es sich bei den Betroffenen um Spätaussiedler aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion.

Insgesamt gesehen ging die altersstandardisierte Tuberkuloseinzidenz (alle Formen) in den letzten Jahren kontinuierlich zurück. Das traf sowohl auf die Betrachtung nach Geschlecht als auf die nach der Staatsangehörigkeit (deutsch/ausländisch) zu. Hinsichtlich der offenen Lungentuberkulose ging diese seit 2002 um fast ein Viertel zurück (2002/2004: insgesamt 797 Fälle bzw. 7,2 je 100.000 / 2005/2007: 617 Fälle bzw. 5,5 je 100.000). Während unter 65-jährige ausländischer

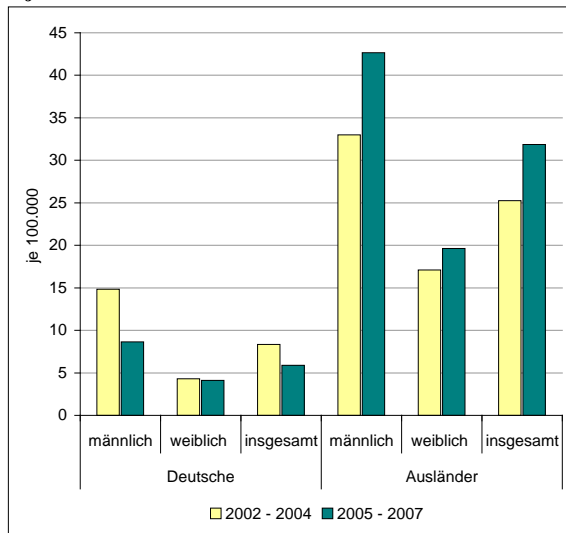
Abbildung 3.22:
Gemeldete Neuerkrankungen an Tuberkulose (darunter offene Lungentuberkulose) in Berlin 2005 - 2007 (zusammengefasst, Stand: 01.03.2008) nach Staatsangehörigkeit und Altersgruppen - je 100.000 der Altersgruppe



(Datenquelle: RKI / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Staatsangehörigkeit mit minus 26 % stärker als deutsche Staatsangehörige (minus 20 %) von der Reduktion profitierten, traf das auf die über 65-jährigen ausländischen Berlinerinnen und Berliner nicht zu. Deren altersstandardisierte Neuerkrankungsrate erhöhte sich im genannten Zeitraum um mehr

Abbildung 3.23:
Neuerkrankungen an offener Lungentuberkulose (Alter: 65 Jahre und älter) in Berlin 2002 - 2007 (jeweils drei Jahre zusammengefasst) nach Staatsangehörigkeit - je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt



(Datenquelle: RKI / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

als ein Viertel (2002/2004: 16 Fälle bzw. 25,3 je 100.000 / 2005/2007: 29 Fälle, 31,9 je 100.000). Bei den ausländischen Männern betrug der Anstieg der Inzidenzrate fast 30 %. Den stärksten Anstieg verzeichneten jedoch 65- bis unter 70-jährige Ausländer, deren Morbiditätsrate sich um mehr als das Zweieinhalbfache erhöhte, von 15,5 auf 41,5 Neuerkrankungen je 100.000 der Altersgruppe. Bezüglich der über 65-jährigen Deutschen setzte sich der rückläufige Trend weiter fort (um knapp 30 %, 2002/2004: 128 Fälle bzw. 8,3 je 100.000 / 2005/2007: 101 Fälle, 5,9). Dass offene Lungentuberkulose innerhalb der ausländischen über 65-jährigen Bevölkerung erheblich zugenommen hat, könnte u. a. mit der stark gestiegenen Zahl der in Berlin lebenden über 65-jährigen ausländischen Frauen und Männer zusammenhängen. Der Anstieg der Bevölkerung betrug in der Zeit von 2002 bis 2007 fast ein Drittel. Im Vergleich dazu kam es bei den über 65-jährigen Deutschen zwar auch zu einer Bevölkerungszunahme, die mit 11 % gegenüber der ausländischen Population jedoch geringer ausfiel (vgl. Abbildung 3.23).

Bösartige Neubildungen

Grundlage der Krebs epidemiologie in Berlin sind die an das *Gemeinsame Krebsregister* (GKR) der neuen Bundesländer und Berlin ärztlich gemeldeten Krebsinzidenzdaten (ICD-10 Nrn. C00 - C97, ausgenommen C44 / sonstige bösartige Neubildung der Haut). Zusätzlich einbezogen werden Daten, die dem GKR ausschließlich per Totenschein (DCO-Fälle / Death Certificate Only) bekannt wurden (vgl. auch Schwerpunkt 6.1.6 in diesem Bericht). Nachfolgende Angaben beziehen sich auf den Registerstand vom 31.01.2008 / letztes Diagnosejahr 2005 / vgl. auch Erläuterungen).

Schätzungsweise erkranken in Berlin jährlich etwa 17.000 Personen, von denen wiederum über 10.000 älter als 65 Jahre sind, an Krebs. Das entspricht etwa einem Anteil von 4 % an der für die Bundesrepublik Deutschland insgesamt geschätzten Zahl (436.500) jährlich auftretender *Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen*⁸. Die Zahl der durchschnittlich an Krebs gestorbenen Berlinerinnen und Berliner lag in den letzten Jahren bei etwa 8.000 per anno. Im Jahr 2007 starben 4.117 Berliner Männer an bösartigen Neubildungen. 2.876 bzw. 69,9 % von ihnen hatten das 65. Lebensjahr überschritten. Jeder vierte an Krebs gestorbene Mann (insgesamt 1.026 Todesfälle) war in einem Alter von 50- bis unter 65 Jahren. Von den insgesamt 3.864 an Krebs gestorbenen Berliner Frauen waren 2.930 (bzw. 75,8 %) älter als 65 Jahre. Jede fünfte der an bösartigen Neubildungen gestorbenen Berlinerinnen (733 Todesfälle) war in einem Alter von 50 bis unter 65 Jahren.

Die *Wahrscheinlichkeit, an einer bösartigen Neubildung zu erkranken*, steigt mit zunehmendem Alter an. Zum Zeitpunkt der Diagnose waren z. B. 61 % der in der Zeit von 2003 bis 2005 dem GKR gemeldeten und an Krebs erkrankten Berlinerinnen älter als 65 Jahre. Bei den Männern lag der Anteil der über 65-Jährigen am Gesamtmeldeaufkommen bei 58 %. Altersgruppenspezifisch gesehen wurden ab dem 55. Lebensjahr bei Männern gegenüber Frauen deutlich höhere Inzidenzraten ermittelt. Bei 70- bis

⁸ Gesundheitsberichterstattung des Bundes (2008): Krebs in Deutschland 2003-2004, Häufigkeiten und Trend. 6. überarb. Auflage. Hrsg. Robert Koch-Institut.

unter 75-, aber auch bei den 80- bis unter 85-Jährigen lag die altersspezifische Erkrankungsrate der Männer bereits 75 % über der der gleichaltrigen Frauen (vgl. Abbildung 3.24).

Bezogen auf die *Häufigkeitsverteilung* der an bösartigen Neubildungen erkrankten über 65-jährigen Berliner Bevölkerung führte im Zeitraum von 2003/2005 Brustkrebs bei den Frauen mit 22,5 % das Krebsdiagnosespektrum an. Auf Platz zwei rangierte Darmkrebs (17,5 %) und an dritter Stelle bereits Lungenkrebs (10,6 %). Diese drei Tumorlokalisationen machten demzufolge bei den über 65-jährigen Frauen über die Hälfte aller bösartigen Neubildungen aus. Bei den Männern stellte Prostatakrebs mit einem Anteil von 21,5 % aller an Krebs erkrankten über 65-jährigen Männer die häufigste Tumorlokalisation. Fast jede fünfte Neuerkrankung ging zu Lasten von Lungenkrebs (18,9 %), gefolgt von Darmkrebs (14,9 %). Die genannten Krebsarten stellten bei den Männern 55 % aller diagnostizierten und gemeldeten bösartigen Neubildungen.

Unfälle und Verletzungen

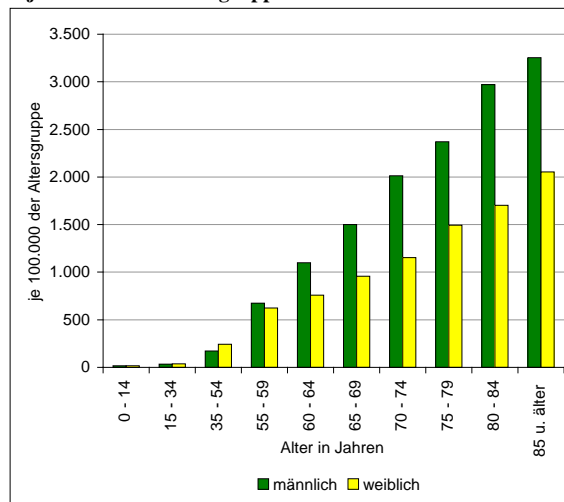
Schätzungen zufolge erleiden jährlich mehr als zehn Millionen Bundesbürger Verletzungen und Vergiftungen. Unfall- und verletzungsbedingte Folgen zählen hierzulande zu den *häufigsten Anlässen eines Klinikaufenthaltes*. In Berlin nahmen unfall-, verletzungs- und vergiftungsbedingte Krankenhausbehandlungen in den letzten Jahren insgesamt den vierten Platz des Behandlungsspektrums ein. Bei den über 60-Jährigen standen derartige Einweisungsgründe bereits auf Rangplatz drei. Die höchsten Raten hatten jedoch über 80-jährige Krankenhauspatienten und -patientinnen. Bei ihnen stellten Verletzungen und Vergiftungen in den letzten Jahren den zweithäufigsten Grund für eine vollstationäre Krankenhauseinweisung (vgl. Tabelle 3.2.29 b). Schwere unfallbedingte Verletzungen gehören, insbesondere dann, wenn höhere Altersgruppen betroffen sind, zu den Hauptverursachern der Einschränkungen von Mobilität, Selbständigkeit und Lebensqualität. Sturzbedingte Verletzungen im hohen Alter benötigen zudem einen hohen Aufwand in der medizinischen Versorgung. Und nicht selten ist eine Schwerbehinderung bzw. Pflegebedürftigkeit das Resultat eines schweren Unfalls.

Nachfolgende Ausführungen beziehen sich im Wesentlichen auf die Unfallsterblichkeit (ICD-10 Nrn. V01 - X59, auf in Berliner Krankenhäusern wegen Verletzungen und Vergiftungen (ICD-10 Nrn. S00 - T98) behandelte Personen (Wohnortprinzip) und auf die auf Berliner Straßen und Plätzen verunglückten und dabei verletzten Personen (Ereignisprinzip).

Häuslicher Unfall mit Todesfolge bei über 85-Jährigen häufigster Grund eines nichtnatürlichen Sterbefalls

Bezogen auf die *Sterblichkeit infolge von Verletzungen und Vergiftungen* waren in Deutschland in den letzten Jahren jährlich rund 32.800 Todesfälle zu beklagen. In Berlin lag die Zahl der Gestorbenen bei etwa 1.160 per anno. Bei unter 65-jährigen Berlinerinnen und Berlinern standen Todesfälle infolge von Verletzungen und Vergiftungen bereits an dritter Stelle des *Todesursachenspektrums*. Neuesten Auswertungen zufolge starben im Jahr 2007 1.076 Personen aus Berlin (409 Frauen, 667 Männer) an äußeren Ursachen von Morbidität und Mortalität, auch „nichtnatürliche Sterbefälle“ genannt. 433 (etwa 40 %) der Sterbefälle gingen dabei zu Lasten von Suiziden. Weitere 643 Todesfälle verteilten sich auf Transportmittelunfälle, sonstige

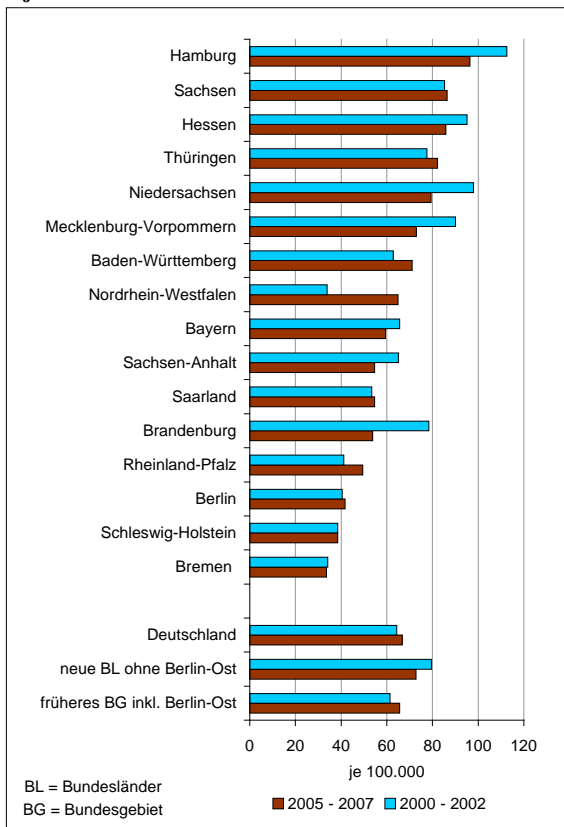
Abbildung 3.24:
Gemeldete Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen (ICD-10 Nrn. C00 - C97, ohne C44) in Berlin 2003 - 2005 (zusammengefasst, Stand: 31.01.2008) nach Geschlecht und Altersgruppen - je 100.000 der Altersgruppe



(Datenquelle: GKR / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

äußere Ursachen von Unfallverletzungen und auf Ereignisse, dessen nähere Umstände unbestimmt sind. Mit insgesamt 330 Gestorbenen (142 männlichen, 188 weiblichen Geschlechts) gingen 51 % der Todesfälle auf sonstige äußere Ursachen von Unfallverletzungen (ICD-10 Nrn. W00 - X59), allen voran verursacht durch Stürze (ICD-10 Nrn. W00 - W19), zurück. Im Jahr 2007 kamen z. B. 92 Berliner und 138 Berlinerinnen durch Stürze ums Leben. 55 bzw. 60 % der Männer und 127 bzw. 92 % gestorbene Frauen hatten das 65. Lebensjahr überschritten. Das mit Abstand höchste Risiko, infolge von Stürzen ums Leben zu kommen, haben jedoch über 85-Jährige. Bei den Männern war beispielsweise jeder vierte Gestorbene, insgesamt 23 Fälle, älter als 85 Jahre. Und bei den Frauen waren sogar zwei Drittel (81 Todesfälle) in einem Alter von über 85 Jahren. Im höheren Alter sind tödlich verlaufende „häusliche Unfälle“ (Teile aus ICD-10 Nrn. W00 - X59) auch gar nicht so selten. Von den im Jahr 2006 (Zahlen für 2007 lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor) insgesamt 206 an den Folgen von häuslichen Unfällen gestorbenen Berlinern, 123 weiblichen, 83 männlichen Geschlechts, waren 114 Frauen bzw. 93 % älter als 65 Jahre. 61 Gestorbene hatten das 85. Lebensjahr bereits überschritten. Demgegenüber waren 52 bzw. 62,7 % der infolge von häuslichen Unfällen ums Leben gekommenen männlichen Personen über 65 Jahre alt, von denen wiederum 16 Gestorbene älter als 85 Jahre waren. Häusliche Unfälle mit Todesfolge sind bei hochbetagten Personen der mit Abstand häufigste Grund eines nichtnatürlichen Sterbefalls. Bei den über 85-jährigen Berlinerinnen waren im Jahr 2006 fast zwei Drittel (insgesamt 61 Todesfälle) und bei den Berliner Männern 44 % (16 Gestorbene) aller nichtnatürlichen Sterbefälle auf Folgen eines häuslichen Unfalls zurückzuführen (vgl. Basisbericht 2006/2007, Tabelle 3.2.101). In dieser Altersgruppe ging aber auch fast jeder zehnte nichtnatürliche Sterbefall (2006: 9 gestorbene Frauen, 4 Männer) zu Lasten eines sich in Wohnheimen oder -anstalten ereigneten Sturzes.

Abbildung 3.25:
Unfallsterblichkeit (ICD-10 Nrn. V01 - X59 / Alter: 65 Jahre und älter) in Deutschland 2002 - 2007 (jeweils drei Jahre zusammengefasst) nach Bundesländern (Wohnortprinzip) - je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt



(Datenquelle: StBA, Destatis - Gesundheitsberichterstattung des Bundes / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Bezogen auf das gesamte Unfallgeschehen ging die Mortalitätsrate bei den über 65-Jährigen in Berlin

Unfallsterblichkeit der über 65-Jährigen liegt in Berlin weit unter dem Bundesniveau

in den letzten Jahren nicht zurück. Die durchschnittliche altersstandardisierte Sterberate lag in den Jahren 2005/2007 mit 41,8 Gestorbenen je 100.000 um knapp vier Prozent über dem Niveau von 2002/2004. Berlin gehörte aber neben Bremen und Schleswig-Holstein immer noch zu den Bundesländern mit dem niedrigsten Sterberisiko. Demgegenüber wurden die höchsten Sterbeziffern in Hamburg, Sachsen und Hessen ermittelt. Nach wie vor hatten über 65-Jährige aus den neuen Bundesländern gegenüber Gleichaltrigen aus den Ländern des früheren Bundesgebietes eine um 11 % höher liegende Unfallsterblichkeit (vgl. Abbildung 3.25).

Eine vollstationäre Krankenhausbehandlung wegen Verletzungen und Vergiftungen wurde in den letzten Jahren jährlich etwa von 55.500 Personen aus Berlin (29.700 weiblichen, 25.800 männlichen Geschlechts) in Anspruch genommen. In etwa 80 % der Fälle waren unfallbedingte Verletzungen der Grund für eine stationäre Therapie. Die restlichen 20 % verteilten sich auf Vergiftungen, toxische Wirkungen, Verbrennungen und auf Komplikationen nach operativen Eingriffen (wie

etwa durch Prothesen, Endoprothesen, Implantate etc.). Nahezu jede zweite Person, die sich wegen Verletzungen und Vergiftungen einer vollstationären Krankenhausbehandlung unterziehen musste, war älter als 60 Jahre. Mit einem Anteil von 63 % lag der Anteil bei den Frauen mehr als doppelt so hoch wie der der Männer (30 %). Den Auswertungen der Krankenhausdiagnosestatistik zufolge wurden in den letzten Jahren in Berlin pro Tag rund 800 Klinikbetten (580 für Frauen und 220 für Männer) für die Behandlung von über 60-jährigen Berlinerinnen und Berlinern benötigt, die nach Unfällen, Verletzungen und Vergiftungen einer Krankenhausbehandlung bedurften. Im Durchschnitt mussten die Betroffenen dreieinhalb Tage länger im Krankenhaus verweilen (Frauen: 14,1, Männer 13,1 Tage) als über 60-Jährige, die sich wegen anderer Behandlungsanlässe in stationärer Therapie befanden.

Berliner Seniorinnen befinden sich häufiger als Senioren infolge von Unfällen im Krankenhaus

In Berlin steigt die stationäre Morbidität infolge von Verletzungen und Vergiftungen ab dem 60. Lebensjahr bei beiden Geschlechtern an. Bei Frauen wurde gegenüber Männern eine etwa ab dem 65. Lebensjahr beginnende überproportional starke Zunahme der Morbiditätsrate, um etwa 50 % je 5-Jahresaltersgruppe, die dann bis zum 90. Lebensjahr anhielt, beobachtet. Bei den männlichen Krankenhauspatienten war der Anstieg

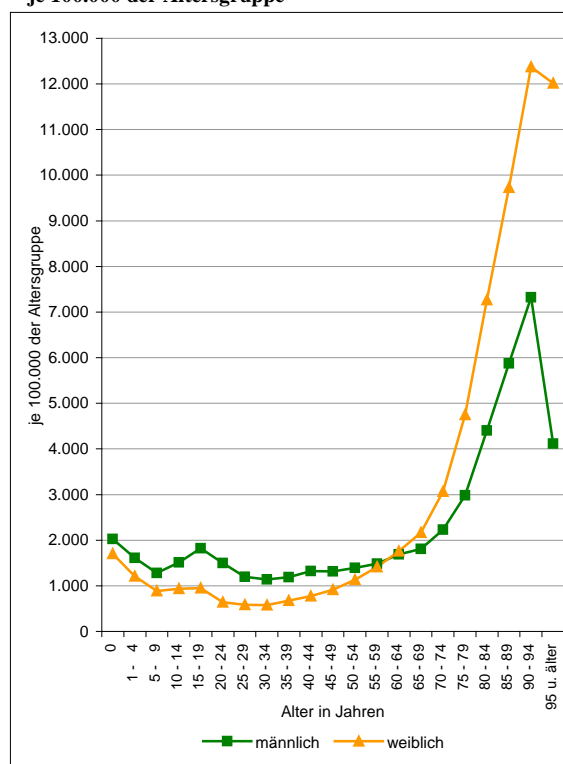
mit durchschnittlich 30 % in Bezug zur nächst höheren Altersgruppe nicht ganz so intensiv. Während sich unter 65-jährige Berliner Männer, insbesondere im Kindes-, Jugend- und jüngerem Erwachsenenalter, deutlich häufiger als Frauen unfall- und verletzungsbedingt im Krankenhaus befanden, traf das auf über 65-Jährige nicht mehr zu. In diesem Alter lag die Krankenhaushäufigkeit der Frauen in allen betrachteten Altersgruppen dann zum Teil erheblich, im Durchschnitt gesehen sogar mehr als ein Drittel, über der der Männer (vgl. Abbildung 3.26).

Zunahme der unfallbedingten Krankenhausbehandlungen bei älteren Menschen in Berlin seit 2000

Während unfall- und verletzungsbedingte Krankenhausbehandlungen bei den unter 60-jährigen Berlinerinnen und Berlinern

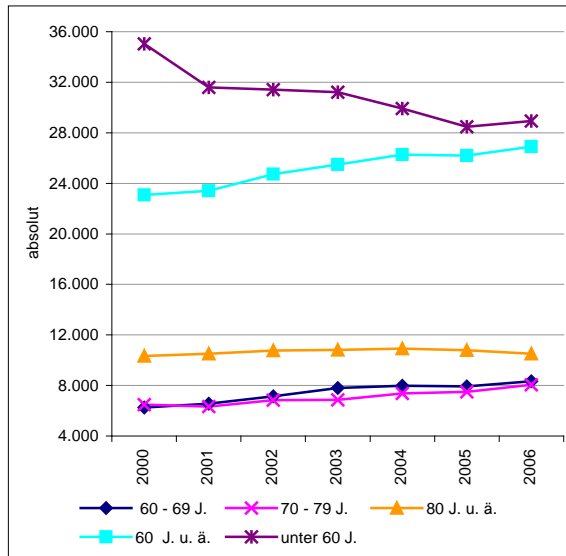
von 2000 (35.047 Fälle) bis 2006 (28.929 Fälle) um fast ein Fünftel zurückgingen, war das in den höheren Altersgruppen nicht der Fall. Bezogen auf die älteren Krankenhauspatienten stieg deren Zahl insgesamt um knapp 17 % (2000: 23.090 / 2006: 26.892) an. Innerhalb der Altersgruppe der 60- bis unter 70-Jährigen wurde mit 33 % der stärkste Anstieg beobachtet (2000: 6.262 / 2006: 8.331 Fälle). Aber auch bei den 70- bis unter 80-Jährigen (2000: 6.482 / 2006: 8.055 Fälle) betrug die Zunahme noch 24 %. Bei den über 80-Jährigen kam es dagegen zu keinen nennenswerten Veränderungen (2000: 10.346 / 2006: 10.506) (vgl. Abbildung 3.27). Die Auswertung der Daten ergab, dass der bei 60- bis unter 80-Jährigen zu beobachtende Anstieg der Krankenhaushäufigkeit, hauptsächlich durch eine starke Zunahme von Frakturen der Schulter und des Oberarmes (plus 28 %) und von Unterschenkelbrüchen (plus 27 %) verursacht wurde. Den stärksten Anstieg (immerhin 61 %, 2000: 2.646 / 2006: 4.268 Fälle) verzeichneten jedoch Komplikationen bei chirurgischen Eingrif-

Abbildung 3.26:
Aus dem Krankenhaus wegen Verletzungen und Vergiftungen (ICD-10 Nrn. S00 - T98) entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2004 - 2006 (zusammengefasst) nach Geschlecht und Altersgruppen - je 100.000 der Altersgruppe



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Abbildung 3.27:
Aus dem Krankenhaus wegen Verletzungen und Vergiftungen (ICD-10 Nrn. S00 - T98) entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006 nach ausgewählten Altersgruppen - Fälle absolut



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

gen vollstationär behandelt wurden, war bei etwa jeder vierten Patientin eine Oberschenkelhalsfraktur der Behandlungsanlass. Bei den über 80-jährigen Frauen lag der Anteil mit 35 % noch deutlich darüber (vgl. auch Abschnitt 3.1.1.1 - Stationäre Morbidität). Bei älteren Menschen ist die hospital Letalität, das heißt in diesem Fall an den Folgen eines Oberschenkelhalsbruches im Krankenhaus Gestorbene, trotz optimaler Versorgung immer noch relativ hoch. Im Zeitraum von 2004/2006 starben beispielsweise 923 bzw. 5,6 % (245 männlichen, 678 weiblichen Geschlechts) der insgesamt rund 16.500 im Alter von über 60 Jahren wegen einer Oberschenkelhalsfraktur vollstationär behandelten Berliner und Berlinerinnen während ihres Krankenhausaufenthaltes. Mit einem Gestorbenenanteil von 7,6 % an der Gesamtzahl der Behandlungsfälle lag dieser bei den Männern gegenüber Frauen (5,1 %) deutlich höher.

Neben einem erhöhtem Unfallrisiko in der Freizeit und im häuslichen Bereich haben ältere Menschen auch ein erhöhtes Gefährdungsrisiko, im Straßenverkehr einen Unfall zu erleiden. Dies gilt insbesondere für Seniorinnen und Senioren, die als Fußgänger und Fahrradfahrer unterwegs sind. *Straßenverkehrsunfälle im Seniorenalter* rücken bei Verkehrssicherheitsexperten immer mehr in den Fokus des Unfallgeschehens, zum einen, weil die Bevölkerungszahl der über 65-Jährigen bundesweit in den zehn bis fünfzehn Jahren stärker anstieg als in allen anderen Altersgruppen. Zum anderen ist heutzutage die ältere Generation deutlich mobiler als noch vor zehn oder gar zwanzig Jahren.

Die nachfolgenden Angaben beziehen sich im Wesentlichen auf die auf Berliner Plätzen und öffentlichen Wegen polizeilich erfassten Straßenverkehrsunfälle. Da nicht alle Unfälle amtlich registriert werden, ist von einer Untererfassung auszugehen. Des Weiteren ist zu beachten, dass die beteiligten und verunglückten Personen nach dem Ereignisprinzip und nicht nach dem Wohnortprinzip erfasst werden. Bevölkerungsbezogene Auswertungen werden somit ungenauer, da sich die Unfallrate bezogen auf die jeweilige Population automatisch erhöht. In Bezug auf unter 15- und über 65-Jährige können die Daten jedoch epidemiologisch genutzt werden, da in diesem Alter die meisten Personen in „Wohnortnähe“ verunglücken.

Im Jahr 2007 verunglückten nach Angaben des AfS Berlin-Brandenburg (Straßenverkehrsunfälle im Land Berlin 2007 / Endgültiges Ergebnis) auf Berlins Straßen 17.306 Personen (9.684 männlichen,

fen und medizinischer Behandlung, anderenorts nicht klassifiziert. Auffällig war hier die starke Zunahme von Komplikationen durch orthopädische Endoprothesen ICD-10 Nr. T84). Ob dies in Zusammenhang mit der Abrechnung der Diagnosedaten nach dem Fallpauschalensystem steht, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

Frakturen des Oberschenkels waren bei den älteren, insbesondere aber bei den hochbetagten Krankenhauspatientinnen und -patienten nach wie vor der häufigste Grund eines unfallbedingten Krankenhausaufenthaltes. Frauen erleiden gegenüber Männern fast viermal häufiger einen derartigen Knochenbruch. Insgesamt gesehen betraf in Berlin in den letzten Jahren mehr als jede fünfte Krankenhausbehandlung wegen Verletzungen und Vergiftungen eine Fraktur des Oberschenkels. In den meisten Fällen handelte es sich um einen Oberschenkelhalsbruch. Bei den über 60-jährigen Berlinerinnen, die in der Zeit von 2004 bis 2006 wegen Verletzungen und Vergiftungen

Oberschenkelfrakturen sind der häufigste Grund für einen unfallbedingten Krankenhausaufenthalt

7.511 weiblichen Geschlechts, 111 ohne Angabe des Geschlechts). 1.533 Verunglückte bzw. 8,9 % waren älter als 65 Jahre. Bei den Männern lag der Anteil der über 65-Jährigen (723 bzw. 7,5 %) niedriger als bei den Frauen (810 Verunglückte, 10,8 %). Insgesamt lag das bevölkerungsbezogene Risiko der in Berlin verunglückten über 65-Jährigen bei 248 je 100.000 und damit 11 % unter dem Bundesniveau (2007: 45.070 Verunglückte, bzw. 277 je 100.000).

Von den insgesamt in Berlin verunglückten Personen erlitten 15.302 leichte Verletzungen. Die Zahl der über 65-Jährigen, die leicht verletzt wurden, belief sich auf 1.267 (612 Männer, 655 Frauen). Schwer verletzt wurden insgesamt 1.837 Personen, wobei 244 der Schwerverletzten (101 Männer und 143 Frauen) das 65. Lebensjahr überschritten hatten. Mit insgesamt 56 in Berlin bei Straßenverkehrsunfällen ums Leben gekommenen Menschen (36 männlichen, 20 weiblichen Geschlechts) wurde im Jahr 2007 der bis dahin niedrigste Stand ermittelt. 40 % (10 Männer, 12 Frauen) der tödlich Verunglückten waren älter als 65 Jahre. Bei den Männern war etwas mehr als jede vierte tödlich verunglückte Person über 65 Jahre alt, bei den Frauen waren fast zwei Drittel in diesem Alter. Während seit Anfang der neunziger Jahre die Zahl der im Berliner Straßenverkehr ums Leben gekommenen unter 65-jährigen Personen, z. B. 1992/1993: 262, 2006/2007: 84, um etwa 68 % zurückging, fiel der Rückgang bei den über 65-Jährigen mit minus 46% (1992/1993: 85 / 2006/2007: 46 tödlich Verunglückte) schwächer aus. Bezogen auf je 100.000 über 65-Jährige blieb deren Mortalitätsrate seit 2002 mit jährlich etwa vier tödlich Verunglückten zudem unverändert.

Zunahme der Verkehrsunfälle mit Seniorinnenbeteiligung - 2007 bisher höchster Stand

In den letzten Jahren verzeichnete die Berliner Polizei einen Anstieg von Verkehrsunfällen mit Beteiligung von Seniorinnen und Senioren. Allein von 2006 zu 2007 wurde eine Zunahme um knapp 13 % errechnet. Im Jahr 2007 wurde außerdem die bis dahin höchste Zahl von Verunglückten seit der Wiedervereinigung der Stadt registriert. Wie aus Abbildung 3.28 zu

erkennen ist, traf das auch auf Verunglückte mit leichteren Verletzungen zu. Und nicht zuletzt wurde auch im Hinblick auf die Verkehrsbeteiligung bei den in Berlin verunglückten Fahrradfahrern im Jahr 2007 ein Höchststand erreicht.

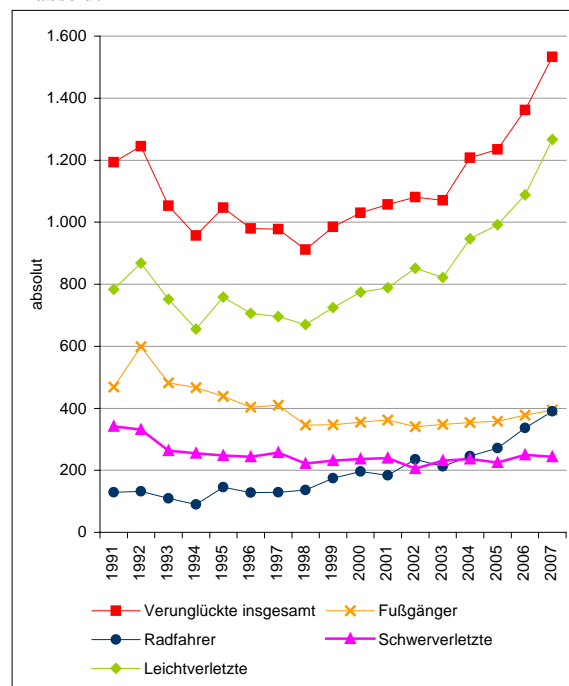
Bezogen auf je 100.000 über 65-jährige Personen stieg deren Unfallrisiko in Berlin nach einem bis Ende der neunziger Jahre anhaltendem rückläufigen Trend in den Folgejahren wieder und zwar um fast ein Fünftel an (1998/1999: 201 / 2006/2007: 238 Verunglückte je 100.000). Während die Rate derjenigen, die bei den Unfällen schwer verletzt wurden, erfreulicherweise um knapp 15 % zurückging, nahm sie bei den Leichtverletzten um fast ein Drittel zu.

Unfallrisiko bei radfahrenden über 65-Jährigen ist stark angestiegen

Bei Betrachtung nach der Verkehrsbeteiligung wird deutlich, dass Senioren und Seniorinnen ein deutlich

höheres Risiko haben, als *Fußgänger oder Fahrradfahrer* zu verunglücken. Der Anteil der im Jahr 2007 in Berlin verunglückten über 65-jährigen an allen 394 als Fußgänger verunglückten lag bei 25 %. Des Weiteren war jede vierte über 65-jährig verunglückte Person (390 Fälle) als Radfahrer unterwegs. Von den verunglückten Fußgängern wurden 116 bzw. 29 % schwerverletzt. 13 Fußgänger

Abbildung 3.28:
Im Straßenverkehr verunglückte über 65-jährige Personen in Berlin 1991 - 2007 (Ereignisprinzip) nach Verletzungsart und Verkehrsbeteiligung - absolut

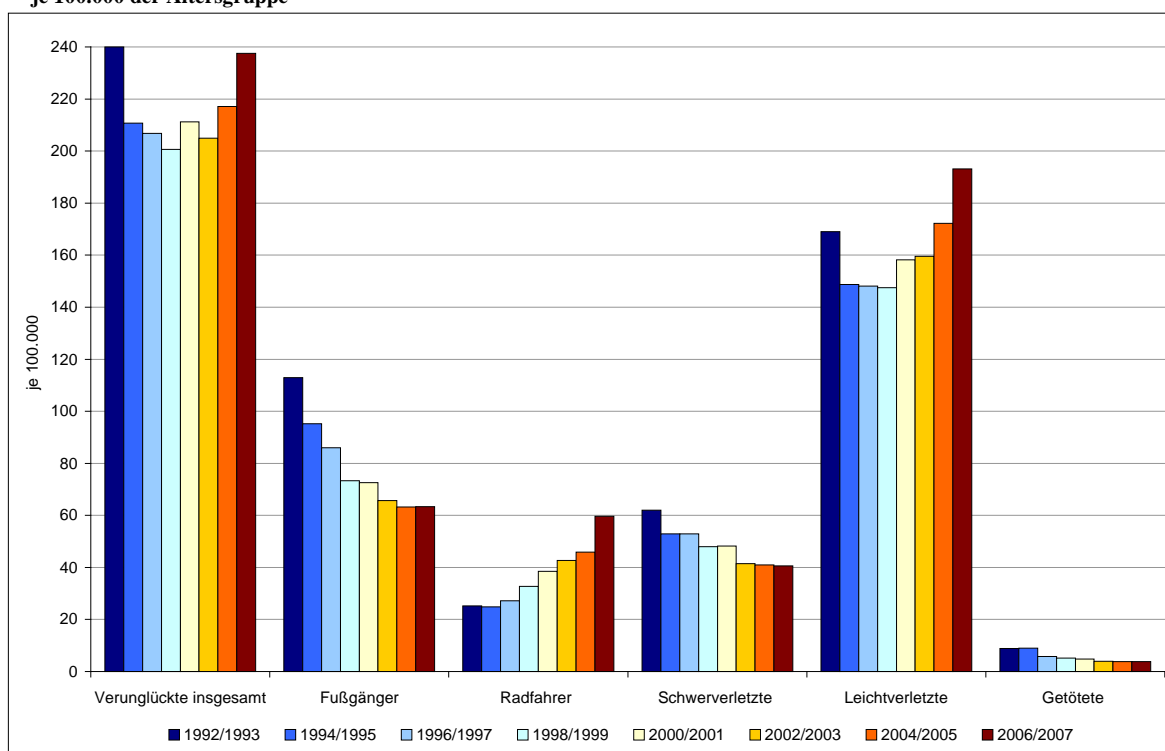


(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

kamen bei den Unfällen ums Leben. Das waren fast zwei Drittel aller im Straßenverkehr in Berlin im Jahr 2007 ums Leben gekommenen über 65-Jährigen. Das Risiko, als über 65-jähriger Fußgänger auf Berlins Straßen zu verunfallen, ist seit Anfang der neunziger Jahre rückläufig. Gleichzeitig hat die Rate der älteren Verunglückten, die als Fahrradfahrer in einen Unfall verwickelt waren, stetig zugenommen. Im Vergleich zu 1991 hat sich die Zahl der verunglückten radfahrenden Senioren und Seniorinnen in der Stadt nahezu verdreifacht. Von den im Jahr 2007 390 verunglückten über 65-jährigen Radfahrern zogen sich 64 bzw. 16 % schwere Verletzungen zu. Sieben Fahrradfahrer erlagen ihren Verletzungen. Insgesamt hatte jeder zweite der insgesamt ums Leben gekommenen Radfahrer das 65. Lebensjahr überschritten (vgl. Abbildungen 3.28 und 3.29).

Abbildung 3.29:

Im Straßenverkehr verunglückte über 65-jährige Personen in Berlin 1992 - 2007 (jeweils zwei Jahre zusammengefasst / Ereignisprinzip) nach Verletzungsart und Verkehrsbeteiligung - je 100.000 der Altersgruppe



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

3.1.2 Ausgewählte Aspekte zur Sterblichkeit älterer Menschen in Berlin

Ausführliche Angaben für die Berichterstattung zum Mortalitätsgeschehen bei älteren Menschen stehen im Rahmen der jährlichen *Auswertung der amtlichen Todesursachenstatistik* (Vollerhebung, Datengrundlage sind Todesbescheinigungen der Leichenschau) zur Verfügung. Der Statistik liegt seit 1998 die Verschlüsselung der Todesursache nach ICD / 10. Revision (davor von 1979 bis 1997 ICD / 9. Revision) zugrunde. Damit sind die Daten auch international vergleichbar. Ein nicht zu unterschätzendes Problem für die Gewährleistung der *statistischen Validität* stellt jedoch der monokausale Charakter der Todesursachenstatistik dar. Das ist insbesondere bei der Kodierung der Todesursache bei älteren Menschen der Fall. Verstirbt beispielsweise eine ältere Person, kann es mitunter sehr schwierig werden, die richtige Todesursache für das Grundleiden auszuwählen. Ältere Menschen weisen häufig das Phänomen der sogenannten Multimorbidität auf, was dazu führt, dass jede der zum Teil miteinander konkurrierenden Krankheiten auch als Haupttodesursache gelten könnte. Dieser Sachverhalt wirkt sich zudem erschwerend aus, wenn dem Arzt die Krankheitsanamnese des Verstorbenen unbekannt ist und ihm somit mögliche wichtige Informationen fehlen (vgl. auch Abschnitt 3.1.2.2 - Todesursachenspezifische Sterblichkeit).

Der sich auch in der Bundesrepublik Deutschland vollziehende *demografische Wandel* (vgl. auch Kapitel 2) geht im Wesentlichen mit einer Verringerung der Alterssterblichkeit (im Folgenden beschrieben als Tod nach dem 65. Lebensjahr) und einer damit verbundenen Zunahme der Lebenserwartung einher.

Nachfolgende Ausführungen zur Sterblichkeit älterer Menschen beziehen sich hauptsächlich auf über 65-jährige Personen. Das ergibt sich aus der Definition der Alterssterblichkeit und der damit zusammenhängenden Vergleichbarkeit der zur Verfügung stehenden Daten. Je nach Verfügbarkeit und epidemiologischer Relevanz bezüglich der Beschreibung der gesundheitlichen Lage der Bevölkerung wurden aber auch jüngere bzw. alle Altersgruppen (z. B. bei der Deskription der ferneren Lebenserwartung und der altersgruppenspezifischen Mortalität) in die Auswertungen einbezogen (vgl. auch Abschnitt 3.1.1).

Die Beschreibung des Sterbgeschehens älterer Menschen verweist auf die für die jeweiligen Altersgruppen spezifischen Todesursachen und stellt zeitliche Entwicklungstrends dar. Der im Nachtrag zum Basisbericht 2008 veröffentlichte *Tabellenteil zum Sterbgeschehen* (im Internet verfügbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/basis.html>) enthält die routinemäßige Aufbereitung nach den Erfordernissen der Indikatoren des Themenfeldes 3 (Gesundheitszustand der Bevölkerung) und wurde darüber hinaus im Rahmen von Sonderauswertungen um die Gruppe der über 65-Jährigen erweitert. Die somit erstmals für den Basisbericht 2008 in dieser Form vorgehaltenen Daten zur gesundheitlichen Lage älterer Menschen werden gleichwohl auch zukünftig fester Bestandteil der Berliner Gesundheitsberichterstattung sein.

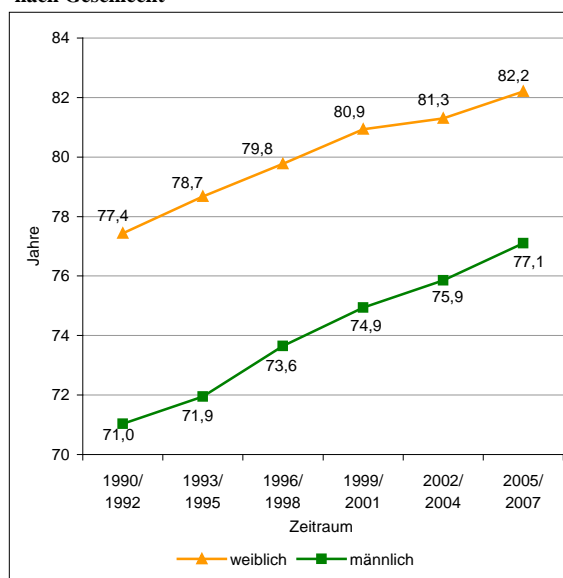
3.1.2.1 Lebenserwartung

Die *durchschnittliche (oder mittlere) Lebenserwartung* definiert die Jahre, die ein neugeborenes Kind unter Annahme der gegenwärtigen Sterblichkeitsverhältnisse im Schnitt leben würde. Sie ist jedoch keine Vorhersage der tatsächlichen Lebensdauer eines heute Neugeborenen, da die Lebenserwartung mit einer weiteren Reduzierung der Sterblichkeit einhergehend in den kommenden Jahrzehnten sehr wahrscheinlich über den heutigen Werten liegen wird. Zu den Berechnungsmethoden und auftretenden Abweichungen der in diesem Bericht vorliegenden aktuellsten Ergebnisse (Zeitraum 2005 bis 2007) für Berlin und die Bundesländer (ausgenommen Bayern) siehe Tabellen 3.2.7, 3.2.8, 3.2.8 a im Basisbericht 2008 - Nachtrag und Erläuterungen im Anhang dieses Berichts.

Die durchschnittliche Lebenserwartung wird von verschiedenen Einflussgrößen determiniert. So hängt sie z. B. von genetischen und Umweltfaktoren ebenso ab wie von der sozialen Lage einer Bevölkerung. Eine wichtige Rolle spielen das individuelle Gesundheitsverhalten und der Stand der medizinischen Versorgung.

Neben der durchschnittlichen ist die *fernere Lebenserwartung* eine wichtige Kennziffer. Letzgenannte beschreibt die durchschnittliche Zahl der in einem bestimmten Alter noch zu erwartenden Lebensjahre. Für nationale und internationale Vergleiche wird üblicherweise die fernere Lebenserwartung für die 40-, 60-, 65- und 80-Jährigen angegeben (vgl. auch Abbildung 3.32 und <http://www.gbe-bund.de>).

Abbildung 3.30:
Durchschnittliche Lebenserwartung (in Jahren) in Berlin 1990 - 2007 (jeweils drei Jahre zusammengefasst) nach Geschlecht



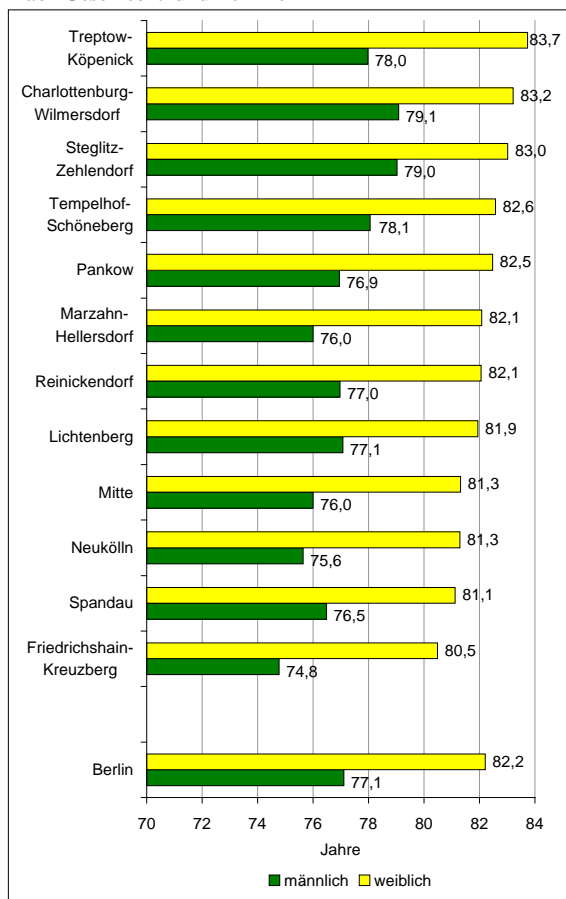
(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Die *durchschnittliche Lebenserwartung* ist hierzulande stetig angestiegen. Dies kann in erster Linie auf den starken Rückgang der Alterssterblichkeit zurückgeführt werden. Aber auch die Säuglingssterblichkeit, eine weitere bedeutende Einflussgröße der Lebenserwartung, ist in den letzten zehn Jahren deutlich gesunken.

In der Zeit von 2005 bis 2007 lag die durchschnittliche Lebenserwartung der weiblichen Neugeborenen in Berlin bei 82,2 und die der männlichen bei 77,1 Jahren (Berechnungen: SenGesUmV Berlin; vgl. auch Abbildung 3.30 und Tabellen 3.2.7 und 3.2.8 im Basisbericht 2008 - Nachtrag). Seit Anfang der neunziger Jahre verzeichneten Berlinerinnen einen Zugewinn an Lebensjahren von etwa 4,8 Jahren. Männer profitierten mit einer Zunahme an durchschnittlicher Lebenszeit von über sechs Jahren deutlich mehr als Frauen von der Erhöhung der Lebenserwartung. Nach wie vor können Frauen aber gegenüber Männern mit einer um etwa fünf Jahre längeren Lebenszeit rechnen.

Lebenserwartung steigt kontinuierlich

Abbildung 3.31:
Durchschnittliche Lebenserwartung (in Jahren) in Berlin 2005 - 2007 (zusammengefasst) nach Geschlecht und Bezirken



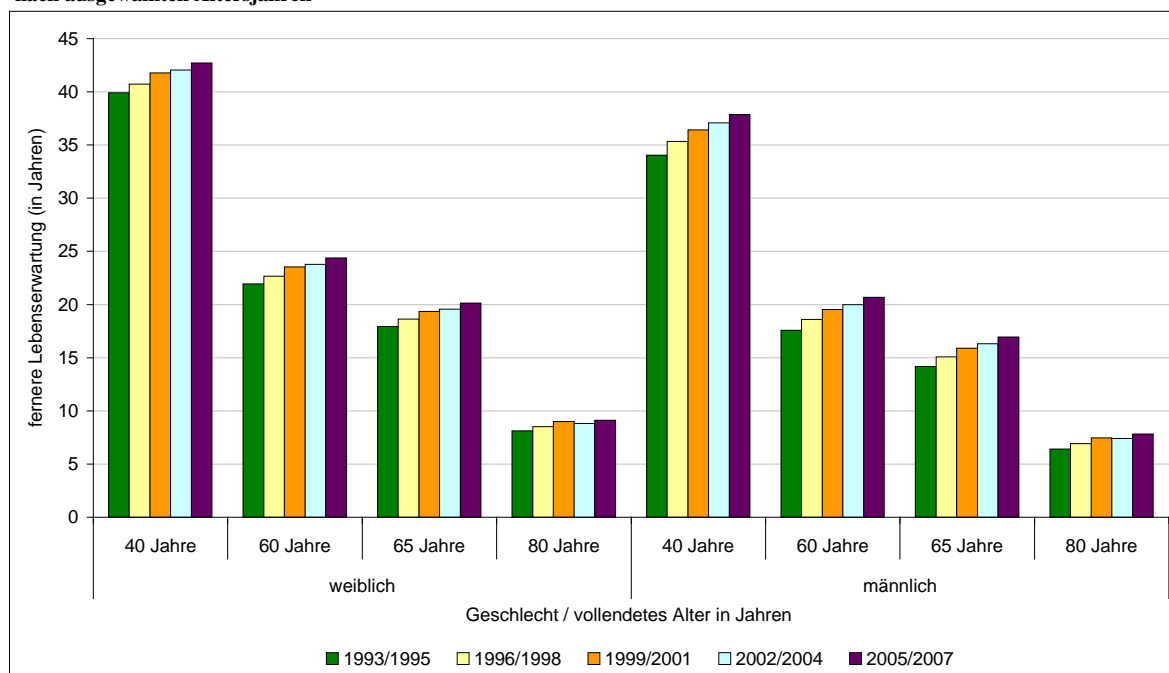
(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Die Lebenserwartung ist in allen Berliner Bezirken angestiegen. Das betraf Frauen und Männer gleichermaßen. Bezogen auf das weibliche Geschlecht stieg sie in der Zeit von 2000/2002 bis 2005/2007 (jeweils drei Jahre zusammengefasst) am stärksten in den Bezirken Mitte (2,0 Jahre) und Charlottenburg-Wilmersdorf (1,8 Jahre) an. Mit einer Zunahme von 0,4 Jahren in Lichtenberg und von 0,5 Jahren in Neukölln profitierten dort lebende Frauen am wenigsten von der Erhöhung der Lebenserwartung. Auch bei den Männern wurde in den Bezirken Charlottenburg-Wilmersdorf (plus 2,8 Jahre) und Mitte (2,2 Jahre) der stärkste Zugewinn beobachtet. Am niedrigsten fiel dieser in den Bezirken Marzahn-Hellersdorf (0,5 Jahre) und in Lichtenberg (1,0) aus. Nach wie vor hatten in den letzten Jahren Frauen aus Friedrichshain-Kreuzberg mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 80,5 Jahren, gefolgt von Frauen aus Spandau (81,1 Jahre), berlinweit die niedrigste Lebenserwartung, während Frauen aus Treptow-Köpenick (83,7 Jahre) und Charlottenburg-Wilmersdorf (83,2 Jahre) mit der längsten Lebenserwartung rechnen können. Bezogen auf die Lebenserwartung der Männer fiel diese (und das war bereits seit Anfang der neunziger Jahre der Fall) in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg (74,8 Jahre) und Neukölln (75,6 Jahre) am niedrigsten aus. Männer aus diesen Bezirken haben z. B. im Durchschnitt gesehen eine um etwa vier Jahre niedriger liegende Lebenserwartung als Männer aus den Bezirken Charlottenburg-Wilmersdorf (79,1 Jahre) und Steglitz-Zehlendorf (79,0 Jahre), den Bezirken, in denen für die dort lebenden Männer die berlinweit höchste Lebenserwartung errechnet wurde (vgl. Abbildung 3.31).

Die fernere Lebenserwartung hochbetagter Menschen liegt in Berlin über dem Bundesdurchschnitt

Die *fernere Lebenserwartung* nahm in allen betrachteten Altersgruppen kontinuierlich zu. Legt man die Berechnungen des Statistischen Bundesamtes zugrunde, haben in Berlin derzeit beispielsweise 60-jährige Frauen noch eine fernere Lebenserwartung von über 24,4 Jahren (Bundesdurchschnitt)

Abbildung 3.32:
Geschlechtsspezifische fernere Lebenserwartung (in Jahren) in Berlin 1993 - 2007 (jeweils drei Jahre zusammengefasst)
nach ausgewählten Altersjahren



(Datenquelle und Berechnung: StBA / Darstellung: SenGesUmV - I A -)

schnitt 24,6) vor sich. Und auch gleichaltrige Berliner Männer können im Durchschnitt gesehen noch mit 20,7 Jahren (bundesweit: 20,8) rechnen. Bezüglich der hochbetagten Menschen (80 Jahre und älter) haben Berlinerinnen mit 9,1 Lebensjahren sogar eine etwas höhere fernere Lebenserwartung als über 80-Jährige aus dem übrigen Bundesgebiet (8,9 Jahre). Und das traf auch auf die über 80-jährigen Berliner Männer zu, deren fernere Lebenserwartung in der Zeit von 2005 bis 2007 mit 7,8 Jahren 0,2 Jahre ebenfalls leicht über dem Bundesdurchschnitt (7,6 Jahre) lag. Aus den aktuellsten - vom Statistischen Bundesamt berechneten - Sterbetafeln (2005/2007, <http://www.gbe-bund.de>) lässt sich auch ableiten, dass, statistisch gesehen, etwa jede zweite Berlinerin mit mindestens 85 und jeder zweite Berliner mit mindestens 79 Lebensjahren rechnen kann. Des Weiteren kann jeder dritte Berliner Mann das 85. Lebensjahr erreichen und bei den Frauen könnte fast jede dritte ihren 90. Geburtstag erleben.

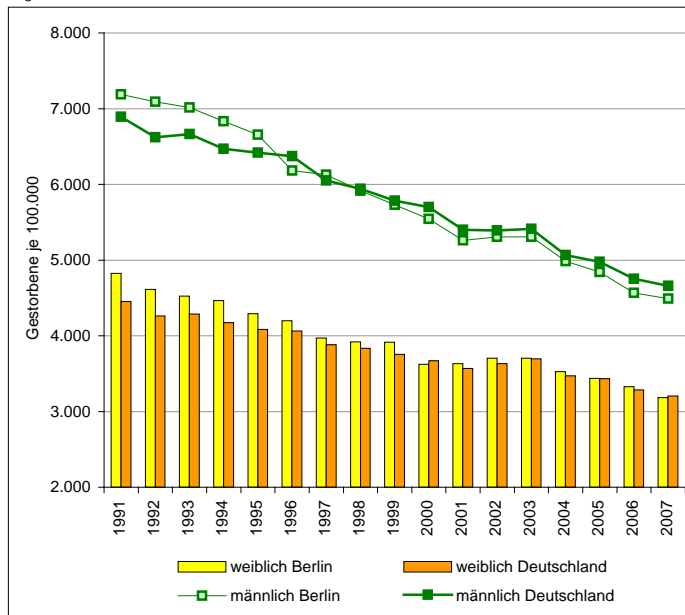
3.1.2.2 Mortalität

Allgemeine Mortalität

Alterssterblichkeit geht weiter zurück

Nach den Angaben der amtlichen Todesursachenstatistik starben im Jahr 2007 30.980 Personen aus Berlin, 16.731 weiblichen, 14.249 männlichen Geschlechts. 24.772 bzw. 80 % aller *Gestorbenen* (14.634 Frauen, 10.138 Männer) waren älter als 65 Jahre. Die standardisierte Alterssterblichkeit der Berlinerinnen ging von 1991 (4.823 Gestorbene je 100.000) bis 2007 (3.185 je 100.000) um 34 % zurück. Bei den Berliner Männern wurde mit minus 38 % (1991: 7.187, 2007: 4.492 Gestorbene je 100.000) eine noch etwas stärkere Abnahme der *Mortalitätsrate* registriert. Bei beiden Geschlechtern ging die Alterssterblichkeit in Berlin, bei deutlich höheren Ausgangswerten, im genannten Zeitraum stärker als im übrigen Bundesgebiet zurück (Rückgang Frauen: minus 28 %, Männer minus 32 %). Während die Sterberate der über 65-jährigen Berliner seit Ende der neunziger Jahre unter dem Bundesniveau lag, hatten Berlinerinnen, bis auf die letzten Jahre, wo Bundesniveau erreicht wurde, ein über dem Bundesdurchschnitt liegendes Sterberisiko (vgl. Abbildung 3.33 und Tabelle 3.2.1 im Basisbericht 2008 - Nachtrag).

Abbildung 3.33:
Geschlechtsspezifische Mortalität (Alter: 65 Jahre und älter) in Berlin
und in Deutschland 1991 - 2007
- je 100.000 / altersstandard. Eurobev. alt



(Datenquelle: StBA / AFS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Im Vergleich mit anderen Bundesländern gehört Berlin mittlerweile zu den Ländern mit relativ günstigen Sterbeverhältnissen. Wie aus der Abbildung 3.34 zu entnehmen ist, zählte Berlin Ende der neunziger Jahre noch zu den Ländern, in denen für über 65-jährige Frauen die höchsten Sterberaten (Rang 11 von 16 Bundesländern) ermittelt wurden. In den letzten drei Jahren rangierten Berlinerinnen dann aber auf dem siebtbesten Platz. Die bundesweit höchste Alterssterblichkeit verzeichneten 2005/2007 Frauen aus dem Saarland und aus Sachsen-Anhalt, während über 65-jährige Frauen aus Baden-Württemberg und aus Bremen und Hessen auf die niedrigsten Sterberaten aller Bundesländer verweisen konnten. Nach wie vor hatten aber auch in der Zeit von 2005 bis 2007 Frauen aus den neuen Bundesländern gegenüber Frauen aus den Ländern des früheren Bundesgebietes höhere Mortalitätsraten.

Hinsichtlich der Sterblichkeit der über 65-jährigen Männer gehörte Berlin in den letzten drei Jahren zu den Bundesländern, in denen die niedrigste Alterssterblichkeit ermittelt wurde. Ende der neunziger Jahre noch im Mittelfeld liegend, hatten Berliner Männer im Zeitraum 2005 bis 2007 nach Männern aus Baden-Württemberg und Hessen die drittniedrigste Sterberate von allen Bundesländern. Das höchste Sterberisiko hatten Männer aus Sachsen-Anhalt, Thüringen und in Mecklenburg-Vorpommern. In den neuen Bundesländern lag die Alterssterblichkeit, wie bereits bei den Frauen beschrieben, auch bei den Männern erheblich (und zwar über zehn Prozent) über der der Männer aus den alten Bundesländern (vgl. Abbildung 3.35).

Berliner Männer hatten 2005 - 2007 bundesweit die drittniedrigste Alterssterblichkeit

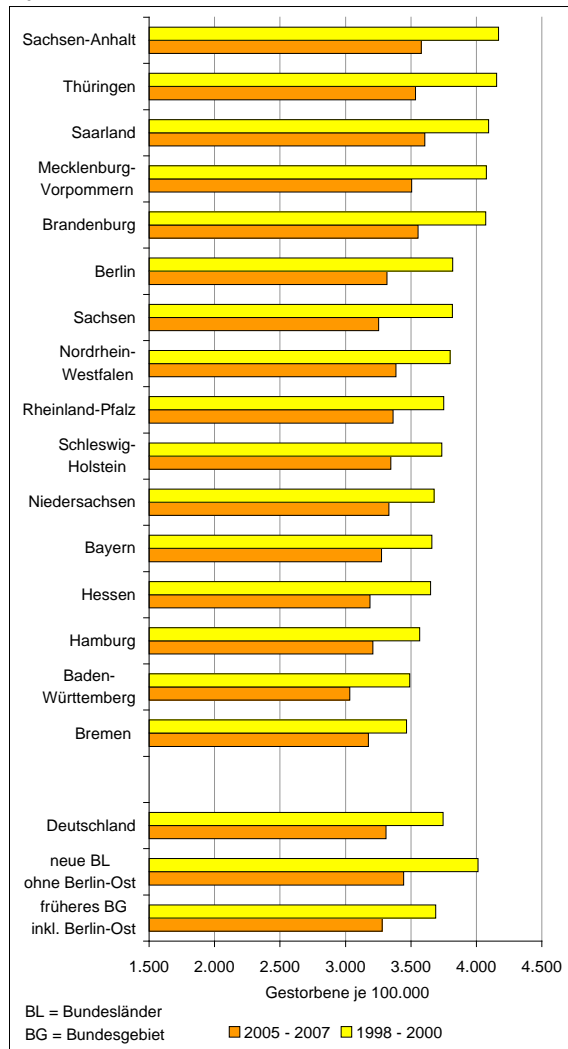
Innerhalb der *Berliner Bezirke* gab es hinsichtlich des Sterbegeschehens im höheren Erwachsenenalter erhebliche Schwankungen. Bezogen auf alle über 65-jährige Personen wurde sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen aus dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg das mit Abstand höchste Sterberisiko beobachtet. Das traf in diesem Bezirk auch auf die vorzeitige Sterblichkeit (Gestorbene unter 65 Jahren) zu. (Zu ausführlichen Auswertungen der räumlichen und zeitlichen Darstellung der vorzeitigen Sterblichkeit in den Berliner Bezirken vgl. auch den Sozialstrukturatlas Berlin 2008⁹). Die zweithöchste Alterssterblichkeit wurde bei den Männern in Neukölln, gefolgt von Marzahn-Hellersdorf ermittelt. Bei den Frauen traf das auf über 65-jährige Gestorbene aus dem Bezirk Spandau, gefolgt von Mitte zu. Dagegen konnten in den letzten drei Jahren Frauen aus den Bezirken Treptow-Köpenick, Charlottenburg-Wilmersdorf und Tempelhof-Schöneberg auf die niedrigste Alterssterblichkeit verweisen. Bei den Männern traf das auf über 65-jährige aus Charlottenburg-Wilmersdorf, Treptow-Köpenick und aus Steglitz-Zehlendorf zu (vgl. Abbildung 3.36).

Alterssterblichkeit in Bezirken mit ungünstigen sozialen Bedingungen erhöht

Insgesamt konnte festgestellt werden, dass nicht nur die vorzeitige sondern auch die Alterssterblichkeit in Bezirken mit ungünstigen sozialen Bedingungen (z. B. in Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte, Neukölln

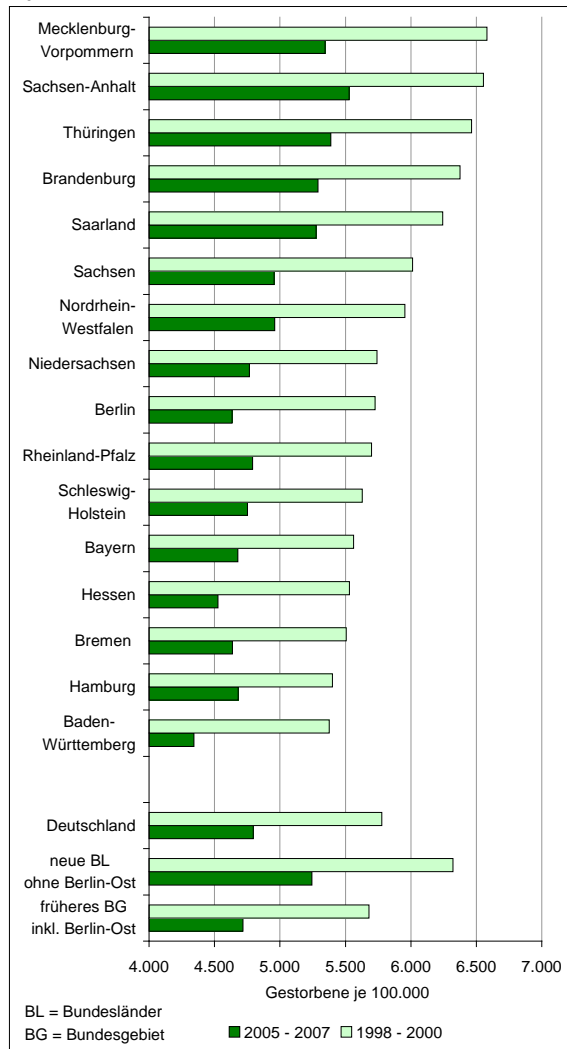
⁹ Sozialstrukturatlas Berlin 2008 (2009): Hrsg. Gerhard Meinschmidt. Gesundheitsberichterstattung Berlin, Spezialbericht 2009-1. Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz Berlin.

Abbildung 3.34:
Gestorbene Frauen (Alter: 65 Jahre und älter) in Deutschland 1998/2000 und 2005/2007 (jeweils zusammengefasst) nach Bundesländern
 - je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt



(Datenquelle: StBA / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

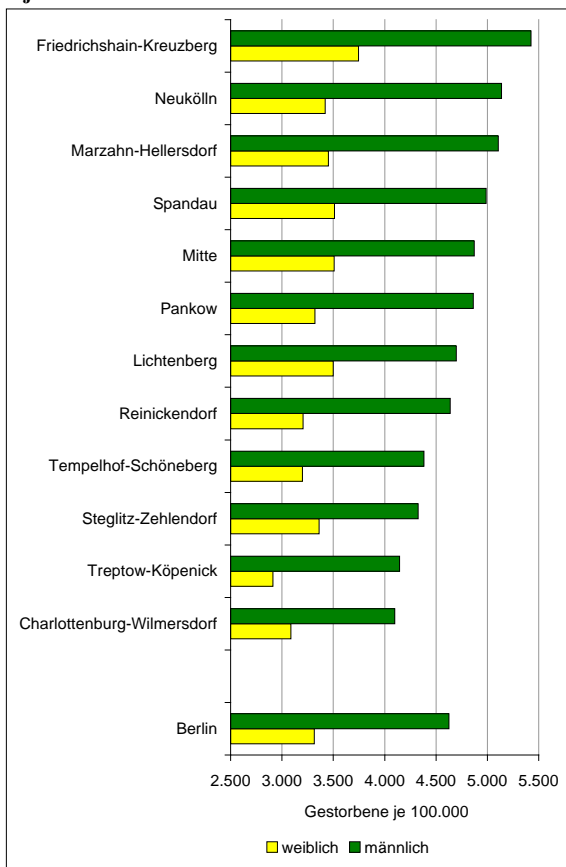
Abbildung 3.35:
Gestorbene Männer (Alter: 65 Jahre und älter) in Deutschland 1998/2000 und 2005/2007 (jeweils zusammengefasst) nach Bundesländern
 - je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt



(Datenquelle: StBA / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

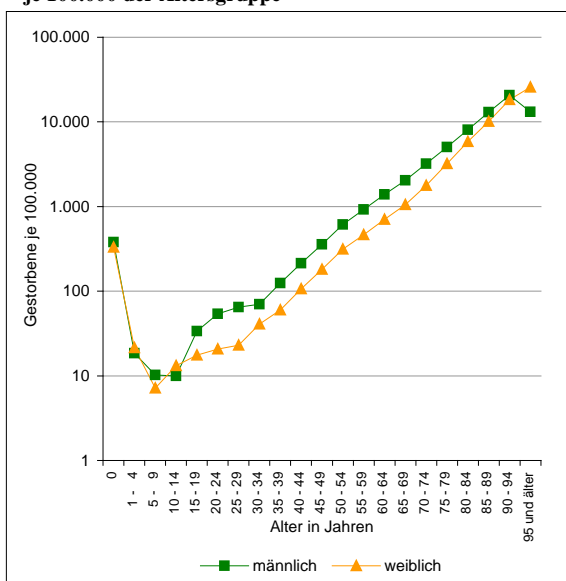
und Marzahn-Hellersdorf) zum Teil erheblich über dem Berliner Durchschnittswert lag. Versus traf auf Bezirke, deren Bevölkerung eine gute soziale Lage bescheinigt werden kann (z. B. Charlottenburg-Wilmersdorf, Steglitz-Zehlendorf, Treptow-Köpenick) zu, dass dort sowohl unter 65-jährige als auch über 65-jährige Personen auf deutlich unter dem Berliner Durchschnitt liegende Sterbeverhältnisse verweisen können (vgl. auch Tabellen 3.2.5, 3.2.5 a und 3.2.5 b im Basisbericht 2008 - Nachtrag). Die bezogen auf die Alterssterblichkeit gemachten und in Verbindung mit der Sozialstruktur der Bevölkerung getroffenen Aussagen beziehen sich auf altersstandardisierte Raten der über 65-Jährigen insgesamt. Bei Betrachtung nach ausgewählten Altersgruppen im höheren Lebensalter, insbesondere aber hochbetagte und langlebige Menschen betreffend, muss zusätzlich beachtet werden, dass eine Konzentration der Standorte von Pflege- und Altenheimen die Höhe der Sterblichkeit in nicht unerheblichem Maße beeinflusst. Wie aus der Texttabelle 3.6 zu ersehen, kann das z. B. dann auch in Bezirken mit guter sozialer Lage und einer hohen Zahl von vorgehaltenen stationären Pflegeeinrichtungen, Altenheimen, Seniorenresidenzen und anderen Wohnformen für ältere Menschen zu erhöhten Mortalitätsraten der dort lebenden über 80-jährigen Bevölkerung führen. Beispielgebend sind an dieser Stelle die Bezirke Steglitz-Zehlendorf und Pankow zu nennen. Zum Angebot an stationären Pflegeplätzen in den Berliner Bezirken und deren Inanspruchnahme vgl. auch Tabellen 6.2.21 und 7.2.49.

Abbildung 3.36:
Geschlechtsspezifische Mortalität (Alter: 65 Jahre und älter) in Berlin 2005 - 2007 (zusammengefasst) nach Bezirken
 - je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Abbildung 3.37:
Geschlechts- und altersspezifische Mortalität in Berlin 2005 - 2007 (zusammengefasst)
 - je 100.000 der Altersgruppe



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Bei geschlechtsspezifischer Auswertung der Mortalität zeigte sich, dass - sieht man einmal von der etwas erhöhten Sterblichkeit im Säuglings- und Kindesalter und dann bei den über 95-Jährigen aufgrund der bestehenden Unterschiede bezüglich der Lebenserwartung ab - in allen anderen Altersgruppen Männer gegenüber Frauen auch in den letzten drei Jahren nach wie vor ein höher liegendes Sterberisiko hatten. Im jüngeren Erwachsenenalter, wie etwa bei den 20- bis unter 30-Jährigen, lagen die Sterberaten der Berliner, im Durchschnitt gesehen, fast dreimal so hoch wie die der Berlinerinnen. Aber auch bei den 30- bis unter 70-Jährigen hatten Männer je nach betrachteter Altersgruppe eine gegenüber gleichaltrigen Frauen durchschnittlich doppelt so hohe Sterbeziffer. Und auch danach lag bei den Männern bis um das 95. Lebensjahr herum das Sterberisiko noch um rund ein Drittel über dem der Frauen (vgl. Abbildung 3.37).

Hochbetagte Männer profitierten stärker als gleichaltrige Frauen vom Rückgang des Sterberisikos

Die zeitliche Entwicklung der geschlechtsspezifischen Mortalität im höheren und hohen Erwachsenenalter zeigt, dass Raten der 60- bis unter 70-jährigen Berliner Frauen und Männer in den letzten zehn Jahren um rund 15 % zurückgingen. Um jeweils etwa 17 % gingen die Werte bei den 70- bis unter 80-Jährigen zurück. Bei den 80- bis unter 95-Jährigen profitierten Männer mit minus 13 % gegenüber Frauen (minus 8 %) stärker vom rückläufigen Trend des Sterberisikos. Bei den über 95-Jährigen ging die Mortalitätsrate der Männer dann sogar um mehr als ein Fünftel (22 %) zurück, versus bei den Frauen um minus 9 % (vgl. auch Tabelle 3.2.4 b im Basisbericht 2008 - Nachtrag).

Todesursachenspezifische Mortalität

Hinsichtlich des Todesursachenspektrums wird die Alterssterblichkeit von wenigen Krankheits-hauptgruppen dominiert. Im Wesentlichen sind es bei über 65-Jährigen die sogenannten „Alterskrankheiten“, die als Sterbeursachen verantwortlich gemacht werden.

Krankheiten des Kreislaufsystems sind nach wie vor bei älteren Frauen und Männern Todesursache

Krankheiten des Kreislaufsystems und bösartige Neubildungen dominieren das Todesursachenspektrum

Tabelle 3.6:
Geschlechtsspezifische Mortalität in Berlin 2005 - 2007 (zusammengefasst) nach ausgewählten Altersgruppen
- je 100.000 der Altersgruppen und Abweichung vom Berliner Durchschnittswert (in %)

Bezirk	Alter in Jahren								
	60 - 69			70 - 79			80 und älter		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
	<i>je 100.000 der Altersgruppe</i>								
Mitte	939,7	1.992,0	1.470,8	2.808,3	4.551,0	3.530,4	10.292,0	11.091,4	10.529,3
Friedrichshain-Kreuzberg	1.053,8	2.452,2	1.757,1	2.935,6	4.703,3	3.656,1	11.118,8	12.768,5	11.520,0
Pankow	829,3	1.748,4	1.249,9	2.494,3	4.062,5	3.140,8	10.557,8	12.915,5	11.118,3
Charlottenburg-Wilmersdorf	885,6	1.426,5	1.147,7	2.242,1	3.854,7	2.901,5	9.500,7	10.059,6	9.669,3
Spandau	1.036,1	1.929,3	1.469,1	2.518,4	4.627,5	3.400,7	10.912,4	11.796,4	11.186,3
Steglitz-Zehlendorf	757,4	1.369,4	1.044,3	2.403,2	3.713,8	2.953,0	11.047,5	11.609,3	11.236,0
Tempelhof-Schöneberg	854,0	1.655,7	1.245,9	2.562,5	4.099,3	3.193,8	9.553,3	10.209,6	9.748,2
Neukölln	995,1	1.935,9	1.465,6	2.620,3	5.119,9	3.622,9	10.204,0	11.633,4	10.608,9
Treptow-Köpenick	669,8	1.566,5	1.072,7	1.963,7	3.323,8	2.565,4	9.696,7	11.329,7	10.141,3
Marzahn-Hellersdorf	846,0	1.705,4	1.264,3	2.517,7	4.315,1	3.265,8	11.031,6	13.628,4	11.712,8
Lichtenberg	898,2	1.597,5	1.227,0	2.655,3	4.005,1	3.232,7	10.780,4	12.307,3	11.147,9
Reinickendorf	911,4	1.666,6	1.279,6	2.472,0	3.911,9	3.076,6	9.714,4	12.204,3	10.350,2
Berlin	876,9	1.711,4	1.278,4	2.488,0	4.129,0	3.172,5	10.265,3	11.508,2	10.608,4
	<i>Abweichung vom Berliner Durchschnittswert (in %)</i>								
Mitte	7,2	16,4	15,0	12,9	10,2	11,3	0,3	-3,6	-0,7
Friedrichshain-Kreuzberg	20,2	43,3	37,4	18,0	13,9	15,2	8,3	11,0	8,6
Pankow	-5,4	2,2	-2,2	0,3	-1,6	-1,0	2,8	12,2	4,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	1,0	-16,6	-10,2	-9,9	-6,6	-8,5	-7,4	-12,6	-8,9
Spandau	18,2	12,7	14,9	1,2	12,1	7,2	6,3	2,5	5,4
Steglitz-Zehlendorf	-13,6	-20,0	-18,3	-3,4	-10,1	-6,9	7,6	0,9	5,9
Tempelhof-Schöneberg	-2,6	-3,3	-2,5	3,0	-0,7	0,7	-6,9	-11,3	-8,1
Neukölln	13,5	13,1	14,6	5,3	24,0	14,2	-0,6	1,1	0,0
Treptow-Köpenick	-23,6	-8,5	-16,1	-21,1	-19,5	-19,1	-5,5	-1,6	-4,4
Marzahn-Hellersdorf	-3,5	-0,4	-1,1	1,2	4,5	2,9	7,5	18,4	10,4
Lichtenberg	2,4	-6,7	-4,0	6,7	-3,0	1,9	5,0	6,9	5,1
Reinickendorf	3,9	-2,6	0,1	-0,6	-5,3	-3,0	-5,4	6,0	-2,4
Berlin	-	-	-	-	-	-	-	-	-

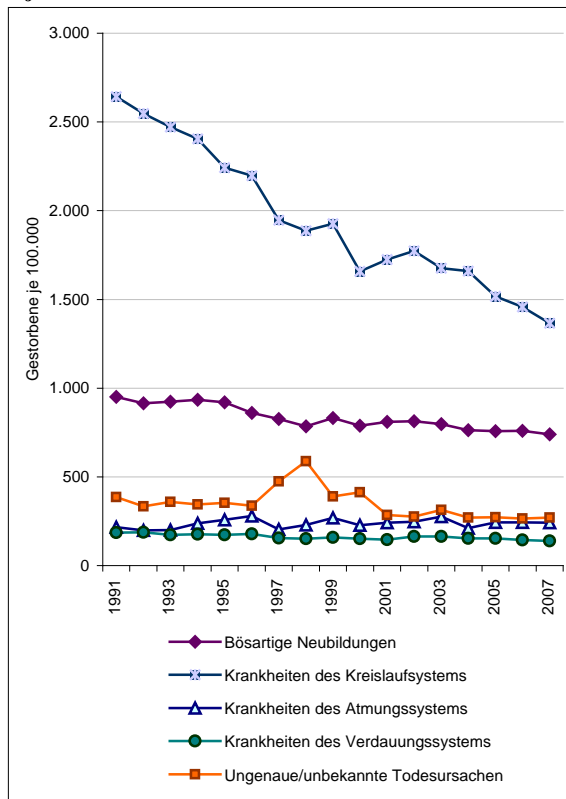
(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Nummer eins. In Berlin gingen in den letzten zwei Jahren beispielsweise 13.757 (bzw. 46 %) aller 29.666 weiblichen über 65-jährigen Sterbefälle zu Lasten einer Herz-Kreislaufkrankung. Bei den Männern lag der Anteil mit 38 % - das waren 7.515 aller der in der Zeit von 2006/2007 19.887 gestorbenen Männer - unter dem der Frauen. Insgesamt gesehen ging die altersstandardisierte Sterblichkeit an Krankheiten des Kreislaufsystems bei den über 65-jährigen Berlinerinnen seit Anfang der neunziger Jahre um 48 % und damit deutlich intensiver als die Alterssterblichkeit insgesamt (minus 34 %) zurück. Demgegenüber verringerte sich die Herz-Kreislaufsterblichkeit der über 65-jährigen Berliner Männer um minus 52 % und damit ebenfalls erheblich stärker als die Alterssterblichkeit insgesamt (minus 38 %) (vgl. Abbildungen 3.38 und 3.39).

Sterbefälle, die auf *bösartige Neubildungen* zurückzuführen sind, stehen bei Betrachtung des Todesursachengeschehens nach Hauptgruppen bei über 65-jährig Gestorbenen seit vielen Jahren an zweiter Stelle. Im Zeitraum 2006/2007 starben 5.880 Berlinerinnen an bösartigen Neubildungen. Damit war etwa jeder fünfte Sterbefall in dieser Altersgruppe krebsbedingt. Bei den Männern lag der Anteil mit 28 % (insgesamt 5.655 an Krebs gestorbene Berliner) acht Prozentpunkte über dem der Berlinerinnen. Seit 1991 ging die Sterblichkeit an bösartigen Neubildungen bei den Frauen um 22 % und bei den Männern um 25 % zurück.

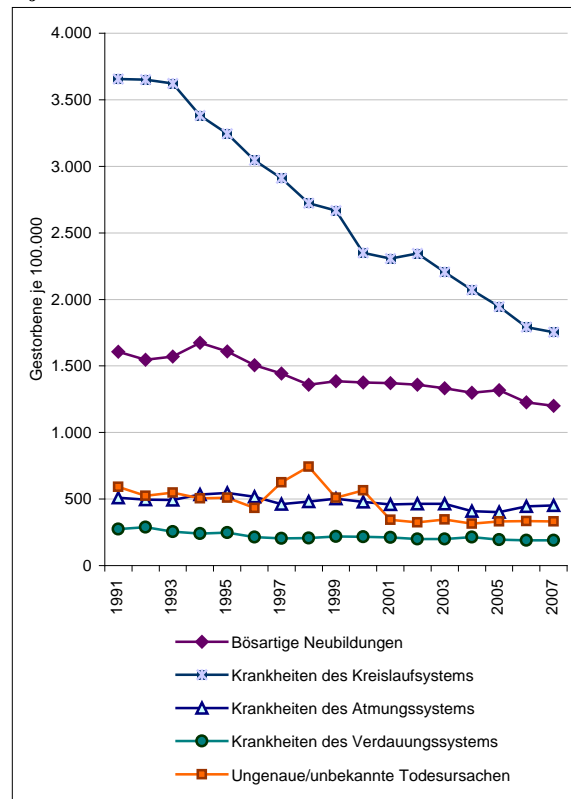
Todesfälle, bei denen *keine genaue Todesursache* kodiert wird bzw. wo diese als gänzlich unbekannt in die Todesursachenstatistik eingeht, nahmen in den letzten Jahren bei den Berliner Männern den vierten

Abbildung 3.38:
Mortalitätsraten (Alter: 65 Jahre und älter) in Berlin
1991 - 2007 nach den häufigsten Hauptdiagnosegruppen
- je 100.000 / altersstandard. Eurobev. alt / weiblich



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung:
SenGesUmV - I A -)

Abbildung 3.39:
Mortalitätsraten (Alter: 65 Jahre und älter) in Berlin
1991 - 2007 nach den häufigsten Hauptdiagnosegruppen
- je 100.000 / altersstandard. Eurobev. alt / männlich



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung:
SenGesUmV - I A -)

und bei den Berliner Frauen den dritten Rangplatz in der Todesursachenstatistik nach Krankheitshauptgruppen ein. Trotz rückläufiger altersstandardisierter Raten, seit 1991 um 44 % bei den Männern und um 30 % bei den Frauen, konnte auch im Zeitraum 2006/2007 bei etwa jedem elften über 65-jährigen weiblichen (insgesamt 2.576 Todesfälle) und jedem vierzehnten über 65-jährigen männlichen Sterbefall (1.441 Gestorbene) keine eindeutige Todesursache zugewiesen werden. Die in den Abbildungen 3.38 und 3.39 zu beobachtende überdurchschnittliche Erhöhung der Raten von 1996 bis 1998 und der von 1998 zu 1999 zu beobachtende starke Rückgang der Werte könnte u. a. auch mit der Umstellung der ICD 9. Revision auf die ICD 10. Revision im Jahr 1998 zusammenhängen und kann an dieser Stelle nicht interpretiert werden. Zur zeitlichen Entwicklung weiterer Todesursachenhauptgruppen siehe auch Tabellen 3.2.2 c und 3.2.2 d im Basisbericht 2008 - Nachtrag.

Die Auswertungen der amtlichen Todesursachenstatistik nach den ursächlich zum Tode führenden Krankheiten und Ereignissen zeigen, dass nur wenige *einzelne Todesursachen* das Todesursachenspektrum bestimmen. Je nach Geschlecht, Altersgruppe und Krankheitsklassifikation ist deren Anteil sehr unterschiedlich. Hinsichtlich der Sterblichkeit älterer und alter Menschen (zur Definition siehe Abschnitt 3.1.1) kann festgestellt werden, dass bei den 60- bis unter 80-Jährigen noch solche Todesursachen die Rangliste anführen, die eng mit individuellen Gesundheitsverhaltensweisen (z. B. Rauchen und Lungenkrebs/Herzinfarkt) assoziiert sind. Bei den 60- bis unter 70-jährigen Berliner Frauen und Männern war beispielsweise eine bösartige Neubildung der Lunge in der Zeit von 2005/2007 die mit Abstand häufigste Todesursache. Und auch bei den 70- bis unter 80-jährigen Berlinerinnen und Berlinern belegte Lungenkrebs nach der chronischen ischämischen Herzkrankheit immer noch den zweiten Platz aller Todesursachen (vgl. auch Tabellen 3.2.6 b und 3.2.6 c im Basisbericht 2008 - Nachtrag).

Bei den sogenannten hochbetagten und langlebigen Menschen führen dann aber in aller Regel Krankheitsbilder (zu nennen wären hier in erster Linie die Herzinsuffizienz und die chronische Durchblutungsstörung der Herzkranzgefäße) die Liste der Todesursachen an, deren Ursachen auf altersbedingte und multifaktorielle Entstehungsmechanismen zurückzuführen sind (vgl. Abbildung 3.40).

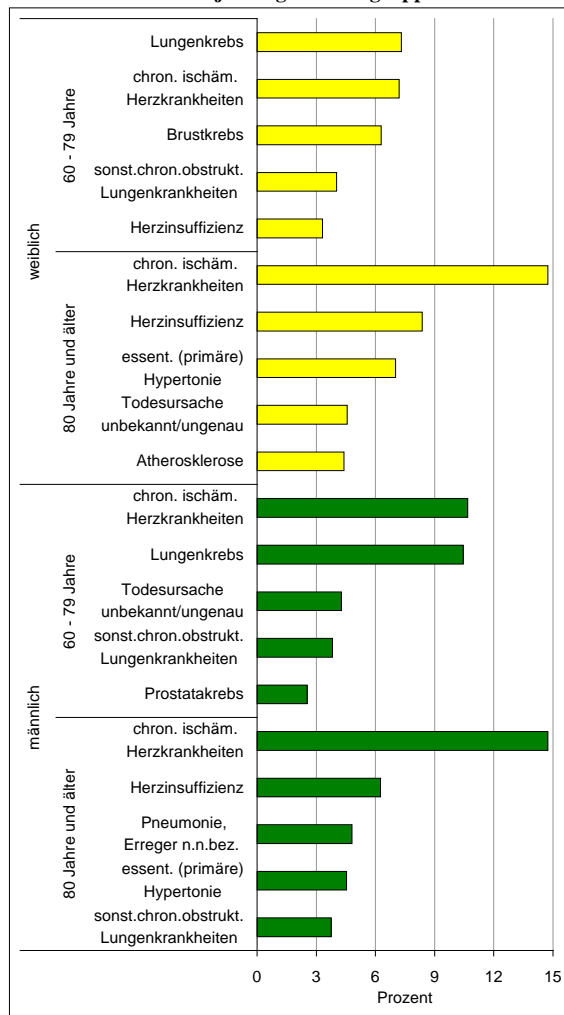
Suizidgeschehen im Alter

Suizide zählen zu den sogenannten *nichtnatürlichen Todesursachen*, zu denen auch verletzungs- und vergiftungsbedingte Todesfälle (vgl. auch Abschnitt 3.1.1.2 Ausgewählte spezifische Morbidität - Unfälle und Verletzungen) sowie Todesfälle infolge von Mord und Totschlag gehören. Valide Angaben zu suizidalen Handlungen ohne Todesfolge sind sehr lückenhaft, das trifft insbesondere auf alte Menschen zu.

In den letzten drei Jahren starben in der Bundesrepublik Deutschland - abgesehen von einer angenommenen Dunkelziffer - per anno etwa 9.800 Menschen durch *Selbsttötung*. Das waren über 80 % mehr als im Straßenverkehr tödlich verunglückte Personen. Männer haben gegenüber Frauen ein etwa dreimal so hohes Selbsttötungsrisiko. Das Thema Suizid ist in allen Lebensphasen und - ausgenommen im Kindesalter - in allen Altersgruppen anzutreffen. Ältere Menschen sind jedoch besonders gefährdet. Bundesweit wird mehr als jeder dritte Suizid (2005 bis 2007 lag der Anteil mit insgesamt 29.427 Selbsttötungen bei 34,8 %) von einem über 65 Jahre alten Menschen begangen. In Berlin lag der Anteil der über 65-jährigen Suizidenten im genannten Zeitraum mit 27,3 % (insgesamt 346 Fälle) unter dem Bundesniveau (vgl. auch Tabelle 3.2.26 c im Basisbericht 2008 - Nachtrag). Wie aus dieser Tabelle auch zu entnehmen ist, nahm das Suizidrisiko älterer Menschen seit Mitte der neunziger Jahre in Deutschland kontinuierlich ab. Bei Frauen vollzog sich der rückläufige Trend (minus 35 %) stärker als bei Männern (minus 26 %). In Berlin ging die altersstandardisierte Suizidrate der über 65-jährigen Frauen von 1995 bis 2007 sogar um 47 % und somit deutlich intensiver als im übrigen Bundesgebiet zurück. Bei den Männern lag der Rückgang hingegen auf Bundesniveau. Nach wie vor lag das Suizidrisiko der über 65-jährigen Berlinerinnen aber immer noch, und zwar um etwa zehn Prozent, über dem Bundesdurchschnitt. Bei den Berliner Männern lag das Selbsttötungsrisiko hingegen fast ein Fünftel unter dem des übrigen Bundesgebietes.

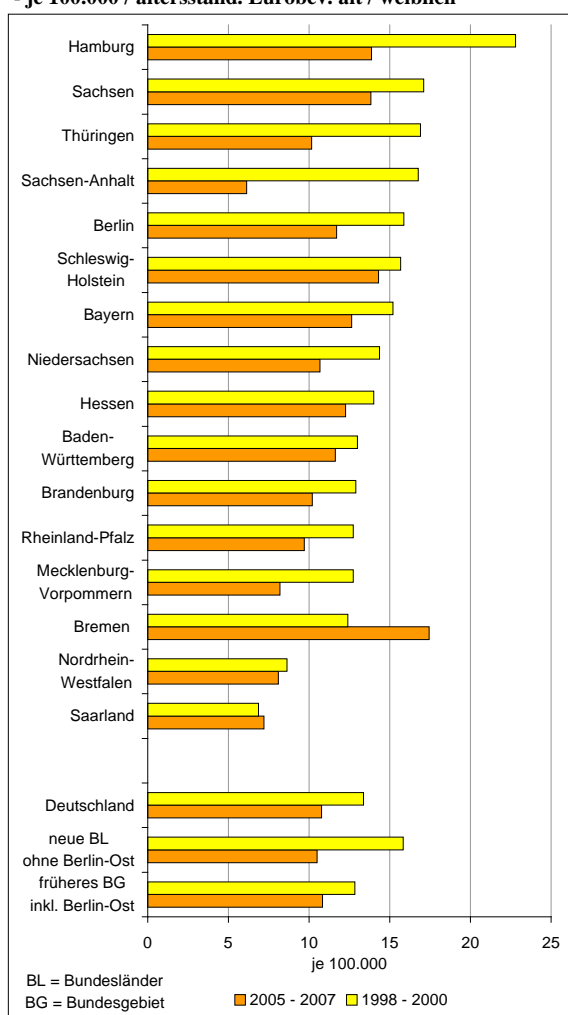
Laut amtlicher Todesursachenstatistik nahmen sich in der Zeit von 2005 bis 2007 388 Frauen und 881 Männer aus Berlin das Leben. 138 der weiblichen Suizidenten waren älter als 65 Jahre. Das entsprach einem Anteil von 36 % aller Frauen, die sich in diesem Zeitraum umbrachten. Bei den Männern waren 208 bzw. 24 % der Suizidenten älter als 65 Jahre.

Abbildung 3.40:
Die häufigsten Todesursachen (Einzeldiagnosen) in Berlin 2005 - 2007 (zusammengefasst) nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen - in % an allen in der jeweiligen Altersgruppe Gestorbenen



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Abbildung 3.41:
Suizidraten (Alter: 65 Jahre und älter) in Deutschland
1998/2000 und 2005/2007 (jeweils zusammengefasst)
nach Bundesländern
- je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt / weiblich



(Datenquelle: StBA / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Obwohl über 65-jährige Berlinerinnen, wie eingangs erwähnt, ein immer noch deutlich über dem Bundesniveau liegendes Suizidrisiko hatten, gehörte Berlin in den letzten drei Jahren (2005/2007: 11,7 Suizide je 100.000 Frauen) nicht mehr zu den *Bundesländern* mit den höchsten Suizidraten. Diese wurden in dieser Zeit in Bremen (17,4 je 100.000), Schleswig-Holstein (14,3) und Hamburg (13,9) ermittelt. Am seltensten nahmen sich dagegen Frauen aus Sachsen-Anhalt (6,1 je 100.000), gefolgt von über 65-Jährigen aus dem Saarland (7,2) und Nordrhein-Westfalen (8,1) das Leben. Der „Alterssuizid“ bei Frauen war in fast allen Bundesländern rückläufig, lediglich in Bremen und im Saarland kam es zu einem Anstieg des Suizidrisikos, in Bremen um 40 % (vgl. Abbildung 3.41).

Im Bundesländervergleich hatten Berliner Männer die viertniedrigste Suizidrate

Während die Suizidrate der über 65-jährigen Berlinerinnen in den letzten Jahren im Bundesländervergleich noch im unteren Mittelfeld rangierte,

konnten über 65-jährige Berliner Männer mit 30,0 Suiziden je 100.000 auf den viertniedrigsten Wert aller Bundesländer verweisen. Am seltensten nahmen sich in der Zeit von 2005 bis 2007 Männer aus Bremen (23,8 je 100.000), gefolgt von männlichen Personen aus Nordrhein-Westfalen (27,4) und Sachsen-Anhalt (28,5) das Leben. Demgegenüber hatten Männer aus Sachsen mit 46,3 Suiziden je 100.000, Thüringen (46,0) und Hamburg (45,9) ein fast ein doppelt so hohes Suizidrisiko und die höchsten Sterberaten von allen Bundesländern überhaupt. Insgesamt gesehen ging der

Alterssuizid bei den Männern in fast allen Bundesländern zurück, am stärksten zu beobachten in Sachsen-Anhalt und in Bremen. Einen leichten Anstieg der Raten verzeichneten lediglich Männer aus Mecklenburg-Vorpommern und aus dem Saarland (vgl. Abbildung 3.42).

Bezüglich der regionalen Verteilung auf *Berliner Bezirksebene* unterlagen die Suizidraten innerhalb der über 65-jährigen Bevölkerung einer erheblichen Schwankungsbreite. Ein Zusammenhang von Suizidrisiko im höheren Alter und der sozialen Lage der jeweiligen Bevölkerung kann nicht hergestellt werden. So fanden sich in den letzten Jahren sowohl in Bezirken mit ungünstigen sozioökonomischen Bedingungen (z. B. bei den Frauen in Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Spandau und Marzahn-Hellersdorf) als auch in Bezirken mit guter sozialer Lage (wie etwa bei den Männern in Steglitz-Zehlendorf und Charlottenburg-Wilmersdorf, dort bei beiden Geschlechtern) weit über dem Berliner Durchschnittsniveau liegende Werte. Wie der Tabelle 3.7 entnommen werden kann, wurde im Zeitraum 2005/2007 bei den über 65-jährigen Frauen die höchste Suizidsterblichkeit in Charlottenburg-Wilmersdorf, gefolgt von Mitte und Marzahn-Hellersdorf beobachtet. Die Raten lagen in diesen Bezirken um ein Vielfaches über der Suizidsterblichkeit in Neukölln, in dem sich in den letzten Jahren über 60-Jährige am seltensten das Leben nahmen. Auch im Bezirk Pankow hatten Frauen ein weit darunter liegendes Suizidrisiko.

Tabelle 3.7:
Geschlechtsspezifische Mortalität an Suizid in Berlin 2005 - 2007 (zusammengefasst / Alter: 65 Jahre und älter) - absolut und je 100.000 / altersstand, Eurobev. alt

Bezirk	Suizidsterbefälle			
	absolut		je 100.000	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich
Mitte	14	11	17,1	22,4
Friedrichshain-Kreuzberg	8	8	15,1	27,1
Pankow	7	14	6,4	22,0
Charlottenburg-Wilmersdorf	26	25	19,6	35,6
Spandau	13	16	14,4	30,8
Steglitz-Zehlendorf	16	25	11,7	33,4
Tempelhof-Schöneberg	11	19	9,4	26,4
Neukölln	4	13	2,9	22,2
Treptow-Köpenick	11	19	11,2	28,1
Marzahn-Hellersdorf	10	13	16,0	28,8
Lichtenberg	7	18	8,8	32,0
Reinickendorf	11	27	10,3	47,3
Berlin	138	208	11,7	30,0

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Bei den Männern wurde die mit Abstand höchste Alterssuizidrate im Bezirk Reinickendorf ermittelt. Männer aus Charlottenburg-Wilmersdorf rangierten auf dem zweit- und Männer aus Steglitz-Zehlendorf auf dem drittschlechtesten Rangplatz, während Männer aus Pankow und Neukölln, wie schon die Frauen, auf die niedrigsten Werte verweisen konnten. Zur Suizidsterblichkeit in den Berliner Bezirken vgl. auch Tabellen 3.2.26 a und 3.2.26 b im Basisbericht 2008 - Nachtrag.

Die Suizidsterblichkeit beginnt im Jugendalter und steigt ab dem 20. bis zum 50. Lebensjahr kontinuierlich an. Vom 50. bis um das 65. Lebensjahr bei den Männern und bei den Frauen bis um das 70. Lebensjahr herum kommt es zu einem Rückgang der Mortalität. Danach steigt das Suizidrisiko jedoch wieder überdurchschnittlich an, am stärksten zu beobachten bei über 80-jährigen Männern.

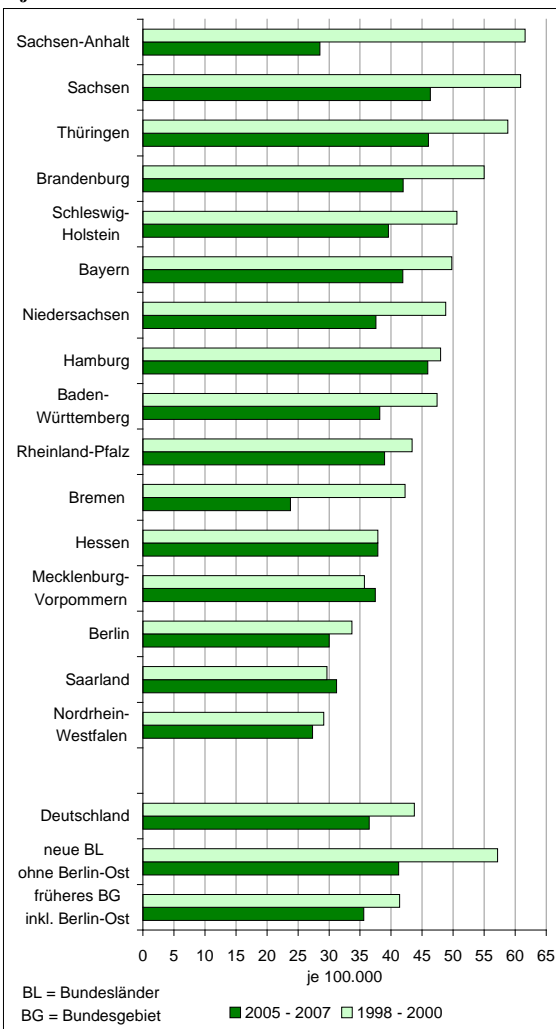
Höchstes Suizidrisiko bei über 85-jährigen Frauen und Männern

Gemessen an allen Altersgruppen und bezogen auf je 100.000 der entsprechenden Population wurden in Berlin die meisten Selbsttötungen von über 85-Jährigen verübt. Das war bei Frauen und Männern gleichermaßen der Fall. Das mit Abstand höchste Risiko hatten mit 65,4 Suiziden je 100.000 90- bis unter 95-jährige Berliner Senioren. Männer hatten generell gegenüber Berlinerinnen - und zwar in allen Altersgruppen - deutlich höhere Selbsttötungsraten. Bezogen auf den Alterssuizid lagen diese z. B. innerhalb der Gruppe der 65- bis unter 70- Jährigen fast viermal so hoch. Und auch bei den über 85-Jährigen waren Männer etwa zweieinhalb Mal stärker als Frauen suizidgefährdet (vgl. Abbildung 3.43).

Männer wählen harte, Frauen eher sanfte Suizidmethoden

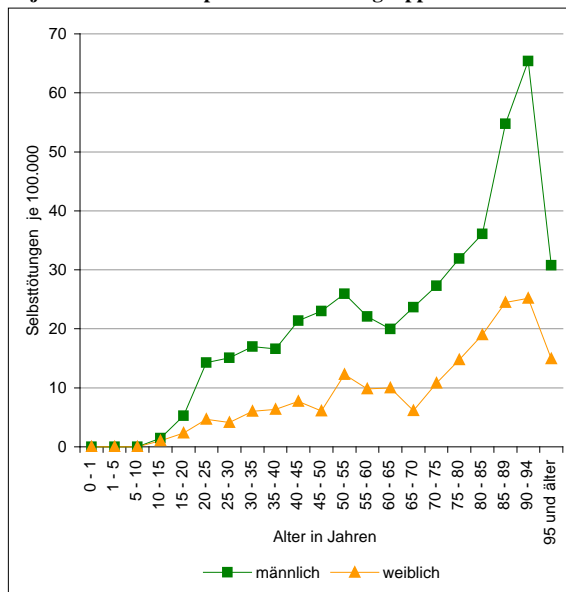
Die Ernsthaftigkeit einer Selbsttötung wird durch die Wahl der Suizidart verdeutlicht. Bei den über 65-Jährigen überwiegen meistens die so genannten harten Methoden, die fast immer mit einer sicheren Todesfolge einhergehen. Dazu zählen beispielsweise sich erhängen, sich aus großer

Abbildung 3.42:
Suizidraten (Alter: 65 Jahre und älter) in Deutschland 1998/2000 und 2005/2007 (jeweils zusammengefasst) nach Bundesländern - je 100.000 / altersstand, Eurobev. alt / männlich



(Datenquelle: StBA / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Abbildung 3.43:
Geschlechts- und altersspezifische Mortalität an Suizid in
Berlin 2005 - 2007 (zusammengefasst)
- je 100.000 der entsprechenden Altersgruppe



(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung:
 SenGesUmV - I A -)

gelten (ICD-10 Nrn. Y 10 - Y 34). Suizidale Handlungen können bei diesen Todesfällen, z. B. bei Vergiftungen, Stürze in die Tiefe, Strangulierungen, nicht ausgeschlossen werden. Insgesamt wurde in Berlin in der Zeit von 2005 bis 2007 bei 77 gestorbenen über 65-jährigen Frauen und bei 83 gestorbenen über 65-jährigen Männern eine (nichtnatürliche) ungeklärte und unbestimmte Todesursache der aufgeführten ICD-10 Nrn. im Leichenschauchein vermerkt.

Vgl. auch „Zur Suizidhäufigkeit in Berlin 1991 - 2005“¹⁰ mit umfassenden Ausführungen zum Suizidgeschehen in Berlin, außerdem Schwerpunkt 6.1.2 zu suizidalen Vergiftungen und Schwerpunkt 6.1.9.1 zu suizidal gefährdeten Nutzerinnen und Nutzern des Berliner Krisendienstes in diesem Bericht.

Höhe stürzen oder sich mittels Waffen ums Leben bringen. Männer wählen fast immer derartige Suizidmethoden, während Frauen eher sanfte Methoden, wie etwa Überdosierungen mit Hypnotika und anderen Medikamenten, wählen. In der Zeit von 2005 bis 2007 standen in Berlin z. B. *suizidale Vergiftungen* bei den über 65-jährigen Frauen mit insgesamt 48 Gestorbenen bzw. 35 % aller 138 über 65-jährigen Berlinerinnen, die sich im genannten Zeitraum das Leben nahmen, an erster Stelle. Hinsichtlich der „harten“ Suizidmethoden erhängten sich in dieser Zeit 43 % bzw. 88 aller 208 männlichen über 65-jährigen Suizidenten. Bei den Frauen lag der Anteil bei 28 % (39 Todesfälle) Durch Sturz aus großer Höhe kamen 25 bzw. 12 % der Männer und 31 (23 %) der Frauen ums Leben. Des Weiteren musste fast jeder fünfte Suizid bei Männern, insgesamt 40 Todesfälle, auf vorsätzliche Selbstbeschädigung durch Waffen zurückgeführt werden.

Ungeklärt und für die Auswertungen als unbefriedigt anzusehen sind Todesfälle, deren Ursache und nähere Umstände als ungeklärt bzw. unbestimmt

¹⁰ Kis, Anita; Hermann, Sabine (2007): Zur Suizidhäufigkeit in Berlin 1991 - 2005. Gesundheitsberichterstattung Berlin - Statistische Kurzinformation 2007-1. Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz Berlin. <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/kurzinfo.html> (09.12.2008).

3.2 Tabellen

Allgemeine Morbidität

● Ambulante Morbidität

Tabelle 3.2.1:

Die häufigsten Diagnosen in der allgemeinärztlichen Praxis in Berlin 2005 - 2007 (jeweils I. Quartal)
- in % aller Behandlungsfälle

Indikator 3.19

2005			2006			2007						
Rang	ICD-10 Nr.	Behandlungsklass ¹⁾ n = 1.241.505	In % der Fälle	Rang	ICD-10 Nr.	Behandlungsklass ¹⁾ n = 1.955.757	In % der Fälle	Rang	ICD-10 Nr.	Behandlungsklass ¹⁾ n = 1.210.597	In % der Fälle	absolut
1	I10	Essentielle (primäre) Hypertonie	28,5	1	I10	Essentielle (primäre) Hypertonie	32,6	1	I10	Essentielle (primäre) Hypertonie	34,0	411.989
2	E78	Störungen d. Lipidstoffwechsels	19,3	2	E78	Störungen d. Lipidstoffwechsels	21,4	2	E78	Störungen d. Lipidstoffwechsels	22,4	271.064
3	M54	Rückenschmerzen	17,8	3	M54	Rückenschmerzen	20,1	3	M54	Rückenschmerzen	21,0	254.744
4	J06	Akute Infekt. d. oberen Atemwege	11,8	4	J06	Akute Infekt. d. oberen Atemwege	10,1	4	J06	Akute Infekt. d. oberen Atemwege	10,4	126.440
5	I25	Chron. ischäm. Herzkrankheit	9,4	5	I25	Chron. ischäm. Herzkrankheit	10,1	5	I25	Chron. ischäm. Herzkrankheit	10,0	121.278
6	E11	Diabetes mellitus (Typ-II-Diabetes)	8,7	6	E11	Diabetes mellitus (Typ-II-Diabetes)	9,3	6	E11	Diabetes mellitus (Typ-II-Diabetes)	10,0	120.783
7	F32	Depressive Episode	7,3	7	F32	Depressive Episode	8,2	7	F32	Depressive Episode	8,5	103.450
8	E66	Adipositas	6,8	8	E66	Adipositas	7,7	8	E66	Adipositas	8,1	98.029
9	K29	Gastritis und Duodenitis	6,7	9	K29	Gastritis und Duodenitis	7,5	9	K29	Gastritis und Duodenitis	7,7	92.904
10	E04	Sonst. nichttoxische Struma	6,5	10	E04	Sonst. nichttoxische Struma	7,3	10	E04	Sonst. nichttoxische Struma	7,4	89.448
11	J20	Akute Bronchitis	6,1	11	F45	Somatiforme Störungen	5,8	11	M47	Spondylose	6,1	73.349
12	F45	Somatiforme Störungen	4,9	12	M47	Spondylose	5,5	12	F45	Somatiforme Störungen	5,8	70.169
13	K76	Sonst. Krankheiten der Leber	4,9	13	K76	Sonst. Krankheiten der Leber	5,4	13	K76	Sonst. Krankheiten der Leber	5,6	68.031
14	I83	Varizen d. unteren Extremitäten	4,8	14	J45	Asthma bronchiale	5,3	14	J45	Asthma bronchiale	5,5	66.469
15	M53	Sonst. Kfh. d. Wirbels. u. d. Rückens	4,8	15	M53	Sonst. Kfh. d. Wirbels. u. d. Rückens	5,2	15	I83	Varizen d. unteren Extremitäten	5,4	65.748
16	J45	Asthma bronchiale	4,6	16	I83	Varizen d. unteren Extremitäten	5,2	16	K21	Gastroösophag. Refluxkrankheit	5,2	63.372
17	M47	Spondylose	4,4	17	J20	Akute Bronchitis	5,0	17	M47	Spondylose	5,2	63.059
18	E79	Purinstoffwechselstörungen	4,4	18	E14	N. n. bez. Diabetes mellitus	5,0	18	E14	N. n. bez. Diabetes mellitus	5,0	60.435
19	E14	N. n. bez. Diabetes mellitus	4,3	19	K21	Gastroösophag. Refluxkrankheit	4,9	19	M17	Gonarthrose	5,0	60.263
20	J40	Bronchitis, nicht akut o. chronisch	4,0	20	E79	Purinstoffwechselstörungen	4,8	20	E79	Purinstoffwechselstörungen	4,9	58.769
21	K21	Gastroösophag. Refluxkrankheit	4,0	21	M17	Gonarthrose	4,5	21	J20	Akute Bronchitis	4,8	57.734
22	M17	Gonarthrose	3,9	22	J44	Sonst. chron. obstrukt. Lungenerkrh.	4,4	22	J44	Sonst. chron. obstrukt. Lungenerkrh.	4,7	57.489
23	I49	Sonst. kardiale Arrhythmien	3,7	23	I49	Sonst. kardiale Arrhythmien	4,1	23	M51	Sonst. Bandscheibenschäden	4,5	54.728
24	J44	Sonst. chron. obstrukt. Lungenerkrh.	3,7	24	M81	Osteoporose oh. patholog. Fraktur	4,0	24	Z00	Allgemeinuntersuchung	4,3	51.577
25	J30	Vasomot. u. allerg. Rhinopathie	3,5	25	M51	Sonst. Bandscheibenschäden	4,0	25	J30	Vasomot. u. allerg. Rhinopathie	4,2	50.581
26	M81	Osteoporose oh. patholog. Fraktur	3,5	26	J40	Bronchitis, nicht akut o. chronisch	3,9	26	M81	Osteoporose oh. patholog. Fraktur	4,2	50.416
27	I50	Herzinsuffizienz	3,4	27	Z00	Allgemeinuntersuchung	3,8	27	I49	Sonst. kardiale Arrhythmien	4,1	49.366
28	G43	Migräne	3,4	28	J30	Vasomot. u. allerg. Rhinopathie	3,8	28	E03	Sonst. Hyperthyreose	3,8	46.091
29	M51	Sonst. Bandscheibenschäden	3,3	29	G43	Migräne	3,7	29	J40	Bronchitis, nicht akut o. chronisch	3,8	45.604
30	Z00	Allgemeinuntersuchung	3,3	30	I50	Herzinsuffizienz	3,7	30	G43	Migräne	3,8	45.502

¹⁾ Angaben beziehen sich auf Abrechnungsdaten / Mehrfachzahlungen möglich.
(Datenquelle: KV Berlin)

Tabelle 3.2.1 a:
Die häufigsten Diagnosen in der hausärztlich-internistischen Praxis in Berlin 2005 - 2007 (jeweils I. Quartal)
- in % aller Behandlungsfälle

2005				2006				2007				
Rang	ICD-10 Nr.	Behandlungsklass ¹⁾ n = 548.324	In % der Fälle	Rang	ICD-10 Nr.	Behandlungsklass ¹⁾ n = 512.048	In % der Fälle	Rang	ICD-10 Nr.	Behandlungsklass ¹⁾ n = 499.490	In % der Fälle	absolut
1	I10	Essentielle (primäre) Hypertonie	39,7	1	I10	Essentielle (primäre) Hypertonie	43,0	1	I10	Essentielle (primäre) Hypertonie	43,6	217.997
2	E78	Störungen d. Lipidstoffwechsels	28,5	2	E78	Störungen d. Lipidstoffwechsels	30,2	2	E78	Störungen d. Lipidstoffwechsels	30,7	153.230
3	E11	Diabetes mellitus (Typ-II-Diabetes)	15,8	3	E11	Diabetes mellitus (Typ-II-Diabetes)	15,9	3	E11	Diabetes mellitus (Typ-II-Diabetes)	16,4	82.102
4	I25	Chron. ischäm. Herzkrankheit	15,6	4	I25	Chron. ischäm. Herzkrankheit	15,9	4	M54	Rückenschmerzen	16,4	81.685
5	M54	Rückenschmerzen	14,5	5	M54	Rückenschmerzen	14,5	5	I25	Chron. ischäm. Herzkrankheit	15,6	78.039
6	E04	Sonst. nichttoxische Struma	9,4	6	E04	Sonst. nichttoxische Struma	9,8	6	E04	Sonst. nichttoxische Struma	10,1	50.246
7	K76	Sonst. Krankheiten der Leber	9,0	7	K76	Sonst. Krankheiten der Leber	9,4	7	K76	Sonst. Krankheiten der Leber	9,6	47.774
8	E66	Adipositas	8,1	8	E66	Adipositas	9,0	8	E66	Adipositas	9,0	44.753
9	K29	Gastritis und Duodenitis	7,6	9	F32	Depressive Episode	8,3	9	F32	Depressive Episode	8,6	43.159
10	F32	Depressive Episode	7,3	10	K29	Gastritis und Duodenitis	8,2	10	K29	Gastritis und Duodenitis	8,3	41.285
11	I49	Sonst. kardiale Arrhythmien	7,0	11	K21	Gastroösophag. Refluxkrankheit	7,4	11	K21	Gastroösophag. Refluxkrankheit	7,9	39.701
12	K21	Gastroösophag. Refluxkrankheit	6,5	12	I49	Sonst. kardiale Arrhythmien	7,2	12	I49	Sonst. kardiale Arrhythmien	7,3	36.346
13	E79	Purinstoffwechseisstörungen	6,3	13	E79	Purinstoffwechseisstörungen	6,8	13	E14	N. n. bez. Diabetes mellitus	7,0	34.732
14	I83	Varizen d. unteren Extremitäten	6,1	14	E14	N. n. bez. Diabetes mellitus	6,3	14	M47	Spondylose	6,7	33.636
15	J06	Akute Infekt. d. oberen Atemwege	5,8	15	M47	Spondylose	6,3	15	E79	Purinstoffwechseisstörungen	6,7	33.445
16	F45	Somatiforme Störungen	5,7	16	I83	Varizen d. unteren Extremitäten	6,2	16	I83	Varizen d. unteren Extremitäten	6,4	32.045
17	E14	N. n. bez. Diabetes mellitus	5,6	17	F45	Somatiforme Störungen	6,1	17	J44	Sonst. chron. obstrukt. Lungenkrh.	6,2	31.043
18	M47	Spondylose	5,2	18	J44	Sonst. chron. obstrukt. Lungenkrh.	6,0	18	F45	Somatiforme Störungen	5,9	29.555
19	J44	Sonst. chron. obstrukt. Lungenkrh.	5,1	19	M53	Sonst. Krh. d. Wirbels. u. d. Rückens	5,7	19	M47	Spondylose	5,7	28.445
20	M53	Sonst. Krh. d. Wirbels. u. d. Rückens	5,0	20	I50	Herzinsuffizienz	5,3	20	J06	Akute Infekt. d. oberen Atemwege	5,2	26.131
21	I50	Herzinsuffizienz	4,8	21	K80	Cholelithiasis	4,9	21	I50	Herzinsuffizienz	5,1	25.634
22	K80	Cholelithiasis	4,6	22	J06	Akute Infekt. d. oberen Atemwege	4,8	22	E03	Sonst. Hyperthyreose	5,1	25.443
23	M81	Osteoporose oh. patholog. Fraktur	4,4	23	J45	Asthma bronchiale	4,7	23	K80	Cholelithiasis	5,0	25.026
24	J45	Asthma bronchiale	4,3	24	M81	Osteoporose oh. patholog. Fraktur	4,7	24	J45	Asthma bronchiale	4,8	24.146
25	J20	Akute Bronchitis	4,1	25	E03	Sonst. Hyperthyreose	4,6	25	M81	Osteoporose oh. patholog. Fraktur	4,8	23.993
26	E03	Sonst. Hyperthyreose	3,9	26	M17	Gonarthrose	4,1	26	M17	Gonarthrose	4,4	21.786
27	M17	Gonarthrose	3,6	27	R10	Bauch- u. Rückenschmerzen	3,6	27	I11	Hypertensive Herzkrh.	4,0	19.731
28	R10	Bauch- u. Rückenschmerzen	3,5	28	K57	Divertikulose d. Darms	3,6	28	K57	Divertikulose d. Darms	3,9	19.528
29	I73	Sonst. periphere Gefäßkrh.	3,3	29	I73	Sonst. periphere Gefäßkrh.	3,5	29	Z00	Allgemeinuntersuchung	3,8	18.876
30	K57	Divertikulose d. Darms	3,2	30	I11	Hypertensive Herzkrh.	3,4	30	R10	Bauch- u. Rückenschmerzen	3,7	18.270

¹⁾ Angaben beziehen sich auf Abrechnungsdaten / Mehrfachzahlungen möglich.
 (Datenquelle: KV Berlin)

Tabelle 3.2.1 b:

Die häufigsten Diagnosen in der fachärztlich-internistischen Praxis in Berlin 2005 - 2007 (jeweils I. Quartal)
- in % aller Behandlungsfälle

Rang	2005 Behandlungsanlass ¹⁾ n = 234.524			2006 Behandlungsanlass ¹⁾ n = 224.719			2007 Behandlungsanlass ¹⁾ n = 218.795				
	ICD-10 Nr.	In % der Fälle	Rang	ICD-10 Nr.	In % der Fälle	Rang	ICD-10 Nr.	In % der Fälle	Rang	absolut	
1	I10	Essentielle (primäre) Hypertonie	24,5	1	I10	Essentielle (primäre) Hypertonie	27,3	1	I10	Essentielle (primäre) Hypertonie	63.754
2	I25	Chron. ischäm. Herzkrankheit	18,7	2	I25	Chron. ischäm. Herzkrankheit	19,8	2	I25	Chron. ischäm. Herzkrankheit	45.328
3	E78	Störungen d. Lipidstoffwechsels	10,3	3	E78	Störungen d. Lipidstoffwechsels	11,7	3	E78	Störungen d. Lipidstoffwechsels	27.063
4	I49	Sonst. kardiale Arrhythmien	10,1	4	I49	Sonst. kardiale Arrhythmien	9,2	4	I49	Sonst. kardiale Arrhythmien	21.149
5	J45	Asthma bronchiale	6,9	5	J45	Asthma bronchiale	7,7	5	J45	Asthma bronchiale	17.626
6	J44	Sonst. chron. obstrukt. Lungenkrh.	6,6	6	J44	Sonst. chron. obstrukt. Lungenkrh.	7,2	6	J44	Sonst. chron. obstrukt. Lungenkrh.	16.765
7	K29	Gastritis und Duodenitis	6,1	7	K29	Gastritis und Duodenitis	6,6	7	E11	Diabetes mellitus (Typ-II-Diabetes)	15.052
8	E11	Diabetes mellitus (Typ-II-Diabetes)	6,0	8	E11	Diabetes mellitus (Typ-II-Diabetes)	6,2	8	K29	Gastritis und Duodenitis	14.713
9	E04	Sonst. nichttoxische Struma	5,4	9	Z95	Vorhandensein v. kard. Implantaten	6,0	9	Z95	Vorhandensein v. kard. Implantaten	14.409
10	Z95	Vorhandensein v. kard. Implantaten	4,3	10	E04	Sonst. nichttoxische Struma	5,4	10	E04	Sonst. nichttoxische Struma	11.578
11	K21	Gastroösophag. Refluxkrankheit	4,2	11	K21	Gastroösophag. Refluxkrankheit	4,2	11	E66	Adipositas	11.063
12	I48	Vorhofflattern u. Vorhofflimmern	4,1	12	E66	Adipositas	4,7	12	K21	Gastroösophag. Refluxkrankheit	10.924
13	E66	Adipositas	3,9	13	I48	Vorhofflattern u. Vorhofflimmern	4,5	13	I48	Vorhofflattern u. Vorhofflimmern	10.679
14	I34	Nicht rheumat. Mitralklappenkrh.	3,7	14	N18	Chron. Niereninsuffizienz	4,2	14	N18	Chron. Niereninsuffizienz	9.896
15	N18	Chron. Niereninsuffizienz	3,3	15	I34	Nicht rheumat. Mitralklappenkrh.	4,1	15	I34	Nicht rheumat. Mitralklappenkrh.	9.381
16	I35	Nicht rheumat. Aortenklappenkrh.	3,3	16	I35	Nicht rheumat. Aortenklappenkrh.	3,7	16	I35	Nicht rheumat. Aortenklappenkrh.	8.480
17	I84	Hämorrhoiden	3,2	17	I84	Hämorrhoiden	3,2	17	K57	Divertikulose d. Darms	8.027
18	R10	Bauch- u. Rückenschmerzen	2,9	18	K57	Divertikulose d. Darms	3,1	18	I84	Hämorrhoiden	7.601
19	E14	N. n. bez. Diabetes mellitus	2,8	19	R10	Bauch- u. Rückenschmerzen	3,1	19	R10	Bauch- u. Rückenschmerzen	7.131
20	K57	Divertikulose d. Darms	2,7	20	I11	Hypertensive Herzkrh.	3,0	20	K63	Sonst. Krankheiten des Darms	6.964
21	C18	Bösart. Neubildung d. Colons	2,6	21	I50	Herzinsuffizienz	3,0	21	I11	Hypertensive Herzkrh.	6.957
22	I51	Komplik. einer Herzkrh. u. n. bez.	2,6	22	E14	N. n. bez. Diabetes mellitus	2,8	22	I50	Herzinsuffizienz	6.887
23	I73	Sonst. periphere Gefäßkrh.	2,5	23	I73	Sonst. periphere Gefäßkrh.	2,7	23	E14	N. n. bez. Diabetes mellitus	6.236
24	I70	Atherosklerose	2,5	24	C18	Bösart. Neubildung d. Colons	2,5	24	C18	Bösart. Neubildung d. Colons	6.113
25	M54	Rückenschmerzen	2,5	25	I70	Atherosklerose	2,5	25	I73	Sonst. periphere Gefäßkrh.	5.893
26	I50	Herzinsuffizienz	2,4	26	M54	Rückenschmerzen	2,5	26	I70	Atherosklerose	5.779
27	I11	Hypertensive Herzkrh.	2,4	27	K63	Sonst. Krankheiten des Darms	2,5	27	K44	Hernia diaphragmatika	5.520
28	E07	Thyreoiditis	2,4	28	J30	Allergische Rhinopathie	2,4	28	J30	Allergische Rhinopathie	5.437
29	K76	Sonst. Krankheiten der Leber	2,2	29	K44	Hernia diaphragmatika	2,3	29	M54	Rückenschmerzen	5.304
30	K63	Sonst. Krankheiten des Darms	2,1	30	K76	Sonst. Krankheiten der Leber	2,3	30	K76	Sonst. Krankheiten der Leber	5.211

¹⁾ Angaben beziehen sich auf Abrechnungsdaten / Mehrfachzahlungen möglich.
(Datenquelle: KV Berlin)

Tabelle 3.2.2:
Die häufigsten Diagnosen in der Frauenarztpraxis in Berlin 2005 - 2007 (jeweils I. Quartal)
- in % aller Behandlungsfälle

Indikator 3.20

2005				2006				2007				
Rang	ICD-10 Nr.	Behandlungsklass ¹⁾	In % der Fälle	Rang	ICD-10 Nr.	Behandlungsklass ¹⁾	In % der Fälle	Rang	ICD-10 Nr.	Behandlungsklass ¹⁾	In % der Fälle	absolut
1	Z30	Kontrazeptive Maßnahmen	41,3	1	Z30	Kontrazeptive Maßnahmen	44,7	1	Z30	Kontrazeptive Maßnahmen	44,7	242.130
2	Z12	Spez. Screening auf Neubildungen	33,7	2	Z12	Spez. Screening auf Neubildungen	34,9	2	Z12	Spez. Screening auf Neubildungen	34,9	208.597
3	N89	Sonst. nichtentzündl. Krh. d. Vagina	28,7	3	N89	Sonst. nichtentzündl. Krh. d. Vagina	29,9	3	N89	Sonst. nichtentzündl. Krh. d. Vagina	29,9	161.206
4	N95	Klimakterische Störungen	24,9	4	N95	Klimakterische Störungen	26,1	4	N95	Klimakterische Störungen	26,1	141.747
5	N76	Sonst. entz. Krh. d. Vagina u. Vulva	16,2	5	N76	Sonst. entz. Krh. d. Vagina u. Vulva	18,1	5	N76	Sonst. entz. Krh. d. Vagina u. Vulva	17,9	96.874
6	N94	Menstruationsbeschwerden	11,1	6	N94	Menstruationsbeschwerden	11,2	6	N94	Menstruationsbeschwerden	11,1	60.244
7	R10	Bauch- und Beckenschmerzen	8,1	7	N92	Starke, häufige o. unregelm. Mens.	9,1	7	N92	Starke, häufige o. unregelm. Mens.	9,1	49.066
8	N92	Starke, häufige o. unregelm. Mens.	8,1	8	R10	Bauch- und Beckenschmerzen	8,8	8	R10	Bauch- und Beckenschmerzen	8,6	46.822
9	N64	Sonstige Krh. d. Mamma	7,7	9	N64	Sonstige Krh. d. Mamma	8,5	9	N64	Sonstige Krh. d. Mamma	7,9	42.698
10	F45	Somatiforme Störungen	7,1	10	F45	Somatiforme Störungen	6,2	10	R87	Abnorme Befunde (Histologie)	6,8	36.617
11	N86	Erosion / Ektropium d. Cervix uteri	6,0	11	N86	Erosion / Ektropium d. Cervix uteri	6,1	11	N86	Erosion / Ektropium d. Cervix uteri	6,2	33.376
12	B37	Kandidose	5,7	12	R87	Abnorme Befunde (Histologie)	6,1	12	F45	Somatiforme Störungen	5,7	30.892
13	D25	Leiomyom des Uterus	5,3	13	B37	Kandidose	6,1	13	B37	Kandidose	5,6	30.510
14	R87	Abnorme Befunde (Histologie)	4,8	14	D25	Leiomyom des Uterus	5,4	14	D25	Leiomyom des Uterus	5,6	30.160
15	N60	Gutartige Mammadysplasie	4,6	15	N91	Ausgebl., schwache o. seilt. Mens.	4,5	15	Z34	Normale Schwangerschaftsüberw.	4,7	25.672
16	E28	Ovarielle Dysfunktion	4,4	16	Z34	Normale Schwangerschaftsüberw.	4,5	16	N81	Genitalprolaps bei der Frau	4,6	24.890
17	N91	Ausgebl., schwache o. seilt. Mens.	4,3	17	E28	Ovarielle Dysfunktion	4,5	17	C50	Brustkrebs	4,4	23.767
18	Z34	Normale Schwangerschaftsüberw.	4,3	18	N60	Gutartige Mammadysplasie	4,4	18	E28	Ovarielle Dysfunktion	4,4	23.690
19	N83	Nichtentzündl. Krh. Ovar u. Eileiter	4,3	19	N81	Genitalprolaps bei der Frau	4,3	19	N91	Ausgebl., schwache o. seilt. Mens.	4,3	23.293
20	N81	Genitalprolaps bei der Frau	4,1	20	C50	Brustkrebs	4,2	20	E66	Adipositas	4,3	23.083
21	C50	Brustkrebs	3,7	21	N83	Nichtentzündl. Krh. Ovar u. Eileiter	4,2	21	N83	Nichtentzündl. Krh. Ovar u. Eileiter	4,2	22.592
22	F32	Depressive Episode	3,5	22	E66	Adipositas	3,9	22	N60	Gutartige Mammadysplasie	4,1	22.289
23	E66	Adipositas	3,4	23	F32	Depressive Episode	3,5	23	I10	Essentielle (primäre) Hypertonie	3,7	19.852
24	N39	Sonstige Krh. d. Harnsystems	3,0	24	N39	Sonstige Krh. d. Harnsystems	3,4	24	N39	Sonstige Krh. d. Harnsystems	3,5	19.165
25	Z01	Sonst. Untersuchung u. Abklärungen	3,0	25	I10	Essentielle (primäre) Hypertonie	3,2	25	Z01	Sonst. Untersuchung u. Abklärungen	3,4	18.447
26	Z90	Verlust von Organen n. n. bez.	2,7	26	Z90	Verlust von Organen n. n. bez.	3,1	26	Z90	Verlust von Organen n. n. bez.	3,3	18.079
27	E34	Sonstige endokrine Störungen	2,6	27	Z01	Sonst. Untersuchung u. Abklärungen	2,9	27	F32	Depressive Episode	3,2	17.065
28	N85	Sonst. nichtentzündl. Krh. d. Uterus	2,6	28	E34	Sonstige endokrine Störungen	2,8	28	E34	Sonstige endokrine Störungen	2,9	15.768
29	N93	Sonst. abn. Uterus- o. Vaginalblutg.	2,5	29	L70	Akne	2,6	29	Z31	Fertilitätsfördernde Maßnahmen	2,8	15.214
30	I84	Hämorrhoiden	2,5	30	Z31	Fertilitätsfördernde Maßnahmen	2,6	30	L70	Akne	2,6	14.273

¹⁾ Angaben beziehen sich auf Abrechnungsdaten / Mehrfachzahlungen möglich.
 (Datenquelle: KV Berlin)

Tabelle 3.2.3:

Die häufigsten Diagnosen in der Kinderarztpraxis in Berlin 2005 - 2007 (jeweils I. Quartal)
- in % aller Behandlungsfälle

Indikator 3.21

2005			2006			2007						
Rang	ICD-10 Nr.	Behandlungsklass ¹⁾ n = 278.389	In % der Fälle	Rang	ICD-10 Nr.	Behandlungsklass ¹⁾ n = 260.745	In % der Fälle	Rang	ICD-10 Nr.	Behandlungsklass ¹⁾ n = 268.291	In % der Fälle	absolut
1	J06	Akute Infekt. d. oberen Atemwege	41,4	1	J06	Akute Infekt. d. oberen Atemwege	41,3	1	J06	Akute Infekt. d. oberen Atemwege	44,8	120.323
2	B34	Viruskrankheit n. n. bez.	19,0	2	Z00	Allgemeinuntersuchg. / Abklärung	17,1	2	B34	Viruskrankheit n. n. bez.	18,4	49.363
3	Z00	Allgemeinuntersuchg. / Abklärung	15,6	3	B34	Viruskrankheit n. n. bez.	16,5	3	Z00	Allgemeinuntersuchg. / Abklärung	17,2	46.232
4	R50	Fieber unbekannter Ursache	13,1	4	J20	Akute Bronchitis	13,1	4	Z26	Impfg. geg. and. einz. Infektionskrh.	13,9	37.371
5	J20	Akute Bronchitis	12,5	5	J03	Akute Tonsillitis	12,1	5	Z23	Impfg. geg. and. einz. bakterielle Krh.	13,8	37.070
6	B99	Sonst. n. n. bez. Infektionskrh.	10,2	6	Z27	Impfg. geg. Infektionskrh., Kombi.	11,6	6	J20	Akute Bronchitis	13,1	35.216
7	Z27	Impfg. geg. Infektionskrh., Kombi.	10,1	7	H66	Eitrige und n. n. bez. Otitis media	10,5	7	Z27	Impfg. geg. Infektionskrh., Kombi.	12,4	33.238
8	H66	Eitrige und n. n. bez. Otitis media	10,1	8	R50	Fieber unbekannter Ursache	10,4	8	B99	Sonst. n. n. bez. Infektionskrh.	11,4	30.677
9	J03	Akute Tonsillitis	8,9	9	B99	Sonst. n. n. bez. Infektionskrh.	9,8	9	R50	Fieber unbekannter Ursache	11,0	29.430
10	J45	Asthma bronchiale	7,0	10	Z26	Impfg. geg. and. einz. Infektionskrh.	8,6	10	H66	Eitrige und n. n. bez. Otitis media	9,9	26.481
11	K52	Sonstige nichtinfektiöse Gastroenteritis	6,9	11	J45	Asthma bronchiale	8,4	11	J03	Akute Tonsillitis	9,5	25.527
12	R62	Physiolog. Entwicklungsstör.	6,9	12	R62	Physiolog. Entwicklungsstör.	7,9	12	J45	Asthma bronchiale	8,3	22.244
13	Z26	Impfg. geg. and. einz. Infektionskrh.	6,9	13	K52	Sonst. nichtinfekt. Gastroenteritis	7,8	13	R62	Physiolog. Entwicklungsstör.	7,4	19.907
14	L20	Atopisches [endogenes] Ekzem	6,8	14	L20	Atopisches [endogenes] Ekzem	7,8	14	L20	Atopisches [endogenes] Ekzem	7,3	19.534
15	R05	Husten	6,1	15	H10	Konjunktivitis	7,1	15	K52	Sonst. nichtinfekt. Gastroenteritis	6,9	18.581
16	N99	Sonst. Krh. d. Harnsystems	6,1	16	F80	Entwicklungsstörungen Sprechen	6,7	16	R05	Husten	6,7	18.002
17	H10	Konjunktivitis	5,7	17	N39	Sonst. Krh. d. Harnsystems	6,6	17	F80	Entwicklungsstörungen Sprechen	6,7	17.896
18	J98	Sonst. Krh. d. Atemwege	5,7	18	R05	Husten	6,4	18	H10	Konjunktivitis	6,1	16.442
19	J00	Akute Rhinopharyngitis	5,4	19	R11	Übelkeit und Erbrechen	5,8	19	N39	Sonst. Krh. d. Harnsystems	6,0	16.150
20	R11	Übelkeit und Erbrechen	5,4	20	J98	Sonst. Krh. d. Atemwege	5,8	20	J98	Sonst. Krh. d. Atemwege	5,6	15.096
21	F80	Entwicklungsstörungen Sprechen	5,2	21	J00	Akute Rhinopharyngitis	5,5	21	J40	Bronchitis, n. akut oder chronisch	5,5	14.673
22	J02	Akute Pharyngitis	5,1	22	R10	Bauch- und Beckenschmerzen	5,5	22	R11	Übelkeit und Erbrechen	5,3	14.122
23	J40	Bronchitis, n. akut oder chronisch	4,7	23	J02	Akute Pharyngitis	5,4	23	Z71	Beratungen n. n. bez.	4,9	13.194
24	R10	Bauch- und Beckenschmerzen	4,6	24	J40	Bronchitis, n. akut oder chronisch	5,3	24	R10	Bauch- und Beckenschmerzen	4,9	13.104
25	H65	Nichteitrige Otitis media	4,6	25	Z71	Beratungen n. n. bez.	5,1	25	J02	Akute Pharyngitis	4,8	12.908
26	J30	Allergische Rhinopathie	3,7	26	H65	Nichteitrige Otitis media	4,7	26	J00	Akute Rhinopharyngitis	4,8	12.822
27	J18	Pneumonie, Erreger n. n. bez.	3,7	27	J18	Pneumonie, Erreger n. n. bez.	4,6	27	J18	Pneumonie, Erreger n. n. bez.	4,7	12.544
28	A09	Infektiöse Gastroenteritis	3,6	28	A09	Infektiöse Gastroenteritis	4,3	28	J30	Allergische Rhinopathie	4,6	12.233
29	R51	Kopfschmerz	3,4	29	A38	Scharlach	4,2	29	H65	Nichteitrige Otitis media	4,4	11.700
30	Z71	Beratungen n. n. bez.	3,4	30	J30	Allergische Rhinopathie	4,2	30	A09	Infektiöse Gastroenteritis	4,1	10.925

¹⁾ Angaben beziehen sich auf Abrechnungsdaten / Mehrfachzählungen möglich.
(Datenquelle: KV Berlin)

Tabelle 3.2.4:
Die häufigsten Diagnosen in der orthopädischen Praxis in Berlin 2005 - 2007 (jeweils I. Quartal)
- in % aller Behandlungsfälle

Indikator 3.22

2005				2006				2007				
Rang	ICD-10 Nr.	Behandlungsanlass ¹⁾ n = 335.279	In % der Fälle	Rang	ICD-10 Nr.	Behandlungsanlass ¹⁾ n = 339.890	In % der Fälle	Rang	ICD-10 Nr.	Behandlungsanlass ¹⁾ n = 329.726	In % der Fälle	absolut
1	M54	Rückenschmerzen	47,1	1	M54	Rückenschmerzen	51,3	1	M54	Rückenschmerzen	52,6	173.330
2	M99	Biomech. Funktionsstörg. n. n. bez.	28,3	2	M99	Biomech. Funktionsstörg. n. n. bez.	29,4	2	M99	Biomech. Funktionsstörg. n. n. bez.	28,3	93.449
3	M17	Gonarthrose	16,6	3	M17	Gonarthrose	17,6	3	M17	Gonarthrose	18,6	61.288
4	Q66	Angeb. Deformitäten d. Füße	14,1	4	M47	Spondylose	15,8	4	Q66	Angeb. Deformitäten d. Füße	16,9	55.680
5	M47	Spondylose	12,6	5	Q66	Angeb. Deformitäten d. Füße	15,2	5	M47	Spondylose	16,4	53.972
6	M51	Sonst. Bandscheibenschäden	12,5	6	M51	Sonst. Bandscheibenschäden	14,1	6	M51	Sonst. Bandscheibenschäden	13,5	44.666
7	M75	Schulterläsionen	11,4	7	M75	Schulterläsionen	12,7	7	M75	Schulterläsionen	12,6	41.451
8	M53	Sonst. Krh. d. Wirbels. u. d. Rückens	11,3	8	M53	Sonst. Krh. d. Wirbels. u. d. Rückens	12,0	8	M77	Sonst. Enthesopathien	12,1	39.872
9	M77	Sonst. Enthesopathien	11,0	9	M77	Sonst. Enthesopathien	11,5	9	M21	Sonst. Deformität, d. Extremitäten	11,3	37.199
10	M21	Sonst. Deformität, d. Extremitäten	10,2	10	M21	Sonst. Deformität, d. Extremitäten	10,3	10	M53	Sonst. Krh. d. Wirbels. u. d. Rückens	11,3	37.184
11	M23	Binnenschädigung d. Kniegelenkes	8,6	11	M16	Koxarthrose	9,0	11	M23	Binnenschädigung d. Kniegelenkes	9,5	31.455
12	M16	Koxarthrose	8,4	12	M23	Binnenschädigung d. Kniegelenkes	8,9	12	M16	Koxarthrose	9,2	30.309
13	M19	Sonst. Arthrose	7,6	13	M19	Sonst. Arthrose	8,2	13	M42	Osteochondrose der Wirbelsäule	8,4	27.822
14	M81	Osteoporose oh. patholog. Fraktur	7,6	14	M81	Osteoporose oh. patholog. Fraktur	8,1	14	M19	Sonst. Arthrose	8,3	27.252
15	M41	Skoliose	7,4	15	M41	Skoliose	7,6	15	M20	Erworb. Deformität, Finger u. Zehen	8,0	26.424
16	M20	Erworb. Deformität, Finger u. Zehen	7,0	16	M42	Osteochondrose der Wirbelsäule	7,6	16	M81	Osteoporose oh. patholog. Fraktur	8,0	26.317
17	M42	Osteochondrose der Wirbelsäule	6,0	17	M20	Erworb. Deformität, Finger u. Zehen	7,4	17	M41	Skoliose	7,5	24.809
18	M25	Sonst. Gelenkkrh. n. n. bez.	5,6	18	M25	Sonst. Gelenkkrh. n. n. bez.	6,3	18	M25	Sonst. Gelenkkrh. n. n. bez.	6,6	21.674
19	M62	Sonst. Muskelkrankheiten	5,5	19	R52	Schmerz, n. n. bez.	6,0	19	M62	Sonst. Muskelkrankheiten	6,3	20.937
20	R52	Schmerz, n. n. bez.	3,9	20	M62	Sonst. Muskelkrankheiten	5,9	20	R52	Schmerz, n. n. bez.	5,4	17.950
21	M22	Krankheiten der Patella	3,9	21	M22	Krankheiten der Patella	3,9	21	M79	Sonst. Krh. d. Weichteilgew., n. n. bez.	3,9	12.973
22	M65	Synovitis und Tenosynovitis	3,5	22	M79	Sonst. Krh. d. Weichteilgew., n. n. bez.	3,8	22	M22	Krankheiten der Patella	3,6	11.994
23	M79	Sonst. Krh. d. Weichteilgew., n. n. bez.	3,3	23	M65	Synovitis und Tenosynovitis	3,5	23	M65	Synovitis und Tenosynovitis	3,5	11.684
24	F45	Somatoforme Störungen	3,1	24	M48	Sonst. Spondylopathien	3,5	24	M15	Polyarthrose	3,5	11.630
25	M43	Sonst. Deform. Wirbels. u. Rücken	3,1	25	M43	Sonst. Deform. Wirbels. u. Rücken	3,4	25	M48	Sonst. Spondylopathien	3,5	11.579
26	M48	Sonst. Spondylopathien	3,0	26	M15	Polyarthrose	3,2	26	M43	Sonst. Deform. Wirbels. u. Rücken	3,4	11.301
27	M15	Polyarthrose	2,8	27	F45	Somatoforme Störungen	3,1	27	G56	Mononeuropathie d. ob. Extremität.	3,1	10.223
28	G56	Mononeuropathie d. ob. Extremität.	2,8	28	G56	Mononeuropathie d. ob. Extremität.	3,0	28	F45	Somatoforme Störungen	2,8	9.258
29	M24	Sonst. n. bez. Gelenkschädigungen	2,7	29	M24	Sonst. n. bez. Gelenkschädigungen	2,7	29	M18	Rhizarthrose	2,8	9.178
30	S83	Verstauchg, Zerrung d. Kniegelenks	2,6	30	M18	Rhizarthrose	2,5	30	Z96	Vorhandensein v. and. Implantaten	2,7	9.067

¹⁾ Angaben beziehen sich auf Abrechnungsdaten / Mehrfachzahlungen möglich.
 (Datenquelle: KV Berlin)

Tabelle 3.2.5:

Die häufigsten Diagnosen in der nervenärztlichen Praxis in Berlin 2005 - 2007 (jeweils I. Quartal)
- in % aller Behandlungsfälle

Indikator 3.23

Rang	2005 Behandlungsanlass ¹⁾ n = 206.251			2006 Behandlungsanlass ¹⁾ n = 203.714			2007 Behandlungsanlass ¹⁾ n = 227.785			
	ICD-10 Nr.	In % der Fälle	Rang	ICD-10 Nr.	In % der Fälle	Rang	ICD-10 Nr.	In % der Fälle	Rang	absolut
1	F32	22,9	1	F32	23,9	1	F32	24,7	1	56.323
2	F45	10,7	2	F45	11,4	2	F41	13,1	2	29.919
3	F41	10,5	3	F41	11,3	3	F33	11,2	3	25.595
4	F43	9,6	4	F33	10,1	4	F43	10,8	4	24.625
5	F33	9,2	5	F43	9,6	5	F45	10,6	5	24.158
6	M54	7,9	6	M54	8,3	6	M54	8,0	6	18.283
7	G40	7,8	7	G40	8,1	7	G40	7,6	7	17.335
8	F06	7,3	8	G56	6,5	8	F90	6,2	8	14.050
9	G56	5,8	9	F06	5,9	9	F20	5,9	9	13.326
10	I67	5,2	10	F20	5,4	10	G56	5,7	10	13.023
11	F20	4,7	11	G43	4,7	11	F34	5,3	11	11.966
12	G43	4,5	12	I67	4,7	12	F06	5,2	12	11.936
13	G62	3,8	13	F34	4,7	13	I10	4,8	13	11.041
14	G44	3,8	14	G62	4,5	14	F60	4,7	14	10.699
15	F60	3,8	15	F60	4,2	15	G43	4,6	15	10.527
16	F10	3,7	16	I10	4,2	16	G62	4,4	16	9.921
17	F34	3,7	17	F10	4,1	17	F10	4,3	17	9.811
18	R42	3,3	18	F07	3,9	18	F07	4,0	18	9.185
19	I10	3,3	19	F90	3,8	19	I67	3,9	19	8.915
20	G20	3,3	20	G44	3,7	20	G47	3,9	20	8.849
21	G25	3,2	21	G25	3,6	21	G25	3,7	21	8.399
22	G47	3,2	22	G47	3,5	22	G44	3,3	22	7.514
23	F90	3,1	23	R42	3,5	23	G20	3,2	23	7.340
24	F03	3,1	24	F03	3,2	24	R42	3,2	24	7.331
25	M51	2,9	25	G20	3,2	25	F03	3,2	25	7.319
26	R51	2,8	26	R51	3,2	26	M51	3,0	26	6.816
27	F48	2,8	27	M51	3,1	27	F51	2,8	27	6.421
28	I63	2,7	28	I63	2,8	28	I63	2,8	28	6.389
29	G35	2,6	29	G35	2,8	29	R51	2,7	29	6.252
30	M53	2,6	30	F51	2,8	30	G35	2,7	30	6.176

¹⁾ Angaben beziehen sich auf Abrechnungsdaten / Mehrfachzählungen möglich.

²⁾ Persönlichkeits- und Verhaltensstörung aufgrund einer Krankheit, Schädigung oder Funktionsstörung des Gehirns.
(Datenquelle: KV Berlin)

● **Stationäre Morbidität: Allgemein**

Tabelle 3.2.6:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle, ohne Stundenfälle) in Berlin 2003 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Merkmalen

Indikator 3.24

Jahr / Merkmal	Stationäre Behandlungsfälle								
	insgesamt			Berliner			Nichtberliner		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
2003									
Fälle	369.542	298.185	667.739	326.095	253.629	579.735	43.447	44.556	88.004
Verweildauertage	3.487.287	2.795.127	6.282.414	3.111.097	2.385.196	5.496.293	376.190	409.931	786.121
Ø Verweildauer	9,4	9,4	9,4	9,5	9,4	9,5	8,7	9,2	8,9
standard. Ø Verweildauer	x	x	x	8,6	9,2	8,9	x	x	x
Betten / Tag	9.554	7.658	17.212	8.524	6.535	15.058	1.031	1.123	2.154
Operationen	157.837	117.834	275.671	137.791	98.429	236.220	20.046	19.405	39.451
in % der Fälle	42,7	39,5	41,3	42,3	38,8	40,7	46,1	43,6	44,8
Gestorbene	9.162	7.719	16.881	8.593	6.975	15.568	569	744	1.313
in % der Fälle	2,5	2,6	2,5	2,6	2,8	2,7	1,3	1,7	1,5
in % aller Gestorbenen	x	x	x	45,9	48,3	47,0	x	x	x
2004									
Fälle	364.870	301.518	666.388	320.475	255.418	575.893	44.395	46.100	90.495
Verweildauertage	3.290.145	2.677.706	5.967.851	2.927.158	2.286.059	5.213.217	362.987	391.647	754.634
Ø Verweildauer	9,0	8,9	9,0	9,1	9,0	9,1	8,2	8,5	8,3
standard. Ø Verweildauer	x	x	x	8,3	8,7	8,5	x	x	x
Betten / Tag	9.014	7.336	16.350	8.020	6.263	14.283	994	1.073	2.067
Operationen	155.287	116.340	271.627	134.687	96.080	230.767	20.600	20.260	40.860
in % der Fälle	42,6	38,6	40,8	42,0	37,6	40,1	46,4	43,9	45,2
Gestorbene	8.424	7.229	15.653	7.880	6.503	14.383	544	726	1.270
in % der Fälle	2,3	2,4	2,3	2,5	2,5	2,5	1,2	1,6	1,4
in % aller Gestorbenen	x	x	x	44,6	46,1	45,2	x	x	x
2005									
Fälle	364.567	305.687	670.255	318.168	258.804	576.973	46.399	46.883	93.282
Verweildauertage	3.220.041	2.667.920	5.887.966	2.845.725	2.270.065	5.115.795	374.316	397.855	772.171
Ø Verweildauer	8,8	8,7	8,8	8,9	8,8	8,9	8,1	8,5	8,3
standard. Ø Verweildauer	x	x	x	8,1	8,5	8,3	x	x	x
Betten / Tag	8.822	7.309	16.131	7.797	6.219	14.016	1.026	1.090	2.116
Operationen	136.431	106.790	243.221	115.268	86.678	201.946	21.163	20.112	41.275
in % der Fälle	37,4	34,9	36,3	36,2	33,5	35,0	45,6	42,9	44,2
Gestorbene	8.498	7.202	15.700	7.855	6.503	14.358	643	699	1.342
in % der Fälle	2,3	2,4	2,3	2,5	2,5	2,5	1,4	1,5	1,4
in % aller Gestorbenen	x	x	x	44,5	45,4	44,9	x	x	x
2006									
Fälle	367.186	310.069	677.258	320.792	261.971	582.765	46.394	48.098	94.493
Verweildauertage	3.181.382	2.654.254	5.835.640	2.819.598	2.260.390	5.079.991	361.784	393.864	755.649
Ø Verweildauer	8,7	8,6	8,6	8,8	8,6	8,7	7,8	8,2	8,0
standard. Ø Verweildauer	x	x	x	7,9	8,4	8,2	x	x	x
Betten / Tag	8.716	7.272	15.988	7.725	6.193	13.918	991	1.079	2.070
Operationen	149.694	117.495	267.192	127.417	95.732	223.151	22.277	21.763	44.041
in % der Fälle	40,8	37,9	39,5	39,7	36,5	38,3	48,0	45,2	46,6
Gestorbene	8.300	7.111	15.411	7.727	6.419	14.146	573	692	1.265
in % der Fälle	2,3	2,3	2,3	2,4	2,5	2,4	1,2	1,4	1,3
in % aller Gestorbenen	x	x	x	44,7	45,0	44,9	x	x	x

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".
 (Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.6 a:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin 2003 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Merkmalen

Indikator 3.24

Jahr / Merkmal	Stationäre Behandlungsfälle								
	insgesamt			Berliner			Nichtberliner		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
2003									
Fälle	385.498	310.537	696.048	339.653	263.977	603.642	45.845	46.560	92.406
Verweildauerstage	3.487.287	2.795.127	6.282.414	3.111.097	2.385.196	5.496.293	376.190	409.931	786.121
Ø Verweildauer	9,0	9,0	9,0	9,2	9,0	9,1	8,2	8,8	8,5
standard. Ø Verweildauer	x	x	x	8,2	8,8	8,5	x	x	x
Betten / Tag	9.554	7.658	17.212	8.524	6.535	15.058	1.031	1.123	2.154
Operationen	162.351	120.592	282.943	141.785	100.789	242.574	20.566	19.803	40.369
in % der Fälle	42,1	38,8	40,6	41,7	38,2	40,2	44,9	42,5	43,7
Gestorbene	9.824	8.312	18.136	9.226	7.507	16.733	598	805	1.403
in % der Fälle	2,5	2,7	2,6	2,7	2,8	2,8	1,3	1,7	1,5
in % aller Gestorbenen	x	x	x	49,3	52,0	50,5	x	x	x
2004									
Fälle	378.325	312.698	691.023	331.949	264.770	596.719	46.376	47.928	94.304
Verweildauerstage	3.290.145	2.677.706	5.967.851	2.927.158	2.286.059	5.213.217	362.987	391.647	754.634
Ø Verweildauer	8,7	8,6	8,6	8,8	8,6	8,7	7,8	8,2	8,0
standard. Ø Verweildauer	x	x	x	7,9	8,4	8,2	x	x	x
Betten / Tag	9.014	7.336	16.350	8.020	6.263	14.283	994	1.073	2.067
Operationen	159.168	118.635	277.803	138.087	98.022	236.109	21.081	20.613	41.694
in % der Fälle	42,1	37,9	40,2	41,6	37,0	39,6	45,5	43,0	44,2
Gestorbene	9.094	7.818	16.912	8.511	7.028	15.539	583	790	1.373
in % der Fälle	2,4	2,5	2,4	2,6	2,7	2,6	1,3	1,6	1,5
in % aller Gestorbenen	x	x	x	48,2	49,8	48,9	x	x	x
2005									
Fälle	375.735	314.567	690.303	327.912	266.386	594.299	47.823	48.181	96.004
Verweildauerstage	3.220.041	2.667.920	5.887.966	2.845.725	2.270.065	5.115.795	374.316	397.855	772.171
Ø Verweildauer	8,6	8,5	8,5	8,7	8,5	8,6	7,8	8,3	8,0
standard. Ø Verweildauer	x	x	x	7,8	8,2	8,0	x	x	x
Betten / Tag	8.822	7.309	16.131	7.797	6.219	14.016	1.026	1.090	2.116
Operationen	139.136	108.431	247.567	117.618	88.066	205.684	21.518	20.365	41.883
in % der Fälle	37,0	34,5	35,9	35,9	33,1	34,6	45,0	42,3	43,6
Gestorbene	9.170	7.823	16.993	8.482	7.068	15.550	688	755	1.443
in % der Fälle	2,4	2,5	2,5	2,6	2,7	2,6	1,4	1,6	1,5
in % aller Gestorbenen	x	x	x	48,0	49,3	48,6	x	x	x
2006									
Fälle	377.318	318.288	695.611	329.629	268.908	598.541	47.689	49.380	97.070
Verweildauerstage	3.181.382	2.654.254	5.835.640	2.819.598	2.260.390	5.079.991	361.784	393.864	755.649
Ø Verweildauer	8,4	8,3	8,4	8,6	8,4	8,5	7,6	8,0	7,8
standard. Ø Verweildauer	x	x	x	7,6	8,1	7,9	x	x	x
Betten / Tag	8.716	7.272	15.988	7.725	6.193	13.918	991	1.079	2.070
Operationen	152.311	119.051	271.366	129.709	97.047	226.759	22.602	22.004	44.607
in % der Fälle	40,4	37,4	39,0	39,3	36,1	37,9	47,4	44,6	46,0
Gestorbene	8.919	7.741	16.660	8.319	7.001	15.320	600	740	1.340
in % der Fälle	2,4	2,4	2,4	2,5	2,6	2,6	1,3	1,5	1,4
in % aller Gestorbenen	x	x	x	48,2	49,1	48,6	x	x	x

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.7:

Indikator 3.24

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle, ohne Stundenfälle) in Berlin 1994 - 2006 nach Geschlecht und Wohnort
- absolut und je 100.000

Jahr	Stationäre Behandlungsfälle								
	insgesamt			Berliner			Nichtberliner		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
absolut									
1994	336.763	251.193	587.956	305.091	216.587	521.678	31.672	34.606	66.278
1995	334.723	254.971	589.694	300.430	217.651	518.081	34.293	37.320	71.613
1996	345.117	263.132	608.249	309.414	224.860	534.274	35.703	38.272	73.975
1997	349.725	270.749	620.474	315.395	233.155	548.550	34.330	37.594	71.924
1998	369.078	283.721	652.799	329.770	243.609	573.379	39.308	40.112	79.420
1999	371.114	288.085	659.202	332.433	247.848	580.281	38.681	40.237	78.921
2000	372.725	291.755	664.480	332.679	249.449	582.128	40.046	42.306	82.352
2001	371.454	290.975	662.429	330.060	248.346	578.406	41.394	42.629	84.023
2002	371.453	296.371	667.824	328.696	252.317	581.013	42.757	44.054	86.811
2003	369.554	298.185	667.739	326.106	253.629	579.735	43.448	44.556	88.004
2004	364.870	301.518	666.388	320.475	255.418	575.893	44.395	46.100	90.495
2005	364.567	305.687	670.255	318.168	258.804	576.973	46.399	46.883	93.282
2006	367.186	310.069	677.258	320.792	261.971	582.765	46.394	48.098	94.493
je 100.000 ¹⁾									
1994	x	x	x	16.873,7	12.975,9	15.002,7	x	x	x
1995	x	x	x	16.694,2	13.022,1	14.926,0	x	x	x
1996	x	x	x	17.270,0	13.425,3	15.412,4	x	x	x
1997	x	x	x	17.751,7	13.975,4	15.922,9	x	x	x
1998	x	x	x	18.749,9	14.715,1	16.793,5	x	x	x
1999	x	x	x	19.041,4	15.044,1	17.100,7	x	x	x
2000	x	x	x	19.117,9	15.173,3	17.201,6	x	x	x
2001	x	x	x	18.977,9	15.088,2	17.086,6	x	x	x
2002	x	x	x	18.882,9	15.295,7	17.137,6	x	x	x
2003	x	x	x	18.746,2	15.353,5	17.093,7	x	x	x
2004	x	x	x	18.463,6	15.462,7	17.000,3	x	x	x
2005	x	x	x	18.336,6	15.622,4	17.010,9	x	x	x
2006	x	x	x	18.469,5	15.752,6	17.140,7	x	x	x
je 100.000 ²⁾									
1994	x	x	x	14.643,6	13.867,4	14.094,3	x	x	x
1995	x	x	x	14.339,4	13.734,6	13.885,6	x	x	x
1996	x	x	x	14.650,8	13.975,1	14.156,7	x	x	x
1997	x	x	x	14.981,3	14.406,8	14.535,6	x	x	x
1998	x	x	x	15.793,2	15.050,4	15.280,6	x	x	x
1999	x	x	x	15.862,1	15.185,3	15.388,7	x	x	x
2000	x	x	x	15.790,7	15.160,7	15.348,9	x	x	x
2001	x	x	x	15.546,2	14.905,6	15.116,0	x	x	x
2002	x	x	x	15.469,2	14.958,1	15.121,5	x	x	x
2003	x	x	x	15.340,1	14.836,4	15.010,0	x	x	x
2004	x	x	x	15.105,1	14.783,8	14.858,5	x	x	x
2005	x	x	x	14.949,6	14.718,8	14.762,9	x	x	x
2006	x	x	x	14.965,0	14.630,4	14.735,9	x	x	x

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.7 a:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin 2000 - 2006
nach Geschlecht und Wohnort
- absolut und je 100.000

Indikator 3.24

Jahr	Stationäre Behandlungsfälle								
	insgesamt			Berliner			Nichtberliner		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
absolut									
2000	391.141	306.829	697.970	348.642	262.326	610.968	42.499	44.503	87.002
2001	388.335	304.942	693.277	344.621	260.278	604.899	43.714	44.664	88.378
2002	387.275	309.473	696.748	342.417	263.248	605.665	44.858	46.225	91.083
2003	385.498	310.537	696.048	339.653	263.977	603.642	45.845	46.560	92.406
2004	378.325	312.698	691.023	331.949		596.719	46.376	47.928	94.304
2005	375.735	314.567	690.303	327.912	266.386	594.299	47.823	48.181	96.004
2006	377.318	318.288	695.611	329.629	268.908	598.541	47.689	49.380	97.070
je 100.000 ¹⁾									
2000	x	x	x	20.034,9	15.956,4	18.053,6	x	x	x
2001	x	x	x	19.815,1	15.813,1	17.869,2	x	x	x
2002	x	x	x	19.671,2	15.958,4	17.864,7	x	x	x
2003	x	x	x	19.525,0	15.979,9	17.798,6	x	x	x
2004	x	x	x	19.124,7	16.028,9	17.615,1	x	x	x
2005	x	x	x	18.898,1	16.080,0	17.521,7	x	x	x
2006	x	x	x	18.978,3	16.169,7	17.604,7	x	x	x
je 100.000 ²⁾									
2000	x	x	x	16.671,2	15.989,1	16.197,4	x	x	x
2001	x	x	x	16.356,3	15.675,1	15.898,7	x	x	x
2002	x	x	x	16.244,5	15.656,2	15.851,9	x	x	x
2003	x	x	x	16.103,6	15.506,0	15.722,5	x	x	x
2004	x	x	x	15.750,0	15.375,2	15.473,1	x	x	x
2005	x	x	x	15.493,8	15.194,3	15.269,8	x	x	x
2006	x	x	x	15.461,1	15.056,6	15.193,9	x	x	x

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Indikator 3.27

Tabelle 3.2.8:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle, ohne Stundenfälle) in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006 nach Geschlecht und Bezirken - absolut und je 100.000

Jahr / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle																	
	absolut			rohe Morbiditätsrate ¹⁾			DMR ²⁾			SMR ³⁾								
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt			
2005																		
Mitte	28.496	24.384	52.880	18.043,7	14.870,1	16.427,7	15.419,3	15.363,3	15.322,1	103,8	104,8	104,1						
Friedrichshain-Kreuzberg	19.885	16.669	36.554	15.631,3	12.559,5	14.062,8	14.862,6	14.748,7	14.732,5	97,7	99,3	98,4						
Pankow	31.963	26.025	57.988	17.986,9	14.917,8	16.465,9	15.209,3	15.552,2	15.255,7	101,4	104,3	102,6						
Charlottenburg-Wilmersdorf	30.542	22.435	52.977	18.309,2	15.138,0	16.817,6	13.599,2	13.027,9	13.307,3	93,6	89,5	92,0						
Spandau	23.248	19.156	42.404	19.960,0	17.583,0	18.810,9	15.618,8	15.331,5	15.433,6	104,3	104,8	104,7						
Steglitz-Zehlendorf	29.500	21.797	51.297	18.973,0	16.373,5	17.773,9	13.854,6	13.515,8	13.666,6	96,3	93,3	95,1						
Tempelhof-Schöneberg	32.434	25.473	57.907	18.659,1	15.914,9	17.344,0	14.678,9	14.381,3	14.484,1	99,1	98,3	98,9						
Neukölln	29.572	24.711	54.283	19.141,3	16.351,5	17.761,0	16.127,3	15.545,6	15.777,8	106,9	106,5	106,7						
Treptow-Köpenick	23.027	19.176	42.203	19.115,6	16.738,0	17.955,4	14.767,8	14.330,6	14.454,5	97,9	97,2	97,5						
Marzahn-Hellersdorf	20.746	17.625	38.371	16.355,9	14.172,7	15.275,9	15.427,3	14.973,6	15.070,8	99,0	97,7	98,3						
Lichtenberg	23.253	19.852	43.105	17.868,5	15.519,1	16.703,0	15.495,8	15.339,6	15.306,0	98,2	99,7	98,6						
Reinickendorf	25.348	21.319	46.667	19.834,1	18.194,0	19.051,2	15.396,5	15.552,0	15.367,7	103,0	105,8	104,4						
Berlin	318.168	258.804	576.973	18.336,6	15.622,4	17.010,9	14.949,6	14.718,8	14.762,9	100,0	100,0	100,0						
2006																		
Mitte	27.259	23.536	50.795	17.197,2	14.164,3	15.645,1	14.745,2	14.545,4	14.590,5	98,8	99,5	99,0						
Friedrichshain-Kreuzberg	19.994	17.553	37.547	15.487,5	13.027,6	14.231,7	14.771,3	15.213,4	14.887,8	96,7	102,9	99,4						
Pankow	32.759	25.937	58.696	18.253,3	14.698,6	16.490,2	15.398,4	15.244,3	15.224,1	102,4	102,2	102,3						
Charlottenburg-Wilmersdorf	31.579	23.584	55.163	18.946,8	15.875,2	17.498,8	14.323,0	13.533,3	13.912,7	96,4	92,9	95,0						
Spandau	23.864	19.562	43.427	20.594,6	17.988,5	19.333,6	16.017,2	15.457,0	15.720,9	106,6	106,2	106,5						
Steglitz-Zehlendorf	30.397	22.276	52.673	19.564,5	16.738,3	18.259,6	14.272,4	13.666,7	13.963,8	98,7	94,5	97,0						
Tempelhof-Schöneberg	32.497	25.492	57.989	18.814,0	15.958,4	17.441,3	14.771,4	14.196,9	14.452,3	99,3	97,5	98,6						
Neukölln	29.890	25.212	55.103	19.392,5	16.628,2	18.021,5	16.186,5	15.634,8	15.851,0	107,4	107,6	107,4						
Treptow-Köpenick	22.699	19.440	42.139	18.762,0	16.914,8	17.862,2	14.348,6	14.147,7	14.152,5	94,9	97,1	95,8						
Marzahn-Hellersdorf	20.569	18.373	38.942	16.273,2	14.855,9	15.571,5	14.956,3	15.269,3	15.002,3	96,7	100,3	98,2						
Lichtenberg	23.112	19.561	42.673	17.689,2	15.220,2	16.464,8	15.017,4	14.589,5	14.677,2	95,8	96,4	95,8						
Reinickendorf	26.170	21.445	47.615	20.611,5	18.368,0	19.538,0	15.950,7	15.459,0	15.642,9	106,1	105,7	106,0						
Berlin	320.792	261.971	582.765	18.469,5	15.752,6	17.140,7	14.965,0	14.630,4	14.735,9	100,0	100,0	100,0						

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

³⁾ Standardisierte Morbiditätsrate - indirekt standardisiert an der Bevölkerung Berlins.

(Datenquelle: AIS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.8 a:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006
nach Geschlecht und Bezirken
- absolut und je 100.000

Indikator 3.27

Jahr / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle																	
	absolut						rohe Morbiditätsrate ¹⁾						DMR ²⁾					
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	SMR ³⁾		
2005																		
Mitte	29.468	25.229	54.697	18.659,1	15.385,4	16.992,2	16.011,7	15.929,5	15.897,5	104,0	105,2	104,3						
Friedrichshain-Kreuzberg	20.568	17.139	37.697	16.160,3	12.913,7	14.502,5	15.345,3	15.161,7	15.175,5	97,5	98,9	98,1						
Pankow	32.772	26.583	59.355	18.442,1	15.237,7	16.854,1	15.633,9	15.901,0	15.640,7	100,7	103,4	101,8						
Charlottenburg-Wilmersdorf	31.566	23.253	54.819	18.923,1	15.690,0	17.402,4	14.177,8	13.569,1	13.864,1	94,0	90,3	92,6						
Spandau	24.736	19.941	44.677	21.237,5	18.303,6	19.819,3	16.724,3	16.007,8	16.330,3	107,9	106,1	107,2						
Steglitz-Zehlendorf	30.368	22.543	52.911	19.531,3	16.933,8	18.333,1	14.391,0	14.070,2	14.211,5	96,4	93,9	95,5						
Tempelhof-Schöneberg	33.297	26.309	59.606	19.155,6	16.437,2	17.852,8	15.166,8	14.905,4	14.986,4	98,8	98,7	98,9						
Neukölln	30.473	25.472	55.945	19.724,5	16.855,0	18.304,8	16.722,9	16.061,8	16.326,9	106,9	106,5	106,7						
Treptow-Köpenick	23.501	19.621	43.122	19.509,1	17.126,4	18.346,4	15.182,7	14.709,3	14.847,9	97,1	96,8	96,8						
Marzahn-Hellersdorf	21.142	17.991	39.133	16.668,1	14.467,0	15.579,3	15.755,0	15.305,6	15.398,1	97,7	96,8	97,2						
Lichtenberg	23.679	20.197	43.876	18.195,9	15.788,8	17.001,7	15.839,5	15.635,2	15.621,4	97,0	98,6	97,5						
Reinickendorf	26.180	21.910	48.090	20.485,1	18.698,4	19.632,1	16.069,3	16.077,0	15.967,3	103,5	105,8	104,7						
Berlin	327.912	266.386	594.299	18.898,1	16.080,0	17.521,7	15.493,8	15.194,3	15.269,8	100,0	100,0	100,0						
2006																		
Mitte	28.070	24.292	52.362	17.708,9	14.619,3	16.127,8	15.233,4	15.026,3	15.072,4	98,8	99,9	99,1						
Friedrichshain-Kreuzberg	20.650	18.037	38.687	15.995,6	13.866,8	14.663,8	15.240,5	15.627,0	15.326,1	96,6	102,7	99,2						
Pankow	33.445	26.504	59.949	18.635,5	15.019,9	16.842,3	15.758,1	15.591,0	15.569,0	101,5	101,6	101,6						
Charlottenburg-Wilmersdorf	32.528	24.410	56.938	19.516,2	16.431,2	18.061,9	14.869,2	14.069,7	14.451,3	96,8	93,8	95,6						
Spandau	25.132	20.222	45.355	21.688,9	18.595,5	20.192,0	16.970,7	16.043,7	16.496,3	109,5	107,0	108,5						
Steglitz-Zehlendorf	31.172	22.939	54.112	20.063,3	17.236,5	18.758,5	14.768,7	14.156,9	14.456,9	98,7	94,9	97,2						
Tempelhof-Schöneberg	33.268	26.168	59.436	19.260,3	16.381,6	17.876,6	15.226,8	14.612,6	14.885,7	99,0	97,6	98,5						
Neukölln	30.800	25.913	56.714	19.982,9	17.090,5	18.548,4	16.789,7	16.119,5	16.390,4	107,7	107,6	107,6						
Treptow-Köpenick	23.174	19.799	42.973	19.154,6	17.227,2	18.215,7	14.769,4	14.457,7	14.513,9	94,4	96,5	95,3						
Marzahn-Hellersdorf	20.921	18.691	39.612	16.551,7	15.113,0	15.839,4	15.244,6	15.544,3	15.277,5	95,6	99,3	97,1						
Lichtenberg	23.504	19.891	43.396	17.989,2	15.477,0	16.743,8	15.316,9	14.851,0	14.955,6	94,8	95,5	94,9						
Reinickendorf	26.962	22.042	49.004	21.235,3	18.879,3	20.108,0	16.596,0	15.934,3	16.199,4	106,6	106,0	106,4						
Berlin	329.629	268.908	598.541	18.978,3	16.169,7	17.604,7	15.461,1	15.056,6	15.193,9	100,0	100,0	100,0						

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

³⁾ Standardized Mortality Ratio - indirekt standardisiert an der Bevölkerung Berlins.

(Datenquelle: AIS Berlin-Brandenburg, KHSStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.9:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin 1994 - 2006
nach Altersgruppen
- Fälle absolut und Veränderung (in %)

Indikator 3.25

Alter in Jahren	Stationäre Behandlungsfälle														Veränderung 2006 zu 2005 (in %)
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006		
0	13.772	12.390	12.134	12.844	13.868	13.221	13.196	11.439	13.749	14.387	16.742	17.603	16.902	-4,0	
1 - 4	18.655	14.422	12.073	12.728	14.473	13.583	13.964	15.302	14.626	13.985	13.812	13.494	13.133	-2,7	
5 - 9	19.962	18.210	14.731	13.916	13.382	11.637	10.946	10.033	9.997	9.990	9.850	9.805	9.542	-2,7	
10 - 14	17.195	16.426	15.189	15.249	15.698	15.416	15.333	14.065	13.002	12.597	10.974	9.737	9.246	-5,0	
15 - 19	19.023	19.597	19.423	19.806	21.004	20.965	20.817	20.307	20.111	19.544	19.767	19.110	18.467	-3,4	
20 - 24	28.637	26.263	25.152	24.718	25.575	26.507	26.342	26.308	26.419	26.077	25.354	24.682	24.902	0,9	
25 - 29	43.172	40.950	39.497	38.311	36.148	34.013	32.102	30.002	29.048	29.404	29.105	29.241	30.799	5,3	
30 - 34	43.136	43.575	44.770	45.848	46.152	43.924	42.125	39.608	37.255	34.985	32.579	31.073	30.496	-1,9	
35 - 39	34.460	34.437	35.851	38.368	41.547	42.006	43.354	43.241	42.874	42.063	38.860	36.859	35.961	-2,4	
40 - 44	34.774	33.620	33.652	33.466	35.461	36.229	36.674	37.452	38.900	40.422	40.063	41.086	41.438	0,9	
45 - 49	32.229	33.284	35.099	36.807	39.259	39.849	39.259	38.462	38.647	38.178	38.050	38.527	39.883	3,5	
50 - 54	53.220	51.471	44.844	41.808	41.111	39.285	40.596	41.893	43.392	44.173	43.434	42.499	42.500	0,0	
55 - 59	51.338	54.832	56.872	59.072	62.562	63.775	60.015	53.689	49.620	47.083	43.748	44.267	47.097	6,4	
60 - 64	40.078	43.494	45.941	51.435	58.304	62.758	65.681	67.280	69.278	69.084	68.004	64.753	58.590	-9,5	
65 - 69	40.369	43.856	44.221	45.177	47.984	49.973	53.671	56.634	61.578	66.635	70.471	72.332	75.349	4,2	
70 - 74	42.120	41.640	40.502	41.423	44.951	48.531	51.177	52.795	52.944	52.764	53.596	57.656	61.126	6,0	
75 - 79	30.268	31.487	35.622	39.673	44.339	47.977	46.585	45.671	46.458	47.623	50.568	51.425	52.854	2,8	
80 - 84	43.487	41.630	39.670	35.858	33.389	29.955	32.311	36.145	39.809	41.480	43.521	41.971	41.114	-2,0	
85 und älter	40.918	41.167	44.610	46.838	50.891	53.788	53.822	52.948	49.041	45.572	42.510	44.113	46.205	4,7	
insgesamt ¹⁾	646.830	642.775	639.853	653.349	686.098	693.393	697.970	693.277	696.748	696.048	691.023	690.303	695.611	0,8	

¹⁾ Einschließlich Alter unbekannt.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHSStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.9 a:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen
- Fälle absolut und Anteil (in %) / weiblich

Indikator 3.25

Alter in Jahren	Stationäre Behandlungsfälle												
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	absolut												
0	5.279	4.640	4.653	4.771	5.084	4.788	4.696	4.177	4.978	5.274	6.132	6.505	6.322
1 - 4	6.439	5.021	4.457	4.561	5.149	4.678	4.837	5.209	5.017	4.599	4.530	4.640	4.469
5 - 9	7.116	6.408	5.104	4.740	4.788	4.085	3.601	3.268	3.332	3.191	3.296	3.241	3.014
10 - 14	6.542	6.431	5.887	5.861	5.961	5.835	5.769	5.148	4.728	4.492	4.030	3.684	3.557
15 - 19	9.906	9.617	9.463	9.721	10.359	10.417	10.196	9.935	9.733	9.487	9.419	8.751	8.502
20 - 24	17.633	16.091	15.210	14.971	15.289	15.754	15.559	15.507	15.237	15.159	14.382	13.928	13.884
25 - 29	26.570	25.114	24.241	23.617	21.765	20.874	19.809	18.446	17.908	17.989	17.514	17.395	18.290
30 - 34	23.907	24.418	25.042	26.018	25.750	24.511	23.609	22.231	20.843	19.995	18.821	17.798	17.716
35 - 39	16.499	16.730	17.584	18.872	20.054	20.155	20.616	21.122	20.412	20.252	18.946	18.021	17.701
40 - 44	16.121	15.392	14.900	14.769	15.427	15.595	15.452	15.881	16.227	17.105	16.478	16.818	17.083
45 - 49	14.438	14.650	15.722	16.304	17.325	17.346	16.771	16.039	15.765	15.600	15.123	15.151	15.497
50 - 54	22.547	21.413	18.793	17.556	17.495	16.912	17.479	18.018	18.430	18.633	17.645	17.068	16.752
55 - 59	20.353	21.172	21.863	23.222	25.387	25.681	24.307	21.622	20.386	18.889	17.590	17.464	18.801
60 - 64	15.638	16.644	17.951	20.220	23.638	25.109	26.243	26.928	27.410	26.872	26.249	24.713	22.843
65 - 69	18.192	19.041	18.738	18.684	20.370	21.187	22.523	23.898	25.768	27.721	28.792	29.243	29.992
70 - 74	23.925	23.745	21.834	22.355	23.353	24.745	25.033	24.754	24.147	24.148	24.022	25.512	26.962
75 - 79	19.146	19.446	21.949	24.739	27.828	29.945	28.854	27.491	27.404	27.213	27.453	26.921	26.901
80 - 84	30.078	28.768	27.270	24.901	23.289	20.854	22.172	24.518	26.893	28.002	29.043	27.588	26.659
85 - 89	30.829	31.490	34.177	35.567	38.522	41.017	41.116	23.955	20.964	17.847	15.546	16.758	19.024
90 - 94	-	-	-	-	-	-	-	13.395	13.499	13.698	13.272	12.886	11.687
95 und älter	-	-	-	-	-	-	-	3.077	3.336	3.486	3.653	3.826	3.969
unbekannt	13	21	-	2	-	1	-	2	-	1	13	1	4
insgesamt	331.171	326.252	324.838	331.451	346.833	349.489	348.642	344.621	342.417	339.653	331.949	327.912	329.629
	Anteil (in %)												
0	1,6	1,4	1,4	1,4	1,5	1,4	1,3	1,2	1,5	1,6	1,8	2,0	1,9
1 - 4	1,9	1,5	1,4	1,4	1,5	1,3	1,4	1,5	1,5	1,4	1,4	1,4	1,4
5 - 9	2,1	2,0	1,6	1,4	1,4	1,2	1,0	0,9	1,0	0,9	1,0	1,0	0,9
10 - 14	2,0	2,0	1,8	1,8	1,7	1,7	1,7	1,5	1,4	1,3	1,2	1,1	1,1
15 - 19	3,0	2,9	2,9	2,9	3,0	3,0	2,9	2,9	2,8	2,8	2,8	2,7	2,6
20 - 24	5,3	4,9	4,7	4,5	4,4	4,5	4,5	4,5	4,4	4,5	4,3	4,2	4,2
25 - 29	8,0	7,7	7,5	7,1	6,3	6,0	5,7	5,4	5,2	5,3	5,3	5,3	5,5
30 - 34	7,2	7,5	7,7	7,8	7,4	7,0	6,8	6,5	6,1	5,9	5,7	5,4	5,4
35 - 39	5,0	5,1	5,4	5,7	5,8	5,8	5,9	6,1	6,0	6,0	5,7	5,5	5,4
40 - 44	4,9	4,7	4,6	4,5	4,4	4,5	4,4	4,6	4,7	5,0	5,0	5,1	5,2
45 - 49	4,4	4,5	4,8	4,9	5,0	5,0	4,8	4,7	4,6	4,6	4,6	4,6	4,7
50 - 54	6,8	6,6	5,8	5,3	5,0	4,8	5,0	5,2	5,4	5,5	5,3	5,2	5,1
55 - 59	6,1	6,5	6,7	7,0	7,3	7,3	7,0	6,3	6,0	5,6	5,3	5,3	5,7
60 - 64	4,7	5,1	5,5	6,1	6,8	7,2	7,5	7,8	8,0	7,9	7,9	7,5	6,9
65 - 69	5,5	5,8	5,8	5,6	5,9	6,1	6,5	6,9	7,5	8,2	8,7	8,9	9,1
70 - 74	7,2	7,3	6,7	6,7	6,7	7,1	7,2	7,2	7,1	7,1	7,2	7,8	8,2
75 - 79	5,8	6,0	6,8	7,5	8,0	8,6	8,3	8,0	8,0	8,0	8,3	8,2	8,2
80 - 84	9,1	8,8	8,4	7,5	6,7	6,0	6,4	7,1	7,9	8,2	8,7	8,4	8,1
85 - 89	9,3	9,7	10,5	10,7	11,1	11,7	11,8	7,0	6,1	5,3	4,7	5,1	5,8
90 - 94	-	-	-	-	-	-	-	3,9	3,9	4,0	4,0	3,9	3,5
95 und älter	-	-	-	-	-	-	-	0,9	1,0	1,0	1,1	1,2	1,2
unbekannt	0,0	0,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0	0,0	0,0	0,0
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".
(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.9 b:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen
- Fälle absolut und Anteil (in %) / männlich

Indikator 3.25

Alter in Jahren	Stationäre Behandlungsfälle												
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	absolut												
0	7.136	6.445	5.938	6.348	6.609	6.419	6.313	5.633	6.524	6.753	8.054	8.308	7.972
1 - 4	9.269	7.277	5.908	6.245	7.018	6.656	6.657	7.286	6.746	6.504	6.564	6.318	6.050
5 - 9	9.467	8.567	6.906	6.629	6.163	5.563	5.316	4.824	4.640	4.717	4.313	4.423	4.307
10 - 14	7.541	6.745	6.332	6.555	6.724	6.397	6.316	5.786	5.408	5.415	4.509	4.085	3.878
15 - 19	6.214	6.671	6.542	6.633	6.962	6.983	6.756	6.532	6.523	6.275	6.188	6.198	6.282
20 - 24	8.095	7.229	6.707	6.673	6.887	7.229	7.328	7.275	7.533	7.401	7.287	7.125	7.178
25 - 29	12.687	11.404	10.670	10.250	9.724	8.984	8.462	7.969	7.691	7.802	7.720	7.761	8.404
30 - 34	15.059	14.438	14.483	14.313	14.336	13.550	12.817	11.910	11.056	10.188	9.166	8.795	8.535
35 - 39	13.938	13.289	13.380	14.538	15.658	15.997	16.167	15.632	15.662	15.169	13.508	12.771	12.315
40 - 44	14.116	13.637	13.782	13.932	14.676	15.312	15.558	15.590	16.249	16.286	16.440	16.828	16.826
45 - 49	14.247	14.551	14.837	15.645	16.470	16.511	16.249	16.004	16.070	15.981	15.973	16.119	16.879
50 - 54	23.434	23.225	20.048	18.921	18.262	17.384	17.575	17.878	18.424	18.385	18.414	17.828	17.871
55 - 59	23.382	25.304	26.452	27.362	28.524	29.307	27.182	24.445	22.422	21.518	19.842	20.147	20.837
60 - 64	18.085	19.927	20.966	24.098	26.675	28.957	29.942	30.648	31.509	32.034	31.508	30.358	27.314
65 - 69	16.459	18.580	19.327	20.676	21.467	22.607	24.436	25.398	27.798	30.022	32.165	33.048	34.775
70 - 74	13.916	13.493	14.142	15.072	16.954	19.188	21.113	22.559	23.178	22.804	23.687	25.717	26.875
75 - 79	9.244	9.872	10.932	12.233	13.468	14.856	14.433	14.625	15.441	16.653	18.981	19.922	21.255
80 - 84	11.475	11.088	10.526	9.417	8.563	7.859	8.697	9.687	10.778	11.217	11.931	11.748	11.831
85 - 89	8.960	8.587	9.175	10.081	10.802	11.106	11.009	7.070	5.944	5.188	4.772	5.218	6.172
90 - 94	-	-	-	-	-	-	-	2.959	3.072	3.024	3.051	2.940	2.660
95 und älter	-	-	-	-	-	-	-	568	580	641	697	667	690
unbekannt	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	62	2
insgesamt	242.728	240.329	237.053	245.621	255.942	260.865	262.326	260.278	263.248	263.977	264.770	266.386	268.908
	Anteil (in %)												
0	2,9	2,7	2,5	2,6	2,6	2,5	2,4	2,2	2,5	2,6	3,0	3,1	3,0
1 - 4	3,8	3,0	2,5	2,5	2,7	2,6	2,5	2,8	2,6	2,5	2,5	2,4	2,2
5 - 9	3,9	3,6	2,9	2,7	2,4	2,1	2,0	1,9	1,8	1,8	1,6	1,7	1,6
10 - 14	3,1	2,8	2,7	2,7	2,6	2,5	2,4	2,2	2,1	2,1	1,7	1,5	1,4
15 - 19	2,6	2,8	2,8	2,7	2,7	2,7	2,6	2,5	2,5	2,4	2,3	2,3	2,3
20 - 24	3,3	3,0	2,8	2,7	2,7	2,8	2,8	2,8	2,9	2,8	2,8	2,7	2,7
25 - 29	5,2	4,7	4,5	4,2	3,8	3,4	3,2	3,1	2,9	3,0	2,9	2,9	3,1
30 - 34	6,2	6,0	6,1	5,8	5,6	5,2	4,9	4,6	4,2	3,9	3,5	3,3	3,2
35 - 39	5,7	5,5	5,6	5,9	6,1	6,1	6,2	6,0	5,9	5,7	5,1	4,8	4,6
40 - 44	5,8	5,7	5,8	5,7	5,7	5,9	5,9	6,0	6,2	6,2	6,2	6,3	6,3
45 - 49	5,9	6,1	6,3	6,4	6,4	6,3	6,2	6,1	6,1	6,1	6,0	6,1	6,3
50 - 54	9,7	9,7	8,5	7,7	7,1	6,7	6,7	6,9	7,0	7,0	7,0	6,7	6,6
55 - 59	9,6	10,5	11,2	11,1	11,1	11,2	10,4	9,4	8,5	8,2	7,5	7,6	7,7
60 - 64	7,5	8,3	8,8	9,8	10,4	11,1	11,4	11,8	12,0	12,1	11,9	11,4	10,2
65 - 69	6,8	7,7	8,2	8,4	8,4	8,7	9,3	9,8	10,6	11,4	12,1	12,4	12,9
70 - 74	5,7	5,6	6,0	6,1	6,6	7,4	8,0	8,7	8,8	8,6	8,9	9,7	10,0
75 - 79	3,8	4,1	4,6	5,0	5,3	5,7	5,5	5,6	5,9	6,3	7,2	7,5	7,9
80 - 84	4,7	4,6	4,4	3,8	3,3	3,0	3,3	3,7	4,1	4,2	4,5	4,4	4,4
85 - 89	3,7	3,6	3,9	4,1	4,2	4,3	4,2	2,7	2,3	2,0	1,8	2,0	2,3
90 - 94	-	-	-	-	-	-	-	1,1	1,2	1,1	1,2	1,1	1,0
95 und älter	-	-	-	-	-	-	-	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3
unbekannt	0,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0,0	0,0
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.9 c:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Altersgruppen
- Fälle absolut und Anteil (in %) / insgesamt

Indikator 3.25

Alter in Jahren	Stationäre Behandlungsfälle												
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	absolut												
0	12.415	11.085	10.591	11.119	11.693	11.207	11.009	9.810	11.502	12.027	14.186	14.813	14.295
1 - 4	15.708	12.298	10.365	10.806	12.167	11.334	11.494	12.495	11.763	11.103	11.094	10.958	10.519
5 - 9	16.583	14.975	12.010	11.369	10.951	9.648	8.917	8.092	7.972	7.908	7.609	7.664	7.321
10 - 14	14.083	13.176	12.219	12.416	12.685	12.232	12.085	10.934	10.136	9.907	8.539	7.769	7.435
15 - 19	16.121	16.288	16.005	16.354	17.321	17.400	16.952	16.467	16.256	15.762	15.607	14.949	14.784
20 - 24	25.728	23.320	21.917	21.644	22.176	22.983	22.887	22.782	22.770	22.561	21.669	21.053	21.062
25 - 29	39.257	36.518	34.911	33.867	31.489	29.858	28.271	26.415	25.599	25.792	25.234	25.156	26.694
30 - 34	38.966	38.856	39.525	40.331	40.086	38.061	36.426	34.141	31.899	30.184	27.987	26.593	26.251
35 - 39	30.437	30.019	30.964	33.410	35.712	36.152	36.783	36.754	36.074	35.421	32.454	30.792	30.017
40 - 44	30.237	29.029	28.682	28.701	30.103	30.907	31.010	31.471	32.476	33.391	32.918	33.646	33.911
45 - 49	28.687	29.201	30.559	31.949	33.795	33.857	33.020	32.043	31.835	31.581	31.096	31.270	32.376
50 - 54	45.981	44.638	38.841	36.477	35.757	34.296	35.054	35.896	36.854	37.019	36.059	34.896	34.623
55 - 59	43.735	46.476	48.315	50.584	53.911	54.988	51.489	46.067	42.808	40.408	37.432	37.611	39.638
60 - 64	33.723	36.571	38.917	44.318	50.313	54.066	56.185	57.576	58.919	58.907	57.757	55.071	50.157
65 - 69	34.652	37.621	38.065	39.360	41.837	43.794	46.959	49.296	53.566	57.744	60.957	62.291	64.767
70 - 74	37.841	37.238	35.976	37.427	40.307	43.933	46.146	47.313	47.325	46.953	47.709	51.229	53.837
75 - 79	28.390	29.318	32.881	36.972	41.296	44.801	43.287	42.116	42.845	43.866	46.434	46.843	48.156
80 - 84	41.553	39.856	37.796	34.318	31.852	28.713	30.869	34.205	37.671	39.222	40.974	39.336	38.490
85 - 89	39.789	40.077	43.352	45.648	49.324	52.123	52.125	31.025	26.908	23.035	20.318	21.976	25.196
90 - 94	-	-	-	-	-	-	-	16.354	16.571	16.723	16.323	15.826	14.347
95 und älter	-	-	-	-	-	-	-	3.645	3.916	4.127	4.350	4.493	4.659
unbekannt	17	21	-	2	-	1	-	2	-	1	13	64	6
insgesamt	573.903	566.581	561.891	577.072	602.775	610.354	610.968	604.899	605.665	603.642	596.719	594.299	598.541
	Anteil (in %)												
0	2,2	2,0	1,9	1,9	1,9	1,8	1,8	1,6	1,9	2,0	2,4	2,5	2,4
1 - 4	2,7	2,2	1,8	1,9	2,0	1,9	1,9	2,1	1,9	1,8	1,9	1,8	1,8
5 - 9	2,9	2,6	2,1	2,0	1,8	1,6	1,5	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,2
10 - 14	2,5	2,3	2,2	2,2	2,1	2,0	2,0	1,8	1,7	1,6	1,4	1,3	1,2
15 - 19	2,8	2,9	2,8	2,8	2,9	2,9	2,8	2,7	2,7	2,6	2,6	2,5	2,5
20 - 24	4,5	4,1	3,9	3,8	3,7	3,8	3,7	3,8	3,8	3,7	3,6	3,5	3,5
25 - 29	6,8	6,4	6,2	5,9	5,2	4,9	4,6	4,4	4,2	4,3	4,2	4,2	4,5
30 - 34	6,8	6,9	7,0	7,0	6,7	6,2	6,0	5,6	5,3	5,0	4,7	4,5	4,4
35 - 39	5,3	5,3	5,5	5,8	5,9	5,9	6,0	6,1	6,0	5,9	5,4	5,2	5,0
40 - 44	5,3	5,1	5,1	5,0	5,0	5,1	5,1	5,2	5,4	5,5	5,5	5,7	5,7
45 - 49	5,0	5,2	5,4	5,5	5,6	5,5	5,4	5,3	5,3	5,2	5,2	5,3	5,4
50 - 54	8,0	7,9	6,9	6,3	5,9	5,6	5,7	5,9	6,1	6,1	6,0	5,9	5,8
55 - 59	7,6	8,2	8,6	8,8	8,9	9,0	8,4	7,6	7,1	6,7	6,3	6,3	6,6
60 - 64	5,9	6,5	6,9	7,7	8,3	8,9	9,2	9,5	9,7	9,8	9,7	9,3	8,4
65 - 69	6,0	6,6	6,8	6,8	6,9	7,2	7,7	8,1	8,8	9,6	10,2	10,5	10,8
70 - 74	6,6	6,6	6,4	6,5	6,7	7,2	7,6	7,8	7,8	7,8	8,0	8,6	9,0
75 - 79	4,9	5,2	5,9	6,4	6,9	7,3	7,1	7,0	7,1	7,3	7,8	7,9	8,0
80 - 84	7,2	7,0	6,7	5,9	5,3	4,7	5,1	5,7	6,2	6,5	6,9	6,6	6,4
85 - 89	6,9	7,1	7,7	7,9	8,2	8,5	8,5	5,1	4,4	3,8	3,4	3,7	4,2
90 - 94	-	-	-	-	-	-	-	2,7	2,7	2,8	2,7	2,7	2,4
95 und älter	-	-	-	-	-	-	-	0,6	0,6	0,7	0,7	0,8	0,8
unbekannt	0,0	0,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0	-	0,0	0,0	0,0	0,0
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.9 d:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000 der Altersgruppe

Indikator 3.25

Alter in Jahren	Stationäre Behandlungsfälle					
	absolut			je 100.000		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
einschließlich Sterbefälle, ohne Stundenfälle						
0	6.166	7.754	13.920	43.410,3	51.852,3	47.739,9
1 - 4	4.177	5.649	9.826	7.680,4	9.846,4	8.792,4
5 - 9	2.806	3.988	6.794	4.278,7	5.803,7	5.059,0
10 - 14	3.395	3.707	7.102	5.423,1	5.581,3	5.504,6
15 - 19	8.070	5.957	14.027	9.380,1	6.662,9	7.995,4
20 - 24	13.177	6.816	19.993	11.598,7	6.223,6	8.960,4
25 - 29	17.349	8.005	25.354	13.457,2	6.228,2	9.848,2
30 - 34	16.825	8.219	25.044	14.545,8	6.689,4	10.499,1
35 - 39	16.897	11.895	28.792	12.396,9	8.007,9	10.108,1
40 - 44	16.542	16.333	32.877	10.839,1	9.917,4	10.361,4
45 - 49	15.033	16.438	31.471	12.008,4	12.338,7	12.178,8
50 - 54	16.354	17.462	33.816	14.380,1	15.483,5	14.929,5
55 - 59	18.328	20.466	38.794	17.297,1	20.109,1	18.674,8
60 - 64	22.438	26.800	49.238	21.192,7	26.090,3	23.604,5
65 - 69	29.474	34.074	63.548	25.621,5	32.918,9	29.078,0
70 - 74	26.597	26.462	53.059	33.351,7	41.041,6	36.789,8
75 - 79	26.548	20.940	47.488	43.514,9	52.357,9	47.016,9
80 - 84	26.394	11.642	38.036	53.885,1	60.641,7	55.788,4
85 - 89	18.800	6.069	24.869	65.493,8	70.610,8	66.671,1
90 - 94	11.513	2.618	14.131	71.794,7	72.762,6	71.979,4
95 und älter	3.907	675	4.582	58.374,4	31.293,5	51.756,5
unbekannt	2	2	4	0,1	0,1	0,1
insgesamt	320.792	261.971	582.765	x	x	x
insgesamt ¹⁾	x	x	x	18.469,5	15.752,6	17.140,7
insgesamt ²⁾	x	x	x	14.965,0	14.630,4	14.735,9
einschließlich Sterbefälle						
0	6.322	7.972	14.295	44.508,6	53.310,2	49.026,0
1 - 4	4.469	6.050	10.519	8.217,3	10.545,4	9.412,5
5 - 9	3.014	4.307	7.321	4.595,9	6.267,9	5.451,4
10 - 14	3.557	3.878	7.435	5.681,9	5.838,8	5.762,7
15 - 19	8.502	6.282	14.784	9.882,3	7.026,4	8.426,9
20 - 24	13.884	7.178	21.062	12.221,0	6.554,1	9.439,5
25 - 29	18.290	8.404	26.694	14.187,1	6.538,6	10.368,7
30 - 34	17.716	8.535	26.251	15.316,1	6.946,6	11.005,1
35 - 39	17.701	12.315	30.017	12.986,8	8.290,6	10.538,2
40 - 44	17.083	16.826	33.911	11.193,6	10.216,8	10.687,2
45 - 49	15.497	16.879	32.376	12.379,1	12.669,7	12.529,0
50 - 54	16.752	17.871	34.623	14.730,0	15.846,2	15.285,8
55 - 59	18.801	20.837	39.638	17.743,5	20.473,6	19.081,0
60 - 64	22.843	27.314	50.157	21.575,2	26.590,7	24.045,0
65 - 69	29.992	34.775	64.767	26.071,8	33.596,1	29.635,8
70 - 74	26.962	26.875	53.837	33.809,4	41.682,2	37.329,3
75 - 79	26.901	21.255	48.156	44.093,5	53.145,5	47.678,3
80 - 84	26.659	11.831	38.490	54.426,1	61.626,2	56.454,3
85 - 89	19.024	6.172	25.196	66.274,2	71.809,2	67.547,8
90 - 94	11.687	2.660	14.347	72.879,8	73.930,0	73.079,7
95 und älter	3.969	690	4.659	59.300,8	31.988,9	52.626,2
unbekannt	4	2	6	0,2	0,1	0,2
insgesamt	329.629	268.908	598.541	x	x	x
insgesamt ¹⁾	x	x	x	18.978,3	16.169,7	17.604,7
insgesamt ²⁾	x	x	x	15.461,1	15.056,6	15.193,9

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.10:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / weiblich

Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle												
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	absolut												
Mitte	33.262	31.514	29.005	31.089	33.455	33.838	32.453	31.743	31.644	30.711	29.643	29.468	28.070
Friedrichshain-Kreuzberg	23.807	25.063	23.553	23.027	21.142	21.858	22.025	21.542	21.279	20.541	20.297	20.558	20.650
Pankow	29.275	28.048	29.581	29.990	31.640	33.281	33.187	33.119	34.025	34.150	33.075	32.771	33.445
Charlottenburg-Wilmersdorf	33.774	32.293	33.268	31.718	33.197	32.445	33.207	35.379	34.065	33.779	32.372	31.566	32.528
Spandau	22.155	20.556	23.019	23.834	25.817	26.231	27.210	26.561	26.366	26.140	25.735	24.736	25.132
Steglitz-Zehlendorf	29.931	30.223	30.340	31.249	32.722	32.459	33.109	32.388	33.246	31.611	30.666	30.368	31.172
Tempelhof-Schöneberg	35.836	36.425	35.654	38.455	39.864	40.055	39.207	36.043	34.276	35.226	34.820	33.297	33.268
Neukölln	32.079	32.391	32.498	32.938	34.543	33.662	32.941	32.822	31.527	31.086	30.261	30.473	30.800
Treptow-Köpenick	21.455	21.421	18.437	22.552	24.194	24.772	25.804	23.861	23.340	23.903	23.767	23.501	23.174
Marzahn-Hellersdorf	20.496	19.720	17.471	18.068	19.793	19.615	19.168	20.794	21.212	21.263	20.642	21.142	20.921
Lichtenberg	21.894	22.813	22.118	21.857	23.763	23.372	22.107	22.486	23.491	23.523	22.949	23.679	23.504
Reinickendorf	26.538	25.760	25.468	26.416	26.456	27.757	28.042	27.705	27.827	27.574	27.563	26.180	26.962
Berlin	331.171	326.252	324.838	331.451	346.833	349.489	348.642	344.621	342.417	339.653	331.949	327.912	329.629
	je 100.000												
Mitte	19.018,1	18.222,0	16.981,8	18.581,3	20.493,2	21.089,2	20.421,7	19.979,9	19.860,4	19.348,2	18.780,5	18.659,1	17.708,9
Friedrichshain-Kreuzberg	17.999,1	19.101,6	18.183,9	18.128,8	16.976,5	17.831,5	17.971,7	17.459,5	17.116,5	16.385,0	16.102,0	16.160,3	15.995,6
Pankow	18.235,6	17.508,4	18.384,5	18.417,2	19.231,5	19.953,6	19.570,2	19.260,2	19.551,9	19.440,7	18.726,1	18.441,5	18.635,5
Charlottenburg-Wilmersdorf	19.128,9	18.459,9	19.189,3	18.478,0	19.436,9	19.102,7	19.700,3	21.030,9	20.260,9	20.133,9	19.361,9	18.923,1	19.516,2
Spandau	18.976,8	17.609,6	19.702,0	20.412,5	22.162,0	22.642,8	23.461,1	22.794,6	22.533,1	22.302,6	22.021,7	21.237,5	21.688,9
Steglitz-Zehlendorf	18.916,6	19.103,0	19.170,4	19.818,2	20.842,4	20.766,7	21.194,4	20.744,1	21.309,5	20.291,2	19.714,9	19.531,3	20.063,3
Tempelhof-Schöneberg	19.529,8	19.956,8	19.612,4	21.343,3	22.324,0	22.561,9	22.127,8	20.364,2	19.427,5	20.076,6	19.940,7	19.155,6	19.260,3
Neukölln	19.755,5	19.973,0	20.092,6	20.573,3	21.800,3	21.373,6	21.024,6	21.040,0	20.189,8	19.931,0	19.523,0	19.724,5	19.982,9
Treptow-Köpenick	19.054,0	19.119,2	19.369,6	19.777,4	20.903,4	21.209,1	21.887,1	20.051,8	19.565,3	19.972,6	19.784,1	19.509,1	19.154,6
Marzahn-Hellersdorf	13.480,5	13.058,8	12.329,7	12.386,1	14.070,1	14.286,0	14.223,0	15.731,9	16.314,7	16.549,1	16.207,7	16.668,1	16.551,7
Lichtenberg	15.050,1	15.741,6	15.418,9	15.496,5	17.209,3	17.325,0	16.707,4	17.153,8	17.890,8	17.951,0	17.639,5	18.195,9	17.989,2
Reinickendorf	19.974,9	19.410,2	19.145,8	19.979,0	20.245,6	21.352,7	21.650,2	21.503,2	21.623,6	21.465,7	21.466,3	20.485,1	21.235,3
Berlin	18.316,1	18.129,1	18.130,9	18.655,4	19.720,0	20.018,3	20.035,3	19.815,1	19.671,2	19.525,0	19.124,7	18.898,1	18.978,3

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".
(Datenquelle: Afs Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I - A -)

Tabelle 3.2.10 a:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / männlich

Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle												
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	absolut												
Mitte	25.706	24.692	22.801	24.290	25.540	26.253	25.379	25.446	25.471	24.907	24.562	25.229	24.292
Friedrichshain-Kreuzberg	19.283	19.238	17.756	17.692	17.209	17.436	17.778	17.451	17.364	16.923	16.979	17.139	18.037
Pankow	22.117	20.506	22.190	23.181	23.707	25.463	25.972	25.789	26.589	26.406	25.786	26.583	26.504
Charlottenburg-Wilmersdorf	22.659	22.504	21.680	21.062	21.692	21.706	22.323	23.757	22.937	23.202	23.099	23.253	24.410
Spandau	16.475	15.942	16.373	17.919	19.334	20.313	20.271	20.252	20.565	20.112	20.270	19.941	20.222
Steglitz-Zehlendorf	19.273	19.416	19.353	20.299	21.150	21.708	22.437	22.079	22.704	22.220	22.305	22.543	22.939
Tempelhof-Schöneberg	24.773	25.039	24.458	26.475	27.868	28.416	28.230	26.141	25.855	26.177	27.093	26.309	26.168
Neukölln	23.008	24.013	24.088	24.846	25.386	25.381	24.971	24.247	24.516	24.921	25.744	25.472	25.913
Treptow-Köpenick	16.419	16.577	16.623	17.687	19.240	19.285	19.982	18.765	18.615	19.237	19.491	19.621	19.799
Marzahn-Hellersdorf	14.931	14.626	13.926	14.540	15.587	15.456	15.402	16.546	17.457	18.106	17.780	17.991	18.691
Lichtenberg	16.502	16.557	17.176	17.656	18.931	18.878	18.415	19.004	19.115	19.548	19.836	20.197	19.891
Reinickendorf	20.502	21.200	20.482	19.497	19.882	20.325	20.939	20.547	21.880	22.034	21.593	21.910	22.042
Berlin	242.728	240.329	237.053	245.621	255.942	260.865	262.326	260.278	263.248	263.977	264.770	266.386	268.908
	je 100.000												
Mitte	15.116,1	14.617,9	13.524,8	14.569,3	15.545,7	16.161,1	15.692,9	15.708,2	15.602,8	15.307,5	15.107,4	15.385,4	14.619,3
Friedrichshain-Kreuzberg	14.606,8	14.567,2	13.492,8	13.588,5	13.440,3	13.763,8	14.039,7	13.679,2	13.520,0	13.029,3	12.950,1	12.913,7	13.386,8
Pankow	14.831,3	13.570,1	14.452,3	14.762,6	14.844,1	15.692,1	15.743,1	15.403,5	15.692,5	15.412,0	14.940,8	15.237,7	15.019,9
Charlottenburg-Wilmersdorf	14.914,3	14.929,4	14.418,2	14.116,5	14.576,0	14.595,0	15.086,5	16.059,5	15.518,6	15.704,7	15.624,6	15.690,0	16.431,2
Spandau	15.471,1	14.903,8	15.169,0	16.544,3	17.898,9	18.847,1	18.858,1	18.738,3	18.940,0	18.462,6	18.606,4	18.303,6	18.595,5
Steglitz-Zehlendorf	14.536,0	14.603,1	14.481,1	15.211,7	15.940,0	16.419,6	17.005,1	16.694,9	17.160,7	16.758,9	16.779,9	16.933,8	17.236,5
Tempelhof-Schöneberg	15.124,5	15.342,0	14.998,5	16.301,0	17.297,1	17.665,9	17.528,7	16.229,4	16.038,6	16.268,7	16.897,0	16.437,2	16.381,6
Neukölln	15.152,5	15.761,9	15.821,3	16.397,9	16.883,0	16.903,2	16.648,7	16.136,4	16.244,5	16.460,7	17.056,0	16.855,0	17.090,5
Treptow-Köpenick	15.909,9	15.975,1	15.791,7	16.453,5	17.559,9	17.387,3	17.843,1	16.566,9	16.386,6	16.888,2	17.078,0	17.126,4	17.227,2
Marzahn-Hellersdorf	10.139,9	9.977,4	9.583,4	10.285,4	11.424,3	11.571,6	11.724,9	12.809,3	13.720,8	14.372,1	14.237,9	14.467,0	15.113,0
Lichtenberg	11.597,8	11.513,0	11.987,0	12.540,8	13.711,0	14.020,6	13.947,8	14.597,7	14.757,8	15.143,7	15.499,1	15.788,8	15.477,0
Reinickendorf	17.291,1	17.827,0	17.062,9	16.267,8	16.793,4	17.335,3	17.910,8	17.595,8	18.650,0	18.748,0	18.363,1	18.698,4	18.879,3
Berlin	14.542,1	14.378,9	14.153,3	14.722,6	15.460,0	15.834,2	15.956,6	15.813,1	15.958,4	15.979,9	16.028,9	16.080,0	16.169,7

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".
(Datenquelle: AIS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II; Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.10 b:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / insgesamt

Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle												
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	absolut												
Mitte	58.969	56.206	51.806	55.379	58.995	60.091	57.832	57.189	57.115	55.619	54.205	54.697	52.362
Friedrichshain-Kreuzberg	43.090	44.301	41.309	40.719	38.351	39.294	39.803	38.993	38.643	37.467	37.276	37.697	38.687
Pankow	51.393	48.554	51.771	53.171	55.347	58.744	59.159	58.908	60.614	60.556	58.861	59.355	59.949
Charlottenburg-Wilmersdorf	56.435	54.797	54.948	52.780	54.889	54.151	55.530	59.136	57.002	56.982	55.471	54.819	56.938
Spandau	38.630	36.498	39.392	41.753	45.151	46.544	47.481	46.813	46.931	46.254	46.005	44.677	45.355
Steglitz-Zehlendorf	49.204	49.639	49.693	51.548	53.872	54.167	55.546	54.467	55.950	53.832	52.971	52.911	54.112
Tempelhof-Schöneberg	60.609	61.464	60.112	64.930	67.732	68.471	67.437	62.184	60.131	61.404	61.913	59.606	59.436
Neukölln	55.087	56.404	56.586	57.784	59.929	59.043	57.912	57.069	56.043	56.009	56.005	55.945	56.714
Treptow-Köpenick	37.874	37.998	38.394	40.239	43.434	44.057	45.786	42.626	41.955	43.140	43.258	43.122	42.973
Marzahn-Hellersdorf	35.427	34.346	32.363	32.608	35.380	35.071	34.570	37.340	38.669	39.369	38.422	39.133	39.612
Lichtenberg	38.396	39.370	39.294	39.513	42.694	42.250	40.522	41.490	42.606	43.071	42.785	43.876	43.396
Reinickendorf	47.040	46.960	45.950	45.913	46.338	48.082	48.981	48.252	49.707	49.609	49.156	48.090	49.004
Berlin	573.903	566.581	561.891	577.072	602.775	610.354	610.968	604.899	605.665	603.642	596.719	594.299	598.541
	je 100.000												
Mitte	17.094,7	16.441,2	15.264,5	16.578,9	18.011,6	18.609,9	18.035,2	17.822,7	17.705,9	17.303,6	16.916,5	16.992,2	16.127,8
Friedrichshain-Kreuzberg	16.304,6	16.827,0	15.819,7	15.830,6	15.183,9	15.764,2	15.972,1	15.538,2	15.288,1	14.679,2	14.494,5	14.502,5	14.663,8
Pankow	16.596,5	15.596,7	16.464,4	16.623,1	17.070,3	17.852,2	17.685,3	17.357,9	17.648,1	17.452,0	16.852,0	16.854,1	16.842,3
Charlottenburg-Wilmersdorf	17.180,2	16.825,8	16.973,3	16.449,8	17.173,5	16.998,3	17.543,3	18.706,1	18.042,5	18.060,1	17.608,7	17.402,4	18.061,9
Spandau	17.304,5	16.315,7	17.525,2	18.551,0	20.110,9	20.813,4	21.245,9	20.844,0	20.803,9	20.453,8	20.373,9	19.819,3	20.192,0
Steglitz-Zehlendorf	16.919,4	17.048,2	17.023,5	17.706,7	18.596,9	18.774,7	19.275,6	18.886,6	19.405,7	18.667,6	18.362,7	18.333,1	18.758,5
Tempelhof-Schöneberg	17.452,1	17.778,3	17.430,7	18.952,8	19.939,7	20.234,6	19.938,8	18.395,0	17.810,1	18.256,4	18.483,3	17.852,8	17.876,6
Neukölln	17.531,2	17.933,2	18.021,5	18.543,1	19.406,1	19.191,7	18.885,9	18.633,1	18.251,1	18.222,8	18.305,2	18.304,8	18.548,4
Treptow-Köpenick	17.550,4	17.607,4	17.639,3	18.164,5	19.277,4	19.347,6	19.916,7	18.352,2	18.014,9	18.469,0	18.465,9	18.346,4	18.215,7
Marzahn-Hellersdorf	11.836,9	11.541,0	10.976,2	11.352,2	12.767,4	12.947,5	12.990,4	14.287,5	15.031,4	15.472,7	15.233,9	15.579,3	15.839,4
Lichtenberg	13.343,1	13.635,4	13.703,9	14.020,0	15.460,2	15.674,4	15.329,6	15.880,4	16.335,1	16.558,1	16.578,5	17.001,7	16.743,8
Reinickendorf	18.709,2	18.662,0	18.157,8	18.214,5	18.604,6	19.447,6	19.874,7	19.645,3	20.206,0	20.166,6	19.983,6	19.632,1	20.108,0
Berlin	16.504,6	16.323,3	16.209,1	16.750,8	17.654,5	17.986,9	18.053,8	17.869,2	17.864,7	17.798,6	17.615,1	17.521,7	17.604,7

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".
 (Datenquelle: Afs Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Indikator 3.25

Tabelle 3.2.10 c:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht, Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der Altersgruppe / weiblich

Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle																		
	Alter in Jahren																		
	0	1 - 4	5 - 9	10 - 14	15 - 19	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	55 - 59	60 - 64	65 - 69	70 - 74	75 - 79	80 - 84	85 u. ä.
	absolut																		
Mitte	681	446	255	378	817	1.413	1.911	2.036	1.721	1.403	1.261	1.340	1.513	1.596	2.205	2.244	2.129	1.991	2.730
Friedrichshain-Kreuzberg	642	405	271	262	587	1.295	1.970	1.926	1.565	1.331	1.035	968	987	1.055	1.231	1.267	1.272	1.160	1.451
Pankow	739	581	313	363	743	1.284	2.254	2.497	2.369	1.876	1.435	1.449	1.412	1.951	2.942	2.729	2.808	2.526	3.174
Charlottenburg-Wilmersdorf	498	288	198	265	592	985	1.383	1.655	1.779	1.503	1.385	1.731	2.074	2.481	3.049	2.439	2.747	3.164	4.308
Spandau	360	267	224	278	621	960	1.080	1.063	1.141	1.223	1.058	1.330	1.680	1.886	2.437	2.188	2.110	2.256	2.970
Steglitz-Zehlendorf	381	265	214	301	606	707	1.079	1.280	1.552	1.360	1.321	1.411	2.027	2.523	3.112	2.595	2.873	3.156	4.409
Tempelhof-Schöneberg	512	383	285	354	692	1.051	1.522	1.640	1.752	1.729	1.627	1.801	2.088	2.572	2.966	2.754	2.634	2.911	3.995
Neukölln	618	434	301	379	935	1.639	1.913	1.581	1.607	1.674	1.420	1.652	1.888	2.209	2.719	2.296	2.417	2.310	2.808
Treptow-Köpenick	353	266	194	170	564	931	1.206	1.023	1.032	1.186	979	1.040	995	1.614	2.618	2.471	2.211	1.911	2.410
Marzahn-Hellersdorf	643	422	227	265	905	1.411	1.287	815	869	1.341	1.402	1.465	1.215	1.270	1.577	1.593	1.475	1.343	1.396
Lichtenberg	513	429	328	241	762	1.327	1.591	1.087	1.031	1.162	1.241	1.204	1.313	1.533	2.249	2.013	1.990	1.545	1.945
Reinickendorf	382	283	204	301	678	881	1.094	1.113	1.283	1.295	1.333	1.360	1.639	2.152	2.887	2.373	2.235	2.386	3.087
Berlin	6.322	4.469	3.014	3.557	8.502	13.884	18.290	17.716	17.701	17.083	15.497	16.752	18.801	22.843	29.992	26.962	26.901	26.659	34.680
	je 100.000																		
Mitte	39.824,6	7.303,1	3.912,8	6.461,5	10.890,4	11.105,0	12.307,6	15.293,3	13.125,4	10.330,6	11.721,5	14.646,4	18.222,3	21.094,4	26.464,2	37.011,4	44.051,3	53.796,3	70.725,4
Friedrichshain-Kreuzberg	44.801,1	8.357,4	5.083,5	5.800,3	10.217,6	10.802,5	11.177,9	14.451,9	12.864,8	11.427,8	12.430,9	14.952,1	18.761,0	22.351,7	25.790,9	33.652,1	43.666,3	52.536,2	66.104,8
Pankow	42.520,1	9.464,1	4.961,2	7.438,5	9.079,8	10.395,1	12.327,0	14.246,6	12.863,1	11.645,7	13.234,3	15.818,8	18.221,7	22.586,2	27.255,9	35.144,9	48.945,4	59.477,3	69.045,0
Charlottenburg-Wilmersdorf	46.368,7	6.682,1	3.641,7	5.021,8	10.448,3	11.751,4	13.179,0	15.218,4	13.719,4	10.164,3	10.992,1	13.952,9	16.252,6	20.633,7	26.469,3	32.866,2	44.871,0	53.310,9	65.124,7
Spandau	43.373,5	7.932,3	4.676,4	5.568,9	10.205,4	15.000,0	17.291,1	17.167,3	13.988,0	12.435,2	12.682,8	17.103,9	21.883,5	23.894,6	27.956,9	36.466,7	44.912,7	58.934,2	73.315,2
Steglitz-Zehlendorf	38.523,8	6.013,2	3.561,9	4.871,3	9.021,9	9.482,3	14.306,5	15.669,0	13.266,1	10.008,8	11.893,4	13.356,7	17.626,1	21.383,2	25.970,1	34.480,5	46.123,0	55.203,8	71.239,3
Tempelhof-Schöneberg	41.290,3	7.452,8	4.340,5	5.423,6	9.328,7	11.369,5	14.127,9	15.342,9	12.831,4	10.975,0	12.268,1	14.537,1	17.346,5	22.730,9	26.003,9	36.084,9	43.458,2	52.888,8	65.299,1
Neukölln	43.036,2	7.901,0	4.287,7	5.284,4	11.593,3	16.365,5	17.405,1	15.641,1	13.995,8	12.795,2	13.453,3	17.188,6	19.623,7	23.643,4	27.930,1	33.809,5	46.231,8	56.369,0	65.530,9
Treptow-Köpenick	40.205,0	7.812,0	4.902,7	4.806,3	8.833,2	12.889,4	16.140,3	15.625,5	11.418,5	11.284,5	11.969,7	14.101,7	16.171,0	20.159,9	23.201,0	30.688,0	40.119,8	50.395,6	65.489,1
Marzahn-Hellersdorf	65.015,2	11.331,9	5.231,6	6.182,9	9.025,6	13.681,8	16.786,2	14.674,1	10.535,9	10.596,6	11.399,3	12.893,9	15.350,6	19.164,0	22.432,4	32.007,2	40.048,9	53.720,0	63.368,1
Lichtenberg	49.422,0	11.529,2	8.291,2	6.559,6	9.831,0	11.923,8	15.607,2	15.604,4	12.065,5	10.782,2	12.520,2	13.436,0	16.472,2	18.082,1	23.912,8	29.633,4	41.073,3	48.145,8	58.390,9
Reinickendorf	44.994,1	7.591,2	3.811,7	5.266,8	10.440,4	13.808,8	17.913,9	17.396,1	14.551,4	12.581,4	14.804,5	15.992,5	17.865,7	22.736,4	28.714,9	34.099,7	43.431,8	56.286,9	71.958,0
Berlin	44.508,6	8.217,3	4.595,9	5.681,9	9.882,3	12.221,0	14.187,1	15.316,1	12.966,8	11.193,6	12.379,1	14.730,0	17.743,5	21.575,2	26.071,8	33.809,4	44.093,5	54.426,1	67.426,2

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zellen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".
 (Datenquelle: AIS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.10 d:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht, Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der Altersgruppe / männlich

Indikator 3.25

Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle																		
	Alter in Jahren																		
	0	1 - 4	5 - 9	10 - 14	15 - 19	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	55 - 59	60 - 64	65 - 69	70 - 74	75 - 79	80 - 84	85 u. ä.
	absolut																		
Mitte	825	588	405	394	562	736	922	1.010	1.341	1.768	1.636	1.809	1.862	2.386	2.756	2.114	1.641	884	653
Friedrichshain-Kreuzberg	761	550	351	281	442	713	1.025	1.111	1.232	1.376	1.342	1.214	1.250	1.441	1.810	1.215	985	537	401
Pankow	1.006	748	539	349	619	737	1.018	1.091	1.540	1.949	1.837	1.647	1.593	2.116	3.002	2.616	2.156	1.025	916
Charlottenburg-Wilmersdorf	626	387	298	288	423	532	638	619	1.044	1.381	1.403	1.411	2.042	3.023	3.402	2.392	2.042	1.229	1.228
Spandau	456	409	312	295	445	490	536	459	755	1.164	1.078	1.282	1.687	2.309	3.010	2.148	1.680	950	757
Steglitz-Zehlendorf	417	403	327	345	526	495	474	507	797	1.058	1.096	1.340	1.838	2.584	3.411	2.565	2.118	1.368	1.270
Tempelhof-Schöneberg	686	477	367	399	546	595	640	764	1.210	1.581	1.516	1.789	2.304	2.893	3.519	2.556	2.005	1.288	1.033
Neukölln	766	609	443	405	606	705	927	886	1.205	1.630	1.792	1.747	2.181	2.775	3.194	2.528	1.780	993	741
Treptow-Köpenick	494	319	233	212	406	406	476	431	793	1.207	1.193	1.194	1.212	1.651	2.040	2.772	2.132	1.007	730
Marzahn-Hellersdorf	838	538	360	351	684	621	618	457	767	1.253	1.549	1.660	1.561	1.681	2.040	1.475	1.210	613	415
Lichtenberg	628	591	344	259	541	672	667	660	814	1.282	1.322	1.425	1.418	1.912	2.354	2.017	1.668	789	528
Reinickendorf	469	431	328	300	482	476	463	540	817	1.177	1.115	1.353	1.889	2.543	3.346	2.477	1.838	1.148	852
Berlin	7.972	6.050	4.307	3.878	6.282	7.178	8.404	8.535	12.315	16.826	16.879	17.871	20.837	27.314	34.775	26.875	21.255	11.831	9.522
	je 100.000																		
Mitte	46.244,4	9.324,5	5.833,2	6.292,9	7.157,4	6.043,7	5.722,4	6.344,2	7.953,3	10.295,8	12.667,4	17.764,9	21.277,6	28.516,8	34.385,5	42.103,2	53.400,6	62.561,9	62.970,1
Friedrichshain-Kreuzberg	52.482,8	10.930,0	6.318,6	5.713,7	7.553,0	6.904,2	5.951,7	7.020,1	8.244,1	9.583,5	12.966,2	16.128,6	22.361,4	28.935,7	38.609,2	42.056,1	53.071,1	64.776,8	73.713,2
Pankow	52.697,7	11.254,9	8.124,8	6.753,1	7.356,8	6.492,8	6.054,5	6.042,0	7.118,8	9.924,6	13.945,2	16.091,8	20.774,6	27.420,0	34.164,1	42.605,9	57.941,4	61.896,1	63.424,4
Charlottenburg-Wilmersdorf	52.210,2	8.569,5	5.357,8	5.399,3	6.988,3	6.937,0	6.652,1	6.131,7	8.108,7	9.296,5	11.576,9	12.795,9	17.502,4	25.912,9	32.298,5	40.330,5	53.427,5	56.272,9	65.986,0
Spandau	52.900,2	11.242,4	6.155,1	5.330,7	6.981,5	7.552,4	6.614,6	7.834,1	8.835,6	11.525,9	12.407,9	16.895,1	23.211,3	29.564,7	37.890,2	44.088,7	53.846,2	59.375,0	64.867,2
Steglitz-Zehlendorf	40.762,5	8.685,3	5.135,9	5.341,4	7.498,2	7.099,8	6.795,7	7.001,8	7.738,6	8.712,8	11.235,3	14.945,3	18.890,0	24.212,9	32.663,0	40.883,0	52.154,6	59.092,9	73.241,1
Tempelhof-Schöneberg	50.109,6	8.789,4	5.272,2	5.621,3	7.155,0	6.824,2	6.360,6	7.196,0	8.461,5	9.917,8	11.325,3	15.717,8	20.409,2	25.624,4	33.098,2	41.826,2	53.970,4	64.658,6	56.820,7
Neukölln	51.203,2	10.492,8	6.059,4	5.353,6	7.355,3	7.137,8	8.206,4	7.940,5	9.257,1	11.165,1	15.359,6	18.216,9	23.341,2	28.729,7	33.656,5	45.533,1	57.308,4	64.230,3	56.738,1
Treptow-Köpenick	54.767,2	8.913,1	5.407,3	5.651,8	5.982,9	5.685,5	6.118,3	6.198,8	8.105,9	10.216,7	12.978,7	16.154,8	19.733,0	25.022,7	32.304,6	41.036,3	50.713,6	60.263,3	66.063,3
Marzahn-Hellersdorf	83.800,0	13.919,8	8.159,6	7.880,6	6.580,1	5.370,1	6.825,7	7.308,5	9.748,3	10.596,2	12.742,7	14.749,0	18.649,9	24.914,8	31.716,4	37.370,2	48.948,2	63.655,2	64.541,2
Lichtenberg	58.911,8	14.834,3	8.441,7	6.871,8	6.872,5	6.229,1	5.895,4	7.573,1	8.277,4	10.811,3	11.974,6	14.748,5	18.531,1	24.754,0	28.675,8	37.462,9	49.131,1	59.012,7	62.707,8
Reinickendorf	52.519,6	10.958,8	5.947,4	4.914,0	6.962,3	7.383,3	7.607,6	8.754,9	9.525,5	11.329,3	12.697,9	16.967,6	22.745,3	26.793,8	36.141,7	44.279,6	53.352,7	68.009,5	72.264,6
Berlin	53.310,2	10.545,4	6.267,9	5.838,8	7.026,4	6.554,1	6.538,6	6.946,6	8.290,6	10.216,8	12.669,7	15.846,2	20.473,6	26.590,7	33.596,1	41.682,2	53.145,5	61.626,2	66.355,4

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".
(Datenquelle: AIS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II; Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.10 e:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der Altersgruppe / insgesamt

Indikator 3.25

Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle																		
	Alter in Jahren																		
	0	1 - 4	5 - 9	10 - 14	15 - 19	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	55 - 59	60 - 64	65 - 69	70 - 74	75 - 79	80 - 84	85 u. ä.
	absolut																		
Mitte	1.506	1.034	660	772	1.379	2.149	2.833	3.046	3.062	3.171	2.897	3.149	3.375	3.982	4.961	4.358	3.770	2.875	3.383
Friedrichshain-Kreuzberg	1.403	955	622	543	1.029	2.008	2.995	3.037	2.797	2.707	2.377	2.182	2.207	2.496	3.041	2.482	2.257	1.697	1.852
Pankow	1.745	1.329	852	712	1.362	2.021	3.272	3.588	3.909	3.825	3.272	3.096	3.005	4.067	5.944	5.345	4.964	3.551	4.090
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.124	675	496	553	1.015	1.517	2.021	2.274	2.823	2.884	2.788	3.142	4.116	5.504	6.451	4.831	4.789	4.393	5.536
Spandau	816	676	536	573	1.066	1.450	1.616	1.522	1.896	2.388	2.136	2.612	3.367	4.195	5.447	4.336	3.790	3.206	3.727
Steglitz-Zehlendorf	798	668	541	646	1.132	1.202	1.553	1.787	2.350	2.418	2.417	2.751	3.865	5.107	6.523	5.160	4.991	4.524	5.679
Tempelhof-Schöneberg	1.198	860	652	753	1.238	1.646	2.162	2.404	2.962	3.310	3.143	3.590	4.392	5.465	6.485	5.310	4.639	4.199	5.028
Neukölln	1.384	1.043	744	784	1.541	2.344	2.840	2.467	2.812	3.305	3.212	3.399	4.069	4.984	5.913	4.824	4.197	3.303	3.549
Treptow-Köpenick	847	585	427	382	970	1.337	1.682	1.454	1.825	2.393	2.172	2.234	2.207	3.265	5.549	5.243	4.343	2.918	3.140
Marzahn-Hellersdorf	1.481	960	587	616	1.589	2.032	1.905	1.272	1.636	2.594	2.951	3.125	2.776	2.951	3.617	3.088	2.685	1.956	1.811
Lichtenberg	1.142	1.020	672	500	1.303	1.999	2.258	1.747	1.845	2.444	2.563	2.629	2.731	3.445	4.603	4.030	3.658	2.334	2.473
Reinickendorf	851	714	532	601	1.160	1.357	1.557	1.653	2.100	2.472	2.448	2.713	3.528	4.695	6.233	4.850	4.073	3.534	3.939
Berlin	14.295	10.519	7.321	7.435	14.784	21.062	26.694	26.251	30.017	33.911	32.376	34.623	39.638	50.157	64.767	53.837	48.156	38.490	44.202
	je 100.000																		
Mitte	43.114,8	8.330,6	4.904,1	6.373,8	8.982,5	8.629,5	8.954,1	10.419,4	10.215,5	10.310,5	12.238,1	16.291,6	19.790,1	24.993,7	30.344,4	39.321,5	47.685,3	56.196,2	69.083,1
Friedrichshain-Kreuzberg	48.664,6	9.667,9	5.713,8	5.755,2	8.873,0	8.999,2	8.595,2	10.417,5	10.318,4	10.409,9	12.728,9	15.585,7	20.647,4	25.734,6	32.145,9	37.300,9	47.336,4	55.859,1	67.517,3
Pankow	47.847,5	10.395,0	6.581,7	7.085,3	8.205,8	8.526,3	9.322,2	10.082,6	9.760,1	10.700,8	13.623,7	15.962,9	19.490,2	24.868,5	30.356,0	38.433,9	52.473,6	60.135,5	71.767,0
Charlottenburg-Wilmersdorf	49.450,1	7.649,6	4.509,9	5.211,6	8.661,1	9.450,5	10.062,2	10.843,0	10.924,1	9.730,1	11.279,7	13.407,9	16.848,8	23.232,5	29.252,3	36.184,6	48.159,7	54.101,0	65.252,2
Spandau	48.227,0	9.650,2	5.436,1	5.442,6	8.557,4	11.250,8	12.960,1	12.630,7	11.353,3	11.981,3	12.541,1	17.000,8	22.535,3	26.714,6	32.691,2	39.878,6	48.484,1	59.064,1	71.412,1
Steglitz-Zehlendorf	39.642,3	7.382,0	4.371,7	5.111,6	8.244,7	8.330,4	10.697,8	11.596,4	10.682,8	9.398,0	11.585,1	14.083,9	18.206,2	22.728,1	29.082,9	37.385,9	48.508,1	56.324,7	71.596,1
Tempelhof-Schöneberg	45.918,0	8.140,9	4.820,0	5.526,2	8.225,9	9.162,3	10.376,8	11.282,7	10.595,6	10.443,6	11.794,5	15.102,4	18.828,0	24.173,9	29.425,1	38.643,5	47.448,1	56.001,6	63.324,9
Neukölln	47.203,3	9.231,7	5.191,5	5.320,7	9.452,2	11.783,6	12.742,9	11.600,1	11.477,1	11.939,6	14.454,8	17.702,2	21.457,6	26.227,4	30.755,2	39.073,4	50.353,9	58.522,3	63.420,3
Treptow-Köpenick	47.584,3	8.376,3	5.166,4	5.242,2	7.366,3	9.308,0	11.028,8	10.769,6	9.697,1	10.719,4	12.503,6	15.130,4	17.951,8	22.356,9	27.257,1	35.408,9	44.690,3	53.413,9	65.580,6
Marzahn-Hellersdorf	74.422,1	12.646,6	6.707,0	7.050,5	7.781,2	9.288,7	11.391,5	10.773,3	10.150,1	10.596,0	12.067,1	13.818,9	17.048,5	22.063,6	26.864,2	34.379,2	43.616,0	56.450,2	63.477,0
Lichtenberg	54.251,8	13.236,4	8.368,6	6.719,5	8.339,7	9.120,4	10.498,4	11.140,2	10.038,6	10.797,4	12.232,1	14.117,0	17.480,6	21.262,8	26.132,6	33.095,2	44.387,8	51.341,8	59.304,6
Reinickendorf	48.851,9	9.321,1	4.896,0	5.084,6	8.645,7	10.580,9	12.773,8	13.154,5	12.073,1	11.952,4	13.766,0	16.464,4	20.181,9	24.767,9	32.275,3	38.636,2	47.421,1	59.635,5	72.076,9
Berlin	49.026,0	9.412,5	5.451,4	5.762,7	8.426,9	9.439,5	10.368,7	11.005,1	10.538,2	10.687,2	12.529,0	15.285,8	19.081,0	24.045,0	29.635,8	37.329,3	47.678,3	56.454,3	67.190,6

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zellen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".
 (Datenquelle: ASt Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.11:
Sterbefälle insgesamt sowie im Krankenhaus gestorbene vollstationäre Behandlungsfälle
in Berlin (nur Berliner) 2003 - 2006
nach Altersgruppen

Indikator 3.25

Alter in Jahren	Gestorbene Berliner											
	insgesamt				darunter: in einem Krankenhaus ^{1) 2)}				Anteil der im Krankenhaus Gestorbenen ^{1) 2)} (in %)			
	2003	2004	2005	2006	2003	2004	2005	2006	2003	2004	2005	2006
	¹⁾ ohne Stundenfälle											
0	112	114	98	108	48	50	37	61	42,9	43,9	37,8	56,5
1 - 4	24	18	26	16	12	9	8	4	50,0	50,0	30,8	25,0
5 - 9	16	10	14	6	5	3	5	2	31,3	30,0	35,7	33,3
10 - 14	22	14	16	18	10	1	5	6	45,5	7,1	31,3	33,3
15 - 19	54	35	50	47	16	8	17	13	29,6	22,9	34,0	27,7
20 - 24	102	95	79	96	26	17	19	15	25,5	17,9	24,1	15,6
25 - 29	94	117	120	104	27	26	30	29	28,7	22,2	25,0	27,9
30 - 34	160	162	135	153	52	56	41	44	32,5	34,6	30,4	28,8
35 - 39	354	296	277	306	126	93	87	104	35,6	31,4	31,4	34,0
40 - 44	528	489	538	525	186	155	190	189	35,2	31,7	35,3	36,0
45 - 49	745	740	752	691	289	295	272	246	38,8	39,9	36,2	35,6
50 - 54	1.102	1.101	1.041	1.080	482	437	419	439	43,7	39,7	40,2	40,6
55 - 59	1.431	1.308	1.436	1.398	681	591	653	616	47,6	45,2	45,5	44,1
60 - 64	2.691	2.473	2.460	2.194	1.314	1.221	1.118	1.035	48,8	49,4	45,4	47,2
65 - 69	3.124	3.202	3.285	3.223	1.608	1.592	1.597	1.502	51,5	49,7	48,6	46,6
70 - 74	3.320	3.189	3.386	3.539	1.812	1.596	1.692	1.757	54,6	50,0	50,0	49,6
75 - 79	3.971	4.017	4.004	3.920	2.084	2.052	2.061	1.971	52,5	51,1	51,5	50,3
80 - 84	4.866	4.880	4.628	4.345	2.473	2.387	2.234	2.144	50,8	48,9	48,3	49,3
85 - 89	4.238	3.482	3.655	4.039	1.933	1.584	1.710	1.868	45,6	45,5	46,8	46,2
90 - 94	4.427	4.206	4.036	3.716	1.837	1.653	1.572	1.484	41,5	39,3	38,9	39,9
95 und älter	1.765	1.844	1.949	1.999	546	557	591	617	30,9	30,2	30,3	30,9
unbekannt	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
insgesamt	33.146	31.792	31.985	31.523	15.568	14.383	14.358	14.146	47,0	45,2	44,9	44,9
	²⁾ mit Stundenfällen											
0	112	114	98	108	67	100	92	92	59,8	87,7	93,9	85,2
1 - 4	24	18	26	16	16	10	12	5	66,7	55,6	46,2	31,3
5 - 9	16	10	14	6	8	3	6	4	50,0	30,0	42,9	66,7
10 - 14	22	14	16	18	11	1	6	8	50,0	7,1	37,5	44,4
15 - 19	54	35	50	47	23	10	22	18	42,6	28,6	44,0	38,3
20 - 24	102	95	79	96	30	26	25	21	29,4	27,4	31,6	21,9
25 - 29	94	117	120	104	31	31	36	35	33,0	26,5	30,0	33,7
30 - 34	160	162	135	153	56	65	46	48	35,0	40,1	34,1	31,4
35 - 39	354	296	277	306	140	99	91	117	39,5	33,4	32,9	38,2
40 - 44	528	489	538	525	202	185	205	213	38,3	37,8	38,1	40,6
45 - 49	745	740	752	691	327	313	303	270	43,9	42,3	40,3	39,1
50 - 54	1.102	1.101	1.041	1.080	511	470	457	487	46,4	42,7	43,9	45,1
55 - 59	1.431	1.308	1.436	1.398	736	634	703	669	51,4	48,5	49,0	47,9
60 - 64	2.691	2.473	2.460	2.194	1.381	1.303	1.198	1.101	51,3	52,7	48,7	50,2
65 - 69	3.124	3.202	3.285	3.223	1.730	1.698	1.729	1.640	55,4	53,0	52,6	50,9
70 - 74	3.320	3.189	3.386	3.539	1.930	1.718	1.802	1.870	58,1	53,9	53,2	52,8
75 - 79	3.971	4.017	4.004	3.920	2.229	2.189	2.225	2.109	56,1	54,5	55,6	53,8
80 - 84	4.866	4.880	4.628	4.345	2.646	2.571	2.420	2.304	54,4	52,7	52,3	53,0
85 - 89	4.238	3.482	3.655	4.039	2.091	1.709	1.850	2.027	49,3	49,1	50,6	50,2
90 - 94	4.427	4.206	4.036	3.716	1.985	1.792	1.692	1.609	44,8	42,6	41,9	43,3
95 und älter	1.765	1.844	1.949	1.999	582	612	630	673	33,0	33,2	32,3	33,7
unbekannt	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
insgesamt	33.146	31.792	31.985	31.523	16.733	15.539	15.550	15.320	50,5	48,9	48,6	48,6

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".
(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.12:
Durchschnittliche Verweildauer der aus dem Krankenhaus entlassenen vollstationären
Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2003 - 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen

Indikator 3.25

Alter in Jahren	Verweildauer (in Tagen)											
	weiblich				männlich				insgesamt			
	2003	2004	2005	2006	2003	2004	2005	2006	2003	2004	2005	2006
ohne Stundenfälle												
0	7,6	7,3	7,1	6,7	7,8	7,1	6,8	6,9	7,7	7,2	6,9	6,8
1 - 4	4,2	4,1	4,0	3,8	4,1	4,1	3,9	3,8	4,2	4,1	4,0	3,8
5 - 9	4,8	4,6	4,5	4,4	5,4	5,0	4,9	5,4	5,1	4,8	4,7	5,0
10 - 14	6,6	6,3	6,3	6,1	6,2	6,3	6,2	6,6	6,4	6,3	6,3	6,4
15 - 19	6,7	6,5	6,5	6,3	7,5	6,9	6,6	6,5	7,0	6,6	6,6	6,4
20 - 24	6,0	5,8	5,8	5,6	8,7	8,3	8,0	8,0	6,9	6,7	6,5	6,4
25 - 29	5,8	5,5	5,4	5,6	8,7	8,2	8,1	8,3	6,7	6,3	6,2	6,4
30 - 34	6,3	5,9	5,8	5,7	8,7	8,4	8,1	8,1	7,1	6,8	6,5	6,5
35 - 39	7,4	7,0	6,6	6,5	9,0	8,6	8,2	8,0	8,1	7,7	7,3	7,1
40 - 44	8,3	7,8	7,8	7,6	8,9	8,4	8,3	8,2	8,6	8,1	8,1	7,9
45 - 49	8,6	8,4	8,2	8,0	9,2	8,8	8,5	8,2	8,9	8,6	8,3	8,1
50 - 54	8,9	8,7	8,4	8,1	9,0	8,6	8,5	8,5	9,0	8,6	8,5	8,3
55 - 59	9,0	8,8	8,6	8,3	9,3	8,7	8,6	8,6	9,2	8,7	8,6	8,5
60 - 64	9,5	9,0	8,8	8,7	9,7	9,0	9,0	8,6	9,6	9,0	8,9	8,6
65 - 69	10,2	10,0	9,6	9,3	10,1	9,5	9,3	9,0	10,2	9,7	9,4	9,1
70 - 74	11,5	10,7	10,5	10,2	10,5	10,0	9,7	9,6	11,0	10,3	10,1	9,9
75 - 79	12,3	11,7	11,4	11,2	11,3	10,7	10,3	10,0	11,9	11,3	11,0	10,6
80 - 84	13,0	12,5	12,2	12,2	11,7	11,4	11,2	10,7	12,6	12,2	11,9	11,7
85 - 89	13,1	12,7	12,4	12,3	11,8	10,9	11,2	11,0	12,8	12,3	12,1	12,0
90 - 94	12,9	12,4	11,8	11,9	11,2	11,6	11,0	11,0	12,6	12,2	11,6	11,7
95 und älter	12,5	11,5	11,3	10,8	11,1	11,1	10,6	9,9	12,3	11,5	11,2	10,7
unbekannt	1,0	2,1	5,0	1,5	-	-	2,7	1,0	1,0	2,1	2,7	1,3
insgesamt	9,5	9,1	8,9	8,8	9,4	9,0	8,8	8,6	9,5	9,1	8,9	8,7
mit Stundenfällen												
0	7,4	7,1	6,8	6,5	7,5	6,9	6,6	6,7	7,5	7,0	6,7	6,6
1 - 4	3,7	3,7	3,7	3,6	3,6	3,6	3,6	3,5	3,6	3,6	3,6	3,6
5 - 9	4,2	4,1	4,2	4,1	4,7	4,4	4,5	5,0	4,5	4,3	4,4	4,6
10 - 14	6,1	6,0	6,1	5,8	5,6	5,9	6,0	6,3	5,8	6,0	6,0	6,1
15 - 19	6,3	6,1	6,2	6,0	7,0	6,6	6,3	6,2	6,6	6,3	6,3	6,1
20 - 24	5,7	5,5	5,5	5,3	8,2	7,9	7,6	7,6	6,5	6,3	6,2	6,1
25 - 29	5,5	5,2	5,2	5,3	8,2	7,8	7,8	7,9	6,3	6,0	6,0	6,1
30 - 34	5,9	5,6	5,5	5,4	8,3	8,0	7,8	7,8	6,7	6,4	6,2	6,2
35 - 39	6,9	6,6	6,3	6,2	8,6	8,3	7,9	7,7	7,7	7,3	7,0	6,8
40 - 44	7,9	7,4	7,6	7,4	8,5	8,1	8,1	8,0	8,2	7,8	7,8	7,7
45 - 49	8,2	8,1	7,9	7,7	8,9	8,5	8,2	8,0	8,6	8,3	8,1	7,9
50 - 54	8,5	8,4	8,1	7,9	8,7	8,3	8,4	8,3	8,6	8,4	8,2	8,1
55 - 59	8,5	8,5	8,4	8,1	9,0	8,4	8,4	8,5	8,8	8,4	8,4	8,3
60 - 64	9,1	8,7	8,6	8,6	9,3	8,8	8,8	8,4	9,2	8,7	8,7	8,5
65 - 69	9,9	9,7	9,4	9,2	9,8	9,2	9,1	8,8	9,8	9,4	9,2	9,0
70 - 74	11,2	10,5	10,3	10,1	10,3	9,8	9,5	9,5	10,8	10,1	9,9	9,8
75 - 79	12,1	11,5	11,3	11,0	11,0	10,5	10,2	9,8	11,7	11,1	10,8	10,5
80 - 84	12,8	12,3	12,1	12,1	11,5	11,2	11,0	10,5	12,4	12,0	11,8	11,6
85 - 89	12,9	12,5	12,3	12,1	11,6	10,7	11,0	10,8	12,6	12,1	12,0	11,8
90 - 94	12,7	12,2	11,7	11,7	11,0	11,4	10,8	10,8	12,4	12,1	11,5	11,6
95 und älter	12,3	11,3	11,1	10,7	11,0	10,8	10,4	9,6	12,1	11,2	11,0	10,5
unbekannt	1,0	1,8	2,5	0,8	-	-	2,4	1,0	1,0	1,8	2,4	0,8
insgesamt	9,2	8,8	8,7	8,6	9,0	8,6	8,5	8,4	9,1	8,7	8,6	8,5

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".
 (Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.12 a:
Durchschnittliche Verweildauer der aus dem Krankenhaus entlassenen vollstationären Behandlungsfälle in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006 nach Bezirken

Bezirk	Verweildauer (in Tagen)												
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
einschließlich Sterbefälle, ohne Stundenfälle													
Mitte	16,6	17,0	14,6	12,8	12,0	11,2	10,7	10,2	9,9	9,1	9,0	8,7	8,6
Friedrichshain-Kreuzberg	16,0	15,9	18,1	11,7	11,2	10,8	10,3	10,1	9,7	9,3	8,7	8,6	8,4
Pankow	14,2	13,0	12,7	12,8	11,4	11,0	10,2	9,8	9,8	9,3	8,7	8,4	8,2
Charlottenburg-Wilmersdorf	25,5	24,6	24,3	13,5	12,7	12,1	11,5	10,7	10,3	9,8	9,3	9,2	9,1
Spandau	28,2	22,7	30,2	14,1	13,6	12,3	11,9	11,0	10,9	9,6	9,2	9,2	9,0
Steglitz-Zehlendorf	26,3	25,3	30,5	13,2	12,5	11,9	11,5	11,0	11,2	10,3	9,7	9,4	9,0
Tempelhof-Schöneberg	18,7	18,2	16,4	13,2	12,2	11,7	11,1	10,7	10,1	10,1	9,7	9,3	9,2
Neukölln	18,7	18,1	16,5	12,3	11,5	10,9	10,5	10,1	9,8	9,4	9,1	9,0	8,9
Treptow-Köpenick	15,6	17,7	16,1	18,3	12,7	11,4	10,8	10,2	9,6	9,1	8,8	8,9	8,8
Marzahn-Hellersdorf	10,6	11,2	11,5	11,0	11,1	10,5	10,3	9,6	9,5	8,6	8,2	8,1	8,0
Lichtenberg	14,9	13,9	15,5	11,6	11,0	10,5	10,4	10,1	10,0	9,4	8,7	8,5	8,3
Reinickendorf	22,8	23,2	17,4	13,0	12,5	11,7	11,1	10,3	10,0	9,3	9,0	8,9	8,8
Berlin	19,3	18,7	18,8	13,1	12,1	11,4	10,9	10,3	10,0	9,5	9,1	8,9	8,7
einschließlich Sterbefälle													
Mitte	15,0	15,5	13,9	12,2	11,3	10,5	10,1	9,7	9,4	8,7	8,6	8,4	8,3
Friedrichshain-Kreuzberg	14,1	13,6	17,0	11,0	10,6	10,2	9,8	9,6	9,3	8,9	8,4	8,4	8,1
Pankow	12,3	12,2	12,2	12,3	11,1	10,6	9,8	9,5	9,2	9,1	8,5	8,2	8,1
Charlottenburg-Wilmersdorf	23,6	22,9	23,1	12,8	12,0	11,4	10,9	10,1	10,1	9,3	9,0	8,9	8,8
Spandau	25,8	21,3	28,6	13,3	12,9	11,6	11,3	10,4	10,3	9,1	8,7	8,8	8,7
Steglitz-Zehlendorf	24,6	23,4	28,8	12,5	11,8	11,3	10,9	10,5	10,3	9,9	9,4	9,1	8,8
Tempelhof-Schöneberg	17,3	16,6	15,6	12,5	11,6	11,1	10,5	10,2	9,9	9,7	9,3	9,0	9,0
Neukölln	17,1	16,7	15,4	11,5	10,8	10,3	10,0	9,6	9,5	9,0	8,7	8,7	8,7
Treptow-Köpenick	14,5	16,6	15,4	17,3	12,2	11,0	10,4	9,9	9,4	8,9	8,6	8,7	8,6
Marzahn-Hellersdorf	9,5	10,0	11,1	10,7	10,8	10,2	10,0	9,4	8,9	8,3	8,0	7,9	7,8
Lichtenberg	13,4	12,6	15,0	11,3	10,7	10,2	10,2	9,8	9,4	9,2	8,5	8,4	8,1
Reinickendorf	20,9	20,8	16,4	12,3	11,8	11,1	10,6	9,8	9,2	8,9	8,7	8,7	8,6
Berlin	17,6	17,1	17,9	12,4	11,5	10,8	10,4	9,9	9,6	9,1	8,7	8,6	8,5

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.13:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin 2006
nach Fachabteilungen und Wohnort
- absolut

Fachabteilung ¹⁾	Stationäre Behandlungsfälle						
	ins-gesamt	nur Berliner	Nicht-berliner	davon mit Wohnort:			
				Brandenburg	andere neue BL	alte BL	Ausland
Augenheilkunde	18.246	13.901	4.345	3.217	413	682	33
Chirurgie	148.817	124.034	24.783	17.487	2.636	3.909	751
dar. Gefäßchirurgie	6.246	5.192	1.054	963	46	41	4
Thoraxchirurgie (einschl. Herzchirurgie)	6.938	4.902	2.036	1.212	323	366	135
Unfallchirurgie	35.668	29.423	6.245	4.692	589	818	146
Visceralchirurgie	20.382	18.830	1.552	1.252	87	160	53
sonstige und allgemeine Chirurgie (einschl. Kinderchirurgie)	79.583	65.687	13.896	9.368	1.591	2.524	413
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	72.511	64.058	8.453	7.048	527	749	129
dar. Frauenheilkunde	22.606	19.179	3.427	2.636	294	429	68
Geburtshilfe	28.248	25.262	2.986	2.613	157	188	28
sonst. Frauenheilk. u. Geburtshilfe	21.657	19.617	2.040	1.799	76	132	33
Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde	21.664	18.379	3.285	2.711	230	272	72
Haut und Geschlechtskrankheiten	7.782	6.559	1.223	1.015	99	82	27
Innere Medizin	245.636	216.865	28.771	21.494	3.175	3.346	756
dar. Angiologie	3.577	3.291	286	193	20	53	20
Endokrinologie	1.313	1.116	197	158	14	24	1
Gastroenterologie	42.476	37.948	4.528	3.350	476	560	142
Hämatologie u. internist. Onkologie	15.369	12.265	3.104	1.992	620	448	44
Kardiologie (einschl. Kinderkardiologie)	65.782	58.352	7.430	5.388	750	1.004	288
Klinische Geriatrie	19.128	18.256	872	764	21	81	6
Nephrologie	10.973	9.008	1.965	1.376	424	132	33
Pneumologie	16.541	13.677	2.864	2.579	103	166	16
sonstige und allgemeine Innere Medizin (einschl. Rheumatologie)	70.477	62.952	7.525	5.694	747	878	206
Kinderheilkunde	32.827	27.846	4.981	4.047	366	420	148
dar. Neonatologie	4.347	3.676	671	592	46	29	4
sonst. und allg. Kinderheilkunde	28.480	24.170	4.310	3.455	320	391	144
Kinder- und Jugendpsychiatrie u. Kinder- und Jugendpsychotherapie	1.616	1.451	165	146	11	6	2
Mund- Kiefer- Gesichtschirurgie	5.978	4.638	1.340	1.097	99	112	32
Neurochirurgie	9.138	6.830	2.308	1.768	233	243	64
Neurologie	26.645	23.333	3.312	2.450	354	422	86
Nuklearmedizin	2.154	1.765	389	347	10	30	2
Orthopädie (einschl. Rheumatologie)	25.706	21.245	4.461	3.588	400	434	39
Plastische Chirurgie	3.380	2.303	1.077	777	159	119	22
Psychiatrie und Psychotherapie (einschl. Psychotherapeutische Medizin)	39.417	37.295	2.122	1.245	268	493	116
Strahlentherapie	3.631	2.633	998	731	120	144	3
Urologie	25.994	21.700	4.294	3.305	421	502	66
sonstige Fachbereiche / Krankenhäuser ohne abgegrenzte Fachabteilungen	4.467	3.704	763	462	120	154	27
nicht zuordenbar	2	2	-	-	-	-	-
insgesamt	695.611	598.541	97.070	72.935	9.641	12.119	2.375

¹⁾ Fachabteilungen Herzchirurgie, Rheumatologie, Kinderchirurgie, Kinderkardiologie und Psychotherapeutische Medizin sind aus Gründen der statistischen Geheimhaltung nicht gesondert aufgeführt.

BL = Bundesländer.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen)

Tabelle 3.2.13 a:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin 2000 - 2006
nach Fachabteilungen und Wohnort (nur Ausland)
- absolut

Fachabteilung ¹⁾	Stationäre Behandlungsfälle mit Wohnort im Ausland						
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Augenheilkunde	57	56	56	50	16	28	33
Chirurgie	458	435	406	372	469	595	751
dar. Gefäßchirurgie	37	24	11	10	38	9	4
Thoraxchirurgie (einschl. Herzchirurgie)	48	39	74	72	95	131	135
Unfallchirurgie	164	141	127	71	96	128	146
Visceralchirurgie	-	-	3	7	43	57	53
sonstige und allgemeine Chirurgie (einschl. Kinderchirurgie)	209	231	191	212	197	270	413
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	121	82	110	77	94	98	129
dar. Frauenheilkunde	52	40	72	41	45	48	68
Geburtshilfe	53	29	34	26	32	36	28
sonst. Frauenheilk. u. Geburtshilfe	16	13	4	10	17	14	33
Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde	28	36	51	42	48	80	72
Haut und Geschlechtskrankheiten	17	10	8	12	21	11	27
Innere Medizin	571	512	469	579	512	617	756
dar. Angiologie	-	-	-	-	7	14	20
Endokrinologie	23	27	2	8	1	4	1
Gastroenterologie	67	66	65	50	71	88	142
Hämatologie u. internist. Onkologie	30	9	12	18	17	48	44
Kardiologie (einschl. Kinderkardiologie)	149	143	216	270	234	308	288
Klinische Geriatrie	26	8	3	8	6	6	6
Nephrologie	11	8	10	13	14	17	33
Pneumologie	10	10	26	34	26	21	16
sonstige und allgemeine Innere Medizin (einschl. Rheumatologie)	255	241	135	178	136	111	206
Kinderheilkunde	-	-	42	69	63	86	148
dar. Neonatologie	-	-	12	5	11	1	4
sonst. und allg. Kinderheilkunde	-	-	30	64	52	85	144
Kinder- und Jugendpsychiatrie u. Kinder- und Jugendpsychotherapie	1	2	-	1	2	-	2
Mund- Kiefer- Gesichtschirurgie	14	14	13	12	9	12	32
Neurochirurgie	49	50	58	33	44	40	64
Neurologie	63	59	45	53	61	59	86
Nuklearmedizin	3	6	1	2	1	1	2
Orthopädie (einschl. Rheumatologie)	148	92	39	49	21	23	39
Plastische Chirurgie	-	-	11	11	1	8	22
Psychiatrie und Psychotherapie (einschl. Psychotherapeutische Medizin)	-	-	77	104	71	90	116
Strahlentherapie	2	1	4	1	5	-	3
Urologie	45	80	60	45	57	54	66
sonstige Fachbereiche / Krankenhäuser ohne abgegrenzte Fachabteilungen	36	44	43	11	19	34	27
nicht zuordenbar	12	-	-	-	2	-	-
insgesamt	1.625	1.479	1.493	1.523	1.516	1.836	2.375

¹⁾ Fachabteilungen Herzchirurgie, Rheumatologie, Kinderchirurgie, Kinderkardiologie und Psychotherapeutische Medizin sind aus Gründen der statistischen Geheimhaltung nicht gesondert aufgeführt.
(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen)

Tabelle 3.2.14:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht und Hauptdiagnosegruppen
- absolut und je 100.000

Indikator 3.26

ICD-10 Kapitel	Hauptdiagnosegruppe	Stationäre Behandlungsfälle										
		absolut		je 100.000 ¹⁾		je 100.000 ²⁾		weibl.		männl.		insg.
		weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	
I	Bestimmte infektiöse u. parasitäre Krankheiten	7.210	6.950	14.160	415,1	417,9	416,5	394,7	466,4	430,3		
II	Neubildungen	37.272	32.289	69.561	2.145,9	1.941,6	2.046,0	1.655,8	1.633,5	1.612,7		
	dar. bösartige Neubildungen	27.441	28.633	56.074	1.579,9	1.721,7	1.649,3	1.161,8	1.439,5	1.272,9		
	<i>In-situ- und gutartige Neubildungen</i>	9.831	3.656	13.487	566,0	219,8	396,7	494,0	194,0	339,9		
III	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	2.565	1.838	4.403	147,7	110,5	129,5	105,6	104,3	105,3		
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	10.446	6.426	16.873	601,4	386,4	496,3	413,5	347,0	384,4		
V	Psychische u. Verhaltensstörungen	20.710	24.778	45.488	1.192,4	1.489,9	1.337,9	1.065,3	1.350,4	1.213,0		
VI	Krankheiten des Nervensystems	10.296	10.982	21.278	592,8	660,4	625,8	486,4	604,3	540,0		
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhängegebilde	7.978	5.426	13.404	459,3	326,3	394,2	298,2	285,4	294,1		
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	2.357	2.146	4.503	135,7	129,0	132,4	127,8	131,0	129,4		
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	46.369	51.609	97.978	2.669,7	3.103,3	2.881,8	1.606,2	2.593,0	2.068,5		
X	Krankheiten des Atmungssystems	17.441	19.160	36.601	1.004,2	1.152,1	1.076,5	926,2	1.220,9	1.057,1		
XI	Krankheiten des Verdauungssystems	31.760	31.666	63.427	1.828,6	1.904,1	1.865,6	1.450,4	1.729,9	1.585,8		
XII	Krankheiten der Haut und Unterhaut	4.246	4.561	8.807	244,5	274,3	259,0	217,6	267,4	243,0		
XIII	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	28.029	17.530	45.559	1.613,8	1.054,1	1.340,0	1.249,1	919,4	1.095,8		
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems	20.254	12.770	33.024	1.166,1	767,9	971,3	951,7	688,8	807,9		
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett ³⁾	36.596	-	36.596	4.991,7	-	x	5.010,8	-	x		
XVI	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben ⁴⁾	3.469	4.226	7.696	1.763,0	2.037,0	1.903,9	1.776,2	2.055,3	1.919,6		
XVII	Angeborene Fehlbildungen, Deformitäten und Chromosomenanomalien	2.015	2.371	4.387	116,0	142,6	129,0	170,0	219,3	195,4		
XVIII	Symptome u. abnorme klinische und Laborbefunde, die anderweitig nicht klassifiziert sind	8.427	6.336	14.763	485,2	381,0	434,2	421,8	384,6	402,1		
XIX	Verletzungen und Vergiftungen und bestimmte andere Folgen äußerer Ursachen	29.954	25.867	55.821	1.724,6	1.555,4	1.641,8	1.300,7	1.542,2	1.450,3		
XX	Äußere Ursachen von Morbidität und Mortalität	x	x	x	x	x	x	x	x	x		
XXI	Faktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen und zur Inanspruchnahme des Gesundheitswesens führen	2.213	1.963	4.176	127,4	118,0	122,8	116,1	115,3	113,7		
	zusammen	329.607	268.894	598.505	18.977,0	16.168,9	17.603,6	15.459,8	15.055,2	15.192,5		
	nicht zuordenbar	22	14	36	1,3	0,8	1,1	1,3	1,3	1,3		
	insgesamt	329.629	268.908	598.541	18.978,3	16.169,7	17.604,7	15.461,1	15.056,6	15.193,9		

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

³⁾ Bevölkerungsbezug: Je 100.000 der 15- bis unter 45-jährigen Frauen.

⁴⁾ Bevölkerungsbezug: Je 100.000 der 0- bis unter 15-Jährigen.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II; Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.14 a:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2002 - 2006
nach Hauptdiagnosegruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

ICD-10 Kapitel	Hauptdiagnosegruppe	Stationäre Behandlungsfälle										
		absolut					je 100.000					
		2002	2003	2004	2005	2006	2002	2003	2004	2005	2006	
I	Bestimmte infektiöse u. parasitäre Krankheiten	13.557	14.055	13.588	13.933	14.160	393,9	414,4	401,1	410,8	416,5	
II	Neubildungen	73.921	69.740	71.904	70.605	69.561	2.180,4	2.056,3	2.122,6	2.081,6	2.046,0	
	dar. bösartige Neubildungen	59.306	55.370	58.301	57.346	56.074	1.749,3	1.632,6	1.721,0	1.690,7	1.649,3	
III	In-situ- und gutartige Neubildungen	14.615	14.370	13.603	13.259	13.487	431,1	423,7	401,6	390,9	396,7	
	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	3.832	4.217	4.426	4.312	4.403	113,0	124,3	130,7	127,1	129,5	
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	16.060	16.565	15.998	16.009	16.873	473,7	488,4	472,3	472,0	496,3	
V	Psychische u. Verhaltensstörungen	42.811	43.973	43.972	45.658	45.488	1.262,8	1.296,6	1.298,0	1.346,1	1.337,9	
VI	Krankheiten des Nervensystems	21.251	21.200	21.059	21.211	21.278	626,8	625,1	621,7	625,4	625,8	
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde	16.693	15.683	13.921	13.269	13.404	492,4	462,4	410,9	391,2	394,2	
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	4.550	4.484	4.368	4.266	4.503	134,2	132,2	128,9	125,8	132,4	
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	102.592	99.972	99.740	98.169	97.978	3.026,1	2.947,7	2.944,3	2.894,3	2.881,8	
X	Krankheiten des Atmungssystems	36.662	37.783	35.549	36.499	36.601	1.081,4	1.114,0	1.049,4	1.076,1	1.076,5	
XI	Krankheiten des Verdauungssystems	63.271	63.900	64.055	63.414	63.427	1.866,2	1.884,1	1.890,9	1.869,6	1.865,6	
XII	Krankheiten der Haut und Unterhaut	8.502	8.550	8.611	8.841	8.807	250,8	252,1	254,2	260,7	259,0	
XIII	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	41.930	43.105	43.304	44.248	45.559	1.236,8	1.271,0	1.278,3	1.304,6	1.340,0	
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems	34.012	34.086	31.990	31.858	33.024	1.003,2	1.005,0	944,3	939,3	971,3	
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett ¹⁾	37.470	37.519	36.989	35.802	36.596	5.035,7	5.036,1	4.988,2	4.852,1	-	
XVI	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben ²⁾	4.471	5.468	7.558	7.800	7.696	1.019,0	1.278,3	1.812,2	1.909,0	1.903,9	
XVII	Angeborene Fehlbildungen, Deformitäten und Chromosomenanomalien	4.915	4.646	4.316	4.383	4.387	145,0	137,0	127,4	129,2	129,0	
XVIII	Symptome u. abnorme klinische und Laborbefunde, die anderweitig nicht klassifiziert sind	13.232	12.983	13.960	13.899	14.763	390,3	382,8	412,1	409,8	434,2	
XIX	Verletzungen und Vergiftungen und bestimmte andere Folgen äußerer Ursachen	56.152	56.691	56.201	54.669	55.821	1.656,3	1.671,6	1.659,0	1.611,8	1.641,8	
XX	Äußere Ursachen von Morbidität und Mortalität	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
XXI	Faktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen und zur Inanspruchnahme des Gesundheitswesens führen	9.312	8.908	5.034	5.216	4.176	274,7	262,7	148,6	153,8	122,8	
	insgesamt	605.665	603.642	596.719	594.299	598.541	17.864,7	17.798,6	17.615,1	17.521,7	17.604,7	

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".

¹⁾ Bevölkerungsbezug: Je 100.000 der 15- bis unter 45-jährigen Frauen.

²⁾ Bevölkerungsbezug: Je 100.000 der 0- bis unter 15-Jährigen.

(Datenquelle: AIS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.14 b:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht, Hauptdiagnosegruppen und durchschnittlicher Verweildauer (in Tagen)

ICD-10 Kapitel	Hauptdiagnosegruppe	Stationäre Behandlungsfälle											
		weiblich					männlich					insgesamt	
		absolut	in %	durchschnittl. Verweildauer (in Tagen)	absolut	in %	durchschnittl. Verweildauer (in Tagen)	absolut	in %	durchschnittl. Verweildauer (in Tagen)	absolut	in %	
I	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	7.210	2,2	9,3	6.950	2,6	9,4	14.160	2,4	9,3			
II	Neubildungen	37.272	11,3	8,4	32.289	12,0	8,8	69.561	11,6	8,6			
III	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	2.585	0,8	8,0	1.838	0,7	7,9	4.403	0,7	7,9			
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselerkrankheiten	10.446	3,2	9,0	6.426	2,4	11,0	16.873	2,8	9,8			
V	Psychische und Verhaltensstörungen	20.710	6,3	20,7	24.778	9,2	15,2	45.488	7,6	17,7			
VI	Krankheiten des Nervensystems	10.296	3,1	7,4	10.982	4,1	6,4	21.278	3,6	6,9			
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde	7.978	2,4	3,5	5.426	2,0	3,8	13.404	2,2	3,6			
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	2.357	0,7	4,9	2.146	0,8	4,7	4.503	0,8	4,8			
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	46.369	14,1	9,2	51.609	19,2	8,1	97.978	16,4	8,6			
X	Krankheiten des Atmungssystems	17.441	5,3	8,2	19.160	7,1	7,9	36.601	6,1	8,0			
XI	Krankheiten des Verdauungssystems	31.760	9,6	7,4	31.666	11,8	6,7	63.427	10,6	7,1			
XII	Krankheiten der Haut und Unterhaut	4.246	1,3	9,2	4.561	1,7	7,7	8.807	1,5	8,4			
XIII	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems u. d. Bindegewebes	28.029	8,5	9,9	17.530	6,5	8,9	45.559	7,6	9,5			
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems	20.254	6,1	5,5	12.770	4,7	6,3	33.024	5,5	5,8			
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	36.596	11,1	3,8	-	-	-	36.596	6,1	3,8			
XVI	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	3.469	1,1	7,7	4.226	1,6	8,3	7.696	1,3	8,0			
XVII	Angeborene Fehlbildungen, Deformitäten und Chromosomenanomalien	2.015	0,6	6,1	2.371	0,9	5,5	4.387	0,7	5,8			
XVIII	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde, die anderweitig nicht klassifiziert sind	8.427	2,6	5,5	6.336	2,4	4,9	14.763	2,5	5,2			
XIX	Verletzungen und Vergiftungen und bestimmte andere Folgen äußerer Ursachen	29.954	9,1	10,5	25.867	9,6	7,9	55.821	9,3	9,3			
XX	Äußere Ursachen von Morbidität und Mortalität	x	x	x	x	x	x	x	x	x			
XXI	Faktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen und zur Inanspruchnahme des Gesundheitswesens führen	2.213	0,7	3,7	1.963	0,7	3,7	4.176	0,7	3,7			
	nicht zuordenbar	22	0,0	8,2	14	0,0	1,6	36	0,0	5,6			
	insgesamt	329.629	100,0	8,6	268.908	100,0	8,4	598.541	100,0	8,5			

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".
 (Datenquelle: ATS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II; Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.14 c:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Altersgruppen, Hauptdiagnosegruppen, durchschnittlicher Verweildauer ($\bar{\Delta}$ VWD) und durchschnittlich
belegten Betten je Tag

ICD-10 Kapitel / Hauptdiagnosegruppe	Fälle $\bar{\Delta}$ VWD Betten/Tag	Insgesamt	Alter in Jahren											
			n. z. ¹⁾	0	1 - 4	5 - 14	15 - 24	25 - 34	35 - 44	45 - 54	55 - 64	65 - 74	75 - 84	85 u. ä.
I	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	14.160 9,3	-	1.108	1.431	771	842	854	1.164	1.131	1.384	2.060	2.030	1.385
				4,8	3,9	4,0	5,3	7,3	9,5	10,3	11,4	12,8	13,0	11,8
		362,6	-	14,5	15,4	8,4	12,3	17,1	30,3	32,0	43,3	72,3	72,4	44,6
II	Neubildungen	69.561 8,6	-	269	414	467	988	1.991	5.750	9.348	15.983	20.831	10.587	2.933
				4,5	5,6	5,7	6,0	5,5	6,5	7,5	8,5	9,1	10,5	11,1
		1.640,9	-	3,3	6,3	3,7	16,2	30,1	101,7	192,0	371,2	519,9	303,4	89,5
	dar. bösartige Neubildungen	56.074 9,3	-	35	327	317	551	1.068	3.226	6.532	13.808	18.479	9.248	2.483
				7,9	6,3	6,6	7,4	6,8	7,7	8,4	8,9	9,4	10,9	11,6
		1.429,0	-	0,8	5,6	5,7	11,2	19,9	68,3	149,5	336,3	476,2	277,0	78,6
	gutartige Neubildungen	13.487 5,7	-	234	87	150	437	923	2.524	2.816	2.175	2.352	1.339	450
				4,0	3,1	4,0	4,2	4,0	4,8	5,5	5,8	6,8	7,2	8,9
		211,9	-	2,5	0,7	1,6	5,0	10,2	33,3	42,5	34,8	43,8	26,4	10,9
		4.403	-	36	88	193	179	201	315	358	550	908	924	651
III	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	7,9	-	5,7	5,4	5,2	4,3	6,1	6,2	7,3	7,6	9,1	9,7	8,3
		95,9	-	0,6	1,3	2,8	2,1	3,4	5,4	7,1	11,4	22,6	24,4	14,8
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechsellkrankheiten	16.873 9,8	-	86	160	320	512	669	1.307	1.757	2.627	3.681	3.252	2.502
				9,5	5,4	5,5	6,6	6,5	6,0	7,5	9,8	11,4	11,5	10,9
		451,3	-	2,2	2,3	4,8	9,3	11,8	21,5	36,0	70,8	115,2	102,5	74,8
		45.488	-	21	95	987	5.067	7.005	10.905	9.043	5.116	3.461	2.416	1.372
V	Psychische u. Verhaltensstörungen	17,7	-	5,5	3,8	26,7	16,9	16,9	15,7	16,2	19,9	22,7	21,6	18,2
		2.208,4	-	0,3	1,0	72,3	235,0	324,0	469,4	401,7	278,3	215,1	143,0	68,3
VI	Krankheiten des Nervensystems	21.278 6,9	-	191	346	730	1.070	1.382	2.399	3.054	3.676	4.197	2.957	1.276
				8,3	5,0	4,8	5,7	5,5	5,5	5,4	5,6	8,0	9,9	9,9
		401,4	-	4,4	4,7	9,7	16,8	20,9	35,9	45,4	56,6	92,1	80,5	34,5
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde	13.404 3,6	1	44	178	239	227	339	567	957	1.924	3.794	3.795	1.339
				3,4	2,2	2,4	3,6	3,6	3,6	4,0	4,0	3,8	3,4	3,6
		133,9	-	0,4	1,1	1,6	2,2	3,3	5,7	10,6	21,3	39,2	35,4	13,1
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	4.503 4,8	-	56	280	267	263	338	604	659	837	755	346	98
				4,6	3,9	3,7	4,1	4,3	4,3	4,7	4,8	5,4	6,2	8,0
		59,3	-	0,7	3,0	2,7	3,0	3,9	7,2	8,4	11,1	11,2	5,9	2,2
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	97.978 8,6	4	50	70	314	704	1.272	3.920	8.827	18.183	29.482	23.401	11.751
				10,9	4,4	3,8	5,0	5,2	5,7	6,2	7,1	8,4	10,4	11,5
		2.312,7	0,0	1,5	0,8	3,2	9,7	18,3	60,7	151,1	352,4	676,0	668,7	370,2

noch Tabelle 3.2.14 c:

ICD-10 Kapitel / Hauptdiagnosegruppe	Fälle Ø VWD Betten/Tag	Insgesamt	Alter in Jahren											
			n. z. 1)	0	1 - 4	5 - 14	15 - 24	25 - 34	35 - 44	45 - 54	55 - 64	65 - 74	75 - 84	85 u. ä.
				1.532	3.121	2.018	2.687	2.639	2.984	2.772	4.127	5.766	5.181	3.774
X Krankheiten des Atmungssystems	Fälle	36.601	-	1.532	3.121	2.018	2.687	2.639	2.984	2.772	4.127	5.766	5.181	3.774
	Ø VWD	8,0	-	5,3	4,2	5,1	5,4	5,4	5,6	6,9	9,1	10,8	11,5	11,5
	Betten/Tag	805,4	-	22,2	29,8	23,0	37,6	39,3	45,5	52,7	103,0	170,9	163,0	118,4
XI Krankheiten des Verdauungssystems	Fälle	63.427	-	495	751	1.870	3.808	4.260	7.211	8.590	10.535	12.656	8.659	4.592
	Ø VWD	7,1	-	2,9	2,2	3,3	3,9	4,7	5,6	6,9	7,2	8,1	9,3	9,7
	Betten/Tag	1.226,2	-	4,0	4,6	16,7	40,5	54,9	110,2	161,3	208,5	282,5	221,2	121,7
XII Krankheiten der Haut und Unterhaut	Fälle	8.807	1	130	294	315	1.116	1.106	1.291	1.143	989	1.098	805	519
	Ø VWD	8,4	2,0	5,1	3,9	4,2	4,1	4,6	7,2	8,0	10,0	12,6	14,5	14,0
	Betten/Tag	202,7	0,0	1,8	3,2	3,7	12,6	14,1	25,4	25,1	27,2	37,8	32,1	20,0
XIII Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	Fälle	45.559	-	22	186	730	1.586	2.084	4.967	6.935	9.583	11.461	6.381	1.624
	Ø VWD	9,5	-	7,2	5,3	6,7	5,6	6,2	7,1	7,6	8,5	10,7	13,9	16,0
	Betten/Tag	1.188,8	-	0,4	2,7	13,4	24,2	35,6	96,9	144,8	222,2	334,5	243,1	71,0
XIV Krankheiten des Urogenitalsystems	Fälle	33.024	-	234	327	545	2.105	2.929	4.399	4.373	4.530	6.594	4.565	2.423
	Ø VWD	5,8	-	5,7	4,1	3,4	3,4	3,5	4,1	4,6	5,7	6,7	8,5	9,3
	Betten/Tag	524,4	-	3,7	3,7	5,1	19,9	28,4	48,9	55,2	71,2	120,4	106,0	61,9
XV Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	Fälle	36.596	-	-	-	26	8.373	20.072	8.047	78	-	-	-	-
	Ø VWD	3,8	-	-	-	3,4	3,6	3,8	4,1	3,2	-	-	-	-
	Betten/Tag	384,6	-	-	-	0,2	83,5	210,2	89,9	0,7	-	-	-	-
XVI Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	Fälle	7.696	-	7.694	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Ø VWD	8,0	-	8,0	2,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Betten/Tag	169,4	-	169,4	0,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-
XVII Angeborene Fehlbildungen, Deformitäten und Chromosomenanomalien	Fälle	4.387	-	1.137	658	881	484	300	297	213	207	147	55	8
	Ø VWD	5,8	-	6,6	4,8	4,5	6,1	6,6	7,1	5,1	6,5	6,1	7,7	8,1
	Betten/Tag	69,6	-	20,4	8,7	10,8	8,1	5,4	5,7	3,0	3,7	2,5	1,2	0,2
XVIII Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde, die anderweitig nicht klassifiziert sind	Fälle	14.763	-	395	483	1.137	993	899	1.252	1.398	1.891	2.506	2.347	1.462
	Ø VWD	5,2	-	3,2	2,6	2,4	2,6	2,7	3,3	3,8	5,0	6,2	8,4	8,9
	Betten/Tag	211,9	-	3,4	3,5	7,5	7,0	6,6	11,3	14,6	26,1	42,3	53,8	35,8
XIX Verletzungen und Vergiftungen und bestimmte andere Folgen äußerer Ursachen	Fälle	55.821	-	522	1.498	2.831	4.650	4.297	6.095	5.911	6.964	8.417	8.361	6.275
	Ø VWD	9,3	-	2,6	2,4	3,0	4,3	5,1	5,9	7,4	9,5	11,7	14,9	15,2
	Betten/Tag	1.425,6	-	3,7	9,8	23,0	55,3	60,2	98,6	119,4	181,8	270,9	342,4	260,6

noch Tabelle 3.2.14 c:

ICD-10 Kapitel / Hauptdiagnosegruppe	Fälle Ø VWD Betten/Tag	Insgesamt	Alter in Jahren											
			n. z. ¹⁾	0	1 - 4	5 - 14	15 - 24	25 - 34	35 - 44	45 - 54	55 - 64	65 - 74	75 - 84	85 u. ä.
XXI Faktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen und zur Inanspruchnahme des Ø VWD Gesundheitswesens führen	Fälle Ø VWD Betten/Tag	4.176 3,7 42,5	- - -	258 3,3 2,3	137 2,0 0,7	115 3,5 1,1	192 2,8 1,4	302 4,0 3,3	447 2,9 3,6	451 4,0 5,0	686 3,4 6,4	788 3,9 8,3	582 4,7 7,5	218 4,6 2,8
zusammen	Fälle Ø VWD Betten/Tag	598.505 8,5 13.917,2	6 0,8 0,0	14.280 6,6 259,2	10.519 3,6 102,7	14.756 5,4 217,4	35.846 6,1 596,6	52.939 6,1 890,9	63.921 7,3 1.273,4	66.998 8,0 1.466,2	89.792 8,4 2.066,5	118.602 9,3 3.033,9	86.644 11,0 2.606,4	44.202 11,6 1.404,2
nicht zuordenbar	Fälle Ø VWD Betten/Tag	36 5,6 0,6	- - -	15 0,7 0,0	- - -	- - -	- - -	6 2,0 0,0	7 4,0 0,1	1 2,0 0,0	3 3,7 0,0	2 15,5 0,1	2 54,0 0,3	- - -
insgesamt	Fälle Ø VWD Betten/Tag	598.541 8,5 13.917,8	6 0,8 0,0	14.295 6,6 259,2	10.519 3,6 102,7	14.756 5,4 217,4	35.846 6,1 596,6	52.945 6,1 890,9	63.928 7,3 1.273,5	66.999 8,0 1.466,2	89.795 8,4 2.066,5	118.604 9,3 3.033,9	86.646 11,0 2.606,7	44.202 11,6 1.404,2

Zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und Summenbildung einzelner Spalten/Zeilen siehe Erläuterungen zu "Diagnosedaten".

¹⁾ Nicht zuordenbar.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.15:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht, Rangfolge der 20 häufigsten Einzeldiagnosen und durchschnittlich belegten Betten je Tag
- weiblich

Stationäre Behandlungsfälle					
Rang	ICD-10 Nrn.	Behandlungsdiagnose	absolut	%	kumu- lativ
insgesamt			329.629	100,0	
1	I50	Herzinsuffizienz	7.483	2,3	2,3
2	C50	Bösartige Neubildung der Brustdrüse [Mamma]	5.806	1,8	4,0
3	K80	Cholelithiasis	4.923	1,5	5,5
4	I20	Angina pectoris	4.767	1,4	7,0
5	S72	Fraktur des Femurs	4.689	1,4	8,4
6	I63	Hirnfarkt	4.159	1,3	9,7
7	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	4.142	1,3	10,9
8	O68	Komplikationen bei Wehen und Entbindung durch fetalen Distreß	4.130	1,3	12,2
9	O70	Dammriß unter der Geburt	4.118	1,2	13,4
10	C34	Bösartige Neubildung der Bronchien und der Lunge	3.474	1,1	14,5
11	N39	Sonstige Krankheiten des Harnsystems	3.463	1,1	15,5
12	S52	Fraktur des Unterarmes	3.223	1,0	16,5
13	M17	Gonarthrose [Arthrose des Kniegelenkes]	3.219	1,0	17,5
14	E11	Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus [Typ-II-Diabetes]	3.196	1,0	18,4
15	S82	Fraktur des Unterschenkels, einschließlich des oberen Sprunggelenkes	3.160	1,0	19,4
16	H25	Cataracta senilis	3.142	1,0	20,4
17	D25	Leiomyom des Uterus	3.126	0,9	21,3
18	I25	Chronische ischämische Herzkrankheit	3.117	0,9	22,2
19	I21	Akuter Myokardinfarkt	3.117	0,9	23,2
20	J44	Sonstige chronische obstruktive Lungenkrankheit	3.093	0,9	24,1
		keiner Diagnose zuordenbar	22	0,0	0,0

Betten/Tag					
Rang	ICD-10 Nrn.	Behandlungsdiagnose	absolut	%	kumu- lativ
insgesamt			7.724,9	100,0	
1	I50	Herzinsuffizienz	246,2	3,2	3,2
2	S72	Fraktur des Femurs	237,6	3,1	6,3
3	F20	Schizophrenie	208,4	2,7	9,0
4	F32	Depressive Episode	194,4	2,5	11,5
5	I63	Hirnfarkt	161,1	2,1	13,6
6	F33	Rezidivierende depressive Störung	143,0	1,9	15,4
7	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	120,8	1,6	17,0
8	M16	Koxarthrose [Arthrose des Hüftgelenkes]	117,3	1,5	18,5
9	E11	Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus [Typ-II-Diabetes]	115,1	1,5	20,0
10	M17	Gonarthrose [Arthrose des Kniegelenkes]	112,8	1,5	21,4
11	C50	Bösartige Neubildung der Brustdrüse [Mamma]	104,5	1,4	22,8
12	I70	Atherosklerose	99,6	1,3	24,1
13	S82	Fraktur des Unterschenkels, einschließlich des oberen Sprunggelenkes	95,0	1,2	25,3
14	J44	Sonstige chronische obstruktive Lungenkrankheit	92,3	1,2	26,5
15	I21	Akuter Myokardinfarkt	88,5	1,1	27,7
16	T84	Komplikationen durch orthopädische Endoprothesen, Implantate oder Transplantate	82,9	1,1	28,7
17	K80	Cholelithiasis	80,9	1,0	29,8
18	C34	Bösartige Neubildung der Bronchien und der Lunge	79,2	1,0	30,8
19	F43	Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen	78,0	1,0	31,8
20	S42	Fraktur im Bereich der Schulter und des Oberarmes	76,5	1,0	32,8
		keiner Diagnose zuordenbar	0,5	0,0	0,0

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.15 a:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht und Rangfolge der 20 häufigsten Einzeldiagnosen und durchschnittlich belegten Betten je Tag
- männlich

Stationäre Behandlungsfälle					
Rang	ICD-10 Nrn.	Behandlungsdiagnose	absolut	%	kumulativ
insgesamt			268.908	100,0	
1	F10	Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol	8.900	3,3	3,3
2	I25	Chronische ischämische Herzkrankheit	8.183	3,0	6,4
3	I20	Angina pectoris	6.910	2,6	8,9
4	C34	Bösartige Neubildung der Bronchien und der Lunge	6.243	2,3	11,2
5	I50	Herzinsuffizienz	5.542	2,1	13,3
6	K40	Hernia inguinalis	5.518	2,1	15,4
7	I21	Akuter Myokardinfarkt	4.531	1,7	17,0
8	I70	Atherosklerose	4.511	1,7	18,7
9	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	4.178	1,6	20,3
10	F20	Schizophrenie	3.636	1,4	21,6
11	I63	Hirninfarkt	3.386	1,3	22,9
12	I48	Vorhofflattern und Vorhofflimmern	3.236	1,2	24,1
13	E11	Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus [Typ-II-Diabetes]	3.179	1,2	25,3
14	G47	Schlafstörungen	3.021	1,1	26,4
15	J44	Sonstige chronische obstruktive Lungenerkrankung	3.001	1,1	27,5
16	S82	Fraktur des Unterschenkels, einschließlich des oberen Sprunggelenkes	2.624	1,0	28,5
17	C67	Bösartige Neubildung der Harnblase	2.525	0,9	29,4
18	S06	Intrakranielle Verletzung	2.419	0,9	30,3
19	K80	Cholelithiasis	2.368	0,9	31,2
20	C61	Bösartige Neubildung der Prostata	2.335	0,9	32,1
		keiner Diagnose zuordenbar	14	0,0	0,0

Betten/Tag					
Rang	ICD-10 Nrn.	Behandlungsdiagnose	absolut	%	kumulativ
insgesamt			6.192,8	100,0	
1	F20	Schizophrenie	264,6	4,3	4,3
2	F10	Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol	191,8	3,1	7,4
3	I50	Herzinsuffizienz	176,8	2,9	10,2
4	I70	Atherosklerose	137,2	2,2	12,4
5	C34	Bösartige Neubildung der Bronchien und der Lunge	136,4	2,2	14,6
6	E11	Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus [Typ-II-Diabetes]	128,4	2,1	16,7
7	I63	Hirninfarkt	122,3	2,0	18,7
8	I25	Chronische ischämische Herzkrankheit	119,7	1,9	20,6
9	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	112,1	1,8	22,4
10	I21	Akuter Myokardinfarkt	111,4	1,8	24,2
11	F32	Depressive Episode	108,9	1,8	26,0
12	J44	Sonstige chronische obstruktive Lungenerkrankung	83,6	1,4	27,3
13	I20	Angina pectoris	81,5	1,3	28,7
14	S72	Fraktur des Femurs	78,4	1,3	29,9
15	F33	Rezidivierende depressive Störung	77,2	1,2	31,2
16	S82	Fraktur des Unterschenkels, einschließlich des oberen Sprunggelenkes	71,4	1,2	32,3
17	M16	Koxarthrose [Arthrose des Hüftgelenkes]	58,1	0,9	33,3
18	K40	Hernia inguinalis	57,5	0,9	34,2
19	A41	Sonstige Sepsis	52,3	0,8	35,0
20	C18	Bösartige Neubildung des Dickdarmes	51,4	0,8	35,9
		keiner Diagnose zuordenbar	0,1	0,0	0,0

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.15 b:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Rangfolge der 20 häufigsten Einzeldiagnosen und durchschnittlich belegten Betten je Tag
- insgesamt

Stationäre Behandlungsfälle					
Rang	ICD-10 Nrn.	Behandlungsdiagnose	absolut	%	kumu- lativ
insgesamt			598.541	100,0	
1	I50	Herzinsuffizienz	13.025	2,2	2,2
2	I20	Angina pectoris	11.677	2,0	4,1
3	F10	Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol	11.641	1,9	6,1
4	I25	Chronische ischämische Herzkrankheit	11.300	1,9	8,0
5	C34	Bösartige Neubildung der Bronchien und der Lunge	9.717	1,6	9,6
6	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	8.320	1,4	11,0
7	I21	Akuter Myokardinfarkt	7.648	1,3	12,3
8	I63	Hirninfarkt	7.545	1,3	13,5
9	I70	Atherosklerose	7.506	1,3	14,8
10	K80	Cholelithiasis	7.291	1,2	16,0
11	E11	Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus [Typ-II-Diabetes]	6.375	1,1	17,0
12	S72	Fraktur des Femurs	6.373	1,1	18,1
13	I48	Vorhofflattern und Vorhofflimmern	6.291	1,1	19,2
14	K40	Hernia inguinalis	6.234	1,0	20,2
15	F20	Schizophrenie	6.173	1,0	21,2
16	J44	Sonstige chronische obstruktive Lungenkrankheit	6.094	1,0	22,3
17	C50	Bösartige Neubildung der Brustdrüse [Mamma]	5.851	1,0	23,2
18	S82	Fraktur des Unterschenkels, einschließlich des oberen Sprunggelenkes	5.784	1,0	24,2
19	N39	Sonstige Krankheiten des Harnsystems	4.938	0,8	25,0
20	S52	Fraktur des Unterarmes	4.850	0,8	25,8
		keiner Diagnose zuordenbar	36	0,0	0,0

Betten/Tag					
Rang	ICD-10 Nrn.	Behandlungsdiagnose	absolut	%	kumu- lativ
insgesamt			13.917,8	100,0	
1	F20	Schizophrenie	473,0	3,4	3,4
2	I50	Herzinsuffizienz	423,0	3,0	6,4
3	S72	Fraktur des Femurs	316,0	2,3	8,7
4	F32	Depressive Episode	303,3	2,2	10,9
5	I63	Hirninfarkt	283,4	2,0	12,9
6	F10	Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol	250,0	1,8	14,7
7	E11	Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus [Typ-II-Diabetes]	243,4	1,7	16,5
8	I70	Atherosklerose	236,8	1,7	18,2
9	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	233,0	1,7	19,8
10	F33	Rezidivierende depressive Störung	220,2	1,6	21,4
11	C34	Bösartige Neubildung der Bronchien und der Lunge	215,6	1,5	23,0
12	I21	Akuter Myokardinfarkt	200,0	1,4	24,4
13	J44	Sonstige chronische obstruktive Lungenkrankheit	175,9	1,3	25,7
14	M16	Koxarthrose [Arthrose des Hüftgelenkes]	175,4	1,3	26,9
15	I25	Chronische ischämische Herzkrankheit	168,5	1,2	28,1
16	S82	Fraktur des Unterschenkels, einschließlich des oberen Sprunggelenkes	166,5	1,2	29,3
17	M17	Gonarthrose [Arthrose des Kniegelenkes]	156,9	1,1	30,5
18	I20	Angina pectoris	146,2	1,1	31,5
19	T84	Komplikationen durch orthopädische Endoprothesen, Implantate oder Transplantate	127,9	0,9	32,4
20	F43	Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen	126,3	0,9	33,3
		keiner Diagnose zuordenbar	0,6	0,0	0,0

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

● **Stationäre Morbidität: Krankheiten/Krankheitsgruppen**

Tabelle 3.2.16:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) infolge infektiöser und parasitärer Krankheiten in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen - absolut und je 100.000

Indikator 3.60

Alter in Jahren	Stationäre Behandlungsfälle wegen infektiöser und parasitärer Krankheiten							
	insgesamt (A 00 - B 99)				darunter: infektiöse Darmerkrankungen (A 00 - A 09)			
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
	2005		2006		2005		2006	
	absolut							
0	499	667	506	602	385	496	365	421
1 - 4	720	855	638	793	515	621	475	553
5 - 9	232	281	181	284	129	149	101	173
10 - 14	184	225	152	154	100	116	73	76
15 - 19	273	176	246	200	122	69	110	78
20 - 24	198	194	214	182	100	94	114	68
25 - 29	209	208	176	232	97	85	86	77
30 - 34	193	277	197	249	75	60	60	60
35 - 39	220	335	225	320	73	68	67	69
40 - 44	238	388	237	382	65	72	75	55
45 - 49	180	294	217	361	61	58	66	55
50 - 54	217	292	240	313	59	56	74	56
55 - 59	263	296	293	339	74	47	79	55
60 - 64	387	479	321	431	99	88	76	91
65 - 69	526	514	483	602	148	103	136	115
70 - 74	445	456	489	486	136	115	139	101
75 - 79	536	404	607	421	183	108	196	112
80 - 84	636	279	710	292	246	82	269	77
85 - 89	448	130	541	196	187	44	212	70
90 - 94	369	96	386	88	162	35	175	29
95 und älter	99	15	151	23	43	4	56	5
insgesamt	7.072	6.861	7.210	6.950	3.059	2.570	3.004	2.396
	je 100.000¹⁾							
0	3.542,0	4.454,4	3.562,4	4.025,7	2.732,8	3.312,4	2.569,7	2.815,3
1 - 4	1.323,6	1.498,1	1.173,1	1.382,2	946,8	1.088,1	873,4	963,9
5 - 9	355,8	411,1	276,0	413,3	197,8	218,0	154,0	251,8
10 - 14	282,2	324,7	242,8	231,9	153,4	167,4	116,6	114,4
15 - 19	309,6	191,9	285,9	223,7	138,3	75,2	127,9	87,2
20 - 24	173,3	176,2	188,4	166,2	87,5	85,4	100,3	62,1
25 - 29	168,1	166,6	136,5	180,5	78,0	68,1	66,7	59,9
30 - 34	163,6	220,3	170,3	202,7	63,6	47,7	51,9	48,8
35 - 39	154,5	216,7	165,1	215,4	51,3	44,0	49,2	46,5
40 - 44	158,0	238,8	155,3	232,0	43,1	44,3	49,1	33,4
45 - 49	148,7	230,2	173,3	271,0	50,4	45,4	52,7	41,3
50 - 54	187,9	259,4	211,0	277,5	51,1	49,7	65,1	49,7
55 - 59	265,6	306,1	276,5	333,1	74,7	48,6	74,6	54,0
60 - 64	332,0	424,0	303,2	419,6	84,9	77,9	71,8	88,6
65 - 69	475,0	521,7	419,9	581,6	133,6	104,5	118,2	111,1
70 - 74	600,1	768,5	613,2	753,8	183,4	193,8	174,3	156,6
75 - 79	870,7	1.069,9	994,9	1.052,7	297,3	286,0	321,3	280,0
80 - 84	1.268,7	1.513,8	1.449,5	1.521,0	490,7	444,9	549,2	401,1
85 - 89	1.744,1	1.747,8	1.884,7	2.280,4	728,0	591,6	738,5	814,4
90 - 94	2.090,1	2.423,6	2.407,1	2.445,8	917,6	883,6	1.091,3	806,0
95 und älter	1.547,6	747,8	2.256,1	1.066,3	672,2	199,4	836,7	231,8
insgesamt	407,6	414,2	415,1	417,9	176,3	155,1	173,0	144,1
insgesamt²⁾	406,6	475,7	394,7	466,4	206,6	215,0	193,9	196,1

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.17:
Bösartige Neubildungen in Berlin (nur Berliner) 1996 - 2006
 nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
 - absolut

Indikator 3.66

Jahr	Bösartige Neubildungen					
	gemeldete Neuerkrankungen (ohne C 44) ¹⁾		Krankenhausfälle ²⁾		Sterbefälle ³⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
	mit DCO-Fällen			ohne Stundenfälle		
1996	7.403	6.380	26.675	22.149	4.525	3.906
1997	8.095	6.804	26.682	23.277	4.223	3.826
1998	7.870	6.646	29.337	25.085	4.032	3.591
1999	7.471	6.166	29.645	26.333	4.093	3.740
2000	7.233	6.391	29.661	26.608	3.968	3.804
2001	7.219	6.267	28.606	25.581	4.078	3.867
2002	7.161	6.572	29.770	26.611	4.126	3.941
2003	7.181	6.874	27.030	26.121	4.018	4.051
2004	7.808	7.559	26.698	27.060	3.884	3.975
2005	7.903	7.689	26.529	27.748	3.956	4.207
2006	...	...	26.059	27.788	3.972	4.123
	ohne DCO-Fälle			mit Stundenfällen		
1996	3.557	3.489	29.475	24.339		
1997	4.589	4.020	29.775	25.552		
1998	5.102	4.391	33.220	27.324		
1999	4.901	4.178	33.602	29.115		
2000	4.815	4.261	33.897	29.459		
2001	4.753	4.262	31.927	27.720		
2002	4.839	4.602	31.364	27.942		
2003	5.017	5.025	28.141	27.229		
2004	5.855	5.795	29.236	29.065		
2005	6.008	6.109	28.445	28.901		
2006	...	...	27.441	28.633		

Jahr	Bösartige Neubildungen					
	Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe ⁴⁾		Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ⁴⁾		Arbeitsunfähigkeitsfälle ⁵⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
1996	2.757	1.272	822	787	.	.
1997	2.311	1.113	767	851	.	.
1998	2.266	1.096	687	713	.	.
1999	2.200	1.065	608	648	.	.
2000	2.262	1.127	596	630	.	.
2001	2.382	1.206	447	514	.	.
2002	2.288	1.238	416	471	.	.
2003	2.394	1.274	505	522	.	.
2004	2.390	1.244	467	491	.	.
2005	2.410	1.211	397	425	.	.
2006	2.181	1.148	411	435	.	.

Datenquellen:

¹⁾ GKR (Stand: 31.01.2008).²⁾ AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen.³⁾ AfS Berlin-Brandenburg.⁴⁾ DRV (Alter 0 - 64 Jahre).⁵⁾ BMG, GKV: KG 8-Statistik.

Tabelle 3.2.17 a:
Bösartige Neubildungen in Berlin (nur Berliner) 1996 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- je 100.000

Indikator 3.66

Jahr	Bösartige Neubildungen					
	gemeldete Neuerkrankungen (C00 - C 97 / ohne C 44)				Sterbefälle	
	mit DCO-Fällen		ohne DCO-Fälle			
weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	
	je 100.000 ¹⁾					
1996	413,2	380,9	198,5	208,3	252,6	233,2
1997	455,6	407,8	258,3	241,0	237,7	229,3
1998	447,5	401,4	290,1	265,2	229,2	216,9
1999	427,9	374,3	280,7	253,6	234,4	227,0
2000	415,7	388,7	276,7	259,2	228,0	231,4
2001	415,1	380,7	273,3	258,9	234,5	234,9
2002	411,4	398,4	278,0	279,0	237,0	238,9
2003	412,8	416,1	288,4	304,2	231,0	245,2
2004	449,8	457,6	337,3	350,8	223,8	240,6
2005	455,5	464,1	346,3	368,8	228,0	253,9
2006	...	...	...	...	228,7	247,9
	je 100.000 ²⁾					
1996	290,3	404,7	169,5	215,5	160,6	251,6
1997	319,2	427,5	211,5	246,2	151,4	242,9
1998	317,5	411,8	233,5	263,8	148,7	226,2
1999	300,5	373,3	222,8	245,9	148,0	230,5
2000	288,0	380,1	217,0	246,0	143,8	228,3
2001	286,7	360,0	214,0	238,5	144,6	226,6
2002	284,4	369,2	214,8	252,1	147,0	223,4
2003	284,2	375,3	219,9	268,3	143,2	224,0
2004	306,9	400,7	248,2	300,9	139,0	212,8
2005	308,9	395,4	254,0	308,3	139,6	219,1
2006	...	...	...	...	138,1	207,1

Jahr	Bösartige Neubildungen					
	Krankenhausfälle (ohne Stundenfälle)				Krankenhausfälle (mit Stundenfällen)	
	je 100.000 ¹⁾		je 100.000 ²⁾		je 100.000 ²⁾	
weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	
1996	1.488,9	1.322,4	1.488,9	1.322,4	1.379,3	1.513,8
1997	1.501,8	1.395,2	1.501,8	1.395,2	1.373,5	1.573,2
1998	1.668,0	1.515,2	1.668,0	1.515,2	1.546,2	1.660,4
1999	1.698,0	1.598,4	1.698,0	1.598,4	1.535,7	1.728,6
2000	1.704,5	1.618,5	1.323,1	1.542,2	1.540,2	1.728,5
2001	1.644,8	1.554,2	1.265,1	1.456,7	1.433,3	1.596,1
2002	1.710,2	1.613,2	1.318,4	1.475,1	1.407,0	1.558,9
2003	1.553,8	1.581,2	1.180,1	1.414,0	1.244,4	1.491,9
2004	1.538,2	1.638,2	1.152,0	1.426,4	1.275,4	1.537,3
2005	1.528,9	1.675,0	1.134,0	1.413,9	1.224,5	1.473,3
2006	1.500,3	1.670,9	1.099,4	1.397,3	1.161,8	1.439,5

Jahr	Bösartige Neubildungen je 100.000					
	Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe ^{3) 4)}		Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ^{3) 4)}		Arbeitsunfähigkeitsfälle ⁵⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
1996	391,5	160,1	116,6	98,8	-	-
1997	334,8	142,1	111,0	108,4	-	-
1998	336,3	142,7	101,9	92,7	-	-
1999	309,0	135,6	85,3	82,3	-	-
2000	314,0	143,2	82,6	79,9	-	-
2001	331,9	155,7	62,2	66,2	-	-
2002	318,8	159,8	57,9	60,6	-	-
2003	338,4	167,6	71,4	68,7	-	-
2004	341,0	166,4	66,6	65,7	-	-
2005	317,3	155,5	52,3	54,6	-	-
2006	282,7	146,6	53,3	55,5	-	-

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung. ²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

³⁾ Je 100.000 aktiv Versicherte.

⁴⁾ Der starke Rückgang von 2004 auf 2005, insbesondere bei der ausländischen Population, ist im Wesentlichen auf den Übergang von ehemals sozialhilfeberechtigten Personen gemäß BSHG in den Rechtskreis des SGB II ab dem 01.01.2005 zurückzuführen.

⁵⁾ Je 100.000 GKV-Pflichtmitglieder.

(Datenquelle: GKR Stand: 31.01.2008 / AfS Berlin-Brandenburg / DRV / RMG / Berechnung: SenGesUmV - I A - für "gemeldete Neuerkrankungen" - GKR)

Tabelle 3.2.17 b:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
infolge bösartiger Neubildungen in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000

Indikator 3.73

Jahr / Alter in Jahren	Stationäre Behandlungsfälle infolge bösartiger Neubildungen (C 00 - C 97)					
	absolut			je 100.000 ¹⁾		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
2005						
0	10	7	17	71,0	46,7	58,5
1 - 4	155	162	317	284,9	283,9	284,4
5 - 9	60	94	154	92,0	137,5	115,3
10 - 14	95	53	148	145,7	76,5	110,0
15 - 19	161	121	282	182,6	131,9	156,8
20 - 24	91	146	237	79,6	132,6	105,6
25 - 29	162	244	406	130,3	195,5	163,0
30 - 34	264	318	582	223,7	252,9	238,8
35 - 39	742	500	1.242	521,0	323,4	418,1
40 - 44	1.336	846	2.182	886,8	520,7	696,8
45 - 49	1.592	1.116	2.708	1.315,5	873,9	1.088,7
50 - 54	2.222	1.805	4.027	1.924,5	1.603,2	1.765,9
55 - 59	2.824	2.822	5.646	2.851,6	2.918,1	2.884,4
60 - 64	4.130	5.062	9.192	3.543,1	4.480,2	4.004,3
65 - 69	4.561	6.123	10.684	4.118,5	6.215,0	5.105,5
70 - 74	3.421	4.344	7.765	4.613,0	7.321,4	5.816,8
75 - 79	2.898	2.986	5.884	4.707,7	7.907,8	5.924,3
80 - 84	2.181	1.426	3.607	4.350,7	7.737,4	5.261,0
85 - 89	934	485	1.419	3.636,2	6.520,6	4.283,9
90 - 94	494	204	698	2.798,1	5.150,2	3.228,8
95 und älter	112	37	149	1.750,8	1.844,5	1.773,0
insgesamt	28.445	28.901	57.346	1.639,3	1.744,6	1.690,7
insgesamt²⁾	x	x	x	1.224,5	1.473,3	1.318,3
2006						
0	3	32	35	21,1	214,0	120,0
1 - 4	147	180	327	270,3	313,7	292,6
5 - 9	46	54	100	70,1	78,6	74,5
10 - 14	85	132	217	135,8	198,7	168,2
15 - 19	77	176	253	89,5	196,9	144,2
20 - 24	149	149	298	131,2	136,0	133,6
25 - 29	180	265	445	139,6	206,2	172,8
30 - 34	357	266	623	308,6	216,5	261,2
35 - 39	586	471	1.057	429,9	317,1	371,1
40 - 44	1.222	947	2.169	800,7	575,0	683,6
45 - 49	1.541	1.118	2.659	1.231,0	839,2	1.029,0
50 - 54	2.026	1.847	3.873	1.781,5	1.637,7	1.709,9
55 - 59	2.841	2.951	5.792	2.681,2	2.899,5	2.788,2
60 - 64	3.528	4.488	8.016	3.332,2	4.369,2	3.842,8
65 - 69	4.651	5.977	10.628	4.043,1	5.774,4	4.863,1
70 - 74	3.537	4.314	7.851	4.435,3	6.690,9	5.443,7
75 - 79	2.684	3.003	5.687	4.399,4	7.508,6	5.630,6
80 - 84	2.190	1.371	3.561	4.471,0	7.141,4	5.223,0
85 - 89	1.042	619	1.661	3.630,0	7.201,9	4.453,0
90 - 94	441	232	673	2.750,1	6.448,0	3.428,1
95 und älter	108	41	149	1.613,6	1.900,8	1.683,0
insgesamt	27.441	28.633	56.074	1.579,9	1.721,7	1.649,3
insgesamt²⁾	x	x	x	1.161,8	1.439,5	1.272,9

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.18:
Diabetes mellitus in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- absolut und je 100.000

Indikator 3.78

Jahr	Diabetes mellitus							
	Krankenhausfälle				Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe ¹⁾		Sterbefälle	
	ohne Stundenfälle		mit Stundenfällen		weiblich	männlich	weiblich	männlich
	weiblich	männlich	weiblich	männlich				
absolut								
1994	5.380	2.827	5.541	2.903	126	205	538	261
1995	4.516	2.557	4.611	2.647	159	261	550	283
1996	3.994	2.234	4.035	2.284	202	257	620	290
1997	3.852	2.341	3.880	2.387	107	198	783	373
1998	3.907	2.700	3.936	2.748	95	150	330	195
1999	3.587	2.543	3.623	2.594	110	157	439	230
2000	3.625	2.638	3.666	2.674	181	212	515	294
2001	3.462	2.599	3.489	2.640	123	189	600	319
2002	3.601	2.882	3.634	2.912	147	189	618	367
2003	3.715	3.327	3.753	3.383	127	183	756	440
2004	3.551	3.538	3.576	3.582	97	153	580	423
2005	3.528	3.590	3.558	3.625	109	155	649	428
2006	3.706	3.827	3.725	3.864	125	167	564	394
je 100.000 ²⁾								
1994	297,6	169,4	306,5	173,9	17,1	24,7	29,8	15,6
1995	250,9	153,0	256,2	158,4	22,1	32,6	30,6	16,9
1996	222,9	133,4	225,2	136,4	28,7	32,3	34,6	17,3
1997	216,8	140,3	218,4	143,1	15,5	25,2	44,1	22,4
1998	222,1	163,1	223,8	166,0	14,1	19,5	18,8	11,8
1999	205,5	154,4	207,5	157,5	15,4	19,9	25,1	14,0
2000	208,3	160,5	210,7	162,7	25,1	26,9	29,6	17,9
2001	199,1	157,9	200,6	160,4	17,1	24,3	34,5	19,4
2002	206,9	174,7	208,8	176,5	20,5	24,5	35,5	22,2
2003	213,6	201,4	215,7	204,8	18,0	24,1	43,5	26,6
2004	204,6	214,2	206,0	216,9	13,8	20,5	33,4	25,6
2005	203,3	216,7	205,1	218,8	14,4	19,9	37,4	25,8
2006	213,4	230,1	214,5	232,3	16,2	21,3	32,5	23,7
je 100.000 ³⁾								
1994	202,3	178,4	209,0	182,9	x	x	14,9	17,3
1995	173,0	159,0	177,9	164,6	x	x	14,7	19,0
1996	147,6	136,7	149,2	139,7	x	x	16,2	19,0
1997	146,4	142,6	147,7	145,2	x	x	21,4	24,6
1998	146,9	162,4	148,4	165,2	x	x	8,9	12,5
1999	136,7	152,5	138,5	155,6	x	x	12,1	14,1
2000	136,0	154,8	137,8	157,0	x	x	13,5	18,2
2001	129,7	150,0	131,0	152,3	x	x	15,7	19,4
2002	133,3	165,0	134,8	166,7	x	x	16,4	21,7
2003	138,6	186,6	140,2	189,8	x	x	19,6	25,3
2004	131,5	193,4	132,6	195,8	x	x	15,7	23,6
2005	131,5	191,4	132,6	193,3	x	x	17,3	23,3
2006	134,9	199,0	135,7	201,0	x	x	14,2	20,4

¹⁾ Alter 0 - 64 Jahre.

²⁾ Krankenhausfälle und Sterblichkeit je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung, Rehabilitationsmaßnahmen je 100.000 aktiv Versicherte.

³⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, Sterbefälle und KHStatV-Teil II: Diagnosen / DRV / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.18 a:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
wegen Diabetes mellitus in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000

Indikator 3.80

Alter in Jahren	Stationäre Behandlungsfälle wegen Diabetes mellitus							
	insgesamt (E 10 - E 14)				darunter: primär insulinabhängige Fälle (E 10 / TYP I)			
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
	2005		2006		2005		2006	
	absolut							
0	-	-	-	-	-	-	-	-
1 - 4	10	13	16	20	10	11	15	20
5 - 9	33	28	24	17	32	28	24	15
10 - 14	63	58	45	40	58	53	44	38
15 - 19	45	72	52	85	39	69	51	82
20 - 24	23	26	28	45	20	23	27	42
25 - 29	34	31	49	30	26	28	42	25
30 - 34	19	52	31	69	12	30	25	42
35 - 39	47	82	54	84	27	36	42	44
40 - 44	79	127	73	149	29	37	32	61
45 - 49	96	174	77	190	27	46	26	46
50 - 54	140	235	129	252	13	39	12	27
55 - 59	173	362	202	402	14	16	23	28
60 - 64	264	476	232	489	20	29	21	35
65 - 69	400	662	408	640	19	24	20	17
70 - 74	378	479	480	541	13	10	12	17
75 - 79	515	378	501	421	17	6	8	12
80 - 84	570	210	562	217	6	3	4	1
85 - 89	371	102	440	113	3	2	5	2
90 - 94	246	52	262	47	4	1	1	-
95 und älter	52	6	60	13	-	-	1	-
insgesamt	3.558	3.625	3.725	3.864	389	491	435	554
	je 100.000¹⁾							
0	-	-	-	-	-	-	-	-
1 - 4	18,4	22,8	29,4	34,9	18,4	19,3	27,6	34,9
5 - 9	50,6	41,0	36,6	24,7	49,1	41,0	36,6	21,8
10 - 14	96,6	83,7	71,9	60,2	89,0	76,5	70,3	57,2
15 - 19	51,0	78,5	60,4	95,1	44,2	75,2	59,3	91,7
20 - 24	20,1	23,6	24,6	41,1	17,5	20,9	23,8	38,3
25 - 29	27,3	24,8	38,0	23,3	20,9	22,4	32,6	19,5
30 - 34	16,1	41,3	26,8	56,2	10,2	23,9	21,6	34,2
35 - 39	33,0	53,0	39,6	56,6	19,0	23,3	30,8	29,6
40 - 44	52,4	78,2	47,8	90,5	19,2	22,8	21,0	37,0
45 - 49	79,3	136,2	61,5	142,6	22,3	36,0	20,8	34,5
50 - 54	121,3	208,7	113,4	223,4	11,3	34,6	10,6	23,9
55 - 59	174,7	374,3	190,6	395,0	14,1	16,5	21,7	27,5
60 - 64	226,5	421,3	219,1	476,1	17,2	25,7	19,8	34,1
65 - 69	361,2	671,9	354,7	618,3	17,2	24,4	17,4	16,4
70 - 74	509,7	807,3	601,9	839,1	17,5	16,9	15,0	26,4
75 - 79	836,6	1.001,1	821,2	1.052,7	27,6	15,9	13,1	30,0
80 - 84	1.137,0	1.139,4	1.147,4	1.130,3	12,0	16,3	8,2	5,2
85 - 89	1.444,4	1.371,3	1.532,8	1.314,7	11,7	26,9	17,4	23,3
90 - 94	1.393,4	1.312,8	1.633,8	1.306,3	22,7	25,2	6,2	-
95 und älter	812,9	299,1	896,5	602,7	-	-	14,9	-
insgesamt	205,1	218,8	214,5	232,3	22,4	29,6	25,0	33,3
insgesamt²⁾	132,6	193,3	135,7	201,0	26,1	32,1	28,6	35,0

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.19:
Psychische und Verhaltensstörungen in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- absolut

Indikator 3.82

Jahr	Psychische und Verhaltensstörungen (ICD-10 Nr. F00-F99)					
	Krankenhausfälle ¹⁾				Sterbefälle ²⁾	
	ohne Stundenfälle		mit Stundenfällen		weiblich	männlich
	weiblich	männlich	weiblich	männlich		
1994	17.723	17.500	18.496	18.546	337	545
1995	18.057	19.248	18.922	20.596	323	473
1996	19.020	20.706	19.679	22.010	315	456
1997	18.122	20.630	18.808	22.051	344	453
1998	18.436	20.806	19.098	22.079	132	344
1999	17.535	21.157	18.225	22.487	240	354
2000	17.679	21.722	18.461	23.269	186	311
2001	17.948	21.984	18.702	23.310	186	365
2002	18.773	22.644	19.247	23.564	188	359
2003	19.359	23.008	19.958	24.015	314	432
2004	19.250	23.059	19.892	24.080	374	483
2005	19.993	23.734	20.796	24.862	415	450
2006	19.958	23.656	20.710	24.778	356	402

Jahr	Psychische und Verhaltensstörungen (ICD-10 Nr. F00-F99)					
	Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe ³⁾		Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ³⁾		Arbeitsunfähigkeitsfälle ⁴⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
1994	3.192	3.211	2.213	1.436	.	.
1995	6.112	3.941	2.434	1.699	.	.
1996	7.425	4.581	2.792	1.959	.	.
1997	5.350	3.936	2.505	1.780	.	.
1998	5.199	4.427	2.380	1.704	.	.
1999	5.779	4.697	2.152	1.536	.	.
2000	6.982	4.986	1.873	1.433	.	.
2001	7.182	5.028	1.902	1.494	.	.
2002	7.248	4.996	1.548	1.187	.	.
2003	3.391	2.563	1.578	1.287	.	.
2004	3.174	2.345	1.590	1.344	.	.
2005	3.120	2.263	1.608	1.321	.	.
2006	3.050	2.131	1.464	1.212	.	.

Datenquellen:

¹⁾ AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen.

²⁾ AfS Berlin-Brandenburg.

³⁾ DRV (Alter 0 - 64 Jahre).

⁴⁾ BMG, GKV: KG 8-Statistik.

Tabelle 3.2.19 a:
Psychische und Verhaltensstörungen in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
 nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
 - je 100.000

Indikator 3.82

Jahr	Psychische und Verhaltensstörungen (ICD-10 Nr. F00-F99)					
	Krankenhausfälle				Sterbefälle	
	ohne Stundenfälle		mit Stundenfällen		weiblich	männlich
	weiblich	männlich	weiblich	männlich		
je 100.000 ¹⁾						
1994	980,2	1.048,4	1.023,0	1.111,1	18,6	32,7
1995	1.003,4	1.151,6	1.051,5	1.232,3	17,9	28,3
1996	1.061,6	1.236,3	1.098,4	1.314,1	17,6	27,2
1997	1.020,0	1.236,6	1.058,6	1.321,7	19,4	27,2
1998	1.048,2	1.256,8	1.085,9	1.333,7	7,5	20,8
1999	1.004,4	1.284,2	1.043,9	1.364,9	13,7	21,5
2000	1.016,0	1.321,3	1.060,9	1.415,4	10,7	18,9
2001	1.032,0	1.335,6	1.075,3	1.416,2	10,7	22,2
2002	1.078,5	1.372,7	1.105,7	1.428,5	10,8	21,8
2003	1.112,9	1.392,8	1.147,3	1.453,8	18,1	26,2
2004	1.109,1	1.396,0	1.146,0	1.457,8	21,5	29,2
2005	1.152,2	1.432,7	1.198,5	1.500,8	23,9	27,2
2006	1.149,1	1.422,5	1.192,4	1.489,9	20,5	24,2
je 100.000 ²⁾						
1994	862,6	964,1	899,9	1.014,9	11,7	31,1
1995	888,1	1.053,6	930,7	1.117,1	10,5	27,9
1996	933,8	1.129,3	964,9	1.192,0	10,8	26,0
1997	903,0	1.120,0	937,4	1.188,8	11,1	25,9
1998	921,2	1.133,4	955,8	1.194,8	5,4	19,6
1999	884,0	1.157,5	918,3	1.225,2	7,4	19,9
2000	902,6	1.200,2	942,3	1.278,0	6,4	17,3
2001	930,4	1.216,0	970,0	1.282,3	6,0	20,0
2002	954,6	1.235,0	985,9	1.285,9	6,8	19,2
2003	997,7	1.260,7	1.031,2	1.316,3	9,6	23,3
2004	990,7	1.259,6	1.027,5	1.316,4	11,3	26,6
2005	1.017,2	1.296,7	1.061,3	1.359,9	12,0	24,1
2006	1.022,1	1.287,2	1.065,3	1.350,4	9,8	21,0

Jahr	Psychische und Verhaltensstörungen (ICD-10 Nr. F00-F99)					
	Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe ^{3) 4)}		Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ^{3) 4)}		Arbeitsunfähigkeitsfälle ⁵⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
je 100.000						
1994	432,7	387,6	300,1	173,4	.	.
1995	849,0	492,4	338,3	212,4	.	.
1996	1.052,8	575,0	396,2	246,0	.	.
1997	774,0	501,4	362,6	226,8	.	.
1998	770,4	575,1	352,9	221,4	.	.
1999	809,9	596,2	301,8	195,1	.	.
2000	967,0	632,0	259,6	181,7	.	.
2001	998,3	647,1	264,6	192,4	.	.
2002	1.010,0	646,3	215,9	153,6	.	.
2003	479,3	337,3	223,1	169,4	.	.
2004	452,9	313,7	226,9	179,8	.	.
2005	410,8	290,6	211,7	169,6	.	.
2006	395,4	272,1	189,8	154,7	.	.

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung. ²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt. ³⁾ Je 100.000 aktiv Versicherte.

⁴⁾ Der starke Rückgang von 2004 auf 2005, insbesondere bei der ausländischen Population, ist im Wesentlichen auf den Übergang von ehemals sozialhilfeberechtigten Personen gemäß BSHG in den Rechtskreis des SGB II ab dem 01.01.2005 zurückzuführen.

⁵⁾ Je 100.000 GKV-Pflichtmitglieder.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, Sterbefälle und KHStatV-Teil II: Diagnosen / DRV / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.19 b:

Indikator 3.83

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Psychischer und Verhaltensstörungen in Berlin (nur Berliner) 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000 / weiblich

Alter in Jahren	Stationäre Behandlungsfälle wegen Psychischer und Verhaltensstörungen					
	insgesamt F00 - F99, G30	darunter:				
		Psychische u. Verhaltensstörungen durch Alkohol (F 10)	Störungen durch psychotrope Substanzen (F11 - F19)	Schizophrenie (F20 - F29)	Affektive Störungen (F30 - F39)	gerontopsychiatr. Krankheiten (F00, F01, F02, F03, G30)
absolut						
0	10	-	-	-	-	-
1 - 4	39	-	2	-	1	-
5 - 9	84	-	-	-	-	-
10 - 14	330	40	9	4	21	-
15 - 19	1.158	103	109	68	159	-
20 - 24	1.335	74	165	181	221	-
25 - 29	1.464	85	177	299	237	-
30 - 34	1.348	137	110	394	266	-
35 - 39	1.877	306	118	448	372	-
40 - 44	2.342	513	94	545	534	-
45 - 49	1.889	450	62	442	493	1
50 - 54	1.718	362	35	354	467	6
55 - 59	1.345	243	38	360	378	13
60 - 64	1.078	169	17	284	347	11
65 - 69	1.113	157	30	205	356	46
70 - 74	818	64	13	122	282	54
75 - 79	849	22	20	68	255	118
80 - 84	931	11	18	42	228	182
85 - 89	677	3	8	19	115	149
90 - 94	395	1	1	10	56	93
95 und älter	117	1	1	5	3	29
insgesamt	20.917	2.741	1.027	3.850	4.791	702
je 100.000¹⁾						
0	70,4	-	-	-	-	-
1 - 4	71,7	-	3,7	-	1,8	-
5 - 9	128,1	-	-	-	-	-
10 - 14	527,1	63,9	14,4	6,4	33,5	-
15 - 19	1.346,0	119,7	126,7	79,0	184,8	-
20 - 24	1.175,1	65,1	145,2	159,3	194,5	-
25 - 29	1.135,6	65,9	137,3	231,9	183,8	-
30 - 34	1.165,4	118,4	95,1	340,6	230,0	-
35 - 39	1.377,1	224,5	86,6	328,7	272,9	-
40 - 44	1.534,6	336,1	61,6	357,1	349,9	-
45 - 49	1.508,9	359,5	49,5	353,1	393,8	0,8
50 - 54	1.510,6	318,3	30,8	311,3	410,6	5,3
55 - 59	1.269,3	229,3	35,9	339,8	356,7	12,3
60 - 64	1.018,2	159,6	16,1	268,2	327,7	10,4
65 - 69	967,5	136,5	26,1	178,2	309,5	40,0
70 - 74	1.025,7	80,3	16,3	153,0	353,6	67,7
75 - 79	1.391,6	36,1	32,8	111,5	418,0	193,4
80 - 84	1.900,7	22,5	36,7	85,7	465,5	371,6
85 - 89	2.358,5	10,5	27,9	66,2	400,6	519,1
90 - 94	2.463,2	6,2	6,2	62,4	349,2	579,9
95 und älter	1.748,1	14,9	14,9	74,7	44,8	433,3
insgesamt	1.204,3	157,8	59,1	221,7	275,8	40,4
insgesamt²⁾	1.070,8	147,7	58,2	201,0	235,1	18,2

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.19 c:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
wegen Psychischer und Verhaltensstörungen in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000 / männlich

Indikator 3.83

Alter in Jahren	Stationäre Behandlungsfälle wegen Psychischer und Verhaltensstörungen					
	insgesamt F00 - F99, G30	darunter:				
		Psychische u. Verhaltensstö- rungen durch Alkohol (F 10)	Störungen durch psychotrope Substanzen (F11 - F19)	Schizophrenie (F20 - F29)	Affektive Störungen (F30 - F39)	gerontopsychiatr. Krankheiten (F00, F01, F02, F03, G30)
absolut						
0	11	-	-	-	1	-
1 - 4	56	-	1	-	-	-
5 - 9	231	1	1	-	3	-
10 - 14	342	30	6	8	13	-
15 - 19	898	158	216	133	81	-
20 - 24	1.676	195	427	596	129	-
25 - 29	2.112	331	511	743	180	-
30 - 34	2.081	515	479	524	187	-
35 - 39	2.916	1.071	408	674	338	-
40 - 44	3.771	1.830	353	659	451	2
45 - 49	3.131	1.669	188	419	459	1
50 - 54	2.309	1.242	69	282	375	4
55 - 59	1.589	821	49	199	303	13
60 - 64	1.125	503	23	147	235	24
65 - 69	1.046	360	24	113	239	50
70 - 74	557	116	10	32	127	67
75 - 79	433	41	7	15	93	69
80 - 84	340	15	4	7	61	70
85 - 89	168	2	1	3	24	38
90 - 94	68	-	2	2	6	14
95 und älter	35	-	1	-	1	6
insgesamt	24.895	8.900	2.780	4.556	3.306	358
je 100.000¹⁾						
0	73,6	-	-	-	6,7	-
1 - 4	97,6	-	1,7	-	-	-
5 - 9	336,2	1,5	1,5	-	4,4	-
10 - 14	514,9	45,2	9,0	12,0	19,6	-
15 - 19	1.004,4	176,7	241,6	148,8	90,6	-
20 - 24	1.530,3	178,1	389,9	544,2	117,8	-
25 - 29	1.643,2	257,5	397,6	578,1	140,0	-
30 - 34	1.693,7	419,2	389,9	426,5	152,2	-
35 - 39	1.963,1	721,0	274,7	453,7	227,5	-
40 - 44	2.289,8	1.111,2	214,3	400,1	273,8	1,2
45 - 49	2.350,2	1.252,8	141,1	314,5	344,5	0,8
50 - 54	2.047,4	1.101,3	61,2	250,0	332,5	3,5
55 - 59	1.561,3	806,7	48,1	195,5	297,7	12,8
60 - 64	1.095,2	489,7	22,4	143,1	228,8	23,4
65 - 69	1.010,5	347,8	23,2	109,2	230,9	48,3
70 - 74	863,9	179,9	15,5	49,6	197,0	103,9
75 - 79	1.082,7	102,5	17,5	37,5	232,5	172,5
80 - 84	1.771,0	78,1	20,8	36,5	317,7	364,6
85 - 89	1.954,6	23,3	11,6	34,9	279,2	442,1
90 - 94	1.889,9	-	55,6	55,6	166,8	389,1
95 und älter	1.622,6	-	46,4	-	46,4	278,2
insgesamt	1.497,0	535,2	167,2	274,0	198,8	21,5
insgesamt²⁾	1.356,6	463,7	154,8	245,2	173,8	18,5

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.20:
Krankheiten des Kreislaufsystems in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
 nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
 - absolut

Indikator 3.90

Jahr	Krankheiten des Kreislaufsystems					
	Krankenhausfälle ¹⁾				Sterbefälle ²⁾	
	ohne Stundenfälle		mit Stundenfällen			
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
1994	44.976	38.400	46.890	40.451	12.483	6.927
1995	44.675	42.035	46.755	44.437	11.717	6.750
1996	48.703	45.673	49.948	47.095	11.352	6.422
1997	50.243	48.233	51.604	49.853	10.071	6.179
1998	54.101	50.096	55.611	51.815	9.592	5.730
1999	53.436	51.200	54.893	53.060	9.876	5.762
2000	51.297	50.631	52.603	52.357	8.609	5.104
2001	50.607	49.963	51.803	51.746	8.806	5.112
2002	48.984	50.390	50.253	52.339	8.951	5.295
2003	47.970	49.245	49.097	50.875	8.222	4.942
2004	47.460	49.947	48.423	51.317	8.111	4.899
2005	46.018	50.056	46.895	51.274	7.613	4.843
2006	45.570	50.392	46.369	51.609	7.398	4.757

Jahr	Krankheiten des Kreislaufsystems					
	Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe ³⁾		Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ³⁾		Arbeitsunfähigkeitsfälle ⁴⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
	1994	892	2.124	850	1.891	.
1995	1.144	2.304	819	1.983	.	.
1996	1.232	2.555	857	2.089	.	.
1997	721	1.813	675	1.699	.	.
1998	782	1.936	433	1.332	.	.
1999	778	1.967	348	1.195	.	.
2000	874	2.019	322	833	.	.
2001	884	1.992	301	846	.	.
2002	830	2.066	233	659	.	.
2003	833	1.987	246	549	.	.
2004	728	1.758	199	523	.	.
2005	669	1.731	195	470	.	.
2006	739	1.744	183	406	.	.

Datenquellen:

¹⁾ AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen.

²⁾ AfS Berlin-Brandenburg.

³⁾ DRV (Alter 0 - 64 Jahre).

⁴⁾ BMG, GKV: KG 8-Statistik.

Tabelle 3.2.20 a:
Krankheiten des Kreislaufsystems in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- je 100.000

Indikator 3.90

Jahr	Krankheiten des Kreislaufsystems					
	Krankenhausfälle				Sterbefälle	
	ohne Stundenfälle		mit Stundenfällen			
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
	je 100.000 ¹⁾					
1994	2.487,5	2.300,6	2.593,4	2.423,5	690,4	415,0
1995	2.482,5	2.515,0	2.598,1	2.658,7	651,1	403,9
1996	2.718,4	2.726,9	2.787,9	2.811,8	633,6	383,4
1997	2.827,9	2.891,1	2.904,5	2.988,2	566,8	370,4
1998	3.076,0	3.026,0	3.161,9	3.129,9	545,4	346,1
1999	3.060,8	3.107,8	3.144,2	3.220,7	565,7	349,7
2000	2.947,9	3.079,8	3.022,9	3.184,7	494,7	310,5
2001	2.909,8	3.035,5	2.978,6	3.143,8	506,3	310,6
2002	2.814,0	3.054,7	2.886,9	3.172,8	514,2	321,0
2003	2.757,6	2.981,1	2.822,3	3.079,7	472,6	299,2
2004	2.734,3	3.023,7	2.789,8	3.106,7	467,3	296,6
2005	2.652,1	3.021,6	2.702,6	3.095,1	438,8	292,3
2006	2.623,7	3.030,1	2.669,7	3.103,3	425,9	286,0
	je 100.000 ²⁾					
1994	1.605,9	2.483,1	1.654,0	2.607,4	301,2	468,7
1995	1.615,8	2.659,9	1.678,3	2.807,8	280,2	450,7
1996	1.737,9	2.840,1	1.766,3	2.944,9	274,4	422,7
1997	1.815,9	2.952,3	1.854,4	3.074,1	245,5	405,3
1998	1.975,5	3.027,7	2.023,9	3.153,7	238,8	374,3
1999	1.943,1	3.049,6	1.991,6	3.178,7	238,0	370,3
2000	1.872,9	2.960,0	1.912,9	3.071,1	205,2	322,3
2001	1.832,8	2.865,9	1.860,1	2.968,9	211,3	316,1
2002	1.744,5	2.823,9	1.795,1	2.931,3	217,8	321,9
2003	1.722,0	2.688,8	1.766,1	2.777,9	203,3	297,8
2004	1.690,2	2.658,6	1.727,2	2.732,2	202,0	285,5
2005	1.609,5	2.584,5	1.642,3	2.648,5	188,5	268,9
2006	1.576,9	2.530,9	1.606,2	2.593,0	178,9	253,8

Jahr	Krankheiten des Kreislaufsystems					
	Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe ^{3) 4)}		Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ^{3) 4)}		Arbeitsunfähigkeitsfälle ⁵⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
	je 100.000					
1994	121,0	256,4	115,3	228,3	.	.
1995	159,0	288,0	113,8	247,8	.	.
1996	174,8	320,8	121,6	262,3	.	.
1997	104,4	231,0	97,7	216,5	.	.
1998	116,0	251,6	64,2	173,1	.	.
1999	109,1	249,8	48,8	151,8	.	.
2000	121,1	256,0	44,6	105,6	.	.
2001	123,0	256,5	41,9	108,9	.	.
2002	115,7	267,4	32,5	85,3	.	.
2003	117,8	261,5	34,8	72,2	.	.
2004	103,9	235,2	28,4	70,0	.	.
2005	88,1	222,3	25,7	60,4	.	.
2006	95,8	222,7	23,7	51,8	.	.

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung. ²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt. ³⁾ Je 100.000 aktiv Versicherte.

⁴⁾ Der starke Rückgang von 2004 auf 2005, insbesondere bei der ausländischen Population, ist im Wesentlichen auf den Übergang von ehemals sozialhilfeberechtigten Personen gemäß BSHG in den Rechtskreis des SGB II ab dem 01.01.2005 zurückzuführen.

⁵⁾ Je 100.000 GKV-Pflichtmitglieder.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, Sterbefälle und KHStatV-Teil II: Diagnosen / DRV / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.20 b:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
wegen Krankheiten des Kreislaufsystems in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000

Indikator 3.91

Alter in Jahren	Stationäre Behandlungsfälle wegen Krankheiten des Kreislaufsystems					
	insgesamt (I 00 - I 99)		darunter:			
	weiblich	männlich	Ischämische Herzkrankheiten (I 20 - I 25)		Zerebrovaskuläre Krankheiten (I 60 - I 69)	
weiblich			männlich	weiblich	männlich	
absolut						
0	26	24	-	1	2	2
1 - 4	24	46	-	1	3	6
5 - 9	60	66	2	-	1	6
10 - 14	77	111	-	-	1	2
15 - 19	112	187	-	7	2	10
20 - 24	179	226	3	9	21	10
25 - 29	221	346	6	29	22	18
30 - 34	282	423	19	67	21	26
35 - 39	535	875	47	224	51	63
40 - 44	942	1.568	162	567	108	108
45 - 49	1.226	2.346	330	1.043	139	186
50 - 54	1.743	3.512	521	1.552	193	271
55 - 59	2.512	4.777	757	2.068	248	490
60 - 64	3.829	7.065	1.110	2.974	437	696
65 - 69	5.723	9.748	1.736	3.983	606	1.085
70 - 74	6.106	7.905	1.817	3.139	770	978
75 - 79	6.637	6.404	1.711	2.390	984	812
80 - 84	6.887	3.473	1.437	1.102	1.290	523
85 - 89	5.165	1.703	914	427	967	284
90 - 94	3.141	647	429	123	659	129
95 und älter	940	155	123	25	193	29
insgesamt	46.369	51.609	11.124	19.731	6.718	5.734
je 100.000¹⁾						
0	183,0	160,5	-	6,7	14,1	13,4
1 - 4	44,1	80,2	-	1,7	5,5	10,5
5 - 9	91,5	96,0	3,0	-	1,5	8,7
10 - 14	123,0	167,1	-	-	1,6	3,0
15 - 19	130,2	209,2	-	7,8	2,3	11,2
20 - 24	157,6	206,4	2,6	8,2	18,5	9,1
25 - 29	171,4	269,2	4,7	22,6	17,1	14,0
30 - 34	243,8	344,3	16,4	54,5	18,2	21,2
35 - 39	392,5	589,1	34,5	150,8	37,4	42,4
40 - 44	617,2	952,1	106,2	344,3	70,8	65,6
45 - 49	979,3	1.761,0	263,6	782,9	111,0	139,6
50 - 54	1.532,6	3.114,1	458,1	1.376,2	169,7	240,3
55 - 59	2.370,7	4.693,7	714,4	2.031,9	234,1	481,5
60 - 64	3.616,5	6.877,9	1.048,4	2.895,2	412,7	677,6
65 - 69	4.975,0	9.417,5	1.509,1	3.848,0	526,8	1.048,2
70 - 74	7.656,7	12.260,4	2.278,5	4.868,5	965,6	1.516,8
75 - 79	10.878,7	16.012,4	2.804,5	5.975,9	1.612,9	2.030,3
80 - 84	14.060,3	18.090,4	2.933,7	5.740,2	2.633,6	2.724,2
85 - 89	17.993,4	19.813,8	3.184,1	4.968,0	3.368,8	3.304,2
90 - 94	19.587,2	17.982,2	2.675,2	3.418,6	4.109,5	3.585,3
95 und älter	14.044,5	7.185,9	1.837,7	1.159,0	2.883,6	1.344,5
insgesamt	2.669,7	3.103,3	640,5	1.186,4	386,8	344,8
insgesamt²⁾	1.606,2	2.593,0	400,2	976,2	210,6	288,6

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.21:
Krankheiten des Atmungssystems in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
 nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
 - absolut

Indikator 3.96

Jahr	Krankheiten des Atmungssystems					
	Krankenhausfälle ¹⁾				Sterbefälle ²⁾	
	ohne Stundenfälle		mit Stundenfällen			
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
1994	16.836	18.542	18.205	20.407	1.187	1.004
1995	16.454	17.350	17.617	18.971	1.245	1.066
1996	16.032	16.817	16.651	17.616	1.388	1.018
1997	15.610	16.476	16.209	17.300	1.052	932
1998	16.592	17.624	17.347	18.517	1.138	945
1999	17.148	17.710	17.820	18.523	1.302	1.010
2000	17.036	17.579	17.681	18.308	1.103	1.009
2001	16.642	17.468	17.246	18.295	1.177	973
2002	17.105	18.189	17.708	18.954	1.202	1.002
2003	17.752	18.654	18.338	19.445	1.287	1.016
2004	16.532	18.084	16.943	18.606	1.019	962
2005	17.200	18.712	17.448	19.051	1.162	979
2006	17.200	18.885	17.441	19.160	1.178	1.115

Jahr	Krankheiten des Atmungssystems					
	Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe ³⁾		Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ³⁾		Arbeitsunfähigkeitsfälle ⁴⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
	1994	672	452	246	353	.
1995	999	616	218	326	.	.
1996	986	593	208	319	.	.
1997	563	311	139	294	.	.
1998	440	300	139	203	.	.
1999	442	290	116	199	.	.
2000	546	340	197	218	.	.
2001	519	350	255	236	.	.
2002	468	288	114	147	.	.
2003	371	263	82	149	.	.
2004	310	190	78	136	.	.
2005	285	170	68	93	.	.
2006	364	186	62	95	.	.

Datenquellen:

¹⁾ AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen.²⁾ AfS Berlin-Brandenburg.³⁾ DRV (Alter 0 - 64 Jahre).⁴⁾ BMG, GKV: KG 8-Statistik.

Tabelle 3.2.21 a:
Krankheiten des Atmungssystems in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- je 100.000

Indikator 3.96

Jahr	Krankheiten des Atmungssystems					
	Krankenhausfälle				Sterbefälle	
	ohne Stundenfälle		mit Stundenfällen		weiblich	männlich
	weiblich	männlich	weiblich	männlich		
je 100.000 ¹⁾						
1994	931,2	1.110,9	1.006,9	1.222,6	65,6	60,2
1995	914,3	1.038,1	978,9	1.135,0	69,2	63,8
1996	894,8	1.004,1	929,4	1.051,8	77,5	60,8
1997	878,6	987,6	912,3	1.037,0	59,2	55,9
1998	943,4	1.064,6	986,3	1.118,5	64,7	57,1
1999	982,2	1.075,0	1.020,7	1.124,3	74,6	61,3
2000	979,0	1.069,3	1.016,1	1.113,6	63,4	61,4
2001	956,9	1.061,3	991,6	1.111,5	67,7	59,1
2002	982,6	1.102,6	1.017,3	1.149,0	69,1	60,7
2003	1.020,5	1.129,2	1.054,2	1.177,1	74,0	61,5
2004	952,5	1.094,8	976,1	1.126,4	58,7	58,2
2005	991,3	1.129,5	1.005,6	1.150,0	67,0	59,1
2006	990,3	1.135,6	1.004,2	1.152,1	67,8	67,0
je 100.000 ²⁾						
1994	948,9	1.278,5	1.043,4	1.407,7	31,1	69,3
1995	904,7	1.194,3	982,3	1.302,7	33,1	72,4
1996	850,8	1.141,7	891,9	1.204,1	35,7	68,3
1997	845,8	1.120,5	890,3	1.190,8	27,7	62,1
1998	907,5	1.211,5	967,9	1.292,2	30,5	62,8
1999	882,0	1.198,0	934,7	1.275,6	34,9	66,0
2000	883,0	1.176,1	934,4	1.243,4	29,6	64,4
2001	867,7	1.172,4	918,8	1.247,8	31,4	60,8
2002	910,4	1.216,3	960,3	1.283,6	32,4	61,4
2003	903,2	1.213,9	949,6	1.284,0	35,5	60,8
2004	875,3	1.175,4	905,2	1.217,8	27,5	55,8
2005	898,4	1.188,3	911,7	1.212,4	31,8	54,1
2006	911,4	1.201,9	926,2	1.220,9	31,6	60,2

Jahr	Krankheiten des Atmungssystems					
	Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe ^{3) 4)}		Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ^{3) 4)}		Arbeitsunfähigkeitsfälle ⁵⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
je 100.000						
1994	91,1	54,6	33,4	42,6	.	.
1995	138,8	77,0	30,3	40,7	.	.
1996	139,9	74,5	29,5	40,1	.	.
1997	81,5	39,6	20,1	37,5	.	.
1998	65,2	39,0	20,6	26,4	.	.
1999	62,0	36,8	16,3	25,3	.	.
2000	75,7	43,1	27,3	27,6	.	.
2001	72,2	45,1	35,5	30,4	.	.
2002	65,3	37,3	15,9	19,0	.	.
2003	52,4	34,6	11,6	19,6	.	.
2004	44,2	25,4	11,1	18,2	.	.
2005	37,5	21,8	9,0	11,9	.	.
2006	47,2	23,7	8,0	12,1	.	.

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung. ²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt. ³⁾ Je 100.000 aktiv Versicherte.

⁴⁾ Der starke Rückgang von 2004 auf 2005, insbesondere bei der ausländischen Population, ist im Wesentlichen auf den Übergang von ehemals sozialhilfeberechtigten Personen gemäß BSHG in den Rechtskreis des SGB II ab dem 01.01.2005 zurückzuführen.

⁵⁾ Je 100.000 GKV-Pflichtmitglieder.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, Sterbefälle und KHStatV-Teil II: Diagnosen / DRV / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.21 b:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
wegen Krankheiten des Atmungssystems in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000

Indikator 3.97

Alter in Jahren	Stationäre Behandlungsfälle wegen Krankheiten des Atmungssystems							
	insgesamt (J 00 - J 99)				darunter: Chronische Krankheiten der unteren Atemwege (J 40 - J 47)			
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
	2005		2006		2005		2006	
	absolut							
0	506	851	598	934	33	53	12	21
1 - 4	1.243	1.680	1.276	1.845	47	65	39	63
5 - 9	519	683	570	758	42	50	30	63
10 - 14	349	303	356	334	25	33	18	47
15 - 19	783	586	819	583	24	22	46	17
20 - 24	694	667	685	600	19	18	18	16
25 - 29	666	715	683	716	25	14	16	18
30 - 34	621	709	584	656	21	19	27	24
35 - 39	690	911	611	812	49	40	42	35
40 - 44	634	935	605	956	63	71	51	54
45 - 49	555	812	566	816	123	111	112	116
50 - 54	649	796	651	739	166	152	171	159
55 - 59	707	998	746	953	234	270	266	286
60 - 64	983	1.615	984	1.444	406	561	398	495
65 - 69	1.176	1.776	1.182	1.853	480	644	461	574
70 - 74	1.142	1.548	1.145	1.586	471	578	489	542
75 - 79	1.321	1.435	1.275	1.490	544	519	524	535
80 - 84	1.527	1.031	1.454	962	563	291	495	297
85 - 89	1.147	552	1.224	654	307	118	335	171
90 - 94	1.110	346	1.017	362	222	66	191	62
95 und älter	426	102	410	107	69	17	58	11
insgesamt	17.448	19.051	17.441	19.160	3.933	3.712	3.799	3.606
	je 100.000 ¹⁾							
0	3.591,7	5.683,2	4.210,1	6.245,8	234,2	353,9	84,5	140,4
1 - 4	2.285,1	2.943,7	2.346,2	3.215,9	86,4	113,9	71,7	109,8
5 - 9	795,9	999,2	869,2	1.103,1	64,4	73,1	45,7	91,7
10 - 14	535,3	437,2	568,7	502,9	38,3	47,6	28,8	70,8
15 - 19	887,9	639,0	952,0	652,1	27,2	24,0	53,5	19,0
20 - 24	607,4	605,8	603,0	547,9	16,6	16,3	15,8	14,6
25 - 29	535,7	572,8	529,8	557,1	20,1	11,2	12,4	14,0
30 - 34	526,3	563,7	504,9	533,9	17,8	15,1	23,3	19,5
35 - 39	484,5	589,2	448,3	546,7	34,4	25,9	30,8	23,6
40 - 44	420,8	575,4	396,4	580,5	41,8	43,7	33,4	32,8
45 - 49	458,6	635,8	452,1	612,5	101,6	86,9	89,5	87,1
50 - 54	562,1	707,0	572,4	655,3	143,8	135,0	150,4	141,0
55 - 59	713,9	1.032,0	704,0	936,4	236,3	279,2	251,0	281,0
60 - 64	843,3	1.429,4	929,4	1.405,8	348,3	496,5	375,9	481,9
65 - 69	1.061,9	1.802,7	1.027,5	1.790,2	433,4	653,7	400,7	554,5
70 - 74	1.539,9	2.609,0	1.435,8	2.459,8	635,1	974,2	613,2	840,6
75 - 79	2.145,9	3.800,3	2.089,9	3.725,6	883,7	1.374,5	858,9	1.337,7
80 - 84	3.046,1	5.594,1	2.968,4	5.010,9	1.123,1	1.578,9	1.010,6	1.547,0
85 - 89	4.465,5	7.421,3	4.264,1	7.609,1	1.195,2	1.586,4	1.167,0	1.989,5
90 - 94	6.287,2	8.735,2	6.342,0	10.061,1	1.257,4	1.666,2	1.191,1	1.723,2
95 und älter	6.659,4	5.084,7	6.125,8	4.960,6	1.078,6	847,5	866,6	510,0
insgesamt	1.005,6	1.150,0	1.004,2	1.152,1	226,7	224,1	218,7	216,8
insgesamt ²⁾	911,7	1.212,4	926,2	1.220,9	153,6	201,7	146,7	192,8

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.22:
Krankheiten des Verdauungssystems in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- absolut

Jahr	Krankheiten des Verdauungssystems					
	Krankenhausfälle ¹⁾				Sterbefälle ²⁾	
	ohne Stundenfälle		mit Stundenfällen			
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
1994	27.924	26.127	29.482	27.945	1.026	953
1995	26.328	24.217	27.761	25.678	981	861
1996	27.161	25.781	27.751	26.487	978	880
1997	28.659	27.318	29.344	28.131	870	767
1998	30.288	27.942	30.955	28.701	847	785
1999	29.891	28.353	30.854	29.394	885	852
2000	31.692	29.220	32.807	30.408	823	806
2001	31.015	28.806	32.039	29.930	797	878
2002	31.391	29.786	32.411	30.860	888	820
2003	31.200	30.559	32.260	31.640	869	822
2004	31.458	30.696	32.341	31.714	790	820
2005	30.707	30.917	31.559	31.855	817	858
2006	31.004	30.767	31.760	31.666	792	789

Jahr	Krankheiten des Verdauungssystems					
	Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe ³⁾		Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ³⁾		Arbeitsunfähigkeitsfälle ⁴⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
	1994	181	240	162	291	.
1995	291	295	156	293	.	.
1996	257	242	139	222	.	.
1997	187	171	129	228	.	.
1998	158	161	120	180	.	.
1999	175	155	98	160	.	.
2000	216	191	99	164	.	.
2001	207	176	87	138	.	.
2002	205	173	78	135	.	.
2003	183	181	79	117	.	.
2004	139	147	70	119	.	.
2005	148	142	58	98	.	.
2006	151	140	68	78	.	.

Datenquellen:

¹⁾ AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen.

²⁾ AfS Berlin-Brandenburg.

³⁾ DRV (Alter 0 - 64 Jahre).

⁴⁾ BMG, GKV: KG 8-Statistik.

Tabelle 3.2.22 a:
Krankheiten des Verdauungssystems in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- je 100.000

Jahr	Krankheiten des Verdauungssystems					
	Krankenhausfälle				Sterbefälle	
	ohne Stundenfälle		mit Stundenfällen		weiblich	männlich
	weiblich	männlich	weiblich	männlich		
je 100.000 ¹⁾						
1994	1.544,4	1.565,3	1.630,6	1.674,2	56,7	57,1
1995	1.463,0	1.448,9	1.542,6	1.536,3	54,5	51,5
1996	1.516,0	1.539,3	1.548,9	1.581,4	54,6	52,5
1997	1.613,0	1.637,4	1.651,6	1.686,2	49,0	46,0
1998	1.722,1	1.687,8	1.760,0	1.733,7	48,2	47,4
1999	1.712,1	1.721,0	1.767,3	1.784,2	50,7	51,7
2000	1.821,2	1.777,4	1.885,3	1.849,6	47,3	49,0
2001	1.783,3	1.750,1	1.842,2	1.818,4	45,8	53,3
2002	1.803,4	1.805,7	1.861,9	1.870,8	51,0	49,7
2003	1.793,5	1.849,9	1.854,5	1.915,3	50,0	49,8
2004	1.812,4	1.858,3	1.863,3	1.919,9	45,5	49,6
2005	1.769,7	1.866,3	1.818,8	1.922,9	47,1	51,8
2006	1.785,0	1.850,1	1.828,6	1.904,1	45,6	47,4
je 100.000 ²⁾						
1994	1.407,0	1.622,6	1.493,6	1.736,9	34,7	59,0
1995	1.315,8	1.483,7	1.397,9	1.572,9	33,3	53,9
1996	1.346,5	1.558,3	1.380,4	1.605,0	32,4	53,0
1997	1.434,9	1.653,5	1.473,0	1.709,6	29,5	46,0
1998	1.507,7	1.686,9	1.544,8	1.739,0	29,3	46,7
1999	1.476,0	1.710,1	1.535,9	1.780,8	30,3	49,9
2000	1.551,3	1.744,1	1.618,6	1.825,7	28,0	47,0
2001	1.475,9	1.683,4	1.539,4	1.760,0	26,2	49,6
2002	1.471,9	1.709,0	1.542,8	1.786,3	29,8	45,8
2003	1.440,1	1.721,8	1.512,5	1.797,8	28,6	45,1
2004	1.447,5	1.714,6	1.508,9	1.787,5	26,0	43,8
2005	1.403,8	1.698,4	1.466,2	1.769,7	26,9	44,9
2006	1.394,1	1.662,1	1.450,4	1.729,9	25,7	40,2

Jahr	Krankheiten des Verdauungssystems					
	Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe ^{3) 4)}		Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ^{3) 4)}		Arbeitsunfähigkeitsfälle ⁵⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
je 100.000						
1994	24,5	29,0	22,0	35,1	.	.
1995	40,4	36,9	21,7	36,6	.	.
1996	36,5	30,4	19,7	27,9	.	.
1997	27,1	21,8	18,7	29,1	.	.
1998	23,4	20,9	17,8	23,4	.	.
1999	24,5	19,7	13,7	20,3	.	.
2000	29,9	24,2	13,7	20,8	.	.
2001	28,8	22,7	12,1	17,8	.	.
2002	28,6	22,4	10,9	17,5	.	.
2003	25,9	23,8	11,2	15,4	.	.
2004	19,8	19,7	10,0	15,9	.	.
2005	19,5	18,2	7,6	12,6	.	.
2006	19,6	17,9	8,8	10,0	.	.

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung. ²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt. ³⁾ Je 100.000 aktiv Versicherte.

⁴⁾ Der starke Rückgang von 2004 auf 2005, insbesondere bei der ausländischen Population, ist im Wesentlichen auf den Übergang von ehemals sozialhilfeberechtigten Personen gemäß BSHG in den Rechtskreis des SGB II ab dem 01.01.2005 zurückzuführen.

⁵⁾ Je 100.000 GKV-Pflichtmitglieder.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, Sterbefälle und KHStatV-Teil II: Diagnosen / DRV / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.22 b:

Indikator 3.103

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
wegen Krankheiten des Verdauungssystems in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000

Alter in Jahren	Stationäre Behandlungsfälle wegen Krankheiten des Verdauungssystems							
	insgesamt (K 00 - K 93)		darunter:					
			Krankheiten der Leber (K 70 - K 77)		darunter:			
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
absolut								
0	154	341	3	1	-	-	-	-
1 - 4	311	440	-	6	-	-	-	-
5 - 9	327	466	3	-	-	-	1	-
10 - 14	575	502	3	7	-	-	-	-
15 - 19	1.021	783	9	5	-	-	1	2
20 - 24	1.075	929	6	13	-	-	2	4
25 - 29	1.104	988	23	23	1	7	6	2
30 - 34	1.051	1.117	19	39	1	13	7	15
35 - 39	1.380	1.718	53	82	15	38	14	18
40 - 44	1.731	2.381	96	190	50	141	11	26
45 - 49	1.743	2.400	106	280	55	200	20	38
50 - 54	1.865	2.582	149	335	77	234	27	62
55 - 59	2.201	2.699	200	295	105	189	39	50
60 - 64	2.380	3.255	207	309	101	184	47	73
65 - 69	3.114	3.950	258	332	110	205	76	79
70 - 74	2.740	2.852	153	186	44	90	58	59
75 - 79	2.712	2.140	117	99	11	44	65	34
80 - 84	2.636	1.171	60	37	5	13	38	10
85 - 89	1.918	616	45	12	2	1	23	7
90 - 94	1.282	271	13	7	1	-	5	3
95 und älter	440	65	3	-	-	-	-	-
insgesamt	31.760	31.666	1.526	2.258	578	1.359	440	482
je 100.000¹⁾								
0	1.084,2	2.280,3	21,1	6,7	-	-	-	-
1 - 4	571,8	766,9	-	10,5	-	-	-	-
5 - 9	498,6	678,2	4,6	-	-	-	1,5	-
10 - 14	918,5	755,8	4,8	10,5	-	-	-	-
15 - 19	1.186,8	875,8	10,5	5,6	-	-	1,2	2,2
20 - 24	946,2	848,3	5,3	11,9	-	-	1,8	3,7
25 - 29	856,3	768,7	17,8	17,9	0,8	5,4	4,7	1,6
30 - 34	908,6	909,1	16,4	31,7	0,9	10,6	6,1	12,2
35 - 39	1.012,5	1.156,6	38,9	55,2	11,0	25,6	10,3	12,1
40 - 44	1.134,2	1.445,7	62,9	115,4	32,8	85,6	7,2	15,8
45 - 49	1.392,3	1.801,5	84,7	210,2	43,9	150,1	16,0	28,5
50 - 54	1.639,9	2.289,5	131,0	297,0	67,7	207,5	23,7	55,0
55 - 59	2.077,2	2.651,9	188,8	289,9	99,1	185,7	36,8	49,1
60 - 64	2.247,9	3.168,8	195,5	300,8	95,4	179,1	44,4	71,1
65 - 69	2.707,0	3.816,1	224,3	320,7	95,6	198,1	66,1	76,3
70 - 74	3.435,9	4.423,4	191,9	288,5	55,2	139,6	72,7	91,5
75 - 79	4.445,2	5.350,8	191,8	247,5	18,0	110,0	106,5	85,0
80 - 84	5.381,6	6.099,6	122,5	192,7	10,2	67,7	77,6	52,1
85 - 89	6.681,8	7.167,0	156,8	139,6	7,0	11,6	80,1	81,4
90 - 94	7.994,5	7.532,0	81,1	194,6	6,2	-	31,2	83,4
95 und älter	6.574,0	3.013,4	44,8	-	-	-	-	-
insgesamt	1.828,6	1.904,1	87,9	135,8	33,3	81,7	25,3	29,0
insgesamt²⁾	1.450,4	1.729,9	68,8	115,8	27,7	69,1	17,8	24,4

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.23:
Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems und des Bindegewebes in Berlin (nur Berliner)
1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- absolut

Indikator 3.104

Jahr	Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems und des Bindegewebes					
	Krankenhausfälle ¹⁾				Sterbefälle ²⁾	
	ohne Stundenfälle		mit Stundenfällen		weiblich	männlich
	weiblich	männlich	weiblich	männlich		
1994	16.174	12.492	16.834	13.170	40	11
1995	15.956	12.017	16.708	12.785	22	6
1996	16.848	12.372	17.249	12.752	21	7
1997	19.584	13.802	19.984	14.154	15	2
1998	21.911	15.265	22.337	15.603	16	3
1999	23.049	16.044	23.432	16.334	26	7
2000	24.187	15.991	24.589	16.309	26	11
2001	24.278	15.902	24.553	16.161	32	16
2002	25.161	16.188	25.448	16.482	29	10
2003	26.081	16.510	26.353	16.752	30	14
2004	26.529	16.308	26.748	16.556	29	16
2005	27.125	16.781	27.305	16.943	27	18
2006	27.881	17.389	28.029	17.530	31	15

Jahr	Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems und des Bindegewebes					
	Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe ³⁾		Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ³⁾		Arbeitsunfähigkeitsfälle ⁴⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
1994	6.328	5.439	1.433	1.288	.	.
1995	8.835	6.530	1.374	1.437	.	.
1996	8.766	6.718	1.221	1.341	.	.
1997	4.306	3.381	1.026	1.173	.	.
1998	4.266	3.394	858	1.112	.	.
1999	4.874	3.774	782	992	.	.
2000	6.654	4.669	690	868	.	.
2001	6.719	4.742	730	923	.	.
2002	6.713	5.006	568	610	.	.
2003	6.522	5.048	480	540	.	.
2004	5.711	4.132	444	410	.	.
2005	5.504	3.948	416	356	.	.
2006	6.138	4.008	356	344	.	.

Datenquellen:

¹⁾ AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen.²⁾ AfS Berlin-Brandenburg.³⁾ DRV (Alter 0 - 64 Jahre).⁴⁾ BMG, GKV: KG 8-Statistik.

Tabelle 3.2.23 a:
Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems und des Bindegewebes in Berlin (nur Berliner)
1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- je 100.000

Indikator 3.104

Jahr	Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems und des Bindegewebes					
	Krankenhausfälle				Sterbefälle	
	ohne Stundenfälle		mit Stundenfällen		weiblich	männlich
weiblich	männlich	weiblich	männlich			
je 100.000¹⁾						
1994	894,5	748,4	931,0	789,0	2,2	0,7
1995	886,6	719,0	928,4	764,9	1,2	0,4
1996	940,4	738,7	962,8	761,4	1,2	0,4
1997	1.102,3	827,3	1.124,8	848,4	0,8	0,1
1998	1.245,8	922,1	1.270,0	942,5	0,9	0,2
1999	1.320,2	973,9	1.342,2	991,5	1,5	0,4
2000	1.389,9	972,7	1.413,0	992,0	1,5	0,7
2001	1.395,9	966,1	1.411,8	981,9	1,8	1,0
2002	1.445,5	981,3	1.461,9	999,2	1,7	0,6
2003	1.499,3	999,4	1.514,9	1.014,1	1,7	0,8
2004	1.528,4	987,3	1.541,0	1.002,3	1,7	1,0
2005	1.563,3	1.013,0	1.573,6	1.022,7	1,6	1,1
2006	1.605,2	1.045,6	1.613,8	1.054,1	1,8	0,9
je 100.000²⁾						
1994	779,0	726,5	811,1	761,1	1,2	0,7
1995	760,7	695,3	796,1	737,8	0,7	0,4
1996	805,5	708,2	826,5	730,6	0,8	0,5
1997	937,6	788,8	961,1	809,0	0,5	0,1
1998	1.045,9	869,4	1.071,1	890,6	0,6	0,2
1999	1.096,4	908,5	1.119,1	926,3	0,8	0,5
2000	1.146,0	897,9	1.168,4	917,5	0,9	0,7
2001	1.133,1	888,0	1.148,5	903,9	1,1	1,0
2002	1.169,8	897,4	1.184,9	914,1	0,9	0,6
2003	1.216,2	902,4	1.230,8	916,7	1,0	0,7
2004	1.209,1	883,6	1.220,3	898,0	0,8	0,9
2005	1.220,7	895,2	1.231,0	904,9	0,8	0,9
2006	1.241,0	910,7	1.249,1	919,4	0,9	0,8

Jahr	Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems und des Bindegewebes					
	Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe ^{3) 4)}		Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ^{3) 4)}		Arbeitsunfähigkeitsfälle ⁵⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
je 100.000						
1994	858,1	656,6	194,3	155,5	.	.
1995	1.228,0	816,2	191,0	179,6	.	.
1996	1.243,8	843,6	173,2	168,4	.	.
1997	623,3	430,8	148,5	149,5	.	.
1998	632,5	441,1	127,2	144,5	.	.
1999	683,5	479,3	109,7	126,0	.	.
2000	922,2	592,0	95,6	110,1	.	.
2001	934,6	610,6	101,5	118,8	.	.
2002	936,1	647,9	79,2	78,9	.	.
2003	921,9	664,3	67,9	71,1	.	.
2004	814,8	552,7	63,3	54,8	.	.
2005	724,6	506,9	54,8	45,7	.	.
2006	795,7	511,7	46,2	43,9	.	.

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung. ²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt. ³⁾ Je 100.000 aktiv Versicherte.

⁴⁾ Der starke Rückgang von 2004 auf 2005, insbesondere bei der ausländischen Population, ist im Wesentlichen auf den Übergang von ehemals sozialhilfeberechtigten Personen gemäß BSHG in den Rechtskreis des SGB II ab dem 01.01.2005 zurückzuführen.

⁵⁾ Je 100.000 GKV-Pflichtmitglieder.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, Sterbefälle und KHStatV-Teil II: Diagnosen / DRV / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.23 b:

Indikator 3.105

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems und des Bindegewebes in Berlin (nur Berliner) 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000

Alter in Jahren	Stationäre Behandlungsfälle wegen Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems und des Bindegewebes					
	insgesamt (M 00 - M 99)		darunter:			
	weiblich	männlich	Athropathien (M 00 - M 25)		Krankheiten der Wirbelsäule und des Rückens (M 40 - M 54)	
			weiblich	männlich	weiblich	männlich
absolut						
0	9	13	2	5	5	2
1 - 4	96	90	69	47	8	5
5 - 9	115	149	61	65	12	2
10 - 14	251	215	113	105	59	31
15 - 19	453	361	252	174	72	35
20 - 24	386	386	187	172	56	46
25 - 29	435	459	196	179	113	112
30 - 34	588	602	219	215	187	211
35 - 39	942	968	345	326	308	382
40 - 44	1.580	1.477	560	526	523	505
45 - 49	1.712	1.407	709	488	490	492
50 - 54	2.280	1.536	1.132	576	499	458
55 - 59	2.624	1.789	1.485	773	472	448
60 - 64	3.209	1.961	1.918	869	583	485
65 - 69	4.009	2.410	2.397	1.062	814	658
70 - 74	3.319	1.723	1.954	847	738	523
75 - 79	2.726	1.192	1.547	590	648	345
80 - 84	1.964	499	950	234	537	132
85 - 89	940	216	368	96	305	75
90 - 94	332	69	104	19	117	20
95 und älter	59	8	22	1	19	4
insgesamt	28.029	17.530	14.590	7.369	6.565	4.971
je 100.000 ¹⁾						
0	63,4	86,9	14,1	33,4	35,2	13,4
1 - 4	176,5	156,9	126,9	81,9	14,7	8,7
5 - 9	175,4	216,8	93,0	94,6	18,3	2,9
10 - 14	400,9	323,7	180,5	158,1	94,2	46,7
15 - 19	526,5	403,8	292,9	194,6	83,7	39,1
20 - 24	339,8	352,5	164,6	157,1	49,3	42,0
25 - 29	337,4	357,1	152,0	139,3	87,7	87,1
30 - 34	508,3	490,0	189,3	175,0	161,7	171,7
35 - 39	691,1	651,7	253,1	219,5	226,0	257,2
40 - 44	1.035,3	896,8	366,9	319,4	342,7	306,6
45 - 49	1.367,6	1.056,1	566,4	366,3	391,4	369,3
50 - 54	2.004,8	1.362,0	995,4	510,7	438,8	406,1
55 - 59	2.476,4	1.757,8	1.401,5	759,5	445,5	440,2
60 - 64	3.030,9	1.909,1	1.811,6	846,0	550,6	472,2
65 - 69	3.485,0	2.328,3	2.083,7	1.026,0	707,6	635,7
70 - 74	4.161,9	2.672,3	2.450,2	1.313,7	925,4	811,2
75 - 79	4.468,2	2.980,4	2.535,7	1.475,2	1.062,1	862,6
80 - 84	4.009,6	2.599,2	1.939,5	1.218,9	1.096,3	687,6
85 - 89	3.274,7	2.513,1	1.282,0	1.116,9	1.062,5	872,6
90 - 94	2.070,3	1.917,7	648,5	528,1	729,6	555,9
95 und älter	881,5	370,9	328,7	46,4	283,9	185,4
insgesamt	1.613,8	1.054,1	840,0	443,1	378,0	298,9
insgesamt ²⁾	1.249,1	919,4	647,4	387,3	285,2	252,6

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.24:
Verletzungen und Vergiftungen in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- absolut

Indikator 3.110

Jahr	Verletzungen und Vergiftungen (S 00 - T 98)					
	Krankenhausfälle ¹⁾				Sterbefälle ²⁾	
	ohne Stundenfälle		mit Stundenfällen			
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
1994	25.951	24.088	27.797	27.126	625	1.002
1995	26.252	23.779	28.138	26.631	567	1.045
1996	26.254	24.633	27.618	26.732	557	935
1997	27.113	25.472	28.289	27.255	431	839
1998	28.425	25.833	29.626	27.695	392	768
1999	28.357	25.921	29.490	27.661	472	854
2000	29.386	26.139	30.397	27.740	504	927
2001	28.252	24.483	29.118	25.875	454	831
2002	29.004	25.184	29.813	26.339	536	828
2003	29.375	25.379	30.159	26.532	475	730
2004	29.351	25.160	30.028	26.173	394	730
2005	28.682	24.669	29.210	25.459	453	723
2006	29.445	25.043	29.954	25.867	423	743

Jahr	Verletzungen und Vergiftungen (S 00 - T 98)					
	Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe ³⁾		Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ³⁾		Arbeitsunfähigkeitsfälle ⁴⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
	1994	169	200	105	183	.
1995	211	244	135	177	.	.
1996	214	207	90	188	.	.
1997	135	178	110	168	.	.
1998	179	181	65	147	.	.
1999	163	227	71	139	.	.
2000	225	263	67	134	.	.
2001	259	275	64	99	.	.
2002	283	361	35	73	.	.
2003	295	348	46	80	.	.
2004	326	396	39	65	.	.
2005	347	387	43	62	.	.
2006	359	439	29	45	.	.

Datenquellen:

¹⁾ AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen.²⁾ AfS Berlin-Brandenburg.³⁾ DRV (Alter 0 - 64 Jahre).⁴⁾ BMG, GKV: KG 8-Statistik.

Tabelle 3.2.24 a:
Verletzungen und Vergiftungen in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- je 100.000

Indikator 3.110

Jahr	Verletzungen und Vergiftungen (S 00 - T 98)					
	Krankenhausfälle				Sterbefälle	
	ohne Stundenfälle		mit Stundenfällen			
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
je 100.000 ¹⁾						
1994	1.435,3	1.443,1	1.537,4	1.625,1	34,6	60,0
1995	1.458,8	1.422,7	1.563,6	1.593,3	31,5	62,5
1996	1.465,4	1.470,7	1.541,5	1.596,0	31,1	55,8
1997	1.526,0	1.526,8	1.592,2	1.633,7	24,3	50,3
1998	1.616,2	1.560,4	1.684,5	1.672,9	22,3	46,4
1999	1.624,3	1.573,4	1.689,2	1.679,0	27,0	51,8
2000	1.688,7	1.590,0	1.746,8	1.687,4	29,0	56,4
2001	1.624,4	1.487,5	1.674,2	1.572,0	26,1	50,5
2002	1.666,2	1.526,7	1.712,7	1.596,7	30,8	50,2
2003	1.688,6	1.536,3	1.733,7	1.606,1	27,3	47,8
2004	1.691,0	1.523,2	1.730,0	1.584,5	22,7	44,2
2005	1.653,0	1.489,1	1.683,4	1.536,8	26,1	43,6
2006	1.695,3	1.505,9	1.724,6	1.555,4	24,4	44,7
je 100.000 ²⁾						
1994	1.148,1	1.474,9	1.242,0	1.650,9	24,8	57,4
1995	1.148,2	1.453,0	1.244,1	1.617,7	22,3	59,7
1996	1.167,7	1.503,9	1.234,0	1.627,8	23,2	51,2
1997	1.205,3	1.560,6	1.265,6	1.668,7	18,6	46,1
1998	1.277,5	1.606,5	1.345,9	1.722,6	17,2	43,0
1999	1.286,5	1.620,2	1.354,7	1.730,3	21,0	47,8
2000	1.318,6	1.629,2	1.379,4	1.730,8	21,4	52,4
2001	1.242,7	1.517,3	1.289,4	1.606,5	18,0	46,8
2002	1.264,0	1.551,4	1.313,7	1.625,7	50,2	46,3
2003	1.284,5	1.560,6	1.334,3	1.634,9	18,4	43,8
2004	1.277,0	1.541,9	1.320,1	1.609,6	15,7	40,0
2005	1.237,5	1.503,2	1.269,8	1.556,3	17,9	39,5
2006	1.270,2	1.490,0	1.300,7	1.542,2	16,7	39,8

Jahr	Verletzungen und Vergiftungen (S 00 - T 98)					
	Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und sonstige Leistungen zur Teilhabe ^{3) 4)}		Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ^{3) 4)}		Arbeitsunfähigkeitsfälle ⁵⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
je 100.000						
1994	22,9	24,1	14,2	22,1	.	.
1995	29,3	30,5	18,8	22,1	.	.
1996	30,4	26,0	12,8	23,6	.	.
1997	19,5	22,7	15,9	21,4	.	.
1998	26,5	23,5	9,6	19,1	.	.
1999	22,9	28,8	10,0	17,7	.	.
2000	31,2	33,3	9,3	17,0	.	.
2001	36,0	35,4	8,9	12,7	.	.
2002	39,5	46,7	4,9	9,4	.	.
2003	41,7	45,8	6,5	10,5	.	.
2004	46,5	53,0	5,6	8,7	.	.
2005	45,7	49,7	5,7	8,0	.	.
2006	46,5	56,0	3,8	5,7	.	.

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung. ²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt. ³⁾ Je 100.000 aktiv Versicherte.

⁴⁾ Der starke Rückgang von 2004 auf 2005, insbesondere bei der ausländischen Population, ist im Wesentlichen auf den Übergang von ehemals sozialhilfeberechtigten Personen gemäß BSHG in den Rechtskreis des SGB II ab dem 01.01.2005 zurückzuführen.

⁵⁾ Je 100.000 GKV-Pflichtmitglieder.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, Sterbefälle und KHStatV-Teil II: Diagnosen / DRV / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.24 b:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
wegen Verletzungen und Vergiftungen in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000

Indikator 3.111

Alter in Jahren	Stationäre Behandlungsfälle wegen Verletzungen und Vergiftungen (S 00 - T 98)					
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
	2005			2006		
	absolut					
0	269	320	589	230	292	522
1 - 4	634	934	1.568	646	852	1.498
5 - 9	599	906	1.505	534	826	1.360
10 - 14	594	1.088	1.682	588	883	1.471
15 - 19	792	1.641	2.433	804	1.568	2.372
20 - 24	684	1.663	2.347	718	1.560	2.278
25 - 29	694	1.416	2.110	719	1.561	2.280
30 - 34	681	1.406	2.087	633	1.384	2.017
35 - 39	921	1.791	2.712	937	1.798	2.735
40 - 44	1.115	2.112	3.227	1.219	2.141	3.360
45 - 49	1.090	1.576	2.666	1.129	1.878	3.007
50 - 54	1.247	1.537	2.784	1.334	1.570	2.904
55 - 59	1.334	1.424	2.758	1.561	1.564	3.125
60 - 64	1.986	1.896	3.882	2.014	1.825	3.839
65 - 69	2.354	1.682	4.036	2.593	1.899	4.492
70 - 74	2.219	1.325	3.544	2.490	1.435	3.925
75 - 79	2.838	1.105	3.943	2.970	1.160	4.130
80 - 84	3.666	795	4.461	3.372	859	4.231
85 - 89	2.467	442	2.909	2.813	491	3.304
90 - 94	2.258	295	2.553	1.854	263	2.117
95 und älter	768	105	873	796	58	854
insgesamt	29.210	25.459	54.669	29.954	25.867	55.821
	je 100.000 ¹⁾					
0	1.909,4	2.137,0	2.026,7	1.619,3	1.952,7	1.790,2
1 - 4	1.165,5	1.636,5	1.406,7	1.187,8	1.485,1	1.340,4
5 - 9	918,6	1.325,5	1.126,8	814,3	1.202,1	1.012,7
10 - 14	911,0	1.570,0	1.250,5	939,3	1.329,5	1.140,1
15 - 19	898,1	1.789,3	1.352,4	934,5	1.753,8	1.352,0
20 - 24	598,6	1.510,4	1.046,1	632,0	1.424,4	1.020,9
25 - 29	558,2	1.134,5	846,9	557,7	1.214,5	885,6
30 - 34	577,1	1.118,0	856,1	547,3	1.126,4	845,6
35 - 39	646,7	1.158,4	913,0	687,5	1.210,4	960,2
40 - 44	740,1	1.299,8	1.030,5	798,7	1.300,0	1.058,9
45 - 49	900,7	1.234,0	1.071,9	901,9	1.409,7	1.163,7
50 - 54	1.080,1	1.365,2	1.220,8	1.173,0	1.392,1	1.282,1
55 - 59	1.347,0	1.472,5	1.409,0	1.473,2	1.536,7	1.504,3
60 - 64	1.703,8	1.678,1	1.691,1	1.902,2	1.776,7	1.840,4
65 - 69	2.125,6	1.707,3	1.928,7	2.254,1	1.834,6	2.055,4
70 - 74	2.992,2	2.233,2	2.654,8	3.122,4	2.225,6	2.721,5
75 - 79	4.610,2	2.926,4	3.970,0	4.868,1	2.900,4	4.089,0
80 - 84	7.313,0	4.313,6	6.506,6	6.884,2	4.474,4	6.205,7
85 - 89	9.604,5	5.942,5	8.782,2	9.799,7	5.712,6	8.857,7
90 - 94	12.789,6	7.447,6	11.809,6	11.561,5	7.309,6	10.783,4
95 und älter	12.005,6	5.234,3	10.387,9	11.893,0	2.688,9	9.646,4
insgesamt	1.683,4	1.536,8	1.611,8	1.724,6	1.555,4	1.641,8
insgesamt ²⁾	1.269,8	1.556,3	1.443,2	1.300,7	1.542,2	1.450,3

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

● Stationäre Morbidität: Ältere Berlinerinnen und Berliner

Tabelle 3.2.25:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Jahr	Stationäre Behandlungsfälle													
	weiblich						männlich						insgesamt	
	60 - 69	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	60 u. ä.
	absolut													
1994	33.830	43.071	.	.	137.808	34.544	23.160	.	.	78.139	68.375	66.231	.	215.948
1995	35.685	43.191	.	.	139.134	38.507	23.365	.	.	81.547	74.192	66.556	.	220.681
1996	36.689	43.783	.	.	141.919	40.293	25.074	.	.	85.068	76.982	68.857	.	226.987
1997	38.904	47.094	.	.	146.466	44.774	27.305	.	.	91.577	83.678	74.399	.	238.043
1998	44.008	51.181	.	.	157.000	48.142	30.422	.	.	97.929	92.150	81.603	.	254.929
1999	46.296	54.690	.	.	162.857	51.564	34.044	.	.	104.573	97.860	88.734	.	267.430
2000	48.766	53.887	.	.	165.941	54.378	35.546	.	.	109.630	103.144	89.433	.	275.571
2001	50.826	52.245	61.868	3.077	168.016	56.046	37.184	19.716	568	113.514	106.872	89.429	81.584	3.645
2002	53.178	51.551	61.356	3.336	169.421	59.307	38.619	19.794	580	118.300	112.485	90.170	81.150	3.916
2003	54.593	51.361	59.547	3.486	168.987	62.056	39.457	19.429	641	121.583	116.651	90.819	78.980	4.127
2004	55.041	51.475	57.861	3.653	168.030	63.673	42.668	19.754	697	126.792	118.714	94.143	77.615	4.350
2005	53.956	52.433	57.232	3.826	167.447	63.406	45.639	19.906	667	129.618	117.362	98.072	77.138	4.493
2006	52.835	53.863	57.370	3.969	168.037	62.089	48.130	20.663	690	131.572	114.924	101.993	78.033	4.659
2001 - 2003	158.597	155.157	182.771	9.899	506.424	177.409	115.260	58.939	1.789	353.397	336.008	270.418	241.714	11.688
2004 - 2006	161.832	157.771	172.463	11.448	503.514	189.168	136.437	60.323	2.054	387.982	351.000	294.208	232.786	13.502
	je 100.000 der Altersgruppe													
1994	21.023,3	33.093,6	.	.	33.291,2	26.956,5	42.180,4	.	.	35.660,2	23.653,9	35.789,7	.	34.111,3
1995	21.558,3	33.694,8	.	.	33.573,6	28.006,9	42.254,4	.	.	35.811,5	24.484,3	36.274,5	.	34.367,2
1996	21.515,4	33.785,8	.	.	34.096,5	27.500,0	43.300,5	.	.	35.812,7	24.281,2	36.724,3	.	34.720,0
1997	22.088,7	35.610,1	.	.	35.023,2	28.960,4	44.360,9	.	.	37.054,0	25.301,0	38.389,4	.	35.777,5
1998	24.155,8	37.865,0	.	.	37.291,6	29.716,6	46.151,3	.	.	38.110,5	26.773,2	40.581,3	.	37.602,0
1999	24.497,3	40.056,5	.	.	38.292,7	30.331,9	48.381,3	.	.	38.950,5	27.260,3	42.887,8	.	38.547,2
2000	24.696,3	39.906,2	.	.	38.378,2	30.320,3	48.074,8	.	.	38.887,2	27.373,3	42.796,2	.	38.578,6
2001	24.471,1	39.539,7	63.957,5	65.329,1	38.075,2	29.460,2	48.218,9	69.773,9	39.145,4	38.211,7	26.856,1	42.737,5	65.269,8	59.162,5
2002	24.498,7	39.714,2	63.527,4	65.029,2	37.768,1	29.669,1	48.127,0	68.944,6	36.159,6	38.105,6	26.977,3	42.928,3	64.767,7	58.152,7
2003	24.300,2	39.829,9	62.620,4	62.731,7	37.200,4	29.882,7	47.065,1	67.668,6	37.245,8	37.766,6	26.982,0	42.681,1	63.794,4	56.705,1
2004	24.022,0	39.268,4	61.766,5	60.842,8	36.536,8	29.956,2	47.617,3	68.461,9	37.533,7	38.090,4	26.877,6	42.658,5	63.344,2	55.329,4
2005	23.736,6	38.633,5	61.229,7	59.809,3	36.173,6	29.978,5	47.005,4	66.733,7	33.250,2	38.074,5	26.745,0	42.125,2	62.559,7	53.462,6
2006	23.916,8	38.266,9	61.212,3	59.300,8	36.365,0	30.106,8	46.070,6	65.824,6	31.988,9	38.220,2	26.905,5	41.591,8	62.370,5	52.626,2
2001 - 2003	24.421,2	39.693,4	63.372,6	64.291,7	37.677,1	29.676,8	47.787,3	68.790,5	34.458,1	38.022,1	26.940,3	42.781,9	64.613,3	57.938,8
2004 - 2006	23.891,9	38.711,1	61.402,9	59.956,0	36.358,1	30.012,9	46.858,4	66.970,5	34.119,6	38.129,0	26.842,3	42.106,4	62.755,0	53.752,1

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.25 a:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle, ohne Stundenfälle) in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Jahr	Stationäre Behandlungsfälle										insgesamt				
	weiblich					männlich									
	Alter in Jahren														
	60 - 69	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	60 - 69	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	60 - 69	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.
	absolut														
1994	31.055	40.058	.	.	130.229	31.359	21.678	.	.	72.584	62.415	61.736	.	.	202.814
1995	32.494	39.762	.	.	130.712	35.252	21.599	.	.	75.661	67.746	61.361	.	.	206.373
1996	35.327	42.659	.	.	138.459	38.640	24.288	.	.	82.162	73.967	66.947	.	.	220.621
1997	37.364	45.875	.	.	142.747	43.204	26.417	.	.	88.655	80.568	72.292	.	.	231.402
1998	42.132	49.860	.	.	152.798	46.341	29.514	.	.	94.764	88.473	79.374	.	.	247.562
1999	44.281	53.227	.	.	158.254	49.418	33.013	.	.	100.920	93.699	86.240	.	.	259.174
2000	46.829	52.553	.	.	161.576	52.170	34.602	.	.	106.022	98.999	87.155	.	.	267.598
2001	48.857	51.090	60.915	3.015	163.877	54.014	36.117	19.293	555	109.979	102.871	87.207	80.208	3.570	273.856
2002	51.282	50.482	60.419	3.269	165.452	57.302	37.519	19.382	571	114.774	108.584	88.001	79.801	3.840	280.226
2003	52.695	50.329	58.617	3.432	165.073	60.150	38.468	19.087	633	118.338	112.847	88.798	77.707	4.065	283.417
2004	53.321	50.534	57.093	3.586	164.534	61.703	41.707	19.481	680	123.571	115.024	92.241	76.574	4.266	288.105
2005	52.621	51.548	56.515	3.779	164.463	61.963	44.796	19.605	652	127.016	114.584	96.344	76.120	4.431	291.479
2006	51.912	53.145	56.707	3.907	165.671	60.874	47.402	20.329	675	129.280	112.786	100.547	77.036	4.582	294.951
2001 - 2003	152.834	151.901	179.951	9.716	494.402	171.466	112.104	57.762	1.759	343.091	324.302	264.006	237.716	11.475	837.499
2004 - 2006	157.854	155.227	170.315	11.272	494.668	184.540	133.905	59.415	2.007	379.867	342.394	289.132	229.730	13.279	874.535
	je 100.000 der Altersgruppe														
1994	19.298,8	30.778,6	.	.	31.460,3	24.471,1	39.481,3	.	.	33.125,1	21.592,1	33.360,7	.	.	32.036,7
1995	19.630,5	31.019,7	.	.	31.541,3	25.639,5	39.060,7	.	.	33.226,6	22.357,0	33.443,1	.	.	32.139,0
1996	20.716,7	32.918,4	.	.	33.265,2	26.371,8	41.943,1	.	.	34.589,3	23.330,2	35.705,6	.	.	33.746,3
1997	21.214,4	34.688,4	.	.	34.133,9	27.944,9	42.918,2	.	.	35.871,7	24.360,7	37.302,2	.	.	34.779,4
1998	23.126,1	36.887,7	.	.	36.293,5	28.604,8	44.773,8	.	.	36.878,7	25.704,8	39.472,9	.	.	36.515,3
1999	23.431,1	38.985,0	.	.	37.210,4	29.069,6	46.916,1	.	.	37.589,8	26.101,2	41.682,4	.	.	37.357,2
2000	23.715,3	38.918,3	.	.	37.368,6	29.089,2	46.798,0	.	.	37.607,4	26.273,3	41.706,1	.	.	37.462,4
2001	23.523,1	38.665,6	62.972,3	64.012,7	37.137,2	28.392,1	46.835,2	68.276,9	38.249,5	37.021,7	25.850,7	41.675,6	64.169,0	57.945,1	37.090,2
2002	23.625,2	38.890,6	62.557,2	63.723,2	36.883,3	28.666,0	46.756,1	67.509,6	35.598,5	36.969,8	26.041,8	41.895,7	63.691,0	57.024,1	36.918,6
2003	23.455,3	39.029,6	61.642,4	61.759,9	36.338,8	28.964,9	45.885,4	66.477,4	36.780,9	36.758,6	26.102,1	41.731,3	62.766,1	55.853,3	36.513,6
2004	23.271,4	38.550,6	60.946,7	59.726,8	35.776,6	29.029,3	46.544,9	67.515,8	36.618,2	37.122,8	26.042,2	41.796,6	62.494,6	54.261,0	36.341,8
2005	23.149,3	37.981,4	60.462,6	59.074,6	35.529,0	29.296,2	46.137,2	65.724,6	32.502,5	37.310,1	26.112,0	41.382,9	61.734,1	52.724,9	36.283,6
2006	23.498,9	37.756,8	60.504,9	58.374,4	35.853,0	29.517,7	45.373,8	64.760,6	31.293,5	37.554,4	26.405,0	41.002,1	61.573,6	51.756,5	36.579,5
2001 - 2003	23.533,8	38.860,4	62.394,8	63.103,2	36.782,7	28.682,7	46.478,8	67.416,8	36.830,0	36.913,3	26.001,7	41.767,5	63.544,6	56.883,0	36.836,1
2004 - 2006	23.304,6	38.086,9	60.638,2	59.034,3	35.719,3	29.278,7	45.988,8	65.962,4	33.338,9	37.331,5	26.184,1	41.379,9	61.931,2	52.864,4	36.402,1

(Datenquelle: AIS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.25 b:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle, nur Stundenfälle)
in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Jahr	Stationäre Behandlungsfälle													
	weiblich						männlich						insgesamt	
	Alter in Jahren													
	60 u. ä.	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	60 u. ä.
1994	2.775	3.013	-	-	7.579	3.185	1.482	-	-	5.555	5.960	4.495	-	13.134
1995	3.191	3.429	-	-	8.422	3.255	1.766	-	-	5.886	6.446	5.195	-	14.308
1996	1.362	1.124	-	-	3.460	1.653	786	-	-	2.906	3.015	1.910	-	6.366
1997	1.540	1.219	-	-	3.719	1.570	888	-	-	2.922	3.110	2.107	-	6.641
1998	1.876	1.321	-	-	4.202	1.801	908	-	-	3.165	3.677	2.229	-	7.367
1999	2.015	1.463	-	-	4.603	2.146	1.031	-	-	3.653	4.161	2.494	-	8.256
2000	1.937	1.334	-	-	4.365	2.208	944	-	-	3.608	4.145	2.278	-	7.973
2001	1.969	1.155	953	62	4.139	2.002	1.067	423	13	3.535	4.001	2.222	1.376	7.674
2002	1.896	1.069	937	67	3.969	2.032	1.100	412	9	3.526	3.901	2.169	1.349	7.495
2003	1.898	1.032	930	54	3.914	1.906	989	342	8	3.245	3.804	2.021	1.273	7.160
2004	1.720	941	768	67	3.496	1.970	961	273	17	3.221	3.690	1.902	1.041	6.717
2005	1.335	885	717	47	2.984	1.443	843	301	15	2.602	2.778	1.728	1.018	5.586
2006	923	718	663	62	2.366	1.215	728	334	15	2.292	2.138	1.446	997	4.658
2001 - 2003	5.763	3.256	2.820	183	12.022	5.943	3.156	1.177	30	10.306	11.706	6.412	3.998	22.329
2004 - 2006	3.978	2.544	2.148	176	8.846	4.628	2.532	908	47	8.115	8.606	5.076	3.056	16.961
je 100.000 der Altersgruppe														
1994	1.724,5	2.315,0	-	-	1.830,9	2.485,4	2.699,1	-	-	2.535,1	2.061,8	2.429,0	-	2.074,7
1995	1.927,8	2.675,1	-	-	2.032,3	2.367,4	3.193,7	-	-	2.584,8	2.127,3	2.831,4	-	2.228,2
1996	798,7	867,4	-	-	831,3	1.128,2	1.357,3	-	-	1.223,4	951,0	1.018,7	-	973,7
1997	874,4	921,7	-	-	889,3	1.015,5	1.442,7	-	-	1.182,3	940,3	1.087,2	-	998,1
1998	1.029,7	977,3	-	-	998,1	1.111,7	1.377,5	-	-	1.231,7	1.068,3	1.108,5	-	1.086,6
1999	1.066,2	1.071,5	-	-	1.082,3	1.262,4	1.465,2	-	-	1.360,6	1.159,1	1.205,4	-	1.190,0
2000	980,9	987,9	-	-	1.009,5	1.231,1	1.276,7	-	-	1.279,8	1.100,0	1.090,1	-	1.116,2
2001	948,0	874,1	985,2	1.316,3	938,0	1.068,1	1.383,6	1.497,0	895,9	1.190,0	1.005,4	1.061,9	1.100,8	1.217,3
2002	873,5	823,5	970,2	1.306,0	884,8	1.003,0	1.370,8	1.435,0	561,1	1.135,8	935,6	1.032,6	1.076,7	1.128,6
2003	844,8	800,3	978,0	971,7	861,6	917,8	1.179,7	1.191,1	464,8	1.008,0	879,9	949,8	1.028,2	851,9
2004	750,7	717,9	819,8	1.115,9	760,2	926,8	1.072,5	946,1	915,5	967,6	835,4	861,8	849,6	847,3
2005	587,3	652,1	767,1	734,7	644,6	682,3	868,2	1.009,1	747,8	764,3	633,1	742,2	825,6	737,7
2006	417,8	510,1	707,4	926,3	512,0	589,2	696,9	1.064,0	695,4	665,8	500,5	589,7	796,9	577,7
2001 - 2003	887,4	833,0	977,8	1.188,5	894,4	994,1	1.308,5	1.373,7	628,1	1.108,8	938,6	1.014,4	1.068,7	1.055,9
2004 - 2006	587,3	624,2	764,8	921,8	638,8	734,3	869,6	1.008,1	780,7	797,5	658,1	726,5	823,8	706,0

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHSStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.25 c:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
- absolut und je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt

Jahr	Stationäre Behandlungsfälle										
	weiblich					männlich					insgesamt
	alle AG	unter 60 Jahre	60 Jahre u. ä.	alle AG	unter 60 Jahre	60 Jahre u. ä.	alle AG	unter 60 Jahre	60 Jahre u. ä.		
	absolut										
1994	331.158	193.350	137.808	242.724	164.585	78.139	573.886	357.938	215.948		
1995	326.231	187.097	139.134	240.329	158.782	81.547	566.560	345.879	220.681		
1996	324.838	182.919	141.919	237.053	151.985	85.068	561.891	334.904	226.987		
1997	331.449	184.983	146.466	245.621	154.044	91.577	577.070	339.027	238.043		
1998	346.833	189.833	157.000	255.942	158.013	97.929	602.775	347.846	254.929		
1999	349.488	186.631	162.857	260.865	156.292	104.573	610.353	342.923	267.430		
2000	348.642	182.701	165.941	262.326	152.696	109.630	610.968	335.397	275.571		
2001	344.619	176.603	168.016	260.278	146.764	113.514	604.897	323.367	281.530		
2002	342.417	172.996	169.421	263.248	144.948	118.300	605.665	317.944	287.721		
2003	339.652	170.665	168.987	263.977	142.394	121.583	603.641	313.064	290.577		
2004	331.936	163.906	168.030	264.770	137.978	126.792	596.706	301.884	294.822		
2005	327.911	160.464	167.447	266.324	136.706	129.618	594.235	297.170	297.065		
2006	329.625	161.588	168.037	268.906	137.334	131.572	598.535	298.926	299.609		
2001 - 2003	1.026.688	520.264	506.424	787.503	434.106	353.397	1.814.203	954.375	859.828		
2004 - 2006	989.472	485.958	503.514	800.000	412.018	387.982	1.789.476	897.980	891.496		
	je 100.000 der Altersgruppe										
1994	15.909,2	13.546,1	28.315,4	15.478,4	11.620,3	35.733,6	15.507,1	12.567,0	30.942,4		
1995	15.603,2	13.085,7	28.820,0	15.174,3	11.159,7	36.251,2	15.216,4	12.104,1	31.556,1		
1996	15.416,6	12.803,1	29.137,4	14.766,0	10.600,6	36.634,2	14.914,8	11.676,9	31.914,1		
1997	15.812,0	13.064,1	30.238,7	15.248,1	10.872,8	38.218,4	15.355,0	11.943,0	33.268,0		
1998	16.693,7	13.656,0	32.641,4	15.888,7	11.344,3	39.747,0	16.133,3	12.474,8	35.340,8		
1999	16.764,9	13.532,9	33.732,9	16.058,6	11.317,9	40.947,3	16.264,6	12.401,9	36.543,7		
2000	16.671,2	13.367,2	34.017,2	15.989,1	11.215,3	41.051,7	16.197,4	12.270,6	36.812,9		
2001	16.356,3	13.014,1	33.902,5	15.675,1	10.940,8	40.530,0	15.898,7	11.959,0	36.581,9		
2002	16.244,5	12.878,1	33.917,8	15.656,2	10.935,2	40.441,1	15.851,9	11.891,2	36.645,1		
2003	16.103,6	12.748,4	33.718,4	15.506,0	10.849,4	39.953,2	15.722,5	11.784,5	36.396,8		
2004	15.750,0	12.421,2	33.226,1	15.375,2	10.663,2	40.113,1	15.473,1	11.527,8	36.185,4		
2005	15.493,8	12.199,5	32.788,8	15.194,3	10.544,9	39.603,1	15.269,8	11.358,9	35.801,8		
2006	15.461,1	12.172,4	32.726,9	15.056,6	10.464,3	39.166,1	15.193,9	11.305,1	35.609,9		
2001 - 2003	16.232,7	12.878,2	33.843,9	15.611,4	10.907,2	40.308,4	15.823,1	11.876,7	36.541,8		
2004 - 2006	15.566,5	12.263,4	32.907,9	15.205,5	10.557,2	39.609,1	15.310,5	11.396,7	35.857,5		

AG = Altersgruppen

(Datenquelle: AIS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.26:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 1998 - 2006 (jeweils drei Jahre zusammengefasst)
nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / weiblich

Jahre / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle / Alter in Jahren					
	60 - 69	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	alle AG
1998 - 2000	absolut					
Mitte	12.116	14.006	.	.	42.717	99.746
Friedrichshain-Kreuzberg	6.836	7.454	.	.	23.162	65.025
Pankow	14.575	14.600	.	.	44.449	98.108
Charlottenburg-Wilmersdorf	12.288	16.994	.	.	52.313	98.849
Spandau	11.020	13.216	.	.	39.316	79.258
Steglitz-Zehlendorf	12.493	17.748	.	.	54.297	98.290
Tempelhof-Schöneberg	14.663	19.410	.	.	57.522	119.126
Neukölln	12.605	14.446	.	.	44.277	101.146
Treptow-Köpenick	13.408	12.458	.	.	38.511	74.770
Marzahn-Hellersdorf	7.001	6.333	.	.	18.707	58.576
Lichtenberg	10.198	8.630	.	.	26.951	69.242
Reinickendorf	11.803	14.385	.	.	43.349	82.255
Berlin	139.070	159.758	.	.	485.798	1.044.964
	je 100.000 der Altersgruppe					
Mitte	25.932,7	41.084,2	.	.	40.180,0	20.667,8
Friedrichshain-Kreuzberg	23.390,1	35.211,9	.	.	35.378,0	17.589,9
Pankow	25.873,9	40.423,1	.	.	37.739,0	19.586,6
Charlottenburg-Wilmersdorf	22.891,6	36.301,1	.	.	37.262,6	19.412,6
Spandau	26.417,4	42.766,1	.	.	41.188,0	22.754,5
Steglitz-Zehlendorf	23.257,9	39.908,3	.	.	39.977,8	20.934,3
Tempelhof-Schöneberg	26.585,6	43.330,7	.	.	42.121,5	22.338,0
Neukölln	25.605,9	40.092,1	.	.	39.321,3	21.401,0
Treptow-Köpenick	24.249,0	39.916,7	.	.	36.443,6	21.336,2
Marzahn-Hellersdorf	21.243,5	32.762,5	.	.	29.467,7	14.191,8
Lichtenberg	21.968,0	32.972,9	.	.	30.542,1	17.084,0
Reinickendorf	24.500,8	40.408,4	.	.	39.113,4	21.080,7
Berlin	24.457,0	39.278,3	.	.	37.992,0	19.923,9
2001 - 2003	absolut					
Mitte	12.562	13.044	15.978	919	42.503	94.098
Friedrichshain-Kreuzberg	7.440	7.426	8.923	469	24.258	63.362
Pankow	16.233	14.825	16.594	882	48.534	101.294
Charlottenburg-Wilmersdorf	15.400	17.239	23.170	1.307	57.116	103.223
Spandau	13.287	12.464	14.831	619	41.201	79.067
Steglitz-Zehlendorf	15.398	16.367	22.730	1.532	56.027	97.245
Tempelhof-Schöneberg	16.058	16.394	20.333	1.106	53.891	105.545
Neukölln	13.722	13.282	15.823	782	43.609	95.435
Treptow-Köpenick	14.265	12.358	11.601	652	38.876	71.104
Marzahn-Hellersdorf	8.700	7.913	7.190	356	24.159	63.269
Lichtenberg	11.232	9.824	9.514	455	31.025	69.500
Reinickendorf	14.252	13.985	16.033	817	45.087	83.106
Berlin	158.597	155.157	182.771	9.899	506.424	1.026.691
	je 100.000 der Altersgruppe					
Mitte	25.564,2	40.846,7	67.887,5	69.410,9	40.122,5	19.729,7
Friedrichshain-Kreuzberg	24.612,9	38.060,6	64.282,1	86.372,0	37.806,8	16.984,1
Pankow	26.028,2	41.329,8	68.251,6	52.282,2	39.065,7	19.418,3
Charlottenburg-Wilmersdorf	24.175,8	41.440,9	63.013,3	60.989,3	39.605,6	20.475,6
Spandau	27.378,4	41.850,8	66.030,0	63.946,3	40.495,6	22.543,0
Steglitz-Zehlendorf	23.708,6	40.076,9	64.792,9	89.800,7	39.297,1	20.781,8
Tempelhof-Schöneberg	25.002,3	40.417,1	59.505,4	54.997,5	38.229,0	19.956,3
Neukölln	24.530,3	39.040,6	63.087,6	63.013,7	37.502,8	20.386,9
Treptow-Köpenick	22.771,9	37.373,7	59.243,2	67.775,5	33.440,9	19.863,2
Marzahn-Hellersdorf	22.497,5	36.826,9	60.588,2	57.792,2	33.258,1	16.194,6
Lichtenberg	21.170,9	34.413,4	56.850,9	44.520,5	31.225,5	17.665,3
Reinickendorf	25.457,3	41.519,5	64.325,0	68.887,0	38.942,6	21.530,9
Berlin	24.421,2	39.693,4	63.372,6	64.291,7	37.677,1	19.670,4

noch Tabelle 3.2.26:

Jahre / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle / Alter in Jahren					
	60 - 69	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	alle AG
2004 - 2006	absolut					
Mitte	11.688	13.044	13.882	984	39.598	87.181
Friedrichshain-Kreuzberg	7.199	7.504	7.650	440	22.793	61.505
Pankow	15.148	15.876	15.899	1.110	48.033	99.291
Charlottenburg-Wilmersdorf	16.472	15.505	21.047	1.528	54.552	96.466
Spandau	13.422	12.759	14.641	840	41.662	75.603
Steglitz-Zehlendorf	16.878	15.478	21.121	1.555	55.032	92.206
Tempelhof-Schöneberg	17.118	15.993	19.748	1.251	54.110	101.385
Neukölln	14.880	13.563	13.904	945	43.292	91.534
Treptow-Köpenick	13.579	13.742	11.930	857	40.108	70.442
Marzahn-Hellersdorf	8.676	8.685	7.364	483	25.208	62.705
Lichtenberg	11.704	11.573	9.687	604	33.568	70.132
Reinickendorf	15.010	14.016	15.551	851	45.428	80.705
Berlin	161.832	157.771	172.463	11.448	503.514	989.490
	je 100.000 der Altersgruppe					
Mitte	23.925,8	40.573,6	64.600,5	62.042,9	38.047,6	18.382,0
Friedrichshain-Kreuzberg	24.476,4	38.124,3	60.061,2	73.211,3	36.507,9	16.085,5
Pankow	24.747,6	40.954,5	65.861,6	52.088,2	38.047,1	18.600,9
Charlottenburg-Wilmersdorf	23.400,4	38.643,7	59.520,4	59.201,9	36.746,0	19.267,1
Spandau	26.326,9	41.109,0	65.908,9	64.417,2	39.476,2	21.649,7
Steglitz-Zehlendorf	23.435,5	38.595,6	62.653,1	76.487,9	37.217,5	19.769,8
Tempelhof-Schöneberg	24.857,3	39.770,7	60.580,4	50.709,4	37.539,1	19.453,3
Neukölln	25.448,1	38.763,6	59.153,4	61.125,5	36.529,6	19.743,0
Treptow-Köpenick	22.263,9	36.177,4	58.320,3	64.146,7	33.210,8	19.481,8
Marzahn-Hellersdorf	20.874,8	35.412,8	57.338,6	60.526,3	31.617,5	16.475,4
Lichtenberg	21.242,9	35.180,6	54.765,9	45.209,6	31.367,3	17.941,6
Reinickendorf	25.229,4	39.947,6	64.425,4	62.162,2	37.829,2	21.062,5
Berlin	23.891,9	38.711,1	61.402,9	59.956,0	36.358,1	19.000,4

AG = Altersgruppen

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.26 a:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 1998 - 2006 (jeweils drei Jahre zusammengefasst)
nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / männlich

Jahre / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle / Alter in Jahren					
	60 - 69	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	alle AG
1998 - 2000						
	absolut					
Mitte	13.822	8.257	.	.	27.104	77.172
Friedrichshain-Kreuzberg	8.032	4.791	.	.	15.301	52.423
Pankow	14.825	9.128	.	.	29.063	75.142
Charlottenburg-Wilmersdorf	13.182	9.350	.	.	29.147	65.721
Spandau	12.524	8.165	.	.	25.447	59.918
Steglitz-Zehlendorf	13.972	11.289	.	.	32.571	65.295
Tempelhof-Schöneberg	16.483	11.368	.	.	34.644	84.514
Neukölln	14.145	8.762	.	.	28.457	75.738
Treptow-Köpenick	14.800	9.114	.	.	28.337	58.507
Marzahn-Hellersdorf	7.413	4.091	.	.	13.176	46.445
Lichtenberg	11.375	6.264	.	.	20.451	56.224
Reinickendorf	13.418	9.369	.	.	28.259	61.146
Berlin	154.084	100.012	.	.	312.132	779.133
	je 100.000 der Altersgruppe					
Mitte	32.059,9	48.642,1	.	.	40.517,2	15.799,1
Friedrichshain-Kreuzberg	29.846,5	45.206,6	.	.	36.903,7	13.746,8
Pankow	30.885,4	48.925,3	.	.	39.380,2	15.431,2
Charlottenburg-Wilmersdorf	27.299,3	41.722,4	.	.	35.754,0	14.751,9
Spandau	32.895,6	48.868,8	.	.	41.294,6	18.533,9
Steglitz-Zehlendorf	29.235,0	48.508,9	.	.	40.118,5	16.453,9
Tempelhof-Schöneberg	33.010,2	53.283,3	.	.	42.415,3	17.497,1
Neukölln	31.026,5	48.518,7	.	.	39.624,9	16.811,7
Treptow-Köpenick	30.329,1	48.963,1	.	.	38.571,6	17.597,7
Marzahn-Hellersdorf	24.872,5	39.389,6	.	.	30.358,7	11.571,7
Lichtenberg	27.362,2	43.063,4	.	.	33.789,9	13.891,2
Reinickendorf	30.872,2	50.171,4	.	.	40.371,7	17.344,2
Berlin	30.132,9	47.574,2	.	.	38.661,0	15.749,7
2001 - 2003						
	absolut					
Mitte	15.705	9.377	4.598	179	29.859	75.824
Friedrichshain-Kreuzberg	9.285	5.601	2.577	85	17.548	51.738
Pankow	16.211	11.095	5.743	195	33.244	78.784
Charlottenburg-Wilmersdorf	16.401	11.040	6.911	260	34.612	69.896
Spandau	14.750	9.432	4.691	107	28.980	60.929
Steglitz-Zehlendorf	16.549	11.984	7.256	225	36.014	67.003
Tempelhof-Schöneberg	18.314	11.259	6.569	190	36.332	78.173
Neukölln	16.680	9.786	4.856	124	31.446	73.684
Treptow-Köpenick	15.033	10.950	4.443	127	30.553	56.617
Marzahn-Hellersdorf	9.811	6.047	2.306	58	18.222	52.109
Lichtenberg	12.334	8.066	3.328	63	23.791	57.667
Reinickendorf	16.260	10.574	5.647	176	32.657	64.461
Berlin	177.409	115.260	58.939	1.789	353.397	787.503
	je 100.000 der Altersgruppe					
Mitte	32.306,8	48.838,5	71.011,6	45.663,3	39.983,1	15.539,3
Friedrichshain-Kreuzberg	31.467,1	46.772,4	70.084,3	44.041,5	38.692,9	13.407,5
Pankow	30.684,1	50.047,4	81.403,3	49.872,1	40.321,7	15.502,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	27.866,3	46.486,2	65.800,2	39.816,2	36.915,1	15.761,0
Spandau	32.617,6	49.836,2	69.910,6	22.717,6	40.629,2	18.713,3
Steglitz-Zehlendorf	28.436,7	48.089,9	69.515,2	64.102,6	38.351,5	16.871,5
Tempelhof-Schöneberg	30.207,7	48.767,7	64.815,0	24.111,7	38.390,9	16.178,8
Neukölln	30.217,4	49.084,6	62.416,5	29.665,1	37.734,4	16.280,9
Treptow-Köpenick	28.464,0	46.362,9	66.541,9	52.263,4	36.655,4	16.614,2
Marzahn-Hellersdorf	27.206,7	43.860,2	62.324,3	31.182,8	33.911,5	13.627,5
Lichtenberg	26.000,8	42.208,3	67.973,9	19.090,9	33.147,6	14.832,3
Reinickendorf	30.999,2	51.018,0	73.413,9	46.808,5	40.194,7	18.332,7
Berlin	29.676,8	47.787,3	68.790,5	37.458,1	38.022,1	15.917,2

noch Tabelle 3.2.26 a:

Jahre / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle / Alter in Jahren					
	60 - 69	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	alle AG
2004 - 2006	absolut					
Mitte	16.004	10.925	4.451	179	31.559	74.083
Friedrichshain-Kreuzberg	9.551	6.216	2.535	101	18.403	52.155
Pankow	16.158	13.559	5.565	196	35.478	78.873
Charlottenburg-Wilmersdorf	18.490	12.456	6.802	268	38.016	70.762
Spandau	16.124	11.170	4.936	160	32.390	60.433
Steglitz-Zehlendorf	18.040	13.506	7.525	239	39.310	67.787
Tempelhof-Schöneberg	19.982	12.943	6.734	239	39.898	79.570
Neukölln	18.425	11.907	4.761	168	35.261	77.129
Treptow-Köpenick	14.768	13.696	4.753	178	33.395	58.911
Marzahn-Hellersdorf	10.873	7.524	2.900	77	21.374	54.462
Lichtenberg	13.172	10.456	3.565	91	27.284	59.924
Reinickendorf	17.508	12.063	5.787	158	35.516	65.545
Berlin	189.168	136.437	60.323	2.054	387.982	800.064
	je 100.000 der Altersgruppe					
Mitte	31.949,2	47.958,7	67.296,6	37.684,2	39.468,0	15.035,3
Friedrichshain-Kreuzberg	32.085,9	45.736,1	68.755,1	42.259,4	38.920,1	13.085,6
Pankow	31.132,3	49.606,7	74.408,3	50.515,5	40.732,0	15.066,4
Charlottenburg-Wilmersdorf	27.953,7	45.478,1	63.345,1	30.282,5	36.151,7	15.915,9
Spandau	33.491,2	50.011,2	67.174,7	27.729,6	41.311,7	18.501,7
Steglitz-Zehlendorf	28.232,9	46.765,9	67.253,6	52.759,4	37.646,4	16.983,5
Tempelhof-Schöneberg	30.167,4	47.425,9	66.845,3	22.958,7	38.127,7	16.572,2
Neukölln	31.509,7	49.435,4	62.178,4	26.582,3	38.812,8	17.000,6
Treptow-Köpenick	29.564,4	45.327,0	63.348,0	60.750,9	37.964,4	17.144,0
Marzahn-Hellersdorf	27.457,1	42.305,3	66.990,1	31.687,2	34.498,1	14.604,5
Lichtenberg	26.863,0	42.887,6	63.411,6	23.822,0	34.354,9	15.588,1
Reinickendorf	30.693,7	48.067,4	73.738,5	38.164,3	39.288,0	18.646,3
Berlin	30.012,9	46.858,4	66.970,5	34.119,6	38.129,0	16.093,1

AG = Altersgruppen

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.26 b:
Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 1998 - 2006 (jeweils drei Jahre zusammengefasst)
nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Jahre / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle / Alter in Jahren					
	60 - 69	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	alle AG
1998 - 2000	absolut					
Mitte	25.938	22.263	.	.	69.821	176.918
Friedrichshain-Kreuzberg	14.868	12.245	.	.	38.463	117.448
Pankow	29.400	23.728	.	.	73.512	173.250
Charlottenburg-Wilmersdorf	25.470	26.344	.	.	81.460	164.570
Spandau	23.544	21.381	.	.	64.763	139.176
Steglitz-Zehlendorf	26.465	29.037	.	.	86.868	163.585
Tempelhof-Schöneberg	31.146	30.778	.	.	92.166	203.640
Neukölln	26.750	23.208	.	.	72.734	176.884
Treptow-Köpenick	28.208	21.572	.	.	66.848	133.277
Marzahn-Hellersdorf	14.414	10.424	.	.	31.883	105.021
Lichtenberg	21.573	14.894	.	.	47.402	125.466
Reinickendorf	25.221	23.754	.	.	71.608	143.401
Berlin	293.154	259.770	.	.	797.930	1.824.097
	je 100.000 der Altersgruppe					
Mitte	28.872,6	43.592,3	.	.	40.308,6	18.218,3
Friedrichshain-Kreuzberg	26.484,3	38.540,2	.	.	35.962,5	15.638,0
Pankow	28.180,6	43.325,4	.	.	38.375,6	17.539,0
Charlottenburg-Wilmersdorf	24.978,9	38.056,2	.	.	36.707,1	17.237,7
Spandau	29.508,2	44.909,6	.	.	41.229,3	20.722,5
Steglitz-Zehlendorf	26.072,1	42.862,8	.	.	40.029,9	18.881,9
Tempelhof-Schöneberg	29.638,9	46.541,0	.	.	42.230,7	20.037,6
Neukölln	28.212,5	42.908,6	.	.	39.441,9	19.161,8
Treptow-Köpenick	27.099,1	43.295,5	.	.	37.314,4	19.516,0
Marzahn-Hellersdorf	22.966,1	35.076,4	.	.	29.827,9	12.900,2
Lichtenberg	24.517,3	36.576,6	.	.	31.864,1	15.488,8
Reinickendorf	27.522,4	43.765,2	.	.	39.598,3	19.306,6
Berlin	27.144,5	42.105,0	.	.	38.250,8	17.897,8
2001 - 2003	absolut					
Mitte	28.268	22.421	20.576	1.098	72.363	169.923
Friedrichshain-Kreuzberg	16.725	13.027	11.502	554	41.808	115.103
Pankow	32.444	25.920	22.337	1.077	81.778	180.078
Charlottenburg-Wilmersdorf	31.801	28.279	30.081	1.567	91.728	173.120
Spandau	28.037	21.897	19.522	726	70.182	139.998
Steglitz-Zehlendorf	31.947	28.351	29.987	1.757	92.042	164.249
Tempelhof-Schöneberg	34.373	27.653	26.902	1.296	90.224	183.719
Neukölln	30.402	23.068	20.680	906	75.056	169.121
Treptow-Köpenick	29.298	23.308	16.044	779	69.429	127.721
Marzahn-Hellersdorf	18.511	13.960	9.496	414	42.381	115.378
Lichtenberg	23.566	17.890	12.842	518	54.816	127.167
Reinickendorf	30.512	24.559	21.680	993	77.744	147.568
Berlin	336.008	270.418	241.714	11.688	859.828	1.814.206
	je 100.000 der Altersgruppe					
Mitte	28.919,3	43.846,7	68.561,5	64.098,1	40.066,6	17.610,7
Friedrichshain-Kreuzberg	28.000,1	41.377,9	65.512,3	75.067,8	38.177,3	15.166,0
Pankow	28.163,2	44.661,2	71.229,9	51.903,6	39.569,2	17.486,4
Charlottenburg-Wilmersdorf	25.948,3	43.273,1	63.648,7	56.164,9	38.548,3	18.269,7
Spandau	29.905,2	44.964,0	66.952,5	50.592,3	40.557,1	20.700,2
Steglitz-Zehlendorf	25.943,0	43.112,2	65.885,2	85.332,7	38.922,2	18.986,6
Tempelhof-Schöneberg	27.532,8	43.454,3	60.733,7	46.368,5	38.300,1	18.153,8
Neukölln	27.354,4	42.751,0	62.937,5	54.710,1	37.600,6	18.368,7
Treptow-Köpenick	25.374,8	41.114,8	61.094,4	65.025,0	34.782,3	18.278,8
Marzahn-Hellersdorf	24.769,5	39.574,8	61.008,7	51.814,8	33.536,7	14.925,1
Lichtenberg	23.451,3	37.535,9	59.376,7	38.398,8	32.032,4	16.257,4
Reinickendorf	28.137,7	45.135,3	66.458,2	63.531,7	39.456,9	20.006,2
Berlin	26.940,3	42.781,9	64.613,3	57.938,8	37.818,2	17.844,2

noch Tabelle 3.2.26 b:

Jahre / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle / Alter in Jahren					
	60 - 69	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	alle AG
2004 - 2006	absolut					
Mitte	27.692	23.969	18.333	1.163	71.157	161.264
Friedrichshain-Kreuzberg	16.750	13.720	10.185	541	41.196	113.660
Pankow	31.306	29.435	21.464	1.306	83.511	178.165
Charlottenburg-Wilmersdorf	34.962	27.961	27.849	1.796	92.568	167.228
Spandau	29.546	23.929	19.577	1.000	74.052	136.037
Steglitz-Zehlendorf	34.918	28.984	28.646	1.794	94.342	159.994
Tempelhof-Schöneberg	37.100	28.936	26.482	1.490	94.008	180.955
Neukölln	33.305	25.470	18.665	1.113	78.553	168.664
Treptow-Köpenick	28.347	27.438	16.683	1.035	73.503	129.353
Marzahn-Hellersdorf	19.549	16.209	10.264	560	46.582	117.167
Lichtenberg	24.876	22.029	13.252	695	60.852	130.057
Reinickendorf	32.518	26.079	21.338	1.009	80.944	146.250
Berlin	351.000	294.208	232.786	13.502	891.496	1.789.559
	je 100.000 der Altersgruppe					
Mitte	27.987,3	43.639,5	65.242,0	56.346,9	38.665,1	16.676,9
Friedrichshain-Kreuzberg	28.303,0	41.232,2	62.031,8	64.099,5	37.546,8	14.554,5
Pankow	27.678,2	44.531,7	67.876,8	51.763,8	39.142,5	16.850,6
Charlottenburg-Wilmersdorf	25.606,2	41.417,0	60.413,9	51.832,6	36.500,1	17.691,1
Spandau	29.807,1	44.837,7	66.241,5	53.191,5	40.261,8	20.128,4
Steglitz-Zehlendorf	25.689,9	42.014,9	63.795,3	72.106,1	37.393,2	18.484,7
Tempelhof-Schöneberg	27.460,1	42.866,2	62.056,5	42.438,1	37.785,6	18.071,6
Neukölln	28.478,0	43.111,0	59.875,5	50.798,7	37.514,4	18.386,1
Treptow-Köpenick	25.549,8	40.229,3	59.661,0	63.535,9	35.212,0	18.342,4
Marzahn-Hellersdorf	24.087,3	38.309,2	59.785,6	54.106,3	32.879,9	15.550,0
Lichtenberg	23.889,4	38.459,1	56.851,1	40.524,8	32.640,0	16.774,6
Reinickendorf	27.904,3	43.335,7	66.731,3	56.877,1	38.460,0	19.907,7
Berlin	26.842,3	42.106,4	62.755,0	53.752,1	37.108,1	17.580,5

AG = Altersgruppen

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.27:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006 nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen, durchschnittlicher Verweildauer (in Tagen) und durchschnittlich belegten Betten je Tag

Geschlecht / Jahr	Stationäre Behandlungsfälle / Alter in Jahren					
	60 - 69	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	alle AG
weiblich						
	durchschnittliche Verweildauer (in Tagen)					
1994	22,1	30,0	.	.	32,1	19,7
1995	20,0	27,8	.	.	30,0	18,9
1996	20,5	28,2	.	.	30,3	19,7
1997	14,4	17,2	.	.	17,0	12,9
1998	12,9	15,6	.	.	15,5	11,6
1999	12,0	14,6	.	.	14,3	10,9
2000	11,3	13,6	.	.	13,4	10,5
2001	10,6	12,9	14,2	13,3	12,7	10,0
2002	10,2	12,3	13,3	12,1	12,0	9,6
2003	9,5	11,7	12,8	12,3	11,4	9,2
2004	9,2	11,0	12,4	11,3	10,9	8,8
2005	9,0	10,8	12,0	11,1	10,7	8,7
2006	8,9	10,5	12,0	10,7	10,5	8,6
	durchschnittlich belegte Betten je Tag					
1994	2.049,7	3.537,7	.	.	.	17.866,7
1995	1.953,1	3.294,9	.	.	.	16.894,9
1996	2.060,1	3.383,3	.	.	.	17.491,6
1997	1.539,9	2.214,6	.	.	.	11.710,0
1998	1.560,2	2.180,8	.	.	.	11.032,3
1999	1.521,7	2.180,6	.	.	.	10.460,1
2000	1.509,9	2.011,4	.	.	.	10.009,5
2001	1.469,5	1.839,3	2.402,3	112,0	5.823,2	9.442,4
2002	1.489,2	1.734,6	2.237,7	110,6	5.572,1	9.039,3
2003	1.424,4	1.648,9	2.086,6	117,3	5.277,2	8.523,4
2004	1.389,3	1.550,9	1.961,0	113,2	5.014,4	8.019,5
2005	1.333,9	1.552,4	1.887,7	116,7	4.890,8	7.796,5
2006	1.290,6	1.555,3	1.890,7	115,9	4.852,5	7.724,9
männlich						
	durchschnittliche Verweildauer (in Tagen)					
1994	16,7	21,0	.	.	20,0	14,7
1995	15,3	19,1	.	.	18,5	14,6
1996	15,8	19,3	.	.	18,3	15,5
1997	13,1	14,4	.	.	14,1	12,6
1998	12,3	13,5	.	.	13,2	11,3
1999	11,3	12,9	.	.	12,3	10,6
2000	11,1	12,0	.	.	11,8	10,2
2001	10,4	11,4	12,5	11,9	11,1	9,7
2002	10,1	10,9	12,0	10,8	10,7	9,6
2003	9,6	10,6	11,5	11,0	10,2	9,0
2004	9,0	10,1	11,1	10,8	9,7	8,6
2005	8,9	9,8	11,0	10,4	9,6	8,5
2006	8,6	9,6	10,7	9,6	9,3	8,4
	durchschnittlich belegte Betten je Tag					
1994	1.578,6	1.334,1	.	.	.	9.754,5
1995	1.610,2	1.221,8	.	.	.	9.588,5
1996	1.740,8	1.323,0	.	.	.	10.056,5
1997	1.605,1	1.077,7	.	.	.	8.460,1
1998	1.625,3	1.125,7	.	.	.	7.922,8
1999	1.602,8	1.205,9	.	.	.	7.600,1
2000	1.654,9	1.169,2	.	.	.	7.361,5
2001	1.599,2	1.159,4	672,6	18,6	3.449,8	6.950,8
2002	1.638,8	1.157,7	649,8	17,2	3.463,5	6.909,8
2003	1.624,1	1.142,2	610,1	19,3	3.395,7	6.534,8
2004	1.566,1	1.177,7	601,9	20,7	3.366,5	6.263,2
2005	1.552,4	1.223,1	599,3	19,0	3.393,8	6.218,9
2006	1.467,2	1.268,3	603,6	18,2	3.357,4	6.192,8

noch Tabelle 3.2.27:

Geschlecht / Jahr	Stationäre Behandlungsfälle / Alter in Jahren					
	60 - 69	70 - 79	80 - 94	95 u. ä.	60 u. ä.	alle AG
insgesamt	durchschnittliche Verweildauer (in Tagen)					
1994	19,4	26,8	.	.	27,7	17,6
1995	17,5	24,8	.	.	25,8	17,1
1996	18,0	24,9	.	.	25,8	17,9
1997	13,7	16,2	.	.	15,9	12,8
1998	12,6	14,8	.	.	14,6	11,5
1999	11,7	13,9	.	.	13,6	10,8
2000	11,2	13,0	.	.	12,8	10,4
2001	10,5	12,2	13,8	13,1	12,0	9,9
2002	10,1	11,7	13,0	11,9	11,5	9,6
2003	9,5	11,2	12,5	12,1	10,9	9,1
2004	9,1	10,6	12,1	11,2	10,4	8,7
2005	9,0	10,3	11,8	11,0	10,2	8,6
2006	8,8	10,1	11,7	10,5	10,0	8,5
	durchschnittlich belegte Betten je Tag					
1994	3.628,3	4.871,8	.	.	.	27.621,2
1995	3.563,2	4.516,7	.	.	.	26.483,4
1996	3.801,0	4.706,2	.	.	.	27.548,1
1997	3.145,0	3.292,3	.	.	.	20.170,1
1998	3.185,5	3.306,5	.	.	.	18.955,1
1999	3.124,5	3.386,5	.	.	.	18.060,2
2000	3.164,8	3.180,7	.	.	.	17.371,0
2001	3.068,8	2.998,7	3.074,9	130,5	9.272,9	16.393,2
2002	3.127,9	2.892,3	2.887,6	127,8	9.035,6	15.949,1
2003	3.048,5	2.791,1	2.696,7	136,6	8.672,9	15.058,3
2004	2.955,4	2.728,6	2.562,9	133,9	8.380,8	14.282,7
2005	2.886,4	2.775,6	2.487,1	135,6	8.284,6	14.015,5
2006	2.757,9	2.823,6	2.494,3	134,1	8.209,9	13.917,8

AG = Altersgruppen

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.28:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / Alter: 60 Jahre und älter

ICD-10 Kapitel	Hauptdiagnosegruppe	Stationäre Behandlungsfälle / Alter: 60 Jahre und älter													
		absolut						je 100.000							
		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
I	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	4.038	5.280	5.750	5.643	5.819	6.227	17.689	5.46,9	6.95,6	7.40,8	7.11,8	7.24,4	7.72,3	7.36,3
II	Neubildungen	43.499	44.176	41.919	44.877	44.693	43.544	133.114	5.891,4	5.820,0	5.400,6	5.660,8	5.563,4	5.400,3	5.540,8
	darunter:														
	bösartige Neubildungen	38.002	38.750	36.509	39.496	39.398	38.226	117.120	5.146,9	5.105,2	4.703,6	4.982,1	4.904,3	4.740,8	4.875,1
	In-situ- und gutartige Neubildungen	5.497	5.426	5.410	5.381	5.295	5.318	15.994	7.44,5	7.14,9	6.97,0	6.78,8	6.59,1	6.59,5	6.65,7
III	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	2.363	2.245	2.555	2.823	2.717	2.817	8.357	320,0	295,8	329,2	356,1	338,2	349,4	347,9
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	8.802	9.319	10.100	9.921	10.059	10.904	30.884	1.192,1	1.227,7	1.301,2	1.251,4	1.252,2	1.352,3	1.285,5
V	Psychische und Verhaltensstörungen	7.947	8.327	8.197	8.749	9.752	9.439	27.940	1.076,3	1.097,0	1.056,0	1.103,6	1.213,9	1.170,6	1.163,0
VI	Krankheiten des Nervensystems	9.991	9.511	9.933	10.284	10.313	10.373	30.970	1.353,2	1.253,0	1.279,7	1.297,2	1.283,8	1.286,4	1.289,1
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde	14.197	13.116	12.367	10.839	10.217	10.149	31.205	1.922,8	1.728,0	1.593,3	1.367,2	1.271,8	1.258,7	1.298,9
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	1.314	1.264	1.348	1.464	1.508	1.667	4.639	178,0	166,5	173,7	184,7	187,7	206,7	193,1
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	76.176	76.657	75.104	76.404	75.832	75.528	227.764	10.317,0	10.099,2	9.675,9	9.637,7	9.439,6	9.366,9	9.480,6
X	Krankheiten des Atmungssystems	15.316	15.908	17.676	16.264	17.237	17.149	50.650	2.074,4	2.095,8	2.277,3	2.051,6	2.145,7	2.126,8	2.108,3
XI	Krankheiten des Verdauungssystems	27.231	28.784	30.568	31.464	31.275	31.542	94.281	3.688,1	3.792,2	3.988,2	3.968,9	3.893,1	3.911,8	3.924,4
XII	Krankheiten der Haut und Unterhaut	2.954	2.900	2.839	3.010	3.042	2.923	8.975	400,1	382,1	365,8	379,7	378,7	362,5	373,6
XIII	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	18.567	19.751	20.772	22.442	23.673	24.636	70.751	2.514,7	2.602,1	2.676,1	2.830,9	2.946,8	3.055,3	2.945,0
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems	14.517	14.783	15.032	14.781	15.285	16.166	48.232	1.966,1	1.947,6	1.936,6	1.864,5	1.902,7	2.004,9	1.924,4
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVI	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVII	Angeborene Fehlbildungen	302	326	289	289	281	304	874	40,9	42,9	37,2	36,5	35,0	37,7	36,4
XVIII	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde	7.126	6.468	6.406	6.993	7.048	7.379	21.420	965,1	852,1	825,3	882,1	877,3	915,1	891,6
XIX	Verletzungen und Vergiftungen	23.397	24.727	25.486	26.277	26.201	26.892	79.370	3.168,8	3.257,7	3.283,4	3.314,6	3.261,5	3.335,1	3.303,7
XXI	Z-Klassifikation	3.647	4.003	4.163	2.281	2.092	1.965	6.338	493,9	527,4	536,3	287,7	260,4	243,7	263,8
	insgesamt	281.530	287.721	290.577	294.822	297.065	299.609	891.496	38.129,6	37.906,1	37.436,0	37.189,1	36.978,9	37.157,2	37.108,1

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.28 a:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006
nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt / Alter: 60 Jahre und älter / weiblich

ICD-10 Kapitel	Hauptdiagnosegruppe	Stationäre Behandlungsfälle Alter: 60 Jahre und älter / weiblich						
		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
I	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	480,3	612,9	656,4	619,0	638,2	660,6	639,2
II	Neubildungen	5.346,1	5.220,3	4.752,9	4.936,6	4.738,4	4.597,1	4.758,1
	darunter:							
	<i>bösartige Neubildungen</i>	4.521,5	4.452,8	4.017,7	4.209,4	4.055,7	3.906,4	4.058,0
	<i>In-situ- und gutartige Neubildungen</i>	824,6	767,4	735,1	727,2	682,7	690,7	700,1
III	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	285,8	272,6	303,5	340,5	313,2	309,2	320,9
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	1.201,4	1.215,3	1.279,5	1.203,4	1.200,8	1.287,4	1.230,3
V	Psychische und Verhaltensstörungen	1.020,5	1.065,0	1.060,1	1.080,6	1.210,9	1.156,4	1.148,7
VI	Krankheiten des Nervensystems	1.137,7	1.057,6	1.116,3	1.112,5	1.037,6	1.035,6	1.060,9
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde	1.918,4	1.740,0	1.605,4	1.364,7	1.248,0	1.213,3	1.274,6
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	184,1	172,7	175,3	186,3	187,7	213,3	195,7
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	8.005,4	7.844,7	7.638,5	7.563,5	7.362,0	7.171,7	7.363,9
X	Krankheiten des Atmungssystems	1.505,7	1.513,7	1.708,1	1.514,9	1.613,5	1.585,4	1.570,7
XI	Krankheiten des Verdauungssystems	3.220,0	3.327,7	3.431,7	3.472,1	3.350,2	3.357,8	3.393,4
XII	Krankheiten der Haut und Unterhaut	349,4	345,7	327,0	352,5	349,9	338,6	347,0
XIII	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	2.929,8	3.072,0	3.171,2	3.363,7	3.473,6	3.569,6	3.468,6
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems	1.813,3	1.824,8	1.764,9	1.645,5	1.683,5	1.733,4	1.687,8
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	x	x	x	x	x	x	x
XVI	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	x	x	x	x	x	x	x
XVII	Angeborene Fehlbildungen	47,2	50,7	42,0	39,6	40,0	42,7	40,8
XVIII	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde	826,9	747,6	751,8	785,5	773,0	820,1	792,5
XIX	Verletzungen und Vergiftungen	3.096,5	3.257,7	3.369,1	3.398,6	3.348,4	3.446,0	3.396,3
XXI	Z-Klassifikation	514,9	559,0	557,2	244,1	217,2	187,8	216,3
	insgesamt	33.902,5	33.917,8	33.718,4	33.226,1	32.788,8	32.726,9	32.907,9

(Datenquelle: AIS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.28 b:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006
nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt / Alter: 60 Jahre und älter / männlich

ICD-10 Kapitel	Hauptdiagnosegruppe	Stationäre Behandlungsfälle Alter: 60 Jahre und älter / männlich						
		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
I	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	550,9	691,1	740,1	748,0	747,7	778,2	758,4
II	Neubildungen	7.048,3	7.018,7	6.562,1	6.853,5	6.785,6	6.467,8	6.697,4
	darunter:							
	<i>bösartige Neubildungen</i>	6.375,5	6.341,5	5.897,2	6.210,5	6.137,1	5.836,9	6.056,6
	<i>In-situ- und gutartige Neubildungen</i>	672,8	677,2	664,9	643,1	648,4	630,9	640,8
III	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	286,6	263,5	306,0	321,0	314,4	335,1	323,8
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	927,4	1.017,0	1.115,0	1.147,2	1.112,3	1.170,3	1.142,9
V	Psychische und Verhaltensstörungen	1.000,6	989,9	941,2	1.009,5	1.109,4	1.086,0	1.068,4
VI	Krankheiten des Nervensystems	1.550,7	1.412,7	1.422,5	1.457,6	1.517,9	1.523,0	1.500,8
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhängegebilde	1.605,2	1.429,3	1.394,8	1.211,9	1.132,5	1.132,3	1.156,9
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	177,3	164,2	175,5	184,9	192,3	204,2	193,8
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	12.402,5	12.275,0	11.668,1	11.679,9	11.250,1	11.025,8	11.307,6
X	Krankheiten des Atmungssystems	2.633,9	2.708,2	2.885,0	2.678,7	2.677,5	2.616,1	2.655,3
XI	Krankheiten des Verdauungssystems	4.030,6	4.145,7	4.394,4	4.395,8	4.335,1	4.238,4	4.322,2
XII	Krankheiten der Haut und Unterhaut	413,8	395,0	378,6	376,9	382,5	348,4	368,8
XIII	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	1.955,3	1.996,1	2.062,9	2.143,2	2.249,8	2.342,3	2.249,1
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems	2.231,1	2.177,0	2.184,2	2.160,3	2.128,1	2.222,5	2.171,3
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	x	x	x	x	x	x	x
XVI	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	x	x	x	x	x	x	x
XVII	Angeborene Fehlbildungen	35,3	34,8	33,2	34,5	30,9	34,6	33,4
XVIII	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde	952,3	855,2	812,5	916,2	919,6	903,9	912,4
XIX	Verletzungen und Vergiftungen	2.202,2	2.310,5	2.325,1	2.443,5	2.397,9	2.427,0	2.420,2
XXI	Z-Klassifikation	508,9	531,9	543,1	349,2	317,1	310,0	325,2
	insgesamt	40.530,0	40.441,1	39.953,2	40.113,1	39.603,1	39.166,1	39.609,1

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHSStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.28 c:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt / Alter: 60 Jahre und älter

ICD-10 Kapitel	Hauptdiagnosegruppe	Stationäre Behandlungsfälle Alter: 60 Jahre und älter						
		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
I	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	510,5	645,1	698,5	674,5	684,9	714,2	691,4
II	Neubildungen	5.951,8	5.898,3	5.453,7	5.696,4	5.570,2	5.357,9	5.539,6
	darunter:							
	<i>bösartige Neubildungen</i>	5.202,8	5.179,8	4.755,2	5.018,5	4.912,0	4.703,5	4.876,3
	<i>In-situ- und gutartige Neubildungen</i>	749,0	718,5	698,5	677,9	658,2	654,3	663,3
III	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	288,8	269,5	308,2	333,8	316,3	324,2	324,8
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	1.110,3	1.147,5	1.228,8	1.191,9	1.181,0	1.258,4	1.210,4
V	Psychische und Verhaltensstörungen	1.027,0	1.048,0	1.018,9	1.062,2	1.175,7	1.136,0	1.124,3
VI	Krankheiten des Nervensystems	1.302,5	1.210,7	1.249,8	1.266,2	1.252,0	1.245,4	1.254,3
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde	1.806,0	1.638,4	1.528,5	1.312,8	1.211,0	1.187,1	1.235,6
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	180,6	169,0	175,3	186,0	189,1	208,2	194,4
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	9.827,7	9.713,9	9.367,1	9.337,8	9.092,3	8.903,4	9.107,4
X	Krankheiten des Atmungssystems	1.903,4	1.944,3	2.147,8	1.951,0	2.028,8	1.988,2	1.988,7
XI	Krankheiten des Verdauungssystems	3.559,3	3.674,0	3.851,9	3.876,2	3.784,5	3.765,0	3.808,9
XII	Krankheiten der Haut und Unterhaut	376,0	364,6	350,2	365,7	364,5	344,5	358,1
XIII	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	2.528,2	2.622,9	2.700,6	2.838,5	2.941,8	3.029,3	2.937,9
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems	1.926,1	1.920,8	1.897,5	1.826,2	1.846,2	1.919,7	1.864,8
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	x	x	x	x	x	x	x
XVI	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	x	x	x	x	x	x	x
XVII	Angeborene Fehlbildungen	42,4	43,9	37,9	37,1	35,8	38,8	37,3
XVIII	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde	875,2	792,6	781,1	838,8	830,1	857,0	841,6
XIX	Verletzungen und Vergiftungen	2.843,0	2.983,6	3.049,0	3.101,4	3.038,4	3.094,4	3.076,3
XXI	Z-Klassifikation	505,5	537,8	543,3	286,6	256,7	237,4	260,1
	insgesamt	36.581,9	36.645,1	36.396,8	36.185,4	35.801,8	35.609,9	35.857,5

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.29:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / Alter: 60 - 69 Jahre

ICD-10 Kapitel	Hauptdiagnosegruppe	Stationäre Behandlungsfälle / Alter: 60 - 69 Jahre													
		absolut					je 100.000								
		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
I	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	1.343	1.592	1.780	1.772	1.906	1.837	5.515	337,5	381,8	411,7	401,2	434,3	430,1	421,8
II	Neubildungen	21.683	22.312	21.455	23.443	22.450	21.182	67.075	5.448,8	5.351,1	4.962,7	5.307,7	5.116,0	4.959,0	5.129,5
	darunter:														
	bösartige Neubildungen	18.874	19.553	18.640	20.682	19.876	18.644	59.202	4.742,9	4.689,4	4.311,5	4.682,5	4.529,4	4.364,9	4.527,4
	In-situ- und gutartige Neubildungen	2.809	2.759	2.815	2.761	2.574	2.538	7.873	705,9	661,7	651,1	625,1	586,6	594,2	602,1
III	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	554	521	703	847	801	761	2.409	139,2	125,0	162,6	191,8	182,5	178,2	184,2
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	2.990	3.033	3.441	3.362	3.333	3.388	10.083	751,4	727,4	795,9	761,2	759,5	793,2	771,1
V	Psychische und Verhaltensstörungen	3.768	3.745	3.782	4.035	4.438	4.324	12.797	946,9	898,2	874,8	913,6	1.011,4	1.012,3	978,6
VI	Krankheiten des Nervensystems	3.967	3.823	4.219	4.354	4.341	4.288	12.983	996,9	916,9	975,9	985,8	989,2	1.003,9	992,9
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde	3.397	3.401	3.422	3.192	3.092	3.129	9.413	853,6	815,7	791,5	722,7	704,6	732,5	719,8
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	789	736	817	857	838	930	2.625	198,3	176,5	189,0	194,0	191,0	217,7	200,7
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	25.675	27.153	27.430	27.792	27.311	26.365	81.468	6.451,9	6.512,1	6.344,7	6.292,3	6.223,8	6.172,5	6.230,2
X	Krankheiten des Atmungssystems	4.469	4.934	5.427	5.292	5.550	5.463	16.305	1.123,0	1.183,3	1.255,3	1.198,1	1.264,8	1.279,0	1.246,9
XI	Krankheiten des Verdauungssystems	11.307	12.103	13.397	13.522	13.189	12.699	39.410	2.841,4	2.902,7	3.098,8	3.061,5	3.005,6	2.973,0	3.013,8
XII	Krankheiten der Haut und Unterhaut	1.086	1.143	1.125	1.159	1.179	1.127	3.465	272,9	274,1	260,2	262,4	268,7	263,8	265,0
XIII	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	8.807	9.674	10.554	11.119	11.555	11.589	34.263	2.213,1	2.320,1	2.441,2	2.517,4	2.633,2	2.713,2	2.620,2
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems	6.382	6.644	6.586	6.270	5.993	6.180	18.443	1.603,7	1.593,4	1.523,4	1.419,6	1.365,7	1.446,8	1.410,4
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVI	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVII	Angeborene Fehlbildungen	174	202	199	215	180	194	589	43,7	48,4	46,0	48,7	41,0	45,4	45,0
XVIII	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde	1.888	2.016	2.108	2.373	2.311	2.333	7.017	474,4	483,5	487,6	537,3	526,6	546,2	536,6
XIX	Verletzungen und Vergiftungen	6.566	7.133	7.798	7.990	7.918	8.331	24.239	1.650,0	1.710,7	1.803,7	1.809,0	1.804,4	1.950,4	1.853,6
XXI	Z-Klassifikation	1.991	2.292	2.382	1.116	968	801	2.885	500,3	549,7	551,0	252,7	220,6	187,5	220,6
	insgesamt	106.872	112.485	116.651	118.714	117.362	114.924	351.000	26.856,1	26.977,3	26.982,0	26.877,6	26.745,0	26.905,5	26.842,3

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.29 a:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / Alter: 70 - 79 Jahre

ICD-10 Kapitel	Hauptdiagnosegruppe	Stationäre Behandlungsfälle / Alter: 70 - 79 Jahre													
		je 100.000													
		absolut													
		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
I	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	1.211	1.547	1.739	1.724	1.841	2.003	5.568	578,7	736,5	817,3	781,2	790,8	816,8	796,9
II	Neubildungen	14.231	14.645	13.714	14.745	15.450	15.401	45.596	6.800,9	6.972,2	6.445,0	6.681,3	6.636,3	6.280,4	6.525,6
	darunter:														
	bösartige Neubildungen	12.483	12.945	12.061	13.052	13.649	13.538	40.239	5.965,5	6.162,9	5.668,2	5.914,2	5.862,7	5.520,7	5.758,9
	In-situ- und gutartige Neubildungen	1.748	1.700	1.653	1.693	1.801	1.863	5.357	835,4	809,3	776,8	767,1	773,6	759,7	766,7
III	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	750	677	784	812	826	987	2.625	358,4	322,3	368,4	367,9	354,8	402,5	375,7
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	2.543	2.683	2.840	2.979	3.074	3.441	9.494	1.215,3	1.277,3	1.334,7	1.349,9	1.320,4	1.403,2	1.358,8
V	Psychische und Verhaltensstörungen	1.939	2.106	2.100	2.145	2.605	2.556	7.306	926,6	1.002,6	986,9	972,0	1.118,9	1.042,3	1.045,6
VI	Krankheiten des Nervensystems	3.075	2.890	3.067	3.241	3.378	3.504	10.123	1.469,5	1.375,9	1.441,4	1.468,6	1.451,0	1.428,9	1.448,8
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde	5.408	4.907	4.662	4.105	3.869	3.932	11.906	2.584,4	2.336,1	2.190,9	1.860,1	1.661,9	1.603,4	1.704,0
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	352	363	364	415	454	484	1.353	168,2	172,8	171,1	188,0	195,0	197,4	193,6
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	25.503	25.087	24.621	25.788	26.430	27.052	79.270	12.187,7	11.943,5	11.570,8	11.685,2	11.352,6	11.031,5	11.344,9
X	Krankheiten des Atmungssystems	4.630	4.534	5.369	5.011	5.446	5.496	15.953	2.212,6	2.158,6	2.523,2	2.270,6	2.339,2	2.241,2	2.283,2
XI	Krankheiten des Verdauungssystems	8.318	8.580	9.182	9.716	9.879	10.444	30.039	3.975,1	4.084,8	4.315,2	4.402,6	4.243,4	4.259,0	4.299,1
XII	Krankheiten der Haut und Unterhaut	851	828	790	897	950	889	2.736	406,7	394,2	371,3	406,5	408,1	362,5	391,6
XIII	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	6.311	6.649	6.921	7.566	8.186	8.960	24.712	3.016,0	3.165,5	3.252,6	3.428,3	3.516,2	3.663,8	3.536,7
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems	4.545	4.649	4.578	4.728	5.199	5.579	15.506	2.172,0	2.213,3	2.151,5	2.142,4	2.233,1	2.275,1	2.219,2
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVI	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVII	Angeborene Fehlbildungen	97	88	66	58	83	91	232	46,4	41,9	31,0	26,3	35,7	37,1	33,2
XVIII	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde	2.137	1.871	1.919	2.099	2.226	2.409	6.734	1.021,3	890,7	901,8	951,1	956,1	982,4	963,8
XIX	Verletzungen und Vergiftungen	6.320	6.836	6.864	7.375	7.487	8.055	22.917	3.020,3	3.254,5	3.225,8	3.341,8	3.215,9	3.284,8	3.279,8
XXI	Z-Klassifikation	1.166	1.184	1.225	732	683	709	2.124	557,2	563,7	575,7	331,7	293,4	289,1	304,0
	insgesamt	89.429	90.170	90.819	94.143	98.072	101.993	294.208	42.737,5	42.928,3	42.681,1	42.658,5	42.125,2	41.591,8	42.106,4

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmv - I A -)

Tabelle 3.2.29 b:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / Alter: 80 - 94 Jahre

ICD-10 Kapitel	Hauptdiagnosegruppe	Stationäre Behandlungsfälle / Alter: 80 - 94 Jahre													
		absolut						je 100.000							
		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
I	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	1.397	2.019	2.099	1.996	1.958	2.213	6.167	1.117,6	1.611,4	1.695,4	1.629,0	1.588,0	1.768,8	1.662,5
II	Neubildungen	7.422	7.073	6.596	6.504	6.610	6.772	19.886	5.937,8	5.645,1	5.327,8	5.308,1	5.360,8	5.412,8	5.360,9
	darunter:														
	bösartige Neubildungen	6.499	6.126	5.677	5.612	5.724	5.895	17.231	5.199,4	4.889,3	4.585,5	4.580,1	4.642,2	4.711,8	4.645,2
	In-situ- und gutartige Neubildungen	923	947	919	892	886	877	2.655	738,4	755,8	742,3	728,0	718,6	701,0	715,7
III	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	1.001	1.000	1.001	1.087	1.014	997	3.098	800,8	798,1	808,5	887,1	822,4	796,9	835,2
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	3.123	3.392	3.572	3.340	3.367	3.754	10.461	2.498,5	2.707,2	2.885,2	2.725,9	2.730,7	3.000,5	2.820,1
V	Psychische und Verhaltensstörungen	2.146	2.383	2.209	2.430	2.567	2.413	7.410	1.716,9	1.901,9	1.784,3	1.983,2	2.081,9	1.928,7	1.997,6
VI	Krankheiten des Nervensystems	2.874	2.713	2.562	2.602	2.515	2.488	7.605	2.299,3	2.165,3	2.069,4	2.123,6	2.039,7	1.988,6	2.050,2
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde	5.297	4.712	4.188	3.476	3.192	3.012	9.680	4.237,8	3.760,8	3.382,8	2.836,9	2.588,7	2.407,4	2.609,6
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	172	165	163	190	210	251	651	137,6	131,7	131,7	155,1	170,3	200,6	175,5
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	23.951	23.372	21.971	21.726	20.994	21.016	63.736	19.161,6	18.653,7	17.746,6	17.731,3	17.026,3	16.797,7	17.182,1
X	Krankheiten des Atmungssystems	5.819	5.943	6.349	5.469	5.713	5.673	16.855	4.655,4	4.743,2	5.128,3	4.463,4	4.633,3	4.534,3	4.543,8
XI	Krankheiten des Verdauungssystems	7.234	7.689	7.559	7.780	7.721	7.894	23.395	5.787,4	6.136,8	6.105,6	6.349,5	6.261,8	6.309,5	6.306,9
XII	Krankheiten der Haut und Unterhaut	977	878	861	880	849	838	2.567	781,6	700,8	695,5	718,2	688,5	669,8	692,0
XIII	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	3.379	3.352	3.236	3.663	3.835	4.020	11.518	2.703,3	2.675,3	2.613,8	2.989,5	3.110,2	3.213,1	3.105,1
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems	3.437	3.329	3.662	3.556	3.851	4.114	11.521	2.749,7	2.657,0	2.957,9	2.902,2	3.123,2	3.288,3	3.105,9
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVI	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVII	Angeborene Fehlbildungen	29	35	23	15	17	19	51	23,2	27,9	18,6	12,2	13,8	15,2	13,7
XVIII	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde	2.937	2.455	2.245	2.374	2.370	2.472	7.216	2.349,7	1.959,4	1.813,4	1.937,5	1.922,1	1.975,8	1.945,3
XIX	Verletzungen und Vergiftungen	9.848	10.031	10.109	10.101	9.923	9.652	29.676	7.878,7	8.006,0	8.165,3	8.243,8	8.047,7	7.714,7	8.000,1
XXI	Z-Klassifikation	474	519	543	423	428	434	1.285	379,2	414,2	438,6	345,2	347,1	346,9	346,4
	insgesamt	81.584	81.150	78.980	77.615	77.138	78.033	232.786	65.269,8	64.767,7	63.794,4	63.344,2	62.559,7	62.370,5	62.755,0

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.29 c:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / Alter: 95 Jahre und älter

ICD-10 Kapitel	Hauptdiagnosegruppe	Stationäre Behandlungsfälle / Alter: 95 Jahre und älter													
		absolut										je 100.000			
		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006	2001	2002	2003		2004	2005	2006	2004 - 2006
I	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	87	122	132	151	114	174	439	1.412,1	1.811,7	1.813,7	1.920,6	1.356,5	1.965,4	1.747,7
II	Neubildungen	163	146	154	185	183	189	557	2.645,7	2.168,1	2.116,0	2.353,1	2.177,5	2.134,9	2.217,4
	darunter:														
	bösartige Neubildungen	146	126	131	150	149	149	448	2.369,7	1.871,1	1.799,9	1.907,9	1.773,0	1.683,0	1.783,5
	In-situ- und gutartige Neubildungen	17	20	23	35	34	40	109	275,9	297,0	316,0	445,2	404,6	451,8	433,9
III	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	58	47	67	77	76	72	225	941,4	698,0	920,6	979,4	904,3	813,3	895,7
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	146	211	247	240	285	321	846	2.369,7	3.133,4	3.393,8	3.052,7	3.391,2	3.625,9	3.368,0
V	Psychische und Verhaltensstörungen	94	93	106	139	142	146	427	1.525,7	1.381,1	1.456,4	1.768,0	1.689,7	1.649,2	1.699,9
VI	Krankheiten des Nervensystems	75	85	85	87	79	93	259	1.217,3	1.262,3	1.167,9	1.106,6	940,0	1.050,5	1.031,1
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde	95	96	95	66	64	76	206	1.542,0	1.425,6	1.305,3	839,5	761,5	858,5	820,1
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	1	-	4	2	6	2	10	16,2	-	55,0	25,4	71,4	22,6	39,8
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	1.047	1.045	1.082	1.098	1.097	1.095	3.290	16.994,0	15.518,3	14.866,7	13.965,9	13.053,3	12.368,7	13.097,7
X	Krankheiten des Atmungssystems	398	497	531	492	528	517	1.537	6.460,0	7.380,5	7.296,0	6.257,9	6.282,7	5.839,8	6.118,9
XI	Krankheiten des Verdauungssystems	372	412	430	446	486	505	1.437	6.038,0	6.118,2	5.908,2	5.672,9	5.783,0	5.704,3	5.720,8
XII	Krankheiten der Haut und Unterhaut	40	51	63	74	64	69	207	649,2	757,4	865,6	941,2	761,5	779,4	824,1
XIII	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	70	76	61	94	97	67	258	1.136,2	1.128,6	838,1	1.195,6	1.154,2	756,8	1.027,1
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems	153	161	206	227	242	293	762	2.483,4	2.390,9	2.830,4	2.887,3	2.879,6	3.309,6	3.033,6
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVI	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVII	Angeborene Fehlbildungen	2	1	1	1	1	-	2	32,5	14,9	13,7	12,7	11,9	-	8,0
XVIII	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde	164	126	134	147	141	165	453	2.661,9	1.871,1	1.841,2	1.869,8	1.677,8	1.863,8	1.803,4
XIX	Verletzungen und Vergiftungen	663	727	715	811	873	854	2.538	10.761,2	10.796,0	9.824,1	10.315,4	10.387,9	9.646,4	10.103,9
XXI	Z-Klassifikation	16	8	13	10	13	21	44	259,7	118,8	178,6	127,2	154,7	237,2	175,2
	insgesamt	3.645	3.916	4.127	4.350	4.493	4.659	13.502	59.162,5	58.152,7	56.705,1	55.329,4	53.462,6	52.626,2	53.752,1

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.30:
Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) der aus den Krankenhäusern entlassenen vollstationären Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006 nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen - Alter: 60 - 69 Jahre

ICD-10 Kapitel	Hauptdiagnosegruppe	Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) / Alter: 60 - 69 Jahre																	
		weiblich							männlich							insgesamt			
		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006
I	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	12,7	11,5	11,5	11,3	11,1	11,6	14,6	13,2	13,0	12,7	13,8	13,4	13,7	12,4	12,4	12,1	12,5	12,6
II	Neubildungen	10,2	10,0	9,5	8,8	8,7	8,7	11,6	11,0	10,2	9,3	9,2	8,8	10,9	10,5	9,9	9,1	8,9	8,7
	<i>bösartige Neubildungen</i>	10,5	10,5	10,0	9,1	9,0	9,1	12,0	11,5	10,5	9,6	9,4	9,0	11,3	11,0	10,3	9,4	9,2	9,0
III	<i>gutartige Neubildungen</i>	8,7	7,6	7,2	7,0	6,6	6,0	7,7	6,6	7,4	6,5	6,7	6,6	8,4	7,2	7,3	6,8	6,6	6,3
	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	11,3	9,6	9,0	8,1	7,6	8,3	11,6	9,2	9,2	7,5	8,4	8,7	11,4	9,4	9,1	7,8	8,0	8,5
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	10,3	10,1	9,5	9,8	8,6	8,7	14,1	13,7	13,0	12,9	13,7	12,3	11,9	11,8	11,1	11,3	11,1	10,5
V	Psychische und Verhaltensstörungen	32,0	31,5	25,0	26,3	24,2	26,1	22,2	21,6	18,8	18,3	18,3	17,5	27,1	26,7	22,1	22,3	21,4	21,8
VI	Krankheiten des Nervensystems	10,7	8,9	8,0	7,7	7,4	7,3	8,6	8,5	7,1	6,6	6,5	6,3	9,5	8,7	7,5	7,0	6,8	6,7
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde	4,3	4,3	4,2	4,4	4,2	3,8	4,7	4,6	4,5	4,5	4,3	4,2	4,5	4,5	4,3	4,5	4,2	4,0
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	7,3	6,9	6,4	6,0	5,7	5,1	7,0	6,2	6,1	5,8	5,2	5,1	7,2	6,6	6,3	5,9	5,5	5,1
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	9,4	8,9	8,2	7,6	7,4	7,3	9,8	9,4	8,8	8,1	7,9	7,7	9,6	9,2	8,6	7,9	7,7	7,6
X	Krankheiten des Atmungssystems	12,4	11,4	10,7	10,7	10,4	9,7	12,3	11,8	11,4	10,9	10,6	10,1	12,3	11,7	11,1	10,8	10,5	10,0
XI	Krankheiten des Verdauungssystems	10,1	9,4	8,6	8,2	8,1	8,0	9,1	9,0	8,0	7,7	7,6	7,4	9,6	9,2	8,3	7,9	7,8	7,6
XII	Krankheiten der Haut und Unterhaut	14,4	15,0	13,9	12,9	11,3	11,0	16,3	15,1	14,4	13,0	13,1	11,3	15,4	15,1	14,2	13,0	12,2	11,1
XIII	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	13,2	12,7	11,2	10,3	9,8	9,4	11,8	12,6	10,6	9,8	10,1	9,7	12,7	12,7	11,0	10,1	9,9	9,5
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems	7,0	6,9	6,2	5,8	6,1	5,6	8,1	7,5	7,5	6,6	6,7	6,6	7,5	7,1	6,9	6,2	6,4	6,1
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVI	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVII	Angeborene Fehlbildungen	8,9	7,4	5,7	6,6	6,4	7,6	8,4	8,6	7,1	6,5	5,3	6,1	8,7	7,9	6,3	6,5	5,9	7,0
XVIII	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde	8,9	7,5	6,4	5,6	5,8	5,2	9,8	7,7	6,7	5,9	6,0	6,1	9,4	7,6	6,5	5,7	5,9	5,7
XIX	Verletzungen und Vergiftungen	13,2	12,8	12,1	11,2	10,4	10,4	13,6	13,2	12,4	11,0	11,3	10,6	13,4	13,0	12,2	11,1	10,8	10,5
XXI	Z-Klassifikation	5,3	4,9	1,7	4,3	4,0	3,7	6,7	5,9	2,4	4,5	4,0	3,5	5,9	5,4	2,0	4,4	4,0	3,6
insgesamt		11,0	10,6	9,5	9,2	9,0	8,9	10,8	10,4	9,6	9,0	8,9	8,6	10,9	10,5	9,5	9,1	9,0	8,8

(Datenquelle: AIS Berlin-Brandenburg; KHStatV-Teil II: Diaosenen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.30 a:
Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) der aus den Krankenhäusern entlassenen vollstationären Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006 nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen - Alter: 70 - 79 Jahre

ICD-10 Kapitel	Hauptdiagnosegruppe	Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) / Alter: 70 - 79 Jahre																	
		weiblich						männlich						insgesamt					
		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006
I	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	16,0	14,0	12,9	12,6	12,6	12,7	15,6	14,1	12,0	13,3	12,6	13,1	15,8	14,0	12,6	12,9	12,6	12,9
II	Neubildungen	13,0	12,2	11,6	10,2	10,2	10,2	11,6	11,3	11,1	10,0	9,6	9,3	12,4	11,8	11,4	10,1	9,9	9,8
	<i>bösartige Neubildungen</i>	13,6	12,6	12,0	10,6	10,7	10,6	12,0	11,7	11,5	10,3	9,8	9,7	12,8	12,1	11,8	10,5	10,2	10,1
	<i>gutartige Neubildungen</i>	9,9	9,9	9,0	8,0	7,3	7,7	8,1	7,6	7,7	7,1	7,3	6,6	9,3	9,0	8,5	7,6	7,3	7,2
III	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	12,2	12,6	11,4	9,3	9,2	9,7	9,9	10,7	10,5	8,6	8,4	8,8	11,3	11,9	11,0	9,1	8,8	9,3
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	13,1	12,3	12,0	11,4	11,7	10,7	13,9	12,8	13,9	13,6	14,2	13,1	13,3	12,5	12,7	12,3	12,7	11,7
V	Psychische und Verhaltensstörungen	29,9	28,4	25,0	25,1	24,2	24,2	24,9	24,4	19,9	20,5	19,2	19,5	28,3	27,1	23,3	23,5	22,4	22,5
VI	Krankheiten des Nervensystems	13,5	11,3	10,8	10,1	9,6	9,6	12,8	11,8	9,4	9,6	8,8	8,6	13,2	11,5	10,1	9,9	9,2	9,1
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhängegebilde	3,5	3,6	3,6	3,5	3,7	3,5	3,6	3,8	3,9	3,9	3,8	3,7	3,5	3,6	3,7	3,6	3,7	3,6
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	9,1	8,0	7,5	7,0	6,6	6,1	7,6	7,5	6,8	6,7	6,7	5,5	8,5	7,9	7,2	6,8	6,7	5,8
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	12,4	11,9	10,9	10,1	9,8	9,6	11,4	10,7	10,2	9,3	9,3	9,2	11,9	11,3	10,6	9,7	9,6	9,3
X	Krankheiten des Atmungssystems	14,6	13,6	13,1	12,2	11,6	11,5	13,6	12,8	12,4	11,7	11,2	11,0	14,1	13,2	12,8	11,9	11,4	11,2
XI	Krankheiten des Verdauungssystems	12,0	11,3	10,6	9,9	9,8	9,3	10,1	9,7	9,1	9,0	8,4	8,2	11,2	10,6	9,9	9,4	9,1	8,8
XII	Krankheiten der Haut und Unterhaut	19,6	19,1	17,6	15,6	14,9	14,4	17,7	15,3	14,0	14,1	13,3	12,4	18,8	17,6	15,9	15,0	14,2	13,5
XIII	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	16,8	16,2	14,6	13,4	12,8	12,5	15,0	15,1	13,6	13,0	11,8	11,6	16,3	15,9	14,3	13,3	12,5	12,2
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems	9,9	9,0	8,9	7,6	7,8	7,5	9,8	8,8	8,7	7,9	7,8	7,7	9,9	8,9	8,8	7,7	7,8	7,6
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVI	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVII	Angeborene Fehlbildungen	11,0	8,8	9,2	5,9	11,6	8,0	9,5	19,0	6,5	7,8	6,9	5,0	10,5	11,7	8,4	6,7	10,1	6,8
XVIII	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde	12,1	10,1	9,1	7,4	7,1	7,7	10,2	8,4	7,5	7,5	7,4	6,8	11,4	9,4	8,4	7,5	7,3	7,3
XIX	Verletzungen und Vergiftungen	17,4	16,4	15,7	14,9	13,9	13,3	15,5	14,9	14,3	14,1	13,3	13,6	16,8	15,9	15,3	14,7	13,7	13,4
XXI	Z-Klassifikation	7,1	6,3	2,9	5,5	5,0	4,3	6,6	6,2	3,2	5,2	4,4	4,3	6,9	6,3	3,0	5,3	4,7	4,3
insgesamt		13,1	12,5	11,7	11,0	10,8	10,5	11,7	11,3	10,6	10,1	9,8	9,6	12,6	12,0	11,2	10,6	10,3	10,1

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.30 b:
 Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) der aus den Krankenhäusern entlassenen vollstationären
 Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006
 nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
 - Alter: 80 - 94 Jahre

ICD-10 Kapitel	Hauptdiagnosegruppe	Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) / Alter: 80 - 94 Jahre																	
		weiblich						männlich						insgesamt					
		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006
I	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	14,0	12,5	12,6	12,0	11,8	12,3	13,2	12,9	12,4	12,8	12,0	13,0	13,9	12,6	12,6	12,2	11,9	12,5
II	Neubildungen	15,1	14,2	13,0	12,5	12,0	11,9	12,4	12,2	11,2	11,0	10,6	9,8	14,2	13,5	12,4	12,0	11,5	11,1
	<i>bösartige Neubildungen</i>	15,5	14,8	13,6	13,0	12,4	12,5	12,7	12,6	11,5	11,4	10,9	10,1	14,5	14,0	12,8	12,4	11,8	11,6
III	<i>gutartige Neubildungen</i>	12,4	10,8	10,0	9,8	9,6	8,6	10,2	8,9	8,8	8,5	7,7	6,9	11,8	10,3	9,6	9,4	9,0	8,1
	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	12,2	10,9	10,2	9,1	9,2	8,8	11,9	10,1	10,2	9,1	8,1	9,9	12,1	10,8	10,2	9,1	9,0	9,0
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	13,2	12,5	11,4	11,5	11,4	11,3	13,0	12,8	12,1	11,7	12,3	11,5	13,2	12,6	11,5	11,6	11,6	11,4
V	Psychische und Verhaltensstörungen	22,7	21,4	18,8	19,9	19,1	20,4	21,6	20,6	17,6	17,0	15,7	17,8	22,5	21,2	18,6	19,3	18,4	19,8
VI	Krankheiten des Nervensystems	13,8	12,3	11,4	10,8	10,5	10,2	13,7	12,4	11,0	10,9	10,7	10,4	13,8	12,4	11,3	10,8	10,6	10,3
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde	3,5	3,5	3,5	3,3	3,5	3,4	3,5	3,4	3,6	3,7	3,6	3,3	3,5	3,5	3,5	3,4	3,5	3,4
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	10,6	9,2	9,1	8,2	6,9	7,6	7,9	8,6	7,4	7,8	8,2	6,1	9,9	9,1	8,7	8,1	7,2	7,2
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	14,8	13,7	12,8	12,2	11,9	11,8	13,1	12,5	11,7	11,2	11,1	10,5	14,4	13,4	12,5	11,9	11,7	11,4
X	Krankheiten des Atmungssystems	14,3	13,1	12,8	12,2	11,8	11,8	13,7	13,1	12,7	12,1	11,6	11,5	14,1	13,1	12,8	12,1	11,7	11,7
XI	Krankheiten des Verdauungssystems	12,9	11,8	11,1	10,7	10,4	10,1	10,7	10,6	10,2	9,0	9,2	8,8	12,3	11,5	10,9	10,3	10,1	9,8
XII	Krankheiten der Haut und Unterhaut	21,1	21,4	17,9	16,5	15,2	15,6	18,9	17,6	15,6	14,0	15,2	13,1	20,6	20,4	17,3	16,0	15,2	15,0
XIII	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	18,5	17,9	16,8	15,8	15,5	15,8	17,6	16,9	17,3	14,4	14,0	14,5	18,3	17,7	16,9	15,6	15,2	15,5
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems	12,3	10,9	10,4	10,0	9,5	9,4	11,0	9,9	9,4	9,5	9,4	8,7	11,9	10,6	10,1	9,8	9,5	9,2
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVI	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVII	Angeborene Fehlbildungen	12,2	8,8	6,2	4,9	11,7	6,7	16,5	10,3	7,0	5,7	4,8	13,5	12,8	8,9	6,3	5,1	9,6	8,1
XVIII	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde	13,3	11,4	10,0	9,5	9,1	9,3	11,7	9,1	8,3	8,2	8,3	7,6	12,9	10,9	9,7	9,2	8,9	8,9
XIX	Verletzungen und Vergiftungen	17,9	17,0	17,1	16,1	15,4	15,7	16,7	15,7	14,5	15,1	15,0	15,1	17,8	16,9	16,8	16,0	15,3	15,6
XXI	Z-Klassifikation	9,6	8,1	5,2	5,6	5,3	4,5	6,5	6,5	4,2	4,8	4,4	5,4	8,8	7,7	4,9	5,4	5,0	4,9
insgesamt		14,4	13,5	12,8	12,4	12,0	12,0	12,7	12,2	11,5	11,1	11,0	10,7	14,0	13,2	12,5	12,1	11,8	11,7

(Datenquelle: AIS Berlin-Brandenburg; KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.30 c:

Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) der aus den Krankenhäusern entlassenen vollstationären Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006 nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- Alter: 95 Jahre und älter

ICD-10 Kapitel	Hauptdiagnosegruppe	Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) / Alter: 95 Jahre und älter																	
		weiblich						männlich						insgesamt					
		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006
I	Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	11,5	11,2	10,9	11,0	10,3	9,3	7,4	9,8	13,3	8,4	11,8	9,0	11,1	11,0	11,2	10,5	10,5	9,3
II	Neubildungen	12,2	13,3	12,7	10,9	11,2	10,0	10,2	11,7	9,4	9,5	9,9	10,3	11,7	12,9	12,1	10,6	10,9	10,1
	bösartige Neubildungen	12,2	13,9	13,4	11,8	11,9	11,0	10,3	10,9	9,4	10,2	11,1	10,4	11,7	13,1	12,5	11,4	11,7	10,8
	gutartige Neubildungen	12,1	9,7	9,6	7,4	8,4	6,7	7,0	17,0	-	4,0	5,1	10,1	11,7	11,6	9,6	7,0	7,5	7,4
III	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	11,2	10,7	8,8	6,3	5,3	6,2	10,0	8,8	8,0	7,3	5,0	9,5	11,1	10,5	8,8	6,4	5,3	6,8
IV	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechsellkrankheiten	10,7	11,1	10,7	8,5	8,8	8,9	11,8	8,8	9,9	8,5	9,7	9,7	10,8	10,7	10,6	8,5	8,9	9,0
V	Psychische und Verhaltensstörungen	20,7	14,1	12,8	16,0	12,9	15,2	17,9	22,0	14,7	11,1	14,3	15,9	20,3	14,9	13,2	15,4	13,1	15,4
VI	Krankheiten des Nervensystems	12,7	11,0	11,1	10,6	9,6	8,7	11,2	10,6	8,0	10,0	9,9	7,0	12,4	10,9	10,8	10,5	9,7	8,3
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhängegebilde	3,7	3,8	3,8	3,1	4,3	3,9	4,2	3,6	2,2	5,1	1,8	3,3	3,8	3,7	3,6	3,3	4,0	3,9
VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	-	-	8,0	8,0	8,6	5,0	9,0	-	4,0	5,0	7,0	-	9,0	-	7,0	6,5	8,3	5,0
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems	14,0	12,8	12,2	11,3	11,4	11,1	12,7	11,6	12,0	11,1	10,1	9,1	13,8	12,7	12,1	11,3	11,2	10,8
X	Krankheiten des Atmungssystems	13,4	11,3	11,6	10,7	11,3	10,7	13,6	11,6	9,8	11,4	11,3	8,8	13,5	11,4	11,2	10,9	11,3	10,3
XI	Krankheiten des Verdauungssystems	11,5	9,7	9,2	8,9	8,6	8,6	12,1	9,6	10,1	9,5	8,0	10,0	11,6	9,7	9,4	9,0	8,5	8,8
XII	Krankheiten der Haut und Unterhaut	15,5	13,5	21,1	13,3	11,1	10,9	7,8	11,1	12,2	21,6	11,4	10,5	14,7	13,0	20,4	15,1	11,1	10,8
XIII	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	15,8	13,9	16,2	13,5	15,6	11,9	14,0	11,8	18,0	13,2	19,7	8,9	15,7	13,7	16,3	13,4	16,0	11,6
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems	11,6	9,3	9,9	9,1	9,1	8,4	10,9	9,1	7,7	9,2	8,3	8,2	11,4	9,2	9,5	9,1	9,0	8,4
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVI	Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
XVII	Angeborene Fehlbildungen	10,5	-	-	4,0	5,0	-	-	3,0	9,0	-	-	-	10,5	3,0	9,0	4,0	5,0	-
XVIII	Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde	14,7	8,4	9,7	9,0	9,5	8,9	8,0	8,5	9,0	5,4	7,4	5,7	13,4	8,4	9,5	8,2	9,2	8,3
XIX	Verletzungen und Vergiftungen	15,8	16,2	16,8	14,8	14,2	13,7	15,7	13,4	15,6	15,0	13,0	13,8	15,8	15,9	16,7	14,9	14,0	13,7
XXI	Z-Klassifikation	4,7	5,2	5,7	3,5	3,5	3,3	5,7	14,5	3,7	-	2,0	4,3	5,1	7,5	5,2	3,5	3,2	3,6
insgesamt		13,6	12,3	12,3	11,3	11,1	10,7	12,2	11,0	11,0	10,9	10,4	9,6	13,3	12,1	12,1	11,2	11,0	10,5

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.31:
Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen bösartiger Neubildungen
(ICD-10 Nrn. C00 - C97) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
60 - 69 Jahre								
	absolut							
Mitte	1.521	1.387	1.457	1.373	1.396	1.298	1.237	3.931
Friedrichshain-Kreuzberg	1.073	1.012	980	828	882	1.064	965	2.911
Pankow	2.043	1.992	2.024	1.870	1.889	1.848	1.576	5.313
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.787	1.704	1.852	1.826	2.232	1.901	1.980	6.113
Spandau	1.757	1.643	1.723	1.506	2.170	2.047	1.701	5.918
Steglitz-Zehlendorf	1.646	1.583	1.703	1.725	1.959	1.869	1.798	5.626
Tempelhof-Schöneberg	1.902	1.981	1.982	2.009	2.207	2.118	1.994	6.319
Neukölln	1.533	1.533	1.628	1.758	2.009	1.951	1.758	5.718
Treptow-Köpenick	2.149	1.986	1.746	1.669	1.833	1.685	1.547	5.065
Marzahn-Hellersdorf	887	1.014	1.172	1.060	1.030	1.018	1.029	3.077
Lichtenberg	1.438	1.423	1.546	1.372	1.368	1.484	1.352	4.204
Reinickendorf	1.744	1.615	1.738	1.634	1.695	1.589	1.707	4.991
Berlin	19.482	18.874	19.553	18.640	20.682	19.876	18.644	59.202
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	4.957,1	4.364,2	4.453,9	4.128,8	4.166,9	3.914,1	3.832,0	3.972,9
Friedrichshain-Kreuzberg	5.651,8	5.184,7	4.912,3	4.086,3	4.356,6	5.380,0	5.036,8	4.918,8
Pankow	5.667,4	5.318,2	5.251,4	4.770,2	4.816,2	4.869,6	4.385,7	4.697,3
Charlottenburg-Wilmersdorf	4.977,0	4.427,0	4.524,0	4.234,0	4.960,2	4.151,1	4.328,4	4.477,2
Spandau	6.282,0	5.526,2	5.498,1	4.607,8	6.484,8	6.147,9	5.255,7	5.970,3
Steglitz-Zehlendorf	4.595,6	4.107,5	4.142,0	3.966,5	4.319,6	4.092,3	4.004,5	4.139,2
Tempelhof-Schöneberg	5.140,7	5.022,6	4.750,6	4.599,3	4.892,6	4.670,3	4.466,2	4.677,1
Neukölln	4.607,2	4.345,7	4.380,3	4.542,8	5.086,2	4.974,2	4.598,6	4.889,3
Treptow-Köpenick	5.936,6	5.266,8	4.515,8	4.269,7	4.730,8	4.524,7	4.424,8	4.565,2
Marzahn-Hellersdorf	3.989,0	4.291,2	4.694,9	4.055,1	3.809,9	3.731,0	3.834,0	3.791,3
Lichtenberg	4.723,1	4.433,6	4.601,9	3.942,8	3.864,3	4.250,6	3.998,1	4.037,3
Reinickendorf	5.408,8	4.710,5	4.794,2	4.311,2	4.333,8	4.058,2	4.460,6	4.282,9
Berlin	5.170,3	4.742,9	4.689,4	4.311,5	4.682,5	4.529,4	4.364,9	4.527,4
70 - 79 Jahre								
	absolut							
Mitte	1.104	996	1.021	915	979	992	977	2.948
Friedrichshain-Kreuzberg	669	612	657	572	568	707	654	1.929
Pankow	1.219	1.179	1.188	1.265	1.306	1.245	1.388	3.939
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.439	1.372	1.389	1.257	1.318	1.228	1.174	3.720
Spandau	1.013	1.057	1.099	902	1.422	1.213	1.279	3.914
Steglitz-Zehlendorf	1.250	1.214	1.371	1.143	1.098	1.232	1.301	3.631
Tempelhof-Schöneberg	1.487	1.364	1.363	1.228	1.301	1.419	1.343	4.063
Neukölln	1.103	1.031	962	1.060	1.101	1.263	1.376	3.740
Treptow-Köpenick	1.225	1.193	1.264	1.297	1.236	1.351	1.292	3.879
Marzahn-Hellersdorf	460	498	593	611	619	703	736	2.058
Lichtenberg	822	938	992	855	988	1.205	1.043	3.236
Reinickendorf	1.116	1.025	1.046	955	1.115	1.091	975	3.181
Berlin	12.927	12.483	12.945	12.061	13.052	13.649	13.538	40.239
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	6.447,8	5.856,4	6.005,9	5.342,1	5.555,2	5.416,9	5.145,1	5.367,3
Friedrichshain-Kreuzberg	6.307,2	5.822,5	6.279,3	5.443,0	5.290,6	6.359,6	5.725,8	5.797,1
Pankow	6.505,8	6.208,9	6.161,5	6.399,6	6.311,9	5.648,6	5.940,0	5.959,2
Charlottenburg-Wilmersdorf	6.323,1	6.200,0	6.399,4	5.842,2	6.060,3	5.465,6	5.039,7	5.510,2
Spandau	6.279,8	6.527,1	6.792,3	5.525,3	8.412,7	6.824,2	6.843,2	7.334,0
Steglitz-Zehlendorf	5.535,6	5.460,8	6.264,3	5.280,9	4.997,5	5.374,5	5.400,4	5.263,5
Tempelhof-Schöneberg	6.760,6	6.339,5	6.459,1	5.842,3	6.046,4	6.315,6	5.710,5	6.019,0
Neukölln	6.085,5	5.743,4	5.369,2	5.859,3	5.885,2	6.414,1	6.653,5	6.330,4
Treptow-Köpenick	6.998,0	6.545,6	6.709,1	6.609,3	5.901,5	5.942,4	5.268,1	5.687,3
Marzahn-Hellersdorf	4.289,0	4.425,9	5.061,0	4.965,1	4.716,9	4.983,0	4.880,6	4.864,0
Lichtenberg	5.689,4	6.191,0	6.238,6	5.147,8	5.575,0	6.296,0	5.108,2	5.649,5
Reinickendorf	6.117,4	5.664,2	5.791,2	5.231,7	5.866,6	5.446,6	4.611,7	5.285,9
Berlin	6.185,9	5.965,5	6.162,9	5.668,2	5.914,2	5.862,7	5.520,7	5.758,9

noch Tabelle 3.2.31:

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
80 Jahre und älter	absolut							
Mitte	518	554	509	439	398	485	466	1.349
Friedrichshain-Kreuzberg	316	334	293	256	274	281	269	824
Pankow	579	640	528	475	522	520	531	1.573
Charlottenburg-Wilmersdorf	777	745	782	674	639	641	654	1.934
Spandau	596	564	539	475	565	559	498	1.622
Steglitz-Zehlendorf	836	770	766	731	706	727	735	2.168
Tempelhof-Schöneberg	726	809	686	633	678	686	675	2.039
Neukölln	514	549	514	541	480	421	533	1.434
Treptow-Köpenick	546	541	515	486	469	510	519	1.498
Marzahn-Hellersdorf	200	219	198	211	229	256	283	768
Lichtenberg	285	376	399	381	301	338	371	1.010
Reinickendorf	542	543	521	505	501	448	510	1.459
Berlin	6.438	6.645	6.252	5.808	5.762	5.873	6.044	17.679
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	4.896,5	5.166,0	4.781,6	4.239,5	3.935,1	4.832,1	4.653,9	4.472,2
Friedrichshain-Kreuzberg	5.146,6	5.358,6	4.775,9	4.319,2	4.770,2	4.897,2	4.653,2	4.773,2
Pankow	5.379,5	5.803,9	4.723,6	4.230,1	4.662,0	4.583,9	4.576,0	4.606,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	4.702,3	4.462,1	4.669,2	4.058,5	3.879,5	3.887,9	3.938,8	3.902,2
Spandau	6.053,2	5.598,0	5.270,4	4.615,7	5.478,5	5.337,0	4.677,4	5.160,0
Steglitz-Zehlendorf	5.294,2	4.823,4	4.819,7	4.651,3	4.510,6	4.608,6	4.604,1	4.574,7
Tempelhof-Schöneberg	4.705,7	5.148,6	4.337,9	4.067,3	4.413,8	4.458,6	4.372,3	4.414,9
Neukölln	4.434,9	4.727,9	4.446,4	4.769,9	4.333,3	3.811,0	4.742,0	4.298,0
Treptow-Köpenick	6.386,7	6.019,1	5.612,5	5.228,6	4.938,4	5.180,8	5.062,9	5.062,2
Marzahn-Hellersdorf	4.011,2	4.182,6	3.628,4	3.720,7	3.924,6	4.231,4	4.479,3	4.219,1
Lichtenberg	4.165,4	5.113,6	5.151,7	4.835,6	3.763,0	4.067,4	4.256,5	4.036,0
Reinickendorf	4.706,5	4.711,1	4.549,0	4.506,5	4.502,6	3.988,6	4.477,2	4.323,0
Berlin	5.008,9	5.066,5	4.735,4	4.430,8	4.419,0	4.459,1	4.511,6	4.463,7

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.31 a:
Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Psychischer und Verhaltensstörungen (ICD-10 Nrn. F00 - F99) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
60 - 69 Jahre								
	absolut							
Mitte	315	345	377	337	379	395	354	1.128
Friedrichshain-Kreuzberg	234	215	198	199	214	234	235	683
Pankow	264	348	323	376	344	376	359	1.079
Charlottenburg-Wilmersdorf	383	399	397	386	422	491	491	1.404
Spandau	352	417	347	330	312	355	365	1.032
Steglitz-Zehlendorf	301	345	355	332	440	446	434	1.320
Tempelhof-Schöneberg	343	368	389	401	435	432	414	1.281
Neukölln	367	327	328	370	376	465	438	1.279
Treptow-Köpenick	249	241	224	282	304	332	303	939
Marzahn-Hellersdorf	175	168	216	179	222	274	268	764
Lichtenberg	185	221	233	257	257	241	256	754
Reinickendorf	353	372	351	324	327	396	407	1.130
Berlin	3.524	3.768	3.745	3.782	4.035	4.438	4.324	12.797
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	1.026,6	1.085,6	1.152,4	1.013,4	1.131,3	1.191,1	1.096,6	1.140,0
Friedrichshain-Kreuzberg	1.232,6	1.101,5	992,5	982,1	1.057,1	1.183,2	1.226,6	1.154,1
Pankow	732,4	929,1	838,0	959,1	877,1	990,8	999,0	954,0
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.066,7	1.036,6	969,8	895,0	937,8	1.072,2	1.073,4	1.028,3
Spandau	1.258,5	1.402,6	1.107,3	1.009,7	932,4	1.066,2	1.127,8	1.041,1
Steglitz-Zehlendorf	840,4	895,2	863,4	763,4	970,2	976,5	966,6	971,2
Tempelhof-Schöneberg	927,1	933,0	932,4	918,0	964,3	952,6	927,3	948,2
Neukölln	1.103,0	927,0	882,5	956,1	951,9	1.185,6	1.145,7	1.093,6
Treptow-Köpenick	687,9	639,1	579,4	721,4	784,6	891,5	866,7	846,3
Marzahn-Hellersdorf	787,0	711,0	865,3	684,8	821,2	1.004,2	998,5	941,4
Lichtenberg	607,6	688,6	693,6	738,5	726,0	690,3	757,0	724,1
Reinickendorf	1.094,8	1.085,0	968,2	854,9	836,1	1.011,4	1.063,6	969,7
Berlin	935,2	946,9	898,2	874,8	913,6	1.011,4	1.012,3	978,6
70 - 79 Jahre								
	absolut							
Mitte	196	169	161	168	186	260	174	620
Friedrichshain-Kreuzberg	92	107	90	104	98	136	115	349
Pankow	196	165	198	221	253	238	273	764
Charlottenburg-Wilmersdorf	256	216	203	209	210	227	219	656
Spandau	163	162	155	154	139	178	172	489
Steglitz-Zehlendorf	216	202	213	192	202	253	279	734
Tempelhof-Schöneberg	260	227	219	215	225	260	248	733
Neukölln	134	124	201	173	134	174	198	506
Treptow-Köpenick	163	129	152	180	197	228	234	659
Marzahn-Hellersdorf	104	101	146	153	138	206	234	578
Lichtenberg	122	118	145	165	192	222	178	592
Reinickendorf	232	218	223	166	171	221	232	624
Berlin	2.134	1.939	2.106	2.100	2.145	2.605	2.556	7.306
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	1.144,7	993,7	947,1	980,9	1.055,4	1.419,8	916,3	1.128,8
Friedrichshain-Kreuzberg	867,4	1.018,0	860,2	989,6	912,8	1.223,4	1.006,8	1.048,8
Pankow	1.046,1	868,9	1.026,9	1.118,0	1.222,8	1.079,8	1.168,3	1.155,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.124,9	976,1	935,3	971,4	965,6	1.010,3	940,1	971,7
Spandau	1.010,5	1.000,4	958,0	943,3	822,3	1.001,4	920,3	916,3
Steglitz-Zehlendorf	956,6	908,6	973,2	887,1	919,4	1.103,7	1.158,1	1.064,0
Tempelhof-Schöneberg	1.182,1	1.055,0	1.037,8	1.022,9	1.045,7	1.157,2	1.054,5	1.085,9
Neukölln	739,3	690,8	1.121,8	956,3	716,3	883,7	957,4	856,5
Treptow-Köpenick	931,2	707,8	806,8	917,2	940,6	1.002,9	954,1	966,2
Marzahn-Hellersdorf	969,7	897,6	1.246,1	1.243,3	1.051,6	1.460,2	1.551,7	1.366,1
Lichtenberg	844,4	778,8	911,9	993,4	1.083,4	1.159,9	871,8	1.033,5
Reinickendorf	1.271,7	1.204,7	1.234,6	909,4	899,7	1.103,3	1.097,3	1.036,9
Berlin	1.021,2	926,6	1.002,6	986,9	972,0	1.118,9	1.042,3	1.045,6

noch Tabelle 3.2.31 a:

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
80 Jahre und älter	absolut							
Mitte	246	218	219	208	207	197	157	561
Friedrichshain-Kreuzberg	94	99	96	114	100	94	78	272
Pankow	191	230	279	260	289	273	240	802
Charlottenburg-Wilmersdorf	342	247	248	210	232	236	257	725
Spandau	169	152	182	147	196	162	207	565
Steglitz-Zehlendorf	277	245	237	216	261	240	270	771
Tempelhof-Schöneberg	297	230	252	212	257	283	262	802
Neukölln	168	153	187	174	170	174	184	528
Treptow-Köpenick	171	162	171	183	232	260	253	745
Marzahn-Hellersdorf	108	135	193	264	248	314	264	826
Lichtenberg	106	132	155	136	161	200	166	527
Reinickendorf	262	237	257	191	216	274	221	711
Berlin	2.433	2.240	2.476	2.315	2.569	2.709	2.559	7.837
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	2.325,4	2.032,8	2.057,3	2.008,7	2.046,7	1.962,7	1.568,0	1.859,8
Friedrichshain-Kreuzberg	1.530,9	1.588,3	1.564,8	1.923,4	1.740,9	1.638,2	1.349,2	1.575,6
Pankow	1.774,6	2.085,8	2.496,0	2.315,4	2.581,0	2.406,6	2.068,3	2.348,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	2.069,7	1.479,4	1.480,8	1.264,5	1.408,5	1.431,4	1.547,8	1.462,8
Spandau	1.716,4	1.508,7	1.779,6	1.428,4	1.900,5	1.546,7	1.944,2	1.797,4
Steglitz-Zehlendorf	1.754,2	1.534,7	1.491,2	1.374,4	1.667,5	1.521,4	1.691,3	1.626,9
Tempelhof-Schöneberg	1.925,1	1.463,8	1.593,5	1.362,2	1.673,1	1.839,3	1.697,1	1.736,5
Neukölln	1.449,5	1.317,6	1.617,6	1.534,1	1.534,7	1.575,1	1.637,0	1.582,5
Treptow-Köpenick	2.000,2	1.802,4	1.863,6	1.968,8	2.442,9	2.641,2	2.468,1	2.517,6
Marzahn-Hellersdorf	2.166,1	2.578,3	3.536,7	4.655,3	4.250,2	5.190,1	4.178,5	4.537,7
Lichtenberg	1.549,3	1.795,2	2.001,3	1.726,1	2.012,8	2.406,7	1.904,5	2.105,9
Reinickendorf	2.275,1	2.056,2	2.244,0	1.704,4	1.941,2	2.439,5	1.940,1	2.106,7
Berlin	1.892,9	1.707,9	1.875,4	1.766,1	1.970,2	2.056,8	1.910,2	1.978,7

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.31 b:
Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Krankheiten des Nervensystems
(ICD-10 Nrn. G00 - G99) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
60 - 69 Jahre								
	absolut							
Mitte	365	357	351	310	341	349	331	1.021
Friedrichshain-Kreuzberg	189	167	179	165	167	188	191	546
Pankow	419	380	366	380	412	390	406	1.208
Charlottenburg-Wilmersdorf	340	383	344	404	417	420	444	1.281
Spandau	316	351	338	356	388	409	345	1.142
Steglitz-Zehlendorf	383	422	396	443	452	444	441	1.337
Tempelhof-Schöneberg	408	403	395	515	431	467	440	1.338
Neukölln	360	339	330	351	352	372	370	1.094
Treptow-Köpenick	369	344	286	361	370	336	345	1.051
Marzahn-Hellersdorf	192	177	171	191	217	229	230	676
Lichtenberg	201	241	247	275	282	291	285	858
Reinickendorf	399	402	417	466	525	438	460	1.423
Berlin	3.944	3.967	3.823	4.219	4.354	4.341	4.288	12.983
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	1.189,6	1.123,3	1.073,0	932,2	1.017,8	1.052,4	1.025,4	1.031,9
Friedrichshain-Kreuzberg	995,5	855,6	897,2	814,3	824,9	950,6	996,9	922,6
Pankow	1.162,3	1.014,5	949,6	969,3	1.050,4	1.027,7	1.129,8	1.068,0
Charlottenburg-Wilmersdorf	946,9	995,0	840,3	936,8	926,7	917,1	970,6	938,2
Spandau	1.129,8	1.180,6	1.078,6	1.089,2	1.159,5	1.228,4	1.066,0	1.152,1
Steglitz-Zehlendorf	1.069,3	1.095,0	963,2	1.018,6	996,7	972,2	982,2	983,7
Tempelhof-Schöneberg	1.102,7	1.021,8	946,8	1.179,0	955,5	1.029,8	985,5	990,3
Neukölln	1.081,9	961,0	887,9	907,0	891,2	948,4	967,9	935,4
Treptow-Köpenick	1.019,4	912,3	739,7	923,5	954,9	902,3	986,8	947,3
Marzahn-Hellersdorf	863,5	749,0	685,0	730,7	802,7	839,3	857,0	832,9
Lichtenberg	660,2	750,9	735,2	790,3	796,6	833,5	842,8	824,0
Reinickendorf	1.237,4	1.172,5	1.150,3	1.229,5	1.342,3	1.118,6	1.202,0	1.221,1
Berlin	1.046,7	996,9	916,9	975,9	985,8	989,2	1.003,9	992,9
70 - 79 Jahre								
	absolut							
Mitte	246	293	260	264	261	302	264	827
Friedrichshain-Kreuzberg	95	124	121	120	131	143	115	389
Pankow	341	316	348	356	358	352	374	1.084
Charlottenburg-Wilmersdorf	249	318	273	322	381	330	383	1.094
Spandau	333	256	248	270	282	263	278	823
Steglitz-Zehlendorf	396	393	340	332	334	359	407	1.100
Tempelhof-Schöneberg	307	315	286	270	278	319	326	923
Neukölln	253	233	224	218	282	273	262	817
Treptow-Köpenick	240	253	227	285	282	325	348	955
Marzahn-Hellersdorf	116	124	118	129	151	152	156	459
Lichtenberg	162	145	172	203	229	248	250	727
Reinickendorf	276	305	273	297	271	311	341	923
Berlin	3.016	3.075	2.890	3.067	3.241	3.378	3.504	10.123
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	1.436,7	1.722,8	1.529,4	1.541,3	1.481,0	1.649,1	1.390,3	1.505,7
Friedrichshain-Kreuzberg	895,6	1.179,7	1.156,5	1.141,9	1.220,2	1.286,3	1.006,8	1.169,0
Pankow	1.819,9	1.664,1	1.804,9	1.801,0	1.730,2	1.597,0	1.600,5	1.640,0
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.094,1	1.437,0	1.257,8	1.496,6	1.751,9	1.468,8	1.644,1	1.620,5
Spandau	2.064,3	1.580,8	1.532,8	1.653,9	1.668,3	1.479,6	1.487,4	1.542,1
Steglitz-Zehlendorf	1.753,7	1.767,8	1.553,5	1.533,9	1.520,2	1.566,1	1.689,4	1.594,5
Tempelhof-Schöneberg	1.395,8	1.464,0	1.355,3	1.284,6	1.292,0	1.419,8	1.386,2	1.367,3
Neukölln	1.395,9	1.298,0	1.250,2	1.205,0	1.507,4	1.386,4	1.266,9	1.382,9
Treptow-Köpenick	1.371,0	1.388,1	1.204,9	1.452,3	1.346,4	1.429,5	1.419,0	1.400,2
Marzahn-Hellersdorf	1.081,6	1.102,0	1.007,1	1.048,3	1.150,7	1.077,4	1.034,5	1.084,8
Lichtenberg	1.121,3	957,0	1.081,7	1.222,2	1.292,2	1.295,8	1.224,4	1.269,2
Reinickendorf	1.512,9	1.685,5	1.511,5	1.627,0	1.425,9	1.552,6	1.612,9	1.533,8
Berlin	1.443,2	1.469,5	1.375,9	1.441,4	1.468,6	1.451,0	1.428,9	1.448,8

noch Tabelle 3.2.31 b:

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
80 Jahre und älter	absolut							
Mitte	213	236	229	229	217	245	224	686
Friedrichshain-Kreuzberg	115	123	121	120	92	81	105	278
Pankow	269	297	321	268	276	280	256	812
Charlottenburg-Wilmersdorf	344	372	311	352	313	320	334	967
Spandau	285	278	222	236	246	194	213	653
Steglitz-Zehlendorf	404	451	442	368	360	384	350	1.094
Tempelhof-Schöneberg	262	272	279	267	314	251	244	809
Neukölln	203	276	228	222	216	198	175	589
Treptow-Köpenick	170	194	181	167	179	192	169	540
Marzahn-Hellersdorf	83	57	88	70	82	89	98	269
Lichtenberg	123	122	132	152	151	145	164	460
Reinickendorf	285	271	244	195	243	214	249	706
Berlin	2.758	2.949	2.798	2.647	2.689	2.594	2.581	7.864
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	2.013,4	2.200,7	2.151,2	2.211,5	2.145,5	2.441,0	2.237,1	2.274,2
Friedrichshain-Kreuzberg	1.873,0	1.973,4	1.972,3	2.024,6	1.601,7	1.411,6	1.816,3	1.610,4
Pankow	2.499,3	2.693,4	2.871,7	2.386,7	2.464,9	2.468,3	2.206,1	2.378,1
Charlottenburg-Wilmersdorf	2.081,8	2.228,1	1.856,9	2.119,6	1.900,3	1.940,9	2.011,6	1.951,1
Spandau	2.894,6	2.759,3	2.170,7	2.293,3	2.385,3	1.852,2	2.000,6	2.077,4
Steglitz-Zehlendorf	2.558,4	2.825,1	2.781,1	2.341,6	2.300,0	2.434,2	2.192,4	2.308,5
Tempelhof-Schöneberg	1.698,2	1.731,1	1.764,3	1.715,6	2.044,1	1.631,4	1.580,5	1.751,7
Neukölln	1.751,5	2.376,9	1.972,3	1.957,3	1.950,0	1.792,3	1.556,9	1.765,4
Treptow-Köpenick	1.988,5	2.158,4	1.972,5	1.796,7	1.884,8	1.950,4	1.648,6	1.824,8
Marzahn-Hellersdorf	1.664,7	1.088,6	1.612,6	1.234,4	1.405,3	1.471,1	1.551,1	1.477,8
Lichtenberg	1.797,7	1.659,2	1.704,3	1.929,2	1.887,7	1.744,9	1.881,6	1.838,2
Reinickendorf	2.474,8	2.351,2	2.130,4	1.740,1	2.183,9	1.905,3	2.185,9	2.091,9
Berlin	2.145,8	2.248,5	2.119,2	2.019,3	2.062,3	1.969,5	1.926,6	1.985,5

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.31 c:
Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Krankheiten des Kreislaufsystems
(ICD-10 Nrn. I00 - I99) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
60 - 69 Jahre								
	absolut							
Mitte	2.431	2.503	2.461	2.347	2.446	2.410	2.318	7.174
Friedrichshain-Kreuzberg	1.321	1.433	1.351	1.393	1.388	1.347	1.350	4.085
Pankow	2.710	2.594	2.740	2.593	2.413	2.368	2.302	7.083
Charlottenburg-Wilmersdorf	2.060	2.318	2.284	2.500	2.459	2.621	2.730	7.810
Spandau	1.908	1.970	2.070	2.209	2.183	2.169	2.171	6.523
Steglitz-Zehlendorf	2.249	2.278	2.601	2.704	2.744	2.613	2.614	7.971
Tempelhof-Schöneberg	2.758	2.604	2.780	2.803	2.988	2.838	2.676	8.502
Neukölln	2.531	2.489	2.587	2.694	2.812	2.786	2.642	8.240
Treptow-Köpenick	2.465	2.255	2.454	2.408	2.324	2.174	1.970	6.468
Marzahn-Hellersdorf	1.272	1.378	1.596	1.436	1.407	1.477	1.296	4.180
Lichtenberg	1.613	1.669	1.623	1.657	1.756	1.750	1.711	5.217
Reinickendorf	2.262	2.175	2.597	2.672	2.854	2.733	2.585	8.172
Berlin	25.603	25.675	27.153	27.430	27.792	27.311	26.365	81.468
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	7.923,0	7.875,8	7.523,0	7.057,8	7.301,1	7.267,4	7.180,7	7.250,5
Friedrichshain-Kreuzberg	6.958,1	7.341,6	6.771,9	6.874,6	6.856,0	6.810,9	7.046,3	6.902,6
Pankow	7.517,8	6.925,5	7.109,1	6.614,5	6.152,2	6.239,8	6.406,0	6.262,2
Charlottenburg-Wilmersdorf	5.737,4	6.022,2	5.579,3	5.796,8	5.464,7	5.723,3	5.968,0	5.720,1
Spandau	6.821,8	6.626,1	6.605,4	6.758,7	6.523,6	6.514,3	6.707,9	6.580,6
Steglitz-Zehlendorf	6.279,1	5.910,9	6.326,2	6.217,7	6.050,6	5.721,4	5.822,0	5.864,4
Tempelhof-Schöneberg	7.454,3	6.602,1	6.663,3	6.417,0	6.624,0	6.258,0	5.993,8	6.292,9
Neukölln	7.606,5	7.055,8	6.960,7	6.961,4	7.119,2	7.103,2	6.911,0	7.045,7
Treptow-Köpenick	6.809,6	5.980,2	6.347,0	6.160,3	5.998,0	5.837,8	5.634,7	5.829,8
Marzahn-Hellersdorf	5.720,5	5.831,6	6.393,5	5.493,5	5.204,4	5.413,2	4.828,8	5.150,4
Lichtenberg	5.297,9	5.200,0	4.831,1	4.761,8	4.960,3	5.012,5	5.059,7	5.010,1
Reinickendorf	7.015,3	6.343,9	7.163,7	7.049,9	7.297,2	6.980,0	6.755,0	7.012,5
Berlin	6.794,8	6.451,9	6.512,1	6.344,7	6.292,3	6.223,8	6.172,5	6.230,2
70 - 79 Jahre								
	absolut							
Mitte	2.159	2.202	2.106	2.049	2.162	2.212	2.245	6.619
Friedrichshain-Kreuzberg	1.184	1.269	1.162	1.123	1.172	1.237	1.240	3.649
Pankow	2.693	2.535	2.609	2.526	2.635	2.783	2.701	8.119
Charlottenburg-Wilmersdorf	2.370	2.610	2.498	2.423	2.350	2.372	2.542	7.264
Spandau	2.051	2.020	2.026	1.978	2.055	2.041	2.110	6.206
Steglitz-Zehlendorf	2.840	2.634	2.539	2.450	2.661	2.560	2.631	7.852
Tempelhof-Schöneberg	2.867	2.591	2.518	2.386	2.593	2.515	2.521	7.629
Neukölln	2.235	2.298	2.195	2.227	2.321	2.519	2.544	7.384
Treptow-Köpenick	2.236	2.202	2.218	2.069	2.354	2.379	2.487	7.220
Marzahn-Hellersdorf	1.139	1.336	1.341	1.365	1.308	1.392	1.346	4.046
Lichtenberg	1.429	1.534	1.563	1.590	1.658	1.887	2.020	5.565
Reinickendorf	2.284	2.254	2.301	2.430	2.514	2.517	2.665	7.696
Berlin	25.500	25.503	25.087	24.621	25.788	26.430	27.052	79.270
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	12.609,5	12.947,6	12.388,2	11.962,9	12.268,1	12.078,9	11.822,6	12.051,0
Friedrichshain-Kreuzberg	11.162,4	12.073,1	11.105,8	10.686,1	10.916,5	11.127,1	10.856,2	10.966,2
Pankow	14.372,6	13.349,8	13.531,5	12.778,9	12.735,0	12.626,5	11.559,0	12.283,1
Charlottenburg-Wilmersdorf	10.413,9	11.794,5	11.508,9	11.261,4	10.805,6	10.557,2	10.912,2	10.759,7
Spandau	12.714,6	12.473,8	12.521,6	12.116,4	12.157,6	11.482,4	11.289,5	11.628,7
Steglitz-Zehlendorf	12.576,9	11.848,3	11.601,0	11.319,5	12.111,4	11.167,8	10.921,1	11.382,2
Tempelhof-Schöneberg	13.034,8	12.042,2	11.932,5	11.351,6	12.050,9	11.193,7	10.719,4	11.301,7
Neukölln	12.331,0	12.801,5	12.250,9	12.310,0	12.406,5	12.792,6	12.301,1	12.498,3
Treptow-Köpenick	12.773,5	12.081,6	11.772,8	10.543,2	11.239,5	10.464,0	10.140,7	10.585,9
Marzahn-Hellersdorf	10.620,0	11.873,4	11.444,9	11.092,2	9.967,2	9.866,7	8.925,7	9.562,5
Lichtenberg	9.890,6	10.124,7	9.829,6	9.573,1	9.355,6	9.859,4	9.893,2	9.715,6
Reinickendorf	12.519,9	12.455,8	12.739,5	13.312,2	13.227,4	12.565,5	12.605,2	12.788,5
Berlin	12.202,5	12.187,7	11.943,5	11.570,8	11.685,2	11.352,6	11.031,5	11.344,9

noch Tabelle 3.2.31 c:

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
80 Jahre und älter	absolut							
Mitte	2.031	2.039	2.061	1.759	1.858	1.773	1.619	5.250
Friedrichshain-Kreuzberg	1.168	1.150	1.102	1.032	960	965	907	2.832
Pankow	2.231	2.343	2.350	2.280	2.086	2.167	2.104	6.357
Charlottenburg-Wilmersdorf	3.051	3.458	3.233	2.884	2.815	2.683	2.591	8.089
Spandau	1.987	1.938	1.957	1.957	1.932	1.804	2.002	5.738
Steglitz-Zehlendorf	3.116	2.994	2.996	2.875	2.789	2.712	2.698	8.199
Tempelhof-Schöneberg	3.034	2.912	2.643	2.640	2.750	2.564	2.466	7.780
Neukölln	2.101	2.172	2.085	1.923	1.747	1.872	1.987	5.606
Treptow-Köpenick	1.673	1.637	1.520	1.508	1.554	1.430	1.521	4.505
Marzahn-Hellersdorf	711	927	1.086	851	933	907	968	2.808
Lichtenberg	1.116	1.251	1.204	1.169	1.153	1.163	1.157	3.473
Reinickendorf	2.200	2.173	2.173	2.170	2.241	2.041	2.090	6.372
Berlin	24.432	24.998	24.417	23.053	22.824	22.091	22.111	67.026
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	19.198,4	19.013,4	19.361,2	16.987,0	18.370,6	17.664,6	16.169,0	17.404,9
Friedrichshain-Kreuzberg	19.022,8	18.450,2	17.962,5	17.411,8	16.713,1	16.817,7	15.689,3	16.405,0
Pankow	20.728,4	21.247,8	21.023,4	20.304,6	18.630,0	19.102,6	18.131,7	18.617,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	18.464,1	20.711,5	19.303,8	17.366,2	17.090,6	16.273,4	15.604,7	16.321,0
Spandau	20.180,8	19.235,7	19.135,6	19.016,6	18.733,6	17.223,6	18.803,4	18.254,1
Steglitz-Zehlendorf	19.732,8	18.754,7	18.851,1	18.293,5	17.818,8	17.191,8	16.900,5	17.300,8
Tempelhof-Schöneberg	19.665,5	18.532,4	16.713,0	16.963,3	17.902,5	16.664,5	15.973,6	16.845,3
Neukölln	18.127,7	18.704,8	18.036,3	16.954,7	15.771,4	16.945,8	17.677,9	16.802,5
Treptow-Köpenick	19.569,5	18.213,2	16.565,0	16.223,8	16.363,1	14.526,6	14.837,6	15.223,7
Marzahn-Hellersdorf	14.259,9	17.704,4	19.901,0	15.006,2	15.989,7	14.991,7	15.321,3	15.426,0
Lichtenberg	16.311,0	17.013,5	15.545,5	14.836,9	14.414,3	13.995,2	13.274,4	13.878,1
Reinickendorf	19.103,9	18.853,0	18.973,2	19.364,6	20.140,2	18.171,3	18.347,8	18.880,0
Berlin	19.008,5	19.059,7	18.493,8	17.586,7	17.504,3	16.772,8	16.505,1	16.923,1

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.31 d:
Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Krankheiten des Atmungssystems
(ICD-10 Nrn. J00 - J99) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
60 - 69 Jahre								
	absolut							
Mitte	461	442	531	559	559	582	563	1.704
Friedrichshain-Kreuzberg	263	289	285	328	274	322	301	897
Pankow	439	459	517	496	473	438	466	1.377
Charlottenburg-Wilmersdorf	422	416	470	531	431	559	595	1.585
Spandau	340	357	397	413	500	449	455	1.404
Steglitz-Zehlendorf	332	363	400	417	413	485	498	1.396
Tempelhof-Schöneberg	457	410	444	504	603	553	509	1.665
Neukölln	462	474	517	580	511	602	528	1.641
Treptow-Köpenick	366	346	370	389	369	330	320	1.019
Marzahn-Hellersdorf	224	251	247	287	268	309	307	884
Lichtenberg	299	285	296	379	403	378	388	1.169
Reinickendorf	402	376	457	543	486	539	533	1.558
Berlin	4.468	4.469	4.934	5.427	5.292	5.550	5.463	16.305
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	1.502,5	1.390,8	1.623,2	1.681,0	1.668,6	1.755,0	1.744,1	1.722,2
Friedrichshain-Kreuzberg	1.385,3	1.480,6	1.428,6	1.618,7	1.353,4	1.628,2	1.571,1	1.515,7
Pankow	1.217,8	1.225,4	1.341,4	1.265,2	1.206,0	1.154,2	1.296,8	1.217,4
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.175,3	1.080,8	1.148,1	1.231,2	957,8	1.220,7	1.300,7	1.160,9
Spandau	1.215,6	1.200,8	1.266,8	1.263,6	1.494,2	1.348,5	1.405,8	1.416,4
Steglitz-Zehlendorf	926,9	941,9	972,9	958,9	910,7	1.061,9	1.109,2	1.027,1
Tempelhof-Schöneberg	1.235,2	1.039,5	1.064,2	1.153,8	1.336,8	1.219,4	1.140,1	1.232,4
Neukölln	1.388,5	1.343,7	1.391,1	1.498,7	1.293,7	1.534,9	1.381,2	1.403,2
Treptow-Köpenick	1.011,1	917,6	957,0	995,2	952,4	886,1	915,3	918,4
Marzahn-Hellersdorf	1.007,4	1.062,2	989,5	1.097,9	991,3	1.132,5	1.143,9	1.089,2
Lichtenberg	982,1	888,0	881,1	1.089,1	1.138,4	1.082,7	1.147,4	1.122,6
Reinickendorf	1.246,7	1.096,7	1.260,6	1.432,7	1.242,6	1.376,6	1.392,8	1.336,9
Berlin	1.185,8	1.123,0	1.183,3	1.255,3	1.198,1	1.264,8	1.279,0	1.246,9
70 - 79 Jahre								
	absolut							
Mitte	458	451	442	563	453	601	590	1.644
Friedrichshain-Kreuzberg	252	221	257	258	244	240	275	759
Pankow	465	430	454	541	553	572	582	1.707
Charlottenburg-Wilmersdorf	456	502	434	504	441	469	497	1.407
Spandau	399	380	332	386	427	378	439	1.244
Steglitz-Zehlendorf	487	425	447	492	446	491	466	1.403
Tempelhof-Schöneberg	494	405	402	471	500	451	483	1.434
Neukölln	431	439	452	531	474	451	497	1.422
Treptow-Köpenick	437	369	353	403	434	474	451	1.359
Marzahn-Hellersdorf	215	265	247	279	274	342	290	906
Lichtenberg	272	321	286	367	329	454	384	1.167
Reinickendorf	416	420	427	574	433	522	542	1.497
Berlin	4.783	4.630	4.534	5.369	5.011	5.446	5.496	15.953
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	2.674,9	2.651,8	2.600,0	3.287,0	2.570,5	3.281,8	3.107,1	2.993,2
Friedrichshain-Kreuzberg	2.375,8	2.102,6	2.456,3	2.455,0	2.272,7	2.158,9	2.407,6	2.281,0
Pankow	2.481,7	2.264,5	2.354,6	2.736,9	2.672,7	2.595,2	2.490,7	2.582,5
Charlottenburg-Wilmersdorf	2.003,7	2.268,5	1.999,5	2.342,4	2.027,8	2.087,4	2.133,5	2.084,1
Spandau	2.473,5	2.346,5	2.051,9	2.364,5	2.526,2	2.126,6	2.348,8	2.331,0
Steglitz-Zehlendorf	2.156,7	1.911,7	2.042,4	2.273,1	2.029,9	2.142,0	1.934,3	2.033,8
Tempelhof-Schöneberg	2.246,0	1.882,3	1.905,0	2.240,8	2.323,7	2.007,3	2.053,7	2.124,4
Neukölln	2.377,9	2.445,5	2.522,7	2.935,2	2.533,7	2.290,4	2.403,2	2.406,9
Treptow-Köpenick	2.496,4	2.024,6	1.873,7	2.053,6	2.072,2	2.084,9	1.838,9	1.992,6
Marzahn-Hellersdorf	2.004,7	2.355,1	2.108,0	2.267,2	2.087,9	2.424,2	1.923,1	2.141,3
Lichtenberg	1.882,6	2.118,7	1.798,6	2.209,6	1.856,4	2.372,1	1.880,7	2.037,4
Reinickendorf	2.280,3	2.321,0	2.364,1	3.144,5	2.278,2	2.606,0	2.563,6	2.487,6
Berlin	2.288,8	2.212,6	2.158,6	2.523,2	2.270,6	2.339,2	2.241,2	2.283,2

noch Tabelle 3.2.31 d:

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							2004 - 2006
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	
80 Jahre und älter	absolut							
Mitte	585	560	624	604	559	535	514	1.608
Friedrichshain-Kreuzberg	308	301	356	311	260	262	274	796
Pankow	589	590	735	756	660	699	663	2.022
Charlottenburg-Wilmersdorf	699	769	780	801	645	707	699	2.051
Spandau	492	438	461	528	420	504	498	1.422
Steglitz-Zehlendorf	780	766	731	786	704	700	734	2.138
Tempelhof-Schöneberg	594	560	533	661	624	627	597	1.848
Neukölln	618	524	592	577	491	501	521	1.513
Treptow-Köpenick	515	456	379	424	446	458	453	1.357
Marzahn-Hellersdorf	214	301	248	318	253	288	300	841
Lichtenberg	373	456	410	476	382	399	411	1.192
Reinickendorf	533	496	590	635	515	560	526	1.601
Berlin	6.303	6.217	6.440	6.880	5.961	6.241	6.190	18.392
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	5.529,8	5.221,9	5.861,9	5.832,9	5.527,0	5.330,3	5.133,3	5.330,9
Friedrichshain-Kreuzberg	5.016,3	4.829,1	5.802,8	5.247,2	4.526,5	4.566,1	4.739,7	4.611,0
Pankow	5.472,5	5.350,5	6.575,4	6.732,6	5.894,4	6.161,8	5.713,5	5.921,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	4.230,2	4.605,9	4.657,3	4.823,3	3.916,0	4.288,2	4.209,8	4.138,3
Spandau	4.997,0	4.347,4	4.507,7	5.130,7	4.072,5	4.811,9	4.677,4	4.523,8
Steglitz-Zehlendorf	4.939,5	4.798,3	4.599,5	5.001,3	4.497,8	4.437,4	4.597,8	4.511,4
Tempelhof-Schöneberg	3.850,1	3.563,9	3.370,4	4.247,3	4.062,2	4.075,1	3.867,1	4.001,3
Neukölln	5.332,2	4.512,6	5.121,1	5.087,3	4.432,6	4.535,2	4.635,2	4.534,8
Treptow-Köpenick	6.024,1	5.073,4	4.130,3	4.561,6	4.696,2	4.652,6	4.419,1	4.585,7
Marzahn-Hellersdorf	4.292,0	5.748,7	4.544,6	5.607,5	4.335,9	4.760,3	4.748,3	4.620,1
Lichtenberg	5.451,6	6.201,6	5.293,7	6.041,4	4.775,6	4.801,4	4.715,5	4.763,2
Reinickendorf	4.628,3	4.303,3	5.151,5	5.666,6	4.628,4	4.985,8	4.617,7	4.743,7
Berlin	4.903,8	4.740,2	4.877,8	5.248,6	4.571,6	4.738,5	4.620,6	4.643,7

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.31 e:
Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Krankheiten des Verdauungssystems
(ICD-10 Nrn. K00 - K93) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
60 - 69 Jahre								
	absolut							
Mitte	938	951	1.044	1.164	1.095	1.081	969	3.145
Friedrichshain-Kreuzberg	534	626	555	684	659	622	580	1.861
Pankow	1.044	1.043	1.155	1.174	1.224	1.171	1.064	3.459
Charlottenburg-Wilmersdorf	903	984	1.025	1.261	1.222	1.270	1.170	3.662
Spandau	817	862	918	993	990	990	1.017	2.997
Steglitz-Zehlendorf	1.021	1.041	1.207	1.257	1.352	1.285	1.342	3.979
Tempelhof-Schöneberg	1.076	1.115	1.176	1.308	1.331	1.433	1.375	4.139
Neukölln	943	999	1.045	1.088	1.193	1.185	1.177	3.555
Treptow-Köpenick	1.088	1.047	1.028	1.213	1.203	1.063	968	3.234
Marzahn-Hellersdorf	566	675	786	900	841	822	893	2.556
Lichtenberg	838	906	979	1.100	1.119	1.101	963	3.183
Reinickendorf	886	1.055	1.183	1.250	1.287	1.158	1.181	3.626
Berlin	10.664	11.307	12.103	13.397	13.522	13.189	12.699	39.410
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	3.057,1	2.992,4	3.191,4	3.500,3	3.268,5	3.259,8	3.001,8	3.178,5
Friedrichshain-Kreuzberg	2.812,7	3.207,1	2.782,0	3.375,6	3.255,1	3.145,1	3.027,3	3.144,6
Pankow	2.896,1	2.784,6	2.996,7	2.994,7	3.120,7	3.085,6	2.960,9	3.058,2
Charlottenburg-Wilmersdorf	2.515,0	2.556,4	2.503,8	2.923,9	2.715,7	2.773,2	2.557,7	2.682,1
Spandau	2.921,1	2.899,3	2.929,4	3.038,2	2.958,5	2.973,3	3.142,3	3.023,5
Steglitz-Zehlendorf	2.850,6	2.701,2	2.935,7	2.890,4	2.981,2	2.813,6	2.988,9	2.927,4
Tempelhof-Schöneberg	2.908,2	2.826,9	2.818,7	2.994,4	2.950,6	3.159,9	3.079,8	3.063,5
Neukölln	2.834,0	2.832,0	2.811,7	2.811,4	3.020,3	3.021,3	3.078,8	3.039,8
Treptow-Köpenick	3.005,6	2.776,6	2.658,8	3.103,2	3.104,8	2.854,5	2.768,7	2.914,9
Marzahn-Hellersdorf	2.545,4	2.856,5	3.148,7	3.443,0	3.110,8	3.012,6	3.327,2	3.149,4
Lichtenberg	2.752,4	2.822,8	2.914,1	3.161,1	3.160,9	3.153,6	2.847,8	3.056,8
Reinickendorf	2.747,8	3.077,1	3.263,3	3.298,1	3.290,6	2.957,5	3.086,1	3.111,5
Berlin	2.830,1	2.841,4	2.902,7	3.098,8	3.061,5	3.005,6	2.973,0	3.013,8
70 - 79 Jahre								
	absolut							
Mitte	668	697	714	782	798	814	840	2.452
Friedrichshain-Kreuzberg	452	437	487	441	477	450	491	1.418
Pankow	650	738	772	825	911	953	989	2.853
Charlottenburg-Wilmersdorf	767	892	911	889	956	953	1.008	2.917
Spandau	598	603	620	695	788	783	798	2.369
Steglitz-Zehlendorf	946	856	1.001	970	959	1.020	979	2.958
Tempelhof-Schöneberg	978	891	823	853	938	910	1.010	2.858
Neukölln	665	622	609	709	712	790	921	2.423
Treptow-Köpenick	702	727	768	920	928	958	1.037	2.923
Marzahn-Hellersdorf	378	515	468	524	585	630	656	1.871
Lichtenberg	567	557	567	707	770	803	831	2.404
Reinickendorf	751	781	838	865	891	815	884	2.590
Berlin	8.124	8.318	8.580	9.182	9.716	9.879	10.444	30.039
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	3.901,4	4.098,3	4.200,0	4.565,6	4.528,2	4.444,9	4.423,6	4.464,3
Friedrichshain-Kreuzberg	4.261,3	4.157,5	4.654,5	4.196,4	4.443,0	4.047,9	4.298,7	4.261,5
Pankow	3.469,1	3.886,5	4.003,9	4.173,6	4.402,9	4.323,8	4.232,5	4.316,3
Charlottenburg-Wilmersdorf	3.370,2	4.030,9	4.197,2	4.131,8	4.395,8	4.241,6	4.327,1	4.320,8
Spandau	3.707,1	3.723,6	3.831,9	4.257,3	4.661,9	4.405,1	4.269,7	4.439,0
Steglitz-Zehlendorf	4.189,4	3.850,5	4.573,7	4.481,6	4.364,8	4.449,7	4.063,8	4.287,9
Tempelhof-Schöneberg	4.446,5	4.141,1	3.900,1	4.058,2	4.359,3	4.050,2	4.294,6	4.233,9
Neukölln	3.669,0	3.465,0	3.399,0	3.919,1	3.805,9	4.012,0	4.453,4	4.101,2
Treptow-Köpenick	4.010,3	3.988,8	4.076,4	4.688,1	4.430,9	4.213,8	4.228,3	4.285,7
Marzahn-Hellersdorf	3.524,5	4.577,0	3.994,2	4.258,1	4.457,8	4.465,6	4.350,1	4.422,0
Lichtenberg	3.924,4	3.676,3	3.565,8	4.256,7	4.344,9	4.195,6	4.069,9	4.197,0
Reinickendorf	4.116,6	4.315,9	4.639,6	4.738,7	4.688,0	4.068,7	4.181,3	4.303,8
Berlin	3.887,6	3.975,1	4.084,8	4.315,2	4.402,6	4.243,4	4.259,0	4.299,1

noch Tabelle 3.2.31 e:

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
80 Jahre und älter	absolut							
Mitte	642	696	690	698	700	703	708	2.111
Friedrichshain-Kreuzberg	418	374	409	407	372	426	413	1.211
Pankow	608	683	808	769	717	729	764	2.210
Charlottenburg-Wilmersdorf	809	880	953	901	969	976	1.003	2.948
Spandau	570	531	603	595	682	673	669	2.024
Steglitz-Zehlendorf	978	981	1.088	1.008	966	953	1.026	2.945
Tempelhof-Schöneberg	883	837	842	917	950	884	949	2.783
Neukölln	630	622	627	595	578	589	591	1.758
Treptow-Köpenick	530	527	487	547	589	639	692	1.920
Marzahn-Hellersdorf	278	318	414	395	405	390	406	1.201
Lichtenberg	356	430	454	422	525	520	508	1.553
Reinickendorf	685	723	725	730	770	721	670	2.161
Berlin	7.392	7.606	8.101	7.989	8.226	8.207	8.399	24.832
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	6.068,6	6.490,1	6.481,9	6.740,7	6.921,1	7.004,1	7.070,8	6.998,4
Friedrichshain-Kreuzberg	6.807,8	6.000,3	6.666,7	6.866,9	6.476,3	7.424,2	7.144,1	7.015,0
Pankow	5.649,0	6.193,9	7.228,5	6.848,3	6.403,5	6.426,3	6.583,9	6.472,4
Charlottenburg-Wilmersdorf	4.895,9	5.270,7	5.690,2	5.425,4	5.883,1	5.919,8	6.040,7	5.948,1
Spandau	5.789,2	5.270,5	5.896,2	5.781,8	6.613,0	6.425,4	6.283,5	6.438,9
Steglitz-Zehlendorf	6.193,4	6.145,1	6.845,8	6.413,8	6.171,7	6.041,2	6.427,0	6.214,3
Tempelhof-Schöneberg	5.723,4	5.326,8	5.324,4	5.892,2	6.184,5	5.745,5	6.147,2	6.025,8
Neukölln	5.435,7	5.356,5	5.423,9	5.246,0	5.218,0	5.331,8	5.258,0	5.269,2
Treptow-Köpenick	6.199,6	5.863,4	5.307,3	5.884,9	6.202,0	6.491,3	6.750,6	6.488,2
Marzahn-Hellersdorf	5.575,6	6.073,3	7.586,6	6.965,3	6.940,9	6.446,3	6.426,1	6.597,8
Lichtenberg	5.203,2	5.848,0	5.861,8	5.356,0	6.563,3	6.257,5	5.828,4	6.205,8
Reinickendorf	5.948,2	6.272,8	6.330,2	6.514,4	6.920,1	6.419,2	5.881,8	6.403,0
Berlin	5.751,1	5.799,2	6.135,8	6.094,7	6.308,7	6.231,3	6.269,5	6.269,7

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.31 f:
Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems (ICD-10 Nrn. M00 - M99) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
60 - 69 Jahre								
	absolut							
Mitte	647	687	704	785	663	786	758	2.207
Friedrichshain-Kreuzberg	319	347	339	374	388	422	462	1.272
Pankow	699	724	820	944	1.023	986	964	2.973
Charlottenburg-Wilmersdorf	837	929	1.036	1.100	1.160	1.203	1.236	3.599
Spandau	851	875	941	972	1.046	1.003	1.108	3.157
Steglitz-Zehlendorf	924	1.043	1.107	1.169	1.239	1.384	1.246	3.869
Tempelhof-Schöneberg	1.030	988	1.074	1.192	1.306	1.355	1.260	3.921
Neukölln	691	797	879	920	985	1.014	1.104	3.103
Treptow-Köpenick	698	681	783	891	924	925	879	2.728
Marzahn-Hellersdorf	339	366	441	485	500	584	601	1.685
Lichtenberg	491	535	594	688	760	792	767	2.319
Reinickendorf	796	825	956	1.030	1.123	1.095	1.204	3.422
Berlin	8.329	8.807	9.674	10.554	11.119	11.555	11.589	34.263
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	2.108,7	2.161,7	2.152,0	2.360,6	1.979,0	2.370,2	2.348,1	2.230,5
Friedrichshain-Kreuzberg	1.680,3	1.777,8	1.699,2	1.845,7	1.916,5	2.133,8	2.411,4	2.149,3
Pankow	1.939,1	1.932,9	2.127,5	2.408,0	2.608,2	2.598,2	2.682,6	2.628,5
Charlottenburg-Wilmersdorf	2.331,2	2.413,6	2.530,7	2.550,6	2.577,9	2.626,9	2.702,0	2.635,9
Spandau	3.042,7	2.943,1	3.002,7	2.973,9	3.125,8	3.012,4	3.423,5	3.184,9
Steglitz-Zehlendorf	2.579,8	2.706,3	2.692,4	2.688,0	2.732,0	3.030,4	2.775,1	2.846,5
Tempelhof-Schöneberg	2.783,9	2.504,9	2.574,2	2.728,9	2.895,2	2.987,9	2.822,2	2.902,2
Neukölln	2.076,7	2.259,3	2.365,1	2.377,3	2.493,7	2.585,3	2.887,9	2.653,3
Treptow-Köpenick	1.928,2	1.806,0	2.025,1	2.279,4	2.384,8	2.483,9	2.514,2	2.458,8
Marzahn-Hellersdorf	1.524,6	1.548,9	1.766,6	1.855,4	1.849,5	2.140,4	2.239,3	2.076,2
Lichtenberg	1.612,7	1.666,9	1.768,1	1.977,1	2.146,8	2.268,5	2.268,2	2.227,0
Reinickendorf	2.468,7	2.406,3	2.637,1	2.717,6	2.871,3	2.796,6	3.146,2	2.936,5
Berlin	2.210,4	2.213,1	2.320,1	2.441,2	2.517,4	2.633,2	2.713,2	2.620,2
70 - 79 Jahre								
	absolut							
Mitte	528	544	494	523	490	564	596	1.650
Friedrichshain-Kreuzberg	197	227	257	262	317	338	332	987
Pankow	493	493	593	617	680	706	817	2.203
Charlottenburg-Wilmersdorf	739	784	795	825	830	830	931	2.591
Spandau	621	583	578	619	697	777	803	2.277
Steglitz-Zehlendorf	826	747	797	769	826	927	1.036	2.789
Tempelhof-Schöneberg	804	714	740	791	848	919	1.038	2.805
Neukölln	552	540	543	573	600	674	740	2.014
Treptow-Köpenick	440	498	545	532	668	805	883	2.356
Marzahn-Hellersdorf	212	238	282	339	328	357	465	1.150
Lichtenberg	292	328	379	416	519	551	536	1.606
Reinickendorf	604	610	646	654	758	736	783	2.277
Berlin	6.311	6.311	6.649	6.921	7.566	8.186	8.960	24.712
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	3.083,8	3.198,7	2.905,9	3.053,5	2.780,5	3.079,8	3.138,7	3.004,1
Friedrichshain-Kreuzberg	1.857,3	2.159,6	2.456,3	2.493,1	2.952,7	3.040,4	2.906,7	2.966,2
Pankow	2.631,2	2.596,2	3.075,6	3.121,4	3.286,5	3.203,1	3.496,4	3.332,9
Charlottenburg-Wilmersdorf	3.247,2	3.542,9	3.662,8	3.834,4	3.816,4	3.694,1	3.996,6	3.837,9
Spandau	3.849,7	3.600,1	3.572,3	3.791,7	4.123,5	4.371,3	4.296,4	4.266,6
Steglitz-Zehlendorf	3.657,9	3.360,2	3.641,6	3.552,9	3.759,5	4.044,0	4.300,4	4.042,9
Tempelhof-Schöneberg	3.655,4	3.318,5	3.506,8	3.763,3	3.941,1	4.090,3	4.413,6	4.155,4
Neukölln	3.045,5	3.008,2	3.030,6	3.167,3	3.207,2	3.422,9	3.578,2	3.408,9
Treptow-Köpenick	2.513,6	2.732,4	2.892,8	2.711,0	3.189,5	3.540,8	3.600,4	3.454,3
Marzahn-Hellersdorf	1.976,7	2.115,2	2.406,8	2.754,8	2.499,4	2.530,5	3.083,6	2.718,0
Lichtenberg	2.021,0	2.164,9	2.383,5	2.504,7	2.928,6	2.878,9	2.625,1	2.803,8
Reinickendorf	3.310,9	3.370,9	3.576,6	3.582,8	3.988,2	3.674,3	3.703,5	3.783,7
Berlin	3.020,0	3.016,0	3.165,5	3.252,6	3.428,3	3.516,2	3.653,8	3.536,7

noch Tabelle 3.2.31 f:

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
80 Jahre und älter	absolut							
Mitte	252	285	255	247	245	299	263	807
Friedrichshain-Kreuzberg	124	129	170	129	153	157	141	451
Pankow	201	247	245	255	250	280	286	816
Charlottenburg-Wilmersdorf	430	484	498	453	533	506	542	1.581
Spandau	305	275	243	290	368	375	392	1.135
Steglitz-Zehlendorf	453	514	476	468	553	552	600	1.705
Tempelhof-Schöneberg	409	445	459	378	459	479	575	1.513
Neukölln	271	302	367	322	329	350	346	1.025
Treptow-Köpenick	176	188	187	196	229	285	251	765
Marzahn-Hellersdorf	64	73	89	84	113	105	117	335
Lichtenberg	101	147	122	125	159	161	157	477
Reinickendorf	332	357	317	350	365	382	417	1.164
Berlin	3.119	3.449	3.428	3.297	3.757	3.932	4.087	11.776
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	2.382,1	2.657,6	2.395,5	2.385,3	2.422,4	2.979,0	2.626,6	2.675,4
Friedrichshain-Kreuzberg	2.019,5	2.069,6	2.771,0	2.176,5	2.663,6	2.736,1	2.439,0	2.612,5
Pankow	1.867,5	2.240,0	2.191,8	2.270,9	2.232,7	2.468,3	2.464,7	2.389,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	2.602,3	2.898,9	2.973,5	2.727,8	3.236,0	3.069,1	3.264,3	3.189,9
Spandau	3.097,7	2.729,5	2.376,1	2.818,0	3.568,3	3.580,3	3.681,8	3.610,7
Steglitz-Zehlendorf	2.868,7	3.219,7	2.995,0	2.977,9	3.533,1	3.499,2	3.758,5	3.597,7
Tempelhof-Schöneberg	2.651,0	2.832,0	2.902,5	2.428,8	2.988,1	3.113,2	3.724,6	3.276,0
Neukölln	2.338,2	2.600,8	3.174,7	2.839,0	2.970,1	3.168,3	3.078,3	3.072,2
Treptow-Köpenick	2.058,7	2.091,7	2.037,9	2.108,7	2.411,3	2.895,2	2.448,5	2.585,2
Marzahn-Hellersdorf	1.283,6	1.394,2	1.630,9	1.481,2	1.936,6	1.735,5	1.851,9	1.840,4
Lichtenberg	1.476,2	1.999,2	1.575,2	1.586,5	1.987,7	1.937,4	1.801,3	1.906,1
Reinickendorf	2.882,9	3.097,3	2.767,8	3.123,3	3.280,3	3.401,0	3.660,8	3.448,9
Berlin	2.426,6	2.629,7	2.596,4	2.515,2	2.881,3	2.985,4	3.050,8	2.973,3

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.31 g:
Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Verletzungen und Vergiftungen
(ICD-10 Nrn. S00 - T98) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2004 - 2006
60 - 69 Jahre								
	absolut							
Mitte	579	602	628	677	613	678	671	1.962
Friedrichshain-Kreuzberg	339	351	362	354	358	351	354	1.063
Pankow	621	646	680	658	679	739	700	2.118
Charlottenburg-Wilmersdorf	586	691	704	791	765	768	903	2.436
Spandau	501	564	645	657	718	669	703	2.090
Steglitz-Zehlendorf	579	602	694	805	795	843	990	2.628
Tempelhof-Schöneberg	628	650	691	813	875	834	890	2.599
Neukölln	528	562	636	678	722	695	673	2.090
Treptow-Köpenick	554	596	538	609	633	579	564	1.776
Marzahn-Hellersdorf	270	287	351	457	448	424	418	1.290
Lichtenberg	449	416	549	591	635	572	619	1.826
Reinickendorf	627	595	653	706	744	764	846	2.354
Berlin	6.262	6.566	7.133	7.798	7.990	7.918	8.331	24.239
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	1.887,0	1.894,2	1.919,7	2.035,8	1.829,7	2.044,5	2.078,6	1.982,9
Friedrichshain-Kreuzberg	1.785,6	1.798,2	1.814,5	1.747,0	1.768,3	1.774,8	1.847,7	1.796,2
Pankow	1.722,7	1.724,7	1.764,3	1.678,5	1.731,2	1.947,3	1.948,0	1.872,6
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.632,1	1.795,2	1.719,7	1.834,1	1.700,1	1.677,0	1.974,0	1.784,1
Spandau	1.791,3	1.897,0	2.058,2	2.010,2	2.145,7	2.009,3	2.172,1	2.108,5
Steglitz-Zehlendorf	1.616,6	1.562,1	1.687,9	1.851,0	1.753,0	1.845,8	2.204,9	1.933,5
Tempelhof-Schöneberg	1.697,3	1.648,0	1.656,2	1.861,2	1.939,7	1.839,0	1.993,5	1.923,7
Neukölln	1.586,8	1.593,2	1.711,2	1.752,0	1.827,9	1.772,0	1.760,4	1.787,1
Treptow-Köpenick	1.530,4	1.580,6	1.391,5	1.558,0	1.633,7	1.554,8	1.613,2	1.600,7
Marzahn-Hellersdorf	1.214,2	1.214,6	1.406,1	1.748,3	1.657,1	1.554,0	1.557,4	1.589,5
Lichtenberg	1.474,7	1.296,1	1.634,2	1.698,4	1.793,7	1.638,4	1.830,5	1.753,6
Reinickendorf	1.944,5	1.735,5	1.801,3	1.862,7	1.902,3	1.951,2	2.210,7	2.020,0
Berlin	1.661,9	1.650,0	1.710,7	1.803,7	1.809,0	1.804,4	1.950,4	1.853,6
70 - 79 Jahre								
	absolut							
Mitte	597	558	582	563	660	706	698	2.064
Friedrichshain-Kreuzberg	362	351	386	351	349	361	354	1.064
Pankow	535	528	629	610	627	656	721	2.004
Charlottenburg-Wilmersdorf	688	641	743	720	742	775	856	2.373
Spandau	543	563	584	532	588	639	622	1.849
Steglitz-Zehlendorf	722	709	763	779	717	809	856	2.382
Tempelhof-Schöneberg	765	741	724	770	783	708	817	2.308
Neukölln	578	588	632	609	724	625	691	2.040
Treptow-Köpenick	427	429	460	517	583	600	659	1.842
Marzahn-Hellersdorf	247	257	271	316	349	390	396	1.135
Lichtenberg	381	356	416	473	480	561	602	1.643
Reinickendorf	633	595	645	624	772	655	783	2.210
Berlin	6.482	6.320	6.836	6.864	7.375	7.487	8.055	22.917
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	3.486,7	3.281,0	3.423,5	3.287,0	3.745,1	3.855,2	3.675,8	3.757,9
Friedrichshain-Kreuzberg	3.412,8	3.339,4	3.689,2	3.340,0	3.250,7	3.247,3	3.099,3	3.197,6
Pankow	2.855,3	2.780,6	3.262,3	3.086,0	3.030,3	2.976,3	3.085,5	3.031,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	3.023,1	2.896,7	3.423,2	3.346,3	3.411,8	3.449,4	3.674,6	3.515,0
Spandau	3.366,2	3.476,6	3.609,4	3.258,8	3.478,7	3.594,9	3.328,0	3.464,6
Steglitz-Zehlendorf	3.197,4	3.189,2	3.486,2	3.599,1	3.263,4	3.529,2	3.553,2	3.452,9
Tempelhof-Schöneberg	3.478,1	3.443,9	3.431,0	3.663,4	3.639,0	3.151,1	3.473,9	3.419,1
Neukölln	3.189,0	3.275,6	3.527,4	3.366,3	3.870,0	3.174,0	3.341,2	3.452,9
Treptow-Köpenick	2.439,3	2.353,8	2.441,6	2.634,5	2.783,6	2.639,1	2.687,1	2.700,7
Marzahn-Hellersdorf	2.303,0	2.284,0	2.312,9	2.567,9	2.659,5	2.764,4	2.626,0	2.682,5
Lichtenberg	2.637,0	2.349,7	2.616,2	2.847,9	2.708,5	2.931,2	2.948,4	2.868,4
Reinickendorf	3.469,8	3.288,0	3.571,0	3.418,4	4.061,9	3.269,9	3.703,5	3.672,4
Berlin	3.101,8	3.020,3	3.254,5	3.225,8	3.341,8	3.215,9	3.284,8	3.279,8

noch Tabelle 3.2.31 g:

Altersgruppe / Bezirk	Stationäre Behandlungsfälle							2004 - 2006
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	
80 Jahre und älter	absolut							
Mitte	996	982	1.000	910	817	846	813	2.476
Friedrichshain-Kreuzberg	556	548	592	465	489	479	442	1.410
Pankow	788	852	897	921	904	822	883	2.609
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.242	1.336	1.300	1.405	1.458	1.449	1.369	4.276
Spandau	940	862	951	1.029	990	985	862	2.837
Steglitz-Zehlendorf	1.274	1.305	1.415	1.352	1.431	1.447	1.351	4.229
Tempelhof-Schöneberg	1.255	1.211	1.133	1.225	1.285	1.211	1.260	3.756
Neukölln	971	1.052	1.037	985	954	1.010	953	2.917
Treptow-Köpenick	660	589	600	620	621	645	646	1.912
Marzahn-Hellersdorf	231	322	326	308	355	355	350	1.060
Lichtenberg	416	466	549	572	526	555	580	1.661
Reinickendorf	1.011	982	955	1.028	1.081	990	997	3.068
Berlin	10.346	10.511	10.758	10.824	10.912	10.796	10.506	32.214
	je 100.000 der Altersgruppe							
Mitte	9.414,9	9.157,0	9.394,1	8.788,0	8.077,9	8.428,8	8.119,4	8.208,5
Friedrichshain-Kreuzberg	9.055,4	8.791,9	9.649,6	7.845,5	8.513,2	8.347,9	7.645,7	8.167,8
Pankow	7.321,4	7.726,5	8.024,7	8.202,0	8.073,6	7.246,1	7.609,4	7.640,9
Charlottenburg-Wilmersdorf	7.516,3	8.001,9	7.762,1	8.460,3	8.851,9	8.788,7	8.245,0	8.627,6
Spandau	9.547,0	8.555,8	9.298,9	9.999,0	9.599,5	9.404,2	8.096,2	9.025,3
Steglitz-Zehlendorf	8.067,9	8.174,6	8.903,3	8.602,7	9.142,6	9.172,7	8.462,8	8.923,6
Tempelhof-Schöneberg	8.134,6	7.707,0	7.164,5	7.871,2	8.365,3	7.870,8	8.161,7	8.132,5
Neukölln	8.377,9	9.059,6	8.970,6	8.684,5	8.612,4	9.142,8	8.478,6	8.743,0
Treptow-Köpenick	7.720,2	6.553,2	6.538,8	6.670,3	6.538,9	6.552,2	6.301,8	6.461,2
Marzahn-Hellersdorf	4.633,0	6.149,7	5.974,0	5.431,1	6.084,0	5.867,8	5.539,7	5.823,2
Lichtenberg	6.080,1	6.337,5	7.088,4	7.259,8	6.575,8	6.678,7	6.654,4	6.637,4
Reinickendorf	8.779,1	8.519,9	8.338,4	9.173,7	9.715,1	8.814,1	8.752,5	9.090,4
Berlin	8.049,4	8.014,1	8.148,3	8.257,4	8.368,7	8.197,0	7.842,3	8.133,6

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.32:

Die jeweils 10 häufigsten Behandlungsdiagnosen der aus dem Krankenhaus entlassenen vollstationären Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2004 - 2006 (zusammengefasst) nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
- absolut und Anteil (in %) / weiblich

Alter in Jahren	Rang	ICD-10 Nr.	Diagnose	Behandlungsfälle / weiblich	
				absolut	Anteil (in %)
60 - 69			insgesamt	161.832	100,0
	1	C50	Bösartige Neubildung der Brustdrüse [Mamma]	6.001	3,7
	2	I20	Angina pectoris	4.372	2,7
	3	C34	Bösartige Neubildung der Bronchien und der Lunge	4.094	2,5
	4	K80	Cholelithiasis	3.494	2,2
	5	I25	Chronische ischämische Herzkrankheit	3.041	1,9
	6	M20	Erworbene Deformitäten der Finger und Zehen	2.878	1,8
	7	I83	Varizen der unteren Extremitäten	2.862	1,8
	8	M17	Gonarthrose [Arthrose des Kniegelenkes]	2.792	1,7
	9	M16	Koxarthrose [Arthrose des Hüftgelenkes]	2.597	1,6
	10	M23	Binnenschädigung des Kniegelenkes [internal derangement]	2.425	1,5
70 - 79			insgesamt	157.771	100,0
	1	I50	Herzinsuffizienz	5.315	3,4
	2	I20	Angina pectoris	4.560	2,9
	3	H25	Cataracta senilis	4.124	2,6
	4	I25	Chronische ischämische Herzkrankheit	3.561	2,3
	5	M17	Gonarthrose [Arthrose des Kniegelenkes]	3.489	2,2
	6	I63	Hirnininfarkt	3.382	2,1
	7	I48	Vorhofflattern und Vorhofflimmern	3.044	1,9
	8	M16	Koxarthrose [Arthrose des Hüftgelenkes]	2.963	1,9
	9	S72	Fraktur des Femurs	2.948	1,9
	10	C50	Bösartige Neubildung der Brustdrüse [Mamma]	2.846	1,8
80 - 94			insgesamt	172.463	100,0
	1	I50	Herzinsuffizienz	12.067	7,0
	2	S72	Fraktur des Femurs	8.607	5,0
	3	I63	Hirnininfarkt	6.095	3,5
	4	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	5.229	3,0
	5	H25	Cataracta senilis	5.090	3,0
	6	I21	Akuter Myokardinfarkt	4.008	2,3
	7	E11	Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus [Typ-II-Diabetes]	3.454	2,0
	8	I20	Angina pectoris	3.102	1,8
	9	N39	Sonstige Krankheiten des Harnsystems	3.081	1,8
	10	E86	Volumenmangel	3.049	1,8
95 u. älter			insgesamt	11.448	100,0
	1	I50	Herzinsuffizienz	1.127	9,8
	2	S72	Fraktur des Femurs	988	8,6
	3	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	769	6,7
	4	E86	Volumenmangel	502	4,4
	5	I63	Hirnininfarkt	396	3,5
	6	N39	Sonstige Krankheiten des Harnsystems	335	2,9
	7	K56	Paralytischer Ileus und mechanischer Ileus ohne Hernie	280	2,4
	8	I21	Akuter Myokardinfarkt	244	2,1
	9	S32	Fraktur der Lendenwirbelsäule und des Beckens	225	2,0
	10	F05	Delir, nicht durch Alkohol oder andere psychotrope Substanzen bedingt	197	1,7
60 u. älter			insgesamt	503.514	
	1	I50	Herzinsuffizienz	20.646	4,1
	2	S72	Fraktur des Femurs	13.713	2,7
	3	I20	Angina pectoris	12.106	2,4
	4	I63	Hirnininfarkt	11.601	2,3
	5	H25	Cataracta senilis	10.738	2,1
	6	C50	Bösartige Neubildung der Brustdrüse [Mamma]	10.101	2,0
	7	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	9.319	1,9
	8	I21	Akuter Myokardinfarkt	8.515	1,7
	9	I25	Chronische ischämische Herzkrankheit	8.088	1,6
	10	I48	Vorhofflattern und Vorhofflimmern	8.075	1,6

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.32 a:
Die jeweils 10 häufigsten Behandlungsdiagnosen der aus dem Krankenhaus entlassenen vollstationären Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2004 - 2006 (zusammengefasst) nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen - absolut und Anteil (in %) / männlich

Alter in Jahren	Rang	ICD-10 Nr.	Diagnose	Behandlungsfälle / männlich	
				absolut	Anteil (in %)
60 - 69			insgesamt	189.168	100,0
	1	I25	Chronische ischämische Herzkrankheit	10.207	5,4
	2	C34	Bösartige Neubildung der Bronchien und der Lunge	7.954	4,2
	3	I20	Angina pectoris	7.698	4,1
	4	I70	Atherosklerose	4.889	2,6
	5	K40	Hernia inguinalis	4.882	2,6
	6	I21	Akuter Myokardinfarkt	4.170	2,2
	7	I50	Herzinsuffizienz	4.116	2,2
	8	C61	Bösartige Neubildung der Prostata	3.554	1,9
	9	I48	Vorhofflimmern und Vorhofflattern	3.406	1,8
	10	J44	Sonstige chronische obstruktive Lungenkrankheit	3.140	1,7
70 - 79			insgesamt	136.437	100,0
	1	I25	Chronische ischämische Herzkrankheit	7.298	5,3
	2	I20	Angina pectoris	5.575	4,1
	3	I50	Herzinsuffizienz	5.045	3,7
	4	C34	Bösartige Neubildung der Bronchien und der Lunge	4.783	3,5
	5	I21	Akuter Myokardinfarkt	3.392	2,5
	6	I70	Atherosklerose	3.210	2,4
	7	I63	Hirninfarkt	3.079	2,3
	8	J44	Sonstige chronische obstruktive Lungenkrankheit	2.933	2,1
	9	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	2.770	2,0
	10	K40	Hernia inguinalis	2.738	2,0
80 - 94			insgesamt	60.323	100,0
	1	I50	Herzinsuffizienz	3.983	6,6
	2	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	2.821	4,7
	3	I63	Hirninfarkt	1.867	3,1
	4	I21	Akuter Myokardinfarkt	1.756	2,9
	5	I20	Angina pectoris	1.652	2,7
	6	I25	Chronische ischämische Herzkrankheit	1.508	2,5
	7	S72	Fraktur des Femurs	1.426	2,4
	8	J44	Sonstige chronische obstruktive Lungenkrankheit	1.302	2,2
	9	H25	Cataracta senilis	1.213	2,0
	10	C67	Bösartige Neubildung der Harnblase	1.174	1,9
95 u. älter			insgesamt	2.054	100,0
	1	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	198	9,6
	2	I50	Herzinsuffizienz	178	8,7
	3	S72	Fraktur des Femurs	99	4,8
	4	E86	Volumenmangel	73	3,6
	5	I63	Hirninfarkt	72	3,5
	6	N39	Sonstige Krankheiten des Harnsystems	56	2,7
	7	K56	Paralytischer Ileus und mechanischer Ileus ohne Hernie	53	2,6
	8	I21	Akuter Myokardinfarkt	50	2,4
	9	F05	Delir, nicht durch Alkohol oder andere psychotrope Substanzen bedingt	36	1,8
	10	S06	Intrakranielle Verletzung	34	1,7
60 u. älter			insgesamt	387.982	
	1	I25	Chronische ischämische Herzkrankheit	19.017	4,9
	2	I20	Angina pectoris	14.941	3,9
	3	C34	Bösartige Neubildung der Bronchien und der Lunge	13.521	3,5
	4	I50	Herzinsuffizienz	13.322	3,4
	5	I21	Akuter Myokardinfarkt	9.368	2,4
	6	I70	Atherosklerose	9.152	2,4
	7	K40	Hernia inguinalis	8.543	2,2
	8	I63	Hirninfarkt	8.015	2,1
	9	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	7.980	2,1
	10	J44	Sonstige chronische obstruktive Lungenkrankheit	7.397	1,9

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.32 b:
Die jeweils 10 häufigsten Behandlungsdiagnosen der aus dem Krankenhaus entlassenen vollstationären Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2004 - 2006 (zusammengefasst) nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen - absolut und Anteil (in %)

Alter in Jahren	Rang	ICD-10 Nr.	Diagnose	Behandlungsfälle	
				absolut	Anteil (in %)
60 - 69			insgesamt	351.000	100,0
	1	I25	Chronische ischämische Herzkrankheit	13.248	3,8
	2	I20	Angina pectoris	12.070	3,4
	3	C34	Bösartige Neubildung der Bronchien und der Lunge	12.048	3,4
	4	I70	Atherosklerose	6.973	2,0
	5	I50	Herzinsuffizienz	6.253	1,8
	6	C50	Bösartige Neubildung der Brustdrüse [Mamma]	6.063	1,7
	7	I21	Akuter Myokardinfarkt	5.846	1,7
	8	I48	Vorhofflattern und Vorhofflimmern	5.758	1,6
	9	K80	Cholelithiasis	5.514	1,6
	10	J44	Sonstige chronische obstruktive Lungenkrankheit	5.349	1,5
70 - 79			insgesamt	294.208	100,0
	1	I25	Chronische ischämische Herzkrankheit	10.859	3,7
	2	I50	Herzinsuffizienz	10.360	3,5
	3	I20	Angina pectoris	10.135	3,4
	4	C34	Bösartige Neubildung der Bronchien und der Lunge	7.229	2,5
	5	I63	Hirnininfarkt	6.461	2,2
	6	H25	Cataracta senilis	6.180	2,1
	7	I21	Akuter Myokardinfarkt	5.979	2,0
	8	I70	Atherosklerose	5.782	2,0
	9	J44	Sonstige chronische obstruktive Lungenkrankheit	5.608	1,9
	10	I48	Vorhofflattern und Vorhofflimmern	5.540	1,9
80 - 94			insgesamt	232.786	100,0
	1	I50	Herzinsuffizienz	16.050	6,9
	2	S72	Fraktur des Femurs	10.033	4,3
	3	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	8.050	3,5
	4	I63	Hirnininfarkt	7.962	3,4
	5	H25	Cataracta senilis	6.303	2,7
	6	I21	Akuter Myokardinfarkt	5.764	2,5
	7	I20	Angina pectoris	4.754	2,0
	8	E11	Nicht primär insulinabhängiger Diabetes mellitus [Typ-II-Diabetes]	4.513	1,9
	9	N39	Sonstige Krankheiten des Harnsystems	4.074	1,8
	10	J44	Sonstige chronische obstruktive Lungenkrankheit	3.895	1,7
95 u. älter			insgesamt	13.502	100,0
	1	I50	Herzinsuffizienz	1.305	9,7
	2	S72	Fraktur des Femurs	1.087	8,1
	3	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	967	7,2
	4	E86	Volumenmangel	575	4,3
	5	I63	Hirnininfarkt	468	3,5
	6	N39	Sonstige Krankheiten des Harnsystems	391	2,9
	7	K56	Paralytischer Ileus und mechanischer Ileus ohne Hernie	333	2,5
	8	I21	Akuter Myokardinfarkt	294	2,2
	9	S32	Fraktur der Lendenwirbelsäule und des Beckens	243	1,8
	10	F05	Delir, nicht durch Alkohol oder andere psychotrope Substanzen bedingt	233	1,7
60 u. älter			insgesamt	891.496	
	1	I50	Herzinsuffizienz	33.968	3,8
	2	I25	Chronische ischämische Herzkrankheit	27.105	3,0
	3	I20	Angina pectoris	27.047	3,0
	4	C34	Bösartige Neubildung der Bronchien und der Lunge	20.877	2,3
	5	I63	Hirnininfarkt	19.616	2,2
	6	I21	Akuter Myokardinfarkt	17.883	2,0
	7	S72	Fraktur des Femurs	17.339	1,9
	8	J18	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	17.299	1,9
	9	I70	Atherosklerose	16.281	1,8
	10	H25	Cataracta senilis	15.161	1,7

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil II: Diagnosen / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

● Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten

Tabelle 3.2.33:
Arbeits- und Wegeunfälle in Berlin und Deutschland 2002 - 2006
 - absolut und je 100.000 Erwerbstätige (Alter: 15 - 64 Jahre)

Indikator 3.31

Region / Jahr	Arbeits- und Wegeunfälle					
	Arbeitsunfälle		Wegeunfälle		insgesamt	
	meldepflichtig	dar. tödlich	meldepflichtig	dar. tödlich	meldepflichtig	dar. tödlich
Berlin	absolut ¹⁾					
2002	37.235	27	11.221	15	48.456	42
2003	32.082	18	10.148	15	42.230	33
2004	33.817	21	10.030	11	43.847	32
2005	30.635	14	9.472	17	40.107	31
2006	33.817	21	10.030	11	43.847	32
	je 100.000 Erwerbstätige (15 - 64 Jahre) ²⁾					
2002	2.407,6	1,7	725,5	1,0	3.133,1	2,7
2003	2.102,3	1,2	665,0	1,0	2.767,3	2,2
2004	2.196,5	1,4	651,5	0,7	2.848,0	2,1
2005	1.982,1	0,9	612,9	1,1	2.595,0	2,0
2006	2.151,8	1,3	638,2	0,7	2.790,1	2,0
Deutschland	absolut ¹⁾					
2002	1.306.772	1.071	223.304	686	1.530.076	1.757
2003	1.142.775	1.029	202.745	695	1.345.520	1.724
2004	1.088.672	949	190.876	575	1.279.548	1.524
2005	1.029.520	863	187.830	572	1.217.350	1.435
2006	1.047.516	941	193.983	555	1.241.499	1.496
	je 100.000 Erwerbstätige (15 - 64 Jahre) ²⁾					
2002	3.342,5	2,7	571,2	1,8	3.913,6	4,5
2003	2.950,9	2,7	523,5	1,8	3.474,5	4,5
2004	2.800,1	2,4	490,9	1,5	3.291,0	3,9
2005	2.650,3	2,2	483,5	1,5	3.133,8	3,7
2006	2.679,9	2,4	496,3	1,4	3.176,2	3,8

¹⁾ Hochrechnung auf Basis der Unfallanzeigen. Tödliche Unfälle werden vollständig erfasst, die anderen aus einer 10 % - Stichprobe hochgerechnet.

²⁾ Vorläufige Ergebnisse des Arbeitskreises "Erwerbstätigenrechnung (EWTR) des Bundes und der Länder" und des AfS Berlin-Brandenburg. Jahresdurchschnitt. Berechnungsstand: Februar 2008.

(Datenquelle: BMAS, Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit / AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.34:
Ausgewählte begutachtete Berufskrankheitenvorgänge in Berlin 1994 - 2007
nach Geschlecht
- absolut und je 100.000 Erwerbstätige (Alter: 15 - 64 Jahre)

Indikator 3.32

Jahr	Berufskrankheiten insgesamt			Darunter:																		
				Bandscheibenbedingte Erkrankungen (2108 - 2110)			Lärmschwerhörigkeit (2301)			Silikose (4101)			asbestbedingte Erkrankungen (4103 - 4105)			obstruktive Atemwegserkrankungen (4301 - 4302)			Hautkrankheiten (5101)			
	insg.	w.	m.	insg.	w.	m.	insg.	w.	m.	insg.	w.	m.	insg.	w.	m.	insg.	w.	m.	insg.	w.	m.	
begutachtete Berufskrankheitenvorgänge																						
1994	1.836	.	.	459	.	.	248	.	.	16	.	.	171	.	.	169	.	.	368	.	.	
1995	2.037	.	.	539	.	.	269	.	.	31	.	.	237	.	.	257	.	.	341	.	.	
1996	1.898	.	.	551	.	.	278	.	.	22	.	.	213	.	.	239	.	.	294	.	.	
1997	2.206	.	.	742	.	.	247	.	.	30	.	.	238	.	.	195	.	.	301	.	.	
1998	2.430	.	.	854	.	.	221	.	.	27	.	.	268	.	.	222	.	.	374	.	.	
1999	2.590	.	.	829	.	.	227	.	.	25	.	.	330	.	.	308	.	.	380	.	.	
2000	2.748	.	.	1.022	.	.	210	.	.	23	.	.	295	.	.	269	.	.	359	.	.	
2001	2.748	.	.	1022	.	.	211	.	.	13	.	.	296	.	.	225	.	.	384	.	.	
2002	1.971	.	.	515	.	.	186	.	.	9	.	.	276	.	.	222	.	.	391	.	.	
2003	1.820	530	1.290	470	131	339	232	8	227	16	1	15	265	14	251	141	60	81	348	227	121	
2004	1.806	602	1.204	387	129	258	187	10	177	17	1	16	322	18	304	138	51	87	386	259	127	
2005	1.796	703	1.093	346	131	187	164	8	156	8	-	8	309	22	287	127	64	63	447	340	127	
2006	1.623	632	991	288	107	181	131	9	122	15	1	14	311	24	287	94	49	45	448	329	119	
2007	1.377	507	870	196	122	74	106	8	98	12	-	12	331	28	303	86	39	47	396	285	111	
berufsbedingte Erkrankungen																						
1994	984	.	.	159	.	.	178	.	.	9	.	.	111	.	.	67	.	.	262	.	.	
1995	1.066	.	.	160	.	.	166	.	.	13	.	.	168	.	.	107	.	.	299	.	.	
1996	846	.	.	117	.	.	154	.	.	11	.	.	134	.	.	107	.	.	196	.	.	
1997	718	.	.	91	.	.	121	.	.	11	.	.	117	.	.	76	.	.	149	.	.	
1998	622	.	.	39	.	.	122	.	.	9	.	.	141	.	.	52	.	.	185	.	.	
1999	651	.	.	37	.	.	135	.	.	4	.	.	139	.	.	49	.	.	191	.	.	
2000	516	.	.	22	.	.	97	.	.	5	.	.	107	.	.	62	.	.	154	.	.	
2001	597	.	.	29	.	.	98	.	.	3	.	.	138	.	.	50	.	.	180	.	.	
2002	526	.	.	22	.	.	90	.	.	4	.	.	136	.	.	38	.	.	179	.	.	
2003	516	.	.	22	.	.	124	.	.	4	.	.	144	.	.	22	.	.	188	.	.	
2004	526	.	.	9	.	.	94	.	.	5	.	.	152	.	.	19	.	.	202	.	.	
2005	588	.	.	13	.	.	71	.	.	0	.	.	131	.	.	19	.	.	271	.	.	
2006	589	284	305	9	2	7	54	4	50	4	-	4	137	6	131	21	18	3	302	225	77	
2007	513	223	290	11	8	3	50		50	2		2	143	5	138	15	5	10	258	188	70	
anerkannte Berufskrankheiten je 100.000 Erwerbstätige (15 - 64 Jahre) ¹⁾																						
1994	60,5	.	.	9,8	.	.	10,9	.	.	0,6	.	.	6,8	.	.	4,1	.	.	16,1	.	.	
1995	65,7	.	.	9,9	.	.	10,2	.	.	0,8	.	.	10,3	.	.	6,6	.	.	18,4	.	.	
1996	53,0	.	.	7,3	.	.	9,6	.	.	0,7	.	.	8,4	.	.	6,7	.	.	12,3	.	.	
1997	45,9	.	.	5,8	.	.	7,7	.	.	0,7	.	.	7,5	.	.	4,9	.	.	9,5	.	.	
1998	40,1	.	.	2,5	.	.	7,9	.	.	0,6	.	.	9,1	.	.	3,3	.	.	11,9	.	.	
1999	41,9	.	.	2,4	.	.	8,7	.	.	0,3	.	.	9,0	.	.	3,2	.	.	12,3	.	.	
2000	32,8	.	.	1,4	.	.	6,2	.	.	0,3	.	.	6,8	.	.	3,9	.	.	9,8	.	.	
2001	38,0	.	.	1,8	.	.	6,2	.	.	0,2	.	.	8,8	.	.	3,2	.	.	11,5	.	.	
2002	34,0	.	.	1,4	.	.	5,8	.	.	0,3	.	.	8,8	.	.	2,5	.	.	11,6	.	.	
2003	33,8	.	.	1,4	.	.	8,1	.	.	0,3	.	.	9,4	.	.	1,4	.	.	12,3	.	.	
2004	34,2	.	.	0,6	.	.	6,1	.	.	0,3	.	.	9,9	.	.	1,2	.	.	13,1	.	.	
2005	38,0	.	.	0,8	.	.	4,6	.	.	-	.	.	8,5	.	.	1,2	.	.	17,5	.	.	
2006	37,5	.	.	0,6	.	.	3,4	.	.	0,3	.	.	8,7	.	.	1,3	.	.	19,2	.	.	
2007	31,9	.	.	0,7	.	.	3,1	.	.	0,1	.	.	8,9	.	.	0,9	.	.	16,1	.	.	

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse des Arbeitskreises "Erwerbstätigenrechnung (EWTR) des Bundes und der Länder" und des AfS Berlin-Brandenburg. Jahresdurchschnitt. Berechnungsstand: Februar 2008.
(Datenquelle: LAGetSi Berlin / AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

● Pflegebedürftigkeit

Tabelle 3.2.35:
Pflegebedürftige Personen in Berlin 1999 - 2007 (Stand: 15.12.)
nach Geschlecht und Leistungsart
- absolut und je 100.000

Indikator 3.46

Leistungsart / Jahr ¹⁾	Leistungsempfänger/innen		
	weiblich	männlich	insgesamt
insgesamt			
absolut			
1999	57.712	23.159	80.871
2001	60.692	24.043	84.735
2003	63.389	26.303	89.692
2005	66.861	29.273	96.134
2007	66.670	29.200	95.870
je 100.000 ²⁾			
1999	3.312,8	1.408,2	2.387,9
2001	3.487,5	1.458,8	2.500,7
2003	3.648,8	1.593,0	2.647,0
2005	3.852,4	1.763,8	2.831,5
2007	3.822,8	1.746,2	2.806,3
je 100.000 ³⁾			
1999	1.633,7	1.482,9	1.558,3
2001	1.688,7	1.478,7	1.659,4
2003	1.838,6	1.575,7	1.795,3
2005	1.919,3	1.638,7	1.866,8
2007	1.920,9	1.535,1	1.811,7
absolut			
stationäre Pflege			
1999	19.116	4.513	23.629
2001	20.655	4.849	25.504
2003	21.124	5.494	26.618
2005	20.809	6.005	26.814
2007	20.727	6.342	27.069
ambulante Pflege ⁴⁾			
1999	14.316	4.121	18.437
2001	15.066	4.721	19.787
2003	15.608	5.074	20.662
2005	16.916	5.979	22.895
2007	16.474	6.389	22.863
Pflegegeld ⁵⁾			
1999	24.280	14.525	38.805
2001	24.971	14.473	39.444
2003	26.657	15.735	42.392
2005	29.136	17.289	46.425
2007	29.469	16.469	45.938

¹⁾ Die seit 1999 bestehende Pflegestatistik wird zweijährlich erhoben.

²⁾ Je 100.000 der fortgeschriebenen Bevölkerung.

³⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

⁴⁾ Inklusive der 6.806 Empfänger/innen von Kombinationsleistungen (teilweise Inanspruchnahme der ihnen zu ihnen zustehenden Sachleistung (häusliche Pflege) und daneben Erhalt anteiligen Pflegegelds) (weiblich: 4.593, männlich: 2.213).

⁵⁾ Ohne Empfänger/innen von Kombinationsleistungen, die bereits bei der ambulanten Pflege berücksichtigt sind. Stichtag 31.12.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.35 a:
Pflegebedürftige Personen in Berlin am 15.12.2007
 nach Geschlecht, Altersgruppen und Leistungsart
 - absolut

Indikator 3.47

Alter in Jahren	Leistungsempfänger/innen											
	insgesamt			stationäre Pflege			ambulante Pflege ¹⁾			Pflegegeld ²⁾		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
0 - 4	194	196	390	2	1	3	-	1	1	192	194	386
5 - 9	389	447	836	1	1	2	3	3	6	385	443	828
10 - 14	328	373	701	1	2	3	2	4	6	325	367	692
15 - 19	400	464	864	-	1	1	2	8	10	398	455	853
20 - 24	332	378	710	9	12	21	15	19	34	308	347	655
25 - 29	297	339	636	18	22	40	24	46	70	255	271	526
30 - 34	304	318	622	13	19	32	39	43	82	252	256	508
35 - 39	396	424	820	33	32	65	56	67	123	307	325	632
40 - 44	650	711	1.361	46	73	119	115	124	239	489	514	1.003
45 - 49	806	880	1.686	85	177	262	153	192	345	568	511	1.079
50 - 54	1.098	1.041	2.139	133	210	343	239	256	495	726	575	1.301
55 - 59	1.679	1.414	3.093	222	293	515	351	346	697	1.106	775	1.881
60 - 64	2.130	2.093	4.223	343	477	820	462	446	908	1.325	1.170	2.495
65 - 69	4.007	3.574	7.581	723	843	1.566	916	776	1.692	2.368	1.955	4.323
70 - 74	5.738	4.012	9.750	1.287	916	2.203	1.414	915	2.329	3.037	2.181	5.218
75 - 79	7.618	4.078	11.696	1.880	908	2.788	2.118	995	3.113	3.620	2.175	5.795
80 - 84	11.955	3.697	15.652	3.587	896	4.483	3.363	939	4.302	5.005	1.862	6.867
85 - 89	14.327	2.905	17.232	5.413	799	6.212	3.805	726	4.531	5.109	1.380	6.489
90 - 94	8.985	1.268	10.253	4.139	433	4.572	2.244	326	2.570	2.602	509	3.111
95 und älter	5.037	588	5.625	2.792	227	3.019	1.153	157	1.310	1.092	204	1.296
insgesamt	66.670	29.200	95.870	20.727	6.342	27.069	16.474	6.389	22.863	29.469	16.469	45.938

¹⁾ Inklusive der 6.806 Empfänger/innen von Kombinationsleistungen (teilweise Inanspruchnahme der ihnen zustehenden Sachleistung (häusliche Pflege) und daneben Erhält anteiligen Pflegegelds (weiblich: 4.593, männlich: 2.213).

²⁾ Ohne Empfänger/innen von Kombinationsleistungen, die bereits bei der ambulanten Pflege berücksichtigt sind. Stichtag 31.12. (Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg)

Tabelle 3.2.35 b:
Pflegebedürftige Personen in Berlin am 15.12.2007
nach Geschlecht, Altersgruppen und Leistungsart
- je 100.000 der Altersgruppe

Indikator 3.47

Alter in Jahren	Leistungsempfänger/innen											
	insgesamt			stationäre Pflege			ambulante Pflege ¹⁾			Pflegegeld ²⁾		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
0 - 4	276,0	263,7	269,7	2,8	1,3	2,1	-	1,3	0,7	273,1	261,0	266,9
5 - 9	595,3	654,0	625,3	1,5	1,5	1,5	4,6	4,4	4,5	589,2	648,2	619,3
10 - 14	527,4	568,4	548,4	1,6	3,0	2,3	3,2	6,1	4,7	522,5	559,3	541,4
15 - 19	502,6	560,1	531,9	0,0	1,2	0,6	2,5	9,7	6,2	500,1	549,2	525,1
20 - 24	289,1	344,6	316,2	7,8	10,9	9,4	13,1	17,3	15,1	268,2	316,3	291,7
25 - 29	221,2	255,2	238,1	13,4	16,6	15,0	17,9	34,6	26,2	189,9	204,0	196,9
30 - 34	260,6	258,9	259,7	11,1	15,5	13,4	33,4	35,0	34,2	216,0	208,4	212,1
35 - 39	312,2	305,5	308,7	26,0	23,1	24,5	44,1	48,3	46,3	242,0	234,1	237,9
40 - 44	431,3	437,9	434,8	30,5	45,0	38,0	76,3	76,4	76,3	324,5	316,6	320,4
45 - 49	601,8	616,5	609,4	63,5	124,0	94,7	114,2	134,5	124,7	424,1	358,0	390,0
50 - 54	971,1	909,2	940,0	117,6	183,4	150,7	211,4	223,6	217,5	642,1	502,2	571,7
55 - 59	1.497,5	1.337,2	1.419,7	198,0	277,1	236,4	313,1	327,2	319,9	986,4	732,9	863,4
60 - 64	2.219,7	2.262,8	2.240,9	357,4	515,7	435,1	481,5	482,2	481,8	1.380,8	1.264,9	1.323,9
65 - 69	3.421,6	3.331,7	3.378,6	617,4	785,8	697,9	782,2	723,4	754,1	2.022,0	1.822,5	1.926,6
70 - 74	6.350,3	5.470,6	5.956,2	1.424,3	1.249,0	1.345,8	1.564,9	1.247,7	1.422,8	3.361,1	2.973,9	3.187,6
75 - 79	12.705,3	9.763,5	11.497,4	3.135,5	2.173,9	2.740,7	3.532,4	2.382,2	3.060,2	6.037,5	5.207,3	5.696,6
80 - 84	24.910,4	17.304,8	22.567,6	7.474,2	4.194,0	6.463,8	7.007,4	4.395,2	6.202,8	10.428,8	8.715,6	9.901,1
85 - 89	43.841,6	29.204,8	40.426,0	16.564,2	8.032,6	14.573,3	11.643,6	7.298,7	10.629,7	15.633,9	13.873,5	15.223,1
90 - 94	69.802,7	43.365,3	64.908,8	32.155,1	14.808,5	28.944,0	17.433,2	11.149,1	16.269,9	20.214,4	17.407,7	19.694,9
95 und älter	70.045,9	24.217,5	58.478,0	38.826,3	9.349,3	31.385,8	16.033,9	6.466,2	13.618,9	15.185,6	8.402,0	13.473,3
insgesamt³⁾	3.822,8	1.746,2	2.806,3	1.188,5	379,3	792,4	944,6	382,1	669,2	1.689,7	984,9	1.344,7
insgesamt⁴⁾	1.920,9	1.535,1	1.811,7	488,0	321,9	451,2	434,8	322,1	401,9	998,0	891,1	958,6

¹⁾ Inklusive der 6.806 Empfänger/innen von Kombinationsleistungen (teilweise Inanspruchnahme der ihnen zustehenden Sachleistung (häusliche Pflege) und daneben Erhalt anteiligen Pflegegelds (weiblich: 4.593, männlich: 2.213)).

²⁾ Ohne Empfänger/innen von Kombinationsleistungen, die bereits bei der ambulanten Pflege berücksichtigt sind. Stichtag 31.12.

³⁾ Je 100.000 der fortgeschriebenen Bevölkerung.

⁴⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

(Datenquelle: AIS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.35 c:
Pflegebedürftige Personen in Berlin 1999 - 2007 (Stand: 15.12.)
nach Geschlecht, Pflegestufen und Leistungsart
- absolut und je 100.000 der fortgeschriebenen Bevölkerung

Indikator 3.48

Leistungsart / Jahr ¹⁾	Pflegebedürftige nach Pflegestufen								
	weiblich			männlich			insgesamt		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III
absolut									
insgesamt									
1999	27.241	22.510	7.453	10.726	9.321	2.947	37.967	31.831	10.400
2001	29.224	23.183	8.103	11.525	9.389	3.061	40.749	32.572	11.164
2003	31.713	22.976	8.569	13.007	9.879	3.346	44.720	32.855	11.915
2005	34.111	23.634	8.996	14.761	10.544	3.901	48.872	34.178	12.897
2007	35.281	22.576	8.714	15.077	10.312	3.747	50.358	32.888	12.461
stationäre Pflege									
1999	5.468	8.624	4.516	1.540	1.878	930	7.008	10.502	5.446
2001	5.941	9.510	5.022	1.609	2.122	1.050	7.550	11.632	6.072
2003	6.252	9.433	5.308	1.859	2.268	1.296	8.111	11.701	6.604
2005	6.142	9.055	5.492	2.080	2.395	1.463	8.222	11.450	6.955
2007	6.897	8.664	5.067	2.308	2.586	1.384	9.205	11.250	6.451
ambulante Pflege ²⁾									
1999	7.149	5.954	1.213	1.785	1.729	607	8.934	7.683	1.820
2001	7.506	6.130	1.430	2.177	1.871	673	9.683	8.001	2.103
2003	8.019	6.025	1.564	2.403	1.972	699	10.422	7.997	2.263
2005	8.719	6.458	1.739	2.839	2.247	893	11.558	8.705	2.632
2007	8.717	5.969	1.788	3.111	2.336	942	11.828	8.305	2.730
Pflegegeld ³⁾									
1999	14.624	7.932	1.724	7.401	5.714	1.410	22.025	13.646	3.134
2001	15.777	7.543	1.651	7.739	5.396	1.338	23.516	12.939	2.989
2003	17.442	7.518	1.697	8.745	5.639	1.351	26.187	13.157	3.048
2005	19.250	8.121	1.765	9.842	5.902	1.545	29.092	14.023	3.310
2007	19.667	7.943	1.859	9.658	5.390	1.421	29.325	13.333	3.280
je 100.000									
insgesamt									
1999	1.563,7	1.292,1	427,8	652,2	566,8	179,2	1.121,1	939,9	307,1
2001	1.679,3	1.332,2	465,6	699,3	569,7	185,7	1.202,6	961,3	329,5
2003	1.825,4	1.322,5	493,2	787,7	598,3	202,6	1.319,8	969,6	351,6
2005	1.965,4	1.361,8	518,3	889,4	635,3	235,1	1.439,4	1.006,7	379,9
2007	2.023,0	1.294,5	499,6	901,6	616,7	224,1	1.474,1	962,7	364,8
stationäre Pflege									
1999	313,9	495,0	259,2	93,6	114,2	56,5	206,9	310,1	160,8
2001	341,4	546,5	288,6	97,6	128,7	63,7	222,8	343,3	179,2
2003	359,9	543,0	305,5	112,6	137,4	78,5	239,4	345,3	194,9
2005	353,9	521,7	316,4	125,3	144,3	88,2	242,2	337,2	204,8
2007	395,5	496,8	290,5	138,0	154,6	82,8	269,4	329,3	188,8
ambulante Pflege ²⁾									
1999	410,4	341,8	69,6	108,5	105,1	36,9	263,8	226,9	53,7
2001	431,3	352,2	82,2	132,1	113,5	40,8	285,8	236,1	62,1
2003	461,6	346,8	90,0	145,5	119,4	42,3	307,6	236,0	66,8
2005	502,4	372,1	100,2	171,1	135,4	53,8	340,4	256,4	77,5
2007	499,8	342,3	102,5	186,0	139,7	56,3	346,2	243,1	79,9
Pflegegeld ³⁾									
1999	839,5	455,3	99,0	450,0	347,4	85,7	650,3	402,9	92,5
2001	906,6	433,4	94,9	469,6	327,4	81,2	694,0	381,9	88,2
2003	1.004,0	432,7	97,7	529,6	341,5	81,8	772,8	388,3	90,0
2005	1.109,2	467,9	101,7	593,0	355,6	93,1	856,9	413,0	97,5
2007	1.127,7	455,4	106,6	577,6	322,3	85,0	858,4	390,3	96,0

¹⁾ Die seit 1999 bestehende Pflegestatistik wird zweijährlich erhoben.

²⁾ Inklusive der 6.806 Empfänger/innen von Kombinationsleistungen (teilweise Inanspruchnahme der ihnen zustehenden Sachleistung (häusliche Pflege) und daneben Erhalt anteiligen Pflegegelds (weiblich: 4.593, männlich: 2.213)).

³⁾ Ohne Empfänger/innen von Kombinationsleistungen, die bereits bei der ambulanten Pflege berücksichtigt sind. Stichtag 31.12. (Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.35 d:

Mittlere Lebenserwartung ohne Pflegebedürftigkeit (in Jahren) in Berlin 2001 - 2007
nach Geschlecht und Altersgruppen

Indikator 3.11

Alter in Jahren	Mittlere Lebenserwartung ohne Pflegebedürftigkeit (in Jahren)						Differenz zwischen mittlerer und pflegebedürftigkeitsfreier Lebenserwartung (in Jahren)									
	2001		2003		2005		2007		2001		2003		2005		2007	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
0	78,0	73,8	77,9	73,9	78,0	74,6	78,6	75,4	3,3	1,8	3,4	1,9	3,9	2,1	4,0	2,1
1 - 4	77,2	73,1	77,1	73,3	77,2	73,8	77,9	74,7	3,3	1,8	3,4	1,9	3,9	2,1	4,0	2,1
5 - 9	73,3	69,2	73,1	69,3	73,3	69,9	74,0	70,8	3,3	1,8	3,4	1,9	3,9	2,1	4,0	2,1
10 - 14	68,3	64,2	68,2	64,4	68,3	65,0	69,0	65,8	3,2	1,8	3,4	1,9	3,8	2,1	4,0	2,1
15 - 19	63,4	59,3	63,2	59,5	63,4	60,0	64,1	60,9	3,2	1,7	3,4	1,8	3,8	2,1	3,9	2,1
20 - 24	58,5	54,5	58,3	54,6	58,5	55,2	59,2	56,0	3,2	1,7	3,4	1,8	3,8	2,0	3,9	2,0
25 - 29	53,5	49,6	53,4	49,8	53,6	50,3	54,2	51,2	3,2	1,7	3,3	1,8	3,8	2,0	3,9	2,0
30 - 34	48,6	44,8	48,5	45,0	48,6	45,5	49,3	46,3	3,2	1,7	3,3	1,8	3,8	2,0	3,9	2,0
35 - 39	43,7	40,0	43,6	40,1	43,8	40,6	44,4	41,5	3,2	1,7	3,3	1,8	3,8	2,0	3,9	2,0
40 - 44	38,9	35,3	38,8	35,4	38,9	35,9	39,5	36,7	3,2	1,7	3,3	1,8	3,8	2,0	3,9	2,0
45 - 49	34,2	30,7	34,0	30,9	34,1	31,3	34,7	32,1	3,2	1,7	3,3	1,8	3,8	2,0	3,9	2,0
50 - 54	29,5	26,4	29,3	26,5	29,5	26,9	30,0	27,6	3,2	1,7	3,3	1,8	3,8	2,0	3,9	2,0
55 - 59	25,0	22,2	24,8	22,3	24,9	22,7	25,5	23,4	3,2	1,7	3,4	1,8	3,8	2,0	3,9	2,0
60 - 64	20,6	18,3	20,4	18,3	20,6	18,8	21,0	19,4	3,2	1,7	3,4	1,8	3,8	2,1	3,9	2,1
65 - 69	16,3	14,6	16,2	14,7	16,4	15,1	16,8	15,6	3,3	1,8	3,4	1,8	3,9	2,1	3,9	2,1
70 - 74	12,4	11,3	12,1	11,3	12,3	11,7	12,7	12,2	3,3	1,8	3,4	1,9	3,9	2,1	4,0	2,1
75 - 79	8,8	8,4	8,5	8,4	8,6	8,6	8,9	9,1	3,4	1,9	3,5	1,9	3,9	2,2	4,0	2,2
80 - 84	5,6	5,9	5,4	5,8	5,4	6,1	5,7	6,6	3,5	1,9	3,5	2,0	4,0	2,2	3,9	2,2
85 - 89	3,1	4,1	3,0	4,0	3,0	4,2	3,2	4,7	3,3	1,9	3,4	1,9	3,9	2,2	3,8	2,2
90 - 94	1,5	3,3	1,5	3,3	1,5	3,5	1,6	3,9	3,2	2,0	3,2	2,0	3,4	2,0	3,3	1,9
95 und älter	0,9	4,7	0,9	4,8	1,0	5,0	1,1	5,9	2,7	1,8	2,8	1,9	2,9	1,9	2,8	2,0

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Infektionskrankheiten

Tabelle 3.2.36:
Nach dem Infektionsschutzgesetz meldepflichtige Infektionskrankheiten in Berlin 2001 - 2007
(Stand: 01.03.2008)
nach Geschlecht
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Indikator 3.58

Jahr	Gemeldete Erkrankungen / Erreger		
	weiblich	männlich	insgesamt ¹⁾
	absolut		
2001	5.517	6.418	11.945
2002 ²⁾	7.241	6.879	14.124
2003	5.287	6.250	11.544
2004	6.471	6.806	13.285
2005	7.869	7.904	15.774
2006	7.598	6.855	14.459
2007	12.532	9.738	22.278
	je 100.000		
2001	317,2	389,9	352,9
2002 ²⁾	416,2	412,5	414,5
2003	303,9	378,3	340,4
2004	372,8	412,0	392,2
2005	453,5	477,1	465,1
2006	437,5	412,2	425,3
2007	720,3	583,9	653,8

¹⁾ Durch fehlende Zuordnung des Geschlechts sind Differenzen in der Summierung möglich.

²⁾ Die im Vergleich von 2001 zu 2002, 2004 zu 2005 und 2006 zu 2007 zu beobachtende Zunahme der Meldungen insgesamt ist im Wesentlichen auf eine Zunahme von Norovirusinfektionen zurückzuführen (vgl. Basisbericht 2002, Tabelle A 3.38 / Basisbericht 2003/2004, Tabelle 3.2.52 / Basisbericht 2008, Tabelle 3.2.37).

(Datenquelle: RKI / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.36 a:
Ausgewählte nach dem Infektionsschutzgesetz meldepflichtige Infektionskrankheiten
in Berlin 2007 (Stand: 01.03.2008 / Fälle entsprechen der Referenzdefinition)
nach Geschlecht
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Indikator 3.59

Infektionskrankheit	ICD-10 ¹⁾ Nrn.	Gemeldete Erkrankungen / Erreger					
		absolut			je 100.000		
		weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
<i>Infektiöse Darmkrankheiten</i>	A 00 - A 09						
darunter:							
Cholera	A 00	-	-	-	-	-	-
Typhus abdominalis	A 01.0	-	4	4	-	0,2	0,1
Paratyphus	A 01.1 - 4	4	3	7	0,2	0,2	0,2
Salmonellose ²⁾	A 02.0, A 02.1	844	708	1.552	48,5	42,5	45,5
Shigellose ³⁾	A 03	40	43	83	2,3	2,6	2,4
EHEC ⁴⁾ -Darminfektion ³⁾	A 04.3	6	10	16	0,3	0,6	0,5
E.-coli ⁵⁾ -Enteritis	A 04.0 - A 04.2, A 04.4	99	116	215	5,7	7,0	6,3
Campylopter-Enteritis	A 04.5	1.220	1.352	2.572	70,1	81,1	75,5
Yersinien-Enteritis ⁶⁾	A 04.6	77	65	142	4,4	3,9	4,2
Botulismus ⁷⁾	A 05.1	-	-	-	-	-	-
Giardiasis	A 07.1	83	192	275	4,8	11,5	8,1
Kryptosporidiose	A 07.2	43	89	132	2,5	5,3	3,9
Rotavirus-Enteritis	A 08.0	1.261	1.204	2.467	72,5	72,2	72,4
Norovirus-Gastroenteritis ⁸⁾	A 08.1	7.706	3.760	11.472	442,9	225,5	336,7
HUS / TTP ⁹⁾	D 59.3, M 31.1	1	1	2	0,1	0,1	0,1
Tuberkulose	A 15 - A 19	97	172	269	5,6	10,3	7,9
Brucellose	A 23	-	-	-	-	-	-
Leptospirose	A 27	1	3	4	0,1	0,2	0,1
Listeriose	A 32, P 37.2	11	11	22	0,6	0,7	0,6
Meningokokkeninfektion ¹⁰⁾	A 39.0 - 2	11	12	23	0,6	0,7	0,7
Haemophilus-Erkrankungen ¹¹⁾	A 41.3, G 00.0	5	2	7	0,3	0,1	0,2
Legionellose	A 48.1, A 48.2	14	29	43	0,8	1,7	1,3
Syphilis ¹²⁾	A 50 - A 53	12	437	449	0,7	26,2	13,2
Ornithose	A 70	-	-	-	-	-	-
Q-Fieber	A 78	1	-	1	0,1	-	0,0
Creutzfeldt-Jakob-Krankheit ¹³⁾	A 81.0	1	2	3	0,1	0,1	0,1
FSME ¹⁴⁾	A 84.1	1	-	1	0,1	-	0,0
Denguefieber ¹⁵⁾	A 90, A 91	20	12	32	1,1	0,7	0,9
Hantavirus-Erkrankungen ¹⁶⁾	A 98.5	-	1	1	-	0,1	0,0
sonstige VHF ¹⁷⁾	A 92.4, A 95, A 96, A 98, A 99	-	-	-	-	-	-
Masern	B 05	2	6	8	0,1	0,4	0,2
Akute Virushepatitis	B 15 - B 17	354	531	885	20,3	31,8	26,0
davon:							
Hepatitis A	B 15	29	28	57	1,7	1,7	1,7
Hepatitis B	B 16	22	46	68	1,3	2,8	2,0
Hepatitis C	B 17.1	300	452	752	17,2	27,1	22,1
sonstige akute Virushepatitiden ¹⁸⁾		3	5	8	0,2	0,3	0,2
Adenovirus(kerato)-Konjunktivitis	B 30.0, B 30.1	5	6	11	0,3	0,4	0,3
Malaria ¹⁹⁾	B 50 - B 53	16	26	42	0,9	1,6	1,2
Influenza	J 10	561	559	1.120	32,2	33,5	32,9
Sonstige ²⁰⁾		3	2	5	0,2	0,1	0,1
insgesamt	x	12.499	9.358	21.865	718,4	561,1	641,6

Durch fehlende Zuordnung des Geschlechts sind Differenzen in der Summierung möglich.

¹⁾ Kodierung ist nicht Bestandteil des Meldesystems.

²⁾ Salmonellenenteritis oder -sepsis, außer durch Salmonella typhi oder paratyphi.

³⁾ Außer HUS / TTP.

noch Tabelle 3.2.36 a:

- ⁴⁾ Escherichia coli, enterohämorrhagische Stämme.
 - ⁵⁾ Escherichia coli, darmpathogene Stämme, außer EHEC.
 - ⁶⁾ Enteritis durch Yersinia enterocolitica.
 - ⁷⁾ Lebensmittelbedingter Botulismus, Säuglings- und Wundbotulismus, durch Clostridium botulinum oder Botulinumtoxin.
 - ⁷⁾ Lebensmittelbedingter Botulismus, Säuglings- und Wundbotulismus, durch Clostridium botulinum oder Botulinumtoxin.
 - ⁸⁾ Ehemals als Norwalk-ähnliche Viren bezeichnet.
 - ⁹⁾ Inkomplettes und komplettes hämolytisch-urämisches Syndrom, thrombotisch-thrombozytopenische Purpura.
 - ¹⁰⁾ Akute Meningokokkenmeningitis oder -sepsis, inkl. Waterhouse-Friderichsen-Syndrom.
 - ¹¹⁾ Haemophilus influenzae-Meningitis oder -Sepsis.
 - ¹²⁾ Nur mit Nachweis von Treponema pallidum, nicht namentlich gemeldet.
 - ¹³⁾ Außer familiär-hereditäre Formen.
 - ¹⁴⁾ Zentraleuropäische Frühsommer- Meningoenzephalitis.
 - ¹⁵⁾ Hämorrhagische und nicht-hämorrhagische Verläufe.
 - ¹⁶⁾ Infektionen durch Hantavirus mit klinischer Symptomatik.
 - ¹⁷⁾ Sonstige hämorrhagische Viruskrankheiten, d.h. virale hämorrhagische Fieber (VHF) und Erkrankungen mit Viren, die typischerweise hämorrhagische Fieber hervorrufen, außer Denguevirus und Hantavirus; darunter: Rifttalfeber (A 92.4), Gelbfieber (A 95), hämorrhagisches Fieber durch Arenaviren (A 96), hämorrhagisches Krimm-Kongo-Fieber (A 98.0), hämorrhagisches Omsk-Fieber (A 98.1), Kyasanur-Wald-Krankheit (A 98.2), Marburg-Viruskrankheit (A 98.3), Ebola-Viruskrankheit (A 98.4).
 - ¹⁸⁾ Im einzelnen: Hepatitis D (B 16.0, B 16.1, B 17.0), Hepatitis E (B 17.2), Virushepatitis Non-A-E (B 17.8).
 - ¹⁹⁾ Nur mit Nachweis von Plasmodium sp., nicht namentlich gemeldet.
 - ²⁰⁾ Sonstige bedeutsame, aber seltene spezifische meldepflichtige Infektionskrankheiten; im einzelnen: Pest (A 20), Tularämie (A 21), Anthrax (A 22), Lepra (A 30), Diphtherie (A 36), Läuserückfallfieber (A 68.0), epidemisches Fleckfieber durch Rickettsia prowazekii (A 75.0), akute Poliomyelitis (A 80), Tollwut (A 82), Echinokokkose (B 67), Trichinellose (B 75), Rötelnembryopathie (P 35.0), angeborene Toxoplasmose (P 37.1), namentlich und nicht namentlich gemeldet.
- (Datenquelle: RKI / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.37:
Erkrankungen an ausgewählten meldepflichtigen übertragbaren Krankheiten in Berlin 1995 - 2007
(Stand: 01.03.2008)
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Infektionskrankheit	Gemeldete Erkrankungen ¹⁾												
	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
absolut													
Salmonellose	3.636	3.468	3.487	3.556	2.787	2.959	2.950	3.206	2.226	2.051	1.880	1.836	1.552
Shigellose	156	86	123	116	102	130	151	155	57	132	131	60	83
Typhus abdominalis	7	15	13	8	8	5	7	4	3	8	4	4	4
Norovirus-Gastroenteritis	-	-	-	-	-	-	751	2.565	1.378	3.010	4.186	4.523	11.472
Campylopecter-Enteritis	-	-	-	-	-	-	3.926	3.495	2.645	2.738	3.059	2.256	2.572
Rotavirus-Enteritis	-	-	-	-	-	-	1.594	2.075	1.664	1.511	2.463	2.190	2.467
Syphilis ²⁾	99	126	92	112	81	118	318	472	614	663	565	571	449
Malaria	102	121	109	112	104	106	69	73	66	77	40	63	42
Meningokokkeninfektion	24	34	34	35	16	46	42	33	26	18	30	22	23
Hepatitis A	798	472	529	342	221	250	208	126	93	138	96	121	57
Hepatitis B	301	274	260	190	151	156	91	76	83	72	80	70	68
Hepatitis C	-	-	-	-	-	-	90	147	541	979	994	899	752
je 100.000													
Salmonellose	104,8	100,0	101,2	104,2	82,1	87,4	87,1	94,6	65,6	60,5	55,4	54,0	45,5
Shigellose	4,5	2,5	3,6	3,4	3,0	3,8	4,5	4,6	1,7	3,9	3,9	1,8	2,4
Typhus abdominalis	0,2	0,4	0,4	0,2	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1
Norovirus-Gastroenteritis	-	-	-	-	-	-	22,2	75,7	40,6	88,9	123,4	133,0	336,7
Campylopecter-Enteritis	-	-	-	-	-	-	116,0	103,1	78,0	80,8	90,2	66,4	75,5
Rotavirus-Enteritis	-	-	-	-	-	-	47,1	61,2	49,1	44,6	72,6	64,4	72,4
Syphilis	2,9	3,6	2,7	3,3	2,4	3,5	9,4	13,9	18,1	19,6	16,7	16,8	13,2
Malaria	2,9	3,5	3,2	3,3	3,1	3,1	2,0	2,2	1,9	2,3	1,2	1,9	1,2
Meningokokkeninfektion	0,7	1,0	1,0	1,0	0,5	1,4	1,2	1,0	0,8	0,5	0,9	0,6	0,7
Hepatitis A	23,0	13,6	15,4	10,0	6,5	7,4	6,1	3,7	2,7	4,1	2,8	3,6	1,7
Hepatitis B	8,7	7,9	7,5	5,6	4,4	4,6	2,7	2,2	2,4	2,1	2,4	2,1	2,0
Hepatitis C	-	-	-	-	-	-	2,7	4,3	16,0	28,9	29,3	26,4	22,1

¹⁾ Bis 2000 nach dem Bundes-Seuchengesetz, ab 2001 nach dem Infektionsschutzgesetz.

²⁾ Bis 2000 Meldungen nach dem Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Laut RKI wird die Dunkelziffer nicht gemeldeter Fälle auf 30 bis 40 % geschätzt. Seit 2001 Meldungen nach dem Infektionsschutzgesetz mit deutlicher Verbesserung des Meldeverhaltens.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg (bis 2000) / RKI (ab 2001) / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.38:
Ausgewählte nach dem Infektionsschutzgesetz meldepflichtige übertragbare Krankheiten in Berlin 2007
(Stand: 01.03.2008)
nach Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Infektionskrankheit	Gemeldete Erkrankungen in ...												
	Berlin ins- gesamt	Mitte	Friedrichs- hain- Kreuzberg	Pankow	Charlot- tenburg- Wilmers- dorf	Spandau	Steglitz- Zehlen- dorf	Tempel- hof- Schöne- berg	Neukölln	Treptow- Köpenick	Marzahn- Hellers- dorf	Lichten- berg	Reinicken- dorf
absolut													
<i>Gastroenteritiden, darunter:</i>													
Salmonellose	1.552	140	96	173	126	119	125	137	112	110	142	112	160
EHEC-Darminfektion	16	1	-	3	2	2	2	-	3	-	-	2	1
Escherichia coli-Enteritis	215	14	10	60	5	16	8	6	11	20	37	15	13
Campylobacter-Enteritis	2.572	226	232	333	291	127	214	280	183	125	163	184	214
Yersinien-Enteritis	142	11	8	13	20	9	10	9	20	4	14	16	8
Shigellose	83	9	18	5	6	8	5	12	2	4	6	1	7
Norovirus-Gastroenteritis	11.472	629	617	774	1.218	630	1.525	1.128	954	483	1.290	1.312	912
Rotavirus-Enteritis	2.467	202	91	353	139	168	176	112	153	236	303	309	225
<i>Akute Virushepatitis, darunter:</i>													
Hepatitis A	57	6	6	3	3	6	1	3	14	2	4	2	7
Hepatitis B	68	10	11	5	6	5	4	6	8	-	3	7	3
Hepatitis C	752	165	47	83	58	33	72	82	61	16	29	14	92
Creutzfeldt-Jakob-Krankheit	3	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1	1	-
Influenza	1.120	75	68	47	348	59	215	95	54	36	37	9	77
Legionellose	43	4	1	-	4	4	4	9	7	1	1	3	5
Listeriose	22	3	1	4	2	2	-	3	2	1	-	2	2
Masern	8	1	2	-	1	-	-	2	1	1	-	-	-
Meningokokkeninfektion	23	4	3	1	2	1	2	2	3	-	2	1	2
Typhus abdominalis	4	1	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	2
Paratyphus	7	1	-	-	2	-	2	-	1	1	-	-	-
insgesamt	20.626	1.502	1.211	1.858	2.233	1.189	2.365	1.886	1.590	1.040	2.032	1.990	1.730

noch Tabelle 3.2.38:

Infektionskrankheit	Gemeldete Erkrankungen in ...												
	Berlin ins- gesamt	Mitte	Friedrichs- hain- Kreuzberg	Pankow	Charlot- tenburg- Wilmers- dorf	Spandau	Steglitz- Zehlenn- dorf	Tempel- hof- Schöne- berg	Neukölln	Treptow- Köpenick	Marzahn- Hellers- dorf	Lichten- berg	Reinicken- dorf
je 100.000													
<i>Gastroenteritiden, darunter:</i>													
Salmonellose	45,5	42,8	36,0	47,9	39,9	53,1	43,2	41,3	36,6	46,5	56,9	43,5	66,1
EHEC-Darminfektion	0,5	0,3	-	0,8	0,6	0,9	0,7	-	1,0	-	-	0,8	0,4
Escherichia coli-Enteritis	6,3	4,3	3,7	16,6	1,6	7,1	2,8	1,8	3,6	8,5	14,8	5,8	5,4
Campylobacter-Enteritis	75,5	69,0	86,9	92,3	92,1	56,7	74,0	84,4	59,8	52,8	65,3	71,4	88,5
Yersinien-Enteritis	4,2	3,4	3,0	3,6	6,3	4,0	3,5	2,7	6,5	1,7	5,6	6,2	3,3
Shigellose	2,4	2,7	6,7	1,4	1,9	3,6	1,7	3,6	0,7	1,7	2,4	0,4	2,9
Norovirus-Gastroenteritis	336,7	192,2	231,2	214,5	385,5	281,2	527,6	339,9	311,9	204,1	516,8	509,1	377,0
Rotavirus-Enteritis	72,4	61,7	34,1	97,8	44,0	75,0	60,9	33,8	50,0	99,7	121,4	119,9	93,0
<i>Akute Virushepatitis, darunter:</i>													
Hepatitis A	1,7	1,8	2,2	0,8	0,9	2,7	0,3	0,9	4,6	0,8	1,6	0,8	2,9
Hepatitis B	2,0	3,1	4,1	1,4	1,9	2,2	1,4	1,8	2,6	-	1,2	2,7	1,2
Hepatitis C	22,1	50,4	17,6	23,0	18,4	14,7	24,9	24,7	19,9	6,8	11,6	5,4	38,0
Creutzfeldt-Jakob-Krankheit	0,1	-	-	0,3	-	-	-	-	-	-	0,4	0,4	-
Influenza	32,9	22,9	25,5	13,0	110,2	26,3	74,4	28,6	17,7	15,2	14,8	3,5	31,8
Legionellose	1,3	1,2	0,4	-	1,3	1,8	1,4	2,7	2,3	0,4	0,4	1,2	2,1
Listeriose	0,6	0,9	0,4	1,1	0,6	0,9	-	0,9	0,7	0,4	-	0,8	0,8
Masern	0,2	0,3	0,7	-	0,3	0,4	-	0,6	0,3	0,4	-	-	-
Meningokokkeninfektion	0,7	1,2	1,1	0,3	0,6	0,4	0,7	0,6	1,0	-	0,8	0,4	0,8
Typhus abdominalis	0,1	0,3	-	-	-	-	-	-	0,3	-	-	-	0,8
Paratyphus	0,2	0,3	-	-	0,6	-	0,7	-	0,3	0,4	-	-	-
insgesamt	605,3	458,8	453,8	515,0	706,8	530,7	818,2	568,4	519,9	439,4	814,0	772,1	715,1

(Datenquelle: RKI / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.40:
Gemeldete Tuberkulosefälle (alle Formen und offene Lungentuberkulose) in Berlin 1994 - 2007
(Stand: 01.03.2008)
nach Staatsangehörigkeit
- absolut und je 100.000

Indikator 3.61

Jahr / Staatsangehörigkeit	Gemeldete Tuberkulosefälle ¹⁾²⁾					
	alle Formen			offene Lungentuberkulose		
	absolut	je 100.000 ³⁾	je 100.000 ⁴⁾	absolut	je 100.000 ³⁾	je 100.000 ⁴⁾
insgesamt						
1994	814	23,4	21,8	439	12,6	11,5
1995	729	21,0	19,3	396	11,4	10,3
1996	709	20,5	18,6	418	12,1	10,8
1997	556	16,1	14,8	334	9,7	8,6
1998	525	15,4	13,9	337	9,9	8,7
1999	487	14,4	12,9	291	8,6	7,5
2000	472	13,9	12,3	272	8,0	7,0
2001	416	12,3	11,0	296	8,7	7,9
2002	383	11,3	10,1	281	8,3	7,5
2003	359	10,6	9,4	257	7,6	6,7
2004	373	11,0	10,2	259	7,6	7,3
2005	320	9,4	8,7	227	6,7	6,3
2006	325	9,6	8,6	220	6,5	5,7
2007	269	7,9	7,0	170	5,0	4,4
Deutsche						
1994	515	16,7	14,9	298	9,7	8,5
1995	468	15,3	13,2	271	8,9	7,6
1996	464	15,3	13,1	291	9,6	8,1
1997	353	11,7	9,8	225	7,5	6,1
1998	323	10,8	8,9	218	7,3	5,9
1999	319	10,8	8,9	203	6,9	5,6
2000	305	10,3	8,5	191	6,5	5,3
2001	257	8,7	7,3	190	6,4	5,5
2002	235	8,0	6,6	164	5,6	4,6
2003	220	7,5	6,1	155	5,3	4,3
2004	212	7,2	6,3	152	5,2	4,7
2005	164	5,6	4,7	121	4,1	3,6
2006	174	5,9	4,9	132	4,5	3,8
2007	140	4,8	3,9	95	3,2	2,7
Ausländer						
1994	299	74,5	79,8	141	35,1	34,2
1995	261	63,0	62,1	125	30,2	27,0
1996	245	56,9	55,3	127	29,5	28,2
1997	203	46,7	44,7	109	25,1	24,1
1998	202	46,7	42,3	119	27,5	23,3
1999	168	38,8	36,3	88	20,3	18,4
2000	167	38,6	37,8	81	18,7	18,7
2001	159	36,4	34,8	106	24,3	23,2
2002	148	33,5	31,8	117	26,5	24,6
2003	139	31,2	29,6	102	22,9	21,5
2004	161	35,8	34,4	107	23,8	23,0
2005	156	33,9	34,6	106	23,1	22,8
2006	151	32,2	27,9	88	18,7	16,9
2007	129	27,3	23,8	75	15,8	12,9

Durch fehlende Angaben der Staatsangehörigkeit sind Differenzen in der Summierung möglich.

¹⁾ Meldungen erfolgten bis 2000 nach dem Bundes-Seuchengesetz, ab 2001 nach dem Infektionsschutzgesetz.

²⁾ Ab 2001 entsprechen Daten der Referenzdefinition des IfSG.

³⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

⁴⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt / bis 2000 letzte Altersgruppe 75 Jahre u. älter, ab 2001 85 Jahre u. älter.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin (bis 2000) / RKI (ab 2001) / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.40 a:
Gemeldete Tuberkulosefälle (alle Formen und offene Lungentuberkulose) in Berlin 1994 - 2007
(Stand: 01.03.2008)
nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit
- absolut und je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt

Indikator 3.61

Jahr / Staatsangehörigkeit	Gemeldete Tuberkulosefälle ^{1) 2)}							
	alle Formen				offene Lungentuberkulose			
	absolut		je 100.000 ³⁾		absolut		je 100.000 ³⁾	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
insgesamt								
1994	305	509	14,7	28,2	165	274	7,9	15,7
1995	296	433	14,5	24,7	140	256	6,7	14,5
1996	278	431	13,5	24,8	143	275	6,6	15,8
1997	217	339	10,5	19,2	113	221	5,2	12,2
1998	185	340	8,8	19,3	110	227	5,0	12,8
1999	185	302	9,5	16,9	88	203	4,3	11,4
2000	181	291	9,2	16,2	89	183	4,6	10,1
2001	168	248	8,7	13,8	107	189	5,6	10,5
2002	144	239	7,4	13,2	92	189	4,9	10,4
2003	120	239	6,1	13,1	69	188	3,6	10,2
2004	148	225	7,8	12,9	92	167	5,1	9,7
2005	118	202	6,1	11,4	80	147	4,4	8,3
2006	125	200	6,7	10,6	71	149	3,9	7,8
2007	97	172	4,7	9,2	52	118	2,5	6,2
Deutsche								
1994	207	308	10,0	19,2	120	178	5,9	11,7
1995	196	272	9,4	17,6	99	172	4,7	11,2
1996	188	276	9,3	18,0	108	183	5,2	11,9
1997	143	210	6,5	13,3	79	146	3,5	9,0
1998	123	200	5,6	12,7	73	145	3,2	9,1
1999	121	198	6,2	12,5	60	143	2,9	9,0
2000	113	192	5,8	11,9	57	134	2,9	8,2
2001	91	166	4,8	10,3	59	131	3,2	8,2
2002	93	142	4,8	8,8	55	109	2,9	6,6
2003	68	152	3,3	9,3	35	120	1,8	7,2
2004	79	133	4,3	8,7	48	104	2,9	6,9
2005	64	100	3,2	6,3	40	81	2,2	5,2
2006	63	111	3,4	6,6	43	89	2,5	5,3
2007	45	95	2,2	5,7	19	76	0,9	4,6
Ausländer								
1994	98	201	62,6	89,0	45	96	28,2	37,9
1995	100	161	58,9	64,4	41	84	22,2	29,7
1996	90	155	44,4	67,6	35	92	17,3	38,1
1997	74	129	36,8	51,7	34	75	19,0	28,3
1998	62	140	29,4	53,3	37	82	16,7	28,7
1999	64	104	29,8	41,2	28	60	12,1	23,1
2000	68	99	29,7	46,0	32	49	14,6	23,7
2001	77	82	38,5	32,6	48	58	26,1	20,2
2002	51	97	24,3	39,0	37	80	16,8	32,2
2003	52	87	24,1	34,0	34	68	15,7	26,4
2004	69	92	30,2	38,0	44	63	19,6	26,1
2005	54	102	26,4	41,8	40	66	19,7	25,5
2006	62	89	24,1	30,6	28	60	11,5	22,0
2007	52	77	18,3	28,8	33	42	10,4	15,3

¹⁾ Meldungen erfolgten bis 2000 nach dem Bundes-Seuchengesetz, ab 2001 nach dem Infektionsschutzgesetz.

²⁾ Ab 2001 entsprechen Daten der Referenzdefinition des IfSG.

³⁾ Bis 2000 letzte Altersgruppe 75 Jahre und älter, ab 2001 85 Jahre und älter.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin (bis 2000) / RKI (ab 2001) / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.40 b:
Gemeldete Fälle an Tuberkulose in Berlin 2005 - 2007 (zusammengefasst) (Stand: 01.03.2008)
nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit
- absolut und je 100.000 der Altersgruppe

Alter in Jahren	Gemeldetete Tuberkulosefälle (alle Formen)						Gemeldetete Fälle an offener Lungentuberkulose					
	insgesamt		Deutsche		Ausländer		insgesamt		Deutsche		Ausländer	
	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.
absolut												
0	2	4	-	1	2	3	2	2	-	1	2	1
1 - 4	7	9	5	5	2	4	6	6	4	4	2	2
5 - 9	1	2	1	-	-	2	1	1	1	-	-	1
10 - 14	7	4	1	2	6	2	2	3	-	2	2	1
15 - 19	11	14	2	-	9	14	8	6	1	-	7	6
20 - 24	26	29	4	7	22	22	16	22	3	5	13	17
25 - 29	36	53	13	14	23	39	30	41	12	13	18	28
30 - 34	30	49	7	18	23	31	21	37	6	15	15	22
35 - 39	25	46	7	14	18	32	17	35	6	13	11	22
40 - 44	25	60	10	33	15	27	17	39	8	26	9	13
45 - 49	19	65	13	44	6	21	10	47	7	37	3	10
50 - 54	19	49	8	34	11	15	8	37	2	29	6	8
55 - 59	17	43	10	26	7	17	8	34	6	22	2	12
60 - 64	15	40	6	31	9	9	5	26	2	22	3	4
65 - 69	26	48	21	28	5	20	14	34	11	20	3	14
70 - 74	21	25	17	21	4	4	10	15	8	13	2	2
75 - 79	19	18	14	13	5	5	12	16	10	12	2	4
80 - 84	17	12	16	11	1	1	5	9	4	8	1	1
85 - 89	11	2	11	2	-	-	7	2	7	2	-	-
90 - 94	6	2	6	2	-	-	4	2	4	2	-	-
95 und älter	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
insgesamt ¹⁾	340	574	172	306	168	268	203	414	102	246	101	168
je 100.000 ²⁾												
0	4,7	8,8	-	2,4	63,6	87,1	4,7	4,4	-	2,4	63,6	29,0
1 - 4	4,3	5,2	3,3	3,2	14,3	27,1	3,7	3,5	2,7	2,5	14,3	13,5
5 - 9	0,5	1,0	0,6	-	-	6,1	0,5	0,5	0,6	-	-	3,1
10 - 14	3,7	2,0	0,6	1,2	17,1	5,3	1,1	1,5	-	1,2	5,7	2,7
15 - 19	4,3	5,3	0,9	-	24,2	35,2	3,1	2,3	0,5	-	18,8	15,1
20 - 24	7,6	8,8	1,4	2,6	36,2	39,4	4,7	6,7	1,1	1,8	21,4	30,4
25 - 29	9,3	13,8	4,3	4,7	27,2	45,9	7,8	10,7	4,0	4,3	21,3	33,0
30 - 34	8,6	13,2	2,7	6,5	27,0	33,2	6,0	10,0	2,3	5,4	17,6	23,6
35 - 39	6,1	10,3	2,1	3,9	24,0	35,9	4,2	7,9	1,8	3,7	14,7	24,7
40 - 44	5,5	12,2	2,5	8,0	26,0	34,6	3,7	7,9	2,0	6,3	15,6	16,7
45 - 49	5,0	16,2	3,9	12,8	14,4	37,2	2,7	11,7	2,1	10,8	7,2	17,7
50 - 54	5,6	14,5	2,6	11,4	29,9	36,3	2,3	10,9	0,7	9,7	16,3	19,4
55 - 59	5,4	14,2	3,6	9,7	19,2	48,4	2,5	11,2	2,1	8,2	5,5	34,2
60 - 64	4,7	12,9	2,0	11,0	36,5	31,3	1,6	8,4	0,7	7,8	12,2	13,9
65 - 69	7,6	15,6	6,5	9,8	28,1	86,2	4,1	11,0	3,4	7,0	16,9	60,3
70 - 74	8,7	12,9	7,4	11,6	38,1	31,1	4,2	7,7	3,5	7,2	19,1	15,6
75 - 79	10,4	15,1	7,9	11,5	81,2	88,0	6,6	13,4	5,7	10,6	32,5	70,4
80 - 84	11,5	20,6	11,1	19,8	26,6	40,5	3,4	15,5	2,8	14,4	26,6	40,5
85 - 89	12,8	7,8	13,1	8,2	-	-	8,2	7,8	8,3	8,2	-	-
90 - 94	12,6	18,7	12,8	19,8	-	-	8,4	18,7	8,6	19,8	-	-
95 und älter	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
insgesamt ²⁾	6,5	11,5	3,8	7,2	25,3	36,3	3,9	8,3	2,2	5,8	15,2	22,8
insgesamt ³⁾	5,8	10,4	2,9	6,2	22,9	33,7	3,6	7,5	1,8	5,1	13,7	21,0

¹⁾ Durch fehlende Zuordnung des Geschlechts sind Differenzen in der Summierung möglich.

²⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

³⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

(Datenquelle: RKI / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.40 c:
Gemeldete Fälle an offener Lungentuberkulose in Berlin 2001 - 2007 (jeweils drei Jahre
zusammengefasst) (Stand: 01.03.2008)
nach Geschlecht und Bezirken
- absolut und je 100.000

Indikator 3.62

Jahr / Bezirk	Gemeldete Fälle an offener Lungentuberkulose								
	absolut			rohe Morbiditätsrate ¹⁾			DMR ²⁾		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
2001 - 2003									
Mitte	46	102	148	9,6	20,9	15,3	9,7	19,9	14,2
Friedrichshain-Kreuzberg	28	61	89	7,5	15,8	11,7	7,3	16,1	11,7
Pankow	20	53	73	3,8	10,4	7,1	3,1	10,3	6,6
Charlottenburg-Wilmersdorf	30	41	71	6,0	9,2	7,5	5,2	8,5	6,8
Spandau	10	33	43	2,9	10,1	6,4	2,8	9,3	5,8
Steglitz-Zehlendorf	9	26	35	1,9	6,5	4,0	1,6	5,6	3,4
Tempelhof-Schöneberg	30	58	88	5,7	12,0	8,7	5,4	10,2	7,6
Neukölln	27	61	88	5,8	13,5	9,6	5,5	12,2	8,9
Treptow-Köpenick	18	31	49	5,0	9,1	7,0	4,4	8,2	6,0
Marzahn-Hellersdorf	19	31	50	4,9	8,1	6,5	4,7	7,2	6,0
Lichtenberg	16	43	59	4,1	11,1	7,5	3,6	11,9	7,5
Reinickendorf	15	26	41	3,9	7,4	5,6	3,3	6,7	4,9
Berlin	268	566	834	5,1	11,4	8,2	4,7	10,3	7,4
2002 - 2004									
Mitte	43	99	142	9,0	20,3	14,7	8,6	19,3	13,6
Friedrichshain-Kreuzberg	34	58	92	9,0	14,9	12,0	9,6	15,2	12,3
Pankow	19	42	61	3,6	8,2	5,9	3,2	8,3	5,5
Charlottenburg-Wilmersdorf	27	49	76	5,4	11,1	8,0	5,5	10,5	7,9
Spandau	14	28	42	4,0	8,6	6,2	3,9	8,1	5,9
Steglitz-Zehlendorf	11	26	37	2,4	6,5	4,3	1,7	5,7	3,5
Tempelhof-Schöneberg	28	52	80	5,3	10,8	7,9	4,9	9,2	7,0
Neukölln	23	70	93	4,9	15,4	10,1	4,7	14,3	9,5
Treptow-Köpenick	14	24	38	3,9	7,0	5,4	3,1	6,5	4,6
Marzahn-Hellersdorf	13	27	40	3,4	7,1	5,2	3,4	7,1	5,2
Lichtenberg	15	44	59	3,8	11,4	7,6	3,2	11,4	7,2
Reinickendorf	12	25	37	3,1	7,1	5,0	2,7	6,9	4,7
Berlin	253	544	797	4,9	11,0	7,8	4,5	10,1	7,2
2003 - 2005									
Mitte	45	100	145	9,5	20,4	15,0	9,1	19,1	14,0
Friedrichshain-Kreuzberg	31	46	77	8,2	11,7	10,0	9,1	11,4	10,2
Pankow	14	37	51	2,6	7,1	4,9	2,4	7,0	4,6
Charlottenburg-Wilmersdorf	25	42	67	5,0	9,5	7,1	4,9	8,9	6,9
Spandau	15	26	41	4,3	8,0	6,1	3,8	7,5	5,6
Steglitz-Zehlendorf	15	18	33	3,2	4,5	3,8	3,0	4,1	3,5
Tempelhof-Schöneberg	24	48	72	4,6	10,0	7,2	4,0	8,8	6,4
Neukölln	32	65	97	6,9	14,3	10,6	6,5	13,3	9,8
Treptow-Köpenick	9	22	31	2,5	6,4	4,4	2,3	5,7	3,8
Marzahn-Hellersdorf	8	30	38	2,1	8,0	5,0	2,2	8,2	5,1
Lichtenberg	10	40	50	2,6	10,4	6,4	2,4	9,7	6,0
Reinickendorf	13	28	41	3,4	7,9	5,6	3,3	7,5	5,4
Berlin	241	502	743	4,6	10,1	7,3	4,3	9,4	6,8

noch Tabelle 3.2.40 c:

Jahr / Bezirk	Gemeldete Fälle an offener Lungentuberkulose								
	absolut			rohe Morbiditätsrate ¹⁾			DMR ²⁾		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
2004 - 2006									
Mitte	37	88	125	7,8	17,9	12,9	7,5	16,6	12,1
Friedrichshain-Kreuzberg	27	44	71	7,1	11,0	9,1	7,2	11,0	9,3
Pankow	19	35	54	3,6	6,7	5,1	3,4	6,7	4,9
Charlottenburg-Wilmersdorf	26	47	73	5,2	10,6	7,7	5,3	10,1	7,7
Spandau	18	25	43	5,2	7,7	6,4	5,2	7,2	6,1
Steglitz-Zehlendorf	15	22	37	3,2	5,5	4,3	3,2	4,9	3,9
Tempelhof-Schöneberg	22	36	58	4,2	7,5	5,8	3,5	6,6	5,1
Neukölln	32	54	86	6,9	11,9	9,4	6,7	11,3	8,9
Treptow-Köpenick	10	16	26	2,8	4,7	3,7	2,6	4,3	3,5
Marzahn-Hellersdorf	9	31	40	2,4	8,3	5,3	2,7	8,3	5,4
Lichtenberg	16	37	53	4,1	9,6	6,8	3,7	8,6	6,1
Reinickendorf	12	28	40	3,1	8,0	5,4	3,8	7,3	5,4
Berlin	243	463	706	4,7	9,3	6,9	4,4	8,6	6,5
2005 - 2007									
Mitte	30	86	116	6,3	17,3	11,9	6,2	15,7	11,1
Friedrichshain-Kreuzberg	13	43	56	3,4	10,6	7,1	2,8	10,9	6,9
Pankow	14	27	41	2,6	5,1	3,8	2,4	4,8	3,5
Charlottenburg-Wilmersdorf	20	35	55	4,0	7,8	5,8	3,9	7,1	5,4
Spandau	17	24	41	4,9	7,4	6,1	4,6	6,6	5,6
Steglitz-Zehlendorf	18	16	34	3,9	4,0	3,9	3,9	3,4	3,5
Tempelhof-Schöneberg	21	31	52	4,0	6,5	5,2	3,5	5,7	4,7
Neukölln	26	44	70	5,6	9,7	7,6	5,4	8,9	7,1
Treptow-Köpenick	7	24	31	1,9	7,0	4,4	2,0	6,2	4,1
Marzahn-Hellersdorf	7	22	29	1,8	5,9	3,9	2,0	5,8	3,9
Lichtenberg	19	36	55	4,9	9,4	7,1	4,3	8,6	6,5
Reinickendorf	11	26	37	2,9	7,4	5,1	3,5	6,8	5,0
Berlin	203	414	617	3,9	8,3	6,0	3,6	7,5	5,5

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt. / im Vergleich zu früheren Auswertungen korrigierte Berechnungen.
(Datenquelle: RKI / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.40 d:
Gemeldete Fälle an Tuberkulose (alle Formen) in Berlin 2003 - 2007 (Stand: 01.03.2008)
 nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Bezirken
 - absolut

Indikator 3.62

Geschlecht / Bezirk	Gemeldete Fälle an Tuberkulose														
	insgesamt					Deutsche					Ausländer				
	2003	2004	2005	2006	2007	2003	2004	2005	2006	2007	2003	2004	2005	2006	2007
weiblich															
Mitte	21	23	19	19	15	9	7	5	3	5	12	16	14	16	10
Friedrichshain-Kreuzberg	9	19	10	9	5	3	8	5	4	2	6	11	5	5	3
Pankow	5	11	6	11	9	4	8	4	9	7	1	3	2	2	2
Charlottenburg-Wilmersdorf	11	22	11	11	11	5	10	9	4	5	6	12	2	7	6
Spandau	7	12	7	9	9	6	9	4	4	2	1	3	3	5	7
Steglitz-Zehlendorf	11	8	7	8	9	10	5	1	5	5	1	3	6	3	4
Tempelhof-Schöneberg	14	13	11	13	10	6	8	7	7	2	8	5	4	6	8
Neukölln	16	15	21	17	7	7	6	11	6	2	9	9	10	11	5
Treptow-Köpenick	8	6	7	5	2	6	6	7	3	2	2	-	-	2	-
Marzahn-Hellersdorf	4	5	6	5	3	3	3	4	4	2	1	2	2	1	1
Lichtenberg	8	7	5	11	11	5	5	2	7	7	3	2	3	4	4
Reinickendorf	6	7	8	7	6	4	4	5	7	4	2	3	3	-	2
Berlin	120	148	118	125	97	68	79	64	63	45	52	69	54	62	52
männlich															
Mitte	55	40	36	37	40	26	19	12	14	19	29	21	24	23	21
Friedrichshain-Kreuzberg	21	28	20	20	21	16	15	7	11	11	5	13	13	9	10
Pankow	18	18	8	16	10	15	16	6	14	8	3	2	2	2	2
Charlottenburg-Wilmersdorf	10	21	23	24	10	6	9	10	13	6	4	12	13	11	4
Spandau	16	14	10	14	9	8	6	7	5	6	8	8	3	9	3
Steglitz-Zehlendorf	10	15	6	10	6	10	13	4	8	2	-	2	2	2	4
Tempelhof-Schöneberg	26	19	23	10	18	17	8	11	3	7	9	11	12	7	11
Neukölln	34	24	20	22	19	19	14	11	8	8	15	10	9	14	11
Treptow-Köpenick	12	5	10	7	11	9	3	5	5	10	3	2	5	2	1
Marzahn-Hellersdorf	9	14	17	10	3	6	10	9	10	3	3	4	8	-	-
Lichtenberg	19	17	10	19	15	12	12	5	12	9	7	5	5	7	6
Reinickendorf	9	10	19	11	10	8	8	13	8	6	1	2	6	3	4
Berlin	239	225	202	200	172	152	133	100	111	95	87	92	102	89	77
insgesamt															
Mitte	76	63	55	56	55	35	26	17	17	24	41	37	38	39	31
Friedrichshain-Kreuzberg	30	47	30	29	26	19	23	12	15	13	11	24	18	14	13
Pankow	23	29	14	27	19	19	24	10	23	15	4	5	4	4	4
Charlottenburg-Wilmersdorf	21	43	34	35	21	11	19	19	17	11	10	24	15	18	10
Spandau	23	26	17	23	18	14	15	11	9	8	9	11	6	14	10
Steglitz-Zehlendorf	21	23	13	18	15	20	18	5	13	7	1	5	8	5	8
Tempelhof-Schöneberg	40	32	34	23	28	23	16	18	10	9	17	16	16	13	19
Neukölln	50	39	41	39	26	26	20	22	14	10	24	19	19	25	16
Treptow-Köpenick	20	11	17	12	13	15	9	12	8	12	5	2	5	4	1
Marzahn-Hellersdorf	13	19	23	15	6	9	13	13	14	5	4	6	10	1	1
Lichtenberg	27	24	15	30	26	17	17	7	19	16	10	7	8	11	10
Reinickendorf	15	17	27	18	16	12	12	18	15	10	3	5	9	3	6
Berlin	359	373	320	325	269	220	212	164	174	140	139	161	156	151	129

(Datenquelle: RKI / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.40 e:
Gemeldete Fälle an offener Lungentuberkulose in Berlin 2003 - 2007 (Stand: 01.03.2008)
 nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Bezirken
 - absolut

Indikator 3.62

Geschlecht / Bezirk	Gemeldete Fälle an offener Lungentuberkulose														
	insgesamt					Deutsche					Ausländer				
	2003	2004	2005	2006	2007	2003	2004	2005	2006	2007	2003	2004	2005	2006	2007
weiblich															
Mitte	15	15	15	7	8	8	4	3	1	2	7	11	12	6	6
Friedrichshain-Kreuzberg	9	16	6	5	2	3	7	4	3	1	6	9	2	2	1
Pankow	3	8	3	8	3	2	5	2	7	3	1	3	1	1	-
Charlottenburg-Wilmersdorf	5	12	8	6	6	1	4	6	3	1	4	8	2	3	5
Spandau	3	6	6	6	5	2	4	4	3	1	1	2	2	3	4
Steglitz-Zehlendorf	6	3	6	6	6	5	3	1	3	3	1	-	5	3	3
Tempelhof-Schöneberg	9	8	7	7	7	2	6	4	5	1	7	2	3	2	6
Neukölln	8	10	14	8	4	3	5	7	3	1	5	5	7	5	3
Treptow-Köpenick	3	3	3	4	-	3	3	3	3	-	-	-	-	1	-
Marzahn-Hellersdorf	1	3	4	2	1	1	2	2	2	1	-	1	2	-	-
Lichtenberg	2	5	3	8	8	1	3	1	6	5	1	2	2	2	3
Reinickendorf	5	3	5	4	2	4	2	3	4	-	1	1	2	-	2
Berlin	69	92	80	71	52	35	48	40	43	19	34	44	40	28	33
männlich															
Mitte	41	32	27	29	30	19	17	10	14	16	22	15	17	15	14
Friedrichshain-Kreuzberg	16	18	12	14	17	13	11	5	9	11	3	7	7	5	6
Pankow	15	15	7	13	7	12	13	6	13	6	3	2	1	-	1
Charlottenburg-Wilmersdorf	9	18	15	14	6	6	7	8	8	5	3	11	7	6	1
Spandau	11	8	7	10	7	5	5	6	2	6	6	3	1	8	1
Steglitz-Zehlendorf	5	10	3	9	4	5	9	2	7	2	-	1	1	2	2
Tempelhof-Schöneberg	19	12	17	7	7	14	5	8	2	4	5	7	9	5	3
Neukölln	29	22	14	18	12	16	14	9	7	6	13	8	5	11	6
Treptow-Köpenick	11	2	9	5	10	8	1	4	4	9	3	1	5	1	1
Marzahn-Hellersdorf	7	10	13	8	1	5	7	8	8	1	2	3	5	-	-
Lichtenberg	18	12	10	15	11	11	9	5	9	6	7	3	5	6	5
Reinickendorf	7	8	13	7	6	6	6	10	6	4	1	2	3	1	2
Berlin	188	167	147	149	118	120	104	81	89	76	68	63	66	60	42
insgesamt															
Mitte	56	47	42	36	38	27	21	13	15	18	29	26	29	21	20
Friedrichshain-Kreuzberg	25	34	18	19	19	16	18	9	12	12	9	16	9	7	7
Pankow	18	23	10	21	10	14	18	8	20	9	4	5	2	1	1
Charlottenburg-Wilmersdorf	14	30	23	20	12	7	11	14	11	6	7	19	9	9	6
Spandau	14	14	13	16	12	7	9	10	5	7	7	5	3	11	5
Steglitz-Zehlendorf	11	13	9	15	10	10	12	3	10	5	1	1	6	5	5
Tempelhof-Schöneberg	28	20	24	14	14	16	11	12	7	5	12	9	12	7	9
Neukölln	37	32	28	26	16	19	19	16	10	7	18	13	12	16	9
Treptow-Köpenick	14	5	12	9	10	11	4	7	7	9	3	1	5	2	1
Marzahn-Hellersdorf	8	13	17	10	2	6	9	10	10	2	2	4	7	-	-
Lichtenberg	20	17	13	23	19	12	12	6	15	11	8	5	7	8	8
Reinickendorf	12	11	18	11	8	10	8	13	10	4	2	3	5	1	4
Berlin	257	259	227	220	170	155	152	121	132	95	102	107	106	88	75

(Datenquelle: RKI / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.41:
 Gemeldete AIDS-Erkrankte in Berlin 1993 - 2007 (Stand: 31.12.2007, Nachmeldungen möglich)
 nach Geschlecht, Diagnosejahr und Betroffenengruppe / weiblich

Indikator 3.63

Betroffenengruppe	AIDS-Erstdiagnosen															
	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	
	absolut															
MSM ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
i. v. Drogenabhängige	24	27	36	21	15	11	14	12	12	9	11	17	2	11	5	
Bluterkrankte und Bluttrans- fusionsempfänger	3	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Heterosexuelle Kontakte (ohne HPL ²⁾)	9	12	8	5	4	6	3	2	1	-	-	2	2	1	1	
HPL ²⁾	3	4	2	6	4	5	6	8	5	9	10	7	7	6	7	
Prä- oder perinatale Infektion	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Keine Angaben / sonstige	6	3	4	7	8	9	15	8	14	12	15	9	8	13	3	
insgesamt	47	47	50	39	31	31	38	30	32	30	36	35	19	31	16	
	Anteil in %															
MSM ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
i. v. Drogenabhängige	51,1	57,4	72,0	53,8	48,4	35,5	36,8	40,0	37,5	30,0	30,6	48,6	10,5	35,5	31,3	
Bluterkrankte und Bluttrans- fusionsempfänger	6,4	2,1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Heterosexuelle Kontakte (ohne HPL ²⁾)	19,1	25,5	16,0	12,8	12,9	19,4	7,9	6,7	3,1	-	-	5,7	10,5	3,2	6,3	
HPL ²⁾	6,4	8,5	4,0	15,4	12,9	16,1	15,8	26,7	15,6	30,0	27,8	20,0	36,8	19,4	43,8	
Prä- oder perinatale Infektion	4,3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Keine Angaben / sonstige	12,8	6,4	8,0	17,9	25,8	29,0	39,5	26,7	43,8	40,0	41,7	25,7	42,1	41,9	18,8	
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	

¹⁾ Männer, die Sex mit Männern haben.

²⁾ Personen aus Ländern, in denen HIV-Prävalenz in der allgemeinen Bevölkerung > 1 % liegt.
 (Datenquelle: RKI / Berechnung: SenGesUmV - I.A.)

Tabelle 3.2.41 a:

Gemeldete AIDS-Erkrankte in Berlin 1993 - 2007 (Stand: 31.12.2007, Nachmeldungen möglich)
nach Geschlecht, Diagnosejahr und Betroffenengruppe / männlich

Indikator 3.63

Betroffenengruppe	AIDS-Erstdiagnosen														
	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	absolut														
MSM ¹⁾	316	337	247	211	119	108	101	109	79	84	77	104	99	78	46
i. v. Drogenabhängige	58	54	61	50	27	28	20	40	21	19	19	19	15	26	2
Bluterkranke und Bluttransfusionsempfänger	5	6	3	1	1	3	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Heterosexuelle Kontakte (ohne HPL ²⁾)	1	4	5	4	4	3	4	-	-	-	1	2	1	-	1
HPL ²⁾	3	2	2	1	1	7	5	1	6	1	4	3	5	8	4
Prä- oder perinatale Infektion	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Angaben / sonstige	13	30	27	29	20	19	30	37	36	32	32	29	39	36	20
insgesamt	396	433	346	296	172	168	160	188	142	136	133	157	159	148	73
	Anteil in %														
MSM ¹⁾	79,8	77,8	71,4	71,3	69,2	64,3	63,1	58,0	55,6	61,8	57,9	66,2	62,3	52,7	63,0
i. v. Drogenabhängige	14,6	12,5	17,6	16,9	15,7	16,7	12,5	21,3	14,8	14,0	14,3	12,1	9,4	17,6	2,7
Bluterkranke und Bluttransfusionsempfänger	1,3	1,4	0,9	0,3	0,6	1,8	-	0,5	-	-	-	-	-	-	-
Heterosexuelle Kontakte (ohne HPL ²⁾)	0,3	0,9	1,4	1,4	2,3	1,8	2,5	-	-	-	0,8	1,3	0,6	-	1,4
HPL ²⁾	0,8	0,5	0,6	0,3	0,6	4,2	3,1	0,5	4,2	0,7	3,0	1,9	3,1	5,4	5,5
Prä- oder perinatale Infektion	-	-	0,3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Keine Angaben / sonstige	3,3	6,9	7,8	9,8	11,6	11,3	18,8	19,7	25,4	23,5	24,1	18,5	24,5	24,3	27,4
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Männer, die Sex mit Männern haben.

²⁾ Personen aus Ländern, in denen HIV-Prävalenz in der allgemeinen Bevölkerung > 1 % liegt.
(Datenquelle: RKI / Berechnung: SenGesUmV - I/A -)

Tabelle 3.2.42:
 Gemeldete gesicherte HIV-Erstdiagnosen in Berlin 1993 - 2007 (Stand: 31.12.2007,
 Nachmeldungen möglich)
 nach Geschlecht, Diagnosejahr und Betroffenengruppe / weiblich

Indikator 3.64

Betroffenengruppe	HIV-Erstdiagnosen														
	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	absolut														
MSM ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
i. v. Drogenabhängige	13	13	21	21	10	5	10	-	2	3	1	1	-	-	1
Bluterkrankte und Bluttrans- fusionsempfänger	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Heterosexuelle Kontakte (ohne HPL ²⁾)	9	13	5	12	18	24	14	10	6	12	8	16	19	18	14
HPL ²⁾	5	3	2	10	13	10	10	9	8	6	12	11	13	17	8
Prä- oder perinatale Infektion	1	-	-	-	-	-	1	2	-	1	-	2	1	-	-
Keine Angaben / sonstige	10	13	16	15	13	6	8	1	3	8	9	6	7	9	8
insgesamt	38	42	44	58	54	45	43	22	19	30	30	36	40	44	31
	Anteil in %														
MSM ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
i. v. Drogenabhängige	34,2	31,0	47,7	36,2	18,5	11,1	23,3	-	10,5	10,0	3,3	2,8	-	-	3,2
Bluterkrankte und Bluttrans- fusionsempfänger	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Heterosexuelle Kontakte (ohne HPL ²⁾)	23,7	31,0	11,4	20,7	33,3	53,3	32,6	45,5	31,6	40,0	26,7	44,4	47,5	40,9	45,2
HPL ²⁾	13,2	7,1	4,5	17,2	24,1	22,2	23,3	40,9	42,1	20,0	40,0	30,6	32,5	38,6	25,8
Prä- oder perinatale Infektion	2,6	-	-	-	-	-	2,3	9,1	-	3,3	-	5,6	2,5	-	-
Keine Angaben / sonstige	26,3	31,0	36,4	25,9	24,1	13,3	18,6	4,5	15,8	26,7	30,0	16,7	17,5	20,5	25,8
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Männer, die Sex mit Männern haben.

²⁾ Personen aus Ländern, in denen HIV-Prävalenz in der allgemeinen Bevölkerung > 1 % liegt.
 (Datenquelle: RKI / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.42 a:
Gemeldete gesicherte HIV-Erstdiagnosen in Berlin 1993 - 2007 (Stand: 31.12.2007, Nachmeldungen möglich)
 nach Geschlecht, Diagnosejahr und Betroffenengruppe / männlich

Indikator 3.64

Betroffenengruppe	HIV-Erstdiagnosen														
	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	absolut														
MSM ¹⁾	105	114	141	176	215	182	142	111	124	136	203	264	282	272	316
i. v. Drogenabhängige	39	38	37	29	34	15	14	7	9	7	4	3	4	3	4
Blutkranke und Bluttransfusionsempfänger	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Heterosexuelle Kontakte (ohne HPL ²⁾)	12	17	14	16	10	16	10	7	8	13	13	16	16	23	16
HPL ²⁾	3	5	3	4	7	12	13	1	4	10	9	6	13	9	8
Prä- oder perinatale Infektion	-	1	-	-	-	1	-	-	1	1	-	1	2	-	-
Keine Angaben / sonstige	41	47	58	46	50	29	21	10	35	27	50	40	31	36	35
insgesamt	202	223	253	271	316	255	200	136	181	194	279	330	348	343	379
	Anteil in %														
MSM ¹⁾	52,0	51,1	55,7	64,9	68,0	71,4	71,0	81,6	68,5	70,1	72,8	80,0	81,0	79,3	83,4
i. v. Drogenabhängige	19,3	17,0	14,6	10,7	10,8	5,9	7,0	5,1	5,0	3,6	1,4	0,9	1,1	0,9	1,1
Blutkranke und Bluttransfusionsempfänger	1,0	0,4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Heterosexuelle Kontakte (ohne HPL ²⁾)	5,9	7,6	5,5	5,9	3,2	6,3	5,0	5,1	4,4	6,7	4,7	4,8	4,6	6,7	4,2
HPL ²⁾	1,5	2,2	1,2	1,5	2,2	4,7	6,5	0,7	2,2	5,2	3,2	1,8	3,7	2,6	2,1
Prä- oder perinatale Infektion	-	0,4	-	-	-	0,4	-	-	0,6	0,5	-	0,3	0,6	-	-
Keine Angaben / sonstige	20,3	21,1	22,9	17,0	15,8	11,4	10,5	7,4	19,3	13,9	17,9	12,1	8,9	10,5	9,2
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Männer, die Sex mit Männern haben.

²⁾ Personen aus Ländern, in denen HIV-Prävalenz in der allgemeinen Bevölkerung > 1 % liegt.
 (Datenquelle: RKI / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Bösartige Neubildungen

Tabelle 3.2.43:
Gemeldete Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen in Berlin (nur Berliner) 1995 - 2005
(Stand: 31.01.2008)
nach Geschlecht
- absolut und je 100.000

Indikator 3.67

Jahr	Gemeldete bösartige Neubildungen (C00 - C97 / ohne C44)					
	mit DCO-Fällen			ohne DCO-Fälle		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
absolut						
1995	5.961	5.174	11.135	2.400	2.304	4.704
1996	7.403	6.380	13.783	3.557	3.489	7.046
1997	8.095	6.804	14.899	4.589	4.020	8.609
1998	7.870	6.646	14.516	5.102	4.391	9.493
1999	7.471	6.166	13.637	4.901	4.178	9.079
2000	7.233	6.391	13.624	4.815	4.261	9.076
2001	7.219	6.267	13.486	4.753	4.262	9.015
2002	7.161	6.572	13.733	4.839	4.602	9.441
2003	7.181	6.874	14.055	5.017	5.025	10.042
2004	7.808	7.559	15.367	5.855	5.795	11.650
2005	7.903	7.689	15.592	6.008	6.109	12.117
je 100.000 ¹⁾						
1995	331,2	309,6	320,8	133,4	137,8	135,5
1996	413,2	380,9	397,6	198,5	208,3	203,3
1997	455,6	407,8	432,5	258,3	241,0	249,9
1998	447,5	401,4	425,2	290,1	265,2	278,0
1999	427,9	374,3	401,9	280,7	253,6	267,6
2000	415,7	388,7	402,6	276,7	259,2	268,2
2001	415,1	380,7	398,4	273,3	258,9	266,3
2002	411,4	398,4	405,1	278,0	279,0	278,5
2003	412,8	416,1	414,4	288,4	304,2	296,1
2004	449,8	457,6	453,6	337,3	350,8	343,9
2005	455,5	464,1	459,7	346,3	368,8	357,2
je 100.000 ²⁾						
1995	227,9	336,3	263,0	114,2	144,8	124,4
1996	290,3	404,7	327,9	169,5	215,5	185,2
1997	319,2	427,5	353,6	211,5	246,2	221,5
1998	317,5	411,8	345,4	233,5	263,8	240,8
1999	300,5	373,3	322,3	222,8	245,9	228,6
2000	288,0	380,1	318,0	217,0	246,0	225,5
2001	286,7	360,0	311,5	214,0	238,5	221,1
2002	284,4	369,2	314,1	214,8	252,1	227,7
2003	284,2	375,3	318,1	219,9	268,3	237,7
2004	306,9	400,7	341,4	248,2	300,9	268,3
2005	308,9	395,4	341,5	254,0	308,3	275,2

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.
 (Datenquelle: GKR / Berechnung: GKR / Stand: 31.01.2008)

Tabelle 3.2.44:
Gemeldete Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2005
(Stand: 31.01.2008)
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000 / ohne DCO-Fälle

Indikator 3.68

Alter in Jahren	Gemeldete bösartige Neubildungen / ohne DCO-Fälle (C 00 - C97 [ohne C 44])														
	2001			2002			2003			2004			2005		
	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.
	absolut														
0 - 4	10	18	28	22	10	32	8	13	21	14	22	36	23	17	40
5 - 9	13	10	23	5	17	22	6	11	17	3	8	11	5	9	14
10 - 14	13	13	26	8	13	21	10	13	23	16	11	27	6	8	14
15 - 19	9	24	33	11	22	33	14	18	32	16	13	29	10	17	27
20 - 24	15	29	44	25	28	53	27	31	58	25	20	45	29	26	55
25 - 29	38	30	68	36	34	70	48	38	86	43	25	68	40	47	87
30 - 34	80	64	144	80	52	132	81	71	152	65	58	123	80	67	147
35 - 39	156	89	245	148	97	245	173	102	275	179	106	285	153	123	276
40 - 44	224	112	336	231	132	363	213	138	351	281	152	433	294	183	477
45 - 49	301	177	478	289	187	476	304	170	474	308	246	554	324	254	578
50 - 54	431	305	736	405	342	747	416	338	754	460	379	839	492	363	855
55 - 59	576	570	1.146	535	515	1.050	535	551	1.086	529	543	1.072	581	558	1.139
60 - 64	730	862	1.592	738	914	1.652	734	981	1.715	873	1121	1.994	820	1162	1.982
65 - 69	605	748	1.353	683	842	1.525	744	999	1.743	919	1195	2.114	913	1251	2.164
70 - 74	531	641	1.172	548	721	1.269	552	770	1.322	623	865	1.488	694	939	1.633
75 - 79	447	302	749	474	375	849	523	433	956	644	611	1.255	679	616	1.295
80 - 84	304	176	480	330	206	536	379	231	610	517	299	816	485	319	804
85 u. ä.	270	92	362	271	95	366	250	117	367	340	121	461	380	150	530
insgesamt	4.753	4.262	9.015	4.839	4.602	9.441	5.017	5.025	10.042	5.855	5.795	11.650	6.008	6.109	12.117
	je 100.000¹⁾														
0 - 4	14,4	24,7	19,7	31,7	13,8	22,6	11,6	18,0	14,9	20,3	30,5	25,6	33,6	23,6	28,5
5 - 9	20,2	14,7	17,3	7,8	25,1	16,7	9,4	16,3	12,9	4,7	11,8	8,3	7,7	13,2	10,5
10 - 14	15,3	14,5	14,9	9,9	15,3	12,7	13,3	16,3	14,9	22,9	14,8	18,8	9,2	11,5	10,4
15 - 19	10,1	25,9	18,2	12,4	23,8	18,2	15,8	19,5	17,7	18,0	14,1	16,0	11,3	18,5	15,0
20 - 24	13,9	27,4	20,6	22,3	25,7	24,0	23,6	27,9	25,7	21,8	18,0	19,9	25,4	23,6	24,5
25 - 29	33,3	25,7	29,4	31,3	29,2	30,2	40,9	32,0	36,4	35,8	20,6	28,2	32,2	37,7	34,9
30 - 34	56,1	41,7	48,6	58,8	35,4	46,7	62,9	51,2	56,8	53,1	44,4	48,6	67,8	53,3	60,3
35 - 39	98,6	51,6	74,1	93,8	56,8	74,5	112,1	61,2	85,7	120,4	65,9	92,1	107,4	79,6	92,9
40 - 44	173,8	80,6	125,4	171,8	91,0	129,9	151,0	90,8	119,8	191,6	96,2	142,1	195,1	112,6	152,3
45 - 49	257,0	149,7	203,1	248,2	157,1	202,1	260,9	141,0	199,9	261,0	199,6	229,6	267,7	198,9	232,4
50 - 54	392,4	282,3	337,8	352,1	306,9	329,9	355,9	300,3	328,6	393,2	336,1	365,2	426,1	322,4	374,9
55 - 59	517,1	508,5	512,8	520,4	499,2	509,8	542,7	560,6	551,6	550,1	571,0	560,5	586,7	577,0	581,9
60 - 64	600,7	746,9	671,9	596,3	770,4	681,5	593,1	821,6	705,3	712,8	945,4	827,2	703,5	1.028,4	863,4
65 - 69	702,1	999,6	840,3	732,0	1.036,3	873,6	737,1	1.131,7	921,2	861,7	1.271,6	1.053,7	824,4	1.269,8	1.034,1
70 - 74	759,9	1.282,1	977,7	796,7	1.398,9	1.054,6	812,1	1.472,3	1.099,2	895,3	1.580,5	1.197,0	935,8	1.582,6	1.223,3
75 - 79	718,0	1.113,6	838,0	776,8	1.306,5	946,3	857,7	1.373,1	1.033,4	1.047,1	1.751,8	1.302,2	1.103,0	1.631,3	1.303,9
80 - 84	697,7	1.163,1	817,7	694,2	1.239,8	835,5	755,5	1.316,2	900,8	1.015,4	1.658,5	1.183,6	967,5	1.730,7	1.172,7
85 u. ä.	466,5	631,2	499,7	500,2	693,5	539,2	495,2	908,6	579,2	697,2	954,4	750,3	764,0	1.119,5	839,5
insgesamt	273,3	258,9	266,3	278,0	279,0	278,5	288,4	304,2	296,1	337,3	350,8	343,9	346,3	368,8	357,2
insgesamt²⁾	214,0	238,5	221,1	214,8	252,1	227,7	219,9	268,3	237,7	248,2	300,9	268,3	254,0	308,3	275,2

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

(Datenquelle: GKR / Berechnung: GKR / Stand: 31.01.2008)

Tabelle 3.2.44 a:
Gemeldete Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2005
(Stand: 31.01.2008)
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000 / mit DCO-Fällen

Indikator 3.68

Alter in Jahren	Gemeldete bösartige Neubildungen / mit DCO-Fällen (C 00 - C97 [ohne C 44])														
	2001			2002			2003			2004			2005		
	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.
absolut															
0 - 4	11	18	29	22	10	32	8	13	21	14	22	36	24	17	41
5 - 9	13	10	23	5	17	22	6	11	17	3	8	11	5	9	14
10 - 14	13	13	26	8	13	21	11	13	24	16	11	27	6	8	14
15 - 19	9	24	33	11	22	33	14	18	32	16	13	29	10	18	28
20 - 24	16	30	46	26	29	55	28	31	59	26	20	46	29	26	55
25 - 29	39	31	70	38	35	73	48	38	86	44	25	69	42	47	89
30 - 34	83	71	154	82	55	137	83	73	156	69	61	130	81	70	151
35 - 39	160	95	255	158	106	264	181	107	288	180	109	289	155	126	281
40 - 44	253	128	381	248	149	397	228	156	384	292	161	453	304	191	495
45 - 49	337	214	551	312	220	532	340	205	545	333	270	603	343	273	616
50 - 54	475	385	860	450	394	844	460	402	862	507	438	945	529	419	948
55 - 59	649	707	1.356	626	671	1.297	601	675	1.276	597	638	1.235	634	640	1.274
60 - 64	871	1.129	2.000	887	1.140	2.027	857	1.212	2.069	997	1.321	2.318	904	1.321	2.225
65 - 69	784	1.010	1.794	857	1.117	1.974	897	1.264	2.161	1075	1.469	2.544	1076	1.481	2.557
70 - 74	773	965	1.738	785	1.041	1.826	751	1.062	1.813	806	1.118	1.924	885	1.170	2.055
75 - 79	801	584	1.385	794	645	1.439	854	706	1.560	929	888	1.817	963	875	1.838
80 - 84	710	412	1.122	760	475	1.235	817	490	1.307	912	576	1.488	844	539	1.383
85 u. ä.	1.222	441	1.663	1.092	433	1.525	997	398	1.395	992	411	1.403	1.069	459	1.528
insgesamt	7.219	6.267	13.486	7.161	6.572	13.733	7.181	6.874	14.055	7.808	7.559	15.367	7.903	7.689	15.592
je 100.000¹⁾															
0 - 4	15,8	24,7	20,4	31,7	13,8	22,6	11,6	18,0	14,9	20,3	30,5	25,6	35,0	23,6	29,2
5 - 9	20,2	14,7	17,3	7,8	25,1	16,7	9,4	16,3	12,9	4,7	11,8	8,3	7,7	13,2	10,5
10 - 14	15,3	14,5	14,9	9,9	15,3	12,7	14,6	16,3	15,5	22,9	14,8	18,8	9,2	11,5	10,4
15 - 19	10,1	25,9	18,2	12,4	23,8	18,2	15,8	19,5	17,7	18,0	14,1	16,0	11,3	19,6	15,6
20 - 24	14,8	28,4	21,5	23,2	26,6	24,9	24,4	27,9	26,1	22,6	18,0	20,4	25,4	23,6	24,5
25 - 29	34,1	26,5	30,3	33,1	30,0	31,5	40,9	32,0	36,4	36,6	20,6	28,6	33,8	37,7	35,7
30 - 34	58,2	46,3	52,0	60,3	37,5	48,4	64,4	52,7	58,3	56,4	46,7	51,4	68,6	55,7	61,9
35 - 39	101,1	55,1	77,1	100,1	62,0	80,3	117,3	64,2	89,7	121,0	67,7	93,3	108,8	81,5	94,6
40 - 44	196,3	92,1	142,2	184,4	102,8	142,0	161,7	102,7	131,1	199,1	101,9	148,7	201,8	117,6	158,1
45 - 49	287,8	180,9	234,1	268,0	184,8	225,9	291,8	170,0	229,9	282,2	219,1	250,0	283,4	213,8	247,7
50 - 54	432,5	356,4	394,8	391,2	353,6	372,7	393,6	357,1	375,7	433,4	388,4	411,3	458,2	372,2	415,7
55 - 59	582,6	630,7	606,7	609,0	650,5	629,8	609,6	686,7	648,1	620,8	670,9	645,7	640,2	661,8	650,9
60 - 64	716,7	978,2	844,1	716,7	960,9	836,2	692,5	1.015,1	850,9	814,0	1.114,1	961,6	775,5	1.169,2	969,3
65 - 69	909,8	1.349,7	1.114,3	918,4	1.374,7	1.130,8	888,7	1.431,9	1.142,1	1.007,9	1.563,1	1.268,0	971,6	1.503,3	1.221,9
70 - 74	1.106,2	1.930,2	1.449,9	1.141,2	2.019,7	1.517,5	1.104,8	2.030,6	1.507,4	1.158,3	2.042,8	1.547,7	1.193,3	1.972,0	1.539,4
75 - 79	1.286,6	2.153,5	1.549,7	1.301,2	2.247,2	1.603,8	1.400,5	2.238,8	1.686,3	1.510,5	2.546,0	1.885,3	1.564,4	2.317,2	1.850,6
80 - 84	1.629,6	2.722,7	1.911,3	1.598,7	2.858,9	1.925,1	1.628,6	2.791,9	1.930,1	1.791,2	3.195,0	2.158,3	1.683,7	2.924,3	2.017,2
85 u. ä.	2.111,5	3.025,5	2.295,4	2.015,7	3.160,8	2.246,8	1.974,9	3.090,8	2.201,7	2.034,2	3.241,8	2.283,4	2.149,3	3.425,6	2.420,2
insgesamt	415,1	380,7	398,4	411,4	398,4	405,1	412,8	416,1	414,4	449,8	457,6	453,6	455,5	464,1	459,7
insgesamt²⁾	286,7	360,0	311,5	284,4	369,2	314,1	284,2	375,3	318,1	306,9	400,7	341,4	308,9	395,4	341,5

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

(Datenquelle: GKR / Berechnung: GKR / Stand: 31.01.2008)

Tabelle 3.2.45:

Gemeldete Neuerkrankungen an ausgewählten bösartigen Neubildungen in Berlin (nur Berliner)
2002 - 2005 (Stand: 31.01.2008)
nach Geschlecht und Krebslokalisation
- absolut und je 100.000

Indikator 3.69

Geschlecht / Krebslokalisation	Gemeldete Neuerkrankungen															
	absolut							je 100.000 ²⁾								
	mit DCO-Fällen							ohne DCO-Fälle								
	2002	2003	2004	2005	2002	2003	2004	2005	2002	2003	2004	2005	2002	2003	2004	2005
weiblich																
alle bösartigen Neubildungen (ohne C 44)	7.161	7.181	7.808	7.903	411,4	412,8	449,8	455,5	284,4	284,2	306,9	308,9	4.839	5.017	5.855	6.008
darunter:																
bösartige Neubildungen der Lippe, der Mundhöhle und des Rachens	111	122	116	131	6,4	7,0	6,7	7,5	4,6	5,3	5,0	5,6	87	104	103	112
Magenkrebs	234	234	266	212	13,4	13,5	15,3	12,2	8,0	7,6	8,9	7,1	121	118	176	136
Dickdarm-/Mastdarmkrebs	925	919	1.018	1.005	53,1	52,8	58,7	57,9	30,4	30,9	34,5	33,2	518	608	721	709
Bauchspeicheldrüsenkrebs	275	256	273	258	15,8	14,7	15,7	14,9	9,8	8,9	9,3	9,0	128	113	132	138
Lungenkrebs	776	756	800	863	44,6	43,5	46,1	49,7	31,7	30,3	33,0	34,0	522	518	578	635
bösartiges Melanom der Haut	173	185	170	173	9,9	10,6	9,8	10,0	7,8	8,2	7,5	7,5	159	172	160	156
Brustkrebs	1.947	1.989	2.124	2.178	111,9	114,3	122,4	125,5	84,0	85,5	88,5	90,8	1.562	1.610	1.766	1.841
Gebärmutterhalskrebs	222	241	257	230	12,8	13,9	14,8	13,3	10,5	11,3	11,8	11,0	185	203	226	216
bösartige Neubildung des lymphatischen, blutbildenden und verwandten Gewebes	531	551	600	556	30,5	31,7	34,6	32,0	21,6	22,3	24,3	21,9	353	349	431	381
männlich																
alle bösartigen Neubildungen (ohne C 44)	6.572	6.874	7.559	7.689	398,4	416,1	457,6	464,1	369,2	375,3	400,7	395,4	4.602	5.025	5.795	6.109
darunter:																
bösartige Neubildungen der Lippe, der Mundhöhle und des Rachens	310	310	343	328	18,8	18,8	20,8	19,8	17,1	16,3	18,1	16,9	261	277	292	294
Magenkrebs	278	272	286	307	16,9	16,5	17,3	18,5	15,9	15,2	15,3	16,3	178	197	187	221
Dickdarm-/Mastdarmkrebs	763	782	978	941	47,5	47,3	59,2	56,8	43,8	42,9	51,8	48,1	555	554	758	757
Bauchspeicheldrüsenkrebs	215	270	264	242	13,0	16,3	16,0	14,6	12,1	14,5	13,8	12,6	111	151	153	154
Lungenkrebs	1.343	1.321	1.417	1.415	81,4	80,0	85,8	85,4	73,6	71,1	74,2	71,6	965	942	1.041	1.090
bösartiges Melanom der Haut	162	178	196	218	9,8	10,8	11,9	13,2	8,8	9,6	10,3	11,2	147	157	187	208
Brustkrebs	24	19	24	16	1,5	1,2	1,5	1,0	1,3	1,0	1,2	0,8	17	17	22	11
Prostatakrebs	1.071	1.184	1.307	1.384	64,9	71,7	79,1	83,5	61,4	64,7	68,3	69,7	747	875	1.053	1.123
bösartige Neubildung des lymphatischen, blutbildenden und verwandten Gewebes	592	586	621	625	35,9	35,5	37,6	37,7	34,1	32,6	34,2	33,5	433	462	480	483

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.
(Datenquelle: GKR / Berechnung: GKR / Stand: 31.01.2008)

Tabelle 3.2.46:
Gemeldete Neuerkrankungen an Lungenkrebs in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2005
(Stand: 31.01.2008)
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000 / ohne DCO-Fälle

Indikator 3.70

Alter in Jahren	Gemeldete Fälle an Lungenkrebs / ohne DCO-Fälle (C 33 - C 34)														
	2001			2002			2003			2004			2005		
	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.
absolut															
0 - 4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
5 - 9	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
10 - 14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	-
15 - 19	-	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
20 - 24	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
25 - 29	-	-	-	-	1	1	-	-	-	2	-	2	1	1	2
30 - 34	-	2	2	2	2	4	1	1	2	1	-	1	-	1	1
35 - 39	2	7	9	4	11	15	9	5	14	10	5	15	2	7	9
40 - 44	14	15	29	11	23	34	9	16	25	13	17	30	16	24	40
45 - 49	22	39	61	25	35	60	29	26	55	27	50	77	23	39	62
50 - 54	37	59	96	35	69	104	37	66	103	53	72	125	59	64	123
55 - 59	52	135	187	79	116	195	67	126	193	83	120	203	69	119	188
60 - 64	83	194	277	77	203	280	80	187	267	102	231	333	111	236	347
65 - 69	83	158	241	90	207	297	93	204	297	102	204	306	110	229	339
70 - 74	68	151	219	87	175	262	74	167	241	66	165	231	90	171	261
75 - 79	58	56	114	64	76	140	65	90	155	66	115	181	82	127	209
80 - 84	24	36	60	30	35	65	37	35	72	38	49	87	43	56	99
85 u. ä.	8	12	20	17	12	29	17	19	36	14	13	27	29	16	45
insgesamt	451	865	1.316	522	965	1.487	518	942	1.460	578	1.041	1.619	635	1.090	1.725
je 100.000¹⁾															
0 - 4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
5 - 9	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
10 - 14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1,4	-	0,7	-	-	-
15 - 19	-	-	-	1,1	-	0,6	-	-	-	-	-	-	-	-	-
20 - 24	-	0,9	0,5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
25 - 29	-	-	-	-	0,9	0,4	-	-	-	1,7	-	0,8	0,8	0,8	0,8
30 - 34	-	1,3	0,7	1,5	1,4	1,4	0,8	0,7	0,7	0,8	-	0,4	-	0,8	0,4
35 - 39	1,3	4,1	2,7	2,5	6,4	4,6	5,8	3,0	4,4	6,7	3,1	4,8	1,4	4,5	3,0
40 - 44	10,9	10,8	10,8	8,2	15,9	12,2	6,4	10,5	8,5	8,9	10,8	9,8	10,6	14,8	12,8
45 - 49	18,8	33,0	25,9	21,5	29,4	25,5	24,9	21,6	23,2	22,9	40,6	31,9	19,0	30,5	24,9
50 - 54	33,7	54,6	44,1	30,4	61,9	45,9	31,7	58,6	44,9	45,3	63,8	54,4	51,1	56,8	53,9
55 - 59	46,7	120,4	83,7	76,9	112,5	94,7	68,0	128,2	98,0	86,3	126,2	106,1	69,7	123,1	96,0
60 - 64	68,3	168,1	116,9	62,2	171,1	115,5	64,6	156,6	109,8	83,3	194,8	138,1	95,2	208,9	151,2
65 - 69	96,3	211,1	149,7	96,5	254,8	170,1	92,1	231,1	157,0	95,6	217,1	152,5	99,3	232,4	162,0
70 - 74	97,3	302,0	182,7	126,5	339,5	217,7	108,9	319,3	200,4	94,9	301,5	185,8	121,4	288,2	195,5
75 - 79	93,2	206,5	127,6	104,9	264,8	156,0	106,6	285,4	167,5	107,3	329,7	187,8	133,2	336,3	210,4
80 - 84	55,1	237,9	102,2	63,1	210,7	101,3	73,8	199,4	106,3	74,6	271,8	126,2	85,8	303,8	144,4
85 u. ä.	13,8	82,3	27,6	31,4	87,6	42,7	33,7	147,5	56,8	28,7	102,5	43,9	58,3	119,4	71,3
insgesamt	25,9	52,6	38,9	30,0	58,5	43,9	29,8	57,0	43,0	33,3	63,0	47,8	36,6	65,8	50,9
insgesamt²⁾	20,1	47,8	32,1	23,0	52,1	35,7	22,3	50,1	34,4	25,3	53,7	37,6	26,5	54,3	38,7

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

(Datenquelle: GKR / Berechnung: GKR / Stand: 31.01.2008)

Tabelle 3.2.46 a:
Gemeldete Neuerkrankungen an Lungenkrebs in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2005
(Stand: 31.01.2008)
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000 / mit DCO-Fällen

Indikator 3.70

Alter in Jahren	Gemeldete Fälle an Lungenkrebs / mit DCO-Fällen (C 33 - C 34)														
	2001			2002			2003			2004			2005		
	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.	weibl.	männl.	insg.
absolut															
0 - 4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
5 - 9	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
10 - 14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	-
15 - 19	-	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
20 - 24	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
25 - 29	-	2	-	-	1	1	-	-	-	2	-	2	2	1	3
30 - 34	-	2	2	2	2	4	1	1	2	2	-	2	-	1	1
35 - 39	2	8	10	4	11	15	11	5	16	10	5	15	2	7	9
40 - 44	14	17	31	16	24	40	10	20	30	16	18	34	19	27	46
45 - 49	29	49	78	28	37	65	33	35	68	33	57	90	24	41	65
50 - 54	43	82	125	44	84	128	41	88	129	61	87	148	68	81	149
55 - 59	70	170	240	96	155	251	78	160	238	94	141	235	80	142	222
60 - 64	111	272	383	99	266	365	104	237	341	126	275	401	128	280	408
65 - 69	109	219	328	119	271	390	118	285	403	123	279	402	132	288	420
70 - 74	112	236	348	113	246	359	111	235	346	95	230	325	127	222	349
75 - 79	108	107	215	112	118	230	103	139	242	113	178	291	120	182	302
80 - 84	63	74	137	72	82	154	92	71	163	73	96	169	81	82	163
85 u. ä.	62	45	107	70	46	116	54	45	99	51	51	102	80	61	141
insgesamt	723	1.282	2.005	776	1.343	2.119	756	1.321	2.077	800	1.417	2.217	863	1.415	2.278
je 100.000 ¹⁾															
0 - 4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
5 - 9	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
10 - 14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1,4	-	0,7	-	-	-
15 - 19	-	-	-	1,1	-	0,6	-	-	-	-	-	-	-	-	-
20 - 24	-	0,9	0,5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
25 - 29	-	-	-	-	0,9	0,4	-	-	-	1,7	-	0,8	1,6	0,8	1,2
30 - 34	-	1,3	0,7	1,5	1,4	1,4	0,8	0,7	0,7	1,6	-	0,8	-	0,8	0,4
35 - 39	1,3	4,6	3,0	2,5	6,4	4,6	7,1	3,0	5,0	6,7	3,1	4,8	1,4	4,5	3,0
40 - 44	10,9	12,2	11,6	11,9	16,6	14,3	7,1	13,2	10,2	10,9	11,4	11,2	12,6	16,6	14,7
45 - 49	24,8	41,4	33,1	24,0	31,1	27,6	28,3	29,0	28,7	28,0	46,2	37,3	19,8	32,1	26,1
50 - 54	39,2	75,9	57,4	38,3	75,4	56,5	35,1	78,2	56,2	52,1	77,1	64,4	58,9	71,9	65,3
55 - 59	62,8	151,6	107,4	93,4	150,3	121,9	79,1	162,8	120,9	97,8	148,3	122,9	80,8	146,8	113,4
60 - 64	91,3	235,7	161,6	80,0	224,2	150,6	84,0	198,5	140,2	102,9	231,9	166,4	109,8	247,8	177,7
65 - 69	126,5	292,7	203,7	127,5	333,5	223,4	116,9	322,9	213,0	115,3	296,9	200,4	119,2	292,3	200,7
70 - 74	160,3	472,0	290,3	164,3	477,3	298,4	163,3	449,3	287,7	136,5	420,3	261,4	171,2	374,2	261,4
75 - 79	173,5	394,6	240,6	183,5	411,1	256,3	168,9	440,8	261,6	183,7	510,4	301,9	194,9	482,0	304,1
80 - 84	144,6	489,0	233,4	151,5	493,5	240,1	183,4	404,5	240,7	143,4	532,5	245,1	161,6	444,9	237,7
85 u. ä.	107,1	308,7	147,7	129,2	335,8	170,9	107,0	349,5	156,3	104,6	402,3	166,0	160,8	455,3	223,3
insgesamt	41,6	77,9	59,2	44,6	81,4	62,5	43,5	80,0	61,2	46,1	85,8	65,4	49,7	85,4	67,2
insgesamt ²⁾	29,5	72,2	47,4	31,7	73,6	49,3	30,3	71,1	47,7	33,0	74,2	50,1	34,0	71,6	50,0

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

(Datenquelle: GKR / Berechnung: GKR / Stand: 31.01.2008)

Tabelle 3.2.47:
Gemeldete Neuerkrankungen an Brustkrebs (weiblich) und an Prostatakrebs in Berlin
(nur Berliner) 2001 - 2005 (Stand: 31.01.2008)
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000 / ohne DCO-Fälle

Indikatoren 3.71/3.72

Alter in Jahren	Gemeldete Fälle (ohne DCO-Fälle) an ...									
	Brustkrebs (C 50)					Prostatakrebs (C 61)				
	2001	2002	2003	2004	2005	2001	2002	2003	2004	2005
absolut										
0 - 4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
5 - 9	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
10 - 14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
15 - 19	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
20 - 24	1	-	1	2	2	-	-	-	-	-
25 - 29	3	9	12	7	9	-	-	-	-	-
30 - 34	26	20	23	13	27	-	-	-	-	-
35 - 39	65	61	66	75	56	-	-	1	-	-
40 - 44	91	102	102	132	123	2	1	-	2	-
45 - 49	132	133	122	147	140	4	5	10	10	18
50 - 54	187	171	179	178	193	18	29	20	28	36
55 - 59	234	201	211	170	206	72	66	77	90	88
60 - 64	291	294	289	276	265	140	168	207	250	263
65 - 69	208	210	232	280	299	174	190	245	301	337
70 - 74	139	133	154	152	174	117	153	181	189	208
75 - 79	112	110	112	151	168	61	87	84	130	115
80 - 84	67	75	75	105	104	29	38	35	40	41
85 u. ä.	67	43	32	78	75	11	10	15	13	17
insgesamt	1.623	1.562	1.610	1.766	1.841	628	747	875	1.053	1.123
je 100.000 ¹⁾										
0 - 4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
5 - 9	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
10 - 14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
15 - 19	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
20 - 24	0,9	-	0,9	1,7	1,8	-	-	-	-	-
25 - 29	2,6	7,8	10,2	5,8	7,2	-	-	-	-	-
30 - 34	18,2	14,7	17,8	10,6	22,9	-	-	-	-	-
35 - 39	41,1	38,7	42,8	50,4	39,3	-	-	0,6	-	-
40 - 44	70,6	75,8	72,3	90,0	81,6	1,4	0,7	-	1,3	-
45 - 49	112,7	114,2	104,7	124,6	115,7	3,4	4,2	8,3	8,1	14,1
50 - 54	170,3	148,7	153,2	152,2	167,2	16,7	26,0	17,8	24,8	32,0
55 - 59	210,1	195,5	214,0	176,8	208,0	64,2	64,0	78,3	94,6	91,0
60 - 64	239,5	237,6	233,5	225,4	227,3	121,3	141,6	173,4	210,8	232,8
65 - 69	241,4	225,1	229,8	262,5	270,0	232,5	233,8	277,5	320,3	342,1
70 - 74	198,9	193,4	226,6	218,4	234,6	234,0	296,8	346,1	345,3	350,6
75 - 79	179,9	180,3	183,7	245,5	272,9	224,9	303,1	266,4	372,7	304,5
80 - 84	153,8	157,8	149,5	206,2	207,5	191,6	228,7	199,4	221,9	222,4
85 u. ä.	115,8	79,4	63,4	159,9	150,8	75,5	73,0	116,5	102,5	126,9
insgesamt	93,3	89,7	92,5	101,7	106,1	38,2	45,3	53,0	63,7	67,8
insgesamt ²⁾	75,6	72,4	74,4	78,0	81,2	34,9	40,4	45,2	52,5	54,1

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

(Datenquelle: GKR / Berechnung: GKR / Stand: 31.01.2008)

Tabelle 3.2.47 a:
Gemeldete Neuerkrankungen an Brustkrebs (weiblich) und an Prostatakrebs in Berlin
(nur Berliner) 2001 - 2005 (Stand: 31.01.2008)
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000 / mit DCO-Fällen

Indikatoren 3.71/3.72

Alter in Jahren	Gemeldete Fälle (mit DCO-Fällen) an ...									
	Brustkrebs (C 50)					Prostatakrebs (C 61)				
	2001	2002	2003	2004	2005	2001	2002	2003	2004	2005
absolut										
0 - 4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
5 - 9	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
10 - 14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
15 - 19	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
20 - 24	2	-	1	3	2	-	-	-	-	-
25 - 29	3	9	12	7	9	-	-	-	-	-
30 - 34	26	20	23	14	28	-	-	-	-	-
35 - 39	65	67	66	75	56	-	-	1	-	-
40 - 44	101	105	107	132	124	2	1	-	2	-
45 - 49	135	140	131	149	142	5	6	10	10	18
50 - 54	195	184	188	188	201	19	30	23	30	36
55 - 59	248	210	226	187	213	78	76	81	94	92
60 - 64	313	316	306	296	281	163	179	226	257	272
65 - 69	227	242	256	310	327	198	211	266	319	362
70 - 74	161	172	176	173	208	156	194	219	213	230
75 - 79	149	154	167	201	209	118	141	149	185	163
80 - 84	106	140	149	174	161	82	107	99	102	98
85 u. ä.	198	188	181	215	217	121	126	110	95	113
insgesamt	1.929	1.947	1.989	2.124	2.178	942	1.071	1.184	1.307	1.384
je 100.000 ¹⁾										
0 - 4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
5 - 9	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
10 - 14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
15 - 19	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
20 - 24	1,9	-	0,9	2,6	1,8	-	-	-	-	-
25 - 29	2,6	7,8	10,2	5,8	7,2	-	-	-	-	-
30 - 34	18,2	14,7	17,8	11,4	23,7	-	-	-	-	-
35 - 39	41,1	42,5	42,8	50,4	39,3	-	-	0,6	-	-
40 - 44	78,4	78,1	75,9	90,0	82,3	1,4	0,7	-	1,3	-
45 - 49	115,3	120,2	112,4	126,3	117,3	4,2	5,0	8,3	8,1	14,1
50 - 54	177,5	160,0	160,9	160,7	174,1	17,6	26,9	20,4	26,6	32,0
55 - 59	222,6	204,3	229,2	194,5	215,1	69,6	73,7	82,4	98,8	95,1
60 - 64	257,6	255,3	247,2	241,7	241,1	141,2	150,9	189,3	216,7	240,7
65 - 69	263,4	259,3	253,6	290,7	295,3	264,6	259,7	301,3	339,4	367,4
70 - 74	230,4	250,1	258,9	248,6	280,5	312,0	376,4	418,7	389,2	387,6
75 - 79	239,3	252,4	273,9	326,8	339,5	435,1	491,3	472,5	530,4	431,7
80 - 84	243,3	294,5	297,0	341,7	321,2	541,9	644,0	564,1	565,8	531,7
85 u. ä.	342,1	347,0	358,5	440,9	436,3	830,1	919,8	854,2	749,3	843,3
insgesamt	110,9	111,9	114,3	122,4	125,5	57,2	64,9	71,7	79,1	83,5
insgesamt ²⁾	84,8	84,0	85,5	88,5	90,8	55,2	61,4	64,7	68,3	69,7

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt.

(Datenquelle: GKR / Berechnung: GKR / Stand: 31.01.2008)

Straßenverkehrsunfälle

Tabelle 3.2.48:
Im Straßenverkehr verunglückte Personen in Berlin 1991 - 2007
nach Geschlecht
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Indikator 3.116

Jahr	Straßenver- kehrsunfälle insgesamt	Im Straßenverkehr verunglückte Personen					
		weiblich	männlich	insgesamt	darunter tödlich		
					weiblich	männlich	zusammen
absolut ¹⁾							
1991	159.545	8.069	12.515	20.686	69	128	198
1992	169.247	8.737	13.123	21.996	61	120	184
1993	159.785	8.035	11.772	19.947	43	120	163
1994	160.207	8.262	12.357	20.726	57	92	149
1995	153.161	8.400	12.159	20.699	45	97	143
1996	154.809	8.017	11.251	19.394	50	70	120
1997	151.588	8.486	11.835	20.366	34	53	87
1998	142.166	8.016	10.626	18.665	28	57	85
1999	153.385	8.610	11.361	19.993	41	62	103
2000	148.107	8.407	11.127	19.547	28	61	89
2001	142.078	7.735	10.173	17.913	27	38	65
2002	135.575	7.791	9.813	17.604	36	46	82
2003	127.986	7.280	9.485	16.770	27	50	77
2004	124.514	7.240	9.358	16.599	28	42	70
2005	120.356	7.274	9.196	16.474	18	49	67
2006	119.512	7.387	9.368	16.757	25	49	74
2007	124.085	7.524	9.728	17.306	20	36	56
je 100.000							
1991	4.639,5	447,3	765,6	601,5	3,8	7,8	5,8
1992	4.899,2	483,6	796,3	636,7	3,4	7,3	5,3
1993	4.604,0	444,1	708,6	574,7	2,4	7,2	4,7
1994	4.607,3	456,9	740,3	596,0	3,2	5,5	4,3
1995	4.412,6	466,8	727,5	596,3	2,5	5,8	4,1
1996	4.465,8	447,5	671,7	559,5	2,8	4,2	3,5
1997	4.400,2	477,6	709,4	591,2	1,9	3,2	2,5
1998	4.163,8	455,8	641,9	546,7	1,6	3,4	2,5
1999	4.520,2	493,2	689,6	589,2	2,3	3,8	3,0
2000	4.376,5	483,1	676,8	577,6	1,6	3,7	2,6
2001	4.197,1	444,7	618,1	529,2	1,6	2,3	1,9
2002	3.998,9	447,6	594,9	519,2	2,1	2,8	2,4
2003	3.773,7	417,9	572,7	494,5	1,6	3,0	2,3
2004	3.675,6	417,1	566,5	490,0	1,6	2,5	2,1
2005	3.548,5	418,8	554,0	485,7	1,0	3,0	2,0
2006	3.515,2	424,6	561,1	492,9	1,4	2,9	2,2
2007	3.641,4	432,4	583,3	507,9	1,1	2,2	1,6

¹⁾ Summendifferenzen wegen fehlender Angaben zum Geschlecht möglich.
(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.48 a:
Im Straßenverkehr verunglückte Personen (ohne Mitfahrer) in Berlin 1998 - 2007
nach Staatsangehörigkeit und Verletzungsschwere
- absolut

Jahr / Staatsan- gehörigkeit	Verunglückte Personen (ohne Mitfahrer)			
	insgesamt	davon:		
		Schwerverletzte	Leichtverletzte	Getötete
insgesamt				
1998	15.097	1.930	13.092	75
1999	16.247	2.049	14.097	95
2000	15.907	1.946	13.884	77
2001	14.623	1.736	12.831	56
2002	14.364	1.671	12.622	71
2003	13.739	1.602	12.065	72
2004	13.598	1.643	11.889	66
2005	13.718	1.572	12.090	56
2006	14.032	1.675	12.289	68
2007	14.508	1.690	12.763	55
Deutsche				
1998	13.825	1.755	11.999	71
1999	14.828	1.873	12.860	89
2000	14.589	1.769	12.751	69
2001	13.322	1.586	11.686	50
2002	13.098	1.529	11.501	68
2003	12.559	1.460	11.031	68
2004	12.471	1.500	10.913	58
2005	12.359	1.398	10.910	51
2006	12.690	1.528	11.102	60
2007	13.149	1.527	11.572	50
Ausländer ¹⁾				
1998	1.220	170	1.047	3
1999	1.364	165	1.196	3
2000	1.264	167	1.090	7
2001	1.250	147	1.097	6
2002	1.219	137	1.079	3
2003	1.139	139	998	2
2004	1.089	136	945	8
2005	1.309	169	1.135	5
2006	1.273	141	1.124	8
2007	1.271	155	1.111	5

¹⁾ Nur mit Wohnsitz im Inland, exklusive der verunglückten Personen mit Wohnsitz im Ausland.
(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg)

Indikator 3.117

Tabelle 3.2.49:
Im Straßenverkehr verunglückte Personen in Berlin 2007
nach Geschlecht, Altersgruppen und Verletzungsschwere
- absolut

Alter in Jahren	Im Straßenverkehr verunglückte Personen											
	insgesamt						davon:					
	Leichtverletzte			Schwerverletzte			Getötete					
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
0	13	22	35	12	20	32	1	2	3	-	-	-
1 - 4	83	72	155	74	62	136	9	10	19	-	-	-
5 - 9	175	295	470	156	246	402	19	49	68	-	-	-
10 - 14	222	349	571	191	290	481	30	59	89	1	1	1
15 - 19	534	673	1.207	486	599	1.085	48	73	121	-	1	1
20 - 24	802	963	1.765	732	853	1.585	68	106	174	2	4	6
25 - 29	867	1.088	1.955	805	979	1.784	61	102	163	1	7	8
30 - 34	685	948	1.633	624	861	1.485	60	86	146	1	1	2
35 - 39	721	995	1.716	667	883	1.550	53	110	163	1	2	3
40 - 44	781	1.149	1.930	736	1.023	1.759	44	125	169	1	1	2
45 - 49	598	891	1.489	545	785	1.330	53	103	156	-	3	3
50 - 54	530	649	1.179	481	574	1.055	49	73	122	-	2	2
55 - 59	432	528	960	381	456	837	51	70	121	-	2	2
60 - 64	258	339	597	230	284	514	27	52	79	1	3	4
65 - 69	318	318	636	280	277	557	36	40	76	2	1	3
70 - 74	183	208	391	145	174	319	35	30	65	3	4	7
75 - 79	136	111	247	103	87	190	30	21	51	3	3	6
80 - 84	98	62	160	72	52	124	22	9	31	4	1	5
85 - 89	60	18	78	45	17	62	15	1	16	-	-	-
90 - 94	14	5	19	9	4	13	5	-	5	-	1	1
95 und älter	1	1	2	1	1	2	-	-	-	-	-	-
unbekannt	13	44	111	13	39	103	-	5	8	-	-	-
insgesamt ¹⁾	7.524	9.728	17.306	6.788	8.566	15.405	716	1.126	1.845	20	36	56

¹⁾ Summendifferenzen wegen fehlender Angaben möglich.
(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.49 a:
Im Straßenverkehr verunglückte Personen in Berlin 2007
nach Geschlecht, Altersgruppen und Verletzungsschwere
- je 100.000

Indikator 3.117

Alter in Jahren	Im Straßenverkehr verunglückte Personen												
	insgesamt						davon:						
	weiblich		männlich		insgesamt		Leichtverletzte		Schwerverletzte		Getötete		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	insgesamt
0	88,4	141,3	115,6	81,6	128,4	105,7	6,8	12,8	9,9	-	-	-	-
1 - 4	151,3	124,4	137,5	134,9	107,2	120,7	16,4	17,3	16,9	-	-	-	-
5 - 9	267,5	431,0	351,1	238,4	359,4	300,3	29,0	71,6	50,8	-	-	-	-
10 - 14	357,4	531,6	446,9	307,5	441,7	376,4	48,3	89,9	69,7	1,6	-	-	0,8
15 - 19	662,6	791,4	723,3	593,9	704,4	650,2	58,7	85,8	72,5	-	-	1,2	0,6
20 - 24	703,2	879,3	789,5	641,8	778,9	709,0	59,6	96,8	77,8	1,8	3,7	2,7	2,7
25 - 29	654,0	828,4	740,8	607,2	745,4	676,0	46,0	77,7	61,8	0,8	5,3	3,0	3,0
30 - 34	592,1	776,3	686,7	539,4	705,0	624,4	51,9	70,4	61,4	0,9	0,8	0,8	0,8
35 - 39	554,7	700,1	630,7	513,2	621,3	569,7	40,8	77,4	59,9	0,8	1,4	1,1	1,1
40 - 44	514,6	702,8	612,2	485,0	625,7	558,0	29,0	76,5	53,6	0,7	0,6	0,6	0,6
45 - 49	457,6	639,4	551,4	417,0	563,3	492,5	40,6	73,9	57,8	-	-	1,1	1,1
50 - 54	468,7	570,7	519,9	425,4	504,8	465,2	43,3	64,2	53,8	-	-	1,8	0,9
55 - 59	389,8	502,9	444,8	343,8	434,3	387,8	46,0	66,7	56,1	-	-	1,9	0,9
60 - 64	263,7	357,9	310,0	235,1	299,8	266,9	27,6	54,9	41,0	1,0	3,2	2,1	2,1
65 - 69	271,5	298,2	284,2	239,1	259,8	248,9	30,7	37,5	34,0	1,7	0,9	1,3	1,3
70 - 74	211,5	296,1	249,4	167,6	247,7	203,5	40,5	42,7	41,5	3,5	5,7	4,5	4,5
75 - 79	225,8	268,5	243,2	171,0	210,5	187,1	49,8	50,8	50,2	5,0	7,3	5,9	5,9
80 - 84	203,1	302,0	232,6	149,2	253,3	180,3	45,6	43,8	45,1	8,3	4,9	7,3	7,3
85 - 89	190,7	188,9	190,3	143,0	178,4	151,2	47,7	10,5	39,0	-	-	-	-
90 - 94	100,4	158,9	111,2	64,6	127,1	76,1	35,9	-	29,3	-	-	-	5,9
95 und älter	14,3	42,8	21,4	14,3	42,8	21,4	-	-	-	-	-	-	-
insgesamt ¹⁾	432,4	583,3	507,9	390,1	513,6	452,1	41,2	67,5	54,1	1,1	2,2	1,6	1,6
insgesamt ²⁾	438,4	568,7	504,0	396,7	499,5	446,3	40,9	67,2	54,4	0,9	1,9	1,4	1,4

¹⁾ Je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / exklusive der dem Alter nicht zuordenbaren Fälle.

²⁾ Je 100.000 direkt altersstandardisiert an der Eurobev. alt / exklusive der dem Alter nicht zuordenbaren Fälle.
(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.50:
Im Straßenverkehr verunglückte Personen in Berlin 2004 - 2007
nach Geschlecht und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Indikator 3.118

Bezirk	Im Straßenverkehr verunglückte Personen											
	2004			2005			2006			2007		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
	absolut ¹⁾											
Mitte	1.129	1.538	2.667	1.091	1.487	2.578	1.037	1.566	2.604	1.140	1.576	2.727
Friedrichshain-Kreuzberg	584	787	1.371	632	826	1.458	629	841	1.470	581	862	1.449
Pankow	805	861	1.667	745	872	1.618	701	888	1.589	754	938	1.699
Charlottenburg-Wilmersdorf	828	1.075	1.903	916	1.093	2.009	935	1.153	2.088	1.013	1.219	2.240
Spandau	429	563	992	445	507	953	504	624	1.128	431	564	996
Steglitz-Zehlendorf	568	650	1.218	620	705	1.325	594	623	1.217	642	681	1.326
Tempelhof-Schöneberg	753	962	1.715	706	852	1.558	736	908	1.645	758	958	1.720
Neukölln	446	683	1.129	505	708	1.213	476	618	1.094	443	731	1.176
Treptow-Köpenick	485	684	1.169	504	621	1.126	523	686	1.209	553	704	1.258
Marzahn-Hellersdorf	374	489	863	376	464	841	404	427	831	368	415	784
Lichtenberg	366	451	817	297	439	736	314	421	735	349	413	766
Reinickendorf	473	615	1.088	437	622	1.059	534	613	1.147	492	667	1.165
Berlin	7.240	9.358	16.599	7.274	9.196	16.474	7.387	9.368	16.757	7.524	9.728	17.306
	je 100.000											
Mitte	715,3	946,0	832,3	690,9	906,8	800,9	654,2	942,4	802,0	715,6	937,9	833,1
Friedrichshain-Kreuzberg	463,3	600,3	533,1	496,8	622,4	560,9	487,2	624,2	557,2	445,3	631,9	543,0
Pankow	455,8	498,9	477,1	419,2	499,8	459,4	390,6	503,2	446,4	414,0	524,9	470,9
Charlottenburg-Wilmersdorf	495,2	727,2	604,1	549,1	737,5	637,8	561,0	776,1	662,4	607,4	817,4	709,0
Spandau	367,1	516,8	439,3	382,1	465,4	422,8	435,0	573,8	502,2	373,0	519,8	444,6
Steglitz-Zehlendorf	365,2	489,0	422,2	398,8	529,6	459,1	382,3	468,1	421,9	412,4	510,6	458,8
Tempelhof-Schöneberg	431,2	600,0	512,0	406,2	532,3	466,6	426,1	568,4	494,8	440,6	599,6	518,3
Neukölln	287,7	452,5	369,0	326,9	468,5	396,9	308,8	407,6	357,8	287,8	481,1	384,5
Treptow-Köpenick	403,7	599,3	499,0	418,3	542,1	479,1	432,3	596,9	512,5	454,9	611,6	531,6
Marzahn-Hellersdorf	293,7	391,6	342,1	296,4	373,1	334,8	319,6	345,3	332,3	291,7	336,2	314,1
Lichtenberg	281,3	352,4	316,6	228,2	343,2	285,2	240,3	327,6	283,6	267,8	324,2	297,2
Reinickendorf	368,4	523,0	442,3	342,0	530,9	432,3	420,6	525,0	470,6	390,3	575,7	481,6
Berlin	417,1	566,5	490,0	419,2	555,1	485,7	425,3	563,3	492,9	432,4	583,3	507,9

¹⁾ Summendifferenzen wegen fehlender Angaben zum Geschlecht möglich.
(Datenquelle: AIS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 3.2.50 a:
Im Straßenverkehr tödlich verunglückte Personen in Berlin 2004 - 2007
nach Geschlecht und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Indikator 3.118

Bezirk	Im Straßenverkehr tödlich verunglückte Personen											
	2004			2005			2006			2007		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
	absolut ¹⁾											
Mitte	4	2	6	1	4	5	2	5	7	3	5	8
Friedrichshain-Kreuzberg	3	3	6	3	1	4	2	3	5	2	2	4
Pankow	3	2	5	1	5	6	0	8	8	3	6	9
Charlottenburg-Wilmersdorf	-	5	5	2	4	6	5	5	10	1	7	8
Spandau	1	5	6	2	5	7	3	1	4	4	1	5
Steglitz-Zehlendorf	-	5	5	1	4	5	0	1	4	2	-	2
Tempelhof-Schöneberg	5	6	11	3	4	7	2	5	7	1	5	6
Neukölln	1	2	3	2	6	8	1	4	5	-	3	3
Treptow-Köpenick	2	7	9	1	4	5	4	5	9	3	-	3
Marzahn-Hellersdorf	6	2	8	0	3	3	0	5	5	-	2	2
Lichtenberg	1	3	4	1	5	6	3	5	8	-	2	2
Reinickendorf	2	-	2	1	4	5	3	2	5	1	3	4
Berlin	28	42	70	18	49	67	25	49	74	20	36	56
	je 100.000											
Mitte	2,5	1,2	1,9	0,6	2,4	1,6	1,3	3,0	2,2	1,9	3,0	2,4
Friedrichshain-Kreuzberg	2,4	2,3	2,3	2,4	0,8	1,5	1,5	2,2	1,9	1,5	1,5	1,5
Pankow	1,7	1,2	1,4	0,6	2,9	1,7	-	4,5	2,2	1,6	3,4	2,5
Charlottenburg-Wilmersdorf	-	3,4	1,6	1,2	2,7	1,9	3,0	3,4	3,2	0,6	4,7	2,5
Spandau	0,9	4,6	2,7	1,7	4,6	3,1	2,6	0,9	1,8	3,5	0,9	2,2
Steglitz-Zehlendorf	-	3,8	1,7	0,6	3,0	1,7	-	0,8	0,3	1,3	-	0,7
Tempelhof-Schöneberg	2,9	3,7	3,3	1,7	2,5	2,1	1,2	3,1	2,1	0,6	3,1	1,8
Neukölln	0,6	1,3	1,0	1,3	4,0	2,6	0,6	2,6	1,6	-	2,0	1,0
Treptow-Köpenick	1,7	6,1	3,8	0,8	3,5	2,1	3,3	4,4	3,8	2,5	-	1,3
Marzahn-Hellersdorf	4,7	1,6	3,2	-	2,4	1,2	-	4,0	2,0	-	1,6	0,8
Lichtenberg	0,8	2,3	1,5	0,8	3,9	2,3	2,3	3,9	3,1	-	1,6	0,8
Reinickendorf	1,6	-	0,8	0,8	3,4	2,0	2,4	1,7	2,1	0,8	2,6	1,7
Berlin	1,6	2,5	2,1	1,0	3,0	2,0	1,4	2,9	2,2	1,1	2,2	1,6

¹⁾ Summendifferenzen wegen fehlender Angaben zum Geschlecht möglich.
(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

4. Gesundheitsrelevante Verhaltensweisen

4.1 Ausgewählte Schwerpunkte

4.1.1 Konsum von Tabak, Alkohol und Drogen in der Berliner Bevölkerung - Epidemiologische Daten 2006

Basierend auf der epidemiologischen Untersuchung des Institutes für Therapieforchung (IFT) München - dem Suchtsurvey 2006 (eine bundesweite *Repräsentativerhebung zum Gebrauch und Missbrauch psychoaktiver Substanzen* bei Jugendlichen und Erwachsenen)¹ - konnte eine erneute Einschätzung des Konsumverhaltens der Berliner Bevölkerung erfolgen.

Tabakkonsum

Von den insgesamt Befragten rauchten in den letzten 30 Tagen 36,7 % der 15- bis 64-jährigen Männer und 32,3 % der gleichaltrigen Frauen. Nach der Hochrechnung der Suchtsurveydaten leben damit derzeit ca. 820.000 Raucherinnen und Raucher in Berlin. Den höchsten Raucheranteil hatten Männer in der Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen mit 42,9 % und Frauen bei den 25- bis 29-Jährigen mit 43,2 %. In den darüberliegenden Altersgruppen kann tendenziell eine Abnahme beobachtet werden. Von den 50- bis 64-Jährigen rauchte jeder dritte Mann und jede vierte Frau.

Raucheranteil nimmt mit zunehmendem Alter ab

Die Ergebnisse des Suchtsurveys 2006 weisen - im Vergleich zu den Vorjahresuntersuchungen - auf einen *Rückgang des Tabakkonsums* hin. Seit 1990 zeigen sich signifikante Rückgänge in der 30-Tage-Prävalenz des Rauchens in allen Altersgruppen. In der Altersgruppe der 15- bis 39-Jährigen kam es gegenüber dem Jahr 1990 insgesamt zu einer Abnahme der 30-Tage-Prävalenz von 50,9 % auf 37,1 %. Dieser Trend zeigte sich insbesondere bei starken Zigarettenraucherinnen und -rauchern.

Eine *Nikotinabhängigkeit*² nach DSM-IV³ wurde für 7,7 % der 15- bis 64-Jährigen geschätzt (Männer: 8,3 %, Frauen: 7,0 %).

Alkoholkonsum

Alkoholkonsum ist in der Allgemeinbevölkerung in Berlin weit verbreitet, nur 3,5 % der im Rahmen des Suchtsurveys befragten Personen zwischen 15 und 64 Jahren hatten bislang keinen Alkohol zu sich genommen und 7,6 % hatten zwar Alkoholerfahrung, lebten aber im letzten Jahr abstinent. Die Mehrheit der 15- bis 64-Jährigen gaben einen - als risikoarm geltenden - durchschnittlichen Konsum von weniger als 30 g (Männer) bzw. 20 g (Frauen) *Reinalkohol pro Tag* an⁴. Problematische Konsumformen (*riskanter und gefährlicher Konsum*: Männer >30-120 g, Frauen >20-80 g; Hochkonsum: Männer >120 g, Frauen >80 g) waren in den beiden höchsten Altersgruppen am häufigsten (40- bis 49-Jährige: 14,5 %; 50- bis 64-Jährige: 20,4 %). In der Altersgruppe der über 50-Jährigen konsumierte im Durchschnitt jede fünfte befragte Person Alkoholmengen, die mit einem gesundheitlichen Risiko assoziiert sind. Hochgerechnet auf die 15- bis 64-jährige Bevölkerung erfüllten 121.000 Personen (5,1 % der Befragten) die Kriterien eines *Alkoholmissbrauchs*⁵ und weitere 65.000 Personen (2,7 % der Befragten) wurden nach DSM-IV als *alkoholabhängig* klassifiziert (12-Monats-Prävalenz).

20 % der 50- bis 64-Jährigen konsumieren Alkoholmengen, die mit gesundheitlichem Risiko assoziiert sind.

¹ Kraus, L.; Rösner, S.; Baumeister, S. E. et al. (2008): Epidemiologischer Suchtsurvey 2006. Repräsentativerhebung zum Gebrauch und Missbrauch psychoaktiver Substanzen bei Jugendlichen und Erwachsenen in Berlin. IFT-Bericht 167. Institut für Therapieforchung, München.

² Abhängigkeit von einer psychotropen Substanz wird im DSM-IV anhand zwanghaften Konsums, begleitender Symptome, einer Toleranzentwicklung und Entzugssymptomatik definiert.

³ „Diagnostic and statistical manual of Mental Disorders“ der American Psychiatric Association. Zu den verwendeten Messinstrumenten vgl. Kraus et al. (2008): Suchtsurvey, S. 26 ff.

⁴ 10 g Reinalkohol entsprechen 0,25 l Bier, 0,1 l Wein oder 0,02 l Spirituosen.

⁵ Hauptmerkmal eines Missbrauchs ist ein fehlangepasstes Muster von Substanzgebrauch, das sich in wiederholten und deutlich nachteiligen Konsequenzen infolge des wiederholten Konsums manifestiert.

Deutlich zugenommen hat in den letzten Jahren das *Rauschtrinken bei Jugendlichen* zwischen 15 und 17 Jahren und bei jungen Erwachsenen (18-bis 24-Jährige). Der Anteil des zumindest einmaligen Rauschtrinkens war mit 54,6 % bei den 15- bis 17-jährigen Befragten am höchsten.

Konsum illegaler Drogen

Hochgerechnet auf die 15- bis 64-jährige Wohnbevölkerung in Berlin gibt es derzeit ca. 165.000 Konsumenten illegaler Drogen. Etwa jede zehnte Person (10,8 %) gab an, in den letzten 30 Tagen illegale Drogen konsumiert zu haben. In der höchsten Altersgruppe (50- bis 64-Jährige) ist die Prävalenz des Konsums bei allen illegalen Drogen am niedrigsten.

Fast die Hälfte der 15- bis 39-Jährigen hat mindestens einmal Erfahrung mit illegalen Drogen gemacht

Cannabis ist die am weitesten verbreitete illegale Substanz. Fast 20 % der Personen mit aktuellem Cannabiskonsum (12-Monats-Prävalenz) konsumierte mindestens einmal wöchentlich und annähernd jede zehnte täglich bzw. fast täglich. In der Gruppe derjenigen, die in den letzten 30 Tagen Cannabis konsumierten, liegt der Anteil eines häufigen Konsums bei 23,5 %, d. h. mehr als 20.000 Einwohner Berlins konsumieren nahezu täglich Cannabis.

Seit 1990 erhöhte sich die *Lebenszeitprävalenz* des Konsums illegaler Drogen, in der Altersgruppe 15 bis 39 Jahre erreichte sie 2006 48,4 %.

4.1.2 Sport- und Bewegungsverhalten der Berlinerinnen und Berliner - Umfrage 2006

Die Tatsache, dass ausreichende körperliche Bewegung ein Lebenselixier ist, ist nicht nur medizinisches Allgemeinwissen. Wer mobil ist, bleibt länger gesund - die grundlegenden Zusammenhänge zwischen sportlicher Betätigung und gesundheitlichem Status sowie Wohlbefinden sind in der Bevölkerung weitgehend bekannt.

Gleichwohl ist der Bewegungsmangel neben der Fehlernährung in der modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft Hauptursache für die so genannten Zivilisationskrankheiten.

Repräsentative Befragung zum Sport- und Bewegungsverhalten der Berlinerinnen und Berliner

Die Senatsverwaltung für Inneres und Sport hat 2006 mittels einer groß angelegten, repräsentativen Befragung zum Sport- und Bewegungsverhalten⁶ der Berlinerinnen und Berliner die Wissensbasis für eine nachhaltige Sportentwicklung im Land Berlin verbessert. Die Befragung ist ein *Teilprojekt der Berliner Sportentwicklungsplanung*, die als Ressort und Ebenen übergreifender Prozess das Leitbild für die Sportmetropole Berlin nebst einem breit gefächerten Zielsystem sowie konzeptionelle Studien zur Sportentwicklung in drei ausgewählten Pilotbezirken zum Ergebnis haben soll.

Nachfolgend wird über ausgewählte Ergebnisse der Umfrage berichtet. Eine ausführliche Darstellung ist der oben genannten Broschüre zu entnehmen, die auch im Internet zum Herunterladen zur Verfügung steht.

Ausgewählte Ergebnisse der Umfrage zum Sport- und Bewegungsverhalten

Die Untersuchung wurde als schriftliche Befragung durchgeführt. Fragebögen erhielten 30.055 Berlinerinnen und Berliner ab dem Alter von 10 Jahren, die anhand einer mehrstufigen, geschichteten Stichprobe aus dem Einwohnerregister ausgewählt worden waren. Mit einer Rücklaufquote von 34 % konnte ein gutes und *repräsentatives Ergebnis* erzielt werden.

⁶ Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin (Hrsg.) (2008): *Sport in Berlin - Untersuchung zum Sportverhalten*. Berliner Schriften zur Sportentwicklung, Heft 1. ISSN 1866-8828. PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/sport/sportpolitik/umfrage.html>. Die Untersuchung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Universität Osnabrück, Fachgebiet Sportwissenschaft, Prof. Dr. Christian Wopp und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Prof. Dr. Ulrike Rockmann.

Die Befragten gaben Auskunft zur Anzahl und zum Zeitaufwand der ausgeübten Sportformen, zu den Orten und Organisationsformen der sportlichen Betätigung sowie zu den persönlichen Motiven und Interessen. Aufgrund der Angaben zur Person konnte die Auswertung nach Geschlecht und Alter der sportaktiven Bevölkerung erfolgen. Für die Ergebnisdarstellung wurde die Einteilung in fünf Altersgruppen (10-18 / 19-30 / 31-40 / 41-65 / über 65 Jahre) festgelegt.

Durch die zunehmende Ausdifferenzierung des bewegungsorientierten Freizeitverhaltens ist eine abgrenzende Begriffsbestimmung dessen, was Sport ist, schwierig. Im Selbstverständnis der Menschen umfasst der Sportbegriff ein breites Spektrum an Sport- und Bewegungsaktivitäten. Bei der Befragung wurde Wert darauf gelegt, diesem erweiterten Sportbegriff Rechnung zu tragen.

Sport- und Bewegungsaktivität

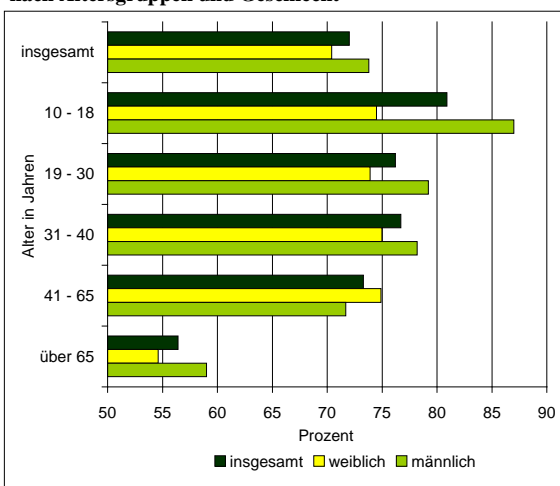
Die Berlinerinnen und Berliner sind mehrheitlich sportaktiv. Zwei Drittel der Bevölkerung treiben ihren Sport regelmäßig mindestens einmal pro Woche. Weitere zehn Prozent sind grundsätzlich sportaktiv, praktizieren jedoch nicht regelmäßig. Lediglich etwas mehr als ein Viertel der Berlinerinnen und Berliner sind derzeit sportabstinent. Die Quote der aktiven Männer ist etwas höher als die der Frauen (vgl. Tabelle 4.1).

Tabelle 4.1:
Sportlich aktive Berliner und Berlinerinnen (ab 10 Jahren) 2006 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Prozentanteilen an der jeweiligen Bevölkerung

Sportliche Aktivität	Gesamtbevölkerung			ausländische Bevölkerung	
	insges.	weibl.	männl.	weibl.	männl.
sportlich aktiv	72,0	70,4	73,8	67,5	71,8
regelmäßig sportlich aktiv (mind. 1x pro Woche)	61,4	59,2	62,9	53,4	55,4

(Datenquelle und Darstellung: SenInnSport Berlin)

Abbildung 4.1:
Anteil (in %) sportlich aktiver Menschen in Berlin 2006 nach Altersgruppen und Geschlecht



(Datenquelle und Darstellung: SenInnSport Berlin)

Die im Folgenden zugrunde gelegten Quoten betreffen - wenn nicht anders vermerkt - alle Sport- und Bewegungsaktiven, unabhängig von der Regelmäßigkeit der Aktivitäten.

Die Betrachtung von Sportaktivität und Alter zeigt eine deutliche Altersabhängigkeit des Sporttreibens. In der Gruppe der Kinder und Jugendlichen von 10 bis 18 Jahren erreicht die sportliche Aktivität in Berlin mit über 80 % ihren höchsten Wert. Mit zunehmendem Alter lässt die Sportaktivität nach, liegt in den drei untersuchten Altersgruppen zwischen 19 und 65 Jahren aber immer noch über 70 %. Erst in der Gruppe der über 65-Jährigen fällt die Quote mit einem deutlichen Knick auf 56 % zurück (vgl. Abbildung 4.1).

Sportformen

Die in Berlin ausgeübten Sportformen zeigen mit über 150 verschiedenen Nennungen eine große Bandbreite unterschiedlichster Sport- und Bewegungsaktivitäten von den so genannten Breitensportarten wie Radfahren oder Schwimmen über traditionelle Vereinssportarten wie Fußball, Volleyball oder Basketball bis hin zu Trendsportarten wie Inlineskaten oder Nordic Walking. Aber auch Wandern und Spazieren gehen gehören zu den häufig genannten Bewegungsaktivitäten. Die drei häufigsten Nennungen sind Radfahren, Schwimmen und Laufen/Joggen (vgl. Abbildung 4.2).

Die auf den ersten fünf Plätzen zu findenden Sportformen stellen keine Berliner Besonderheit dar. In vergleichbaren Studien anderer Städte sind diese Sport- und Bewegungsaktivitäten ebenfalls an der Spitze der Hitliste zu finden - manchmal in abweichender Reihenfolge. Auch im Vergleich mit

einer Berliner Vorgängeruntersuchung aus dem Jahr 1994 zeigt sich die Stabilität der Präferenzen (Rangfolge 1994: Schwimmen, Radfahren, Gymnastik, Jogging, Fußball).

Ein geschlechtsspezifischer Vergleich der zehn am häufigsten genannten Sportformen ergibt für die Spitzenreiter nur unwesentliche Unterschiede. Sportliche Präferenzen sind hier bei Männern und Frauen annähernd gleich verteilt. Deutliche Differenzen sind hingegen beim Fußball, bei der Gymnastik oder beim Tanzen sichtbar (vgl. Abbildung 4.3).

Die Sportpräferenzen in den fünf untersuchten Altersgruppen zeigen Gemeinsamkeiten, aber auch signifikante Unterschiede.

Zu den Gemeinsamkeiten gehört, dass die vier häufigsten Sportformen der Berliner Bevölkerung (Radfahren, Schwimmen, Laufen und Fitness) in allen Altersgruppen auf den vordersten Plätzen zu finden sind.

Unterschiede betreffen die Ballsportarten, die in den jüngeren Altersgruppen bis 30 Jahre von Bedeutung sind. Fußball ist die dominierende Sportform in der Gruppe der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre.

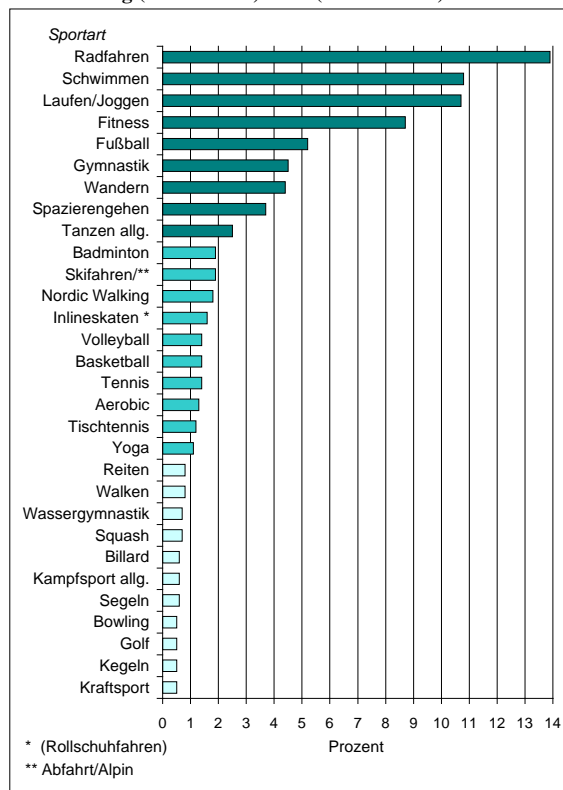
Bei den Erwachsenen nimmt die Bedeutung der Ballsportarten stark ab. In den beiden oberen Altersgruppen (ab 41 Jahre) gewinnen dagegen Gymnastik und Wandern an Bedeutung; auch Nordic Walking gelangt hier unter die 10 beliebtesten Sportformen. Die sportaktiven über 65-jährigen Berliner und Berlinerinnen präferieren Radfahren, Gymnastik, Schwimmen, Wandern und Spaziergehen; auf den Plätzen 6 bis 10 folgen Joggen, Fitness, Nordic Walking, Tanzen und Wassergymnastik (vgl. Abbildung 4.4).

Fünf der 10 in dieser Altersgruppe am häufigsten genannten Sportarten werden überwiegend von Frauen ausgeübt. Dazu gehören Gymnastik, Spaziergehen und Tanzen, die auch in den anderen

Fünf der 10 häufigsten Sportarten bei über 65-Jährigen werden überwiegend von Frauen ausgeübt

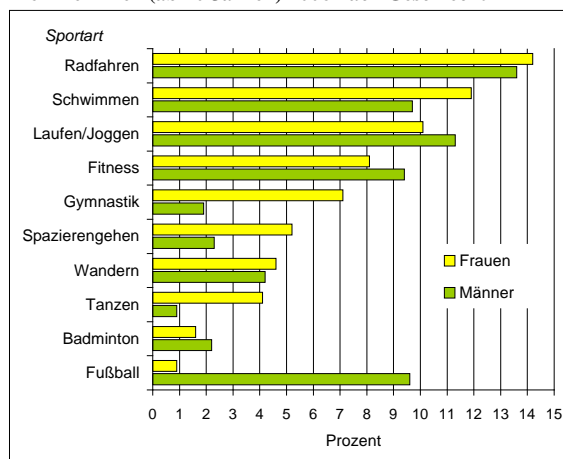
Altersgruppen zu den häufiger von Frauen bevorzugten Sportformen gehören, außerdem Wassergymnastik, das in den jüngeren Altersgruppen nicht zu den 10 beliebtesten Sportarten gehört, und Schwimmen - in allen Altersgruppen beliebt bei Männern und Frauen - in der Altersgruppe über 65 Jahre schwimmen jedoch doppelt so viele Frauen wie Männer.

Abbildung 4.2:
Die 30 am häufigsten ausgeübten Sportarten in der Berliner Bevölkerung (ab 10 Jahre) 2006 (Anteile in %)



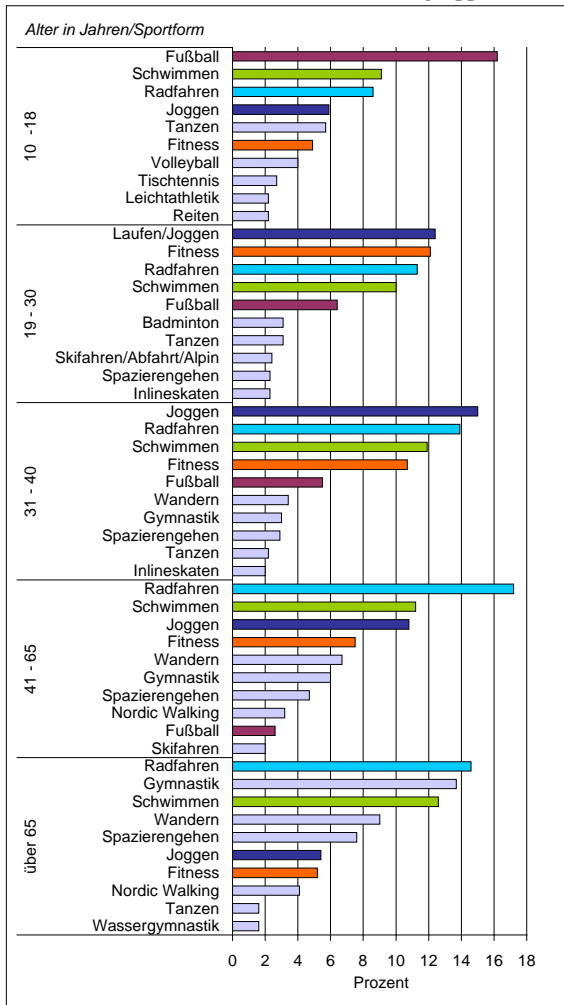
(Datenquelle und Darstellung: SenInnSport Berlin)

Abbildung 4.3:
Anteil (in %) häufig genannter Sportarten der Berliner und Berlinerinnen (ab 10 Jahren) 2006 nach Geschlecht



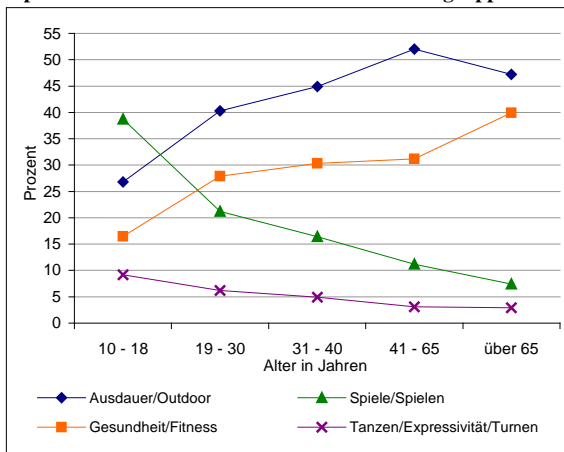
(Datenquelle und Darstellung: SenInnSport Berlin)

Abbildung 4.4:
Die 10 am häufigsten ausgeübten Sportarten (in %) der Berliner und Berlinerinnen 2006 nach Altersgruppen



(Datenquelle und Darstellung: SenInnSport Berlin)

Abbildung 4.5:
Häufigkeit (in %) der Aktivitäten in den vier größten Sportthemenfeldern in Berlin 2006 nach Altersgruppen



(Datenquelle und Darstellung: SenInnSport Berlin)

Eine deutliche *Dominanz der Männer* zeigt sich bei den über 65-Jährigen nur beim Laufen/Joggen. Joggen, in der Hitliste der Sportformen nahezu gleichauf mit Schwimmen auf Platz drei, ist in der Altersgruppe der 10- bis 18-Jährigen eindeutig von Mädchen dominiert. Doppelt so viele Sportlerinnen entscheiden sich für Joggen im Vergleich zu den männlichen Altersgenossen. Dieses Verhältnis kehrt sich entlang der Altersachse nahezu exakt um. In der Altersgruppe der über 65-Jährigen joggen doppelt so viele Männer wie Frauen.

Sportthemenfelder

Neben der Betrachtung einzelner Sportformen zeigt eine Analyse nach Sportthemenfeldern zusätzlich markante Trends auf. Hierzu wurden die einzelnen Sportformen nach acht Sportthemenfeldern sortiert.

Dabei wird deutlich, dass sich rund drei Viertel aller Sportaktivitäten den zwei Sportthemengruppen „Ausdauer / Outdoor“ (44,8 %) und „Gesundheit / Fitness“ (29,5 %) zuordnen lassen. Zu den Sportarten und Bewegungsaktivitäten, die unter dem Oberbegriff „Ausdauer / Outdoor“ zusammengefasst sind, zählen z. B. Laufen/Joggen, Radfahren, Wandern, Nordic Walking. Dem zweitgrößten Themenfeld „Gesundheit / Fitness“ sind neben Fitnessaktivitäten u. a. Gymnastik und Schwimmen zugeordnet.

Im drittplatzierten Themenfeld „Spiele / Spielen“ sind vor allem die gesamten Ballsportarten enthalten. Dieser über den professionellen Sport sehr medienpräsen Sportbereich erreicht hinter den beiden Spitzenreitern nur noch einen Anteil von 17,2 % an den gesamten Nennungen. Dies ist dennoch eine deutliche Größenordnung im Vergleich zu den folgenden fünf Themenfeldern mit marginalen Anteilswerten wie „Tanzen / Expressivität / Turnen“ (4,8 %), Kämpfen (2,0 %) und weiteren mit Anteilen unter 1 %.

Wenn man die Anteilswerte der Themenfelder an eine Altersachse anlegt, sind deutliche Trends im Verlauf des Lebensalters ablesbar. Der kontinuierliche *Bedeutungsverlust der Spielsportarten mit zunehmendem Alter* wird hier ebenso deutlich, wie die diametral hierzu wachsende Wichtigkeit der zwei größten Themenfelder „Ausdauer / Outdoor“ und „Gesundheit / Fitness“ (vgl. Abbildung 4.5).

Häufigkeit und Dauer des Sporttreibens

Im statistischen Mittel treiben in der Summe die sportaktiven Berliner und Berlinerinnen 3,7-mal in der Woche Sport und wenden dafür durchschnittlich 4,5 Stunden auf, Männer mit 4,9 Stunden etwas mehr als Frauen (4,2).

Durchschnittlicher Zeitaufwand für Sportaktivitäten ab 65 Jahren am geringsten

Weitere Unterschiede in Bezug auf die Dauer der sportlichen Betätigung zeigen sich bei einer Betrachtung der Altersgruppen. In den ersten beiden Altersgruppen werden mit 5,2 bzw. 5,3 Stunden pro Woche die höchsten Werte angegeben. Mit zunehmendem Alter nimmt die Dauer sportlicher Aktivitäten ab. Bei den über 65-Jährigen beträgt der durchschnittliche Zeitaufwand nur noch 3,5 Stunden pro Woche (vgl. Tabelle 4.2).

Mit 3,6 *Sportterminen pro Woche* stehen Berlinerinnen und Berliner dieser Altersgruppe hingegen nicht am Ende der Rangfolge, sondern gleich auf mit den 19- bis 30-Jährigen, vor den 31- bis 40-Jährigen (3,3) und hinter den Sportaktiven im Alter von 10 - 18 und 41 - 65 Jahren, die durchschnittlich 4,1- bzw. 3,8-mal wöchentlich Sport treiben.

Betrachtet man die Dauer der Aktivität nach Alter und Geschlecht, so fällt auf, dass in allen untersuchten Altersgruppen *Männer länger Sport treiben als Frauen*, diese Unterschiede jedoch vor allem bei den 10- bis 30-Jährigen und den über 65-Jährigen (Differenz über 1 Stunde pro Woche) auftreten.

Sportwünsche

Ein großer Teil der Befragten möchte eine Sportform ausprobieren oder künftig dauerhaft betreiben. An vorderster Stelle dieser Sportwünsche stehen *Schwimmen und Fitnessaktivitäten*. Dies gilt unabhängig vom Geschlecht und auch in den verschiedenen Altersgruppen finden sich Schwimmen und Fitnessaktivitäten auf vorderen Plätzen der Wunschlisten.

Zu vorrangigen Sportwünschen über 65-Jähriger gehören Wassergymnastik und Schwimmen

In der Gruppe der Kinder und Jugendlichen werden Tanzen und Fußball als wichtigste Sportwünsche genannt. In der Gruppe der jungen Erwachsenen (19 bis 30 Jahre) liegt das Tanzen an erster Stelle. Bei den Senioren / Seniorinnen (über 65 Jahre) hat die Wassergymnastik neben dem Schwimmen einen besonderen Stellenwert.

Als Gründe, warum die Wünsche bisher nicht realisiert werden konnten, werden an erster Stelle „zu hohe Kosten“ genannt (34,1 %). „Kein passendes Angebot“ (28,2 %) und „keine Zeit“ (22,3 %) werden ebenfalls häufig als Hinderungsgrund angeführt.

Orte des Sporttreibens

Die Natur in Form von Wald, Gewässern oder Parkanlagen stellen die wichtigsten Orte (27,5 %) für Sport- und Bewegungsaktivitäten dar. Nutzergruppen ab 41 Jahren sind hier überdurchschnittlich vertreten, und zwar Männer und Frauen in annähernd gleichem Umfang. In Addition mit der Kategorie „Straße /Plätze“ (18,9 %), als Sportort von über 65-Jährigen wie von den 10- bis 18-Jährigen nur unterdurchschnittlich frequentiert, bildet der *öffentliche Raum für fast die Hälfte aller Aktivitäten die größte Flächenressource*.

Bevorzugte Sportorte über 65-Jähriger sind die Natur und das eigene Zuhause

Bei den Sportanlagen haben die Bäder den größten Anteil. Insgesamt vereinen die Sportanlagen (Bäder 9,3 %, Sportplätze 6,0 %, Sporthallen 8,5 % und spezielle Sportanlagen 4,8 %) knapp ein Drittel der Aktivitäten auf sich. Mit annähernd gleichen Anteilen haben sowohl die Fitnesscenter (11,2 %) wie auch das eigene Zuhause (11,4 %) eine nicht unerhebliche

Bedeutung. Die Altersgruppe über 65 Jahre ist an den Sportorten eigenes Zuhause - nach der Natur der zweitwichtigste Sportort der über 65-Jährigen - und Freibad / Hallenbad überdurchschnittlich vertreten. Bei den über 65-Jährigen Frauen kommt die Sporthalle als häufig frequentierter Sportort hinzu.

Organisationsformen

Der weitaus größte Anteil aller Sport- und Bewegungsaktivitäten wird von den Sporttreibenden selbst organisiert - nahezu *zwei Drittel* (63,6 %) *des Sportgeschehens findet im privaten Rahmen* statt.

Die beiden Sportangebotsformen „*Kommerzielle Anbieter*“ (15,0 %) und „*Sportvereine*“ (11,7 %) liegen nahe beieinander. Die kommerziellen Anbieter haben in den vergangenen Jahren die stärkere Entwicklung vollzogen und die Sportvereine bei der Anzahl der Aktivitäten überholt.

Männer organisieren einen deutlich größeren Anteil (14,4 %) ihrer Sportaktivitäten im Verein als Frauen (8,9 %). Diese wiederum nehmen häufiger Angebote kommerzieller Sportanbieter (16,9 %) in Anspruch als Männer (13,1 %).

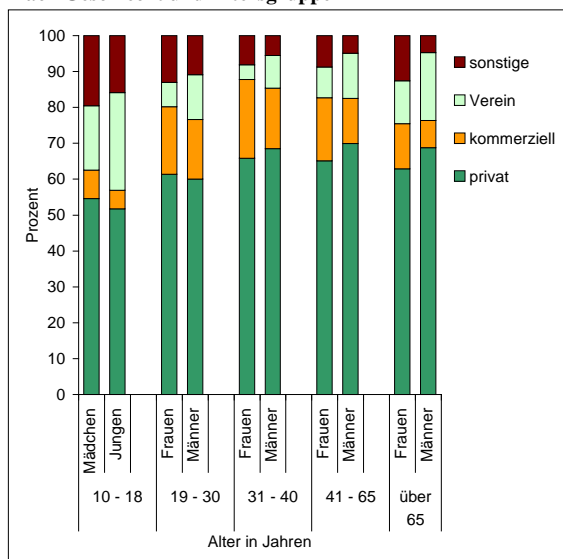
Die drei populärsten Sportformen Radfahren, Schwimmen und Laufen werden ganz überwiegend privat organisiert betrieben. Fitnessaktivitäten finden schwerpunktmäßig in kommerziellen Einrichtungen statt. Fußball wird insgesamt häufiger privat gespielt als im Verein.

In einem West-Ost-Vergleich sind keine wesentlichen Unterschiede mehr festzustellen. In den westlichen Bezirken haben die Vereine insgesamt etwas mehr Bedeutung, während im Ostteil die kommerziellen Anbieter noch deutlicher vor den Vereinsangeboten liegen als im Westteil.

Eine differenzierte Betrachtung der Sportaktivität und Organisation nach Alter der Sporttreibenden zeigt, dass privat organisierte Aktivitäten in allen Altersgruppen dominierend sind (bei über 65-Jährigen: 65,6 %), am wenigsten noch im Sporeinstiegsbereich der Kinder und Jugendlichen (53,0 %). Sportvereine sind besonders stark bei den ganz jungen (23,1 %) wie auch bei den alten Menschen (15,1 %) vertreten. Die kommerziellen Anbieter haben ihren Schwerpunkt in den mittleren Altersklassen.

Zwei Drittel der Sportaktivitäten über 65-Jähriger werden privat organisiert

Abbildung 4.6:
Organisationsformen (Anteil in %) der Sportaktivitäten der Berliner und Berlinerinnen 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen



(Datenquelle und Darstellung: SenInnSport Berlin)

Der hohe Wert von 12,6 % sonstiger Organisationsformen bei den über 65-jährigen Frauen ist u. a. auf Sport- und Bewegungsangebote von Krankenkassen zurückzuführen. In der Altersgruppe der 10- bis 18-Jährigen hat der unter „sonstige“ erfasste freiwillige Schulsport (nicht Sportunterricht) Bedeutung (12,3 %), bei den 19- bis 30-Jährigen spielen Sportangebote an der Hochschule eine Rolle (vgl. Abbildung 4.6).

Motive und Gründe zum Sportverhalten

„Gesundheit / Fitness“ (80 %) sowie „Spaß an der Bewegung“ (58 %) sind die beiden *wichtigsten Motive zum Sporttreiben*. Die Aspekte „Leistung“ und „Wettkampf“ sind dagegen von deutlich geringerer Bedeutung. Männer und Frauen unterscheiden sich hierin nicht wesentlich. In der detaillierten Betrachtung wird deutlich, dass Frauen Sport deutlich häufiger der Figur zuliebe (46,3 %, Männer: 36,3 %) betreiben, während Männer dem Leistungsgedanken und Wettkampf (18,9 %, Frauen: 5,0 %) mehr Gewicht beimessen.

Weitere häufig genannte Motive der sportaktiven Berlinerinnen und Berliner sind „Ausgleich zum Beruf“ (41,3 / 44,9 %), Zusammensein mit anderen (30,9 / 37,9 %) und Natur erleben (33,8 / 31,2 %). Der Beweggrund „Natur erleben“ gewinnt mit zunehmendem Alter an Bedeutung für das Sporttreiben.

Ein knappes Drittel (28,9 %) aller Berlinerinnen und Berliner ab dem 10. Lebensjahr *treibt keinen Sport*. Als häufigster Grund hierfür wird „keine Zeit“ (39,3 %) angegeben. Auch gesundheitliche Handicaps (29,0 %) spielen für die persönliche Inaktivität eine Rolle. 27,8 % der Befragten sagen, dass ihnen das Sporttreiben zu teuer ist. Fehlendes Interesse am Sport ist für 17,4 % der Befragten Grund genug, sich von sportlicher Bewegung fern zu halten. „Kein passendes Angebot“ (10,9 %) und „zu weite Wege zur Sportstätte“ (7,3 %) werden als weitere Gründe für sportliche Inaktivität genannt.

Für über 65-Jährige ist Krankheit der Hauptgrund für sportliche Inaktivität

Deutliche Unterschiede gibt es hier bei den Altersgruppen: Der insgesamt am häufigsten für fehlendes Sportengagement genannte Grund „keine Zeit“ - selbst von den 10- bis 18-Jährigen (44,2 %) - spielt erst in der Altersgruppe der über 65-Jährigen keine Rolle (7,6 %). Gesundheitliche Gründe werden mit zunehmendem Alter relevant. In der Altersgruppe der über 65-Jährigen ist eine Krankheit die vorherrschende Begründung für ein fehlendes Sport- und Bewegungsengagement (61,2 %).

Berlinerinnen und Berliner mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit

Da das Schichtungsmerkmal der Staatsangehörigkeit mit den Merkmalen „Deutsche“ und „Ausländer“ bei der Stichprobe berücksichtigt worden ist, können auch zum Sport- und Bewegungsverhalten der Berlinerinnen und Berliner mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit einige Aussagen getroffen werden.⁷

Die *Aktivenquoten* der Befragten liegen mit 67,5 % für Ausländerinnen und 71,8 % für ausländische Männer niedriger als die Vergleichswerte für die Gesamtbevölkerung (Frauen: -2,9 und Männer: -2,0 %-Punkte). Noch ausgeprägter zeigt sich das bei den regelmäßig Sporttreibenden, deren Anteile bei den Frauen mit 53,4 % um 5,8 %-Punkte und bei den Männern mit 55,4 % um 7,5 %-Punkte unter den entsprechenden Vergleichswerten liegen (vgl. Tabelle 4.1).

Aktivitätsniveau über 65-Jähriger in der ausländischen deutlich niedriger als in der Gesamtbevölkerung

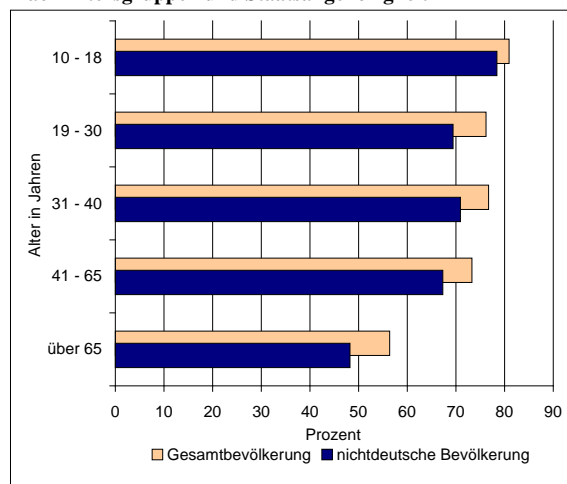
Bei der Auswertung der sportlichen Betätigung (unabhängig von der Regelmäßigkeit) nach Altersgruppen wird deutlich, dass das Aktivitätsniveau bei ausländischen Kindern und Jugendlichen fast auf gleicher Höhe liegt wie in der Gesamtbevölkerung. Unterschiede zeigen sich in den Altersgruppen ab 18 Jahren. Die größte Differenz ist bei den über 65-Jährigen zu finden; insgesamt sind 56,4 % der Berlinerinnen und Berliner über 65 Jahre sport-

und bewegungsaktiv, in der ausländischen Bevölkerung dieser Altersgruppe sind es mit 48,2 % dagegen weniger als die Hälfte (-8,2 %-Punkte) (vgl. Abbildung 4.7).

Bei der *Hitliste der Sportformen* sind die Nennungen der „Top Five“ identisch - allerdings ist die Reihenfolge bei Berlinern und Berlinerinnen ausländischer Staatsangehörigkeit (Laufen/Joggen, Schwimmen, Radfahren, Fußball, Fitness) eine andere als in der Gesamtbevölkerung. Im Vergleich fällt die höhere Wertigkeit des Fußballs (ausländisch (a): 9,7 % / insgesamt (i): 5,2 %) besonders auf.

Bei der Gruppierung der *Sportformen nach Themenfeldern* sind wie in der Gesamtbevölkerung die Themenfelder „Ausdauer / Outdoor“ (a: 36,1 % / i: 44,8 %) und „Gesundheit / Fitness“ (a: 29,0 %

Abbildung 4.7:
Anteil (in %) sportlich aktiver Menschen in Berlin 2006
nach Altersgruppen und Staatsangehörigkeit



(Datenquelle und Darstellung: SenInnSport Berlin)

⁷ Der Fragebogen wurde für türkische Staatsangehörige, die Hauptgruppe der in Berlin lebenden Ausländerinnen und Ausländer, ins Türkische übersetzt. Allerdings war der Rücklauf aus dieser Personengruppe stark unterdurchschnittlich.

/ i: 29,5 %) dominierend. Allerdings hat der Ausdauerbereich nicht die überragende Dominanz und der an dritter Stelle liegende Themenbereich „Spiele / Spielen“ hat hier einen deutlich höheren Anteil (a: 22,3 % / i: 17,2 %).

Tabelle 4.2:
Dauer des Sporttreibens (Stunden/Woche) in Berlin 2006 nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit

Bevölkerung	insgesamt	Geschlecht		Alter in Jahren				
		weibl.	männl.	10-18	19-30	31-40	41-65	über 65
ausländisch	4,1	3,9	4,2	4,7	4,7	3,8	3,3	2,5
insgesamt	4,5	4,2	4,9	5,2	5,3	4,1	4,3	3,5

(Datenquelle und Darstellung: SenInnSport Berlin)

Das *Sportengagement der nichtdeutschen Sportaktiven nach Häufigkeit und Dauer* des Sporttreibens liegt etwas unter den Durchschnittswerten für die Gesamtbevölkerung. Entlang der untersuchten Altersgruppen zeigt das Merkmal Sportdauer einen ähnlichen Entwicklungsverlauf, wie dies bereits für die Sporttreibenden insgesamt festgestellt wurde. Auffällig dabei ist der relativ große Unterschied zwischen ausländischer und Gesamtbevölkerung in den beiden Altersgruppen ab 41 Jahren von einer Stunde pro Woche (vgl. Tabelle 4.2).

Bei der *Nutzung von Sportstätten und Sportgelegenheiten* gibt es kaum Abweichungen zur Gesamtbevölkerung. Etwas geringer ist die Nutzung von Naturflächen (a: 23,8 % / 27,5 %). Dafür werden Sportplätze etwas häufiger frequentiert (a: 9,4 % / 6,0 %).

Das Verteilungsmuster der *Organisationsformen* ist dem der Gesamtbevölkerung sehr ähnlich. Selbst organisierte Aktivitäten (a: 69,4 % / i: 63,6 %) haben einen noch etwas höheren Wert. Kommerzielle Anbieter (a: 12,4 % / i: 15,0 %) und Vereine (a: 7,5 % / i: 11,7 %) sind geringer vertreten als in der Gesamtbevölkerung.

„Gesundheit / Fitness“ sowie „Spaß an der Bewegung“ sind auch bei den nichtdeutschen Befragten die mit Abstand wichtigsten *Beweggründe für sportliche Aktivität*. Eine weitere Parallele ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen bei den Motiven „Figur“ und „Leistung / Wettkampf“; der hier sogar noch etwas deutlicher ausfällt. Unterschiede bestehen dagegen bei den Motiven „Ausgleich Beruf“, „Natur erleben“ und „Zusammensein mit anderen“. Diese Motive haben für Berlinerinnen und Berliner nichtdeutscher Staatsangehörigkeit zum Teil weitaus geringere Bedeutung als dies für die Gesamtbevölkerung festgestellt werden kann (Differenz von nichtdeutsch gegenüber insgesamt für Beruf / Natur / Zusammensein in Prozentpunkten bei Frauen: -9,1 / -7,6 / -8,0, bei Männern: -19,3 / -6,8 / -5,6).

Als *Hauptgründe für eine Sportabstinenz* werden von den nichtdeutschen Berlinerinnen und Berlinern „keine Zeit“ und „zu teuer“ genannt. Diese Ursachen werden vergleichsweise häufiger genannt als in der Gesamtbevölkerung. Der für die Gesamtheit ebenfalls wichtige Grund „Krankheit“ wird dagegen nur halb so häufig genannt.

4.1.3 Mitgliedschaft älterer Berlinerinnen und Berliner in Sportvereinen

Die Angaben zu Mitgliedern in Sportvereinen und Betriebssportgemeinschaften beziehen sich auf die jährlich veröffentlichten Erhebungen der zum Stichtag (1. Januar) als förderungswürdig anerkannten Sportorganisationen. Im Januar 2008 waren demzufolge in Berlin 449.426 Personen (164.688 weiblichen und 284.738 männlichen Geschlechts) als *Mitglieder in einem der 1.630 Berliner Sportvereine oder einer der 200 Betriebssportgemeinschaften (BSG)* angemeldet. Das war der bis dahin höchste Stand. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass die Zahl der Mehrfachnennungen enthalten ist, wenn z. B. Mitglieder in mehreren Fachverbänden organisiert sind. Bezogen auf über 51-jährige Personen belief sich deren Mitgliederzahl auf 124.376 (53.909 Frauen, 70.467 Männer). 18.761 weibliche und 28.015 männliche Mitglieder befanden sich in einem Alter von 51 bis 60 Jahren. Des Weiteren waren 35.128 Frauen und 42.452 Männer älter als 61 Jahre.

Starker Anstieg der Mitgliederzahlen bei den über 61-Jährigen

Insgesamt lag der Anteil der über 51-Jährigen an allen Sportvereinsmitgliedern im Jahr 2008 bei knapp 28 %. Etwas mehr als jeder Zehnte (10,4 %) der in Berliner Sportvereinen organisierten Männer und Frauen zählte zur Gruppe der 51- bis 60-Jährigen. Den weitaus höheren Anteil stellten mit 17,3 % jedoch die über 61-Jährigen. Die Entwicklung der Mitgliederzahlen entwickelte sich eher gegenläufig. Während sich bei den 51- bis 60-Jährigen seit 2002 ein Rückgang der Mitglieder abzeichnet, stiegen die Zahlen bei den über 61-Jährigen weiter an. Das betraf beide Geschlechter gleichermaßen. Bei den 51- bis 60-Jährigen betrug der Rückgang, bezogen auf je 100.000 der Altersgruppe, bei der männlichen Bevölkerung etwa 17 % (2002: 15.347, 2008: 12.809 je 100.000 der Altersgruppe). Bei den Frauen ging der Wert um 14 % zurück (2002: 9.726, 2008: 8.388 je 100.000). Versus bei den über 61-jährigen Seniorinnen und Senioren, bei denen es im genannten Zeitraum zu einem weiteren Anstieg kam. Bei den Frauen betrug die Zunahme immerhin 35 % (2002: 8.577, 2008: 11.652 je 100.000) und war damit auch erheblich intensiver als bei den Männern, deren Mitgliederrate sich um knapp 14 % erhöhte (2002: 13.776, 2008: 15.631 je 100.000 der 61- bis unter 75-Jährigen).

Männer sind häufiger als Frauen Mitglied in einem Sportverein

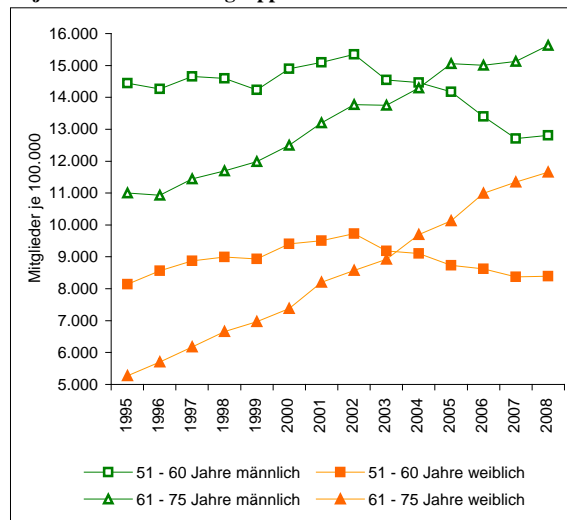
Männer sind aber nach wie vor häufiger als Frauen als Mitglied in einem Sportverein oder einer BSG organisiert. Hinsichtlich der 51- bis 60-Jährigen lag deren Rate bei den Männern in den letzten zwei Jahren 53 % über dem Niveau der gleichaltrigen Frauen. Aber auch bei den über 61-Jährigen lag der Wert der in Sportvereinen organisierten Männer im Durchschnitt gesehen immer noch ein Drittel über dem der Frauen. Im Vergleich dazu hatten Männer gegenüber Frauen Mitte der neunziger Jahre aber noch doppelt so hohe Beteiligungsraten (vgl. Abbildung 4.8).

Ausländische Seniorinnen und Senioren sind kaum in Sportvereinen organisiert

Erwartungsgemäß sind deutsche Männer und Frauen deutlich häufiger als Ausländerinnen und Ausländer als Mitglieder in Sportvereinen aktiv. Wie den Auswertungen der Statistik der Sportvereine entnommen werden kann, waren Anfang 2008 nur 20.320 ausländische Personen (17.535 Männer und nur 2.785 Frauen) als Mitglieder in einem der Berliner Sportvereine registriert. Nur 868 bzw. 4,3 % von ihnen waren älter als 51 Jahre. Bezogen auf das Geschlecht lag die Rate der in Vereinen „Sport treibenden“ 51- bis unter 75-jährigen ausländischen Männer (685 bzw. 1.510 je 100.000) um ein Mehrfaches über der der Ausländerinnen (183 bzw. 446 je 100.000). Im Vergleich dazu verzeichneten deutsche Männer eine Rate von 16.031 je 100.000 und Frauen von 11.334 je 100.000 der Altersgruppe.

Betrachtet nach Sportart ist der Anteil der Sportvereinsmitglieder stark alters- und geschlechtsabhängig. Bei den 51- bis 60-jährigen männlichen Vereinsmitgliedern war im Jahr 2008 fast jeder Fünfte Mitglied in einem Fußballverein. Als zweithäufigste Sportart wurde in dieser Altersgruppe bereits Golf angeführt. Es folgten Turnen und Tennis; diese Sportarten wurden jeweils von jedem zehnten Mitglied betrieben. Bei den gleichaltrigen Frauen führte Turnen (Gymnastik) die Rangfolge der häufigsten Sportarten an. Mehr als jede dritte Frau war in einem „Turnverein“ organisiert. Etwa jede zehnte spielte Tennis und jede elfte Golf.

Abbildung 4.8:
Mitglieder in Sportvereinen in Berlin 1995 - 2008 (Stand: Januar) nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen - je 100.000 der Altersgruppe

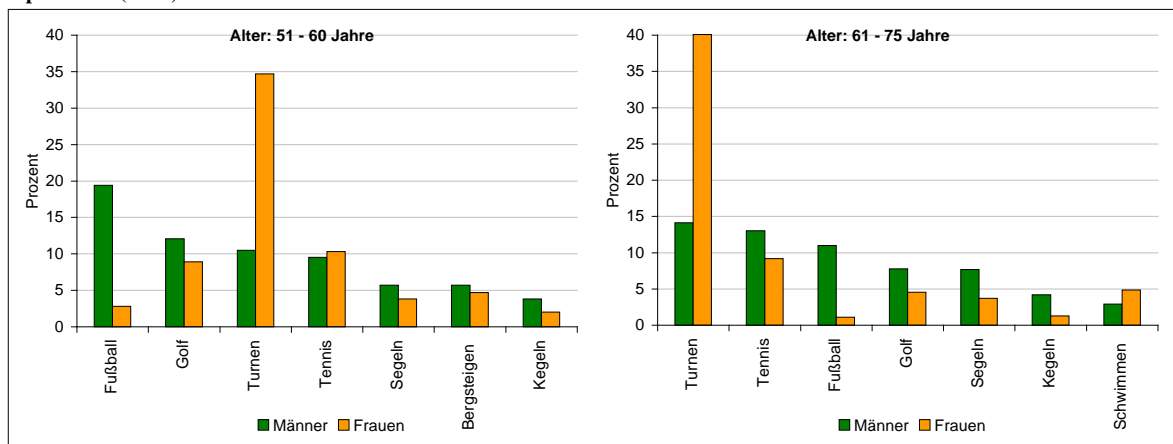


(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Bei den über 61-Jährigen war Turnen sowohl bei den Männern (14,2 %) als auch bei den Frauen (40,1 %) die Sportart Nummer eins, gefolgt von Tennisspielen, das bei beiden Geschlechtern (Männer 13,0 %, Frauen 9,2 %) auf Rang zwei rangierte. Den dritten Platz nahm bei den Männern Fußball und bei den Frauen Golf ein. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass, bezogen auf die ältere Generation, Turnen bei beiden Geschlechtern und Fußballspielen bei den Männern an der Spitze aller vereinsbetriebenen Sportarten stehen. Einen hohen Stellenwert haben bei älteren Männern und Frauen die sogenannten Prestigesportarten wie Golf, Tennis und Segeln. Bei den Männern werden diese drei Sportarten derzeit in Berlin von etwa 28 % aller registrierten über 51-jährigen männlichen Sportvereinsmitglieder (2008: 19.746) praktiziert. Und auch bei den Frauen liegt der Anteil mit 10.436 Mitgliedern 2008 bei etwa 20 % (vgl. Abbildung 4.9).

Abbildung 4.9:

Ältere Mitglieder in Sportvereinen in Berlin 2008 nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Anteil der häufigsten Sportarten (in %)



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

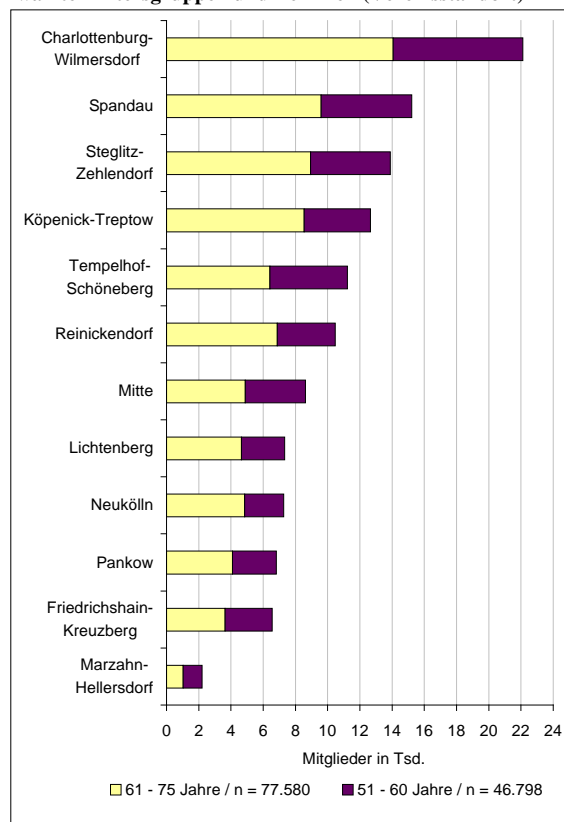
Innerhalb der *Berliner Bezirke* ist die Zahl derjenigen, die in Sportvereinen und BSGs organisiert sind, sehr unterschiedlich. Generell ist die Stadt hinsichtlich des Vereinslebens noch deutlich gespalten. Nach dem Wegfall vieler in Berlin-Ost bestandenen Betriebssportgemeinschaften und staatlich organisierten Sportvereinen hat das sportliche Vereinsleben im ehemaligen Ostteil der Stadt immer noch erheblichen „Nachholbedarf“. Bezogen auf den Standort (Sitz des vom Sportamt betreuten Sportvereins) war nur etwa jedes dritte Berliner Sportvereinsmitglied in einem Sportverein in den östlichen Bezirken als Mitglied registriert. In den höheren Altersgruppen lag der Anteil noch deutlich darunter. Die niedrigste Mitgliedszahl wurde in den 73 Sportvereinen in Marzahn-Hellersdorf (insgesamt 13.899 bzw. entsprechender Anteil an allen Berliner Mitgliedern von gerade einmal 3,1 %) und in Lichtenberg (101 Vereine, 25.016 Mitglieder, Anteil 5,6 %) ermittelt. Die mit Abstand meisten Vereinsmitglieder gehörten einem der Sportvereine in Charlottenburg-Wilmersdorf (192 Vereine, 66.156, 14,7 %), Steglitz-Zehlendorf (184 Vereine, 45.310 Mitglieder, 10,1 %) oder Spandau (187 Vereine, 44.183 Mitglieder, 9,8 %) an.

Etwa zwei Drittel der Berliner Sportvereinsmitglieder gehören Vereinen mit Sitz im Westteil der Stadt an

Im höheren Erwachsenenalter lag der Anteil der Vereinsmitglieder in Vereinen mit Sitz im Ostteil der Stadt noch niedriger. So waren beispielsweise nur 1.174 aller 51- bis 60-jährigen Mitglieder (das entsprach gerade einmal einem Anteil von 2,5 %) in einem Sportverein in Marzahn-Hellersdorf organisiert, während jedes sechste Mitglied (8.042) der genannten Altersgruppe in einem Charlottenburg-Wilmersdorfer Sportverein registriert war. Bei den über 61-Jährigen waren die Unterschiede noch gravierender. In diesem Alter war nur etwa jeder Hundertste der insgesamt 77.580 über 61-jährigen Vereinsmitglieder in Marzahn-Hellersdorf aktiv, während das in Charlottenburg-Wilmersdorf wiederum auf fast jeden Fünften zutraf.

Hinsichtlich der 124.376 in Sportvereinen organisierten über 51-Jährigen kann abschließend festgestellt werden, dass im Januar 2008 51.214 bzw. 41,2 % von ihnen sich sportlich in Vereinen mit Sitz in den Bezirken Charlottenburg-Wilmersdorf (17,8 %), Spandau (12,2 %) und Steglitz-Zehlendorf (11,2 %) betätigten. Zusammen mit den Mitgliedern aus Tempelhof-Schöneberg (9,0 %), Reinickendorf (8,4 %) und Neukölln (5,8 %) ergibt sich ein Anteil aller über 51-jährigen Mitglieder von 64,5 %. Demgegenüber waren nur 15.583 Personen bzw. 12,5 % aller über 51-jährigen Mitglieder in Vereinen mit Standort in den am Ende der Rangfolge stehenden Bezirken Marzahn-Hellersdorf (1,8 %), Friedrichshain-Kreuzberg (5,3 %) und Pankow (5,5 %) registriert sowie 28.619 weitere in Lichtenberg (5,9 %), Mitte (6,9 %) und Treptow-Köpenick (10,2) (vgl. Abbildung 4.10).

Abbildung 4.10:
Mitglieder in Sportvereinen in Berlin 2008 nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken (Vereinsstandort)



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

4.2 Tabellen

Konsum von Tabak und Alkohol

● Tabakkonsum

Tabelle 4.2.1:
Rauchverhalten der Eltern der Einschülerinnen und Einschüler zum Zeitpunkt der Einschulungsuntersuchungen in Berlin 2006
nach sozialer Lage und Migrationshintergrund

soziale Lage / Herkunft	Untersuchte Kinder ^{1) 2)}			insgesamt
	Rauchverhalten der Eltern			
	keine(r) raucht	Vater oder Mutter raucht ³⁾	beide Eltern rauchen	
	absolut			
insgesamt	14.591	7.684	3.468	25.743
soziale Lage ⁴⁾				
untere soziale Schicht	2.873	3.419	1.803	8.095
mittlere soziale Schicht	4.831	2.436	1.089	8.356
obere soziale Schicht	6.194	1.389	409	7.992
insgesamt	13.898	7.244	3.301	24.443
nach Herkunft ^{5) 6)}				
deutscher Herkunft	10.221	4.770	2.260	17.251
nichtdeutscher Herkunft	4.326	2.888	1.197	8.411
insgesamt	14.547	7.658	3.457	25.662
	in %			
insgesamt	56,7	29,8	13,5	100,0
soziale Lage ⁴⁾				
untere soziale Schicht	35,5	42,2	22,3	100,0
mittlere soziale Schicht	57,8	29,2	13,0	100,0
obere soziale Schicht	77,5	17,4	5,1	100,0
insgesamt	56,9	29,6	13,5	100,0
nach Herkunft ^{5) 6)}				
deutscher Herkunft	59,2	27,7	13,1	100,0
nichtdeutscher Herkunft	51,4	34,3	14,2	100,0
insgesamt	56,7	29,8	13,5	100,0

¹⁾ Im Rahmen der Novellierung des Berliner Schulgesetzes zum Schuljahr 2005/2006 wurde der Stichtag zur Einschulung um ein halbes Jahr vorgezogen, die Vorschulen abgeschafft und Befreiungen von der Schulpflicht nur Ausnahmefällen vorbehalten, weshalb die Fallzahlen im Vergleich zu den Jahren vor 2005 abweichen.

²⁾ Nur Kinder mit gültigen Angaben für Rauchstatus der Eltern, sozialer Lage bzw. Herkunft. Die Zahl aller untersuchten Kinder betrug 27.400.

³⁾ Einschließlich alleinerziehender rauchender Eltern.

⁴⁾ Die Angaben zur sozialen Lage der Familien liegen in 95% der Fälle vor. Dadurch ergeben sich Abweichungen zwischen der Summe Kinder nach sozialer Lage und der unter insgesamt ausgewiesenen Fallzahlen.

⁵⁾ Herkunft unabhängig von den Passverhältnissen der Kinder (neben anderer als deutscher Staatsangehörigkeit des Kindes: Geburtsland der Eltern nicht Deutschland, überwiegend zu Hause gesprochene Sprache nicht deutsch).

⁶⁾ Die Angaben zur Herkunft der Kinder liegen in 99,7% der Fälle vor. Dadurch ergeben sich diskrete Abweichungen zwischen der Summe Kinder deutscher/nichtdeutscher Herkunft und der unter insgesamt ausgewiesenen Fallzahlen.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Ernährung

● Body-Mass-Index

Tabelle 4.2.2:
Body-Mass-Index (BMI) bei Kindern zum Zeitpunkt der Einschulungsuntersuchungen in Berlin 2006
nach Geschlecht und Migrationshintergrund

Indikator 4.9

Geschlecht / Herkunft	Untersuchte Kinder ^{1) 2)}					insgesamt
	in der Gewichtsgruppe ... nach BMI-Perzentilen ^{3) 4)}					
	deutlich untergewichtig	untergewichtig	normal- gewichtig	übergewichtig	adipös	
absolut						
insgesamt						
weiblich	289	690	10.541	901	609	13.030
männlich	334	698	11.480	956	761	14.229
insgesamt	623	1.388	22.021	1.857	1.370	27.259
Kinder deutscher Herkunft^{5) 6)}						
weiblich	213	523	7.296	473	266	8.771
männlich	253	549	7.895	514	326	9.537
insgesamt	466	1.072	15.191	987	592	18.308
Kinder nichtdeutscher Herkunft^{5) 6)}						
weiblich	75	164	3.210	424	341	4.214
männlich	81	146	3.544	438	431	4.640
insgesamt	156	310	6.754	862	772	8.854
in %						
insgesamt						
weiblich	2,2	5,3	80,9	6,9	4,7	100,0
männlich	2,3	4,9	80,7	6,7	5,3	100,0
insgesamt	2,3	5,1	80,8	6,8	5,0	100,0
Kinder deutscher Herkunft^{5) 6)}						
weiblich	2,4	6,0	83,2	5,4	3,0	100,0
männlich	2,7	5,8	82,8	5,4	3,4	100,0
insgesamt	2,5	5,9	83,0	5,4	3,2	100,0
Kinder nichtdeutscher Herkunft^{5) 6)}						
weiblich	1,8	3,9	76,2	10,1	8,1	100,0
männlich	1,7	3,1	76,4	9,4	9,3	100,0
insgesamt	1,8	3,5	76,3	9,7	8,7	100,0

¹⁾ Im Rahmen der Novellierung des Berliner Schulgesetzes zum Schuljahr 2005/2006 wurde der Stichtag zur Einschulung um ein halbes Jahr vorgezogen, die Vorschulen abgeschafft und Befreiungen von der Schulpflicht nur Ausnahmefällen vorbehalten, weshalb die Fallzahlen im Vergleich zu den Jahren vor 2005 abweichen.

²⁾ Nur Kinder mit gültigen Angaben für BMI und Geschlecht. Die Zahl aller untersuchten Kinder betrug 27.400.

³⁾ BMI-Grenzwerte nach Kromeyer-Hauschild.

⁴⁾ Korrektur der Berechnungsweise gegenüber 2005; zur Methodik vgl. Basisdaten Einschulungsuntersuchungen 2006 (veröffentlicht im GSI unter Berichte/GBE: <http://www.gsi-berlin.info/>).

⁵⁾ Herkunft unabhängig von den Passverhältnissen der Kinder (neben anderer als deutscher Staatsangehörigkeit des Kindes: Geburtsland der Eltern nicht Deutschland, überwiegend zu Hause gesprochene Sprache nicht deutsch).

⁶⁾ Die Angaben zur Herkunft der Kinder liegen in 99,6% der Fälle vor. Dadurch ergeben sich diskrete Abweichungen zwischen der Summe Kinder deutscher/nichtdeutscher Herkunft und der unter insgesamt ausgewiesenen Fallzahlen. (Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Weitere gesundheitsrelevante Verhaltensweisen

Tabelle 4.2.3:
Ausgewählte (gesundheitliche und soziale) Indikatoren bei den Einschulungsuntersuchungen
(nur Einschüler/innen) in Berlin 2006
nach Geschlecht und Migrationshintergrund

Indikator 3.57

Geschlecht / Gesundheits-/Sozialindikator ²⁾	Untersuchte Einschüler/innen ¹⁾					
	insgesamt		deutsche Herkunft ^{3) 4)}		nichtdeutsche Herkunft ^{3) 4)}	
	absolut	dar. mit Befunden in %	absolut	dar. mit Befunden in %	absolut	dar. mit Befunden in %
weiblich						
Untersuchte insgesamt	13.093		8.811		4.237	
darunter mit Angaben zu						
kognitive Entwicklungsauffälligkeiten	13.047	6,1	8.810	5,0	4.237	8,2
Raucher im Haushalt ⁵⁾	12.333	43,6	8.310	41,2	4.023	48,5
Adipositas (BMI > 97. Perzentile) ⁶⁾	12.985	4,7	8.771	3,0	4.214	8,1
Körperkoordination	12.735	10,7	8.568	10,3	4.124	11,8
mangelnde Deutschkenntnisse bei Kindern nichtdeutscher Herkunft ⁷⁾	4.184	41,3	x	x	4.184	41,3
männlich						
Untersuchte insgesamt	14.307		9.585		4.669	
darunter mit Angaben zu:						
kognitive Entwicklungsauffälligkeiten	14.253	8,6	9.584	7,4	4.669	11,1
Raucher im Haushalt ⁵⁾	13.329	43,0	8.941	40,3	4.388	48,6
Adipositas (BMI > 97. Perzentile) ⁶⁾	14.177	5,3	9.537	3,4	4.640	9,3
Körperkoordination	13.899	16,0	9.334	15,5	4.516	17,1
mangelnde Deutschkenntnisse bei Kindern nichtdeutscher Herkunft ⁷⁾	4.613	45,3	x	x	4.613	45,3

¹⁾ Im Rahmen der Novellierung des Berliner Schulgesetzes zum Schuljahr 2005/2006 wurde der Stichtag zur Einschulung um ein halbes Jahr vorgezogen, die Vorschulen abgeschafft und Befreiungen von der Schulpflicht nur Ausnahmefällen vorbehalten, weshalb die Fallzahlen im Vergleich zu den Jahren vor 2005 abweichen.

²⁾ Mehrfachnennungen sind möglich.

³⁾ Herkunft unabhängig von den Passverhältnissen der Kinder (neben anderer als deutscher Staatsangehörigkeit des Kindes, Geburtsland, Geburtsland der Eltern nicht Deutschland, überwiegend zu Hause gesprochene Sprache nicht deutsch).

⁴⁾ Die Angaben zur Herkunft der Kinder liegen in 99,6% der Fälle vor. Dadurch ergeben sich diskrete Abweichungen zwischen der Summe Summe Kinder deutscher/nichtdeutscher Herkunft und der unter insgesamt ausgewiesenen Fallzahlen.

⁵⁾ Mindestens ein im Haushalt lebender Elternteil raucht. Für die Haushalte, in denen nur eine Angabe zu einem Elternteil vorliegt, werden die jeweils vorliegenden Angaben (Raucher/ Nichtraucher) auf den Haushalt generalisiert.

⁶⁾ Nach den Grenzwerten von Kromeyer-Hauschild (Arbeitsgemeinschaft Adipositas im Kindes- und Jugendalter, AGA). Korrektur der Berechnungsweise gegenüber 2005; zur Methodik vgl. Basisdaten Einschulungsuntersuchungen 2006 (veröffentlicht im GSI unter Berichte/GBE: <http://www.gsi-berlin.info/>).

⁷⁾ Mangelnde Deutschkenntnisse für die Teilnahme am regulären Schulunterricht verschlechtern die Chancen auf die spätere berufliche Zukunft. Der Indikator ist ein Maß für soziale Gesundheit.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

5. Umweltbezogener Gesundheitsschutz und Verbraucherschutz im Gesundheitswesen

5.1 Ausgewählte Schwerpunkte

5.1.1 Verhalten, Vorkommen und gesundheitliche Aspekte von Feinstäuben in Innenräumen

Aufgrund eines Beschlusses der *Länderarbeitsgruppe Umweltbezogener Gesundheitsschutz* (LAUG) wurden die Länder Baden-Württemberg, Bayern, Berlin und Hamburg gebeten, ihre Untersuchungsergebnisse im Bereich „Exposition durch Feinstaub in Innenräumen und ihre gesundheitliche Bewertung“ zusammenzufassen.

Der *Bericht* wurde unter Beteiligung der Landesmessstelle für Gefahrstoffrecht und Innenraumlufthygiene des Instituts für Lebensmittel, Arzneimittel und Tierseuchen (ILAT) im Berliner Betrieb für Zentrale Gesundheitliche Aufgaben (BBGes) angefertigt und als erweiterter Text unter dem Titel „*Verhalten, Vorkommen und gesundheitliche Aspekte von Feinstäuben in Innenräumen*“ veröffentlicht.¹

Die im Land Berlin seit 1997/1998 durchgeführten Untersuchungen wurden durch das Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo) *beauftragt und finanziert*.

Schwerpunkte des Berichts

Veränderte Lebens- und Arbeitsgewohnheiten haben dazu geführt, dass wir uns in Industrieländern *täglich zu über 90 Prozent in Innenräumen* aufhalten. Dabei können diese Innenräume nicht nur von ihrer Struktur sehr verschieden sein, sondern in ihnen zeigt sich auch ein sehr unterschiedliches Nutzungsmuster. Grundsätzlich müssen z. B. Wohn-, Schlaf-, Kinder-, Freizeit- und Kellerräume in Wohnungen und Häusern, Arbeitsräume und Arbeitsplätze in Gebäuden, öffentliche Gebäude mit Publikumsverkehr wie Restaurants, Pubs und Bars, aber auch Gemeinschaftseinrichtungen wie Schulen und Kindergärten sowie Räume in Kraftfahrzeugen und anderen Verkehrsmitteln unterschieden werden. Vor diesem Hintergrund wird leicht verständlich, dass auch die Schadstoffbelastungen in Innenräumen und ihre gesundheitlichen Auswirkungen sehr differenziert bewertet werden müssen.

Aufgrund ihrer Komplexität müssen, auch bezogen auf die partikuläre Belastungssituation, in Innenräumen *vielfältige Einflussfaktoren* berücksichtigt werden. Die zeitlich und räumlich sehr variablen Belastungsmuster sind dabei z. B. abhängig von der Art und Stärke der Quellen und den Senken im Raum, der Art und Intensität der Aktivitäten der Nutzer, den Lüftungsbedingungen, den physikochemischen Umwandlungsprozessen und der Hintergrundbelastung, die direkt oder indirekt von der Außenluftqualität und hier wesentlich von der meteorologischen Lage bestimmt wird. Darüber hinaus spielen die baulichen Bedingungen des Gebäudes (z. B. Dichtigkeit der Hülle) und der Räume selbst eine wichtige Rolle.

Wohninnenräume

In der wissenschaftlichen Literatur ist eine Vielzahl von Messungen zu Partikelmassen in der Innenraumluft beschrieben. Zu beachten ist dabei jedoch, dass die Ergebnisse in sehr unterschiedlichen Probenahmeorten und mit verschiedenen Probenahme- und Messmethoden ermittelt wurden, die einen Vergleich nur eingeschränkt möglich machen.

In verschiedenen Studien konnte aber eindeutig gezeigt werden, dass das Rauchen der wichtigste Einflussfaktor auf die PM-Gehalte in Innenräumen ist und in etwas *geringerem Maße auch häusliche Aktivitäten* wie z. B. Staubsaugen und Kochen oder das Abbrennen von Räucherstäbchen die Feinstaubkonzentrationen erhöhen können. In Nichtraucherinnenräumen

Rauchen ist der wichtigste Einflussfaktor auf die PM-Gehalte in Innenräumen

¹ Fromme, Hermann et al. (2007): Verhalten, Vorkommen und gesundheitliche Aspekte von Feinstäuben in Innenräumen. Schriftenreihe Materialien zur Umweltmedizin, Band 17. Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, Erlangen.

bewegten sich in Europa die $PM_{2,5}$ (Particulate Matter)-Gehalte im Median in den neueren Studien zwischen ca. 10 und $35 \mu\text{g}/\text{m}^3$ (PM_{10} : ca. 20 bis $50 \mu\text{g}/\text{m}^3$). Im Vergleich mit den korrespondierenden Außenluftgehalten ergibt sich insgesamt ein vergleichbares oder gelegentlich tendenziell erhöhtes Konzentrationsniveau. Demgegenüber zeigen Innenräume, in denen geraucht wird, mit medianen Gehalten von 20 bis $87 \mu\text{g}/\text{m}^3$ ($PM_{2,5}$) deutlich höhere Gehalte. Auch diverse Studien aus den USA bzw. Asien und Australien kommen zu vergleichbaren Ergebnissen. Messungen der Partikelanzahlkonzentrationen (PNC) in Wohnräumen liegen derzeit nur begrenzt vor. Im Wesentlichen werden, bei der Abwesenheit spezifischer Innenraumquellen, Konzentrationen wie in der Außenluft beobachtet. Bei Verbrennungsprozessen in Innenräumen, wie z. B. dem Rauchen, Kochen, Backen, Frittieren und dem Abbrennen von Kerzen und Öllampen muss hingegen mit kurzfristigen Spitzenkonzentrationen gerechnet werden.

Gemeinschaftsräume in Schulen und vergleichbaren Einrichtungen

Im Rahmen der kontinuierlich gemessenen Partikelmassenkonzentrationen in Schulen und vergleichbaren Einrichtungen fällt auf, dass die Gehalte erheblichen Schwankungen unterliegen. Erste Untersuchungen weisen darauf hin, dass unterschiedliche Quellen und Einflüsse von Bedeutung sind. Einflussfaktoren sind z. B. das *Lüftungs- und Reinigungsverhalten*. Wesentlich für die Partikelbelastung in den Klassenräumen scheinen zudem *Aufwirbelungsphänomene* durch die Aktivitäten der Raumnutzer selbst zu sein. Auffällig ist der ausgeprägte Unterschied der Feinstaubbelastung zwischen dem Winter- und dem Sommerhalbjahr, mit deutlich *niedrigeren Gehalten im Sommer*. Hierfür scheint wesentlich das andere Lüftungsverhalten verantwortlich zu sein. Unterstützt wird diese Annahme indirekt durch den gefundenen Zusammenhang zwischen der PM_{10} -Konzentration und der Kohlendioxid-Konzentration in Klassenräumen.

Feinstaubbelastungen in Grundschulklassen deutlich höher als in Klassen weiterführender Schulen

Überraschenderweise stellt in Schulen auch die Jahrgangsstufe einen bedeutsamen Einflussfaktor auf die Feinstaubbelastung dar. Die höchsten Feinstaubbelastungen fanden sich in den Grundschulklassen, während in weiterführenden Schulen deutlich niedrigere Gehalte in den Klassenräumen vorlagen. Die Klassen unterschieden sich dabei nicht hinsichtlich Klassengröße oder Raumvolumen. Ursache für diesen Effekt könnte einerseits die Tatsache sein, dass Grundschulklassen zunehmend „wohnlicher“, z. B. mit sog. Kuschecken, eingerichtet werden. Zudem sind Oberflächen vielfach mit Unterrichtsmaterialien voll gestellt. Es ist zu vermuten, dass Grundschulklassen deshalb weniger gut einer gründlichen Reinigung und damit Staubentfernung zugänglich sind als die Klassen der höheren Jahrgangsstufen. Darüber hinaus ist die physische Aktivität der Kinder in den Grundschulklassenräumen höher (z. B. Spiele während des Unterrichts), was zur verstärkten Mobilisierung von Bodenpartikeln führt.

Bodenbeläge in Schulen werden auch aus hygienischen Gründen nach wie vor kontrovers diskutiert. In den bisher vorliegenden Studien ergeben sich widersprüchliche Ergebnisse, ob eine Abhängigkeit der Feinstaubgehalte in der Luft vom Bodenbelag besteht.

Büroräume

Belastungssituation in Büroräumen ist bisher nur begrenzt untersucht worden

Die partikuläre Belastungssituation in Büroräumen ist bisher nur begrenzt untersucht worden. Zudem muss berücksichtigt werden, dass oft keine genauen Daten zum Raucherverhalten gegeben werden und insbesondere in den amerikanischen Untersuchungen überwiegend Räume mit technischen Lüftungsanlagen untersucht wurden. Hinsichtlich der Partikelmasse lässt sich vorläufig folgern, dass die Feinstaubgehalte in einer vergleichbaren Größenordnung liegen, wie sie auch in Wohnräumen gefunden werden können. Aufgrund der eingeschränkten Datenlage ist eine vergleichende Betrachtung bezüglich der Partikelanzahl nicht möglich.

Einen Sonderfall stellt der *Betrieb von Kopiergeräten und Laserdruckern in Büroarbeitsräumen* dar, von dem bekannt ist, dass auch Partikelemissionen auftreten können. Umfangreichere Untersuchungen werden hierzu derzeit durchgeführt. Ergebnisse zur PNC liegen nur sehr begrenzt vor. Im Ergebnis belegen sie, dass es während des Druckbetriebs zu einer Erhöhung der Partikelanzahl (ca. um das Doppelte) kommt, die sich aber insgesamt in einem Bereich bewegt, die auch in der Außenluft beobachtet werden kann.

Gaststätten und vergleichbare Einrichtungen

In der Innenraumluft von Restaurants, Bars, Pubs, Diskotheken und vergleichbaren öffentlichen Einrichtungen, in denen geraucht wird, lassen sich die höchsten Partikelmassengehalte und Partikelanzahlkonzentrationen von allen Innenräumen nachweisen. Mittlere Gehalte von einigen hundert $\mu\text{g}/\text{m}^3$ sind in vielen Studien weltweit beschrieben. Darüber hinaus liegen mittlerweile eine ganze Anzahl an Studien vor, die nach der Einführung eines Rauchverbotes in diesen Einrichtungen einen drastischen Abfall der Feinstaubgehalte belegen. Messungen der PNC liegen für diese Innenräume bisher kaum vor. Aus den veröffentlichten zwei Studien lässt sich vorsichtig folgern, dass die PNCs in Einrichtungen, in denen geraucht wird, im Median ca. um den Faktor 10 bis 30 höher liegt als in Nichtraucher-Einrichtungen. *Aus gesundheitlicher Sicht sind die vorgenannten Konzentrationsniveaus unakzeptabel.*

Drastischer Abfall der Feinstaubgehalte nach Einführung eines Rauchverbots

Verkehrsmittellinnenräume

Insgesamt wird die Exposition in Innenräumen von Verkehrsmitteln durch vielfältige Faktoren, z. B. *Lüftung, Fahrweise, Verkehrsdichte, Bebauung und Meteorologie*, beeinflusst. Insgesamt scheinen Pkw-Insassen dabei einer höheren Belastung ausgesetzt zu sein als andere Verkehrsteilnehmer. Zu beachten sind ferner *Klimaanlagen und Filtersysteme*, die in Abhängigkeit von der Güte und dem Abscheidungsgrad maßgeblichen Einfluss auf die Gehalte in diesen sehr spezifischen Innenräumen haben können.

Insgesamt wurden in den Untersuchungen mittlere $\text{PM}_{2,5}$ -Gehalte im Bereich von 20 bis 200 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ beobachtet. Auch wenn bisher erst wenige Studien vorliegen, zeigen diese ein hohes Belastungsniveau bezüglich PNC in Autos und Bussen. Dies trifft insbesondere auf Fahrzeuge zu, die sich in städtischen, verkehrsreichen Gebieten bewegen.

Hohes Belastungsniveau bezüglich PNC in Autos und Bussen

Untersuchungen im Passagierbereich von *U-Bahnzügen* kommen zu dem Ergebnis, dass die Konzentrationen in diesen Transportmitteln die Gehalte in oberirdischen Verkehrsmitteln deutlich übersteigen können. Über die Quellen dieser Partikel ist kaum etwas bekannt. Möglicherweise sind die oft schlechten Lüftungsbedingungen, der Abrieb beim Fahren auf den Gleisen und Aufwirbelungen von sedimentiertem Staub von Bedeutung. Die wenigen Messungen zur Partikelanzahl zeigen keine außergewöhnliche Belastungssituation und deuten darauf hin, dass wahrscheinlich eher gröbere Partikel in diesem Innenraum vorliegen.

Schlussfolgerungen

Der EU-Grenzwert für PM_{10} in der Außenluft basiert auf *Risikoabschätzungen einer Exposition* gegenüber einer - mehr oder weniger gut definierten - physikalischen und chemischen Zusammensetzung der Außenluft. Auch wenn die Innenraumluft durch die Außenluft beeinflusst wird, zeigen sich doch deutliche Unterschiede in der physikalischen, chemischen und biologischen Zusammensetzung sowie im zeitlichen Verlauf der einzelnen Konzentrationen. Ferner sind *für den Innenraum Expositionsspitzen typisch.*

Eine abschließende Risikobewertung von Feinstäuben in der Innenraumluft ist derzeit nicht möglich

Ohne eine genauere Kenntnis der quantitativen und qualitativen Feinstaubbelastung in Innenräumen sind *mögliche Zusammenhänge zwischen der Feinstaubbelastung im Innenraum und in der Außenluft* nicht interpretierbar. Die alleinige Betrachtung der Exposition gegenüber Feinstaub in der Außenluft ist hinsichtlich möglicher Gesundheitseffekte nicht befriedigend. Sowohl aus ersten toxikologischen als auch epidemiologischen

Untersuchungen lässt sich folgern, dass Feinstäube aus Außenluftquellen sowohl quantitativ als auch *qualitativ andere gesundheitliche Wirkungen* aufweisen als solche, die im Innenraum generiert werden. Allerdings muss betont werden, dass die wissenschaftlichen Kenntnisse in diesem Bereich noch große Lücken aufweisen und Forschungsaktivitäten notwendig sind. Eine fundierte und abschließende Risikobewertung von Feinstäuben in der Innenraumluft ist vor diesem Hintergrund derzeit nicht möglich. Auch eine direkte Übertragung des PM_{10} -Grenzwertes der EU für die Außenluft auf Innenräume ist daher in keinem Fall möglich.

Ergänzende Anmerkung: Auch die Innenraumluftthygiene-Kommission des Umweltbundesamtes (IRK) stellt fest, dass erhöhte Feinstaubkonzentrationen in Innenräumen hygienisch unerwünscht sind, ohne dass damit bereits eine konkrete Aussage zum Gesundheitsrisiko verbunden ist. Eine *Verringerung der Staubkonzentrationen der Luft dient damit der Vorsorge vor vermeidbaren gesundheitlichen Belastungen*.

5.1.2 Trinkwasseruntersuchungen - „Screeningprogramm 2007“

Überwachung der Hausinstallationen zur Bereitstellung von Trinkwasser für die Öffentlichkeit

In Umsetzung von EU-Recht sind gemäß *Trinkwasserverordnung* - TrinkwV 2001 - Anlagen der Hausinstallation, aus denen Wasser für die Öffentlichkeit bereitgestellt wird, durch die Gesundheitsämter zu überwachen. Dementsprechend werden jährlich stichprobenartige Überwachungsprogramme nach den in den Ausführungsvorschriften zur Durchführung der Trinkwasserverordnung (AVTrinkwV) definierten Vorgaben in Abstimmung mit der für das Gesundheitswesen zuständigen Senatsverwaltung eingerichtet und durchgeführt.

Zur *Bestimmung der Parameter Blei, Kupfer und Nickel* werden innerhalb dieses Screenings Zufallsstichproben entnommen. Da die Grenzwerte der TrinkwV 2001 sich auf einen Wochenmittelwert beziehen, geben die Ergebnisse aus den Zufallsstichproben zunächst Hinweise darauf, ob die Gefahr einer Überschreitung der Parameterwerte besteht. Werden in den Zufallsstichproben erhöhte Konzentrationen festgestellt, wird eine Ursachenermittlung und ggf. zur Bestimmung des Wochenmittelwertes noch eine für die durchschnittliche wöchentliche Wasseraufnahme durch Verbraucher repräsentative Probe durchgeführt. Diesbezüglich wird vom Umweltbundesamt (UBA) eine gestaffelte Stagnationsbeprobung empfohlen.

Im Rahmen des Screeningprogramms 2007 wurden *Fitness-Studios, Tennis-/Squash-Hallen und -plätze sowie Sportstudios* erfasst. Je Bezirk wurden 3 bis 20 Sportstätten nach einem standardisierten Zufallsprinzip unter Berücksichtigung der Ungleichverteilung der Einrichtungen in den Bezirken ausgewählt und in der Regel je nach Größe der Einrichtung ein bis drei Probenstellen festgelegt. Sowohl das *Stagnations-* als auch das *Ablaufwasser* wurden gezielt auf chemische Parameter untersucht, deren Konzentration in der Hausinstallation ansteigen kann. Insgesamt liegen Messwerte von 130 Probenstellen aus 104 Einrichtungen vor. Die in den Hausinstallationen dieser Sportstätten festgestellten Auffälligkeiten bezogen sich auf die Parameter Blei, Kupfer und Nickel. In acht der insgesamt 104 untersuchten Sporteinrichtungen wurde zumindest an einer Probenstelle eine erhöhte Konzentration für einen der vorgenannten Parameter festgestellt. Im Rahmen der *Ursachenermittlung* wurden daraufhin durch die Gesundheitsämter folgende *parameterbezogene Bewertungen* vorgenommen sowie nachfolgende *Maßnahmen* veranlasst:

Kupfer

Nach längeren Stillstandszeiten (laut UBA bereits nach mehr als vier Stunden) können trotz des Einbaus normgerechter Trinkwasserinstallationen aus Kupfermaterialien höhere Kupfergehalte im Stagnationswasser auftreten.

Innerhalb des Screeningprogramms 2007 wurden im Stagnationswasser von zwei Sportstätten Kupferkonzentrationen gemessen, die teilweise den als Wochenmittelwert definierten Grenzwert der Trinkwasserverordnung überschritten haben. Die Kupferkonzentrationen in den dazugehörigen Ablaufproben lagen in einer der Einrichtungen weit unter dem Grenzwert. Unter Berücksichtigung der sehr geringen Konzentrationen im Ablaufwasser wurde in diesem Fall eine Überschreitung des Wochenmittelwertes nicht angenommen. Der Betreiber wurde durch das Gesundheitsamt entsprechend beraten, das Wasser regelmäßig vor Nutzung ablaufen zu lassen und aufgefordert, diese Information an die Nutzer weiterzugeben. Die gemessenen Beanstandungen in der weiteren Einrichtung betraf nur eine von zwei in dieser Einrichtung festgelegten Probenstellen. An dieser wurden sowohl im Stagnationswasser als auch im Wasser nach einer Minute Ablauf geringfügig erhöhte Kupferkonzentrationen festgestellt. Die erhöhten Kupferkonzentrationen in dem betreffenden Abschnitt der Hausinstallation sind darauf zurückzuführen, dass die Zapfstelle in der Regel wenig genutzt wird. Auf die mit der Stagnation des Wassers in den Leitungen verbundenen hygienischen Probleme wurde durch das Gesundheitsamt hingewiesen. Bezüglich der Beanstandungen wurde die Zapfstelle mit einem Hinweisschild entsprechend gekennzeichnet.

Nickel

Im Stagnationswasser insbesondere verchromter Armaturen können hohe Löslichkeiten von Nickel auftreten. Es wurden jeweils an einer der Probenstellen in fünf Sporteinrichtungen Nickelkonzentrationen im Stagnationswasser gemessen, die über dem als Wochenmittelwert definierten Grenzwert der Trinkwasserverordnung lagen. In den dazugehörigen Ablaufproben waren die Werte stets deutlich geringer und führten nicht zu Beanstandungen. In zwei der Sporteinrichtungen bezogen sich die Beanstandungen nicht direkt auf den Bereich der Hausinstallation, sondern nur auf den Übergabepunkt in die Hausinstallation nach der Wasseruhr. Diesbezüglich wurden die Berliner Wasserbetriebe informiert. Durch die Gesundheitsämter wurde insbesondere der Austausch der Armaturen empfohlen oder zumindest daraufhingewiesen, bei Ersatz-/Neuinstallationen nickelfreie Armaturen zu verwenden. Dies betraf auch eine Einrichtung, in der bereits im Jahre 2003 das komplette Leitungssystem einschließlich der Armaturen erneuert worden war. Als wirksame Sofortmaßnahme wurde aufgrund des Allergen-Potenzials von Nickel die Empfehlung ausgesprochen, sowohl das Leitungswasser zum Trinken als auch zur Körperreinigung kurz ablaufen zu lassen.

Blei

An drei Probenstellen in drei Sportstätten wurden jeweils direkt nach der Wasseruhr am Übergabepunkt zur Hausinstallation erhöhte Bleikonzentrationen festgestellt. Allerdings waren nur im Stagnationswasser Bleikonzentrationen nachweisbar, die den aktuellen als Wochenmittelwert definierten Grenzwert der Trinkwasserverordnung überschritten haben. Im Ablaufwasser waren die Bleikonzentrationen deutlich niedriger und lagen unter dem Grenzwert. Die Berliner Wasserbetriebe wurden durch den Betreiber informiert, um entsprechende Abhilfemaßnahmen in die Wege zu leiten.

Basierend auf den zur Verfügung stehenden Plänen existieren nach heutigem Stand noch ca. 16.000 Hausanschlussleitungen aus Blei, die vom Hauptrohr unter der Straße bis zum Wasserzähler im Keller reichen. Um den ab 1. Dezember 2013 einzuhaltenden schärferen Grenzwert für Blei zu halten, müssen evtl. vorhandene Bleirohre vollständig ausgewechselt werden. Die Berliner Wasserbetriebe planen deshalb innerhalb ihres Blei-Programms bis 2013 jährlich noch ca. 2.600 Hausanschlussleitungen aus Blei auszutauschen (vgl. Tabelle 5.2.6).

Die ca. 16.000 noch bestehenden Hausanschlussleitungen aus Blei sollen bis 2013 ausgetauscht sein

5.1.3 Umweltbedingte Lärmbelastungen und Lärmpegel in Clubs und Diskotheken

Umweltbedingte Lärmbelastungen

Die Richtlinie 2002/49 EG vom 25.06.2002 über „die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm“ ist nach reger Diskussion in den Bundesländern am 30. Juni 2005 in nationales Recht überführt worden. Eine kurze Vorstellung der Regelwerke erfolgte bereits in den Basisberichten 2003/2004 (Seiten 298 f) und 2005 (Seite 300). Erstmals wurden *europaweit Vorschriften zur systematischen Erfassung von Lärmbelastungen* erlassen.

EU-Richtlinie zum Schutz vor gesundheitsschädlichen Lärmimmissionen

Erklärtes Ziel der EU-Richtlinie ist es, den Schutz vor gesundheitsschädlichen Lärmimmissionen in Ballungsgebieten mit über 250.000 Einwohnern zu verbessern. Die gegenwärtige hohe Lärmbelastung in Wohngebieten, in der Umgebung von Schulen, Krankenhäusern und anderen lärmempfindlichen Gebäuden und Gebieten soll Schritt für Schritt reduziert werden.

Dies gilt insbesondere auch für erhebliche Belästigungen, die hinsichtlich der Anzahl der Betroffenen die größte Auswirkung des Umweltlärms darstellen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind europaweit folgende Maßnahmen umzusetzen:

- Ermittlung der Lärmbelastungen an Hand der Lärmindizes L_{den} und L_{night} und Aufstellen von strategischen Lärmkarten. Im Fokus stehen die durch Verkehrsmittel verursachten Lärmbelastungen auf allen Hauptverkehrsstraßen, Haupteisenbahnstrecken und Hauptverkehrsflughäfen sowie in Ballungsräumen auch durch Gewerbe und Industrie einschließlich Bautätigkeiten.
- Statistische Auswertungen zu belasteten Menschen, Wohnungen, Schulen und Krankenhäusern in bestimmten Immissionspegelklassen.
- Aufstellen von Aktionsplänen, mit denen Lärmprobleme und Lärmauswirkungen geregelt werden sollen.
- Sicherstellen der Informationen für die Öffentlichkeit.

Erfassung der Belastung durch Verkehrslärm in Berlin

In Berlin erfolgte die *Lärmkartierung* durch die Umweltverwaltung auf der Grundlage der Verkehrszahlen für das Bezugsjahr 2006. Das Kartierungsgebiet erstreckt sich über eine Fläche von 891 km². Die Lärmimmissionen wurden für 3.332.249 Einwohner untersucht, außerdem wurden 2.483 Schulgebäude und 762 Krankenhausgebäude auf die Verkehrslärmsituation hin untersucht.

Das Ausmaß der Betroffenheit der durch die *Hauptlärmquellen* Kfz-Verkehr, Straßenbahn/U-Bahn, Eisenbahnverkehr, Flugverkehr und Industrie in ihren Wohnungen belasteten Menschen und die Anzahl der von Verkehrslärm betroffenen Schulen und Krankenhäuser nach Pegelklassen sind in den Tabellen 5.2.8 und 5.2.9 dargestellt.

Hauptverursacher des Umweltlärms ist der Kraftfahrzeugverkehr

Die Auswertungen der in den Tabellen dargestellten Lärmkarten belegen eindeutig, dass der Kraftfahrzeugverkehr nach wie vor der Hauptverursacher des Umweltlärms ist, gefolgt von Eisenbahn- und Flugverkehr. Die Lärmgefährdung durch Eisenbahn- und Flugverkehr ist bezogen auf die Zahl Betroffener einerseits geringer, andererseits ist anzumerken, dass es sich hier um intermittierenden Lärm handelt, der besonders in den Nachtstunden einen stärkeren Störfaktor darstellt als eine kontinuierliche und gleichförmige Lärmimmission.

Weiterhin sind durch den Fluglärm in Tegel und im Umfeld 187 Schulen und 48 Krankenhäuser betroffen. Mit der Schließung des Flughafens Tegel nach Inbetriebnahme des Airport Berlin-Brandenburg International (BBI) wird sich diese Situation spürbar verbessern.

Eine unter *gesundheitlichen Gesichtspunkten* kritische Grenze stellt eine Lärmbelastung am Tage von 65 dB(A) und in der Nacht von 55 dB(A) dar. Es gibt deutliche Hinweise dafür, dass ab dieser Grenze

das Herzinfarkttrisiko ansteigt. Epidemiologische Untersuchungen zeigen, dass in stark durch Straßenverkehrslärm belasteten Wohngebieten die Herzinfarkttrate im Vergleich zu wenig lärmbelasteten Gebieten erhöht ist (Babisch, B. (2000): Gesundheitliche Wirkungen von Umweltlärm. Zeitschrift für Lärmbekämpfung, 47, S. 95-101).

Die Anzahl betroffener Anwohner und Anwohnerinnen, die allein durch Kfz-Verkehr gesundheitlich gefährdet sind, beträgt aktuell am Tage etwa 273.600 (8,2 %) und in der Nacht sogar 339.400 (10,2 %) Menschen. Hinzu kommen noch etwa 57.700 (1,8 %) am Tag durch Lärm von Eisenbahn- und Flugverkehr, Straßenbahn und U-Bahn gefährdete Personen. Von *erheblichen bzw. starken Belästigungen durch Umweltlärm* sind in Berlin im Pegelbereich >50 bis 60 dB(A) tagsüber etwa 815.700 Anwohnerinnen und Anwohner (24,5 %) und nachts im Bereich >50 bis 55 dB(A) etwa 354.600 Personen (10,7 %) betroffen. Erhebliche mittel- oder langfristig auf die Menschen einwirkende Belästigungen beeinträchtigen ihr Wohlbefinden nicht unerheblich und können u. U. zu objektivierbaren Erkrankungen führen.

Kfz-Verkehrslärm gefährdet am Tage die Gesundheit von über 8 % der Berliner Bevölkerung

Die Zunahme der Geräuschbelastung ab einem Mittelungspegel von 50 dB(A) im Außenbereich bzw. 35-40 dB(A) im Innenbereich kann bei *Kindern* eine Steigerung der Lärmreagibilität auslösen, wodurch Störungen bei geistiger Tätigkeit, der Kommunikation und der Sprachentwicklung/-produktion nicht mehr auszuschließen sind. Epidemiologische Untersuchungen belegen, dass Kinder aus stärker von Umgebungslärm betroffenen Wohngebieten im Alter von 5 bis 6 Jahren weniger effizient visuelle Aufgaben bewältigen. Die Untersuchungen zeigen auch, dass Kinder bei Prüfungen in lauten Klassenzimmern signifikant schlechter abschneiden als unter ruhigen Bedingungen.

Als *Risikogruppen für Lärmbeeinträchtigungen* gelten daher vor allem Schwangere, Kinder, alte Menschen und Kranke, wobei Hypertoniker und blutdruckaktive Menschen überdurchschnittlich gefährdet sind. Dem erhöhten Ruhebedürfnis im Krankenhaus- und Kurbereich sowie in Erholungsarten und Erholungsgebieten ist deshalb bei der Lärmvorsorge besonders Rechnung zu tragen.

Die Lärmbelastung durch die *Industrie* nimmt eine eher untergeordnete Rolle ein.

Aktionsplan zur Lärminderung in Berlin

Aus den dargestellten Ergebnissen leitet sich ein zwingender Handlungsbedarf vor allem zur Verbesserung der Nachtruhe ab. Bis Juli 2008 muss durch die Umweltverwaltung ein Aktionsplan zur Lärminderung erstellt und vorgelegt werden. Dabei stehen zunächst zwei Pegelstufen mit folgenden Schwellenwerten im Fokus:

- bei Überschreitung von 70 dB(A) tags und 60 dB(A) nachts werden kurzfristig Maßnahmen zur Verringerung der Gesundheitsgefährdung eingeleitet.
- bei Überschreitung von 65 dB(A) tags und 55 dB(A) nachts werden in den nächsten 5 bis 7 Jahren Maßnahmen umgesetzt.

Es wird maßgeblich darauf ankommen, die Lärmaktionsplanung geschickt mit der Verkehrsplanung und der Bauleitplanung zu verbinden und dadurch Synergieeffekte auch für die Finanzierung von Maßnahmen zu erzielen. Dabei wäre zu beachten, dass auch mit nicht kostenintensiven Maßnahmen wie Geschwindigkeitsbeschränkungen, Verstetigung des Verkehrs etc. eine effektive Lärminderung erreicht werden kann.

Lärmpegel in Clubs und Diskotheken

Musikhören und Tanzen gehören zu den Dingen, die Spaß machen. Heutzutage durchdringt elektronisch verstärkte Musik unser Leben allerorts, sei es in Diskotheken, bei Konzertveranstaltungen oder aus MP3-Playern. Mittlerweile werden allerdings so hohe Lautstärken erreicht, dass die Grenze zur Gehörgefährdung überschritten wird.

Hörschäden durch Musiklärm

Schwerhörig
in 10 Sekunden

Messungen in den neunziger Jahren in Berliner Clubs und Diskotheken ergaben auf der Tanzfläche Musikschallpegel zwischen 92 und 110 dB(A). In Lautsprechernähe wurden nicht selten mehr als 120 dB(A) gemessen.

Aktuelle Messungen in Bayern und Hamburg bestätigen diese Ergebnisse. Diese Lautstärke kann innerhalb von nur zehn Sekunden zu unheilbaren Innenohrschäden führen. Jeder Vierte zwischen 18 und 24 Jahren leidet bereits unter lärmbedingten Hörschäden, obwohl er nie in Lärmberufen gearbeitet hat. Aktuelle Zahlen der Techniker Krankenkasse (TK) deuten auf einen dramatischen Anstieg hin. In Berlin haben sich die Hörgeräte-Verordnungen unter den 15- bis 30-Jährigen 2007 im Vergleich zum Vorjahr fast verdreifacht. Bundesweit hat die TK in dieser Altersgruppe im Jahr 2007 über eine Mio. EUR für Hörgeräte ausgegeben.

Zu laute Musik kann drastische Folgen haben:

- vorübergehende Hörstörungen, Taubheit und Ohrenpfeifen,
- dauerhafte Schwerhörigkeit,
- Verminderung von Arbeits- und Schulleistungen.

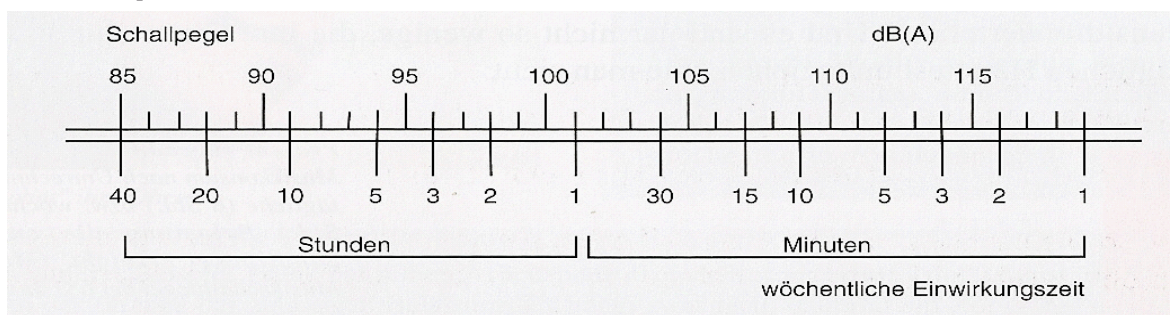
Schwerhörigkeit ist nicht heilbar und Lärmgewöhnung daher ein Trugschluss: Besonders Musik in hohen Tönen kann das hoche sensible Innenohr überlasten. Zuerst nimmt die Empfindlichkeit der Gehörzellen ab, wobei das Gefühl zu verspüren ist, man habe „Watte in den Ohren“. Jetzt brauchen die Ohren Ruhe! Kritisch wird es, wenn sich solche Überlastungen wiederholen. Dann nämlich bleibt die notwendige Erholung des Gehörs unvollständig, und die Gehörzellen sterben mit der Zeit ab. Weder Operationen noch Medikamente können sie wieder zum Leben erwecken. Die Folge ist ein zeitlebens bestehender Hörverlust. Und was besonders heimtückisch ist:

- Lärm schädigt ohne warnende Schmerzsymptome, auch dann, wenn man meint, die Lautstärke gut zu ertragen; meistens vergehen mehrere Jahre, bis die Schwerhörigkeit spürbar wird.
- Ein Gehörschaden ist nicht nur im Alltag lästig, viele Berufe können Hörgeschädigte gar nicht erst erlernen bzw. nicht mehr ausüben.
- Ca. 30 % der Hörgeschädigten leiden zusätzlich unter quälenden Ohrgeräuschen.

Ob Lärm dem Gehör schadet, hängt vom Schallpegel **und** der Belastungsdauer ab. Jede Dauerbelastung - egal ob laute Musik oder Lärm am Arbeitsplatz - die 85 dB(A) für längere Zeit überschreitet, schadet dem Gehör. Auch wenn das in Abbildung 5.1 dargestellte „Lärmdosimeter“ nur eine Orientierung sein kann, da es Erholungsphasen außer Acht lässt, bietet es eine wichtige Hilfe zur Beurteilung gehörschädigender Wirkungen von Lärm. Auf der oberen Skala der Grafik sind die Schallpegel eingetragen. Auf der unteren Skala kann die maximal zulässige Einwirkungszeit in Minuten oder Stunden pro Woche in Abhängigkeit vom Schallpegel (obere Skala) abgelesen werden.

Abbildung 5.1:

Gehörschädigende Wirkung von Lärm in Abhängigkeit von Schallpegel und maximal zulässiger Einwirkungszeit in Minuten oder Stunden pro Woche



(Datenquelle: LAGeSo Berlin)

Um abzuschätzen, was den Ohren insgesamt pro Woche zugemutet werden kann, müssen alle wesentlichen Lärmbelastungen in der Freizeit und bei der Arbeit summiert werden. Drei Beispiele:

1. Ein Diskobesuch von 4 Stunden pro Woche mit 95 dB(A) ist hinsichtlich des Gehörschadensrisikos genau so zu bewerten wie ein Dauerschallpegel mit 85 dB(A) über einen Zeitraum von 40 Stunden pro Woche für Arbeitnehmer - nur mit dem Unterschied, dass an Arbeitsplätzen das Tragen von Gehörschutz obligatorisch ist.
2. Bei einem Diskobesuch mit 98 dB(A) ist die erlaubte wöchentliche Lärmdosis bereits nach 2 Stunden erreicht - kein Lärm mehr aus MP3-Playern!
3. Laute Musik im Kopfhörer mit 95 dB(A) kann den Ohren 4 Stunden pro Woche zugemutet werden - kein Diskobesuch mehr erlaubt.

Initiativen zur Förderung verantwortlichen Umgangs mit der Lautstärke von Musik

Musik in Clubs und Diskotheken muss nicht extrem laut sein: Nach einer Aufklärung zum Thema „Hörschäden durch Musiklärm“ und anschließender Befragung im Jahre 1999 wünschten zwei Drittel der Jugendlichen keine „extrem lauten“ oder „sehr lauten“ Pegel mehr auf der Tanzfläche, weil eine Unterhaltung kaum noch möglich ist. Andere klagten sogar schon über Schmerz- und Taubheitsempfindungen. Nur etwa zehn Prozent der Jugendlichen gaben an, dennoch „extrem laute“ oder „sehr laute“ Pegel zu akzeptieren. Auch ein von der TU Dresden im Jahr 2000 zu dieser Problematik bearbeitetes Projekt kam zu dem Ergebnis, dass Kenntnis über gehörschädigende Wirkungen von Lärm mit der Bereitschaft korreliert, verhältnismäßig niedrige Schallpegel bei Musikveranstaltungen zu akzeptieren.

Im Mai 2006 wurde von der Senatsgesundheitsverwaltung gemeinsam mit der Techniker Krankenkasse in der Berliner Diskothek „Matrix“ das Fortbildungsseminar des Bundesverbandes deutscher Discotheken und Tanzbetriebe e.V. (BDT) für Diskjockeys eröffnet. In der Rückschau kann festgestellt werden, dass mehr als 100 Diskjockeys (DJs) aus Berlin und Umland an diesem Seminar teilgenommen und einen Sachkundenachweis, den sogenannten „DJ-Führerschein“, erworben haben.

Fortbildungsseminar
für Diskjockeys

Das gemeinsam angestrebte Ziel war es, bei den Club- sowie Diskothekenbetreibern und DJs ein verändertes Bewusstsein im Umgang mit lauter Musik zu bewirken und durch folgende freiwillige Maßnahmen eine gesetzliche Regelung zu vermeiden:

- Reduzierung der Lautstärke auf unter 100 dB(A) im lautesten Musik-/Tanzbereich,
- Installation eines Pegelmessgerätes mit Anzeige auch für das Publikum,
- ausschließliche Beschäftigung von Diskjockeys mit „DJ-Führerschein“.

Die Gesundheitsbehörden der Länder wurden durch Beschluss der Gesundheitsministerkonferenz gebeten, den Stand der bisherigen Umsetzung dieser freiwilligen Maßnahmen zu überprüfen. In Berlin wurde in Abstimmung mit der zuständigen Senatsgesundheitsverwaltung entschieden, dass das Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo) nach vorheriger Beteiligung des BDT und einer weiteren Interessenvertretung, der Berliner Club Commission e.V., zunächst eine Befragung der Diskothekenbetreiber mittels Versendung von Fragebögen durchführt. Das Hauptaugenmerk der Fragebogenaktion lag auf den drei vorstehend genannten Aspekten, über deren Bedeutung und Notwendigkeit die DJs auf dem Fortbildungsseminar im Mai 2006 praxisnah geschult und geprüft wurden.

Befragung von Disko-
theken und Clubs

Die Befragung wurde durch eine Pressemitteilung vorbereitet. Die Adressenauswahl erfolgte auf der Grundlage der Verzeichnisse Berliner Diskotheken im Internet, die dem BDT und der Berliner Club Commission zur Evaluierung im Rahmen ihrer Möglichkeiten zugesandt worden ist. Der Organisationsgrad der Diskotheken- und Clubbetreiber ist jedoch vergleichsweise gering. Von 176 im Juni 2007 vom LAGeSo an Diskotheken und Clubs versandten Fragebögen, darunter 146 zustellbar, wurden lediglich 37 (25,3 %) beantwortet. Die 31 auswertbaren Fragebögen (in 6 Fällen kein(e) Diskothek/ Tanzbetrieb) brachten folgende Ergebnisse:

- Alle Diskothekenunternehmer und Clubbetreiber, die an der Aktion teilgenommen haben, sind organisiert: 20 in der Club Commission und 14 im BDT; 6 Unternehmen sind Mitglied in beiden Verbänden.
- Insgesamt haben 30 Diskothekenunternehmer und Clubbetreiber von der Initiative zur Senkung der Musikscharpegel gehört. In 9 Fällen sind bereits Limiter (93-100 dB(A)) installiert worden.
- Ein Pegelmessgerät ist gegenwärtig in 19 Diskotheken/Clubs vorhanden, 3 weitere beabsichtigen, ein solches Gerät zeitnah anzuschaffen.
- Nur zwölf Unternehmen beschäftigen DJs mit DJ-Führerschein; erfreulicherweise korrelieren diese mit dem Vorhandensein von Messgeräten. Die geringe Anzahl der DJs mit Führerschein verwundert deshalb, weil auf dem Fortbildungsseminar etwa 100 DJs aus Berlin und Umland den DJ-Führerschein erworben haben.
- Weiteren Bedarf an Sachkundenachweisen haben 9 Diskotheken/Clubs angemeldet. Fünf Unternehmen wünschten mehr Informationen zu dieser Thematik.

Fazit: Der geringe Rücklauf der Fragebogenaktion lässt vermuten, dass die auf Bundesebene mit dem BDT vereinbarten freiwilligen Maßnahmen zum Gesundheitsschutz der Diskotheken- und Clubbesucherinnen und -besucher in Berlin noch nicht ausreichend umgesetzt wurden.

Dem BDT und der Berliner Club Commission wird daher empfohlen, alle Ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der Einflussnahme auf Ihre Mitglieder auch unter dem Aspekt der im November 2007 veröffentlichten DIN 15905-5 „Maßnahmen zum Vermeiden einer Gehörgefährdung des Publikums“ zu intensivieren, um dem gemeinsamen Anliegen des Gesundheitsschutzes aller Betroffenen durch freiwillige Maßnahmen Rechnung zu tragen. Die Aufklärung und Fortbildung darf sich aber nicht nur allein auf die Veranstalter und Diskjockeys beschränken, sondern sie muss auch die Disko- und Clubbesucher/innen einbeziehen, um eine nachhaltige Bewusstseinsänderung aller Beteiligten zu erzielen.

**Aufklärungskampagne
über die Folgen
des Konsums
überlauter Musik**

Deshalb startete das LAGeSo 2008 eine konzertierte Aktion der Aufklärung über die potenziellen Lärm-Gefahrenquellen in der Freizeit und die Folgen des Konsums von überlauter Musik, die Kinder und Jugendliche aber auch Eltern, Erzieher/innen und Lehrer/innen erreichen und alle Beteiligten - die Diskotheken- und Clubbetreiber, DJs und Gäste - zu verantwortlichem Handeln motivieren soll, um Hörschäden zu vermeiden.

Um der Initiative zur Aufklärung über die gesundheitlichen Risiken hoher Lärmpegel in Clubs und Diskotheken einen medialen Impuls zu geben, wurde vom Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin (LAGeSo) anlässlich des „Internationalen Tages gegen Lärm“ in Zusammenarbeit mit der Techniker Krankenkasse eine Pressekonferenz veranstaltet. Dieser Pressetermin fand mit großer Resonanz im franzz Club auf dem Gelände der Kulturbrauerei in Prenzlauer Berg statt. In diesem Rahmen wurde diesem Musikclub das zuvor beantragte *Qualitätssiegel „Freiwillig kontrollierte Lautstärke“* verliehen. Mit dem Qualitätssiegel verpflichtet sich der Club:

- die Lautstärke zu messen,
- dem Publikum den aktuellen Lautstärkepegel anzuzeigen,
- den maximalen halbstündigen Mittelungspegel von 99 dB(A) einzuhalten und
- Gehörschutz ab 95 dB(A) anzubieten.

Mit dem Siegel soll die Eigenverantwortung der Diskotheken- und Clubbetreiber aber auch deren Gäste unterstrichen werden. Es kann von jedem Veranstalter, der diese Bedingungen erfüllt, beim LAGeSo beantragt werden (www.berlin.de/lageso/gesundheit/gesundheitsschutz/index.html). Die Pressekonferenz bot auch die Gelegenheit, einen vom LAGeSo und der Techniker Krankenkasse erstellten Flyer für Jugendliche zum Diskothekenlärm vorzustellen.

5.1.4 Auf Gesundheitsgefährdung untersuchte Lebensmittel, Bedarfsgegenstände, kosmetische Mittel und Spielwaren

Einen Überblick über die im Institut für Lebensmittel, Arzneimittel und Tierseuchen (ILAT) des Berliner Betriebs für Zentrale Gesundheitliche Aufgaben (BBGes) im Rahmen der Lebensmittelüberwachung durchgeführten Untersuchungen und deren Ergebnisse nach Produktgruppen, Art der Beanstandungen und rechtlichen Grundlagen des Jahres 2007 ergibt sich aus Tabelle 5.2.12. Dabei handelt es sich um die Untersuchung und Beurteilung von Planproben, Verdachts- und Verfolgspalten, Proben zur Feststellung des Hygienestatus sowie Beschwerdeproben u. a. Von den insgesamt 18.975 im Jahr 2007 untersuchten Proben gab fast jede fünfte (3.693 / 19,5 %) Anlass zu Beanstandungen (2006: 17,2 %).

Wie bereits in den Vorjahren lag auch im Jahr 2007 die Beanstandungsrate bei den Planproben mit 13,4 % deutlich unter der bei den Verdachts-, Verfolgs- und Beschwerdeproben von 40,1 % (vgl. Tabelle 5.1).

Tabelle 5.1:

Im Rahmen der Lebensmittelüberwachung vom ILAT untersuchte Proben und Beanstandungsrate in Berlin 2007

Probenart	Einsendungen insgesamt		Planproben		gesteuerte Verdachtsproben		anlassbezogene Verdachtsproben, Verfolgspalten, Beschwerdeproben		Hygienestatus, sonstige Proben	
	Anzahl	beanst. in %	Anzahl	beanst. in %	Anzahl	beanst. in %	Anzahl	beanst. in %	Anzahl	beanst. in %
Lebensmittel	16.083	19,7	11.974	13,1	2.146	37,5	1.883	39,6	80	66,3
Erzeugnisse des Weinrechts	998	4,2	924	2,6	22	9,1	43	23,3	9	66,7
Bedarfsgegenstände, kosmetische Mittel	1.535	28,5	1.304	25,0	139	43,2	89	56,2	3	33,3
Tabakerzeugnisse	143	5,6	123	-	12	25,0	7	71,4	1	-
sonstige Proben	216	13,9	-	-	-	-	3	33,3	213	13,6
insgesamt	18.975	19,5	14.325	13,4	2.319	37,5	2.025	40,1	306	29,1

(Datenquelle und Berechnung: BBGes/ILAT)

Die Beanstandungsgründe waren überwiegend nicht von gesundheitlicher Bedeutung, sondern lagen im Bereich des lautereren Wettbewerbs (größtenteils Verstöße gegen Kennzeichnungsvorschriften u. ä.), dennoch musste eine beträchtliche Anzahl von Lebensmittelproben als gesundheitsschädlich, gesundheitsgefährdend oder als nicht zum Verzehr geeignet beurteilt werden (das betraf etwa 9 % der Beanstandungen von Lebensmittelproben).

Aus der Vielzahl der Untersuchungen haben sich folgende Besonderheiten ergeben:

Lebensmitteluntersuchungen

Unter dem Verdacht, ursächlich an Lebensmittelvergiftungen beteiligt gewesen zu sein, wurden 296 Lebensmittel als Verdachts- oder Verfolgspalten sowie 584 Einzeltupfer aus Umgebungsuntersuchungen von Lebensmittelbetrieben mikrobiologisch untersucht.

Lebensmittelvergiftungen

Die am häufigsten eingesandte Lebensmittelgruppe waren Fertiggerichte, auch in Form von Rückstellproben aus Gemeinschaftsverpflegungen wie Kindertagesstätten, Altenheimen oder Restaurants (35 %).

9,1 % aller Lebensmittelproben mussten beanstandet werden. Dabei handelte es sich unter Anderem um verdorbene oder wertgeminderte Produkte. In 2 Fällen sprachen Art und Konzentration der nachgewiesenen Mikroorganismen dafür, Erkrankungen hervorrufen zu können. Diese Proben wurden als

gesundheitsschädlich im Sinne von Art. 14 der VO (EG) 178/2002 beurteilt. Das Inverkehrbringen solcher Lebensmittel stellt eine Straftat dar.

Ein bemerkenswerter Fall ereignete sich in einer Berliner Kindertagesstätte. Ca. 25 Kinder einer Kindertagesstätte waren über Nacht an Durchfall und Krämpfen erkrankt, nachdem sie tags zuvor ein Gericht aus Hackbraten, Kartoffeln und Erbsen verzehrt hatten. Durch die mikrobiologische Untersuchung wurde im Hackbraten (eingefrorene Rückstellprobe) eine Konzentration an Clostridium perfringens von über 300.000 KBE (Koloniebildenden Einheiten) pro Gramm festgestellt. Clostridium perfringens ist ein Lebensmittelintoxikationserreger. Wird er in entsprechender Konzentration mit der Nahrung aufgenommen, kommt es im menschlichen Darm zur Freisetzung von Toxinen. Diese führen nach einer relativ kurzen Inkubationszeit von ca. 12 Stunden zu heftigen Leibkrämpfen mit Durchfall. Kinder reagieren besonders empfindlich auf solche sogenannten Lebensmittelvergiftungen.

Insgesamt wurden 2007 68 Proben als gesundheitsschädlich beurteilt (1,5 % aller mikrobiologisch untersuchten Lebensmittelproben außer Tupfern).

Mykotoxine

Insgesamt wurden 178 Proben auf *Aflatoxingehalte* (Aflatoxine B1, B2, G1, G2) untersucht. 42 positive Befunde waren festzustellen (24 %). Darunter waren 149 Planproben (u. a. Erdnüsse, Haselnüsse, Walnüsse, Pistazien, verschiedene Gewürze, Erdnusscremes, Mandeln, Kokosraspeln, Paranüsse, Reiswaffeln, Guarana) sowie 18 Verdachtsproben (Gewürze, Pistazien, Haselnüsse, Aprikosenkerne). Eine Verdachtsprobe Aprikosenkerne war wegen erhöhter Aflatoxingehalte zu beanstanden. Von 11 Einfuhruntersuchungen (Pistazien, Haselnüsse) waren 2 Proben Pistazien aus der Türkei und den USA wegen erhöhter Aflatoxingehalte zurückzuweisen.

168 Proben (120 Planproben, 31 Monitoring-Planproben, 15 Verdachtsproben und 2 Einfuhruntersuchungen) wurden auf ihren Gehalt an *Ochratoxin A* überprüft (Röstkaffee, Getreide, Getreideerzeugnisse, Sultaninen, Gewürze, Glühwein, Rotwein, Schwarzbier). 78 positive Befunde waren festzustellen (46 %). Insbesondere bei den Gewürzen fielen 3 Chillipproben mit erhöhten Werten von 49 und 51 µg/kg und 3 Paprikagewürze mit erhöhten Werten von 23 - 86 µg/kg auf. Die Einfuhruntersuchungen (Pistazien) waren nicht zu beanstanden.

10 Planproben (Apfelsaft, Tomatensaft, Punsch) und 4 Verdachtsproben (Tomatensaft) wurden auf ihren Gehalt an *Patulin* überprüft. 3 Tomatensäfte wiesen Gehalte an Patulin zwischen 13 und 15 µg/kg auf. Ein Apfelsaft fiel mit einem erhöhten Wert von 48 µg/kg auf. In allen anderen Proben war Patulin nicht nachweisbar.

63 Planproben (verschiedene Mehle, Getreidevollkornmehle, Teigwaren, Müsli, Tortillachips), 2 Verdachtsproben (Tortillachips) und 11 Monitoringplanproben (Schwarzbier) wurden auf ihren Gehalt an *Deoxynivalenol (DON)* überprüft. 25 positive Befunde waren festzustellen (33 %). 3 Proben (Teigware und 2x Müsli) fielen mit erhöhten Werten von 76 bis 203 µg/kg auf. Die Getreidevollkornmehle wiesen Gehalte an DON zwischen 14 und 89 µg/kg auf. Die als Verdachtsproben eingereichten Tortillachips enthielten 96 und 99 µg/kg DON. Die nach der KontaminantenVO festgelegten Höchstgehalte wurden jedoch jeweils nicht überschritten.

7 Planproben (Maissnacks) wurden auf ihren Gehalt an *Zearaleon* überprüft. Zearaleon war jeweils nicht nachweisbar.

18 Planproben (Tortillachips, Maissnacks, Maisgrieß, Maismehl, Popcornmais) wurden auf ihren Gehalt an *Fumonisin* (B1 und B2) überprüft. 16 positive Befunde waren festzustellen (89 %). Die nach der KontaminantenVO festgelegten Höchstgehalte wurden jedoch jeweils nicht überschritten.

90 Planproben (Haferflocken, Getreide, Müsli, Vollkornmehle, Teigwaren) wurden auf ihren Gehalt an *T2- und HT-2-Toxin* überprüft. 33 positive Befunde waren festzustellen (37 %). Für diese Toxine existieren noch keine Höchstgehalte.

4 Proben Futtermittel wurden auf ihren Gehalt an *Mykotoxinen* (Aflatoxine, Ochratoxin A, Zearalenon, Deoxynivalenol, Fumonisine) untersucht. Es ergaben sich keine Auffälligkeiten.

Rückstände in Lebensmitteln

Im Jahr 2007 wurden 822 Proben auf Rückstände von Pflanzenschutzmitteln untersucht, davon 126 Proben im Rahmen des bundesweiten Lebensmittel-Monitorings.

Rückstände von
Pflanzenschutzmitteln

Lebensmittel pflanzlichen Ursprungs: Es wurden insgesamt 718 Proben pflanzlicher Herkunft untersucht. In 29 Proben wurden Höchstmengenüberschreitungen festgestellt, davon waren 16, in denen der Gehalt über der zulässigen Höchstmenge lag, zu beanstanden. 598 Proben davon waren frische Obst- und Gemüseproben sowie 3 Proben Kartoffeln. In 9 Obst- und Gemüseproben waren die gesetzlich vorgeschriebenen Höchstmengen überschritten, dies bedeutet einen Anteil der untersuchten Proben von 1,5 %.

Wie bereits Ende des Jahres 2006 wurde auch im ersten Halbjahr 2007 der *in der EU nicht zugelassene Wirkstoff Isofenphos-methyl* in Gemüsepaprika nachgewiesen. Isofenphos-methyl ist ein Insektizid, das in China hergestellt wird und zu der Gruppe der - im Vergleich zu anderen Pflanzenschutzmitteln sehr toxischen - Phosphorsäureester zählt. In 3 Paprikaprobe(n) (2x aus Spanien, 1x unbekannter Herkunft) wurde das Pestizid in Konzentrationen zwischen 0,03 und 0,11 mg/kg bestimmt.

Weitere Höchstmengenüberschreitungen von Pflanzenschutzmitteln waren vereinzelt in Zucchini aus Spanien, Spinat, Gemüsepaprika und Gurken jeweils aus der Türkei und Karambola aus Malaysia zu verzeichnen.

Eine Probe Erdbeeren aus Deutschland wurde als „garantiert rückstandsfrei“ ausgelobt. Die Untersuchung auf Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel ergab jedoch Rückstände an den Wirkstoffen Cyprodinil und Fludioxonil. Damit war die Auslobung „garantiert rückstandsfrei“ unzutreffend und wurde als irreführend beurteilt.

Die Wirkstoffe, die intolerable Überschreitungen der Rückstandshöchstmenge aufwiesen, sind aus Tabelle 5.2.10 zu ersehen.

Lebensmittel tierischen Ursprungs: Im Rahmen der Untersuchung von Plan-, Verdachts und Monitoringproben wurden 104 Proben Milch und Milcherzeugnisse, Fleisch, Fleisch- und Wurstherzeugnisse, Fisch und Honig untersucht (davon 30 Monitoringproben).

Bei der Untersuchung von Fischen aus Berliner Gewässern (Probenzahl 27) wurden in 3 Aalproben erhöhte Gehalte an polychlorierten Biphenylen (in 2 Proben Aale PCB 138 und 153, in einer Probe Aal PCB 153) ermittelt.

Bei der Untersuchung auf perfluorierte Tenside in fettarmen Fischen wurden Gehalte an Perfluorooctansulfonsäure (PFOS) von 2 µg/kg bis 18,7 µg/kg nachgewiesen. Perfluorooctansäure (PFOA) konnte in keiner Probe der untersuchten fettarmen Fische nachgewiesen werden. Perfluorierte Tenside finden u. a. Verwendung in der Textil- und Papierindustrie und sind langlebige organische Schadstoffe, die in der Natur nur schwer abbaubar sind. Sie gelangen über Industrieabfälle in Gewässer und reichern sich in der Nahrungskette an. Einen gesetzlichen Grenzwert gibt es für die perfluorierten Tenside nicht, der Richtwert liegt bei 20 µg/kg.

Die Untersuchung auf polybromierte Flammschutzmittel (PBDE) ergab bei 93 % der Proben Gehalte von 1,1 bis 19,3 µg/kg an BDE 47. In 2 Aalproben wurde BDE 100 mit 2,4 und 1,7 µg/kg nachgewiesen. Polybromierte Diphenylether (PBDE) stellen eine wesentliche Gruppe der bromierten Flammschutzmittel dar, sie werden Kunststoffen und Textilien zugesetzt, um sie schwer entflammbar zu machen. Sie sind in ihrer chemischen Struktur den polychlorierten Biphenylen ähnlich und weisen eine ähnliche Tendenz zur Bioakkumulation und zur Anreicherung in der Nahrungskette auf. Gesetzliche Grenzwerte für diese Verbindungen gibt es (noch) nicht.

Rückstände pharmakologisch wirksamer Stoffe

759 Proben wurden auf Rückstände pharmakologisch wirksamer Stoffe untersucht. An 450 Proben davon wurde der mikrobiologische Hemmstofftest als Screening durchgeführt. Weitere pharmakologisch wirksame Stoffe und die Anzahl der auf deren Rückstände untersuchten Proben ist Tabelle 5.2 zu entnehmen. Weiterhin wurden 28 Milchproben auf Rückstände von nichtsteroidalen Entzündungshemmern untersucht.

25 Monitoring-Proben und eine NRKP-Probe Honig wurden zusätzlich zu CAP, Sulfonamiden und Tetracyclinen auch noch auf Rückstände von Amitraz, Cymiazol und Streptomycin untersucht. Neben der Honig-Probe wurden 4 Schlachtierproben und eine Milchprobe im Rahmen des Nationalen Rückstandskontrollplans (NRKP) überprüft.

Keine Probe war wegen des Gehaltes von nicht zugelassenen Stoffen oder aufgrund des Überschreitens von MRL-Werten (Maximum Residue Level = Rückstandshöchstmenge) zu beanstanden.

Schwerpunktuntersuchungen

Allergene und Allergen- kennzeichnung

Es wurde eine Vielzahl von Lebensmitteln auf *Allergene* (Beimengungen von Milcheiweiß, Hühnereiweiß, Gluten und Sojaeiweiß) untersucht. In einer Leberwurst und 2 Kochschinkenproben wurde Milcheiweiß nachgewiesen, was zu Beanstandungen führte, da diese allergene Zutat nicht i. S. der Lebensmittelkennzeichnungs-Verordnung (LMKV) deklariert war. Ferner wurden Formulierungen wie „kann Stoffe der Anlage 3 LMKV enthalten“ oder „kann Spuren von Allergenen enthalten“ beanstandet, da sie auf Grund ihrer Unbestimmtheit in der Regel als irreführend zu beurteilen waren.

Bei einer Thunfisch- und einer Räuchermakreleprobe wurde ein sehr hoher Histamingehalt (1.122 mg/kg bzw. 1.048 mg/kg) nachgewiesen. Für Fische der Familie Scombridae (Thunfisch und Makrele fallen hierunter) und Fischereierzeugnisse daraus darf ein Histamingehalt von über 200 mg/kg gemäß EG-Verordnung nicht überschritten werden. Nach dem Verzehr von Lebensmitteln mit einer derartig hohen Histaminkonzentration ist mit dem Auftreten der sog. Scombroidvergiftung zu rechnen. Dabei stehen Symptome wie Hautrötungen, Urticaria, gastrointestinale Störungen und Kreislaufprobleme im Vordergrund. Diese beiden Lebensmittel waren damit als gesundheitsschädlich und nicht sicher zu beurteilen. Lebensmittel, die nicht sicher sind, dürfen nicht in den Verkehr gebracht werden.

Bei einer Anzahl von Obst- und Gemüseerzeugnissen sowie Essigen mit einem zulässigen Zusatz von Schwefeldioxid bzw. Sulfiten war festzustellen, dass über die Angabe der E-Nummer hinaus die namentliche Nennung dieses Zusatzes als Schwefeldioxid bzw. Sulfid im Rahmen der *Allergenkennzeichnung* fehlte.

GVO, Nahrungs- ergänzungsmittel, ionisierende Strahlen

In einer Probe Frühstückscerealien wurden *gentechnisch veränderte* (GVO) Mais-DNA-Sequenzen nachgewiesen.

Besonders auffallend sind die *Nahrungsergänzungsmittel* hinsichtlich der regelmäßig *über 50 % liegenden Beanstandungsquote*. Vor allem sind hier Wirkaussagen häufig wissenschaftlich nicht abgesichert und unzulässig oder nicht zugelassene Zusatzstoffe verwendet worden. Daneben liegen meist zusätzlich mehrfache Kennzeichnungsmängel vor.

Die *Behandlung von Lebensmitteln mit ionisierenden Strahlen* ist in Deutschland nur bei getrockneten aromatischen Kräutern und Gewürzen sowie - auf Grund einer Allgemeinverfügung - bei tiefgefrorenen Froschschenkeln unter entsprechender Kenntlichmachung erlaubt. 5 Nahrungsergänzungsmittel wurden 2007 wegen nicht zugelassener Bestrahlung beanstandet.

Im Jahr 2007 wurden 26 Proben *Fruchtsaft auf Aluminium untersucht*. Aluminium kommt als natürlicher Bestandteil in Früchten vor. Fruchtsäfte können aber auch durch technologische Einflüsse mit

Tabelle 5.2:
Lebensmitteluntersuchungen auf Rückstände pharmakologisch wirksamer Stoffe in Berlin 2007

Pharmakologisch wirksame Stoffe	Anzahl Proben
Chloramphenicol (CAP) und Thiamphenicol	58
Chinolone	210
Anthelminthika	47
Tetracycline	113
Malachitgrün und weitere antiparasitisch wirksame Farbstoffe	55
Sulfonamide	96
Nitroimidazole	66
Nitrofurantabolite	136
Dapson	14

(Datenquelle: BBGes/ILAT)

Aluminium kontaminiert werden, z. B. über Filterstoffe oder bei der Lagerung in Aluminiumtanks. Auch wenn ein Zusammenhang von erhöhter Aluminiumaufnahme und dem Auftreten von Alzheimer Erkrankungen wissenschaftlich nicht belegt werden kann, sollten unerwünschte Übergänge in das Lebensmittel vermieden und die Aluminiumaufnahme minimiert werden; insbesondere da der PTWI-Wert (Provisional Tolerable Weekly Intake) durch die WHO von 7 mg/kg Körpergewicht auf 1 mg/kg Körpergewicht herabgesetzt wurde.

Aluminium
Rhodamin B
Cumarin

Bei Anwendung der Grundsätze der „Guten Herstellungspraxis“ sind Werte von über 8 mg/l in Fruchtsäften als technisch vermeidbar anzusehen. Bei keiner der hier untersuchten Fruchtsäfte wurde dieser Wert überschritten.

Bei Samenkernen in Fertigpackungen wurde der für Lebensmittel nicht zugelassene Farbstoff Rhodamin B nachgewiesen. Unzulässig war auch die Verwendung der nur begrenzt zugelassenen Farbstoffe E 123 und 127 in Zuckerwaren. Bei 2 Proben (kandierte Obst bzw. Gemüse) wurde die für Schwefeldioxid zulässige Höchstmenge überschritten. Insbesondere bei verschiedenen Zuckerwaren, Backwaren und lose abgegebenem Speiseeis fehlte die Kenntlichmachung von Zusatzstoffen, vor allem der Farbstoffe.

Es wurden im Berichtszeitraum ca. 160 Proben mit Zimtanteil auf den Cumarinegehalt geprüft. Nur eine Lebensmittelprobe (Frühstückscerealie mit Zimt) musste wegen eines deutlich erhöhten Cumarinegehaltes gemäß VO (EG) 178/2002 als gesundheitsschädlich und damit als nicht sicheres Lebensmittel beurteilt werden.

Weiterhin wurden 5 alkoholfreie Getränke (Kinderpunsch) und 10 Glühweine auf Cumarin untersucht. Es wurden keine hohen Cumarinegehalte festgestellt, die Proben erfüllten die Anforderungen der Aromenverordnung.

In einer Beschwerdeprobe Mohnkuchen einer Berliner Filialbäckerei sowie der Verfolgsprobe Mohnkuchen und Mohn wurden hohe Morphingehalte nachgewiesen. Ein Zusammenhang mit den in der Beschwerde beschriebenen Symptomen wie Übelkeit, Mundtrockenheit, Benommenheit, Gleichgewichtsstörungen, Schweißausbrüche ist damit nicht auszuschließen.

Morphin
Nitrat/Nitrit
PCP und Dioxin

Mohnsamen enthalten von Natur aus keine oder nur geringe Mengen des Opiumalkaloids Morphin. Allerdings haben Untersuchungen in den letzten Jahren gezeigt, dass die Alkaloidgehalte in Abhängigkeit von der geografischen Herkunft, dem Erntezeitpunkt sowie insbesondere der Erntetechnik (Verunreinigungen durch alkaloidhaltige Kapselbruchstücke oder Milchsaft) großen Schwankungen unterliegen.

Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) hat in seiner Gesundheitlichen Bewertung Nr. 012/2006 vom 27. Dezember 2005 eine vorläufige maximale tägliche Aufnahmemenge von 6,3 µg Morphin pro Kilogramm Körpergewicht und Tag entsprechend 0,38 mg Morphin für einen 60 kg schweren Menschen und einen daraus resultierenden Richtwert für Morphin in Mohnsamen von 4 mg/kg empfohlen. Bei diesen Mengen, die auf der Basis der niedrigsten Wirkdosis mit dem Sicherheitsfaktor 5 berechnet wurden, kann dann beim Verzehr von mohnhaltigen Lebensmitteln eine gesundheitsrelevante, d. h. merkbare Wirkung der enthaltenen Alkaloide mit dem Hauptalkaloid Morphin ausgeschlossen werden.

Ab welcher Aufnahmemenge eine gesundheitsrelevante, d. h. merkbare Wirkung beim gesunden Menschen (Schwellendosis für das Auftreten zentraler oder peripherer Wirkungen auch bei empfindlichen Personen) eintreten kann, ist individuell unterschiedlich und aufgrund der z. T. gleichartigen Symptome nach dem Verzehr von lediglich stark fetthaltigen, hochkalorischen Lebensmitteln nicht ausreichend differenzierbar.

Insgesamt wurden 114 Proben (u. a. Rucola, Kopfsalat, Eisbergsalat, frischer Spinat, Petersilie, Feldsalat, Radieschen, Grünkohl, Rote Bete) schwerpunktmäßig auf Nitrat untersucht. Bei 2 Proben frischem Spinat (von 21 Spinatproben) war jeweils der nach der KontaminantenVO gültige Höchstwert für Nitrat

in frischem Spinat überschritten. 13 Kartoffelproben wurden auf Nitrat untersucht. Es ergaben sich Nitratgehalte zwischen 45 und 285 mg/kg. Eine Probe Süßkartoffeln wies einen relativ hohen Gehalt an Nitrat von 635 mg/kg auf. Es wurden 16 Proben frischer Spinat auf ihren *Nitritgehalt* untersucht. Die Gehalte waren insgesamt als unauffällig zu bezeichnen.

Im Zusammenhang mit dem Vorkommen von *Pentachlorphenol (PCP)* und *Dioxin* in Guarkernmehl wurden 16 Verdachtsproben im ILAT eingeliefert. Es handelte sich neben Guarkernmehl um Zutaten (Stabilisatormischungen) für Speiseeis und Vorerzeugnisse für die Backwarenherstellung. Nur bei einer Probe für die Speiseeisherstellung wurde ein Gehalt von PCP oberhalb der Nachweisgrenze festgestellt. Gleichzeitig wurde hier auch der Grenzwert überschritten. In dieser Probe wurde außerdem ein auffällig hoher Dioxingehalt festgestellt. Beide Kontaminantengehalte lagen jedoch um etwa 2 Zehnerpotenzen unter den Werten, welche die ersten Schnellwarnungen auslösten. Die Gefahr einer Gesundheitsgefährdung war hier nicht gegeben.

Ferner waren bei einer Probe „Dorschleber in eigenem Öl und Saft“ die festgesetzten Höchstmengen an Dioxinen und dioxinähnlichen PCB überschritten. Somit war die Probe entgegen den Vorschriften in den Verkehr gebracht worden.

Benzol
Kohlenmonoxid
Glycoalkaloide

Im Rahmen des bundesweiten Überwachungsplanes (BÜp) 2007 wurden 12 Proben *nichtalkoholischer Getränke auf ihren Gehalt an Benzol* untersucht. Hintergrund ist der Verdacht, dass sich in diesen Getränken Benzol aus dem Zusatzstoff Benzoesäure in Gegenwart von Ascorbinsäure in geringer Menge bilden kann. Nach gegenwärtigem Kenntnisstand kann keine als unbedenklich geltende Menge für Benzol angegeben werden, die Benzolaufnahme sollte aber im Sinne des vorbeugenden Verbraucherschutzes nach Möglichkeit minimiert bzw. vermieden werden.

Nach ausführlicher Diskussion auf EU-Ebene zu Benzol in Erfrischungsgetränken wurde ein Auslösewert von 10 µg/kg vereinbart, bei dessen Überschreiten von den zuständigen Behörden Minimierungsmaßnahmen ergriffen werden sollen. Bei den hier untersuchten Proben lagen bei 2 Erfrischungsgetränken die Benzolgehalte über dem genannten Auslösewert.

Bei einem rohen, tiefgefrorenen *Thunfischfilet* wurde ein *Kohlenmonoxid-Gehalt* von 979 µg/kg nachgewiesen. Ein derartiger Gehalt an Kohlenmonoxid weist auf eine Behandlung des Produktes mit Kohlenmonoxid hin. Nach Angaben in der Fachliteratur sind CO-Gehalte über 200 µg/kg auf einen Zusatz zurückzuführen. Natürliche CO-Gehalte liegen weit niedriger. Eine Behandlung mit Kohlenmonoxid stabilisiert die in frischem Zustand vorhandene rote Fischfleischfarbe und kann daher einen nicht mehr vorhandenen Frischzustand vortäuschen, wenn das Fischfleisch schon älter und damit qualitativ verschlechtert oder sogar verdorben ist.

Kohlenmonoxid ist nach den Vorschriften der Zusatzstoff-Zulassungsverordnung (ZZuV) sowie nach der EG-Lebensmittelzusatzstoffrichtlinie für die Behandlung von Fischen nicht zugelassen. Die Herstellung und das Inverkehrbringen von Lebensmitteln mit nicht zugelassenen Zusatzstoffen ist gem. Lebensmittel- und Futtermittelgesetzbuch (LFGB) unzulässig.

12 *Kartoffelproben* wurden auf ihren Gehalt an *Solanin* und *Chaconin (Glycoalkaloide)* überprüft. Es ergaben sich Gehalte an Solanin zwischen 16 und 30 mg/kg und Gehalte an Chaconin zwischen 12 und 92 mg/kg. Bei 7 Proben waren Solanin und Chaconin jeweils nicht nachweisbar. Glycoalkaloide sind potentiell toxisch. Eine Geschmackswahrnehmung setzt bei 10 bis 20 mg/100g Kartoffel ein. Toxizität tritt bereits ab 20 mg/100 g Kartoffel auf. Die Glycoalkaloidgehalte der untersuchten Kartoffeln lagen unter diesen Werten.

5.1.5 Arzneimitteluntersuchungen

Die Arzneimitteluntersuchungsstelle im Institut für Lebensmittel, Arzneimittel und Tierseuchen des Berliner Betriebes für Zentrale Gesundheitliche Aufgaben führt die *Prüfung und Beurteilung von amtlichen Arzneimittelproben* aus Berlin, Brandenburg sowie Thüringen durch. Darüber hinaus werden einzelne Proben für die Arzneimittelüberwachungsbehörden weiterer Bundesländer, insbesondere für

Tabelle 5.3:
Im Rahmen der Arzneimittelüberwachung vom ILAT
untersuchte Proben und Beanstandungsgründe in Berlin
2006 und 2007

Herkunft / Probencode / Beanstandungsgründe	Anzahl	
	2006	2007
<i>untersuchte Proben insgesamt</i>	757	838
<i>darunter in Berlin hergestellte bzw. in den Verkehr gebrachte Arzneimittel</i>	359	473
Herkunft der Proben		
Hersteller (außer Apotheken)	210	251
Apotheken, Krankenhausapotheken	12	40
Einzelhandel (außer Apotheken)	28	47
Großhandel	89	107
sonstige	20	28
Aufteilung nach dem Probencode der Arzneimitteluntersuchungsstellen		
Ausgangsstoffe	5	48
Zwischenprodukte	2	21
Fertigarzneimittel	334	367
Rezeptur-/Defekturarzneimittel	1	4
Medizinprodukte	3	13
keine oder sonstige Angabe	14	20
Beanstandungsgründe (Mehrfachnennungen möglich)		
<i>insgesamt</i>	126	143
Stoffliche Beschaffenheit	10	6
Biologische/mikrobiologische Reinheit	-	-
Physikalische/technologische Beschaffenheit	4	3
Kennzeichnung/Packungsbeilage	64	57
Verdacht auf Irreführung	1	-
Verdacht auf Dopingmittel	1	-
Verdacht auf ein bedenkliches Arzneimittel	-	-
fehlende Zulassung oder Registrierung	29	53
sonstige	17	24

(Datenquelle: BBGes/ILAT)

Sachsen-Anhalt, Sachsen und für Mecklenburg-Vorpommern bearbeitet. Die Mehrzahl der Proben kommt aber vom Berliner Landesamt für Gesundheit und Soziales sowie von den Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsämtern (vgl. Tabelle 5.3).

Bei den Berliner Proben handelt es sich überwiegend um *Fertigarzneimittel* pharmazeutischer Hersteller. Rezepturarzneimittel aus öffentlichen Apotheken treffen vereinzelt ein.

Ende des Jahres 2007 wurden alle Krankenhausapotheken in die Beprobung einbezogen. Die Zahl der Krankenhausapotheken in Berlin hat sich in den vergangenen Jahren durch die Änderung der Versorgungsstruktur im Land Berlin deutlich reduziert (vgl. Tabelle 6.2.24). Anders als bei öffentlichen Apotheken werden hier zahlreiche Arzneimittel für die Behandlung auf den Stationen bzw. für andere Häuser desselben Trägers „auf Vorrat“ hergestellt. Diese Arzneimittel sind deshalb nach den Bestimmungen des Arzneimittelgesetzes den Fertigarzneimitteln zuzuordnen. Das Gesetz lässt die Herstellung von bis zu hundert abgabefertigen Packungen an einem Tag zu, vorausgesetzt, es liegt eine entsprechend häufige Verschreibung vor. Das kann zu nicht unerheblichen Mengen an Arzneimitteln in der Herstellung und Bevorratung führen, die eine eingehende Beprobung rechtfertigen.

In Krankenhausapotheken auf Vorrat hergestellte Arzneimittel gelten als Fertigarzneimittel

Fertigarzneimittel dürfen nicht ohne *Zulassung durch die zuständige Bundesoberbehörde* in den Verkehr gebracht werden. Im Rahmen des Zulassungsverfahrens werden die Wirksamkeit und die Unbedenklichkeit des Produktes nachgewiesen.

Dieser Grundsatz wird nach wie vor von einer *Vielzahl illegaler Produkte* durchbrochen, die über verschiedene Vertriebswege, insbesondere auch über das Internet, an den Verbraucher gelangen. Die Einnahme derartiger Produkte ist nicht selten mit gesundheitlichen Risiken verbunden.

Bei einem gängigen Geschäftsmodell, dem so genannten „drop shipping“, bestellt der Kunde sein (illegales) Produkt bei einer Internetplattform, die in Übersee betrieben wird. Der Verkäufer operiert aber z. B. aus dem EU-Ausland und kassiert nach der Bestellung des deutschen Kunden den Verkaufspreis als Vorkasse ein. Anschließend bestellt dieser Verkäufer die Ware beim Hersteller z. B. in Indien und bezahlt den Einkaufspreis. Die indische Firma schließlich liefert das Produkt per Postversand zum Kunden nach Deutschland aus.

Im Vorjahr (vgl. Basisbericht 2006/2007, Seite 363) wurde über ein „rein pflanzliches“ chinesisches Produkt berichtet, das über die Internetbörse „ebay“ verkauft wurde und ohne Kennzeichnung den Wirkstoff Sildenafil, bekannt als „Viagra“-Wirkstoff, enthielt.

Nun ist eine Tendenz erkennbar, in illegalen Arzneimitteln nicht nur Wirkstoffe aus zugelassenen Fertigarzneimitteln zu verwenden, sondern auch andere, die bei der Entwicklung dieser Wirkstoffe als „Abkömmlinge“ anfallen. Obwohl sie strukturell sehr ähnlich sind, kommt

Hohes Risiko bei illegalen Arzneimitteln mit Inhaltsstoffen ohne Wirksamkeitsnachweis

ihre kommerzielle Verwertung aus verschiedenen Gründen nicht in Frage. Das Risiko ist bei solchen Produkten besonders hoch einzuschätzen, weil über die Eigenschaften dieser Stoffe, insbesondere über ihre Wirkungen, aber auch Neben- und Wechselwirkungen, wenig bekannt ist.

In diesem Zusammenhang wurden die deutschen Überwachungsbehörden mit einem Produkt „Ceedra“ befasst, das den nicht zugelassenen Wirkstoff Hydroxyhomosildenafil enthält. Stoffe, die der Stammverbindung sehr ähnlich sind, lassen sich im Labor nur mit anspruchsvoller Messtechnik sicher identifizieren und bestimmen. Das ILAT wird seine apparative Ausstattung dieser Tendenz anpassen.

5.1.6 Veterinärmedizinische Untersuchungen, Tierseuchendiagnostik, Zoonosen und Futtermitteluntersuchungen

Im Jahre 2007 erhielt das Institut für Lebensmittel, Arzneimittel und Tierseuchen des Berliner Betriebes für Zentrale Gesundheitliche Aufgaben 18.788 (2006: 18.141) Einsendungen (Tierkörper, Tierkörperteile, Organ-, Tupfer-, Blut- und Kotproben, Futtermittel, humanes Untersuchungsmaterial sowie Pflanzen) zur pathologischen, bakteriologischen, virologischen, mykologischen, parasitologischen, serologischen und elektronenmikroskopischen und molekularbiologischen Untersuchung. Anzeige-, meldepflichtige und sonstige Tierkrankheiten, Einsendungen nach dem Infektionsschutzgesetz und Zoonosen sowie Untersuchungen nach dem Gentechnikgesetz und Fragen des Tierschutzes wurden im Zentrum für Infektionsdiagnostik (ZID) bearbeitet.

Die Einsendungen erfolgten über das LAGeSo, die bezirklichen Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsämter und Gesundheitsämter, niedergelassene Tierärzte, die tierärztlichen Institute der Freien Universität Berlin, über Polizeidienststellen, Tierhalter und Landesbehörden anderer Bundesländer. Eine länderübergreifende Zusammenarbeit findet im Rahmen der Norddeutschen Kooperation mit den Bundesländern Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg statt. Das Hygieneinstitut Hamburg gibt in einzelnen Fällen Proben für die Diagnostik von Infektionskrankheiten bei Wild- und kleinen Heimtieren in Auftrag.

Die Begehungen im Zusammenhang mit der Überwachung des Gentechnikgesetzes in Zusammenarbeit mit dem LAGeSo wurden weiter intensiviert. Anlagen der Sicherheitsstufe 3 wurden in die Überwachungen mit einbezogen.

Die Untersuchungsergebnisse ergaben folgende Besonderheiten:

1. Berlin ist weiterhin frei von BSE (Bovine Spongiforme Enzephalopathie), ESP (Europäische Schweinepest), Aujeszky'sche Krankheit bei Nutztieren, sowie von sylvatischer und urbaner Tollwut.

Die Tollwutfreiheit hat sich nunmehr über mehrere Jahre bestätigt, so dass Berlin weiterhin Tollwutfreie Zone ist.

Hingegen konnte bei 3 von 13 untersuchten Fledermäusen das Fledermaustollwutvirus isoliert werden.

Des Weiteren ließen sich sowohl das Virus der Aujeszky'schen Krankheit als auch dessen Antikörper bei Wildschweinen nachweisen.

2. Eine wichtige anzeigepflichtige Erkrankung der Bienen, die sog. „böartige Faulbrut“, verursacht durch das Bakterium *Penibacillus larvae* subsp. *larvae*, bedroht weiterhin die Bienenvölker der Berliner Imker. Da gegenüber dem Untersuchungsjahr 2006 ein Rückgang der diagnostischen Einsendungen zu verzeichnen ist, wird eine Intensivierung der Kontrollmaßnahmen seitens der Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsämter als notwendig erachtet.

5.1.7 Arbeitsschutz - Sicherheit und Gesundheitsschutz der Beschäftigten bei der Arbeit

Einen Überblick über den technischen, gesundheitsbezogenen und sozialen Arbeitsschutz in Berlin, dessen Aufgaben im Wesentlichen durch das Landesamt für Arbeitsschutz, Gesundheitsschutz und

technische Sicherheit Berlin (LAGetSi) wahrgenommen werden, mit detaillierten Angaben zu *Berufskrankheiten* und *Gesundheitsschutz der Beschäftigten* geben die „*Jahresberichte der Berliner Arbeitsschutzbehörden*“, zuletzt veröffentlicht für das Jahr 2007, im Internet zum Herunterladen unter <http://www.berlin.de/sen/gesundheit/arbeitsschutz/publikationen/asv/index.html> bereitgestellt.

Die Schwerpunktthemen des aktuellen Berichts behandeln die Arbeitsschutzprojekte zum Stand der Durchführung der Gefährdungsbeurteilungen, zu denen Arbeitgeber verpflichtet sind, in Berliner Betrieben, zur Hilfe beim Heben schwerer Lasten in Umzugsunternehmen zur Vermeidung von Fehlbelastungen des Muskel-Skelett-Systems und im Rahmen der Präventionskampagne Haut 2007/2008 zur Vermeidung von Hauterkrankungen, die seit Jahren an der Spitze der Berufskrankheiten-Verdachtsfälle stehen. Bei den genannten Projekten fanden die auf der Arbeits- und Sozialministerkonferenz bestätigten Vorschläge zur Gemeinsamen Arbeitsschutzstrategie bereits ihren Niederschlag. Zu den weiteren Themen, die im Bericht dargestellt werden, gehören Arbeitsunfälle und Arbeitsmedizin, u. a. das Berufskrankheitengeschehen (vgl. auch Tabelle 3.2.24), außerdem z. B. Erste Hilfe auf Baustellen, „Grillwalker“ in Berlin, Marktüberwachung bei Spielzeugwaffen, Reduzierung von Gefährdungen nach Brandereignissen, Mutterschutz und besonderer Kündigungsschutz und schließlich das 8. Berliner Katastrophenschutzforum am 13.09.2007.

5.1.8 Die Patientenbeauftragte für Berlin

Das Amt der Patientenbeauftragten für Berlin besteht seit Oktober 2004. Die Patientenbeauftragte wird durch die Senatorin für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz in das Amt berufen. Nach wie vor ist Berlin das einzige Bundesland, das ein solches Amt eingerichtet hat.

Der *Auftrag* dieser Stelle ist in erster Linie der Dialog zwischen Patientinnen und Patienten, Patientenverbänden, versorgenden Institutionen und Politik einerseits sowie die fachpolitische Beratung zur Stärkung von Patienteninteressen in Berlin andererseits. Zu den Aufgaben der Patientenbeauftragten gehören u. a.:

- Dokumentation von Erfahrungen und Beschwerden der Patienten und Patientinnen und Weiterleitung der Anfragen und Beschwerden an die zuständigen Stellen,
- Bündelung der Forderungen und Kritikpunkte der Patienten und Patientinnen, dass daraus konkrete Forderungen an die Politik abgeleitet werden können,
- Unterstützung, Koordinierung und Vernetzung der vielfältigen Aktivitäten, die es in Berlin zur Patientenorientierung gibt,
- Mittlerinstanz zwischen den unterschiedlichen Akteuren im Gesundheitswesen wie Patienteninitiativen, ärztlichen Organisationen, Krankenkassen und der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz sowie
- die Gewährleistung einer Patientensprechstunde.

Die Kompetenz und Erfahrung von Patientinnen und Patienten, die sich nicht selten in Beschwerden bündeln, gilt es für eine Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung nutzbar zu machen. Dazu ist die Aufnahme und *Dokumentation von Forderungen und Anliegen* notwendig und eine Auswertung von Beratungsanliegen, die sichtbar macht, an welchen Stellen des Gesundheitswesens Veränderungen und Verbesserungen notwendig sind.

Dieses Vorhaben wird zum Beispiel in der Arbeitsgruppe zur gerontopsychiatrischen-geriatrischen Versorgung in Berlin umgesetzt. Dort treffen sich unter der Federführung der Patientenbeauftragten Mitarbeiter aus verschiedenen Einrichtungen und Diensten, die mit der Versorgung und Beratung älterer Menschen zu tun haben, zum interdisziplinären Austausch. Ein zweites Beispiel ist eine Umfrage zur Arbeit der Patientenfürsprecherinnen und -fürsprecher in den Berliner Kliniken. Die Antworten sind inzwischen ausgewertet, die Ergebnisse stehen zur Diskussion.

Die Patientenbeauftragte arbeitet in *Gremien* oder mit Fachleuten zusammen, die für eine Patientenorientierung hilfreich sind. Einige seien hier genannt:

- Landeskrankenhausbeirat
- Landesgesundheitskonferenz
- Arbeitsgruppe zur Implementierung von Besuchskommissionen
- Selbsthilfeforum chronisch Kranker und behinderter Menschen
- Koordinierungskreis Patientenvertreter/innen
- Arbeitsgruppe der Patientenberatungsstellen
- Arbeitskreis der Patientenfürsprecher/innen
- Runder Tisch Pflege
- Steuerungsgruppe Transparenzplattform Gesundheit in Berlin
- Lenkungsausschuss Qualität in der Krankenhausversorgung

Eines ihrer Schwerpunktthemen ist die *Herstellung von Transparenz im Gesundheitswesen*. Im Sinne eines aktiven Verbraucherschutzes geht es dabei darum, für die unterschiedlichen Patientengruppen entsprechend ihren Bedürfnissen Orientierungshilfen zu geben, Patientinnen und Patienten in ihrer Rolle als Kunden im Gesundheitswesen zu stärken und ihnen durch angemessene Information *souveräne Entscheidungen zu ermöglichen*.

Kooperationspartner der Patientenbeauftragten sind u. a.:

- Berliner Krankenhausesellschaft und einzelne Krankenhäuser
- Krankenkassen und Gremien der Kostenträger
- Initiatoren des Klinikführers beim Berliner Tagesspiegel
- Kassenärztliche Vereinigung Berlin und Vertreter/innen heilender Berufe
- Landespflegerat
- Beratungsstellen für Patienten und Patientinnen
- Verbände chronisch Kranker.

Amt der Patientenbeauftragten bisher ohne Rechte im Sinne einer Ombudsstelle

In enger und kontinuierlicher Zusammenarbeit, durch verbindlichen Dialog mit Verantwortlichen im Gesundheitswesen und ausdauernde Geduld bei schwierigen Fragen gelingt es oft, die Anliegen von Patienten und Patientinnen zu vertreten und Veränderungen für eine bessere Versorgung anzustoßen, obwohl das Amt bisher nicht mit konkreten Rechten und Befugnissen im Sinne einer Ombudsstelle ausgestattet ist.

Ein besonderes Augenmerk muss - angesichts der politisch gewollten Umstrukturierungen in Richtung Markt und Wettbewerb im Gesundheitsbereich - darauf gerichtet werden, dass Patientinnen und Patienten in ihrer Rolle als souveräne Partnerinnen und Partner gestärkt werden. Das 2008 von der Patientenbeauftragten für Berlin, der Berlin School of Public Health und Gesundheit Berlin gegründete PatientenForum Berlin hat sich zum Ziel gesetzt, die Patientenorientierung im Gesundheitswesen zu fördern und durch Informations-, Diskussions- und Qualifizierungsangebote eine aktive Beteiligung von Patientinnen und Patienten in Berlin zu ermöglichen. Ergänzend dazu findet im Juni 2009 eine Fachtagung zum Thema „Patienten - Informationen – Rechte“ - Politische Herausforderungen zum Umgang mit Patienteninformationen statt.

Einen Einblick in die Arbeit der letzten zwei Jahre gibt der im August 2008 vorgelegte 2. *Tätigkeitsbericht* der Berliner Patientenbeauftragten, u. a. zu Bürgeranfragen, deren Themenschwerpunkte im Bericht beschrieben werden. Im Folgenden werden dazu einige Schlagsätze aus der Kurzfassung des Berichts zitiert. „Fasst man die Anliegen, Beschwerden und Sorgen von Patientinnen und Patienten, die sich an das Berliner Büro wenden, zusammen, so kann man festhalten:

- Die Gesundheitsreformen belasten vor allem Menschen mit niedrigem Einkommen und führen zu einer sozial unausgewogenen Versorgung.
- In Berlin verschärfen sich die regionalen Ungleichgewichte der Versorgung.
- Insbesondere für alte chronisch kranke Menschen verschlechtern sich die Rahmenbedingungen.
- Fehlende ärztliche Versorgung für Menschen in Heimen.
- Die Beschwerden von Berliner Patientinnen und Patienten über Krankenhäuser verweisen auf strukturelle Fehlentwicklungen in der Gesundheitsversorgung.
- Die Folgen des zunehmenden Wettbewerbs im Gesundheitswesen führen zu einer neuen Intransparenz der Versorgung.
- Patienten wünschen sich eine Aufhebung der „Sektorentrennung“ und eine „echte“ integrierte Versorgung.“

Der vollständige Tätigkeitsbericht der Patientenbeauftragten für Berlin 2008 steht im Internet unter <http://www.berlin.de/lb/patienten/> zur Verfügung.

5.2 Tabellen

Lebens- und Arbeitsbedingungen

● Gesundheitsrisiken durch Schadstoffe in der Außenluft

Tabelle 5.2.1:
Stickstoffdioxid in der Außenluft in Berlin 2006 und 2007
nach Messstationen

Indikator 5.1

Lfd. Nr.	Messstation	Stickstoffdioxid (NO ₂)			
		2006		2007	
		Jahres- mittelwert (in µg/m ³)	Häufigkeit Grenzwert- überschreitungen der 22. BImSchV zulässig: 18/Jahr 1-Stunden-Mittelwert	Jahres- mittelwert (in µg/m ³)	Häufigkeit Grenzwert- überschreitungen der 22. BImSchV zulässig: 18/Jahr 1-Stunden-Mittelwert
		Grenzwert: 40 µg/m ³	Grenzwert: 200 µg/m ³	Grenzwert: 40 µg/m ³	Grenzwert: 200 µg/m ³
Wohngebietsstation					
1	010 Wedding	29	0	26	0
2	018 Schöneberg	32	1	27	0
3	042 Neukölln	31	0	28	0
4	171 Mitte	30	0	27	0
5	282 Karlshorst	25	0	22	0
Verkehrsmessstation					
2	117 Schildhornstraße	61	0	60	6
3	143 Silbersteinstraße	61	3	52	0
4	174 Frankfurter Allee	53	0	48	0
5	220 Karl-Marx-Str.	59	0	58	0
6	115 Hardenbergplatz	69	49	60	0
Stadtrandmessstation					
1	027 Marienfelde	16	0	16	0
2	032 Grunewald	17	0	14	0
3	077 Buch	19	0	15	0
4	085 Friedrichshagen	17	0	14	0
5	145 Frohnau	16	0	13	0

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin, Berliner-Luftgüte-Messnetz)

Tabelle 5.2.2:
Schwefelstoffdioxid in der Außenluft in Berlin 2006 und 2007
nach Messstationen

Indikator 5.2

Lfd. Nr.	Messstation ¹⁾	Schwefelstoffdioxid (SO ₂)			
		2006		2007	
		Häufigkeit Grenzwertüberschreitungen der 22. BImSchV			
		zulässig: 3/Jahr (24-Stunden- Mittelwert)	zulässig: 24/Jahr (1-Stunden- Mittelwert)	zulässig: 3/Jahr (24-Stunden- Mittelwert)	zulässig: 24/Jahr (1-Stunden- Mittelwert)
Grenzwert: 125 µg/m ³		Grenzwert: 350 µg/m ³			
Wohngebietsstation					
1	282 Karlshorst	0	0	3	0
Verkehrsmessstation					
4	174 Frankfurter Allee	0	0	0	0

¹⁾ Aufgrund der deutlichen Verbesserung der Luftgüte hinsichtlich der SO₂-Konzentration konnte 2007 die Anzahl der Messpunkte gegenüber den Vorjahren stark reduziert werden.
 (Datenquelle: SenGesUmV Berlin, Berliner-Luftgüte-Messnetz)

Tabelle 5.2.3:
Feinstaub in der Außenluft in Berlin 2006 und 2007
nach Messstationen

Indikator 5.3

Lfd. Nr.	Messstation	Feinstaub (PM ₁₀)			
		2006		2007	
		Jahres- mittelwert (in µg/m ³)	Häufigkeit Grenzwert- überschreitungen der 22. BImSchV zulässig: 35/Jahr 24-Stunden-Mittelwert	Jahres- mittelwert (in µg/m ³)	Häufigkeit Grenzwert- überschreitungen der 22. BImSchV zulässig: 35/Jahr 24-Stunden-Mittelwert
		Grenzwert: 40 µg/m ³	50 µg/m ³	Grenzwert: 40 µg/m ³	Grenzwert: 50 µg/m ³
Wohngebietsstation					
1	010 Wedding	29	26	22	13
2	018 Schöneberg	27	26	22	13
3	042 Neukölln	31	37	25	17
4	171 Mitte	36	59	24	14
Verkehrsmessstation					
2	117 Schildhornstraße	36	54	27	22
3	143 Silbersteinstraße	38	67	30	29
4	174 Frankfurter Allee	40	71	31	30
5	220 Karl-Marx-Str.	37	55	30	23
6	115 Hardenbergplatz	34	48	26	18
Stadtrandmessstation					
1	027 Marienfelde	26	23	22	13
2	032 Grunewald	23	22	20	9
3	077 Buch	27	27	21	9
4	085 Friedrichshagen	27	21	22	9

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin, Berliner-Luftgüte-Messnetz)

Tabelle 5.2.4:
Ozon in der Außenluft in Berlin 2002 - 2007
nach Messstationen

Indikator 5.4

Lfd. Nr.	Messstation	Ozon (O ₃)					
		Häufigkeit Zielwertüberschreitungen der 33. BImSchV (8-Stunden-Mittelwert)					
		Zielwert: 120 µg/m ³					
		2002	2003	2004	2005	2006	2007
Wohngebietsstation							
1	010 Wedding	12	21	8	5	24	14
4	071 Mitte	3	4	-	-	-	-
3	042 Neukölln	22	31	5	5	30	16
Verkehrsmessstation							
1	014 Stadtautobahn	0	0	0	-	-	-
Stadtrandmessstation							
1	027 Marienfelde	34	46	9	11	36	25
2	032 Grunewald	9	20	7	8	28	16
3	077 Buch	22	31	6	13	39	24
4	085 Friedrichshagen	40	45	11	22	41	34
5	145 Frohnau	19	23	7	10	23	16

- keine Messung

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin, Berliner-Luftgüte-Messnetz)

Tabelle 5.2.5:
Benzol und Ruß in der Außenluft in Berlin 2005 - 2007
nach Messstationen

Indikator 5.5

Lfd. Nr.	Messstation	Benzol ¹⁾			Ruß ²⁾		
		Jahresmittelwerte (µg/m ³)					
		Grenzwert: 5 µg/m ³			Prüfwert: 8 µg/m ³		
		2005	2006	2007	2005	2006	2007
Wohngebietsstation							
1	010 Wedding	1,2	1,3	1,2	2,7	2,9	2,4
2	018 Schöneberg	-	-	-	2,5	2,6	2,0
3	042 Neukölln	1,3	1,3	1,3	2,7	2,8	2,3
4	071 Mitte	-	-	-	-	-	2,1
5	171 Mitte	-	-	-	2,6	2,8	-
Verkehrsmessstation							
2	117 Schildhornstraße	2,9	2,5	2,0	6,4	5,6	4,4
3	143 Silbersteinstraße	-	-	-	6,4	6,5	5,6
4	174 Frankfurter Allee	2,5	2,2	1,8	5,0	-	4,3
5	220 Karl-Marx-Str.	-	-	-	6,3	6,5	5,8
6	115 Hardenbergplatz	1,7	1,6	1,1	5,0	4,8	3,7
Stadtrandmessstation							
1	027 Marienfelde	-	-	-	1,8	1,9	1,5
2	032 Grunewald	-	-	-	1,7	1,7	1,3
3	077 Buch	-	-	-	1,8	1,9	1,5
4	085 Friedrichshagen	-	-	-	1,9	2,1	1,6

- keine Messung

¹⁾ Grenzwert der 22. BImSchV: 5 µg/m³.Zielwert des Länderausschusses für Immissionsschutz (LAI): 2,5 µg/m³.Prüfwert der 23. BImSchV: 10 µg/m³ (seit 01.01.2005 außer Kraft).²⁾ Prüfwert der 23. BImSchV: 8 µg/m³ (seit 01.01.2005 außer Kraft).Zielwert des Länderausschusses für Immissionsschutz (LAI): 1,5 µg/m³.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin, Berliner-Luftgüte-Messnetz)

● **Belastungen durch Schadstoffe im Trinkwasser und umweltbedingte Lärmbelastung**

Tabelle 5.2.6:
Belastung des Trinkwassers mit Nitrat, Pestiziden, Blei, Kupfer und Trihalogenmethan in Berlin 2007

Indikatoren 5.6/5.7

Substanz	Herkunft des Wassers	Anzahl der untersuchten Wasserversorgungsanlagen	
		insgesamt	darunter mit Grenzwertüberschreitungen
Nitrat	Anlagen mit einer Abgabe > 1.000 m ³ /Jahr	9 ¹⁾	-
	Anlagen mit einer Abgabe < 1.000 m ³ /Jahr	. ²⁾	.
Pflanzenschutzmittel und Biozidprodukte insgesamt	Anlagen mit einer Abgabe > 1.000 m ³ /Jahr	9 ¹⁾	-
Blei	Hausinstallationen, Hausanschlussleitungen	102 ³⁾	3
Kupfer	Anlagen mit einer Abgabe > 1.000 m ³ /Jahr	9 ¹⁾	-
	Anlagen mit einer Abgabe < 1.000 m ³ /Jahr	. ²⁾	.
Trihalogenmethan	Anlagen mit einer Abgabe > 1.000 m ³ /Jahr	9 ¹⁾	-
	Anlagen mit einer Abgabe < 1.000 m ³ /Jahr	. ²⁾	.

¹⁾ Die Angaben beziehen sich nur auf die zentralen Wasserversorgungsanlagen der Berliner Wasserbetriebe (BWB). Sie versorgen mehr als 99 % der Berliner Bevölkerung mit Trinkwasser. 2007 betrug die Abgabemenge der 9 Wasserwerke der BWB 192,6 Mio. m³.

Die Überwachung anderer Wasserversorgungsanlagen, die ebenfalls mehr als 1000 m³ Trinkwasser/Jahr abgeben und die nicht Teil der zentralen Trinkwasserversorgung sind, fällt in die Zuständigkeit der Gesundheitsämter der Bezirke. Eine Berichtspflicht bezüglich dieser Wasserversorgungsanlagen gegenüber dem LAGeSo besteht nicht.

²⁾ Die Überwachung dieser Anlagen fällt in die Zuständigkeit der Gesundheitsämter der Bezirke. Eine Berichtspflicht bezüglich dieser Wasserversorgungsanlagen gegenüber dem LAGeSo besteht nicht.

³⁾ Die Angaben beziehen sich auf das Screeningprogramm 2007. Im jährlich durchzuführenden Screeningprogramm werden Anlagen der Hausinstallation untersucht, aus denen im Sinne der Trinkwasserverordnung Wasser für die Öffentlichkeit bereitgestellt wird.

Bei ca. 16.000 Hausanschlussleitungen erfolgt die Trinkwasserversorgung noch durch Bleirohre. Aufgrund von Schätzungen wurde im Jahre 2002 davon ausgegangen, dass der Anteil der Gebäude mit Bleirohrleitungen sich auf ca. 20 % der Altbauten beläuft.

(Datenquelle: LAGeSo Berlin)

Tabelle 5.2.7:
Belastung des Trinkwassers mit Escherichia coli und Enterokokken in Berlin 2007

Indikator 5.8

Substanz	Herkunft des Wassers	Anzahl der untersuchten Wasserversorgungsanlagen	
		insgesamt	darunter mit Grenzwertüberschreitungen
Escherichia coli	Anlagen mit einer Abgabe > 1.000 m ³ /Jahr	9 ¹⁾	1
	Anlagen mit einer Abgabe < 1.000 m ³ /Jahr	. ²⁾	.
	Anlagen mit einer Entnahme < 1.000 m ³ /Jahr	. ²⁾	.
Enterokokken	Anlagen mit einer Abgabe > 1.000 m ³ /Jahr	9 ¹⁾	-
	Anlagen mit einer Abgabe < 1.000 m ³ /Jahr	. ²⁾	.
	Anlagen mit einer Entnahme < 1.000 m ³ /Jahr	. ²⁾	.

¹⁾ Die Angaben beziehen sich nur auf die zentralen Wasserversorgungsanlagen der Berliner Wasserbetriebe (BWB). Sie versorgen mehr als 99 % der Berliner Bevölkerung mit Trinkwasser. 2007 betrug die Abgabemenge der 9 Wasserwerke der BWB 192,6 Mio. m³. Die Überwachung anderer Wasserversorgungsanlagen, die ebenfalls mehr als 1000 m³ Trinkwasser/Jahr abgeben und die nicht Teil der zentralen Trinkwasserversorgung sind, fällt in die Zuständigkeit der Gesundheitsämter der Bezirke. Eine Berichtspflicht bezüglich dieser Wasserversorgungsanlagen gegenüber dem LAGeSo besteht nicht.

²⁾ Die Überwachung dieser Anlagen fällt in die Zuständigkeit der Gesundheitsämter der Bezirke. Eine Berichtspflicht bezüglich dieser Wasserversorgungsanlagen gegenüber dem LAGeSo besteht nicht.
 (Datenquelle: LAGeSo Berlin)

Tabelle 5.2.8:
Verkehrslärmexposition der Bevölkerung in Berlin 2006
nach Lärmindex und Pegelbereich

Indikator 5.9

Lärmindex / Lärmquelle	Durch Lärm (von außen) in der Wohnung / im Haus belastete Menschen ¹⁾						
	im Pegelbereich in dB(A)						
	>50 bis 55	>55 bis 60	>60 bis 65	>65 bis 70	>70	>60 bzw. >55 ²⁾	
Lärmindex L_{den} (Tag)							
Kfz-Verkehr	absolut	220.200	155.000	140.200	112.600	20.800	273.600
	in % ³⁾	6,6	4,7	4,2	3,4	0,6	8,2
Straßenbahn / U-Bahn	absolut	38.000	25.700	11.600	1.400	-	13.000
	in % ³⁾	1,1	0,8	0,3	0,0	-	0,4
Eisenbahnverkehr	absolut	104.600	42.200	17.200	5.100	800	23.100
	in % ³⁾	3,1	1,3	0,5	0,2	0,0	0,7
Flugverkehr (Tegel)	absolut	133.100	96.600	20.100	1.500	-	21.600
	in % ³⁾	4,0	2,9	0,6	0,0	-	0,6
Industrie	absolut	200	100	100	-	-	100
	in % ³⁾	0,0	0,0	0,0	-	-	0,0
Lärmindex L_{night} (22 bis 6 Uhr)							
Kfz-Verkehr	absolut	183.800	146.400	135.300	56.300	1.400	339.400
	in % ³⁾	5,5	4,4	4,1	1,7	0,0	10,2
Straßenbahn / U-Bahn	absolut	31.400	16.600	6.300	500	-	23.400
	in % ³⁾	0,9	0,5	0,2	0,0	-	0,7
Eisenbahnverkehr	absolut	77.900	31.800	10.300	2.600	400	45.100
	in % ³⁾	2,3	1,0	0,3	0,1	0,0	1,4
Flugverkehr (Tegel)	absolut	61.400	12.000	600	-	-	12.600
	in % ³⁾	1,8	0,4	0,0	-	-	0,4
Industrie	absolut	100	100	-	-	-	100
	in % ³⁾	0,0	0,0	-	-	-	0,0

¹⁾ Fläche des Kartierungsgebiets: 891 km², im Kartierungsgebiet Wohnende: 3.332.249 Personen.

²⁾ Kritische Grenze der Lärmbelastung unter gesundheitlichen Gesichtspunkten: >60 dB(A) am Tag und >55 dB(A) nachts.

³⁾ Bezogen auf die Einwohner/innen des Kartierungsgebiets.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin, Lärmkartierung 2007)

Tabelle 5.2.9:
Verkehrslärmexposition der Bevölkerung in Schulen und Krankenhäusern am Tage in Berlin 2006
nach Lärmindex L_{den} und Pegelbereich

Lärmquelle	Maß- einheit	Krankenhausgebäude ¹⁾			Schulgebäude ²⁾		
		mit Lärmbelastung (von außen) in dB(A)					
		>55	>65	>75	>55	>65	>75
Kfz-Verkehr	absolut	140	34	-	442	95	1
	in % ³⁾	18,4	4,5	-	17,8	3,8	0,0
Straßenbahn / U-Bahn	absolut	11	-	-	32	5	-
	in % ³⁾	1,4	-	-	1,3	0,2	-
Eisenbahnverkehr	absolut	28	-	-	106	9	-
	in % ³⁾	3,7	-	-	4,3	0,4	-
Flugverkehr (Tegel)	absolut	45	3	-	186	1	-
	in % ³⁾	5,9	0,4	-	7,5	0,0	-
Industrie	absolut	-	-	-	-	-	-
	in % ³⁾	-	-	-	-	-	-

¹⁾ Untersuchte Gebäude: 762.

²⁾ Untersuchte Gebäude: 2.483.

³⁾ Bezogen auf die Summe der untersuchten Krankenhaus- bzw. Schulgebäude.
(Datenquelle: SenGesUmV Berlin, Lärmkartierung 2007)

● **Gesundheitsgefährdung durch Schadstoffe in der Ernährung, Bedarfsgegenstände, kosmetische Mittel und Spielwaren sowie Belastung aus der technischen und Arbeitsumwelt**

Tabelle 5.2.10:
Dioxine und Polychlorierte Biphenyle (PCB) in der Kuhmilch und in der Frauenmilch
in Deutschland 2002 - 2007

Indikatoren 5.10/5.11

Substanz / Jahr	Kuhmilch					Frauenmilch				
	Anzahl der Proben	Minimalwert	Maximalwert	Median ¹⁾	Mittelwert ²⁾	Anzahl der Proben	Minimalwert	Maximalwert	Median ¹⁾	Mittelwert ²⁾
	Gehalte in WHO-Toxitätsäquivalenten in ng WHO-PCDD/F-TEQ/kg Milchfett					Gehalte in WHO-Toxitätsäquivalenten in ng WHO-PCDD/F-TEQ/kg Milchfett				
Dioxine ³⁾										
2002 ⁴⁾	18	0,252	0,598	0,463	.	110	2,90	30,44	12,72	.
2003	181	0,088	1,090	0,300	.	28	2,49	21,72	8,85	.
2004	179	0,171	1,011	0,289	.	55	2,02	25,60	8,57	.
2005	174	0,181	1,512	0,380	.	26	3,23	19,07	7,85	.
2006	128	0,195	2,194	0,385	.	24	4,27	12,31	6,68	.
2007	206	0,170	4,700	0,312	.	29	2,32	13,09	6,78	.
	PCB in µg/kg Milchfett					PCB in µg/kg Milchfett				
PCB-138										
2002	292	0,25	15,00	2,50	4,30	.	.	.	.	.
2003	424	0,50	29,00	2,00	2,37	.	.	.	.	.
2004	477	0,50	31,00	1,50	2,07	.	.	.	.	.
2005	400	0,50	20,60	1,00	1,90	36	16,0	100,0	41,5	45,6
2006	351	0,50	15,00	1,50	2,11	.	.	.	.	.
2007	555	0,001	40,80	1,10	2,01	.	.	.	.	.
PCB-153										
2002	292	0,25	28,00	2,50	4,65	.	.	.	.	.
2003	424	0,50	26,00	2,50	3,05	.	.	.	.	.
2004	478	0,50	32,00	2,00	2,45	.	.	.	.	.
2005	400	0,50	27,30	1,50	2,15	36	32,0	150,0	64,0	67,5
2006	351	0,50	18,00	2,00	2,52	.	.	.	.	.
2007	555	0,001	49,70	1,50	2,31	.	.	.	.	.
PCB-180										
2002	292	0,50	15,00	2,50	3,82	.	.	.	.	.
2003	424	0,50	15,00	1,00	1,56	.	.	.	.	.
2004	478	0,50	12,00	1,50	1,53	.	.	.	.	.
2005	400	0,50	11,70	1,30	1,62	36	13,0	130,0	30,0	37,1
2006	351	0,50	15,00	1,50	1,79	.	.	.	.	.
2007	555	0,001	26,10	1,00	1,78	.	.	.	.	.
PCB insgesamt ⁵⁾										
2002	292	1,64	73,80	12,30	20,94	.	.	.	.	.
2003	424	2,46	104,96	8,20	11,46	.	.	.	.	.
2004	478	2,46	123,00	7,38	9,90	.	.	.	.	.
2005	400	2,46	97,74	6,56	9,29	36	105,0	531,4	228,8	246,3
2006	351	2,46	78,72	8,20	10,53	.	.	.	.	.
2007	555	0,003	191,22	6,56	10,01	.	.	.	.	.

¹⁾ Unter Einbeziehung der Ergebnisse unter der Bestimmungsgrenze (mit dem Wert der halben Bestimmungsgrenze).

²⁾ Arithmetischer Mittelwert unter Einbeziehung der Ergebnisse unter der Bestimmungsgrenze (mit dem Wert der halben Bestimmungsgrenze).

³⁾ Polychlorierte Dibenzo-p-dioxine (PCDD) und Dibenzofurane (PCDF).

⁴⁾ Alle Proben stammen aus Baden-Württemberg.

⁵⁾ PCB insgesamt berechnet als 1,64 * Summe der Kongenere 138, 153 und 180.

(Datenquelle: Umweltbundesamt / Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit)

Tabelle 5.2.11:
Höchstmengenüberschreitungen in pflanzlichen Lebensmitteln in Berlin 2007
nach Richtlinie 90/642/EWG

Lfd. Nr.	Lebensmittel ¹⁾	Herkunftsland	Höchstmengenüberschreitung		Höchstmenge mg/kg	Mehrfachrückstände unter Höchstmenge			Höchstmenge mg/kg	Beanstandung
			Wirkstoff	Gehalt mg/kg		Anzahl	Wirkstoff	Gehalt mg/kg		
1	Tafeltrauben	Italien	Indoxacarb	0,04	0,02	8	Cyfluthrin Cyprodinil Fenhexamid Fludioxonil Metalaxyl Procymidon Tebufenpyrad Tolyfluanid	0,02 1,81 0,08 1,35 0,05 0,02 0,05 1,10	0,3 2 5 2 2 5 0,5 5	Nein
2	Paprika	Spanien	Isofenphos-methyl	0,03	0,01	1	Imidacloprid	0,13	1	Ja
3	Paprika	Spanien	Isofenphos-methyl	0,05	0,01	4	Imidacloprid Cypermethrin Endosulfan Pyridaben	0,24 0,17 0,009 0,06	1 0,5 1 0,3 ²⁾	Ja
4	Paprika	unbekannt	Isofenphos-methyl	0,11	0,01	2	Fludioxonil Imidacloprid	0,02 0,20	1 1	Ja
5	Paprika	Spanien	Isofenphos-methyl	0,02	0,01	6	Acrinathrin Chlorpyrifos-methyl Cypermethrin Endosulfan Pyridaben Imidacloprid	0,01 0,01 0,02 0,003 0,04 0,19	0,2 ²⁾ 0,5 0,5 1 0,3 ²⁾ 1	Nein
6	Zucchini	Spanien	Imidacloprid	0,26	0,1 ²⁾					Ja
7	Weinblätter, gesalzen	Türkei	Tifloxystrobin Flufenoxuron	0,49 0,47	0,02 0,01	2	Triadimenol Azoxystrobin	0,08 0,32	0,1 3	Ja
8	Paprika	Spanien	Lufenuron	0,03	0,01	7	Cyprodinil Endosulfan Fludioxonil Mercaptodimethur Pyriproxyfen Imidacloprid Methomyl	0,03 0,003 0,05 0,10 0,02 0,16 0,01	0,5 1 1 0,1 1 ²⁾ 1 0,05	Nein
9	Grüner Tee	China	Buprofezin Fenvalerat u. Esfenvalerat RR- und SS- Isomere RS- und SR- Isomere Fenprothrin	0,15 0,33 0,16 0,09	0,02 0,05 0,05 0,05	8	Triazophos DDT Tetradifon Lamda-Cyhalothrin Endosulfan Dicofol Cypermethrin Bifenthrin	0,05 0,06 0,01 0,04 0,12 0,45 0,34 0,08	0,05 0,2 0,05 1 30 20 0,5 5	Ja
10	Gurken	Niederlande	Triforin	0,71	0,5					Nein
11	Römersalat	Italien	Dithiocarbamate	6,43	5	3	Deltamethrin Procymidon Metalaxyl	0,18 0,03 0,01	0,5 5 2	Nein
12	Spinat	Türkei	Methamidophos Cypermethrin	0,04 0,58	0,01 0,5	3	Acetamiprid Endosulfan	0,10 0,01	keine 0,05	Ja
13	Gurken	Türkei	Oxamyl	0,48	0,05	1	Endosulfan	0,02	0,05	Ja
14	Paprika	Türkei	Oxamyl	1,03	0,05	1	Acetamiprid	0,17	0,3 ²⁾	Ja
15	Paprika	Türkei	Oxamyl	0,1	0,05	2	Acetamiprid Pirimicarb	0,53 0,03	0,3 ²⁾ 0,5	Nein
16	getrocknete Pilze	unbekannt	Bromid	197,4	50					Ja
17	Chilli Pfeffer	unbekannt	Dicofol Ethion Triazophos	0,57 6,18 2,66	0,1 ³⁾ 0,05 ³⁾ 0,05 ³⁾	6	Cnchlorpyrifos Lamda-Cyhalothrin Cypermethrin Endosulfan Phosalon Profenofos	0,10 0,05 1,14 0,14 0,73 0,50	2,5 ³⁾ 0,5 ³⁾ 2,5 ³⁾ 5 ³⁾ 5 ³⁾ 0,25 ³⁾	Ja

noch Tabelle 5.2.11:

Lfd. Nr.	Lebensmittel ¹⁾	Herkunftsland	Höchstmengensüberschreitung		Höchstmenge mg/kg	Mehrfachrückstände unter Höchstmenge			Höchstmenge mg/kg	Beanstandung
			Wirkstoff	Gehalt mg/kg		Anzahl	Wirkstoff	Gehalt mg/kg		
18	Chilli Pfeffer	unbekannt	Dicofol	0,31	0,1 ³⁾	6	Chlorpyrifos	0,09	2,5 ³⁾	Ja
			Ethion	2,15	0,05 ³⁾		Lamda-Cyhalothrin	0,02	0,5 ³⁾	
			Triazophos	1,23	0,05 ³⁾		Cypermethrin	0,71	2,5 ³⁾	
							DDT	0,01	0,5 ³⁾	
							Phosalon	0,23	5 ³⁾	
							Profenofos	0,13	0,25 ³⁾	
19	Johannisbeeren, rot	Deutschland	Fludioxonil	1,15	1	3	Cyprodinil	0,44	2	Nein
						Kresoxim-methyl	0,12	1		
						Imidacloprid	0,008	1		
20	Paprika	Türkei	Oxamyl	0,34	0,05	1	Imidacloprid	0,29	1	Ja
21	Petersilie	Italien	Fluazifop	0,09	0,05	1	Difenoconazol	0,12	2	Nein
22	Petersilie	Italien	Fluazifop	0,09	0,05	1	Difenoconazol	0,15	2	Nein
23	Carambola	Malaysia	Diflubenzuron	0,26	0,05	2	Carbendazim	0,02	0,1	Ja
						Triadimenol	0,02	0,1		
24	Guarkernmehlhaltiges Halberzeugnis z. Eisherstell.	unbekannt	PCP	0,04	0,01					Ja
25	Mango	Brasilien	Methidathion	0,04	0,02	1	Thiabendazol	0,03	5	Nein
26	Weintrauben	Türkei	Indoxacarb	0,04	0,02 ⁴⁾	8	Brompropylat	0,26	2	Nein
						Fludioxonil	0,02	2		
						Iprodion	0,59	10		
						Lamda-Cyhalothrin	0,01	0,2		
						Myclobutanil	0,01	1		
						Procymidon	0,02	5		
						Pyrimethanil	0,05	5		
						Propargit	0,01	3		
27	Zitronen	Spanien	Tebufenpyrad	0,07	0,05	3	Chlorpyrifos	0,03	0,2	Nein
						Endosulfan	0,006	0,05		
						Pyriproxyfen	0,04	1		
28	Grapefruit	Mexico	Ethion	0,02	0,01					Nein
29	Würzmittelzubereitung	Thailand	Etthylenoxid	15,2	0,1					Ja

¹⁾ 822 Proben wurden auf Rückstände von Pflanzenschutzmitteln untersucht, darunter 718 pflanzlicher Herkunft; 16 von 29 Proben, bei denen der Gehalt über der zulässigen Höchstmenge lag, waren zu beanstanden. Unter 598 frischen Obst- und Gemüseproben und 3 Proben Kartoffeln waren 9 (1,5%) mit Höchstmengen überschreitungen.

²⁾ Allgemeinverfügung § 54 LFGB.

³⁾ Berechnet für getrockneten Chilli Pfeffer, da die Höchstmengenverordnung sich auf frische Lebensmittel bezieht.

⁴⁾ Allgemeinverfügung § 54 LFGB nicht angewendet, da Direkteinfuhr aus Drittland.

(Datenquelle: BBGes - ILAT Berlin)

noch Tabelle 5.2.12:

Lebensmittel	Untersuchte		Beanstandungen (Codierung der Beanstandungsgründe auf Seiten 3/4 dieser Tabelle)																										
	insgesamt	dar. beanstandet	zus.	01	02	04	05	06	07	08	10	11	12	13	14	17	18	19	20	21	22	23	24	27	34	36	99		
		abs.																										%	
Kaffee, Kaffee-Ersatzstoffe, -zusätze	90	8	8,9	9	-	-	-	-	1	2	-	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Tee, teeähnliche Erzeugnisse	108	23	21,3	32	-	-	-	-	7	-	16	-	-	1	-	1	-	5	-	-	1	1	-	-	-	-	-		
Säuglings- u. Kleinkindernahrung	353	17	4,8	17	-	-	-	1	-	-	16	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
Diätetische Lebensmittel	275	25	9,1	37	-	-	-	-	1	9	-	18	4	2	-	-	1	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-		
Fertiggerichte, zubereitete Speisen	591	66	11,2	76	1	-	-	8	1	6	20	-	21	6	1	-	-	1	-	-	-	-	4	7	-	-	-		
Nährstoffkonzentrate, Ergänzungsnahrung	83	42	50,6	104	-	-	2	-	-	-	23	-	35	7	24	-	-	1	6	-	-	6	-	-	-	-	-		
Würzmittel	159	23	14,5	27	-	-	-	-	2	-	-	17	3	2	1	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
Gewürze	178	22	12,4	25	-	-	-	2	2	-	1	-	13	-	3	2	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1		
Aromastoffe	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
Hilfsmittel aus Zusatzstoffen	39	1	2,6	3	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
Zusatzstoffe, wie Zusatzstoffe verwendete Lebensmittel, Vitamine	51	3	5,9	3	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		
verpacktes Trinkwasser, Mineralwasser, Tafelwasser, Quellwasser	190	57	30,0	58	-	-	-	2	15	-	34	-	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-		
insgesamt	16.083	3.176	19,7	3.994	69	3	12	107	156	229	652	3	1.352	329	70	15	5	33	38	85	4	6	303	512	3	1	2	5	

Bedarfsgegenstände / Kosmetische Mittel	Untersuchte		Beanstandungen (Codierung der Beanstandungsgründe auf Seiten 3/4 dieser Tabelle)																		
	insgesamt	dar. beanstandet	zus.	11	33	35	36	37	38	39	40	41	50	51	52	53	54	55	56	57	
		abs.																			%
Bedarfsgegenstände mit Körperkontakt	224	104	46,4	121	-	-	5	9	-	96	11	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Bedarfsgegenstände zur Reinigung/Pflege	99	19	19,2	19	-	-	-	-	19	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Kosmetische Mittel und Stoffe zu deren Herstellung	593	151	25,5	245	-	-	-	-	2	-	-	-	11	45	106	20	32	13	3	13	
Spielwaren und Scherzartikel	183	56	30,6	60	-	-	12	-	4	41	1	2	-	-	-	-	-	-	-	-	
Bedarfsgegenstände mit Lebensmittelkontakt	436	107	24,5	121	6	5	7	90	-	4	7	1	1	-	-	-	-	-	-	-	
insgesamt	1.535	437	28,5	566	6	5	24	99	4	162	19	3	1	11	45	106	20	32	13	3	13

Erzeugnisse des Weinrechts	Untersuchte		Beanstandungen (Codierung auf S. 3/4)							
	insgesamt	dar. beanst.	zus.	11	71	72	76	77	79	
		abs.								%
Weine, Traubenmoste	939	40	4,3	53	2	7	10	32	1	1
Erzeugnisse aus Wein, Vor- und Nebenprodukte der Weinbereitung	59	2	3,4	2	-	2	-	-	-	-
insgesamt	998	42	4,2	55	2	9	10	32	1	1

Tabakerzeugnisse	Untersuchte		Beanstandungen (Codierung auf S. 3/4)							
	insgesamt	dar. beanst.	zus.	60	62	63	63	64	65	
		abs.								%
Rohtabake, Tabakerzeugnisse, Tabakersatz	143	8	5,6	13	1	1	1	1	5	4

Sonstige Proben	Untersuchte		Beanst. (siehe S. 3/4)			
	insgesamt	dar. beanst.	zus.	34	99	
		abs.				%
Hygieneproben	215	29	13,5	28	28	-
sonstige Proben	1	1	100,0	1	-	1
insgesamt	216	30	13,9	29	28	1

noch Tabelle 5.2.12:

Codierung der Beanstandungsgründe		
Nr.	Beanstandungsgrund	Rechtsgrundlage
Lebensmittel		
01	Gesundheitsschädlich (mikrobiologische Verunreinigung)	Art. 14 (1) i. V. m. (2) lit. a VO (EG) 178/2002, § 5 (1) LFGB
02	Gesundheitsschädlich (andere Ursachen)	Art. 14 (1) i. V. m. (2) lit. a VO (EG) 178/2002, § 5 (1) LFGB
03	Gesundheitsgefährdend (mikrobiologische Verunreinigung)	VO n. § 13 (1) LFGB, VO n. § 34 LFGB
04	Gesundheitsgefährdend (andere Ursachen)	VO n. § 13 (1) LFGB, VO n. § 34 LFGB
05	Nicht zum Verzehr geeignet (mikrobiologische Verunreinigung)	Art. 14 (1) i. V. m. (2) lit. b VO (EG) 178/2002
06	Nicht zum Verzehr geeignet (andere Ursachen)	Art. 14 (1) i. V. m. (2) lit. b VO (EG) 178/2002, § 11 (2) Nr. 1 LFGB
07	Nachgemacht/ wertgemindert/ geschönt	§ 11 (2) Nr. 2 LFGB, VO n. § 13 (4) LFGB
08	Irreführend	Art. 16 VO (EG) 178/2002, § 11 (1) LFGB
10	Unzulässige gesundheitsbezogene Angaben	§ 12 (1) LFGB
11	Verstöße gegen Kennzeichnungsvorschriften	VO n. § 35 LFGB
12	Zusatzstoffe, fehlende Kenntlichmachung	VO n. § 13 (3) Nr. 1 LFGB
13	Zusatzstoffe, unzulässige Verwendung	§ 6 (1) LFGB
14	Pflanzenschutzmittel, Überschreitungen von Höchstgehalten	§ 9 (1) Nr. 1 LFGB
15	Pflanzenschutzmittel, unzulässige Anwendung	§ 9 (1) Nr. 2 LFGB
16	Pharmakologisch wirksame Stoffe, Überschreitungen von Höchstgehalten oder Beurteilungswerten	VO (EWG) 2377/90, § 10 LFGB
17	Schadstoffe, Überschreitungen von Höchstgehalten	VO (EG) 466/2001, VO n. § 13 (5) LFGB
18	Verstöße gegen sonstige Vorschriften des LFGB oder darauf gestützte VO (andere Ursachen)	
19	Verstöße gegen sonstige, Lebensmittel betreffende nationale Rechtsvorschriften z. B. MilchG, MargarineG, Branntwein-MonopolG	
20	Verstöße gegen unmittelbar geltendes EG-Recht (ausgenommen Kennzeichnung)	
21	Keine Übereinstimmung mit Hilfsnormen, stoffliche Beschaffenheit	BGA, BfR, BVL, DGF, DIN u.a. freiwillige Vereinbarungen
22	Verstoß gegen Bestrahlungsverbot	§ 8 (1) LFGB
23	Verstöße gegen sonstige Vorschriften des LFGB oder darauf gestützte VO (mikrobiologische Verunreinigungen)	z. B. Diät V, Mineral- und Tafelwasser V
24	Keine Übereinstimmung mit Hilfsnormen, mikrobiologische Verunreinigung (mikrobiologische Verunreinigung)	BGA, BfR, BVL, DGF, DIN u. a. freiwillige Vereinbarungen
25	Pharmakologisch wirksame Stoffe, unzulässige Anwendung	VO (EWG) 2377/90, § 10 LFGB
26	Gentechnisch veränderte Organismen, unzulässige Verwendung	
27	Gentechnisch veränderte Organismen, fehlende Kennzeichnung	
Bedarfsgegenstände		
30	Gesundheitsschädlich (mikrobiologische Verunreinigung)	Art. 3 (1) lit. a VO (EG) 1935/2004, § 30 LFGB
31	Gesundheitsschädlich (andere Ursachen)	Art. 3 (1) lit. a VO (EG) 1935/2004, § 30 LFGB, § 31(1) LFGB
32	Gesundheitsgefährdend aufgrund Verwechslungsgefahr mit Lebensmitteln	§ 5 (2) Nr. 2 LFGB
33	Übergang von Stoffen auf Lebensmittel	§ 31 (1) LFGB, Art. 3 (1) lit. b) u. c) VO (EG) 1935/2004
34	Unappetitliche und ekelerregende Beschaffenheit	VO (EG) Nr. 852/2004 mit ggf. nach Art. 14 (2) lit. B, VO (EG) 178/2002, § 11 (2) Nr. 1 LFGB zu beanstandenden Lebensmitteln
35	Verstöße gegen sonstige Rechtsvorschriften, stoffliche Beschaffenheit	Maßn. n. Art. 5 (1) lit. a) bis g) VO (EG) 1935/2004, VO n. § 32 LFGB
36	Verstöße gegen sonstige Rechtsvorschriften, Kennzeichnung, Aufmachung	Art. 3 (2), Art. 4 (5) u. (6), Art. 5 (1) lit. k) u. l), Art. 15, Art. 16, Art. 17 VO (EG) 1935/2004, VO n. § 32 u. § 35 LFGB
37	Verstöße gegen sonstige Rechtsvorschriften, stoffliche Beschaffenheit	WRMG, GefahrstoffV, GPSG
38	Verstöße gegen sonstige Rechtsvorschriften, Kennzeichnung, Aufmachung	WRMG, GefahrstoffV, GPSG
39	Keine Übereinstimmung mit Hilfsnormen, stoffliche Beschaffenheit	freiwillige Vereinbarungen BGA, BfR, BVL, DFG, DIN u. a.
40	Keine Übereinstimmung mit Hilfsnormen, Kennzeichnung, Aufmachung	freiwillige Vereinbarungen BGA, BfR, BVL, DFG, DIN u. a.
41	Irreführende Bezeichnung, Aufmachung von Bedarfsgegenständen mit Lebensmittelkontakt	Art. 3 (2) VO (EG) Nr. 1935/2004
49	Gesundheitsgefährdend auf Grund Verwechslungsgefahr mit Lebensmitteln	§ 5 (2) Nr. 2 LFGB
Kosmetische Mittel:		
50	Gesundheitsschädlich	§ 26 LFGB
51	Irreführend	§ 27 LFGB, VO n. § 35 LFGB
52	Verstöße gegen Kennzeichnungsvorschriften (Chargen-Nr., Hersteller, MHD, Verwendungszweck, Liste der Bestandteile)	VO n. § 35 LFGB, §§ 4 (1), 5, 5a KosmV
53	Verstöße gegen Kennzeichnungsvorschriften (Warnhinweise, Anwendungsbedingungen, Deklaration von Stoffen)	VO n. § 28 u. § 35 LFGB, § 4 (2) KosmV
54	Verwendung verschreibungspflichtiger oder verbotener Stoffe	VO n. § 28 LFGB, §§ 1 bis 3b KosmV
55	Verstöße gegen sonstige Kennzeichnungsvorschriften und Hilfsnormen	IKW, TRG, BGA, BfR, BVL u. andere freiwillige Vereinbarungen
56	Verstöße gegen sonstige Rechtsvorschriften oder Hilfsnormen, stoffliche Beschaffenheit	WRMG, IKW, TRG, BGA, BfR, BVL u. and. freiwillige Vereinbarungen
57	Verstöße gegen Vorschriften zur Bereithaltung von Unterlagen (Zusammensetzung, physikalisch chemische und mikrobiologische Spezifikation) GMP-Belege, Sicherheitsbewertung, Nebenwirkungen, Wirkungsnachweise)	VO n. § 28 (3) u. § 29 LFGB, § 5b KosmV
58	Gesundheitsgefährdend auf Grund Verwechslungsgefahr mit Lebensmitteln	§ 5 (2) Nr. 2 LFGB

noch Tabelle 5.2.12:

Codierung der Beanstandungsgründe		
Nr.	Beanstandungsgrund	Rechtsgrundlage
Tabakerzeugnisse		
60	Verwendung nicht zugelassener Stoffe	§ 20 Vorl. Tabakgesetz
61	Werbeverbote	§ 22 Vorl. Tabakgesetz
62	Stoffliche Zusammensetzung	§§ 1, 2, 5 TabakV, § 2 TabprodV
63	Zusatzstoffe, fehlende Kenntlichmachung	§§ 3, 5 Nr. 8 TabakV
64	Kennzeichnung	§ 4 TabakV, §§ 6, 7, 8 und 9 TabprodV
65	Verstoß gegen sonstige Vorschriften des LFGB	
66	Verbot für Tabakerzeugnisse zum anderweitigen oralen Gebrauch	Tabak VO § 5a
Erzeugnisse des Weinrechtes		
70	Gesundheitlich bedenkliche Beschaffenheit aufgrund mikrobiologischer Verunreinigung	Art. 45 (1b) VO (EG) Nr. 1493/1999, § 16 WeinG
71	Nicht handelsübliche Beschaffenheit, sensorische Mängel	Art. 45 (1b) VO (EG) Nr. 1493/1999, § 16 WeinG
72	Unzulässige Behandlungsmethoden oder Verfahren	Art. 45 (1a) VO (EG) Nr. 1493/1999, § 11 WeinV
73	Über- bzw. Unterschreitung von Grenz- oder Richtwerten für Bestandteile, Zutaten	Art. 43(2), Anhang V A-I VO (EG) Nr. 1493/1999, §§ 15, 16 WeinV, VO (EG) Nr. 1622/2000
74	Über- bzw. Unterschreitung von Grenz- oder Richtwerten für "Zusatzstoffe"	Art. 43 (1), Anhang V A-I VO (EG) Nr. 1493/1999, Titel II VO (EG) Nr. 1622/2000, §§ 11, 13 (1) WeinV
75	Überschreitung von Grenz- oder Richtwerten für Rückstände und Verunreinigungen/Kontaminanten	§§ 12, 13 und 13(a) WeinV, Anlagen 7 und 7a WeinV
76	Irreführende Bezeichnung, Aufmachung	Art. 48, Anhang VII Abschnitt F Nr. 1, Anhang VIII Abschnitt C Nr. 1 und Abschnitt H Nr. 1 VO (EG) Nr. 1493/1999, §§ 25 und 26 WeinG
77	Nicht vorschriftsgemäße Bezeichnung und Aufmachung	Art. 49 VO (EG) Nr. 1493/1999, § 24 WeinG, §§ 49, 50 WeinV
78	Verstoß gegen nationale Vorschriften anderer EG-Länder oder Drittländer	
79	Verstöße gegen sonstige Rechtsvorschriften	
Sonstiges		
98	Rechtswidrig als Lebensmittel, Bedarfsgegenstände oder kosmetisches Mittel	Arzneimittelgesetz, Medizinproduktegesetz
99	Keine Angabe/ Keine Beanstandung	

(Datenquelle: BBGges - ILAT Berlin)

Tabelle 5.2.13:
Durch meldepflichtige Störfälle und Störungen in verfahrenstechnischen Anlagen verletzte und getötete Personen in Deutschland 2002 - 2007

Indikator 5.13

Jahr / Auswirkungen innerhalb und außerhalb der Anlage / Status	Verletzte		Getötete	
	absolut	je 1 Mio. Einw.	absolut	je 1 Mio. Einw.
2002				
Auswirkungen innerhalb der Anlage				
Beschäftigte	23	0,28	10	0,12
Einsatzkräfte	5	0,06	-	-
Auswirkungen außerhalb der Anlage				
Beschäftigte	-	-	-	-
Einsatzkräfte	-	-	-	-
Bevölkerung	-	-	-	-
2004				
Auswirkungen innerhalb der Anlage				
Beschäftigte	18	0,22	2	0,02
Einsatzkräfte	2	0,02	-	-
Auswirkungen außerhalb der Anlage				
Beschäftigte	-	-	-	-
Einsatzkräfte	-	-	-	-
Bevölkerung	5	0,06	-	-
Auswirkungen innerhalb und außerhalb der Anlage insgesamt				
	25	0,30	2	0,02
2005				
Auswirkungen innerhalb der Anlage				
Beschäftigte	24	0,29	1	0,01
Einsatzkräfte	-	-	-	-
Auswirkungen außerhalb der Anlage				
Beschäftigte	4	0,05	-	-
Einsatzkräfte	1	0,01	-	-
Bevölkerung	5	0,06	-	-
Auswirkungen innerhalb und außerhalb der Anlage insgesamt				
	34	0,41	1	0,01
2006				
Auswirkungen innerhalb der Anlage				
Beschäftigte	4	0,05	2	0,01
Einsatzkräfte	2	0,02	-	-
Auswirkungen außerhalb der Anlage				
Beschäftigte	9	0,11	-	-
Einsatzkräfte	-	-	-	-
Bevölkerung	3	0,04	-	-
Auswirkungen innerhalb und außerhalb der Anlage insgesamt				
	18	0,22	2	0,01
2007				
Auswirkungen innerhalb der Anlage				
Beschäftigte	32	0,39	1	0,01
Einsatzkräfte	2	0,02	-	-
Auswirkungen außerhalb der Anlage				
Beschäftigte	7	0,09	-	-
Einsatzkräfte	-	-	-	-
Bevölkerung	-	-	-	-
Auswirkungen innerhalb und außerhalb der Anlage insgesamt				
	41	0,50	1	0,01

(Datenquelle: Umweltbundesamt)

● **Belastungen durch Badegewässer**

Tabelle 5.2.14:
Ergebnisse der Badegewässerüberwachung in Berlin 2002 - 2007

Indikator 5.14

Jahr / Erreger: Leitwert (L) ¹⁾ Grenzwert (G) ¹⁾	Anzahl der untersuchten Badegewässer und der Erreger	Anzahl von Überschreitungen des			
		Leitwerts		Grenzwerts	
		absolut	in %	absolut	in %
2002	54 Badestellen				
Coliforme Keime L = 500 / G = 10.000	550	62	11,3	13	2,4
Fäkalcoliforme Keime L = 100 / G = 2.000	550	47	8,5	1	0,2
Streptokokken L = 100	550	8	1,5	-	-
2003	53 Badestellen				
Coliforme Keime L = 500 / G = 10.000	528	32	6,1	2	0,4
Fäkalcoliforme Keime L = 100 / G = 2.000	528	37	7,0	4	0,8
Streptokokken L = 100	528	19	3,6	-	-
2004	41 Badestellen				
Coliforme Keime L = 500 / G = 10.000	422	8	1,9	1	0,2
Fäkalcoliforme Keime L = 100 / G = 2.000	422	12	2,8	-	-
Streptokokken L = 100	422	4	0,9	-	-
2005	41 Badestellen				
Coliforme Keime L = 500 / G = 10.000	433	60	13,9	5	1,2
Fäkalcoliforme Keime L = 100 / G = 2.000	433	21	4,8	1	0,2
Streptokokken L = 100	433	3	0,7	-	-
2006	41 Badestellen				
Coliforme Keime L = 500 / G = 10.000	410	61	14,9	3	0,7
Fäkalcoliforme Keime L = 100 / G = 2.000	410	33	8,0	1	0,2
Streptokokken L = 100	410	20	4,9	-	-
2007	41 Badestellen				
Coliforme Keime L = 500 / G = 10.000	423	50	11,8	8	1,9
Fäkalcoliforme Keime L = 100 / G = 2.000	423	29	6,9	4	0,9
Streptokokken L = 100	423	12	2,8	-	-

¹⁾ Anzahl je 100 ml.
(Datenquelle: LAGeSo Berlin)

Tabelle 5.2.15:
Jahresauswertung der während der jeweiligen Badesaison 14-tägig durchgeführten mikrobiologischen Untersuchungen von Berliner Badegewässern 2000 - 2007

Badegewässer	Untersuchungsergebnis ¹⁾							
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Dämmeritzsee	++	++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Kleiner Müggelsee	++	+	+++	+++	+++	+++	+	+++
Freibad Müggelsee	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
FKK Strandbad Müggelsee	++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Freibad Friedrichshagen	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Zeuthener See	++	+++	+++	+++	+++	++	+++	+++
Schmöckwitz / Dahme	++	+	+	+++	+++	++	+++	+++
Seddinsee	+++	+	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Große Krampe	++	+	+	+++	+++	++	+++	+++
Bammelecke / Dahme	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Freibad Grünau	+++	+	+++	+++	+++	+++	++++	+++
Freibad Wendenschloß	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Flußbad Gartenstraße	++	+++	+++	+++	+++	++	+++	+++
Sandhauser Straße / Oberhavel	+	+++	+++	+++	+++	++	+++	+++
Rohrweißstraße / Oberhavel	++	+++	+++	+++	+++	++	+++	+++
Bürgerablage / Oberhavel	+++	+	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Freibad Tegelsee	+++	+	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Fähre Scharfenberg	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
gegenüber Reiswerder / Tegeler See	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Saatwinkel / Tegeler See	+	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Reiherwerder / Tegeler See	+	++	+++	+++	+++	+++	+	+++
Große Badewiese / Unterhavel	+	+++	+++	+++	+++	+	+++	+
Grunewaldturm / Unterhavel	+	+++	+++	+++	+++	+	+++	+
Lieper Bucht / Unterhavel	++	++	+++	+++	+++	++	+++	++
Breitehorn / Unterhavel	+	+++	+++	+++	+++	++	+++	+
Großes Fenster / Unterhavel	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Alter Hof / Unterhavel	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Radfahrerwiese / Unterhavel	+++	++	+++	+++	+++	+++	++	+++
Strandbad Wannsee	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++
Seebadeanstalt am Weißensee	+++	+	++	+	+++	+	++	+++
Strandbad Orankeesee	++	+++	++	++	+++	++	++	+++
Freibad Plötzensee	++	+	+++	++	+++	+++	+++	+++
Flughafensee	+	+	++	++	+++	+++	+++	+
Freibad Jungfernheide	++	++	+++	+	+	+++	+++	++
Freibad Heiligensee	++	+	+++	+	+++	+++	+++	+++
Freibad Lübars	++	++	+++	+++	+++	+++	+++	+
Teufelssee	+	++	+++	++	+++	+++	+	+++
Krumme Lanke	++	++	+++	+++	+++	+++	++	+++
Schlachtensee	+++	++	+++	+++	+++	+++	+	+++
Großer Glienicker See, nördlich	++	+++	+	+++	+++	+++	+++	+
Großer Glienicker See, südlich	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++	+++

¹⁾ +++ Die Richtwerte der EG-Badegewässerrichtlinie wurden eingehalten.

++ Die Grenzwerte der EG-Badegewässerrichtlinie wurden eingehalten.

+ Keine Konformität gemäß EG-Badegewässerrichtlinie (vereinzelte Überschreitungen der Grenzwerte sind aufgetreten).

(Datenquelle: LAGeSo Berlin)

Tabelle 5.2.16:
Jahresauswertung der während der Badesaison 14-tägig durchgeführten Sichttiefmessungen in Berliner Badegewässern 2006 und 2007

Badegewässer	2006			2007		
	Anzahl der Messungen	Sichttiefe		Anzahl der Messungen	Sichttiefe	
		unter dem Grenzwert ¹⁾ (1 m)	unter dem Richtwert ¹⁾ (2 m)		unter dem Grenzwert ¹⁾ (1 m)	unter dem Richtwert ¹⁾ (2 m)
Dämmeritzsee	9	5	9	10	6	10
Kleiner Müggelsee	11	4	10	10	4	9
Freibad Müggelsee	10	4	9	10	3	8
FKK Strandbad Müggelsee	10	4	9	8	3	8
Freibad Friedrichshagen	10	5	9	10	3	9
Zeuthener See	9	9	9	10	10	10
Schmöckwitz / Dahme	10	10	10	10	10	10
Seddinsee	9	6	9	10	9	10
Große Krampe	10	9	10	10	10	10
Bammelecke / Dahme	10	9	10	10	10	10
Freibad Grünau	10	9	10	10	9	10
Freibad Wendenschloß	10	9	10	10	10	10
Flußbad Gartenstraße	10	9	10	10	9	10
Sandhauser Straße / Oberhavel	10	7	10	10	9	10
Rohrweißstraße / Oberhavel	10	7	10	10	8	10
Bürgerablage / Oberhavel	10	5	10	10	8	10
Freibad Tegelsee	10	-	3	10	1	7
Fähre Scharfenberg	10	-	8	10	2	10
gegenüber Reiswerder / Tegeler See	10	-	7	10	1	9
Saatwinkel / Tegeler See	10	-	10	10	2	9
Reiherwerder / Tegeler See	11	-	6	10	-	4
Große Badewiese / Unterhavel	10	6	10	13	12	13
Grunewaldturm / Unterhavel	10	9	10	13	12	13
Lieper Bucht / Unterhavel	10	6	10	10	8	10
Breithorn / Unterhavel	10	5	10	11	8	11
Großes Fenster / Unterhavel	10	5	9	10	5	10
Alter Hof / Unterhavel	10	6	10	10	4	10
Radfahrerwiese / Unterhavel	10	4	9	10	7	9
Strandbad Wannsee	10	5	9	10	7	9
Seebadeanstalt am Weißensee	10	5	4	10	-	²⁾
Strandbad Orankensee	10	1	10	10	3	²⁾
Freibad Plötzensee	10	5	10	10	5	9
Flughafensee	10	1	²⁾	13	-	3
Freibad Jungfernheide	10	6	10	10	10	10
Freibad Heiligensee	10	5	8	10	5	8
Freibad Lübars	10	2	7	11	3	10
Teufelssee	10	6	10	10	5	²⁾
Krumme Lanke	10	-	7	11	-	6
Schlachtensee	10	-	2	10	-	2
Großer Glienicker See, nördlich	10	-	1	11	-	3
Großer Glienicker See, südlich	10	-	1	10	-	2

¹⁾ Unter dem Grenzwert/Richtwert der EG-Badegewässerrichtlinie.

²⁾ Nicht auswertbar.

(Datenquelle: LAGeSo Berlin)

6. Einrichtungen des Gesundheitswesens

6.1 Ausgewählte Schwerpunkte

6.1.1 Ambulante vertragsärztliche, vertragspsychotherapeutische und vertragszahnärztliche Versorgung

6.1.1.1 Ambulante medizinische und psychotherapeutische Versorgung der gesetzlich Versicherten

Zur Sicherstellung der ambulanten Versorgung der Versicherten wirken Ärzte/Ärztinnen, Psychotherapeuten/Psychotherapeutinnen, medizinische Versorgungszentren und Krankenkassen zusammen (§ 72 SGB V). Seit dem 01.01.2007 haben die Vertragsärztinnen/-ärzte und Vertragspsychotherapeutinnen/-therapeuten nach dem Vertragsarztrechtsänderungsgesetz (VÄndG) flexiblere Möglichkeiten zur Berufsausübung und somit zur Patientenversorgung erhalten. Dies betrifft die Anstellung von ärztlichen und psychotherapeutischen Beschäftigten ebenso wie die Tätigkeit an mehreren Orten, auch im Krankenhaus. Neue Kooperationsformen können über KV-Bereichsgrenzen hinweg entstehen.

Vielfältigere Möglichkeiten der Berufsausübung seit 01.01.2007 durch das VÄndG

Seit 2007 und verstärkt 2008 wird deutlich, dass die neuen Perspektiven des Vertragsarztrechts genutzt werden, so dass sich die Zulassungsstruktur im Wandel befindet. Dies betrifft vor allem die Anstellungen und die *Tendenz zu größeren Kooperationsformen*.

Mit eigenem Kassensitz waren am 01.01.2008 in Berlin 5.839 *Ärztinnen und Ärzte in freier Praxis* niedergelassen (§ 24 Ärzte-Zulassungsverordnung), das ist in Vergleich zum 01.01.2006 ein Rückgang um ca. 260 Sitze (zum 01.01.2007: -185). Demgegenüber wuchs die Zahl der *ärztlichen Angestellten*, denn neben den bisher beschränkten Formen der Anstellung (Jobsharing im selben Fachgebiet) können jetzt Niedergelassene auch bis zu drei Kolleginnen/Kollegen gleicher oder anderer Fachgruppen anstellen - außer solchen, die nur auf Überweisung tätig sind (§ 95 Abs. 9 SGB V). Da auch diese neuen Anstellungsformen der Bedarfsplanung unterliegen, muss bei durch den Landesausschuss Ärzte angeordneter Überversorgung die anstellungswillige Person auf ihre Zulassung verzichten, um sich von vertragsärztlich oder vertragspsychotherapeutisch (Psychologische (PPT) bzw. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten/-therapeutinnen (KJPT)) Tätigen anstellen zu lassen (PPT/KJPT dürfen nur Vertreter/Vertreterinnen dieser Fachgruppen anstellen). Die Genehmigung zur Anstellung gehört nun zum Kassensitz des anstellenden Arztes oder PPT/KJPT und muss, damit er nicht erlischt, durchgängig mit Angestellten besetzt werden. Die Genehmigung zur Anstellung ermöglicht die Beschäftigung von bis zu vier Angestellten; eine Aufteilung des Arztsitzes kann also flexibel gestaltet werden. Gerade diese flexiblen Möglichkeiten des Arbeitsumfangs werden zunehmend genutzt. Gab es im 1. Quartal 2007 zunächst nur eine Angestellten-Vollzeitstelle, so hatte sich dieses Bild im 1. Quartal 2008 bereits deutlich verändert: 54 ärztlich/psychotherapeutisch Tätige waren vollzeitangestellt, 17 Angestellte arbeiteten auf einer 1/2-Stelle, 8 Angestellte auf einer 3/4-Stelle, 9 Angestellte auf einer 1/4-Stelle (vgl. Tabelle 6.2.3).

Auch die Zahlen der ärztlichen Angestellten in den *Einrichtungen gem. § 311 Abs. 2 SGB V* sind seit 2005 wieder angestiegen, nachdem sie zuvor rückläufig waren bzw. stagnierten: von 213 im Jahr 2006 auf 255 am 01.01.2008. Damit liegt die Zahl erstmals wieder über der von 1995. Diese Einrichtungen umfassen heute fünf Gesundheitszentren, ein kleines Ambulatorium und verschiedene Gemeinschaftspraxen, die zu den Sana-Kliniken Berlin-Brandenburg gehören (vgl. Tabelle 6.2.3).

Als besonders attraktiv erweisen sich die *Medizinischen Versorgungszentren (MVZ)*, die seit dem 01.01.2004 als neuer Leistungserbringer zulassungsfähig sind. Ihre Anzahl ist stark anwachsend:

Bestanden am 01.10.2005 32 MVZ, so hatte sich ihre Zahl innerhalb von eineinhalb Jahren mit 77 am 01.03.2007 mehr als verdoppelt. Ein Jahr später, zum 01.03.2008, sind es bereits 108 MVZ. Im MVZ wird eine ambulante fachübergreifende Versorgung in einheitlicher Trägerschaft angeboten, wobei die ärztliche Trägerschaft mit 70 MVZ gegenüber Krankenhäusern und anderen Trägern deutlich vorherrscht. Ein MVZ ist immer eine ärztlich geleitete Einrichtung, in der Ärztinnen/Ärzte und PPT/KJPT als Angestellte oder freiberuflich fachübergreifend tätig sind. Da MVZ Kassensitze von Praxisabgebern übernehmen können, wird auch hier der Trend zu wachsenden Angestelltenzahlen augenfällig. Zum 01.03.2008 stehen 412 angestellte Ärzte/Ärztinnen und Psychotherapeuten/Psychotherapeutinnen 143 mit eigenen Kassensitzen gegenüber (vgl. Tabelle 6.2.1).

Trend zur Konzentration von Kassensitzen auf die Innenstadtbezirke erkennbar

Die MVZ konzentrieren damit immer mehr Kassensitze und mehr Ärztinnen/Ärzte und Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten an ihren Standorten. Damit wird das *ambulante Angebot mit unterschiedlichen Fachrichtungen „unter einem Dach“* für die Patientinnen und Patienten deutlich verbessert. Erkennbar ist der Trend, dass MVZ durch den Ankauf von Arztsitzen eine Konzentrationswirkung auf die Berliner Innenstadtbezirke ausüben. Da die Zahl der Kassensitze in Berlin aufgrund der Zulassungssperren nicht steigen kann, kommen zugleich die an die MVZ verkauften Kassensitze einer flächendeckenden wohnortnahen ambulanten Versorgung nicht mehr in jedem Fall zugute. In den hausärztlichen und fachärztlichen Versorgungsbereichen ist die Anzahl der Einzelpraxen seit 2005 rückläufig, die Anzahl der Gemeinschaftspraxen in beiden Bereichen und der dort niedergelassenen Ärzte und Ärztinnen ist seit 2007 rückläufig bzw. stagniert. Lediglich bei den versorgungsbereichsübergreifenden Gemeinschaftspraxen ist seit 2005 ein leichtes Wachstum erkennbar (vgl. Tabelle 6.2.1).

Weiterhin rückläufig ist die Anzahl der *zur ambulanten Versorgung ermächtigten Krankenhausärzte/-ärztinnen*: von 265 im Jahr 2005 auf 197 im Jahr 2008 (vgl. Tabellen 6.2.2 und 6.2.3).

Historisch bedingt herrscht in Berlin seit Jahren *in nahezu allen Zulassungsfachgebieten Überversorgung*, zumal seit dem 01.06.2003 Berlin ein einziger Planungsbereich geworden ist. Nach der Überversorgungsfeststellung sind im Planungsbereich Berlin Bundeshauptstadt auch für das Jahr 2008, bis auf die Fachgruppe der ärztlichen Psychotherapeuten, alle anderen Fachgruppen, die der Bedarfsplanung unterliegen, *für weitere Niederlassungen gesperrt*. Die im Landesausschuss Ärzte und Krankenkassen gefassten Beschlüsse zur Unter- oder Überversorgung mit entsprechenden Zulassungssperren gelten in der Regel für ein ganzes Jahr (vgl. Tabelle 6.2.4).

Im Jahr 2008 nehmen 1.633 PPT und KJPT an der *ambulanten vertragspsychotherapeutischen Versorgung* teil (vgl. Tabelle 6.2.1). Nach dem Auslaufen der Übergangsbestimmungen zur Nachqualifikation von PPT/KJPT (bedarfsunabhängige Ermächtigung, die nach erfolgreichem Abschluss der Qualifikation in eine Zulassung umgewandelt wurde) hat sich nun der Überversorgungsgrad dieser Zulassungsfachgruppe auf 160 % eingepegelt (vgl. Tabelle 6.2.4).

Ambulanter Notfalldienst und Service-Angebote

Die Kassenärztliche Vereinigung ist gemäß §§ 75 Abs. 1 und 311 (4 d) SGB V für die *Sicherstellung eines Notdienstes zu sprechstundenfreien Zeiten* verantwortlich. Der Ärztliche Bereitschaftsdienst (ÄBD) der KV Berlin ist darüber hinaus ein zentral geregelter *Hausbesuchsdienst* mit KV-eigener Leitstelle. Er steht der Bevölkerung weiterhin rund um die Uhr zur Verfügung. Im ÄBD sind insgesamt 24 Fahrzeuge im Einsatz. Zudem betreibt die KV Berlin derzeit noch zwei eigene Erste-Hilfe-Stellen.

Im fahrenden Dienst wurden im Jahr 2007 die derzeit 282 Ärztinnen/Ärzte zu rd. 160.000 Einsätzen gerufen. Sie sind schichtweise im Einsatz; 91 % von ihnen sind vertragsärztlich, davon wiederum der überwiegende Teil hausärztlich tätig. Außerdem arbeiten auch Ärztinnen/Ärzte aus Krankenhäusern und dem öffentlichen Gesundheitsdienst mit.

Seit dem 01.05.2004 ist im ÄBD ein eigenständiger Leichenschauendienst (Todesfeststellung und Leichenschau) angesiedelt, für den 39 Ärzte/Ärztinnen tätig sind.

Neben den Hausbesuchsdiensten sind 30 Beratungsärzte/-ärztinnen in der KV-Leitstelle an einem täglichen telefonischen Beratungsdienst beteiligt (zur Inanspruchnahme vgl. Tabelle 7.2.36).

Als weiteren Service bietet die ÄBD-Leitstelle *Auskünfte über Adressen* von wohnortnahen Haus- und Facharzt- bzw. Psychotherapeutenpraxen an sowie an Wochenenden und Feiertagen zusätzlich über die Adressen der dienstbereiten Praxen.

Die beiden *KV-eigenen Erste-Hilfe-Stellen* (EHS) befinden sich in Kreuzberg und in Lichtenberg. Dort sind mit Stand Juni 2008 56 Vertragsärzte/-ärztinnen, davon 31 Kinderärzte/-ärztinnen, tätig. Spätestens ab dem 01.10.2008 wird die Kreuzberger EHS wegen wachsenden Defizits geschlossen, da sie zunehmend den Haushalt der KV Berlin belastet. Die Lichtenberger EHS bietet weiterhin ausschließlich einen kinderärztlichen Bereitschaftsdienst mittwochs 15 bis 22 Uhr, am Wochenende und feiertags 8 bis 22 Uhr an (zur Inanspruchnahme vgl. Tabelle 7.2.37).

Außerdem bestehen *zwischen der KV Berlin und Berliner Kliniken Kooperationsverträge*. 64 niedergelassene Kinderärzte/-ärztinnen und 31 Hausärzte/-ärztinnen übernehmen regelmäßig Dienste in den dortigen fünf Erste-Hilfe-Stellen: eine allgemeinmedizinische und internistische Erstversorgung sowie einen kinderärztlichen Bereitschaftsdienst in den DRK-Kliniken Mark Brandenburg (Wedding), ausschließlich kinderärztliche Bereitschaftsdienste in den DRK-Kliniken Köpenick, in den DRK-Kliniken Westend (Charlottenburg) sowie im St. Joseph-Krankenhaus (Tempelhof) (zur Inanspruchnahme vgl. Tabelle 7.2.38).

Jeder Arzt in der ambulanten Notfallversorgung absolviert im zweijährigen Turnus *Qualitätssicherungskurse zur Notfallmedizin*, da die Bereitschaftsdienstordnung der KV Berlin seit dem 01.01.1995 dazu verpflichtet.

Für die Patienten und Patientinnen hält die KV Berlin seit dem Jahr 2002 eine *Arzt- und Psychotherapeutesuche im Internet* bereit. Seit August 2005 können Interessierte sich auch über die qualitätsgesicherten (QS) Leistungen der Ärztinnen/Ärzte und Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten auf der KV-Internetseite informieren. Unter www.kvberlin.de können Patientinnen und Patienten in diesem kompletten elektronischen „Nachschlagewerk“ aller ambulant tätigen Ärztinnen/Ärzte (zugelassene und ermächtigte) und Vertragspsychotherapeutinnen/-psychotherapeuten (Psychologische Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten) auch gezielt nach diesen QS-Leistungen suchen. Inzwischen sind mehr als zwei Drittel aller ambulanten GKV-Leistungen qualitätsgesichert.

Informationen über qualitätsgesicherte Leistungen der Ärzte und Psychotherapeuten im Internet

Alternativ steht der spezielle Telefonservice für Patientinnen und Patienten der KV Berlin zur Verfügung, der seit 1988 bestehende *Gesundheitslotsendienst*. Er ist ein Medizin-Wegweiser für jedermann und kann in Berlin zum Ortstarif genutzt werden. Über das Internetangebot hinausgehend, erteilt der Lotsendienst beispielsweise auch Auskünfte über Krankenhäuser, Krankenkassen, spezifische Therapien und Therapieeinrichtungen, Selbsthilfegruppen sowie Kurkliniken und Rehabilitationseinrichtungen.

6.1.1.2 Ambulante zahnärztliche Versorgung der gesetzlich Versicherten

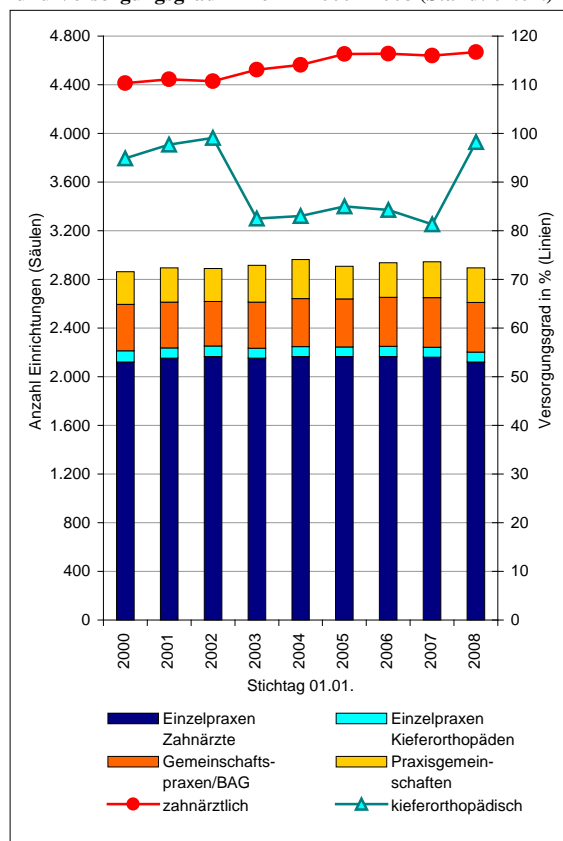
Am 01. Juli 2007 sind Neuregelungen zum Bundesmantelvertrag Zahnärzte (BMV-Z) bzw. zum Ersatzkassenvertrag Zahnärzte (EKVZ) in Kraft getreten. Sie konkretisieren die neuen Berufsausübungsformen für Zahnärzte, die mit dem Vertragsänderungsgesetz (VÄndG) und der darin erfolgten Änderung der Zulassungsverordnung der Vertragszahnärzte zum 01. Januar 2007 geschaffen wurden. Entsprechend dem „Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbs in der gesetzlichen Krankenversicherung“ (GKV-WSG) entfallen zum 01.04.2007 die Zulassungsbegrenzungen im vertragsärztlichen Bereich. Gemäß §§ 100 ff. Sozialgesetzbuch (SGB) V

Zum 01. April 2007 sind Zulassungsbegrenzungen im vertragszahnärztlichen Bereich entfallen

kann sich ab dem 01.04.2007 jeder/jede Vertragszahnarzt/Vertragszahnärztin mit den Zulassungsvoraussetzungen der Zahnärzte-ZV an dem von ihm/ihr gewünschten Ort niederlassen. Dies entspricht dem Rechtszustand bis 1993. Die Neuerungen erstrecken sich vor allem auf die Möglichkeiten zur Anstellung von Zahnärzten/Zahnärztinnen, zur Errichtung von Zweigpraxen und zur Bildung von Berufsausübungsgemeinschaften (BAG). Ein Vertragszahnarzt/eine Vertragszahnärztin kann bis zu zwei vollbeschäftigte bzw. vier halbtagsbeschäftigte Zahnärzte/Zahnärztinnen anstellen, die auch in Zweigpraxen und BAG beschäftigt werden können. Die Berufsausübungsgemeinschaft ist faktisch eine Gemeinschaftspraxis unter neuem Namen. Von einer örtlichen BAG spricht man bei einem gemeinsamen Praxissitz. Diese Form der BAG bedarf wie bisher der vorherigen Genehmigung des Zulassungsausschusses. Eine überörtliche Berufsausübungsgemeinschaft ist ein Zusammenschluss von Zahnärzten/Zahnärztinnen ohne gemeinsamen Praxissitz in Form einer Gemeinschaftspraxis. Der Zulassungsausschuss der Kassenzahnärztlichen Vereinigung (KZV) ist für die Genehmigung einer überörtlichen BAG innerhalb deren KZV-Bereich zuständig.

In Berlin zeigten sich diese Gesetzesänderungen zum 01.01.2008 mit rückläufigen Zahlen bei den zugelassenen Zahnärzten aber mit einem erhöhten Versorgungsgrad im zahnärztlichen und kieferorthopädischen Bereich. Dies ist durch die Abnahme der Zulassungen gegenüber einer Vielzahl von Anträgen auf Beschäftigung von zahnärztlichen Angestellten gem. § 32 b Zahnärzte-ZV erklärbar. Junge Zahnärzte und Zahnärztinnen wollen nicht mehr das Risiko einer Praxisgründung oder -übernahme eingehen. Sie bevorzugen die durch den Zulassungsausschuss genehmigte Anstellung gegenüber dem Einstieg als „Juniorpartner“ in einer bestehenden Praxis. Die zahnärztlichen Angestellten bringen dem arbeitgebenden Vertragszahnarzt/der Vertragszahnärztin die Erhöhung ihres Praxisfaktors um 0,5 bei Halbtagsbeschäftigung bzw. um 1,0 bei Ganztagsbeschäftigung (vgl. Tabellen 6.2.5 - 6.2.6, 8.2.11 und Abbildung 6.1).

Abbildung 6.1:
Zahnärztlich geleitete ambulante Gesundheitseinrichtungen und Versorgungsgrad in Berlin 2000 - 2008 (Stand: 01.01.)



(Datenquelle: KZV Berlin / Darstellung: SenGesUmV - I A -)

6.1.2 Institut für Toxikologie - Klinische Toxikologie und Giftnotruf Berlin

Fachbereich Klinische Toxikologie und Pharmakologie

Das Arbeitsgebiet der Klinischen Toxikologie und Pharmakologie sind Fremdstoffuntersuchungen in menschlichem Untersuchungsmaterial. Es gibt folgende *Aufgabenschwerpunkte*: Aufklärung akuter Vergiftungen, Vorbereitung zur Hirntoddiagnostik, Therapeutisches Drug Monitoring und Drogenkontrolluntersuchungen.

Illegale Drogen waren in jedem 10. Fall die Intoxikationsursache

Im Jahr 2007 wurde in ca. 2.100 Fällen ein *toxikologisches Screening* („general unknown“), das ca. 1.000 Substanzen (Arzneimittel, Drogen, Lösemittel, Pestizide, Pflanzengifte) umfasst, durchgeführt und ein Befund mit pharmako- und toxikokinetischen Referenzdaten erstellt. In ca. 10 %

der Fälle waren illegale Drogen die Intoxikationsursache. Der im Jahr 2007 bei 20 Patienten geäußerte *Verdacht auf Vergiftung mit Knollenblätterpilzen* konnte in einem Fall bestätigt werden. Im Rahmen der Hirntoddiagnostik (HTD) wurden im Jahr 2007 insgesamt 119 Patientinnen und Patienten auf zentral-wirksame Arzneimittel untersucht.

Das Therapeutische Drug Monitoring (TDM) umfasst mehr als 200 Arzneimittel und deren wirksame Metabolite, bei denen auf eine konzentrationsgestützte Therapieführung und Überwachung insbesondere bei kritisch Kranken nicht verzichtet werden kann. Im Jahr 2007 wurden insgesamt 12.034 Arzneimittelkonzentrationsbestimmungen durchgeführt.

Art und Umfang der im Zusammenhang mit Drogenkontrolluntersuchungen durchgeführten Arbeiten im Auftrag von Haftanstalten, Drogentherapieeinrichtungen, Suchtstationen in Krankenhäusern usw. blieb gegenüber 2006 unverändert.

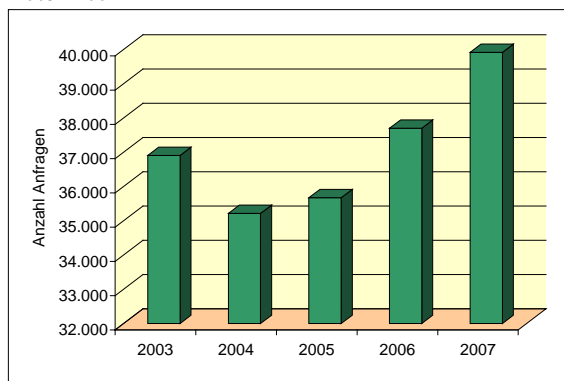
Im Jahr 2007 wurden 17 Praktikanten (angehende Chemiker, Apotheker und technische Assistenten) betreut.

Weitere Einzelheiten zum Arbeitsgebiet der Klinischen Toxikologie und Pharmakologie sind ausführlich in früheren Basisberichten dargestellt.

Beratungsstelle für Vergiftungserscheinungen (Giftnotruf Berlin)

Die Beratungsstelle ist nach § 16 e des Chemikaliengesetzes das zuständige *Giftnotrufzentrum für die Länder Berlin und Brandenburg*. Arbeitsgebiet ist die Notfallberatung im Vergiftungsfall.

Abbildung 6.2:
Entwicklung des Beratungsvolumens des Giftnotrufs Berlin 2003 - 2007



(Datenquelle und Darstellung: BBGes - Giftnotruf Berlin)

Die ab dem Jahr 2003 um ca. 30 % zurückgegangene Zahl der beantworteten Anfragen - u. a. wegen der seit 2002 für Kliniken eingeführten Kostenpflicht - nimmt seit 2005 (35.669 Beratungen) wieder deutlich zu. 2007 wurden 39.917 Beratungen durchgeführt. Das *Beratungsvolumen* im Zeitverlauf zeigt Abbildung 6.2.

Über die Hälfte der Anfragen werden von Laien gestellt, damit ist die Position des Giftnotrufs Berlin als *niedrigschwelliges Informationsangebot für die Bevölkerung* weiter bestätigt. Unverändert lag der Akzent der Beratungstätigkeit auf kindlichen Expositionsfällen mit einem Anteil von ca. 68 % aller Nachfragen in den Jahren 2006 und 2007. Diese Zahl umfasst sowohl Laienanfragen als auch Beratungen für Kliniken und Praxen.

Da der Giftnotruf Berlin die erste Beratungsstelle in der Bundesrepublik für Vergiftungsunfälle im Kindesalter war, wurde er von Beginn an auch *überregional* konsultiert. Daran hat sich bis heute nichts geändert: Im Jahr 2006 wurde der Giftnotruf in 33,1 % aller Fälle von Anfragenden aus Berlin oder Brandenburg zu Rate gezogen, während die verbleibenden 66,9 % auf Anfragen aus den übrigen Bundesländern entfielen. Bezogen auf die Einwohnerzahlen entfiel ein Anruf auf jeweils 350 Einwohner aus Berlin und auf je 920 aus Brandenburg.

Art und Möglichkeit zur Vergiftung sind vom Lebensalter abhängig. Während es sich bei den Kindern bis zum 14. Lebensjahr in 99 % der Fälle um *akzidentelle Expositionen* handelte, bezogen sich im Jahr 2006 insgesamt 44,1 % der Anfragen im Erwachsenenalter auf *Suizidversuche*. Dennoch kamen in immerhin 31,3 % der Anfragen zu Erwachsenen unabsichtliche Vergiftungen vor.

Weitere Informationen zum Giftnotruf Berlin sind in früheren Basisberichten dargestellt.

Besondere Vergiftungsrisiken und Vergiftungsumstände im höheren Lebensalter

Ein bisher wenig beachtetes Problem stellen die besonderen *Vergiftungsrisiken älterer Menschen* dar. Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Beratungen ist die Zahl der Anfragen zu Ingestionsunfällen bei älteren Menschen gegenüber dem Vorjahr leicht angestiegen und lag im Jahr 2006 bei 3,6 % aller Anfragen. Bezogen auf einen Bevölkerungsanteil von 25 % der Menschen, die ein Lebensalter von mindestens 60 Jahren erreicht haben, sind die Seniorinnen und Senioren im Patientengut des Giftnotrufs Berlin deutlich unterrepräsentiert. Allerdings steigt der Anteil der Anrufe schneller als die Größe dieser Altersgruppe insgesamt zunimmt (vgl. Abbildung 6.3).

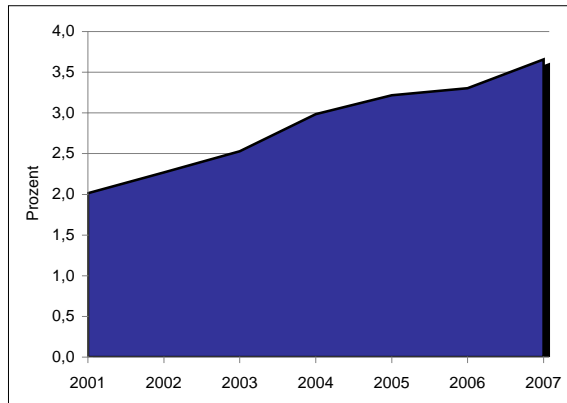
Ein häufiges Gefährdungspotenzial bei älteren Menschen erwächst aus dem verbreiteten Einsatz von Schlaf- und Beruhigungsmitteln. Typische

Gefährdungspotenzial bei älteren Menschen durch Schlaf- und Beruhigungsmittel

Nebenwirkungen dieser Medikamente sind Gangunsicherheit, Gleichgewichtsstörungen und Muskelschwäche. Für den alten Menschen ist ein Sturz oft mit schweren Konsequenzen verbunden und kann, z. B. durch die nachfolgende Immobilisierung, zum Tod durch Lungenembolie oder Lungenentzündung führen.

Im Vergleich zu den Vorjahren blieben 2006 die *Anfragen von Pflegeeinrichtungen* zahlenmäßig auf gleichem Niveau. Medikamente wurden versehentlich doppelt verabreicht oder Verordnungen zwischen Patienten vertauscht. In diesem Grenzbereich der klinischen Toxikologie gibt es bislang keine hinreichend hohen Fallzahlen für eine belastbare Auswertung. Da der ärztliche Dienst der Pflegeeinrichtung aus den verschiedensten Gründen häufig nicht erreichbar ist, wird der Giftnotruf mit der Frage konfrontiert, ob z. B. eine häusliche Überwachung ausreichend ist, die eigentliche Medikation noch gegeben

Abbildung 6.3:
Anfragen beim Giftnotruf Berlin zu Ingestionsunfällen bei älteren Menschen (60 Jahre u. älter) 2001 - 2007
- Anteil (in %) am Gesamtberatungsvolumen



(Datenquelle und Darstellung: BBGes - Giftnotruf Berlin)

Tabelle 6.1:

Häufige Substanzgruppen und Umstände bei Vergiftungen im höheren Lebensalter (60 Jahre u. älter, Anfragen beim Giftnotruf Berlin) 2000 - 2006

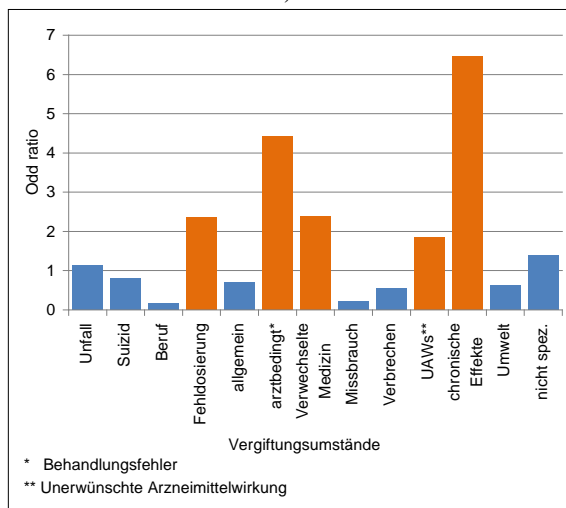
Substanzgruppen / Vergiftungsumstände	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	
	absolut						abs.	%
Vergiftungen durch								
Medikamente	665	733	780	661	722	728	808	58,6
Publikumsmittel	122	104	141	132	130	166	209	15,2
Tenside	67	64	65	45	71	75	65	4,7
Gebissreiniger	20	20	20	22	27	27	13	0,9
Lebensmittel	38	39	34	38	62	59	50	3,6
Chemikalien	30	39	34	38	62	50	64	4,6
Pflanzen/Pilze	37	49	36	32	47	58	66	4,8
Schädlingsbekämpf./Agro-Chemikalien	35	31	30	16	31	37	34	2,5
Sonstiges	42	51	69	36	28	35	70	5,1
Vergiftungsumstände								
akzidentell	313	333	327	318	385	434	482	35,0
suizidal	429	468	549	399	457	463	528	38,3
Verwechslung	89	84	80	80	74	86	86	6,2
Nebenwirkung, chron.	41	36	36	28	33	56	48	3,5
Verwirrtheit	89	142	122	109	88	68	37	2,7
Sonstiges	95	67	95	86	143	128	198	14,4
Anfragen insges.	1.056	1.130	1.209	1.020	1.180	1.235	1.379	100,0

(Datenquelle und Darstellung: BBGes - Giftnotruf Berlin)

werden kann oder eine stationäre Aufnahme erforderlich ist. In Unkenntnis der Krankengeschichte und bei einem meist multimorbiden Menschen ist eine fundierte Antwort manchmal nicht einfach zu geben. Die *Dokumentation und retrospektive Auswertung von Erfahrungen mit Vergiftungen und Medikamentenüberdosierungen beim älteren Menschen* sind deshalb zunehmend wichtige Aufgaben für Giftnotrufzentren. Es ist aber auch zu fordern, dass die ärztliche Betreuung solcher Einrichtungen engmaschiger erfolgt (vgl. Tabelle 6.1).

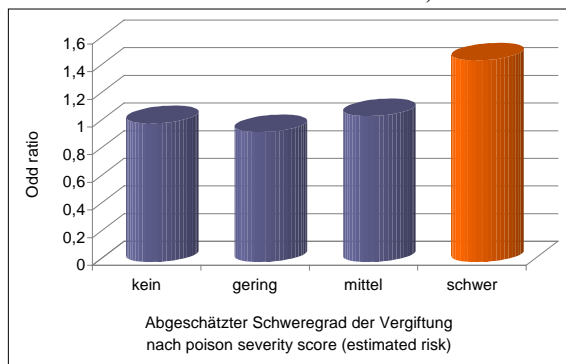
Im Gegensatz zu den jüngeren Erwachsenen, bei denen die suizidale Vergiftung deutlich überwiegt, ist sie bei älteren Personen geringfügig weniger häufig. Wie in den anderen Altersgruppen wird ein Selbstmordversuch am häufigsten mit Medikamenten (93 % aller Suizidversuche im Alter) unternommen (vgl. auch Schwerpunkt 3.1.2.2 Mortalität - Suizidgeschehen im Alter). Als neue wesentliche *Vergiftungsumstände* treten bei älteren Menschen häufiger *Verwechslung von Arzneimitteln, chronische Effekte und Verwirrheitszustände* auf (vgl. Tabelle 6.1).

Abbildung 6.4:
Odd ratios der Vergiftungsumstände im höheren Lebensalter (Auswertung von 5.238 Anfragen zu Älteren (60 Jahre u. älter) und 48.207 zu unter 60-Jährigen im Zeitraum 2001 - 2005 beim Giftnotruf Berlin)



(Datenquelle und Darstellung: BBGes - Giftnotruf Berlin)

Abbildung 6.5:
Odd ratios für geschätzte Schwere der Vergiftung im höheren Lebensalter (Auswertung von 5.238 Anfragen zu über 60-Jährigen und 48.207 zu unter 60-Jährigen im Zeitraum 2001 - 2005 beim Giftnotruf Berlin)



(Datenquelle und Darstellung: BBGes - Giftnotruf Berlin)

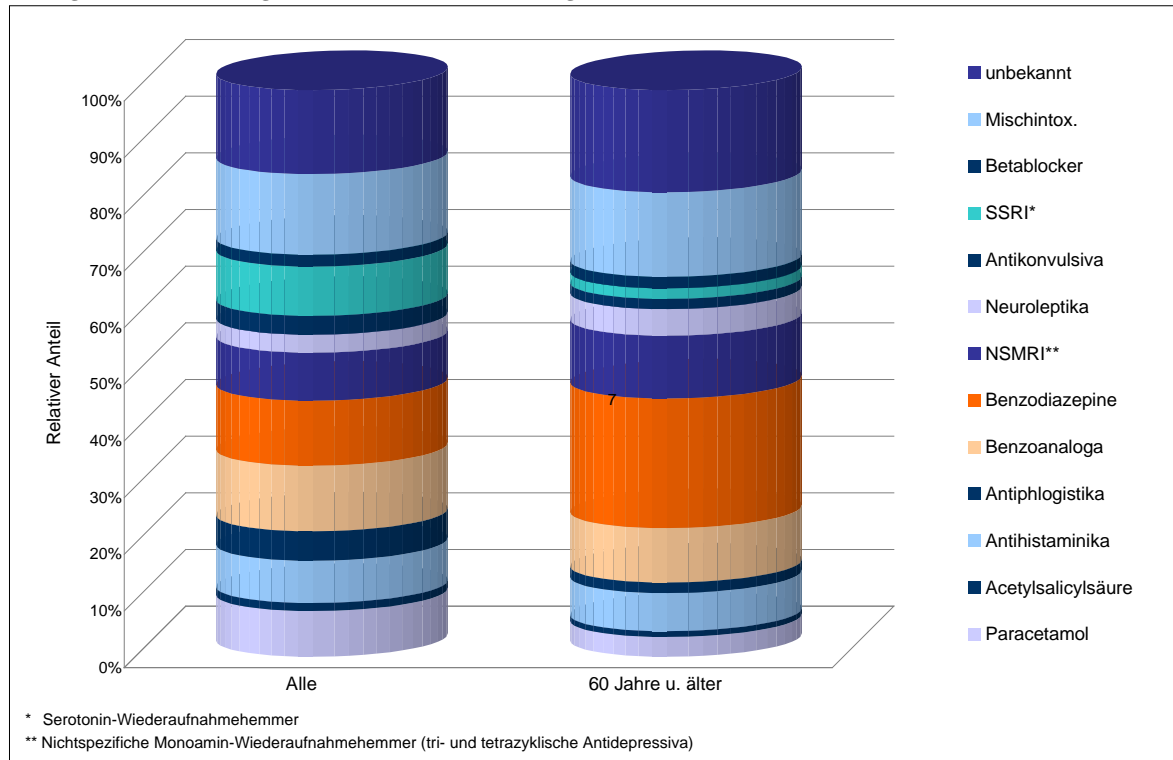
Um diejenigen relevanten *Vergiftungsumstände* zu identifizieren, die *bei älteren Menschen signifikant relevant* sind, wurden insgesamt 5.238 Anfragen zu Personen, die zum Zeitpunkt der Anfrage mindestens 60 Jahre alt waren, bezüglich der Vergiftungsumstände ausgewertet und mit den jeweiligen Häufigkeiten jüngerer Personen (n=48.207) verglichen. Die relativen Häufigkeiten wurden als odd ratio (OR) quantifiziert. Eine OR >1 zeigt dabei an, dass die Eigenschaft einer Person „älter als 60 Jahre“ ein bestimmender Faktor für den jeweiligen Vergiftungsumstand ist. Je größer OR ist, desto stärker ist der Zusammenhang. Eine OR <1 bedeutet, dass das Alter gewissermaßen einen Schutz vor dem jeweiligen Faktor bietet (vgl. Abbildung 6.4).

Ein weiterer wesentlicher Unterschied zwischen jüngeren und älteren vergifteten Patientinnen und Patienten betrifft die Prognose bzw. die prospektive Einschätzung des gesundheitlichen Risikos einer akuten Vergiftung. Danach besteht *im höheren Lebensalter ein gesteigertes Risiko, eine als „schwer“ eingeschätzte Vergiftung zu erleiden* (vgl. Abbildung 6.5).

Bei den Medikamenten, die von älteren Personen zu *Suizidversuchen* verwendet werden, stehen die sedativ wirksamen Benzodiazepine und Benzozanale (Zolpidem, Zopiclon) an erster Stelle, mit weitem Abstand gefolgt von den Mischintoxikationen (mehr als zwei eingenommene Medikamente/Substanzen) und trizyklischen Antidepressiva (NSMRI). Die neueren Serotonin-Wiederaufnahmehemmer (SSRI), peripher wirksame Schmerzmittel und Antiphlogistika (z. B. Diclofenac) spielen, anders als bei jüngeren Patientinnen und Patienten, eine nur untergeordnete Rolle (vgl. Abbildung 6.6).

Abbildung 6.6:

Relative Anteile der häufigsten suizidal eingenommenen Medikamente in Abhängigkeit vom Alter (Auswertung von 5.238 Anfragen zu über 60-Jährigen und 48.207 zu unter 60-Jährigen im Zeitraum 2001 - 2005 beim Giftnotruf Berlin)



(Datenquelle und Darstellung: BBGes - Giftnotruf Berlin)

Die Pharmakotherapie älterer Patienten und Patientinnen erfordert ebenso wie die *Behandlung von Vergiftungen im höheren Lebensalter* die Berücksichtigung einer Reihe von altersspezifischen Faktoren. Allerdings ist die Datenlage hier oft noch unzureichend. Das Institut für Toxikologie kann durch die Zusammenführung von analytischen und epidemiologisch-klinischen Daten einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, diese Wissenslücken zu schließen.

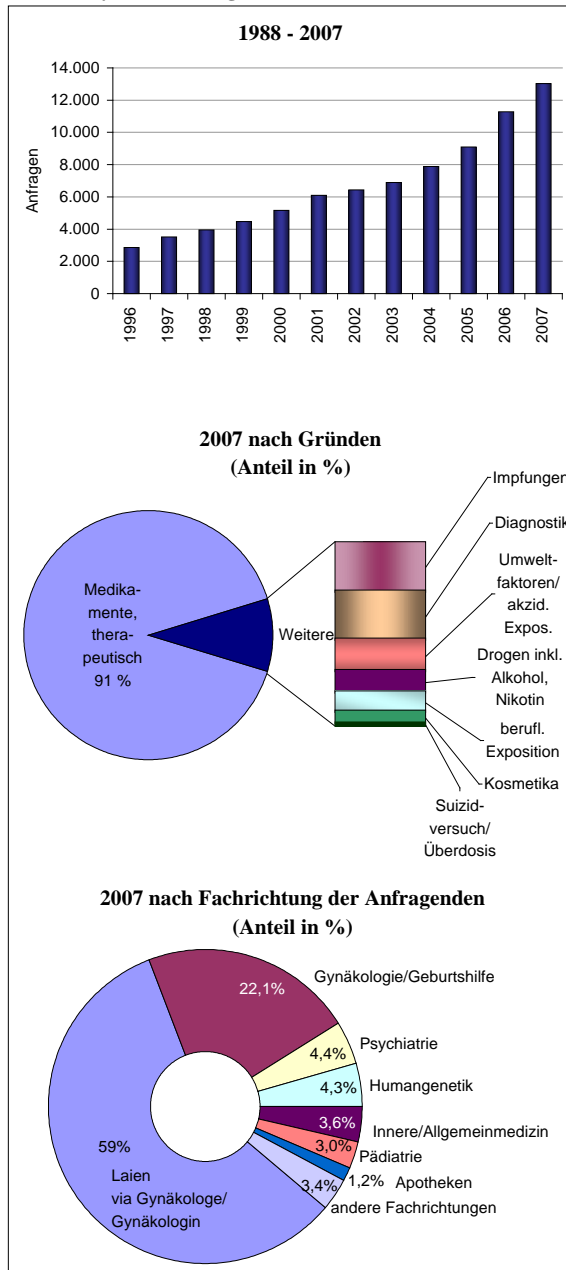
6.1.3 Pharmakovigilanz- und Beratungszentrum für Embryonaltoxikologie

Im Pharmakovigilanz- und Beratungszentrum (PVZ) Embryonaltoxikologie werden aktuelle wissenschaftliche Daten zum Risiko bzw. zur Verträglichkeit von Medikamenten in Schwangerschaft und Stillzeit gesammelt und für individuelle Beratungen aufbereitet. Pharmakovigilanz heißt in diesem Zusammenhang die *Erfassung und Auswertung von Schwangerschaftsverläufen nach Medikamenteneinnahme zur Verbesserung der Arztsicherheit für das ungeborene Kind*.

Das PVZ Embryonaltoxikologie wurde als Beratungsstelle 1988 gegründet. Mit stetig steigender Tendenz werden heute *bis zu 90 Fragestellungen am Tag* bearbeitet, 2007 waren es insgesamt 13.031. Etwa 60 % dieser Anfragen betrafen die Schwangerschaft und 40 % die Stillzeit. In etwa 90 % aller Anfragen geht es um Medikamente, die restlichen 10 % betreffen Drogen, Schadstoffe am Arbeitsplatz und in der Umwelt, Röntgendiagnostik, Infektionen und Impfungen (vgl. Abbildung 6.7). Etwa 16 % der Anfragen kommen aus Berlin, die übrigen 84 % verteilen sich in etwa proportional zur Bevölkerung auf die anderen 15 Bundesländer.

In über 50 % der Fälle *wird die Schwangere/Stillende selbst beraten*, meist auf Anregung ihrer Gynäkologin/ihrer Gynäkologen. Die anderen Anfragen kommen von Ärztinnen und Ärzten verschiedener Fachrichtungen, Hebammen, Stillberaterinnen, Apotheken, Giftinformationszentren sowie Länder- und Bundesbehörden. Nach der Fachrichtung Gynäkologie sind es vor allem in Humangenetik und

Abbildung 6.7:
Anfragen an das Pharmakovigilanz- und Beratungszentrum für Embryonaltoxikologie Berlin



(Datenquelle und Darstellung: BBGes - Pharmakovigilanz- und Beratungszentrum für Embryonaltoxikologie Berlin)

Tabelle 6.2:
Anlass für Anfragen an die Embryonaltoxikologie in Berlin 2007 nach Rangfolge der 20 häufigsten Behandlungsindikationen

Anfragegrund	Rang	Anfragehäufigkeit		
		abs.	%	kumulativ
psychiatrische Erkrankungen	1	2.034	15,6	15,6
Atemwegserkrankungen (außer Asthma und Allergien)	2	1.304	10,0	25,6
allergische Erkrankungen (einschl. Asthma)	3	1.046	8,0	33,6
Infektionen, Antiinfektiva, Impfungen	4	773	5,9	39,6
Hauterkrankungen (außer Atopien/Allergien)	5	768	5,9	45,5
Schmerzen einschl. Migräne	6	727	5,6	51,0
Magen-/Darmerkrankungen	7	666	5,1	56,2
Zahnerkrankungen	8	479	3,7	59,8
Herz-/Kreislaufkrankungen	9	396	3,0	62,9
gynäkologische Erkrankungen	10	348	2,7	65,5
Gelenk-/Skelett- und Autoimmun-erkrankungen	11	336	2,6	68,1
Diagnostik, insbesondere Röntgen	12	327	2,5	70,6
Epilepsie	13	326	2,5	73,1
Harnwegserkrankungen	14	286	2,2	75,3
Chemikalien Arbeitsplatz/Umwelt	15	190	1,5	76,8
Operationen / Narkose	16	175	1,3	78,1
Schilddrüsenerkrankungen	17	165	1,3	79,4
Drogen	18	146	1,1	80,5
multiple Sklerose	19	142	1,1	81,6
Koagulopathien	20	119	0,9	82,5
Anfragen insgesamt		13.031	100	100

(Datenquelle: BBGes - Pharmakovigilanz- und Beratungszentrum für Embryonaltoxikologie Berlin)

Psychiatrie Tätige, die das PVZ konsultieren (vgl. Abbildung 6.7). Bei den Gründen *dominieren mit weitem Abstand die Anfragen zu Psychopharmaka*: Knapp 16 % der Fragestellungen betreffen die Behandlung psychischer und psychiatrischer Erkrankungen (vgl. Tabelle 6.2).

Angaben zur Schwangerschaft auf Beipackzetteln, in Roter Liste und Pharmakologiebüchern sind teils von haftungsrechtlichen und ökonomischen

Erwägungen beeinflusst, teils auch zu allgemein gehalten und wissenschaftlich oft nicht aktuell. Daraus resultiert häufig ein *Überschätzen des Medikamentenrisikos* mit der Folge, dass

- notwendige Medikamente nicht verschrieben oder nicht eingenommen werden oder
- nach bereits erfolgter Einnahme erwünschte und intakte Schwangerschaften abgebrochen werden oder
- überzogene Diagnostik durchgeführt wird.

Andererseits kann ein *Informationsmangel* dazu führen, dass unzureichend erprobte oder riskante Medikamente mit einem erhöhten Risiko für das Ungeborene verschrieben werden.

Informationen des PVZ: unabhängig und für jeden zugänglich

Hier springt das PVZ Embryonaltoxikologie ein und bietet unabhängig und für jeden zugänglich aktuelle Informationen an, damit die Pharmakotherapie bei Schwangeren optimiert und Ängste und Fehlentscheidungen vermieden werden können.

Im Rahmen eines sogenannten *Pharmakovigilanz-Projektes* des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte mit dem Ziel der Verbesserung der Arzneimittelsicherheit in Schwangerschaft und Stillzeit (vgl. Basisbericht 2006/2007, Schwerpunkt 6.1.3) wurden 2007 über 3.000 Falldokumentationen mit etwa 10.000 relevanten Arzneimittelanwendungen aus den Beratungsdaten gewonnen. Diese Berichte werden im Falle einer kindlichen Schädigung auf einen möglichen Zusammenhang mit dem jeweiligen Medikament Fall für Fall geprüft. In den sogenannten prospektiven Beobachtungsstudien in Zusammenarbeit mit anderen europäischen Embryotox-Instituten wird das Risiko spezieller Medikamente gegenüber einer Kontrollgruppe von nicht behandelten Schwangeren statistisch geprüft.

Derzeitige Schwerpunkte der wissenschaftlichen Arbeit im PVZ sind die zur Gerinnungsvermeidung benutzten Cumarin-Antikoagulanzen, die zur Hochdrucktherapie verwendeten Calcium-Antagonisten, Multiple Sklerose und dafür benötigte Medikamente, das Antiallergikum Cetirizin, retinoidhaltige Cremes gegen Akne, selektive Serotonin-Wiederaufnahme-Hemmstoffe (SSRI) gegen Depression, die Verträglichkeit des Antiepileptikums Lamotrigin in der Stillzeit sowie methodische Verfeinerungen zur *Berechnung von Fehlgeburtsrisiken*.

Unter anderem konnte festgestellt werden, dass das Fehlbildungsrisiko nach versehentlicher Einnahme von Cumarin-Antikoagulanzen in der Frühschwangerschaft wesentlich geringer ist als bisher angenommen. Allerdings steigt das Fehlgeburtsrisiko etwa um das Doppelte. Im Gegensatz zu Tierversuchen waren bei den Calcium-Antagonisten keine Schäden beim Kind festzustellen. Auch Cetirizin scheint gut verträglich zu sein, wenn auch Loratadin das am besten untersuchte Antiallergikum für Schwangere ist. Die noch nicht abgeschlossene Studie zur Multiplen Sklerose scheint zu bestätigen, dass die häufig benutzten Medikamente Glatiramer und Interferone für das Ungeborene offenbar kein nennenswertes Fehlbildungsrisiko beinhalten. Eine Auswertung zu Lamotrigin ergibt Hinweise, dass manche gestillten Kinder offenbar sediert werden, wenn ihre Mütter das Antiepileptikum einnehmen. Besorgniserregende Zwischenfälle wurden aber auch hier bisher nicht beobachtet.

Internetportal zur Protokollierung von Schwangerschaftsverläufen unter Medikation eröffnet

Informationen über Veröffentlichungen, Lehrveranstaltungen und das Internetportal <http://www.frauen-und-psychiatrie.de> sind im Basisbericht 2006/2007, Schwerpunkt 6.1.3 oder auf der Internetseite des Pharmakovigilanz- und Beratungszentrums für Embryonaltoxikologie unter www.embryotox.de nachzulesen. Seit Ende 2007 läuft ein weiteres Internetprojekt, das durch das Bundesministerium für Gesundheit gefördert wird:

In Zusammenarbeit mit dem Online-Learning-Labor der Technischen Fachhochschule Berlin wird im Rahmen einer frei zugänglichen Internetdatenbank für Ärztinnen, Ärzte, Apothekerinnen und Apotheker mit Informationen zu den wichtigsten 400 Medikamenten ein Online-Fragebogensystem entwickelt, über das individuelle Anfragen an uns gestartet und Schwangerschaftsverläufe unter Medikation protokolliert werden können. Dieses Internetportal wurde Ende September 2008 eröffnet.

Neue und alte *Arzneimittel* müssen *kontinuierlich beobachtet* werden, um potenzielle Nebenwirkungen zu studieren. Dieser Erkenntnisprozess ist zeitlich unbefristet; er kann weder zum Zeitpunkt der Arzneimittelzulassung noch zu einem späteren Zeitpunkt als abgeschlossen gelten. Bestimmte Nebenwirkungen (auf das Ungeborene) wurden erst viele Jahre nach Markteinführung erkannt, insbesondere bei selten genutzten Mitteln. Andererseits kann es ebenfalls lange dauern, bis sich Verdachtsmomente ausräumen lassen. Wissenschaftlich und ökonomisch gibt es keine Alternativen zur *Kopplung von Beratung und Protokollierung/Auswertung von Arzneimittelwirkungen* bei Schwangeren und Stillenden. Beides ist unerlässlich für eine fundierte individuelle Risikoberatung als *Grundlage für informierte Entscheidungen bei der Behandlung von Schwangeren und Stillenden*.

6.1.4 Institut für Tropenmedizin

Am 2. Dezember 1802 wurde in Berlin durch König Friedrich Wilhelm III. das „Königlich-Preußische Schutzblattern-Impfinstitut“ gegründet. Die Einrichtung im Friedrichs-Waisenhaus war die erste staatliche Impfanstalt der Welt. Die Entwicklung des Instituts in den folgenden 100 Jahren verlief stetig und erfolgreich. Im 20. Jahrhundert war sie dagegen eng mit den wechselvollen politischen Veränderungen verbunden und fand erst nach der Wiedervereinigung des Landes einen für die Zukunft Erfolg versprechenden Abschluss. Die Zunahme des internationalen Reiseverkehrs und die Gefahr der Einschleppung von Infektionskrankheiten machten eine Neudefinition der Aufgaben erforderlich. Heute umfasst das Institut für Tropenmedizin, Bestandteil des Berliner Betriebes für zentrale gesundheitliche Aufgaben (BBGes), eine tropenmedizinische Ambulanz, eine anonyme HIV-Beratungsstelle, eine reisemedizinische Ambulanz mit Außenstellen in Berlin, ein Labor mit parasitologischem Schwerpunkt sowie Forschungs- und Lehrbereiche. Darüber hinaus hat das Institut für die Berliner Bevölkerung im Auftrag der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz Aufgaben im Bereich der Tollwutversorgung und des infektionsmedizinischen Katastrophenschutzes übernommen.

Die *Tropenmedizinische Ambulanz* verfügt über die Zulassung für alle Krankenkassen im Rahmen eines Institutsvertrags. Sie bietet medizinische Hilfe für Menschen, die von Aufhalten in tropischen oder subtropischen Regionen zurückgekehrt, die von dort eingewandert oder die im Ausland tätig sind. Außerdem werden Tropentauglichkeitsuntersuchungen nach

Zunehmende Inanspruchnahme der Angebote der Tropenmedizinischen Ambulanz

Tabelle 6.3:
Leistungszahlen der Tropenmedizinischen Ambulanz in Berlin 2004 - 2007

Konsultationen / Untersuchungen	Fälle			
	2004	2005	2006	2007
Tropenmedizinische Konsultationen	7.163	7.310	7.439	8.969
darunter Erstvorstellungen	2.733	3.092	3.105	3.385
Berufsgenossenschaftliche Untersuchungen	202	265	396	442
Tropentauglichkeitsuntersuchungen	168	205	283	346
Rückkehreruntersuchungen	34	60	113	96

(Datenquelle: BBGes - Institut für Tropenmedizin Berlin)

Tabelle 6.4:
Reisemedizinische Leistungszahlen des Instituts für Tropenmedizin in Berlin 2006 und 2007

Beratungsstelle / Jahr	Personen	Impfungen	
		insgesamt	Gelbfieber
Charlottenburg	2006	14.275	2.761
	2007	16.066	2.887
Hellersdorf / Buch ¹⁾	2006	1.913	602
	2007	1.515	380
Steglitz	2006	7.073	1.531
	2007	9.544	1.721
insgesamt	2006	23.261	4.894
	2007	27.125	4.988

¹⁾ Bis 30.06. Hellersdorf, vom 03.04. bis 31.12. Buch.

(Datenquelle: BBGes - Institut für Tropenmedizin Berlin)

berufsgenossenschaftlichen Grundsätzen, anonyme HIV-Beratungen und -Testungen durchgeführt und in Konsiliartätigkeit zu tropenmedizinischen oder infektiologischen Fragestellungen beraten. Im Jahr 2007 wurden etwa 9.000 ärztliche Patientenkontakte verzeichnet. Dabei errechnet sich für die Zahl der Konsultationen gegenüber 2006 ein Jahreszuwachs von 21 % (vgl. Tabelle 6.3).

Das Institut berät in seiner *Reisemedizinischen Ambulanz* in großem Umfang Kurz- und Langzeitreisende zu den erforderlichen Vorsichts- und Präventionsmaßnahmen und führt alle reisemedizinisch relevanten und erforderlichen Impfungen durch. Seit vielen Jahren ist das Institut als offizielle Gelbfieberimpfstelle registriert. Es handelt sich mit Abstand um die größte reisemedizinische Ambulanz in Deutschland und die größte Einrichtung dieser Art in Europa.

Der positive Besuchertrend in der Zweigstelle in Berlin Steglitz von 2006 setzte sich auch 2007 fort (+35 %). Da

Steigende Besucherzahlen erfordern weiteren Impfraum in der Zweigstelle Steglitz

dieser Trend bislang auch 2008 anhält, ist ein Umbau dieser Außenstelle erforderlich, um einen zusätzlichen Impfraum zu gewinnen. Auch die im April 2006 neu eröffnete Außenstelle in den HELIOS Kliniken in Berlin Buch wurde gut angenommen. Im Jahr 2007

kamen insgesamt 27.125 Personen in die reisemedizinischen Ambulanzen. Dabei errechnet sich für die Zahl der Besucher gegenüber 2006 ein Jahreszuwachs von rund 17 % (vgl. Tabelle 6.4). Die Gesamteinnahmen in diesem Bereich stiegen im gleichen Zeitraum um 21 %.

Zum Engagement des Instituts für Tropenmedizin im Bereich der *reisemedizinischen Fort- und Weiterbildung* gehörten 2007 wie in den vergangenen Jahren die Beteiligung an der Durchführung zahlreicher Fortbildungsveranstaltungen in Berlin (z. B. beim Berliner Tag der Reise- und Impfmedizin 2007, den etwa 400 Ärztinnen/Ärzte und Apothekerinnen/Apotheker besuchten) und die weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Kaiserin-Friedrich-Stiftung für ärztliche Fortbildung und der Ernst-von-Bergmann-Akademie für ärztliche Fortbildung der Ärztekammer Berlin, in deren wissenschaftlichem Beirat seit Jahren auch Mitarbeitende des Institutes sitzen. So beteiligte sich das Institut u. a. an Kursen, die dem beruflichen Wiedereinstieg ärztlicher Kollegen und Kolleginnen dienen.

In der am Institut für Tropenmedizin angesiedelten *Tollwutprechstunde des Landes Berlin* wurden 2007 1.493 Tollwut-Erstberatungen durchgeführt, was einen Zuwachs von 55 % im Vergleich zum Vorjahr (2006: 967) bedeutet. In etwa 10 % der Fälle war eine post-expositionelle Tollwutbehandlung dringend erforderlich.

Malariaphylaxeempfehlungen für Deutschland

Neben dem Angebot eines *reisemedizinischen Beratungsservices* für Fernreisende und der Veröffentlichung reisemedizinisch relevanter Neuigkeiten ist das Institut für Tropenmedizin seit vielen Jahren in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Tropenmedizin und Internationale Gesundheit (DTG) an der Erstellung der Malariaphylaxeempfehlungen für Deutschland beteiligt und seit 2006 Herausgeber eines reisemedizinischen Handbuchs für Ärztinnen/Ärzte und Apothekerinnen/Apotheker, das auch im Jahr 2007 wieder neu erschienen ist.

Im Rahmen der *Öffentlichkeitsarbeit* war das Institut auch 2007 auf Pressekonferenzen und mit zahlreichen Interviews für Fernsehen, Hörfunk und Printmedien aktiv, hat bei Telefonanrufaktionen für Bürger und Bürgerinnen die Experten gestellt und sich mit Infoständen an zahlreichen von verschiedenen Berliner Behörden organisierten Familien- und Gesundheitstagen beteiligt.

Das Arbeitsspektrum des *Diagnostischen Labors* umfasst die Bereiche mikrobiologische und laborchemische Untersuchungen zur Diagnostik reiseassoziiierter und importierter Erkrankungen, die Beratung von Ärztinnen/Ärzten und diagnostischen Einrichtungen in Bezug auf tropenmedizinische Diagnostik, die Herstellung serologischer Testsysteme für seltene Parasitosen, die Evaluation von kommerziellen Testsystemen im tropenmedizinischen Bereich und die Ausbildung von ärztlich Tätigen, MTAs und Medizinstudierenden im Rahmen von Praktika. 2007 wurden etwa 9.500 laborchemische und hämatologische Untersuchungen sowie etwa 34.200 spezielle diagnostische Untersuchungen durchgeführt (2006: 32.500). Allein durch Direktnachweise konnten 2007 fast 900 parasitäre Erkrankungen (2006: 800) diagnostiziert werden.

Die *Forschungsgruppe Malaria* besteht seit 1997 und führt klinisch-epidemiologische Studien zur Malaria in Deutschland und in den Endemiegebieten durch. Die Tätigkeit der Arbeitsgruppe spiegelt sich in über 60 wissenschaftlichen Publikationen wider.

Präventionsprogramme zur Mutter-Kind Übertragung von HIV in mehr als 80 Einrichtungen in Ostafrika

Der Schwerpunkt der *Forschungsgruppe HIV/AIDS* liegt in der Prävention und Therapie von HIV/AIDS in Afrika. In mehr als 80 Gesundheitseinrichtungen in Ostafrika wurden Präventionsprogramme zur Mutter-Kind Übertragung von HIV etabliert und über 160.000 Mütter versorgt. Kooperationen bestehen mit nationalen und internationalen Institutionen. Finanziert durch Mittel der H.W. & J. Hector-Stiftung werden in Zusammenarbeit mit dem Robert Koch-Institut hochsensitive, molekularbiologische Labormethoden entwickelt, um die Resistenzbildung nach antiretroviraler Prophylaxe in Blut und Brustmilch HIV-infizierter Mütter und ihrer Kinder zu untersuchen. In Tansania wird derzeit die Umstellung einer einfachen, antiretroviralen Prophylaxe auf ein komplexes 3fach-Regime wissenschaftlich begleitet, um dessen Machbarkeit in ländlichen Regionen beurteilen zu können.

Der *Masterstudiengang International Health* der Charité Universitätsmedizin Berlin (Humboldt Universität und Freie Universität Berlin) wird seit 1999 vom Institut für Tropenmedizin durchgeführt. Der Studiengang ist eingebunden in das europäische tropEd Netzwerk (European Network for Education in International Health), dessen Koordinationsstelle am Tropeninstitut angesiedelt ist. Im Rahmen des tropEd Netzwerks gibt es derzeit zehn sog. „home institutions“ (u. a. am Institut

für Tropenmedizin Berlin), in denen das Studium mit dem Grundstudium (core course) begonnen werden kann. Nach erfolgreichem Abschluss des Grundstudiums können die Studierenden an 27 weiteren europäischen und 4 außereuropäischen Universitäten weiterführende Kurse und Module belegen. Schließlich verfassen die Studierenden an der Charité Berlin ihre Abschlussarbeit und legen das Abschluss-Kolloquium ab. Das Curriculum des Grundstudiums, das in Berlin auch als DTMPH (Diploma in Tropical Medicine and Public Health)-Kurs durchgeführt wird, ist im Rahmen des tropEd Netzwerkes europaweit vereinheitlicht. Die verfügbaren Studienplätze werden von Interessentinnen und Interessenten aus Europa und aus Übersee stark nachgefragt (vgl. Tabelle 6.5).

Tabelle 6.5:
Masterstudiengang International Health der Charité - Universitätsmedizin Berlin 2007

Anfragen / Beteiligung	Personen		
	insgesamt	aus ...	Übersee
Anfragen	857	751	106
qualifizierte Bewerbungen	247	188	59
Zulassungen	109	60	49

(Datenquelle: BBGes - Institut für Tropenmedizin Berlin)

Tabelle 6.6:
Ausgewählte Leistungen des Landesinstituts für gerichtliche und soziale Medizin Berlin 2006 und 2007

Leistung	Anzahl	
	2006	2007
Bereich für Gerichtliche Medizin (Somatik)		
gerichtliche Obduktionen	1.228	930
2. Leichenschau	9.454	8.945
Histologische Präparate	328	1.367
Anfertigung von Abstrich-/Gefrierschnittpräparaten	32	76
Gutachten zur Haftfähigkeit	42	42
Gutachten zur Verhandlungsfähigkeit	52	48
Gutachten zu Verletzungen der ärztlichen Sorgfaltspflicht (Kunstfehler)	11	3
ärztliche Stellungnahmen	17	20
abschließende/sonstige Gutachten	38	28
mündliche Gutachten im Gerichtstermin	68	118
Untersuchungen für die Kriminalpolizei	345	230
Bereich Forensische Psychiatrie und Psychologie		
Gutachten zur Schuldfähigkeit	247	297
Gutachten zur Haftfähigkeit	31	30
Gutachten zur Verhandlungsfähigkeit	91	78
Gutachten zur Berufsfähigkeit/Glaubwürdigkeit und sonstige	11	16
mündliche Gutachten im Gerichtstermin	192	194
Bereich Forensische Toxikologie		
toxikologisch untersuchte Leichenfälle	981	705
Einzelanalysen in Leichenfällen	19.693	13.231
Untersuchungen in Begutachtungsfällen/in Amtshilfe	28	46
Teilnahme an Ringversuchen (Qualitätskontrolle)	23	24
Bereich Leichenschauhaus		
Abholung und Bergung von Leichen	2.192	2.129
Seminare/Führungen für Polizei, Staatsanwaltschaft (Referendare), Bundesgrenzschutz	30	43

(Datenquelle: GerMed Berlin)

Für *weitere Informationen* zu den Aufgaben des Instituts für Tropenmedizin und ausführlichere Darstellungen der Bereiche Klinische Ambulanzen, Diagnostisches Labor, Forschung und Lehre vgl. Basisbericht 2006/2007, Schwerpunkt 6.1.4.

6.1.5 Landesinstitut für gerichtliche und soziale Medizin

Am 01.01.2007 hat das Landesinstitut für gerichtliche und soziale Medizin eine *neue Leitung* bekommen, die wie die vorangehende in Personalunion auch für die Leitung des Instituts für Rechtsmedizin der Charité - Universitätsmedizin Berlin verantwortlich ist.

Mit der Amtsübernahme erfolgte gleichzeitig ein *Umzug der universitären Rechtsmedizin* auf das Gelände des Gesundheitszentrums Moabit zunächst in Räumlichkeiten des Landesinstituts mit gemeinsamer Nutzung des Obduktionsbereiches. Dies erfordert einen erheblichen zusätzlichen organisatorischen Aufwand und ist mit Einschränkungen für alle Beteiligten verbunden. Eine zunächst geplante Lösung (Haus P) für den universitären Bereich konnte aus mehreren Gründen nicht realisiert werden. Somit entfällt nach momentanem Stand die angestrebte Kooperation der beiden toxikologischen Bereiche. Nach aktueller Planung ist für das universitäre Institut eine Standortlösung im nahe gelegenen Haus N vorgesehen.

Schaffung eines Rechtsmedizinischen Zentrums und Aufbau einer Gewaltopferambulanz angestrebt

Neben einer *Konzentrierung der rechtsmedizinischen Kapazitäten* nahe dem Berliner Strafgericht und dem Zentrum Berlins werden eine Reihe von *Synergieeffekten* angestrebt.

So ist trotz enger finanzieller und personeller Möglichkeiten der Aufbau einer Gewaltopferambulanz durch die beiden rechtsmedizinischen Institute in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz geplant. Entsprechende Vorgespräche mit dem zuständigen Staatssekretär wurden bereits geführt. Auch eine gemeinsame Akkreditierung/Zertifizierung der Laborbereiche beider Einrichtungen wird zeitnah angestrebt.

Die vom Landesinstitut für gerichtliche und soziale Medizin für die *rechtsmedizinische Versorgung des Landes Berlin* in den Jahren 2006 und 2007 erbrachten Leistungen sind in Tabelle 6.6 aufgelistet.

6.1.6 Gemeinsames Krebsregister der Länder Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und der Freistaaten Sachsen und Thüringen

Rechtliche Grundlagen, Aufgaben und Meldepflicht

Das Gemeinsame Krebsregister der Länder Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und der Freistaaten Sachsen und Thüringen (GKR) arbeitet seit dem 01.01.1995 auf der Basis des *Gesetzes über Krebsregister* (Krebsregistergesetz - KRG) vom 04.11.1994 in Verbindung mit dem *Staatsvertrag über das GKR* vom 20./24.11.1997. Zum 01.04.2008 trat der Erste Staatsvertrag zur Änderung des Staatsvertrages über das GKR in Kraft.

Gemäß Staatsvertrag nehmen die beteiligten Länder an der *Führung des GKR durch einen Verwaltungsausschuss* teil. Die beteiligten Länder tragen die Kosten des GKR anteilig nach dem Bevölkerungsschlüssel. Der Berliner Anteil beträgt dabei jährlich knapp 20 %.

Evaluiert des Mammografiescreenings durch Datenabgleich mit dem GKR

Epidemiologische Krebsregister wie das GKR haben die *Aufgabe*, die Krebsinzidenzen nach Krebsformen, Alter und Geschlecht zu berechnen (vgl. auch Tabellen 3.2.43 - 3.2.47 a), zeitliche Entwicklungstrends und regionale Unterschiede von Krebserkrankungen aufzuzeigen sowie Überlebenszeitanalysen, z. B. in Abhängigkeit vom Tumorstadium, durchzuführen. Die *Bereitstellung von Krebsdaten* für die Forschung und für die Bewertung von präventiven und kurativen Maßnahmen ist eine der Hauptaufgaben des GKR. Die rechtliche Grundlage für die Evaluierung des gesetzlichen Mammografiescreenings durch Datenabgleich mit dem GKR ist mit dem o. g. Änderungsstaatsvertrag geschaffen worden.

Voraussetzung für wissenschaftlich valide Auswertungen zum Krebserkrankungsgeschehen ist die Erfassung von mehr als 90 % aller Fälle, wobei der Anteil der DCO-Fälle (DCO = Death Certificate Only: nur per Leichenschauchein dem Register bekannt geworden) dabei nicht höher als 10 % liegen sollte. Die Meldungen werden hauptsächlich über die regionalen Klinikregister/Tumorzentren an das GKR übermittelt. Die Tumorzentren leiten die Meldungen ihres Versorgungsgebietes auf elektronischem Wege (Datenträger, Internet) an das GKR weiter. Direkte Meldungen kommen überwiegend von niedergelassenen Ärztinnen/Ärzten, aber auch aus kleineren Krankenhäusern bzw. deren Fachabteilungen.

Im Jahre 2007 erreichten das GKR aus dem gesamten Einzugsgebiet 322.800 Meldungen, davon 312.500 aus den Tumorzentren und 10.300 direkte Meldungen. In Berlin hat das *Meldeaufkommen* mit 32.940 Meldungen aus den Tumorzentren und 7.449 direkten Meldungen gegenüber den Vorjahren deutlich zugenommen (2002 waren es 19.967 bzw. 2.823 Meldungen).

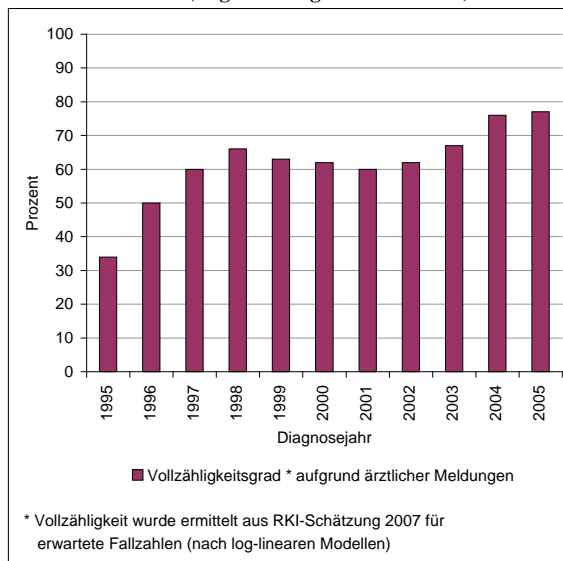
Diese Verbesserung der Meldeaktivitäten ist in Berlin in Zusammenhang mit der *Einführung der Meldepflicht* 2004 zu sehen. In enger Abstimmung mit dem Tumorzentrum Berlin e.V. wurden in den vergangenen Jahren sowohl der Meldeweg über die Standorte der Berliner Tumorzentren als auch der

direkte Meldeweg an das GKR bei den bisher nichtmeldenden Einrichtungen propagiert. Seitdem konnten weitere 20 Berliner Krankenhäuser und 35 niedergelassene Ärztinnen und Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen in das direkte Meldeverfahren an das GKR einbezogen werden.

Um die Dokumentationsarbeit der Ärzte und Ärztinnen zu reduzieren und damit das *Meldeaufkommen in Berlin weiter zu verbessern*, wird 2008 ein neuer praktikabler Meldebogen für die direkte Meldung eingeführt. Darüber hinaus wird es eine Unterstützung der elektronischen Meldung durch die Bereitstellung einer Dokumentationssoftware geben.

Abbildung 6.8:

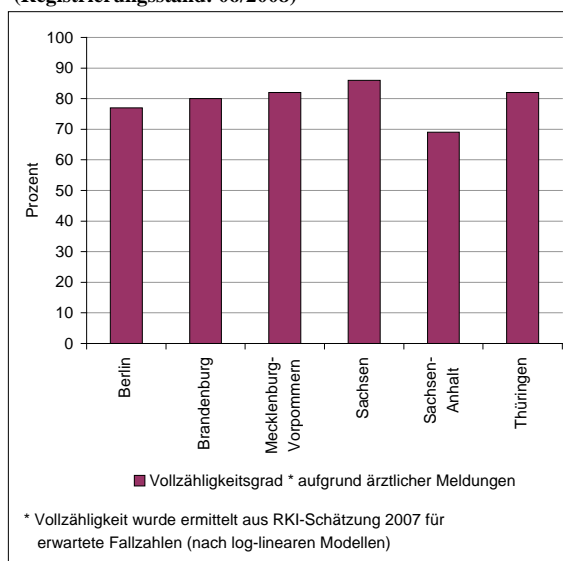
Vollständigkeitsgrad der Krebsregistrierung (Krebs insgesamt, ICD-10 C00-97 ohne C44) ohne DCO-Fälle für Berlin 1995 - 2005 (Registrierungsstand: 06/2008)



(Datenquelle und Darstellung: GKR, Registerstelle)

Abbildung 6.9:

Vollständigkeitsgrad der Krebsregistrierung (Krebs insgesamt, ICD-10 C00-97 ohne C44) ohne DCO-Fälle in den am GKR beteiligten Länder im Diagnosejahr 2005 (Registrierungsstand: 06/2008)



(Datenquelle und Darstellung: GKR, Registerstelle)

Weitere *Meldequellen* für das GKR sind die Gesundheitsämter der sechs Bundesländer. Sie sind gesetzlich verpflichtet, dem GKR die Kopien der Leichenschauheine aller Verstorbenen aus dem Einzugsbereich zu übermitteln, damit der Mortalitätsabgleich und die Erfassung der DCO-Fälle erfolgen können. Dies ist die Voraussetzung für die Berechnung von Überlebensraten und für die Rückübermittlung von Todesdaten an Klinikregister zum Zwecke der klinischen Krebsforschung.

Vollständigkeit der Krebsregistrierung in Berlin

Nach einem deutlichen Anstieg der *ärztlichen Melderate* zwischen 1995 und 1998 war zunächst ein leichter Rückgang bis 2001 und darauf folgend wieder ein leichter Anstieg zu verzeichnen, so dass im Jahr 2003 in etwa wieder der Wert von 1998 erreicht worden war (ca. 66 %). Ein deutlicher Sprung in der Vollständigkeit auf 76 % konnte im Jahr 2004 registriert werden mit einer nochmaligen Steigerung 2005 auf 77 %, was sicher auch an der 2004 eingeführten Krebsmeldepflicht in Berlin liegt (Abbildung 6.8).

Rechnet man die *DCO-Fälle* hinzu, wurde in den Diagnosejahren 1996 - 1999 sowie ab 2004 eine Vollständigkeit von 90 % und mehr erreicht, in den Jahren 2000 - 2003 lag sie knapp unter 90 %. Allerdings ist der Anteil der DCO-Fälle trotz Rückgang von 49 % im Jahr 1996 auf 22 % 2005 noch zu hoch, um uneingeschränkt valide Aussagen zur Inzidenz machen zu können. Da Qualität und Umfang der nur vom Leichenschauheine stammenden Daten für die epidemiologische Krebsregistrierung meist unzureichend sind, ist das GKR bestrebt, diesen Anteil am Gesamteingang an Meldungen zu reduzieren. Das wird hauptsächlich durch die Verbesserung der ärztlichen Melderate erreicht. Neben der Erhöhung der Vollständigkeit in den jüngsten Diagnosejahren konnte auch die Aktualität der Meldungen, d. h. die zeitnahe Registrierung, verbessert werden.

Insgesamt betrachtet, besonders im *Vergleich mit den anderen am GKR beteiligten Ländern*, hat sich die Situation in Berlin verbessert. Bis zum Diagnosejahr 2003 war Berlin das Bundesland mit der geringsten ärztlichen Melderate, jetzt ist es Sachsen-Anhalt. Trotz dieser Verbesserungen ist die Situation noch nicht zufriedenstellend. Abbildung 6.9 stellt den Vergleich des Vollzähligkeitsgrades der Krebsregistrierung aller am GKR beteiligten Länder im Jahr 2005 dar.

Anfragen, Studien, Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit

Jährlich werden etwa 60 wissenschaftliche Anfragen an das GKR gestellt. In zunehmendem Maße ist das GKR auch in epidemiologische Studien eingebunden. Beispielfhaft seien folgende Studien erwähnt, für die ein Datenabgleich mit dem GKR stattfand:

- Europäische Kohortenstudie zum Einfluss von Ernährung auf Krebserkrankungen (EPIC-Studie), 2003 und 2007,
- Studie zum Zusammenhang beruflicher Expositionen und Erkrankungen früherer Wismut-Beschäftigter, 1997 und 2007,
- Studie zu Krebserkrankungen von ehemaligen Bergleuten des Mansfelder Kupferschieferbergbaus, 2005 und 2007.

In der 2001 eröffneten eigenen Schriftenreihe des GKR sind bisher folgende Publikationen erschienen:

- 1/2001 Epidemiologische Daten zum weiblichen Brustkrebs,
- 2/2001 MEMO 2000 - Analyse der Meldewege und Meldemodalitäten für Krebserkrankungen - Ergebnisse einer Umfrage in Berlin, Sachsen-Anhalt und dem Freistaat Thüringen (Langfassung),
- 3/2001 MEMO 2000 - Kurzfassung,
- 4/2001 Das Gemeinsame Krebsregister 1995-1999 - Sonderbericht,
- 1/2002 Krebsinzidenz 1999 - Jahresbericht,
- 1/2003 50 Jahre Krebsregistrierung - Das Gemeinsame Krebsregister 1953 - 2003,
- 1/2004 Krebsinzidenz 2000 - Jahresbericht,
- 2/2004 Follow-back zum Brustkrebs,
- 1/2005 Krebsinzidenz 2001 und 2002 - Jahresbericht.

Im Jahr 2007 wurde die Reihe der landspezifischen Berichte mit entsprechenden Publikationen für Thüringen und Berlin eröffnet:

- 1/2007 Krebs in Thüringen 2002 - 2004,
- 2/2007 Krebsatlas Berlin 2002 - 2004, Inzidenz und Mortalität.

Öffentlichkeitsarbeit ist ein immer wichtiger werdendes Aufgabengebiet des GKR. Neben der Teilnahme an verschiedenen onkologisch ausgerichteten Veranstaltungen, z. B. dem Deutschen Krebskongress in Berlin, ist auch die Publikation von Ergebnissen ein herausragender Arbeitsschwerpunkt.

Im Rahmen der Arbeit des GKR in der Gesellschaft der epidemiologischen Krebsregister in Deutschland (GEKID) wurde 2008 in Zusammenarbeit mit dem Robert Koch-Institut die bereits 6. Auflage der Broschüre „Krebs in Deutschland 2003 - 2004, Häufigkeiten und Trends“ publiziert, in der die aktuellsten deutschlandweiten Daten veröffentlicht werden.

2007 wurden zwei neue Formate in Form elektronischer Newsletter entwickelt, die regelmäßig auf der Homepage des GKR abzurufen sind (<http://www.berlin.de/gkr/publikationen/>).

Ausgabe 1 von „Kurz informiert“ befasst sich mit dem Thema „Brustkrebsinzidenz bei 45- bis 59-jährigen Frauen rückläufig“ und in der ersten Ausgabe von „Fakten und Wissenswertes“ wird über die Epidemiologie des Lungenkrebses berichtet.

Das GKR plant für 2008 die Herausgabe des GKR-Jahresberichts „Krebsinzidenz 2003 - 2004“.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Erweiterung der Internetpräsentation des GKR. Je Bundesland werden in umfangreichen Karten, Grafiken und Tabellen Daten auf Kreis- bzw. Bezirksebene dargestellt. Damit kann die Effektivität der Datennutzung entscheidend verbessert werden, was sich auch im Hinblick auf eine verstärkte Meldemotivation der Ärztinnen und Ärzte auswirken wird. In diesem Zusammenhang plant das GKR auch die Einrichtung eines Informations- und Schulungsforums für Ärzte/Ärztinnen und medizinisches Fachpersonal.

Erweiterung der GKR-
Internetpräsentation

Perspektivisch wird eine verstärkte Kooperation mit den wissenschaftlichen Einrichtungen auf dem Gebiet der Krebsforschung gerade des Wissenschaftsstandortes Berlin angestrebt.

6.1.7 Stationäre medizinische Versorgung - Krankenhausplanung

Umsetzung der Fortschreibung 2006 des Berliner Krankenhausplans

Verbindlichkeit gegenüber den Krankenhäusern erlangt der Krankenhausplan durch so genannte *Feststellungsbescheide*, die von der Planungsbehörde für die Krankenhäuser zu erteilen sind. Alle Feststellungsbescheide wurden bis Mitte des Jahres 2007 erlassen. Dabei blieben Festlegungen in einigen Bescheiden strittig, die infolge noch einer gerichtlichen Klärung bedürfen. Bei der Bescheiderteilung musste darüber hinaus in einigen Fällen von den Festlegungen der Fortschreibung 2006 abgewichen werden.

Für die Vivantes Klinika war in der Fortschreibung 2006 des Krankenhausplans eine weitere Kapazitätsreduzierung um ca. 390 Betten bis zum Jahr 2008 angekündigt worden. Zum Zeitpunkt der Planerstellung konnten diese Bettenrücknahmen noch nicht konkret unterlegt werden. Für das Fachgebiet Urologie wurde jedoch bereits eine weitere Reduzierung der urologischen Betten von 193 auf 175 festgelegt.

Bei mehreren Krankenhäusern wurde - wie im Plan angekündigt - im Vorfeld der Bescheiderteilung eine Überprüfung der *Leistungsentwicklung* anhand aktueller Daten in bestimmten Fachdisziplinen vorgenommen. Im Ergebnis erfolgte für die DRK Kliniken Berlin-Mitte der Ausweis einer Fachabteilung in der Subdisziplin Thoraxchirurgie (ohne Bettenzahlfestlegung) und für das Jüdische Krankenhaus der Ausweis eines Versorgungsauftrages für Gefäßmedizin.

Des Weiteren wird mit der Fortschreibung 2006 des Berliner Krankenhausplans die Möglichkeit offen gehalten, auf Veränderungen in der Leistungsentwicklung bestimmter Krankenhäuser mit einer (standortbezogenen) Einzelfortschreibung des Krankenhausplans zeitnah zu reagieren.

Krankenhausplan
bietet Möglichkeit der
Einzelfortschreibung

Die mit der Fortschreibung 2006 des Berliner Krankenhausplans begonnene Veröffentlichung von *Transparenzinformationen* zu Fallzahlen operativer Krebsbehandlungen in Berliner Krankenhäusern auf Grundlage der InEK-Daten wird jährlich fortgeschrieben und ist unter <http://www.berlin.de/sen/gesundheits/sonstiges/index.html#dokumente> zugänglich. Veröffentlichungen weiterer Transparenzinformationen für andere Versorgungsleistungen sind künftig vorgesehen.

Im Ergebnis der Erörterungen im Krankenhausbeirat sowie weiterer Gespräche mit den unmittelbar an der stationären Versorgung Beteiligten wurde entschieden, die vorgesehene *Gültigkeitsdauer des aktuellen Krankenhausplans* um ein Jahr zu verlängern. Damit wird gewährleistet, dass sich Planungsmethodik und Planungsverfahren an der ab 2009 wirksam werdenden bundesrechtlichen Neugestaltung des ordnungspolitischen Rahmens zu Krankenhausfinanzierung und Krankenhausplanung orientieren können. Die Eckpunkte des neuen rechtlichen Rahmens sind gegenwärtig noch nicht geklärt.

Bereits erkannter und kurzfristig notwendiger Änderungsbedarf bei der stationären Versorgung wird weiter bis zur Vorlage eines neuen Krankenhausplans auf dem Weg der Einzelfortschreibung der aktuellen Krankenhausplanung umgesetzt werden. Die Bedarfsprognose der Fortschreibung 2006 hat dabei weiterhin Gültigkeit.

Bis zum Ende des laufenden Jahres sollte zu den Grundzügen des Krankenhausplans 2010 Klarheit gewonnen werden. Die Diskussion zu einem neuen Krankenhausplan, der ab dem Jahr 2010 gelten soll, wird in den nächsten Monaten im Krankenhausbeirat eröffnet.

Das Versorgungsangebot der Krankenhäuser Berlins am 31.12.2007

6,52 Betten je 1.000 Einwohner in Berliner Krankenhäusern

Zum Stichtag 31.12.2007 wurden im Land Berlin 82 *Krankenhäuser* (bzw. Einrichtungen) mit insgesamt 21.872 *Betten* (darunter 18.268 im somatischen Bereich) betrieben. Das entspricht einem Versorgungsangebot von 6,52 Betten je 1.000 Einwohner (vgl. Tabelle 6.2.12). Die Differenz zwischen der Zahl der Krankenhäuser und der in Tabelle 6.2.11 ausgewiesenen Einrichtungszahl erklärt sich durch die Doppelzählung des Deutschen Herzzentrums Berlin, der Augenklinik Marzahn, der Diabetes Spezialklinik, der Klinik für MIC, des DRK Parksanatoriums Dahlem, der Kliniken im Theodor-Wenzel-Werk und der Westklinik Dahlem mit jeweils einem in den Krankenhausplan sowie einem nicht in den Krankenhausplan aufgenommenen Teil.

In den *Krankenhausplan aufgenommen* sind 49 Krankenhäuser. Die Zahl der außerhalb des Krankenhausplanes betriebenen Krankenhäuser reduzierte sich durch Aufnahme der Augenklinik Ringcenter in den Krankenhausplan um eine Einrichtung auf insgesamt 38 Einrichtungen.

Auf Einrichtungen, die nicht in den Krankenhausplan aufgenommen sind, entfielen zum Stichtag 31.12.2007 546 Betten (ohne Sonderkrankenhäuser).

Die Zahl der in den Krankenhausplan aufgenommenen Betten wurde im Berichtszeitraum um 167 von 20.932 auf 20.765 Betten reduziert (Stand 31.12.2006 bzw. 31.12.2007).

Die in den Krankenhausplan aufgenommenen Betten - gegliedert nach *Trägerbereichen* - stellten sich am 31.12.2006 und am 31.12.2007 wie in Tabelle 6.7 aufgeführt dar (vgl. auch Tabelle 6.2.11).

Die Anteile der einzelnen Trägerbereiche sind bis auf geringfügige Verschiebungen vom privaten Sektor hin zu den anderen Sektoren unverändert geblieben. Seit einigen Jahren sind keine wesentlichen Verschiebungen bei den Trägeranteilen mehr feststellbar.

Die gravierenden Veränderungen in der Krankenhauslandschaft, die in der Vergangenheit zu einer drastischen Abnahme des Anteils der Betten in öffentlicher Trägerschaft führten, haben sich bereits in den Jahren 1990 bis 2001 vollzogen. Dieses ist in Abbildung 6.10 dargestellt.

Geriatrische Versorgung im Krankenhaus

Als einziges Bundesland hatte Berlin (West) in der Nachkriegszeit sogenannte *Chronikerabteilungen* aufgebaut. Parallel entwickelte sich in den 80er Jahren bundesweit - und zaghaft auch in Berlin - die neue Fachrichtung „Klinische Geriatrie“ als Subdisziplin der Inneren Medizin.

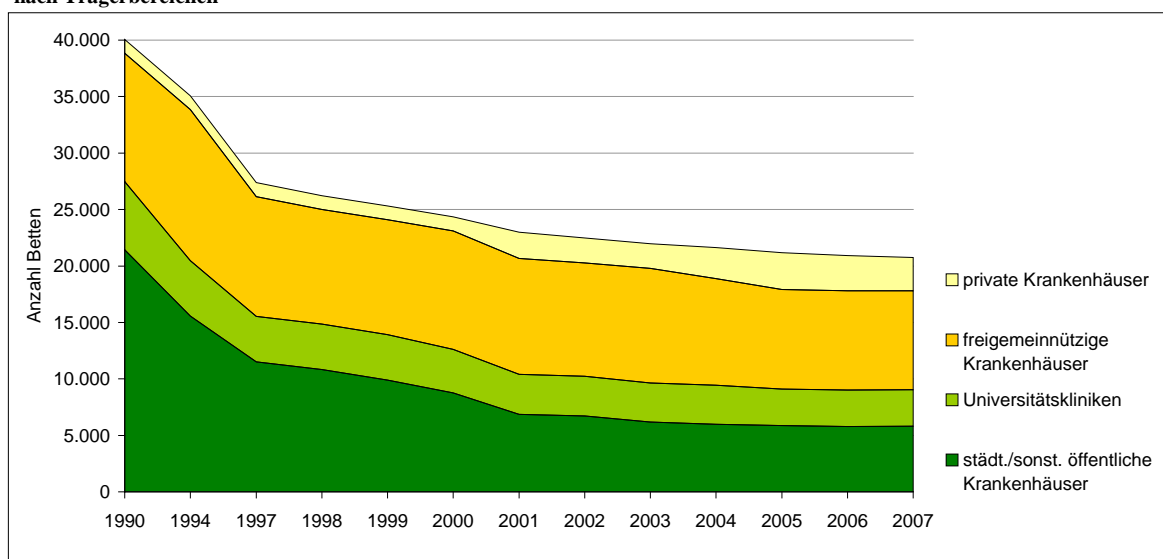
Das im Juli 1992 beschlossene *Geriatric-Rahmenkonzept* sowie die aus dem Krankenhausplan 1993 folgende Konkretisierung der Geriatrieplanung hatten die Aufgabe, die ambulante und stationäre

Tabelle 6.7:
In den Krankenhausplan aufgenommene Betten in Berlin am 31.12.2006 und 31.12.2007 nach Trägerbereichen

<i>Trägerbereich</i>	<i>Krankenhausplanbetten</i>			
	<i>am 31.12.2006</i>		<i>am 31.12.2007</i>	
	<i>absolut</i>	<i>%</i>	<i>absolut</i>	<i>%</i>
freigemeinnützig	8.789	42,0	8.807	42,4
öffentlich (ohne universitär)	5.797	27,7	5.825	28,1
privat	3.133	15,0	2.920	14,1
universitär	3.213	15,3	3.213	15,5
insgesamt	20.932	100,0	20.765	100,0

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I F -)

Abbildung 6.10:
Entwicklung der ordnungsbehördlich genehmigten Betten in Plankrankenhäusern 1990 bis 2007 (Stand: 31.12.)
nach Trägerbereichen



(Datenquelle und Darstellung: SenGesUmV - I F -)

Versorgung für ältere Menschen in Berlin zu verbessern. Bis heute gelten hierbei zwei Grundsätze:

- Prävention und Rehabilitation vor Pflege,
- ambulant vor stationär.

Um diese beiden Grundsätze umzusetzen, ist ein sehr breites und ausdifferenziertes Angebot an Diensten und Einrichtungen erforderlich, das älteren Menschen bei Einschränkungen und Beeinträchtigungen zur Verfügung steht. Krankenhäuser bilden ein Glied dieser Versorgungskette.

Die Einführung der zweiten Stufe der Pflegeversicherung im Jahr 1996 ermöglichte in Berlin eine grundlegende Neusortierung der stationären Chroniker-Angebote (vgl. auch Tabelle 6.2.14) in geriatrische Krankenhausabteilungen und stationäre Pflegeeinrichtungen. Geriatrische Abteilungen wurden mit der Zielsetzung aufgebaut, die wohnortnahe, fachspezifische Krankenhausbehandlung geriatrischer Patientinnen und Patienten zu gewährleisten, wobei in Berlin von Anfang an den rehabilitativen Aspekten in der Behandlung große Bedeutung beigemessen wurde. Im Krankenhausplan 1999 folgten Detailveränderungen.

Neusortierung 1996 in geriatrische Krankenhausabteilungen und stationäre Pflegeeinrichtungen

Die Etablierungsphase war nach eigenem Bekunden der Krankenhausgeriater noch nicht abgeschlossen, als in Deutschland das *pauschalierte Entgeltsystem für somatische Fachdisziplinen* auf der Basis sogenannter Diagnosis Related Groups (DRG) eingeführt wurde. Nach einer freiwilligen Einführungsphase ist das neue System seit 2004 für alle Krankenhäuser Pflicht. Allgemeine Erwartungen an das System sind u. a.:

- eine Verkürzung der Liegezeiten (Verweildauern) im Krankenhaus,
- eine leistungsorientierte Vergütung in den Krankenhäusern nach dem Grundsatz „gleicher Preis für gleiche Leistung“,
- eine Stärkung der Qualität der Leistung durch größere Vergleichbarkeit der Häuser untereinander, denn Wettbewerbsvorteile vor Konkurrenten lassen sich nach Abschluss der DRG-Einführungsphase nicht mehr über den Preis sondern nur über bessere Leistung erzielen.

Dabei wurde das DRG-System als sogenanntes „lernendes System“ begonnen, in dem jährliche Anpassungen auf Basis der Behandlungs- und Kostendaten stattfinden.

Weitere *Unwägbarkeiten für die Weiterentwicklung* der stationär-geriatrischen Versorgung in Berlin ergaben sich aufgrund der demografischen Entwicklung. Dies verdeutlichen folgende Fragen:

- Trifft die allgemeine Kürzung der Verweildauern auch auf die Geriatrie zu? Oder sind klinisch-geriatrische Leistungen aufgrund bestimmter Prozedurvorgaben z. B. über Anzahl von Therapieeinheiten nur sehr begrenzt überhaupt reduzierbar?
- Kompensiert die demografische Entwicklung die durch Verweildauerverkürzung freiwerdenden Kapazitäten? Reichen diese Kapazitäten aus oder werden künftig weitaus mehr Kapazitäten benötigt?
- Werden geriatrische Leistungen im DRG-System richtig abgebildet? Wird Geriatrie ein Zuschussgeschäft für die Krankenhäuser, was zwangsläufig zu einem Absterben dieser jungen Fachdisziplin führt?

Fachtagung 2004:
Keine grundlegende
Umgestaltung der
Klinischen Geriatrie
in Berlin erforderlich

Bei der Fortschreibung 2003 des Krankenhausplans 1999 wurde die *Weiterentwicklung der Klinischen Geriatrie daher explizit ausgeklammert*. Im Januar 2004 veranstaltete die Senatsgesundheitsverwaltung eine Fachtagung zur Weiterentwicklung der stationären geriatrischen Strukturen in Berlin. Ziel der Tagung war es herauszufinden, ob die geriatrische Versorgung im Krankenhaus vor dem Hintergrund der DRG-Einführung künftig grundlegend anders strukturiert werden muss und wie sie weiterhin qualitativ hochwertig angeboten werden kann. Im Ergebnis dieser Fachtagung zeigte sich, dass die Einbindung der Klinischen Geriatrie ins Krankenhausspektrum auch künftig finanzierbar ist und Berlin deshalb das Versorgungsangebot nicht grundlegend umgestalten muss. Eine losgelöste Teilfortschreibung zur Geriatrie, wie sie mit der Fortschreibung 2003 des Krankenhausplans 1999 angedacht worden war, sahen sowohl die an der Fachtagung Teilnehmenden als auch der Krankenhausbeirat als nicht zielführend und notwendig an.

Auf der Basis von Empfehlungen des Krankenhausbeirates beschloss der Senat auch mit der Fortschreibung 2006 des Berliner Krankenhausplans, vorerst *noch keine zusätzlichen geriatrischen Angebote* aufzubauen und zunächst die weitere Entwicklung zu beobachten. Gleichzeitig wurde den Häusern die Möglichkeit eingeräumt, eigenverantwortlich vorhandene geriatrische Kapazitäten innerhalb der gleichbleibenden Gesamtkapazität um ± 10 Prozent zu verändern, um auf Bedarfsänderungen selbst reagieren zu können. Bereits geplante und begonnene Baumaßnahmen sollten fertiggestellt werden.

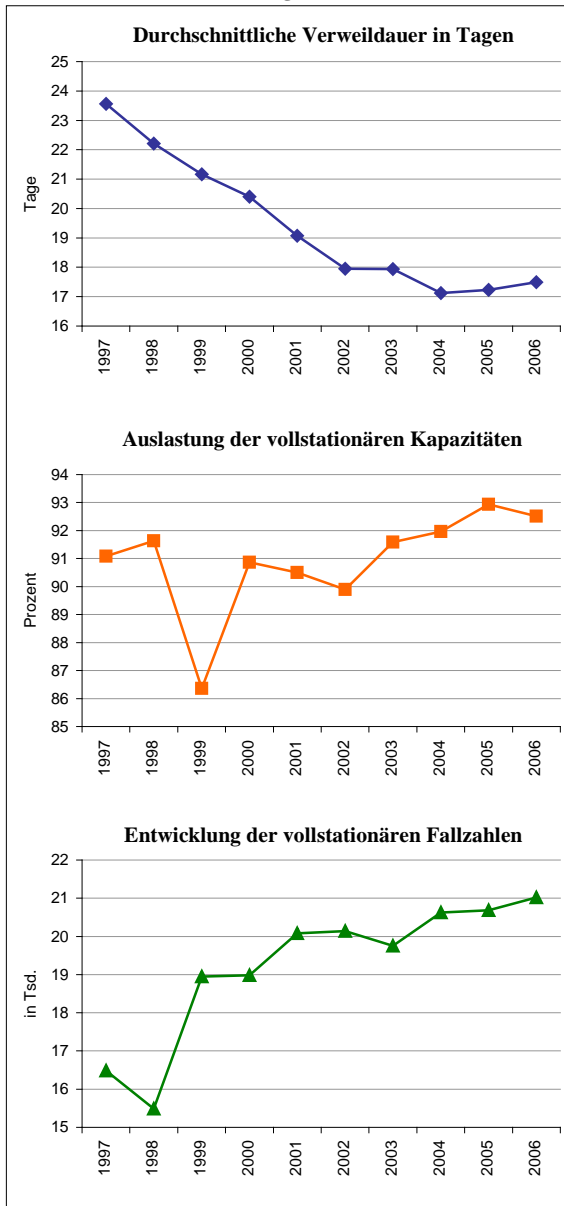
Für die künftige *Erweiterung klinisch-geriatrischer Kapazitäten* wurden folgende *Kriterien* festgelegt:

- Für die Kapazitätserhöhung sind Standorte zu bevorzugen, an denen aufgrund der Umwidmung bestehender anderer Kapazitäten keine Investitionen erforderlich sind. Vorrang haben Standorte, an denen bereits ein geriatrisches Angebot vorhanden ist.
- Keine Kapazitätserhöhungen an geriatrischen Solitärkrankenhäusern, da diese zwangsläufig eine Erweiterung der Gesamtkapazitäten und damit des Budgets der Häuser zur Folge hätten.
- Neue Solitärstandorte für Klinische Geriatrie sollen nicht entstehen.

Nach den Entwicklungen der vergangenen Jahre (vgl. auch Tabellen 6.2.18 und 7.2.44 - 7.2.46 sowie im Nachtrag zum Basisbericht 2008 Tabellen 6.2.5 und 7.2.5 - 7.2.7) wird nunmehr von folgenden Annahmen ausgegangen (vgl. Abbildung 6.11):

- Das *Fachgebiet Klinische Geriatrie ist etabliert*. Die Finanzierung der Leistungen im DRG-System ist zunehmend adäquat abgebildet.
- Die *Kürzung der Liegezeiten* in der Geriatrie hat vermutlich einen Abschluss erreicht. Mit weiteren nennenswerten Veränderungen ist vorerst nicht zu rechnen.
- Die vorhandenen Angebote sind in den letzten Jahren kontinuierlich *hoch ausgelastet*. Angesichts der Verweildauerlänge ist hierbei eine Normauslastung von 90 Prozent angesetzt.
- Die *Fallzahlen steigen* seit Jahren kontinuierlich.

Abbildung 6.11:
Entwicklung der Klinischen Geriatrie in Berliner Krankenhäusern 1997 - 2006 nach ausgewählten Indikatoren



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Darstellung: SenGesUmV - I F -)

Insgesamt deuten diese Daten auf eine mittlerweile gefestigte und kontinuierliche Entwicklung hin, so dass krankenhauplanerische Entscheidungen zur Weiterentwicklung des Fachgebietes auf einer stabilen Datengrundlage getroffen werden können. Diese werden im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der gesamten Krankenhausplanung in Berlin zu diskutieren sein.

6.1.8 Pflegerische Versorgung, Hospizangebote und Palliativversorgung

Pflegerische Angebote

Ambulante Pflegedienste leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur pflegerischen Versorgung der Berliner Bevölkerung.

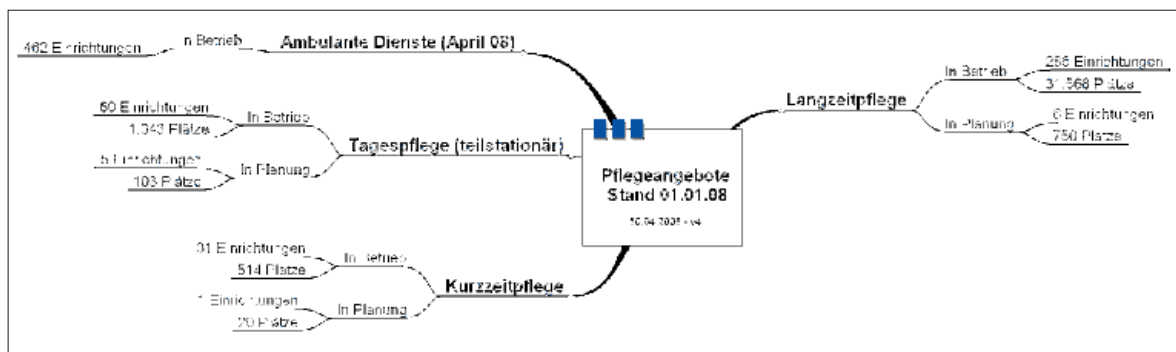
Pflegeinfrastruktur in Berlin gut ausgebaut

Die absolute Zahl der Einrichtungen, die einen Versorgungsvertrag für den Bereich der Pflegeversicherung (SGB XI) abgeschlossen haben, schwankt durch Zu- und Abgänge und hat sich in den vergangenen Jahren erhöht. Aktuell (April 2008) beläuft sie sich auf 462 Pflegedienste.

Platzangebot Tagespflege (teilstationäre Pflege): Am Stichtag 01.01.2008 gab es in Berlin 60 Tagespflegeeinrichtungen mit insgesamt 1.043 Plätzen, mit denen Versorgungsverträge mit dem Pflegekassen abgeschlossen waren. Derzeit sind 5 weitere Einrichtungen mit insgesamt 103 Plätzen geplant.

Platzangebot Kurzzeitpflege (vollstationäre Pflege): Am Stichtag 01.01.2008 waren 31 Kurzzeitpflegeeinrichtungen mit insgesamt 514 Plätzen in Betrieb. Eine weitere Einrichtung mit 20 Plätzen befindet sich in Planung.

Abbildung 6.12:
Bestehende und geplante Pflegeinfrastruktur in Berlin 2008 nach Einrichtungen und Plätzen



(Datenquelle und Darstellung: SenIAS - I D)

Platzangebot Langzeitpflege (vollstationäre Pflege): Am Stichtag 01.01.2008 waren 286 Einrichtungen in Betrieb, mit denen Versorgungsverträge über ein Angebot von insgesamt 31.568 Plätzen abgeschlossen waren. Zum gleichen Zeitpunkt lagen Informationen darüber vor, dass Anbieter planen, weitere 6 Einrichtungen mit insgesamt rund 750 Plätzen in Betrieb zu nehmen (vgl. Tabelle 6.2.21).

Es kann davon ausgegangen werden, dass Berlin insgesamt über ein quantitativ umfangreiches und regional gut ausgebautes Angebot verfügt (vgl. Abbildung 6.12). Detaillierte Informationen sind im Internet (<http://www.berlin.de/sen/soziales/downloads/index.html#pflege>) abrufbar.

Altersstruktur der gepflegten Personen

Im Alter mehr Pflege erforderlich

Die Daten der Bundespflegestatistik zeigen, dass auf die professionellen Leistungen, zu denen die Pflegeversicherung einen Finanzierungsbeitrag leistet, überwiegend alte und sehr alte Menschen angewiesen sind. Sowohl bei ambulanten als auch bei den stationären¹ Leistungen sind mehr als 90 % der Leistungsempfänger und -empfängerinnen älter als 60 Jahre. Bei den vollstationären Leistungen (Kurzzeit- und Langzeitpflege) beträgt der Anteil der über 80-jährigen Hochaltrigen etwa 70 % (vgl. Tabelle 6.8, vgl. auch Schwerpunkt 3.1.1.1 - Pflegebedürftigkeit in diesem Bericht).

Tabelle 6.8:
Altersstruktur der Pflegebedürftigen in Berlin am 15.12.2007 nach Leistungsart

Leistungsart	Alter in Jahren			
	unter 15	15 - 59	60 - 79	80 u. ä.
	Anteil in %			
Pflegegeld (31.12.)	4,10	18,4	38,8	38,7
ambulante Dienste	0,06	9,2	35,2	55,6
teilstationäre Pflege	-	7,9	48,3	43,8
Kurzzeitpflege	-	2,4	33,4	64,1
Langzeitpflege	0,03	5,1	26,1	68,9
insgesamt	2,01	12,4	34,7	50,9

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGUV - I A -)

Struktur der Hospizversorgung

a) Ambulante ehrenamtliche Hospizdienste

Im ambulanten Bereich gibt es 16 Hospizdienste, die gemäß § 39 a Abs. 2 von den Krankenkassen gefördert werden, und weitere 3 Hospizdienste ohne Förderung.

2 Hospizdienste sind auf die Begleitung von sterbenden Kindern und ihren Familien ausgerichtet. 2 Hospizdienste in Krankenhäusern und 1 Hospizdienst in einer vollstationären Pflegeeinrichtung ergänzen das Angebot der ehrenamtlichen Sterbebegleitung. Diese drei Dienste haben keinen Anspruch auf eine Kassenförderung.

b) Stationäre Hospize

Berlin verfügt über 9 stationäre Hospize mit insgesamt 129 Plätzen, davon 1 Hospiz für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

c) Beratungsangebot

Als besonderes Beratungsangebot rund um die Themen Sterben, Tod und Trauer ist die Zentrale Anlaufstelle Hospiz seit über 10 Jahren in Berlin tätig.

Insgesamt sind ca. 1.000 ehrenamtliche Hospizhelferinnen und -helfer im gesamten Hospizbereich tätig.

Spezialisierte ambulante Palliativversorgung

Gesetzlicher Anspruch auf eine spezialisierte ambulante Palliativversorgung seit 2007

Seit 01.04.2007 ist im Rahmen des GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetzes erstmals im § 37 b SGB V ein gesetzlicher Anspruch auf eine spezialisierte ambulante Palliativversorgung eingeführt worden. *Anspruchsberechtigt sind Versicherte der gesetzlichen Krankenversicherung mit einer nicht heilbaren, fortschreitenden und weit fortgeschrittenen Erkrankung bei ei-*

¹ Teilstationäre Pflege, Kurzzeit- und Langzeitpflege.

ner zugleich begrenzten Lebenserwartung, die eine besonders aufwendige Versorgung benötigen. Die spezialisierte ambulante Palliativversorgung umfasst sowohl ärztliche als auch pflegerische Leistungen einschließlich ihrer Koordination und zielt insbesondere auf Schmerztherapie und Symptomkontrolle ab, um den Verbleib in der vertrauten häuslichen Umgebung zu ermöglichen.

Sie richtet sich an Palliativpatienten und -patientinnen und deren Angehörige, bei denen die Intensität oder Komplexität der symptomatischen Belastung den Einsatz eines spezialisierten Palliativteams oder die Einweisung auf eine Palliativstation notwendig macht. Sie erfolgt auf einer *ausschließlich auf Palliativversorgung ausgerichteten Versorgungsstruktur*, die sich durch bedarfsorientiertes Case Management der notwendigen palliativen Versorgung, Multiprofessionalität, 24-stündige Erreichbarkeit und Spezialistenstatus der primär in der Palliativversorgung tätigen einzelnen Leistungserbringer auszeichnet. Das Team führt regelmäßig multiprofessionelle Fallbesprechungen durch und arbeitet eng mit den Strukturen der Primärversorgung (z. B. niedergelassene Ärzte, Pflegedienste, Krankenhäuser, stationäre Pflegeeinrichtungen) sowie den Einrichtungen der Hospizbewegung zusammen.

Der Leistungsanspruch auf spezialisierte Palliativversorgung ist auf *Versicherte in stationären Pflegeeinrichtungen* ausgedehnt worden. Gleichzeitig wird gefordert, dass die besonderen Belange von Kindern zu berücksichtigen sind.

Zur *Umsetzung der Neuregelung* wurde vom Gemeinsamen Bundesausschuss eine *Richtlinie zur Verordnung von spezialisierter ambulanter Palliativversorgung (SAPV-Richtlinie)* erarbeitet, in der das Nähere über die Leistungen bestimmt wurde. Dieser ist im Februar 2008 vom Bundesministerium für Gesundheit mit Auflagen zugestimmt worden. Sie trat mit Veröffentlichung im Bundesanzeiger Nr. 39 (S. 911) am 11.03.2008 in Kraft.

In der Richtlinie werden die Anforderungen an die Erkrankungen, der besondere Versorgungsbedarf der anspruchsberechtigten Personen, Inhalt und Umfang der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung einschließlich deren Verhältnis zur ambulanten Versorgung und die Zusammenarbeit der Leistungserbringer mit den bestehenden ambulanten Hospizdiensten und stationären Hospizen bestimmt. Dabei sollen die gewachsenen Versorgungsstrukturen berücksichtigt werden.

Nach § 132 d müssen die Spitzenverbände der Krankenkassen gemeinsam und einheitlich unter Beteiligung der Deutschen Krankenhausgesellschaft, der Vereinigungen der Träger der Pflegeeinrichtungen auf Bundesebene, der Spitzenorganisationen der Hospizarbeit und der Palliativversorgung sowie der Kassenärztlichen Bundesvereinigung *Empfehlungen vereinbaren*. Diese müssen die sächlichen und personellen Anforderungen der Leistungserbringung, Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Fortbildung und Maßstäbe für eine bedarfsgerechte Versorgung mit spezialisierter ambulanter Palliativversorgung als Grundlage für die Vertragsgestaltung, Vergütung und Abrechnung der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung beinhalten.

Für die Praxis bedeutet das, dass nach Vorlage der Empfehlungen eine angemessene und flächendeckende Infrastruktur möglichst ohne regionale Versorgungslücken zu entwickeln ist, Krankenhausweisungen durch qualifizierte und klar strukturierte Unterstützungsangebote vermieden werden und ein Sterben zu Hause ermöglicht wird, wann immer dies möglich und gewünscht ist.

Berlin verfügt bereits seit Anfang der 90er Jahre mit dem sog. Home Care-Projekt über eine in diese Richtung zielende Versorgungsstruktur, die in enger Zusammenarbeit mit ambulanten Pflegediensten die ambulante Versorgung von Tumorpatienten übernommen hat. Da davon auszugehen ist, dass nur ca. 10 % aller sterbenden Menschen einen besonderen *Versorgungsbedarf im Sinne der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung* aufweisen, bedarf es in Berlin keiner grundlegenden Entwicklung neuer Versorgungsstrukturen. Der in Berlin seit 2006 initiierte *Runde Tisch Hospiz- und Palliativversorgung* hat sich zur Aufgabe gestellt, den Prozess der Umsetzung dieser neuen gesetzlichen Regelung unterstützend zu begleiten.

Aufgrund des Home Care-Projekts in Berlin keine Entwicklung neuer Versorgungsstrukturen erforderlich

6.1.9 Versorgung psychisch kranker Menschen

6.1.9.1 Berliner Krisendienst - Inanspruchnahme durch ältere Menschen

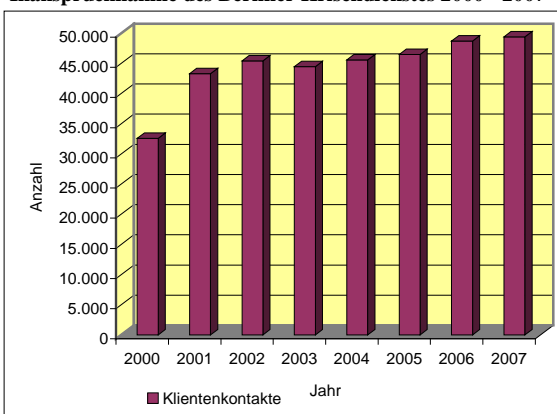
BKD ist bedeutender Baustein der außerstationären psychiatrischen Versorgung

1999 wurde der Berliner Krisendienst (BKD) zur Verbesserung der ambulanten psychiatrischen Versorgung und zur Flankierung der Entospitalisierung aufgebaut (vgl. Basisbericht 2003/2004, S. 349 - 350). Seither hat sich der BKD außerhalb der Dienstzeiten des Sozialpsychiatrischen Dienstes zu einem bedeutenden Baustein der außerstationären psychiatrischen Versorgung entwickelt. Seit dem Jahr 2000 (32.561 Kontakte) wächst die *Inanspruchnahme* des BKD - bis auf das Jahr 2003 - kontinuierlich. So sind die Kontaktzahlen (über alle Altersgruppen) auch in den letzten Jahren auf hohem Niveau weiterhin leicht angestiegen (2006: 48.669 / 2007: 49.360), wie Abbildung 6.13 zu entnehmen ist.

Angebot des Berliner Krisendienstes wird von älteren Menschen eher selten genutzt

Bereits die Begleitforschung des BKD hat in Ihrem Bericht² festgestellt, „dass der BKD hauptsächlich von Erwachsenen zwischen 21 und 50 Jahren genutzt wird (75 % der Nutzer)“. Zur Inanspruchnahme des BKD durch die Einrichtungen für alte Menschen stellte die Begleitforschung fest, diese „kooperieren vergleichsweise unterdurchschnittlich mit dem BKD“.

Abbildung 6.13:
Inanspruchnahme des Berliner Krisendienstes 2000 - 2007



(Datenquelle und Darstellung: neuhland Berlin)

Der Berliner Krisendienst hat sich seither um eine Intensivierung zur *verbesserten Inanspruchnahme durch alte Menschen* und um eine verbesserte Zusammenarbeit mit den Institutionen der Altenhilfe bemüht.

So wurden in verschiedenen Regionen Altenpflegerinnen und Altenpfleger, Beschäftigte von Alteinrichtungen, in der Hauskrankenpflege Tätige etc. und deren Organisationen zu mehreren Veranstaltungen des BKD zum Thema Krisen im Alter eingeladen. Auf diesen Veranstaltungen ging es auch darum, die bestehenden Dienste und Einrichtungen insbesondere für das Thema Alterssuizid zu sensibilisieren und die ambulanten Unterstützungsmöglichkeiten des BKD für professionelle Helfer und Helferinnen breiter bekannt zu machen. Der Altersforscher Prof. Dr. Erlemeier, der im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend eine Untersuchung zur Inanspruchnahme von Kriseneinrichtungen durch alte Menschen durchgeführt hat, konnte für zwei solcher Veranstaltungen gewonnen werden. Der Standort Pankow hat darüber hinaus eine enge Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle Rund ums Alter aufgebaut. Im Standort West wurde eine eigene Fachtagung organisiert; in Südwest lief ein eigenes Beratungsprojekt zum Thema. Letztendlich profitierten alle Regionen von diesen Impulsen.

Fazit dieser Bemühungen ist: Das Thema ist bei den Beratern und Beraterinnen des BKD angekommen, sie sind über die fachlichen Impulse und die intensivierte Vernetzungstätigkeit sensibilisiert worden; dennoch sind die quantitativen Ergebnisse der Bemühungen, ältere Menschen auch direkt zu erreichen, bescheiden geblieben. Über die fachliche Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die intensivierte Vernetzungstätigkeit hinaus werden zukünftig *spezifische Ansprachen für diese Bevölkerungsgruppe zu entwickeln* sein.

² Bergold / Zimmermann (2002): Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung des Berliner Krisendienstes, S. 190 und S. 157.

Die Menschen im Alter von über 60 Jahren nehmen ca. 8 -10 % der Klientenkontakte des BKD ein. Um die *Inanspruchnahme des Berliner Krisendienstes durch alte Menschen* zu ermitteln, wurden ausschließlich die Kontakte, die sich unmittelbar auf Einzelpersonen beziehen, ausgewertet. Die

Tabelle 6.9:
Klientenkontakte mit Altersangabe im Berliner Krisendienst 2006 und 2007

	insgesamt		dar. suizidgefährdet	
	insgesamt	dar. 61 u.m. Jahre in %	insgesamt	dar. 61 u.m. Jahre in %
2006	26.162	7,8	3.188	8,0
2007	26.632	8,5	3.177	8,9

(Datenquelle und Darstellung: neuhland Berlin)

Schwierigkeit, dass der Krisendienst mit vielen anonym bleibenden Klientinnen und Klienten arbeitet, wurde dahingehend berücksichtigt, dass nur die Klientenkontakte, bei denen in der Basisdokumentation eine Altersangabe vorhanden war, berücksichtigt wurden. Es wurden darüber hinaus auch die Daten aller Klienten und Klientinnen nach Alter ausgewertet, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als suizidgefährdet eingeschätzt wurden (vgl. Tabelle 6.9).

Zum Vergleich: Der Anteil der über 60-Jährigen an der Berliner Gesamtbevölkerung betrug 2006 20,1 %. Hier ist also Entwicklungspotenzial vorhanden. Alte Menschen sind zu einem etwas höheren Anteil unter den *suizidal gefährdeten Nutzern und Nutzerinnen des BKD*, wie diese Auswertung ergibt. Dazu einige Hintergründe:

In der Gruppe der älteren Menschen sterben überproportional viele durch Suizid. Die Altersverteilung der Todesfälle durch Suizid folgt in Deutschland dem sogenannten „ungarischen Muster“, d. h. mit zunehmendem Alter steigen die Suizidziffern an. Im Jahr 2007 sind über ein Drittel (37,4 %) aller Suizide in Berlin von über 60-Jährigen begangen worden (vgl. auch Schwerpunkt 3.1.2.2 Mortalität - Suizidgeschehen im Alter). Dies zeigt die dringende Notwendigkeit auf, die Ansprache des BKD für alte Menschen in Lebenskrisen weiter zu verbessern. Hierzu sind auch Formen der *Öffentlichkeitsarbeit* zu verwenden, die alte Menschen in ihren Wohnungen erreichen. Es könnten z. B. ein kleiner Ratgeber mit Telefonnummern für den Krisenfall, der in Briefkästen eingeworfen wird, oder Aktivitäten mit Rundfunksendern hilfreich sein. Dabei ist zu beachten, dass der Begriff der Krise für diese Altersgruppe als Selbstaussage eher ungebräuchlich ist. Auch dies hat eine spezifische Öffentlichkeitsarbeit zu beachten. Wichtig ist in jedem Falle die *enge Zusammenarbeit mit Hausärzten und sozialen Diensten*, wie sie vom Krisendienst bereits intensiv praktiziert wird.

In der im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durchgeführten Studie hatte Prof. Erlemeier das Problem der geringen Inanspruchnahme von Kriseneinrichtungen durch ältere Menschen ausführlich beschrieben. Die Deutsche Gesellschaft für Suizidprävention (DGS) hat ein *Nationales Suizidpräventionsprogramm* initiiert. Ein Schwerpunkt ist die Verbesserung der Suizidprävention bei alten Menschen. Im Rahmen dieser Aktivitäten und mit Unterstützung von den beteiligten Fachleuten wird sich der BKD weiter um eine *Verbesserung der Inanspruchnahme durch alte Menschen in Lebenskrisen* bemühen. Diese Bemühungen können im Ergebnis nicht über kurze Zeiträume gemessen werden. Es wird auch darum gehen müssen, dass die öffentliche Wahrnehmung für die Suizidprävention wächst und insbesondere bei alten Menschen einer „stillen Akzeptanz“ von suizidalen Handlungen („...hat doch sein Leben hinter sich“, „...im Alter ist es doch verständlich“) entgegen getreten wird. Suizidprävention ist auch für alte Menschen möglich.

Verbesserung der Suizidprävention bei älteren Menschen

Der Berliner Krisendienst wird in seiner Öffentlichkeitsarbeit hierauf weiterhin eingehen und sich für eine verbesserte Wahrnehmung des Problems einsetzen.

Der Berliner Krisendienst wird in seiner Öffentlichkeitsarbeit hierauf weiterhin eingehen und sich für eine verbesserte Wahrnehmung des Problems einsetzen.

6.1.9.2 Kooperation von Kinder- und Jugendpsychiatrie, Jugendhilfe und Schule - Abschluss eines dreijährigen Modellprojektes in der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Versorgungsregion Südwest (Tempelhof-Schöneberg, Steglitz-Zehlendorf)

Die Notwendigkeit zur *Kooperation der beiden Hilfesysteme Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kinder- und Jugendhilfe* wurde seit der Erweiterung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) um den § 35 a - Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche - und aktuell um

den § 8 a - Kinderschutz - *gesetzlich verankert*. Interdisziplinäre Kooperation ist besonders in den letzten Jahren im Land Berlin zu einem wichtigen Thema geworden. Sie wird vor allem für jene jungen Menschen benötigt, deren Lebenssituation durch eine schwerwiegende Störung ihrer Entwicklung beeinträchtigt ist.

Hilfemöglichkeiten auf individuelle Situation ausgerichtet und "wie aus einer Hand"

Ein Kind mit einem fachbereichsübergreifenden komplexen Hilfebedarf, und das sind Kinder mit frühzeitig feststellbaren gravierenden Beeinträchtigungen ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung, benötigten keine komplexe Zuständigkeit. Vielmehr müssen unterschiedliche Hilfemöglichkeiten auf die individuelle Lebenssituation des Kindes ausgerichtet werden und „wie aus einer Hand“ erscheinen. Eine *ganzheitliche und gemeinsame Fallverantwortung sowie abgestimmtes und zeitgleiches Handeln* in den relevanten Hilfesystemen Kinder- und Jugendpsychiatrie, Jugendhilfe und Schule sind eine wichtige Investition in die Zukunft dieser jungen Menschen, denn gesunde Kinder mit einer starken Persönlichkeit sind das kreative Potenzial unserer Gesellschaft.

Eine vom damaligen Landespsychiatriebeirat eingesetzte ressortübergreifende Arbeitsgruppe auf Senatsebene hatte 2003 Leitlinien und Empfehlungen zur Verbesserung der Kooperation zwischen den drei Fachbereichen in den Berliner Bezirken³ erarbeitet; sie stehen auf der Homepage des Landesbeauftragten für Psychiatrie zum Herunterladen zur Verfügung (www.berlin.de/lb/psychiatrie/veroeffentlichungen/index.html). Zur *Umsetzung dieser Handlungsempfehlungen* wurde per Beschluss der Gesundheitsstadträtekonferenz ein *Modellprojekt* in einer der sechs Kinder- und Jugendpsychiatrischen Versorgungsregionen Berlins, *Region Südwest* mit den Bezirken Tempelhof-Schöneberg und Steglitz-Zehlendorf, etabliert. Die Ergebnisse des dreijährigen Modellprojektes (2005 - 2008) haben gezeigt, dass eine von allen Beteiligten gewollte Zusammenarbeit über Institutsgrenzen hinweg zu einer effektiveren Bereitstellung von Gesundheits- und Sozialleistungen für diesen Personenkreis führen kann. Die *entwickelten Instrumente* rund um die Erstellung einer komplexen Problemdiagnose und Gestaltung einer verbindlichen Hilfekonferenz bieten eine gute Grundlage, um verbindliche Kooperationsbeziehungen auch in den fünf anderen Kinder- und Jugendpsychiatrischen Versorgungsregionen effektiver zu initiieren. Die Mitglieder des Projektteams stehen mit ihren Erfahrungen und Erkenntnissen den anderen Regionen unterstützend zur Verfügung.

Die Unterzeichnung einer endgültigen Kooperationsvereinbarung in der Region Südwest nach Abschluss des Projektes sowie auch der 2008 begonnene Aufbau eines regionalen Netzwerkes werden als wesentliche *Impulse für den berlinweiten Prozess zur Entwicklung von neuen Versorgungs- und Kooperationsstrukturen* gewertet. Die langjährigen Erfahrungen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie zeigen, dass schnelle Lösungen nicht zu erwarten sind. In der Praxis braucht man einen längeren Atem sowie die Bereitstellung angemessener Ressourcen, um einen komplexen Fall als gemeinsame Aufgabe zu begreifen und insgesamt zu einer verlässlichen und vertrauensvollen Zusammenarbeit in den Bezirken/Regionen zu kommen. Erst wenn Kooperation nicht als zusätzliche, sondern als „eigentliche“ Aufgabe der Akteure verstanden wird, finden sich auch geeignete Wege, die als notwendig erkannte verbindliche Zusammenarbeit auf- und auszubauen.

Informationen rund um das Modellprojekt und Material sind zum Herunterladen unter folgendem Link zu finden: www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/organisationseinheit/gesundheit/pl_psych_koord3.html

6.1.9.3 Bestandsaufnahme zur Versorgungssituation psychisch kranker gewaltbetroffener Frauen - Handlungsempfehlungen

Die Europäische Union verweist in ihrem Grünbuch zur psychischen Gesundheit von Oktober 2005 darauf, dass es keine Gesundheit ohne psychische Gesundheit gibt. Gewalt zu erfahren ist eines der größten Gesundheitsrisiken, dem Frauen ausgesetzt sind. Gewalt als Ursache für körperliche und seelische Verletzungen zu erkennen und die betroffenen Frauen sensibel zu unterstützen und insoweit

³ http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb-patienten/psychiatrie/koopkj_p_jh_schu.pdf

die Arbeit der bestehenden Hilfesysteme zu fördern, waren Anliegen einer Bestandsaufnahme, die in den Jahren 2005 und 2006 im psychiatrischen Hilfesystem und bei Anti-Gewalt-Einrichtungen durchgeführt wurde, ergänzt um eine Befragung betroffener Frauen.

Die Ergebnisse dieser Bestandsaufnahme wurden bereits im Basisbericht 2006/2007, Schwerpunkt 6.1.9, zusammenfassend beschrieben. Im Oktober 2007 wurden sie auf der Fachtagung „Psychisch kranke gewaltbetroffene Frauen - Probleme in der Versorgung und Wege zur Lösung“ vorgestellt und veröffentlicht.

Wesentlich für die Weiterentwicklung der Hilfen waren sowohl für die Bestandsaufnahme als auch den Fachtag Fragen nach bestehenden Lücken und Defiziten und entsprechenden Verbesserungsvorschlägen. Diese werden zusammengefasst dargestellt:

In der Bestandsaufnahme haben sich insgesamt 55 Einrichtungen aus allen Befragungsbereichen zu Defiziten und Verbesserungsmöglichkeiten geäußert. Das Gros der Antworten lässt sich in vier Bereiche clustern:

1. *Information, Kooperation, Vernetzung*

Fehlende Informationen über bestehende Beratungsangebote im Anti-Gewalt-Bereich und Zufluchtsmöglichkeiten, mangelnder fachlicher Austausch und fehlende Fortbildungsangebote wurden häufig als Defizite benannt. Entsprechend wurden Vorträge, Informationsveranstaltungen, fachlicher Austausch wie auch ein frauenspezifischer Wegweiser mit einem Verzeichnis aller Angebote als Verbesserungen vorgeschlagen. Damit wurde auch die Hoffnung auf ein verbessertes Problembewusstsein der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verbunden.

2. *Wohn- bzw. Unterbringungsmöglichkeiten*

Der bestehende Problemdruck wurde von den befragten Einrichtungen und Institutionen übergreifend und gleichermaßen festgestellt.

Als ein Angebot, das in nicht ausreichendem Maß vorhanden ist, wurden frauenspezifische therapeutische Wohngemeinschaften benannt, die den durch die Gewalterfahrung bedingten speziellen Anforderungen gerecht werden. Hierzu zählen insbesondere die Sicherheit bzw. der Schutz des Ortes, die Betreuung nur durch Frauen und ggf. die Betreuung rund-um-die-Uhr.

Ein weiteres bislang fehlendes Angebot sind frauenspezifische Krisenübernachtungsmöglichkeiten, die von gewaltbetroffenen Frauen aufgesucht werden können, die zum Beispiel nur nachts oder nur kurzfristig eine Betreuung benötigen.

Außerdem wurde als Defizit benannt, dass auch übergangsweise Wohneinrichtungen für Frauen, die für die Aufnahme in einem Frauenhaus oder einer Zufluchtswohnung psychisch zu labil sind, bislang in Berlin nicht zur Verfügung stünden.

Viele Einrichtungen wiesen darauf hin, dass in jedem Fall die (Mit-)Versorgung der Kinder gewährleistet sein müsse, was bislang häufig nicht bzw. nicht zeitgerecht möglich sei.

Ein Sozialpsychiatrischer Dienst beschrieb, dass die Situation erschwert werde, wenn z. B. Pflegebedürftigkeit und/oder Mehrfacherkrankungen (Gehbehinderung, Rollstuhlfahrerin, Frauen mit Demenz) vorlägen. Es komme vor, dass der gewalttätige Partner gleichzeitig der Pfleger sei.

3. *Unterstützungsmöglichkeiten für Frauen mit Migrationshintergrund*

Zum Teil erhebliche Verständigungsprobleme bzw. eine Sprachbarriere stellten vorwiegend die befragten Krankenhäuser und Sozialpsychiatrischen Dienste fest.

Allerdings stellt die Behandlung von Patientinnen, mit denen eine Verständigung auf deutsch nicht oder nur eingeschränkt möglich ist, eine besondere Schwierigkeit dar, da die Psychiatrie/ Psychotherapie eine Disziplin ist, in der die sprachliche Verständigung Grundvoraussetzung ist. Insofern waren die Stärkung der interkulturellen Kompetenz, die Intensivierung der Kontakte mit dem Gemeindedolmetschdienst wie auch die Finanzierung von Übersetzungsleistungen vorrangige Bedarfe.

4. *Ambulante Therapie- und Behandlungsmöglichkeiten*

Das Fehlen ambulanter Therapiemöglichkeiten, insbesondere durch traumatherapeutische Behandlungen wie auch die langen Wartezeiten bei entsprechend spezialisierten Traumatherapeutinnen und lange Beantragungszeiten bei den Kostenträgern wurden am häufigsten bemängelt.

Bei der Fachtagung im Oktober 2007 wurden die erstgenannten Themenfelder aufgegriffen und einer genaueren Prüfung hinsichtlich bestehender Umsetzungsmöglichkeiten unterzogen.

So haben die Teilnehmenden verabredet, die vorhandenen Informationsmaterialien allen Beteiligten zugänglich zu machen, einen Fachaustausch zu beginnen und sich gegenseitig über Fortbildungsangebote zu informieren, um eine bessere Kenntnis der Tätigkeitsfelder und Handlungsmöglichkeiten zwischen Anti-Gewalt-Einrichtungen und psychiatrischem Hilfesystem zu erreichen.

Außerdem wurden mögliche Veränderungen in bestehenden Wohneinrichtungen und in der Kooperation zwischen den Einrichtungen besprochen, um Bedarflücken zu schließen. Darüber hinaus wurde ein Bedarf an neuen (zusätzlichen) Wohnangeboten formuliert, der sich an betroffenen Müttern mit Kindern, die ggf. einen eigenständigen Unterstützungsbedarf haben und älteren psychisch kranken gewaltbetroffenen Frauen im Sinne einer Lebensbetreuung/Beheimatung orientierte.

Schließlich wurde für die Versorgung von Frauen mit Migrationshintergrund die Notwendigkeit weiterer Forschungsvorhaben konstatiert, die vermehrte Einstellung von Fachpersonal mit Migrationshintergrund wie auch die interkulturelle Fort- und Weiterbildung der beschäftigten Fachkräfte gefordert und die Erarbeitung von interkulturellen Konzepten von Einrichtungen und Institutionen für notwendig erachtet.

Die Tagungsergebnisse⁴ wie auch der Abschlussbericht über die Bestandsaufnahme⁵ stehen auf der Homepage des Landesbeauftragten für Psychiatrie (<http://www.berlin.de/lb/psychiatrie/>) zum Herunterladen zur Verfügung.

Als konkreter Beitrag zur gegenseitigen Information und Vernetzung wurde vereinbart, einen weiteren Fachtag im Jahr 2008 (Termin: 7. Oktober) anzubieten. Dieser wird u. a. den Erfolg der 2007 getroffenen Verabredungen überprüfen und weitere Anregungen geben.

⁴ http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb-psychiatrie/veroeffentlichungen/dok_gewaltgegenfrauen.pdf

⁵ http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb-psychiatrie/veroeffentlichungen/bestandsaufnahme_zur_versorgungssituation_von_frauen.pdf

6.2 Tabellen

Ambulante medizinische Einrichtungen

● Ärztliche und psychotherapeutische Praxen

Tabelle 6.2.1:
Ärztlich geleitete ambulante Gesundheitseinrichtungen in Berlin 2005 - 2008
 nach Versorgungsbereich und Art der Einrichtung

Indikator 6.1

Jahr	Niederlassungen nach Versorgungsbereich								Medizinische Versorgungszentren ¹⁾				
	hausärztlich (HA) ²⁾			fachärztlich (FA) ³⁾			übergreifend		ins- gesamt	Trägerschaft		Ärzte + Psycho- therapeuten	
	Einzel- praxen	Gemeinschafts- praxen ⁴⁾		Einzel- praxen	Gemeinschafts- praxen ⁴⁾		Gemeinschafts- praxen ⁴⁾ HA + FA			ärztlich	sonstige (Kranken- haus u. a.)	nieder- gelassen	ange- stellt
		Praxen	Ärzte		Praxen	Ärzte	Praxen	Ärzte					
2005 (01.10.)	1.473	324	723	4.863	415	926	31	69	32	24	8	54	55
2006 (01.01.)	1.471	327	729	4.846	409	911	31	71	41	32	9	70	94
2007 (01.03.)	1.444	348	759	4.847	412	899	35	77	77	60	17	121	240
2008 (01.04.)	1.447	339	745	4.828	411	904	37	82	108	70	38	143	412

¹⁾ Medizinische Versorgungszentren (MVZ) sind seit dem 01.01.2004 als neue Kooperationsform zulässig. In den MVZ wird eine ambulante fachübergreifende Versorgung in einheitlicher Trägerschaft angeboten. Ein MVZ ist immer eine ärztlich geleitete Einrichtung, in der Ärztinnen/Ärzte und Psychotherapeutinnen/-therapeuten freiberuflich oder als Angestellte (§ 95 Abs. 2 Satz 6 SGB V) tätig sind.

²⁾ Der hausärztliche Versorgungsbereich umfasst die Fachgebiete Allgemeinmedizin, Praktischer Arzt, Arzt ohne Gebietsbezeichnung, Kinder- und Jugendmedizin.

³⁾ Inklusive Psychotherapeutinnen/-therapeuten (psychotherapeutisch weitergebildete Ärzte, Psychologische Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten).

⁴⁾ Ab 01.01.2007 Berufsausübungsgemeinschaften mit Inkrafttreten des Vertragsarztsrechtsänderungsgesetzes.
 (Datenquelle: KV Berlin)

Tabelle 6.2.2:
Versorgungsstruktur der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin 1997 - 2008 (Stichtag: 01.01.)
nach beteiligten Ärztinnen/Ärzten und Psychotherapeutinnen/-therapeuten

Jahr	An der vertragsärztlichen Versorgung teilnehmende Ärzte und Psychotherapeuten ¹⁾	Zugelassene		Zur vertragsärztlichen Versorgung ermächtigte	
		Ärzte ²⁾	Psychologische/ Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten ³⁾	Krankenhausärzte	Psychologische/ Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten ⁴⁾
1997	6.389	6.044	-	345	-
1998	6.408	6.074	-	334	-
1999	6.371	6.092	-	279	-
2000	7.643	6.171	1.148	323	1
2001	7.740	6.192	1.244	303	1
2002	7.827	6.216	1.331	278	2
2003	7.964	6.246	1.445	272	1
2004	8.180	6.311	1.598	270	1
2005	8.188	6.361	1.561	265	1
2006	8.328	6.474	1.604	248	2
2007	8.428	6.520	1.683	220	5
2008	8.612	6.782	1.628	197	5

¹⁾ Einschließlich der ermächtigten Krankenhausärzte, der Ärzte in Gesundheitlich-Sozialen Zentren (ehemalige Polikliniken) und Medizinischen Versorgungszentren sowie der nach dem 01.01.1999 nach dem PsychThG zugelassenen Psychologischen Psychotherapeuten / Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten.

²⁾ Zulassung nach § 24 Ärzte-Zulassungsverordnung (in freier Praxis niedergelassene Ärzte mit eigenem Kassenarztsitz, also ohne die in Praxen angestellte nach § 32b Ärzte-Zulassungsverordnung und § 101 Abs. 1, Satz 1, Nr. 4 SGB V Zugelassenen), nach § 311 SGB V (ehemalige Polikliniken) und § 95 SGB V (Medizinische Versorgungszentren).

³⁾ Lt. PsychThG nach dem 01.01.1999 zugelassene Psychologische Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (bedarfsunabhängig nach § 95 Abs. 10 u. 11 Satz 4 SGB V und bedarfsabhängig nach § 95 Abs. 2 SGB V sowie nach § 311 Abs. 2 SGB V), einschließlich bedarfsunabhängig ermächtigter zum Zwecke der Nachqualifikation nach § 95 Abs. 11 SGB V.

⁴⁾ Lt. PsychThG nach dem 01.01.1999 ermächtigte Psychologische Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (bedarfsabhängig).

(Datenquelle: KV Berlin)

Tabelle 6.2.3:
An der kassenärztlichen Versorgung teilnehmende Ärztinnen und Ärzte in Berlin 1997 - 2008
nach Teilnahmeform und Bezirken

Jahr (Stichtag) / Bezirk	Ärzte insgesamt	Art der Teilnahme					Einwohner ⁴⁾	
		nieder- gelassene Ärzte	angestellte Ärzte in			ermäch- tigte Ärzte	in 1.000	je Arzt
			Praxen ¹⁾	Einrich- tungen ²⁾	MVZ ³⁾			
Berlin								
1997 (20.08.)	6.430	5.896	68,5	155	-	310	3.438,9	535
1998 (26.08.)	6.450	5.950	53,5	144	-	302	3.409,9	529
1999 (11.08.)	6.473	5.990	53,5	143	-	286	3.391,8	524
2001 (30.04.)	6.563	6.047	72,0	137	-	307	3.383,7	516
2002 (21.06.)	6.560	6.074	42,0	161	-	283	3.389,5	517
2003 (18.09.)	6.618	6.143	30,5	159	-	285	3.390,2	512
2004 (01.01.)	6.609	6.153	28,5	157	-	270	3.388,5	513
2005 (01.01.)	6.650	6.191	24,5	164	5	265	3.387,8	509
2006 (01.01.)	6.730,5	6.107	68,5	213	94	248	3.395,2	504
davon:								
Mitte	735,5	616	9,5	44	6	60	322,7	439
Friedrichshain-Kreuzberg	485,5	440	3,5	21	7	14	261,8	539
Pankow	724,0	573	7,0	105	8	31	353,9	489
Charlottenburg-Wilmersdorf	899,5	859	9,5	-	11	20	315,1	350
Spandau	387,5	354	10,5	-	11	12	225,0	581
Steglitz-Zehlendorf	662,5	617	7,5	-	3	35	288,7	436
Tempelhof-Schöneberg	718,5	674	6,5	-	29	9	333,2	464
Neukölln	464,5	430	2,5	-	12	20	305,9	659
Treptow-Köpenick	365,5	342	0,5	13	3	7	235,3	644
Marzahn-Hellersdorf	437,5	401	4,5	14	2	16	250,4	572
Lichtenberg	450,0	410	5,0	16	-	19	258,9	575
Reinickendorf	400,0	391	2,0	-	2	5	244,2	611
2007 (01.01.)	6.769,0	6.024	66,0	240	219	220	3.404,0	503
davon:								
Mitte	756,0	610	7,0	51	34	54	326,4	432
Friedrichshain-Kreuzberg	492,0	433	4,0	23	18	14	265,9	540
Pankow	730,0	564	7,0	119	13	27	358,2	491
Charlottenburg-Wilmersdorf	931,0	884	9,0	-	22	16	315,6	339
Spandau	402,0	354	11,0	-	25	12	224,3	558
Steglitz-Zehlendorf	679,0	622	7,0	-	17	33	288,6	425
Tempelhof-Schöneberg	703,0	652	7,0	-	38	6	332,1	472
Neukölln	447,0	413	2,0	-	17	15	305,5	683
Treptow-Köpenick	362,5	328	0,5	13	16	5	236,5	652
Marzahn-Hellersdorf	429,0	385	6,0	14	9	15	249,9	582
Lichtenberg	439,0	393	3,0	20	5	18	258,7	589
Reinickendorf	398,5	386	2,5	-	5	5	242,4	608
2008 (01.01.)	6.870,5	5.839	70,5	255	509	197	3.416,3	497
davon:								
Mitte	790,5	591	9,5	51	88	51	328,4	415
Friedrichshain-Kreuzberg	483,0	403	5,0	22	41	12	267,9	555
Pankow	740,5	553	4,5	130	27	26	363,6	491
Charlottenburg-Wilmersdorf	959,0	858	7,0	-	81	13	316,9	330
Spandau	410,0	350	11,0	-	42	7	223,7	545
Steglitz-Zehlendorf	690,5	613	8,5	-	37	32	290,3	420
Tempelhof-Schöneberg	711,0	632	8,0	-	64	7	331,8	467
Neukölln	451,0	398	3,0	-	35	15	306,7	680
Treptow-Köpenick	369,0	323	2,0	13	27	4	237,8	644
Marzahn-Hellersdorf	426,5	366	4,5	16	28	12	249,4	585
Lichtenberg	440,0	371	5,0	23	26	15	258,1	587
Reinickendorf	399,5	381	2,5	-	13	3	241,7	605

¹⁾ Angestellte nach § 32 b der Zulassungsordnung und § 101 SGB V; halbtags angestellte Ärzte sind mit 0,5 berücksichtigt.

²⁾ Einrichtungen nach § 311 SGB V, Fachambulanzen, Dispensaires.

³⁾ Medizinische Versorgungszentren nach § 95 Abs. 2, Satz 6 SGB V (seit 2004).

⁴⁾ Fortgeschriebene Bevölkerung am 31.12. des jeweiligen Vorjahres.

(Datenquelle: KV Berlin)

Tabelle 6.2.4:

Versorgungsgrade mit an der vertragsärztlichen Versorgung teilnehmenden Ärztinnen/Ärzten und Psychotherapeuten/-therapeuten sowie Zulassungsbeschränkungen in Berlin 1997 - 2008 nach Fachgebieten

Indikator 6.2

Jahr	Fachgebiet											Urologe		
	Hausarzt ¹⁾	Anästhesist	Augenarzt	Chirurg	Gynäkologin	HNO-Arzt	Hautarzt	Internist fachärztlich tätig ²⁾	Kinderarzt	Nervenarzt	Orthopäde		Psychotherapeuten ³⁾ PPT / K/JPT Ärzte ⁴⁾	Röntgenologie
	Versorgungsgrad ⁶⁾ in %													
1997 (07.08.)	129,0	.	120,8	137,5	105,3	123,4	127,5	134,7	139,7	123,5	104,3	-	122,4	113,0
1998 (10.07.)	129,1	.	120,4	132,7	106,3	125,6	125,3	136,2	140,0	124,8	105,9	-	128,4	114,1
1999 (12.07.)	126,1	72,6	120,9	137,3	108,6	125,1	126,3	133,9	140,8	126,0	109,4	-	130,1	118,9
2002 (01.01.)	117,7	84,6	120,1	147,9	111,0	123,5	125,5	135,4	139,8	127,3	116,9	141,5	133,6	118,5
2003 (01.06.)	115,4	91,1	119,8	147,5	111,7	123,7	126,4	138,6	136,0	122,2	117,9	154,8	131,7	122,1
2004 (01.01.)	115,5	116,0	119,0	146,1	113,6	122,0	124,0	137,7	135,3	122,8	121,4	162,6	131,8	121,4
2005 (01.01.)	114,4	107,7	116,8	139,8	112,4	122,6	123,5	136,3	133,1	121,8	120,6	159,2	130,8	123,9
2006 (01.01.)	113,0	108,2/3 ⁷⁾	118,5	156,1	112,3	126,9	123,9	145,4	135,8	121,9	122,3	161,3	137,3	122,1
2007 (01.01.)	112,8	110,2	117,5	156,8	111,7	127,0	123,3	143,6	134,7	122,6	123,2	160,7	135,3	121,8
2008 (01.01.)	112,0	111,0	115,8	156,1	111,4	126,3	123,9	147,1	135,2	120,9	122,7	160,2	133,5	112,0

Zulassungsbeschränkung⁸⁾

(ab 01.06.2003 nur noch ein Planungsbereich "Berlin Bundeshauptstadt" im Zulassungsbereich Berlin)

2005 (01.01.)	X	3	X	X	X	X	X	X	X	X	X	173	X	X
2006 (01.01.)	X	3	X	X	X	X	X	X	X	X	X	156	X	X
2007 (01.01.)	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	141	X	X
2008 (01.01.)	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	90	X	X

¹⁾ Hausarzt = Allgemeinmediziner/praktischer Arzt/Arzt ohne Gebietsbezeichnung und hausärztlich tätiger Internist (§ 101 Abs. 5 SGB V); bis 1999 ist der Versorgungsgrad der Allgemeinmediziner/praktischen Ärzte ausgewiesen.

²⁾ Bis 1999 ist der Versorgungsgrad der Internisten insgesamt ausgewiesen.

³⁾ Der Versorgungsgrad wird für die Psychotherapeuten insgesamt errechnet; mit den - trotz der sich aus diesem Wert ergebenden Übersversorgung - noch möglichen Neuniederlassungen psychotherapeutisch weitergebildeter Ärzte wird der Anspruch auf den Mindestversorgungsanteil jeder Fachgruppe berücksichtigt (§ 101 Abs. 4 SGB V).

⁴⁾ Fachärzte für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie; Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie, sofern sie ausschließlich psychotherapeutisch tätig sind; psychotherapeutisch weitergebildete Ärzte anderer Fachgruppen, die ausschließlich psychotherapeutisch tätig sind.

⁵⁾ PPT = Psychologische Psychotherapeuten / K, JPT = Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten.

⁶⁾ Berechnung des Versorgungsgrades anhand der Verhältniszahlen (Einwohner je Arzt/Psychotherapeut) der Bedarfsplanung der Kassenärztlichen Vereinigungen (Grundlage §§ 99 - 105 SGB V) nach definiert Raumgliederungen. Der Versorgungsgrad dient als Ausgangsbasis zur Feststellung von Unter- oder Übersversorgung.

⁷⁾ Entsperrung für 3 Kassenarztsitze.

⁸⁾ Zulassungsbeschränkungen werden angeordnet, wenn der allgemeine bedarfsgerechte Versorgungsgrad um zehn von Hundert überschritten ist.

X = Fachgruppen, für die eine Zulassungssperre für Neuniederlassungen besteht.

Zahl = Anzahl der Neuniederlassungen bis (Wieder)Erreichen der Niederlassungssperre für die Fachgruppe (siehe auch ⁸⁾).

(Datenquelle: KV Berlin)

● Zahnarztpraxen

Tabelle 6.2.5:
Zahnärztlich geleitete ambulante Gesundheitseinrichtungen in Berlin 2000 - 2008 (Stichtag: 01.01.)
nach Versorgungsbereich und Art der Einrichtung

Indikator 6.4

Jahr	Einzelpraxen		Berufsausübungs- gemeinschaften ¹⁾	Praxis- gemein- schaften	Notfall- praxen
	Zahnärzte	Kiefer- orthopäden			
2000	2.120	93	381	268	2
2001	2.152	86	375	283	2
2002	2.167	85	366	271	2
2003	2.152	83	377	305	2
2004	2.167	81	393	322	2
2005	2.165	81	393	269	2
2006	2.167	82	403	285	2
2007	2.160	83	406	297	3
2008	2.120	82	408	284	3

¹⁾ Bis 2007 Gemeinschaftspraxen.
(Datenquelle: KZV Berlin)

Tabelle 6.2.6:
Versorgungsgrad mit an der vertragszahnärztlichen Tätigkeit teilnehmenden Zahnärztinnen/Zahn-
ärzten sowie Zulassungsbeschränkungen in Berlin 2000 - 2008 (Stichtag: 01.01.)

Indikator 6.5

Jahr	Zahnärztinnen/-ärzte	Kieferorthopädinnen/-orthopäden
Versorgungsgrad ^{1) 2)} in %		
2000	110,3	94,9
2001	111,1	97,7
2002	110,7	99,1
2003	113,1	82,5
2004	114,1	83,0
2005	116,3	85,0
2006	116,4	84,3
2007	116,0	81,3
2008	116,7	98,2
Zulassungsbeschränkung ^{1) 3)}		
2005	X	53
2007	Seit dem 01.04.2007 keine Zulassungsbeschränkung mehr (GKV-WSG ⁴⁾)	
2008		

¹⁾ Am 13.04.2005 wurden die bis dahin bestehenden 12 zahnärztlichen und 6 kieferorthopädischen Planungsbereiche zu je einem Planungsbereich "Berlin, Bundeshauptstadt" im Zulassungsbezirk Berlin zusammengelegt.

²⁾ Berechnung anhand der Verhältniszahlen (Einwohner je Zahnarzt bzw. Kieferorthopäde) der Bedarfsplanung der Kassenzahnärztlichen Vereinigungen (Grundlage §§ 99 - 105 SGB V) nach definierten Raumgliederungen. Der Versorgungsgrad dient als Ausgangsbasis zur Feststellung von Unter- oder Überversorgung.

³⁾ Zulassungsbeschränkungen wurden angeordnet, wenn der allgemeine bedarfsgerechte Versorgungsgrad um zehn von Hundert überschritten war.

⁴⁾ GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz (Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbes in der gesetzlichen Krankenversicherung, BGBl I, Nr. 11 vom 30.03.2007)

X = bestehende Zulassungssperre.

Zahl = Anzahl der Neuniederlassungen bis (Wieder-)Erreichen der Niederlassungssperre.

(Datenquelle: KZV Berlin)

● **Sonstige medizinische Einrichtungen**

Tabelle 6.2.7:
Dialyseeinrichtungen und -plätze (Hämodialyse) in Berlin 2000 - 2006
(Stichtag: 31.12.)

Indikator 6.6

Jahr	Stationäre/teilstationäre Dialyseeinrichtungen ¹⁾		Ambulante Dialyseeinrichtungen ¹⁾		Dialyseeinrichtungen insgesamt			Rücklaufquote ¹⁾ in %
	Anzahl	mit ... Plätzen	Anzahl	mit ... Plätzen	Anzahl	mit ... Plätzen		
						absolut	je 100.000 Einwohner	
2000	9	99	29	666	38	765	22,6	100
2001	10	106	35	809	45	915	27,0	100
2002	10	106	35	846	45	952	28,1	100
2003	10	107	35	828	45	935	27,6	100
2004	10	108	36	793	46	901	26,6	100
2005	10	102	37	823	47	925	27,2	100
2006	10	103	37	832	47	935	27,5	83

¹⁾ Die Zahl enthält die Einrichtungen, die sich an der einmal jährlich durchgeführten Befragung beteiligt haben.
(Datenquelle: QuaSi-Niere gGmbH)

Tabelle 6.2.8:
Patientinnen und Patienten im Dialyseprogramm in Berlin 2001 - 2006
(Berichtszeitraum: letzte Dezemberwoche)

Indikator 6.7

Jahr	Patientinnen/Patienten ¹⁾							
	in (teil-)stationären Dialyseeinrichtungen		in ambulanten Dialyseeinrichtungen				insgesamt in (teil-)stationären/ambulanten Dialyseeinrichtungen	
	Hämodialyse-Patienten		Hämodialyse-Patienten	Peritonealdialyse-Patienten	zusammen		absolut	je 100.000 Einwohner
	absolut	je 100.000 Einwohner			absolut	je 100.000 Einwohner		
2001	256	7,6	2.150	134	2.284	67,4	2.540	75,0
2002	214	6,3	2.222	142	2.364	69,7	2.578	76,0
2003	270	8,0	2.258	118	2.376	70,1	2.646	78,1
2004	333	9,8	2.306	143	2.449	72,3	2.782	82,1
2005	301	8,9	2.495	139	2.634	77,6	2.935	86,4
2006	332	9,8	2.598	144	2.742	80,6	3.074	90,3

¹⁾ Erfasst sind alle Patienten, die eine Dialyse in einer der Einrichtungen in Anspruch nahmen, welche sich an der jährlich durchgeführten Befragung beteiligten (Rücklaufquote siehe Tabelle 6.2.7), unabhängig vom Dialyseverfahren (Hämo- oder Peritonealdialyse).
(Datenquelle: QuaSi-Niere gGmbH)

Tabelle 6.2.9:
Rettungsleitstellen, Rettungswachen und Rettungshubschrauber in Berlin 1994 - 2007
 (Stichtag: 31.12.)

Indikator 6.9

Jahr	Rettungsleitstelle ¹⁾	Rettungswachen	Rettungswagen		Notarztwagen ²⁾		Notarzteinsatzfahrzeuge ²⁾		Geburts-hilfe-wagen ³⁾	Rettungs-hub-schrauber ⁴⁾
			Anzahl	auf ... Stationen	Anzahl	auf ... Stationen	Anzahl	auf ... Stationen		
1994	1	49	98	49	15	15	-	-	1	1
1995	1	47	97	47	15	15	-	-	2	1
1996	1	47	97	47	15	15	-	-	2	1
1997	1	48	98	48	15	15	-	-	2	1
1998	1	48	98	48	15	15	-	-	2	1
1999	1	48	98	48	15	15	-	-	2	1
2000	1	48	98	48	15	15	-	-	2	1
2001	1	49	98	49	15	15	-	-	2	1
2002	1	50	98	50	14	14	1	1	2	1
2003	1	50	98	50	14	14	1	1	2	1
2004	1	50	98	50	13	13	2	2	-	1
2005	1	50	98	50	12	12	3	3	-	1
2006	1	50	98	50	11	11	4	4	-	1
2007	1	50	98	50	10	10	7	7	-	1

¹⁾ Nikolaus-Gross-Weg 2, 13627 Berlin.

²⁾ Ab 2002 schrittweise Umstellung von einem Großteil der Notarztwagen auf Notarzteinsatzfahrzeuge.

³⁾ Der Betrieb der Geburtshilfewagen wurde im Januar 2004 eingestellt.

⁴⁾ ADAC - Christoph 31, stationiert an der Charité - Universitätsmedizin Berlin, Campus Benjamin Franklin.

(Datenquelle: SenInnSport Berlin)

Tabelle 6.2.10:
Gesundheitseinrichtungen für Suchtkranke in Berlin 2006 und 2007 (Stichtag: 31.12.)

Indikator 6.10

Ambulante Einrichtungen	2006			2007		
	insgesamt	Plätze	Personal ¹⁾	insgesamt	Plätze	Personal ¹⁾
Ambulante Einrichtungen						
Beratungs-/Behandlungsstellen für Suchtkranke ²⁾	28	.	117,3	28	.	117,3
Drogenberatungsstellen	.	.	.	.	.	.
Fachdienste für Suchtkranke beim ÖGD	.	.	.	.	.	.
Notschlafstellen für Suchtkranke	1	17	0,8 ³⁾	1	17	0,8 ³⁾
Tagestreffs	13	.	.	13	.	.
Drogenkonsumräume	3	17	2,7 ³⁾	3	17	2,7 ³⁾
Entwöhnungsbehandlung						
ambulant	21	.	.	21	.	.
Institutsambulanz (m. Schwerpkt. Sucht)	.	.	.	.	.	.
Substitutionsbehandlung (Klienten) ⁴⁾	3.592	.	.	3.817	.	.
Stationäre Einrichtungen	2006			2007		
	Stationen	Betten / Plätze	Betten je 100.000 Einwohner ⁵⁾	Stationen	Betten / Plätze	Betten je 100.000 Einwohner ⁵⁾
Entzug mit Motivationsanteilen						
vollstationär spezialisierte Stationen (nur Einrichtungen für Drogenkranke) ⁶⁾	2	.	x	2	.	x
Betten außerhalb spezialisierter Stationen (Entzugshaus für Drogenkranke)	1	12	x	1	12	x
teilstationär, Tages-/Nachtkliniken	.	.	x	.	.	x
Entwöhnungsbehandlung						
stationär	20	516	x	20	516	x
teilstationär ⁷⁾	3	44	x	3	44	x
Maßregelvollzugsbetten für Suchtkranke	1	70	x	1	70	x
Sonstige Einrichtungen	2006		2007			
	insgesamt	Betten / Plätze	insgesamt	Betten / Plätze		
Selbsthilfegruppen im Bereich Sucht	ca. 600	.	ca. 600	.		
Komplementäre Einrichtungen für Suchtkranke	.	.	.	.

¹⁾ Zahl der Vollkräfte. Als Vollkräfte werden die auf die volle tarifliche Arbeitszeit umgerechneten Beschäftigten bezeichnet.

²⁾ Umfassen Alkohol-, Drogen- und integrierte Suchtberatungsstellen (betreuen Alkohol-, Drogen- und Medikamentenabhängige).

³⁾ Und bei Bedarf zusätzliche Honorarkräfte.

⁴⁾ Klienten, die sich am 31.12. in der Substitution befanden.

⁵⁾ Umrechnung der Betten/Plätze auf Einwohner ergäbe ein verzerrtes Bild, da in anderen Einrichtungen zusätzlich Betten für Suchtkranke genutzt werden, die nicht differenziert erfasst werden können.

⁶⁾ Versorgung Suchtkranker erfolgt überwiegend in den psychiatrischen Fachabteilungen bzw. auch in geringerem Maße in den Fachabteilungen für Innere Medizin der Krankenhäuser. Eine differenzierte Auswertung der Plätze für Suchtkranke insgesamt ist nicht möglich.

⁷⁾ Zwei Stationsbereiche für Suchtkranke und ein separates Tagesangebot für Drogenabhängige. Zusätzlich teilstationäre Betten nach Berliner LKG, Differenzierung nicht möglich.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I B -)

Stationäre/teilstationäre medizinische Einrichtungen

Krankenhäuser

**Tabelle 6.2.11:
Krankenhäuser und Krankenhausbetten in Berlin am 31.12.2007
nach Status (Krankenhausplan), Trägerbereichen und Fachgebieten**

Status nach Krankenhausplan / Träger	Krankenhäuser insgesamt ¹⁾	Krankenhausbetten insgesamt	Davon in den Fachabteilungen													Darunter in der Basisversorgung									
			Allgemeinheilkunde	Chirurgie	Gynäkologie u. Geburtshilfe	HNO	Haut-/Geschlechtskrankheiten	Herzchirurgie ²⁾	Innere Medizin	Kinderchirurgie ²⁾	Kinderheilkunde ²⁾	Kinder-/Jugendpsychiatrie u. ³⁾	Mund-/Kiefer-/Gesichts-chirurgie	Neurochirurgie	Neurologie	Orthopädie	Plastische Chirurgie ²⁾	Psychiatrie u. Psychotherapie ⁴⁾	Psychotherapeut. Medizin ⁵⁾	Strahlentherapie	Urologie	Sons-tige	Chirurgie ⁶⁾	Innere Medizin ⁷⁾	
																									Chirur-gie ⁶⁾
in den Krankenhausplan aufgenommene Krankenhäuser	49	20.775	271	4.005	1.274	400	223	165	7.414	101	798	290	104	292	824	29	784	83	2.560	212	148	539	259	3.480	5.543
davon:																									
freigemeinnützig	33	8.807	40	1.811	488	100	-	116	3.768	-	203	120	-	40	263	-	320	25	1.142	154	-	157	50	1.631	3.199
privat	12	2.930	99	616	169	89	-	977	39	214	40	40	8	47	111	8	251	18	94	28	37	35	50	547	690
öffentlich	3	5.825	20	1.105	339	105	125	-	1.760	20	125	100	26	106	310	5	154	40	1.146	-	39	238	62	1.073	1.387
darunter:																									
Bundeswehr/ziviler Bereich	1	170	-	53	-	15	5	-	52	-	-	-	-	10	5	-	20	-	-	-	-	10	-	53	52
Universitätskrankenhäuser	1	3.213	112	473	268	106	98	49	909	42	256	30	70	99	140	16	59	-	178	30	72	109	97	229	257
nicht in den Krankenhausplan aufgenommene Krankenhäuser	38	536	21	71	20	19	4	20	95	1	-	-	32	34	4	-	98	28	55	6	4	8	16	53	38
davon:																									
freigemeinnützig	6	88	-	3	2	1	1	17	3	1	-	-	-	-	-	-	-	1	54	5	-	-	-	3	3
privat	32	448	21	68	18	18	3	3	92	-	-	-	32	34	4	-	98	27	1	1	4	8	16	50	35
Sonderkrankenhäuser (außerhalb des Krankenhausplans)	2	561	-	-	-	-	-	-	80	-	-	6	-	-	-	-	-	-	475	-	-	-	-	-	80
öffentlich																									
insgesamt	89	21.872	292	4.076	1.294	419	227	185	7.589	102	798	296	136	326	828	29	882	111	3.090	218	152	547	275	3.533	5.661
31.12.2006	88	21.936	303	4.139	1.307	411	227	185	7.568	107	794	296	135	325	829	29	899	111	3.068	213	175	547	268	3.590	5.636
31.12.2005	85	22.147	309	4.169	1.375	436	229	185	7.617	109	842	276	136	336	829	29	905	113	3.055	182	175	552	288	3.601	5.640
31.12.2004	83	22.579	336	4.285	1.467	452	260	185	7.712	108	867	276	133	360	842	45	933	112	3.078	155	185	567	241	3.674	5.737
31.12.2003	79	22.913	336	4.395	1.541	450	260	183	8.009	104	886	276	133	352	843	45	930	85	3.054	50	185	567	229	3.832	6.018

¹⁾ Einrichtungen.

²⁾ Bis 2001 als Subdisziplin der Chirurgie nicht gesondert ausgewiesen; ab 2002 neu als Hauptdisziplin aufgenommen entsprechend der veränderten Fachabteilungsgliederung der KHSStatV vom 01.01.2002.

³⁾ Bis 2001 Kinder- und Jugendpsychiatrie, ab 2002 zusätzlich Kinder- und Jugendpsychotherapie.

⁴⁾ Bis 2001 Psychiatrie, ab 2002 Psychiatrie und Psychotherapie.

⁵⁾ Bis 2001 Psychosomatik, ab 2002 Psychotherapeutische Medizin.

⁶⁾ Allgemeine Chirurgie, Viszeralchirurgie und Unfallchirurgie; im universitären Bereich 50 % davon.

⁷⁾ Allgemeine Innere Medizin, Gastroenterologie, Kardiologie und Geriatrie; im universitären Bereich 50 % davon, ohne Kardiologie des DHZB.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I F -)

Tabelle 6.2.12:
Das Bettenangebot der Krankenhäuser in Berlin am 31.12.2007
nach Versorgungsregionen und Fachabteilungen
- absolut und je 1.000 Einwohner

Indikator 6.15

Versorgungsregion ¹⁾ / Betten	Krankenhausbetten insgesamt	Davon in den Fachabteilungen														Darunter in der Basisversorgung										
		Augenheilkunde	Chirurgie	Gynäkologie u. Geburtshilfe	HNO	Haut-/Geschlechtskrankheiten	Herzchirurgie ²⁾	Innere Medizin	Kinderchirurgie ²⁾	Kinderheilkunde	Kinder-/Jugendpsychiatrie u. Kinder- u. Jugendpsychiatrie u. Kinder- u. Jugendpsychiatrie u. Kinder- u. Jugendpsychiatrie	Mund-/Kiefer-/Gesichts- u. Halschirurgie	Neurochirurgie	Neurologie	Nuklearmedizin	Orthopädie	Plastische Chirurgie ²⁾ u. ⁴⁾	Psychiatrie u. ⁴⁾	Psychotherapie	Strahlentherapie	Urologie	sonstige	Chirurgie ³⁾	Innere Medizin ⁶⁾		
Berlin insgesamt																										
Betten absolut	21.872	292	4.076	1.294	419	227	185	7.589	102	798	296	136	326	828	29	882	111	3.090	218	152	547	275	3.532	5.660		
je 1.000 Einw. ⁷⁾	6,52	0,09	1,22	0,39	0,12	0,07	0,06	2,26	0,03	0,24	0,09	0,04	0,10	0,25	0,01	0,26	0,03	0,92	0,06	0,05	0,16	0,08	1,05	1,69		
Mitte																										
Betten absolut	5.538	74	983	301	112	108	168	1.897	42	298	30	45	90	187	16	149	1	598	30	58	276	75	750	1.226		
je 1.000 Einw. ⁷⁾	9,49	0,13	1,68	0,52	0,19	0,19	0,29	3,25	0,07	0,51	0,05	0,08	0,15	0,32	0,03	0,26	0,00	1,02	0,05	0,10	0,47	0,13	1,29	2,10		
Nord																										
Betten absolut	3.758	27	667	199	69	-	-	1.247	39	84	106	-	34	163	8	127	-	826	-	39	69	54	585	922		
je 1.000 Einw. ⁷⁾	6,30	0,05	1,12	0,33	0,12	-	-	2,09	0,07	0,14	0,18	-	0,06	0,27	0,01	0,21	-	1,38	-	0,07	0,12	0,09	0,98	1,55		
Ost																										
Betten absolut	2.134	51	452	114	29	1	-	504	1	110	80	26	40	171	-	2	40	397	-	-	54	62	420	477		
je 1.000 Einw. ⁷⁾	4,29	0,10	0,91	0,23	0,06	0,00	-	1,01	0,00	0,22	0,16	0,05	0,08	0,34	-	0,00	0,08	0,80	-	-	0,11	0,12	0,85	0,96		
Südost																										
Betten absolut	2.056	20	412	134	28	35	-	751	20	69	-	6	38	75	-	-	-	360	-	20	38	50	379	579		
je 1.000 Einw. ⁷⁾	3,82	0,04	0,77	0,25	0,05	0,07	-	1,40	0,04	0,13	-	0,01	0,07	0,14	-	-	-	0,67	-	0,04	0,07	0,09	0,70	1,08		
Südwest																										
Betten absolut	4.625	56	898	269	69	32	-	1.772	-	132	40	46	52	133	-	381	25	459	99	35	102	25	734	1.246		
je 1.000 Einw. ⁷⁾	7,55	0,09	1,47	0,44	0,11	0,05	-	2,89	-	0,22	0,07	0,08	0,08	0,22	-	0,62	0,04	0,75	0,16	0,06	0,17	0,04	1,20	2,03		
West																										
Betten absolut	3.761	64	664	277	112	51	17	1.418	-	105	40	13	72	99	5	223	45	450	89	-	8	9	664	1.210		
je 1.000 Einw. ⁷⁾	7,15	0,12	1,26	0,53	0,21	0,10	0,03	2,70	-	0,20	0,08	0,02	0,14	0,19	0,01	0,42	0,09	0,86	0,17	-	0,02	0,02	1,26	2,30		

¹⁾ Region Mitte: Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte / Region Nord: Pankow, Reinickendorf / Region Ost: Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf / Region Südost: Neukölln, Treptow-Köpenick /

Region Südwest: Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg / Region West: Charlottenburg-Wilmersdorf, Spandau.

²⁾ Neu als Hauptdisziplin aufgenommen entsprechend der veränderten Fachabteilungsgliederung der KHStatV vom 01.01.2002.

³⁾ -psychotherapie.

⁴⁾ Psychotherapie.

⁵⁾ Allgemeine Chirurgie, Visceralchirurgie und Unfallchirurgie; im universitären Bereich 50 % davon.

⁶⁾ Allgemeine Innere Medizin, Gastroenterologie, Kardiologie und Geriatrie; im universitären Bereich 50 % davon, ohne Kardiologie des DHZB.

⁷⁾ Melderechtlich registrierte Einwohner mit Hauptwohnung in Berlin am 31.12.2007.

(Datenquelle: AIS Berlin-Brandenburg / SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I F -)

Tabelle 6.2.13:
Versorgungsangebot in Plankrankenhäusern des Landes Berlin 1999 - 2007 und geplantes Bettenangebot nach der Fortschreibung 2006 des Berliner Krankenhausplans nach Fachabteilungen

Fachabteilung	Krankenhausbetten						Soll Krankenhausplan Fortschreibung 2006	Differenz Spalte 8 zu 7
	Ist 31.12.1999	Ist 31.12.2000	Ist 01.01.2002	Ist 31.12.2005	Ist 31.12.2006	Ist 31.12.2007		
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Augenheilkunde	353	353	325	276	270	261	247	-14
Chirurgie	5.486	5.222	4.850	4.105	4.077	4.005	3.827	-178
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	1.873	1.786	1.631	1.350	1.301	1.274	1.231	-43
Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde	516	480	441	415	394	400	386	-14
Dermatologie	286	282	259	223	223	223	216	-7
Herzchirurgie ¹⁾	-	-	-	165	165	165	165	-
Innere Medizin	9.034	8.818	8.397	7.501	7.445	7.414	7.376	-38
Kinderchirurgie ¹⁾	-	-	-	106	106	101	104	3
Kinderheilkunde	1.006	1.027	956	842	794	798	767	-31
Kinder- und Jugendpsychiatrie ²⁾	305	270	251	270	290	290	290	-
Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie	134	134	104	104	104	104	96	-8
Neurochirurgie	346	336	323	308	294	292	303	11
Neurologie	908	855	809	827	827	824	792	-32
Nuklearmedizin	45	45	45	29	29	29	49	20
Orthopädie	940	951	853	824	806	784	764	-20
Plastische Chirurgie ¹⁾	-	-	-	84	84	83	84	1
Psychiatrie ³⁾	2.967	2.833	2.585	2.555	2.543	2.560	2.549	-11
Psychosomatik ⁴⁾	56	36	50	182	208	212	208	-4
Strahlentherapie	206	198	183	173	173	148	138	-10
Urologie	623	623	580	548	543	539	531	-8
sonstige Fachbereiche	242	276	229	276	256	259	159	-100
insgesamt	25.326	24.525	22.871 ⁵⁾	21.163	20.932	20.765	20.282	-483

¹⁾ Bis 2001 als Subdisziplin der Chirurgie nicht gesondert ausgewiesen; ab 2002 neu als Hauptdisziplin aufgenommen entsprechend der veränderten Fachabteilungsgliederung der KHStatV vom 01.01.2002.

²⁾ Bis 2001 Kinder- und Jugendpsychiatrie, ab 2002 zusätzlich Kinder- und Jugendpsychotherapie.

³⁾ Bis 2001 Psychiatrie, ab 2002 Psychiatrie und Psychotherapie. Angabe ohne Forensische Psychiatrie.

⁴⁾ Bis 2001 Psychosomatik, ab 2002 Psychotherapeutische Medizin.

⁵⁾ Die im Basisbericht 2002 angegebene Zahl von 22.907 Betten musste wegen rückwirkend erteilter ordnungsbehördlicher Genehmigungen korrigiert werden.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I F -)

Tabelle 6.2.14:
Krankenhäuser und Bettenzahl in Berlin 1990 - 2006

Indikator 6.11

Jahr	Krankenhäuser			Krankenhausbetten ¹⁾			
	allgemeine	sonstige	insgesamt	in allgemeinen	in sonstigen	in Krankenhäusern insgesamt	
				Kranken- häusern ²⁾	Kranken- häusern ²⁾	absolut	je 10.000 Einwohner ³⁾
1990	93	17	110	36.322	4.533	40.855	119,5
1991	90	14	104	36.521	3.374	39.895	116,0
1992	84	14	98	35.142	2.754	37.896	109,7
1993	84	14	98	34.072	2.711	36.783	106,0
1994	82	14	96	33.100	2.512	35.612	102,4
1995	81	16	97	32.072	1.713	33.785	97,3
1996 ⁴⁾	61	7	68	27.758	1.065	28.823	83,1
1997	62	6	68	26.124	345	26.469	76,8
1998	67	6	73	24.778	332	25.110	73,5
1999	69	5	74	23.833	337	24.170	71,2
2000	71	5	76	22.937	350	23.287	68,8
2001	65	5	70	22.302	318	22.620	66,8
2002	61	6	67	21.036	368	21.404	63,1
2003	62	7	69	20.611	380	20.991	61,9
2004	61	10	71	19.869	662	20.531	60,6
2005	63	8	71	19.693	657	20.350	60,0
2006	64	8	72	19.207	652	19.859	58,4

¹⁾ Im Jahresdurchschnitt aufgestellte Betten.

²⁾ Zu den allgemeinen Krankenhäusern zählen nicht die als sonstige Krankenhäuser bezeichneten Einrichtungen mit ausschließlich psychiatrischen/neurologischen Betten sowie Tages- und Nachtkliniken.

³⁾ Durchschnittliche Bevölkerung.

⁴⁾ Die Umwidmung der Betten zur Langzeitpflege chronisch Kranker aus dem Krankenhaus- in den Pflegebereich hatte einen erheblichen Rückgang der Krankenhaus- und Bettenzahlen zur Folge.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 6.2.15:
Bettenkapazität der Berliner Krankenhäuser 1990 - 2006
nach Trägerbereichen

Jahr	Aufgestellte Betten									
	ins- gesamt	davon im Trägerbereich					darunter in allgemeinen Krankenhäusern ¹⁾			
		öffentlich			frei- gemein- nützig	privat	ins- gesamt	davon im Trägerbereich		
		zus.	ohne uni- versitär	univer- sitär				öffent- lich	frei- gemein- nützig	privat
1990	40.855	26.975	21.660	5.315	11.771	2.109		36.322	23.475	10.988
1991	39.895	26.132	20.911	5.221	11.804	1.959	36.521	23.569	11.157	1.795
1992	37.896	21.503	16.317	5.186	14.427	1.966	35.142	19.802	13.538	1.802
1993	36.783	21.023	16.253	4.770	13.791	1.969	34.072	19.372	12.895	1.805
1994	35.612	20.033	15.416	4.617	13.773	1.806	33.100	18.440	12.854	1.806
1995	33.785	18.318	13.950	4.368	13.699	1.768	32.072	17.518	12.786	1.768
1996	28.823	16.720	12.650	4.070	11.112	991	27.758	16.048	10.719	991
1997	26.469	14.684	10.804	3.880	10.483	1.302	26.124	14.684	10.138	1.302
1998	25.110	13.527	9.714	3.813	10.246	1.337	24.778	13.527	9.914	1.337
1999	24.170	12.657	8.891	3.766	10.146	1.367	23.833	12.657	9.809	1.367
2000	23.287	11.921	8.268	3.653	9.968	1.398	22.937	11.921	9.618	1.398
2001	22.620	10.201	6.704	3.497	9.879	2.540	22.302	10.201	9.561	2.540
2002	21.404	9.311	5.822	3.489	9.680	2.413	21.036	9.311	9.362	2.363
2003	20.991	8.829	5.529	3.300	9.763	2.399	20.611	8.829	9.433	2.349
2004	20.531	8.511	5.266	3.245	9.074	2.946	19.869	8.511	8.412	2.946
2005	20.350	8.441	5.259	3.182	8.415	3.494	19.693	8.441	7.758	3.494
2006	19.859	8.108	5.013	3.095	8.372	3.379	19.207	8.108	7.720	3.379

¹⁾ Krankenhäuser mit ausschließlich psychiatrischen und neurologischen Betten sowie Tages- und Nachtkliniken zählen nicht dazu.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 6.2.16:
Krankenhäuser in Berlin 2005 und 2006
nach Größenklassen, Bettenzahl und Personal (Jahresdurchschnittswerte bezogen auf Vollkräfte)

Indikator 6.12

Jahr / Größenklassen von ... bis ... Betten	Kranken- häuser	Aufgestellte Betten			Personal ¹⁾ (Vollkräfte)					
					insgesamt ¹⁾		darunter:			
		insgesamt	%	% kum.	absolut	je Bett	ärztliches Personal ²⁾	Pflege- personal	absolut	je Bett	absolut	je Bett
1998	73	25.110	x	x	49.258	1,96	6.892	0,27	17.055	0,68
1999	74	24.170	x	x	47.423	1,96	6.882	0,28	16.410	0,68
2000	76	23.287	x	x	45.085	1,94	6.685	0,29	15.523	0,67
2001	70	22.620	x	x	43.202	1,91	6.379	0,28	15.070	0,67
2002	67	21.404	x	x	42.052	1,96	6.373	0,30	14.347	0,67
2003	69	20.991	x	x	41.113	1,96	6.550	0,31	13.927	0,66
2004	71	20.531	x	x	39.793	1,94	6.608	0,32	13.445	0,65
2005	71	20.350	100,0	x	38.549	1,89	6.755	0,33	12.831	0,63
davon in der Größenklasse:										
0 - 49	28	308	1,5	1,5	428	1,39	81	0,26	129	0,42
50 - 99	7	565	2,8	4,3	535	0,95	43	0,08	249	0,44
100 - 149	3	352	1,7	6,0	386	1,10	39	0,11	202	0,57
50 - 149	10	917	4,5	6,0	922	1,00	81	0,09	451	0,49
150 - 199	4	682	3,4	9,4	1.400	2,05	282	0,41	577	0,85
200 - 249	6	1.319	6,5	15,9	1.715	1,30	267	0,20	707	0,54
250 - 299	5	1.370	6,7	22,6	1.570	1,15	251	0,18	632	0,46
150 - 299	15	3.371	16,6	22,6	4.686	1,39	799	0,24	1.915	0,57
300 - 399	5	1.625	8,0	30,6	2.232	1,37	387	0,24	868	0,53
400 - 499	4	1.834	9,0	39,6	3.302	1,80	550	0,30	1.289	0,70
300 - 499	9	3.459	17,0	39,6	5.535	1,60	937	0,27	2.157	0,62
500 - 599	6	3.345	16,4	56,0	5.061	1,51	923	0,28	1.954	0,58
600 u. mehr	3	8.950	44,0	100,0	21.918	2,45	3.934	0,44	6.224	0,70
2006	72	19.859	100,0	x	30.586,7	1,54	6.696,5	0,34	12.488,1	0,63
davon in der Größenklasse:										
0 - 49	30	364	1,8	1,8	403,7	1,11	90,8	0,25	150,2	0,41
50 - 99	6	506	2,5	4,4	424,5	0,84	42,3	0,08	223,2	0,44
100 - 149	3	352	1,8	6,2	349,3	0,99	42,4	0,12	198,7	0,56
50 - 149	9	858	4,3	6,2	773,8	0,90	84,7	0,10	421,9	0,49
150 - 199	4	689	3,5	9,6	1.139,4	1,65	284,6	0,41	579,4	0,84
200 - 249	6	1.319	6,6	16,3	1.370,2	1,04	259,0	0,20	691,4	0,52
250 - 299	5	1.370	6,9	23,2	1.308,7	0,96	249,5	0,18	633,0	0,46
150 - 299	15	3.378	17,0	23,2	3.818,3	1,13	793,1	0,23	1.903,8	0,56
300 - 399	5	1.625	8,2	31,3	1.777,2	1,09	391,5	0,24	850,5	0,52
400 - 499	4	1.835	9,2	40,6	2.431,9	1,33	544,1	0,30	1.185,6	0,65
300 - 499	9	3.460	17,4	40,6	4.209,1	1,22	935,6	0,27	2.036,1	0,59
500 - 599	6	3.162	15,9	56,5	4.102,1	1,30	910,0	0,29	1.916,0	0,61
600 u. mehr	3	8.637	43,5	100,0	17.279,7	2,00	3.882,3	0,45	6.060,1	0,70

¹⁾ Einschließlich Schüler/innen und Auszubildende.

²⁾ Bis 2003 einschließlich Ärzte im Praktikum.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 6.2.17:

Personal der Krankenhäuser (Vollkräfte im Jahresdurchschnitt) in Berlin 1996 - 2006
nach Personalgruppen und Trägerbereichen

Indikator 8.17

Jahr	Vollkräfte in Krankenhäusern										
	insgesamt	zusammen	darunter in allgemeinen Krankenhäusern ¹⁾								
			öffentlich			freigemeinnützig			privat		
			absolut	je 10.000 Einw. ²⁾	je Bett ³⁾	absolut	je 10.000 Einw. ²⁾	je Bett ³⁾	absolut	je 10.000 Einw. ²⁾	je Bett ³⁾
insgesamt											
1996	53.462	51.796	35.626	102,8	2,22	15.138	43,7	1,41	1.032	3,0	1,04
1997	50.891	50.353	33.905	98,4	2,31	14.902	43,3	1,47	1.546	4,5	1,19
1998	49.258	48.707	32.231	94,4	2,38	14.861	43,5	1,50	1.615	4,7	1,21
1999	47.423	46.903	30.522	89,9	2,41	14.702	43,3	1,50	1.679	4,9	1,23
2000	45.085	44.544	28.634	84,6	2,40	14.216	42,0	1,48	1.694	5,0	1,21
2001	43.202	42.716	24.716	73,0	2,42	13.674	40,4	1,43	4.326	12,8	1,70
2002	42.052	41.513	23.561	69,5	2,53	13.800	40,7	1,47	4.152	12,2	1,76
2003	41.113	40.536	22.592	66,6	2,56	13.982	41,2	1,48	3.961	11,7	1,69
2004	39.793	38.867	21.965	64,8	2,58	12.264	36,2	1,46	4.637	13,7	1,57
2005	38.549	37.614	21.145	62,3	2,61	11.492	33,9	1,49	4.977	14,7	1,47
2006	37.283	36.396	20.396	60,0	2,52	11.117	32,7	1,44	4.884	14,4	1,45
ärztliches Personal ⁴⁾											
1996	6.835	6.710	4.718	13,6	0,29	1.899	5,5	0,18	93	0,3	0,09
1997	6.844	6.787	4.615	13,4	0,31	1.995	5,8	0,20	177	0,5	0,14
1998	6.892	6.829	4.592	13,4	0,34	2.039	6,0	0,21	198	0,6	0,15
1999	6.882	6.824	4.535	13,4	0,36	2.083	6,1	0,21	205	0,6	0,15
2000	6.685	6.624	4.373	12,9	0,37	2.042	6,0	0,21	209	0,6	0,15
2001	6.379	6.320	3.666	10,8	0,36	2.036	6,0	0,21	618	1,8	0,24
2002	6.373	6.300	3.650	10,8	0,39	2.056	6,1	0,22	594	1,8	0,25
2003	6.550	6.474	3.745	11,0	0,42	2.131	6,3	0,23	598	1,8	0,25
2004	6.608	6.489	3.845	11,4	0,45	1.896	5,6	0,23	748	2,2	0,25
2005	6.755	6.632	3.766	11,1	0,46	1.963	5,8	0,25	902	2,7	0,27
2006	6.697	6.572	3.700	10,9	0,46	1.949	5,7	0,25	924	2,7	0,27
Pflegepersonal											
1996	18.749	17.975	11.311	32,6	0,70	6.240	18,0	0,58	423	1,2	0,43
1997	17.695	17.459	10.839	31,5	0,74	5.988	17,4	0,59	632	1,8	0,49
1998	17.055	16.815	10.176	29,8	0,75	5.985	17,5	0,60	654	1,9	0,49
1999	16.410	16.176	9.509	28,0	0,75	5.982	17,6	0,61	685	2,0	0,50
2000	15.523	15.278	8.706	25,7	0,73	5.886	17,4	0,61	687	2,0	0,49
2001	15.070	14.825	7.697	22,7	0,75	5.620	16,6	0,59	1.509	4,5	0,59
2002	14.347	14.089	7.147	21,1	0,77	5.550	16,4	0,59	1.392	4,1	0,59
2003	13.927	13.660	6.631	19,6	0,75	5.672	16,7	0,60	1.357	4,0	0,58
2004	13.445	13.023	6.313	18,6	0,74	5.076	15,0	0,60	1.634	4,8	0,55
2005	12.831	12.411	6.035	17,8	0,74	4.536	13,4	0,59	1.840	5,4	0,54
2006	12.488	12.065	5.871	17,3	0,72	4.414	13,0	0,57	1.781	5,2	0,53
Verwaltungsdienst											
1996	4.347	4.229	2.966	8,6	0,18	1.158	3,3	0,11	105	0,3	0,11
1997	4.299	4.254	2.949	8,6	0,20	1.158	3,4	0,11	148	0,4	0,11
1998	4.157	4.112	2.798	8,2	0,21	1.156	3,4	0,12	158	0,5	0,12
1999	3.984	3.939	2.659	7,8	0,21	1.138	3,4	0,12	142	0,4	0,10
2000	3.836	3.776	2.546	7,5	0,21	1.083	3,2	0,11	147	0,4	0,11
2001	3.618	3.580	2.152	6,4	0,21	1.053	3,1	0,11	375	1,1	0,15
2002	3.493	3.455	2.054	6,1	0,22	1.066	3,1	0,11	334	1,0	0,14
2003	3.420	3.377	1.961	5,8	0,22	1.099	3,2	0,12	317	0,9	0,13
2004	3.246	3.178	1.842	5,4	0,22	956	2,8	0,11	380	1,1	0,13
2005	3.058	2.995	1.752	5,2	0,22	886	2,6	0,11	357	1,1	0,11
2006	2.934	2.879	1.686	5,0	0,21	849	2,5	0,11	344	1,0	0,10

¹⁾ Krankenhäuser mit ausschließlich psychiatrischen und neurologischen Betten sowie Tages- und Nachtkliniken zählen nicht dazu.

²⁾ Durchschnittliche Bevölkerung.

³⁾ Aufgestellte Betten.

⁴⁾ 1995 - 2003 einschließlich Ärztinnen/Ärzte im Praktikum (AiP).

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 6.2.18:
Krankenhäuser in Berlin 2006
nach Fachabteilungen und Bettenzahl

Indikator 6.13

Fachabteilung	Fachabteilungen ¹⁾	Aufgestellte Betten				
		insgesamt			darunter:	
	Anzahl	absolut	%	je 100.000 Einwohner	Intensivbetten	Belegbetten
Augenheilkunde	13	304	1,5	8,9	-	21
Chirurgie	40	4.031	20,3	118,6	334	67
dar.: Gefäßchirurgie	9	185	0,9	5,4	8	8
Thoraxchirurgie	3	141	0,7	4,1	14	-
Unfallchirurgie	11	921	4,6	27,1	33	-
Viszeralchirurgie	5	678	3,4	19,9	39	4
Frauenheilkunde und Geburtshilfe ²⁾	21	1.295	6,5	84,1	13	19
dar.: Frauenheilkunde ²⁾	18	570	2,9	37,0	2	14
Geburtshilfe ³⁾	11	398	2,0	54,3	6	1
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	13	393	2,0	11,6	7	60
Haut- und Geschlechtskrankheiten	4	177	0,9	5,2	-	-
Herzchirurgie	3	185	0,9	5,4	49	3
Innere Medizin	43	7.148	36,0	210,2	438	14
dar.: Angiologie	4	59	0,3	1,7	1	-
Endokrinologie	3	48	0,2	1,4	-	1
Gastroenterologie	13	1.111	5,6	32,7	25	1
Hämatologie und internistische Onkologie	4	387	1,9	11,4	19	2
Kardiologie	14	1.225	6,2	36,0	185	1
Klinische Geriatrie ⁴⁾	13	1.089	5,5	182,2	4	-
Nephrologie	6	401	2,0	11,8	51	-
Pneumologie	6	422	2,1	12,4	6	-
Rheumatologie	2	149	0,8	4,4	-	-
Kinderchirurgie ⁵⁾	5	123	0,6	24,4	9	-
Kinderheilkunde ⁵⁾	9	766	3,9	151,7	275	-
dar.: Kinderkardiologie ⁵⁾	2	42	0,2	8,3	16	-
Neonatologie ⁶⁾	5	171	0,9	586,5	138	-
Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie	13	139	0,7	4,1	2	4
Neurochirurgie	12	322	1,6	9,5	18	37
Neurologie	12	778	3,9	22,9	48	1
Nuklearmedizin	3	34	0,2	1,0	-	-
Orthopädie	18	843	4,2	24,8	13	121
dar.: Rheumatologie	1	100	0,5	2,9	-	-
Plastische Chirurgie	10	105	0,5	3,1	3	10
Strahlentherapie	3	158	0,8	4,6	-	-
Urologie	13	494	2,5	14,5	12	26
Sonstige Fachbereiche/Allgemeinbetten	6	196	1,0	5,8	3	47
zusammen	241	17.491	88,1	514,5	1.224	430
Kinder- u. Jugendpsychiatrie u. -psychotherapie ⁵⁾	6	175	0,9	34,7	-	-
Psychiatrie und Psychotherapie	11	2.040	10,3	60,0	-	1
Psychotherapeutische Medizin	4	153	0,8	4,5	-	-
insgesamt	262	19.859	100,0	584,1	1.224	431

¹⁾ In 69 Krankenhäusern (die 3 reinen Tages- und Nachtkliniken sind nicht enthalten, da das Angebot der teilstationären Versorgung nicht in Betten, sondern in Plätzen angegeben wird).

²⁾ Bevölkerungsbezug auf Frauen im Alter von 15 und mehr Jahren.

³⁾ Bevölkerungsbezug auf Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren.

⁴⁾ Bevölkerungsbezug auf 65-Jährige und Ältere.

⁵⁾ Bevölkerungsbezug auf Kinder und Jugendliche im Alter bis 17 Jahre.

⁶⁾ Bevölkerungsbezug auf Kinder unter einem Jahr.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 6.2.19:
Tages- und Nachtklinikplätzen Krankenhäusern in Berlin 2006
nach Fachabteilungen

Indikator 6.14

Fachabteilung	Fach- abteilungen	Plätze
Fachabteilungen nach Gebiets-/Schwerpunktbezeichnung des leitenden Arztes/der leitenden Ärztin		
Augenheilkunde	9	5
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	14	14
Haut- und Geschlechtskrankheiten	2	47
Herzchirurgie	2	.
Innere Medizin	33	308
darunter:		
Endokrinologie	2	.
Gastroenterologie	12	9
Hämatologie und internistische Onkologie	3	23
Klinische Geriatrie	9	128
Nephrologie	6	78
Rheumatologie	1	.
Kinderheilkunde	9	44
Kinder-/Jugendpsychiatrie und -psychotherapie	6	111
Neurologie	10	22
Psychiatrie und Psychotherapie	11	558
Psychotherapeutische Medizin	5	25
Strahlentherapie	3	5
insgesamt	104	1.139
Fachabteilungen und Besondere Einrichtungen mit gesonderten Abteilungspflegesätzen nach § 13 Abs. 2 BPfIV		
Fachabteilung Geriatrie	2	.
Einrichtungen zur Behandlung von		
AIDS-Patienten	1	.
Dialyse-Patienten	2	.
onkologisch zu behandelnden Patienten	1	.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten)

Pflegeeinrichtungen

Tabelle 6.2.20:
Langzeitpflegeplätze in Pflegeeinrichtungen - Bedarf 2010 nach Landespflegeplan, Bestand und bekannte Planungen am 01.01.2008 in Berlin nach Bezirken

Indikator 6.18

Bezirk	Langzeitpflegeeinrichtungen					
	ermittelter Gesamtbedarf 2010	mit Versorgungsvertrag am 01.01.2008			bekannte Planungen am 01.01.2008	
		Plätze		Einrichtungen	Plätze	Einrichtungen
	insgesamt	Differenz zum Bedarf	Plätze			
Mitte	2.301	2.612	311	23	400	2
Friedrichshain-Kreuzberg	1.447	1.591	144	13	-	-
Pankow	2.686	3.387	701	30	-	-
Charlottenburg-Wilmersdorf	3.033	3.147	114	38	86	1
Spandau	2.224	2.607	383	19	-	-
Steglitz-Zehlendorf	3.501	4.729	1.228	57	95	1
Tempelhof-Schöneberg	2.789	2.395	-394	24	-	-
Neukölln	2.306	2.082	-224	14	-	-
Treptow-Köpenick	2.296	2.025	-271	15	141	1
Marzahn-Hellersdorf	1.695	1.907	212	14	-	-
Lichtenberg	2.126	2.861	735	24	-	-
Reinickendorf	2.234	2.225	-9	15	20	1
Berlin	28.638	31.568	2.930	286	742	6

(Datenquelle: SenIntArbSoz Berlin / Berechnung: SenIntArbSoz - I D -)

Tabelle 6.2.21:

Indikatoren 6.17/6.18

**Ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen in Berlin 1999 - 2007 (Stichtag 15.12.)
nach Art der Pflegeeinrichtung, verfügbaren Plätzen und Bezirken**

Jahr ¹⁾ / Bezirk	Ambulante Pflegeeinrichtungen			Stationäre Pflegeeinrichtungen							
	ins-gesamt	darunter eingliedrig		ins-gesamt	verfügbare Plätze						
		ohne andere(n)	mit Sozialleistungen		insgesamt			für vollstationäre			für teilstationäre (Tages-) Pflege
					absolut	je 100.000 Einw. 65 J. u. ä.		Langzeitpflege		Kurzzeitpflege	
Quote	Rang	absolut	je 100.000 Einw. 65 J. u. m.								
1999	310	4	298	316	26.755	5.575	x	25.810	5.378,0	320	625
2001	351	21	321	327	28.470	5.596	x	27.330	5.371,7	357	783
2003	374	16	354	342	29.569	5.462	x	28.199	5.208,9	514	856
2005	422	20	394	350	30.599	5.228	x	29.107	4.972,9	539	953
2007	431	19	406	364	32.412	5.168	x	30.896	4.926,0	481	1.035
davon im Bezirk:											
Mitte	53	4	48	29	2.679	5.764	4	2.598	5.589,6	15	66
Friedrichshain-Kreuzberg	34	2	32	15	1.409	5.156	7	1.335	4.885,5	16	58
Pankow	38	1	36	37	3.566	6.279	2	3.385	5.959,8	42	139
Charlottenburg-Wilmersdorf	59	4	55	40	3.032	4.639	8	2.950	4.513,5	-	82
Spandau	38	2	36	28	2.764	5.743	5	2.598	5.398,2	50	116
Steglitz-Zehlendorf	33	1	31	70	4.693	7.082	1	4.480	6.760,1	82	131
Tempelhof-Schöneberg	47	1	44	30	2.504	3.916	11	2.404	3.759,2	56	44
Neukölln	29	1	28	19	2.172	4.058	10	2.042	3.815,0	37	93
Treptow-Köpenick	26	-	26	23	2.221	3.851	12	2.045	3.545,9	66	110
Marzahn-Hellersdorf	19	1	18	21	2.052	5.457	6	1.956	5.201,6	36	60
Lichtenberg	19	-	18	28	2.952	5.970	3	2.878	5.820,0	33	41
Reinickendorf	36	2	34	24	2.368	4.334	9	2.225	4.072,0	48	95

¹⁾ Die seit 1999 bestehende Pflegestatistik wird zweijährlich erhoben.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 6.2.22:
Ambulante Pflegeeinrichtungen in Berlin 2005 und 2007 (Stichtag: 15.12.)
nach Art, Zahl der Pflegebedürftigen (Größenklassen) und Trägerschaft

Indikator 6.19

Jahr ¹⁾ / Zahl der Pflegebedürftigen / Art der Pflegeeinrichtung	Ambulante Pflegeeinrichtungen							
	Insgesamt		Trägerschaft					
			privat		freigemeinnützig		öffentlich	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
2005								
Einrichtungen								
insgesamt	422	100,0	305	72,3	117	27,7	-	-
		100,0		100,0		100,0		
davon mit ... Pflegebedürftigen:								
1 - 10	46	10,9	42	13,8	4	3,4	-	-
11 - 15	24	5,7	22	7,2	2	1,7	-	-
16 - 20	28	6,6	23	7,5	5	4,3	-	-
21 - 25	29	6,9	26	8,5	3	2,6	-	-
26 - 35	38	9,0	32	10,5	6	5,1	-	-
36 - 50	59	14,0	46	15,1	13	11,1	-	-
51 - 70	70	16,6	52	17,0	18	15,4	-	-
71 - 100	73	17,3	37	12,1	36	30,8	-	-
101 - 150	46	10,9	20	6,6	26	22,2	-	-
151 und mehr	9	2,1	5	1,6	4	3,4	-	-
darunter:								
mit anderen Sozialleistungen	402	95,3	285	93,4	117	100,0	-	-
häusliche Krankenpflege/Haushalts- hilfe nach SGB V	301	71,3	203	66,6	98	83,8	-	-
Hilfe zur Pflege nach SGB XII	354	83,9	253	83,0	101	86,3	-	-
eingliedrige Pflegeeinrichtungen	414	98,1	300	98,4	114	97,4	-	-
Pflegebedürftige								
insgesamt	22.895		13.966		8.929		-	-
durchschnittlich je Einrichtung	54	x	46	x	76	x	-	x
2007								
Einrichtungen								
insgesamt	431	100,0	318	73,8	113	26,2	-	-
		100,0		100,0		100,0		
davon mit ... Pflegebedürftigen:								
1 - 10	30	7,1	28	9,2	2	1,7	-	-
11 - 15	32	7,6	30	9,8	2	1,7	-	-
16 - 20	34	8,1	29	9,5	5	4,3	-	-
21 - 25	28	6,6	25	8,2	3	2,6	-	-
26 - 35	58	13,7	50	16,4	8	6,8	-	-
36 - 50	61	14,5	51	16,7	10	8,5	-	-
51 - 70	71	16,8	49	16,1	22	18,8	-	-
71 - 100	61	14,5	29	9,5	32	27,4	-	-
101 - 150	48	11,4	21	6,9	27	23,1	-	-
151 und mehr	8	1,9	6	2,0	2	1,7	-	-
darunter:								
mit anderen Sozialleistungen	412	95,6	302	95,0	110	97,3	-	-
häusliche Krankenpflege/Haushalts- hilfe nach SGB V	317	73,5	219	68,9	98	86,7	-	-
Hilfe zur Pflege nach SGB XII	380	88,2	282	88,7	98	86,7	-	-
eingliedrige Pflegeeinrichtungen	425	98,6	316	99,4	109	96,5	-	-
Pflegebedürftige								
insgesamt	22.863		14.335		8.528		-	-
durchschnittlich je Einrichtung	53	x	45	x	75	x	-	x

¹⁾ Die seit 1999 bestehende Pflegestatistik wird zweijährlich erhoben.
(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesI ImV - I A -)

Tabelle 6.2.23:
(Teil-)stationäre Pflegeeinrichtungen in Berlin 2005 und 2007 (Stichtag: 15.12.)
nach Art, verfügbaren Plätzen und Trägerschaft

Indikator 6.20

Jahr ¹⁾ / Pflegeeinrichtung / Plätze / Bevölkerungsbezug	Insgesamt		Trägerschaft					
			privat		freigemeinnützig		öffentlich	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
2005								
Einrichtungen insgesamt	350	100,0	148	42,3	182	52,0	20	5,7
davon für: ältere Menschen	317	100,0	134	42,3	163	51,4	20	6,3
Behinderte	4	100,0	2	50,0	2	50,0	-	-
psychisch Kranke	20	100,0	11	55,0	9	45,0	-	-
für Schwerkranke u. Sterbende (z. B. Hospiz)	9	100,0	1	11,1	8	88,9	-	-
Plätze insgesamt	30.599	100,0	12.900	42,2	15.212	49,7	2.487	8,1
davon für: ältere Menschen	28.800	100,0	11.833	41,1	14.480	50,3	2.487	8,6
Behinderte	448	100,0	280	62,5	168	37,5	-	-
psychisch Kranke	1.130	100,0	679	60,1	451	39,9	-	-
für Schwerkranke u. Sterbende (z. B. Hospiz)	221	100,0	108	48,9	113	51,1	-	-
insgesamt je 100.000 Einw.	901,2	x	379,9	x	448,0	x	73,3	x
je 100.000 Einw. 65 Jahre u. älter	5.227,8	x	2.203,9	x	2.599,0	x	424,9	x
je 100.000 Einw. 80 Jahre u. älter	23.047,8	x	9.716,6	x	11.458,0	x	1.873,3	x
je 100.000 Einw. 85 Jahre u. älter	47.304,6	x	19.942,8	x	23.517,0	x	3.844,8	x
davon für: vollstationäre Langzeitpflege	29.107	100,0	12.339	42,4	14.297	49,1	2.471	8,5
je 100.000 Einw.	857,3	x	363,4	x	421,1	x	72,8	x
je 100.000 Einw. 65 Jahre u. älter	4.972,9	x	2.108,1	x	2.442,6	x	422,2	x
je 100.000 Einw. 80 Jahre u. älter	21.924,0	x	9.294,0	x	10.768,8	x	1.861,2	x
je 100.000 Einw. 85 Jahre u. älter	44.998,1	x	19.075,5	x	22.102,5	x	3.820,1	x
Kurzzeitpflege	539	100,0	271	50,3	252	46,8	16	3,0
Tagespflege	953	100,0	290	30,4	663	69,6	-	-
Nachtpflege	-	-	-	-	-	-	-	-
2007								
Einrichtungen insgesamt	364	100,0	171	47,0	183	50,3	10	2,7
davon für: ältere Menschen	326	100,0	152	46,6	164	50,3	10	3,1
Behinderte	4	100,0	1	25,0	3	75,0	-	-
psychisch Kranke	20	100,0	13	65,0	7	35,0	-	-
für Schwerkranke u. Sterbende (z. B. Hospiz)	14	100,0	5	35,7	9	64,3	-	-
Plätze insgesamt	32.412	100,0	15.942	49,2	15.226	47,0	1.244	3,8
davon für: ältere Menschen	30.653	100,0	15.015	49,0	14.394	47,0	1.244	4,1
Behinderte	252	100,0	26	10,3	226	89,7	-	-
psychisch Kranke	1.185	100,0	708	59,7	477	40,3	-	-
für Schwerkranke u. Sterbende (z. B. Hospiz)	322	100,0	193	59,9	129	40,1	-	-
insgesamt je 100.000 Einw.	948,8	x	466,7	x	445,7	x	36,4	x
je 100.000 Einw. 65 Jahre u. älter	5.167,7	x	2.541,8	x	2.427,6	x	198,3	x
je 100.000 Einw. 80 Jahre u. älter	23.590,0	x	11.602,9	x	11.081,8	x	905,4	x
je 100.000 Einw. 85 Jahre u. älter	47.636,0	x	23.430,0	x	22.377,7	x	1.828,3	x
davon für: vollstationäre Langzeitpflege	30.896	100,0	15.346	49,7	14.306	46,3	1.244	4,0
je 100.000 Einw.	904,4	x	449,2	x	418,8	x	36,4	x
je 100.000 Einw. 65 Jahre u. älter	4.926,0	x	2.446,7	x	2.280,9	x	198,3	x
je 100.000 Einw. 80 Jahre u. älter	22.486,7	x	11.169,1	x	10.412,2	x	905,4	x
je 100.000 Einw. 85 Jahre u. älter	45.407,9	x	22.554,0	x	21.025,6	x	1.828,3	x
Kurzzeitpflege	481	100,0	226	47,0	255	53,0	-	-
Tagespflege	1.035	100,0	370	35,7	665	64,3	-	-
Nachtpflege	-	-	-	-	-	-	-	-

¹⁾ Die seit 1999 bestehende Pflegestatistik wird zweijährlich erhoben.
(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Weitere Einrichtungen des Gesundheitswesens

Tabelle 6.2.24:
Apotheken in Berlin 1995 - 2007 und in den Bezirken (alte und neue Struktur) 2007

Indikator 6.21

Jahr / Bezirk (alte und neue Struktur)	Öffentliche Apotheken ¹⁾					Kranken- haus- apotheken, Bestand am 31.12.
	Bestand am 31.12.			im Jahr		
	insgesamt	melderechtlich registrierte Einwohner je Apotheke		Schließungen	Eröffnungen	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr			
Berlin						
1995	826	4.172	-143	10	36	30 ²⁾
1996	826	4.151	-21	14	14	29 ²⁾
1997	848	3.995	-156	17	39	27 ²⁾
1998	863	3.891	-104	21	36	24 ²⁾
1999	872	3.831	-60	14	23	23 ²⁾
2000	878	3.794	-37	17	23	22 ²⁾
2001	880	3.792	-2	17	19	20 ²⁾
2002	874	3.817	25	28	22	18 ²⁾
2007	898	3.735	-71	17	35	13 ²⁾
davon:						
Mitte	38	2.076	-14	1	2	1
Tiergarten	27	3.271	13	1	1	-
Wedding	40	3.896	-73	1	2	1
Mitte	106	3.047	-50	3	5	2
Friedrichshain	26	4.337	57	1	1	-
Kreuzberg	44	3.356	-2	2	2	-
Friedrichshain-Kreuzberg	70	3.721	20	3	3	-
Prenzlauer Berg	35	4.160	64	-	-	-
Weißensee	16	4.828	85	-	-	-
Pankow	32	4.116	-245	-	2	1
Pankow	83	4.272	-50	-	2	1
Charlottenburg	68	2.550	-28	3	4	2
Wilmerdorf	50	2.734	-0	1	1	-
Charlottenburg-Wilmerdorf	118	2.628	-17	4	5	2
Spandau	48	4.498	-21	2	2	1
Zehlendorf	27	3.616	31	-	-	-
Steglitz	54	3.506	-129	-	2	-
Steglitz-Zehlendorf	81	3.543	-75	-	2	-
Schöneberg	49	2.914	-61	1	2	-
Tempelhof	48	3.816	-99	-	1	1
Tempelhof-Schöneberg	97	3.360	-80	1	3	1
Neukölln	68	4.453	16	1	1	1
Treptow	31	3.772	-114	-	1	-
Köpenick	27	4.372	-338	1	3	-
Treptow-Köpenick	58	4.051	-209	1	4	-
Marzahn	28	4.535	-162	-	1	1
Hellersdorf	25	4.768	-43	-	-	-
Marzahn-Hellersdorf	53	4.645	-107	-	1	1
Lichtenberg	41	3.684	-304	1	4	2
Hohenschönhausen	23	4.337	-230	-	1	-
Lichtenberg	64	3.919	-282	1	5	2
Reinickendorf	52	4.657	-113	1	2	1

¹⁾ Das LAGeSo erteilt die Betriebserlaubnisse. Mit Datum der Eröffnung bzw. Schließung werden die Apotheken erfasst.

Mögliche Differenzen zu den von der Apothekerkammer veröffentlichten Zahlen ergeben sich aus der zeitversetzten Meldung durch die Kammermitglieder.

²⁾ Einschließlich einer Bundeswehrkrankenhausapotheke.

(Datenquelle: LAGeSo Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 6.2.25:
Bestand an medizinisch-technischen Großgeräten in den Berliner Krankenhäusern 1997 - 2006
(Stichtag: 31.12.)

Indikator 6.22

Art des Gerätes	1997	1998	1999	2000	2001 ¹⁾	2002 ¹⁾	2003 ¹⁾	2004 ¹⁾	2005 ¹⁾	2006 ¹⁾	
										abs.	Einw. je Gerät
Computer-Tomographen (CT)	41	42	42	46	47	52	50	50	52	53	64.227
Dialysegeräte	.	.	.	.	.	173	181	201	214	225	15.129
Digitale Subtraktions-Angiographiegeräte	.	.	.	.	.	27	27	32	33	31	109.808
Gammakameras	.	.	.	.	.	36	33	30	38	36	94.557
Herz-Lungen-Maschinen	.	.	.	.	.	19	19	20	19	14	243.146
Kernspin-Tomographen	14	18	20	20	25	24	24	25	25	25	136.161
Koronarangiographische Arbeitsplätze (Linksherzkatheter-Messplätze)	23	24	22	24	24	24	25	26	26	29	117.381
Linearbeschleuniger (Kreisbeschleuniger)	17	16	17	17	18	15	15	16	16	18	189.113
Positronen-Emissions-Computer- Tomographen (PET)	1	1	1	2	2	1	2	2	2	2	1.702.019
Stoßwellenlithotripter	.	.	.	.	.	11	11	11	11	11	309.458
Tele-Kobalt-Therapiegeräte	1	2	1	1	2	1	2	1	3	3	1.134.679

¹⁾ Ab 2001 in allgemeinen Krankenhäusern.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

7. Inanspruchnahme von Leistungen der Gesundheitsförderung und der Gesundheitsversorgung

7.1 Ausgewählte Schwerpunkte

7.1.1 Bezirkliche Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention für ältere Menschen - Beispiele aus zwei Berliner Bezirken

Gesundheitsförderung als Prozess zielt darauf, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie dadurch zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen (Ottawa Charta for Health Promotion. WHO, Genf, 1986). Hierzu beizutragen und auf gesundheitsfördernde soziale und ökologische Bedingungen hinzuwirken, ist eine im Gesundheitsdienstgesetz (GDG) verankerte wesentliche Aufgabe des öffentlichen Gesundheitsdienstes, nicht nur im Gesundheitssektor, sondern - als Querschnittsaufgabe - in allen Politikbereichen.

In Berlin gibt es vielfältige gesundheitsfördernde Angebote für die aufgrund des demografischen Wandels wachsende Zahl der Seniorinnen und Senioren, dies macht ein Blick auf die Internetseiten der Bezirke und auf die vielen Berichte und Wegweiser zu diesem Thema deutlich. Jedoch fehlt eine strukturierte Darstellung der bezirklichen Angebote, dies liegt auch an der bislang auf verschiedene Verwaltungsbereiche aufgeteilten Zuständigkeit für Altenhilfeplanung, -koordination und Gesundheitsförderung. Unbekannt ist bisher weitgehend auch, ob die Angebote dem Bedarf der älteren Menschen und ihren Potenzialen auch des aktiven Mitwirkens entsprechen. Eine Umfrage der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales bei den Bezirken u. a. zu Aufgabenspektrum und Umsetzung der Altenhilfe sowie Stand und Kriterien der Altenhilfeplanung wurde im Sommer 2008 durchgeführt, Ergebnisse lagen bis Redaktionsschluss jedoch noch nicht vor. Für einen ersten Überblick zu diesem Thema werden nachfolgend die *Strukturen und Leitlinien der kommunalen Arbeit rund ums Alter* und konkrete Maßnahmen der Gesundheitsförderung für die Bezirke Mitte und Marzahn-Hellersdorf dargestellt.

7.1.1.1 Gesundheitsförderung und Prävention im Alter im Bezirk Mitte

Demografische Entwicklung

Gesundheitsförderung und Prävention im Alter gewinnen in Mitte, angesichts der sozio-demografischen und vor allem der gesundheitlichen Lage eines großen Teils der älteren bzw. der älter werdenden Bevölkerung, zunehmend an Bedeutung. Zwar zählt der Bezirk mit einem Durchschnittsalter von 39,7 Jahren zu den „jüngeren“ Bezirken von Berlin und der allgemein prognostizierte demografische Wandel wird sich auch zukünftig nicht in einer starken „Alterung“ der Bevölkerung bemerkbar machen: Die Bevölkerungsprognose 2002 - 2020 der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung geht von einem Anstieg des Anteils der Einwohner über 65 Jahre an der Gesamtbevölkerung im Bezirk Mitte von derzeit rund 13 % auf 15 % bis zum Jahr 2020 aus (vgl. auch Abschnitt 2.1.1.2 in Kapitel 2 dieses Basisberichts). Dennoch zeichnen sich - sozialräumlich betrachtet - sehr unterschiedliche Entwicklungen ab, die bei der Konzipierung gesundheitsförderlicher Maßnahmen und Angebote in Mitte besondere Berücksichtigung finden:

Große Unterschiede in der Altersstruktur der einzelnen Stadtteile

- Der Anteil der *Einwohner über 65 Jahre* in den einzelnen Stadtteilen variiert stark und reicht von rund 6 % um den Arkonaplatz bis zu 18 % in den Wohngebieten an der Leipziger Straße und der Fischerinsel.
- Die *soziale und wirtschaftliche Lage* älterer Menschen ist zwischen den ehemaligen Bezirken Mitte (Alt), Tiergarten und Wedding unterschiedlich ausgeprägt. Der Anteil sozial schlechter gestellter

Älterer ist in den Stadtteilen in Tiergarten und Wedding deutlich höher als in Mitte (Alt). Zukünftig wird sich die schlechtere wirtschaftliche Lage der Senioren und Seniorinnen noch weiter verstärken, da der Anteil der Geringverdienenden und Langzeitarbeitslosen - vor allem in Wedding und Tiergarten - besonders hoch ist.

- Der Anteil älterer Migrantinnen und Migranten an den über 65-Jährigen steigt sozialräumlich unterschiedlich aber stetig an: Während der Anteil älterer Menschen ausländischer Staatsangehörigkeit an der Altersgruppe der über 65-Jährigen derzeit durchschnittlich 12 % beträgt, liegt er bei den zukünftigen Seniorinnen und Senioren der Altersgruppe 55- bis 65-Jähriger bei über 23 %. In den Stadtteilen mit einem ohnehin hohen Anteil nichtdeutscher Einwohner liegt er zum Teil deutlich über dem Durchschnittswert. So haben bereits heute im Gebiet um den Leopoldplatz 41 % aller Einwohner zwischen 55 und 65 Jahren nicht die deutsche Staatsangehörigkeit; im Gebiet um die Osloer Straße sind es 33 %. Diese Zahl erhöht sich noch, zählt man die Menschen mit Migrationshintergrund hinzu, die mittlerweile die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen haben.
- Der Bezirk hat einen hohen Anteil an *Einpersonenhaushalten*, darunter viele mit Einwohnern über 60 Jahre. Es droht daher eine zunehmende Vereinsamung und Isolierung älterer Menschen.
- Der Basisgesundheitsbericht¹ des Bezirksamtes Mitte von 2006 macht deutlich, dass die *gesundheitliche Situation* der Bevölkerung in Mitte signifikant schlechter ist als im Berliner Durchschnitt. Vor allem sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen sind hiervon betroffen. Viele gesundheitliche Probleme sind auf die *ungünstige soziale Lage* eines Großteils der Bewohner des Bezirks zurückzuführen.

Leitlinien der Seniorenpolitik im Bezirk Mitte

Seniorenpolitik will dem häufig defizitorientierten Altersbild entgegenwirken

Unter Berücksichtigung dieser besonderen Lage der heutigen und zukünftigen Generation älterer Menschen in Mitte hat der Bezirk - gemeinsam mit dem zuständigen Fachausschuss der Bezirksverordnetenversammlung - im Jahr 2006 die „Bezirklichen Leitlinien der Seniorenpolitik“² erarbeitet. Darin sind u. a. konkrete *Handlungsanforderungen* formuliert, die sich an die unterschiedlichen Akteure der Altenhilfe, des Gesundheitssystems, der Verwaltung und an die Bezirkspolitik richten. Unter dem Leitmotiv „Potenziale des Alters erkennen - nutzen und stärken; Defizite des Alters anerkennen - Hilfen und Unterstützung bereitstellen“ soll dem immer noch weit verbreiteten defizitorientierten Altersbild entgegengewirkt werden.

Die *Umsetzung* der formulierten Anforderungen obliegt den jeweiligen Akteuren, bedarf jedoch einer guten Koordinierung und Steuerung des Prozesses sowie des nachdrücklichen politischen Willens und der entsprechenden Bereitstellung der erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen.

Eine Übersicht gesundheitsbezogener bzw. -fördernder Angebote und Maßnahmen im Bezirk gibt es nicht! Die *individuelle Nutzung* reicht von den klassischen Sport- und Bewegungsangeboten in den Sportvereinen, Wandergruppen, Freizeitgruppen bis hin zur Teilnahme an Lauftreffs oder der Mitgliedschaft im Fitness-Studio, nicht zu vergessen die zahlreichen präventiven und kurativen Angebote des Gesundheitssystems sowie Beratungs- und Informationsveranstaltungen. Dabei handelt es sich vorwiegend um ältere Menschen mit einer eigenständigen Lebensführung, die die Notwendigkeit ihrer eigenen Gesundheitsförderung schätzen sowie über das Wissen der entsprechenden Angebote verfügen. In der Regel sind sie einer *bildungsorientierten, sozial abgesicherten Bevölkerungsschicht* zuzurechnen.

Verantwortung für die eigene Gesundheit auch in sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen

Viel schwieriger ist es, *Menschen aus bildungsferneren und sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen* zu erreichen, die entweder die Angebote nicht kennen oder aus finanziellen Gründen nicht in Anspruch nehmen. Es stellt sich daher die Frage: Wie erreicht man diese Bevölkerungsgruppen und welche Lebens- und Umweltbedingungen müssen im Bezirk geschaffen

¹ Gesundheitliche und soziale Lage der Bevölkerung in Berlin-Mitte, Basisgesundheitsbericht, Berlin 2006.

² http://www.berlin.de/imperia/md/content/bamitte/sozialplanung/leitlinien_seniorenpolitik_mitte.pdf

werden, um auch hier eine Sensibilisierung und Eigenverantwortung für das eigene Gesundheitsverhalten auch noch - oder gerade wieder - im Alter zu erreichen?

Eine *besondere Zielgruppe* in Mitte, die zukünftig stärker in das Blickfeld gesundheitsfördernder Angebote einzubeziehen ist, ist die wachsende *Gruppe der älteren Migranten und Migrantinnen*, da sie Gesundheits- und Präventionsangeboten gegenüber einerseits weniger aufgeschlossen sind, andererseits aber höhere gesundheitliche Risikofaktoren auf sich vereinigen. Eine im Frühjahr 2003 vom Bezirksamt Mitte durchgeführte Seniorenkonferenz³ zum Thema „Ältere Migranten in Mitte“ machte deutlich, dass die bisherigen Informationsmöglichkeiten zu den Themen Altenhilfe, Pflege, Gesundheit und Prävention aufgrund verschiedener Zugangsbarrieren die Menschen mit Migrationshintergrund nur unzureichend erreichen. Zur Umsetzung der auf der Seniorenkonferenz formulierten *Handlungsanforderungen zur kultursensiblen Öffnung der Altenhilfe* hatte sich ein bezirklicher Arbeitskreis „Pflege - Ältere Migranten“ gebildet⁴. Ziel war und ist es zum einen, durch einen vernetzten Erfahrungs- und Informationsaustausch den Prozess der interkulturellen Öffnung der Altenhilfe zu begleiten, und zum anderen - in Form gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit - das Informationsdefizit und die Zugangsbarrieren unter den Migrantinnen und Migranten abzubauen. In diesem Rahmen wurde u. a. eine Multiplikatorenschulung zum Thema „Pflegebedürftigkeit - Was tun?“ mit türkischen Migranten durchgeführt.

Um diesen Prozess weiter zu entwickeln und koordinierend zu begleiten, ist der Bezirk Mitglied beim „*Runden Tisch Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe*“ unter Federführung der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und arbeitet eng mit dem Kompetenzzentrum Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe „KomZen“⁵ zusammen.

Konkrete gesundheitsfördernde Maßnahmen und Angebote, die auf die Bedürfnisse von älteren Migranten und Migrantinnen ausgerichtet sind, werden in den Einrichtungen der offenen Altenhilfe immer noch nicht in ausreichendem Maße durchgeführt, obwohl die kultursensible Öffnung der Einrichtungen ein formuliertes Ziel sowohl der Senats- als auch der Bezirkspolitik ist. Als eines der wenigen gelungenen Beispiele für die Integration älterer Menschen mit Migrationshintergrund in das System der deutschen Altenhilfe ist hier die *türkische Seniorengruppe „Dostluk“* zu nennen. Die Gruppe von ca. 60 türkischen Senioren und Seniorinnen trifft sich seit mehr als 10 Jahren in einer bezirklichen Seniorenbegegnungsstätte im Wedding zu gemeinsamen Aktivitäten. Begleitet wird die Gruppe von Mitarbeitern der AWO. Mit Unterstützung der Mittel aus dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ werden derzeit verschiedene Aktivitäten und Projekte der Gruppe finanziell unterstützt.

Altenhilfe noch unzureichend auf die Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten ausgerichtet

Gesundheitsfördernde Angebote für ältere Menschen - Akteure, Kooperationen, Akzeptanz und Zugang

Da der Bezirk Mitte keine eigenen kommunalen Einrichtungen für Seniorinnen und Senioren mehr vorhält, sind vor allem die verschiedenen Begegnungsstätten freier Träger, Nachbarschaftseinrichtungen, Mehrgenerationenhäuser und Stadtteilzentren im Bezirk wichtige *Akteure und Kooperationspartner* bei der Entwicklung und Umsetzung gesundheitsfördernder Angebote und Maßnahmen für ältere Menschen. Entsprechend des Setting-Ansatzes können hier stadtteilbezogene und bedarfsorientierte Angebote gemeinsam mit den Nutzern entwickelt werden. Die „klassischen“ Begegnungsstätten müssen sich dafür noch stärker - sozialraumorientiert - in das vorhandene Netz von Nachbarschaftseinrichtungen bzw. Stadtteilzentren einpassen und so Möglichkeiten für generationsübergreifende Kontakte bieten. Die Stadtteilzentren wiederum, deren Nutzer zur Zeit hauptsächlich „jüngere“ Bewohner und Familien sind, müssen sich zukünftig mehr auf die „neue“

Entwicklung stadtteilbezogener und bedarfsorientierter Angebote

³ Seniorenkonferenz Mitte am 21.05.2003, Thema: Ältere Migranten. Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Gesundheit und Soziales. Veranstaltungsort: Evangelisches Geriatriezentrum Berlin.

⁴ Seit 2007 ist der Arbeitskreis in den Geriatriisch-gerontopsychiatrischen Verbund Mitte integriert.

⁵ <http://www.kompetenzzentrum-altenhilfe.de/de/de-veroeffentlichungen/veroeffentlichungen.html>

Nutzergruppe der älteren Menschen einstellen. Der bezirkliche Arbeitskreis „Stadtteilarbeit in Mitte“⁶, in dem die Träger der Nachbarschaftseinrichtungen, Stadtteilzentren und Mehrgenerationenhäuser im Bezirk sowie die Verwaltung vertreten sind, beschäftigt sich unter dem Aspekt des demografischen Wandels auch mit diesen zukünftigen Anforderungen.

Mehr als bisher muss es darum gehen, die Eigenverantwortung älterer Menschen zu stärken und die *Kompetenz für selbständige Umsetzung gesundheitsfördernder Maßnahmen* zu vermitteln. Ein wichtiger Ansatz ist dabei die *Hilfe zur Selbsthilfe*. Auch hier können die unterschiedlichen Einrichtungen einen wesentlichen Beitrag leisten. Durch Förderung des *ehrenamtlichen Engagements* und unter Nutzung des Erfahrungswissens älterer Menschen werden zunehmend aktivierende, generationsübergreifende Projekte entwickelt, die über die klassischen „Freizeitaktivitäten“ hinausgehen. Beispiele dafür sind im Bezirk u. a. Vorlesepatenschaften in Stadtteilbibliotheken und Schulen, Hausaufgabenhilfen, Computerschulungen usw. Dieses aktive Engagement trägt wesentlich zur Verbesserung des individuellen Wohlbefindens älterer Menschen bei.

Mehr Kommunikation zwischen Anbietern und bessere Information über vorhandene Angebote erforderlich

Zukünftig sind darüber hinaus engere Kooperationen **aller** Akteure im Bereich Gesundheit, Medizin, Pflege, der offenen Altenhilfe und stadtteilbezogener Einrichtungen (z. B. Bibliotheken, Volkshochschule, Begegnungsstätten, Kirchengemeinden, Moscheen, Vereine, Verbände usw.) auf der Ebene der Stadtteile bzw. Quartiere anzustreben und umzusetzen. Studien und eigene Kenntnisse belegen, dass die *Defizite* weniger in der

Breite der Angebote, die bereits vorhanden sind, als in der mangelnden Kommunikation der verschiedenen Anbietern und in der Kommunikation der Angebote zu den verschiedenen Zielgruppen liegen. Eine bezirkliche Arbeitsgruppe des Geriatriisch-gerontopsychiatrischen Verbundes Mitte erarbeitet derzeit ein *Konzept zur stadtteilbezogenen Vernetzung* und plant dazu eine Zukunftskonferenz unter der Fragestellung: „Wie wollen wir in Mitte alt werden?“ Zur Vorbereitung dieser Konferenz wird eine breit angelegte *Umfrage unter den älteren Bewohnern* ab 60 Jahren durchgeführt. Unter dem Titel: „LISA - Lebensqualität, Interessen und Selbständigkeit im Alter!“⁷ sollen fundierte Erkenntnisse über den gesundheitlichen Zustand und die soziale Eingebundenheit der älteren Bevölkerung im Bezirk ermittelt werden. Darüber hinaus ist von besonderem Interesse, inwieweit die vorhandenen Angebote im Bezirk bekannt sind bzw. genutzt werden, denn damit ältere Menschen von allen für sie in Frage kommenden Gesundheitsförderungs-, Beratungs-, Behandlungs- und Pflegeangeboten profitieren können, bedarf es einer frühzeitigen Information der Bevölkerung. Aus der Dokumentation der letzten Jahre wissen wir z. B., dass ältere Menschen den Berliner Krisendienst seltener nutzen als jüngere, obwohl im höheren Alter das *Risiko für suizidale Handlungen* steigt⁸. Erfahrungsgemäß sind es selten ältere Menschen selbst, die bei psychischen Problemen Anlaufstellen aufsuchen oder Hilfen einfordern. Beim Sozialpsychiatrischen Dienst des Gesundheitsamtes, dem Berliner Krisendienst (vgl. dazu auch Schwerpunkt 6.1.9.1), z. T. auch bei Hausarztpraxen sind es verstärkt die *Menschen aus dem nahen Umfeld, welche stellvertretend um Unterstützung bitten*. Ihnen kommt damit bei der Versorgung älterer Menschen eine besondere Bedeutung zu, z. B. bei der Suizidprävention.

Auch aus dem Abschlussbericht „Verbesserung der Versorgungssituation für psychisch erkrankte ältere Migrantinnen und Migranten im Land Berlin“⁹ und eigenen Erfahrungen im Bezirk ist bekannt, dass besonders bei Menschen mit Migrationshintergrund der Effekt der „Mund zu Mund- Propaganda“ hoch ist. Sofern ein Mitglied der Community gute Erfahrungen gemacht hat, wird ein Angebot weiter empfohlen. Nicht immer handelt es sich aber um das passende Versorgungsangebot. Daraus ist die Schlussfolgerung zu ziehen, dass von Migrantinnen und Migranten akzeptierte Angebote in besonderem Maße über das Hilfesystem bekannt zu machen und in Kooperationsmodelle einzubeziehen sind. Im Bezirk Mitte arbeitet seit 2005 das *Lotsenprojekt „Die Brücke“* erfolgreich daran, dieser Zielgruppe das Hilfsangebot durch besonders ausgebildete Personen mit Migrationshintergrund näher zu bringen.

⁶ http://www.berlin.de/ba-mitte/org/gesplanleit/sp_aksta.html

⁷ Federführung: BA Mitte, Abt. Gesundheit und Personal, Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination.

⁸ Kis, Anita; Hermann, Sabine (2007): Zur Suizidhäufigkeit in Berlin 1991 - 2005. Gesundheitsberichterstattung Berlin, Statistische Kurzinformation 2007-1. SenGesUmV Berlin. <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheits/kurzinfos.html>

⁹ <http://www.berlin.de/lb/psychiatrie/veroeffentlichungen/index.html>

Es bedarf daher einer zuverlässigen Zuweisung der Ratsuchenden zu geeigneten Angeboten. Wesentliche Anlaufstellen sind im Bezirk:

- Koordinierungsstelle Rund ums Alter (vgl. auch Schwerpunkt 7.1.4.2 in diesem Bericht),
- Beratungsstelle für seelische Gesundheit in Mitte,
- Bezirksamt Mitte: Allgemeiner Sozialdienst des Sozialamtes¹⁰ und Sozialpsychiatrischer Dienst¹¹ des Gesundheitsamtes und
- Integrationslotsen¹².

Anlaufstellen für zuverlässige Zuweisung der Ratsuchenden zu geeigneten Angeboten

Die *individuelle Hilfeplanung* mit den beratenden Expertinnen und Experten wird durch die umfangreiche Datenbank „Hilfelotse“ unterstützt¹³.

Um eine breite Öffentlichkeit schon im Vorfeld zu erreichen und über die verschiedensten Angebote im Altenhilfesystem zu informieren, findet im Bezirk Mitte jährlich ein öffentlicher „Großer Informationsmarkt“¹⁴ statt, der Ratsuchenden einen ersten, *niedrigschwiligen Zugang* ermöglichen soll.

Informationsmarkt, um eine breite Öffentlichkeit zu erreichen

Im Bezirk Mitte wurden darüber hinaus frühzeitig - in Kooperation mit den geriatrisch-gerontopsychiatrischen Versorgungseinrichtungen¹⁵ - *öffentliche Fortbildungsveranstaltungen* für ältere Menschen, Pflegepersonal und ehrenamtlich Tätige durchgeführt. Aus den Reihen der Kooperationspartner haben spezialisierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter u. a. des Berliner Krisendienstes¹⁶, der Psychiatrischen Universitätsklinik der Charité im St. Hedwig Krankenhaus sowie des Evangelischen Geriatriezentrums u. a. Vorträge über folgende Themen gehalten:

- Psychische Krisen und Suizidalität im Alter.
- Frühsymptome einer Demenz.
- Ist eine Depression behandelbar?
- Ethik in der Pflege.
- Gewalt in der Pflege.
- Gruppenpflege.
- Heikle Fragen des Betreuungsrechts.

Die jeweiligen Spezialisierungen sollen eine optimale Behandlung, Pflege oder Betreuung im Hinblick auf altersspezifische Handicaps der Zielgruppe gewährleisten. Durch die *häufigere Multimorbidität bei älteren Menschen* steigt jedoch die Notwendigkeit in einzelnen Einrichtungen, komplexere Versorgungsangebote zu unterbreiten oder aber mit einem bzw. auch mehreren anderen Hilfsangeboten zu kooperieren. Nicht selten erfolgen mehrere Betreuungsangebote parallel oder in zeitlich aufeinanderfolgenden Versorgungsketten, mitunter auch noch beides kombiniert. Kompliziert wird dieser Sachverhalt dadurch, dass für ein einziges Versorgungsangebot oder durch mehrere Krankheiten bzw. Behinderungen *mehrere Kostenträger zuständig* sein können (z. B. Sozialamt, Rentenversicherungsträger, Kranken- oder Pflegeversicherung) - ein System, welches besonders für ältere Menschen nicht immer einfach zu durchschauen ist. Wahrscheinlich besteht für diese Bevölkerungsgruppe ein besonderer Bedarf für die *Unterstützung durch einen Case Manager* (Case Management: verbindliche Form des Fallmanagements).

¹⁰ http://www.berlin.de/ba-mitte/org/sozialamt/allgemeine_soziale_dienste.html

¹¹ <http://www.berlin.de/ba-mitte/org/gesundheitsamt/spd.html>

¹² <http://www.berlin.de/ba-mitte/aktuell/lotsen.html>

¹³ <http://berlin.hilfelotse-online.de/cgi-bin/hilfelotse.pl>

¹⁴ <http://www.berlin.de/ba-mitte/org/sozialamt/seniorenveranstaltungen.html#markt>

¹⁵ http://www.berlin.de/ba-mitte/org/gesplanleit/sp_start.html

¹⁶ <http://www.berliner-krisendienst.de/>

Beispiel 1

So kann ein demenzkranker Rollstuhlfahrer in seiner eigenen Wohnung durch einen ambulanten Pflegedienst versorgt werden, evtl. besucht er an zwei Tagen in der Woche eine gerontopsychiatrische Tagespflegestätte. Es wäre auch möglich, sich für eine stationäre Unterbringung im Heim zu entscheiden, einen Wohngemeinschaftsplatz in einer „Pflegehingemeinschaft“ zu suchen oder abzuwägen, ob eine Betreuung im Rahmen der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen notwendig und sinnvoll ist. Im Krisenfall wird die Behandlung durch den niedergelassenen Psychiater durch Interventionen des Berliner Krisendienstes oder des Sozialpsychiatrischen Dienstes unterstützt. Für diese Maßnahmen kommen unterschiedliche Kostenträger in Betracht.

Wenn also spezialisierte Angebote bei multimorbid erkrankten Menschen vorgehalten werden sollen, bedarf es unbedingt *verbindlicher Kooperations- und Kommunikationsstrukturen*. Es ist sicherzustellen, dass die einzelnen Therapieziele koordiniert werden und nicht etwa sogar einander entgegenlaufen. Mit der Zahl der beteiligten Leistungserbringer steigt automatisch der Abstimmungsbedarf.

Beispiel 2:

Frau B. hatte einen Schlaganfall. Nach mehreren Krankenhausaufenthalten und anschließenden umfangreichen Behandlungs- und Rehabilitationsbemühungen geht es ihr nun deutlich besser. Alle Beteiligten freuen sich und passen ihre Therapieziele, Wünsche oder Forderungen dem verbesserten Gesundheitszustand an:

Hausärztin: Dem Drängen der Patientin kann jetzt nachgegeben werden, die hohe Medikation zu verändern.

Facharzt: Bislang zurückgestellte Therapieziele können jetzt berücksichtigt werden; umfangreiche und belastende Untersuchungen stehen nun an.

Ambulanter Pflegedienst: Die Bemühungen aktivierender Pflege sollen verstärkt werden.

Sozialarbeiterin: Nun kann gemeinsam nach einer seniorengerechten Wohnung gesucht werden.

Sohn: Mutter kann endlich wieder 2x wöchentlich auf die Kinder aufpassen.

Sportverein: Ein Vereinsmitglied ist verstorben, Frau M. soll ihr ehrenamtliches Engagement erheblich ausweiten.

Hoffentlich reden die Beteiligten miteinander oder eine Person übernimmt die Funktion eines Case Managers, falls Frau M. diese Vielzahl an Anforderungen nicht mehr selbst koordinieren kann.

Nur eine enge *Vernetzung sowie transparente Kooperation und Kommunikation* kann sicherstellen, dass eine mitunter zufällige Kontaktaufnahme (erster Suchtreffer im Telefonbuch oder Internet, „da wurde einer Nachbarin auch geholfen“ o. ä.) unkompliziert in richtige Bahnen gelenkt wird („Hier sind sie nicht richtig, aber ich kann ihnen folgendes anbieten,...“).

Speziell für ältere Menschen konzipierte Angebote erleichtern die Inanspruchnahme

Selbstverständlich stehen älteren Menschen alle Angebote der Regelversorgung offen, werden jedoch aus verschiedenen Gründen z. T. nicht genutzt. Speziell für ältere Menschen konzipierte Angebote erleichtern die Inanspruchnahme, die Hürde, ein Angebot anzunehmen, soll möglichst niedrig sein (Niedrigschwelligkeit).

- *Therapeutische Wohngemeinschaften (TWG's)*

Im Bereich der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte, psychisch kranke Menschen bestehen in Mitte seit über 10 Jahren bei zwei Trägern gerontopsychiatrische Therapeutische Wohngemeinschaften. Bei einer dieser TWG's wurden langjährig, z. T. jahrzehntelang, hospitalisierte Patientinnen und Patienten der Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik in ihrer alten Krankenstation auf ein zukünftiges Leben im Heimatbezirk vorbereitet. Die Station wurde baulich als „Wohnung“ umgebaut und die Patientinnen und Patienten entsprechend aktiviert. 1996, also 1½ Jahre später, zog die Patientengruppe gemeinsam in eine Therapeutische Wohngemeinschaft im Bezirk Wedding. Um diese Umstellung zu erleichtern, wechselten Beschäftigte der Klinik den Arbeitgeber und versorgten ihre früheren Patienten und Patientinnen, die nunmehr als Bewohner des alten Kiezes eine selbstständigere Lebensqualität haben. Ein sehr erfolgreiches Vorgehen: Viele Jahre musste keiner der Beteiligten auch nur einen einzigen Tag wieder in der Klinik behandelt werden.

Das spezielle Konzept und die homogene Altersgruppe erleichtern älteren Menschen das Nutzen eines solchen Angebots. Im Bezirk Mitte erhalten vergleichsweise viele Ältere Leistungen der Eingliederungshilfe im Rahmen des § 53 SGB XII¹⁷. Die Vermittlung dieser Angebote erfolgt verbindlich über ein in jedem Bezirk bestehendes Steuerungsgremium Psychiatrie. In diesem erfolgt jeweils eine individuelle Hilfeplanung durch Experten verschiedenster Berufsgruppen aus unterschiedlichen Institutionen wie Krankenhaus, Sozial- und Gesundheitsamt, Leistungserbringer, z. B. Träger der o. g. TWG's.

¹⁷ Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz (2008): Analyse des Versorgungssystems in den Berliner Bezirken.

- *Gerontopsychiatrisches Zentrum*¹⁸

Das St. Hedwig Krankenhaus hält neben einer eigenen gerontopsychiatrischen Station weitere spezialisierte Angebote für diese Altersgruppe vor. Dazu zählt eine Gerontopsychiatrische Institutsambulanz. Ältere Menschen suchen häufig Nervenärzte nicht selbst auf und es ist dann nicht einfach, eine fachärztliche Behandlung durch niedergelassene Psychiater sicherzustellen. Wenn ambulante Behandlung nicht ausreichend ist und stationäre Behandlung nicht nötig ist, kann die gerontopsychiatrische Tagesklinik genutzt werden. In der Beratungsstelle für seelische Gesundheit besteht die Möglichkeit, z. B. in der Gedächtnissprechstunde Frühsymptome psychischer Erkrankungen zu erkennen und durch besonders qualifizierte Diagnostik eine frühe Behandlung zu ermöglichen.

Geriatrisch-Gerontopsychiatrischer Verbund in Mitte (GGVM)

Seit der Gründung im Jahr 2002 haben sich in Mitte mittlerweile 50 engagierte Träger und Einrichtungen zu einem Geriatrisch-Gerontopsychiatrischen Verbund zusammengeschlossen, dem GGVM. Die Gründung dieser Verbünde ist seinerzeit vom Psychiatriereferat der damaligen Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz unterstützt worden. Mittlerweile gibt es in jedem Berliner Bezirk einen derartigen Verbund mit jeweils unterschiedlichen Bezeichnungen, Schwerpunkten und Mitwirkenden. Diese Verbünde stellen in mehrfacher Weise ein Bindeglied dar, u. a. zwischen Geriatrie und Gerontopsychiatrie. Sie sind daher alle im Wegweiser „Psychiatrie in Berlin“ aufgeführt¹⁹.

Trotz grundsätzlicher Konkurrenz der Versorgungsbereiche (ambulant, teilstationär und stationär) und der Leistungserbringer untereinander (Heime, ambulante Pflegedienste) gelingt es im GGVM, Gemeinsamkeiten herauszustellen und öffentlichkeitswirksame Aktionen zu organisieren. Die im Verbund organisierten Pflegeheime haben z. B. unter Federführung der Koordinierungsstelle „Rund ums Alter“²⁰ einen Tag der Offenen Tür veranstaltet und einen kostenlosen Bus-Shuttle für Angehörige und Ratsuchende sichergestellt. Das Ziel der Aktion: „*Sich selbst ein Bild machen - Wer war jemals selbst in einem Pflegeheim? Wenn ja, wie lange ist das her? Welche realen Erfahrungen prägen unser Vorurteil über stationäre Pflege?*“

Umgekehrt besuchten in der Gerontopsychiatrie des St. Hedwig Krankenhauses Tätige mehrere Einrichtungen und Angebote der Geriatrie und Gerontopsychiatrie. Darunter die Gerontopsychiatrische Tagespflegestätte Sommergarten der AWO²¹, das Evangelische Geriatriezentrum Berlin, eine Therapeutische Wohngemeinschaft des Vereins für Rehabilitation Behinderter e.V.- DIE REHA - Wohnen und Freizeit²² sowie die Sozialstation der Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V.²³, um sich selbst ein realistisches *Bild der zur Verfügung stehenden Angebote* zu verschaffen. Wie wichtig derartige Aktivitäten sind, wird deutlich, wenn man bedenkt, dass sich alte Menschen häufig aus dem Krankenhaus heraus in stationäre Pflegeeinrichtungen begeben. Nur wenn bei dieser bedeutsamen Weichenstellung die Beteiligten ein reales und konkretes Bild aller anderen Versorgungsangebote haben, ist eine individuelle, optimale Vermittlung nachfolgender Maßnahmen sichergestellt.

Das regelmäßige, verbindliche Treffen im Verbund hat konkrete Auswirkungen. Das persönliche Kennenlernen von Akteuren und Projekten führt zu einer realistischen Sichtweise auf die Stärken und auch Schwächen aller Partner. Die Zuordnung und Vermittlung erfolgt auf qualifizierterer Basis als dies eine alleinige Auflistung, z. B. eine Datenbank, ermöglichen würde. Kleinere „Nachlässigkeiten“ in der Überleitung werden durch regelmäßige Treffen automatisch verbalisiert und im persönlichen Kontakt besprochen:

„Ihr entlasst manchmal zum Wochenende Patienten so spät, dass wir kaum noch Rezepte und Medikamente erhalten.“

„Bei Euren Krankenhauseinweisungen vergesst ihr in der Hektik manchmal Zahnersatz und Brillen mitzugeben, die Patienten haben es in den ersten Tagen dadurch schwerer.“

Optimale Zuordnung
und Vermittlung
geeigneter Angebote
durch regelmäßige
Treffen im Verbund

¹⁸ <http://www.puk-charite-shk.de/>

¹⁹ <http://www.berlin.de/lb/psychiatrie/>

²⁰ <http://www.koordinierungsstellen-rundumsalter.de/koordinierungsstelle.html>

²¹ <http://www.awo-mitte.de/index.php?id=23>

²² <http://www.verein-die-reha.de/reha-berlin-gerontopsychiatrie.html?&Fsize=0>

²³ http://www.volkssolidaritaet-berlin.de/betreuung/bt_sozst_start.html

Im Laufe der Jahre haben die Beteiligten im Verbund diese *direkten Rückmeldungen von Partner zu Partner* schätzen gelernt und einige Kooperationsverbesserungen erreicht, bei denen der Aufwand vorrangig in gutem Willen und der Verbindlichkeit, regelmäßig miteinander zu reden, bestand. Die Notwendigkeit der weiteren Qualitätsverbesserung von Vernetzung und Kooperation wurde bei der letzten, in diesem Jahr von der BVV Mitte initiierten Seniorenkonferenz eindrucksvoll als gemeinsames Ziel benannt.

Fazit:

- Gesundheitsförderung für ältere Menschen bedeutet aktuell eher, bereits bestehende Erkrankungen oder Probleme zu lindern und Aufklärung von Fachleuten und der Bevölkerung über Möglichkeiten der *Behandlung, Pflege und Betreuung* sicherzustellen.
- Der Fokus sollte sich zunehmend auf die *Prävention* und Früherkennung richten.
- Eine Berücksichtigung in der *Gesundheitsberichterstattung* und *Evaluation bestehender Angebote* erleichtern die zukünftigen Handlungsschritte. Im Bezirk Mitte erfolgt im 3. Quartal 2008 die umfangreiche Fragebogenaktion „LISA“ (Lebensqualität, Interessen & Selbständigkeit im Alter).
- Sofern konkrete Maßnahmen benötigt werden, bedarf es einer *individuellen Hilfeplanung*, welche alle zur Verfügung stehenden Angebotsbausteine zuverlässig einbezieht (Koordinierungsstellen Rund ums Alter, Beratungsstelle für seelische Gesundheit, Sozialpsychiatrischer Dienst, Allgemeiner Sozialdienst).
- Die Arbeit der *geriatrischen Verbände* stellt dies sicher. Ebenso wie die Korrektur, wenn seltene Fehlzweisungen erfolgen oder sich Bedarfslagen ändern. Sofern Einrichtungswechsel notwendig werden, erfolgen diese entsprechend zeitnah und qualifiziert. Probleme in der alltäglichen Kooperation werden benannt, gemeinsam wird an Änderungsstrategien gearbeitet.
- Alte Menschen nutzen selbstverständlich die Angebote der Regelversorgung. In einzelnen Bereichen haben sich jedoch *spezialisierte Angebote* bewährt (z. B. Gerontopsychiatrische Tagespflegestätte, gerontopsychiatrische, Therapeutische Wohngemeinschaft im Rahmen der Eingliederungshilfe (SGB XII), gerontopsychiatrisch spezialisierte Station im Krankenhaus).
- Das Inanspruchnahmeverhalten älterer Menschen macht es zunächst weiterhin notwendig, dass Menschen des sozialen Umfelds bisweilen *stellvertretend Hilfsangebote anfordern*. Dies gilt verstärkt für psychisch erkrankte Ältere. Verstärkte Maßnahmen der Gesundheitsförderung hinsichtlich der Gesunderhaltung und der frühzeitigen Verbraucherinformation sollten sicherstellen, hier korrigierend zu wirken. Solange diese Umsteuerung nicht erfolgt, benötigen Ältere in Akutsituationen z. T. spezialisierte, ggf. aufsuchende Dienstleistungen. Die gerontopsychiatrische Ambulanz, der Berliner Krisendienst und die Sozial- sowie Gesundheitsdienste wie der Sozialpsychiatrische Dienst benötigen dafür eine angemessene Ausstattung.
- *Kooperationen* der verschiedenen Akteure im Bereich Gesundheit, Pflege und der offenen Altenhilfe auch auf der Ebene der Stadtteile bzw. Quartiere sind zukünftig stärker anzustreben und umzusetzen. Studien und eigene Kenntnisse belegen, dass die Defizite weniger in der Breite der Angebote, die bereits vorhanden sind, als in der mangelnden Kommunikation der verschiedenen Anbieter und in der *Kommunikation der Angebote* zu den verschiedenen Zielgruppen liegen.
- *Interkulturelle Öffnung* von Diensten und Einrichtungen der Altenhilfe u. a. durch Sensibilisierung und Förderung der Entwicklung interkultureller Kompetenzen der Beschäftigten, durch Intensivierung und Koordination der Zusammenarbeit von Beteiligten aus den Bereichen Migration und Altenhilfe, Stärkung und Förderung der vorhandenen Strukturen des Gemeinwesens und der innerethnischen Infrastrukturen sowie der Förderung der Einbeziehung von Schlüsselpersonen und Institutionen von Migrantenkreisen. Abbau von Zugangsbarrieren durch Beratung, Bildung und Hilfe zur Selbsthilfe, durch Förderung der Kooperation zwischen Institutionen der Altenhilfe und den Migrationssozialdiensten, durch Informationen über Angebots- und Versorgungsstrukturen sowie durch Förderung der Eigenverantwortung und Stärkung von Kompetenzen von Migrantinnen und Migranten.

7.1.1.2 Altenplanung und Koordinierung der Altenarbeit in Marzahn-Hellersdorf

Vorbemerkung:

Im Folgenden sprechen wir stets von Altenplanung oder Altenarbeit statt von Alten“hilfe“planung oder Alten“hilfe“, wie es gemeinhin üblich ist. Der Begriff Alten“hilfe“ impliziert Hilfebedürftigkeit oder auch Hilflosigkeit älterer Menschen. Dies trifft heutzutage jedoch nicht auf die Mehrheit der älteren Bevölkerung zu. Die heutige Generation der Seniorinnen und Senioren nimmt zum großen Teil aktiv und selbstbewusst am gesellschaftlichen Leben teil, ist oftmals sehr rüstig und lebensbejahend. Insofern entsprechen die Begriffe „Altenplanung“ und „Altenarbeit“ (ohne den Zusatz „Hilfe“) dem Wesen der Arbeit und dem Umgang mit der älteren Bevölkerung besser, ohne dabei jedoch Hilfsangebote auszuklammern.

Demografische Entwicklung

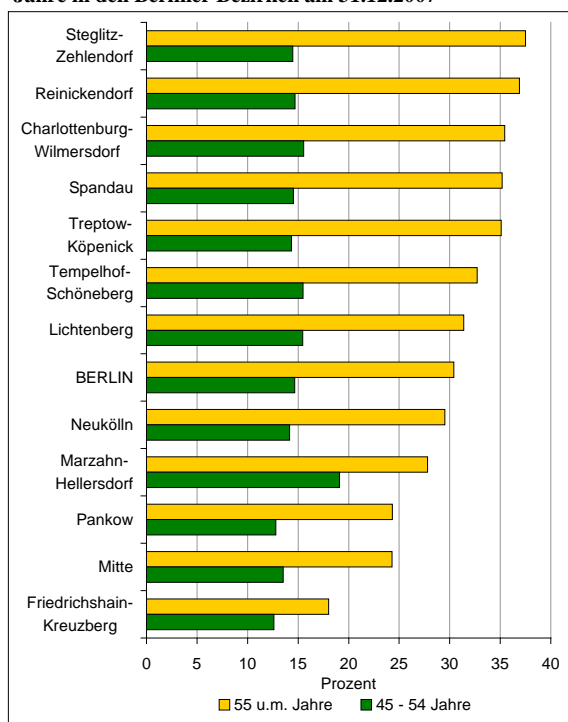
Mit der älter werdenden Bevölkerung in Marzahn-Hellersdorf gewinnen Maßnahmen und Projekte der Gesundheitsförderung und Prävention auch für ältere Menschen an Bedeutung.

Neben der Altersgruppe unter 6-Jähriger sind in Marzahn-Hellersdorf derzeit die stärksten Anstiege in der Altersgruppe 55 Jahre und älter zu verzeichnen. Obwohl ihr Anteil mit 28 % im Vergleich zu anderen Bezirken noch relativ gering ist (viertletzter Rang im bezirklichen Ranking), wird ihr Anteil künftig stark wachsen: Ergänzt um die Altersgruppe 50 bis 54 Jahre erreicht der Bevölkerungsanteil dieses Personenkreises (50 Jahre und älter) bereits 37 %; mit den 45- bis 54-Jährigen, den „künftigen Alten“, deren Anteil an der Marzahn-Hellersdorfer Einwohnerschaft 19 % beträgt, weist der Bezirk berlinweit den höchsten Wert auf (Einwohnermelderegister, Stand 31.12.2007) (vgl. Abbildung 7.1).

Während vor 10 Jahren in Marzahn-Hellersdorf nur 17 % der Einwohner 55 Jahre und älter waren, liegt es heute mit dem Anteil von 28 % fast auf dem Niveau des Berliner Durchschnitts (30 %).

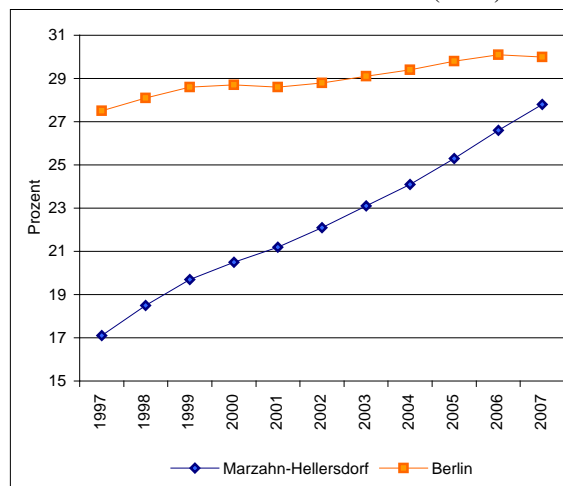
In Marzahn-Hellersdorf war somit seit 1997 ein Anstieg um 11 Prozentpunkte zu verzeichnen, während es in Berlin nur 2 Prozentpunkte waren. Abbildung 7.2 zeigt diese unterschiedliche Entwicklung deutlich.

Abbildung 7.1:
Bevölkerungsanteile ausgewählter Altersgruppen ab 45 Jahre in den Berliner Bezirken am 31.12.2007



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Darstellung: BA Marzahn-Hellersdorf)

Abbildung 7.2:
Bevölkerungsanteil der Altersgruppe 55 u. m. Jahre in Berlin und Marzahn-Hellersdorf 1997 - 2007 (31.12.)



(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Darstellung: BA Marzahn-Hellersdorf)

Der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung des Bezirks hat sich von 7,5 % im Jahr 1997 (20.996 Einwohner) auf 15,2 % im Jahr 2007 (37.423 Einwohner) erhöht und wird gemäß Prognose der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung bis zum Jahr 2020 auf 50.941 Einwohner gestiegen sein, was dann einem Anteil von 21,5 % an der Bezirksbevölkerung von prognostizierten 237.119 Einwohnern entspräche.

Altenplanung und Netzwerk im Alter

Durch den demografischen Wandel ergibt sich eine drastische Veränderung der Altersstruktur. Um dieser Entwicklung und den Bedürfnissen der stetig steigenden Anzahl alter, im Alter aktiver, zunehmend aber auch pflegebedürftiger Menschen gerecht zu werden, ist eine Altenplanung und eine damit eng verbundene Koordination der Altenarbeit auf Bezirks- und Stadtteilebene notwendig. Beide Aufgabengebiete sind in der Plan- und Leitstelle Gesundheit und Soziales Marzahn-Hellersdorf angesiedelt. Dabei gehören Einzel- oder Gruppenmaßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention nicht zum Aufgabenspektrum der Plan- und Leitstelle Gesundheit und Soziales, sondern ihre Durchführung obliegt dem Gesundheitsamt.

Altenplanung ist
Vermittlungsinstanz

Altenplanung ist Vermittlungsinstanz zwischen Interessen und Bedürfnissen der Älteren, ihren Lebenslagen und Lebensführungsmustern einerseits und den sozialen Dienstleistungen andererseits.

Leitlinien der Altenplanung im Bezirk Marzahn-Hellersdorf

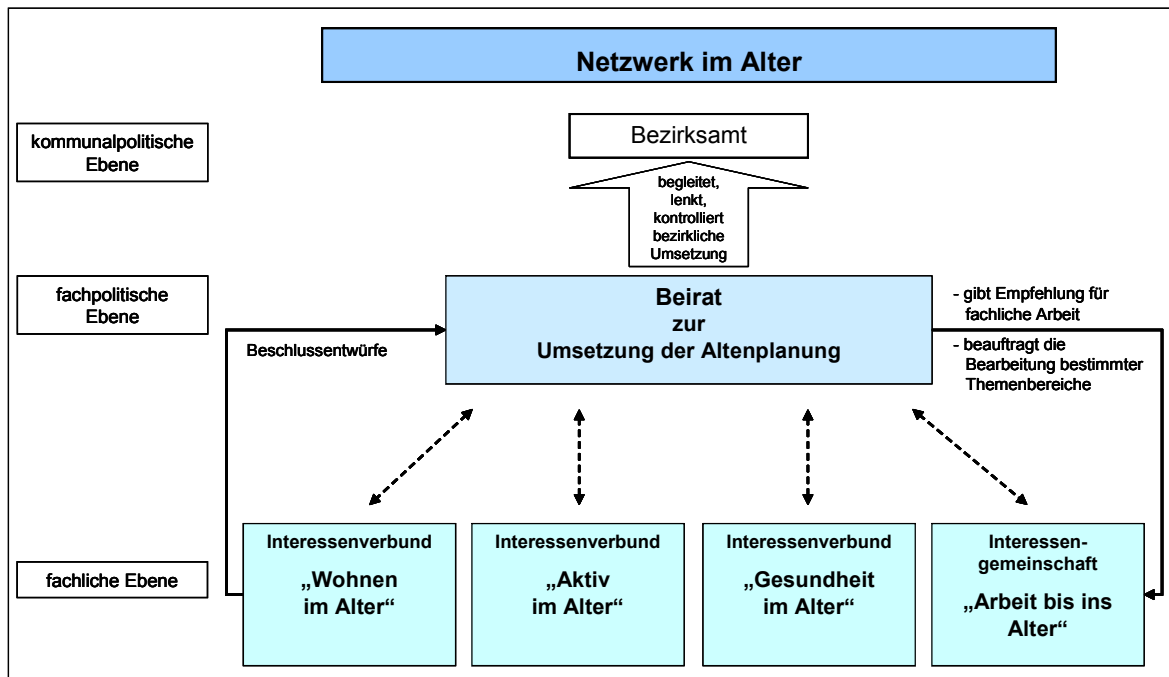
Als Grundlage für die Altenplanung 2007 - 2011²⁴ wurden die folgenden bezirklichen Leitlinien bestimmt, die für das Handeln der beteiligten Akteurinnen und Akteure maßgeblich sein sollten:

1. Altenplanung berücksichtigt den *Bedeutungswandel des Alters*. Sie geht von einer differenzierten Sicht des Alters und des Alterns aus. Die Akteurinnen und Akteure der Altenplanung verstehen den so genannten „Ruhestand“ als eine eigenständige Lebensphase, auf die der einzelne erwachsene Mensch sich rechtzeitig einstellen und die er selbständig gestalten sollte. In zunehmendem Maße ist alt werden kein „Ruhestand“, sondern aktives Altern und sinnerfülltes Leben. Altenplanung versucht der sozialen Vereinsamung vorzubeugen bzw. vorhandener entgegenzuwirken.
2. Altenplanung spiegelt, davon ausgehend, dass Altern einen mehrdimensionalen Prozess darstellt, schwerpunktmäßig inhaltlich die *Lebensbereiche Wohnen, Freizeitaktivität und Gesundheit* wider. Sie wird unter Planungs- und Realisierungsaspekten als Verbundsystem organisiert. Die Akteurinnen und Akteure der Altenplanung streben die Gründung einer Interessengemeinschaft Arbeit bis ins Alter für 50- bis 67-Jährige an.
3. Altenplanung gewährleistet die Zusammenarbeit der Seniorinnen und Senioren und ihrer berufenen Vertretung mit den kommunalpolitischen und fachlichen Akteurinnen und Akteuren.
4. Die Beziehungen der einzelnen Akteurinnen und Akteure der Altenplanung sind bestimmt von gleichberechtigter vertrauensvoller Zusammenarbeit. Konkurrenzdenken und -handeln spielen keine dominierende Rolle und sollen weitgehend ausgeschlossen werden.
5. Altenplanung bezieht *bürgerschaftliches Engagement* ein, verstanden als eine freiwillige, nicht auf das Erzielen eines persönlichen materiellen Gewinns gerichtete, auf das Gemeinwohl hin orientierte, kooperative Tätigkeit. Es trägt zur Verbesserung der gesellschaftlichen Wohlfahrt bei und entwickelt sich, da es von den Bürgerinnen und Bürgern ständig aus der Erfahrung ihres Lebensalltags gespeist wird, als offener gesellschaftlicher Lernprozess. Altenplanung unterstützt und fördert Selbsthilfe und Prävention, soziale Integration und zivilgesellschaftliche Verantwortung.
6. Altenplanung entwickelt und unterstützt *generationsübergreifende Angebote*.
7. Altenplanung stellt ein *Netzwerk von ganzheitlichen Angeboten und Hilfen* dar, dass auch die psychosozialen Bedürfnisse der/des Einzelnen berücksichtigt und eine systematische Planung er-

²⁴ Veröffentlicht im Internet <http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/gesundheit/index.html> unter „Netzwerk im Alter“.

möglichst, die über die Grenzen der jeweiligen Angebots- und Hilfeinstanz hinweg die Kooperation mit anderen Akteurinnen und Akteuren des Netzwerkes im Alter und weiterer Verbundstrukturen sucht. Altenplanung ist somit ein komplexer, *verantwortungsbereich- bzw. ressortübergreifender Prozess*, der sich an den annäherungsweise objektivierbaren Lebenslagen orientiert.

Struktur des Netzwerkes im Alter und Aufgaben des Beirats zur Umsetzung der Altenplanung



Das übergreifende Netzwerk im Alter in Marzahn-Hellersdorf besteht aus dem *Beirat zur Umsetzung der Altenplanung* (fachpolitische Ebene der Altenplanung bzw. deren Schnittstelle zur Kommunalpolitik) und aus den *Interessenverbänden* „Wohnen im Alter“, „Aktiv im Alter“, „Gesundheit im Alter“ und - derzeit im Aufbau - „Arbeit bis ins Alter“, die die jeweils fachliche Ebene der Altenplanung bilden.

- Die Arbeit der Interessenverbände und deren Ergebnisse werden im Beirat zur Umsetzung der Altenplanung *koordiniert* und zusammengeführt.
- Der Beirat zur Umsetzung der Altenplanung als Bestandteil des Netzwerkes im Alter *begleitet, lenkt und kontrolliert* die Umsetzung der Altenplanung des Bezirks.
- Die *Mitgliedschaft* im Beirat wird begründet durch Berufung durch das für den Geschäftsbereich Soziales zuständige Mitglied des Bezirksamtes nach schriftlicher Anerkennung der Geschäftsordnung.

Mitglieder des Beirats sind:

- Bezirksbürgermeister/in, Bezirksstadträte/-stadträtinnen (die Bezirksamtsmitglieder sind qua Amt Mitglied des Beirates),
- Vertreter/innen der zuständigen BVV-Ausschüsse,
- Vertreter/innen der Wohlfahrtsverbände,
- Vertreter/innen der Seniorenvertretung,
- Gleichstellungsbeauftragte/r, Integrationsbeauftragte/r, Bezirksbeauftragte/r für Menschen mit Behinderung,
- Vertreter/innen der Interessenverbände „Wohnen im Alter“, „Aktiv im Alter“, „Gesundheit im Alter“ und „Arbeit bis ins Alter“.

Umsetzung der
Altenplanung ist
Aufgabe aller Ressorts
im Bezirksamt

- Die Umsetzung der Altenplanung ist Aufgabe des Bezirks bzw. aller Ressorts im Bezirksamt gleichermaßen.
- Der Beirat kann den Interessenverbänden „Wohnen im Alter“, Aktiv im Alter“, Gesundheit im Alter“ und künftig auch „Arbeit bis ins Alter“ *Empfehlungen für ihre fachliche Arbeit* geben und sie mit der Bearbeitung konkreter Themen im Zusammenhang mit der Altenplanung des Bezirks *beauftragen*.
- Er *berät und beschließt* die in den Interessenverbänden erarbeiteten Beschlussentwürfe und Empfehlungen.

Die aktuelle Altenplanung wurde für die *Dauer der Legislaturperiode der BVV (2007 - 2011)* durch die Plan- und Leitstelle Gesundheit und Soziales fortgeschrieben und durch den Beirat zur Umsetzung der Altenplanung im März 2007 bestätigt.

Das Netzwerk im Alter hat aktuell den *Vierten Bericht der Interessenverbände* für das Jahr 2007 erstellt und dem Beirat zur Umsetzung der Altenplanung zur Beratung und Beschlussfassung zugeleitet.

Eine wesentliche Grundlage von Altenplanung und Seniorenarbeit sind bezirkliche Bedarfsanalysen sowie die Ergebnisse einer *integrierten Gesundheits- und Sozialberichterstattung*, die ihre Basisberichte (zu soziodemografischen und sozialen Entwicklungen) und Spezialberichte (zu ausgewählten fachlichen Schwerpunkten, für besondere Zielgruppen und ihre Bedarfe) regelmäßig fortschreibt²⁵.

Koordination der Seniorenarbeit und des Netzwerkes im Alter

Sicherstellung einer flächendeckenden Versorgung älterer Menschen im Bezirk

Bei der Koordination der Altenarbeit geht es zunächst um die *Vernetzung und Abstimmung von Angeboten und Projekten* öffentlicher, gemeinnütziger und privater Träger. Dadurch soll eine möglichst umfassende und flächendeckende Versorgung älterer Bürger und Bürgerinnen in allen relevanten Bereichen sichergestellt werden. Dazu gehören Pflege-, Betreuungs- und Beratungsangebote, Sicherstellung der Teilhabe älterer Menschen am gesellschaftlichen Leben, Information über und Entwicklung bestehender Strukturen, Aufzeigen von Defiziten und möglichen Überangeboten, Schließung von Versorgungslücken, Beratung potentieller Investoren, Initiierung und Unterstützung von Interessengruppen u. a.

Die Koordinatorin sichert auch die *organisatorische Unterstützung* und Begleitung des gesamten Netzwerkes im Alter (Beirat zur Umsetzung der Altenplanung und Interessenverbände).

Davon zu unterscheiden sind die operativen Aufgaben des Seniorenbüros *des Sozialamtes*, das u. a. für die Planung und Durchführung kultureller Veranstaltungen für Seniorinnen und Senioren auf Ebene der Stadtteile verantwortlich ist. Dabei kooperiert das Seniorenbüro eng mit den Stadtteilzentren und Nachbarschaftstreffs, wo viele Angebote der Seniorenarbeit angebunden sind. Seniorenfreizeitstätten gibt es im Bezirk keine mehr, da die Nutzung generationsübergreifender Einrichtungen, wie es Stadtteilzentren sind, ökonomischer ist und auch die Nutzung generationsübergreifender Angebote von den Seniorinnen und Senioren oftmals bevorzugt wird. Dennoch gibt es auch hier Angebote ausschließlich für ältere Menschen.

²⁵ www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/gesundheit/ges.soz.berichte.html

Interessenverbände des Netzwerks im Alter - Aufgaben, Mitglieder, Arbeitskreise und konkrete Maßnahmen

Interessenverbund Wohnen im Alter		
Gründung: 26. Oktober 2000		
<p>Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung des Wohnens im Alter im Bezirk; - Sensibilisierung der Vermieter für die Belange des Wohnens im Alter; - Empfehlungen an die Kommunalpolitik/Vermieter; - Zusammenführung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus den Arbeitskreisen; - Öffentlichkeitsarbeit. <p>Mitglieder des Interessenverbundes sind Vertreter und Vertreterinnen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - der Wohlfahrtsverbände, - Freier Träger, - von Wohnungsbauunternehmen, - Medizinischer Pflegeeinrichtungen, - des Landes Berlin, vertreten durch das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin, - der Seniorenvertretung Marzahn-Hellersdorf. <p>www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/gesundheit/wohnalter.html</p>		
Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit	Arbeitskreis Vermieterkontakte, Bedarf, Wohnumfeld	Arbeitskreis Technik

Konkrete Maßnahmen:

- Fachtagung 2005 „Marzahn-Hellersdorf, ein guter Wohnort für ein ganzes Leben“.
- Broschüre „Tipps zum Wohnen bis ins Alter in Marzahn-Hellersdorf“²⁶.
- 2005 - 2008: Weiterentwicklung des Kataloges „bauliche Einzel- und Komplexmaßnahmen für ein barrierefreies und familiengerechtes Wohnen“.
- 2006: Bestandserfassung der senioren- und behindertenfreundlichen Wohnungen in den Beständen der Wohnungsunternehmen, die Mitglied im Interessenverbund sind, 2008 Aktualisierung.
- 2007: Erfahrungsaustausch mit den in Sozialarbeit, Mietschuldenberatung und Genossenschaftlicher Sozialberatung der Marzahn-Hellersdorfer Wohnungsunternehmen Tätigen zum Umgang mit Mietschuldnern und sozial belasteten Familien. Eine zusätzliche thematische Bearbeitung war nicht notwendig: Ältere Bürgerinnen und Bürger sind in der Gruppe der Mietschuldner nicht präsent.
- Einzelbeispiele der Wohnumfeldgestaltung: Seniorenfreundliche und behindertenfreundliche Gestaltung des Cecilienplatzes. Die Querung des Platzes ist für Menschen mit Mobilitätsbehinderung nicht oder nur mit Umwegen möglich (Außenweg, lange zusätzliche Wege). Ein Leitsystem fehlt. Das Wohnungsunternehmen Stadt und Land wurde zum Sachverhalt mit konkreten Lösungsvorschlägen angeschrieben. Erste Veränderungen sind erfolgt.
- 2007: Fachtag „Wohnen plus“ - Wohnen und Service im Alter²⁷.
- 2008: Komplettierung des vorliegenden Katalogs „Wohnen plus - Service und Dienstleistungen“ (Dokumentation von zusätzlichen Angeboten der Wohnungsunternehmen).

²⁶ www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/gesundheit/bstippswohnen.html

²⁷ www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/gesundheit/wohnalter.html

Interessenverbund Aktiv im Alter	
Gründung: 08. November 2001	
<p>Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung von Aktivität im Alter im Bezirk; - Zusammenführung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus den Arbeitskreisen; - Empfehlungen an die Kommunalpolitik/Vermieter; - Öffentlichkeitsarbeit; - Vorbereitung/Durchführung von Fachveranstaltungen; - Planung von Großveranstaltungen im Bezirk; - Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen. <p>Mitglieder des Interessenverbundes sind Vertreter und Vertreterinnen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - der Wohlfahrtsverbände, - Freier Träger und Institutionen, - des Landes Berlin, vertreten durch das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin, - der Seniorenvertretung Marzahn-Hellersdorf. <p>www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/gesundheit/aktivalter.html</p>	
Arbeitskreis Seniorenaktivtag	Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit

Konkrete Maßnahmen:

- 2005: Vorbereitung und Durchführung des Aktivtages für Seniorinnen und Senioren.
- 2005: Auftrag durch den Beirat zur Umsetzung der Altenplanung: Bildung einer Seniorenakademie. Im Rahmen der Recherchearbeit bzw. Diskussion im Interessenverbund und im Beirat zu bestehenden „hochwertigen Bildungsangeboten“ im Land Berlin war festzustellen, dass viele qualitativ hochwertige Angebote bestehen (z. B. Urania, Seniorenuniversität der Charité, politische Stiftungen in der Bundesrepublik, Humanistischer Verband Deutschlands, Volkshochschulen, Bildungsakademie der Volkssolidarität) und mit den vorhandenen Ressourcen im Interessenverbund Aktiv im Alter zum damaligen Zeitpunkt keine gleichwertigen Angebote im Bezirk geschaffen werden können.
- Vorbereitung eines Informationsmaterials über die Angebote der Verbundmitglieder.
- 2006: Konzeptentwicklung und Vorbereitung des Aktivtages als Familienaktivtag.
- 2007: Vorbereitung und Durchführung des Familientages/Seniorenwandertages.
- 2007/2008: Kurzdarstellung der Projekte der Mitglieder des Interessenverbundes, jährliche Aktualisierung geplant, Veröffentlichung im Internet²⁸.
- 2007: die Bildung einer Seniorenakademie wurde auf der Senioren-BVV 2006 erneut thematisiert, durch den Interessenverbund wurde gemeinsam mit der Volkshochschule ein Workshop durchgeführt und es entstand eine Projekt-Skizze „alt-KLUG“ - Akademie für höhere Semester.
- 2008: Kooperationspartner (Bezirksamt; Krankenhäuser UKB und Vivantes; Alice-Salomon-Hochschule; Heimatverein; Freie Träger; Bildungsträger) für die Gründung einer Seniorenakademie gewonnen.
- 2008: Beginn mit der Vorbereitung des Seniorenaktivtages 2009, eine Veranstaltung des gesamten Netzwerkes im Alter, mit eingeschlossen wird ein Seniorensportfest sein.

²⁸ www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/gesundheit/aktivalter.html

Interessenverbund Gesundheit im Alter (Gerontopsychiatrisch-geriatrischer Verbund)

Gründung: 25. April 1997

Der Interessenverbund „Gesundheit im Alter“ hat das Ziel, Behandlung-, Betreuungs- und Pflegesituation und damit die Lebensqualität psychisch und somatisch kranker älterer Menschen in der Region zu verbessern.

Der Interessenverbund umfasst den Gerontopsychiatrisch-Geriatriischen Verbund (GGV) und weitere Mitglieder, die eine Arbeitsvereinbarung mit dem Verbund haben.

Mitglieder des Interessenverbundes sind Vertreter und Vertreterinnen:

- Ambulanter und Stationärer Pflegeeinrichtungen,
- von Einrichtungen Häuslicher Krankenpflege,
- von Krankenhäusern,
- der Wohlfahrtsverbände,
- Freier Träger und Institutionen,
- des Landes Berlin, vertreten durch das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin,
- der Seniorenvertretung Marzahn-Hellersdorf

www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/gesundheit/gesundalter.html

Arbeitskreis Klientenorien- tierte Zusammen- arbeit	Arbeitskreis Geronto- plenum	Arbeitskreis Planung und Öffentlich- keitsarbeit	Arbeitskreis Mobilitätshilfe	Arbeitskreis Ambulant betreute Wohngemein- schaften
----------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------

Konkrete Maßnahmen:

- 2005: Vorbereitung und Durchführung der Fachtagung zum Thema „Neue Wege in der Pflege-landschaft des Bezirkes“ mit den inhaltlichen Schwerpunkten Hospiz, Wohngemeinschaften, Hausgemeinschaften.
- Im Arbeitskreis Gerontoplenum wurden folgende Schwerpunkte thematisiert:

2005:

- Tagespflege - eine Betreuungsform zwischen Heim und Daheim.
- Hospiz / Hausbetreuungsdienst.
- Das neue Betreuungsrecht.
- Sterbebegleitung, Trauerarbeit.
- Stationäre Hausgemeinschaften.

2006:

- Sachkundige Anwendung von Medikamenten im Alter (Giftnotrufzentrale).
- Freiheitsentziehende Maßnahmen.

2007:

- Neue Gesundheitsreform: Konsequenzen für die Pflege und Pflegedienste.
- Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung.
- Der Mensch - Liebe und Sexualität im Alter.
- Demenzsensible Versorgung im Krankenhaus.

2008:

- Wickel und Auflagen als alternative Pflegemethoden.

- 2006: Vorbereitung und Durchführung einer Fachtagung zum Thema „Angehörigenarbeit in der ambulanten, teilstationären und stationären Pflege“.
- 2007: Vorbereitung und Durchführung der Gesundheitskonferenz „Suchtstoffe im Pflegealltag“ gemeinsam mit dem Suchtverbund Marzahn-Hellersdorf²⁹.
- 2007: Beginn mit der Handbucherstellung zur Entwicklung einheitlicher bezirklicher Standards in ambulant betreuten Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz. Das Handbuch soll eine Orientierungshilfe an Qualitätsrichtlinien geben.
- Inhaltlicher Austausch über die Entwicklung und Arbeit in den Wohngemeinschaften.
- 2008: Weiterarbeit an der Handbucherstellung, insbesondere an den baulichen Voraussetzungen von ambulant betreuten Wohngemeinschaften.
- 2008: Gesundheitskonferenz „Marzahn-Hellersdorf - haus- und fachärztliche Versorgung in Bewegung“³⁰.

Abschließend sei festgestellt, dass die Arbeit des Netzwerks im Alter einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation älterer Menschen im Bezirk geleistet hat und weiterhin leisten wird. Eine entscheidende Grundlage dafür ist die über das Bezirksamt koordinierte Zusammenarbeit öffentlicher, gemeinnütziger und privater Träger, die ältere Menschen im Fokus ihrer Arbeit sehen - von Pflegeeinrichtungen und –diensten über die Wohlfahrtsverbände bis hin zu den Wohnungsunternehmen. Das langjährige Miteinander schafft Vertrauen und die Ergebnisse der Arbeit zeigen, dass sich das Engagement für ältere Menschen auch positiv auf das eigene Unternehmen und die Erfolge in der Arbeit auswirken. Im Ergebnis stehen dabei Seniorinnen und Senioren, die sich in das Gemeinwesen integriert fühlen, die aktiv und engagiert am gesellschaftlichen Leben teilhaben, die gern im Bezirk leben und auch dauerhaft wohnen bleiben.

Die Ermöglichung eines selbständigen und sinnerfüllten Lebens im Alter ist wesentliche Grundlage und Bestandteil, wenn nicht gar Kernstück, von Prävention.

7.1.2 Sportförderung - Orientierung an Zielgruppen

Im Land Berlin sollen vielfältige Bewegungs-, Spiel- und Sportformen, an denen sich alle Menschen unabhängig von Geschlecht, Alter, sozialem und kulturellem Hintergrund an unterschiedlichsten Orten allein oder in Gemeinschaft mit anderen zur *Verbesserung des physischen, psychischen und sozialen Wohlbefindens sowie zur körperlichen und psychischen Leistungssteigerung* beteiligen können, gefördert werden³¹.

Sport ist ein Stück Lebensqualität - er trägt zur Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt, ihrem Wohnumfeld und zur sozialen Integration bei. Deshalb ist es das Ziel, möglichst viele Menschen zum Sporttreiben zu ermuntern. Die *Gestaltung bedarfsgerechter, wohnungs- und arbeitsplatznaher Sportangebote* und die *Förderung der Vielfalt der Bewegungskulturen* hat somit Priorität.

Durch die Ausübung von Sport sollen die Menschen die Freude am Spiel, an der Bewegung und an der Leistung erleben. Dabei stehen drei *Ziele* im Mittelpunkt:

- Verbesserung und Stabilisierung der Gesundheit,
- soziale Integration,
- Stärkung der persönlichen Leistungsfähigkeit.

Zur Förderung des Sports sollen Schnittstellen zwischen Sport und anderen Politikbereichen in Zukunft noch besser genutzt werden. Angesichts der Herausforderungen, vor denen die Gesundheitspolitik steht, und unter Berücksichtigung der konkreten Nachfrage nach gesundheitsfördernden Sport- und

²⁹ www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/gesundheitskonferenz07.html

³⁰ www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/gesundheitskonferenz08.html

³¹ Die Definition des Sportbegriffs entstammt dem „Leitbild für die Sportmetropole Berlin“ (Entwurf), AG Leitbild bei der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Stand Juni 2008.

Bewegungsangeboten wird eine *ressortübergreifende Zusammenarbeit der für den Sport und für die Gesundheit zuständigen Senatsverwaltungen* angestrebt. Als gemeinsames Ziel sollen Möglichkeiten zur Ausweitung gesundheitsorientierter Sportangebote mit niedrigen Einstiegsbarrieren gefunden werden. Dazu werden auf der Maßnahmeebene angestrebt:

Ausweitung gesundheitsorientierter Sportangebote mit niedrigen Einstiegsbarrieren

1. Analyse der gesundheitsorientierten Sportangebote.
2. Förderung zusätzlicher gesundheitsorientierter Sportangebote.
3. Gestaltung von Sporträumen zur Durchführung gesundheitsorientierter Sportangebote.
4. Hilfen bei Personalqualifizierungsmaßnahmen für gesundheitsorientierte Sportangebote.
5. Verankerung des Sports im Konzept der „Gesunden Stadt“.

Angesichts der demografischen Entwicklung sind sportorientierte Bewegungsangebote für ältere Menschen ein Wachstumssektor. Auch wenn die sportliche Aktivität in den höheren Altersgruppen tendenziell geringer ist als in der Gesamtbevölkerung, so nimmt das *Sportengagement älterer Berlinerinnen und Berliner dennoch stetig zu*.

Der Aktivenanteil unter den Älteren soll durch gezielte Förderung weiter gesteigert werden. Nach sorgfältiger Analyse der derzeitigen Sport- und Bewegungsangebote für ältere Menschen gilt es, insbesondere mehr bedarfsgerechte wohnungsnahen Angebote zu schaffen.

Steigerung des Aktivenanteils unter den Älteren durch gezielte Förderung

Durch Kooperation der unterschiedlichen Sportanbieter und durch Nutzung und Gestaltung von Sporträumen, die sich *an den Bedürfnissen älterer Menschen orientieren*, sollen die Möglichkeiten insgesamt deutlich verbessert werden.

Gemeinsames Sporttreiben beugt der sozialen Vereinsamung vor. Aus diesem Grund ist die Teilnahme an Gruppenkursen und Vereinsangeboten für ältere Menschen, die aus dem Arbeitsleben ausgeschieden sind, besonders wichtig. Die Gestaltung von Sporträumen als soziale Treffpunkte ist deshalb ein weiterer wichtiger Aspekt. Der Aufenthaltsqualität von Räumen im Zusammenhang mit Sportanlagen kommt somit eine besondere Bedeutung zu.

7.1.3 Suchtprävention, Förderung des Nichtrauchens und Nichtraucherschutz

Suchtprävention

Suchtprävention im Land Berlin ist eingebettet in die Drogenstrategie der Europäischen Union und den von Bund und Ländern gemeinsam getragenen Aktionsplan Drogen und Sucht. Grundlage der Arbeit sind die am 01.08.2006 vom Berliner Senat verabschiedeten *Leitlinien für die Suchtprävention im Land Berlin*.

Bezogen auf verschiedene Zielgruppen verfolgt die Suchtprävention in Berlin folgende *Ziele*:

- bei Kindern Abstinenz im Hinblick auf jegliche Suchtmittel,
- bei Jugendlichen die Abstinenz von illegalen Drogen und die Entwicklung einer kritischen reflektierten Haltung gegenüber anderen Suchtmitteln,
- bei Jugendlichen oder Erwachsenen mit bereits riskantem Suchtmittelkonsum rechtzeitige Intervention, um die Verfestigung dieses Verhaltens zu verhindern, ihren Suchtmittelkonsum zu reduzieren und „Drogenkarrieren“ rechtzeitig zu stoppen.

Mit Hilfe der zentralen *Fachstelle für Suchtprävention* werden diese Ziele umgesetzt sowie vorhandene suchtpreventive Ressourcen miteinander vernetzt. Besondere zielgruppenspezifisch ausgerichtete Angebote für Straßenkinder, Jugendliche mit riskantem Drogenkonsum und für Drogenkonsumenten aus der Technoszene ergänzen die Arbeit der Fachstelle.

Erreichen der Ziele durch gruppenspezifische Angebote und Vernetzung suchtpreventiver Ressourcen

Zur frühen Intervention bei *Cannabisproblemen* und bei exzessivem Alkoholkonsum wurden Angebote im Rahmen des Netzwerkes Frühintervention eingerichtet.

Alle Drogenberatungsstellen bieten FreD an, ein spezielles Interventionsangebot in Form eines Wochenendkurses in einer kleinen Gruppe für junge erstauffällige Cannabiskonsumanten. Ebenso bieten sie das Programm „Realize it“ an, eine mehrwöchige Intervention bestehend aus vier Einzelgesprächen und einem Gruppengespräch für Personen, die ihren Cannabiskonsum reduzieren bzw. einstellen möchten.

Ein aktuelles Anliegen der Berliner Suchtprävention ist es, den *verantwortungsvollen Umgang mit alkoholhaltigen Getränken* zu propagieren. So wurden verschiedene Maßnahmen und Projekte, wie z. B. die gesamtstädtischen Projekte „Halt“ und „NachHaLT“ für Minderjährige und junge Erwachsene mit problematischem bzw. alltagsbestimmendem Alkoholkonsum entwickelt.

Im Spätsommer 2007 hat die Fachstelle für Suchtprävention eine Berliner Jugendschutz-Kampagne unter dem Motto: „Jugendschutz! Das geht uns alle an!“ gestartet, bei der auf attraktiv und übersichtlich gestalteten Postkarten die wichtigsten Informationen zum Jugendschutz in russischer, türkischer und deutscher Sprache zusammengefasst sind.

Im September 2007 konnte „Volle Pulle Leben - auch ohne Alkohol“, ein Mitmachparcours zur Alkoholprävention, eröffnet werden. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen durch den Einsatz unterschiedlicher Methoden und Medien Basiswissen über Alkohol zu vermitteln und einen kritischen Umgang mit alkoholhaltigen Getränken zu fördern.

Das Land Berlin beteiligt sich am bundesweiten Internetportal zur Suchtprävention „Prev-Net“ und am bundesweiten Dokumentationssystem der Suchtprävention „Dot.sys“.

Aktionsprogramm „Berlin qualmfrei“ und Nichtrauchererschutzgesetz

Das seit September 2004 bestehende Landesprogramm zur *Förderung des Nichtrauchens* in Berlin „Berlin qualmfrei“ wurde nach dreijähriger Aufbauphase unter der Leitung der Senatsgesundheitsverwaltung an die Fachstelle für Suchtprävention übertragen.

Durch die medien- und öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen, die vielfältigen interaktiven Aktionen sowie durch die enge Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen ist es gelungen, viele Menschen für ein Leben ohne Qualm in Berlin zu gewinnen. Dabei wurde das „Berlin qualmfrei“ Logo zum Markenzeichen für ein frisches tabakrauchunbelastetes Image.

Umfassende Rauchverbote im Berliner Nichtrauchererschutzgesetz festgelegt

2007 wurden in Berlin, wie in ganz Deutschland, umfassende Nichtraucher-schutzregelungen erarbeitet und gesetzlich festgeschrieben. Das *Berliner Gesetz zum Schutz vor den Gefahren des Passivrauchens in der Öffentlichkeit* ist seit 01. Januar 2008 in Kraft.

Es beinhaltet umfassende Rauchverbote:

- im Abgeordnetenhaus von Berlin,
- in öffentlichen Einrichtungen, wie in der Berliner Verwaltung und in Gerichtsgebäuden,
- in allen Gesundheitseinrichtungen und Heimen.
- in Theatern, Kinos, Museen und anderen Kultureinrichtungen,
- in Sporteinrichtungen,
- in Hoch- und Fachhochschulen und weiteren Bildungsstätten,
- in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe,
- in Gaststätten und Diskotheken und
- auf Flughäfen.

In Berliner Schulen und Kindertagesstätten bestand bereits ein generelles Rauchverbot. Das Gesetz und weitere Informationen zur Umsetzung sind im Internet eingestellt unter www.berlin.de/qualmfrei.

7.1.4 Integrierter Gesundheitsvertrag (IGV) und Förderung der Koordinierungsstellen Rund ums Alter durch das Land Berlin

7.1.4.1 Integrierter Gesundheitsvertrag (IGV)

Am 20.12.2005 wurde der Integrierte Gesundheitsvertrag (IGV) zwischen dem Land Berlin und dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPW) als öffentlich-rechtlicher Treuhändervertrag mit einer Laufzeit von 5 Jahren abgeschlossen (01.01.2006 - 31.12.2010). Ziele des Vertrages sind die Finanzierung und Weiterentwicklung von überbezirklichen Projekten der Gesundheitsförderung, Prävention und gesundheitlichen Versorgung in Berlin. Angaben zum Finanzvolumen des IGV sind folgender Aufstellung zu entnehmen:

IGV hat Finanzierung und Weiterentwicklung überbezirklicher Projekte zum Ziel

			<i>insgesamt</i>	
2006	11.154.390 EUR		11.154.390 EUR	In den vorgenannten Jahresbeträgen sind jeweils 213.000 EUR als Geschäftsbesorgungspauschale für den DPW enthalten.
2007	11.006.390 EUR	plus 400.000 EUR	11.406.390 EUR	
2008	10.858.390 EUR	plus 400.000 EUR	11.258.390 EUR	
2009	10.710.390 EUR	plus 400.000 EUR	11.110.390 EUR	
2010	10.562.390 EUR	plus 400.000 EUR	10.962.390 EUR	

Handlungsfelder und Innovationsfonds

Mit diesem Vertrag werden Projekte aus folgenden drei Handlungsfeldern, die zuvor in jeweils einzelnen Verträgen bezuschusst wurden, gefördert:

- Chronische Erkrankungen und besondere gesundheitliche Bedarfslagen,
- HIV/Aids, Sexuell übertragbare Erkrankungen und Hepatitiden,
- Verbundsystem Drogen und Sucht.

Das *Handlungsfeld* „Chronische Erkrankungen und besondere gesundheitliche Bedarfslagen“ umfasste 2006 61 Projekte, die in ihrem Beratungs- und Unterstützungsangebot einmalig in Berlin sind. Dadurch ergibt sich eine besondere Heterogenität sowohl in struktureller als auch inhaltlicher Hinsicht. Es werden u. a. Beratungseinrichtungen, Landesverbände und Selbsthilfegruppen gefördert, die sich einzelnen chronischen Erkrankungen (z. B. Rheuma, Krebs, Multiple Sklerose) oder besonderen Bedarfslagen (z. B. gleichgeschlechtliche sexuelle Orientierung, Migrationshintergrund) unter gesundheitlichen Aspekten widmen.

Das *Handlungsfeld* „HIV/Aids, Sexuell übertragbare Erkrankungen und Hepatitiden“ umfasste 2006 13 Projekte, deren Aufgaben zielgruppenspezifische Prävention von HIV und anderen sexuell übertragbaren Erkrankungen sowie die Betreuung und Versorgung von Menschen mit HIV und Aids beinhalten.

Das *Handlungsfeld* „Verbundsystem Drogen und Sucht“ umfasste 2006 39 Projekte, die sich vier unterschiedlichen Versorgungssegmenten (ambulante Drogenhilfe, komplementäre Versorgung, Integrationsmaßnahmen und Selbsthilfe) zuordnen lassen.

Neben diesen drei Handlungsfeldern ist im Vertrag ein *Innovationsfonds* verankert worden, mit dem aus den laufenden Vertragsmitteln ab 2008 modellhafte Projekte mit Settingbezug im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention unterstützt werden sollen. In den Jahren 2008 und 2009 liegt der Schwerpunkt auf der Förderung von Projekten, die *alkoholkonsumierende und -gefährdete Jugendliche zur Zielgruppe* haben.

Innovationsfonds unterstützt ab 2008 modellhafte Projekte mit Settingbezug

Umsetzung und Weiterentwicklung des Vertrages

Für alle Handlungsfelder sind Ansätze zum *Gender Mainstreaming*, zur *interkulturellen Öffnung* und zur *Förderung freiwilliger sozialer Arbeit* unter Beachtung der projektspezifischen Besonderheiten im Rahmen der zur Verfügung gestellten Haushaltsmittel zu berücksichtigen. Das Land Berlin entwickelt unter Beteiligung des DPW gesamtstädtische inhaltliche Planungen und gesundheitspolitische Rahmenvorgaben. Mit dem Vertrag sollen die *drei Handlungsfelder stärker miteinander verzahnt* und in Beziehung gesetzt werden, um die bisherige historisch gewachsene „Säulenstruktur“ perspektivisch zu überwinden.

Die Steuerung, Umsetzung und Weiterentwicklung des Vertrages erfolgt durch ein aus den Vertragsparteien *paritätisch besetztes Kooperationsgremium*, das alle zwei Monate tagt. Das Kooperationsgremium beschließt die jährliche Arbeits- und Finanzplanung und trifft Entscheidungen zum Vertragsmanagement.

Die fachliche Umsetzung des Vertrages wird von *handlungsfeldbezogenen Projektgruppen* begleitet, die sich nicht nur aus Delegierten der Vertragspartner, sondern darüber hinaus auch aus Vertreterinnen und Vertretern einzelner Projekte zusammensetzen.

In der Projektgruppe des Handlungsfeldes „HIV/Aids, Sexuell übertragbare Krankheiten und Hepatitiden“ fließt hier die Fachkompetenz des Landesverbandes der Berliner Aids-Selbsthilfegruppen e.V. (LaBAS) durch Teilnahme der Vorstandsmitglieder des LaBAS ein.

Die Projektgruppen bereiten handlungsfeldbezogene Beschlüsse für das Kooperationsgremium vor und können fachliche Stellungnahmen abgeben. Sie tagen ebenfalls alle zwei Monate.

Eine ebenfalls aus beiden Vertragspartnern sowie der BBI GmbH (Gesellschaft für Beratung, Bildung, Innovation mbH) als einem der Dienstleister des DPW bestehende Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit dem *Controlling des IGV*. Aufgaben der AG sind u. a.:

- Entwurf eines Konzepts bezüglich handlungsfeldübergreifender Standards für einheitliche Erfolgswertungen und für die Vergleichbarkeit von Leistungen,
- Erstellung von Rahmenvorgaben für die Leistungsbilanzen des DPW,
- die Entwicklung/Anpassung strukturierter Sachberichte in den Handlungsfeldern,
- Konkretisierung der Zuwendungszwecke der Projekte.

Externe Evaluationen

Im Hinblick auf eine Weiterentwicklung sowohl der Handlungsfelder als auch der Projekte werden für alle Bereiche externe Evaluationen durchgeführt.

Für das *Handlungsfeld* „HIV/Aids, Sexuell übertragbare Erkrankungen und Hepatitiden“ ist die Evaluation bereits abgeschlossen. Im Mittelpunkt dieser Evaluation stand zunächst eine Bestandsaufnahme darüber, welche Zielgruppen mit welchen Angeboten der Projekte in welchem Umfang erreicht werden. Weitere Schwerpunkte, die auf der Bestandsaufnahme basierten, waren u. a. die Überprüfung der *Bedarfsgerechtigkeit der Angebote* angesichts neuer epidemiologischer Trends im Bereich HIV/Aids sowie die Ermittlung der *Bedeutung von Prävention* im Angebotsspektrum der Projekte. Mit der Umsetzung der Ergebnisse der Evaluation, die ebenfalls extern begleitet wird, wird in Kürze begonnen.

Evaluation mit Blick auf Zusammenarbeit der Drogen- und Suchthilfe mit bezirklichen Job-Centern

Die Evaluationen der *beiden anderen Handlungsfelder* sollen noch 2008 gestartet werden; derzeit laufen die Planungen hierzu. Beim Handlungsfeld „Chronische Erkrankungen und besondere gesundheitliche Bedarfslagen“ soll die Evaluation unter den Gesichtspunkten Ressourcentransparenz, Outcome sowie *Bildung von Indikatoren zur Bewertung der Förderziele* durchgeführt werden. Beim Handlungsfeld „Verbundsystem Drogen und

Sucht“ soll die Evaluation einerseits mit Blick auf die Effektivität des Gesamtsystems und andererseits mit Blick auf die Bedarfsgerechtigkeit und die nachhaltige Wirksamkeit der vier unterschiedlichen Versorgungssegmente vorgenommen werden. Ein weiterer Schwerpunkt der Evaluation dieses größten Handlungsfeldes im IGV basiert auf der Fragestellung, mit welchen konzeptionellen und strukturellen Anpassungen die Zusammenarbeit der Drogen- und Suchthilfe mit den Job-Centern der Bezirke optimiert werden kann.

2009 soll schließlich der *Gesamtvertrag* evaluiert werden. Dessen Evaluation muss aufbauend auf den Ergebnissen der handlungsfeldbezogenen Evaluationen erfolgen mit den Schwerpunkten Schnittstellen, Ressourcentransparenz, Partizipation und Zielerreichung. Darüber hinaus dient diese Evaluation der *Vorbereitung einer Entscheidung über einen erneuten Vertragsabschluss* nach Ablauf des Vertragszeitraumes Ende 2010.

7.1.4.2 Förderung der Koordinierungsstellen Rund ums Alter durch das Land Berlin

Die Aufgabe der Berliner Koordinierungsstellen Rund ums Alter (vgl. auch Basisbericht 2005, S. 361 und Abschnitt 7.1.1.1 in diesem Bericht) ist es, ältere, kranke oder behinderte Menschen und ihre Angehörigen bei Fragen des selbstbestimmten Lebens im Alter zu informieren, zu beraten und zu unterstützen.

Ziel ihrer Arbeit ist es, älteren Menschen so lange wie möglich das Wohnen in ihren eigenen vier Wänden zu ermöglichen und unnötige Heimeinweisungen zu vermeiden. Sie zeigen u. a. die Möglichkeiten zur häuslichen Versorgung und zur Rehabilitation auf, beraten zu alters- und behindertengerechter Wohnungsanpassung, zur sozialen Reintegration und vielem mehr. Bei Bedarf führen sie kostenlos Hausbesuche durch.

Im Rahmen des sog. LIGA-Vertrages³² „Soziales“ wurden 2006 in Berlin 12 Koordinierungsstellen mit einer jährlichen Zuwendungssumme von rd. 1.616.000 EUR gefördert. Die Anzahl der fest eingestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betrug 33,13 VBE (Vollbeschäftigungseinheiten). In den meisten Koordinierungsstellen haben zusätzlich zu den hauptamtlich Beschäftigten freiwillig Engagierte einen festen Platz in der Arbeit.

7.1.5 Inanspruchnahme ambulanter vertragsärztlicher und vertragspsychotherapeutischer Versorgung (Kassenärztliche Vereinigung Berlin)

Früherkennungsuntersuchungen

Die Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen gesetzlich krankensicherter Personen weist beim *Gesundheits-Check-up* für Frauen und Männer weiterhin *deutliche Steigerungsraten* auf wie bereits in den vergangenen Jahren - abgesehen von kleinen Abweichungen - zu beobachten. Sie erreichte im Jahr 2007 52,1 % (2003: 45,6 %) (vgl. Tabelle 7.2.29).

Die *Beteiligung von GKV-Versicherten an Krebsfrüherkennungsuntersuchungen* blieb bei den Männern seit 2003 (mit Ausnahme von 2005) weitgehend unverändert zwischen 22 und 23 %, bei den Frauen zeigte sich hingegen eine rückläufige Tendenz (von 60,2 % 2003 auf 55,4 % 2007 (vgl. Tabelle 7.2.28). Ab dem 01.07.2008 wurden weitere Vorsorgeleistungen in den Leistungskatalog der Gesetzlichen Krankenversicherung aufgenommen: das *Hautkrebscreening* sowie *Impfleistungen* entsprechend den Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses.

Inanspruchnahme von
Krebsfrüherkennungs-
untersuchungen bei
Frauen rückläufig

³² Vertrag zwischen der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und der LIGA der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in Berlin. Der LIGA-Vertrag zur Förderung gesundheitlicher Projekte wurde 2006 durch den Integrierten Gesundheitsvertrag abgelöst (vgl. Schwerpunkt 7.1.3, Basisbericht 2005).

Ambulante Behandlungsfälle

Seit der Einführung der Praxisgebühr zum 01.01.2004 haben die ambulanten *ärztlichen Behandlungsfälle* nach wie vor nicht wieder das Niveau von 2003 erreicht. Ausgehend von 2003 mit 8.049.972 Fällen sanken die Fälle im *hausärztlichen Versorgungsbereich* in den darauffolgenden Jahren bis 2006 auf 6.939.212 Fälle und stagnierten 2007 mit 6.981.888 Fällen. Bezogen auf die Bevölkerung wurden 2007 2.049 hausärztliche Behandlungsfälle je 1.000 Einwohner abgerechnet, 325 weniger als im Jahr 2003; je 1.000 gesetzlich Krankenversicherte waren es 2007 mit 2.558 Fällen 453 weniger als 2003. Ähnlich sieht es im *fachärztlichen Bereich* aus: 2003 gab es 16.245.471 Behandlungsfälle, die bis auf 14.102.725 Fälle im Jahr 2006 sanken und im Folgejahr erstmals wieder auf 14.928.945 Fälle stiegen. Trotz des Anstiegs lagen die Werte 2007 je 1.000 Einwohner mit 4.381 und je 1.000 gesetzlich Versicherte mit 5.470 immer noch um 233 bzw. 264 Fälle unter denen von 2003 (vgl. Tabelle 7.2.31). Ein ganz anderes Bild zeigt sich im Bereich der *psychotherapeutischen Versorgung* durch Psychologische und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (PPT und KJPT) sowie ausschließlich psychotherapeutisch tätige Ärzte: Hier wuchs die Inanspruchnahme kontinuierlich von 144.360 psychotherapeutischen Behandlungsfällen im Jahr 2000 bis auf 243.688 Fälle im Jahr 2007 (vgl. Tabelle 7.2.32).

Seit der Aufnahme der *häufigsten Diagnosen in den ausgewählten Fachgruppen* Allgemeinmedizin, Gynäkologie, Pädiatrie, Orthopädie und Nervenheilkunde/Neurologie/Psychiatrie in den Basisbericht der Gesundheitsberichterstattung Berlin im Jahr 2005 zeigt sich eine weitgehend stabile Rangfolge der Diagnosehäufigkeiten (vgl. Abschnitt 3.1.1.1 - Ambulante Morbidität und Tabellen 3.2.1 ff.).

7.1.6 Inanspruchnahme des Drogenhilfesystems

Inanspruchnahme der Beratungs- und Behandlungseinrichtungen für Suchtkranke

In den letzten Jahren wurde die *Umstrukturierung der ambulanten Drogenhilfe* zu sechs Regionalen Suchthilfediensten vollzogen sowie Kooperationsvereinbarungen mit den Beratungsstellen für Alkohol- und Medikamentenabhängige für integrierte Suchthilfedienste geschlossen.

Integrierter Suchthilfedienst durch Kooperationen in 6 Planungsregionen in Berlin sichergestellt

Das *Leistungsspektrum* der regionalen Suchthilfedienste umfasst Maßnahmen in den Bereichen niedrigschwellige Kontaktarbeit sowie Versorgung, Beratung und Betreuung. In jeder der sechs Planungsregionen arbeiten alle Träger der niedrigschwelligen Kontaktarbeit und der Drogenberatung auf der Basis einer gemeinsamen Gesamtkonzeption verbindlich mit den Alkohol- und Medikamentenberatungsstellen als integrierter Suchthilfedienst zusammen. Sie erfüllen ein gemeinsames Anforderungs- und Leistungsprofil und stimmen ihre Angebote ab, um so einen verantwortlichen Dienst für alle drogen- und suchtmittelmissbrauchenden und -abhängigen Menschen (sowie deren Angehörige) in der Region abzusichern.

Im Jahr 2006 wurden 15.666 Klientinnen und Klienten (ohne Einmalkontakte) in den 54 erfassten ambulanten Einrichtungen betreut (Institut für Therapieforchung München (IFT): Suchthilfestatistik 2006³³). Vorrangig handelt es sich dabei um eine alkoholbezogene (40 %), opiatbezogene (34 %) und cannabisbezogene (14 %) *Hauptsuchtdiagnose*.

Frauen kommen deutlich häufiger als Männer aufgrund von Problemen mit *legalen Drogen* und Männer deutlich öfter als Frauen aufgrund von Problemen mit *illegalen Drogen* in die Einrichtungen.

Das *Durchschnittsalter bei Betreuungsbeginn* betrug bei den Klientinnen und Klienten mit einer alkoholbedingten Störung 44 Jahre bei den Männern und 45 Jahre bei den Frauen. Nur wenige von ihnen waren jünger als 30 Jahre. Für Klientinnen und Klienten mit opiatbezogenen Störungen lag der Altersdurchschnitt bei 33 Jahren und mit kokainbezogenen Störungen bei 32 Jahren. Cannabisklientinnen und -klienten sind vor allem in der Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen vertreten.

³³ <http://www.berlin.de/lb/drogen-sucht/publikationen/> (18.03.2009).

Der *Migrantenanteil* beträgt bei den Klientinnen und Klienten mit kokainbezogenen Störungen 13 % und mit opiatbezogenen Störungen 12 %. Im Bereich der alkoholbezogenen Störungen sind nur vereinzelt Personen mit Migrationshintergrund anzutreffen.

Zwischen 29 % (Cannabis und Kokain) und 35 % (Opiate) der Klientinnen und Klienten kommen *ohne Vermittlung* in die Beratungsstelle.

Ein Drittel der betreuten Klientinnen und Klienten schließt die Behandlung planmäßig ab (Alkohol: 32 %, Cannabis: 26 %, Kokain: 29 %, Opiate: 19 %). Ähnlich häufig erfolgt eine Weitervermittlung (Alkohol: 32 %, Cannabis: 32 %, Kokain: 29 %, Opiate: 39 %). Ein nicht *planmäßiger Abschluss der Behandlung* kommt in fast allen Fällen aufgrund eines „Abbruchs durch die Klientin bzw. den Klienten“ zustande. Der Anteil der Abbrüche liegt, ähnlich wie in den Vorjahren, zwischen 33 % (Stimulanzien) und 39 % (Cannabis).

2007 wurden in den 41 erfassten ambulanten Einrichtungen 16.027 Männer und Frauen betreut (Institut für Therapieforchung München (IFT): Suchthilfestatistik 2007³³). Im Rahmen einer Sondererhebung wurde ausgewertet, in welchen Bezirken die Personen, die in einem bestimmten Beratungsbezirk Berlins behandelt wurden, ihren Wohnsitz hatten. Die höchste Übereinstimmung zwischen Beratungs- und Wohnbezirk wiesen demnach Patientinnen und Patienten aus Lichtenberg, Spandau und Steglitz-Zehlendorf (81 %, 80 %, 74 %) auf. Im Beratungsbezirk Mitte hatten nur 27 % auch in diesem Bezirk ihren Wohnort (Bezirk mit der geringsten Übereinstimmung), 12 % der dort Versorgten wohnten z. B. in Charlottenburg-Wilmersdorf und 10 % in Tempelhof-Schöneberg. Allerdings versorgte Mitte mit 4 % auch die meisten Nichtberliner.

Inanspruchnahme der Drogenkonsumräume

Seit 2003 wurde sukzessive die Implementierung der Drogenkonsumräume in das bestehende Drogenhilfesystem vollzogen.

Ziel dieser Einrichtungen ist, Drogenabhängigen einen hygienischen Konsum *illegaler Drogen* unter stressfreien Bedingungen zu ermöglichen. Neben der Ansprache und Integration bisher nicht erreichter Abhängiger in das Hilfesystem haben Drogenkonsumräume auch das Ziel, Drogennot- und Drogentodesfälle zu reduzieren. Seit 2005 sinkt die Zahl der Drogentodesfälle in Berlin, 2007 entgegen dem bundesweiten Trend (vgl. Basisbericht 2008 - Nachtrag, Tabellen 3.2.28 - 3.2.28 b).

In *zwei Einrichtungsangeboten* sowie im *Konsummobil* können Drogenabhängige unter hygienischen Bedingungen mitgebrachte Opiate, Kokain oder Amphetamin bzw. Amphetaminderivate konsumieren.

Die Anzahl der *Drogenkonsumraumnutzerinnen und -nutzer* stieg im Jahr 2007 auf ca. 1.200 an. Die Drogenkonsumräume werden überwiegend von Männern genutzt. Der Frauenanteil betrug 2007 nur 11,7 %. Im Durchschnitt sind die Nutzerinnen und Nutzer 32 Jahre alt. Ca. 20 % der Nutzerinnen und Nutzer sind ausländischer Herkunft.

Zunehmende
Inanspruchnahme der
Drogenkonsumräume
zu beobachten

Die *Präferenzdroge* der Nutzerinnen und Nutzer der Konsumräume ist eindeutig Heroin, während der Konsum von Kokain zurückgegangen ist.

Auch wenn immer wieder einzelne Schwankungen in der Entwicklung der Nutzungszahlen zu beobachten waren, so ist generell eine ständige Zunahme der Konsumvorgänge zu verzeichnen.

7.2 Tabellen

Inanspruchnahme/Leistungen der Prävention, Gesundheitsförderung und Früherkennung von Krankheiten

● Schwangerenbetreuung, Geburten und Schwangerschaftsabbrüche

Tabelle 7.2.1:
Inanspruchnahme von Beratungen nach dem Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG)
in Berlin 2005 - 2007
nach Trägerbereich der Beratungsstellen

Indikator 7.1

Beratungsstelle / Träger	Beratungsstellen insgesamt	Personal in Vollkräften ¹⁾ zum 31.12.	Beratungen nach SchKG ²⁾					
			Beratung nach § 2 SchKG ^{3) 4)}	Schwangerschaftskonfliktberatung (§§ 5 - 6 SchKG) ⁵⁾				
				mit	ohne	insgesamt		
				Beratungsbescheinigung		absolut	Anteil in %	je 100.000 Frauen (15 - 44 Jahre)
2005								
freigemeinnützig	19	35,5	22.016	4.344	311	4.655	33,6	630,9
Beratung nach §§ 2, 5 und 6 SchKG	15	30,4	16.760	4.344	311	4.655	33,6	630,9
davon: Pro Familia	1	8,9	5.129	1.930	171	2.101	15,2	284,7
kirchlich	9	10,3	4.690	405	22	427	3,1	57,9
sonstige	5	11,2	6.941	2.009	118	2.127	15,4	288,3
Beratung nach § 2 SchKG (kirchlich) ⁶⁾	4	5,1	5.256	-	-	-	-	-
kommunal	11	46,2	38.148	4.866	74	4.940	35,7	669,5
beratende Ärztinnen/Ärzte ⁷⁾	182	2,0	.	4.259	.	4.259	30,7	577,2
insgesamt	212	83,7	60.164	13.469	385	13.854	100,0	1.877,6
2006								
freigemeinnützig	19	35,2	24.118	4.088	415	4.503	37,0	614,2
Beratung nach §§ 2, 5 und 6 SchKG	15	30,6	17.657	4.088	415	4.503	37,0	614,2
davon: Pro Familia	1	9,3	5.398	1.634	252	1.886	15,5	257,2
kirchlich	9	10,3	5.596	453	55	508	4,2	69,3
sonstige	5	11,0	6.663	2.001	108	2.109	17,3	287,7
Beratung nach § 2 SchKG u. Konfliktberatung ohne Bescheinigung (kirchlich) ⁶⁾	4	4,6	6.461	-	-	-	-	-
kommunal	10	46,0	36.989	4.309	52	4.361	35,8	594,8
beratende Ärztinnen/Ärzte ⁷⁾	156	2,0	.	3.303	.	3.303	27,1	450,5
insgesamt	185	83,2	61.107	11.700	467	12.167	100,0	1.659,6
2007								
freigemeinnützig	19	35,4	24.267	4.592	223	4.815	38,1	663,3
Beratung nach §§ 2, 5 und 6 SchKG	15	30,8	18.590	4.592	223	4.815	38,1	663,3
davon: Pro Familia	1	9,3	5.241	1.990	84	2.074	16,4	285,7
kirchlich	9	10,3	5.337	466	40	506	4,0	69,7
sonstige	5	11,2	8.012	2.136	99	2.235	17,7	307,9
Beratung nach § 2 SchKG u. Konfliktberatung ohne Bescheinigung (kirchlich) ⁶⁾	4	4,6	5.677	-	-	-	-	-
kommunal	10	46,0	41.507	3.682	140	3.822	30,2	526,5
beratende Ärztinnen/Ärzte ⁷⁾	157	2,0	.	4.016	.	4.016	31,7	553,3
insgesamt	186	83,4	65.774	12.290	363	12.653	100,0	1.743,2

¹⁾ Zahl der während des Berichtsjahres Beschäftigten, umgerechnet auf die volle tarifliche Arbeitszeit; nur Beratungskräfte nach dem Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG).

²⁾ Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) vom 21.08.1995 (BGBl I S. 1050).

³⁾ § 2 SchKG beinhaltet Beratungen zu Sexuaufklärung, Verhütung, Familienplanung und Schwangerschaft.

⁴⁾ In der Zahl der Beratungen durch freigemeinnützige Beratungsstellen sind nur die der geförderten Beratungsstellen enthalten.

⁵⁾ Nur staatlich anerkannte Beratungsstellen.

⁶⁾ Geförderte Beratungsstellen. Konfliktberatungen ohne Bescheinigung 2005 - 2007: 74 / 171 / 78.

⁷⁾ Für die Vollkräfte wurde ein Stellenanteil von 2 vollen Stellen in den Beratungsschlüssel eingerechnet. (Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A und I B -)

Tabelle 7.2.2:
Schwangerschaftsabbrüche von Berlinerinnen 2004 - 2007 (Wohnortprinzip)
nach Altersgruppen und ambulant/stationär vorgenommenen Eingriffen

Indikator 7.2

Jahr / Alter in Jahren	Schwangerschaftsabbrüche						
	ambulant			stationär	insgesamt		
	zusammen	davon:			absolut	je 100.000 Frauen ¹⁾	je 1.000 Lebend- geborene
im Kranken- haus		in gynäkolog. Praxis					
2004							
10 - 14	48	11	37	2	50	71,6	3.571,4
15 - 17	440	73	367	16	456	868,1	1.151,5
18 - 19	797	86	711	22	819	2.267,1	910,0
20 - 24	2.720	276	2.444	44	2.764	2.405,3	534,0
25 - 29	2.360	184	2.176	33	2.393	1.990,0	293,2
30 - 34	2.094	194	1.900	48	2.142	1.751,2	253,0
35 - 39	1.654	174	1.480	46	1.700	1.143,2	325,9
40 - 44	613	74	539	18	631	430,2	585,3
45 - 54	38	7	31	1	39	16,6	1.054,1
insgesamt	10.764	1.079	9.685	230	10.994	1.050,7	373,4
dar.: 15 - 44	10.678	1.061	9.617	227	10.905	1.470,6	371,0
2005							
10 - 14	38	5	33	1	39	59,8	6.500,0
15 - 17	454	54	400	9	463	895,6	1.394,6
18 - 19	774	78	696	16	790	2.165,0	865,3
20 - 24	2.509	207	2.302	32	2.541	2.223,8	486,5
25 - 29	2.365	197	2.168	38	2.403	1.932,8	300,5
30 - 34	1.993	166	1.827	42	2.035	1.724,6	249,8
35 - 39	1.608	169	1.439	46	1.654	1.161,4	319,9
40 - 44	651	82	569	15	666	442,1	585,2
45 - 54	43	3	40	3	46	19,5	902,0
insgesamt	10.435	961	9.474	202	10.637	1.023,2	367,1
dar.: 15 - 44	10.354	953	9.401	198	10.552	1.430,1	364,9
2006							
10 - 14	40	10	30	-	40	63,9	4.000,0
15 - 17	459	57	402	4	463	944,5	1.580,2
18 - 19	710	40	670	6	716	1.934,4	834,5
20 - 24	2.354	155	2.199	29	2.383	2.097,6	480,1
25 - 29	2.317	169	2.148	42	2.359	1.829,8	271,7
30 - 34	1.837	118	1.719	48	1.885	1.629,7	229,9
35 - 39	1.465	105	1.360	47	1.512	1.109,3	285,9
40 - 44	597	38	559	10	607	397,7	472,7
45 - 54	58	10	48	1	59	24,7	1.204,1
insgesamt	9.837	702	9.135	187	10.024	968,8	338,3
dar.: 15 - 44	9.739	682	9.057	186	9.925	1.353,8	335,7
2007							
10 - 14	28	3	25	1	29	46,7	3.222,2
15 - 17	408	48	360	11	419	933,6	1.518,1
18 - 19	676	44	632	8	684	1.851,2	832,1
20 - 24	2.273	153	2.120	36	2.309	2.024,6	448,4
25 - 29	2.219	120	2.099	42	2.261	1.705,6	254,0
30 - 34	1.677	117	1.560	52	1.729	1.494,5	195,4
35 - 39	1.403	78	1.325	66	1.469	1.130,2	255,7
40 - 44	645	51	594	14	659	434,2	483,1
45 - 54	62	5	57	-	62	25,4	1.016,4
insgesamt	9.391	619	8.772	230	9.621	932,5	308,6
dar.: 15 - 44	9.301	611	8.690	229	9.530	1.312,9	306,4

¹⁾ Je 100.000 der jeweiligen Altersgruppe; insgesamt: bezogen auf die Altersgruppe 10 - 54 Jahre.
(Datenquelle: StBA / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.3:
Gemeldete Entbindungen in Berlin 1990 - 2006 (Ereignisprinzip)
nach Trägerbereich des Krankenhauses und Ort der außerklinischen Entbindung

Jahr	Entbindungen insgesamt	Davon:														an anderem Ort								
		in Krankenhäusern							außerklinisch															
		zusammen		darunter ambulant ¹⁾		davon: freigeheimnützig			privat		zusammen		in der Wohnung		ärztliche Praxis		davon: Hebammenpraxis		Geburts-haus					
		absolut	% von Sp. 2	ab-solut	% von Sp. 3	ab-solut	% von Sp. 3	ab-solut	% von Sp. 3	ab-solut	% von Sp. 3	absolut	% von Sp. 2	ab-solut	% von Sp. 13		ab-solut	% von Sp. 13	absolut	% von Sp. 13	ab-solut	% von Sp. 13		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23		
1990	37.103	36.208 ²⁾	97,6	1.224	3,4	26.618	73,5	9.094	25,1	496	1,4	895 ³⁾	2,4	242	27,0	193	21,6	4)	4)	4)	4)	4)	293	
1991	30.502	29.715 ⁵⁾	97,4	1.413	4,8	20.948	70,5	8.309	28,0	458	1,5	787 ⁶⁾	2,6	272	34,6	150	19,1	4)	4)	4)	4)	4)	276	
1992	29.537	28.770	97,4	1.291	4,5	19.819	68,9	8.509	29,6	442	1,5	767	2,6	276	36,0	219	28,6	4)	4)	4)	4)	4)	272	
1993	28.661	27.779	96,9	1.359	4,9	18.163	65,4	9.139	32,9	477	1,7	882	3,1	294	33,3	258	29,3	4)	4)	4)	4)	4)	330	
1994	28.812	27.854	96,7	1.449	5,2	17.643	63,3	9.816	35,2	395	1,4	958	3,3	324	33,8	169	17,6	4)	4)	4)	4)	4)	465	
1995	29.170	28.093	96,3	1.773	6,3	17.587	62,6	10.128	36,1	378	1,3	1.077	3,7	403	37,4	174	16,2	4)	4)	4)	4)	4)	500	
1996	30.814	29.750	96,5	1.906	6,4	17.450	58,7	11.875	39,9	425	1,4	1.064	3,5	365	34,3	84	7,9	4)	4)	4)	4)	4)	615	
1997	31.672	30.425	96,1	2.075	6,8	17.776	58,4	12.165	40,0	484	1,6	1.247	3,9	370	29,7	28	2,2	4)	4)	4)	4)	4)	849	
1998	31.462	30.327	96,4	2.113	7,0	17.646	58,2	12.261	40,4	420	1,4	1.135	3,6	410	36,1	-	-	4)	4)	4)	4)	4)	725	
1999	31.428	30.233	96,2	2.493	8,2	17.522	58,0	12.348	40,8	363	1,2	1.195	3,8	391	32,7	-	-	4)	4)	4)	4)	4)	1	
2000	31.926	30.664	96,0	3.041	9,9	17.351	56,6	12.990	42,4	323	1,1	1.262	3,9	333	26,4	-	-	4)	4)	4)	4)	4)	1	
2001	31.047	29.711	95,7	2.481	8,4	16.650	56,0	12.767	43,0	294	1,0	1.336	4,3	354	26,5	235	17,6	4)	4)	4)	4)	4)	1	
2002	31.077	29.794	95,9	2.519	8,5	15.819 ⁷⁾	53,1	12.754	42,8	1.221 ⁷⁾	4,1	1.283	4,1	316	24,6	244	19,0	25	1,9	25	1,9	697	54,3	1
2003	30.867	29.756	96,4	2.204	7,4	15.861	53,3	12.624	42,4	1.271	4,3	1.111	3,6	265	23,9	241	21,7	27	2,4	27	2,4	577	51,9	1
2004	31.770	30.520	96,1	1.983	6,5	15.887	52,1	13.303	43,6	1.330	4,4	1.250	3,9	321	25,7	231	18,5	27	2,2	27	2,2	671	53,7	-
2005	31.379	30.095	95,9	1.900	6,3	15.227	50,6	13.541	45,0	1.327	4,4	1.284	4,1	324	25,2	-	-	236	18,4	236	18,4	723	56,3	1
2006	32.005	30.605	95,6	1.591	5,2	15.424	50,4	13.821	45,2	1.360	4,4	1.400	4,4	307	21,9	-	-	256	18,3	256	18,3	837	59,8	-

¹⁾ Die Mutter hat die Klinik innerhalb von 24 Stunden nach der Entbindung wieder verlassen.

²⁾ Ohne die 167 von Krankenhäusern in Berlin-Ost gemeldeten Hausgeburten.

³⁾ Einschließlich der 167 von Krankenhäusern in Berlin-Ost gemeldeten Hausgeburten (in Spalte 3 nicht enthalten).

⁴⁾ Meldungen von Hebammenpraxen und Geburtshäusern wurden bis 1998 nicht gesondert erfasst, die Zahl der Entbindungen dieser Einrichtungen ist in Spalte 22 (an anderem Ort) enthalten.

⁵⁾ Ohne die 89 von Krankenhäusern in Berlin-Ost gemeldeten Hausgeburten.

⁶⁾ Einschließlich der 89 von Krankenhäusern in Berlin-Ost gemeldeten Hausgeburten (in Spalte 3 nicht enthalten).

⁷⁾ Rückgang (öffentlicher Träger) bzw. Anstieg (privater Träger) 2002 durch Trägerschaftswechsel des Klinikums Buch. (Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.4:
Gemeldete Entbindungen und Lebendgeborene in Berlin 1990 - 2006
nach Ereignis- und Wohnortprinzip

Jahr	Entbindungen	Lebendgeborene	Lebendgeborene (Wohnortprinzip)		
			insgesamt	Differenz zu Lebendgeborenen (Ereignisprinzip)	je 1.000 15- bis unter 45-jährige Frauen
	(Ereignisprinzip)				
1990	37.103	37.384	37.596	212	50,3
1991	30.502	30.779	30.562	-217	40,4
1992	29.537	29.845	29.667	-178	38,8
1993	28.661	28.964	28.724	-240	37,4
1994	28.812	29.104	28.503	-601	37,1
1995	29.170	29.431	28.648	-783	37,4
1996	30.814	31.119	29.905	-1.214	39,3
1997	31.672	31.956	30.369	-1.587	40,3
1998	31.462	31.793	29.612	-2.181	39,7
1999	31.428	31.804	29.856	-1.948	40,3
2000	31.926	32.247	29.695	-2.552	40,2
2001	31.047	31.418	28.624	-2.794	38,6
2002	31.077	31.515	28.801	-2.714	38,7
2003	30.867	31.280	28.724	-2.556	38,6
2004	31.770	32.192	29.446	-2.746	39,7
2005	31.379	31.757	28.976	-2.781	39,3
2006	32.005	32.442	29.627	-2.815	40,4

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg / SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.5:
Gemeldete Entbindungen und Geborene in Berlin 2005 und 2006 (Ereignisprinzip)
nach Krankenhausträger, Ort der außerklinischen Entbindung und Staatsangehörigkeit

Entbindungen, Geborene, Sterbefälle	ins- gesamt	In Krankenhäusern				Außerklinisch					
		zusam- men	öffent- lich ¹⁾	freige- mein- nützig	privat	zusam- men	in der Woh- nung	in ärztl. Praxis	Heb.- praxis	Ge- burts- haus	an an- derem Ort
2005											
<i>Entbindungen</i>	31.379	30.095	15.227	13.541	1.327	1.284	324	-	236	723	1
%	100,0	95,9	48,5	43,2	4,2	4,1	1,0	-	0,8	2,3	0,0
%		100,0	50,6	45,0	4,4	100,0	25,2	-	18,4	56,3	0,1
darunter Ausländerinnen	7.954	7.886	5.397	2.457	32	68	10	-	26	32	-
<i>Geborene</i>	31.911	30.627	15.561	13.707	1.359	1.284	324	-	236	723	1
%	100,0	96,0	48,8	43,0	4,3	4,0	1,0	-	0,7	2,3	0,0
davon:											
Lebendgeborene	31.757	30.473	15.454	13.663	1.356	1.284	324	-	236	723	1
Totgeborene	154	154	107	44	3	-	-	-	-	-	-
darunter aus Zwillingsgeburten:											
Lebendgeborene	992	992	605	323	64	-	-	-	-	-	-
Totgeborene	12	12	11	1	-	-	-	-	-	-	-
aus sonstigen Mehrlingsgeburten:											
Lebendgeborene	44	44	38	6	-	-	-	-	-	-	-
Totgeborene	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Müttersterbefälle</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
darunter Ausländerinnen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Perinatalsterbefälle</i>	203	203	148	51	4	-	-	-	-	-	-
2006											
<i>Entbindungen</i>	32.005	30.605	15.424	13.821	1.360	1.400	307	-	256	837	-
%	100,0	95,6	48,2	43,2	4,2	4,4	1,0	-	0,8	2,6	-
%		100,0	50,4	45,2	4,4	100,0	21,9	-	18,3	59,8	-
darunter Ausländerinnen	8.561	8.481	5.618	2.835	28	80	15	-	35	30	-
<i>Geborene</i>	32.593	31.193	15.789	14.022	1.382	1.400	307	-	256	837	-
%	100,0	95,7	48,4	43,0	4,2	4,3	0,9	-	0,8	2,6	-
davon:											
Lebendgeborene	32.442	31.042	15.672	13.988	1.382	1.400	307	-	256	837	-
Totgeborene	151	151	117	34	-	-	-	-	-	-	-
darunter aus Zwillingsgeburten:											
Lebendgeborene	1.115	1.115	677	394	44	-	-	-	-	-	-
Totgeborene	13	13	13	-	-	-	-	-	-	-	-
aus sonstigen Mehrlingsgeburten:											
Lebendgeborene	36	36	30	6	-	-	-	-	-	-	-
Totgeborene	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Müttersterbefälle</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
darunter Ausländerinnen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Perinatalsterbefälle</i>	189	189	146	43	-	-	-	-	-	-	-

¹⁾ Einschließlich universitär.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.6:
Gemeldete Entbindungen in Krankenhäusern in Berlin 2005 und 2006 (Ereignisprinzip)
nach ausgewählten Merkmalen

Merkmal	2005				2006			
	Entbindungen und Komplikationen							
	insgesamt		darunter Ausländerinnen		insgesamt		darunter Ausländerinnen	
	absolut	%	absolut	% ¹⁾	absolut	%	absolut	% ¹⁾
insgesamt	30.095	100,0	7.886	26,2	30.605	100,0	8.481	27,7
davon:								
Erstgebärende	14.672	48,8	2.899	19,8	14.477	47,3	2.981	20,6
Zweit- und Mehrgebärende	15.423	51,2	4.987	32,3	16.128	52,7	5.500	34,1
darunter:								
sog. ambulante Entbindungen ²⁾	1.900	6,3	.	.	1.591	5,2	.	.
Mehrlingsentbindungen	516	1,7	.	.	576	1,9	.	.
Müttersterbefälle	3		.	.	-		.	.
darunter Ausländerinnen	1	0,0	.	.	-	-	.	.
mit fieberhaftem Wochenbettverlauf								
nach spontaner Geburt	46	0,2	.	.	55	0,2	.	.
nach operativer Entbindung	103	0,3	.	.	80	0,3	.	.
Querlagen	145	0,5	.	.	166	0,5	.	.
sonstige gebärunfähige Lagen	853	2,8	.	.	863	2,8	.	.
Beckenendlagen	1.562	5,2	.	.	1.625	5,3	.	.
			dar. mit Fieber				dar. mit Fieber	
			septisch	sonst.			septisch	sonst.
Sectio	6.670	22,2	1	85	7.308	23,9	7	55
manuelle Lösungen / Nachtastungen	815	2,7	-	7	833	2,7	-	15
Blutungen über 1.000 ml	366	1,2	-	8	398	1,3	1	9
Vakuum	2.091	6,9	-	9	2.271	7,4	-	7
Forceps	182	0,6	-	1	145	0,5	-	-
innere Wendungen / Extraktionen	9	0,0	-	-	5	0,0	-	-
vaginale Beckenendlagegeburt	177	0,6	-	-	150	0,5	-	-

¹⁾ Prozentualer Anteil jeweils an der Spalte "insgesamt" / Rubrik "dar. mit Fieber": absolute Zahlen.

²⁾ Die Mutter hat die Klinik innerhalb von 24 Stunden nach der Entbindung wieder verlassen.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.7:
Gemeldete außerklinische Entbindungen in Berlin 2006 (Ereignisprinzip)
nach Bezirken und ausgewählten Merkmalen

Merkmal	Insgesamt		In der Wohnung			In ärztl. Praxis	In Hebammenpraxis	Im Geburtshaus	An anderem Ort
			abs.	%	je 10.000 Frauen ¹⁾				
	abs.	%							
insgesamt	1.400	100,0	307	100,0	4,2	-	256	837	-
darunter Ausländerinnen	80	5,7	15	4,9	x	-	35	30	-
davon:									
Erstgebärende	659	47,1	83	27,0	x	-	147	429	-
darunter Ausländerinnen	44	6,7 ²⁾	7	8,4 ²⁾	x	-	20	17	-
Zweit- und Mehrgebärende	741	52,9	224	73,0	x	-	109	408	-
darunter Ausländerinnen	36	4,9 ²⁾	8	3,6 ²⁾	x	-	15	13	-
davon im Bezirk (alte und neue Struktur):									
Mitte	14	1,0	13	4,2	.	-	1	-	-
Tiergarten	4	0,3	4	1,3	.	-	-	-	-
Wedding	7	0,5	7	2,3	.	-	-	-	-
Mitte	25	1,8	24	7,8	3,2	-	1	-	-
Friedrichshain	111	7,9	39	12,7	.	-	-	72	-
Kreuzberg	143	10,2	25	8,1	.	-	-	118	-
Friedrichshain-Kreuzberg	254	18,1	64	20,8	8,8	-	-	190	-
Prenzlauer Berg	308	22,0	64	20,8	.	-	14	230	-
Pankow	81	5,8	29	9,4	.	-	-	52	-
Weißensee	9	0,6	9	2,9	.	-	-	-	-
Pankow	398	28,4	102	33,2	11,2	-	14	282	-
Charlottenburg	147	10,5	8	2,6	.	-	-	139	-
Wilmerdorf	8	0,6	8	2,6	.	-	-	-	-
Charlottenburg-Wilmerdorf	155	11,1	16	5,2	2,5	-	-	139	-
Spandau	2	0,1	2	0,7	0,5	-	-	-	-
Steglitz	75	5,4	14	4,6	.	-	-	61	-
Zehlendorf	12	0,9	12	3,9	.	-	-	-	-
Steglitz-Zehlendorf	87	6,2	26	8,5	4,7	-	-	61	-
Tempelhof	249	17,8	8	2,6	.	-	241	-	-
Schöneberg	46	3,3	14	4,6	.	-	-	32	-
Tempelhof-Schöneberg	295	21,1	22	7,2	3,3	-	241	32	-
Neukölln	11	0,8	11	3,6	1,7	-	-	-	-
Treptow	19	1,4	9	2,9	.	-	-	10	-
Köpenick	9	0,6	9	2,9	.	-	-	-	-
Treptow-Köpenick	28	2,0	18	5,9	3,8	-	-	10	-
Marzahn	1	0,1	1	0,3	.	-	-	-	-
Hellersdorf	38	2,7	-	-	.	-	-	38	-
Marzahn-Hellersdorf	39	2,8	1	0,3	0,2	-	-	38	-
Lichtenberg	8	0,6	8	2,6	.	-	-	-	-
Hohenschönhausen	89	6,4	4	1,3	.	-	-	85	-
Lichtenberg	97	6,9	12	3,9	2,2	-	-	85	-
Reinickendorf	9	0,6	9	2,9	2,0	-	-	-	-
darunter:									
Mehrlingsentbindungen	5	0,4	1	0,3	x	-	4	-	-
von 2 Hebammen gemeinsam durchgeführte Entbind.	933	66,6	112	36,5	x	-	19	802	-
ungeplante außerklinische Entbindungen	48	3,4	45	14,7	x	-	3	-	-
Müttersterbefälle	-	-	-	-	x	-	-	-	-
darunter Ausländerinnen	-	-	-	-	x	-	-	-	-
mit fieberhaftem Wochenbettverlauf	27	1,9	3	1,0	x	-	-	24	-
nach spontaner Geburt	-	-	-	-	x	-	-	-	-
Entbindungen, die außerhalb eines Krankenhauses begonnen und wegen drohender bzw. zu erwartender Komplikationen im Krankenhaus beendet wurden									147
darunter von der Hebamme/dem Entbindungspfleger im Belegsystem selbst entbundene Frauen									56
Beleggeburten im Krankenhaus									2.880

¹⁾ Im Alter von 15 bis 44 Jahren.

²⁾ Anteil Ausländerinnen an Erst- bzw. Zweit- und Mehrgebärenden.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.8:
Gemeldete Geborene in Berlin 2006 (Ereignisprinzip)
nach Geschlecht, Geburtsgewicht, Geburtsort und Sterbefällen

Ort der Geburt / Geburtsgewicht in Gramm	Lebendgeborene			Totgeborene ¹⁾		
	ins- gesamt	davon:		ins- gesamt	davon:	
		männlich	weiblich		männlich	weiblich
in Krankenhäusern						
unter 500	18	8	10	Fehlgeburten ²⁾		
500 - 999	146	89	57	66	38	28
1.000 - 1.499	213	109	104	27	15	12
1.500 - 2.499	1.840	863	977	31	17	14
2.500 u. mehr	28.825	14.791	14.034	27	14	13
ohne Gewichts- angabe	-	-	-	-	-	-
insgesamt	31.042	15.860	15.182	151	84	67
außerklinisch						
unter 500	-	-	-	Fehlgeburten ²⁾		
500 - 999	-	-	-	-	-	-
1.000 - 1.499	-	-	-	-	-	-
1.500 - 2.499	18	9	9	-	-	-
2.500 u. mehr	1.382	700	682	-	-	-
insgesamt	1.400	709	691	-	-	-

Geborene aus Mehrlingsgeburten / Sterbefälle von Kindern		In Krankenhäusern	Außerklinisch
Geborene aus			
Zwillingsgeburten	Lebendgeborene	1.115	-
	Totgeborene	13	-
sonstigen Mehrlingsgeburten	Lebendgeborene	36	-
	Totgeborene	-	-
Sterbefälle			
ante partum (unter "Totgeborene" enthalten)		127	-
sub partu (unter "Totgeborene" enthalten)		24	-
post partum (bis zum 7. Lebenstag)		38	-
insgesamt		189	-

¹⁾ Geborene, bei denen sich keines der drei Lebenszeichen gezeigt und deren Geburtsgewicht mindestens 500 Gramm betragen hat.

²⁾ Leibesfrüchte, bei denen sich nach der Trennung vom Mutterleib keines der drei Lebenszeichen gezeigt und deren Gewicht weniger als 500 g betragen hat.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.9:
Inanspruchnahme und Leistungen des Sozialmedizinischen Dienstes für Eheberatung, Familienplanung und Schwangerschaft in Berlin 1999 - 2007
nach Bereichen, Standorten und Staatsangehörigkeit

Bereich / Standort	Zugänge										Untersuchungen / Beratungen durch				
	insgesamt			davon:						darunter: ausländisch		Ärztin- nen/ Ärzte	Sozial- arbei- ter- innen/ Sozial- arbeiter	Psycho- login- nen/ Psycho- logen	
	absolut	%	in % zum Vor- jahr	Frauen		Männer		Paare							
				abs.	in % zum Vor- jahr	abs.	in % zum Vor- jahr	abs.	in % zum Vor- jahr	abs.	% ¹⁾				
Schwangeren- beratung	1999	10.824	24,2	-10,3	9.255	-9,3	1.569	-16,0	2)	2)	2.930	27,1	3.668	15.570	88
	2001	9.011	21,7	-9,8	7.652	-7,9	1.359	-19,2	2)	2)	2.711	30,1	2.915	12.644	161
	2003	6.887	16,4	-23,2	5.616	-24,5	1.271	-16,9	2)	2)	2.218	32,2	2.690	11.225	86
	2004	6.713	16,6	-2,5	5.470	-2,6	1.243	-2,2	2)	2)	2.132	31,8	2.808	11.440	18
	2005	6.459	15,0	-3,8	5.399	-1,3	1.060	-14,7	2)	2)	1.912	29,6	2.649	11.363	15
	2006	6.048	14,6	-6,4	5.002	-7,4	1.046	-1,3	2)	2)	1.832	30,3	3.083	11.386	-
	2007	5.685	12,5	-6,0	4.714	-5,8	971	-7,2	2)	2)	1.708	30,0	3.140	11.270	-
Familienplanungs- beratung	1999	24.813	55,5	2,4	24.169	3,8	298	-42,5	346	-19,0	5.084	20,5	14.021	46.374	157
	2001	24.529	59,0	-1,8	23.920	-1,4	216	-14,6	393	-12,7	5.136	20,9	10.527	48.172	91
	2003	28.160	67,1	6,6	27.643	7,5	156	-53,2	361	-2,2	5.217	18,5	8.266	61.303	96
	2004	26.935	66,5	-4,4	26.347	-4,7	148	-5,1	440	21,9	5.409	20,1	8.180	58.656	83
	2005	30.573	71,0	13,5	29.637	12,5	182	23,0	754	71,4	6.574	21,5	9.860	56.088	64
	2006	29.965	72,5	-2,0	29.069	-1,9	244	34,1	652	-13,5	6.084	20,3	12.055	57.338	433
	2007	34.989	77,2	16,8	33.968	16,9	261	7,0	760	16,6	6.558	18,7	12.710	57.202	2.806
Schwangerschafts- konfliktberatung	1999	7.306	16,3	-5,5	6.013	-4,0	12	-47,8	1.281	-11,5	1.715	23,5	2.005	5.192	609
	2001	6.450	15,5	-7,3	5.266	-5,0	13	-18,8	1.171	-16,4	1.497	23,2	1.568	4.919	562
	2003	5.675	13,5	-3,1	4.569	-5,4	4	-20,0	1.102	7,8	1.405	24,8	914	4.565	447
	2004	5.592	13,8	-1,5	4.506	-1,4	10	150,0	1.076	-2,4	1.236	22,1	939	4.483	466
	2005	4.940	11,5	-11,7	4.021	-10,8	5	-50,0	914	-15,1	1.071	21,7	1.247	3.643	402
	2006	4.361	10,5	-11,7	3.537	-12,0	8	60,0	816	-10,7	979	22,4	1.174	3.018	575
	2007	3.822	8,4	-12,4	3.089	-12,7	8	-	725	-11,2	905	23,7	1.169	2.603	460
Ehe-, Sexual- und Partnerberatung	1999	1.745	3,9	-1,4	959	4,1	344	-9,0	442	-6,0	79	4,5	642	2.113	5.419
	2001	1.563	3,8	-11,7	910	-6,8	248	-20,3	405	-16,3	78	5,0	447	1.484	5.135
	2003	1.254	3,0	-20,6	684	-24,4	195	-25,9	375	-8,8	68	5,4	257	812	5.388
	2004	1.241	3,1	-1,0	640	-6,4	203	4,1	398	6,1	77	6,2	277	829	5.198
	2005	1.116	2,6	-10,1	560	-12,5	187	-7,9	369	-7,3	101	9,1	395	650	4.044
	2006	976	2,4	-12,5	512	-8,6	102	-45,5	362	-1,9	91	9,3	442	681	2.551
	2007	833	1,8	-14,7	442	-13,7	104	2,0	287	-20,7	70	8,4	464	678	2.004
insgesamt	1999	44.688	100,0	-2,4	40.396	-0,7	2.223	-20,2	2.069	-11,7	9.808	21,9	20.336	69.249	6.273
	2001	41.553	100,0	-4,9	37.748	-3,4	1.836	-18,8	1.969	-15,7	9.422	22,7	15.457	67.219	5.949
	2003	41.976	100,0	-2,0	38.512	-1,0	1.626	-23,7	1.838	2,0	8.908	21,2	12.127	77.905	6.017
	2004	40.481	100,0	-3,6	36.963	-4,0	1.604	-1,4	1.914	4,1	8.854	21,9	12.204	75.408	5.765
	2005	43.088	100,0	6,4	39.617	7,2	1.434	-10,6	2.037	6,4	9.658	22,4	14.151	71.744	4.525
	2006	41.350	100,0	-4,0	38.120	-3,8	1.400	-2,4	1.830	-10,2	8.986	21,7	16.754	72.423	3.559
	2007	45.329	100,0	9,6	42.213	10,7	1.344	-4,0	1.772	-3,2	9.241	20,4	17.483	71.753	5.270
2007 in ...															
Mitte	6.587	14,5	2,2	6.274	2,0	166	2,5	147	12,2	3.464	52,6	2.284	8.475	-	
Friedrichshain-Kreuzberg	4.669	10,3	5,3	4.168	7,8	39	-53,6	462	-4,1	1.260	27,0	1.782	12.588	-	
Pankow	5.655	12,5	9,7	5.419	9,1	143	30,0	93	19,2	209	3,7	1.984	9.041	-	
Charlottenburg-Wilmersdf.	6.397	14,1	35,8	5.886	36,3	278	2,6	233	89,4	1.811	28,3	2.509	7.714	-	
Spandau	2.372	5,2	-11,0	2.250	-3,4	32	-67,7	90	-61,7	192	8,1	-	3.523	580	
Steglitz-Zehlendorf	5.991	13,2	15,6	5.535	19,2	193	-	263	-23,5	1.173	19,6	4.294	8.171	855	
Treptow-Köpenick	2.801	6,2	10,3	2.653	12,0	80	14,3	68	-32,7	60	2,1	531	4.217	58	
Marzahn-Hellersdorf	5.564	12,3	-0,1	5.028	0,2	329	-8,6	207	10,7	480	8,6	1.439	11.948	599	
Lichtenberg	3.541	7,8	33,0	3.332	31,1	79	88,1	130	64,6	353	10,0	2.660	2.809	3.163	
Reinickendorf	1.752	3,9	-12,0	1.668	-12,7	5	-44,4	79	12,9	239	13,6	-	3.267	15	

¹⁾ Anteil an allen Zugängen des Bereichs/Standortes.

²⁾ Bis 1994 wurden in der Schwangerenberatung nur Frauen, ab 1995 Frauen und Männer getrennt, nicht jedoch als Paare erfasst.
(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.10:
Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen und beratene Frauen in Berlin 2002 - 2007
nach Staatsangehörigkeit und Träger

Beratungsstelle / Trägerschaft ¹⁾ / Jahr	Beratene Frauen ¹⁾							
	insgesamt		deutsch		ausländisch		unbekannt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
insgesamt								
2002	14.693	100	10.803	100	3.849	100	41	100
2003	13.819	100	10.347	100	3.439	100	33	100
2004	13.696	100	10.297	100	3.321	100	78	100
2005	13.775	100	10.265	100	3.218	100	292	100
2006	12.442	100	9.361	100	2.840	100	241	100
2007	12.779	100	9.404	100	3.096	100	279	100
<i>darunter: Anteil nach Staatsangehörigkeit</i>		<i>100</i>		<i>73,6</i>		<i>24,2</i>		<i>2,2</i>
städtisch (Sozialmedizinischer Dienst)								
2002	5.843	39,8	4.350	40,3	1.486	38,6	7	17,1
2003	5.610	40,6	4.201	40,6	1.403	40,8	6	18,2
2004	5.530	40,4	4.256	41,3	1.267	38,2	7	9,0
2005	4.866	35,3	3.772	36,7	1.069	33,2	25	8,6
2006	4.309	34,6	3.340	35,7	948	33,4	21	8,7
2007	3.682	28,8	2.784	29,6	873	28,2	25	9,0
<i>darunter: Anteil nach Staatsangehörigkeit</i>		<i>100</i>		<i>75,6</i>		<i>23,7</i>		<i>0,7</i>
davon: Mitte	712	5,6	393	4,2	315	10,2	4	1,4
Friedrichshain-Kreuzberg	527	4,1	322	3,4	205	6,6	-	-
Pankow	309	2,4	272	2,9	36	1,2	1	0,4
Charlottenburg-Wilmersdorf	284	2,2	191	2,0	91	2,9	2	0,7
Spandau	109	0,9	86	0,9	22	0,7	1	0,4
Steglitz-Zehlendorf	387	3,0	315	3,3	68	2,2	4	1,4
Treptow-Köpenick	411	3,2	388	4,1	23	0,7	-	-
Marzahn-Hellersdorf	595	4,7	535	5,7	49	1,6	11	3,9
Lichtenberg	340	2,7	275	2,9	63	2,0	2	0,7
Reinickendorf	8	0,1	7	0,1	1	0,0	-	-
nichtstädtisch								
2002	4.688	31,9	3.762	34,8	919	23,9	7	17,1
2003	4.628	33,5	3.754	36,3	856	24,9	18	54,5
2004	4.641	33,9	3.709	36,0	897	27,0	35	44,9
2005	4.650	33,8	3.670	35,8	843	26,2	137	46,9
2006	4.830	38,8	3.845	41,1	875	30,8	110	45,6
2007	5.081	39,8	4.018	42,7	962	31,1	101	36,2
<i>darunter: Anteil nach Staatsangehörigkeit</i>		<i>100</i>		<i>79,1</i>		<i>18,9</i>		<i>2,0</i>
davon: Donum vitae	139	1,1	128	1,4	8	0,3	3	1,1
Diakonisches Werk / Bund Evangelischer Freikirchlicher Gemeinden	815	6,4	650	6,9	155	5,0	10	3,6
Pro Familia	1.972	15,4	1.498	15,9	411	13,3	63	22,6
Albatros-LebensNetz Anna-Ebermann-Str.	312	2,4	267	2,8	40	1,3	5	1,8
Albatros-LebensNetz Petersburger Str.	564	4,4	482	5,1	80	2,6	2	0,7
Frau und Familie	769	6,0	579	6,2	179	5,8	11	3,9
Humanistischer Verband	501	3,9	407	4,3	88	2,8	6	2,2
Studentenwerk Berlin	9	0,1	7	0,1	1	0,0	1	0,4
beratende Ärztinnen/Ärzte								
2002	4.162	28,3	2.691	24,9	1.444	37,5	27	65,9
2003	3.581	25,9	2.392	23,1	1.180	34,3	9	27,3
2004	3.525	25,7	2.332	22,6	1.157	34,8	36	46,2
2005	4.259	30,9	2.823	27,5	1.306	40,6	130	44,5
2006	3.303	26,5	2.176	23,2	1.017	35,8	110	45,6
2007	4.016	31,4	2.602	27,7	1.261	40,7	153	54,8
<i>darunter: Anteil nach Staatsangehörigkeit</i>		<i>100</i>		<i>64,8</i>		<i>31,4</i>		<i>3,8</i>

¹⁾ Beratungen nach § 219 StGB und §§ 5 - 7 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes vom 21.08.1995 (BGBl. I S. 1050).

Statistische Angaben nach § 9 Schwangerenberatungsgesetz (SchwBG) vom 25. Februar 2004 (GVBl. S. 96).

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

● Krankheitsfrüherkennung für Kinder

Tabelle 7.2.11:
Inanspruchnahme des Krankheitsfrüherkennungsprogramms für Kinder in Berlin 2001 - 2006
 nach Migrationshintergrund

Indikator 7.5

Migrations- hintergrund / Jahr	Untersuchte Schulanfänger/ -anfängerinnen insgesamt ¹⁾	Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchungen				Anteil Kinder ohne Dokumentation (in %)	
		Dokumen- tationen vorhanden	darunter: ... wahrgenommen (in %)				
			U3 - U6 ²⁾	U7	U8		U9 ³⁾
insgesamt							
2001	18.919	16.672	88,0	89,8	81,5	77,9	11,9
2002	19.825	17.669	89,5	90,3	82,3	79,7	10,9
2003	20.931	18.719	90,7	90,4	83,2	80,6	10,6
2004	20.747	18.755	91,1	90,3	83,7	81,5	9,6
2005 ⁴⁾	26.656	24.210	90,9	90,1	83,1	83,0	9,2
2006	26.415	24.146	91,2	91,3	84,9	84,0	8,6
Kinder deutscher Herkunft ^{5) 6)}							
2001 ⁷⁾	-	-	-	-	-	-	-
2002	14.984	13.671	93,1	92,8	85,7	82,3	8,8
2003	15.689	14.396	93,7	92,8	86,4	83,6	8,2
2004	15.472	14.348	93,8	92,8	87,1	84,3	7,3
2005 ⁴⁾	19.055	17.676	93,9	92,5	86,6	85,1	7,2
2006	18.280	17.058	94,4	94,0	88,5	86,5	6,7
Kinder nichtdeutscher Herkunft ^{5) 6)}							
2001 ⁷⁾	-	-	-	-	-	-	-
2002	4.726	3.912	77,4	81,9	70,8	70,8	17,2
2003	5.157	4.258	80,8	82,6	72,5	70,6	17,4
2004	5.200	4.343	82,3	82,3	72,7	72,7	16,5
2005 ⁴⁾	7.512	6.465	82,9	83,5	73,5	77,3	13,9
2006	8.050	7.019	83,7	84,8	76,5	78,1	12,8

¹⁾ Alle Zahlen beziehen sich auf die Grundgesamtheit aller Einschüler/innen, die in Deutschland geboren wurden und damit überhaupt nur die Möglichkeit hatten, alle Früherkennungsuntersuchungen wahrzunehmen. Der Anteil nicht in Deutschland geborener Kinder liegt je nach Jahrgang zwischen 3,2 und 5%.

²⁾ Anteil der Kinder mit allen vier wahrgenommenen Früherkennungsuntersuchungen U3 - U6.

³⁾ Kinder, die zum Zeitpunkt der Erfassung jünger als 65 Monate waren und daher die U9 noch nicht in Anspruch genommen haben mussten, werden bei der Berechnung des Anteils, der die U9 wahrgenommen hat, nicht berücksichtigt (benutzerdefinierte Missings). Der Anteil dieser Kinder beträgt je nach Jahrgang zwischen 0,3 und 9,6%.

⁴⁾ Im Rahmen der Novellierung des Berliner Schulgesetzes zum Schuljahr 2005/2006 wurde der Stichtag zur Einschulung um ein halbes Jahr vorgezogen und die Vorschule abgeschafft. Dies erklärt die ab 2005 erhöhten Fallzahlen.

⁵⁾ Herkunft unabhängig von den Passverhältnissen der Kinder (neben anderer als deutscher Staatsangehörigkeit des Kindes, Geburtsland der Eltern nicht Deutschland, überwiegend zu Hause gesprochene Sprache nicht deutsch).

⁶⁾ Die Angaben zur Herkunft der Kinder liegen in 99,6% der Fälle vor. Dadurch ergeben sich diskrete Abweichungen zwischen der Summe Kinder deutscher/nichtdeutscher Herkunft und der unter insgesamt ausgewiesenen Fallzahlen.

⁷⁾ Die Erhebung des Merkmals Herkunft erfolgte in der beschriebenen Form erstmals ab dem Jahr 2002, so dass die Daten aus 2001 nicht direkt vergleichbar sind und daher hier nicht ausgewiesen werden.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.12:
Inanspruchnahme des Krankheitsfrüherkennungsprogramms für Kinder in Berlin 2006
nach Bezirken (Wohnort der Kinder) und Migrationshintergrund

Indikator 7.6

Migrationshintergrund / Bezirk	Untersuchte Schulanfänger/-anfängerinnen insgesamt ^{1) 2)}	Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchungen					Anteil Kinder ohne Dokumentation (in %)
		Dokumentationen vorhanden	darunter: ... wahrgenommen (in %)				
			U3 - U6 ³⁾	U7	U8	U9 ⁴⁾	
insgesamt							
Mitte	2.620	2.266	85,2	86,3	77,5	79,1	13,5
Friedrichshain-Kreuzberg	2.251	2.034	89,6	89,2	81,4	82,8	9,6
Pankow	2.881	2.635	94,6	93,4	88,0	86,7	8,5
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.980	1.841	93,9	93,7	88,5	88,8	7,0
Spandau	1.827	1.710	91,8	92,6	86,7	84,6	6,4
Steglitz-Zehlendorf	2.151	2.034	94,5	95,7	90,8	89,0	5,4
Tempelhof-Schöneberg	2.676	2.480	90,1	92,5	85,4	84,3	7,3
Neukölln	2.841	2.478	86,0	85,4	79,2	77,9	12,8
Treptow-Köpenick	1.727	1.620	93,5	91,2	85,4	81,9	6,2
Marzahn-Hellersdorf	1.750	1.608	93,0	93,0	87,4	85,5	8,1
Lichtenberg	1.701	1.588	93,5	93,0	86,5	83,1	6,6
Reinickendorf	2.010	1.852	92,2	91,8	85,0	85,4	7,9
Berlin	26.415	24.146	91,2	91,3	84,9	84,0	8,6
Kinder deutscher Herkunft ^{5) 6)}							
Mitte	980	878	91,0	91,2	84,3	83,6	10,4
Friedrichshain-Kreuzberg	1.033	934	95,2	93,5	88,0	87,1	9,6
Pankow	2.674	2.470	94,9	93,6	88,5	87,2	7,6
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.297	1.235	96,4	96,1	91,3	89,2	4,8
Spandau	1.309	1.235	94,7	95,0	88,9	86,1	5,7
Steglitz-Zehlendorf	1.851	1.750	95,8	96,2	91,8	89,7	5,5
Tempelhof-Schöneberg	1.723	1.613	93,9	95,9	89,5	88,1	6,4
Neukölln	1.365	1.261	92,4	91,5	86,1	84,0	7,6
Treptow-Köpenick	1.608	1.519	94,3	91,8	86,7	82,9	5,5
Marzahn-Hellersdorf	1.569	1.466	93,2	93,1	88,4	85,8	6,6
Lichtenberg	1.425	1.347	94,6	94,2	88,1	83,9	5,5
Reinickendorf	1.446	1.350	94,7	94,4	87,4	87,7	6,6
Berlin	18.280	17.058	94,4	94,0	88,5	86,5	6,7
Kinder nichtdeutscher Herkunft ^{5) 6)}							
Mitte	1.631	1.381	81,5	83,2	73,2	76,3	15,3
Friedrichshain-Kreuzberg	1.213	1.095	85,0	85,5	75,9	79,3	9,7
Pankow	203	163	89,0	89,6	80,4	78,8	19,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	680	603	88,9	88,7	82,8	87,9	11,3
Spandau	511	469	84,2	86,6	81,4	80,4	8,2
Steglitz-Zehlendorf	293	278	86,7	93,2	85,6	85,1	5,1
Tempelhof-Schöneberg	944	859	82,9	86,0	77,9	77,2	9,0
Neukölln	1.463	1.211	79,4	79,1	72,0	71,7	17,2
Treptow-Köpenick	119	101	82,2	82,2	66,3	67,7	15,1
Marzahn-Hellersdorf	180	141	90,1	92,2	77,3	83,1	21,7
Lichtenberg	272	237	88,6	86,5	78,9	79,5	12,9
Reinickendorf	541	481	84,8	84,2	78,2	79,0	11,1
Berlin	8.050	7.019	83,7	84,8	76,5	78,1	12,8

¹⁾ Im Rahmen der Novellierung des Berliner Schulgesetzes zum Schuljahr 2005/2006 wurde der Stichtag zur Einschulung um ein halbes Jahr vorgezogen und die Vorschule abgeschafft. Dies erklärt die ab 2005 erhöhten Fallzahlen.

²⁾ Alle Zahlen beziehen sich auf die Grundgesamtheit aller Einschüler/innen, die in Deutschland geboren wurden und damit überhaupt nur die Möglichkeit hatten, alle Früherkennungsuntersuchungen wahrzunehmen. Der Anteil nicht in Deutschland geborener Kinder beträgt 2006 3,6%.

³⁾ Anteil der Kinder mit allen vier wahrgenommenen Früherkennungsuntersuchungen U3 - U6.

⁴⁾ Kinder, die zum Zeitpunkt der Erfassung jünger als 65 Monate waren und daher die U9 noch nicht in Anspruch genommen haben mussten, werden bei der Berechnung des Anteils, der die U9 wahrgenommen hat, nicht berücksichtigt (benutzerdefinierte Missings). Der Anteil dieser Kinder betrug 2006 9,6%.

⁵⁾ Herkunft unabhängig von den Passverhältnissen der Kinder (neben anderer als deutscher Staatsangehörigkeit des Kindes, Geburtsland der Eltern nicht Deutschland, überwiegend zu Hause gesprochene Sprache nicht deutsch).

⁶⁾ Die Angaben zur Herkunft der Kinder liegen in 99,6% der Fälle vor. Dadurch ergeben sich diskrete Abweichungen zwischen der Summe Kinder deutscher/nichtdeutscher Herkunft und der unter insgesamt ausgewiesenen Fallzahlen.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

● **Kariesprävalenz und Kariesprophylaxe bei Kindern**

Tabelle 7.2.13:

Indikator 7.7

Von den Zahnärztlichen Diensten durchgeführte Karies-Prophylaxe bei Kindern: Gebisszustand bei Erstuntersuchungen in Berlin in den Schuljahren 2000/2001 - 2006/2007

Schuljahr	Gebisszustand bei Erstuntersuchungen (in %)					
	Vorschulkinder (3 - 6 Jahre)			Schüler/innen allgemeinbildender Schulen ¹⁾		
	naturgesund	behandlungs- bedürftig	saniert	naturgesund	behandlungs- bedürftig	saniert
2000/2001	66,9	26,5	6,6	38,6	28,2	33,2
2001/2002	66,3	26,4	7,3	39,8	30,7	29,5
2002/2003	66,4	26,9	6,7	40,6	29,5	29,9
2003/2004	66,9	25,8	7,3	40,7	31,1	28,2
2004/2005	67,4	25,6	7,0	41,3	31,2	27,5
2005/2006	69,8	23,4	6,8	41,6	30,8	27,6
2006/2007	71,4	22,2	6,4	44,0	30,8	25,2

¹⁾ Ohne Alterseinschränkung.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.14:

Indikator 7.8

Von den Zahnärztlichen Diensten durchgeführte Karies-Prophylaxe bei Kindern: Gebisszustand bei Erstuntersuchungen in Berlin in den Schuljahren 2004/2005 - 2006/2007 nach Bezirken

Schuljahr / Bezirk	Gebisszustand bei Erstuntersuchungen (in %)					
	Vorschulkinder (3 - 6 Jahre)			Schüler/innen allgemeinbildender Schulen ¹⁾		
	natur- gesund	behandlungs- bedürftig	saniert	natur- gesund	behandlungs- bedürftig	saniert
Schuljahr 2004/2005						
Mitte	61,3	33,5	5,3	30,1	47,2	22,7
Friedrichshain-Kreuzberg	68,4	27,0	4,6	34,4	37,8	27,7
Pankow	76,0	18,2	5,9	45,2	25,8	29,0
Charlottenburg-Wilmersdorf	68,5	26,3	5,2	39,3	37,8	22,9
Spandau	62,2	28,9	8,9	45,2	32,3	22,5
Steglitz-Zehlendorf	77,4	17,2	5,3	53,4	21,5	25,1
Tempelhof-Schöneberg	66,0	19,3	14,7	36,2	30,4	33,4
Neukölln	58,6	33,9	7,5	37,0	37,0	26,0
Treptow-Köpenick	72,7	20,1	7,2	50,5	23,0	26,5
Marzahn-Hellersdorf	60,5	29,5	10,0	42,2	22,0	35,8
Lichtenberg	62,4	29,5	8,1	44,6	26,4	29,0
Reinickendorf	62,4	32,1	5,6	33,2	42,4	23,9
Berlin	67,4	25,6	7,0	41,3	31,2	27,5
Schuljahr 2005/2006						
Mitte	63,9	30,8	5,2	29,7	44,8	25,4
Friedrichshain-Kreuzberg	72,4	22,1	5,5	36,2	33,4	30,4
Pankow	79,0	14,8	6,2	45,5	26,4	28,1
Charlottenburg-Wilmersdorf	71,6	22,3	6,1	41,0	35,2	23,8
Spandau	65,7	26,1	8,2	44,5	32,9	22,6
Steglitz-Zehlendorf	79,3	16,1	4,6	52,7	21,5	25,8
Tempelhof-Schöneberg	65,2	19,7	15,1	34,4	29,1	36,4
Neukölln	62,2	30,6	7,2	38,3	35,6	26,0
Treptow-Köpenick	76,0	17,1	6,9	48,0	25,5	26,5
Marzahn-Hellersdorf	65,1	25,9	9,0	44,3	22,4	33,3
Lichtenberg	60,7	32,5	6,8	40,2	33,0	26,8
Reinickendorf	63,6	29,1	7,2	41,3	36,5	22,2
Berlin	69,8	23,4	6,8	41,6	30,8	27,6
Schuljahr 2006/2007						
Mitte	65,2	29,4	5,4	38,6	41,2	20,2
Friedrichshain-Kreuzberg	74,5	20,3	5,2	37,8	33,0	29,1
Pankow	80,4	13,7	5,9	52,1	23,5	24,5
Charlottenburg-Wilmersdorf	74,4	19,5	6,1	39,4	35,3	25,3
Spandau	69,4	22,8	7,9	51,4	29,6	19,0
Steglitz-Zehlendorf	80,5	14,4	5,1	52,1	22,5	25,4
Tempelhof-Schöneberg	61,9	26,1	12,0	38,1	33,0	28,9
Neukölln	61,4	31,4	7,2	37,2	36,0	26,8
Treptow-Köpenick	79,1	15,2	5,7	50,2	24,1	25,6
Marzahn-Hellersdorf	66,6	25,5	7,9	47,4	23,1	29,6
Lichtenberg	61,5	32,1	6,4	41,5	36,6	21,8
Reinickendorf	62,0	32,1	5,9	39,5	38,3	22,2
Berlin	71,4	22,2	6,4	44,0	30,8	25,2

¹⁾ Ohne Alterseinschränkung.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.15:

Indikator 7.8

Von den Zahnärztlichen Diensten durchgeführte Karies-Prophylaxe bei Schülern und Schülerinnen:
Gebisszustand bei Erstuntersuchungen in Berlin in den Schuljahren 2005/2006 und 2006/2007
nach Schultyp und Bezirken

Schuljahr / Bezirk	Gebisszustand bei Erstuntersuchungen in allgemeinbildenden Schulen (in %)																	
	Grundschule			Hauptschule			Gesamtschule			Realschule			Gymnasium			Sonderschule		
	natur- gesund	behand- lungs- bedürf- tig	saniert	natur- gesund	behand- lungs- bedürf- tig	saniert	natur- gesund	behand- lungs- bedürf- tig	saniert	natur- gesund	behand- lungs- bedürf- tig	saniert	natur- gesund	behand- lungs- bedürf- tig	saniert	natur- gesund	behand- lungs- bedürf- tig	saniert
2005/2006																		
Mitte	29,3	46,6	24,1	-	-	-	32,9	30,3	36,8	36,0	26,0	38,0	-	-	-	25,2	49,4	25,4
Friedrichshain-Kreuzberg	35,6	38,0	26,3	21,4	30,5	48,1	47,6	14,6	37,8	30,2	23,4	46,4	49,5	8,9	41,7	30,8	35,8	33,5
Pankow	44,5	29,8	25,8	33,7	26,6	39,7	40,4	14,3	45,3	48,6	13,9	37,5	65,1	7,2	27,6	35,5	32,1	32,4
Charlottenburg-Wilmersdorf	41,8	37,5	20,7	23,3	46,2	30,5	48,3	25,6	26,1	33,4	27,1	39,5	55,3	17,6	27,1	24,1	47,7	28,1
Spandau	44,6	33,4	22,0	-	-	-	46,3	28,9	24,8	45,2	26,9	28,0	-	-	-	35,8	38,3	25,9
Steglitz-Zehlendorf	50,8	25,0	24,1	32,2	29,8	38,0	54,6	17,1	28,3	52,4	13,1	34,5	65,8	8,2	26,0	42,5	31,4	26,1
Tempelhof-Schöneberg	36,7	30,2	33,1	21,0	33,0	46,1	-	-	-	22,5	29,5	48,0	34,3	13,1	52,7	26,2	41,5	32,3
Neukölln	40,5	35,6	23,9	26,0	41,3	32,8	40,1	31,0	28,9	24,0	34,2	41,8	-	-	-	32,2	36,3	31,4
Treptow-Köpenick	47,0	28,4	24,6	33,1	23,4	43,5	-	-	-	46,0	11,3	42,7	64,5	6,3	29,3	32,3	42,4	25,3
Marzahn-Hellersdorf	43,7	30,1	26,2	32,7	23,3	44,0	38,1	18,5	43,4	48,4	9,3	42,3	56,1	6,2	37,7	32,5	34,4	33,1
Lichtenberg	35,4	42,0	22,7	34,1	31,1	34,8	41,8	25,5	32,8	44,3	22,1	33,7	55,9	14,6	29,4	35,5	39,3	25,2
Reinickendorf	41,2	37,8	20,9	36,1	37,7	26,2	46,3	24,4	29,3	39,0	35,0	26,0	-	-	-	25,8	51,9	22,3
Berlin	40,8	34,5	24,7	27,2	32,9	39,9	43,9	23,1	33,1	41,7	19,6	38,6	57,1	9,9	33,0	32,4	38,4	29,2
2006/2007																		
Mitte	38,4	41,6	20,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	56,1	23,6	20,3	27,2	46,7	26,1
Friedrichshain-Kreuzberg	37,7	36,9	25,4	27,0	28,9	44,1	41,3	15,7	43,0	36,4	17,7	45,9	-	-	-	38,7	32,3	29,0
Pankow	52,2	25,3	22,4	35,3	24,7	40,0	38,8	19,0	42,2	60,2	8,2	31,7	73,8	3,0	23,2	40,7	28,5	30,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	40,4	37,6	21,9	18,4	50,3	31,3	35,8	32,2	32,0	29,3	33,8	36,8	53,5	16,9	29,6	25,3	46,1	28,6
Spandau	51,2	29,7	19,1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	55,0	27,9	17,1
Steglitz-Zehlendorf	50,4	24,8	24,8	30,9	29,2	40,0	58,1	18,4	23,4	55,2	17,3	27,5	65,1	8,8	26,1	45,3	29,7	25,0
Tempelhof-Schöneberg	39,2	32,8	28,0	16,3	45,6	38,1	-	-	-	24,2	29,6	46,2	61,1	12,8	26,1	23,5	45,2	31,3
Neukölln	39,8	35,7	24,5	21,5	44,2	34,3	36,1	37,4	26,5	22,5	37,5	40,1	-	-	-	36,9	29,3	33,8
Treptow-Köpenick	48,6	26,9	24,6	37,4	29,4	33,2	64,5	7,2	28,4	58,2	6,9	34,9	74,0	5,2	20,8	28,6	40,6	30,8
Marzahn-Hellersdorf	47,1	29,7	23,2	38,2	20,5	41,3	41,3	22,4	36,3	49,8	11,3	38,9	59,2	5,0	35,7	31,8	35,6	32,6
Lichtenberg	41,3	40,1	18,6	27,6	42,7	29,7	41,8	24,2	34,0	40,9	28,9	30,2	59,8	17,8	22,5	35,4	44,3	20,2
Reinickendorf	40,4	38,2	21,4	29,1	37,2	33,6	53,7	17,9	28,4	-	-	-	-	-	-	26,4	50,7	22,9
Berlin	43,9	33,2	22,9	26,8	36,5	36,7	45,0	21,1	33,9	45,4	19,3	35,3	61,2	10,2	28,6	34,7	37,2	28,0

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.16:

Indikator 7.9

Art der von den Zahnärztlichen Diensten durchgeführten Karies-Prophylaxemaßnahmen, Anteil der erreichten Kinder, Schülerinnen und Schüler sowie Anzahl der Informationsveranstaltungen in Berlin in den Schuljahren 1996/1997 - 2006/2007 nach Einrichtungstyp

Schuljahr / Art der Maßnahme/Veranstaltung	Kindertagesstätten		Grundschulen		Weiterführende Schulen		Sonderschulen	
	insges.	% ¹⁾	insges.	% ¹⁾	insges.	% ¹⁾	insges.	% ¹⁾
durch Reihenuntersuchungen / einzelne Maßnahmen erreichte Kinder / Schüler								
1996/1997	49.328	76,9	176.421	82,0	54.296	29,3	10.548	78,6
1997/1998	47.240	76,3	184.741	88,4	66.276	35,2	10.531	78,1
1998/1999	47.897	75,7	170.150	86,4	65.161	34,6	10.697	78,5
1999/2000	46.121	76,0	156.371	83,7	49.672	26,3	10.671	79,2
2000/2001	46.023	77,4	147.081	86,9	46.257	25,9	10.499	78,9
2001/2002	42.953	²⁾	132.864	81,5	46.195	24,5	10.507	76,3
2002/2003	45.138	²⁾	121.758	79,2	38.484	21,8	10.152	74,9
2003/2004	45.152	²⁾	119.168	79,9	44.811	24,2	10.248	74,6
2004/2005	48.808	²⁾	127.357	85,7	51.039	28,6	11.204	82,6
2005/2006	50.718	²⁾	129.804	82,4	46.561	27,3	10.966	81,7
2006/2007	51.310	2)	122.655	77,4	33.317	20,8	9.628	74,0
darunter Fluoridierung mit:								
Tabletten		²⁾						
Fluorid-Gelee/-Lösung	2.048	²⁾	51.893		238		5.146	
Fluor-Lacke	1.006	²⁾	4.246		-		589	
2006/2007 Anzahl der durchgeführten Informationsveranstaltungen								
Elternabende in	29		10		-		-	
Anzahl Praxisbesuche von Kindergruppen aus	120		101		11		30	
Fortbildungen der Erzieher / Lehrer in	23		10		-		1	

¹⁾ Anteil der tatsächlich erreichten Kinder/Schüler an der Gesamtzahl der in den jeweiligen Einrichtungen Gemeldeten.

²⁾ Daten zur Berechnung nicht mehr verfügbar.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / DAJ / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.17:

Indikator 7.9

Art der von den Zahnärztlichen Diensten durchgeführten Karies-Prophylaxemaßnahmen bei Kindern, Schülerinnen und Schülern in Berlin in den Schuljahren 2005/2006 und 2006/2007 nach Einrichtungstyp und Bezirken

Schuljahr / Bezirk	Durch Gruppenprophylaxe erreichte Kinder / Schüler/innen in ...								Anzahl der Kinder mit individual- prophylak- tischen Leistungen
	Kindergärten		Grundschulen		weiterführenden Schulen		Sonderschulen		
	theoret. Prophyl.	theoret.- prakt. Prophyl.	theoret. Prophyl.	theoret.- prakt. Prophyl.	theoret. Prophyl.	theoret.- prakt. Prophyl.	theoret. Prophyl.	theoret.- prakt. Prophyl.	
2005/2006									
Mitte	3.037	2.969	14.155	11.920	2.030	226	611	603	43
Friedrichshain-Kreuzberg	4.375	2.761	11.197	11.197	3.287	314	819	819	18
Pankow	7.384	1.836	12.195	4.028	3.579	111	991	455	271
Charlottenburg-Wilmersdorf	3.896	-	11.026	11.005	7.702	2.278	2.106	2.106	-
Spandau	3.976	3.976	9.692	6.713	1.633	171	373	190	-
Steglitz-Zehlendorf	4.748	4.748	14.430	4.445	6.952	-	952	711	865
Tempelhof-Schöneberg	1.216	769	11.410	11.410	3.037	3.037	271	271	15
Neukölln	5.083	5.083	13.183	13.183	1.111	1.111	1.318	1.318	-
Treptow-Köpenick	3.775	1.540	8.064	3.036	1.171	121	716	712	-
Marzahn-Hellersdorf	2.996	2.996	8.699	7.257	7.485	513	1.674	1.674	158
Lichtenberg	4.978	4.948	8.524	8.524	7.408	652	1.651	1.651	25
Reinickendorf	3.806	1.136	6.941	6.654	1.404	-	294	294	2
Berlin	49.270	32.762	129.516	99.372	46.799	8.534	11.776	10.804	1.397
2006/2007									
Mitte	4.413	4.091	13.836	11.878	484	-	591	591	15
Friedrichshain-Kreuzberg	4.780	4.780	11.573	11.573	2.979	2.506	806	806	-
Pankow	8.852	8.183	12.974	7.322	2.729	150	1.011	719	221
Charlottenburg-Wilmersdorf	3.966	574	11.653	11.633	5.146	4.268	652	652	-
Spandau	2.701	2.701	8.420	7.286	-	-	253	175	-
Steglitz-Zehlendorf	5.299	5.299	12.475	3.739	4.832	-	824	770	300
Tempelhof-Schöneberg	2.057	2.057	10.466	10.466	1.456	1.456	230	230	-
Neukölln	5.157	5.157	8.062	8.062	1.533	1.533	997	997	-
Treptow-Köpenick	4.046	2.707	8.680	5.938	2.023	-	562	387	-
Marzahn-Hellersdorf	2.739	2.739	9.055	9.055	7.208	274	1.340	1.340	186
Lichtenberg	4.154	4.154	8.953	8.953	3.961	418	1.522	1.522	14
Reinickendorf	2.089	16	8.225	7.062	624	-	227	227	7
Berlin	50.253	42.458	124.372	102.967	32.975	10.605	9.015	8.416	743

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.18:

Indikator 7.10

Von den Zahnärztlichen Diensten durchgeführte Karies-Prophylaxemaßnahmen - hier Vorsorgeuntersuchungen - bei Kindern, Schülerinnen und Schülern in Berlin in den Schuljahren 2004/2005 - 2006/2007 nach Einrichtungstyp und Bezirken

Schuljahr / Bezirk	Erreichte Kinder / Schüler/innen in ...							
	Kindergärten		Grundschulen		weiterführenden Schulen		Sonderschulen	
	insges.	% ¹⁾	insges.	% ¹⁾	insges.	% ¹⁾	insges.	% ¹⁾
2004/2005								
Mitte	3.173	²⁾	14.323	96,5	2.507	17,4	662	60,8
Friedrichshain-Kreuzberg	3.665	²⁾	11.146	97,2	1.597	14,3	822	84,2
Pankow	7.502	²⁾	11.096	90,3	5.223	32,0	1.127	91,9
Charlottenburg-Wilmersdorf	4.036	²⁾	9.080	71,2	5.322	34,2	968	95,8
Spandau	3.834	²⁾	10.338	90,4	2.016	16,8	298	72,5
Steglitz-Zehlendorf	4.983	²⁾	14.144	99,6	4.338	22,5	823	88,4
Tempelhof-Schöneberg	1.820	²⁾	12.954	79,5	4.516	29,9	518	88,5
Neukölln	4.611	²⁾	15.433	99,6	2.091	14,4	1.305	84,2
Treptow-Köpenick	4.280	²⁾	7.868	92,2	3.335	26,9	772	94,7
Marzahn-Hellersdorf	4.352	²⁾	8.533	92,3	9.631	56,6	2.005	90,8
Lichtenberg	4.861	²⁾	7.751	92,5	8.695	58,0	1.736	86,9
Reinickendorf	1.691	²⁾	4.691	34,2	1.768	11,3	168	22,0
Berlin	48.808	²⁾	127.357	85,7	51.039	28,6	11.204	82,6
2005/2006								
Mitte	2.859	²⁾	14.092	90,0	1.539	11,0	603	56,4
Friedrichshain-Kreuzberg	4.289	²⁾	11.197	90,6	3.287	30,7	819	81,4
Pankow	7.384	²⁾	12.195	90,5	3.579	23,6	991	79,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	3.896	²⁾	11.032	83,0	4.291	28,0	1.056	100,6
Spandau	3.802	²⁾	9.692	80,1	1.352	11,3	316	79,4
Steglitz-Zehlendorf	5.825	²⁾	14.430	98,1	6.952	36,1	952	104,5
Tempelhof-Schöneberg	1.216	²⁾	11.410	67,2	3.037	20,4	390	66,8
Neukölln	5.083	²⁾	13.183	80,7	2.813	19,4	1.318	85,8
Treptow-Köpenick	3.743	²⁾	8.064	87,6	2.150	18,8	715	89,6
Marzahn-Hellersdorf	4.105	²⁾	9.042	91,1	8.580	59,0	1.897	87,2
Lichtenberg	4.710	²⁾	8.526	93,4	7.577	56,7	1.649	87,6
Reinickendorf	3.806	²⁾	6.941	48,6	1.404	9,0	260	33,8
Berlin	50.718	²⁾	129.804	82,4	46.561	27,3	10.966	81,7
2006/2007								
Mitte	4.292	²⁾	13.799	87,4	483	3,7	591	59,5
Friedrichshain-Kreuzberg	4.746	²⁾	11.573	93,1	2.979	30,4	806	77,1
Pankow	8.786	²⁾	12.988	91,2	2.714	19,6	995	83,3
Charlottenburg-Wilmersdorf	3.966	²⁾	10.712	82,6	5.180	33,7	1.014	96,1
Spandau	2.694	²⁾	7.466	61,1	-	-	258	64,5
Steglitz-Zehlendorf	5.299	²⁾	12.475	85,3	4.824	26,9	824	90,5
Tempelhof-Schöneberg	2.057	²⁾	10.466	62,2	1.456	9,8	230	39,5
Neukölln	5.157	²⁾	8.083	49,9	1.676	11,6	1.019	67,4
Treptow-Köpenick	3.980	²⁾	8.679	91,9	2.221	21,7	562	73,7
Marzahn-Hellersdorf	4.137	²⁾	9.250	91,9	7.210	59,5	1.589	79,1
Lichtenberg	4.107	²⁾	8.939	94,1	3.950	33,3	1.513	85,9
Reinickendorf	2.089	²⁾	8.225	58,1	624	4,1	227	29,1
Berlin	51.310	²⁾	122.655	77,4	33.317	20,8	9.628	74,0

¹⁾ Anteil der tatsächlich erreichten Kinder/Schüler an der Gesamtzahl der in den jeweiligen Einrichtungen gemeldeten Kinder/Schüler.

²⁾ Daten zur Berechnung nicht mehr verfügbar.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

● Impfungen

Tabelle 7.2.19:
Ausgewählte Impfquoten bei Einschülern und Einschülerinnen in Berlin 2002 - 2006
nach Migrationshintergrund
- Teil 1

Indikator 7.11

Herkunft / Jahr	Untersuchte Schulanfänger/ -anfängerinnen insgesamt	Dokumentierte Impfungen							Anteil Kinder ohne Impfdoku- mentation (in %) ⁶⁾
		Kinder mit dokumen- tierten Imp- fungen ¹⁾	Impfquote ²⁾ bei abgeschlossener Grundimmunisierung (in %)						
			Polio- myelitis ³⁾	Tetanus ⁴⁾	Diphtherie ⁴⁾	Hepatitis B	Hib ⁵⁾	Pertussis	
insgesamt									
2002	20.917	18.855	96,2	93,6	93,4	74,2	86,8	88,3	9,9
2003	21.845	19.544	95,7	94,9	94,7	84,8	90,6	89,5	10,5
2004	21.816	19.818	96,8	96,1	95,9	87,5	92,6	91,4	9,2
2005 ⁷⁾	27.684	25.365	97,5	95,9	95,7	88,5	93,5	92,1	8,4
2006	27.400	25.176	97,5	96,4	96,1	89,9	93,9	93,1	8,1
Kinder deutscher Herkunft ^{8) 9)}									
2002	15.140	13.990	96,2	94,1	93,8	72,6	88,1	88,4	7,6
2003	15.776	14.479	95,4	94,9	94,6	83,8	91,6	89,2	8,2
2004	15.710	14.592	96,5	96,0	95,7	86,4	93,8	91,0	7,1
2005 ⁷⁾	19.160	17.821	97,2	95,8	95,4	86,9	94,2	91,5	7,0
2006	18.396	17.167	97,0	96,2	95,8	88,3	94,4	92,4	6,7
Kinder nichtdeutscher Herkunft ^{8) 9)}									
2002	5.622	4.752	96,4	92,3	92,3	79,0	83,2	88,0	15,5
2003	5.964	4.982	96,5	94,9	94,9	87,9	87,8	90,3	16,5
2004	6.006	5.142	97,7	96,6	96,5	90,6	89,5	92,5	14,4
2005 ⁷⁾	8.423	7.462	98,1	96,3	96,4	92,2	91,7	93,7	11,4
2006	8.906	7.934	98,4	96,9	96,7	93,3	92,9	94,5	10,9

¹⁾ Impfausweis vorgelegt.

²⁾ Bezogen auf die Kinder mit vorgelegtem Impfdokument.

³⁾ Die Grundimmunisierung gilt als vollständig bei ≥ 3 dokumentierten Impfungen oder bei mindestens 2 dokumentierten Impfungen mit einem IPV-haltigen Monoimpfstoff.

⁴⁾ Die Grundimmunisierung gilt als vollständig bei ≥ 4 dokumentierten Impfungen oder bei 3 dokumentierten Impfungen, wobei dann der Abstand zwischen der 2. und der 3. Impfdosis ≥ 6 Monate betragen muss.

⁵⁾ Haemophilus influenzae Typ b.

⁶⁾ Impfausweis nicht vorgelegt.

⁷⁾ Im Rahmen der Novellierung des Berliner Schulgesetzes zum Schuljahr 2005/2006 wurde der Stichtag zur Einschulung um ein halbes Jahr vorgezogen und die Vorschule abgeschafft. Dies erklärt die ab 2005 erhöhten Fallzahlen.

⁸⁾ Herkunft unabhängig von den Passverhältnissen der Kinder (neben anderer als deutscher Staatsangehörigkeit des Kindes, Geburtsland der Eltern nicht Deutschland, überwiegend zu Hause gesprochene Sprache nicht deutsch).

⁹⁾ Die Angaben zur Herkunft der Kinder liegen je nach Jahrgang in 99,4% bis 99,7% der Kinder mit Impfdokumentation vor. Dadurch ergeben sich diskrete Abweichungen zwischen der Summe Kinder deutscher/nichtdeutscher Herkunft und der unter insgesamt ausgewiesenen Fallzahlen.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.20:
Ausgewählte Impfquoten bei Einschülern und Einschülerinnen in Berlin 2002 - 2006
nach Migrationshintergrund
- Teil 2

Indikator 7.12

Herkunft / Jahr	Untersuchte Schulanfänger/ -anfängerinnen insgesamt	Kinder mit dokumen- tierten Imp- fungen ¹⁾	Dokumentierte Impfungen						Anteil Kinder ohne Impfdoku- mentation (in %) ³⁾
			Impfquote ²⁾ bei abgeschlossener Grundimmunisierung (in %)						
			Masern		Mumps		Röteln		
			≥ 1 Impf.	≥ 2 Impf.	≥ 1 Impf.	≥ 2 Impf.	≥ 1 Impf.	≥ 2 Impf.	
insgesamt									
2002	20.917	18.855	92,4	39,5	91,8	39,0	91,1	38,6	9,9
2003	21.845	19.544	92,5	54,7	92,0	54,4	91,4	54,0	10,5
2004	21.816	19.818	93,4	71,1	92,9	71,2	92,5	70,8	9,2
2005 ⁴⁾	27.684	25.365	93,5	78,8	93,1	78,4	92,8	78,1	8,4
2006	27.400	25.176	93,8	83,6	93,3	83,2	93,3	83,1	8,1
Kinder deutscher Herkunft ^{5) 6)}									
2002	15.140	13.990	91,3	36,7	90,9	36,6	90,2	36,3	7,6
2003	15.776	14.479	91,3	52,0	90,9	51,8	90,3	51,6	8,2
2004	15.710	14.592	92,2	69,6	92,0	69,4	91,6	69,2	7,1
2005 ⁴⁾	19.160	17.821	92,2	76,7	91,9	76,5	91,7	76,2	7,0
2006	18.396	17.167	92,4	81,6	92,0	81,4	91,9	81,2	6,7
Kinder nichtdeutscher Herkunft ^{5) 6)}									
2002	5.622	4.752	95,6	47,7	94,7	46,3	93,6	45,2	15,5
2003	5.964	4.982	96,0	62,7	95,2	61,7	94,4	60,6	16,5
2004	6.006	5.142	96,6	77,5	95,7	76,2	95,1	75,3	14,4
2005 ⁴⁾	8.423	7.462	96,5	83,8	95,9	83,1	95,6	82,6	11,4
2006	8.906	7.934	96,7	88,0	96,1	87,3	96,1	87,1	10,9

¹⁾ Impfausweis vorgelegt.

²⁾ Bezogen auf die Kinder mit vorgelegtem Impfdokument.

³⁾ Impfausweis nicht vorgelegt.

⁴⁾ Im Rahmen der Novellierung des Berliner Schulgesetzes zum Schuljahr 2005/2006 wurde der Stichtag zur Einschulung um ein halbes Jahr vorgezogen und die Vorschule abgeschafft. Dies erklärt die ab 2005 erhöhten Fallzahlen.

⁵⁾ Herkunft unabhängig von den Passverhältnissen der Kinder (neben anderer als deutscher Staatsangehörigkeit des Kindes, Geburtsland der Eltern nicht Deutschland, überwiegend zu Hause gesprochene Sprache nicht deutsch).

⁶⁾ Die Angaben zur Herkunft der Kinder liegen je nach Jahrgang in 99,4% bis 99,7% der Kinder mit Impfdokumentation vor. Dadurch ergeben sich diskrete Abweichungen zwischen der Summe Kinder deutscher/nichtdeutscher Herkunft und der unter insgesamt ausgewiesenen Fallzahlen.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.21:
Ausgewählte Impfquoten bei Einschülern und Einschülerinnen in Berlin 2006
nach Migrationshintergrund und Bezirken (Wohnort der Kinder)
- Teil 1

Indikator 7.13

Migrationshintergrund / Bezirk	Unter- suchte Kinder insgesamt ¹⁾	Dokumentierte Impfungen							Anteil Kinder ohne Impfdoku- mentation (in %) ⁷⁾
		Kinder mit dokumen- tierten Imp- fungen ²⁾	Impfquote ³⁾ bei abgeschlossener Grundimmunisierung (in %)						
			Polio- myelitis ⁴⁾	Tetanus ⁵⁾	Diphtherie ⁵⁾	Hepatitis B	Hib ⁶⁾	Pertussis	
insgesamt									
Mitte	2.840	2.535	97,4	95,3	95,0	90,5	92,7	93,1	10,7
Friedrichshain-Kreuzberg	2.331	2.102	95,7	95,3	94,8	84,6	92,2	90,5	9,8
Pankow	2.930	2.702	95,4	95,1	94,3	85,7	91,3	90,2	7,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	2.070	1.886	96,8	95,3	95,2	88,7	93,5	92,4	8,9
Spandau	1.911	1.786	98,0	96,6	96,4	94,0	93,8	94,3	6,5
Steglitz-Zehlendorf	2.288	2.158	97,5	97,7	97,2	84,2	93,3	92,8	5,7
Tempelhof-Schöneberg	2.760	2.575	97,9	97,2	97,0	88,7	94,8	93,4	6,7
Neukölln	2.896	2.561	98,6	96,9	96,8	93,1	96,1	94,8	11,6
Treptow-Köpenick	1.748	1.656	97,5	97,1	96,8	90,7	93,6	93,3	5,3
Marzahn-Hellersdorf	1.806	1.646	99,6	97,1	97,1	96,0	95,9	95,5	8,9
Lichtenberg	1.759	1.649	99,0	98,3	98,2	95,1	96,7	95,6	6,3
Reinickendorf	2.061	1.920	97,6	96,0	95,5	91,7	94,3	92,3	6,8
Berlin	27.400	25.176	97,5	96,4	96,1	89,9	93,9	93,1	8,1
Kinder deutscher Herkunft ^{8) 9)}									
Mitte	990	901	96,0	93,6	92,9	84,8	93,0	90,6	9,0
Friedrichshain-Kreuzberg	1.040	934	93,9	94,2	93,5	76,6	89,7	87,4	10,2
Pankow	2.687	2.497	95,3	95,1	94,4	85,7	91,7	90,2	7,1
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.301	1.211	96,1	95,0	94,9	86,6	93,9	92,0	6,9
Spandau	1.317	1.237	97,1	96,0	95,6	93,0	94,7	93,1	6,1
Steglitz-Zehlendorf	1.908	1.805	97,2	97,6	97,1	83,1	93,9	92,4	5,4
Tempelhof-Schöneberg	1.728	1.632	97,4	97,3	96,9	85,9	95,5	93,0	5,6
Neukölln	1.368	1.252	98,2	96,1	96,0	91,0	96,4	93,8	8,5
Treptow-Köpenick	1.609	1.525	97,6	97,2	96,9	90,8	94,4	93,3	5,2
Marzahn-Hellersdorf	1.571	1.456	99,5	97,1	97,1	96,2	97,0	95,6	7,3
Lichtenberg	1.428	1.359	99,0	98,3	98,2	95,3	98,2	95,5	4,8
Reinickendorf	1.449	1.358	96,9	95,4	94,7	90,6	94,7	91,3	6,3
Berlin	18.396	17.167	97,0	96,2	95,8	88,3	94,4	92,4	6,7
Kinder nichtdeutscher Herkunft ^{8) 9)}									
Mitte	1.839	1.627	98,2	96,4	96,3	93,7	92,6	94,5	11,5
Friedrichshain-Kreuzberg	1.286	1.163	97,2	96,1	95,9	91,1	94,2	93,0	9,6
Pankow	239	203	96,6	95,1	93,6	85,7	85,7	89,2	15,1
Charlottenburg-Wilmersdorf	764	672	97,9	95,7	95,7	92,3	92,9	93,0	12,0
Spandau	587	542	100,0	98,0	98,0	96,5	91,7	97,0	7,7
Steglitz-Zehlendorf	369	345	98,8	98,0	98,0	89,3	90,7	94,8	6,5
Tempelhof-Schöneberg	1.022	936	98,8	97,0	97,0	93,6	93,7	94,2	8,4
Neukölln	1.515	1.300	98,9	97,6	97,6	95,2	95,8	95,7	14,2
Treptow-Köpenick	138	131	96,2	95,4	95,4	90,1	84,7	93,1	5,1
Marzahn-Hellersdorf	233	189	100,0	96,8	96,8	94,7	87,8	94,7	18,9
Lichtenberg	326	285	99,3	98,2	97,9	94,7	89,5	96,5	12,6
Reinickendorf	588	541	99,1	97,6	97,4	94,5	93,3	95,0	8,0
Berlin	8.906	7.934	98,4	96,9	96,7	93,3	92,9	94,5	10,9

¹⁾ Im Rahmen der Novellierung des Berliner Schulgesetzes zum Schuljahr 2005/2006 wurde der Stichtag zur Einschulung um ein halbes Jahr vorgezogen und die Vorschule abgeschafft. Dies erklärt die ab 2005 erhöhten Fallzahlen.

²⁾ Impfausweis vorgelegt.

³⁾ Bezogen auf die Kinder mit vorgelegtem Impfdokument.

⁴⁾ Die Grundimmunisierung gilt als vollständig bei ≥ 3 dokumentierten Impfungen oder bei mindestens 2 dokumentierten Impfungen mit einem IPV-haltigen Monoimpfstoff.

⁵⁾ Die Grundimmunisierung gilt als vollständig bei ≥ 4 dokumentierten Impfungen oder bei 3 dokumentierten Impfungen, wobei dann der Abstand zwischen der 2. und der 3. Impfdosis ≥ 6 Monate betragen muss.

⁶⁾ Haemophilus influenzae Typ b.

⁷⁾ Impfausweis nicht vorgelegt.

⁸⁾ Herkunft unabhängig von den Passverhältnissen der Kinder (neben anderer als deutscher Staatsangehörigkeit des Kindes, Geburtsland der Eltern nicht Deutschland, überwiegend zu Hause gesprochene Sprache nicht deutsch).

⁹⁾ Die Angaben zur Herkunft der Kinder liegen je nach Bezirk in 98,9% bis 100% der Kinder mit Impfdokumentation vor. Dadurch ergeben sich diskrete Abweichungen zwischen der Summe Kinder deutscher/nichtdeutscher Herkunft und der unter insgesamt ausgewiesenen Fallzahlen.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenUmSozV - I A -)

Tabelle 7.2.22:
Ausgewählte Impfquoten bei Einschülern und Einschülerinnen in Berlin 2006
nach Migrationshintergrund und Bezirken (Wohnort der Kinder)
- Teil 2

Indikator 7.14

Migrationshintergrund / Bezirk	Unter- suchte Kinder insgesamt ¹⁾	Dokumentierte Impfungen						Anteil Kinder ohne Impfdoku- mentation (in %) ⁴⁾	
		Kinder mit dokumen- tierten Imp- fungen ²⁾	Impfquote ³⁾ bei abgeschlossener Grundimmunisierung (in %)						
			Masern		Mumps		Röteln		
			≥ 1 Impf.	≥ 2 Impf.	≥ 1 Impf.	≥ 2 Impf.	≥ 1 Impf.		≥ 2 Impf.
insgesamt									
Mitte	2.840	2.535	95,2	85,8	94,6	85,1	94,5	85,0	10,7
Friedrichshain-Kreuzberg	2.331	2.102	88,2	78,9	88,0	78,7	88,0	78,5	9,8
Pankow	2.930	2.702	89,7	78,9	88,6	78,3	88,3	78,1	7,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	2.070	1.886	92,9	82,1	92,4	81,8	92,4	81,7	8,9
Spandau	1.911	1.786	96,1	90,1	95,9	89,9	95,6	89,6	6,5
Steglitz-Zehlendorf	2.288	2.158	93,5	81,3	92,9	80,8	92,8	80,6	5,7
Tempelhof-Schöneberg	2.760	2.575	93,4	85,2	93,0	84,8	93,0	84,5	6,7
Neukölln	2.896	2.561	96,0	88,1	95,5	88,0	95,5	87,9	11,6
Treptow-Köpenick	1.748	1.656	93,4	84,1	93,1	84,0	93,0	83,8	5,3
Marzahn-Hellersdorf	1.806	1.646	97,7	85,2	97,6	84,9	97,6	84,6	8,9
Lichtenberg	1.759	1.649	97,1	86,2	97,0	85,8	97,0	85,7	6,3
Reinickendorf	2.061	1.920	94,4	78,2	94,1	78,0	94,1	77,9	6,8
Berlin	27.400	25.176	93,8	83,6	93,3	83,2	93,3	83,1	8,1
Kinder deutscher Herkunft ^{5) 6)}									
Mitte	990	901	90,5	79,6	90,0	79,1	89,8	78,6	9,0
Friedrichshain-Kreuzberg	1.040	934	79,8	69,8	79,4	69,7	79,4	69,6	10,2
Pankow	2.687	2.497	89,5	78,9	88,5	78,5	88,3	78,3	7,1
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.301	1.211	91,0	80,1	90,4	79,9	90,3	79,6	6,9
Spandau	1.317	1.237	95,1	89,2	94,8	89,1	94,7	89,0	6,1
Steglitz-Zehlendorf	1.908	1.805	92,9	80,2	92,4	79,9	92,2	79,6	5,4
Tempelhof-Schöneberg	1.728	1.632	91,4	83,1	91,2	82,8	91,2	82,7	5,6
Neukölln	1.368	1.252	95,0	87,1	94,7	87,1	94,8	87,1	8,5
Treptow-Köpenick	1.609	1.525	93,6	84,2	93,4	84,1	93,2	83,9	5,2
Marzahn-Hellersdorf	1.571	1.456	97,5	84,8	97,5	84,8	97,5	84,8	7,3
Lichtenberg	1.428	1.359	97,1	85,0	96,9	84,5	96,9	84,6	4,8
Reinickendorf	1.449	1.358	93,4	75,3	93,2	75,3	93,2	75,0	6,3
Berlin	18.396	17.167	92,4	81,6	92,0	81,4	91,9	81,2	6,7
Kinder nichtdeutscher Herkunft ^{5) 6)}									
Mitte	1.839	1.627	97,8	89,3	97,1	88,4	97,1	88,6	11,5
Friedrichshain-Kreuzberg	1.286	1.163	94,9	86,1	94,8	85,8	94,8	85,6	9,6
Pankow	239	203	91,1	79,3	89,7	75,9	88,7	75,4	15,1
Charlottenburg-Wilmersdorf	764	672	96,3	85,7	96,0	85,3	96,1	85,4	12,0
Spandau	587	542	98,5	92,4	98,2	91,9	97,8	91,1	7,7
Steglitz-Zehlendorf	369	345	96,8	86,4	95,4	84,9	95,7	85,5	6,5
Tempelhof-Schöneberg	1.022	936	96,9	88,9	96,3	88,0	96,3	87,7	8,4
Neukölln	1.515	1.300	96,9	89,0	96,2	88,8	96,2	88,7	14,2
Treptow-Köpenick	138	131	90,1	83,2	90,1	82,4	90,1	82,4	5,1
Marzahn-Hellersdorf	233	189	99,5	87,8	98,9	85,7	98,9	82,5	18,9
Lichtenberg	326	285	97,2	92,6	97,2	92,3	97,2	91,2	12,6
Reinickendorf	588	541	96,7	85,0	96,1	84,3	96,1	84,3	8,0
Berlin	8.906	7.934	96,7	88,0	96,1	87,3	96,1	87,1	10,9

¹⁾ Im Rahmen der Novellierung des Berliner Schulgesetzes zum Schuljahr 2005/2006 wurde der Stichtag zur Einschulung um ein halbes Jahr vorgezogen und die Vorschule abgeschafft. Dies erklärt die ab 2005 erhöhten Fallzahlen.

²⁾ Impfausweis vorgelegt.

³⁾ Bezogen auf die Kinder mit vorgelegtem Impfdokument.

⁴⁾ Impfausweis nicht vorgelegt.

⁵⁾ Herkunft unabhängig von den Passverhältnissen der Kinder (neben anderer als deutscher Staatsangehörigkeit des Kindes, Geburtsland der Eltern nicht Deutschland, überwiegend zu Hause gesprochene Sprache nicht deutsch).

⁶⁾ Die Angaben zur Herkunft der Kinder liegen je nach Bezirk in 98,9% bis 100% der Kinder mit Impfdokumentation vor. Dadurch ergeben sich diskrete Abweichungen zwischen der Summe Kinder deutscher/nichtdeutscher Herkunft und der unter insgesamt ausgewiesenen Fallzahlen.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.23:

Durch den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) bei Erstuntersuchungen nach JArbSchG festgestellte ausgewählte Impfquoten in Berlin 2005 und 2006 nach Bezirken

Jahr / Bezirk	Nach JArbSchG erstuntersuchte und auf Impfschutz überprüfte Jugendliche (im Alter von 16 - 18 Jahren) darunter entsprechend den Empfehlungen der STIKO altersgemäß durchgeimpft gegen ...																				
	Unter- suchte insge- sammt		darunter impfüberprüft ¹⁾		Diphtherie	Pertussis	Tetanus	Polio- myelitis	Haemophilus influenzae Typ b	Masern	Mumps	Röteln	Hepatitis B								
	abs.	%	% ²⁾	% ³⁾	% ²⁾	% ³⁾	% ²⁾	% ³⁾	% ²⁾	% ³⁾	% ²⁾	% ³⁾	% ²⁾	% ³⁾	% ²⁾	% ³⁾					
2005																					
Mitte	1.316	92,6	41,1	44,4	6,2	42,2	45,6	40,2	43,4	4,7	5,1	61,9	66,8	60,1	64,9	59,3	64,1	46,0	49,7		
Friedrichshain-Kreuzberg ⁴⁾	987	77,3	56,8	73,5	33,5	43,4	56,9	73,7	59,4	76,8	2,7	0,4	72,7	94,1	71,7	92,8	70,5	91,2	53,2	68,8	
Pankow	630	431	68,4	56,3	43,7	63,8	56,7	82,8	53,0	77,5	21,1	30,9	58,6	85,6	54,9	80,3	53,5	78,2	44,0	64,3	
Charlottenburg-Wilmersdorf	865	548	63,4	50,1	79,0	30,5	48,2	51,1	80,7	48,3	76,3	49,6	78,3	49,5	78,1	48,3	76,3	40,2	63,5		
Spandau	1.437	1.012	70,4	66,0	93,8	23,2	32,9	66,5	94,4	64,7	91,9	34,4	48,8	65,8	93,4	65,3	92,8	64,7	91,9	46,5	66,0
Steglitz-Zehlendorf	1.422	1.036	72,9	65,8	90,3	28,6	39,2	66,0	90,5	62,2	85,4	29,1	40,0	65,1	89,4	63,8	87,5	58,8	80,7	44,7	61,4
Tempelhof-Schöneberg	382	231	60,5	50,8	84,0	18,1	29,9	51,0	84,4	49,2	81,4	9,9	16,5	49,2	81,4	48,2	79,7	48,2	79,7	35,3	58,4
Neukölln	23																				
Treptow-Köpenick	1.537	1.434	93,3	92,7	99,4	87,2	93,4	92,8	99,5	91,1	97,6	59,8	64,1	85,2	91,3	85,1	91,2	85,0	91,1	73,7	79,0
Marzahn-Hellersdorf	2.718	1.472	54,2	45,1	83,3	31,6	58,4	45,0	83,2	43,1	79,6	16,1	29,8	44,5	82,2	42,3	78,1	42,1	77,8	33,4	61,6
Lichtenberg	2.252	1.756	78,0	70,0	89,8	56,6	72,6	70,0	89,8	70,6	90,5	29,0	37,2	68,7	88,0	64,5	82,7	63,5	81,4	55,6	71,2
Reinickendorf	53	43	81,1	79,2	97,7	50,9	62,8	79,2	97,7	81,1	100,0	1,9	2,3	58,5	72,1	58,5	72,1	58,5	72,1	56,6	69,8
Berlin	13.622	9.945	73,0	60,5	82,8	38,6	52,9	60,7	83,2	59,3	81,2	25,1	34,4	62,3	85,3	60,5	82,9	59,4	81,4	47,8	65,5
2006																					
Mitte ⁴⁾	957	742	77,5	50,1	64,6	2,7	3,5	50,8	65,5	57,4	74,0	25,6	33,0	66,9	86,3	65,6	84,6	65,6	84,6	52,8	68,1
Friedrichshain-Kreuzberg ⁴⁾	324	89	27,5	15,1	55,1	8,3	30,3	16,0	58,4	17,3	62,9	4,9	5,5	22,5	82,0	21,6	78,7	22,2	80,9	18,8	68,5
Pankow	520	402	77,3	60,6	78,4	48,1	62,2	48,1	62,2	60,4	78,1	39,6	51,2	66,9	86,6	66,3	85,8	66,2	85,6	52,3	67,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	544	319	58,6	48,3	82,4	27,2	46,4	49,6	84,6	46,5	79,3	37,5	63,9	39,9	68,0	50,9	86,8	49,8	85,0	39,2	66,8
Spandau	219	26	11,9	10,5	88,5	5,5	46,2	10,5	88,5	10,0	84,6	3,7	30,8	9,6	80,8	8,7	73,1	8,7	73,1	6,8	57,7
Steglitz-Zehlendorf	858	583	67,9	58,5	86,1	33,8	49,7	59,3	87,3	56,6	83,4	41,1	60,5	61,3	90,2	61,1	89,9	59,7	87,8	41,8	61,6
Tempelhof-Schöneberg	171	39	22,8	14,0	61,5	5,3	23,1	11,7	51,3	15,2	66,7	4,1	17,9	15,2	66,7	15,2	66,7	14,6	64,1	9,9	43,6
Neukölln	44																				
Treptow-Köpenick	1.297	1.172	90,4	88,0	97,4	78,7	87,1	88,0	97,4	86,7	95,9	73,6	81,5	84,0	93,0	84,0	92,9	83,9	92,8	72,7	80,5
Marzahn-Hellersdorf	1.362	1.079	79,2	65,7	82,9	55,9	70,5	65,8	83,0	60,7	76,6	32,5	41,0	63,1	79,7	62,7	79,1	62,4	78,8	37,0	46,7
Lichtenberg	875	652	74,5	72,2	96,9	64,2	86,2	71,8	96,3	69,8	93,7	33,0	44,3	68,0	91,3	65,8	88,3	65,4	87,7	59,4	79,8
Reinickendorf	9	3	33,3	33,3	100,0	33,3	100,0	33,3	100,0	33,3	100,0	22,2	66,7	11,1	33,3	11,1	33,3	11,1	33,3	22,2	66,7
Berlin	7.180	5.106	71,1	60,3	84,7	43,3	60,9	59,6	83,8	59,5	83,6	38,0	53,4	61,2	86,1	61,4	86,3	61,0	85,8	47,5	66,8

¹⁾ Laut Impfdokument.

²⁾ Bezogen auf die Untersuchten insgesamt.

³⁾ Bezogen auf die Untersuchten mit Impfunterlagen.

⁴⁾ Mitte: Hier sind nicht alle durchgeführten Schuluntersuchungen erfasst. / Friedrichshain-Kreuzberg: Angaben zu Hib: 2. Teil nicht erfasst. (Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

● **Inanspruchnahme von Beratungs- und Behandlungsangeboten des öffentlichen Gesundheitsdienstes für Kinder und Jugendliche**

Tabelle 7.2.24:
Erstkontakte des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes (KJGD) bei Familien mit Säuglingen in Berlin 2005 und 2006 nach Beratungsbedarf in schwierigen Lebenslagen und Bezirken

Jahr / Bezirk	Familien mit Säuglingen ¹⁾	Darunter beratene Familien (Erstkontakte)											
		insgesamt		darunter Beratene in schwierigen Lebenslagen mit weiterem Beratungsbedarf									
				insgesamt		aufgrund ... Probleme ²⁾							
		absolut	% ³⁾			absolut	% ⁴⁾	gesundheitlicher ⁵⁾		wirtschaftlicher ⁶⁾		rechtlicher ⁷⁾	
abs.	% ⁹⁾			abs.	% ⁹⁾			abs.	% ⁹⁾	abs.	% ⁹⁾		
2005													
Mitte	3.544	2.888	81,5	786	27,2	306	38,9	444	56,5	136	17,3	230	29,3
Friedrichshain-Kreuzberg	2.836	2.163	76,3	503	23,3	264	52,5	288	57,3	112	22,3	218	43,3
Pankow	3.679	2.451	66,6	145	5,9	39	26,9	70	48,3	24	16,6	59	40,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	2.310	1.196	51,8	360	30,1	158	43,9	189	52,5	118	32,8	257	71,4
Spandau	1.755	894	50,9	243	27,2	96	39,5	170	70,0	48	19,8	132	54,3
Steglitz-Zehlendorf	2.093	1.732	82,8	395	22,8	174	44,1	286	72,4	114	28,9	207	52,4
Tempelhof-Schöneberg	2.600	2.502	96,2	367	14,7	137	37,3	247	67,3	72	19,6	213	58,0
Neukölln	2.903	1.087	37,4	332	30,5	161	48,5	203	61,1	117	35,2	129	38,9
Treptow-Köpenick	1.709	1.272	74,4	200	15,7	151	75,5	200	100,0	136	68,0	133	66,5
Marzahn-Hellersdorf	1.905	1.877	98,5	263	14,0	127	48,3	163	62,0	65	24,7	83	31,6
Lichtenberg	1.879	1.651	87,9	271	16,4	197	72,7	216	79,7	153	56,5	100	36,9
Reinickendorf	1.881	1.099	58,4	254	23,1	89	35,0	112	44,1	38	15,0	112	44,1
Berlin	29.094	20.812	71,5	4.119	19,8	1.899	46,1	2.588	62,8	1.133	27,5	1.873	45,5
2006													
Mitte	3.803	3.068	80,7	636	20,7	242	38,1	341	53,6	124	19,5	171	26,9
Friedrichshain-Kreuzberg	3.231	2.414	74,7	626	25,9	350	55,9	334	53,4	135	21,6	236	37,7
Pankow	4.014	2.424	60,4	145	6,0	63	43,4	63	43,4	31	21,4	70	48,3
Charlottenburg-Wilmersdorf	2.394	2.083	87,0	501	24,1	206	41,1	325	64,9	191	38,1	391	78,0
Spandau	1.786	904	50,6	346	38,3	86	24,9	207	59,8	62	17,9	170	49,1
Steglitz-Zehlendorf	2.043	1.934	94,7	500	25,9	223	44,6	268	53,6	132	26,4	216	43,2
Tempelhof-Schöneberg	2.665	1.948	73,1	506	26,0	210	41,5	263	52,0	81	16,0	261	51,6
Neukölln	2.865	1.201	41,9	534	44,5	249	46,6	317	59,4	186	34,8	221	41,4
Treptow-Köpenick	1.850	1.665	90,0	190	11,4	122	64,2	140	73,7	112	58,9	154	81,1
Marzahn-Hellersdorf	1.999	1.980	99,0	303	15,3	146	48,2	176	58,1	101	33,3	137	45,2
Lichtenberg	2.187	1.911	87,4	462	24,2	314	68,0	286	61,9	202	43,7	180	39,0
Reinickendorf	1.849	1.493	80,7	353	23,6	127	36,0	133	37,7	41	11,6	193	54,7
Berlin	30.686	23.025	75,0	5.102	22,2	2.338	45,8	2.853	55,9	1.398	27,4	2.400	47,0

¹⁾ Geburtenmeldungen des Landesamtes für Bürger- und Ordnungsfragen und Zuzüge im Bezirk.

²⁾ Mehrfachnennungen möglich.

³⁾ Anteil an den Familien mit Säuglingen.

⁴⁾ Anteil an den Erstkontakten.

⁵⁾ Dazu zählen: Frühgeburt, Krankheit, Behinderung von Mutter oder Kind, alle Arten von Gedeihstörungen.

⁶⁾ Dazu zählen: arbeitslose Eltern, Schulden, Eltern ohne Einkommen, illegal Lebende, keine Krankenversicherung.

⁷⁾ Dazu zählen: nicht geklärte Vaterschaft, Vormundschaften/Beistandsschaften, Aufenthaltsstatus/Flüchtlinge, ungeklärter Kindesstatus, Trennung der Eltern.

⁸⁾ Dazu zählen: Sucht, psychisch krank, geistig behindert, Wochenbettdepressionen, wenig soziale Netzwerke.

⁹⁾ Anteil an den Beratern in schwierigen Lebenslagen mit weiterem Beratungsbedarf.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.25:
Ausgewählte Leistungen und Inanspruchnahme des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes (KJGD)
in Berlin 2005 und 2006
nach Bezirken

Jahr / Bezirk	Individuelle Untersuchungen				Zielgruppenorientierte Untersuchungen ¹⁾									
	anlässlich Kita-/Tagespflege-/Heimaufnahme		anlässlich Schulaufnahme zugewogener Schüler(innen) ²⁾		gesetzliche Früherkennungsuntersuchungen (U2 -U9/J1)		untersuchte Kinder (außer die zuvor genannten)		Früherkennungsuntersuchungen bei Kita-Kindern		1. Untersuchung nach JArbSchG		Untersuchungen von Sonderschülern ³⁾	
	insgesamt	dar. in %	insgesamt	dar. in %	insgesamt	dar. in %	insgesamt	dar. in %	insgesamt	dar. in %	insgesamt	dar. in %	insgesamt	dar. in %
2005														
Mitte	1.178	3,7	302	28,5	267	6,0	3.391	21,3	1.444	16,0	1.316	50,0	318	48,4
Friedrichshain-Kreuzberg	183	0,5	94	10,6	39	2,6	821	3,5	987	7,2	987	33,9	141	27,7
Pankow	213	6,1	201	67,2	4	-	913	9,7	394	10,4	630	39,2	534	13,5
Charlottenburg-Wilmersdorf	207	0,5	301	7,6	26	-	830	10,8	1	100,0	865	27,4	-	-
Spandau	1.164	4,5	112	33,0	17	11,8	1.925	5,0	991	15,9	1.437	28,5	-	-
Steglitz-Zehlendorf	240	2,5	32	46,9	31	9,7	1.573	10,9	3.841	13,9	1.422	22,6	381	25,7
Tempelhof-Schöneberg	1.328	1,8	398	6,5	119	10,9	1.653	9,1	3.640	4,3	382	18,3	83	27,7
Neukölln	1.054	2,1	258	33,3	199	6,0	1.787	6,2	41	-	23	8,7	306	19,6
Treptow-Köpenick	290	0,7	28	21,4	110	2,7	823	5,0	348	13,8	1.537	24,9	131	32,8
Marzahn-Hellersdorf	215	2,3	116	46,6	59	16,9	1.306	14,7	466	13,1	2.718	27,2	500	16,0
Lichtenberg	252	1,6	76	10,5	16	18,8	361	9,1	1.309	14,7	2.252	20,3	366	17,8
Reinickendorf	495	0,8	62	27,4	7	14,3	915	5,2	50	-	86	8,1	87	14,9
Berlin	6.819	2,6	1.980	25,4	894	7,2	16.298	10,9	12.664	11,3	13.655	28,3	2.847	22,7
2006														
Mitte	962	5,1	207	18,4	248	6,5	4.829	12,6	1.675	19,6	1.029	34,7	113	28,3
Friedrichshain-Kreuzberg	102	1,0	89	5,6	25	20,0	889	4,2	84	88,1	324	14,8	116	21,6
Pankow	178	25,8	209	73,7	4	-	947	15,6	471	29,3	520	36,7	442	17,0
Charlottenburg-Wilmersdorf	156	7,7	372	13,2	45	4,4	862	7,5	211	27,5	544	23,9	45	37,8
Spandau	1.016	4,2	96	41,7	33	12,1	2.212	3,4	839	13,0	219	13,7	-	-
Steglitz-Zehlendorf	171	15,8	45	48,9	24	-	1.157	16,4	1.163	20,1	858	26,3	130	23,8
Tempelhof-Schöneberg	390	2,1	229	5,2	77	2,6	1.723	4,5	1.402	10,6	171	13,5	44	18,2
Neukölln	931	12,0	210	18,6	173	8,7	2.017	9,8	331	18,4	44	25,0	157	24,8
Treptow-Köpenick	299	2,3	29	48,3	31	12,9	831	7,3	679	16,6	1.297	22,2	71	25,4
Marzahn-Hellersdorf	98	3,1	69	18,8	19	10,5	858	8,3	177	5,6	1.362	16,0	363	14,3
Lichtenberg	211	3,8	65	33,8	28	3,6	309	10,0	1.601	19,0	875	14,6	101	20,8
Reinickendorf	235	2,1	67	16,4	1	-	885	2,4	729	5,1	9	11,1	38	13,2
Berlin	4.749	6,8	1.687	24,8	708	7,2	17.519	9,0	9.362	17,3	7.252	22,8	1.620	19,9

¹⁾ Einschulungsuntersuchungen siehe Tabellen 7.2.18 - 7.2.21.

²⁾ Als Zugangsuntersuchung gelten alle ab Klasse 2. Hierzu zählen auch die Jugendlichen, die Förderklassen/Eingliederungslehrgänge besuchen sollen.

³⁾ Als Sonderschulen gelten alle Schulen besonderer Prägung in den einzelnen Bezirken.

⁴⁾ Kinder/Jugendliche mit bisher nicht bekannten/behandelten Befunden, die einer weiteren Diagnostik/Behandlung bedürfen.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.26:
In den Beratungsstellen für Risikokinder des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes (KJGD) betreute Kinder in Berlin 1999 - 2006 nach Altersgruppen und Staatsangehörigkeit

Betreute, Beratungsstelle, Staatsangehörigkeit / Erstvorstellungen, überweisende Stelle, aufwendige Untersuchungen / Wiedervorstellungen	Kinder									
	insgesamt		im Alter von ... Jahren							
			0		1 - 2		3 - 4		5 u. älter	
abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
betreute Kinder										
1999	2.872	100	943	32,8	700	24,4	598	20,8	631	22,0
2001	2.434	100	698	28,7	678	27,9	551	22,6	507	20,8
2003	2.139	100	465	21,7	531	24,8	593	27,7	550	25,7
2004	1.788	100	474	26,5	435	24,3	473	26,5	406	22,7
2005	1.469	100	270	18,4	378	25,7	441	30,0	380	25,9
2006	738	100	98	13,3	231	31,3	262	35,5	147	19,9
davon in der Beratungsstelle										
Mitte	566	76,7	55	9,7	171	30,2	213	37,6	127	22,4
Steglitz-Zehlendorf	83	11,2	14	16,9	36	43,4	27	32,5	6	7,2
Lichtenberg	89	12,1	29	32,6	24	27,0	22	24,7	14	15,7
darunter betreute ausländische Kinder										
1999	594	20,7	231	24,5	148	21,1	122	20,4	93	14,7
2001	546	22,4	156	22,3	144	21,2	134	24,3	112	22,1
2003	488	22,8	104	22,4	97	18,3	181	30,5	106	19,3
2004	439	24,6	91	19,2	100	23,0	157	33,2	91	22,4
2005	545	37,1	83	30,7	111	29,4	197	44,7	154	40,5
2006	352	47,7	30	30,6	94	40,7	144	55,0	84	57,1
Erstvorstellungen										
1999	1.149	100	722	62,8	166	14,4	145	12,6	116	10,1
2001	994	100	546	54,9	159	16,0	153	15,4	136	13,7
2003	824	100	359	43,6	140	17,0	182	22,1	143	17,4
2004	815	100	382	46,9	128	15,7	180	22,1	125	15,3
2005	552	100	200	36,2	114	20,7	149	27,0	89	16,1
2006	333	100	82	24,6	83	24,9	112	33,6	56	16,8
davon überwiesen vom/aus:										
Kinder- und Jugendgesundheitsdienst	55	16,5	11	20,0	6	10,9	22	40,0	16	29,1
anderen Einrichtungen der Gesundheitsämter	8	2,4	1	12,5	4	50,0	-	-	3	37,5
stationärer Behandlung	22	6,6	16	72,7	4	18,2	2	9,1	-	-
ambulantem - freipraktizierenden Ärzten	54	16,2	20	37,0	20	37,0	13	24,1	1	1,9
Bereich - anderen	118	35,4	5	4,2	34	28,8	57	48,3	22	18,6
Selbstmelder	76	22,8	29	38,2	15	19,7	18	23,7	14	18,4
darunter zeitlich aufwendige Erstvorstellungen ⁴⁾										
1999	394	34,3	130	18,0	98	59,0	93	64,1	73	62,9
2001	259	26,1	60	11,0	81	50,9	80	52,3	38	27,9
2003	239	29,0	33	9,2	68	48,6	74	40,7	64	44,8
2004	200	24,5	32	8,4	60	46,9	51	28,3	57	45,6
2005	111	20,1	23	11,5	31	27,2	36	24,2	21	23,6
2006	61	18,3	8	9,8	20	24,1	19	17,0	14	25,0
Wiedervorstellungen										
1999	3.923	100	1.060	27,0	1.182	30,1	754	19,2	927	23,6
2001	2.863	100	713	24,9	1.134	39,6	567	19,8	449	15,7
2003	1.824	100	276	15,1	589	32,3	500	27,4	459	25,2
2004	1.511	100	269	17,8	490	32,4	382	25,3	370	24,5
2005	1.238	100	182	14,7	378	30,5	349	28,2	329	26,6
2006	682	100	61	8,9	222	32,6	222	32,6	177	26,0

¹⁾ Altersverteilung (Prozentrechnung in der Zeile).

²⁾ Anteile von insgesamt (Prozentrechnung in der Spalte).

³⁾ Beratungsstelle Neukölln wurde am 01.10.2005 geschlossen (Daten nur für neun Monate).

⁴⁾ Untersuchungsaufwand von 2 Stunden oder mehr.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.27:

Im Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst (KJpD) neu vorgestellte Kinder und Jugendliche in Berlin 1998 - 2007

nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Altersgruppen sowie 2006 und 2007 nach Bezirken

Jahr / Bezirk	Insgesamt		Darunter:		Alter in Jahren												18 u. älter		
	abs.	%	weiblich	ausländisch	0-2		3-5		6-8		9-11		12-14		15-17		abs.	%	
					abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%			
1998	5.488	2.110	38,4	.	190	3,5	789	14,4	1.284	23,4	1.227	22,4	943	17,2	833	15,2	222	4,0	
1999	5.670	2.202	38,8	.	257	4,5	867	15,3	1.213	21,4	1.375	24,3	952	16,8	793	14,0	213	3,8	
2000	5.936	2.335	39,3	.	280	4,7	828	13,9	1.198	20,2	1.375	23,2	1.070	18,0	946	15,9	239	4,0	
2001	5.769	2.382	41,3	761	13,2	273	4,7	927	16,1	1.137	19,7	1.181	20,5	1.049	18,2	993	17,2	209	3,6
2002	5.209	2.156	41,4	731	14,0	210	4,0	842	16,2	955	18,3	970	18,6	1.025	19,7	965	18,5	242	4,6
2003	5.191	2.063	39,7	680	13,1	205	3,9	797	15,4	955	18,4	874	16,8	998	19,2	1.139	21,9	223	4,3
2004	4.926	2.014	40,9	657	13,3	243	4,9	771	15,7	917	18,6	794	16,1	959	19,5	1.059	21,5	183	3,7
2005	4.418	1.759	39,8	698	15,8	194	4,4	748	16,9	859	19,4	784	17,7	782	17,7	900	20,4	151	3,4
2006	4.594	1.775	38,6	667	14,5	192	4,2	768	16,7	935	20,4	871	19,0	779	17,0	898	19,5	151	3,3
davon in: Mitte	433	157	36,3	157	36,3	8	1,8	133	30,7	101	23,3	56	12,9	52	12,0	67	15,5	16	3,7
Friedrichshain-Kreuzberg	342	136	39,8	107	31,3	3	0,9	33	9,6	73	21,3	80	23,4	52	15,2	78	22,8	23	6,7
Pankow	351	120	34,2	7	2,0	5	1,4	22	6,3	72	20,5	82	23,4	55	15,7	88	25,1	27	7,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	266	100	37,6	50	18,8	8	3,0	46	17,3	50	18,8	49	18,4	46	17,3	51	19,2	16	6,0
Spandau	254	100	39,4	1	0,4	1	0,4	18	7,1	49	19,3	54	21,3	56	22,0	66	26,0	10	3,9
Steglitz-Zehlendorf	466	166	35,6	46	9,9	6	1,3	51	10,9	79	17,0	122	26,2	89	19,1	105	22,5	14	3,0
Tempelhof-Schöneberg	336	134	39,9	31	9,2	1	0,3	45	13,4	65	19,3	85	25,3	49	14,6	73	21,7	18	5,4
Neukölln	707	312	44,1	201	28,4	70	9,9	147	20,8	139	19,7	120	17,0	122	17,3	99	14,0	10	1,4
Treptow-Köpenick	212	103	48,6	7	3,3	10	4,7	22	10,4	31	14,6	39	18,4	41	19,3	67	31,6	2	0,9
Marzahn-Hellersdorf	422	135	32,0	3	0,7	18	4,3	48	11,4	101	23,9	73	17,3	94	22,3	85	20,1	3	0,7
Lichtenberg	548	213	38,9	33	6,0	60	10,9	173	31,6	120	21,9	64	11,7	65	11,9	61	11,1	5	0,9
Reinickendorf	257	99	38,5	25	9,7	2	0,8	30	11,7	55	21,4	47	18,3	58	22,6	58	22,6	7	2,7
2007	4.678	1.837	39,3	689	14,7	212	4,5	754	16,1	981	21,0	846	18,1	825	17,6	918	19,6	142	3,0
davon in: Mitte	541	178	32,9	199	36,8	12	2,2	171	31,6	100	18,5	76	14,0	83	15,3	94	17,4	5	0,9
Friedrichshain-Kreuzberg	274	103	37,6	98	35,8	9	3,3	38	13,9	64	23,4	45	16,4	47	17,2	65	23,7	6	2,2
Pankow	323	126	39,0	2	0,6	3	0,9	25	7,7	60	18,6	68	21,1	63	19,5	89	27,6	15	4,6
Charlottenburg-Wilmersdorf	262	105	40,1	48	18,3	10	3,8	43	16,4	44	16,8	51	19,5	55	21,0	51	19,5	8	3,1
Spandau	220	76	34,5	1	0,4	3	1,4	12	5,5	49	22,3	53	24,1	37	16,8	63	28,6	3	1,4
Steglitz-Zehlendorf	484	185	38,2	56	11,6	6	1,2	39	8,1	104	21,5	112	23,1	127	26,2	77	15,9	19	3,9
Tempelhof-Schöneberg	331	139	42,0	41	12,4	2	0,6	40	12,1	50	15,1	71	21,5	68	20,5	81	24,5	19	5,7
Neukölln	729	327	44,9	196	26,9	81	11,1	119	16,3	141	19,3	113	15,5	141	19,3	117	16,0	17	2,3
Treptow-Köpenick	262	110	42,0	12	4,6	14	5,3	24	9,2	48	18,3	51	19,5	51	19,5	65	24,8	9	3,4
Marzahn-Hellersdorf	457	159	34,8	6	1,3	22	4,8	96	21,0	108	23,6	81	17,7	62	13,6	82	17,9	6	1,3
Lichtenberg	456	183	40,1	31	6,8	50	11,0	119	26,1	139	30,5	60	13,2	44	9,6	41	9,0	3	0,7
Reinickendorf	339	146	43,1	-	-	-	-	28	8,3	74	21,8	65	19,2	93	27,4	93	27,4	32	9,4

¹⁾ Von Spandau lagen keine Meldungen zum Merkmal "ausländisch" vor.
(Datenquelle: SenGesUrnV Berlin / Berechnung: SenGesUrnV - I A -)

● Vorsorgeuntersuchungen

Tabelle 7.2.28:
Beteiligung von GKV-Versicherten an Krebsfrüherkennungsuntersuchungen in Berlin 1996 - 2007
nach Geschlecht

Indikator 7.16

Jahr	Krebsfrüherkennungsuntersuchungen					
	Frauen			Männer		
	Anspruchsberechtigte (ab 20 Jahre, jährliche Untersuchung) ¹⁾	Inanspruchnahme		Anspruchsberechtigte (ab 45 Jahre, jährliche Untersuchung) ¹⁾	Inanspruchnahme	
		absolut	%		absolut	%
1996	.	709.224	.	.	112.122	.
1997	.	688.997	.	.	78.871	.
1998	1.232.754	652.543	52,9	517.280	81.772	15,8
1999	1.239.285	674.263	54,4	509.938	85.214	16,7
2000	1.228.964	702.023	57,1	509.382	91.441	18,0
2001	1.217.749	706.981	58,1	509.312	95.552	18,8
2002	1.215.081	711.950	58,6	511.866	105.791	20,7
2003	1.212.122	729.426	60,2	516.502	119.818	23,2
2004	1.209.932	694.813	57,4	522.613	115.068	22,0
2005	1.224.138	685.837	56,0	535.710	105.608	19,7
2006	1.226.104	683.737	55,8	544.122	120.829	22,2
2007	1.234.448	683.708	55,4	556.139	127.642	23,0

¹⁾ Gesetzlich Krankenversicherte zum Stichtag 01.07.

(Datenquelle: BMG / KV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.29:
Beteiligung von GKV-Versicherten am Gesundheits-Check-up in Berlin 1996 - 2007

Indikator 7.17

Jahr	Teilnahme am Gesundheits-Check-up		
	Frauen und Männer		
	Anspruchsberechtigte (ab 35 Jahre, Untersuchung alle 2 Jahre) ¹⁾	Inanspruchnahme	
		absolut	% ²⁾
1996	.	348.176	.
1997	.	269.176	.
1998	1.656.049	153.601	18,6
1999	1.664.273	294.695	35,4
2000	1.662.701	298.883	36,0
2001	1.658.333	327.641	39,5
2002	1.661.414	326.863	39,3
2003	1.666.071	379.717	45,6
2004	1.669.748	360.918	43,2
2005	1.691.051	406.522	48,1
2006	1.697.206	412.181	48,6
2007	1.705.818	444.535	52,1

¹⁾ Gesetzlich Krankenversicherte zum Stichtag 01.07.

²⁾ Bezogen auf die Hälfte der Anspruchsberechtigten.

(Datenquelle: BMG / KV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Inanspruchnahme/Leistungen der ambulanten Versorgung

● Ambulante Inanspruchnahme ärztlicher, psychotherapeutischer und sozialpsychiatrischer Leistungen

Tabelle 7.2.30:

Inanspruchnahme ambulanter ärztlicher und psychotherapeutischer Versorgung (nach § 72 SGB V und PsychThG) in Berlin 2001 - 2007

Indikator 7.19

Jahr	Ambulante ärztliche ¹⁾ Behandlungsfälle				Ambulante psychotherapeutische ²⁾ Behandlungsfälle			
	absolut	je Arzt ¹⁾	je 1.000 Einwohner ³⁾	je 1.000 Versicherte der GKV ⁴⁾	absolut	je Psychotherapeut ²⁾	je 1.000 Einwohner ³⁾	je 1.000 Versicherte der GKV ⁴⁾
2001	23.566.643	3.169	6.962	8.725	136.538	118	40	51
2002	24.149.497	3.846	7.123	9.000	162.901	119	48	61
2003	24.295.443	3.933	7.164	9.089	181.842	115	54	68
2004	21.909.250	3.533	6.468	8.229	190.971	106	56	72
2005	21.490.494	3.490	6.336	7.945	197.949	120	58	73
2006	21.041.937	3.458	6.189	7.768	201.772	123	59	74
2007	21.910.833	3.398	6.430	8.029	211.531	128	62	78

¹⁾ Ohne ermächtigte Ärzte, ermächtigte Institute, Universitätspolikliniken, Erste-Hilfe-Stellen und Psychotherapeuten (siehe ²⁾).

²⁾ Psychologische Psychotherapeuten, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, Fachärzte für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie; Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie sowie für Neurologie und Psychiatrie (Nervenärzte), die ausschließlich psychotherapeutisch tätig sind; psychotherapeutisch weitergebildete Ärzte anderer Fachgruppen, die ausschließlich psychotherapeutisch tätig sind; ermächtigte psychologische Ausbildungsinstitute.

³⁾ Durchschnittliche Bevölkerung.

⁴⁾ Gesetzlich Krankenversicherte zum Stichtag 01.07.

(Datenquelle: KV Berlin / Berechnung: KV Berlin / SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.31:
Inanspruchnahme ambulanter vertragsärztlicher Versorgung (nach § 72 SGB V)
in Berlin 2006 und 2007
nach Fachgruppen

Indikator 7.20

Fachgruppe	Ambulante ärztliche Behandlungsfälle ¹⁾									
	2006					2007				
	absolut	je Arzt	je 1.000 Einw. 2)	je 1.000 Versi- cherte 3)	Anteil in %	absolut	je Arzt	je 1.000 Einw. 2)	je 1.000 Versi- cherte 3)	Anteil in %
Hausärztinnen/Hausärzte	6.939.212	3.041	2.041	2.562	33,0	6.981.888	3.151	2.049	2.558	31,9
davon:										
Allgemeinmediziner/Praktiker	4.120.755	2.741	1.212	1.521	19,6	4.152.054	2.839	1.218	1.521	18,9
hausärztliche Internisten	1.894.282	2.970	557	699	9,0	1.865.036	3.007	547	683	8,5
haus- und fachärztliche Kinderärzte	924.175	3.413	272	341	4,4	964.798	3.607	283	354	4,4
Gebietsärztinnen/Gebietsärzte	14.102.725	4.093	4.148	5.206	67,0	14.928.945	3.945	4.381	5.470	68,1
davon:										
Augenärzte	1.395.208	4.726	410	515	6,6	1.382.006	4.709	406	506	6,3
Chirurgen	463.599	2.565	136	171	2,2	457.004	2.630	134	167	2,1
Dermatologen	881.364	4.863	259	325	4,2	883.444	4.861	259	324	4,0
Gynäkologen	2.081.598	3.976	612	768	9,9	2.076.763	4.007	609	761	9,5
HNO-Ärzte	898.614	3.828	264	332	4,3	876.761	3.845	257	321	4,0
fachärztliche Internisten	679.212	2.872	200	251	3,2	663.474	2.926	195	243	3,0
Nervenärzte und Psychiater	718.638	2.294	211	265	3,4	712.837	2.307	209	261	3,3
Orthopäden	1.283.314	4.232	377	474	6,1	1.215.628	4.243	357	445	5,5
Radiologen	729.966	4.513	215	269	3,5	670.902	4.246	197	246	3,1
Urologen	559.164	3.685	164	206	2,7	569.335	3.746	167	209	2,6
sonstige ⁴⁾	4.412.048	7.468	1.298	1.629	21,0	5.420.791	5.871	1.591	1.986	24,7
Ärztinnen/Ärzte insgesamt	21.041.937	3.458	6.189	7.768	100,0	21.910.833	3.398	6.430	8.029	100,0

¹⁾ Behandlungsfälle von Psychologischen Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten sowie ausschließlich psychotherapeutisch tätigen Ärzten zählen nicht dazu.

²⁾ Durchschnittliche Bevölkerung.

³⁾ Gesetzlich Krankenversicherte zum Stichtag 01.07.

⁴⁾ Zusammengefasst wurden: Anästhesisten, Laborärzte, Lungenärzte, MKG-Ärzte (Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie), Kinder- und Jugendpsychiater, Neurochirurgen, Pathologen, Fachärzte für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Nuklearmedizin, Ärzte für Physiotherapie und fachübergreifende Gemeinschaftspraxen.

(Datenquelle: KV Berlin / Berechnung: KV Berlin / SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.32:

Indikator 7.22

Inanspruchnahme ambulanter psychotherapeutischer Versorgung durch Psychotherapeutinnen/
Psychotherapeuten (PT) und Ärztinnen/Ärzte (nach § 72 SGB V und PsychThG) in Berlin 2000 - 2007

Jahr	Ambulante Behandlungsfälle														
	insgesamt					davon in der Fachgruppe									
						überwiegend psychotherapeutisch tätige Ärzte ¹⁾					Psychotherapeuten (PT) ²⁾				
	absolut	je Arzt	je 1.000 Einw. ³⁾	je 1.000 Versi- cherte ⁴⁾	Anteil in %	absolut	je Arzt	je 1.000 Einw. ³⁾	je 1.000 Versi- cherte ⁴⁾	Anteil in %	absolut	je Arzt / PT	je 1.000 Einw. ³⁾	je 1.000 Versi- cherte ⁴⁾	Anteil in %
2000	144.360	140	43	53	100,0	22.795	188	7	8	15,8	121.565	92	36	44	84,2
2001	156.402	130	46	58	100,0	19.864	155	6	7	12,7	136.538	105	40	51	87,3
2002	184.834	131	55	69	100,0	21.933	148	6	8	11,9	162.901	114	48	61	88,1
2003	208.628	133	62	78	100,0	26.786	151	8	10	12,8	181.842	115	54	68	87,2
2004	215.482	122	64	81	100,0	24.511	127	7	9	11,4	190.971	116	56	72	88,6
2005	223.783	121	66	83	100,0	25.834	121	8	10	11,5	197.949	120	58	73	88,5
2006	229.864	121	68	85	100,0	28.092	119	8	10	12,2	201.772	123	59	74	87,8
2007	243.688	125	72	89	100,0	32.157	121	9	12	13,2	211.531	128	62	78	86,8

¹⁾ Psychotherapeutisch tätige Ärzte unterschiedlicher Fachgruppen außer ²⁾, die mehr als 90 % ihrer Leistungen als PT erbringen.

²⁾ Psychologische Psychotherapeuten, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten; Fachärzte für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie; Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie sowie für Neurologie und Psychiatrie (Nervenärzte), die ausschließlich psychotherapeutisch tätig sind; psychotherapeutisch weitergebildete Ärzte anderer Fachgruppen, die ausschließlich psychotherapeutisch tätig sind; ermächtigte psychologische Ausbildungsinstitute.

³⁾ Durchschnittliche Bevölkerung.

⁴⁾ Gesetzlich Krankenversicherte zum Stichtag 01.07.

(Datenquelle: KV Berlin / Berechnung: KV Berlin / SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.33:
Im Sozialpsychiatrischen Dienst (SpD) untersuchte Personen in Berlin 2007
nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Diagnosen

Untersuchte / Diagnose	ICD-10 Nrn.	Insgesamt	Davon:		Darunter im Alter von ... bis ... Jahren											
			männl.	weibl.	18 - 19		20 - 24		25 - 44		45 - 64		65 u. älter			
					m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.		
Untersuchte insgesamt ¹⁾	x	18.088	9.788	8.300	339	270	990	770	3.794	2.591	3.286	2.256	1.351	2.397		
je 10.000 Einwohner ²⁾	x	62,1	69,3	55,4	89,9	73,1	90,4	67,5	67,9	48,9	72,6	49,9	53,2	65,8		
davon mit der Diagnose:																
nicht psychisch krank	000	1,8	1,7	1,9	1,8	1,5	2,3	1,0	1,1	1,7	1,4	1,5	3,3	2,8		
organische einschl. symptomatischer psychischer Störungen	F0	12,2	7,8	17,3	1,5	1,1	1,9	1,4	2,4	2,7	6,8	7,0	31,4	49,9		
dar.: Demenz bei Alzheimer-Krankheit	F00	3,1	1,4	5,1	-	0,4	0,1	0,1	0,1	0,2	0,5	1,1	8,6	16,2		
vaskuläre Demenz	F01	2,0	1,1	3,1	-	-	0,1	-	0,0	0,0	0,6	0,8	6,1	9,8		
nicht näher bezeichnete Demenz	F03	2,7	1,3	4,3	-	-	0,1	0,1	0,1	0,3	0,9	1,0	7,0	13,6		
psychische u. Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen	F1	26,2	35,8	14,8	12,7	6,7	23,3	12,2	34,7	18,9	46,2	19,1	29,2	8,1		
dar.: Störungen durch Alkohol	F10	18,3	25,4	9,9	2,7	-	7,4	3,6	17,9	9,1	40,7	16,8	28,3	7,6		
Störungen durch multiplen Substanzgebrauch und Konsum anderer psychotroper Substanzen	F19	3,5	4,7	2,1	3,8	3,3	6,7	3,9	7,5	4,0	2,8	1,2	0,2	0,1		
Schizophrenie, schizotype und wahnhafte Störungen	F2	15,0	14,4	15,6	9,4	4,1	14,8	10,0	19,3	16,9	11,8	20,3	8,4	13,1		
dar.: Schizophrenie	F20	11,1	11,2	10,9	6,5	1,9	12,6	7,4	15,3	12,3	8,9	14,5	5,6	8,2		
affektive Störungen	F3	8,9	7,0	11,1	3,5	6,3	5,6	8,7	6,7	11,5	8,0	15,4	7,2	7,9		
neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen	F4	7,3	5,3	9,8	6,2	13,3	7,4	12,6	5,7	13,6	5,0	10,9	2,6	3,2		
Verhaltensauffälligkeiten mit körperlichen Störungen und Faktoren	F5	0,5	0,1	0,8	0,6	2,6	0,1	3,1	0,1	1,2	0,1	0,3	0,1	0,1		
Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen	F6	7,1	6,5	7,8	10,0	13,3	9,8	16,2	7,1	11,7	5,4	6,1	3,6	1,9		
Intelligenzminderung	F7	12,4	12,9	11,9	37,8	36,3	23,5	24,4	14,8	14,5	8,3	10,4	4,3	3,5		
dar.: leichte Intelligenzminderung	F70	7,3	7,7	6,8	24,8	18,5	16,1	16,5	8,5	8,1	4,7	5,2	2,3	2,2		
mittelgradige Intelligenzminderung	F71	3,2	3,1	3,2	8,6	11,5	4,9	5,6	3,6	3,8	2,3	3,1	1,0	1,0		
schwere Intelligenzminderung	F72	1,4	1,4	1,4	2,1	4,4	1,9	1,6	1,9	2,0	0,9	1,5	0,8	0,2		
schwerste Intelligenzminderung	F73	0,3	0,4	0,3	0,6	1,1	0,3	0,4	0,4	0,3	0,4	0,4	0,1	0,1		
nicht näher bezeichnete psychische Störungen	F99	8,8	8,6	9,0	16,5	14,8	11,2	10,3	7,9	7,3	7,1	9,0	10,0	9,5		
insgesamt	x	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		

in %

¹⁾ Umfasst nur die Untersuchten, für die eine Diagnose erstellt wurde.
²⁾ Spalten "Insgesamt", "männlich" und "weiblich": Bezogen auf die entsprechende Bevölkerung ab 18 Jahren.
 (Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.34:
Gemeldete Einweisungen nach PsychKG und Betreuungsgesetz in Berlin 2003 - 2007
nach Geschlecht
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Indikator 3.87

Jahr	Unterbringung nach dem PsychKG			Betreuungsrechtliche Unterbringungen		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
absolut						
2003 ¹⁾	-	-	2.027	-	-	68
2004 ²⁾	-	-	1.333	keine Angabe		
2005 ³⁾	757	914	1.671	99	140	239
2006 ⁴⁾	842	862	1.851	102	134	241
2007 ⁵⁾	749	761	1.700	94	105	210
je 100.000						
2003	-	-	71,0	-	-	2,4
2004	-	-	46,6	-	-	-
2005	51,0	65,6	58,1	6,7	10,1	8,3
2006	56,5	61,4	63,9	6,8	9,5	8,3
2007	50,0	53,9	58,4	6,3	7,4	7,2

¹⁾ Keine geschlechtsspezifische Trennung. Meldungen der betreuungsrechtlichen Unterbringungen sind defizitär.

²⁾ Keine geschlechtsspezifische Trennung. Von mehreren Standorten erfolgten keine Meldungen.

³⁾ Unterbringung nach PsychKG bei einem Bezirk unvollständig. Bei betreuungsrechtlichen Unterbringungen fehlen zwei Bezirke, bei dreien sind die Meldungen unvollständig.

⁴⁾ Unterbringung nach PsychKG bei einem Bezirk keine geschlechtsspezifische Trennung (insgesamt dort 147).

Bei betreuungsrechtlichen Unterbringungen sind bei einem Bezirk auch Einweisungen nach PsychKG enthalten. Zwei Bezirke fehlen.

⁵⁾ Für die betreuungsrechtliche Unterbringung sind für einen Bezirk die Daten im PsychKG enthalten und für einen Bezirk keine geschlechtsspezifische Trennung; zwei Bezirke haben keine betreuungsrechtliche Unterbringung gemeldet.

(Datenquelle: SenGesUmV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.35:
Struktur der abgerechneten vertragszahnärztlichen Leistungsbereiche (ambulant)
in Berlin 2005 - 2007

Indikator 7.24

Behandlungsart	Abrechnungs-/Leistungsfälle								
	2005			2006			2007		
	absolut	je 1.000 Versi- cherte ¹⁾	Anteil in %	absolut	je 1.000 Versi- cherte ¹⁾	Anteil in %	absolut	je 1.000 Versi- cherte ¹⁾	Anteil in %
konservierend-chirurgische Leistung	3.681.247	1.361	83,2	3.661.752	1.352	83,0	3.711.539	1.360	83,0
kieferorthopädische Behandlung	214.006	79	4,8	203.399	75	4,6	200.041	73	4,5
Zahnersatz-Behandlung	419.836	155	9,5	438.416	162	9,9	440.271	161	9,9
Parodontose-Behandlung	31.190	12	0,7	29.644	11	0,7	31.210	11	0,7
kieferchirurgische Behandlung	75.944	28	1,7	80.362	30	1,8	86.299	32	1,9
insgesamt	4.422.223	1.635	100,0	4.413.573	1.629	100,0	4.469.360	1.638	100,0

¹⁾ Gesetzlich Krankenversicherte zum Stichtag 01.07.

(Datenquelle: KZV Berlin / Berechnung: KZV Berlin / SenGesUmV - I A -)

● **Inanspruchnahme von Rettungsfahrten und Krankentransporten sowie Leistungen und Inanspruchnahme des Ärztlichen Bereitschaftsdienstes und der Erste-Hilfe-Stellen der KV Berlin**

Tabelle 7.2.36:

Indikator 7.25

Einsätze von Krankentransportwagen, Rettungswagen, Notarzteinsatzfahrzeugen und Notarztwagen in Berlin 2002 - 2007

Jahr	Krankentransportwagen (KTW)		Rettungswagen (RTW) ¹⁾		Notarzteinsatzfahrzeuge (NEF)		Notarztwagen (NAW)		Rettungshubschrauber	
	Anzahl	Einsätze	Anzahl	Einsätze	Anzahl	Einsätze	Anzahl	Einsätze	Anzahl	Einsätze
2002	540	924.141	120	259.067	1	466	14	48.418	1	2.176
2003	650	826.787	120	262.584	1	2.912	14	49.703	1	2.454
2004	609	620.933	124	257.536	2	5.982	13	49.198	1	2.342
2005	510	653.065	124	273.525	3	16.195	12	51.228	1	2.839
2006	521	696.929	138	280.421	4	18.153	11	52.986	1	2.934
2007	516	719.369	123	264.680	7	25.655	10	38.959	1	2.990

¹⁾ Einschließlich Rettungswagen, die nicht auf den Stationen der Feuerwehr stationiert sind.

(Datenquelle: SenInnSport Berlin)

Tabelle 7.2.37:

Leistungen des Ärztlichen Bereitschaftsdienstes der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin 1995 - 2007

Jahr	Hausbesuche ¹⁾	Telefonische ärztliche Beratungen	Krankenhaus-einweisungen und Vorstellungen ²⁾	Häusliche Krankenpflege	Leichenschau ³⁾
1995	222.681	20.361	22.140	181	.
1996	212.443	20.188	20.400	215	.
1997	214.682	20.712	20.764	249	.
1998	209.141	22.228	20.545	170	.
1999	199.716	21.546	18.731	140	.
2000	186.244	20.272	17.945	89	.
2001	180.801	20.859	17.860	69	.
2002	179.444	23.767	17.044	40	.
2003	172.805	23.020	16.852	39	.
2004	144.606	19.679	16.394	16	2.885
2005	156.070	21.367	16.501	16	4.494
2006	155.846	24.358	16.880	7	4.434
2007	160.261	24.013	16.710	2	4.160

¹⁾ Die Anzahl der Anrufe ist ca. dreimal so hoch wie die Zahl der Hausbesuche.

²⁾ Vorstellung zur weiteren Diagnostik und Krankenhauseinweisung.

³⁾ Eigenständiger Leichenschauendienst durch den Ärztlichen Bereitschaftsdienst seit 01.05.2004; zuvor waren die Leichenschauen in den Hausbesuchen enthalten.

(Datenquelle: KV Berlin)

Tabelle 7.2.38:

Fallzahlen in den Erste-Hilfe-Stellen der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin 1995 - 2007

Jahr	Insgesamt	Kreuzberg ¹⁾	Wedding ²⁾	Lichtenberg ³⁾	Wilmersdorf ²⁾
1995	66.281	26.723	20.490	4.553	14.515
1996	52.411	24.338	19.794	3.944	4.335
1997	50.682	25.451	20.718	4.513	-
1998	51.278	24.855	21.540	4.883	-
1999	52.029	25.020	20.791	6.218	-
2000	52.549	25.517	19.939	7.093	-
2001	32.419	24.926	-	7.493	-
2002	34.100	25.829	-	8.271	-
2003	32.361	24.412	-	7.949	-
2004	27.939	20.281	-	7.658	-
2005	30.589	21.825	-	8.764	-
2006	33.174	23.830	-	9.344	-
2007	33.935	24.394	-	9.541	-

¹⁾ Allgemeinmedizinische und chirurgische Erstversorgung sowie kinderärztlicher Bereitschaftsdienst.²⁾ Schließung der Erste-Hilfe-Stellen in Wedding am 18.12.2000, in Wilmersdorf am 02.05.1996.³⁾ Kinderärztlicher Bereitschaftsdienst im Krankenhaus Lindenhof (nur Kinder).

(Datenquelle: KV Berlin)

Tabelle 7.2.39:

Durch Vertragsärztinnen/-ärzte versorgte Patientinnen und Patienten (Fallzahlen) in den Erste-Hilfe-Stellen / Rettungsstellen in Krankenhäusern in Berlin 1997 - 2007 (Kooperationsverträge zwischen der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin und Berliner Krankenhäusern)

Jahr	DRK-Kliniken Westend / Kinder ¹⁾	DRK-Kliniken Westend ²⁾	DRK-Krankenhaus Köpenick / Kinder ³⁾	DRK-Krankenhaus Köpenick ⁴⁾	St. Joseph-Krankenhaus (Tempelhof) / Kinder ⁵⁾	DRK-Kliniken Mark Brandenburg / Kinder ⁶⁾	DRK-Kliniken Mark Brandenburg ⁶⁾
1997	1.292	-	-	-	-	-	-
1998	6.150	-	233	-	-	-	-
1999	5.906	1.369	2.967	-	1.150	-	-
2000	6.210	2.357	3.394	1.491	8.012	390	395
2001	6.936	2.726	3.721	3.116	8.229	5.882	6.808
2002	7.559	3.072	3.970	3.357	8.609	6.441	6.754
2003	7.252	796	3.719	718	8.415	6.515	6.367
2004	6.500	-	3.234	-	7.882	5.947	5.113
2005	7.206	-	3.537	-	8.946	6.658	5.350
2006	8.166	-	3.586	-	9.099	6.732	5.847
2007	8.575	-	3.707	-	9.282	6.963	6.060

¹⁾ Seit 01.11.1997: Kinderärztlicher Bereitschaftsdienst, Übernahme von Diensten durch niedergelassene Kinderärzte.²⁾ Vom 01.04.1999 bis 31.03.2003: Allgemeinmedizinisch/internistische Versorgung durch niedergelassene Ärzte.³⁾ Seit 01.12.1998: Kinderärztlicher Bereitschaftsdienst in der Rettungsstelle durch niedergelassene Kinderärzte.⁴⁾ Vom 01.07.2000 bis 31.03.2003: Präsenzzeiten von niedergelassenen Ärzten in der Rettungsstelle zur allgemeinmedizinisch/internistischen Versorgung.⁵⁾ Seit 01.11.1999: Kinderärztlicher Bereitschaftsdienst durch niedergelassene Kinderärzte in der Erste-Hilfe-Stelle.⁶⁾ Seit 18.11.2000: Allgemeinmedizinisch/internistische sowie kinderärztliche Versorgung durch niedergelassene Ärzte in der Erste-Hilfe-Stelle.

(Datenquelle: KV Berlin)

Inanspruchnahme und Leistungen der stationären/teilstationären Versorgung

● Inanspruchnahme und Leistungen von Krankenhäusern

Tabelle 7.2.40:
Behandlungsfälle (einschließlich Stundenfälle) sowie Berechnungs- und Belegungstage
in Krankenhäusern in Berlin 1990 - 2006
nach Art des Krankenhauses

Indikator 7.26

Jahr	In Krankenhäusern insgesamt		Davon:	
	absolut	je 1.000 Einw.	in allgemeinen Krankenhäusern	in sonstigen Krankenhäusern
Krankenhausfälle ¹⁾				
1990	631.589	184,7	617.108	14.481
1991	630.084	183,2	619.423	10.661
1992	642.217	185,9	633.072	9.145
1993	637.698	183,7	628.221	9.477
1994	640.684	184,3	631.039	9.645
1995	632.886	182,3	626.704	6.183
1996	639.187	184,4	632.733	6.454
1997	649.244	188,5	645.798	3.446
1998	677.818	198,5	673.591	4.227
1999	692.263	204,0	687.358	4.905
2000	697.609	206,1	692.289	5.321
2001	690.244	203,9	684.536	5.708
2002	694.028	204,7	687.899	6.129
2003	691.115	203,8	684.861	6.254
2004	691.224	204,0	680.527	10.697
2005 ²⁾	691.869	203,0	680.866	10.850
2006	694.518	204,3	683.692	10.827
Berechnungs- und Belegungstage ³⁾				
1990	13.120.046	3.836,1	11.657.871	1.462.175
1991	12.540.081	3.646,6	11.437.041	1.103.040
1992	12.237.501	3.542,4	11.283.215	954.286
1993	11.797.379	3.399,3	10.882.620	914.759
1994	11.272.871	3.241,9	10.459.898	812.973
1995	10.724.916	3.089,9	10.153.946	570.970
1996	8.840.106	2.550,1	8.476.440	363.666
1997	7.876.036	2.286,2	7.764.609	111.427
1998	7.726.931	2.263,1	7.616.457	110.474
1999	7.400.450	2.180,9	7.287.857	112.593
2000	7.084.923	2.093,6	6.972.579	112.344
2001	6.695.802	1.978,0	6.581.741	114.061
2002	6.456.707	1.904,5	6.330.371	126.336
2003	6.220.621	1.834,2	6.095.345	125.276
2004	6.064.587	1.790,3	5.838.181	226.406
2005	5.983.619	1.755,9	5.758.200	225.419
2006	5.847.623	1.719,9	5.623.171	224.452

¹⁾ Nach Novellierung der Krankenhausstatistik-Verordnung (vom 13.08.2001) einschließlich Stundenfälle.

²⁾ Ohne die 2005 einmalig erhobene Fallzahl gesunder Neugeborener.

³⁾ Bis 2001 Pfl egetage.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.41:

Indikator 7.27

**Bettenauslastung und durchschnittliche Verweildauer in Krankenhäusern in Berlin 1990 - 2006
nach Art des Krankenhauses**

Jahr	Bettenauslastung (in %)			Verweildauer (in Tagen)		
	insgesamt	in allgemeinen Krankenhäusern	in sonstigen Krankenhäusern	insgesamt	in allgemeinen Krankenhäusern	in sonstigen Krankenhäusern
1990	88,0	87,9	88,4	20,8	18,9	101,0
1991	86,1	85,8	89,6	19,9	18,5	103,5
1992	88,2	87,7	94,7	19,1	17,8	104,4
1993	87,9	87,5	92,4	18,5	17,3	96,5
1994	86,7	86,6	88,7	17,6	16,6	84,3
1995	87,0	86,7	91,3	16,9	16,2	92,4
1996	83,8	83,4	93,3	13,8	13,4	56,4
1997	81,5	81,4	88,5	12,1	12,0	32,3
1998	84,3	84,2	91,2	11,4	11,3	26,1
1999	83,9	83,8	91,5	10,7	10,6	23,0
2000	83,1	83,1	87,7	10,2	10,1	21,1
2001	81,1	80,9	98,3	9,7	9,6	20,0
2002	82,6	82,4	94,1	9,3	9,2	20,6
2003	81,2	81,0	90,3	9,0	8,9	20,0
2004	80,7	80,3	93,4	8,8	8,6	21,2
2005 ¹⁾	80,6	80,1	94,0	8,6	8,5	20,8
2006	80,7	80,2	94,3	8,4	8,2	20,7

¹⁾ Ohne die 2005 einmalig erhobene Fallzahl gesunder Neugeborener.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.42:
Behandlungsfälle (einschließlich Stundenfälle), durchschnittliche Verweildauer und Bettenauslastung
in allgemeinen Krankenhäusern in Berlin 1991 - 2006
nach Trägerbereichen

Jahr	In allgemeinen Krankenhäusern			
	insgesamt	davon:		
		öffentlich	freigemein- nützig	privat
Behandlungsfälle ¹⁾				
1991	619.423	450.992	141.815	26.617
1992	633.072	419.685	185.876	27.512
1993	628.221	404.015	195.466	28.740
1994	631.039	402.957	204.007	24.076
1995	626.704	387.547	215.046	24.111
1996	632.733	380.487	228.341	23.906
1997	645.798	372.001	237.906	35.892
1998	673.591	374.824	259.548	39.220
1999	687.358	378.708	265.443	43.208
2000	692.289	371.725	273.440	47.124
2001	684.536	319.683	274.733	90.120
2002	687.899	316.047	282.390	89.463
2003	684.861	310.962	286.474	87.425
2004	680.527	309.210	267.744	103.573
2005 ²⁾	680.866	310.299	247.451	123.116
2006	683.692	311.845	249.112	122.735
Verweildauer in Tagen				
1991	18,5	16,0	25,6	22,4
1992	17,8	14,8	24,1	21,5
1993	17,3	15,2	21,4	20,2
1994	16,6	14,3	20,3	23,2
1995	16,2	14,3	18,8	22,6
1996 ³⁾	13,4	13,1	14,2	10,0
1997	12,0	12,0	12,5	9,3
1998	11,3	11,2	11,8	9,0
1999	10,6	10,4	11,3	8,2
2000	10,1	9,9	10,8	7,5
2001	9,6	9,6	10,3	7,6
2002	9,2	9,1	9,9	7,3
2003	8,9	8,7	9,6	7,3
2004	8,6	8,5	9,1	7,6
2005	8,5	8,4	9,1	7,3
2006	8,2	8,2	8,8	7,1
Bettenauslastung in %				
1991	85,8	83,8	89,2	91,0
1992	87,7	85,8	90,2	89,8
1993	87,5	86,7	88,7	88,3
1994	86,6	85,7	88,1	84,6
1995	86,7	87,0	86,8	84,4
1996	83,4	85,1	82,6	65,6
1997	81,4	83,2	80,4	70,1
1998	84,2	85,2	84,5	72,0
1999	83,8	85,2	83,7	71,3
2000	83,1	84,1	83,8	68,9
2001	80,9	82,3	81,2	73,5
2002	82,4	84,5	82,0	76,1
2003	81,0	83,6	80,3	74,2
2004	80,3	84,4	78,7	72,8
2005	80,1	84,5	79,5	70,9
2006	80,2	86,0	78,1	71,1

¹⁾ Nach Novellierung der Krankenhausstatistik-Verordnung (vom 13.08.2001) einschließlich Stundenfälle.

²⁾ Ohne die 2005 einmalig erhobene Fallzahl gesunder Neugeborener.

³⁾ Der starke Rückgang der Verweildauer 1996 gegenüber den Vorjahren wurde verursacht durch den Wegfall der Chronikerbetten.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.43:
Personaleinsatz in Krankenhäusern in Berlin 1991 - 2006

Indikator 7.28

Jahr	Vollkräfte je 100 belegte Betten ¹⁾					
	Ärztliches Personal			Personal im Pflegedienst		
	insgesamt	in allgemeinen Krankenhäusern	in sonstigen Krankenhäusern	insgesamt	in allgemeinen Krankenhäusern	in sonstigen Krankenhäusern
1991	18,8	19,9	7,1	57,2	58,1	47,4
1992	19,7	20,8	7,0	58,5	59,0	52,0
1993	19,5	20,6	7,4	61,6	62,3	53,6
1994	20,9	21,9	8,2	65,9	66,4	59,9
1995	23,7	24,6	7,9	69,6	70,0	62,3
1996	28,3	29,0	12,6	77,6	77,6	77,9
1997	31,7	31,9	18,7	82,0	82,1	77,3
1998	32,6	32,7	20,8	80,6	80,6	79,3
1999	33,9	34,2	18,8	80,9	81,0	75,9
2000	34,5	34,8	19,9	80,2	80,2	79,8
2001	34,8	35,0	18,9	82,1	82,2	78,1
2002	36,0	36,3	21,1	81,1	81,2	74,5
2003	38,4	38,8	22,1	81,7	81,8	77,8
2004	39,9	40,7	19,2	81,1	81,6	68,1
2005	41,2	42,0	19,9	78,3	78,7	68,0
2006	41,8	42,7	20,3	77,9	78,3	68,8

¹⁾ Vollkräfte x Kalendertage x 100 / Berechnungs- und Belegungstage.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.44:
Betten, Behandlungsfälle, Berechnungs- und Belegungstage in Krankenhäusern in Berlin 2005 und 2006
nach Fachabteilungen sowie intensivmedizinischer, geriatrischer und neonatologischer Versorgung

Fachabteilung	2005			2006		
	Betten	Behandlungsfälle	Berechnungs- und Belegungstage	Betten	Behandlungsfälle	Berechnungs- und Belegungstage
Augenheilkunde	305	17.788	69.832	304	18.529	68.797
Chirurgie	4.083	158.201	1.168.378	4.031	160.969	1.133.352
dar.: Gefäßchirurgie	188	8.515	60.695	185	7.036	56.113
Thoraxchirurgie	141	2.353	28.930	141	2.522	29.864
Unfallchirurgie	922	38.535	302.356	921	38.803	299.939
Viszeralchirurgie	728	28.252	208.148	678	26.747	188.854
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	1.670	76.157	399.730	1.295	76.414	326.355
dar.: Frauenheilkunde	¹⁾	¹⁾	¹⁾	570	25.298	117.791
Geburtshilfe	¹⁾	¹⁾	¹⁾	398	28.735	119.807
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	399	21.301	105.580	393	22.099	97.532
Haut- u. Geschlechtskrankheiten	179	7.788	59.428	177	7.843	57.191
Herzchirurgie	183	6.991	56.458	185	6.617	56.499
dar. Thoraxchirurgie	1	-	-	50	2.373	.
Innere Medizin	7.156	264.487	2.213.940	7.148	265.354	2.210.858
dar.: Angiologie	55	2.956	17.097	59	3.597	17.685
Endokrinologie	21	.	.	48	1.415	14.670
Gastroenterologie	1.115	47.186	339.424	1.111	48.298	341.370
Hämatologie und internist. Onkologie	384	16.579	134.022	387	16.892	135.532
Kardiologie	1.267	70.974	390.549	1.225	71.837	391.691
Klinische Geriatrie	1.051	20.686	356.532	1.089	21.023	367.722
Nephrologie	406	14.802	128.077	401	14.001	125.291
Pneumologie	432	19.096	125.337	422	18.867	117.072
Rheumatologie	149	.	.	149	3.684	.
Kinderchirurgie	122	6.715	30.389	123	5.511	24.926
Kinderheilkunde	797	35.325	204.618	766	34.022	191.194
dar.: Kinderkardiologie	42	.	.	42	2.190	.
dar.: Neonatologie	178	5.622	50.767	171	4.544	46.991
Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie	145	1.532	49.054	175	1.715	54.199
Mund-Kiefer-Gesichts Chirurgie	138	6.072	29.456	139	6.381	30.286
Neurochirurgie	324	10.773	100.213	322	10.578	100.153
Neurologie	778	28.211	235.339	778	29.432	228.988
Nuklearmedizin	34	2.162	9.839	34	2.177	9.374
Orthopädie	859	26.399	224.658	843	28.065	225.248
dar.: Rheumatologie	100	.	.	100	2.781	.
Plastische Chirurgie	108	3.669	27.145	105	3.465	26.505
Psychiatrie u. Psychotherapie	2.042	38.498	712.446	2.040	38.384	729.126
Psychotherapeutische Medizin	158	1.716	54.096	153	1.784	54.368
Strahlentherapie	158	4.210	47.551	158	4.078	44.339
Urologie	496	26.538	134.093	494	26.916	134.095
sonstige Fachbereiche / Krankenhaus ohne abgegrenzte Fachabteilungen	216	4.539	51.376	196	3.634	44.238
insgesamt	20.350	691.869	5.983.619	19.859	694.518	5.847.623
darunter:						
intensivmedizinische Versorgung	1.230	91.185	372.712	1.224	89.311	375.847
Einrichtungen der Geriatrie ²⁾	825	15.612	276.425	898	16.915	306.179
Einrichtungen zur neonatologischen Intensivbehandlung	176	3.658	41.028	144	3.717	36.619

¹⁾ Angaben wurden für 2005 nicht veröffentlicht.

²⁾ Unter einer eigenständigen Fachabteilung Geriatrie ist eine abgegrenzte Abteilung mit für diesen Fachbereich typischen Behandlungseinrichtungen zu verstehen. Im Gegensatz zu den oben aufgeführten Fachabteilungen stimmt hier die Gebiets- bzw. Schwerpunktbezeichnung des leitenden Arztes/der leitenden Ärztin nicht mit dem Fachgebiet der Abteilung überein.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten)

Tabelle 7.2.45:
Krankenhaushäufigkeit und durchschnittliche Verweildauer in Berlin 2000 - 2006
nach Fachabteilungen

Indikator 7.29

Fachabteilung ¹⁾	Krankenhaushfälle ²⁾ je 1.000 Einwohner							Verweildauer (in Tagen)						
	2000	2001	2002	2003	2004	2005 ¹⁸⁾	2006	2000	2001	2002	2003	2004	2005 ¹⁸⁾	2006
Augenheilkunde	6,9	6,8	6,4	6,1	5,5	5,2	5,4	4,1	4,1	4,1	4,1	4,0	3,9	3,7
Chirurgie ³⁾	53,1	51,9	48,2	47,6	47,4	46,6	47,3	8,7	8,5	8,1	7,8	7,7	7,4	7,0
dar.: Gefäßchirurgie	1,4	2,6	3,1	2,0	2,2	2,5	2,1	8,2	7,8	8,2	6,9	7,7	7,1	8,0
Thoraxchirurgie ⁴⁾	2,7	2,7	0,8	.	0,7	0,7	0,7	10,2	10,4	13,3	.	13,1	12,3	11,8
Unfallchirurgie	11,0	10,8	11,5	11,3	11,4	11,4	11,4	9,4	9,1	8,6	8,6	8,5	7,8	7,7
Viszeralchirurgie ⁵⁾	.	.	2,9	8,6	8,6	8,3	7,9	.	.	8,2	7,4	7,4	7,4	7,1
Frauenheilkunde und Geburtshilfe ⁶⁾	57,2	54,8	54,2	51,8	47,9	49,6	49,6	5,2	5,0	4,8	4,6	4,6	5,2	4,3
dar.: Frauenheilkunde ⁶⁾	30,4	27,5	25,9	20,7	17,5	.	.	5,4	5,2	5,0	4,8	5,0	.	4,7
Geburtshilfe ⁶⁾	47,9	44,2	41,3	36,1	36,5	.	.	4,4	4,4	4,4	4,3	4,2	.	4,2
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde	7,2	7,0	6,9	6,8	6,5	6,3	6,5	5,9	5,6	5,3	5,0	5,0	5,0	4,4
Haut- u. Geschlechtskrankheiten	2,0	2,0	2,0	2,2	2,3	2,3	2,3	10,8	10,3	9,7	8,8	8,2	7,6	7,3
Herzchirurgie ^{7) 8)}	.	.	.	2,1	2,1	2,1	1,9	.	.	.	7,7	8,0	8,1	8,5
Innere Medizin	77,0	76,8	77,1	76,0	76,6	78,0	78,0	10,2	9,6	9,3	9,1	8,8	8,4	8,3
dar.: Angiologie	.	.	.	.	.	0,9	1,1	.	.	.	.	.	5,8	4,9
Gastroenterologie	13,2	14,3	14,7	14,5	14,4	13,9	14,2	8,6	8,4	8,2	7,7	7,2	7,2	7,1
Hämatologie u. internist. Onkologie	3,6	3,3	3,8	4,7	4,7	4,9	5,0	8,1	8,5	8,8	8,5	8,7	8,1	8,0
Kardiologie	18,1	19,6	19,8	21,0	21,4	20,9	21,1	7,3	6,6	6,8	6,7	6,4	5,5	5,5
Klinische Geriatrie ⁹⁾	39,2	40,2	39,0	37,0	37,4	36,1	35,2	20,3	19,1	18,0	17,9	17,1	17,2	17,5
Nephrologie	4,5	4,1	3,2	3,8	3,9	4,4	4,1	8,9	9,3	10,2	9,5	9,7	8,7	8,9
Pneumologie	3,7	3,7	5,1	5,3	5,8	5,6	5,5	9,2	8,9	7,9	7,4	6,7	6,6	6,2
Kinderchirurgie ^{8) 10)}	15,3	12,1	.	9,1	11,5	13,0	10,9	4,8	4,9	.	4,9	4,9	4,5	4,5
Kinderheilkunde ¹¹⁾	85,2	87,0	88,9	71,1	69,4	68,6	67,4	6,4	6,1	6,0	5,8	5,6	5,8	5,6
dar.: Neonatologie ¹²⁾	.	.	156,8	181,2	207,2	193,4	155,8	.	.	11,1	9,8	9,0	9,0	10,3
Kinder- u. Jugendpsychiatrie und Kinder- u. Jugendpsychotherapie ¹³⁾	2,5	2,4	2,7	3,1	3,1	3,0	3,4	33,1	33,7	27,7	27,9	29,0	32,0	31,6
Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,9	5,9	5,4	5,2	5,1	5,0	4,9	4,7
Neurochirurgie	3,3	3,4	3,3	3,2	3,2	3,2	3,1	9,8	9,8	9,8	9,5	9,3	9,3	9,5
Neurologie	7,1	7,4	7,5	7,8	8,2	8,3	8,7	11,3	10,7	10,2	9,1	8,7	8,3	7,8
Nuklearmedizin	0,8	0,6	0,7	0,7	0,7	0,6	0,6	5,9	6,1	5,7	5,6	5,5	4,6	4,3
Orthopädie	7,6	7,5	7,8	7,7	7,6	7,8	8,3	11,2	10,7	10,2	10,1	9,1	8,5	8,0
Plastische Chirurgie ¹⁴⁾	1,2	1,1	1,1	1,0	1,0	1,1	1,0	7,5	7,5	5,4	6,1	6,5	7,4	7,7
Psychiatrie u. Psychotherapie ¹⁵⁾	10,1	10,0	10,2	10,4	10,9	11,4	11,3	22,0	21,0	20,0	19,7	18,8	18,5	19,0
Psychotherapeutische Medizin ¹⁶⁾	0,2	0,3	.	.	0,5	0,5	0,5	39,9	34,2	.	.	32,6	31,5	30,5
Strahlentherapie	1,4	1,3	1,2	1,2	1,3	1,2	1,2	11,9	12,8	13,4	12,7	11,6	11,3	10,9
Urologie	7,8	7,8	8,4	7,6	7,8	7,8	7,9	6,8	6,4	5,6	5,8	5,4	5,1	5,0
sonstige Fachbereiche / Krankenhaus ohne abgegrenzte Fachabteilungen	1,7	1,8	1,8	1,7	1,5	1,3	1,1	10,2	9,7	9,1	9,7	10,1	11,3	12,2
insgesamt ¹⁷⁾	206,1	203,9	204,7	203,8	204,0	204,0	204,3	10,2	9,7	9,3	9,0	8,8	8,6	8,4

¹⁾ Angaben zu den Fachabteilungen Rheumatologie und Kinderkardiologie sind aus Gründen der statistischen Geheimhaltung ab 2002 nicht veröffentlicht.

²⁾ Nach Novellierung der Krankenhausstatistik-Verordnung einschließlich Stundenfälle.

³⁾ Chirurgie ab 2002 ohne Kinderchirurgie, Herzchirurgie und Plastische Chirurgie.

⁴⁾ Bis 2001 Thorax- und Kardiovaskularchirurgie.

⁵⁾ Bis 2001 in allgemeine Chirurgie enthalten.

⁶⁾ Bevölkerungsbezug: Frauen 15 Jahre und älter, Fachabteilung Geburtshilfe: Frauen von 15 bis 44 Jahren.

⁷⁾ Bis 2001 in Chirurgie/Subdisziplin Thorax- und Kardiovaskularchirurgie enthalten, seit 2002 eigenständige Fachabteilung.

⁸⁾ 2002 aus Gründen statistischer Geheimhaltung keine Angabe.

⁹⁾ Bis 2001: Geriatrie. Bevölkerungsbezug: Ältere ab 65 Jahren.

¹⁰⁾ Bis 2001 Subdisziplin der Chirurgie, seit 2002 eigenständige Fachabteilung. Bevölkerungsbezug: Kinder/Jugendliche bis 17 Jahre.

¹¹⁾ Bevölkerungsbezug: Kinder/Jugendliche bis 17 Jahre.

¹²⁾ Ab 2002 als Subdisziplin der Kinderheilkunde gesondert ausgewiesen. Bevölkerungsbezug: Kinder unter 1 Jahr.

¹³⁾ Bis 2001 Kinder- und Jugendpsychiatrie, ab 2002 zusätzlich Kinder- und Jugendpsychotherapie; Bevölkerungsbezug: Kinder/Jugendliche bis 17 Jahre.

¹⁴⁾ Bis 2001 Subdisziplin der Chirurgie, seit 2002 eigenständige Fachabteilung.

¹⁵⁾ Bis 2001 Psychiatrie; ab 2002 Psychiatrie u. Psychotherapie, in dieser Tabelle für 2002 mit Psychotherapeutischer Medizin zusammengefasst.

¹⁶⁾ Bis 2001 Psychosomatik; ab 2002 Psychotherapeutische Medizin, 2002 und 2003 aus Gründen der statistischen Geheimhaltung nicht veröffentlicht; für 2002 in dieser Tabelle mit Fachabteilung Psychiatrie und Psychotherapie zusammengefasst.

¹⁷⁾ Die Fallzahl insgesamt (einrichtungsbezogen) wird im Gegensatz zur fachabteilungsbezogenen Fallzahl ohne die internen Verlegungen berechnet.

¹⁸⁾ Ohne die 2005 einmalig erhobene Fallzahl gesunder Neugeborener.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.46:
Bettenauslastung in Krankenhäusern in Berlin 1999 - 2006
nach Fachabteilungen

Fachabteilung ¹⁾	Bettenauslastung								Veränd. 2006 zu 1999 in %-Pkt.
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	
	in % ²⁾								
Augenheilkunde	75,1	75,5	71,9	71,0	70,2	64,2	62,7	62,0	-13,1
Chirurgie ³⁾	82,6	81,9	80,9	83,2	80,8	80,0	78,4	77,0	-5,5
dar.: Gefäßchirurgie	87,8	90,7	57,9	94,4	85,3	90,0	88,5	83,1	-4,7
Thoraxchirurgie ⁴⁾	84,2	80,5	81,3	72,9	.	70,7	56,2	58,0	x
Unfallchirurgie	90,2	88,6	89,9	90,5	90,7	92,5	89,8	89,2	-0,9
Viszeralchirurgie ⁵⁾	.	.	.	79,1	77,4	79,3	78,3	76,3	.
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	72,8	71,5	70,6	70,8	67,7	66,1	65,6	69,0	-3,7
dar.: Frauenheilkunde	70,5	69,6	68,3	67,3	60,8	57,4	.	56,6	-13,9
Geburtshilfe	75,1	73,1	74,4	74,9	76,2	77,2	.	82,5	7,4
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	85,1	83,4	83,8	81,4	75,0	72,5	72,5	68,0	-17,1
Haut- u. Geschlechtskrankheiten	87,2	83,9	81,4	81,0	84,7	86,7	91,0	88,5	1,4
Herzchirurgie ^{6) 7)}	.	.	.	.	84,4	85,4	84,5	83,7	.
Innere Medizin	86,4	85,8	82,0	85,7	84,2	84,6	84,8	84,7	-1,6
dar.: Angiologie	.	.	.	.	.	84,3	85,2	82,1	.
Gastroenterologie	88,6	84,4	83,9	87,6	84,1	82,8	83,4	84,2	-4,4
Hämatologie (ab 2002:) und internist. Onkologie	89,3	88,2	79,9	91,3	93,4	96,6	95,6	95,9	6,6
Kardiologie	87,4	87,0	83,2	85,9	84,7	86,2	84,5	87,6	0,2
Klinische Geriatrie ⁸⁾	86,4	90,9	90,5	89,9	91,6	92,0	92,9	92,5	6,1
Nephrologie	91,7	86,0	90,3	80,6	81,9	83,4	86,4	85,6	-6,1
Pneumologie (bis 2001: Lungen-/Bronchialheilkunde)	84,3	81,4	80,4	85,6	84,1	80,9	79,5	76,0	-8,3
Kinderchirurgie ^{7) 9)}	80,6	69,4	67,8	.	73,2	74,0	68,2	55,5	-25,1
Kinderheilkunde	73,2	73,6	72,4	71,4	71,2	68,5	70,3	68,4	-4,8
dar.: Neonatologie ¹⁰⁾	.	.	.	77,9	79,9	76,5	78,1	75,3	.
Kinder- und Jugendpsychiatrie u. -psychotherapie ¹¹⁾	75,0	85,8	81,3	83,3	89,3	82,8	92,7	84,9	9,8
Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie	71,3	70,2	69,8	66,6	64,0	62,8	58,5	59,7	-11,7
Neurochirurgie	82,5	83,4	82,0	82,5	80,5	76,5	84,7	85,2	2,7
Neurologie	88,6	88,6	84,6	85,2	80,8	82,6	82,9	80,6	-8,0
Nuklearmedizin	79,9	78,1	70,5	76,0	72,4	70,3	79,3	75,5	-4,4
Orthopädie	86,8	82,6	83,2	80,4	80,0	72,1	71,7	73,2	-13,6
Plastische Chirurgie ¹²⁾	58,9	73,6	70,9	66,2	72,4	73,2	68,9	69,2	10,3
Psychiatrie u. Psychotherapie ¹³⁾	90,5	89,2	90,1	88,6	91,3	93,7	95,6	97,9	x
Psychotherapeutische Medizin ¹⁴⁾	95,0	92,2	102,9	.	.	90,9	93,8	97,4	x
Strahlentherapie	85,2	83,7	79,0	83,7	82,7	84,1	82,5	76,9	-8,3
Urologie	81,3	79,3	75,4	78,9	75,9	75,3	74,1	74,4	-6,9
sonstige Fachbereiche / Krankenhaus ohne abgegrenzte Fachabteilungen	81,4	83,2	82,3	83,0	72,7	68,3	65,2	61,8	-19,5
insgesamt	83,9	83,1	81,1	82,6	81,2	80,7	80,6	80,7	-3,2

¹⁾ Angaben zu den Fachabteilungen Rheumatologie und Kinderkardiologie sind aus Gründen der statistischen Geheimhaltung ab 2002 nicht veröffentlicht.

²⁾ Berechnung: Berechnungs- und Belegungstage*100 / Bettenzahl*Tage im Jahr.

³⁾ Chirurgie ab 2002 ohne Kinderchirurgie, Herzchirurgie und Plastische Chirurgie.

⁴⁾ Bis 2001 Thorax- und Kardiovaskularchirurgie.

⁵⁾ Bis 2001 in allgemeine Chirurgie enthalten.

⁶⁾ Bis 2001 in Chirurgie/Subdisziplin Thorax- und Kardiovaskularchirurgie enthalten, seit 2002 eigenständige Fachabteilung.

⁷⁾ 2002 aus Gründen statistischer Geheimhaltung keine Angabe.

⁸⁾ Bis 2001: Geriatrie.

⁹⁾ Bis 2001 Subdisziplin der Chirurgie, seit 2002 eigenständige Fachabteilung.

¹⁰⁾ Ab 2002 als Subdisziplin der Kinderheilkunde gesondert ausgewiesen.

¹¹⁾ Bis 2001 Kinder- und Jugendpsychiatrie, ab 2002 zusätzlich Kinder- und Jugendpsychotherapie.

¹²⁾ Bis 2001 Subdisziplin der Chirurgie, seit 2002 eigenständige Fachabteilung.

¹³⁾ Bis 2001 Psychiatrie; ab 2002 Psychiatrie u. Psychotherapie, in dieser Tabelle für 2002 mit Psychotherapeutischer Medizin zusammengefasst.

¹⁴⁾ Bis 2001 Psychosomatik; ab 2002 Psychotherapeutische Medizin, 2002 und 2003 aus Gründen der statistischen Geheimhaltung nicht veröffentlicht; für 2002 in dieser Tabelle mit Fachabteilung Psychiatrie und Psychotherapie zusammengefasst.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.47:
Vor- und nachstationäre sowie teilstationäre Behandlungsfälle und teilstationäre Behandlungstage in Krankenhäusern in Berlin 2005 und 2006
nach Fachabteilungen

Fachabteilung ¹⁾	Behandlungsfälle			Teilstationäre ²⁾ Behandlungstage	Behandlungsfälle			Teilstationäre ²⁾ Behandlungstage
	vorstationär	nachstationär	teilstationär ²⁾		vorstationär	nachstationär	teilstationär ²⁾	
	2005				2006			
Augenheilkunde	2.065	2.132	548	548	1.902	1.986	693	693
Chirurgie	30.244	5.716	-	-	36.067	6.357	163	179
dar: Gefäßchirurgie	1.968	876	-	-	1.699	960	-	-
Thoraxchirurgie	.	.	.	.	124	168	-	-
Unfallchirurgie	7.464	205	-	-	9.382	265	-	-
Viszeralchirurgie	7.039	1.125	-	-	7.890	1.140	-	-
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	10.107	2.631	341	1.737	12.318	2.720	423	1.458
dar: Frauenheilkunde	7.536	2.185	214	1.373	8.981	2.193	305	1.118
Geburtshilfe	149	106	-	-	295	239	-	-
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	5.901	3.343	-	-	7.470	2.592	-	-
Haut- und Geschlechtskrankheiten	.	.	.	.	.	.	.	.
Herzchirurgie	.	.	.	.	.	.	.	.
Innere Medizin	18.872	4.974	13.982	73.596	19.971	4.284	11.182	70.923
dar: Angiologie	.	.	.	.	1072	68	-	-
Endokrinologie	.	.	.	.	.	.	.	.
Gastroenterologie	6.057	785	1.204	5.024	3.919	642	1.183	4.349
Hämatologie u. internistische Onkologie	485	1.108	1.600	4.800	1.122	997	1.714	24.538
Kardiologie	6.359	578	285	302	7.449	610	337	345
Nephrologie	524	497	4.936	21.707	193	680	1.616	16.997
Pneumologie	864	187	-	-	1.622	114	-	-
Rheumatologie	.	.	.	.	.	.	.	.
Klinische Geriatrie	38	23	1.891	24.717	22	18	2.243	26.671
Kinderchirurgie	878	230	-	-	1.287	505	-	-
Kinderheilkunde	2.892	1.932	1.942	11.552	2.538	1.823	2.080	11.739
dar: Kinderkardiologie	.	.	.	.	.	.	.	.
Neonatalogie	2	215	-	-	5	104	-	-
Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie	561	1.346	-	-	759	1.139	-	-
Neurochirurgie	755	220	-	-	936	125	-	-
Neurologie	819	624	228	993	1.067	728	165	772
Nuklearmedizin	143	396	-	-	111	232	-	-
Orthopädie	4.133	288	-	-	4.565	492	-	-
dar: Rheumatologie	.	.	.	.	6	214	-	-
Plastische Chirurgie	300	271	-	-	671	67	-	-
Strahlentherapie	82	200	93	517	67	32	83	499
Urologie	6.455	1.156	4	5	8.945	1.149	-	-
sonstige Fachbereiche/Allgemeinbetten	55	208	-	-	418	43	-	-
<i>zusammen</i>	<i>84.262</i>	<i>25.667</i>	<i>17.138</i>	<i>88.948</i>	<i>102.094</i>	<i>25.130</i>	<i>17.293</i>	<i>102.285</i>
Kinder- u. Jugendpsychiatrie und Kinder- und Jugendpsychotherapie	6	16	1.115	27.703	92	13	1.129	32.291
Psychiatrie und Psychotherapie	1.582	1.178	4.933	133.943	2.014	2.360	4.681	140.961
Psychotherapeutische Medizin	463	180	283	5.083	376	789	314	5.989
insgesamt	88.250	27.937	26.002	271.602	104.576	28.292	23.417	281.526

¹⁾ Fachabteilungen nach Gebiets-/Schwerpunktbezeichnung des leitenden Arztes/der leitenden Ärztin. Für Einrichtungen der Geriatrie sowie organisatorisch abgrenzbare Einrichtungen nach § 3 Nr. 7 KHStatV (AIDS, Dialyse, Onkologie) können aus Gründen der statistischen Geheimhaltungspflicht keine Angaben gemacht werden.

²⁾ Für die teilstationäre Behandlung stehen 1.139 Tages- und Nacht klinikplätze zur Verfügung.
(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten)

Inanspruchnahme und Leistungen der Versorgung in Pflegeeinrichtungen

Tabelle 7.2.48:
Pflegebedürftige in Berlin am 15.12.2007
 nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Art der Leistungen

Indikator 7.33

Pflegebedürftige / Art der Leistung	Weibl.	Männl.	Insg.	Weibl.	Männl.	Insg.	Weibl.	Männl.	Insg.
	absolut			in % (Spalten)			in % (Zeilen)		
Pflegebedürftige insgesamt	66.670	29.200	95.870	100,0	100,0	100,0	69,5	30,5	100,0
je 100.000 der Bevölkerungsgruppe	3.823	1.746	2.806	x	x	x	x	x	x
davon:									
durch ambulante Pflegeeinrichtungen betreut	16.474	6.389	22.863	24,7	21,9	23,8	72,1	27,9	100,0
in stationären Pflegeeinrichtungen betreut	20.727	6.342	27.069	31,1	21,7	28,2	76,6	23,4	100,0
davon:									
Langzeitpflege (vollstationär)	19.671	5.751	25.422	29,5	19,7	26,5	77,4	22,6	100,0
Kurzzeitpflege (vollstationär)	199	91	290	0,3	0,3	0,3	68,6	31,4	100,0
Tagespflege (teilstationär)	857	500	1.357	1,3	1,7	1,4	63,2	36,8	100,0
Pflegegeldempfänger/innen ¹⁾²⁾	29.469	16.469	45.938	44,2	56,4	47,9	64,1	35,9	100,0
Pflegebedürftige 65 Jahre und älter	57.667	20.122	77.789	100,0	100,0	100,0	74,1	25,9	100,0
je 100.000 der Bevölkerungsgruppe	15.664	7.768	12.403	x	x	x	x	x	x
davon:									
durch ambulante Pflegeeinrichtungen betreut	15.013	4.834	19.847	26,0	24,0	25,5	75,6	24,4	100,0
in stationären Pflegeeinrichtungen betreut	19.821	5.022	24.843	34,4	25,0	31,9	79,8	20,2	100,0
davon:									
Langzeitpflege (vollstationär)	18.864	4.537	23.401	32,7	22,5	30,1	80,6	19,4	100,0
Kurzzeitpflege (vollstationär)	191	88	279	0,3	0,4	0,4	68,5	31,5	100,0
Tagespflege (teilstationär)	766	397	1.163	1,3	2,0	1,5	65,9	34,1	100,0
Pflegegeldempfänger/innen ¹⁾²⁾	22.833	10.266	33.099	39,6	51,0	42,5	69,0	31,0	100,0
Pflegebedürftige 80 Jahre und älter	40.304	8.458	48.762	100,0	100,0	100,0	82,7	17,3	100,0
je 100.000 der Bevölkerungsgruppe	40.010	23.070	35.490	x	x	x	x	x	x
davon:									
durch ambulante Pflegeeinrichtungen betreut	10.565	2.148	12.713	26,2	25,4	26,1	83,1	16,9	100,0
in stationären Pflegeeinrichtungen betreut	15.931	2.355	18.286	39,5	27,8	37,5	87,1	12,9	100,0
davon:									
Langzeitpflege (vollstationär)	15.343	2.162	17.505	38,1	25,6	35,9	87,6	12,4	100,0
Kurzzeitpflege (vollstationär)	138	48	186	0,3	0,6	0,4	74,2	25,8	100,0
Tagespflege (teilstationär)	450	145	595	1,1	1,7	1,2	75,6	24,4	100,0
Pflegegeldempfänger/innen ¹⁾²⁾	13.808	3.955	17.763	34,3	46,8	36,4	77,7	22,3	100,0

¹⁾ Stichtag für die Statistik der Pflegegeldempfänger/innen ist der 31.12.

²⁾ Ohne Empfänger von Kombinationsleistungen, die bereits bei der ambulanten oder stationären Pflege berücksichtigt sind.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.49:
Inanspruchnahme ambulanter und stationärer Pflege in Berlin am 15.12.2007
nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen, Art der Leistungen und Bezirken

Indikatoren 7.35/36

Art der Leistung / Bezirke	Pflegebedürftige insgesamt ¹⁾			65 Jahre und älter ¹⁾			80 Jahre und älter ¹⁾					
	Weibl.	Männl.	Insgesamt	Weibl.	Männl.	Insgesamt	Weibl.	Männl.	Insgesamt			
	absolut		je ²⁾	absolut		je ²⁾	absolut		je ²⁾			
ambulante Pflege	16.474	6.389	22.863	669,2	15.013	4.834	19.847	3.164,4	10.565	2.148	12.713	9.252,7
Mitte	1.684	625	2.309	703,0	1.527	490	2.017	4.339,6	1.010	186	1.196	11.933,7
Friedrichshain-Kreuzberg	1.012	493	1.505	561,7	810	255	1.065	3.897,4	558	96	654	11.475,7
Pankow	1.725	637	2.362	649,6	1.587	490	2.077	3.656,9	1.077	196	1.273	10.649,2
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.811	632	2.443	770,9	1.671	524	2.195	3.358,4	1.230	262	1.492	8.880,4
Spandau	1.380	535	1.915	856,2	1.270	407	1.677	3.484,5	918	190	1.108	10.174,5
Steglitz-Zehlendorf	1.590	495	2.085	718,2	1.514	429	1.943	2.931,9	1.151	238	1.389	8.485,0
Tempelhof-Schöneberg	1.743	641	2.384	718,5	1.593	497	2.090	3.268,2	1.185	233	1.418	9.107,8
Neukölln	1.055	427	1.482	483,2	946	334	1.280	2.391,4	658	148	806	7.091,9
Treptow-Köpenick	1.078	471	1.549	651,5	1.004	376	1.380	2.392,8	688	167	855	7.835,4
Marzahn-Hellersdorf	970	429	1.399	561,1	876	290	1.166	3.100,7	562	124	686	10.064,6
Lichtenberg	948	386	1.334	516,9	866	277	1.143	2.311,4	563	110	673	7.254,5
Reinickendorf	1.478	618	2.096	867,1	1.349	465	1.814	3.319,9	965	198	1.163	9.921,5
stationäre Pflege												
(voll- und teilstationär ³⁾)	20.727	6.342	27.069	792,4	19.821	5.022	24.843	3.960,9	15.931	2.355	18.286	13.308,9
Mitte	1.427	675	2.102	640,0	1.305	435	1.740	3.743,6	998	139	1.137	11.345,0
Friedrichshain-Kreuzberg	813	309	1.122	418,8	747	216	963	3.524,1	570	82	652	11.440,6
Pankow	2.320	661	2.981	819,9	2.253	538	2.791	4.914,0	1.786	270	2.056	17.199,3
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.936	499	2.435	768,4	1.868	410	2.278	3.485,4	1.579	207	1.786	10.630,3
Spandau	1.937	586	2.523	1.128,1	1.822	464	2.286	4.749,9	1.415	225	1.640	15.059,7
Steglitz-Zehlendorf	3.028	955	3.983	1.372,0	2.917	770	3.687	5.563,5	2.384	367	2.751	16.805,1
Tempelhof-Schöneberg	1.714	414	2.128	641,4	1.636	343	1.979	3.094,7	1.389	194	1.583	10.167,6
Neukölln	1.445	392	1.837	598,9	1.395	330	1.725	3.222,7	1.143	147	1.290	11.350,6
Treptow-Köpenick	1.529	487	2.016	847,9	1.488	422	1.910	3.311,8	1.220	220	1.440	13.196,5
Marzahn-Hellersdorf	1.409	439	1.848	741,1	1.337	332	1.669	4.438,4	1.003	140	1.143	16.769,4
Lichtenberg	1.798	547	2.345	908,6	1.739	449	2.188	4.424,7	1.383	208	1.591	17.149,9
Reinickendorf	1.371	378	1.749	723,5	1.314	313	1.627	2.977,6	1.061	156	1.217	10.382,2
Langzeitpflege (vollstationär)	19.671	5.751	25.422	744,1	18.864	4.537	23.401	3.731,0	15.343	2.162	17.505	12.740,5
Mitte	1.361	646	2.007	611,1	1.248	409	1.657	3.565,1	966	129	1.095	10.926,0
Friedrichshain-Kreuzberg	748	272	1.020	380,7	690	188	878	3.213,1	543	71	614	10.773,8
Pankow	2.210	593	2.803	770,9	2.153	484	2.637	4.642,9	1.725	248	1.973	16.504,9
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.876	475	2.351	741,9	1.814	390	2.204	3.372,1	1.539	198	1.737	10.338,7
Spandau	1.808	527	2.335	1.044,0	1.704	415	2.119	4.402,9	1.349	207	1.556	14.288,3
Steglitz-Zehlendorf	2.855	860	3.715	1.279,7	2.751	683	3.434	5.181,8	2.279	318	2.597	15.864,4
Tempelhof-Schöneberg	1.644	378	2.022	609,4	1.570	311	1.881	2.941,4	1.339	185	1.524	9.988,7
Neukölln	1.373	343	1.716	559,5	1.329	288	1.617	3.021,0	1.103	137	1.240	10.710,7
Treptow-Köpenick	1.416	408	1.824	767,1	1.386	353	1.739	3.015,3	1.151	193	1.344	12.316,7
Marzahn-Hellersdorf	1.337	407	1.744	699,4	1.269	307	1.576	4.191,0	967	132	1.099	16.123,8
Lichtenberg	1.768	525	2.293	888,4	1.713	435	2.148	4.343,8	1.367	202	1.569	16.912,8
Reinickendorf	1.275	317	1.592	658,6	1.237	274	1.511	2.765,3	1.015	142	1.157	9.870,3
Kurzzeitpflege (vollstationär)	199	91	290	8,5	191	88	279	44,5	138	48	186	135,4
Tagespflege (teilstationär)	857	500	1.357	39,7	766	397	1.163	185,4	450	145	595	433,1
Mitte	63	28	91	27,7	54	25	79	170,0	30	10	40	399,1
Friedrichshain-Kreuzberg	59	32	91	34,0	51	23	74	270,8	23	9	32	561,5
Pankow	96	60	156	42,9	86	47	133	234,2	53	20	73	610,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	60	24	84	26,5	54	20	74	113,2	40	9	49	291,6
Spandau	108	55	163	72,9	98	45	143	297,1	55	16	71	652,0
Steglitz-Zehlendorf	121	76	197	67,9	116	68	184	277,6	69	34	103	629,2
Tempelhof-Schöneberg	45	19	64	19,3	42	15	57	89,1	30	2	32	205,5
Neukölln	62	45	107	34,9	58	38	96	179,4	34	8	42	369,6
Treptow-Köpenick	80	68	148	62,2	71	58	129	223,7	44	20	64	586,5
Marzahn-Hellersdorf	66	24	90	36,1	62	19	81	215,4	33	6	39	572,2
Lichtenberg	18	18	36	13,9	14	10	24	48,5	5	5	10	107,8
Reinickendorf	79	51	130	53,8	60	29	89	162,9	34	6	40	341,2

¹⁾ Für die zur Gesamtzahl der Pflegebedürftigen zählenden, hier nicht aufgeführten Pflegegeldempfangenden stellt die Bundespflegestatistik keine Bezirkszahlen z

²⁾ Je 100.000 der entsprechenden Bevölkerungsgruppe.

³⁾ Zur vollstationären Pflege zählen Langzeit- und Kurzzeitpflege, zur teilstationären Pflege Tages- und Nachtpflege.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Sonstige(r) Leistungen/Bedarf

Tabelle 7.2.50:
Allogenes und autologes Blutspendeaufkommen in Deutschland 2000 - 2006
 nach Gewinnungsverfahren

Indikator 7.37

Jahr	Blutspenden										Davon:												
	insgesamt					darunter Vollblutspenden					Fremdblutspenden (allogen)					Eigenblutentnahmen (autolog)							
	absolut		%		je 100.000 Einw. ¹⁾		insgesamt		Vollblutspenden		je 100.000 Einw. ¹⁾		absolut		%		insgesamt		Vollblutspenden		je 100.000 Einw. ¹⁾		
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	% ²⁾	
2000	5.263.839	100,0	5.047.657	95,9	6.141,6	4.361.040	82,8	5.306,2	686.617	13,0	216.182	4,1	263,0										
2001	6.094.990	100,0	5.874.415	96,4	7.134,4	4.529.545	74,3	5.501,1	1.344.870	22,1	220.575	3,6	267,9										
2002	6.754.130	100,0	6.550.013	97,0	7.941,1	4.661.860	69,0	5.652,0	1.888.153	28,0	204.117	3,0	247,5										
2003	7.014.497	100,0	6.822.278	97,3	8.267,4	4.445.329	63,4	5.387,0	2.376.949	33,9	192.219	2,7	232,9										
2004	6.531.339	100,0	6.382.370	97,7	7.736,1	4.766.197	73,0	5.777,1	1.616.173	24,7	148.969	2,3	180,6										
2005	6.264.412	100,0	6.137.545	98,0	7.442,7	4.684.331	74,8	5.690,4	1.453.214	23,2	126.867	2,0	153,8										
2006	6.500.444	100,0	6.411.582	98,6	7.784,3	4.679.661	72,0	5.681,6	1.731.921	26,6	88.862	1,4	107,9										
				100,0			73,0																

¹⁾ Durchschnittliche Bevölkerung.

²⁾ Anteil am gesamten Vollblutspendeaufkommen.

(Datenquelle: PEI, Bericht zur Meldung nach § 21 Transfusionsgesetz / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 7.2.51:
Herstellung und Verbrauch von Blutprodukten in Deutschland 2005 und 2006

Indikator 7.38

Jahr / Blutprodukte	Transfusionseinheiten (Beutel)					
	Gewinnung/ Herstellung	Verfall bei Herstellern und Anwendern insgesamt	Verbrauch durch Transfusion			
			Verbrauchs- meldungen ¹⁾		"fiktiver" Verbrauch ¹⁾	
			absolut	je 100.000 Einw. ²⁾	absolut	je 100.000 Einw. ²⁾
2005						
Eigenblut und Komponenten daraus						
Belassen als Vollblut zur Transfusion	25.995	15.648	17.890	21,7	10.347	12,5
Erythrozytenkonzentrate ³⁾	85.960	34.965	51.329	62,2	50.995	61,8
Thrombozytenkonzentrate ³⁾	338	175	606	0,7	163	0,2
Plasma ³⁾	84.868	32.485	47.598	57,7	52.383	63,5
Fremdblut und Komponenten daraus						
Vollblut zur Transfusion	3.921	75	1.755	2,1	3.846	4,7
Erythrozytenkonzentrate ³⁾	4.561.906	254.885	3.907.203	4.738,1	4.307.021	5.222,9
Thrombozytenkonzentrate (TK)	428.565	42.450	350.553	425,1	386.115	468,2
Pool-TK aus mehreren Vollblutspenden ⁴⁾	175.329	23.276	129.113	156,6	152.053	184,4
aus Apherese	253.236	19.174	221.440	268,5	234.062	283,8
Gefrorenes Frischplasma ³⁾	1.094.858	50.900	1.001.955	1.215,0	1.043.958	1.266,0
2006						
Eigenblut und Komponenten daraus						
Belassen als Vollblut zur Transfusion	20.137	12.396	11.163	13,6	7.741	9,4
Erythrozytenkonzentrate ³⁾	62.224	27.702	38.037	46,2	34.522	41,9
Thrombozytenkonzentrate ³⁾	272	14	319	0,4	258	0,3
Plasma ³⁾	61.941	25.982	34.860	42,3	35.959	43,7
Fremdblut und Komponenten daraus						
Vollblut zur Transfusion	132	-	-	0,0	132	0,2
Erythrozytenkonzentrate ³⁾	4.521.018	207.164	3.684.722	4.473,6	4.313.854	5.237,4
Thrombozytenkonzentrate (TK)	454.689	43.611	358.900	435,7	411.078	499,1
Pool-TK aus mehreren Vollblutspenden ⁴⁾	190.250	24.585	128.326	155,8	165.665	201,1
aus Apherese	264.439	19.026	230.574	279,9	245.413	298,0
Gefrorenes Frischplasma ³⁾	1.101.678	46.690	1.043.636	1.267,1	1.054.988	1.280,9

¹⁾ Die erhebliche Differenz zwischen hergestellten Transfusionseinheiten (TE) und der Summe aus Verfalls- und Verbrauchsmeldungen scheint eine Überversorgung anzuzeigen, die jedoch - wie die Erfahrungen der Kliniken zeigen - nicht besteht. Da wegen der unvollständigen Verbrauchsmeldungen eine Beurteilung von Bedarf und Versorgungslage nicht möglich ist, wird die Differenz aus hergestellten und verfallenen TE berechnet in der Annahme, dass dieser "fiktive Verbrauch" der tatsächlich transfundierten Menge näher kommt (Paul-Ehrlich-Institut: Berichte zur Meldung nach § 21 Transfusionsgesetz).

²⁾ Durchschnittliche Bevölkerung.

³⁾ Summe der Transfusionseinheiten aus Vollblut und aus Apherese.

⁴⁾ Aus durchschnittlich 4 bis 5 Einzelspenden hergestellt.

(Datenquelle: PEI, Bericht zur Meldung nach § 21 Transfusionsgesetz / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

8. Beschäftigte im Gesundheitswesen

8.1 Ausgewählte Schwerpunkte

8.1.1 Gesundheitspersonal in Berlin

Die *Erwerbstätigenzahl* entwickelt sich bundesweit weiterhin positiv. Der Aufwärtstrend fiel allerdings in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich aus. Nach den vom Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ vorgelegten vorläufigen Ergebnissen für das Jahr 2007 weist Berlin im Vergleich zu 2005 die stärkste prozentuale Steigerung auf. Deutschlandweit sind in diesem Zeitraum die Erwerbstätigenzahlen um 891.000 auf 39,7 Mio. Personen gestiegen, was 2,3 % entspricht. Mit einer Zunahme von fast 4 % (ein Plus von 61.250 auf 1.606.749 Erwerbstätige 2007) sicherte Berlin sich die Spitzenposition. Hamburg nimmt Platz 2 ein: 3,3 % bzw. 34.500 Personen haben innerhalb der letzten 24 Monate eine Beschäftigung neu aufgenommen. Bremen als dritter Stadtstaat liegt mit 2,1 % (8.024 Personen) auf Platz 11.

Hauptwachstumsträger in Berlin waren die Dienstleistungsbereiche „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“, „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ sowie die „Öffentlichen und Privaten Dienstleister“. 2007 arbeiteten im Vergleich zu 2005 65.317 Menschen mehr im Dienstleistungsbereich, was einer Steigerung von 5 % gleichkommt. Im Vergleich zu 2006 waren es 34.090 Erwerbstätige mehr. Durch den weiteren Ausbau Berlins zum Gesundheitsstandort entwickelte sich dementsprechend das Gesundheits- und Sozialwesen als Teil der öffentlichen und privaten Dienstleister zu einem der wichtigsten Arbeitgeber der Stadt. In der Berliner *Gesundheitswirtschaft* wurden pro Jahr 1,2 % zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen, wie die Studie „Clustermonitoring für die Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg“¹ belegt. Zur Gesundheitswirtschaft zählen nicht nur der beschäftigungsintensivste Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens, sondern auch alle diese Branche flankierenden Wirtschaftszweige, wie z. B. Pharmazeutische Industrie, Medizintechnik, Bio- und Gentechnologie aber auch die privaten und gesetzlichen Krankenversicherungen und ähnliche Einrichtungen. Im Folgenden wird hauptsächlich der Wirtschaftszweig N - Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen - der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003, beschrieben.

Weiterer Anstieg der Beschäftigtenzahlen im Gesundheits- und Sozialwesen Berlins

Die Zahl der Beschäftigten im Berliner Gesundheits- und Sozialwesen ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. Auch 2006 und 2007 nahmen erneut mehr Personen eine abhängige oder selbständige Beschäftigung in diesem Wirtschaftszweig auf. Die Erwerbstätigenzahl nahm von 2005 zu 2006 um 2.770 auf 185.583 Personen (+1,5 %) und von 2006 zu 2007 sogar um 3.712 Beschäftigte auf 189.295 (+2 %) zu.

Wie in den letzten Jahren auch stieg die Zahl der *Selbständigen* stärker an als die Zahl der in einem *abhängigen Arbeitsverhältnis* stehenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Seit 2005 nahmen 4.137 Personen mehr eine abhängige Beschäftigung im Berliner Gesundheits- und Sozialwesen auf, so dass schließlich 165.114 Personen im Jahr 2007 gezählt werden konnten, was einer Steigerung um 2,6 % entspricht. Im selben Zeitraum machten sich 2.345 Personen selbständig (+10,7 %). Das Verhältnis Selbständige zu Arbeitnehmern lag somit 2007 bei 13 % zu 87 %, während es 1991 noch 6 % zu 94 % betrug (vgl. Abbildung 8.1). Diese im Gesundheitswesen erkennbare Tendenz spiegelt die besonders in Berlin vorhandene generelle Bereitschaft zur Selbständigkeit wider. Nur hier kam es während der letzten beiden Jahre durch den Anstieg von 6 % (+13.185 Personen) bei den selbständig Beschäftigten zu dem in Deutschland einmaligen Selbständigenanteil von 14,4 % an allen Erwerbstätigen. Damit arbeiteten etwas weniger als ein Siebtel aller deutschen Selbständigen in der Bundeshauptstadt.

14,4 % aller Berliner Erwerbstätigen sind selbstständig

Am 31.12.2007 gab es laut Bundesagentur für Arbeit 149.968 *sozialversicherungspflichtig Beschäftigte*

¹ Rürup, Bert (2008): Clustermonitoring für die Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg. Institut für Volkswirtschaftslehre, Fachgebiet Finanz- und Wirtschaftspolitik, TU Darmstadt.

(d. h. ohne Beamte, Richter u. ä. sowie geringfügig oder marginal Beschäftigte) im Gesundheits- und Sozialwesen Berlins, von denen sich 4,7 % (7.087 Personen, davon 4/5 weiblich) in Ausbildung einschließlich Praktikum und Volontariat befanden. Direkt zum Gesundheitswesen zählten weit mehr als die Hälfte, nämlich 86.191 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon waren 5,1 % Auszubildende (3.910 weibliche und 490 männliche). Von den restlichen 63.777 im Sozialwesen Tätigen hatten lediglich 4,2 % (2.687 Jugendliche, davon 68,4 % Frauen) einen Ausbildungsplatz. Die Zahl der geringfügig Beschäftigten belief sich im selben Jahr auf 22.141 Personen, demnach waren 2.101 Personen mehr als 2005 ausschließlich geringfügig oder in einem Nebenjob geringfügig entlohnte Beschäftigte.

Die 137.715 statistisch Erfassten *im eigentlichen Gesundheitswesen* werden ihren Tätigkeitsberei-

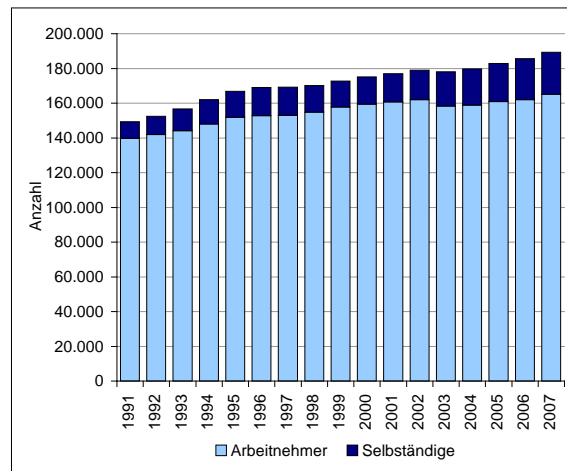
137.715 Beschäftigte im Berliner Gesundheitswesen (ohne Vorsorge/Rehabilitationseinrichtungen)

chen entsprechend eingeteilt. Zum ambulanten Bereich zählen alle niedergelassenen bzw. freiberuflich und angestellt Tätigen, die in ambulanten Einrichtungen wie Praxen, Praxisgemeinschaften und Medizinischen Versorgungszentren (MZV - vergleichbar mit den zu DDR-Zeiten bekannten Polikliniken) arbeiten (vgl. auch Schwerpunkt 6.1.1). Zum stationären Bereich gehören das Krankenhauspersonal und das Personal der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen. Da es seit 2006 in Berlin nur noch zwei Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen gibt (angesiedelt in Berlin-Mitte und in Berlin-Spandau), dürfen aus Gründen der statistischen Geheimhaltung die Mitarbeiterzahlen nicht mehr veröffentlicht werden. Sie entfallen somit bei der Auflistung. Der sonstige Bereich subsumiert das Personal, das nicht in den beiden erstgenannten Bereichen aufgezählt wurde. So gibt es z. B. Ärzte und Ärztinnen, die in Behörden oder öffentlich-rechtlichen Körperschaften arbeiten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Apotheken werden hier genauso erfasst wie das Personal in den ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen und in den Gesundheitsämtern. Eine detaillierte Übersicht der Zusammensetzung ist Tabelle 8.2.1 zu entnehmen.

8.1.2 Geschlechts- und Altersstruktur ausgewählter Berufsgruppen im Berliner Gesundheitswesen

Die Geschlechts- und Altersstruktur der Berliner Ärzte, der sozialversicherungspflichtig beschäftigten sowie auch der arbeitslosen Gesundheits- und Krankenpflegerinnen/-pfleger (einschließlich Hebammen und Entbindungshelfer), der Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege, der Sprechstundenhelferinnen/-helfer sowie der Medizinisch-technischen Assistentinnen/Assistenten im Berliner Gesundheitswesen bilden den Schwerpunkt dieses Abschnitts. Die Auswertungen basieren auf Daten der Ärztekammer Berlin und des Datenzentrums Statistik-Service Ost der Bundesagentur für Arbeit und stellen einen kleinen Ausschnitt von Gesundheitsdienstberufen dar.

Abbildung 8.1:
Erwerbstätige im Berliner Gesundheits- und Sozialwesen
1991 - 2007 nach Stellung im Beruf
- absolut



(Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit / Darstellung: SenGesUmV
- I A -)

Ärztliches Personal

Zum 31.12.2007 waren in der Berliner Ärztekammer 17.145 berufstätige Ärzte und Ärztinnen gemeldet. 48 % davon waren Frauen.

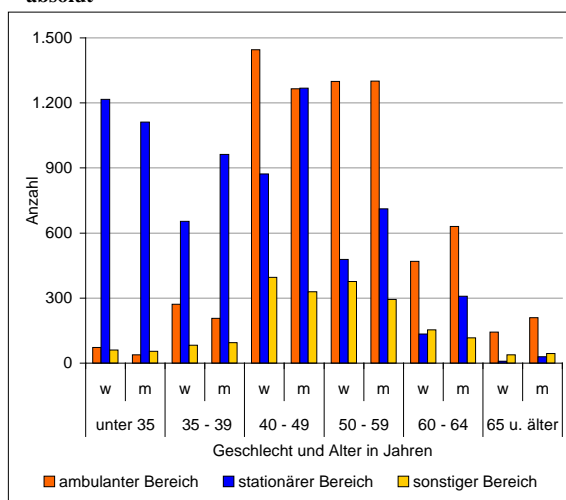
7.349 Personen (43 %) waren in ambulanten Einrichtungen tätig und 7.756 (45 %) arbeiteten *im stationären Bereich*. Die restlichen 2.040 berufstätigen Mediziner und Medizinerinnen (respektive 12 %) arbeiteten in Behörden, Körperschaften und ähnlichen Einrichtungen oder waren in sonstigen Bereichen beschäftigt. Der Frauenanteil war in diesem Bereich mit 54 % am höchsten. Während bei den ambulant tätigen Ärzten und Ärztinnen etwas mehr als die Hälfte weiblich war, lag die Frauenquote in klinischen Einrichtungen mit 43 % sehr viel niedriger (vgl. Tabelle 8.2.2).

Frauenanteil des ärztlichen Personals im ambulanten Bereich höher als in stationären Einrichtungen

Weit mehr als die Hälfte (59 % entsprechen 10.035 Personen) aller ärztlichen Berufstätigen war zwischen 40 und 59 Jahre alt (33 % gehörten zur Altersgruppe der 40- bis unter 50 Jährigen, die restlichen 26 % waren zwischen 50 und 60 Jahren alt) und in dieser Altersgruppe zu 53 % für die ambulante Versorgung verantwortlich. Ein Drittel dieser Berliner Ärztinnen und Ärzte behandelte stationär aufgenommene Patientinnen und Patienten und fast 1.400 Medizinerinnen und Mediziner dieser Generation wirkten in den bereits beschriebenen sonstigen Bereichen.

Der Anteil der Berufsanfängerinnen und -anfänger bzw. jungen Ärzte und Ärztinnen unter 35 Jahren ist mit knapp 15 % (2.553 Personen) fast genauso hoch wie der Anteil der über 60-jährigen weiblichen und männlichen Mediziner, der mit 2.288 Personen 13 % ausmacht. Davon sind 474 Ärzte und Ärztinnen über 65 Jahre alt und zu drei Viertel ambulant/niedergelassen tätig, da in der Regel angestellte ärztliche Beschäftigte mit 65 Jahren aus dem Klinikdienst ausscheiden müssen. Von den unter 35-jährigen Ärztinnen (52 %) und Ärzten (48 %) arbeiteten 91 % in Kliniken. Von den 4.822 unter 40-Jährigen arbeiten 4/5 stationär. Zur Erlangung der Facharztkompetenz nach abgeschlossener ärztlicher Ausbildung und Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung der ärztlichen Tätigkeit (Approbation) - geregelt in der Weiterbildungsordnung 2004 der Ärztekammer Berlin - arbeiteten die ärztlichen Absolventinnen/Absolventen als Assistenzärztinnen/-ärzte vorrangig in Krankenhäusern. Somit erklärt sich der besonders hohe Anteil jüngerer Ärzte und Ärztinnen im klinischen Bereich. Zum anderen sind im Planungsbereich „Berlin Bundeshauptstadt“ durch die Kassenärztliche Vereinigung Zulassungsbeschränkungen für alle Fachgebiete mit Ausnahme für psychotherapeutisch weitergebildete Ärzte/Ärztinnen ausgesprochen. Jüngeren Mediziner ist eine Niederlassung kaum möglich, sie können lediglich als Angestellte oder nach Übernahme einer bestehenden Praxis an der vertragsärztlichen ambulanten Versorgung teilnehmen (vgl. Schwerpunkt 6.1.1). Es fällt außerdem auf, dass bei den im stationären Bereich ärztlich Tätigen, die jünger als 35 Jahre sind, etwas mehr als die Hälfte Frauen sind. Mit steigendem Alter verringert sich immer mehr der Frauenanteil. Von den 1.190 Klinikärzten und -ärztinnen im Alter zwischen 50 und 59 Jahren sind nur noch 40 % weiblich und in der Altersgruppe 60 bis 64 Jahre verringerte sich der Anteil weiter auf 30 % (vgl. Tabelle 8.2.3 und Abbildung 8.2).

Abbildung 8.2:
Berufstätige Ärztinnen und Ärzte in Berlin am 31.12.2007
nach Geschlecht, Alter und Tätigkeitsbereich
- absolut



(Datenquelle: Ärztekammer Berlin / Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Gesundheits- und Krankenpflegerinnen/-pfleger einschließlich Hebammen/Entbindungshelfer

Fast 90 % der im Beruf der Gesundheits- und Krankenpflege Tätigen sind weiblich

Am 31.12.2007 übten in Berlin laut Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Berlin-Brandenburg 34.323 Personen ihren Beruf als Gesundheits- und Krankenpflegerinnen/-pfleger oder Hebammen und Entbindungshelfer (nach der Klassifizierung der Berufe 1992 unter der Berufsordnungsnummer 853) in einem *sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis* aus (vgl. auch Tabelle 8.2.16). Traditionell wird die Tätigkeit in diesem Berufsfeld überwiegend durch Frauen wahrgenommen (2007: 86 %).

Wie beim ärztlichen Personal waren auch hier die Altersjahre 40 bis 49 mit 31,3 % bzw. 10.744 Personen am häufigsten vertreten. Besonders auffallend ist die *geschlechtsspezifische Altersverteilung* innerhalb dieser Berufsgruppe. Während sich fast die Hälfte der Gesundheits- und Krankenpflegerinnen im Alter von 35 bis unter 50 Jahren befindet, sind 70 % der männlichen Kollegen jünger als 45 Jahre.

Der prozentuale Anteil in der Altersgruppe 60 bis unter 65 Jahre ist bei beiden Geschlechtern etwa gleich (ca. 2 %).

Zum selben Zeitpunkt gab es in Berlin 671 *arbeitslose* Gesundheits- und Krankenpfleger/-pflegerinnen. 83 % davon waren weiblich. Ein Fünftel (137 Personen) der arbeitslos Gemeldeten hatten gesundheitliche Probleme, wovon 46 Personen (33 %) eine anerkannte Behinderung nachweisen konnten. Die restlichen 91 Personen gaben gesundheitliche Einschränkungen an. Besonders betroffen davon waren die Männer und Frauen im Alter von 45 und mehr Jahren.

Es fällt auf, dass männliche Gesundheits- und Krankenpfleger vor allem zwischen 25 und 29 Jahren (17 %) und zwischen 40 und 45 Jahren (21 %) von Arbeitslosigkeit betroffen waren, während die Kurve der Frauen zwischen 30 und 50 Jahren fast konstant bei 15 % liegt (vgl. Abbildung 8.3).

Helferinnen und Helfer in der Gesundheits- und Krankenpflege

Neben den Gesundheits- und Krankenpflegern und -pflegerinnen gibt es noch die Helfer und Helferinnen in der Gesundheits- und Krankenpflege (Berufsordnungsnummer 854). Seit 01.01.2004 ist dieser Beruf in Berlin kein Ausbildungsberuf mehr. Als in diesem Beruf *sozialversicherungspflichtig Beschäftigte* waren zum Ende des Jahres 2007 12.238 Personen gemeldet. Das Verhältnis Frauen zu Männern lag bei drei zu einem Viertel.

1.334 Gesundheits- und Krankenpflegehelferinnen/-helfer registrierte die Regionaldirektion für Arbeit Berlin-Brandenburg in der *Arbeitslosenstatistik* des Dezembers 2007. Etwas mehr als ein Drittel davon waren Männer, besonders betroffen waren die zwischen 25- und 30-Jährigen. Über gesundheitliche Einschränkungen klagten die arbeitslosen Pflegehelferinnen und Pflegehelfer zu etwa gleichen Teilen: 13,2 % bei den Männern, 14,7 % bei den Frauen. Der Anteil anerkannter Behinderung lag bei beiden Geschlechtern um 40 % (vgl. Abbildung 8.3).

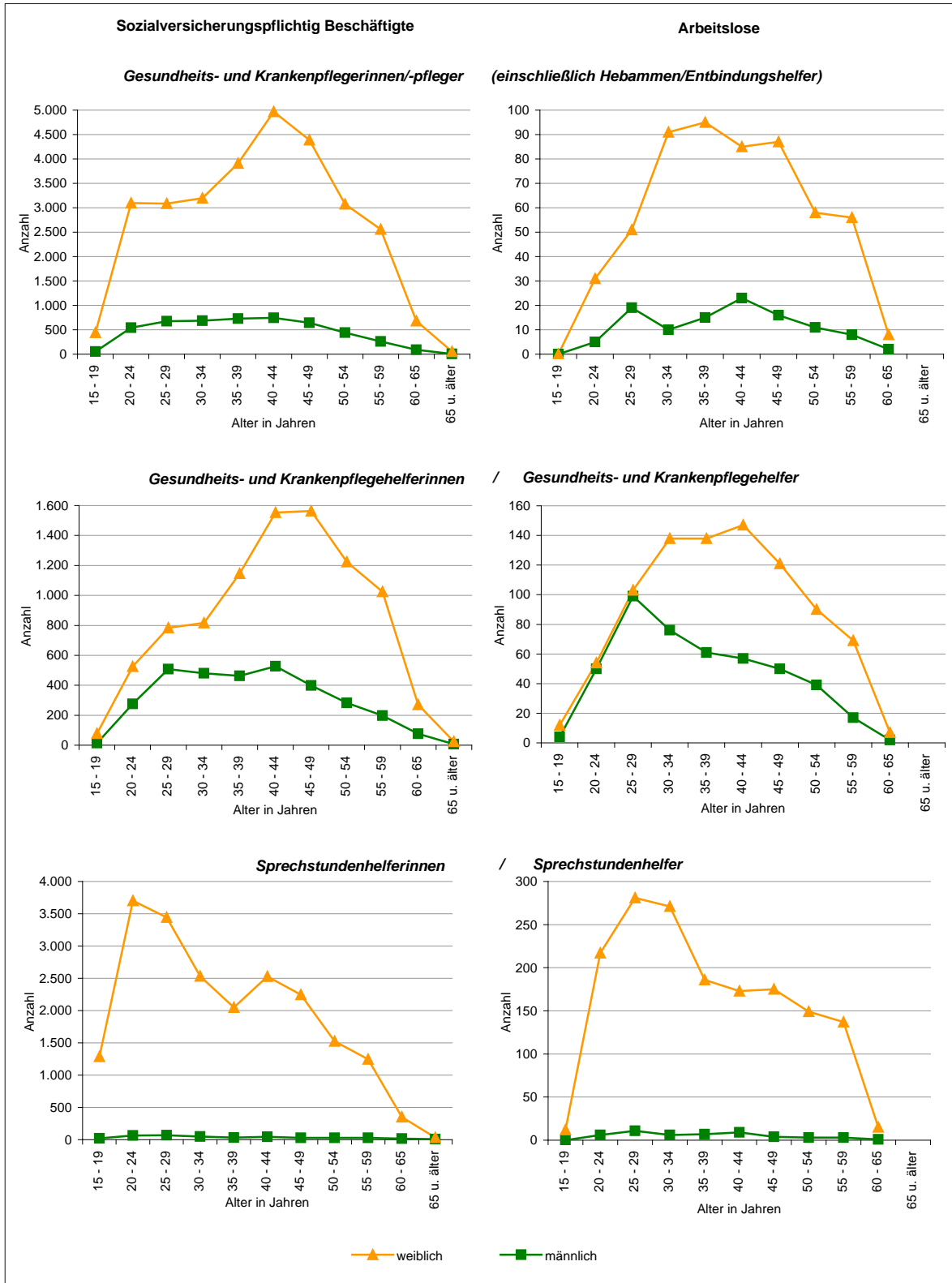
Sprechstundenhelferinnen und -helfer

52 % der Sprechstundenhelferinnen und -helfer waren jünger als 35 Jahre

Der Beruf der Sprechstundenassistenz (Berufsordnungsnummer 856) liegt mit 98 % fast ausschließlich in Frauenhand. Die Altersverteilung innerhalb der Geschlechter unterscheidet sich kaum. Mehr als die Hälfte der 21.324 *sozialversicherungspflichtig beschäftigten* Sprechstundenhelferinnen und -helfer war zum Stichtag 31.12.2007 jünger als 35 Jahre.

Als *arbeitslos* gemeldet waren zum selben Zeitpunkt 1.666 Personen, die zu 97 % weiblich waren (1.616 Frauen). 79 (35 %) der 224 mit gesundheitlichen Einschränkungen registrierten Arbeitslosen wiesen einen Behinderungsgrad nach und waren in der Regel über 35 Jahre alt (vgl. Abbildung 8.3).

Abbildung 8.3:
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte und arbeitslose Gesundheits- und Krankenpflegerinnen/-pfleger (einschließlich Hebammen/Entbindungshelfer), Krankenpflegehelferinnen/-helfer und Sprechstundenhelferinnen/-helfer in Berlin am 31.12.2007 nach Geschlecht und Alter - absolut



(Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit / Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Medizinisch-technische Assistentinnen und Assistenten

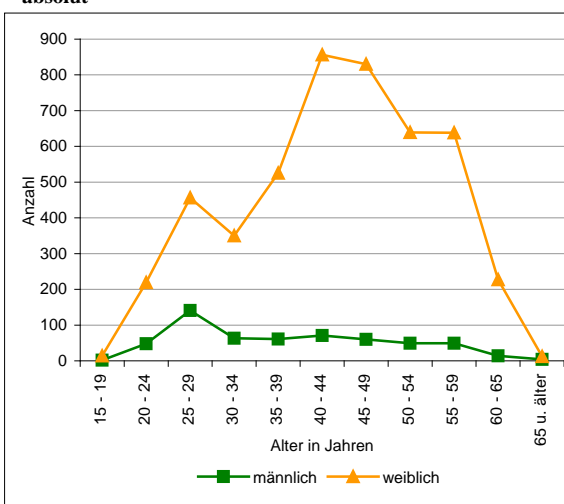
Zu den Medizinisch-technischen Assistentinnen und Assistenten (MTA) nach der Berufsordnungsnummer 857 zählen u. a. Medizinisch-technische Laborassistenten/-assistentinnen, Medizinisch-technische Radiologieassistenten/-assistentinnen und Medizinisch-technische Funktionsassistenten/-assistentinnen. Sie gehören zu den Medizinalfachberufen.

In Berlin arbeiteten am 31.12.2007 5.328 Medizinisch-technische Assistenten/Assistentinnen in einem *sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis*. Gerade einmal 10,5 % davon waren männlich.

Ähnlich wie bei den Sprechstundenhilfen bildete sich in der männlichen Alterskurve eine Spitze bei den 25- bis unter 30-Jährigen heraus. Ein Viertel aller Medizinisch-technischen Assistenten befindet sich in dieser Altersgruppe, die restlichen drei Viertel verteilen sich in etwa gleichmäßig mit jeweils ca. 12 % auf die anderen Altersgruppen. Bei den Medizinisch-technischen Assistentinnen zeigt sich ein anderes Bild: der Großteil der Beschäftigten ist älter als 40 Jahre.

Zum Ende des Jahres 2007 waren lediglich 110 weibliche und 24 männliche MTA *arbeitslos* gemeldet. Von den 134 Arbeitslosen besaßen 13 (knapp 10 %) einen Behinderungsgrad und 5 (knapp 4 %) gaben gesundheitliche Einschränkungen an (vgl. Abbildung 8.4).

Abbildung 8.4:
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Medizinisch-technische Assistentinnen und Assistenten in Berlin am 31.12.2007 nach Geschlecht und Alter - absolut



(Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit / Darstellung: SenGesUmV - I A -)

8.1.3 Gesundheitszustand ausgewählter Beschäftigtengruppen im Gesundheits- und Sozialwesen der Bundesrepublik Deutschland

Jeder neunte Beschäftigte in Deutschland war 2006 im Gesundheitswesen tätig. Die Zahlen steigen weiter, 2006 wurde ein Plus von 0,8 % verzeichnet. Ungefähr 84 % der in diesem Bereich Beschäftigten arbeiteten in Einrichtungen der ambulanten sowie (teil-)stationären Gesundheitsversorgung.

Die Arbeitssituation der in den Krankenhäusern Beschäftigten hat sich in den letzten Jahren durch Veränderungen im Gesundheitswesen stark gewandelt. Diese Veränderungen sind meist mit höheren Belastungen für die Beschäftigten verbunden. Auch die ambulante Pflege hat mit Einführung der Pflegeversicherung 1995 zunehmend an Bedeutung gewonnen. Die Zahl der ambulanten Pflegedienste und mit ihnen auch die Anzahl der dort Beschäftigten hat sich nahezu verdreifacht (vgl. Tabelle 8.2.20).

DAK-Reporte zu Arbeitsbedingungen und die Gesundheit von Beschäftigten im Pflegebereich

Von besonderem Interesse ist daher der Gesundheitszustand der Beschäftigten des Gesundheits- und Sozialwesens. Da es für Berlin leider keine verfügbaren Daten gibt, werden hier Daten für Deutschland ausgewertet. Die Deutsche Angestellten-Krankenkasse (DAK) - zweit größte Krankenversicherung in Deutschland und eine Krankenversicherung mit besonders vielen Mitgliedern aus dem Gesundheits- und Sozialwesen - hat zusammen mit der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) auf Grundlage vorliegender Daten und einer umfangreichen Befragung in zwei Reporten (2005 und 2006) die Arbeitsbedingungen und die Gesundheit von Pflegenden in Einrichtungen der stationären

Krankenpflege sowie in den ambulanten Pflegediensten für Deutschland ausgewertet. Für den *Report über die stationäre Krankenpflege* wurden Daten aus dem bei der DAK vorhandenen Datenbestand von erwerbstätigen Mitgliedern (ca. 120.000 examinierte Pflegekräfte - Gesundheits- und Krankenpfleger und -pflegerinnen², Hebammen/Entbindungspfleger) einbezogen, sowie Ergebnisse der Befragung von einer Stichprobe von 4.000 erwerbstätigen Mitgliedern der genannten Berufsgruppe. Auch bezüglich der *Beschäftigten in der ambulanten Pflege* wurde eine Befragung durchgeführt mit einer Stichprobengröße von 4.300 Personen von insgesamt 25.400 erwerbstätigen DAK-Mitgliedern. Dazu gehörten Gesundheits- und Krankenpfleger/-pflegerinnen einschließlich Hebammen/Entbindungspfleger mit einem Anteil von 46 %, Helferinnen und Helfer in der Krankenpflege mit 20 % und Angehörige der sozialpflegerischen Berufe (u. a. Altenpfleger und -pflegerinnen) mit 34 %.

Gesundheitszustand der Beschäftigten im Pflegebereich

Beschäftigte in Pflegeberufen sind hohen körperlichen und psychischen Belastungen ausgesetzt. Das wirkt sich stark auf das eigene Wohlbefinden und die Gesundheit aus. An der Spitze stehen *Beschwerden*, die auf die starke körperlich Belastung bei den Pflegenden zurückzuführen sind, wie z. B. Kreuz- und Rückenbeschwerden. Bei der bundesweiten Befragung unter den Pflegenden gaben im stationären Bereich 73,3 % an, mäßig oder stark an Kreuz- oder Rückenschmerzen zu leiden. In der ambulanten Pflege waren es sogar 77,2 %. Ebenso häufig wurden mäßige oder starke Beschwerden im Schulter- und Nackenbereich von den Beschäftigten angegeben (stationär: 69,1 %, ambulant: 72,0 %).

Vier von fünf Pflegenden in Deutschland leiden an Kreuz- und Rückenschmerzen

Hauterkrankungen spielen bei den *anerkannten Berufskrankheiten* mit 71 % im stationären und 78 % im ambulanten Bereich die größte Rolle. Nur jeweils 10 % der anerkannten Berufskrankheiten sind dem Bereich Lendenwirbelsäulenerkrankungen zuzuordnen.

Arbeitsunfähigkeitsgeschehen im Pflegebereich

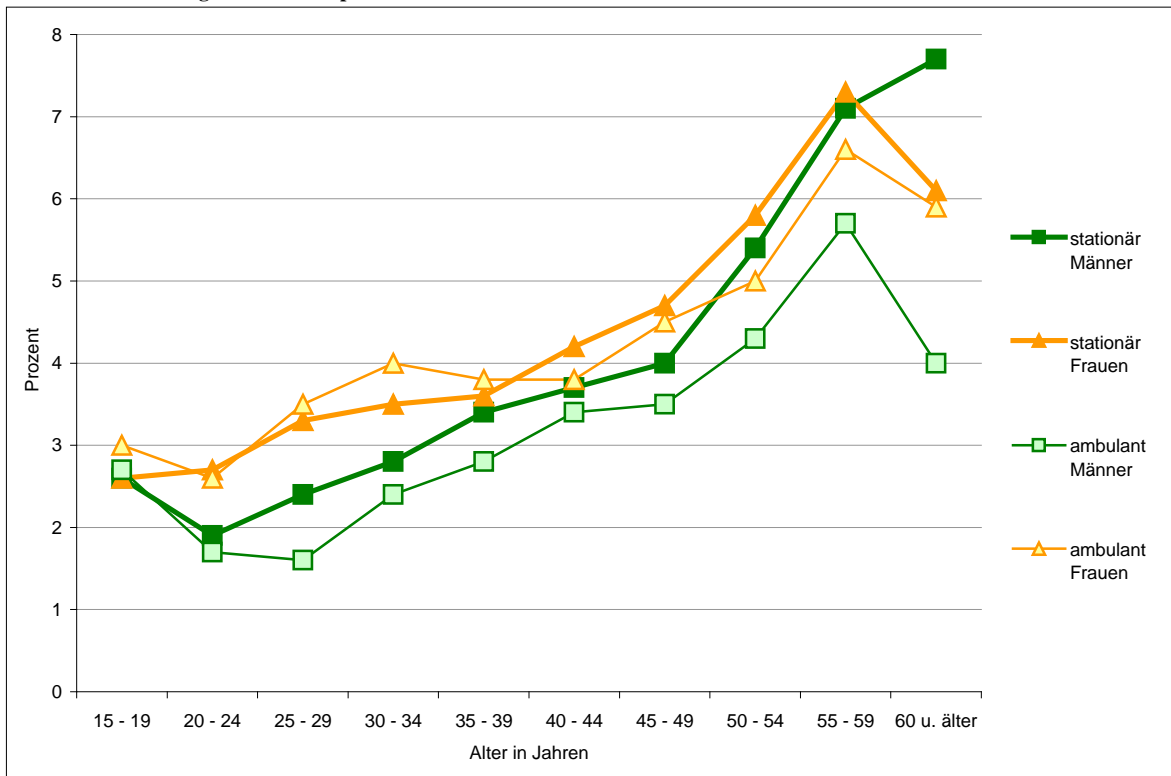
Beschäftigte im Gesundheits- und Sozialwesen haben einen erhöhten *Krankenstand*. Der Krankenstand stellt dar, wieviel Prozent der Beschäftigten an jedem Kalendertag durchschnittlich arbeitsunfähig erkrankt waren. Bei den Pflegenden in Deutschland beträgt der Krankenstand in den ambulanten Pflegediensten 3,5 % und in der stationären Krankenpflege gar 3,9 %. Betrachtet man den Krankenstand nach Altersgruppen, zeigt sich ein mit zunehmendem Alter (bis zum 59. Lebensjahr) steigender Krankenstand. Ab dem 60. Lebensjahr zeigt sich ein deutlich niedrigerer Krankenstand als in der Gruppe der 55- bis 59-Jährigen. Das ist nach Auffassung der DAK bzw. BGW auf einen Selektionsmechanismus, den „healthy-worker-effect“ zurückzuführen: gesundheitlich stark beeinträchtigte ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen häufiger von Frühverrentungsangeboten und vorzeitigem Ruhestand Gebrauch und scheiden somit aus der Gruppe der hier betrachteten aktiv Erwerbstätigen aus (vgl. Abbildung 8.5).

Auch bei der Häufigkeit der Arbeitsunfähigkeit (AU) und der durchschnittlichen Dauer der Erkrankung ist ein deutlicher Unterschied bei der Betrachtung der Altersgruppen erkennbar. Jüngere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden häufiger krank, aber dafür mit kürzerer Dauer. Die Älteren werden seltener krank, benötigen dann aber längere Zeit zur Genesung. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass mit zunehmendem Alter chronische Krankheiten immer bedeutender werden.

Weitere Merkmale im Vergleich der Beschäftigten der stationären Pflege und der ambulanten Pflege sind in Tabelle 8.1 dargestellt.

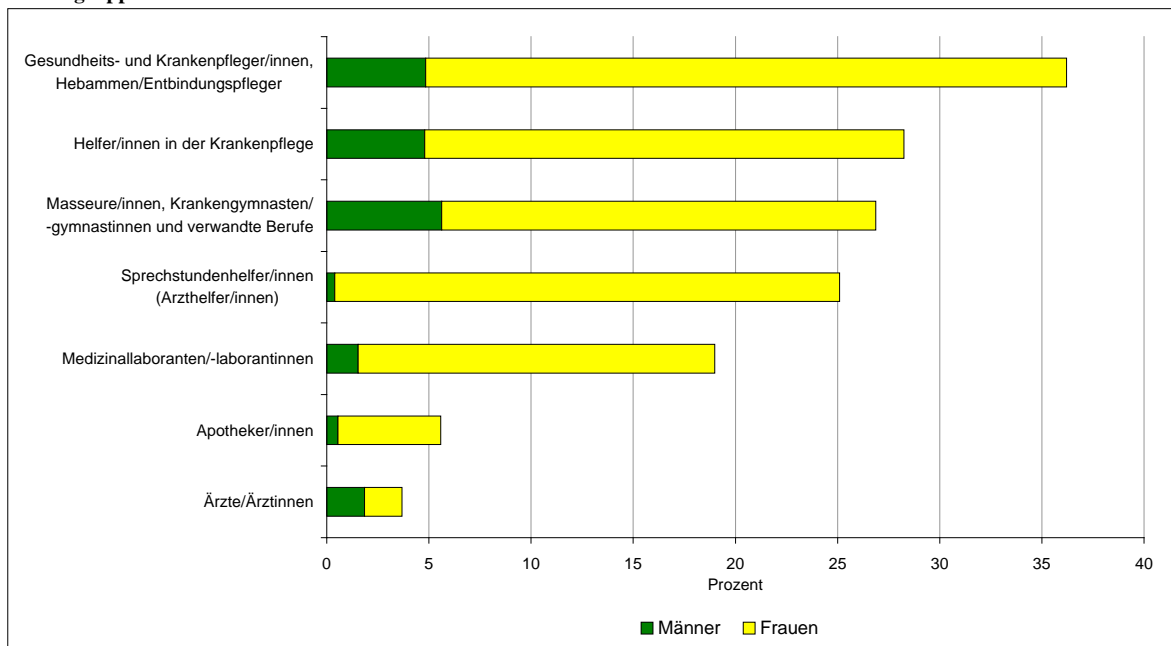
² Seit 01.04.2004 geänderte Berufsbezeichnung - ehemals Krankenschwester/-pfleger.

Abbildung 8.5:
Krankenstand der in der ambulanten (2004) und stationären (2003) Pflege beschäftigten Mitglieder der DAK in Deutschland
nach Geschlecht und Altersgruppen
- in % der DAK-Mitglieder des entsprechenden Bereichs und Geschlechts



(Datenquelle: DAK-BGW Gesundheitsreport / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Abbildung 8.6:
Anteil der Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit an den gesamten Rentenzugängen der jeweiligen Berufsgruppe in Deutschland 2006 nach Geschlecht



(Datenquelle: DRV / Berechnung und Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Rentenzugang der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen wegen verminderter Erwerbstätigkeit

Im Jahr 2006 sind in Deutschland insgesamt 24.279 Beschäftigte des Gesundheits- und Sozialwesens in Rente gegangen. Darunter waren 27,7 % *Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit*. In der Berufsgruppe der Gesundheits- und Krankenpfleger und -pflegerinnen und Hebammen/Entbindungspfleger ist der Anteil derer, die wegen verminderter Erwerbsfähigkeit in Rente gingen, mit 36,2 % am höchsten.

Jeder 3. Rentenzugang von in Gesundheits-/Krankenpflege Tätigen wegen verminderter Erwerbsfähigkeit

Betrachtet man die Altersgruppen, so ist der Anteil bei den 50- bis 59-Jährigen, die wegen verminderter Erwerbsfähigkeit in Rente gingen (Frauen: 16,4 %, Männer: 14,0 %), besonders hoch (vgl. Abbildung 8.6).

Auch hier zeigen sich die großen körperlichen und psychischen Belastungen der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen und deren Auswirkungen auf die Gesundheit.

Tabelle 8.1:

Ausgewählte Daten zu Gesundheitszustand und Arbeitsunfähigkeitsgeschehen (AU) der in der ambulanten und stationären Pflege beschäftigten DAK-Mitglieder in Deutschland 2003 und 2004 nach Geschlecht, Altersgruppen und Krankheitsarten

<i>Merkmal</i>	<i>Größe</i>	<i>stationäre Pflege</i>	<i>ambulante Pflege</i>	<i>Merkmal</i>	<i>Größe</i>	<i>stationäre Pflege</i>	<i>ambulante Pflege</i>
Beschwerden (Jahr)		2004	2004	AU nach Krankheitsarten (Jahr)		2003	2004
mäßig oder starke Kreuz- oder Rückenschmerzen	%	73,3	77,2	<i>Anteil an AU-Tagen</i>			
mäßig oder starke Beschwerden im Schulter- und Nackenbereich	%	69,1	72,0	Muskel-Skelett-System	%	25,5	21,7
				Atmungssystem	%	17,4	16,4
				Verletzungen	%	13,3	16,7
				Psych. Erkrankungen	%	9,3	11,0
anerkannte Berufskrankheiten (Jahr)		2004	2004	<i>Anteil an AU-Fällen</i>			
Hauterkrankungen		71,0	78,0	Muskel-Skelett-System	%	16,0	15,6
Infektionskrankheiten	%	13,0	10,0	Atmungssystem	%	30,9	28,3
Lendenwirbelsäulenerkrankungen	%	10,0	10,0	Verletzungen	%	8,1	9,4
				Psych. Erkrankungen	%	4,1	5,5
Arbeitsunfähigkeitsgeschehen (Jahr)		2003	2004	AU nach Einzeldiagnosen (Jahr)		2003	2004
Krankenstand ¹⁾	%	3,9	3,5	<i>Anteil an AU-Tagen</i>			
AU-Tage je Mitglied ²⁾	Tage	14,3	12,7	Rückenschmerzen	%	8,2	8,8
AU-Fallhäufigkeit ³⁾	je 100	113,9	104,1	Atemwegsinfektionen	%	4,0	3,8
durchschnittliche AU-Dauer ⁴⁾	Tage	12,5	12,2	Depressive Episode	%	3,3	4,2
				Akute Bronchitis	%	2,7	2,4
AU nach Altersgruppen (Jahr)		2003	2004	Bandscheibenschäden	%	2,4	1,8
<i>15- bis 19-Jährige:</i>				Krh. d. Wirbelsäule/d. Rückens	%	1,6	1,6
AU-Fallhäufigkeit ³⁾	je 100	167,8	200,9	<i>Anteil an AU-Fällen</i>			
durchschnittliche AU-Dauer ⁴⁾	Tage	5,6	5,2	Rückenschmerzen	%	6,7	8,0
<i>60 Jahre und älter</i>				Atemwegsinfektionen	%	8,3	7,2
AU-Fallhäufigkeit ³⁾	je 100	130,6	103,5	Depressive Episode	%	1,3	1,6
durchschnittliche AU-Dauer ⁴⁾	Tage	20,3	16,0	Akute Bronchitis	%	4,7	4,1
				Bandscheibenschäden	%	0,8	0,7
				Krh. d. Wirbelsäule/d. Rückens	%	1,3	1,3

¹⁾ Prozent der Beschäftigten, die durchschnittlich je Kalendertag arbeitsunfähig krank waren.

²⁾ Anzahl der Tage, die jede/r Beschäftigte durchschnittlich im Jahr krank war.

³⁾ AU-Fälle je 100 Versichertenjahre.

⁴⁾ AU-Tage dividiert durch AU-Fälle.

(Datenquelle: DAK-BGW Gesundheitsreport)

8.2 Tabellen

Beschäftigte im Überblick

Tabelle 8.2.1:
Beschäftigte im Gesundheitswesen (soweit statistisch erfasst) in Berlin 2005 und 2006
nach Geschlecht, Berufsgruppen und Tätigkeitsbereich

Indikatoren 8.1/8.2

Tätigkeitsbereich / Berufsgruppe im Gesundheitswesen i. w. S. ¹⁾	2005					2006					
	insgesamt		weibl.		männl.	insgesamt			weibl.		männl.
	abs.	%	abs.	%		abs.	%	Ver- änd. ²⁾	abs.	%	
ambulanter Bereich	50.647	36,6	40.017	79,0	10.630	51.421	37,3	1,5	40.534	78,8	10.887
Ärztinnen/Ärzte in ambulanten Einrichtungen ³⁾	7.235	5,2	3.621	50,0	3.614	7.348	5,3	1,6	3.680	50,1	3.668
Zahnärztinnen/-ärzte in ambulanten Einrichtungen ⁴⁾	3.605	2,6	1.820	50,5	1.785	3.597	2,6	-0,2	1.828	50,8	1.769
Psychotherapeutinnen/-therapeuten in ambulanten Einrichtungen ⁵⁾	1.654	1,2	1.135	68,6	519	1.672	1,2	1,1	1.143	68,4	529
selbständiges Medizinalfachpersonal ⁶⁾	6.621	4,8	5.102	77,1	1.519	7.068	5,1	6,8	5.444	77,0	1.624
Physiotherapeutinnen/-therapeuten, Masseu- rinnen/Masseur, med. Bademeister/innen ⁷⁾	3.965	2,9	3.331	84,0	634	4.332	3,1	9,3	3.603	83,2	729
Sprechstundenhelfer/innen ⁸⁾	18.361	13,3	18.176	99,0	185	18.286	13,3	-0,4	18.098	99,0	188
geringfügig entlohnte Beschäftigte ⁹⁾	9.206	6,7	6.832	74,2	2.374	9.118	6,6	-1,0	6.738	73,9	2.380
stationärer Bereich	43.714	31,6	31.819	72,8	11.895	44.139	32,1	1,0	31.914	72,3	12.225
Krankenhauspersonal ¹⁰⁾	43.430	31,4	31.602	72,8	11.828	42.810	31,1	-1,4	31.050	72,5	11.760
dar. geringfügig entlohnte Beschäftigte ¹¹⁾	1.249	0,9	821	65,7	428	1.329	1,0	6,4	864	65,0	465
Personal in Vorsorge- oder Reha.einrichtungen ¹²⁾	284	0,2	217	76,4	67	.	.	.	.	.	.
sonstige Bereiche	43.834	31,7	34.925	79,7	8.909	42.155	30,6	-3,8	34.118	80,9	8.037
Ärztinnen/Ärzte außer in genannten Einrichtungen ¹³⁾	2.361	1,7	1.204	51,0	1.157	2.221	1,6	-5,9	1.106	49,8	1.115
Psychotherapeutinnen/-therapeuten außer im ambulanten Bereich ¹⁴⁾	1.588	1,1	1.081	68,1	507	1.588	1,2	0,0	1.089	68,6	499
Personal in Pflegeeinrichtungen ¹⁵⁾	31.752	23,0	26.023	82,0	5.729	31.752	23,1	x	26.023	82,0	5.729
stationärer Bereich	17.178	12,4	14.005	81,5	3.173	17.178	12,5	x	14.005	81,5	3.173
ambulanter Bereich	14.574	10,5	12.018	82,5	2.556	14.574	10,6	x	12.018	82,5	2.556
Personal in Gesundheitsämtern	1.805	1,3	1.557	86,3	248	1.799	1,3	-0,3	1.564	86,9	235
Apothekenpersonal	6.328	4,6	5.060	80,0	1.268	6.383	4,6	0,9	5.425	85,0	958
insgesamt ¹⁶⁾	138.195	100,0	106.761	77,3	31.434	137.715	100,0	-0,3	106.566	77,4	31.149
Anteil an allen Erwerbstätigen und Veränderung der Erwerbstätigenzahlen in %											
Erwerbstätigenrechnung	8,9	.	.	.	.	8,8	1,7	.	.	.	.
Mikrozensus	9,6	15,5	.	.	4,2	9,5	1,6	15,3	.	.	4,1

¹⁾ In den Daten dieser Tabelle ist das Personal im Gesundheitswesen *im weiteren Sinn* erfasst, das beinhaltet auch die Beschäftigten in den Pflegeeinrichtungen, die nach der Wirtschaftszweigklassifikation WZ 2003 und der Klassifikation der Berufe KldB 92 des Statistischen Bundesamtes größtenteils der Berufsgruppe "Soziale Berufe" zugeordnet sind.

²⁾ Veränderung zum Vorjahr in %. Bezug in den beiden letzten Zeilen: Veränderung der Erwerbstätigenzahlen insgesamt.

³⁾ Praxisinhaber/innen, -vertreter/innen, -assistentinnen/-assistenten und in Praxen/Einrichtungen nach § 31 SGB V (ehemalige Polikliniken) und § 95 SGB V (Medizinische Versorgungszentren - MVZ) Angestellte.

⁴⁾ Praxisinhaber/innen, Praxisvertreter/innen, Praxisassistentinnen/-assistenten.

⁵⁾ Psychotherapeutenkammermitglieder, für die Angaben zu Einrichtungen vorliegen.

⁶⁾ Niedergelassene Heilpraktiker/innen, Gesundheits- und Krankenpfleger/innen, Hebammen/Entbindungspfleger, Logopädinnen/Logopäden, Ergotherapeutinnen/-therapeuten, Physiotherapeutinnen/-therapeuten, Masseurinnen/Masseur und medizinische Bademeister/innen u. a.

⁷⁾ Außer in Gesundheitsämtern sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Im Bereich der Pflegeeinrichtungen können Doppelzählungen enthalten sein.

⁸⁾ Sprechstundenhelfer/innen o. n. A., Medizinische (ehemals Arzthelfer/innen) und Zahnmedizinische Fachangestellte, Sekretärinnen/-sekretäre. Außer in Gesundheitsämtern Beschäftigte.

⁹⁾ Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte in Arzt-, Zahnarzt-, Psychotherapeuten-, Massage-, Heilpraktiker- u. sonstigen Praxen, in Krankentransport- und Rettungsdiensten und in anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens (z. B. Labore), abzgl. der in ambulanten Pflegediensten Tätigen. Datenquelle: Minijob-Zentrale der Deutschen Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See.

¹⁰⁾ Personal in Krankenhäusern gemäß KHStatV (ohne Krankenhäuser im Straf- und Maßregelvollzug und Polizeikrankenhäuser) inklusive geringfügig entlohnter Beschäftigter und Zahnärzte.

¹¹⁾ Datenquelle: Minijob-Zentrale der Deutschen Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See.

¹²⁾ Keine Veröffentlichung der Zahlen ab 2006 aus Gründen der statistischen Geheimhaltung.

¹³⁾ Ärztinnen/Ärzte im stationären Bereich (außer Krankenhäuser gemäß KHStatV und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen), in Behörden (außer Gesundheitsamt) oder öffentlich-rechtlichen Körperschaften und in sonstiger ärztlicher Tätigkeit.

¹⁴⁾ Psychotherapeutinnen/-therapeuten, für die keine Angaben zum Tätigkeitsbereich (ambulant/stationär/sonstiges) vorliegen.

¹⁵⁾ Zweijährliche Erfassung (Beginn 1999), für 2006 sind die Daten des Vorjahres angegeben. Inklusive geringfügig entlohnter Beschäftigter.

¹⁶⁾ Seit 2003 veränderte Zusammenstellung, daher ist die Gesamtzahl nicht mit der vorangegangener Jahre vergleichbar.

(Datenquelle: Ärztekammer Berlin / Zahnärztekammer Berlin / Psychotherapeutenkammer Berlin / AfS Berlin-Brandenburg / Bundesagentur für Arbeit / DRV - Minijob Zentrale / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Ausgewählte im ambulanten und stationären Bereich tätige Berufsgruppen

Tabelle 8.2.2:
Ärztinnen und Ärzte in Berlin 2003 - 2007 (Stand: 31.12.)
nach Geschlecht und Tätigkeitsbereich

Indikator 8.5

Tätigkeitsbereich / Geschlecht	Ärztinnen/Ärzte ¹⁾									
	2003		2004		2005		2006		2007	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
insgesamt	24.940	100	25.116	100	25.274	100	25.653	100	26.189	100
mit ärztlicher Tätigkeit	17.936	71,9	17.867	71,1	16.964	67,1	17.098	66,7	17.145	65,8
stationär/teilstationär	8.565	34,3	8.360	33,3	7.678	30,4	7.620	29,7	7.756	29,7
ambulant (niedergel. + angestellt) ²⁾	7.307	29,3	7.401	29,5	7.235	28,6	7.348	28,6	7.349	28,1
in sonstiger ärztlicher Tätigkeit	2.064	8,3	2.106	8,4	2.051	8,1	2.130	8,3	2.040	7,8
in Behörden, Körperschaften u. a.	772	3,1	770	3,1	749	3,0	733	2,9	693	2,7
in sonstigen Bereichen	1.292	5,2	1.336	5,3	1.302	5,2	1.397	5,4	1.347	5,1
ohne ärztliche Tätigkeit ³⁾	7.004	28,1	7.249	28,9	8.310	32,9	8.555	33,3	9.044	34,2
weiblich	12.174	100	12.308	100	12.425	100	12.654	100	13.035	100
mit ärztlicher Tätigkeit	8.353	68,6	8.364	68,0	7.959	64,1	8.040	63,5	8.171	62,7
stationär/teilstationär	3.593	29,5	3.545	28,8	3.242	26,1	3.236	25,6	3.364	25,8
ambulant (niedergel. + angestellt) ²⁾	3.669	30,1	3.693	30,0	3.621	29,1	3.680	29,1	3.699	28,4
in sonstiger ärztlicher Tätigkeit	1.091	9,0	1.126	9,1	1.096	8,8	1.124	8,9	1.108	8,5
in Behörden, Körperschaften u. a.	488	4,0	474	3,9	443	3,6	426	3,4	409	3,1
in sonstigen Bereichen	603	5,0	652	5,3	653	5,3	698	5,5	699	5,4
ohne ärztliche Tätigkeit ³⁾	3.821	31,4	3.944	32,0	4.466	35,9	4.614	36,5	4.864	37,3
Frauenanteil in %	48,8		49,0		49,2		49,3		49,8	
mit ärztlicher Tätigkeit	46,6		46,8		46,9		47,0		47,7	
stationär/teilstationär	41,9		42,4		42,2		42,5		43,4	
ambulant (niedergel. + angestellt) ²⁾	50,2		49,9		50,0		50,1		50,3	
in sonstiger ärztlicher Tätigkeit	52,9		53,5		53,4		52,8		54,3	
in Behörden, Körperschaften u. a.	63,2		61,6		59,1		58,1		59,0	
in sonstigen Bereichen	46,7		48,8		50,2		50,0		51,8	
ohne ärztliche Tätigkeit ³⁾	54,6		54,4		53,7		53,9		53,8	
männlich	12.766	100	12.808	100	12.849	100	12.999	100	13.154	100
mit ärztlicher Tätigkeit	9.583	75,1	9.503	74,2	9.005	70,1	9.058	69,7	8.974	68,2
stationär/teilstationär	4.972	38,9	4.815	37,6	4.436	34,5	4.384	33,7	4.392	33,4
ambulant (niedergel. + angestellt) ²⁾	3.638	28,5	3.708	29,0	3.614	28,1	3.668	28,2	3.650	27,7
in sonstiger ärztlicher Tätigkeit	973	7,6	980	7,7	955	7,4	1.006	7,7	932	7,1
in Behörden, Körperschaften u. a.	284	2,2	296	2,3	306	2,4	307	2,4	284	2,2
in sonstigen Bereichen	689	5,4	684	5,3	649	5,1	699	5,4	648	4,9
ohne ärztliche Tätigkeit ³⁾	3.183	24,9	3.305	25,8	3.844	29,9	3.941	30,3	4.180	31,8

¹⁾ Bis 2004 einschließlich Ärztinnen/Ärzte im Praktikum (Ausbildungsphase wurde zum 01.10.2004 eingestellt).

²⁾ Einschließlich Ärztinnen/Ärzte in Einrichtungen gemäß § 311 SGB V (ehemalige Polikliniken) und § 95 SGB V (Medizinische Versorgungszentren - MVZ).

³⁾ Ruhestand, Arbeitslosigkeit, Erziehungsurlaub, berufsfremde Tätigkeit u. a.

(Datenquelle: Ärztekammer Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 8.2.3:
Berufstätige Ärztinnen und Ärzte in Berlin 2000 - 2007 (Stand: 31.12.)
nach Altersgruppen und ausgewählten Tätigkeitsbereichen

Indikator 8.6

Alter in Jahren	Ärztinnen/Ärzte ¹⁾															
	2000		2001		2002		2003		2004 ²⁾		2005		2006		2007	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
insgesamt	17.481	100	17.533	100	17.743	100	17.936	100	17.867	100	16.964	100	17.098	100	17.145	100
davon:																
unter 35	3.191	18,3	3.130	17,9	3.147	17,7	3.237	18,0	3.098	17,3	2.542	15,0	2.520	14,7	2.553	14,9
35 - 39	2.976	17,0	2.838	16,2	2.802	15,8	2.698	15,0	2.486	13,9	2.337	13,8	2.353	13,8	2.269	13,2
40 - 49	4.763	27,2	4.921	28,1	5.031	28,4	5.145	28,7	5.323	29,8	5.316	31,3	5.454	31,9	5.575	32,5
50 - 59	4.701	26,9	4.556	26,0	4.454	25,1	4.306	24,0	4.302	24,1	4.274	25,2	4.379	25,6	4.460	26,0
60 - 65	1.567	9,0	1.792	10,2	1.969	11,1	2.173	12,1	2.228	12,5	2.157	12,7	1.972	11,5	1.814	10,6
über 65	283	1,6	296	1,7	340	1,9	377	2,1	430	2,4	338	2,0	420	2,5	474	2,8
darunter:																
in ambulanten Einrichtungen																
insgesamt	7.015	100	7.104	100	7.229	100	7.307	100	7.401	100	7.235	100	7.348	100	7.349	100
davon:																
unter 35	276	3,9	245	3,4	224	3,1	229	3,1	200	2,7	154	2,1	140	1,9	110	1,5
35 - 39	803	11,4	752	10,6	737	10,2	676	9,3	597	8,1	528	7,3	513	7,0	477	6,5
40 - 49	2.350	33,5	2.397	33,7	2.435	33,7	2.480	33,9	2.576	34,8	2.565	35,5	2.668	36,3	2.710	36,9
50 - 59	2.536	36,2	2.510	35,3	2.520	34,9	2.434	33,3	2.453	33,1	2.469	34,1	2.551	34,7	2.599	35,4
60 - 65	847	12,1	980	13,8	1.054	14,6	1.200	16,4	1.236	16,7	1.260	17,4	1.157	15,7	1.100	15,0
über 65	203	2,9	220	3,1	259	3,6	288	3,9	339	4,6	259	3,6	319	4,3	353	4,8
in stationären/teilstationären Einrichtungen																
insgesamt	8.510	100	8.438	100	8.447	100	8.565	100	8.360	100	7.678	100	7.620	100	7.756	100
davon:																
unter 35	2.806	33,0	2.761	32,7	2.781	32,9	2.877	33,6	2.761	33,0	2.269	29,6	2.271	29,8	2.328	30,0
35 - 39	1.925	22,6	1.836	21,8	1.821	21,6	1.768	20,6	1.636	19,6	1.587	20,7	1.606	21,1	1.616	20,8
40 - 49	1.876	22,0	1.971	23,4	1.986	23,5	2.060	24,1	2.108	25,2	2.084	27,1	2.062	27,1	2.140	27,6
50 - 59	1.424	16,7	1.343	15,9	1.271	15,0	1.232	14,4	1.199	14,3	1.158	15,1	1.166	15,3	1.190	15,3
60 - 65	449	5,3	506	6,0	562	6,7	595	6,9	624	7,5	549	7,2	485	6,4	443	5,7
über 65	30	0,4	21	0,2	26	0,3	33	0,4	32	0,4	31	0,4	30	0,4	39	0,5

¹⁾ Bis 2004 einschließlich Ärztinnen/Ärzte im Praktikum (AiP).

²⁾ Ausbildungsphase "Arzt im Praktikum (AiP)" ist zum 01.10.2004 eingestellt (vgl. Erläuterungen: Ärztinnen/Ärzte im Praktikum).
(Datenquelle: Ärztekammer Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 8.2.4:
Ärztinnen und Ärzte in Berlin 2004 - 2007 (Stand: 31.12.)
nach Tätigkeitsbereich und ausgewählten Fachgebieten

Jahr / Fachgebiet	Ins- gesamt	Im ambulanten Bereich ¹⁾		Im stationären Bereich ²⁾		Sonstiger Bereich ³⁾	
		absolut	%	absolut	%	absolut	%
2004 insgesamt	17.867	7.401	41,4	8.360	46,8	2.106	11,8
mit Gebietsbezeichnung	11.982	6.311	52,7	4.398	36,7	1.273	10,6
ohne Gebietsbezeichnung ⁴⁾	5.885	1.090	18,5	3.962	67,3	833	14,2
2005 insgesamt	16.964	7.235	42,6	7.678	45,3	2.051	12,1
mit Gebietsbezeichnung	11.840	6.313	53,3	4.274	36,1	1.253	10,6
ohne Gebietsbezeichnung ⁴⁾	5.124	922	18,0	3.404	66,4	798	15,6
2006 insgesamt	17.098	7.348	43,0	7.620	44,6	2.130	12,5
mit Gebietsbezeichnung	11.892	6.440	54,2	4.170	35,1	1.282	10,8
Allgemeinmedizin und Innere Medizin ⁵⁾	4.015	2.581	64,3	1.038	25,9	396	9,9
Anästhesiologie	905	168	18,6	681	75,2	56	6,2
Chirurgie ⁶⁾	1.577	660	41,9	820	52,0	97	6,2
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	821	582	70,9	207	25,2	32	3,9
Kinderheilkunde	683	353	51,7	233	34,1	97	14,2
Neurologie und Psychiatrie ⁷⁾	1.299	699	53,8	440	33,9	160	12,3
Radiologie u. Strahlentherapie ⁸⁾	469	212	45,2	236	50,3	21	4,5
Urologie	245	159	64,9	77	31,4	9	3,7
Augenheilkunde	365	311	85,2	44	12,1	10	2,7
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	337	264	78,3	58	17,2	15	4,5
Haut- und Geschlechtskrankheiten	304	233	76,6	54	17,8	17	5,6
sonstige	872	218	25,0	282	32,3	372	42,7
ohne Gebietsbezeichnung ⁴⁾	5.206	908	17,4	3.450	66,3	848	16,3
2007 insgesamt	17.145	7.349	42,9	7.756	45,2	2.040	11,9
mit Gebietsbezeichnung	12.054	6.536	54,2	4.290	35,6	1.228	10,2
Allgemeinmedizin und Innere Medizin ⁵⁾	4.075	2.595	63,7	1.076	26,4	404	9,9
Anästhesiologie	949	173	18,2	713	75,1	63	6,6
Chirurgie ⁶⁾	1.599	675	42,2	844	52,8	80	5,0
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	836	581	69,5	220	26,3	35	4,2
Kinderheilkunde	686	355	51,7	248	36,2	83	12,1
Neurologie und Psychiatrie ⁷⁾	1.317	720	54,7	445	33,8	152	11,5
Radiologie u. Strahlentherapie ⁸⁾	489	228	46,6	235	48,1	26	5,3
Urologie	248	161	64,9	80	32,3	7	2,8
Augenheilkunde	372	311	83,6	52	14,0	9	2,4
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	335	264	78,8	57	17,0	14	4,2
Haut- und Geschlechtskrankheiten	308	235	76,3	56	18,2	17	5,5
sonstige	840	238	28,3	264	31,4	338	40,2
ohne Gebietsbezeichnung ⁴⁾	5.091	813	16,0	3.466	68,1	812	15,9

¹⁾ Praxisinhaber/innen und Praxisvertreter/innen sowie in Praxen Angestellte und Praxisassistentinnen/-assistenten.

²⁾ Krankenhäuser nach KHStatV und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen sowie Krankenhäuser im Straf- und Maßregelvollzug.

³⁾ Hauptamtlich bei Behörden oder öffentlich-rechtlichen Körperschaften, in wissenschaftlich-theoretischen Instituten, in Industrie und Privatwirtschaft.

⁴⁾ Einschließlich Praktische Ärztinnen/Ärzte.

⁵⁾ Die Fachgebiete Allgemeinmedizin und Innere Medizin wurden nach der 2006 geänderten Weiterbildungsordnung der Berliner Ärztekammer ein Fachgebiet.

⁶⁾ Einschließlich Herzchirurgie, Kinderchirurgie, Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie, Neurochirurgie, Plastische Chirurgie und Orthopädie (aufgrund der geänderten Weiterbildungsordnung zählt ab 2006 die Orthopädie zum Fachgebiet Chirurgie).

⁷⁾ Einschließlich Nervenheilkunde, Psychotherapie, psychotherapeutische Medizin, Kinder-/Jugendpsychiatrie und -psychotherapie.

⁸⁾ Einschließlich diagnostische Radiologie und radiologische Diagnostik.

⁹⁾ Ausbildungsphase "Arzt im Praktikum (AiP)" ist zum 01.10.2004 eingestellt (vgl. Erläuterungen: Ärztinnen/Ärzte im Praktikum).

(Datenquelle: Ärztekammer Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 8.2.5:
Zahnärztinnen und Zahnärzte in Berlin 1997 - 2007 (Stand: 31.12.)
nach Geschlecht, Tätigkeitsbereich und Staatsangehörigkeit

Indikator 8.10

Jahr / Geschlecht	Insgesamt ¹⁾				Davon:								Darunter:	
	absolut	%	mit ausländischer Staatsange- hörigkeit	niedergelassen bzw. ambulant tätig	Praxis- assistenten, Praxis- vertreter		in wissen- schaftlich- theoretischen Instituten		in sonstiger zahnärztlicher Tätigkeit		Oral- chirur- gen	Kiefer- ortho- päden		
					absolut	%	absolut	%	absolut	%			absolut	%
insgesamt														
1997	3.686	100,0	156	4,2	2.887	78,3	571	15,5	162	4,4	66	1,8	82	18,3
1998	3.692	100,0	148	4,0	2.944	79,7	532	14,4	151	4,1	65	1,8	76	18,0
1999	3.713	100,0	146	3,9	2.983	80,3	536	14,4	137	3,7	57	1,5	79	18,4
2000	3.728	100,0	142	3,8	3.040	81,5	505	13,5	130	3,5	53	1,4	86	19,0
2001	3.760	100,0	146	3,9	3.067	81,6	513	13,6	133	3,5	47	1,3	92	20,0
2002	3.726	100,0	70	1,9	3.077	82,6	481	12,9	122	3,3	46	1,2	98	19,7
2003	3.716	100,0	79	2,1	3.108	83,6	453	12,2	109	2,9	46	1,2	104	19,3
2004	3.726	100,0	80	2,1	3.124	83,8	446	12,0	114	3,1	42	1,1	115	19,8
2005	3.757	100,0	98	2,6	3.185	84,8	420	11,2	112	3,0	40	1,1	133	19,4
2006	3.751	100,0	89	2,4	3.192	85,1	405	10,8	112	3,0	42	1,1	137	19,6
2007	3.768	100,0	98	2,6	3.162	83,9	459	12,2	107	2,8	40	1,1	139	19,9
weiblich														
1997	1.805	100,0	70	3,9	1.383	76,6	296	16,4	77	4,3	49	2,7	21	11,0
1998	1.808	100,0	68	3,8	1.412	78,1	287	15,9	65	3,6	44	2,4	18	11,0
1999	1.827	100,0	68	3,7	1.437	78,7	284	15,5	60	3,3	46	2,5	19	11,3
2000	1.845	100,0	69	3,7	1.465	79,4	278	15,1	58	3,1	44	2,4	20	11,8
2001	1.848	100,0	68	3,7	1.475	79,8	276	14,9	59	3,2	38	2,1	22	12,0
2002	1.846	100,0	35	1,9	1.487	80,6	269	14,6	52	2,8	38	2,1	26	12,2
2003	1.851	100,0	40	2,2	1.506	81,4	266	14,4	43	2,3	36	1,9	29	12,0
2004	1.867	100,0	40	2,1	1.538	82,4	251	13,4	44	2,4	34	1,8	34	12,4
2005	1.896	100,0	46	2,4	1.580	83,3	240	12,7	44	2,3	32	1,7	37	12,1
2006	1.902	100,0	41	2,2	1.598	84,0	230	12,1	40	2,1	34	1,8	38	12,3
2007	1.922	100,0	45	2,3	1.573	81,8	280	14,6	38	2,0	31	1,6	38	12,7
Frauenanteil in %														
1997		49,0		44,9		47,9		51,8		47,5		74,2	25,6	60,1
1998		49,0		45,9		48,0		53,9		43,0		67,7	23,7	61,1
1999		49,2		46,6		48,2		53,0		43,8		80,7	24,1	61,4
2000		49,5		48,6		48,2		55,0		44,6		83,0	23,3	60,2
2001		49,1		46,6		48,1		53,8		44,4		80,9	23,9	60,0
2002		49,5		50,0		48,3		55,9		42,6		82,6	26,5	61,9
2003		49,8		50,6		48,5		58,7		39,4		78,3	27,9	62,2
2004		50,1		50,0		49,2		56,3		38,6		81,0	29,6	62,6
2005		50,5		46,9		49,6		57,1		39,3		80,0	27,8	62,4
2006		50,7		46,1		50,1		56,8		35,7		81,0	27,7	62,8
2007		51,0		45,9		49,7		61,0		35,5		77,5	27,3	63,8
männlich														
1997	1.881	100,0	86	4,6	1.504	80,0	275	14,6	85	4,5	17	0,9	61	7,3
1998	1.884	100,0	80	4,2	1.532	81,3	245	13,0	86	4,6	21	1,1	58	7,0
1999	1.886	100,0	78	4,1	1.546	82,0	252	13,4	77	4,1	11	0,6	60	7,1
2000	1.883	100,0	73	3,9	1.575	83,6	227	12,1	72	3,8	9	0,5	66	7,8
2001	1.912	100,0	78	4,1	1.592	83,3	237	12,4	74	3,9	9	0,5	70	8,0
2002	1.880	100,0	35	1,9	1.590	84,6	212	11,3	70	3,7	8	0,4	72	7,5
2003	1.865	100,0	39	2,1	1.602	85,9	187	10,0	66	3,5	10	0,5	75	7,3
2004	1.859	100,0	40	2,2	1.586	85,3	195	10,5	70	3,8	8	0,4	81	7,4
2005	1.861	100,0	52	2,8	1.605	86,2	180	9,7	68	3,7	8	0,4	96	7,3
2006	1.849	100,0	48	2,6	1.594	86,2	175	9,5	72	3,9	8	0,4	99	7,3
2007	1.846	100,0	53	2,9	1.589	86,1	179	9,7	69	3,7	9	0,5	101	7,2

¹⁾ Einschließlich Kieferorthopädinnen/-orthopäden und Oralchirurginnen/-chirurgen.
(Datenquelle: Zahnärztekammer Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 8.2.6:
Berufstätige Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Berlin 2001 - 2007 (Stand: 31.12.)
 nach Geschlecht

Indikator 8.12

Jahr	Ins- gesamt	PPT und KJPT zusammen ^{1) 2)}			Psychologische Psychotherapeuten (PPT) ¹⁾			Kinder- und Jugendlichen- psychotherapeuten (KJPT) ¹⁾			Psycho- thera- peutisch weiter- gebildete Ärzte ^{3) 4)}			
		insge- samt	weiblich		männ- lich	insge- samt	weiblich		insge- samt	weiblich				
			abs.	%			abs.	%		abs.		%		
2001	3.297	2.990	2.036	68,1	954	2.515	1.699	67,6	816	475	337	70,9	138	307
2002	3.430	3.109	2.111	67,9	998	2.730	1.838	67,3	892	444	329	74,1	115	321
2003	3.528	3.206	2.178	67,9	1.028	2.802	1.877	67,0	925	468	337	72,0	131	322
2004	3.550	3.211	2.180	67,9	1.031	2.796	1.867	66,8	929	478	346	72,4	132	339
2005	3.533	3.242	2.216	68,4	1.026	2.815	1.920	68,2	895	488	357	73,2	131	291
2006	3.565	3.260	2.232	68,5	1.028	2.847	1.916	67,3	931	501	367	73,3	134	305
2007	3.328	2.971	2.026	68,2	945	2.591	1.735	67,0	856	470	343	73,0	127	357

¹⁾ Nur Mitglieder der Psychotherapeutenkammer Berlin, zu denen Angaben zur Tätigkeit vorliegen.

²⁾ Stimmt nicht überein mit der Summe der Zahlen von PPT und KJPT, da einige Psychotherapeuten eine Approbation als PPT sowie als KJPT besitzen.

³⁾ Ausschließlich Ärzte mit vertragsärztlichem Versorgungsauftrag in ambulanten Einrichtungen.

⁴⁾ Stand jeweils 01.01. des Folgejahres, 2002: Stand 30.06.2003.

(Datenquelle: Psychotherapeutenkammer Berlin / KV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 8.2.7:

Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Berlin am 31.12.2007
nach Geschlecht, Tätigkeitsbereich und Bezirken

Indikator 8.12

Geschlecht / Bezirk	Psychotherapeuten ¹⁾											
	insgesamt ²⁾				Psychologische Psychotherapeuten (PPT)				Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (KJPT)			
	insgesamt		in Einrichtungen		insgesamt		in Einrichtungen		insgesamt		in Einrichtungen	
	ambulant	stationär	ambulant	stationär	ambulant	stationär	ambulant	stationär	ambulant	stationär	ambulant	stationär
insgesamt	2.873	1.714	239	920	2.504	1.521	222	761	456	264	19	173
davon:												
weiblich	1.958	1.173	162	623	1.677	1.019	152	506	331	190	12	129
männlich	915	541	77	297	827	502	70	255	125	74	7	44
Mitte	274	129	32	113	246	123	31	92	42	17	2	23
Friedrichshain-Kreuzberg	225	121	12	92	180	100	11	69	51	23	2	26
Pankow	218	125	24	69	196	116	22	58	26	13	2	11
Charlottenburg-Wilmersdorf	576	400	41	135	512	361	37	114	83	56	4	23
Spandau	124	68	11	45	109	59	9	41	16	9	2	5
Steglitz-Zehlendorf	378	250	27	101	327	219	26	82	64	44	1	19
Tempelhof-Schöneberg	384	265	22	97	331	231	20	80	67	45	2	20
Neukölln	187	103	10	74	162	94	8	60	27	11	2	14
Treptow-Köpenick	116	78	6	32	101	69	6	26	16	10	-	6
Marzahn-Hellersdorf	104	43	13	48	86	36	12	38	19	8	1	10
Lichtenberg	118	58	17	43	109	54	16	39	15	8	1	6
Reinickendorf	169	74	24	71	145	59	24	62	30	20	-	10

¹⁾ Nur Mitglieder der Psychotherapeutenkammer Berlin, für die Angaben zu Einrichtungen und Bezirken vorliegen, ohne ärztliche Psychotherapeutinnen/-therapeuten.

²⁾ Stimmt nicht überein mit der Summe von PPT und KJPT, da einige Psychotherapeuten eine Approbation als PPT sowie als KJPT besitzen.
(Datenquelle: Psychotherapeutenkammer Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 8.2.8:
Im Krankenhaus, in Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen, in Pflegeeinrichtungen bzw. freiberuflich tätige Personen im Gesundheitswesen in Berlin 1997 - 2006 (Stand: 31.12.) nach Tätigkeitsbereich und ausgewählten Berufsgruppen

Indikator 8.22

Berufsbezeichnung / im Krankenhaus, in Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen, in Pflegeeinrichtungen oder freiberuflich tätig	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006		
										abs.	Veränderung in % zu	
											2005	1997
Ärztinnen/Ärzte (einschließl. AiP ¹⁾)												
im Krankenhaus ²⁾	7.464	7.702	7.560	7.549	7.309	7.410	7.771	7.464	7.089	7.246	2,2	-2,8
in Vorsorge- oder Rehabilitationseinricht.	27	31	30	32	36	31	31	31	33	⁷⁾	.	.
freiberuflich ³⁾	6.245	6.234	6.471	6.505	6.545	6.640	6.737	6.918	6.811	6.913	1,5	10,7
Gesundheits- und Krankenpfleger/innen ⁴⁾												
im Krankenhaus ²⁾	16.441	16.139	15.578	15.175	14.628	14.243	13.941	13.432	12.933	12.893	-0,3	-21,6
in Vorsorge- oder Rehabilitationseinricht.	78	88	94	82	87	93	79	78	92	⁷⁾	.	.
in ambulanten Pflegediensten ⁵⁾	.	.	3.012	.	3.019	.	3.333	.	3.937	.	.	.
in (teil-)stationären Pflegeeinrichtungen ⁵⁾	.	.	2.823	.	3.065	.	3.276	.	3.379	.	.	.
freiberuflich	47	53	30	34	34	33	37	33	40	40	-	-14,8
Hebammen/Entbindungspfleger												
im Krankenhaus festangestellt ²⁾	358	369	289	359	353	368	354	345	337	336	-0,3	-6,1
freiberuflich	488	502	528	577	578	602	609	626	659	687	4,2	40,8
Ergotherapeutinnen/-therapeuten												
im Krankenhaus ²⁾	400	372	360	362	338	329	350	344	329	295	-10,3	-26,3
in Vorsorge- oder Rehabilitationseinricht.	14	15	16	14	17	16	17	15	11	⁷⁾	.	.
in ambulanten Pflegeeinrichtungen ⁵⁾	.	.	1	.	2	.	7	.	6	.	.	.
in (teil-)stationären Pflegeeinrichtungen ⁵⁾	.	.	137	.	172	.	190	.	238	.	.	.
freiberuflich	44	59	60	76	81	88	93	107	132	153	15,9	247,7
Logopädinnen/Logopäden												
im Krankenhaus ²⁾	65	65	71	62	65	62	59	58	58	58	-	-10,8
in Vorsorge- oder Rehabilitationseinricht.	6	6	8	5	7	6	6	6	6	⁷⁾	.	.
freiberuflich	90	113	125	120	125	130	145	166	179	208	16,2	131,1
Physiotherapeutinnen/-therapeuten												
im Krankenhaus ²⁾	1.012	1.019	966	971	933	853	875	860	824	818	-0,7	-19,2
in Vorsorge- oder Rehabilitationseinricht.	35	37	39	32	36	35	35	34	36	⁷⁾	.	.
freiberuflich	967	1.009	1.135	1.201	1.241	1.330	1.395	1.486	1.575	1.654	5,0	71,0
Masseurinnen/Masseure und medizinische Bademeister/innen ⁶⁾												
im Krankenhaus ²⁾	247	223	218	205	189	216	135	119	109	109	-	-55,8
in Vorsorge- oder Rehabilitationseinricht.	10	10	8	8	9	9	.	8	8	⁷⁾	.	.
freiberuflich	307	323	324	332	305	309	314	325	329	332	0,9	8,1

¹⁾ Arzt im Praktikum. Seit 01.10.2004 ist die Ausbildungsphase "Arzt im Praktikum (AiP)" eingestellt (vgl. Erläuterungen).

²⁾ Krankenhäuser nach KHStV-Teil I: Grunddaten.

³⁾ Praxisinhaber und Praxisvertreter.

⁴⁾ Seit 01.01.2004 sind die Berufsbezeichnungen Krankenschwester/-pfleger bzw. Kinderkrankenschwester/-pfleger in Gesundheits- und Krankenpfleger/in bzw. Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in geändert (Krankenpflegegesetz vom 16.07.2003).

⁵⁾ Erhebung 2-jährlich zum 15.12., erstmalig 1999.

⁶⁾ Einschließlich der Berufsgruppe Masseurinnen/Masseure.

⁷⁾ Da in Berlin seit 2006 nur noch zwei Vorsorge- oder Reha-Einrichtungen existieren, dürfen aus Gründen der statistischen Geheimhaltungspflicht die Zahlen nicht mehr veröffentlicht werden.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Personal in ambulanten medizinischen Einrichtungen

● Ärztinnen/Ärzte, Psychotherapeutinnen/-therapeuten und Zahnärztinnen/-ärzte

Tabelle 8.2.9:

Mit vertragsärztlichem Versorgungsauftrag in ambulanten Einrichtungen tätige Ärztinnen/Ärzte und Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten in Berlin 2003 - 2008 (Stand: 01.01.)

Indikator 8.7

Jahr	Ärzte/Psychotherapeuten (PT) ¹⁾		Davon:				Relation Hausärzte : Fachärzte Richtwert ³⁾ in % 60 : 40
			Hausärzte ²⁾		Fachärzte/PT ¹⁾		
	absolut	Einwohner je Arzt/PT	absolut	Einwohner je Arzt	absolut	Einwohner je Arzt/PT	
2003	7.283	466	2.810	1.207	4.473	758	38,6 : 61,4
2004	7.884	430	2.794	1.213	5.090	666	35,4 : 64,6
2005	7.885	430	2.778	1.220	5.107	663	35,2 : 64,8
2006	7.695	441	2.659	1.277	5.036	674	34,6 : 65,4
2007	7.893	431	2.448	1.391	5.445	625	31,0 : 69,0
2008	7.998	427	2.446	1.397	5.552	615	30,6 : 69,4

¹⁾ Niedergelassene Ärzte (ohne angestellte und ermächtigte Ärzte, ohne Ärzte im Praktikum), Psychologische Psychotherapeuten (PPT) und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (KJPT), jedoch ohne die zur Nachqualifikation ermächtigten PPT/KJPT.

²⁾ Nach § 73 (1) SGB V, ohne angestellte Ärzte.

³⁾ Entsprechend Bedarfsplanungs-Richtlinie vom 09.03.1993, zuletzt geändert am 24.03.2003, in Kraft getreten am 01.06.2003.

(Datenquelle: KV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 8.2.10:
Ärztinnen und Ärzte in ambulanten Einrichtungen in Berlin 2001 - 2007 (Stand: 31.12.)
nach Geschlecht und ausgewählten Gebietsbezeichnungen

Indikator 8.9

Jahr / Geschlecht	Insgesamt ¹⁾	Innere Medizin und Allgemeinmedizin ^{2) 3) 4)}	Allgemeinmedizin ^{2) 3) 4)}	Innere Medizin ^{3) 4)}	Frauenheilkunde u. Geburtshilfe ⁵⁾	Kinderheilkunde ⁶⁾
insgesamt						
absolut						
2001	7.104	3.443	2.285	1.158	549	343
2002	7.229	3.506	2.320	1.186	562	349
2003	7.307	3.497	2.309	1.188	575	344
2004	7.401	3.531	2.333	1.198	584	348
2005	7.235	3.445	2.216	1.229	579	345
2006	7.348	3.489	2.227	1.262	582	353
2007	7.349	3.408	.	.	581	355
Einwohner je Arzt						
2001	477	855	1.289	2.543	2.776	1.295
2002	469	844	1.275	2.495	2.722	1.242
2003	464	848	1.285	2.497	2.664	1.226
2004	458	843	1.275	2.484	2.626	1.185
2005	469	868	1.350	2.433	2.657	1.173
2006	463	860	1.347	2.377	2.649	1.144
2007	465	883	.	.	2.661	1.144
weiblich						
absolut						
2001	3.557	1.841	1.363	478	308	233
2002	3.624	1.865	1.376	489	324	235
2003	3.669	1.861	1.371	490	342	229
2004	3.693	1.873	1.385	488	355	226
2005	3.621	1.807	1.313	494	356	221
2006	3.680	1.834	1.324	510	370	225
2007	3.699	1.788	.	.	378	229
Frauenanteil in %						
2001	50,1	53,5	59,6	41,3	56,1	67,9
2002	50,1	53,2	59,3	41,2	57,7	67,3
2003	50,2	53,2	59,4	41,2	59,5	66,6
2004	49,9	53,0	59,4	40,7	60,8	64,9
2005	50,0	52,5	59,3	40,2	61,5	64,1
2006	50,1	52,6	59,5	40,4	63,6	63,7
2007	50,3	52,5	.	.	65,1	64,5
männlich						
absolut						
2001	3.547	1.602	922	680	241	110
2002	3.605	1.641	944	697	238	114
2003	3.638	1.636	938	698	233	115
2004	3.708	1.658	948	710	229	122
2005	3.614	1.638	903	735	223	124
2006	3.668	1.655	903	752	212	128
2007	3.650	1.620	.	.	203	126

¹⁾ Einschließlich Ärzte im Praktikum (AiP). Ausbildungsphase "Arzt im Praktikum (AiP)" ist zum 01.10.2004 eingestellt.

²⁾ Einschließlich Praktische Ärzte und Ärzte ohne Gebietsbezeichnung.

³⁾ Seit 2006 gibt es nach der geänderten Weiterbildungsordnung nur noch das gemeinsame Fachgebiet "Innere Medizin und Allgemeinmedizin".

⁴⁾ Einwohner: 15 Jahre und älter.

⁵⁾ Einwohner: Frauen 15 Jahre und älter.

⁶⁾ Einwohner: Kinder 0 bis 14 Jahre.

(Datenquelle: Ärztekammer Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 8.2.11:

Indikator 8.8

Mit vertragsärztlichem Versorgungsauftrag in ambulanten Einrichtungen tätige Ärztinnen/Ärzte, Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten und Zahnärztinnen/Zahnärzte in Berlin 2005 - 2008 (Stand 01.01. bzw. 31.12.) nach Bezirken

Bezirk	Ärzte und Psychotherapeuten (PT) ¹⁾		Davon:				Zahnärzte ³⁾	
			Hausärzte ²⁾		Fachärzte und Psychotherapeuten ¹⁾			
	absolut	Einw. ⁴⁾ je Arzt/PT	absolut	Einw. ⁴⁾ je Arzt	absolut	Einw. ⁴⁾ je Arzt/PT	absolut	Einw. ⁴⁾ je Zahnarzt
	Stand: 01.01.2006				Stand: 31.12.2005			
Mitte	742	435	260	1.241	482	670	317	1.018
Friedrichshain-Kreuzberg	545	480	213	1.229	332	789	233	1.124
Pankow	676	524	249	1.421	427	829	314	1.127
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.210	260	318	991	892	353	388	812
Spandau	425	530	157	1.433	268	840	191	1.178
Steglitz-Zehlendorf	813	355	246	1.173	567	509	279	1.035
Tempelhof-Schöneberg	948	351	287	1.161	661	504	325	1.025
Neukölln	530	577	224	1.366	306	1.000	266	1.150
Treptow-Köpenick	441	534	167	1.409	274	859	196	1.201
Marzahn-Hellersdorf	431	581	180	1.391	251	998	197	1.271
Lichtenberg	479	540	177	1.463	302	857	212	1.221
Reinickendorf	455	537	181	1.349	274	891	222	1.100
Berlin	7.695	441	2.659	1.277	5.036	674	3.140	1.081
	Stand: 01.01.2007				Stand: 31.12.2006			
Mitte	795	411	249	1.311	546	598	323	1.011
Friedrichshain-Kreuzberg	582	457	204	1.303	378	703	238	1.117
Pankow	750	478	243	1.474	507	707	317	1.130
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.231	256	296	1.066	935	337	396	797
Spandau	433	518	155	1.447	278	807	182	1.232
Steglitz-Zehlendorf	823	351	210	1.374	613	471	279	1.034
Tempelhof-Schöneberg	971	342	262	1.267	709	468	329	1.009
Neukölln	520	587	198	1.543	322	949	251	1.217
Treptow-Köpenick	442	535	152	1.556	290	816	194	1.219
Marzahn-Hellersdorf	424	589	159	1.572	265	943	195	1.281
Lichtenberg	463	559	158	1.638	305	848	206	1.256
Reinickendorf	459	528	162	1.497	297	816	217	1.117
Berlin	7.893	431	2.448	1.391	5.445	625	3.127	1.089
	Stand: 01.01.2008				Stand: 31.12.2007			
Mitte	833	394	252	1.303	581	565	325	1.011
Friedrichshain-Kreuzberg	578	464	193	1.388	385	696	238	1.126
Pankow	768	473	242	1.502	526	691	312	1.165
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.269	250	301	1.053	968	327	399	794
Spandau	437	512	157	1.425	280	799	178	1.256
Steglitz-Zehlendorf	828	351	200	1.452	628	462	279	1.041
Tempelhof-Schöneberg	973	341	266	1.247	707	469	315	1.053
Neukölln	515	596	198	1.549	317	968	228	1.345
Treptow-Köpenick	441	539	153	1.554	288	826	190	1.251
Marzahn-Hellersdorf	428	583	161	1.549	267	934	191	1.306
Lichtenberg	470	549	158	1.634	312	827	198	1.304
Reinickendorf	458	528	165	1.465	293	825	212	1.140
Berlin	7.998	427	2.446	1.397	5.552	615	3.065	1.115

¹⁾ Niedergelassene Ärzte (ohne angestellte und ermächtigte Ärzte, ohne Ärzte im Praktikum), Psychologische Psychotherapeuten (PPT) und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (KJPT), jedoch ohne die zur Nachqualifikation ermächtigten PPT/KJPT.

²⁾ Nach § 73 (1) SGB V, ohne angestellte Ärzte.

³⁾ Einschließlich Kieferorthopäden (2005: 128, 2006: 125, 2007: 124) und Oralchirurgen.

⁴⁾ Fortgeschriebene Bevölkerung zum 31.12. (des Vorjahres bei Stand 01.01.).

(Datenquelle: KV Berlin / KZV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 8.2.12:
Niedergelassene Ärztinnen/Ärzte und Zahnärztinnen/Zahnärzte in Berlin 2004 - 2006 (Stand: 31.12.)
nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Bezirken

Jahr / Bezirk	Ärzte ¹⁾					Zahnärzte ²⁾				
	insgesamt	davon:		dar.:	Einwohner je Arzt	insgesamt	davon:		dar.:	Einwohner je Arzt
		weiblich	männlich	ausländisch			weiblich	männlich	ausländisch	
2004										
Mitte	692	297	395	11	464	316	145	171	2	1.015
Friedrichshain-Kreuzberg	483	226	257	14	535	222	111	111	-	1.164
Pankow	653	386	267	10	537	313	190	123	-	1.120
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.029	430	599	20	306	387	152	235	1	813
Spandau	380	151	229	4	594	196	89	107	1	1.151
Steglitz-Zehlendorf	718	351	367	19	402	291	109	182	1	991
Tempelhof-Schöneberg	745	313	432	15	449	307	131	176	-	1.089
Neukölln	467	148	319	11	655	269	114	155	2	1.136
Treptow-Köpenick	368	247	121	2	638	194	138	56	-	1.210
Marzahn-Hellersdorf	429	278	151	5	586	198	131	67	-	1.270
Lichtenberg	451	275	176	1	571	210	125	85	1	1.226
Reinickendorf	421	183	238	5	583	221	103	118	-	1.111
keinem Bezirk zuzuordnen	82	57	25	1	x	-	-	-	-	x
Berlin	6.918	3.342	3.576	118	490	3.124	1.538	1.586	8	1.084
2005										
Mitte	696	298	398	9	464	324	148	176	3	996
Friedrichshain-Kreuzberg	480	226	254	14	545	234	118	116	2	1.119
Pankow	650	394	256	11	544	317	195	122	-	1.116
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.016	435	581	20	310	412	163	249	3	765
Spandau	375	153	222	4	600	186	81	105	1	1.210
Steglitz-Zehlendorf	702	348	354	17	411	302	119	183	2	956
Tempelhof-Schöneberg	750	319	431	13	444	322	140	182	-	1.035
Neukölln	447	140	307	11	684	256	109	147	3	1.195
Treptow-Köpenick	352	235	117	2	669	196	138	58	1	1.201
Marzahn-Hellersdorf	414	263	151	5	605	199	135	64	1	1.258
Lichtenberg	428	260	168	-	605	209	128	81	1	1.239
Reinickendorf	411	181	230	3	594	228	106	122	5	1.071
keinem Bezirk zuzuordnen	90	62	28	1	x	-	-	-	-	x
Berlin	6.811	3.314	3.497	110	498	3.185	1.580	1.605	22	1.066
2006										
Mitte	729	304	425	9	448	330	155	175	20	989
Friedrichshain-Kreuzberg	477	225	252	12	557	234	120	114	5	1.136
Pankow	680	403	277	13	527	319	194	125	2	1.123
Charlottenburg-Wilmersdorf	1.056	459	597	23	299	425	174	251	22	742
Spandau	373	151	222	3	601	184	81	103	2	1.219
Steglitz-Zehlendorf	734	373	361	18	393	309	122	187	11	934
Tempelhof-Schöneberg	753	327	426	11	441	322	143	179	5	1.031
Neukölln	454	145	309	11	673	246	106	140	6	1.242
Treptow-Köpenick	353	234	119	1	670	193	135	58	3	1.226
Marzahn-Hellersdorf	410	263	147	6	609	198	134	64	3	1.262
Lichtenberg	412	248	164	-	628	208	127	81	4	1.244
Reinickendorf	413	187	226	3	587	224	107	117	6	1.082
keinem Bezirk zuzuordnen	69	43	26	1	x	-	-	-	-	x
Berlin	6.913	3.362	3.551	111	492	3.192	1.598	1.594	89	1.066

¹⁾ Praxisinhaber und Praxisvertreter.

²⁾ Ohne Assistenten und Praxisvertreter, einschließlich Kieferorthopäden und Oralchirurgen.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 8.2.13:
Zahnärztinnen/Zahnärzte und Kieferorthopädinnen/Kieferorthopäden in ambulanten Ein-
richtungen in Berlin 1995 - 2007 (Stand: 31.12.)
nach Geschlecht

Indikator 8.11

Jahr	Zahnärztinnen/Zahnärzte								
	ins- gesamt ¹⁾	davon:			darunter: Kieferorthopäden			Einwohner ²⁾ je	
		weiblich		männlich	zusammen	weiblich	männlich	Zahnarzt	Kiefer- ortho- päde
		abs.	%						
1995	3.363	1.632	48,5	1.731	139	83	56	1.032	24.974
1996	3.407	1.654	48,5	1.753	157	91	66	1.015	22.030
1997	3.458	1.679	48,6	1.779	163	97	66	991	21.017
1998	3.476	1.699	48,9	1.777	164	101	63	978	20.725
1999	3.519	1.721	48,9	1.798	174	107	67	962	19.464
2000	3.545	1.743	49,2	1.802	181	109	72	954	18.686
2001	3.580	1.751	48,9	1.829	183	110	73	946	18.516
2002	3.558	1.756	49,4	1.802	183	113	70	953	18.538
2003	3.561	1.772	49,8	1.789	182	113	69	952	18.618
2004	3.570	1.789	50,1	1.781	186	117	69	949	18.214
2005	3.605	1.820	50,5	1.785	182	115	67	942	18.655
2006	3.597	1.828	50,8	1.769	183	116	67	946	18.601
2007	3.621	1.853	51,2	1.768	188	122	66	943	18.172

¹⁾ Einschließlich Kieferorthopädinnen/-orthopäden und Oralchirurginnen/-chirurgen.

²⁾ Fortgeschriebene Bevölkerung.

(Datenquelle: Zahnärztekammer Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 8.2.14:

Indikator 8.13

Mit vertragsärztlichem Versorgungsauftrag in ambulanten Einrichtungen tätige Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten in Berlin 2006 bis 2008 (Stand: 01.01.) nach Bezirken

Jahr / Bezirk	Psychotherapeuten insgesamt		Davon:		Relation Ärzte : PPT / KJPT Richtwert ¹⁾ in % 40 : 60
	absolut	Einw. ²⁾ je Psycho- therapeut	psycho- therapeutisch weitergebildete Ärzte	Psychologische Psychothera- peuten (PPT) / Kinder- und Jugendlichen- psychothera- peuten (KJPT)	
2006					
Mitte	166	1.944	35	131	21,1 : 78,9
Friedrichshain-Kreuzberg	121	2.164	13	108	10,7 : 89,3
Pankow	120	2.949	16	104	13,3 : 86,7
Charlottenburg-Wilmersdorf	436	723	81	355	18,6 : 81,4
Spandau	79	2.849	8	71	10,1 : 89,9
Steglitz-Zehlendorf	257	1.123	61	196	23,7 : 76,3
Tempelhof-Schöneberg	328	1.016	53	275	16,2 : 83,8
Neukölln	106	2.886	5	101	4,7 : 95,3
Treptow-Köpenick	105	2.241	3	102	2,9 : 97,1
Marzahn-Hellersdorf	31	8.078	-	31	- : 100,0
Lichtenberg	69	3.752	-	69	- : 100,0
Reinickendorf	80	3.053	16	64	20,0 : 80,0
Berlin	1.898	1.789	291	1.607	15,3 : 84,7
2007					
Mitte	174	1.876	29	145	16,7 : 83,3
Friedrichshain-Kreuzberg	134	1.984	13	121	9,7 : 90,3
Pankow	132	2.714	20	112	15,2 : 84,8
Charlottenburg-Wilmersdorf	478	660	88	390	18,4 : 81,6
Spandau	78	2.876	7	71	9,0 : 91,0
Steglitz-Zehlendorf	286	1.009	64	222	22,4 : 77,6
Tempelhof-Schöneberg	343	968	58	285	16,9 : 83,1
Neukölln	99	3.085	5	94	5,1 : 94,9
Treptow-Köpenick	96	2.464	3	93	3,1 : 96,9
Marzahn-Hellersdorf	30	8.329	-	30	- : 100,0
Lichtenberg	70	3.696	-	70	- : 100,0
Reinickendorf	93	2.607	18	75	19,4 : 80,6
Berlin	2.013	1.691	305	1.708	15,2 : 84,8
2008					
Mitte	190	1.729	37	153	19,5 : 80,5
Friedrichshain-Kreuzberg	141	1.900	19	122	13,5 : 86,5
Pankow	140	2.597	22	118	15,7 : 84,3
Charlottenburg-Wilmersdorf	507	625	103	404	20,3 : 79,7
Spandau	75	2.982	7	68	9,3 : 90,7
Steglitz-Zehlendorf	291	998	72	219	24,7 : 75,3
Tempelhof-Schöneberg	342	970	62	280	18,1 : 81,9
Neukölln	96	3.195	7	89	7,3 : 92,7
Treptow-Köpenick	93	2.557	4	89	4,3 : 95,7
Marzahn-Hellersdorf	34	7.334	2	32	5,9 : 94,1
Lichtenberg	69	3.741	2	67	2,9 : 97,1
Reinickendorf	91	2.656	20	71	22,0 : 78,0
Berlin	2.069	1.651	357	1.712	17,3 : 82,7

¹⁾ Nach § 101 (4) SGB V.

²⁾ Fortgeschriebene Bevölkerung zum 31.12. des Vorjahres.
(Datenquelle: KV Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

● Pflegeberufe und sonstige Gesundheitsdienstberufe

Tabelle 8.2.15:

Indikatoren 8.16/8.22

Ausgewählte niedergelassene bzw. freiberuflich tätige Personen im Gesundheitswesen in Berlin 1992 - 2006 (Stand: 31.12.)
nach Geschlecht, Berufsgruppen und Bezirken

Jahr / Geschlecht / Bezirk	Heil- prak- tiker/ innen	Heilprakti- ker/innen mit einge- schränkter Erlaubnis f. Psycho- therapie ¹⁾	Gesund- heits- und Kranken- pfleger/ - innen ²⁾	Heb- ammen/ Entbin- dungs- pfleger	Ergo- therapeu- tinnen/ -thera- peuten ³⁾	Logopä- dinnen/ Logo- päd- en	Physio- therapeu- tinnen/ thera- peuten ⁴⁾	Masseu- rinnen/ Masseure	Masseu- rinnen/ Masseur und med. Bade- meister/ innen	Sons- tige
1992	528	707	46	308	24	52	623	54	298	8
1993	664	753	71	378	24	66	730	58	315	4
1994	822	796	170	416	32	65	765	30	288	6
1995	985	826	79	431	33	78	867	20	288	14
1996	1.122	844	64	479	37	84	922	20	291	16
1997	1.230	907	47	488	44	90	967	21	286	18
1998	1.331	1.068	53	502	59	113	1.009	23	300	22
1999	1.471	1.146	30	528	60	125	1.135	23	301	30
2000	1.566	1.201	34	577	76	120	1.201	23	309	32
2001	1.604	1.227	34	578	81	125	1.241	23	282	38
2002	1.677	1.284	33	602	88	130	1.330	23	286	43
2003	1.826	1.332	37	609	93	145	1.395	23	291	60
2004	1.946	1.391	33	626	107	166	1.486	26	299	43
2005	2.114	1.487	40	659	132	179	1.575	27	302	106
2006	2.311	1.557	40	687	153	208	1.654	27	305	126
Veränderung in %										
2006 zu 2005	9,3	4,7	-	4,2	15,9	16,2	5,0	-	1,0	18,9
2006 zu 1992	337,7	120,2	-13,0	123,1	537,5	300,0	165,5	-50,0	2,3	1.475,0
Einwohner ⁵⁾ je Berufsangehörigen	1.473	2.186	85.101	1.063	22.249	16.366	2.058	126.075	11.161	27.016
davon:										
weiblich	1.836	1.044	26	687	137	180	1.321	17	94	102
Frauenanteil in %	79,4	67,1	65,0	100,0	89,5	86,5	79,9	63,0	30,8	81,0
männlich	475	513	14	-	16	28	333	10	211	24
tätig in:										
Mitte	171	134	1	51	8	17	140	2	4	7
Friedrichshain- Kreuzberg	305	147	-	77	13	19	144	2	12	8
Pankow	152	61	2	83	21	26	157	1	8	14
Charlottenburg- Wilmerdorf	511	413	5	85	17	23	241	5	85	17
Spandau	73	46	4	35	4	14	79	1	29	7
Steglitz-Zehlendorf	426	243	7	99	22	22	224	7	38	19
Tempelhof- Schöneberg	300	259	6	68	15	17	185	5	60	14
Neukölln	158	76	5	61	12	12	99	-	27	7
Treptow-Köpenick	32	34	3	45	11	10	91	-	4	9
Marzahn-Hellersdorf	27	27	3	30	8	14	99	1	3	6
Lichtenberg	24	21	-	27	6	13	82	2	-	7
Reinickendorf	132	96	4	26	16	21	113	1	35	11

¹⁾ Seit 1999 ist die Berufsbezeichnung "Psychotherapeuten mit Heilpraktikererlaubnis" in "Heilpraktiker mit eingeschränkter Erlaubnis für Psychotherapie" geändert.

²⁾ Seit 01.01.2004 ist die Berufsbezeichnung Krankenschwester/-pfleger in Gesundheits- und Krankenpfleger/in geändert (Krankenpflegegesetz vom 16.07.2003).

³⁾ Seit 1999 ist die Berufsbezeichnung Beschäftigungs-/Arbeitstherapeut/in in Ergotherapeut/in geändert.

⁴⁾ Einschließlich Krankengymnastinnen/-gymnasten.

⁵⁾ Bezogen auf die gesamte Bevölkerung, bei den Hebammen auf die 15- bis 44-jährigen Frauen.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 8.2.16:
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ausgewählter Gesundheitsberufe im Berliner Gesundheits- und Sozialwesen 1999 - 2007 (Stand: 31.12.)
 nach Klassifizierung der Berufe und der Wirtschaftszweige

Indikatoren 8.14/8.15

Jahr	Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpfleger/innen, Hebammen und Entbindungshelfer ^{1) 2)}			Helferinnen und Helfer der Krankenpflege ¹⁾			Sprechstundenhelferinnen und -helfer ^{1) 3)}			Physiotherapeutinnen/-therapeuten, Masseurinnen/Masseure, med. Bademeister/innen ¹⁾		
	Berufsordnung 853			Berufsordnung 854			Berufsordnung 856			Berufsordnung 852		
	Gesundheitswesen ⁴⁾	Sozialwesen ⁵⁾	zusammen	Gesundheitswesen	Sozialwesen	zusammen	Gesundheitswesen	Sozialwesen	zusammen	Gesundheitswesen	Sozialwesen	zusammen
1999	27.883	5.702	33.585	4.302	4.373	8.675	18.462	116	18.578	4.686	715	5.401
2000	27.739	5.620	33.359	4.260	4.528	8.788	18.802	147	18.949	4.834	773	5.607
2001	26.797	5.744	32.541	4.150	5.110	9.260	19.000	228	19.228	4.874	924	5.798
2002	25.953	5.840	31.793	4.536	5.640	10.176	19.471	236	19.707	5.061	943	6.004
2003	24.278	6.125	30.403	4.016	5.865	9.881	19.552	237	19.789	4.972	925	5.897
2004	23.499	6.407	29.906	3.772	6.313	10.085	19.561	213	19.774	4.852	1.013	5.865
2005	23.135	6.739	29.874	3.845	6.542	10.387	19.411	220	19.631	5.079	1.039	6.118
2006	22.821	7.116	29.937	3.736	6.652	10.388	19.390	239	19.629	5.405	1.054	6.459
2007 ⁶⁾	22.667	7.406	30.073	3.670	6.936	10.606	19.269	218	19.487	5.576	1.062	6.638

¹⁾ Die Zahlen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gelten für einen Zeitraum von 3 Jahren (ab dem jeweiligen Berichtstag) als vorläufig und beruhen auf Auswertungen der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

²⁾ Seit 01.01.2004 sind die Berufsbezeichnungen Krankenschwester/-pfleger bzw. Kinderkrankenschwester/-pfleger in Gesundheits- und Krankenpfleger/in bzw. Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in geändert (Krankenpflegegesetz vom 16.07.2003).

³⁾ Die Zahl enthält Sprechstundenhelfer/innen a. n. g., Medizinische und Zahnmedizinische Fachangestellte (Arzt- und Zahnarthelfer/innen) und Arztsekretärinnen/-sekretäre.

⁴⁾ Krankenhäuser, Arzt-/Zahnarztpraxen, Gesundheitswesen a. n. g. wie Praxen von Psychotherapeutinnen/-therapeuten, Krankengymnastinnen/-gymnasten, Heilpraktikerinnen/-praktikern, Hebammen/Entbindungshelfern und anderen paramedizinischen Berufen.

⁵⁾ Heime einschl. Alten- und Altenpflegeheime, Kinderkrippen, Jugend-, Beratungszentren, ambulante soziale Dienste u. a.

⁶⁾ Stand 30.06.2007.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Personal in (teil-)stationären medizinischen Einrichtungen

● Krankenhäuser und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen

Tabelle 8.2.17:
Beschäftigte in Krankenhäusern und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen
in Berlin 2000 - 2006 (Stichtag: 31.12.)
nach Geschlecht, Personal-/Berufsgruppen und Beschäftigungsart

Indikatoren 8.17/8.23

Lfd. Nr.	Personal-/Berufsgruppe / Geschlecht / Beschäftigungsart	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006		
								abs.	Anteil an insgesamt ¹⁾ bzw. männl. weibl. in %	Veränderung zum Vorjahr in %
1	insgesamt in Krankenhäusern	50.857	48.662	48.029	47.303	45.229	43.289	42.658	100,0	-1,5
2	davon:									
3	nichtärztliches Personal	43.308	41.353	40.619	39.532	37.765	36.200	35.412	83,0	-2,2
4	weiblich	34.215	32.788	31.794	31.064	29.843	28.620	27.956	78,9	-2,3
5	männlich	9.093	8.565	8.825	8.468	7.922	7.580	7.456	21,1	-1,6
6	dar.: teilzeitbeschäftigt	11.695	11.627	11.754	12.021	11.987	12.225	12.488	35,3	2,2
7	weiblich (% von Zeile 4)	10.632	10.557	10.572	10.804	10.942	11.186	11.352	40,6	1,5
8	männlich (% von Zeile 5)	1.063	1.070	1.182	1.217	1.045	1.039	1.136	15,2	9,3
9	Pflegedienst	17.789	17.074	16.775	16.372	15.773	15.321	15.168	42,8	-1,0
10	weiblich	15.453	14.892	14.563	14.211	13.755	13.296	13.117	86,5	-1,3
11	männlich	2.336	2.182	2.212	2.161	2.018	2.025	2.051	13,5	1,3
12	dar.: Ges.- u. Krankenpfleger/innen ²⁾	15.175	14.628	14.243	13.941	13.432	12.933	12.893	36,4	-0,3
13	Med.-techn. Dienst	8.645	8.483	8.374	8.238	8.012	7.682	7.717	21,8	0,5
14	Funktionsdienst	6.043	5.727	5.561	5.435	5.207	5.153	5.059	14,3	-1,8
15	Wirtschafts-/Versorgungsdienst	3.324	3.014	2.557	2.419	2.232	1.978	1.726	4,9	-12,7
16	Verwaltungsdienst	4.203	3.893	3.840	3.743	3.550	3.337	3.220	9,1	-3,5
17	sonstiges Personal	3.304	3.162	3.512	3.325	2.991	2.729	2.522	7,1	-7,6
18	ärztliches Personal³⁾	7.549	7.309	7.410	7.771	7.464	7.089	7.246	17,0	2,2
19	hauptamtlich	6.800	6.530	6.620	6.973	7.464	7.089	7.246	100,0	2,2
20	weiblich	2.616	2.532	2.549	2.822	3.114	2.923	3.042	42,0	4,1
21	männlich	4.184	3.998	4.071	4.151	4.350	4.166	4.204	58,0	0,9
22	dar.: teilzeitbeschäftigt	876	924	1.025	1.167	1.028	889	1.032	14,2	16,1
23	weiblich (% von Zeile 20)	567	595	710	804	699	645	763	25,1	18,3
24	männlich (% von Zeile 21)	309	329	315	363	329	244	269	6,4	10,2
25	dar.: in allgemeinen Krankenh.	6.734	6.469	6.543	6.892	7.327	6.949	7.104	98,0	2,2
26	Ärztinnen/Ärzte im Praktikum (AiP) ⁴⁾	749	779	790	798	-	-	-	-	-
27	insgesamt in Vorsorge- oder Reha.⁵⁾	232	253	268	259	266	284	.	.	.
28	davon:									
29	nichtärztliches Personal	200	217	237	228	235	251	.	.	.
30	weiblich	172	188	192	186	185	200	.	.	.
31	männlich	28	29	45	42	50	51	.	.	.
32	Pflegedienst	99	105	119	110	113	122	.	.	.
33	weiblich	88	94	105	97	93	104	.	.	.
34	männlich	11	11	14	13	20	18	.	.	.
35	ärztliches Personal	32	36	31	31	31	33	.	.	.
36	hauptamtlich	26	32	30	31	31	33	.	.	.
37	weiblich	10	14	15	15	16	17	.	.	.
38	männlich	16	18	15	16	15	16	.	.	.
39	Ärztinnen/Ärzte im Praktikum (AiP) ⁴⁾	6	4	1	-	-	-	-	-	-

¹⁾ Anteile des nichtärztlichen und ärztlichen Personals am gesamten Personal, Anteile der Teilzeitbeschäftigten und der Berufsgruppen jeweils an der Gesamtzahl des nichtärztlichen bzw. des ärztlichen Personals.

²⁾ Seit 01.01.2004 sind die Berufsbezeichnungen Krankenschwester/-pfleger bzw. Kinderkrankenschwester/-pfleger in Gesundheits- und Krankenpfleger/in bzw. Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in geändert (Krankenpflegegesetz vom 16.07.2003).

³⁾ Ohne Belegärzte (jeweils zum Jahresende seit 2000: 224, 216, 244, 254, 290, 333, 326).
und ohne Zahnärzte (jeweils zum Jahresende seit 2000: 124, 140, 129, 136, 131, 141, 152).

⁴⁾ Seit 01.10.2004 ist die Ausbildungshase "Arzt im Praktikum (AiP)" eingestellt (vgl. Erläuterungen: Ärztinnen/Ärzte im Praktikum).

⁵⁾ In Berlin existieren seit 2006 nur noch zwei Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen. Aus Gründen der statistischen Geheimhaltungspflicht dürfen diese Zahlen nicht mehr veröffentlicht werden.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 8.2.18:
Ärztliches Personal der Krankenhäuser in Berlin am 31.12.2006
nach Geschlecht, Gebietsbezeichnungen, funktioneller Stellung und Teilzeitbeschäftigung

Gebiets-/Teilgebietsbezeichnung	Hauptamtliche Ärztinnen/Ärzte												
	insgesamt			darunter:									
				Leitende Ärzte		Oberärzte		teilzeit- und geringfügigbeschäftigt					
	abs.	% ¹⁾	dar. weibl. in %	abs.	dar. weibl. in %	abs.	dar. weibl. in %	abs.	% an insg.	männlich		weiblich	
abs.										% an insg.	abs.	% an insg.	abs.	% an insg.
mit abgeschlossener Weiterbildung	3.666	50,6	36,2	586	14,0	933	26,9	523	14,3	140	6,0	383	28,8
davon:	100,0												
Allgemeinmedizin	38	1,0	57,9	10	50,0	3	66,7	8	21,1	4	25,0	4	18,2
Anästhesiologie	634	17,3	49,4	45	20,0	110	31,8	170	26,8	39	12,1	131	41,9
Anatomie	8	0,2	37,5	4	25,0	-	-	-	-	-	-	-	-
Arbeitsmedizin	5	0,1	60,0	-	-	-	-	1	20,0	-	-	1	33,3
Augenheilkunde	45	1,2	48,9	12	33,3	18	50,0	9	20,0	1	4,3	8	36,4
Biochemie	10	0,3	20,0	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Chirurgie	586	16,0	20,6	81	7,4	180	16,1	38	6,5	16	3,4	22	18,2
Diagnostische Radiologie	193	5,3	42,5	30	16,7	54	42,6	23	11,9	5	4,5	18	22,0
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	205	5,6	54,6	31	19,4	60	41,7	43	21,0	5	5,4	38	33,8
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	46	1,3	23,9	8	-	14	21,4	3	6,5	-	-	3	27,3
Haut- und Geschlechtskrankheiten	32	0,9	50,0	6	50,0	8	37,5	4	12,5	-	-	4	25,0
Herzchirurgie	12	0,3	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Humangenetik	6	0,2	33,3	3	-	1	100,0	-	-	-	-	-	-
Hygiene und Umweltmedizin	8	0,2	62,5	2	50,0	1	100,0	-	-	-	-	-	-
Innere Medizin	850	23,2	32,0	131	12,2	242	25,2	107	12,6	35	6,1	72	26,8
Kinderchirurgie	28	0,8	28,6	5	-	5	-	1	3,6	-	-	1	12,5
Kinderheilkunde	178	4,9	44,9	21	19,0	31	32,3	31	17,4	9	9,2	22	27,8
Kinder-/Jugendpsychiatrie, -psychother.	25	0,7	60,0	5	20,0	8	50,0	4	16,0	-	-	4	26,7
Klinische Pharmakologie	5	0,1	20,0	2	50,0	3	-	-	-	-	-	-	-
Laboratoriumsmedizin	31	0,8	45,2	12	33,3	8	37,5	5	16,1	2	11,8	3	21,4
Mikrobiologie/Infektionsepidemiologie	23	0,6	39,1	6	-	4	25,0	3	13,0	-	-	3	33,3
Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie	25	0,7	12,0	16	-	2	-	1	4,0	1	4,5	-	-
Nervenheilkunde	7	0,2	57,1	1	-	1	-	2	28,6	1	33,3	1	25,0
Neurochirurgie	38	1,0	15,8	8	-	9	22,2	1	2,6	-	-	1	16,7
Neurologie	117	3,2	25,6	28	17,9	38	23,7	14	12,0	5	5,7	9	30,0
Neuropathologie	4	0,1	50,0	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nuklearmedizin	13	0,4	23,1	3	-	3	-	2	15,4	1	10,0	1	33,3
Orthopädie	78	2,1	20,5	13	7,7	26	11,5	3	3,8	-	-	3	18,8
Pathologie	61	1,7	37,7	13	7,7	12	25,0	10	16,4	1	2,6	9	39,1
Pharmakologie und Toxikologie	19	0,5	21,1	14	7,1	2	-	-	-	-	-	-	-
Phoniatry und Pädaudiologie	2	0,1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Physikalische u. Rehabilitative Medizin	11	0,3	63,6	2	-	2	-	1	9,1	-	-	1	14,3
Physiologie	16	0,4	25,0	10	10,0	1	-	-	-	-	-	-	-
Plastische Chirurgie	21	0,6	28,6	6	16,7	5	-	3	14,3	2	13,3	1	16,7
Psychiatrie und Psychotherapie	155	4,2	44,5	24	20,8	45	37,8	23	14,8	9	10,5	14	20,8
Psychotherapeutische Medizin	17	0,5	41,2	7	14,3	5	40,0	5	29,4	3	30,0	2	28,6
Rechtsmedizin	4	0,1	25,0	2	-	1	100,0	-	-	-	-	-	-
Strahlentherapie	40	1,1	50,0	4	-	10	40,0	4	10,0	-	-	4	20,0
Transfusionsmedizin	7	0,2	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Urologie	63	1,7	15,9	13	-	20	-	4	6,3	1	1,9	3	30,0
ohne abgeschlossene Weiterbildung	3.580	49,4	47,9	167	47,3	1	100,0	509	14,2	129	6,9	380	22,2
insgesamt	7.246	100,0	42,0	753	21,4	934	27,0	1.032	14,2	269	6,4	763	25,1

¹⁾ Anteile der Gebietsbezeichnungen an "mit abgeschlossener Weiterbildung".

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 8.2.19:
Nichtärztliches Personal der Krankenhäuser in Berlin 1992 - 2006
(Stichtag: 31.12.)
nach Geschlecht, Personalgruppen und Berufsbezeichnungen

Indikatoren 8.18/8.20/8.21/8.22

Personalgruppe / Berufsbezeichnung	1992	2001	2002	2003	2004	2005	2006			
							insgesamt	dar. weibl. in %	insgesamt	
									zu 2005	zu 1992
		in % bzw. %-Pkt.								
Pflegedienst (Pflegebereich)	23.027	17.074	16.775	16.372	15.773	15.321	15.168	86,5	-1,0	-34,1
Anteil in %	39,6	41,3	41,3	41,4	41,8	42,3	42,8	x	0,5	3,3
dar.: in der Psychiatrie tätig	2.827	1.634	1.628	1.676	1.659	1.655	1.629	76,2	-1,6	-42,4
dav.: Gesundheits- u. Krankenpfleger/innen ¹⁾	15.515	14.628	14.243	13.941	13.432	12.933	12.893	85,6	-0,3	-16,9
Krankenpflegehelfer/innen	2.558	742	711	673	635	609	577	86,8	-5,3	-77,4
Gesundheits- u. Kinderkrankenpfleger/innen ¹⁾	1.740	1.255	1.369	1.298	1.295	1.279	1.242	98,6	-2,9	-28,9
sonstige Pflegepersonen	3.214	449	452	460	411	500	456	77,0	-8,8	-85,9
Med.-techn. Dienst	9.899	8.483	8.374	8.238	8.012	7.682	7.717	84,7	0,5	-22,9
Anteil in %	17,0	20,5	20,6	20,8	21,2	21,2	21,8	x	0,6	4,6
dar.: Med.-techn. Assistentinnen/Assistenten	430	262	229	256	266	251	233	96,1	-7,2	-45,8
Zytologieassistentinnen/-assistenten	15	9	26	5	1	-	-	-	-	-100,0
Med.-techn. Radiologieass.	1.096	945	954	941	902	869	854	87,8	-1,7	-22,1
Med.-techn. Laboratoriumsass.	1.933	1.591	1.523	1.500	1.381	1.255	1.238	96,3	-1,4	-36,0
Apothekenpersonal	411	329	303	299	286	265	260	82,3	-1,9	-36,7
Physiotherapeutinnen/-therapeuten ²⁾	1.077	933	853	875	860	824	818	83,7	-0,7	-24,0
Masseurinnen/Masseur u. med. Bade- meister/innen ³⁾	288	189	216	135	119	109	109	55,0	-	-62,2
Logopädinnen/Logopäden	64	65	62	59	58	58	58	91,4	-	-9,4
Heilpädagoginnen/-pädagogen	.	5	12	11	12	14	15	86,7	7,1	
Psychologinnen/Psychologen und Psychotherapeutinnen/-therapeuten	283	236	237	242	251	271	291	77,7	7,4	2,8
Diätassistentinnen/-assistenten	150	89	80	63	62	55	57	100,0	3,6	-62,0
Sozialarbeiter/innen	448	358	369	422	408	338	342	82,7	1,2	-23,7
Funktionsdienst (einschl. dort tätiges Pflegepersonal)	6.297	5.727	5.561	5.435	5.207	5.153	5.059	83,8	-1,8	-19,7
Anteil in %	10,8	13,8	13,7	13,7	13,8	14,2	14,3	x	0,1	3,5
dar.: Personal im Operationsdienst	1.490	1.367	1.345	1.318	1.248	1.207	1.216	86,7	0,7	-18,4
Personal in der Anästhesie	611	724	702	719	705	695	688	77,6	-1,0	12,6
Personal in der Funktionsdiagnostik	317	313	316	310	305	319	303	94,1	-5,0	-4,4
Personal in der Endoskopie	189	195	186	185	179	177	180	93,3	1,7	-4,8
Personal in Amulanzen u. Polikliniken	910	1.014	995	967	946	862	916	86,9	6,3	0,7
Hebammen/Entbindungspfleger	357	374	368	354	345	337	336	100,0	-0,3	-5,9
Ergotherapeutinnen/-therapeuten ⁴⁾	505	338	329	350	344	329	295	87,1	-10,3	-41,9
Personal im Krankentransportdienst	434	272	256	209	213	179	186	12,9	3,9	-57,1
Klinisches Hauspersonal	2.191	687	705	601	552	488	444	89,6	-9,0	-79,7
Anteil in %	3,8	1,7	1,7	1,5	1,5	1,3	1,3	x	-0,1	-2,5
Wirtschafts- u. Versorgungsdienst	6.542	3.014	2.557	2.419	2.232	1.978	1.726	57,4	-12,7	-73,9
Anteil in %	11,2	7,3	6,3	6,1	5,9	5,5	4,9	x	-0,6	-6,4
Technischer Dienst	1.702	1.327	1.236	1.179	1.054	943	886	7,7	-6,0	-47,9
Anteil in %	2,9	3,2	3,0	3,0	2,8	2,6	2,5	x	-0,1	-0,4
Verwaltungsdienst	5.173	3.893	3.840	3.743	3.550	3.337	3.220	73,6	-3,5	-37,8
Anteil in %	8,9	9,4	9,5	9,5	9,4	9,2	9,1	x	-0,1	0,2
Sonderdienste	829	451	388	387	232	205	211	67,3	2,9	-74,8
Anteil in %	1,4	1,1	1,0	1,0	0,6	0,6	0,6	x	0,0	-0,8
sonstiges Personal	2.517	697	1.183	1.158	1.153	1.093	981	9,8	-10,2	-61,0
Anteil in %	4,3	1,7	2,9	2,9	3,1	3,0	2,8	x	-0,2	-1,6
insgesamt	58.177	41.353	40.619	39.532	37.765	36.200	35.412	78,9	-2,2	-39,1
Anteil in %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	x	-	-

¹⁾ Seit 01.01.2004 sind die Berufsbezeichnungen Krankenschwester/-pfleger bzw. Kinderkrankenschwester/-pfleger in Gesundheits- und Krankenpfleger/in bzw. Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in geändert (Krankenpflegegesetz vom 16.07.2003).

²⁾ Einschließlich Krankengymnastinnen/-gymnasten.

³⁾ Einschließlich Masseurinnen/Masseur.

⁴⁾ Seit 1999 ist die Berufsbezeichnung Beschäftigungs-/Arbeitstherapeut/in in Ergotherapeut/in geändert.

(Datenquelle: AFS Berlin-Brandenburg, KHStatV-Teil I: Grunddaten / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Personal in Pflegeeinrichtungen

Tabelle 8.2.20: Indikatoren 8.24/8.25
Personal in Pflegeeinrichtungen in Berlin 1999 - 2005 (Stichtag: 15.12.)
nach Geschlecht und 2007 nach Beschäftigungsverhältnis, Berufsabschluss und Trägerbereich der Einrichtung

Jahr ¹⁾ / Träger / Beschäftigungsverhältnis / Berufsabschluss	Personal		Davon in:									
	insgesamt	dar. weibl. in %	ambulanten Pflegeeinrichtungen						(teil-)stationären Pflegeeinrichtungen			
			insgesamt		weiblich		männlich	insgesamt		weiblich		männlich
			abs.	%	abs.	%	abs.	abs.	%	abs.	%	abs.
1999	26.229	82,0	11.648	100	9.805	84,2	1.843	14.581	100	11.696	80,2	2.885
2001	27.931	82,1	11.904	100	10.032	84,3	1.872	16.027	100	12.900	80,5	3.127
2003	29.791	82,1	12.951	100	10.716	82,7	2.235	16.840	100	13.731	81,5	3.109
2005	31.752	82,0	14.574	100	12.018	82,5	2.556	17.178	100	14.005	81,5	3.173
2007	33.820	81,5	16.085	100	13.160	81,8	2.925	17.735	100	14.392	81,2	3.343
davon:												
Träger												
privat	18.390	80,7	10.288	64,0	8.310	80,8	1.978	8.102	45,7	6.522	80,5	1.580
freigemeinnützig	14.855	82,5	5.797	36,0	4.850	83,7	947	9.058	51,1	7.402	81,7	1.656
öffentlich	575	81,4	-	-	-	-	-	575	3,2	468	81,4	107
Beschäftigungsverhältnis												
vollzeitbeschäftigt	14.337	80,9	5.647	35,1	4.574	81,0	1.073	8.690	49,0	7.026	80,9	1.664
teilzeitbeschäftigt	18.532	83,5	10.225	63,6	8.489	83,0	1.736	8.307	46,8	6.982	84,0	1.325
über 50 %	12.904	85,3	6.712	41,7	5.731	85,4	981	6.192	34,9	5.278	85,2	914
50 % u. weniger, aber nicht geringfügig	3.130	79,8	1.817	11,3	1.413	77,8	404	1.313	7,4	1.085	82,6	228
geringfügig beschäftigt	2.498	78,6	1.696	10,5	1.345	79,3	351	802	4,5	619	77,2	183
Praktikant/in, Schüler/in, Auszubildende/r	533	71,7	119	0,7	83	69,7	36	414	2,3	299	72,2	114
Helfer/in, freiwilliges soziales Jahr	138	71,7	22	0,1	14	63,6	8	116	0,7	85	73,3	31
Zivildienstleistender	280	x	72	0,4	x	x	72	208	1,2	x	x	208
Berufsabschluss												
staatlich anerkannte Altenpflegerin/ anerkannter Altenpfleger	5.114	79,9	1.190	7,4	915	76,9	275	3.924	22,1	3.172	80,8	752
staatlich anerkannte Altenpflegehelferin/ anerkannter Altenpflegehelfer	877	81,2	114	0,7	98	86,0	16	763	4,3	614	80,5	149
Gesundheits- und Krankenpfleger/in	7.277	86,3	4.054	25,2	3.365	83,0	689	3.223	18,2	2.914	90,4	309
Gesundheits- und Krankenpflegehelfer/in	1.890	84,3	962	6,0	805	83,7	157	928	5,2	788	84,9	140
Gesundheits- Kinderkrankenpfleger/in	396	98,2	247	1,5	242	98,0	5	149	0,8	147	98,7	2
Heilerziehungspfleger/in, Heilerzieher/in	108	90,7	55	0,3	48	87,3	7	53	0,3	50	94,3	3
Heilerziehungspflegehelfer/in	16	75,0	8	0,0	6	75,0	2	8	0,0	6	75,0	2
Heilpädagogin/-pädagogin	13	100,0	3	0,0	3	100,0	-	10	0,1	10	100,0	-
Ergotherapeut/in	252	89,7	4	0,0	4	100,0	-	248	1,4	222	89,5	26
sonstiger nichtärztl. Heilberuf	342	86,5	138	0,9	125	90,6	13	204	1,2	171	83,8	33
Sozialpädagogin/-pädagogin, -arbeiter/in	411	82,5	131	0,8	108	82,4	23	280	1,6	231	82,5	49
Familienpfleger/in	56	96,4	35	0,2	33	94,3	2	21	0,1	21	100,0	-
Dorfhelfer/in	8	100,0	1	0,0	1	100,0	-	7	0,0	7	100,0	-
pflegewiss. Ausbildung an FHS oder Uni.	509	83,5	307	1,9	267	87,0	40	202	1,1	158	78,2	44
sonstiger pflegerischer Beruf	5.040	85,3	3.246	20,2	2.814	86,7	432	1.794	10,1	1.485	82,8	309
Fachhauswirtschafter/in für ältere Menschen	70	84,3	31	0,2	29	93,5	2	39	0,2	30	76,9	9
sonstiger hauswirtsch. Berufsabschluss	1.808	85,7	1.292	8,0	1.120	86,7	172	516	2,9	430	83,3	86
sonstiger Berufsabschluss	6.298	75,8	2.798	17,4	2.195	78,4	603	3.500	19,7	2.578	73,7	922
ohne Berufsabschluss / in Ausbildung	3.335	70,2	1.469	9,1	982	66,8	487	1.866	10,5	1.358	72,8	508

¹⁾ Die Pflegestatistik wird zweijährlich erhoben, erstmals 1999.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 8.2.21:
Personal in Pflegeeinrichtungen in Berlin 2007 (Stichtag: 15.12.)
nach Geschlecht und Tätigkeitsbereichen

Indikator 8.25

Pflegeeinrichtung / überwiegender Tätigkeitsbereich	Personal insgesamt		Davon:			
			weiblich		männlich	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Pflegeeinrichtungen insgesamt						
Personal insgesamt	33.820	100,0	27.552	81,5	6.268	18,5
davon im Tätigkeitsbereich:						
Pflegedienstleitung, Grundpflege, Pflege und Betreuung, soziale Betreuung	24.682	73,0	20.666	83,7	4.016	16,3
hauswirtschaftliche Versorgung, Haus- wirtschaftsbereich	5.226	15,5	4.205	80,5	1.021	19,5
haustechnischer Bereich	388	1,1	18	4,6	370	95,4
Verwaltung, Geschäftsführung	1.997	5,9	1.532	76,7	465	23,3
sonstiger Bereich	1.527	4,5	1.131	74,1	396	25,9
davon:						
ambulante Pflegeeinrichtungen						
Personal insgesamt	16.085	100,0	13.160	81,8	2.925	18,2
davon im Tätigkeitsbereich:						
Pflegedienstleitung	747	4,6	638	85,4	109	14,6
Grundpflege	9.700	60,3	8.188	84,4	1.512	15,6
hauswirtschaftliche Versorgung	3.433	21,3	2.661	77,5	772	22,5
Verwaltung, Geschäftsführung	962	6,0	722	75,1	240	24,9
sonstiger Bereich	1.243	7,7	951	76,5	292	23,5
stationäre/teilstationäre Pflegeeinrichtungen						
Personal insgesamt	17.735	100,0	14.392	81,2	3.343	18,8
davon im Tätigkeitsbereich:						
Pflege und Betreuung	13.584	76,6	11.291	83,1	2.293	16,9
soziale Betreuung	651	3,7	549	84,3	102	15,7
Hauswirtschaftsbereich	1.793	10,1	1.544	86,1	249	13,9
haustechnischer Bereich	388	2,2	18	4,6	370	95,4
Verwaltung, Geschäftsführung	1.035	5,8	810	78,3	225	21,7
sonstiger Bereich	284	1,6	180	63,4	104	36,6

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Personal im öffentlichen Gesundheitsdienst

Tabelle 8.2.22:
Personal in den Gesundheitsämtern in Berlin 1996 - 2006 (Stand: 31.12.)
nach Geschlecht, Berufsgruppen und Beschäftigungsumfang

Indikatoren 8.26/8.27

Beschäftigungsumfang / Berufsgruppe	Personal in den Gesundheitsämtern ¹⁾											2006	
	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	insge- samt	Anteile ^{2) 3) 4)} in %	
Personen insgesamt	2.615	2.514	2.296	2.200	2.138	2.157	2.054	1.951	1.887	1.805	1.799	86,9 ²⁾	
hauptamtlich Tätige insgesamt	.	2.509	2.291	2.193	2.130	2.156	2.049	1.951	1.887	1.805	1.799	86,9 ²⁾	
darunter: Vollkräfte ⁵⁾	1.595	85,2 ²⁾	
davon:													
Vollzeitbeschäftigung	.	.	.	.	.	.	1.407	1.338	1.305	1.244	1.219	83,3 ²⁾
Frauen	.	.	.	.	.	.	1.154	1.112	1.091	1.037	1.016	65,0 ³⁾
Männer	.	.	.	.	.	.	253	226	214	207	203	86,4 ⁴⁾
Teilzeitbeschäftigung	.	.	.	.	.	.	642	613	582	561	580	94,5 ²⁾
Frauen	.	.	.	.	.	.	602	568	543	520	548	35,0 ³⁾
Männer	.	.	.	.	.	.	40	45	39	41	32	13,6 ⁴⁾
Ärztinnen/Ärzte	442	425	381	368	364	331	342	321	309	279	283	74,9 ²⁾	
mit Gebietsbezeichnung	.	.	.	.	.	.	266	237	248	218	203	72,4 ²⁾
mit Amtsarztbefähigung	.	.	.	.	.	19	29	30	27	24	27	74,1 ²⁾
ohne Gebietsbez./in Weiterbildung	.	.	.	.	.	.	76	84	61	61	80	81,3 ²⁾
Zahnärztinnen/-ärzte	72	70	66	64	60	55	53	48	41	37	34	85,3 ²⁾	
Psychologinnen/Psychologen	97	94	97	91	86	83	102	90	72	65	68	67,6 ²⁾	
Arzt- und Zahnarzhelfer/innen	277	266	238	233	230	237	210	203	196	188	188	100,0 ²⁾	
Gesundheits- u. Krankenpfleger/innen ⁶⁾ /Helfer/innen	16	16	15	16	15	17	18	18	18	16	16	87,5 ²⁾	
Krankengymnastinnen/-gymnasten/ Physiotherapeutinnen/-therapeuten	194	191	155	153	138	179	155	149	136	137	146	94,5 ²⁾	
Med.-techn. Assistentinnen/Assistenten	24	23	29	17	16	17	16	12	13	11	9	100,0 ²⁾	
Logopädinnen/Logopäden, Ergotherapeutinnen/-therapeuten u.a.	107	96	89	79	82	101	81	86	98	95	99	99,0 ²⁾	
Sozialarbeiter/innen/ Sozialpädagoginnen/-pädagogen	660	621	577	549	541	503	516	474	465	445	448	87,1 ²⁾	
Gesundheitsaufseher/innen	130	128	119	112	110	106	114	106	101	99	104	72,1 ²⁾	
Verwaltungspersonal/Schreibkräfte	494	463	435	430	403	457	385	370	378	359	343	93,6 ²⁾	
sonstige	.	116	90	81	85	70	57	74	60	74	61	72,1 ²⁾	
nebenamtlich Tätige	.	5	5	7	8	1	5	-	-	-	-	- ²⁾	

¹⁾ Ohne Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsämter.

²⁾ Frauenanteil.

³⁾ Anteil der in Vollzeit bzw. Teilzeit tätigen Frauen an allen beschäftigten Frauen.

⁴⁾ Anteil der in Vollzeit bzw. Teilzeit tätigen Männer an allen beschäftigten Männern.

⁵⁾ Tatsächliche Stellenbesetzung umgerechnet in Vollzeitstellen.

⁶⁾ Seit 01.01.2004 ist die Berufsbezeichnung Krankenschwester/-pfleger in Gesundheits- und Krankenpfleger/in geändert (Krankenpflegegesetz vom 16.07.2003).

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Personal in Apotheken

Tabelle 8.2.23:
Apothekerinnen und Apotheker sowie weitere in Apotheken tätige Berufsgruppen
in Berlin 1994 - 2006 (Stand: 31.12.)
nach Geschlecht und Tätigkeitsbereich

Indikatoren 8.28/8.29

Geschlecht / Tätigkeitsbereich / Berufsgruppe	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
In Apotheken Tätige insgesamt	6.018	6.195	6.493	6.498	6.289	6.731	5.577	5.644	6.712	6.655	6.408	6.328	6.383
weiblich	4.922	5.082	5.368	5.369	5.238	5.600	4.520 ¹⁾	4.567 ¹⁾	5.542	5.493	5.081	5.060	5.425
in %	81,8	82,0	82,7	82,6	83,3	83,2	81,0 ¹⁾	80,9 ¹⁾	82,6	82,5	79,3	80,0	85,0
männlich	1.096	1.113	1.125	1.129	1.051	1.131	1.057 ¹⁾	1.077 ¹⁾	1.170	1.162	1.327	1.268	958
in öffentlichen Apotheken	5.099	5.238	5.534	5.554	5.410	5.853	5.748	5.859	5.903	5.793	5.533	5.502	5.531
in Krankenhausapotheken	373	380	405	385	355	351	343	335	309	305	281	266	255
in sonstigen Bereichen	546	577	554	559	524	527	489	520	500	558	594	560	597
Apotheker	2.826	2.979	2.959	3.014	2.857	3.149	2.984	3.022	3.076	3.048	3.038	2.958	2.981
weiblich	1.878	2.003	1.999	2.028	1.939	2.182	2.077	2.114	2.144	2.120	2.009	1.878	2.228
in %	66,5	67,2	67,6	67,3	67,9	69,3	69,6	70,0	69,7	69,6	66,1	63,5	74,7
männlich	948	976	960	986	918	967	907	908	932	928	1.029	1.080	753
in öffentlichen Apotheken	2.149	2.276	2.276	2.345	2.230	2.538	2.406	2.444	2.485	2.441	2.382	2.345	2.342
in Krankenhausapotheken	131	131	129	127	115	108	100	94	92	89	84	77	76
in sonstigen Bereichen	546	572	554	542	512	503	478	484	499	519	572	536	563
Berufsgruppen außer Apotheker/in	3.192	3.216	3.534	3.484	3.432	3.582	3.596	3.692	3.636	3.607	3.370	3.370	3.402
weiblich	3.044	3.079	3.369	3.341	3.299	3.418	2.443 ¹⁾	2.453 ¹⁾	3.398	3.373	3.072	3.182	3.197
in %	95,4	95,7	95,3	95,9	96,1	95,4	94,2 ¹⁾	93,6 ¹⁾	93,5	93,5	91,2	94,4	94,0
männlich	148	137	165	143	133	164	150 ¹⁾	169 ¹⁾	238	234	298	188	205
in öffentlichen Apotheken	2.950	2.962	3.258	3.209	3.180	3.315	3.342	3.415	3.418	3.352	3.151	3.157	3.189
in Krankenhausapotheken	242	249	276	258	240	243	243	241	217	216	197	189	179
in sonstigen Bereichen	-	5	-	17	12	24	11	36	1	39	22	24	34
Apothekerassistent/in	146	144	143	131	123	122	122	120	120	115	104	95	97
darunter weiblich in %	81,5	79,9	80,4	78,6	78,9	77,9	77,9	77,5	77,5	78,3	77,9	75,8	80,4
Pharm.-techn. Assistent/in	728	746	812	816	847	911	962	993	1.056	1.082	1.053	1.151	1.158
darunter weiblich in %	95,9	95,7	94,6	95,5	95,5	95,7	96,2	95,4	95,4	95,2	93,3	95,4	95,3
Pharm.-kaufmännische Angest. ^{2) 3)}	944	1.053	986	965	886	1.011	1.003	1.070	1.061	1.014	996	958	972
darunter weiblich in %	98,5	98,8	98,8	98,8	98,8	98,4	.	.	93,9	95,8	93,0	96,3	95,8
Pharmazie-Ingenieur/in	704	672	661	664	649	634	628	612	604	587	568	539	526
darunter weiblich in %	97,6	98,7	98,5	98,8	98,9	98,9	99,0	99,0	99,0	98,8	98,6	98,7	98,5
Apothekenfacharbeiter/in ³⁾	114	119	115	88	82	³⁾	³⁾	³⁾	³⁾	³⁾	³⁾	³⁾	³⁾
darunter weiblich in %	100,0	99,2	99,1	97,7	97,6	³⁾	³⁾	³⁾	³⁾	³⁾	³⁾	³⁾	³⁾
Apotheken-Assistent/in	100	96	87	84	78	76	70	68	61	59	58	57	46
darunter weiblich in %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Pharmazeutische Assistent/in	119	114	107	97	93	91	88	86	83	76	67	61	58
darunter weiblich in %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	97,0	100,0	100,0
Pharmaziepraktikant/in	200	155	193	220	243	301	284	301	240	260	185	200	197
darunter weiblich in %	73,0	68,4	72,0	77,7	82,3	77,7	75,7	72,4	71,3	69,2	56,8	74,5	71,6
PTA-Praktikant/in ⁴⁾	43	60	61	59	80	77	100	45	54	90	75	90	119
darunter weiblich in %	93,0	96,7	88,5	100,0	96,3	98,7	99,0	95,6	94,4	91,1	73,3	98,9	90,8
Auszubildende/r z. pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten ²⁾	94	57	369	360	351	359	339	397	357	324	264	219	229
darunter weiblich in %	96,8	96,5	97,6	98,1	99,1	98,1	97,1	98,7	94,7	94,1	90,9	91,8	93,0

¹⁾ Ohne Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte.

²⁾ Die Berufsbezeichnung "Apothekenhelfer/in" wurde mit der Verordnung über die Berufsausbildung zum pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten vom 3. März 1993 (BGBl. I S. 292) geändert in "Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte".

³⁾ Ab 1999 ist die Zahl der Apotheken-Facharbeiter/innen in der der Pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten enthalten.

⁴⁾ Praktikant/in zum pharmazeutisch-technischen Assistenten.

(Datenquelle: AfS Berlin-Brandenburg / Apothekerkammer Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

9. Ausbildung im Gesundheitswesen

9.1 Ausgewählte Schwerpunkte

9.1.1 Weiterbildung zum Kardiotechniker bzw. zur Kardiotechnikerin

Am Deutschen Herzzentrum Berlin (DHZB) besteht seit fast zwanzig Jahren ein deutschlandweit einzigartiger Bildungsgang, in dem Angehörige aus Berufen im Gesundheitswesen (meist Krankenpflegepersonal) in einer zweijährigen Bildungsmaßnahme zum Kardiotechniker bzw. zur Kardiotechnikerin weitergebildet werden (vgl. Tabellen 9.2.1 und 9.2.2). Der Bildungsgang für Kardiotechnik hat überregionale Bedeutung und genießt in Fachkreisen ein hohes Ansehen. Das *Aufgabengebiet der Kardiotechniker und -technikerinnen* erstreckt sich auf die Aufbereitung und die eigenverantwortliche Bedienung der Herz-Lungen-Maschine während Herzoperationen und die Bedienung und Wartung weiterer komplizierter Geräte im Bereich der Kardiologie.

In Berlin existiert der einzige Bildungsgang für Kardiotechnik

Die Ausbildung ist im *Landesgesetz über Medizinalfachberufe* und der darauf basierenden Ausbildungs- und Prüfungsordnung geregelt. Die Absolventinnen und Absolventen führen nach bestandener staatlicher Prüfung die Berufsbezeichnung „Kardiotechnikerin“ bzw. „Kardiotechniker“. Die an der Ausbildung Teilnehmenden müssen Schulgeld zur Finanzierung der Ausbildungskosten entrichten.

Die Akademie für Kardiotechnik des DHZB wird ab dem Sommersemester 2008 in Kooperation mit der privaten Steinbeis-Hochschule einen „Bachelor of Science Cardiovascular Perfusion“ anbieten. Eine entsprechende Nachfrage besteht sowohl auf Seiten der Auszubildenden als auch der Krankenhäuser. Gleichzeitig soll auch der zweijährige Ausbildungsgang bestehen bleiben, um unterschiedliche Ausbildungsniveaus vorhalten zu können. Um *Synergieeffekte zu erzielen*, sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beider Bildungsgänge gemeinsame Module besuchen, die für die Gruppe der Studierenden erweitert werden und für die Gruppe der Auszubildenden unter Anleitung vertieft werden.

Neuer Studiengang „Bachelor of Science Cardiovascular Perfusion“ ab 2008

Die *Genehmigung des Studienganges* wurde durch die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung erteilt. Eine staatliche Anerkennung bzw. der Erlaubnisschutz der dort erworbenen Berufsbezeichnung ist im Studiengang nicht vorgesehen, da in Deutschland im gesamten Bereich der medizintechnischen Studiengänge eine staatliche Abschlussprüfung nicht üblich ist.

Eine *Anpassung an das neue Ausbildungsmodell* wird von der hiesigen Senatsverwaltung derzeit vorgenommen. In der modernisierten Ausbildungs- und Prüfungsverordnung werden einerseits die Lehrinhalte modernisiert sowie andererseits den Studierenden des Bachelorstudienganges die Möglichkeit eingeräumt, mittels staatlicher Prüfung (nach 2 Jahren), die Erlaubnis zum Führen der Berufsbezeichnung „Kardiotechniker“ bzw. „Kardiotechnikerin“ zu erhalten.

9.2 Tabellen

Auszubildende im Gesundheitswesen

Tabelle 9.2.1:
Plätze und Lehrgangsteilnehmer/innen der Ausbildungsstätten für Berufe des Gesundheitswesens
in Berlin 2006 und 2007 (Stand: 1. November)
nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Indikator 9.1

Medizinallfachberuf	Ausbildungs- dauer in Jah- ren	2006										2007									
		genehmigt					besetzt					genehmigt					besetzt				
		insge- samt ¹⁾	dar- ruh.	abs.	% ²⁾	% ³⁾	abs.	weibl.	männ- lich	ausländ.	% ⁴⁾	insge- samt ¹⁾	dar- ruh.	abs.	% ²⁾	% ³⁾	abs.	weibl.	männ- lich	ausländ.	% ⁴⁾
pflegerische Berufe		3.385	230	4.206	76,4	82,0	3.155	75,0	1.051	199	4,7	3.205	100	4.064	82,2	84,9	3.131	77,0	933	202	5,0
Hebamme/Entbindungspfleger	3	100	20	60	60,0	75,0	60	100,0	-	1	1,7	85	-	85	100,0	100,0	85	100,0	-	2	2,4
Gesundheits- u. Kinderkrankenpfleger/in	3	240	25	185	77,1	86,0	177	95,7	8	2	1,1	200	5	174	87,0	89,2	171	98,3	3	1	0,6
Gesundheits- und Krankenpfleger/in	3	3.045	185	2.341	76,9	81,9	1.789	76,4	552	84	3,6	2.920	95	2.377	81,4	84,1	1.835	77,2	542	96	4,0
Altenpfleger/in ⁵⁾	3	-	-	1.620	-	-	1.129	69,7	491	112	6,9	-	-	1.428	-	-	1.040	72,8	388	103	7,2
med.-techn. / therapeut. Berufe		3.095	240	2.627	84,9	92,0	1.868	71,1	759	90	3,4	3.205	160	2.694	84,1	88,5	1.947	72,3	747	105	3,9
Diätassistent/in	3	55	-	55	100,0	100,0	53	96,4	2	1	1,8	103	-	72	69,9	69,9	68	94,4	4	1	1,4
Ergotherapeut/in	3	302	-	346	114,6	114,6	300	86,7	46	6	1,7	326	-	357	109,5	109,5	326	91,3	31	9	2,5
Kardiotechniker/in	2	40	-	31	77,5	77,5	9	29,0	22	3	9,7	40	-	25	62,5	62,5	8	32,0	17	1	4,0
Logopädin/Logopäde	3	190	-	187	98,4	98,4	172	92,0	15	2	1,1	195	-	184	94,4	94,4	169	91,8	15	3	1,6
Masseur/in u. med. Bademeister/in	2 1/2	240	120	99	41,3	82,5	51	51,5	48	3	3,0	260	120	122	46,9	87,1	71	58,2	51	4	3,3
Operationstechn. Assistent/in ⁶⁾	3	66	-	103	x	x	75	72,8	28	1	1,0	66	-	139	x	x	103	74,1	36	2	1,4
Physiotherapeut/in	3	1.739	100	1.470	84,5	89,7	943	64,1	527	47	3,2	1.679	20	1.382	82,3	83,3	872	63,1	510	60	4,3
Podologin/Podologe	2	64	20	59	92,2	134,1	50	84,7	9	2	3,4	137	20	86	62,8	73,5	76	88,4	10	5	5,8
Techn. Assistent/in in der Medizin	3	399	-	277	69,4	69,4	215	77,6	62	25	9,0	399	-	327	82,0	82,0	254	77,7	73	20	6,1
MTA für Funktionsdiagnostik (MTF)	3	45	-	11	24,4	24,4	9	81,8	2	-	-	45	-	25	55,6	55,6	19	76,0	6	-	-
Med.-techn. Laboratoriumsass. (MTL)	3	201	-	170	84,6	84,6	144	84,7	26	17	10,0	201	-	189	94,0	94,0	160	84,7	29	12	6,3
Med.-techn. Radiologieass. (MTR)	3	153	-	96	62,7	62,7	62	64,6	34	8	8,3	153	-	113	73,9	73,9	75	66,4	38	8	7,1
gesundheitssichernde u. sonstige Berufe		618	-	550	89,0	89,0	284	51,6	266	26	4,7	601	-	509	84,7	84,7	273	53,6	236	32	6,3
Gesundheitsaufseher/in	2	-	-	61	x	x	23	37,7	38	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lebensmittelkontrolleur/in	2	22	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Med. Sektions-/Präparationsass.	1	25	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pharmazeutisch-techn. Assistent/in	2 1/2	300	-	261	87,0	87,0	223	85,4	38	26	10,0	300	-	255	85,0	85,0	224	87,8	31	20	7,8
Rettungsassistent/in	2	271	-	228	84,1	84,1	38	16,7	190	-	-	301	-	254	84,4	84,4	49	19,3	205	12	4,7
insgesamt		7.098	470	7.383	81,2	86,9	5.307	71,9	2.076	315	4,3	7.011	260	7.267	83,3	86,5	5.351	73,6	1.916	339	4,7

¹⁾ Ohne Altenpflege, da hier die Unterscheidung nach genehmigten und besetzten Plätzen nicht gemacht wird (vgl. auch Fußnote⁵⁾).

²⁾ Anteil an den genehmigten Plätzen (ohne Berücksichtigung der Altenpflege).

³⁾ Anteil an den genehmigten Plätzen ohne ruhende Plätze (ohne Berücksichtigung der Altenpflege).

⁴⁾ Anteil an den besetzten Plätzen.

⁵⁾ Seit 01.08.2003 bundesrechtlich geregelter Gesundheitsfachberuf (Altenpflegegesetz in der seit dem 01.08.2003 geltenden Neufassung). In Berlin liegen die Ausbildungsstätten im Zuständigkeitsbereich der SenBid/Wiss. Die Zahlen schließen die berufsbegleitende Ausbildung ein. Die praktische Ausbildung obliegt der Senatsgesundheitsverwaltung.

⁶⁾ Es handelt sich nicht um eine staatlich geregelte Ausbildung.

(Datenquelle: LAGeSo Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I.A.)

Tabelle 9.2.2:
Anträge auf Zulassung zum Staatsexamen in den Gesundheitsfachberufen (einschließlich Wiederholungsanträge) in Berlin 1998 - 2007

Beruf	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Gesundheits- u. Krankenpfleger/in ¹⁾	1.399	1.333	1.142	1.080	1.256	1.020	915	830	796	749
Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in ¹⁾	82	81	64	71	76	49	51	74	74	73
Krankenpflegehelfer/in	63	38	20	18	1	41	55	-	-	-
Hebamme/Entbindungspfleger	37	19	20	37	16	21	41	19	19	40
Podologin/Podologe ²⁾	-	-	-	-	32	63	52	160	71	21
Physiotherapeut/in	555	597	585	498	475	402	479	416	524	673
Krankengymnast/in	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Masseur/in, Masseur/in und medizinische/r Bademeister/in	61	55	47	41	50	40	50	40	48	45
Med.-techn. Laboratoriumsassistent/in (MTL)	57	73	83	84	80	73	73	40	33	73
Med.-techn. Radiologieassistent/in (MTR)	45	45	35	46	43	42	33	33	37	34
Med.-techn. Assistent/in für Funktionsdiagnostik (MTF)	15	15	11	13	13	17	19	15	-	-
Pharmazeutisch-techn. Assistent/in (PTA)	.	86	80	148	93	222	190	196	75	226
Logopädin/Logopäde	62	14	36	38	38	50	56	35	61	64
Ergotherapeut/in ³⁾	95	121	112	56	80	73	72	90	66	81
Diätassistent/in	10	31	18	29	16	13	13	39	-	17
Desinfektor/in	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesundheitsaufseher/in ⁴⁾	-	-	-	18	-	-	-	16	39	1
Kardiotechniker/in	16	12	13	19	9	14	19	18	18	18
Med. Sektions- und Präparationsassistent/in	21	18	22	24	32	31	33	27	1	-
Rettungsassistent/in	69	81	83	66	111	127	194	234	293	367
Hufbeschlagschmied/in	.	.	.	.	12	12	12	11	12	13
Lebensmittelkontrolleur/in ⁵⁾	.	.	.	2	2	2	11	-	2	-
insgesamt	2.587	2.619	2.371	2.288	2.435	2.312	2.368	2.293	2.169	2.495

¹⁾ Durch das Krankenpflegegesetz vom 16. Juli 2003 ist seit dem 1. Januar 2004 die Berufsbezeichnung der Krankenschwester und des Krankenpflegers in Gesundheits- und Krankenpfleger/in geändert sowie die Berufsbezeichnung der Kinderkranken- schwester und des Kinderkrankenpflegers in Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in.

²⁾ Medizinische Fußpflege. Mit Podologengesetz vom 4. Dezember 2001 bundesrechtlich geregelter Gesundheitsfachberuf.

³⁾ Seit 1999 ist die Berufsbezeichnung Beschäftigungs-/Arbeitstherapeut/in in Ergotherapeut/in geändert.

⁴⁾ Ausbildung und Einsatz erfolgt in den bezirklichen Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsämtern.

(Datenquelle: LAGeSo Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 9.2.3:
Staatliche Anerkennungen im Gesundheitsfachberuf Altenpflege und in den sozialpflegerischen Berufen Heilerziehungspflege und Familienpflege in Berlin 1991 - 2007
nach Geschlecht und Alter

Fachrichtung / Jahr ¹⁾	Insgesamt	Weiblich		Männlich	Alter von ... bis ... Jahre				
		abs.	%		bis 20	21 - 30	31 - 40	41 - 50	51 - 60
Altenpflege ²⁾									
1991	126	106	84,1	20	-	45	39	37	5
1992	155	126	81,3	29	-	37	59	50	9
1993	144	116	80,6	28	-	33	63	41	7
1994	332	266	80,1	66	-	59	117	109	47
1995	355	296	83,4	59	-	67	133	115	40
1996	434	358	82,5	76	-	56	170	145	63
1997	391	326	83,4	65	-	57	157	146	31
1998	497	390	78,5	107	-	108	214	140	35
1999	563	481	85,4	82	-	92	236	196	39
2000	525	430	81,9	95	3	85	211	191	35
2001	427	358	83,8	69	10	102	158	135	22
2002	388	326	84,0	62	9	85	138	126	30
2003	411	309	75,2	68	7	85	151	143	25
2004	385	309	80,3	76	2	97	139	133	14
2005	428	339	79,2	89	-	82	160	161	25
2006	601	458	76,2	143	-	142	220	213	26
2007	668	501	75,0	167	-	160	244	237	27
Heilerziehungspflege									
1997	57	38	66,7	19	-	16	30	11	-
1998	99	74	74,7	25	-	31	50	15	3
1999	106	78	73,6	28	-	26	58	18	4
2000	152	128	84,2	24	7	39	70	33	3
2001	178	134	75,3	44	10	74	63	29	2
2002	147	117	79,6	30	9	80	36	21	1
2003	191	146	76,4	45	12	85	57	30	7
2004	222	159	71,6	63	19	87	68	45	3
2005	170	106	62,4	64	-	80	45	41	4
2006	174	121	69,5	53	-	94	45	28	7
2007	240	164	68,3	76	-	127	75	35	3
Familienpflege									
1995	22	20	90,9	2	-	2	10	6	4
1996	15	15	100,0	-	-	4	6	4	1
1997	23	17	73,9	6	-	1	14	6	2
1998	22	20	90,9	2	-	7	6	7	2
1999	25	20	80,0	5	1	3	16	4	1
2000	13	12	92,3	1	-	1	7	5	-
2001	17	17	100,0	-	-	2	10	5	-
2002	5	5	100,0	-	-	-	3	2	-
2003	8	5	62,5	3	-	-	2	6	-
2004	7	6	85,7	1	-	-	-	7	-
2005	13	12	92,3	1	-	-	-	10	3
2006	6	5	83,3	1	-	1	3	2	-
2007	5	4	80,0	1	-	-	2	3	-

¹⁾ Staatliche Anerkennung wurde in der Heilerziehungspflege erst ab 1997 und in der Familienpflege ab 1995 erteilt.

²⁾ Mit dem Gesetz über die Berufe in der Altenpflege vom 17. November 2000, das die landesrechtlichen Regelungen außer Kraft setzt, wurde die Altenpflege ein bundesrechtlich geregelter Gesundheitsfachberuf; die bis zum In-Kraft-Treten des Gesetzes am 1. August 2003 begonnenen Ausbildungen dürfen nach altem Modus zu Ende geführt werden.

(Datenquelle: LAGeSo Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 9.2.4:
Auszubildende Medizinische und Zahnmedizinische Fachangestellte in Berlin 1991 bzw. 1993 - 2007
nach Geschlecht

Jahr	Ausbildungsverträge von Medizinischen Fachangestellten ¹⁾												
	am 31.12. bestehend						neu abgeschlossen und am 31.12. noch bestehend						
	insgesamt		davon:		davon:		insgesamt		davon:		davon:		
	abs.	zum Vorjahr in %	weiblich	männlich	Berlin-West	Berlin-Ost	abs.	zum Vorjahr in %	weiblich	männlich	Berlin-West	Berlin-Ost	
		abs.	%										
1991	1.253	.	1.251	99,8	2	1.223	30	567	.	.	.	537	30
1992	1.288	2,8	1.286	99,8	2	1.124	164	583	2,8	.	.	449	134
1993	1.481	15,0	1.476	99,7	5	1.336	145	569	-2,4	.	.	452	117
1994	1.648	11,3	1.644	99,8	4	1.340	308	702	23,4	.	.	557	145
1995	1.797	9,0	1.794	99,8	3	1.434	363	763	8,7	.	.	591	172
1996	1.865	3,8	1.858	99,6	7	1.459	406	746	-2,2	.	.	583	163
1997	1.755	-5,9	1.740	99,1	15	.	.	603	-19,2	595	8	.	.
1998	1.682	-4,2	1.669	99,2	13	.	.	656	8,8	651	5	.	.
1999	1.671	-0,7	1.663	99,5	8	.	.	723	10,2	721	2	.	.
2000	1.773	6,1	1.762	99,4	11	.	.	713	-1,4	707	6	.	.
2001	1.751	-1,2	1.732	98,9	19	.	.	695	-2,5	683	12	.	.
2002	1.794	2,5	1.770	98,7	24	.	.	752	8,2	739	13	.	.
2003	1.775	-1,1	1.744	98,3	31	.	.	651	-13,4	639	12	.	.
2004	1.706	-3,9	1.675	98,2	31	.	.	598	-8,1	585	13	.	.
2005	1.572	-7,9	1.535	97,6	37	.	.	568	-5,0	555	13	.	.
2006	1.512	-3,8	1.477	97,7	35	.	.	577	1,6	560	17	.	.
2007	1.541	1,9	1.498	97,2	43	.	.	747	29,5	732	15	.	.

Jahr	Ausbildungsverträge von Zahnmedizinischen Fachangestellten ²⁾														
	am 31.12. bestehend					vorzeitige Lösungen								Prüfungsteilnehmer/innen	
	insgesamt		davon:		insgesamt	davon:								insgesamt	darunter bestanden
	abs.	zum Vorjahr in %	weiblich	männlich		in Probezeit		im ... Ausbildungsjahr							
		abs.	%		abs.	%	1. ³⁾	2.	3.	2. u. 3.	abs.	%			
1993	1.947	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1994	1.928	-1,0	1.923	99,7	5	.	.	.	.	.	.	.	542	477 88,0
1995	1.848	-4,1	1.845	99,8	3	393	17,5	174	44,3	55	.	.	164	619 519 83,8	
1996	1.800	-2,6	1.797	99,8	3	392	17,9	219	55,9	68	.	.	105	602 507 84,2	
1997	1.721	-4,4	1.717	99,8	4	334	16,3	170	50,9	71	.	.	93	604 578 95,7	
1998	1.526	-11,3	1.522	99,7	4	310	16,9	165	53,2	51	.	.	94	615 540 87,8	
1999	1.394	-8,7	1.385	99,4	9	306	18,0	152	49,7	53	.	.	101	596 529 88,8	
2000	1.427	2,4	1.419	99,4	8	293	17,0	159	54,3	65	.	.	69	575 510 88,7	
2001	1.476	3,4	1.464	99,2	12	390	20,9	198	50,8	105	.	.	87	474 400 84,4	
2002	1.535	4,0	1.521	99,1	14	361	19,0	189	52,4	92	64	16	80	446 380 85,2	
2003	1.454	-5,3	1.440	99,0	14	285	16,4	131	46,0	71	59	24	83	514 453 88,1	
2004	1.456	0,1	1.445	99,2	11	309	17,5	157	50,8	55	67	30	97	520 439 84,4	
2005	1.351	-7,2	1.336	98,9	15	280	17,2	139	49,6	60	55	26	81	505 412 81,6	
2006	1.273	-5,8	1.258	98,8	15	280	18,0	153	54,6	46	49	32	81	516 428 82,9	
2007	1.227	-3,6	1.199	97,7	28	296	19,4	164	55,4	37	57	38	95	522 430 82,4	

¹⁾ Am 1. August 2006 ist die Verordnung über die Berufsausbildung zur/zum Medizinischen Fachangestellten (pdf) in Kraft getreten. Diese Verordnung löst die "alte" Verordnung über die Ausbildung zur Arzthelferin/zum Arzthelfer vom 10. Dezember 1985 ab und erfasst alle Ausbildungsverhältnisse, die am 1. August 2006 oder später beginnen.

Quelle und weitere Information: http://www.aerztekammer-berlin.de/41_MedFachberufe/index.html.

²⁾ Die Berufsbezeichnung Zahnarzthelfer/in wurde ab 01.08.2001 in Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r geändert.

³⁾ Außer während der Probezeit.

(Datenquelle: Ärztekammer Berlin / Zahnärztekammer Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Erlaubnis zum Führen einer Berufsbezeichnung ausgewählter Gesundheitsfachberufe

Tabelle 9.2.5:

Indikator 9.2

Erteilte Erlaubnisse zum Führen einer Berufsbezeichnung ausgewählter Gesundheitsfachberufe an Personen, die die entsprechende Berufsausbildung nicht in Deutschland absolviert haben, in Berlin 2006 und 2007

Beruf / Berufsgruppe	2006			2007		
	insgesamt	mit Ausbildung		insgesamt	mit Ausbildung	
		in der EU ¹⁾	außerhalb der EU ²⁾		in der EU ¹⁾	außerhalb der EU ²⁾
Altenpfleger/in	-	-	-	-	-	-
Diätassistent/in	-	-	-	-	-	-
Ergotherapeut/in	1	1	-	2	1	1
Hebamme/Entbindungspfleger	1	-	1	4	3	1
Krankenpflegehelfer/in	1	-	1	-	-	-
Gesundheits- und Krankenpfleger/in und Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in	20	10	10	31	18	13
Logopädin/Logopäde	2	2	-	-	-	-
Masseur/in, Masseur/in und med. Bademeister/in	-	-	-	-	-	-
Med.-techn. Assistent/in für Funktionsdiagnostik (MTF)	-	-	-	-	-	-
Med.-techn. Laboratoriumsassistent/in (MTL)	1	1	-	2	2	-
Med.-techn. Radiologieassistent/in (MTR)	-	-	-	-	-	-
Physiotherapeut/in	10	9	1	7	6	1
Podologin/Podologe	-	-	-	-	-	-
Lebensmittelkontrolleur/in	-	-	-	-	-	-
Rettungsassistent/in	-	-	-	-	-	-
Pharmazeutisch-techn. Assistent/in (PTA)	1	-	1	-	-	-
insgesamt	37	23	14	46	30	16

¹⁾ Anerkennung nach EU-Richtlinien.

²⁾ Anerkennung über den Nachweis der Gleichwertigkeit (im Vergleich zur deutschen Ausbildung), des Ausbildungsstandes oder des Kenntnisstandes.

(Datenquelle: LAGeSo Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Erteilte Approbationen und Berufserlaubnisse

Tabelle 9.2.6:
Erteilte Approbationen in Berlin 1998 - 2007
nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Indikator 9.3

Jahr	Ärzte		Zahnärzte		Apotheker		Psychologische Psychotherapeuten		Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapeuten	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Frauen										
1998	473	46,4	62	47,3	129	77,2	-	-	-	-
1999	430	45,5	71	51,1	134	77,0	1.695	66,1	259	71,5
2000	503	48,0	66	48,2	140	80,5	29	69,0	12	63,2
2001	468	49,7	77	53,1	153	73,9	32	68,1	21	91,3
2002	470	47,0	76	62,3	119	68,8	38	61,3	14	93,3
2003	440	46,5	88	55,3	159	74,3	67	65,0	21	70,0
2004	1.413 ¹⁾	55,0	101	67,3	123	70,7	55	75,3	10	90,9
2005	552	51,9	67	53,2	121	74,2	47	83,9	16	69,6
2006	632	60,4	72	63,7	115	71,9	58	71,6	10	58,8
2007	637	61,5	79	66,9	137	74,5	73	78,5	13	81,3
Männer										
1998	546	53,6	69	52,7	38	22,8	-	-	-	-
1999	515	54,5	68	48,9	40	23,0	871	33,9	103	28,5
2000	546	52,0	71	51,8	34	19,5	13	31,0	7	36,8
2001	473	50,3	68	46,9	54	26,1	15	31,9	2	8,7
2002	529	53,0	46	37,7	54	31,2	24	38,7	1	6,7
2003	507	53,5	71	44,7	55	25,7	36	35,0	9	30,0
2004	1.155 ¹⁾	45,0	49	32,7	51	29,3	18	24,7	1	9,1
2005	512	48,1	59	46,8	42	25,8	9	16,1	7	30,4
2006	415	39,6	41	36,3	45	28,1	23	28,4	7	41,2
2007	398	38,5	39	33,1	47	25,5	20	21,5	3	18,8
insgesamt										
1998	1.019	100,0	131	100,0	167	100,0	-	-	-	-
1999	945	100,0	139	100,0	174	100,0	2.566	100,0	362	100,0
2000	1.049	100,0	137	100,0	174	100,0	42	100,0	19	100,0
2001	941	100,0	145	100,0	207	100,0	47	100,0	23	100,0
2002	999	100,0	122	100,0	173	100,0	62	100,0	15	100,0
2003	947	100,0	159	100,0	214	100,0	103	100,0	30	100,0
2004	2.568 ¹⁾	100,0	150	100,0	174	100,0	73	100,0	11	100,0
2005	1.064	100,0	126	100,0	163	100,0	56	100,0	23	100,0
2006	1.047	100,0	113	100,0	160	100,0	81	100,0	17	100,0
2007	1.035	100,0	118	100,0	184	100,0	93	100,0	16	100,0
darunter: ausländisch										
1998	17	1,7	-	-	-	-	-	-	-	-
1999	8	0,8	1	0,7	1	0,6	34	1,3	3	0,8
2000	11	1,0	2	1,5	1	0,6	-	-	-	-
2001	4	0,4	-	-	-	-	3	6,4	-	-
2002	23	2,3	6	4,9	-	-	-	-	-	-
2003	9	1,0	12	7,5	-	-	1	1,0	-	-
2004	34 ¹⁾	1,3	5	3,3	1	0,6	2	2,7	-	-
2005	63	5,9	3	2,4	5	3,1	4	7,1	1	4,3
2006	89	8,5	4	3,5	7	4,4	1	1,2	-	-
2007	85	8,2	11	9,3	10	5,4	-	-	-	-

¹⁾ Ursache für die hohe Zahl von Approbationen war die Neuregelung, mit der ab 1. Oktober 2004 die Ausbildungsphase "Arzt im Praktikum" weggefallen ist und nach erfolgreicher Ablegung der Ärztlichen Prüfung die Approbation als Ärztin oder Arzt beantragt werden kann (vgl. Erläuterungen: Ärztinnen/Ärzte im Praktikum).

(Datenquelle: LAGeSo Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Tabelle 9.2.7:
Erteilte Berufserlaubnisse in Berlin 1996 - 2007
nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Indikator 9.4

Jahr	Ärzte			Zahnärzte		Apotheker		Psychologische Psychotherapeuten		Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapeuten	
	insgesamt		dar.: AiP ¹⁾	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
	absolut	%									
Frauen											
1996	584	47,0	438	38	45,2	.	.	-	-	-	-
1997	495	49,0	464	22	47,8	9	52,9	-	-	-	-
1998	541	46,6	470	18	52,9	4	18,2	-	-	-	-
1999	488	48,0	421	12	36,4	11	64,7	-	-	-	-
2000	508	47,6	457	16	41,0	10	66,7	-	-	-	-
2001	579	49,1	443	36	58,1	38	66,7	-	-	-	-
2002	678	51,5	555	41	54,7	29	61,7	-	-	-	-
2003	608	52,1	481	31	46,3	15	50,0	76	66,1	9	30,0
2004	287	49,2	161	35	50,0	16	48,5	53	74,6	10	90,9
2005	120	45,3	-	26	41,9	7	38,9	-	-	-	-
2006	91	42,3	-	28	49,1	15	51,7	-	-	-	-
2007	103	41,0	-	19	45,2	13	81,3	-	-	-	-
Männer											
1996	658	53,0	486	46	54,8	.	.	-	-	-	-
1997	516	51,0	484	24	52,2	8	47,1	-	-	-	-
1998	621	53,4	556	16	47,1	18	81,8	-	-	-	-
1999	529	52,0	459	21	63,6	6	35,3	-	-	-	-
2000	559	52,4	483	23	59,0	5	33,3	-	-	-	-
2001	601	50,9	454	26	41,9	19	33,3	-	-	-	-
2002	638	48,5	498	34	45,3	18	38,3	-	-	-	-
2003	560	47,9	415	36	53,7	15	50,0	39	33,9	21	70,0
2004	296	50,8	158	35	50,0	17	51,5	18	25,4	1	9,1
2005	145	54,7	-	36	58,1	11	61,1	-	-	-	-
2006	124	57,7	-	29	50,9	14	48,3	-	-	-	-
2007	148	59,0	-	23	54,8	3	18,8	-	-	-	-
insgesamt											
1996	1.242	100,0	924	84	100,0	.	.	-	-	-	-
1997	1.011	100,0	948	46	100,0	17	100,0	-	-	-	-
1998	1.162	100,0	1.026	34	100,0	22	100,0	-	-	-	-
1999	1.017	100,0	880	33	100,0	17	100,0	-	-	-	-
2000	1.067	100,0	940	39	100,0	15	100,0	-	-	-	-
2001	1.180	100,0	897	62	100,0	57	100,0	-	-	-	-
2002	1.316	100,0	1.053	75	100,0	47	100,0	-	-	-	-
2003	1.168	100,0	896	67	100,0	30	100,0	115	100,0	30	100,0
2004	583	100,0	319	70	100,0	33	100,0	71	100,0	11	100,0
2005	265	100,0	-	62	100,0	18	100,0	-	-	-	-
2006	215	100,0	-	57	100,0	29	100,0	-	-	-	-
2007	251	100,0	-	42	100,0	16	100,0	-	-	-	-
darunter: ausländisch²⁾											
2002	237	90,1	²⁾	70	93,3	44	93,6	-	-	-	-
2003	218	80,1	²⁾	56	83,6	27	90,0	-	-	-	-
2004	220	83,3	²⁾	58	82,9	27	81,8	-	-	-	-
2005	236	89,1	-	48	77,4	15	83,3	-	-	-	-
2006	195	90,7	-	52	91,2	25	86,2	-	-	-	-
2007	237	94,4	-	41	97,6	4	25,0	-	-	-	-

¹⁾ Ärzte im Praktikum. Im Oktober 2004 wurde die Verpflichtung zum AiP abgeschafft (vgl. Erl.: Ärztinnen/Ärzte im Praktikum).

²⁾ Angabe für Ärzte: ohne Ärzte im Praktikum.

(Datenquelle: LAGeSo Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Weiterbildung

Tabelle 9.2.8:
Erteilte Erlaubnisse zur Führung von Weiterbildungsbezeichnungen in Pflege- und Medizinalfachberufen in Berlin 1999 - 2007

Weiterbildungsbezeichnung / Fachrichtung	Weiter- bildungs- stätten	Erteilte Erlaubnisse								Weiter- bildungs- stätten	Erteilte Erlaub- nisse
		1999	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005			2006	2007
Lehrkräfte in Pflegeberufen	1	13	23	3	2	4	-	2	-	-	-
Pflegefachkräfte											
Leitende Funktionen	14	229	194	181	154	162	163	139	127	11	109
Ambulante Pflege	3	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-
Onkologie	3	27	10	1	22	-	10	-	27	2	18
Hygiene	1	22	-	18	-	15	1	-	12	1	13
Psychiatrie	4	21	29	23	33	7	52	28	11	7	36
Operationsdienst	2	14	17	1	29	2	14	12	-	1	17
Rehabilitation und Langzeitpflege	2	12	1	2	-	-	-	-	-	1	-
Intensivmedizin und Anästhesie	7	58	102	35	61	81	47	32	72	4	57
Pädiatrische Intensivpflege	1	13	4	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehrkräfte in Medizinalfachberufen	1	27	8	17	-	17	-	1	-	2	-
Medizinalfachpersonen											
Leitende Funktionen	1	23	5	1	7	30	24	25	8	3	22
Klinische Chemie ¹⁾	1	17	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Morphologie ¹⁾	1	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nuklearmedizin ¹⁾	1	2	4	5	-	-	-	-	-	-	-
insgesamt	43	482	397	287	308	318	311	239	257	35	272

¹⁾ Weiterbildungsfachrichtung aufgehoben durch Verordnung vom 9. November 2005 (GVBl. S. 718).

(Datenquelle: LAGeSo Berlin / Berechnung: SenGesUmV - I A -)

Anhang

Tabellenverzeichnis

Kapitel 2

Tabelle 2.2.1: Bevölkerung in Berlin 1991 - 2007 nach Geschlecht, Ausländeranteil und Bezirken	Indikator 2.1
Tabelle 2.2.2: Ausländische Bevölkerung in Berlin 1991 - 2007 nach Geschlecht und Bezirken	Indikator 2.2
Tabelle 2.2.3: Bevölkerung in Berlin 2007 nach Geschlecht, Altersgruppen, Ausländeranteil und Bezirken	Indikatoren 2.3/2.5
Tabelle 2.2.4: Ausländische Bevölkerung in Berlin 2007 nach Geschlecht, Altersgruppen und Bezirken	Indikatoren 2.4/2.6
Tabelle 2.2.5: Deutsche und ausländische Bevölkerung in Berlin 2007 nach Geschlecht und Bezirken	
Tabelle 2.2.6: Altersstruktur und Lastenquotienten in Berlin 2007 (Stand: 31.12.) nach Geschlecht und Bezirken	Indikator 2.7
Tabelle 2.2.7: Altersstruktur und Lastenquotienten in Berlin 1991 - 2007 (Stand: 31.12.) nach Geschlecht und Bezirken	
Tabelle 2.2.8: Mädchen- und Frauenanteil an der Bevölkerung in Berlin am 31.12.2007 nach Altersgruppen und Bezirken	Indikator 2.8
Tabelle 2.2.9: Bevölkerungsentwicklung in Berlin 1991 - 2007 nach Staatsangehörigkeit	Indikator 2.9
Tabelle 2.2.10: Lebendgeborene, Geburtenziffer und Fruchtbarkeitsziffer in Berlin 1992 - 2007 nach Geschlecht, Legitimität, Staatsangehörigkeit und Bezirken	Indikator 2.10
Tabelle 2.2.11: Totgeborene in Berlin 1991 - 2007 nach Geschlecht, Legitimität, Staatsangehörigkeit und Bezirken	
Tabelle 2.2.12: Wanderungen der Bevölkerung über die Bezirks- und Landesgrenzen von Berlin 2007 nach Staatsangehörigkeit und Bezirken	Indikator 2.11
Tabelle 2.2.13: Bevölkerungsprognose in Berlin (auf Basis der Bevölkerungsfortschreibung) mit Ausgangsjahr 2007 und Prognosejahren 2010, 2015, 2020, 2025 und 2030 nach Altersgruppen, Lastenquotienten und Bezirken	Indikator 2.12

Tabelle 2.2.14: Allgemeiner Schulabschluss der Bevölkerung und der Erwerbstätigen in Berlin 2006 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit der Befragten	<i>Indikator 2.13</i>
Tabelle 2.2.14 a: Allgemeiner Schulabschluss der Bevölkerung in Berlin 2006 nach Migrationsstatus der Befragten (Stand: März 2008)	<i>Indikator 2.13</i>
Tabelle 2.2.15: Beruflicher Ausbildungsabschluss der Bevölkerung und der Erwerbstätigen in Berlin 2006 nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit der Befragten	<i>Indikator 2.14</i>
Tabelle 2.2.15 a: Beruflicher Ausbildungsabschluss der Bevölkerung in Berlin 2006 nach Migrationsstatus der Befragten (Stand: März 2008)	<i>Indikator 2.14</i>
Tabelle 2.2.16: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte und privaten Organisationen ohne Erwerbszweck in Berlin 1991 - 2006 und in den Bundesländern 2006	<i>Indikator 2.15</i>
Tabelle 2.2.17: Bevölkerung in Berlin 2002 - 2006 nach monatlichem Nettoeinkommen	
Tabelle 2.2.18: Privathaushalte in Berlin 2006 nach Haushaltsgröße und monatlichem Haushaltsnettoeinkommen sowie Geschlecht, Altersgruppen und Staats- angehörigkeit des Haupteinkommensbeziehers/der Haupteinkommensbezieherin	
Tabelle 2.2.19: Familien in Berlin 2006 nach Lebensformen, Alter der Kinder, monatlichem Familiennettoeinkommen und Geschlecht der Alleinerziehenden	<i>Indikator 2.17</i>
Tabelle 2.2.20: Erwerbstätige und Erwerbstätigenquote in Berlin 2006 nach Geschlecht, Altersgruppen und Bezirken	<i>Indikator 2.18</i>
Tabelle 2.2.20 a: Bevölkerung in Berlin 2006 nach Erwerbs- und Migrationsstatus (Stand: März 2008)	
Tabelle 2.2.20 b: Bevölkerung in Berlin 2006 nach Stellung im Beruf und Migrationsstatus (Stand: März 2008)	
Tabelle 2.2.20 c: Bevölkerung in Berlin 2006 nach überwiegendem Lebensunterhalt und Migrationsstatus (Stand: März 2008)	
Tabelle 2.2.21: Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern in Berlin 1992 bis 2006 nach Geschlecht und Erwerbsstatus	<i>Indikator 2.19</i>
Tabelle 2.2.22: Arbeitslose und Arbeitslosenquote in Berlin im Jahresdurchschnitt 1991 - 2007 nach Geschlecht, Altersgruppen, Staatsangehörigkeit und Rechtskreisen	<i>Indikator 2.20</i>
Tabelle 2.2.23: Arbeitslose und Arbeitslosenquote in Berlin Ende Juni 2008 (Stand: 01.07.2008) nach Geschlecht, Altersgruppen, Staatsangehörigkeit, Rechtskreisen, Agenturen für Arbeit und Bezirken	<i>Indikator 2.21</i>

Tabelle 2.2.24: *Indikatoren 2.22/2.23*
Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen gemäß 3. und 4. Kapitel SGB XII außerhalb von Einrichtungen in Berlin 2006 und 2007 (Stand: 31.12.) nach Geschlecht, Altersgruppen, Staatsangehörigkeit und Bezirken

Tabelle 2.2.24 a: *Indikatoren 2.22/2.23*
Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen gemäß 3. und 4. Kapitel SGB XII außerhalb von Einrichtungen im Alter von 50 und mehr Jahren in Berlin 2006 und 2007 (Stand: 31.12.) nach Altersgruppen und Bezirken

Tabelle 2.2.24 b: *Indikatoren 2.22/2.23*
Empfängerinnen und Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt gemäß 3. Kapitel SGB XII außerhalb von Einrichtungen im Alter von 50 und mehr Jahren in Berlin 2006 und 2007 (Stand: 31.12.) nach Altersgruppen und Bezirken

Tabelle 2.2.24 c: *Indikatoren 2.22/2.23*
Empfängerinnen und Empfänger von bedarfsorientierter Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung gemäß 4. Kapitel SGB XII außerhalb von Einrichtungen im Alter von 50 und mehr Jahren in Berlin 2006 und 2007 (Stand: 31.12.) nach Altersgruppen und Bezirken

Tabelle 2.2.25: *Indikatoren 2.22/2.23*
Empfängerinnen und Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in Berlin 2006 und 2007 (Stand: 31.12.) nach Geschlecht, Altersgruppen und Bezirken

Tabelle 2.2.26: *Indikator 2.24*
Empfängerhaushalte von Wohngeld in Berlin 2005 - 2007 (Stand: 31.12.) nach Bezirken

Kapitel 3

Tabelle 3.2.1: *Indikator 3.19*
Die häufigsten Diagnosen in der allgemeinärztlichen Praxis in Berlin 2005 - 2007 (jeweils I. Quartal) - in % aller Behandlungsfälle

Tabelle 3.2.1 a:
Die häufigsten Diagnosen in der hausärztlich-internistischen Praxis in Berlin 2005 - 2007 (jeweils I. Quartal) - in % aller Behandlungsfälle

Tabelle 3.2.1 b:
Die häufigsten Diagnosen in der fachärztlich-internistischen Praxis in Berlin 2005 - 2007 (jeweils I. Quartal) - in % aller Behandlungsfälle

Tabelle 3.2.2: *Indikator 3.20*
Die häufigsten Diagnosen in der Frauenarztpraxis in Berlin 2005 - 2007 (jeweils I. Quartal) - in % aller Behandlungsfälle

Tabelle 3.2.3: *Indikator 3.21*
Die häufigsten Diagnosen in der Kinderarztpraxis in Berlin 2005 - 2007 (jeweils I. Quartal) - in % aller Behandlungsfälle

Tabelle 3.2.4: *Indikator 3.22*
Die häufigsten Diagnosen in der orthopädischen Praxis in Berlin 2005 - 2007 (jeweils I. Quartal) - in % aller Behandlungsfälle

Tabelle 3.2.5: *Indikator 3.23*
Die häufigsten Diagnosen in der nervenärztlichen Praxis in Berlin 2005 - 2007 (jeweils I. Quartal) - in % aller Behandlungsfälle

Tabelle 3.2.6: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle, ohne Stundenfälle) in Berlin 2003 - 2006 nach Geschlecht und ausgewählten Merkmalen	<i>Indikator 3.24</i>
Tabelle 3.2.6 a: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin 2003 - 2006 nach Geschlecht und ausgewählten Merkmalen	<i>Indikator 3.24</i>
Tabelle 3.2.7: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle, ohne Stundenfälle) in Berlin 1994 - 2006 nach Geschlecht und Wohnort - absolut und je 100.000	<i>Indikator 3.24</i>
Tabelle 3.2.7 a: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin 2000 - 2006 nach Geschlecht und Wohnort - absolut und je 100.000	<i>Indikator 3.24</i>
Tabelle 3.2.8: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle, ohne Stundenfälle) in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006 nach Geschlecht und Bezirken - absolut und je 100.000	<i>Indikator 3.27</i>
Tabelle 3.2.8 a: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006 nach Geschlecht und Bezirken - absolut und je 100.000	<i>Indikator 3.27</i>
Tabelle 3.2.9: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin 1994 - 2006 nach Altersgruppen - Fälle absolut und Veränderung (in %)	<i>Indikator 3.25</i>
Tabelle 3.2.9 a: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen - Fälle absolut und Anteil (in %) / weiblich	<i>Indikator 3.25</i>
Tabelle 3.2.9 b: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen - Fälle absolut und Anteil (in %) / männlich	<i>Indikator 3.25</i>
Tabelle 3.2.9 c: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006 nach Altersgruppen - Fälle absolut und Anteil (in %) / insgesamt	<i>Indikator 3.25</i>
Tabelle 3.2.9 d: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen - absolut und je 100.000 der Altersgruppe	<i>Indikator 3.25</i>

Tabelle 3.2.10:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / weiblich

Tabelle 3.2.10 a:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / männlich

Tabelle 3.2.10 b:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / insgesamt

Tabelle 3.2.10 c:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht, Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der Altersgruppe / weiblich

*Indikator 3.25***Tabelle 3.2.10 d:**

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht, Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der Altersgruppe / männlich

*Indikator 3.25***Tabelle 3.2.10 e:**

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der Altersgruppe / insgesamt

*Indikator 3.25***Tabelle 3.2.11:**

Sterbefälle insgesamt sowie im Krankenhaus gestorbene vollstationäre Behandlungsfälle
in Berlin (nur Berliner) 2003 - 2006
nach Altersgruppen

*Indikator 3.25***Tabelle 3.2.12:**

Durchschnittliche Verweildauer der aus dem Krankenhaus entlassenen vollstationären
Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2003 - 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen

*Indikator 3.25***Tabelle 3.2.12 a:**

Durchschnittliche Verweildauer der aus dem Krankenhaus entlassenen vollstationären Behandlungsfälle in
Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Bezirken

Tabelle 3.2.13:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin 2006
nach Fachabteilungen und Wohnort
- absolut

Tabelle 3.2.13 a:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin 2000 - 2006
nach Fachabteilungen und Wohnort (nur Ausland)
- absolut

Tabelle 3.2.14:**Indikator 3.26**

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht und Hauptdiagnosegruppen
- absolut und je 100.000

Tabelle 3.2.14 a:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2002 - 2006
nach Hauptdiagnosegruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Tabelle 3.2.14 b:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht, Hauptdiagnosegruppen und durchschnittlicher Verweildauer (in Tagen)

Tabelle 3.2.14 c:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Altersgruppen, Hauptdiagnosegruppen, durchschnittlicher Verweildauer (\emptyset VWD) und durchschnittlich
belegten Betten je Tag

Tabelle 3.2.15:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht, Rangfolge der 20 häufigsten Einzeldiagnosen und durchschnittlich belegten Betten je Tag
- weiblich

Tabelle 3.2.15 a:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht und Rangfolge der 20 häufigsten Einzeldiagnosen und durchschnittlich belegten Betten je Tag
- männlich

Tabelle 3.2.15 b:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Rangfolge der 20 häufigsten Einzeldiagnosen und durchschnittlich belegten Betten je Tag
- insgesamt

Tabelle 3.2.16:**Indikator 3.60**

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
infolge infektiöser und parasitärer Krankheiten in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000

Tabelle 3.2.17:**Indikator 3.66**

Bösartige Neubildungen in Berlin (nur Berliner) 1996 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- absolut

Tabelle 3.2.17 a:**Indikator 3.66**

Bösartige Neubildungen in Berlin (nur Berliner) 1996 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- je 100.000

Tabelle 3.2.17 b:**Indikator 3.73**

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
infolge bösartiger Neubildungen in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000

Tabelle 3.2.18: Diabetes mellitus in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006 nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren - absolut und je 100.000	Indikator 3.78
Tabelle 3.2.18 a: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Diabetes mellitus in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen - absolut und je 100.000	Indikator 3.80
Tabelle 3.2.19: Psychische und Verhaltensstörungen in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006 nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren - absolut	Indikator 3.82
Tabelle 3.2.19 a: Psychische und Verhaltensstörungen in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006 nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren - je 100.000	Indikator 3.82
Tabelle 3.2.19 b: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Psychischer und Verhaltensstörungen in Berlin (nur Berliner) 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen - absolut und je 100.000 / weiblich	Indikator 3.83
Tabelle 3.2.19 c: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Psychischer und Verhaltensstörungen in Berlin (nur Berliner) 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen - absolut und je 100.000 / männlich	Indikator 3.83
Tabelle 3.2.20: Krankheiten des Kreislaufsystems in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006 nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren - absolut	Indikator 3.90
Tabelle 3.2.20 a: Krankheiten des Kreislaufsystems in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006 nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren - je 100.000	Indikator 3.90
Tabelle 3.2.20 b: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Krankheiten des Kreislaufsystems in Berlin (nur Berliner) 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen - absolut und je 100.000	Indikator 3.91
Tabelle 3.2.21: Krankheiten des Atmungssystems in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006 nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren - absolut	Indikator 3.96
Tabelle 3.2.21 a: Krankheiten des Atmungssystems in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006 nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren - je 100.000	Indikator 3.96
Tabelle 3.2.21 b: Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Krankheiten des Atmungssystems in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006 nach Geschlecht und Altersgruppen - absolut und je 100.000	Indikator 3.97

Tabelle 3.2.22:

**Krankheiten des Verdauungssystems in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- absolut**

Tabelle 3.2.22 a:

**Krankheiten des Verdauungssystems in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- je 100.000**

Tabelle 3.2.22 b:

**Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
wegen Krankheiten des Verdauungssystems in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000**

*Indikator 3.103***Tabelle 3.2.23:**

**Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems und des Bindegewebes in Berlin (nur Berliner)
1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- absolut**

*Indikator 3.104***Tabelle 3.2.23 a:**

**Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems und des Bindegewebes in Berlin (nur Berliner)
1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- je 100.000**

*Indikator 3.104***Tabelle 3.2.23 b:**

**Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
wegen Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems und des Bindegewebes in Berlin (nur Berliner) 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000**

*Indikator 3.105***Tabelle 3.2.24:**

**Verletzungen und Vergiftungen in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- absolut**

*Indikator 3.110***Tabelle 3.2.24 a:**

**Verletzungen und Vergiftungen in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Indikatoren
- je 100.000**

*Indikator 3.110***Tabelle 3.2.24 b:**

**Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
wegen Verletzungen und Vergiftungen in Berlin (nur Berliner) 2005 und 2006
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000**

*Indikator 3.111***Tabelle 3.2.25:**

**Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle)
in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung**

Tabelle 3.2.25 a:

**Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle,
ohne Stundenfälle) in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung**

Tabelle 3.2.25 b:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle, nur Stundenfälle) in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Tabelle 3.2.25 c:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
- absolut und je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt

Tabelle 3.2.26:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 1998 - 2006 (jeweils drei Jahre zusammengefasst)
nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / weiblich

Tabelle 3.2.26 a:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 1998 - 2006 (jeweils drei Jahre zusammengefasst)
nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / männlich

Tabelle 3.2.26 b:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 1998 - 2006 (jeweils drei Jahre zusammengefasst)
nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Tabelle 3.2.27:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 1994 - 2006
nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen, durchschnittlicher Verweildauer (in Tagen) und durchschnittlich belegten Betten je Tag

Tabelle 3.2.28:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / Alter: 60 Jahre und älter

Tabelle 3.2.28 a:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006
nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt / Alter: 60 Jahre und älter / weiblich

Tabelle 3.2.28 b:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006
nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt / Alter: 60 Jahre und älter / männlich

Tabelle 3.2.28 c:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt / Alter: 60 Jahre und älter

Tabelle 3.2.29:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006
nach ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / Alter: 60 - 69 Jahre

Tabelle 3.2.29 a:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006 nach ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / Alter: 70 - 79 Jahre

Tabelle 3.2.29 b:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006 nach ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / Alter: 80 - 94 Jahre

Tabelle 3.2.29 c:

Aus dem Krankenhaus entlassene vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006 nach ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung / Alter: 95 Jahre und älter

Tabelle 3.2.30:

Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) der aus den Krankenhäusern entlassenen vollstationären Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006 nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- Alter: 60 - 69 Jahre

Tabelle 3.2.30 a:

Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) der aus den Krankenhäusern entlassenen vollstationären Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006 nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- Alter: 70 - 79 Jahre

Tabelle 3.2.30 b:

Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) der aus den Krankenhäusern entlassenen vollstationären Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006 nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- Alter: 80 - 94 Jahre

Tabelle 3.2.30 c:

Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) der aus den Krankenhäusern entlassenen vollstationären Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2006 nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Hauptdiagnosegruppen
- Alter: 95 Jahre und älter

Tabelle 3.2.31:

Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen bösartiger Neubildungen (ICD-10 Nrn. C00 - C97) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006 nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Tabelle 3.2.31 a:

Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Psychischer und Verhaltensstörungen (ICD-10 Nrn. F00 - F99) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006 nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Tabelle 3.2.31 b:

Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Krankheiten des Nervensystems (ICD-10 Nrn. G00 - G99) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006 nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Tabelle 3.2.31 c:

Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Krankheiten des Kreislaufsystems (ICD-10 Nrn. I00 - I99) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006 nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Tabelle 3.2.31 d:

Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Krankheiten des Atmungssystems (ICD-10 Nrn. J00 - J99) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006 nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Tabelle 3.2.31 e:

Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Krankheiten des Verdauungssystems (ICD-10 Nrn. K00 - K93) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006 nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Tabelle 3.2.31 f:

Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems (ICD-10 Nrn. M00 - M99) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006 nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Tabelle 3.2.31 g:

Vollstationäre Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) wegen Verletzungen und Vergiftungen (ICD-10 Nrn. S00 - T98) in Berlin (nur Berliner) 2000 - 2006 nach ausgewählten Altersgruppen und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Tabelle 3.2.32:

Die jeweils 10 häufigsten Behandlungsdiagnosen der aus dem Krankenhaus entlassenen vollstationären Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2004 - 2006 (zusammengefasst) nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
- absolut und Anteil (in %) / weiblich

Tabelle 3.2.32 a:

Die jeweils 10 häufigsten Behandlungsdiagnosen der aus dem Krankenhaus entlassenen vollstationären Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2004 - 2006 (zusammengefasst) nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
- absolut und Anteil (in %) / männlich

Tabelle 3.2.32 b:

Die jeweils 10 häufigsten Behandlungsdiagnosen der aus dem Krankenhaus entlassenen vollstationären Behandlungsfälle (einschließlich Sterbefälle) in Berlin (nur Berliner) 2004 - 2006 (zusammengefasst) nach Geschlecht und ausgewählten Altersgruppen
- absolut und Anteil (in %)

Tabelle 3.2.33:

Arbeits- und Wegeunfälle in Berlin und Deutschland 2002 - 2006
- absolut und je 100.000 Erwerbstätige (Alter: 15 - 64 Jahre)

*Indikator 3.31***Tabelle 3.2.34:**

Ausgewählte begutachtete Berufskrankheitenvorgänge in Berlin 1994 - 2007 nach Geschlecht
- absolut und je 100.000 Erwerbstätige (Alter: 15 - 64 Jahre)

*Indikator 3.32***Tabelle 3.2.35:**

Pflegebedürftige Personen in Berlin 1999 - 2007 (Stand: 15.12.) nach Geschlecht und Leistungsart
- absolut und je 100.000

*Indikator 3.46***Tabelle 3.2.35 a:**

Pflegebedürftige Personen in Berlin am 15.12.2007 nach Geschlecht, Altersgruppen und Leistungsart
- absolut

Indikator 3.47

Tabelle 3.2.35 b: Pflegebedürftige Personen in Berlin am 15.12.2007 nach Geschlecht, Altersgruppen und Leistungsart - je 100.000 der Altersgruppe	Indikator 3.47
Tabelle 3.2.35 c: Pflegebedürftige Personen in Berlin 1999 - 2007 (Stand: 15.12.) nach Geschlecht, Pflegestufen und Leistungsart - absolut und je 100.000 der fortgeschriebenen Bevölkerung	Indikator 3.48
Tabelle 3.2.35 d: Mittlere Lebenserwartung <i>ohne Pflegebedürftigkeit</i> (in Jahren) in Berlin 2001 - 2007 nach Geschlecht und Altersgruppen	Indikator 3.11
Tabelle 3.2.36: Nach dem Infektionsschutzgesetz meldepflichtige Infektionskrankheiten in Berlin 2001 - 2007 (Stand: 01.03.2008) nach Geschlecht - absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung	Indikator 3.58
Tabelle 3.2.36 a: Ausgewählte nach dem Infektionsschutzgesetz meldepflichtige Infektionskrankheiten in Berlin 2007 (Stand: 01.03.2008 / Fälle entsprechen der Referenzdefinition) nach Geschlecht - absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung	Indikator 3.59
Tabelle 3.2.37: Erkrankungen an ausgewählten meldepflichtigen übertragbaren Krankheiten in Berlin 1995 - 2007 (Stand: 01.03.2008) - absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung	
Tabelle 3.2.38: Ausgewählte nach dem Infektionsschutzgesetz meldepflichtige übertragbare Krankheiten in Berlin 2007 (Stand: 01.03.2008) nach Bezirken - absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung	
Tabelle 3.2.39: Ausgewählte nach dem Infektionsschutzgesetz meldepflichtige übertragbare Krankheiten in Berlin 2007 (Stand: 01.03.2008) nach Altersgruppen - absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung	
Tabelle 3.2.40: Gemeldete Tuberkulosefälle (alle Formen und offene Lungentuberkulose) in Berlin 1994 - 2007 (Stand: 01.03.2008) nach Staatsangehörigkeit - absolut und je 100.000	Indikator 3.61
Tabelle 3.2.40 a: Gemeldete Tuberkulosefälle (alle Formen und offene Lungentuberkulose) in Berlin 1994 - 2007 (Stand: 01.03.2008) nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit - absolut und je 100.000 / altersstand. Eurobev. alt	Indikator 3.61
Tabelle 3.2.40 b: Gemeldete Fälle an Tuberkulose in Berlin 2005 - 2007 (zusammengefasst) (Stand: 01.03.2008) nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit - absolut und je 100.000 der Altersgruppe	

Tabelle 3.2.40 c: Gemeldete Fälle an offener Lungentuberkulose in Berlin 2001 - 2007 (jeweils drei Jahre zusammengefasst) (Stand: 01.03.2008) nach Geschlecht und Bezirken - absolut und je 100.000	<i>Indikator 3.62</i>
Tabelle 3.2.40 d: Gemeldete Fälle an Tuberkulose (alle Formen) in Berlin 2003 - 2007 (Stand: 01.03.2008) nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Bezirken - absolut	<i>Indikator 3.62</i>
Tabelle 3.2.40 e: Gemeldete Fälle an offener Lungentuberkulose in Berlin 2003 - 2007 (Stand: 01.03.2008) nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Bezirken - absolut	<i>Indikator 3.62</i>
Tabelle 3.2.41: Gemeldete AIDS-Erkrankte in Berlin 1993 - 2007 (Stand: 31.12.2007, Nachmeldungen möglich) nach Geschlecht, Diagnosejahr und Betroffenengruppe / weiblich	<i>Indikator 3.63</i>
Tabelle 3.2.41 a: Gemeldete AIDS-Erkrankte in Berlin 1993 - 2007 (Stand: 31.12.2007, Nachmeldungen möglich) nach Geschlecht, Diagnosejahr und Betroffenengruppe / männlich	<i>Indikator 3.63</i>
Tabelle 3.2.42: Gemeldete gesicherte HIV-Erstdiagnosen in Berlin 1993 - 2007 (Stand: 31.12.2007, Nachmeldungen möglich) nach Geschlecht, Diagnosejahr und Betroffenengruppe / weiblich	<i>Indikator 3.64</i>
Tabelle 3.2.42 a: Gemeldete gesicherte HIV-Erstdiagnosen in Berlin 1993 - 2007 (Stand: 31.12.2007, Nachmeldungen möglich) nach Geschlecht, Diagnosejahr und Betroffenengruppe / männlich	<i>Indikator 3.64</i>
Tabelle 3.2.43: Gemeldete Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen in Berlin (nur Berliner) 1995 - 2005 (Stand: 31.01.2008) nach Geschlecht - absolut und je 100.000	<i>Indikator 3.67</i>
Tabelle 3.2.44: Gemeldete Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2005 (Stand: 31.01.2008) nach Geschlecht und Altersgruppen - absolut und je 100.000 / ohne DCO-Fälle	<i>Indikator 3.68</i>
Tabelle 3.2.44 a: Gemeldete Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2005 (Stand: 31.01.2008) nach Geschlecht und Altersgruppen - absolut und je 100.000 / mit DCO-Fällen	<i>Indikator 3.68</i>
Tabelle 3.2.45: Gemeldete Neuerkrankungen an ausgewählten bösartigen Neubildungen in Berlin (nur Berliner) 2002 - 2005 (Stand: 31.01.2008) nach Geschlecht und Krebslokalisation - absolut und je 100.000	<i>Indikator 3.69</i>
Tabelle 3.2.46: Gemeldete Neuerkrankungen an Lungenkrebs in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2005 (Stand: 31.01.2008) nach Geschlecht und Altersgruppen - absolut und je 100.000 / ohne DCO-Fälle	<i>Indikator 3.70</i>

Tabelle 3.2.46 a: *Indikator 3.70*
Gemeldete Neuerkrankungen an Lungenkrebs in Berlin (nur Berliner) 2001 - 2005
(Stand: 31.01.2008)
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000 / mit DCO-Fällen

Tabelle 3.2.47: *Indikatoren 3.71/3.72*
Gemeldete Neuerkrankungen an Brustkrebs (weiblich) und an Prostatakrebs in Berlin
(nur Berliner) 2001 - 2005 (Stand: 31.01.2008)
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000 / ohne DCO-Fälle

Tabelle 3.2.47 a: *Indikatoren 3.71/3.72*
Gemeldete Neuerkrankungen an Brustkrebs (weiblich) und an Prostatakrebs in Berlin
(nur Berliner) 2001 - 2005 (Stand: 31.01.2008)
nach Geschlecht und Altersgruppen
- absolut und je 100.000 / mit DCO-Fällen

Tabelle 3.2.48: *Indikator 3.116*
Im Straßenverkehr verunglückte Personen in Berlin 1991 - 2007
nach Geschlecht
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Tabelle 3.2.48 a:
Im Straßenverkehr verunglückte Personen (ohne Mitfahrer) in Berlin 1998 - 2007
nach Staatsangehörigkeit und Verletzungsschwere
- absolut

Tabelle 3.2.49: *Indikator 3.117*
Im Straßenverkehr verunglückte Personen in Berlin 2007
nach Geschlecht, Altersgruppen und Verletzungsschwere
- absolut

Tabelle 3.2.49 a: *Indikator 3.117*
Im Straßenverkehr verunglückte Personen in Berlin 2007
nach Geschlecht, Altersgruppen und Verletzungsschwere
- je 100.000

Tabelle 3.2.50: *Indikator 3.118*
Im Straßenverkehr verunglückte Personen in Berlin 2004 - 2007
nach Geschlecht und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Tabelle 3.2.50 a: *Indikator 3.118*
Im Straßenverkehr tödlich verunglückte Personen in Berlin 2004 - 2007
nach Geschlecht und Bezirken
- absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung

Kapitel 4

Tabelle 4.2.1:
Rauchverhalten der Eltern der Einschülerinnen und Einschüler zum Zeitpunkt der Einschulungsuntersuchungen
in Berlin 2006
nach sozialer Lage und Migrationshintergrund

Tabelle 4.2.2: *Indikator 4.9*
Body-Mass-Index (BMI) bei Kindern zum Zeitpunkt der Einschulungsuntersuchungen in Berlin 2006
nach Geschlecht und Migrationshintergrund

Tabelle 4.2.3: *Indikator 3.57*
Ausgewählte (gesundheitliche und soziale) Indikatoren bei den Einschulungsuntersuchungen
(nur Einschüler/innen) in Berlin 2006
nach Geschlecht und Migrationshintergrund

Kapitel 5

Tabelle 5.2.1: *Indikator 5.1*
Stickstoffdioxid in der Außenluft in Berlin 2006 und 2007
nach Messstationen

Tabelle 5.2.2: *Indikator 5.2*
Schwefelstoffdioxid in der Außenluft in Berlin 2006 und 2007
nach Messstationen

Tabelle 5.2.3: *Indikator 5.3*
Feinstaub in der Außenluft in Berlin 2006 und 2007
nach Messstationen

Tabelle 5.2.4: *Indikator 5.4*
Ozon in der Außenluft in Berlin 2002 - 2007
nach Messstationen

Tabelle 5.2.5: *Indikator 5.5*
Benzol und Ruß in der Außenluft in Berlin 2005 - 2007
nach Messstationen

Tabelle 5.2.6: *Indikatoren 5.6/5.7*
Belastung des Trinkwassers mit Nitrat, Pestiziden, Blei, Kupfer und Trihalogenmethan
in Berlin 2007

Tabelle 5.2.7: *Indikator 5.8*
Belastung des Trinkwassers mit Escherichia coli und Enterokokken in Berlin 2007

Tabelle 5.2.8: *Indikator 5.9*
Verkehrslärmexposition der Bevölkerung in Berlin 2006
nach Lärmindex und Pegelbereich

Tabelle 5.2.9:
Verkehrslärmexposition der Bevölkerung in Schulen und Krankenhäusern am Tage in Berlin 2006
nach Lärmindex L_{den} und Pegelbereich

Tabelle 5.2.10: *Indikatoren 5.10/5.11*
Dioxine und Polychlorierte Biphenyle (PCB) in der Kuhmilch und in der Frauenmilch
in Deutschland 2002 - 2007

Tabelle 5.2.11:
Höchstmengenüberschreitungen in pflanzlichen Lebensmitteln in Berlin 2007
nach Richtlinie 90/642/EWG

Tabelle 5.2.12:
Im ILAT untersuchte Lebensmittel, Bedarfsgegenstände, kosmetische Mittel, Tabakerzeugnisse, Erzeugnisse
des Weinrechtes und Hygieneproben in Berlin 2007
nach Produktgruppen und Beanstandungsgründen

Tabelle 5.2.13: *Indikator 5.13*
Durch meldepflichtige Störfälle und Störungen in verfahrenstechnischen Anlagen verletzte und
getötete Personen in Deutschland 2002 - 2007

Tabelle 5.2.14:
Ergebnisse der Badegewässerüberwachung in Berlin 2002 - 2007

Indikator 5.14

Tabelle 5.2.15:
Jahresauswertung der während der jeweiligen Badesaison 14-tägig durchgeführten *mikrobiologischen Untersuchungen* von Berliner Badegewässern 2000 - 2007

Tabelle 5.2.16:
Jahresauswertung der während der Badesaison 14-tägig durchgeführten *Sichttiefenmessungen* in Berliner Badegewässern 2006 und 2007

Kapitel 6

Tabelle 6.2.1:
Ärztlich geleitete ambulante Gesundheitseinrichtungen in Berlin 2005 - 2008 nach Versorgungsbereich und Art der Einrichtung

Indikator 6.1

Tabelle 6.2.2:
Versorgungsstruktur der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin 1997 - 2008 (Stichtag: 01.01.) nach beteiligten Ärztinnen/Ärzten und Psychotherapeutinnen/-therapeuten

Tabelle 6.2.3:
An der kassenärztlichen Versorgung teilnehmende Ärztinnen und Ärzte in Berlin 1997 - 2008 nach Teilnahmeform und Bezirken

Tabelle 6.2.4:
Versorgungsgrade mit an der vertragsärztlichen Versorgung teilnehmenden Ärztinnen/Ärzten und Psychotherapeutinnen/-therapeuten sowie Zulassungsbeschränkungen in Berlin 1997 - 2008 nach Fachgebieten

Indikator 6.2

Tabelle 6.2.5:
Zahnärztlich geleitete ambulante Gesundheitseinrichtungen in Berlin 2000 - 2008 (Stichtag: 01.01.) nach Versorgungsbereich und Art der Einrichtung

Indikator 6.4

Tabelle 6.2.6:
Versorgungsgrad mit an der vertragszahnärztlichen Tätigkeit teilnehmenden Zahnärztinnen/Zahnärzten sowie Zulassungsbeschränkungen in Berlin 2000 - 2008 (Stichtag: 01.01.)

Indikator 6.5

Tabelle 6.2.7:
Dialyseeinrichtungen und -plätze (Hämodialyse) in Berlin 2000 - 2006 (Stichtag: 31.12.)

Indikator 6.6

Tabelle 6.2.8:
Patientinnen und Patienten im Dialyseprogramm in Berlin 2001 - 2006 (Berichtszeitraum: letzte Dezemberwoche)

Indikator 6.7

Tabelle 6.2.9:
Rettungsleitstellen, Rettungswachen und Rettungshubschrauber in Berlin 1994 - 2007 (Stichtag: 31.12.)

Indikator 6.9

Tabelle 6.2.10:
Gesundheitseinrichtungen für Suchtkranke in Berlin 2006 und 2007 (Stichtag: 31.12.)

Indikator 6.10

Tabelle 6.2.11:
Krankenhäuser und Krankenhausbetten in Berlin am 31.12.2007 nach Status (Krankenhausplan), Trägerbereichen und Fachgebieten

Tabelle 6.2.12: Das Bettenangebot der Krankenhäuser in Berlin am 31.12.2007 nach Versorgungsregionen und Fachabteilungen - absolut und je 1.000 Einwohner	<i>Indikator 6.15</i>
Tabelle 6.2.13: Versorgungsangebot in Plankrankenhäusern des Landes Berlin 1999 - 2007 und geplantes Bettenangebot nach der Fortschreibung 2006 des Berliner Krankenhausplans nach Fachabteilungen	
Tabelle 6.2.14: Krankenhäuser und Bettenzahl in Berlin 1990 - 2006	<i>Indikator 6.11</i>
Tabelle 6.2.15: Bettenkapazität der Berliner Krankenhäuser 1990 - 2006 nach Trägerbereichen	
Tabelle 6.2.16: Krankenhäuser in Berlin 2005 und 2006 nach Größenklassen, Bettenzahl und Personal (Jahresdurchschnittswerte bezogen auf Vollkräfte)	<i>Indikator 6.12</i>
Tabelle 6.2.17: Personal der Krankenhäuser (Vollkräfte im Jahresdurchschnitt) in Berlin 1996 - 2006 nach Personalgruppen und Trägerbereichen	<i>Indikator 8.17</i>
Tabelle 6.2.18: Krankenhäuser in Berlin 2006 nach Fachabteilungen und Bettenzahl	<i>Indikator 6.13</i>
Tabelle 6.2.19: Tages- und Nachtklinikplätze in Krankenhäusern in Berlin 2006 nach Fachabteilungen	<i>Indikator 6.14</i>
Tabelle 6.2.20: Langzeitpflegeplätze in Pflegeeinrichtungen - Bedarf 2010 nach Landespflegeplan, Bestand und bekannte Planungen am 01.01.2008 in Berlin nach Bezirken	<i>Indikator 6.18</i>
Tabelle 6.2.21: Ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen in Berlin 1999 - 2007 (Stichtag 15.12.) nach Art der Pflegeeinrichtung, verfügbaren Plätzen und Bezirken	<i>Indikatoren 6.17/6.18</i>
Tabelle 6.2.22: Ambulante Pflegeeinrichtungen in Berlin 2005 und 2007 (Stichtag: 15.12.) nach Art, Zahl der Pflegebedürftigen (Größenklassen) und Trägerschaft	<i>Indikator 6.19</i>
Tabelle 6.2.23: (Teil-)stationäre Pflegeeinrichtungen in Berlin 2005 und 2007 (Stichtag: 15.12.) nach Art, verfügbaren Plätzen und Trägerschaft	<i>Indikator 6.20</i>
Tabelle 6.2.24: Apotheken in Berlin 1995 - 2007 und in den Bezirken (alte und neue Struktur) 2007	<i>Indikator 6.21</i>
Tabelle 6.2.25: Bestand an medizinisch-technischen Großgeräten in den Berliner Krankenhäusern 1997 - 2006 (Stichtag: 31.12.)	<i>Indikator 6.22</i>

Kapitel 7

Tabelle 7.2.1:
Inanspruchnahme von Beratungen nach dem Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG)
in Berlin 2005 - 2007
nach Trägerbereich der Beratungsstellen *Indikator 7.1*

Tabelle 7.2.2:
Schwangerschaftsabbrüche von Berlinerinnen 2004 - 2007 (Wohnortprinzip)
nach Altersgruppen und ambulant/stationär vorgenommenen Eingriffen *Indikator 7.2*

Tabelle 7.2.3:
Gemeldete Entbindungen in Berlin 1990 - 2006 (Ereignisprinzip)
nach Trägerbereich des Krankenhauses und Ort der außerklinischen Entbindung

Tabelle 7.2.4:
Gemeldete Entbindungen und Lebendgeborene in Berlin 1990 - 2006
nach Ereignis- und Wohnortprinzip

Tabelle 7.2.5:
Gemeldete Entbindungen und Geborene in Berlin 2005 und 2006 (Ereignisprinzip)
nach Krankenhausträger, Ort der außerklinischen Entbindung und Staatsangehörigkeit

Tabelle 7.2.6:
Gemeldete Entbindungen in Krankenhäusern in Berlin 2005 und 2006 (Ereignisprinzip)
nach ausgewählten Merkmalen

Tabelle 7.2.7:
Gemeldete außerklinische Entbindungen in Berlin 2006 (Ereignisprinzip)
nach Bezirken und ausgewählten Merkmalen

Tabelle 7.2.8:
Gemeldete Geborene in Berlin 2006 (Ereignisprinzip)
nach Geschlecht, Geburtsgewicht, Geburtsort und Sterbefällen

Tabelle 7.2.9:
Inanspruchnahme und Leistungen des Sozialmedizinischen Dienstes für Eheberatung, Familienplanung und Schwangerschaft in Berlin 1999 - 2007
nach Bereichen, Standorten und Staatsangehörigkeit

Tabelle 7.2.10:
Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen und beratene Frauen in Berlin 2002 - 2007
nach Staatsangehörigkeit und Träger

Tabelle 7.2.11:
Inanspruchnahme des Krankheitsfrüherkennungsprogramms für Kinder in Berlin 2001 - 2006
nach Migrationshintergrund *Indikator 7.5*

Tabelle 7.2.12:
Inanspruchnahme des Krankheitsfrüherkennungsprogramms für Kinder in Berlin 2006
nach Bezirken (Wohnort der Kinder) und Migrationshintergrund *Indikator 7.6*

Tabelle 7.2.13:
Von den Zahnärztlichen Diensten durchgeführte Karies-Prophylaxe bei Kindern: Gebisszustand
bei Erstuntersuchungen in Berlin in den Schuljahren 2000/2001 - 2006/2007 *Indikator 7.7*

Tabelle 7.2.14:
Von den Zahnärztlichen Diensten durchgeführte Karies-Prophylaxe bei Kindern: Gebisszustand bei
Erstuntersuchungen in Berlin in den Schuljahren 2004/2005 - 2006/2007
nach Bezirken *Indikator 7.8*

Tabelle 7.2.15: Von den Zahnärztlichen Diensten durchgeführte Karies-Prophylaxe bei Schülern und Schülerinnen: Gebisszustand bei Erstuntersuchungen in Berlin in den Schuljahren 2005/2006 und 2006/2007 nach Schultyp und Bezirken	<i>Indikator 7.8</i>
Tabelle 7.2.16: Art der von den Zahnärztlichen Diensten durchgeführten Karies-Prophylaxemaßnahmen, Anteil der erreichten Kinder, Schülerinnen und Schüler sowie Anzahl der Informationsveranstaltungen in Berlin in den Schuljahren 1996/1997 - 2006/2007 nach Einrichtungstyp	<i>Indikator 7.9</i>
Tabelle 7.2.17: Art der von den Zahnärztlichen Diensten durchgeführten Karies-Prophylaxemaßnahmen bei Kindern, Schülerinnen und Schülern in Berlin in den Schuljahren 2005/2006 und 2006/2007 nach Einrichtungstyp und Bezirken	<i>Indikator 7.9</i>
Tabelle 7.2.18: Von den Zahnärztlichen Diensten durchgeführte Karies-Prophylaxemaßnahmen - hier Vorsorge- untersuchungen - bei Kindern, Schülerinnen und Schülern in Berlin in den Schuljahren 2004/2005 - 2006/2007 nach Einrichtungstyp und Bezirken	<i>Indikator 7.10</i>
Tabelle 7.2.19: Ausgewählte Impfquoten bei Einschülern und Einschülerinnen in Berlin 2002 - 2006 nach Migrationshintergrund - Teil 1	<i>Indikator 7.11</i>
Tabelle 7.2.20: Ausgewählte Impfquoten bei Einschülern und Einschülerinnen in Berlin 2002 - 2006 nach Migrationshintergrund - Teil 2	<i>Indikator 7.12</i>
Tabelle 7.2.21: Ausgewählte Impfquoten bei Einschülern und Einschülerinnen in Berlin 2006 nach Migrationshintergrund und Bezirken (Wohnort der Kinder) - Teil 1	<i>Indikator 7.13</i>
Tabelle 7.2.22: Ausgewählte Impfquoten bei Einschülern und Einschülerinnen in Berlin 2006 nach Migrationshintergrund und Bezirken (Wohnort der Kinder) - Teil 2	<i>Indikator 7.14</i>
Tabelle 7.2.23: Durch den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) bei Erstuntersuchungen nach JArbSchG festgestellte ausgewählte Impfquoten in Berlin 2005 und 2006 nach Bezirken	
Tabelle 7.2.24: Erstkontakte des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes (KJGD) bei Familien mit Säuglingen in Berlin 2005 und 2006 nach Beratungsbedarf in schwierigen Lebenslagen und Bezirken	
Tabelle 7.2.25: Ausgewählte Leistungen und Inanspruchnahme des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes (KJGD) in Berlin 2005 und 2006 nach Bezirken	
Tabelle 7.2.26: In den Beratungsstellen für Risikokinder des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes (KJGD) betreute Kinder in Berlin 1999 - 2006 nach Altersgruppen und Staatsangehörigkeit	

Tabelle 7.2.27: Im Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst (KJpD) neu vorgestellte Kinder und Jugendliche in Berlin 1998 - 2007 nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Altersgruppen sowie 2006 und 2007 nach Bezirken	
Tabelle 7.2.28: Beteiligung von GKV-Versicherten an Krebsfrüherkennungsuntersuchungen in Berlin 1996 - 2007 nach Geschlecht	<i>Indikator 7.16</i>
Tabelle 7.2.29: Beteiligung von GKV-Versicherten am Gesundheits-Check-up in Berlin 1996 - 2007	<i>Indikator 7.17</i>
Tabelle 7.2.30: Inanspruchnahme ambulanter ärztlicher und psychotherapeutischer Versorgung (nach § 72 SGB V und PsychThG) in Berlin 2001 - 2007	<i>Indikator 7.19</i>
Tabelle 7.2.31: Inanspruchnahme ambulanter vertragsärztlicher Versorgung (nach § 72 SGB V) in Berlin 2006 und 2007 nach Fachgruppen	<i>Indikator 7.20</i>
Tabelle 7.2.32: Inanspruchnahme ambulanter psychotherapeutischer Versorgung durch Psychotherapeutinnen/ Psychotherapeuten (PT) und Ärztinnen/Ärzte (nach § 72 SGB V und PsychThG) in Berlin 2000 - 2007	<i>Indikator 7.22</i>
Tabelle 7.2.33: Im Sozialpsychiatrischen Dienst (SpD) untersuchte Personen in Berlin 2007 nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Diagnosen	
Tabelle 7.2.34: Gemeldete Einweisungen nach PsychKG und Betreuungsgesetz in Berlin 2003 - 2007 nach Geschlecht - absolut und je 100.000 der durchschnittlichen Bevölkerung	<i>Indikator 3.87</i>
Tabelle 7.2.35: Struktur der abgerechneten vertragszahnärztlichen Leistungsbereiche (ambulant) in Berlin 2005 - 2007	<i>Indikator 7.24</i>
Tabelle 7.2.36: Einsätze von Krankentransportwagen, Rettungswagen, Notarzteinsatzfahrzeugen und Notarztwagen in Berlin 2002 - 2007	<i>Indikator 7.25</i>
Tabelle 7.2.37: Leistungen des Ärztlichen Bereitschaftsdienstes der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin 1995 - 2007	
Tabelle 7.2.38: Fallzahlen in den Erste-Hilfe-Stellen der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin 1995 - 2007	
Tabelle 7.2.39: Durch Vertragsärztinnen/-ärzte versorgte Patientinnen und Patienten (Fallzahlen) in den Erste-Hilfe-Stellen / Rettungsstellen in Krankenhäusern in Berlin 1997 - 2007 (Kooperationsverträge zwischen der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin und Berliner Krankenhäusern)	
Tabelle 7.2.40: Behandlungsfälle (einschließlich Stundenfälle) sowie Berechnungs- und Belegungstage in Krankenhäusern in Berlin 1990 - 2006 nach Art des Krankenhauses	<i>Indikator 7.26</i>
Tabelle 7.2.41: Bettenauslastung und durchschnittliche Verweildauer in Krankenhäusern in Berlin 1990 - 2006 nach Art des Krankenhauses	<i>Indikator 7.27</i>

Tabelle 7.2.42:
Behandlungsfälle (einschließlich Stundenfälle), durchschnittliche Verweildauer und Bettenauslastung
in allgemeinen Krankenhäusern in Berlin 1991 - 2006
nach Trägerbereichen

Tabelle 7.2.43:
Personaleinsatz in Krankenhäusern in Berlin 1991 - 2006

Indikator 7.28

Tabelle 7.2.44:
Betten, Behandlungsfälle, Berechnungs- und Belegungstage in Krankenhäusern in Berlin 2005 und 2006
nach Fachabteilungen sowie intensivmedizinischer, geriatrischer und neonatologischer Versorgung

Tabelle 7.2.45:
Krankenhaustäufigkeit und durchschnittliche Verweildauer in Berlin 2000 - 2006
nach Fachabteilungen

Indikator 7.29

Tabelle 7.2.46:
Bettenauslastung in Krankenhäusern in Berlin 1999 - 2006
nach Fachabteilungen

Tabelle 7.2.47:
Vor- und nachstationäre sowie teilstationäre Behandlungsfälle und teilstationäre Behandlungstage in Kranken-
häusern in Berlin 2005 und 2006
nach Fachabteilungen

Tabelle 7.2.48:
Pflegebedürftige in Berlin am 15.12.2007
nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen und Art der Leistungen

Indikator 7.33

Tabelle 7.2.49:
Inanspruchnahme ambulanter und stationärer Pflege in Berlin am 15.12.2007
nach Geschlecht, ausgewählten Altersgruppen, Art der Leistungen und Bezirken

Indikatoren 7.35/36

Tabelle 7.2.50:
Allogenes und autologes Blutspendeaufkommen in Deutschland 2000 - 2006
nach Gewinnungsverfahren

Indikator 7.37

Tabelle 7.2.51:
Herstellung und Verbrauch von Blutprodukten in Deutschland 2005 und 2006

Indikator 7.38

Kapitel 8

Tabelle 8.2.1:
Beschäftigte im Gesundheitswesen (soweit statistisch erfasst) in Berlin 2005 und 2006
nach Geschlecht, Berufsgruppen und Tätigkeitsbereich

Indikatoren 8.1/8.2

Tabelle 8.2.2:
Ärztinnen und Ärzte in Berlin 2003 - 2007 (Stand: 31.12.)
nach Geschlecht und Tätigkeitsbereich

Indikator 8.5

Tabelle 8.2.3:
Berufstätige Ärztinnen und Ärzte in Berlin 2000 - 2007 (Stand: 31.12.)
nach Altersgruppen und ausgewählten Tätigkeitsbereichen

Indikator 8.6

Tabelle 8.2.4:
Ärztinnen und Ärzte in Berlin 2004 - 2007 (Stand: 31.12.)
nach Tätigkeitsbereich und ausgewählten Fachgebieten

Tabelle 8.2.5: Zahnärztinnen und Zahnärzte in Berlin 1997 - 2007 (Stand: 31.12.) nach Geschlecht, Tätigkeitsbereich und Staatsangehörigkeit	<i>Indikator 8.10</i>
Tabelle 8.2.6: Berufstätige Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Berlin 2001 - 2007 (Stand: 31.12.) nach Geschlecht	<i>Indikator 8.12</i>
Tabelle 8.2.7: Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Berlin am 31.12.2007 nach Geschlecht, Tätigkeitsbereich und Bezirken	<i>Indikator 8.12</i>
Tabelle 8.2.8: Im Krankenhaus, in Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen, in Pflegeeinrichtungen bzw. freiberuflich tätige Personen im Gesundheitswesen in Berlin 1997 - 2006 (Stand: 31.12.) nach Tätigkeitsbereich und ausgewählten Berufsgruppen	<i>Indikator 8.22</i>
Tabelle 8.2.9: Mit vertragsärztlichem Versorgungsauftrag in ambulanten Einrichtungen tätige Ärztinnen/Ärzte und Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten in Berlin 2003 - 2008 (Stand: 01.01.)	<i>Indikator 8.7</i>
Tabelle 8.2.10: Ärztinnen und Ärzte in ambulanten Einrichtungen in Berlin 2001 - 2007 (Stand: 31.12.) nach Geschlecht und ausgewählten Gebietsbezeichnungen	<i>Indikator 8.9</i>
Tabelle 8.2.11: Mit vertragsärztlichem Versorgungsauftrag in ambulanten Einrichtungen tätige Ärztinnen/Ärzte, Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten und Zahnärztinnen/Zahnärzte in Berlin 2005 - 2008 (Stand 01.01. bzw. 31.12.) nach Bezirken	<i>Indikator 8.8</i>
Tabelle 8.2.12: Niedergelassene Ärztinnen/Ärzte und Zahnärztinnen/Zahnärzte in Berlin 2004 - 2006 (Stand: 31.12.) nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Bezirken	
Tabelle 8.2.13: Zahnärztinnen/Zahnärzte und Kieferorthopädinnen/Kieferorthopäden in ambulanten Ein- richtungen in Berlin 1995 - 2007 (Stand: 31.12.) nach Geschlecht	<i>Indikator 8.11</i>
Tabelle 8.2.14: Mit vertragsärztlichem Versorgungsauftrag in ambulanten Einrichtungen tätige Psycho- therapeutinnen/Psychotherapeuten in Berlin 2006 bis 2008 (Stand: 01.01.) nach Bezirken	<i>Indikator 8.13</i>
Tabelle 8.2.15: Ausgewählte niedergelassene bzw. freiberuflich tätige Personen im Gesundheitswesen in Berlin 1992 - 2006 (Stand: 31.12.) nach Geschlecht, Berufsgruppen und Bezirken	<i>Indikatoren 8.16/8.22</i>
Tabelle 8.2.16: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ausgewählter Gesundheitsberufe im Berliner Gesundheits- und Sozialwesen 1999 - 2007 (Stand: 31.12.) nach Klassifizierung der Berufe und der Wirtschaftszweige	<i>Indikatoren 8.14/8.15</i>
Tabelle 8.2.17: Beschäftigte in Krankenhäusern und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen in Berlin 2000 - 2006 (Stichtag: 31.12.) nach Geschlecht, Personal-/Berufsgruppen und Beschäftigungsart	<i>Indikatoren 8.17/8.23</i>
Tabelle 8.2.18: Ärztliches Personal der Krankenhäuser in Berlin am 31.12.2006 nach Geschlecht, Gebietsbezeichnungen, funktioneller Stellung und Teilzeitbeschäftigung	

Tabelle 8.2.19:
Nichtärztliches Personal der Krankenhäuser in Berlin 1992 - 2006
(Stichtag: 31.12.)
nach Geschlecht, Personalgruppen und Berufsbezeichnungen

Indikatoren 8.18/8.20/8.21/8.22

Tabelle 8.2.20:
Personal in Pflegeeinrichtungen in Berlin 1999 - 2005 (Stichtag: 15.12.)
nach Geschlecht und 2007 nach Beschäftigungsverhältnis, Berufsabschluss und Trägerbereich der Einrichtung

Indikatoren 8.24/8.25

Tabelle 8.2.21:
Personal in Pflegeeinrichtungen in Berlin 2007 (Stichtag: 15.12.)
nach Geschlecht und Tätigkeitsbereichen

Indikator 8.25

Tabelle 8.2.22:
Personal in den Gesundheitsämtern in Berlin 1996 - 2006 (Stand: 31.12.)
nach Geschlecht, Berufsgruppen und Beschäftigungsumfang

Indikatoren 8.26/8.27

Tabelle 8.2.23:
Apothekerinnen und Apotheker sowie weitere in Apotheken tätige Berufsgruppen
in Berlin 1994 - 2006 (Stand: 31.12.)
nach Geschlecht und Tätigkeitsbereich

Indikatoren 8.28/8.29

Kapitel 9

Tabelle 9.2.1:
Plätze und Lehrgangsteilnehmer/innen der Ausbildungsstätten für Berufe des Gesundheitswesens
in Berlin 2006 und 2007 (Stand: 1. November)
nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Indikator 9.1

Tabelle 9.2.2:
Anträge auf Zulassung zum Staatsexamen in den Gesundheitsfachberufen (einschließlich Wiederholungsanträge) in Berlin 1998 - 2007

Tabelle 9.2.3:
Staatliche Anerkennungen im Gesundheitsfachberuf Altenpflege und in den sozialpflegerischen Berufen Heilerziehungspflege und Familienpflege in Berlin 1991 - 2007
nach Geschlecht und Alter

Tabelle 9.2.4:
Auszubildende Medizinische und Zahnmedizinische Fachangestellte in Berlin 1991 bzw. 1993 - 2007
nach Geschlecht

Tabelle 9.2.5:
Erteilte Erlaubnisse zum Führen einer Berufsbezeichnung ausgewählter Gesundheitsfachberufe an Personen, die die entsprechende Berufsausbildung nicht in Deutschland absolviert haben, in Berlin 2006 und 2007

Indikator 9.2

Tabelle 9.2.6:
Erteilte Approbationen in Berlin 1998 - 2007
nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Indikator 9.3

Tabelle 9.2.7:
Erteilte Berufserlaubnisse in Berlin 1996 - 2007
nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Indikator 9.4

Tabelle 9.2.8:
Erteilte Erlaubnisse zur Führung von Weiterbildungsbezeichnungen in Pflege- und Medizinalfachberufen in Berlin 1999 - 2007

Erläuterungen

Ärztinnen/Ärzte im Praktikum (AiPs)

Die Ausbildungsphase „Arzt im Praktikum“ ist durch das Gesetz zur Änderung der Bundesärztleistungsordnung und anderer Gesetze vom 21. Juli 2004 ab 1. Oktober 2004 für Studierende der Medizin weggefallen. Vor dem 1. Oktober 2004 waren AiPs Ärzte mit Berufserlaubnis, denen die Approbation erst erteilt wurde, wenn sie nach bestandenen Examen 18 Monate lang berufspraktisch gearbeitet hatten. Mit der Neuregelung kann nach erfolgreicher Ablegung der Ärztlichen Prüfung die Approbation als Ärztin oder Arzt beantragt werden.

Ärztinnen/Ärzte mit/ohne Gebietsbezeichnung

Mit Gebietsbezeichnung: Ärzte mit abgeschlossener Fachausbildung, die auf einem anerkannten Fachgebiet tätig sind.

Ohne Gebietsbezeichnung: Praktische Ärzte, Ärzte in der Weiterbildung zum Facharzt sowie Ärzte, deren Fachgebiet bisher nicht anerkannt ist.

Aids und HIV

Grundlage der Erfassung von *Aids-Erkrankungen* und (gemeldeten Todesfällen) sind die Daten des zentralen Aids-Fallregisters am Robert Koch-Institut Berlin. Seit 1982 werden dort die von den behandelnden Ärzten freiwillig und anonym gemeldeten Fallberichte ausgewertet. In die Auswertung kommen nur Erkrankte, die ihren Wohnsitz in Deutschland haben und die der geltenden Falldefinition für die epidemiologische Überwachung von Aids genügen.

Bis zum 31.12.2000 waren in der Bundesrepublik Deutschland gemäß Laborberichtsverordnung (LabVo) Laborärzte verpflichtet, jeden positiv bestätigten *HIV-Antikörpertest* in Form eines anonymen Berichtes an das RKI zu melden. Seit dem 01.01.2001 gilt nach § 7 Abs. 3 Nr. 2 und § 10 Abs. 2 des Infektionsschutzgesetzes (IfSG) eine nicht namentliche Meldepflicht für den direkten oder indirekten (d. h. über Antikörper) Nachweis von HIV. Dieser muss innerhalb von zwei Wochen mittels eines Formblattes direkt an das RKI geschickt werden. Zur Meldung verpflichtet ist das Labor, welches den (positiven) Test durchgeführt hat.

Alleinerziehende

Ledige, verheiratet getrennt lebende, verwitwete und geschiedene Väter oder Mütter, die mit ihren Kindern zusammenleben. Der andere Elternteil lebt in diesen Fällen nicht im Haushalt. Bis zum Jahr 2004 wurden zu den Alleinerziehenden auch die gezählt, in deren Haushalten noch weitere Personen lebten (z. B. der Partner einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft).

Ambulante Entbindung

Entbindungen im Krankenhaus werden „ambulante“ genannt, wenn die Frau innerhalb von 24 Stunden nach der Entbindung die Klinik wieder verlassen hat.

Ambulante Pflegedienste

Das Leistungsangebot ambulanter Pflegedienste umfasst Grundpflege, Behandlungspflege und hauswirtschaftliche Versorgung (Haushaltungshilfen). Viele Pflegedienste bieten zudem pflegeergänzende Leistungen an (wie Angehörigengruppen, Beratung, fahrbaren Mittagstisch). Das Angebot zielt darauf, den Verbleib hilfe- bzw. pflegebedürftiger, insbesondere älterer Menschen in ihrer Häuslichkeit zu unterstützen bzw. zu sichern und Aufenthalte in stationären Einrichtungen zu vermeiden bzw. zu verkürzen. Neben Pflegediensten in freigemeinnütziger Trägerschaft leisten privatgewerbliche Pflegedienste ihren Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung mit ambulanten Pflegedienstleistungen.

Angeborene Fehlbildungen

Unter einer angeborenen Fehlbildung wird eine strukturelle oder irreversible funktionelle Normwidrigkeit pränatalen Ursprungs verstanden, die zum Zeitpunkt der Geburt vorhanden ist und während der Gravidität, zur Geburt, während des Lebens oder post mortem diagnostiziert werden kann.

Statistisch erfasst werden von dem geburtshilflich tätigen Personenkreis die, bei genauer Untersuchung des Neugeborenen, erkennbaren (einschließlich der nicht äußerlich erkennbaren) Fehlbildungen. In der Fehlbildungsstatistik sind auch Fehlbildungen enthalten, die noch während des Klinikaufenthaltes der Mutter und des Kindes festgestellt werden. Jede Fehlbildung wird für sich gezählt.

Arbeitslose

Arbeitslos ist, wer keine Beschäftigung hat (weniger als 15 Wochenstunden), Arbeit sucht, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht und bei einer Agentur für Arbeit oder einem Träger der Grundsicherung arbeitslos gemeldet ist. Nicht als arbeitslos gelten:

- Beschäftigte, die mindestens 15 Stunden in der Woche arbeiten, aber wegen zu geringem Einkommen Arbeitslosengeld erhalten,
- erwerbsfähige hilfebedürftige Personen, die keine Arbeit aufnehmen können, weil sie Kinder erziehen oder Angehörige pflegen,
- Teilnehmer/innen in Maßnahmen aktiver Arbeitsmarktpolitik (z. B. beschäftigungsbegleitende und Beschäftigung schaffende Qualifizierungsmaßnahmen),
- 58-Jährige und Ältere, wenn sie dem Arbeitsmarkt nicht mehr voll zur Verfügung stehen.

Rechtskreis SGB II

Mit dem Zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II) wurden im Zuge der so genannten „Hartz“-Reformen mit Wirkung vom 01.01.2005 an die frühere Arbeitslosenhilfe und die frühere laufende Hilfe zum Lebensunterhalt für Bedarfsgemeinschaften mit erwerbsfähigen Hilfebedürftigen zusammengelegt. Die Leistungen des SGB II bezwecken zum einen die Sicherung des Lebensunterhaltes durch das Arbeitslosengeld II (Alg II) für erwerbsfähige Hilfebedürftige, das Sozialgeld für nichterwerbsfähige Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft und die angemessenen Kosten für Unterkunft und Heizung sowie die Eingliederung in den Arbeitsmarkt über flankierende Maßnahmen. Arbeitslosengeld II kann auch ergänzend zum Erwerbseinkommen oder Arbeitslosengeld I bezogen werden.

Rechtskreis SGB III

Das Dritte Sozialgesetzbuch (SGB III) regelt das Arbeitsförderungsrecht einschließlich der Arbeitslosenversicherung. Es ist Grundlage der Tätigkeit der Bundesanstalt für Arbeit, der Regionaldirektionen der Bundesagentur und der Agenturen für Arbeit. Es umfasst die Leistungen und Maßnahmen der Arbeitsförderung an Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Träger der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Im Unterschied zu den Bestimmungen des SGB II können Arbeitnehmer auf Grundlage des SGB III beim Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen das Arbeitslosengeld I (Alg I) erhalten, welches einkommens- und vermögensunabhängig gewährt wird. Darüber hinaus sind im SGB III verschiedene Leistungen und Maßnahmen zur Arbeitsvermittlung, beruflichen Eingliederung, Ausbildung u. ä. geregelt.

Arbeitslosenquote: Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen.

Arbeits- und Wegeunfälle

Definition nach den Geschäfts- (UG 1-Statistik) und Rechnungsergebnissen (UJ 1-Statistik) der gesetzlichen Unfallversicherung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und der gewerblichen Berufsgenossenschaften in Deutschland:

Ein Unfall ist gemäß § 193 SGB VII meldepflichtig, wenn eine versicherte Person durch einen Unfall getötet oder so verletzt wird, dass sie mehr als drei Tage arbeitsunfähig ist. Die Drei-Tages-Frist beginnt am Tag nach dem Unfall und umfasst alle Kalendertage, also auch Samstage, Sonn- und Feiertage. Bei nachträglich eintretender Arbeitsunfähigkeit, z. B. bei Verschlimmerung, beginnt sie am Tag nach Eintritt der Arbeitsunfähigkeit. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, so werden auch Anzeigen von Verletzten, Durchgangsarztberichte sowie durch Krankenkassen angezeigte Fälle gezählt. Das gleiche gilt für Wegeunfälle; das sind Unfälle auf dem Weg zum oder vom Ort einer versicherten Tätigkeit, die nach § 8 Abs. 2 Nrn. 1 bis 4 SGB VII den Arbeitsunfällen gleichgestellt sind.

Arzneimittelmenge - Tagesdosen

Die definierte Tagesdosis (defined daily dose, DDD) wird als Maß für die zu Lasten der gesetzlichen Krankenversicherung verordneten Arzneimittel verwendet. Die DDD basiert auf der Menge eines Wirkstoffes bzw. eines Arzneimittels, die typischerweise auf die Hauptindikation bei Erwachsenen pro Tag angewendet wird. Bei Arzneimitteln, die primär Kindern verordnet werden, liegen durchschnittliche Kinderdosen zugrunde. Zu berücksichtigen ist, dass die DDD nicht die empfohlene oder tatsächlich verordnete Tagesdosis wiedergibt, sondern eine technische Maß- und Vergleichseinheit darstellt (nach Arzneimittelindex der gesetzlichen Krankenversicherung, Wissenschaftliches Institut der AOK).

Ausländer/innen

Alle Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikels 116 Abs. 1 des Grundgesetzes sind. Dazu zählen auch die Staatenlosen und die Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Deutsche, die zugleich eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, gehören nicht zu den Ausländern (vgl. auch „Migrationshintergrund“).

Außerklinische Entbindung

Entbindung unter Mitwirkung einer/s freiberuflich tätigen Hebamme/Entbindungspfleger in der Wohnung, in ärztlicher Praxis, im Geburtshaus, in der Hebammenpraxis oder an anderem Ort.

Basisversorgung

Der Begriff Basisversorgung wurde erstmals im Krankenhausplan 1999 verwendet. Unter Basisversorgung wird das Angebot an Behandlungskapazitäten der in den Berliner Krankenhäusern am häufigsten in Anspruch genommenen Fachgebiete (Innere Medizin, Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Kinderheilkunde, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Erwachsenenpsychiatrie) zu jeweils unterschiedlichen Anteilen verstanden. Insgesamt zählen etwa 65 % der Krankenhausbetten zur Basisversorgung.

Bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

Die bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sichert bei Bedürftigkeit den Lebensunterhalt von Menschen, die wegen Alters oder aufgrund voller Erwerbsminderung dauerhaft aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind. Vom 01.01.2003 bis zum 31.12.2004 war diese Leistung im Grundsicherungsgesetz (GSiG) festgeschrieben, seit 01.01.2005 sind die Vorschriften des Grundsicherungsgesetzes in das Zwölfte Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII) überführt. Die Höhe der Leistungen entspricht der der Hilfe zum Lebensunterhalt. Einkommen oder Vermögen des Leistungsberechtigten, des Partners bzw. Ehegatten in einer Bedarfsgemeinschaft werden angerechnet. Gegenüber unterhaltsverpflichteten Kindern bzw. Eltern wird jedoch bei einem Jahreseinkommen unter 100.000 EUR kein Unterhaltsrückgriff vorgenommen.

Berechnungs- und Belegungstage

Mit der Novellierung der Krankenhausstatistik-Verordnung (*siehe dort*) wurde ab 2002 für die Krankenhäuser die Bezeichnung „Pflegetage“ in „Berechnungs- und Belegungstage“ geändert; im Bereich der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen bleibt die Bezeichnung „Pflegetage“ bestehen.

Als Berechnungs- und Belegungstage gelten die Aufnahmetage - auch bei Stundenfällen - sowie alle weiteren Tage des *vollstationären Krankenhausaufenthaltes*, Entlassungs- und Verlegungstage werden nicht gezählt (Berechnung laut KHStatV). Bei den bis 2001 ermittelten Pflegetagen (Summe der an den einzelnen Tagen des Berichtsjahres um 24.00 Uhr im Krankenhaus vollstationär untergebrachten Patientinnen/Patienten) blieben die Stundenfälle unberücksichtigt.

Berechnungstage für *teilstationäre Behandlung* (regelmäßige Verweildauer im Krankenhaus von weniger als 24 Stunden) sind in der Gesamtzahl nicht enthalten; seit 2002 werden sie in der Krankenhausstatistik (Teil I: Grunddaten) gesondert ausgewiesen.

Berufskrankheiten

Die Meldungen basieren auf der Berufskrankheiten-Verordnung (BKV) vom 31.10.1997. Berufskrankheiten sind Krankheiten, die Versicherte infolge einer den Versicherungsschutz nach den §§ 2, 3 oder 6 des SGB VII begründenden Tätigkeit erleiden. In die BKV wurden 68 Krankheiten aufgenommen (aktueller Stand: 01.10.2006).

Bettenauslastung

Gibt die im Berichtsjahr durchschnittliche prozentuale Auslastung der jeweiligen aufgestellten Betten in einem Krankenhaus an. Sie wird nach folgender Formel berechnet: Bettenauslastung = (Pflegetage x 100) / (Aufgestellte Betten x Kalendertage).

Bevölkerungsfortschreibung

Die Bevölkerungszahlen für Berlin sind das Ergebnis der Bevölkerungsfortschreibung, die für *Berlin-West* (ohne West-Staaken) auf der Basis der Ergebnisse der Volkszählung vom 25.05.1987 berechnet werden und für *Berlin-Ost* und West-Staaken auf einer Auszählung des Zentralen Einwohnerregisters der ehemaligen DDR zum Stand 03.10.1990 beruhen. Diese Auszählung ist einem Volkszählungsergebnis gleichzusetzen.

Die *Bevölkerungsfortschreibung* wird seit dem Tag der Herstellung der Einheit Deutschlands, dem 03.10.1990, in beiden Stadtteilen Berlins nach bundeseinheitlichen Methoden durchgeführt.

Für die Bevölkerungsfortschreibung werden *natürliche Bevölkerungsbewegungen und Wanderungen* berücksichtigt. Lebendgeborene und Zuzüge gelten als Bevölkerungszugang, Gestorbene und Fortzüge als Bevölkerungsabgang. Darüber hinaus werden die Änderungen einer ausländischen in eine deutsche Staatsangehörigkeit einbezogen.

Nach dem Volkszählungsurteil des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahre 1983 ist ein Abgleich der auf diese Weise gewonnenen Daten mit den Angaben des Einwohnerregisters des Landeseinwohneramtes nicht zulässig.

Die Bevölkerungsfortschreibung wird bundeseinheitlich am Ort der einzigen Wohnung des Einwohners, bei mehreren Wohnungen im Bundesgebiet am melderechtlichen „Ort der Hauptwohnung“ durchgeführt. Hauptwohnung ist die vorwiegend benutzte Wohnung des Einwohners. Hauptwohnung eines verheirateten Einwohners, der nicht dauernd von seiner Familie getrennt lebt, ist die vorwiegend benutzte Wohnung der Familie.

Zur Bevölkerung zählen auch die im Bundesgebiet gemeldeten *Ausländer* (siehe „ausländische Bevölkerung“) (einschließlich der Staatenlosen). Nicht zur Bevölkerung zählen die Angehörigen der ausländischen Streitkräfte sowie die ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.

Bezirksstruktur in Berlin

Bis zum 31.12.2000 war Berlin in 23 Bezirke eingeteilt („*alte Struktur*“); das Gebietsreformgesetz vom 10.06.1998 (GVBl. S. 131) legte die seit dem 01.01.2001 gültige „*neue Struktur*“ auf 12 Bezirke fest:

<i>alte Struktur bis 31.12.2000 23 Bezirke</i>	<i>neue Struktur seit 01.01.2001</i>	
	<i>12 Bezirke</i>	<i>vorher:</i>
1 Mitte	1 Mitte	Mitte, Tiergarten, Wedding
2 Tiergarten	2 Friedrichshain-Kreuzberg	Friedrichshain, Kreuzberg
3 Wedding	3 Pankow	Prenzlauer Berg, Weißensee, Pankow
4 Prenzlauer Berg	4 Charlottenburg-Wilmersdorf	Charlottenurg, Wilmersdorf
5 Friedrichshain	5 Spandau	Spandau
6 Kreuzberg	6 Steglitz-Zehlendorf	Steglitz, Zehlendorf
7 Charlottenburg	7 Tempelhof-Schöneberg	Tempelhof, Schöneberg
8 Spandau	8 Neukölln	Neukölln
9 Wilmersdorf	9 Treptow-Köpenick	Treptow, Köpenick
10 Zehlendorf	10 Marzahn-Hellersdorf	Marzahn, Hellersdorf
11 Schöneberg	11 Lichtenberg	Lichtenberg, Hohenschönhausen
12 Steglitz	12 Reinickendorf	Reinickendorf
13 Tempelhof		
14 Neukölln		
15 Treptow		
16 Köpenick		
17 Lichtenberg		
18 Weißensee		
19 Pankow		
20 Reinickendorf		
21 Marzahn		
22 Hohenschönhausen		
23 Hellersdorf		

Body-Mass-Index (BMI)

Der Body-Mass-Index ist ein Maß zur Beurteilung des Körpergewichtes. Er berechnet sich nach der Formel:

$$\text{BMI} = \text{Körpergewicht [kg]} / \text{Körpergröße [m]}^2$$

Der BMI berechnet die Körpermasse, die in den meisten Fällen gut mit der Fettmasse korreliert. Ausnahme können z. B. Menschen mit einer großen Muskelmasse sein, bei denen der erhöhte BMI durch die Muskelmasse, jedoch nicht durch einen erhöhten Körperfettanteil hervorgerufen wird. Der BMI erlaubt somit lediglich eine indirekte Messung der Fettmasse.

Für die Beurteilung des BMI-Wertes im Kindes- und Jugendalter müssen alters- und geschlechtsspezifische Veränderungen des BMI berücksichtigt werden, sodass der BMI nicht direkt eine Einteilung in Unter-, Normal- und Übergewicht/Adipositas erlaubt. Die Referenzwerte werden in der Regel in Form von alters- und geschlechtsbezogenen Perzentilenkurven dargestellt. Es existieren international verschiedene Referenzsysteme für diese Altersgruppe. Für Deutschland wird nach der Empfehlung der Arbeitsgemeinschaft Adipositas im Kindes- und Jugendalter (AGA) das Referenzsystem nach Kromeyer-Hauschild verwendet.

Für Erwachsene gelten nach der International Obesity TaskForce (IOTF) folgende Definitionen:

Untergewicht	BMI < 18,5
Normalgewicht	BMI 18,5 bis 24,9
Übergewicht	BMI 25 bis 29,9
Adipositas	BMI \geq 30

Grenzwerte für Kinder und Jugendliche nach der AGA:

Deutliches Untergewicht	BMI < 3. Perzentil
Untergewicht	BMI 3. bis unter 10. Perzentil
Normalgewicht	BMI 10. bis 90. Perzentil
Übergewicht	BMI > 90. Perzentil bis 97. Perzentil
Adipositas	BMI > 97. Perzentil

DCO-Fälle (Death Certificate Only)

Werden von epidemiologischen Krebsregistern (z. B. im Gemeinsamen Krebsregister (GKR)) der neuen Bundesländer und Berlin zur Erfassung von bösartigen Neuerkrankungen genutzt. Bei den DCO-Fällen handelt es sich um Fälle, die dem Krebsregister zunächst per Leichenschauchein bekannt werden und für die auch nachträglich keine weiteren klinischen Informationen eingeholt werden können.

Diagnosedaten der Krankenhauspatientinnen/-patienten

Laut Erhebungsprogramm - Teil II: Diagnosen - der Krankenhausstatistik (*siehe auch* Krankenhausstatistik-Verordnung - KHStatV) besteht gemäß § 6 der KHStatV in Verbindung mit § 15 BStatG seit 1993 für die Träger der Krankenhäuser eine jährliche Auskunftspflicht. Seit 2004 wird die Hauptdiagnose gemäß den Deutschen Kodierrichtlinien angegeben. Kodiert wird entsprechend der Internationalen Statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD) - German Modifikation - (*siehe dort*) in der jeweils aktuellen Version.

Der für jeden Fall zu erhebende Datensatz enthält folgende Merkmale:

- Geschlecht
- Geburtsmonat, Geburtsjahr
- Zugangsdatum
- Abgangsdatum
- Hauptdiagnose (1993 bis 1999 ICD 9, seit 2000 ICD-10)
- Operation in Zusammenhang mit der Hauptdiagnose (ja / nein)
- Fachabteilung, in der der Patient am längsten lag
- Wohnort des Patienten (Postleitzahl, Gemeindefname, für Berlin: Bezirk).

Infolge von fehlerhaften oder nicht zuordenbaren Merkmalen (im Auswertungsjahr 2006 betraf das in 3 Fällen den Patientenwohnort (nur Berliner), in 46 Fällen fehlte eine der ICD-10 zuordenbare Hauptdiagnose, bei 2 Patienten fehlte die Zuordnung nach Fachabteilung, in 7 Fällen war keine Zuordnung nach Alter möglich, bei 5 Personen konnte kein Geschlecht zugeordnet werden und in 20 Fällen fehlte die Zuordnung von Operationen in Zusammenhang mit der Hauptdiagnose) kommt es hinsichtlich der tabellarischen Auswertungen zu Differenzen zwischen Gesamtsummen und einzelnen Spalten.

Diagnosis Related Groups (DRGs)

Fallbezogene Zuordnung und Abrechnung der im Rahmen der stationären Krankenhausversorgung in Anspruch genommenen Leistungen (Fallpauschalen) mit Ausnahme von Abteilungen der Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und psychotherapeutische Medizin.

Die Gesundheitsreform 2000 enthielt die Vorgabe, für alle Krankenhäuser, für die die Bundespflegesatzverordnung (BPFIV) gilt, ein leistungsorientiertes, pauschaliertes Vergütungssystem einzuführen, mit dem die Refinanzierung von Krankenhausleistungen nicht länger retrospektiv auf Art und Dauer der erfolgten Behandlung, sondern prospektiv auf Art und Schweregrad der diagnostizierten Erkrankung erfolgt. Die Umsetzung erfolgte mit dem Gesetz zur Einführung des diagnose-orientierten Fallpauschalensystems für Krankenhäuser (Fallpauschalengesetz - FPG) vom 23. April 2002 (BGBl. I S. 1412), das wesentliche Teile des SGB V, des Krankenhausfinanzierungsgesetzes und der BPFIV ändert und neu das Krankenhausentgeltgesetz (KHEntgG) enthält, und der Fallpauschalenverordnung. Auf dieser Grundlage werden seit 2004 die laufenden Betriebskosten der Krankenhäuser, die sich zuvor über tagesgleiche Pflegesätze finanzierten, nach dem Fallpauschalensystem abgerechnet. Nach einer Konvergenzphase werden die Krankenhäuser ab 2009 ihr Betriebskostenbudget vollständig und über landesweit einheitlich festgesetzte Preise (Landesbasisfallwert) erwirtschaften müssen.

Dialyseplätze

Die Dialyse ist ein Blutreinigungsverfahren („Künstliche Niere“), das bei einem Nieren- oder Leberversagen zur Anwendung kommt. Sie ist neben der Nierentransplantation die wichtigste Nierenersatztherapie bei chronischem Nierenversagen und eine der Behandlungsmöglichkeiten bei akutem Nierenversagen.

Die vorliegenden Indikatoren enthalten Angaben zu stationären, teilstationären und ambulanten Dialyseplätzen sowie zur Zahl der Patientinnen und Patienten, die die Geräte in Anspruch genommenen haben.

Durchschnittliche Bevölkerung

Arithmetisches Mittel aus den Durchschnitten der zwölf Monate des jeweiligen Jahres; die Durchschnitte werden aus dem Bevölkerungsstand am Anfang und Ende der Monate berechnet. Ausgewiesen wird die Durchschnittsbevölkerung nach der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung. Abweichungen bei der Summierung von Teilmengen gegenüber der Gesamtsumme liegen in der Berechnungsmethode begründet.

Einschulungsuntersuchung / Einschülerinnen und Einschüler

Mit der für alle Kinder im Schulgesetz von Berlin (§ 55 a, Abs. 5) vorgeschriebenen *Einschulungsuntersuchung (ESU)*, die der öffentliche Gesundheitsdienst durchführt, wird überprüft, ob gesundheitliche oder entwicklungsbezogene Einschränkungen bestehen, die für den Schulbesuch von Bedeutung sind und möglicherweise Förderbedarf begründen. Im Zusammenhang mit der Entwicklung der ESU zum

Instrument der Gesundheitsberichterstattung (§ 5, Abs. 3 Gesundheitsdienstreformgesetz) werden darüber hinaus auch Merkmale einbezogen, die die Gesundheit der Kinder allgemein im Kontext wesentlicher sozialer, familiärer und persönlicher Einflussgrößen beschreiben.

Unter dem Begriff *Einschülerinnen und Einschüler* werden alle Kinder verstanden, die zum jeweiligen Schuljahr eingeschult wurden. Nicht darunter fallen demnach Vorschüler (bis 2004) und von der Schulpflicht befreite Kinder.

Die Änderung des Berliner Schulgesetzes im Jahr 2005 mit einem um ein halbes Jahr vorgezogenen Stichtag, der Abschaffung der Vorschule und einer restriktiven Regelung zur Schulpflichtbefreiung hat daher folgende Auswirkungen auf die zugrunde liegende Datenbasis ab 2005: das mittlere Alter der Einschüler/innen zum Zeitpunkt der Untersuchung sinkt leicht und die Zahl der in die Analyse eingehenden Kinder steigt durch den Wegfall der Vorschüler deutlich an. Von der Schulpflicht befreite Kinder werden im Folgejahr erneut untersucht und gehen erst dann in die Auswertungen ein.

Ereignisprinzip

Erfassung nach dem Ort, an dem sich das Berichtete (z. B. Entbindung, Schwangerschaftsabbruch) ereignet hat (*siehe auch* Wohnortprinzip).

Erwerbslose

Personen ohne Arbeitsverhältnis, die sich um eine Arbeitsstelle bemühen, unabhängig von einer Arbeitslosenmeldung beim Arbeitsamt. Der Begriff der Erwerbslosen ist daher umfassender als der der Arbeitslosen (*siehe auch* Arbeitslose).

Erwerbspersonen

Personen, die eine unmittelbar oder mittelbar auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen (Selbständige, mithelfende Familienangehörige, Abhängige). Sie setzen sich zusammen aus den Erwerbstätigen und den Erwerbslosen (*siehe auch* Nichterwerbspersonen).

Erwerbstätige

Personen, die in einem oder mehreren Arbeitsverhältnissen stehen (einschließlich Soldaten und mithelfende Familienangehörige), selbständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder einen freien Beruf ausüben. Abhängige Erwerbstätige sind Beamte, Angestellte, Arbeiter und Auszubildende.

Erwerbstätigenquote ist definiert als der Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an der Bevölkerung in der gleichen Alters- und Geschlechtsgruppe.

Europäische Standardbevölkerung

Bevölkerung mit vorgegebener (Alters-)Struktur. Sie bildet die Basis für den Vergleich der Ziffern ungleich zusammengesetzter Bevölkerungen. In der vorliegenden Veröffentlichung wurde - in Anlehnung an die Festlegung im Indikatorensetz für die Gesundheitsberichterstattung der Länder - die Europabevölkerung alt (1966/1976) verwendet:

Fachabteilungen in Krankenhäusern

Alter in Jahren																			insgesamt
0	1-4	5-9	10-14	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65-69	70-74	75-79	80-84	85u.m.	
1.600	6.400	7.000	7.000	7.000	7.000	7.000	7.000	7.000	7.000	7.000	7.000	6.000	5.000	4.000	3.000	2.000	1.000	1.000	100.000

Abgegrenzte, von Ärzten mit entsprechender Gebiets- oder Schwerpunktbezeichnung ständig verantwortlich geleitete Abteilungen mit besonderen Behandlungseinrichtungen.

Falldefinition

Die Falldefinitionen sind für die Gesundheitsämter bestimmt und legen fest, welche Meldungen der gemäß nach §§ 6 und 7 Infektionsschutzgesetz (IfSG) meldepflichtigen Krankheiten (*siehe* dort) und Erregernachweise an das Robert Koch-Institut (RKI) übermittelt werden. Es werden drei Evidenztypen unterschieden: Klinisches Bild, labordiagnostischer Nachweis sowie epidemiologische Bestätigung. Aus der Kombination dieser drei Evidenztypen ergeben sich fünf Falldefinitionskategorien: Klinisch diagnostizierte Erkrankung, klinisch-epidemiologisch bestätigte Erkrankung, klinisch-labordiagnostisch bestätigte Erkrankung, labordiagnostisch nachgewiesene Infektion bei nicht erfülltem Krankheitsbild und labordiagnostisch nachgewiesene Infektion bei unbekanntem klinischen Bild.

Fallzahl

Zahl der im Krankenhaus im Berichtsjahr *vollstationär behandelten Patientinnen/Patienten* (Fälle) einschließlich Stundenfälle (Berechnung nach Novellierung der Krankenhausstatistik-Verordnung (*siehe* dort)). Bis 2001 wurden die Stundenfälle bei der Ermittlung der Fallzahl nicht mitgezählt. Die Fallzahlen der Jahre bis 2001 wurden nach der seit 2002 gültigen Methode neu berechnet. Teilstationär oder ambulant Behandelte bleiben wie gesunde Neugeborene unberücksichtigt. Die KHStatV berechnet die Fallzahl auf zwei unterschiedliche Arten:

Die Fallzahl gemäß KHStatV-Teil I: Grunddaten und Teil III: Kostennachweis errechnet sich aus Aufnahmen und Entlassungen (einschließlich Stundenfällen) sowie Sterbefällen (einrichtungsbezogene Fallzahl). Bei der fachabteilungsbezogenen Fallzahl werden zusätzlich die internen Verlegungen berücksichtigt.

Die Fallzahl gemäß KHStatV-Teil II: Diagnosen bezieht sich auf die aus dem Krankenhaus entlassenen vollstationären Behandlungsfälle einschließlich Sterbefälle und Stundenfälle (*siehe auch* Diagnosedaten der Krankenhauspatienten).

Die aus vor-, nach- oder teilstationärer Behandlung entlassenen Fälle werden gesondert erfasst. Die *vor- und nachstationäre Behandlung* wird vom Krankenhaus in ambulanter Form erbracht, also ohne Unterkunft und Verpflegung. *Teilstationäre Patientinnen/Patienten*, die Leistungen nach § 13 Abs. 1 BpflV erhalten, verbringen regelmäßig einen Tagesabschnitt zur ärztlichen Behandlung im Krankenhaus (z. B. wöchentlich mehrmalige Dialysebehandlung).

Familien

Als Familien gelten alle *Eltern-Kind-Gemeinschaften im Haushalt*: Ehepaare, nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebenspartner-schaften sowie alleinerziehende Mütter und Väter mit ledigen Kindern im befragten Haushalt. Dies entspricht dem mit dem Berichtsjahr 2005 im Mikrozensus (vgl. Erläuterungen zum Mikrozensus) eingeführten Lebensformenkonzept, es löst das vorherige traditionelle Familienkonzept ab.

Fehlgeburten

Abbruch der Schwangerschaft durch natürliche Ursache ohne aktives Eingreifen der Schwangeren oder dritter Personen weder durch medikamentöse, chirurgische oder andere Maßnahmen.

Hat sich nach der Trennung der Leibesfrucht vom Mutterleib keines der drei Lebenszeichen (Herzschlag, Nabelschnurpulsation, natürliche Lungenatmung) gezeigt und beträgt das Gewicht der Leibesfrucht weniger als 500 g (vor dem 01.04.1994: weniger als 1.000 g), so ist die Frucht eine Fehlgeburt. Sie wird in den Personenstandbüchern nicht beurkundet.

Berlin-Ost bis zum 02.10.1990: Leibesfrucht mit einem Gewicht von unter 1.000 g, bei der nach vollständigem Verlassen des Mutterleibes von den Lebenszeichen Herztätigkeit und Lungenatmung beide nicht oder nur eines vorhanden waren.

Fruchtbarkeitsziffer (Fertilitätsrate)

Die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer ist definiert als die Anzahl der in einem Jahr Lebendgeborenen je 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren der durchschnittlichen Bevölkerung.

Fruchtbarkeitsziffer *deutscher Frauen*: Anzahl der Lebendgeborenen, deren Mütter die deutsche Staatsangehörigkeit haben, je 1.000 15- bis unter 45-jährige Frauen der deutschen durchschnittlichen Bevölkerung.

Fruchtbarkeitsziffer von *Ausländerinnen*: Anzahl der Lebendgeborenen, deren Mütter eine ausländische Staatsangehörigkeit haben, je 1.000 15- bis unter 45-jährige Frauen der ausländischen durchschnittlichen Bevölkerung.

Früherkennungsuntersuchungen/Vorsorgeuntersuchungen

Wer in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert ist, hat nach Erreichen bestimmter Altersgrenzen Anspruch auf regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen. Grundlage für Vorsorgemaßnahmen in der vertragsärztlichen Versorgung sind die § 92 Abs. 1 Satz 2 Nr. 3 sowie § 23 Abs. 1 Nr. 3, § 25 und § 26 des fünften Sozialgesetzbuches (SGB V). Hierunter fallen die allgemeinen Vorsorgeuntersuchungen (Gesundheits-Check-up) für alle Personen ab dem Alter von 35 Jahren sowie die Krebsfrüherkennungsuntersuchungen (synonym: Krebsvorsorgeuntersuchungen) für Frauen ab dem Alter von 20 Jahren und für Männer ab dem Alter von 45 Jahren.

Darüber hinaus haben Kinder bis zur Vollendung des 6. Lebensjahres sowie einmalig nach Vollendung des 10. Lebensjahres Anspruch auf „Untersuchungen zur Früherkennung von Krankheiten, die ihre körperliche oder geistige Entwicklung in nicht geringfügigem Maße gefährden“ (§ 26 (1) SGB V). Einen Überblick über die Zeitpunkte der Früherkennungsuntersuchungen (oft auch als Vorsorgeuntersuchungen oder U-Untersuchungen bezeichnet) gibt die nachfolgende Darstellung (Quelle: Gemeinsamer Bundesausschuss):

Untersuchungsstufe	Zeitgrenze	Toleranzgrenze	Untersuchungsstufe	Zeitgrenze	Toleranzgrenze
U1	nach der Geburt		U6	10. - 12. Lebensmonat	09. - 13. Lebensmonat
U2	03. - 10. Lebenstag	03. - 14. Lebenstag	U7	21. - 24. Lebensmonat	20. - 27. Lebensmonat
U3	04. - 06. Lebenswoche	03. - 08. Lebenswoche	U8	43. - 48. Lebensmonat	43. - 50. Lebensmonat
U4	03. - 04. Lebensmonat	02. - 04 ½. Lebensmonat	U9	60. - 64. Lebensmonat	58. - 66. Lebensmonat
U5	06. - 07. Lebensmonat	05. - 08. Lebensmonat	J1	13. - 14. Lebensjahr	12. - 15. Lebensjahr

Funktionsdienst (Krankenhauspersonal)

Dazu gehören u. a. das Krankenpflegepersonal für den Operationsdienst, für die Anästhesie, für die Ambulanz und Poliklinik, Hebammen und Entbindungspfleger, Ergotherapeutinnen/-therapeuten und der Krankentransportdienst.

Geborene

Die Unterscheidung zwischen *ehelich und nichtehelich* Geborenen richtet sich nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB). Ein Kind, das nach Eingehen der Ehe oder bis zu 302 Tagen nach Auflösung der Ehe geboren wird, galt, unbeschadet der Möglichkeit einer späteren Anfechtung, als ehelich. Mit dem Kindschaftsrechtsreformgesetz vom 16. Dezember 1997 kam es zu einer neuen Regelung, die zum 1. Juli 1998 in Kraft trat. Als *Kind miteinander verheirateter Eltern* gilt seit dem ein Kind von Eltern, die zum Zeitpunkt der Geburt miteinander verheiratet sind oder das bis 300 Tage nach Auflösung der Ehe durch Tod geboren wird. Ein Kind, das nach Auflösung der Ehe durch Scheidung geboren wird, gilt - unabhängig vom Abstand zwischen Scheidung und Geburt - als *Kind nicht miteinander verheirateter Eltern*.

Lebendgeborene sind Kinder, bei denen entweder das Herz geschlagen, die Nabelschnur pulsiert oder die natürliche Lungenatmung eingesetzt hat.

Berlin-Ost bis 02.10.1990: Als Lebendgeborene wurden alle Kinder gezählt, bei denen nach dem vollständigen Verlassen des Mutterleibes, unabhängig von der Durchtrennung der Nabelschnur oder von der Ausstoßung der Plazenta, Herztätigkeit und Lungenatmung vorhanden waren.

Totgeborene sind seit Änderung des Personenstandsgesetzes (PStG) zum 01.04.1994 Geborene, bei denen die oben genannten Merkmale nicht zutreffen und deren Geburtsgewicht mindestens 500 g beträgt (davor seit dem 01.07.1979 mindestens 1.000 g, vorher mindestens 35 cm Körperlänge).

Fehlgeburten *siehe* dort.

Geburtenziffer

Die allgemeine Geburtenziffer ist definiert als Anzahl der in einem Jahr Lebendgeborenen je 1.000 Einwohner der durchschnittlichen Bevölkerung.

Geburtsgewicht

Das Geburtsgewicht stellt einen international üblichen Gesundheitsindikator dar, der vergleichsweise exakt bestimmt wird. Der Bereich von unterhalb 2.000 Gramm wird in 500 g-Gewichtsklassen dargestellt, weil diese den Versorgungsbedarf (z. B. neonatologische Intensivmedizin) genauer abbildet. Als extrem untergewichtig gelten Neugeborene mit einem Geburtsgewicht von unter 1.000 Gramm.

Geringfügig Beschäftigte

Bei der geringfügigen Beschäftigung unterscheidet man zwischen geringfügig entlohnter Beschäftigung und kurzfristiger Beschäftigung. Eine geringfügig entlohnte Beschäftigung liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung regelmäßig im Monat 400 Euro nicht übersteigt. Der Arbeitnehmer/die Arbeitnehmerin ist bis zu dieser Grenze von der Sozialversicherung befreit, obwohl der Arbeitgeber Pauschalabgaben leisten muss. Als kurzfristige Beschäftigung zählt, wenn die Beschäftigung von vorneherein zeitlich begrenzt ist auf maximal zwei Monate oder 50 Arbeitstage innerhalb eines Kalenderjahres. Es sind keine Sozialabgaben zu leisten, jedoch das Arbeitsentgelt ist zu versteuern entweder pauschal über den Arbeitgeber oder entsprechend der Angaben auf der Lohnsteuerkarte an das Finanzamt abzuführen. Für geringfügig beschäftigte Arbeitnehmer/innen werden grundsätzlich die gleichen Meldungen zur Sozialversicherung erstattet, die auch für versicherungspflichtige Arbeitnehmer in Betracht kommen. Ausnahmen bestehen lediglich für kurzfristige Beschäftigungen. Aus diesem Grunde ist eine genaue statistische Berichterstattung in diesem Bereich nicht möglich. Werden von einer Person mehrere geringfügige Beschäftigungen (geringfügig entlohnte oder kurzfristige Beschäftigungen) oder geringfügig entlohnte Beschäftigungen und nicht geringfügige Beschäftigungen ausgeübt, so werden sie grundsätzlich zusammengerechnet. Allerdings bleibt eine geringfügig entlohnte Beschäftigung, die neben einer nicht geringfügigen ausgeübt wird, bei der Zusammenrechnung unberücksichtigt. Damit gehen in die Erwerbstätigenrechnung ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte ein, da die Nebenjobber bereits bei ihrer Hauptbeschäftigung gezählt werden. Die Bundesagentur für Arbeit publizierte 2007 die Broschüren „Geringfügig entlohnte Beschäftigte in Deutschland - Zeitreihen ab Juni 1999“ sowie „Beschäftigte nach Ländern in wirtschaftlicher Gliederung, Juni 2007“. In beiden Heften befinden sich Daten zu geringfügig entlohnten Beschäftigten nach ausgewählten Merkmalen. Die Arbeitsagentur unterteilt die geringfügig entlohnten Beschäftigten in die ausschließlich und in die im Nebenjob geringfügig entlohnten Beschäftigten.

Neben der Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht auch die Minijob-Zentrale der Bundesknappschaft Bahn-See als zentrale Meldestelle für geringfügige Beschäftigung Zahlen zu dieser Beschäftigungsform. Die Angaben weichen zum Teil voneinander ab, was vor allem durch die verschiedenen Wartezeiten zwischen Stichtag und Auswertung begründet ist. Während die Minijobzentrale sehr kurzfristig Daten vorlegt, werden die Daten der Bundesagentur erst nach einer 6-monatigen Wartezeit aufbereitet.

Gestorbene

Die jährlich, unabhängig vom Sterbeort am Wohnort der Gestorbenen registrierten, gestorbenen Personen werden in der amtlichen Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung erfasst. Nicht berücksichtigt werden Totgeborene, nachträglich beurkundete Kriegssterbefälle und gerichtliche Todeserklärungen.

Gesundheitsförderung

Prozess, der Einzelne, Gruppen und Organisationen dabei unterstützt, ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen, um den größtmöglichen Gesundheitsgewinn zu erzielen. *Ziele der Gesundheitsförderung* sind Schaffung gesundheitsförderlicher Lebenswelten, Befähigung der Menschen, sich selbst für ihre Gesundheitsinteressen einzusetzen sowie Entwicklung persönlicher Kompetenzen.

Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

siehe „Bedarfsorientierte Grundsicherung ...“

Hauptamtliche Ärztinnen/Ärzte (Krankenhauspersonal)

In einer Einrichtung festangestellte Ärzte (ohne Gast-, Konsiliar-, hospitierende und Belegärzte).

Hausärztinnen/-ärzte

An der hausärztlichen Versorgung nehmen Allgemeinärzte, Kinderärzte, Internisten ohne Schwerpunktbezeichnung, die die Teilnahme an der hausärztlichen Versorgung gewählt haben, Ärzte, die nach § 95a Abs. 4 und 5 Satz 1 in das Arztregister eingetragen sind und Ärzte, die am 31.12.2000 an der hausärztlichen Versorgung teilgenommen haben, teil (§ 73 SGB V). Bei der Ermittlung des allgemeinen bedarfsgerechten Versorgungsgrades zählen Kinderärzte nicht zu den Hausärzten, sondern Hausärzte mit Ausnahme der Kinderärzte und Kinderärzte werden jeweils als eigene Arztgruppe gewertet (§ 101 Abs. 5 SGB V).

Hilfe zum Lebensunterhalt

Leistungen an Empfänger/innen in und außerhalb von Einrichtungen gemäß zwölftes Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII). Mit der Ablösung des BSHG durch das SGB XII zum 01.01.2005 bei gleichzeitiger Einführung der Regelungen des SGB II hat sich der Empfängerkreis von Hilfe zum Lebensunterhalt deutlich verkleinert.

Aus diesem Grund sind die Ergebnisse der neugefassten Statistik nicht mehr mit den bis 2004 vorliegenden Daten vergleichbar.

HIV

siehe Aids und HIV

Hospizversorgung

Ganzheitliche Begleitung unheilbar Kranker und Sterbender, die Schmerztherapie, Symptomkontrolle sowie psychosoziale und seelsorgerliche Begleitung einschließt. Sie erfolgt in stationärer Versorgung oder - als vorrangiges Ziel der Hospizarbeit - in der Wohnung der Betroffenen.

Gemäß § 39a Abs. 2 SGB V sind *ambulante Hospizdienste* Einrichtungen, die für Menschen, die keiner Krankenhausbehandlung und keiner Versorgung in einem stationären Hospiz bedürfen, qualifizierte ehrenamtliche Sterbebegleitung in deren Haushalt oder der Familie erbringen. Dazu müssen sie mit palliativ-medizinisch erfahrenen Pflegediensten und Ärzten zusammenarbeiten und unter der

fachlichen Verantwortung einer qualifizierten Pflegefachkraft stehen. Neben der Gewinnung, Schulung, Koordination und Unterstützung der ehrenamtlich tätigen Personen müssen sie palliativ-pflegerische Beratung durch entsprechend ausgebildete Fachkräfte erbringen.

Stationäre Hospize sind gemäß § 39a Abs. 1 SGB V selbstständige Einrichtungen mit dem eigenständigen Versorgungsauftrag, für Patienten mit unheilbaren Krankheiten in der letzten Lebensphase palliativ-medizinische Behandlung zu erbringen. Sie sind kleine Einrichtungen mit maximal 16 Plätzen, die in ihrer räumlichen Gestaltung und besonderen Ausstattung auf die besonderen Bedürfnisse schwerkranker und sterbender Menschen ausgerichtet sind und eine palliativ-medizinische, palliativ-pflegerische, soziale sowie geistig-seelische Versorgung gewährleisten.

Internationale Statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (ICD-10)

Die „Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme“ (ICD-10) wurde von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) erstellt und im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit vom DIMDI ins Deutsche übertragen und herausgegeben. Die Abkürzung ICD steht für „International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems“; die Ziffer 10 bezeichnet die 10. Revision der Klassifikation. Die ICD-10 ist Teil der Familie der internationalen gesundheitsrelevanten Klassifikationen.

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es für die ICD-10 zwei wesentliche Einsatzbereiche:

1. Verschlüsselung von Todesursachen. Die ICD-10 wird seit dem 01.01.1998 für die Verschlüsselung von Todesursachen eingesetzt und ist die Grundlage der amtlichen Todesursachenstatistik. Für diesen Zweck wird die ICD-10-WHO, die deutschsprachige WHO-Ausgabe der ICD-10 (zuletzt in der Version von 2007), verwendet.

2. Verschlüsselung von Diagnosen in der ambulanten und stationären Versorgung. Die ICD-10 wird seit dem 01.01.2000 zur Verschlüsselung von Diagnosen in der ambulanten und stationären Versorgung (§§ 295 und 301 SGB V) eingesetzt, insbesondere für die Zwecke des pauschalierenden Entgeltsystems G-DRG (German Diagnosis Related Groups). Für diese Zwecke wird die ICD-10-GM in der jeweils vom DIMDI aktualisierten Version (zuletzt 2007) verwendet, die bis zum Jahr 2003 als ICD-10-SGB-V bezeichnet wurde. GM bedeutet „German Modification“, SGB V steht für „Sozialgesetzbuch V“. Diese spezielle Ausgabe der ICD-10 beruht auf der deutschsprachigen ICD-10-WHO-Ausgabe, wurde jedoch für die Zwecke des Sozialgesetzbuches V deutlich verändert.

Inzidenz

Epidemiologische Maßzahl und damit Fachausdruck aus der medizinischen Statistik. Sie gibt die Anzahl der Neuerkrankungen an einer bestimmten Krankheit in einer Bevölkerungsgruppe definierter Größe, üblicherweise je 100.000, während einer bestimmten Zeit, üblicherweise in einem Jahr, an.

Klinische Entbindung

Entbindung im Krankenhaus.

Klinisches Hauspersonal (Krankenhauspersonal)

Haus- und Reinigungspersonal der Krankenhäuser und Stationen.

Koordinierungsstellen für ambulante Rehabilitation älterer Menschen

Es entspricht dem Wunsch der meisten älteren Menschen, so lange wie möglich selbstständig in der angestammten Wohnung und im vertrauten Wohnumfeld zu leben. Aufgabe der Koordinierungsstellen ist es, sie hierbei mit Information und Beratung zu Leistungsansprüchen und Leistungsangeboten sowie ggf. Koordinierungshilfen zu unterstützen. Seit Ende 1999 steht in jedem der 12 Berliner Bezirke ein entsprechendes Beratungsangebot „Rund ums Alter“ zur Verfügung. Die Koordinierungsstellen sind Einrichtungen der Sozialarbeit. Die dort tätigen Fachkräfte verfügen über fundierte Kenntnisse im Sozialrecht und im methodischen Arbeiten. Ein Spezifikum ist die Anwendung der Methode des Case Managements. Die Koordinierungsstellen haben zur Unterstützung ihrer Arbeit eine umfangreiche Datenbank („Hilfelotse“) aufgebaut.

Kosten der Krankenhäuser

Werden im Teil III: Kostennachweis der Krankenhausstatistik (*siehe* Krankenhausstatistik-Verordnung - KHStatV) erfasst. Sie werden auf der Grundlage der Krankenhaus-Buchführungsverordnung (KHBV) angegeben und enthalten mit der Änderung der KHStatV vom 13. August 2001 ab 2002 alle Aufwendungen des Krankenhauses des abgelaufenen Geschäftsjahres einschließlich der Aufwendungen für Leistungen, die nicht zu den allgemeinen voll- und teilstationären Krankenhausleistungen gehören (Brutto-Gesamtkosten). 1996 - 2001 wurden die Kosten nach dem sogenannten Nettoprinzip der Bundespflegesatzverordnung (BPfIV) angegeben, nach der eine Vielzahl nichtstationärer Kosten unberücksichtigt blieb. Aus diesem Grund sind ab 2002 die nach Kostenarten gegliederten Daten nicht mehr mit den Ergebnissen der Jahre 1996 - 2001 vergleichbar. Lediglich auf der Ebene der bereinigten Kosten ist eine Vergleichbarkeit gegeben.

Die *Brutto-Gesamtkosten* errechnen sich aus der Summe der Kosten des Krankenhauses (Personal- und Sachkosten einschließlich der Zinsen und ähnlicher Aufwendungen sowie der Steuern) und der Kosten der Ausbildungsstätten (Personal- und Sachkosten sowie die Aufwendungen aus der Ausbildungsstätten-Umlage nach § 9 Abs. 3 BPfIV). In den einzelnen Kostenarten sind auch *nichtpflegesatzfähige Kosten* enthalten; sie sind definiert nach § 17 Abs. 3 des Krankenhausfinanzierungsgesetzes (KHG) sowie § 7 Abs. 2 BPfIV (Kosten für wissenschaftliche Forschung und Lehre, Ambulanz, vor- und nachstationäre Behandlung, ärztliche und nichtärztliche Wahlleistungen, belegärztliche Leistungen, ambulantes Operieren u. a.).

Bei den *bereinigten Kosten* handelt es sich um die *pflegesatzfähigen Kosten*. Sie ergeben sich aus den Brutto-Gesamtkosten abzüglich der nichtpflegesatzfähigen Kosten (*Abzüge*).

Kosten der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen

werden nach der Krankenhausstatistik-Verordnung (*siehe* dort) nicht erhoben.

Krankenhaus

Begriffsbestimmung:

Im Sinne von § 3 des *Landeskrankenhausgesetzes* (LKG von Berlin) in der Fassung vom 1. März 2001, zuletzt geändert durch Gesetz vom 17. Dezember 2003 (GVBl. S. 608), sind Krankenhäuser Einrichtungen, in denen durch ärztliche und pflegerische Hilfeleistungen Krankheiten, Leiden oder Körperschäden festgestellt, geheilt oder gelindert werden sollen, Geburtshilfe geleistet wird oder weitere medizinische Leistungen für Personen, die der stationären Behandlung bedürfen, erbracht werden und in denen die zu versorgenden Personen untergebracht und gepflegt werden können.

Im Sinne von § 1 Abs. 3 Nr. 1 der *Krankenhausstatistik-Verordnung* (KHStatV) vom 10. April 1990 (BGBl. I S. 730) sind Krankenhäuser solche nach § 2 Nr. 1 des *Krankenhausfinanzierungsgesetzes* (KHG) einschließlich der in den §§ 3 und 5 des KHG genannten Einrichtungen, soweit sie zu den Krankenhäusern nach § 107 Abs. 1 des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V) gehören.

§ 2 Nr. 1 KHG: Krankenhäuser sind Einrichtungen, in denen durch ärztliche und pflegerische Hilfeleistung Krankheiten, Leiden oder Körperschäden festgestellt, geheilt oder gelindert werden sollen oder Geburtshilfe geleistet wird und in denen die zu versorgenden Personen untergebracht und gepflegt werden können.

§ 107 Abs. 1 SGB V: Krankenhäuser sind Einrichtungen, die

1. der Krankenhausbehandlung oder Geburtshilfe dienen,
2. fachlich-medizinisch unter ständiger ärztlicher Leitung stehen, über ausreichende, ihrem Versorgungsauftrag entsprechende diagnostische und therapeutische Möglichkeiten verfügen und nach wissenschaftlich anerkannten Methoden arbeiten,
3. mit Hilfe von jederzeit verfügbarem ärztlichen, Pflege-, Funktions- und medizinisch-technischen Personal darauf eingerichtet sind, vorwiegend durch ärztliche und pflegerische Hilfeleistung Krankheiten der Patienten zu erkennen, zu heilen, ihre Verschlimmerung zu verhüten, Krankheitsbeschwerden zu lindern oder Geburtshilfe zu leisten, und in denen
4. die Patienten untergebracht und gepflegt werden können.

Die Erhebungen zur Krankenhausstatistik erstrecken sich gemäß § 1 Abs. 2 KHStatV nicht auf *Krankenhäuser im Straf- oder Maßregelvollzug* und *Polizeikrankenhäuser*. Bundeswehrkrankenhäuser haben einen Erhebungsvordruck auszufüllen.

Krankenhäuser werden laut § 3 Nr. 1 und 2 KHStatV folgenden Kategorien zugeordnet:

Krankenhausart:

Allgemeine Krankenhäuser sind Krankenhäuser mit Fachabteilungen der medizinischen Grundversorgung. Krankenhäuser mit ausschließlich psychiatrischen, psychotherapeutischen und/oder neurologischen Fachabteilungen sowie Tages- und Nachtkliniken zählen nicht zu den allgemeinen Krankenhäusern.

Sonstige Krankenhäuser sind solche mit ausschließlich psychiatrischen, psychotherapeutischen und/oder neurologischen (bis 2001: mit ausschließlich psychiatrischen oder psychiatrischen und neurologischen) Betten. Zu den sonstigen Krankenhäusern zählen außerdem *reine Tages- oder Nachtkliniken*, in denen ausschließlich teilstationäre Behandlungen durchgeführt werden und in denen Patienten nur eine begrenzte Zeit des Tages oder der Nacht untergebracht sind.

Zulassung nach § 108 SGB V:

Hochschulkliniken im Sinne des Hochschulbauförderungsgesetzes (HBFVG).

Plankrankenhäuser, die in den Krankenhausplan eines Landes aufgenommen sind (nach der Definition in § 108 SGB V werden Hochschulkliniken nicht den Plankrankenhäusern zugeordnet).

Krankenhäuser, die einen *Versorgungsvertrag* mit den Landesverbänden der Krankenkassen und den Verbänden der Ersatzkassen abgeschlossen haben.

Krankenhäuser ohne Zulassung, die nicht in die oben genannten Kategorien und somit nicht zu den zugelassenen Krankenhäusern gemäß § 108 SGB V gehören.

Trägerschaft:

Öffentliche Krankenhäuser, die von Gebietskörperschaften oder von Zusammenschlüssen solcher Körperschaften oder von Trägern der Sozialversicherung betrieben oder unterhalten werden. Träger in rechtlich selbständiger Form (z. B. als GmbH) gehören zu den öffentlichen Trägern, wenn Gebietskörperschaften oder Zusammenschlüsse solcher Körperschaften unmittelbar oder mittelbar mit mehr als 50 vom Hundert des Nennkapitals oder des Stimmrechts beteiligt sind.

Freigemeinnützige Krankenhäuser, die von Trägern der kirchlichen oder freien Wohlfahrtspflege, Kirchengemeinden, Stiftungen oder Vereinen unterhalten werden.

Private Krankenhäuser, die als gewerbliche Unternehmen einer Konzession gemäß § 30 Gewerbeordnung (GewO) bedürfen.

Krankenhäuser mit unterschiedlichen Trägern sind dem Träger zugeordnet, der überwiegend beteiligt ist oder überwiegend Geldlasten trägt.

Belegkrankenhäuser:

Krankenhäuser, die ausschließlich über Belegbetten verfügen, d. h. über Betten, die niedergelassene Ärztinnen/Ärzten für die stationäre Behandlung ihrer Patientinnen/Patienten nutzen.

Krankenhausbett

Einheit, nach der die Kapazität eines Krankenhauses oder einer klinischen Fachabteilung berechnet wird. Die Bettenzahl wird zu bestimmten Stichtagen von der zuständigen Behörde festgesetzt und umfasst vollstationäre und teilstationäre Kapazitäten. *Aufgestellte Betten* umfassen alle Betten, die im Krankenhaus betriebsbereit aufgestellt sind, unabhängig von der Förderung und der Aufnahme in den Krankenhausplan eines Landes, ausgenommen Betten in Untersuchungs- und Funktionsräumen sowie Betten für gesunde Neugeborene. Bei der gemäß Krankenhausstatistik-Verordnung (siehe dort) angegebenen Bettenzahl handelt es sich um die *im Jahresdurchschnitt aufgestellten vollstationären Betten*; Betten zur teilstationären Unterbringung von Patientinnen/Patienten bleiben unberücksichtigt (siehe Tages- und Nachtambulanzplätze).

Die KHStatV unterscheidet nach:

Betten, für die Fördermittel nach § 8 Abs. 1 *Krankenhausfinanzierungsgesetz* (KHG) bewilligt und gewährt werden,

Betten, für die Fördermittel nach § 1 *Hochschulbauförderungsgesetz* (HBFVG) bewilligt und gewährt werden,

Vertragsbetten, die nicht gefördert werden und für die Verträge mit den Krankenkassen über die Gewährung von Krankenhausbehandlungen nach § 108 Nr. 3 SGB V vorliegen,

sonstigen Betten, die weder im Krankenhausplan aufgeführt noch gefördert werden und für die auch keine Verträge nach § 108 Nr. 3 SGB V abgeschlossen worden sind.

Krankenhausstatistik-Verordnung (KHStatV)

Vom 10. April 1990, zuletzt geändert durch die Erste Verordnung zur Änderung der Krankenhausstatistik-Verordnung vom 13. August 2001 (BGBl. I S. 2135), ist die Rechtsgrundlage für die Berichterstattung über Ausstattung und Inanspruchnahme des stationären Versorgungsangebotes. Die Erhebungen zur Krankenhausstatistik erstrecken sich gemäß § 1 Abs. 2 KHStatV nicht auf *Krankenhäuser im Straf- oder Maßregelvollzug und Polizeikrankenhäuser*.

Die gemäß KHStatV jährlich bundesweit erhobenen Daten zu personeller und sachlicher Ausstattung sowie Kosten, den in Anspruch genommenen stationären und ambulanten Leistungen sowie allgemeinen Angaben über die Patienten und ihre Erkrankungen der Krankenhäuser und - mit einem eingeschränkten Merkmalskatalog der Grunddaten - der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen sind untergliedert in *Teil I: Grunddaten, Teil II: Diagnosen (siehe auch Diagnosedaten der Krankenhauspatienten) und Teil III: Kostennachweis*.

Krebsregister

Das Gemeinsame Krebsregister der Länder Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und der Freistaaten Sachsen und Thüringen (GKR) hat seinen Sitz in Berlin und wird als nachgeordnete Einrichtung bei der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz Berlin geführt. Das GKR ist eine nichtrechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts und arbeitet seit dem 01.01.1995 auf der Basis des Gesetzes über Krebsregister (Krebsregistergesetz - KRG) vom 04.11.1994 in Verbindung mit dem Staatsvertrag über das GKR vom 20./24.11.1997 sowie den entsprechenden Ausführungsgesetzen der beteiligten Länder. Es ist das einzige bevölkerungsbezogene Krebsregister Deutschlands, dessen Einzugsgebiet aus mehreren Bundesländern besteht. Gemäß Staatsvertrag nehmen die beteiligten Länder an der Führung des GKR durch einen Verwaltungsausschuss (VA) teil.

In allen am GKR beteiligten Bundesländern gibt es mittlerweile eine Meldepflicht für Krebserkrankungen. In Berlin wurde sie 2004 eingeführt (Sachsen 1993, Mecklenburg-Vorpommern 1998, Sachsen-Anhalt 2000, Thüringen 2003, Brandenburg 2006).

Aktuelle Auswertungen des GKR erstrecken sich derzeit bis zum Diagnosejahr 2005, da vereinbarungsgemäß in Absprache mit dem VA ein *Diagnosejahr frühestens 2 Jahre nach dessen Abschluss ausgewertet* wird. Daten zum Diagnosejahr 2006 werden dementsprechend ab Januar 2009 zur Verfügung stehen.

Das Robert Koch-Institut (RKI) stellt den epidemiologischen Krebsregistern Deutschlands periodisch Schätzungen zu erwarteten Fallzahlen (nach log-linearen Modellen) zur Verfügung, an Hand derer die Krebsregister ihre *Vollzähligkeit* ermitteln. Der Vollzähligkeitsgrad ergibt sich aus dem Anteil ärztlicher Meldungen an den erwarteten Fallzahlen (2005 in Berlin 77 %). Hinzugerechnet werden DCO-Fälle (*siehe auch dort*), d. h. die Fälle, die dem GKR nur vom Leichenschauschein bekannt sind, für die also keine ärztliche Meldung zu Lebzeiten vorlag. Für repräsentative Auswertungen zur Krebsinzidenz ist eine Vollzähligkeit von mindestens 90 % ärztlicher Meldungen bei gleichzeitig höchstens 10 % DCO-Anteil notwendig. Dieses Ziel ist in Berlin trotz steigendem Trend beim ärztlichen Meldeaufkommen noch nicht erreicht.

Krebserkrankungen im Kindesalter (0 bis unter 15 Jahre) werden von den Ärztinnen/Ärzten außerdem an das Kinderkrebsregister Mainz (KKR) gemeldet, mit dem ein regelmäßiger Abgleich erfolgt, um in beiden Einrichtungen (GKR und KKR) eine möglichst vollzählige Registrierung der Kinderkrebserkrankungen zu gewährleisten.

Kurzzeitpflege

Kurzzeitpflege im Sinne des § 42 Sozialgesetzbuch (SGB) XI wird in selbstständig wirtschaftenden Einrichtungen erbracht, in denen unter ständiger Verantwortung einer ausgebildeten Pflegefachkraft Pflegebedürftige vorübergehend gepflegt, untergebracht und verpflegt werden können.

Langzeitpflege

Pflegebedürftige haben gemäß § 43 Sozialgesetzbuch (SGB) XI Anspruch auf vollstationäre Pflege, wenn häusliche (ambulante) oder teilstationäre Pflege nicht möglich sind oder wegen der Besonderheit des einzelnen Falles nicht in Betracht kommen.

Vollstationäre Pflege wird in Langzeitpflegeeinrichtungen (Pflegeheime) erbracht, in denen Pflegebedürftige unter ständiger Verantwortung einer ausgebildeten Pflegefachkraft auf Dauer ganztägig gepflegt, untergebracht und verpflegt werden können.

Lastenquotient

Jugend- und Altenquotient: Kinder/Jugendliche bzw. ältere Menschen je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter. Die Altersgrenzen werden unterschiedlich festgelegt, z. B. unter 18-Jährige bzw. Personen im Alter von 65 und mehr Jahren je 100 18- bis unter 65-Jährige.

Lebendgeborene

siehe Geborene

Lebenserwartung

Die Kennziffer Lebenserwartung gibt an, wie viele Jahre ein Mensch in einem definierten Alter bei unveränderten gegenwärtigen Sterberisiken im Durchschnitt noch leben würde. Die fernere Lebenserwartung der Nulljährigen wird hierbei auch als *mittlere Lebenserwartung* bezeichnet. Berechnungsgrundlage für die Lebenserwartung ist die so genannte Sterbetafel, die modellhaft anhand der alters- und geschlechtsspezifischen Sterberaten des untersuchten Kalenderzeitraums (ein Jahr oder mehrere zusammengefasste Jahre) berechnet wird. Im Prinzip entspricht die so berechnete Lebenserwartung der (bezüglich der Altersstruktur) bereinigten Sterblichkeit und ist somit besonders geeignet für Zeitreihenanalysen und regionale Vergleiche. Im vorliegenden Bericht erfolgte die Berechnung der Lebenserwartung für Berlin und die Berliner Bezirke durch die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz anhand einer verkürzten Sterbetafel nach Chiang (Alter: 0 - 1 Jahr, 5er Altersgruppen bis 95 Jahre und älter). Die Berechnung der Lebenserwartung durch die Statistischen Landesbehörden erfolgt nach einer vom Statistischen Bundesamt entwickelten Methode (Periodensterbetafeln für Deutschland).

Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz

Asylbewerber und abgelehnte Bewerber, die zur Ausreise verpflichtet sind, sowie geduldete Ausländer erhalten seit dem 01.11.1993 anstelle von Sozialhilfe Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Zur Deckung des täglichen Bedarfs an Ernährung, Kleidung, Unterkunft usw. werden den Leistungsberechtigten Regelleistungen in Form von Grundleistungen oder in besonderen Fällen Leistungen analog zum zwölften Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII) gewährt.

Leitende Ärztinnen/Ärzte

Hauptamtlich in der Einrichtung (Krankenhaus / Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtung) tätige Ärzte mit Chefarztverträgen sowie Ärzte als Inhaber konzessionierter Privatkliniken.

Letalität

Tödlichkeit. Die *Letalitätsrate* bezeichnet die Zahl der an einer bestimmten Krankheit Gestorbenen bezogen auf 100 / 1.000 / 10.000 oder 100.000 an derselben Krankheit Erkrankte.

Luftqualitätsstandards

Die Europäische Union regelt europaweit einheitlich die Rechtsgrundlagen des Immissionsschutzes. In der Richtlinie 96/62/EG sind relevante Luftschadstoffe benannt, für die Grenzwerte festzulegen sind, welche mit bestimmten Übergangsfristen bis 2010 eingehalten werden müssen. Die Festlegung der EU-Grenzwerte erfolgt schrittweise über sogenannte Tochterrichtlinien. Es existieren bereits Grenzwerte für Schwefeldioxid, Stickstoffdioxid, Stickstoffoxide, Feinstaub-Partikel PM 10, Blei, Benzol, Kohlenmonoxid und Ozon.

Medizinisch-technischer Dienst (Krankenhauspersonal)

Dazu gehören Mitarbeiter/innen der Berufsgruppen Apothekenpersonal, Chemiker, Diätassistenten, Logopäden, Masseur, Medizinisch-technische Assistenten, Orthoptisten, Physiotherapeuten, Psychologen, Sozialarbeiter, Schreibkräfte im ärztlichen und medizinischen Bereich.

Meldepflichtige Infektionskrankheiten

Die Angaben über meldepflichtige Krankheiten erfolgten bis zum 31.12.2000 nach dem Bundes-Seuchengesetz (BSeuchG) und wurden durch die Gesundheitsämter an das Statistische Landesamt gemeldet.

Anfang des Jahres 2001 trat bundesweit das Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten beim Menschen (Infektionsschutzgesetz - IfSG) in Kraft. Die Meldungen erfolgen seit 01.01.2001 durch die Gesundheitsämter an das Robert Koch-Institut (RKI) (*siehe auch* „Falldefinition“ und „Referenzdefinition“).

Melderechtlich registrierte Einwohner/innen

Angaben aus dem Einwohnerregister des Landesamtes für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (LABO) an das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. Zu den melderechtlich registrierten Einwohnern zählen alle in Berlin gemeldeten Einwohner, unabhängig davon, ob sie nur in einer Wohnung (alleinige Wohnung) in Berlin oder neben dieser noch in einer weiteren oder mehreren Wohnungen in einem anderen Bundesland gemeldet sind. Personen, die in mehreren Bezirken von Berlin gemeldet sind, werden nur einmal, und zwar im Bezirk der Hauptwohnung nachgewiesen. Es sind auch die ausschließlich in Nebenwohnung in Berlin gemeldeten Einwohner enthalten, die in diesem Bericht verwendeten Zahlen betreffen aber nur die am Ort der Hauptwohnung (in alleiniger Wohnung und in Hauptwohnung) melderechtlich registrierten Einwohner.

Die Bevölkerungszahlen aus der Bevölkerungsfortschreibung und aus dem Einwohnermelderegister weichen voneinander ab.

Migrationshintergrund

Mit dem Mikrozensus 2005 ist es erstmalig möglich, Migration in Deutschland quantitativ zu beschreiben. Dabei wird das Phänomen Migration durch das Konzept „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ konkretisiert. Der Migrationsstatus einer Person wird aus seinen persönlichen Merkmalen zu Zuzug, Einbürgerung und Staatsangehörigkeit sowie aus den entsprechenden Merkmalen seiner Eltern bestimmt. Zu Menschen mit Migrationshintergrund zählen demnach Personen, die

- a) ausländisch sind,
- b) die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, vor ihrer Einbürgerung jedoch mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Deutschland lebten,
- c) als Aussiedlerinnen und Aussiedler eingewandert sind oder
- d) im Inland geboren wurden, aber mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund (ausländisch, eingebürgert oder Spätaussiedler/in) aufweist.

Für die Zwecke der Zeitreihenanalyse wird zwischen einem Migrationshintergrund im engeren und einem solchen im weiteren Sinn unterschieden (*siehe auch* Tabellen 2.2.14 a, 2.2.15 a, 2.2.20 a bis 2.2.20 c in Kapitel 2). Personen mit Migrationshintergrund i.e.S. sind von 2005 bis 2012 (Geltungsdauer der Erhebung lt. Mikrozensusgesetz) jährlich mit dem Mikrozensus identifizierbar. Zu den Personen mit Migrationshintergrund i.w.S. gehören zusätzlich Personen mit nicht durchgehend bestimmbarem Migrationsstatus, die nur aufgrund der Zusatzfragen zu Migration im Mikrozensus 2005 und 2009 als solche erkennbar sind (z. B. in Deutschland geborene Deutsche, deren Migrationshintergrund aus Eigenschaften der Eltern resultiert, die Betroffenen jedoch nicht mit ihren Eltern in einem Haushalt leben).

Aus Gründen der Aktualität und des Nachweises auf Bezirksebene wurde in diesem Basisbericht für Aussagen zum Migrationshintergrund einer Person auf das Einwohnermelderegister als Quelle zurückgegriffen. Aus den dort vorhandenen Merkmalen werden als Personen mit Migrationshintergrund ausgewiesen:

1. Ausländer,
2. Deutsche mit Migrationshintergrund:
 - a) Deutsche mit ausländischem Geburtsland oder Einbürgerungskennzeichen oder Optionskennzeichen (im Inland geborene Kinder ausländischer Eltern) erhalten seit dem 01. Januar 2000 unter den in § 4 Abs. 3 Staatsangehörigkeitsgesetz (StAG) genannten Voraussetzungen zunächst die deutsche Staatsangehörigkeit (Optionsregelung),
 - b) Deutsche unter 18 Jahren ohne eigene Migrationsmerkmale mit ausländischem Geburtsland oder Einbürgerungskennzeichen zu mindest eines Elternteils, wenn die Person an der Adresse der Eltern/des Elternteils gemeldet ist.

Mikrozensus

Repräsentativstatistik über die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung und den Arbeitsmarkt auf der Grundlage der kontinuierlich während des gesamten Jahres durchgeführten amtlichen Haushaltsbefragung bei ein Prozent aller Haushalte, deren Auswahl durch eine repräsentative Zufallsstichprobe zuverlässige Hochrechnungen auf die Gesamtheit aller Bundesbürger/innen ermöglicht. Ausgewählte Merkmale zur Gesundheit werden im Abstand von 4 Jahren erfragt, zuletzt 2005.

Morbiditätsraten

Berechnung der Erkrankungsfälle in einem bestimmten Zeitraum (meist ein Jahr) auf 1.000, 10.000 oder 100.000 der (durchschnittlichen) Bevölkerung, auf 1.000, 10.000 oder 100.000 von jeweilig definierten Altersgruppen und altersstandardisiert auf 1.000, 10.000 oder 100.000. Die Berechnung erfolgt bezogen auf die jeweilige durchschnittliche Bevölkerung (*siehe auch* Mortalitätsraten).

Mortalitätsraten

Berechnung der Sterbefälle in einem bestimmten Zeitraum (meist ein Jahr) auf 1.000, 10.000 oder 100.000 der (durchschnittlichen) Bevölkerung, auf 1.000, 10.000 oder 100.000 von jeweilig definierten Altersgruppen und altersstandardisiert auf 1.000, 10.000 oder 100.000. Die Berechnung erfolgt bezogen auf die jeweilige durchschnittliche Bevölkerung.

Allgemeine (rohe) Sterbeziffern oder Mortalitätsraten

Sie geben die Anzahl der Sterbefälle je 1.000, 10.000 bzw. 100.000 Einwohner der durchschnittlichen Bevölkerung an. Sie sind aber aufgrund ihrer Abhängigkeit von der Altersstruktur für regionale und zeitliche Vergleiche kaum geeignet. Um den Vergleich altersabhängiger Sterberaten von Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlicher Altersstruktur zu ermöglichen, bezieht man die Sterbehäufigkeiten auf eine Referenzbevölkerung (*siehe unten* altersstandardisierte Mortalitätsraten).

Altersspezifische Mortalitätsraten

Sie geben die Anzahl der Gestorbenen einer Altersgruppe je 1.000, 10.000 bzw. 100.000 Einwohner der gleichen Altersgruppe an. Durch sie wird der Einfluss des Alters auf die Gesamtsterblichkeit deutlich. Aufgrund der verwendeten 5-Jahres-Altersgruppen ist eine zusätzliche Standardisierung nicht erforderlich.

Altersstandardisierte Mortalitätsraten

Die Altersstandardisierung macht die Sterbeziffern unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, Regionen oder Zeiträume vergleichbar, indem sie den Einfluss eines unterschiedlichen Altersaufbaus der Bevölkerung durch Gewichtungen ausschaltet. Demzufolge zeigen altersstandardisierte Sterbeziffern an, wie die Sterblichkeit in der Bevölkerung wäre, wenn die Altersstruktur einer Standardbevölkerung zu Grunde läge. Die standardisierten Ziffern sind wegen des Bezugs auf die gleiche Altersstruktur vergleichbar. Das bezieht sich sowohl auf Zeitreihen als auch auf Vergleiche zwischen den Regionen und auf Vergleiche zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. In vorliegendem Bericht wurden direkte Altersstandardisierungen (anhand der alten Europastandardbevölkerung (1966/1976)) und indirekte Standardisierungen (nach dem Standardized-Mortality-Ratio-Konzept (SMR)) durchgeführt. Bei der SMR werden die beobachteten Fälle der Region in Beziehung gesetzt zu den erwarteten Fällen, die sich aus den altersspezifischen Sterberaten der Bezugsbevölkerung ergeben.

Müttersterblichkeit

Als Müttersterblichkeit gilt der Tod jeder Frau während der Schwangerschaft oder innerhalb von 42 Tagen nach Beendigung der Schwangerschaft. Ein Tod durch Unfall oder zufällige Ereignisse wird nicht einbezogen. Es wird zwischen direkten und indirekten Müttersterbefällen unterschieden.

Nettoeinkommen

Das persönliche Nettoeinkommen wird im Mikrozensus durch eine Selbsteinstufung der Befragten in vorgegebene Einkommensgruppen ermittelt, das Haushaltsnettoeinkommen durch Einstufung durch die Haushaltsbezugsperson (erste im Fragebogen eingetragene Person). Familiennettoeinkommen werden aus der Summe der jeweils zur Verfügung stehenden Individualeinkommen ermittelt.

Nichterwerbspersonen

Personen, die keinerlei auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen (*siehe auch* Erwerbspersonen, Erwerbstätige, Erwerbslose).

Niedergelassene (freipraktizierende) bzw. ambulant tätige Ärztinnen/Ärzte

In freier Praxis niedergelassene Ärzte einschließlich den Ärzten mit nebenamtlicher Krankenhaustätigkeit (Belegärzte) und angestellte Ärzte in Praxen und in Einrichtungen nach § 311 (ehemalige Polikliniken) oder § 95 (Medizinische Versorgungszentren) Sozialgesetzbuch (SGB) V.

Perinatale Sterblichkeit

Totgeborene (*siehe* dort) und im Alter von 0 bis unter 7 Tagen Gestorbene (*siehe* Säuglingssterblichkeit - Frühsterblichkeit) bezogen auf 1.000 Geborene.

Personalkosten der Krankenhäuser

Umfassen alle Kosten, die dem Krankenhaus durch die Beschäftigung von ärztlichem und nichtärztlichem Personal zur Erstellung von Krankenhausleistungen entstehen. Nachgewiesen werden sämtliche Kosten für die Mitarbeiter/innen des Krankenhauses, unabhängig davon, ob es sich um ein Arbeitnehmer- oder arbeitnehmerähnliches Verhältnis, um eine nebenberufliche Tätigkeit oder um eine nur vorübergehende oder aushilfsweise Tätigkeit handelt. Die Angaben zum Personalbestand der Krankenhäuser (Krankenhausstatistik Teil I - Grunddaten) werden für die Kostangaben der einzelnen Funktionsbereiche abgestimmt.

Pflegebedürftige

Mit der im Dezember 1999 erstmals durchgeführten Erhebung (*siehe* Pflegestatistik-Verordnung) über die ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen sowie über Pflegegeldempfangende werden umfassende Informationen zur pflegerischen Versorgung der Pflege-

bedürftigen bereitgestellt. Auf Basis zuverlässiger statistischer Daten über die personelle Ausstattung in den Pflegeeinrichtungen und über die Struktur der Leistungsempfänger sollen Entwicklungstendenzen im Bereich der pflegerischen Versorgung, insbesondere unter Berücksichtigung bedarfsorientierter pflegerischer Angebote und Nachfragen, erkannt werden. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für Planungsentscheidungen und ggf. für Anpassungen im Pflegeversicherungsgesetz.

Pflegedienst

a) Krankenhauspersonal: Pflege- und Pflegehilfspersonal im stationären Bereich (Dienst am Krankenbett). Dazu gehören auch Pflegekräfte in Intensivpflege- und Intensivbehandlungseinrichtungen sowie Dialysestationen.

b) Ambulante Pflegeeinrichtung, die als selbständiges Unternehmen mit mindestens einer verantwortlichen und ausgebildeten Pflegefachkraft aufgrund eines Versorgungsvertrages nach dem Elften Sozialgesetzbuch (SGB XI) Pflegebedürftige in ihren Wohnungen pflegt und hauswirtschaftlich versorgt.

Pflegeeinrichtungen

PflegeStatV: ambulante Pflegeeinrichtungen (Pflegedienste, *siehe* dort), teilstationäre und vollstationäre Pflegeeinrichtungen (Pflegeheime), mit denen ein Vertrag nach dem Elften Sozialgesetzbuch (SGB XI) besteht (zugelassene Einrichtungen). Als Pflegeheime werden laut § 71 Abs. 2 SGB XI selbständig wirtschaftende stationäre Pflegeeinrichtungen bezeichnet, in denen Pflegebedürftige unter ständiger Verantwortung einer ausgebildeten Pflegefachkraft gepflegt werden und ganztätig (vollstationär) oder nur tagsüber oder nur nachts (teilstationär) untergebracht und gepflegt werden können.

Pflegestatistik-Verordnung (PflegeStatV)

Die Rechtsgrundlage der Pflegestatistik ist die „Verordnung zur Durchführung einer Bundesstatistik über Pflegeeinrichtungen sowie über häusliche Pflege (Pflegestatistik-Verordnung - PflegeStatV)“ vom 29. November 1999 gemäß § 109 Abs. 1 Pflege-Versicherungsgesetz (PflegeVG) des Elften Buches Sozialgesetzbuch (SGB XI) vom 26. Mai 1994.

Die Statistik wird nach bundeseinheitlichem Konzept als Bestandserhebung (Totalerhebung) alle zwei Jahre jeweils zum Stichtag 15. bzw. 31. Dezember eines Berichtsjahres, erstmals 1999, durchgeführt. Sie erfasst die Pflegegeldleistungen, das Angebot, die Inanspruchnahme und die personelle Ausstattung der Pflegeeinrichtungen, die Struktur der Leistungsempfänger sowie die an die Pflegeeinrichtung zu zahlenden Entgelte.

Pflegedage

siehe Berechnungs- und Belegungstage

Plankrankenhäuser

In den Krankenhausplan eines Landes aufgenommene Krankenhäuser.

Prävalenz

Die Prävalenz oder Krankheitshäufigkeit ist eine epidemiologische Kennzahl. Sie gibt an, wie viele Menschen einer bestimmten Population definierter Größe, üblicherweise 100.000, an einer definierten Krankheit zu einem bestimmten Zeitpunkt oder Zeitraum erkrankt sind.

Prävention

Verhüten oder Vermeiden von Krankheiten bzw. Ausschalten von krankmachenden Faktoren. Es werden drei Formen der Prävention beschrieben:

Primäre Prävention

Vermeidung von Erkrankungen durch Ausschaltung von Risikofaktoren (z. B. Rauchen, Übergewicht).

Sekundäre Prävention

Früherkennung einer vorhandenen Erkrankung und frühzeitige Behandlung.

Tertiäre Prävention

Minimierung bzw. Bewältigung von Krankheitsfolgen, z. B. durch Rehabilitation.

Ziele der Prävention sind Verhütung und Vermeidung von Krankheiten, Milderung vorhandener Krankheiten sowie Gewährleistung einer bedarfsgerechten Gesundheitsversorgung.

Privathaushalte

Als (Privat-)Haushalt zählt jede zusammen wohnende und eine wirtschaftliche Einheit bildende Personengemeinschaft sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften. Zum Haushalt können verwandte und familienfremde Personen gehören. Gemeinschafts- und Anstaltsunterkünfte gelten nicht als Privathaushalte.

Ab dem Mikrozensus 2005 wird die gesamte Einheit „Haushalt“ stellvertretend durch die Erhebungsmerkmale des Haupteinkommensbeziehers/der Haupteinkommensbezieherin (Person mit dem höchsten monatlichen Nettoeinkommen) des Haushalts statistisch nachgewiesen. Dabei wird davon ausgegangen, dass diese Person in der Regel auch diejenige ist, die den sozialen Status und die Lebensverhältnisse des Haushalts bzw. der Haushaltsmitglieder bestimmt und sich daher als Bezugsperson für die sozioökonomische Zuordnung der Haushalte eignet.

Referenzdefinition

Die in verschiedenen Falldefinitionskategorien (*siehe* dort) übermittelten meldepflichtigen Krankheiten (*siehe* dort) und Erreger werden vor Veröffentlichung nach Maßgabe einer so genannten „Referenzdefinition“ nochmals gefiltert. Für die meisten der nach §§ 6 und 7 Infektionsschutzgesetz (IfSG) meldepflichtigen Krankheiten und Erregernachweise umfasst die Referenzdefinition die klinisch begründeten Kategorien „klinisch-laboridiagnostisch bestätigt“ und „klinisch-epidemiologisch bestätigt“. Bei Tuberkulose begründet z. B. aber auch allein das klinische Bild die Übermittlungspflicht.

Rehabilitationsmaßnahmen

Die medizinische Rehabilitation ist ein wichtiger Bestandteil der medizinischen Versorgung. Ihr Ziel ist es, eine Schwächung der Gesundheit, die in absehbarer Zeit voraussichtlich zu einer Krankheit führen würde, zu beseitigen oder einer Gefährdung der gesundheitlichen Entwicklung eines Kindes entgegenzuwirken (Vorsorge) oder eine Krankheit zu heilen, ihre Verschlimmerung zu verhüten und Krankheitsbeschwerden zu lindern oder im Anschluss an eine Krankenhausbehandlung den dabei erzielten Behandlungserfolg zu sichern. Dabei soll auch eine drohende Behinderung oder Pflegebedürftigkeit abgewendet, beseitigt, gemindert oder ausgeglichen werden, um eine Verschlimmerung zu verhüten oder ihre Folgen zu mildern. Die medizinischen Rehabilitationsmaßnahmen werden als stationäre, ambulante oder gemischt stationär/ambulante Behandlungen durchgeführt.

Risikokinder

Kinder, deren Entwicklung durch besondere Risikofaktoren aus Schwangerschaft und Perinatalperiode gefährdet ist oder die in der Zeit vom Säuglings- bis zum Einschulungsalter als entwicklungsrückständig oder auffällig bekannt werden.

Säuglingssterblichkeit

Im ersten Lebensjahr Gestorbene, bezogen auf 1.000 Lebendgeborene. Um Verzerrungen zu vermeiden, die dadurch eintreten können, dass ein Teil der Gestorbenen bereits im Vorjahr geboren wurde und ein Teil der Lebendgeborenen erst im folgenden Kalenderjahr stirbt, wird die Säuglingssterblichkeit nach der Methode Rahts für Berlin insgesamt, nicht jedoch für die einzelnen Bezirke unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung des Berichtszeitraumes und des Vorjahres berechnet.

Einteilung erfolgt in:

Frühe Neonatalsterblichkeit

Gestorbene von 0 - 6 Tagen je 1.000 Lebendgeborene.

Späte Neonatalsterblichkeit

Gestorbene von 7 - 27 Tagen je 1.000 Lebendgeborene.

Postneonatalsterblichkeit

Gestorbene von 28 - 364 Tagen je 1.000 Lebendgeborene.

Schwangerschaftsabbruch

Beendigung einer intakten Schwangerschaft durch chirurgische oder medikamentöse Einwirkung. Die gesetzlichen Bestimmungen zum Schwangerschaftsabbruch sind im Schwangeren- und Familienhilfeänderungsgesetz vom 21. August 1995 geregelt. Danach ist ein Schwangerschaftsabbruch grundsätzlich für alle Beteiligten strafbar. Ausnahmen gelten im Falle einer medizinischen oder kriminologischen Indikation, bei der ein Abbruch nicht rechtswidrig ist (§ 218a Abs. 2 und 3 StGB), oder nach der so genannten Beratungsregelung, nach der ein Schwangerschaftsabbruch bei Einhaltung der Fristen und nach erfolgter Schwangerschaftskonfliktberatung straflos bleibt (§ 218a Abs. 1 und § 219 StGB).

Schwerbehinderte

Rechtsgrundlage der Erfassung ist § 53 des Gesetzes zur Sicherung der Eingliederung Schwerbehinderter in Arbeit, Beruf und Gesellschaft (Schwerbehindertengesetz - SchwbG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. August 1986 (BGBL I S. 1421, 1550), zuletzt geändert durch Gesetz vom 19. Dezember 1997 in Verbindung mit dem Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (Bundesstatistikgesetz - BStatG) vom 22. Januar 1987 (BGBL I S. 462, 465), geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 17. Dezember 1990 (BGBL I S. 2837).

Unter Behinderung im Sinne des Schwerbehindertengesetzes ist die Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden Funktionsbeeinträchtigung zu verstehen, die auf einem regelwidrigen körperlichen, geistigen oder seelischen Zustand beruht. Regelwidrig ist dabei der Gesundheitszustand, der von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweicht. Normale Alterserscheinungen sind daher keine Behinderungen im Sinne des Schwerbehindertengesetzes. Als nicht nur vorübergehend gilt ein Zeitraum von mehr als sechs Monaten.

Der Begriff *Grad der Behinderung* (GdB) bezieht sich auf die Auswirkung einer Behinderung oder Schädigungsfolge in allen Lebensbereichen und nicht nur auf Einschränkungen im allgemeinen Erwerbsleben. Der GdB ist ein Maß für die Auswirkungen eines Mangels an funktioneller Intaktheit, also für einen Mangel an körperlichem, geistigem und seelischem Vermögen. Der in Prozenten ausgedrückte GdB ist ein allgemeiner Maßstab für den Schweregrad einer Behinderung.

Die Statistik wird nach bundeseinheitlichem Konzept als Bestandserhebung (Totalerhebung) alle zwei Jahre jeweils zum Stichtag 31. Dezember eines Berichtsjahres durchgeführt.

Starkes Rauchen

Die WHO definiert Rauchen als stark, wenn mehr als 20 Zigaretten täglich geraucht werden.

Staatsangehörigkeitsgesetz (StAG)

Seit dem 01.01.2000 gilt ein neues Staatsangehörigkeitsrecht in Deutschland. Das in den Grundzügen seit 1913 bestehende „Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz“ leitete die Eigenschaft, Deutscher zu sein, von der Abstammung ab. Ausländer konnten nur Deutsche werden, wenn sie die eng formulierten Voraussetzungen der Einbürgerung erfüllten.

Die entscheidende Reform des neuen Staatsangehörigkeitsrechts ist die Ergänzung des Abstammungsprinzips um das *Geburtsrecht*. In Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern, von denen mindestens ein Elternteil seit wenigstens acht Jahren dauerhaft und rechtmäßig in Deutschland lebt und eine Aufenthaltsberechtigung oder seit mindestens drei Jahren eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis hat, erhalten die deutsche Staatsbürgerschaft, meistens zusätzlich zu der ihrer Eltern.

Auch die Kinder, die am 01.01.2000 das 10. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten und ihren gewöhnlichen Aufenthalt rechtmäßig in Deutschland hatten, konnten auf Antrag ihrer Eltern eingebürgert werden. Das neue Staatsangehörigkeitsgesetz lässt die Mehrstaatigkeit für diese Kinder bis zur Volljährigkeit zu. Dieser Antrag konnte jedoch nur bis zum 31.12.2000 gestellt werden.

Standardbevölkerung

siehe Europäische Standardbevölkerung

Straßenverkehrsunfälle

Nach dem Straßenverkehrsunfallstatistikgesetz (StVUnfStatG) werden Unfälle erfasst, die sich infolge des Fahrverkehrs auf öffentlichen Wegen und Plätzen ereignet haben und polizeilich aufgenommen worden sind; das sind vor allem solche mit größeren Sach- und Personenschäden. Jeder Unfall wird nur einmal ausgewiesen. Das Zuordnungskriterium ist die jeweils schwerste Unfallfolge. Da nicht alle Unfälle erfasst werden, muss von einer nicht unerheblichen Dunkelziffer ausgegangen werden.

Stundenfälle

Patientinnen/Patienten, die in ein Krankenhaus aufgenommen und noch am gleichen Tag wieder entlassen bzw. in ein anderes Krankenhaus verlegt werden, sowie Patientinnen/Patienten, die am Aufnahmetag verstorben sind. Stundenfälle innerhalb eines Tages sind mit der Novellierung der Krankenhausstatistik-Verordnung (KHStatV) (*siehe dort*) seit 2002 in der Summe der Krankenhausfälle (vgl. auch Fallzahl) enthalten und werden nicht mehr gesondert ausgewiesen; für KHStatV Teil II: Diagnosen ist der Nachweis im Rahmen von Sonderauswertungen möglich.

Tages- und Nachtambulanzplätze

Kapazitäten zur teilstationären Versorgung (regelmäßige Verweildauer im Krankenhaus von weniger als 24 Stunden) werden nach der Krankenhausstatistik-Verordnung (*siehe dort*) in Plätzen, nicht in Betten, angegeben.

Technischer Dienst (Krankenhauspersonal)

Betriebsingenieure, Personal für Einrichtungen zur Versorgung mit Heizwärme, Warm- und Kaltwasser, Frischluft, medizinischen Gasen und Strom sowie für die Instandhaltung.

Teilstationäre Pflege

Teilstationäre Pflege im Sinne des § 41 SGB XI wird in Tages- bzw. Nachtpflegeeinrichtungen erbracht, in denen Pflegebedürftige unter ständiger Verantwortung einer ausgebildeten Pflegefachkraft nur tagsüber oder nur nachts gepflegt, untergebracht und verpflegt werden können. Zum Leistungsspektrum gehört auch die Beförderung der Pflegebedürftigen von der Wohnung in die Pflegeeinrichtung und zurück.

Todesfälle an meldepflichtigen übertragbaren Krankheiten

Sterbefälle an bestimmten durch das Infektionsschutzgesetz festgelegten Krankheiten werden von den Berichtspflichtigen an die Gesundheitsämter gemeldet und vom RKI ausgewertet.

Todesursachenspezifische Sterblichkeit

Berücksichtigt den Einfluss einzelner Todesursachen oder Todesursachengruppen auf die Mortalität.

Todesursachenstatistik

Angaben des Arztes auf dem Leichenschauchein über die Todesart (natürlicher bzw. nicht natürlicher Tod) und Todesursache. Da die Todesursachenstatistik unikausal aufbereitet wird, geht nur eine Krankheit, das Grundleiden (die Krankheit oder Verletzung, die direkt zum Tode führende Krankheitszustände auslöste oder die Umstände des Unfalls oder der Gewalteinwirkung, die den tödlichen Ausgang verursachten), in die Statistik ein.

Seit 1998 werden die Daten nach der „Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandten Gesundheitsproblemen“ (ICD-10) der WHO aufbereitet. Ein Vergleich mit der vom Januar 1979 bis Dezember 1997 vorliegenden Daten der „Internationalen Klassifikation der Krankheiten (ICD 9) ist bei zahlreichen Todesursachen nur mit Einschränkungen möglich.

Totgeborene

Siehe Geborene.

Totgeburtensziffer

Anzahl der Totgeborenen je 1.000 Geborene (Lebend- und Totgeborene).

Vergütungen in Pflegeeinrichtungen

An stationäre Pflegeeinrichtungen zu zahlende Entgelte für allgemeine Pflegeleistungen nach Art der Pflegeleistung und Pflegeklassen sowie für Unterkunft und Verpflegung. Sie werden zweijährlich erhoben und in der Pflegestatistik (*siehe* Pflegestatistik-Verordnung) ausgewiesen.

Verlorene Lebensjahre

Der Gesundheitsindikator „Verlorene Lebensjahre“ - Potential Years of Life Lost (PYLL) - ermöglicht die Identifizierung derjenigen Erkrankungsgruppen, die einen besonders großen Anteil zum vorzeitigen Versterben (Vorwegnahmesterblichkeit) in der Bevölkerung beitragen. Ausgehend von einer vorgegebenen Altersgrenze - hier 65 Jahre - werden für alle vor Erreichung der Altersgrenze Verstorbenen die nicht gelebten Jahre, das verlorene Potenzial, aufsummiert sowie als Rate je 100.000 Einwohner gebildet. Bei Bezug auf eine Standardbevölkerung (z. B. Europastandardbevölkerung) entsteht die entsprechende standardisierte Maßzahl.

Vermeidbare Todesfälle

Gegenwärtig zählen 29 Todesursachen und -gruppen (im Auftrag der Europäischen Gemeinschaft von einer Arbeitsgruppe definiert) zu den vermeidbaren Todesfällen.

Nach heutigem medizinischen Kenntnisstand ist es möglich, die definierten Krankheitsdiagnosen erfolgreich zu behandeln oder sie durch gezielte Prävention gar nicht erst entstehen zu lassen.

Die Vermeidbarkeit von Todesfällen wird nur innerhalb definierter Altersgruppen gesehen. Bei den meisten „vermeidbaren“ Todesursachen ist die obere Grenze das 65. Lebensjahr, da sich durch zunehmendes Lebensalter und durch zunehmende Multimorbidität bei älteren Personen Todesfälle weniger „vermeiden“ lassen.

Verminderte Erwerbsfähigkeit

Bezeichnet einen krankheits- bzw. behinderungsbedingten physischen bzw. psychischen Zustand, der die Fähigkeit eines Menschen einschränkt, seinen Lebensunterhalt mit der Ausübung einer beruflichen Tätigkeit zu verdienen.

In Deutschland spielt der Begriff vor allem für eine Rente wegen Erwerbsminderung aus der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) eine Rolle. Seit 1. Januar 2005 stellt die Erwerbsfähigkeit auch ein Kriterium dafür dar, ob man Ansprüche nach dem SGB II (Arbeitslosengeld II) oder nach dem Sozialhilferecht (SGB XII) (hier Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung oder Hilfe zum Lebensunterhalt) hat, sofern man seinen Lebensunterhalt nicht selbst sicherstellen kann.

Eine *teilweise Erwerbsminderung* liegt nach § 43 SGB VI vor, wenn der Antragsteller auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nur noch drei bis unter sechs Stunden täglich tätig sein kann. Eine *volle Erwerbsminderung* ist nach § 43 SGB VI dann gegeben, wenn die Erwerbsfähigkeit derart eingeschränkt ist, dass Tätigkeiten auf dem Arbeitsmarkt nur noch weniger als drei Stunden täglich verrichtet werden können.

Vertragsärztliche und vertragspsychotherapeutische Versorgung

Im folgenden genannte rechtliche Grundlagen der vertragsärztlichen/-psychotherapeutischen Versorgung sind in den §§ 72 - 105 und § 311 Sozialgesetzbuch (SGB) V geregelt:

Ärztinnen/Ärzte, Zahnärztinnen/-ärzte, Psychotherapeutinnen/-therapeuten, medizinische Versorgungszentren und Krankenkassen wirken zur *Sicherstellung* der vertragsärztlichen Versorgung der Versicherten zusammen.

Die vertragsärztliche Versorgung ist durch Verträge der Kassenärztlichen Vereinigungen mit den Verbänden der Krankenkassen so zu regeln, dass eine ausreichende, zweckmäßige und wirtschaftliche Versorgung der Versicherten unter Berücksichtigung des allgemein anerkannten Standes der medizinischen Erkenntnisse gewährleistet ist. Die Kassenärztlichen Vereinigungen und die Kassenärztlichen Bundesvereinigungen haben die vertragsärztliche Versorgung den gesetzlichen und vertraglichen Erfordernissen entsprechend sicherzustellen.

Die vertragsärztliche/vertragspsychotherapeutische Versorgung gliedert sich in die *hausärztliche* und die *fachärztliche* Versorgung (*siehe auch* Hausärzte).

An der vertragsärztlichen Versorgung nehmen *zugelassene und ermächtigte Ärztinnen/Ärzte und Psychotherapeutinnen/-therapeuten* sowie zugelassene medizinische Versorgungszentren und ermächtigte ärztlich geleitete Einrichtungen teil. *Medizinische Versorgungszentren* sind fachübergreifende ärztlich geleitete Einrichtungen, in denen Ärzte als Angestellte oder Vertragsärzte tätig sind.

Anhand der in den Bedarfsplanungs-Richtlinien-Ärzte (hrsg. vom Gemeinsamen Bundesausschuss, letzte Fassung vom 15.02.2007) festgelegten allgemeinen Verhältniszahlen - Einwohner je Ärztin/Arzt nach definierten Raumgliederungen - wird der *Versorgungsgrad* je Planungsbereich (in Berlin sind ab dem 01.06.2003 die bisherigen Planungsbereiche, die den Verwaltungsbezirken entsprachen, zu einem einzigen zusammengelegt worden: Planungsbereich Berlin Bundeshauptstadt im Zulassungsbezirk Berlin) und Arztgruppe errechnet. Dabei bilden u. a. psychotherapeutisch tätige Ärztinnen/Ärzte und Psychotherapeutinnen/-therapeuten zusammen sowie Hausärztinnen/-ärzte mit Ausnahme der Kinderärztinnen/-ärzte jeweils eine Arztgruppe. Wird eine *Übersorgung* (Überschreiten des allgemeinen bedarfsgerechten Versorgungsgrades um 10 vom Hundert) festgestellt, ist eine *Zulassungsbeschränkung* anzuordnen.

Verwaltungsdienst (Krankenhauspersonal)

Personal der engeren und weiteren Verwaltung, der Registratur, der technischen Verwaltung (sofern nicht beim Wirtschafts- und Versorgungsdienst erfasst).

Verweildauer

Gibt an, wie lange der Aufenthalt eines Patienten im Krankenhaus bzw. in einer Fachabteilung im Berichtsjahr durchschnittlich gedauert hat. Sie wird gebildet aus dem Quotienten von Berechnungs- und Belegungstagen (bis 2001: Pflagetagen) und der entsprechenden Fallzahl (der Einrichtung bzw. der Fachabteilung). Die durchschnittliche Verweildauer wird sowohl in den Teilen I - Grunddaten und III - Kostennachweis als auch im Teil II - Diagnosen der Krankenhausstatistik-Verordnung (*siehe dort*) berechnet. Da der Berechnung jeweils unterschiedliche Fallzahlen (*siehe dort*) zugrunde liegen, können die Verweildauerwerte voneinander abweichen.

Vollkräfte

Zahl der während des Berichtsjahres Beschäftigten, umgerechnet auf die volle tarifliche Arbeitszeit.

Krankenhauspersonal:

Ärztliches Personal umfasst hauptamtlich Tätige (in der Einrichtung fest angestellt), bis 30. September 2004 einschließlich Ärzte im Praktikum (*siehe dort*), Zahnärzte sind nicht einbezogen.

Beim *nichtärztlichen Personal* sind für die Ermittlung der Zahl der Vollkräfte Personen, die in der Krankenpflege oder Kinderkrankenpflege ausgebildet werden, im Verhältnis 7 zu 1 auf die Stelle einer in diesen Berufen voll ausgebildeten Person anzurechnen; ab dem 1. Januar 2005 gilt das Verhältnis von 9,5 zu 1. Krankenpflegehilfeschüler und -schülerinnen werden im Verhältnis 6 zu 1 berücksichtigt.

Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen

Im Sinne von § 1 Abs. 3 Nr. 2 der *Krankenhausstatistik-Verordnung* (KHStatV) vom 10. April 1990 (BGBl. I S. 730) sind Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen die Krankenhäuser nach § 2 Nr. 1 des Krankenhausfinanzierungsgesetzes (KHG) einschließlich der in den §§ 3 und 5 des KHG genannten Krankenhäuser und Einrichtungen, soweit sie zu den Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen nach § 107 Abs. 2 des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V) gehören.

§ 2 Nr. 1 *KHG*: Krankenhäuser sind Einrichtungen, in denen durch ärztliche und pflegerische Hilfeleistung Krankheiten, Leiden oder Körperschäden festgestellt, geheilt oder gelindert werden sollen oder Geburtshilfe geleistet wird und in denen die zu versorgenden Personen untergebracht und gepflegt werden können.

§ 107 Abs. 2 *SGB V*: Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen im Sinne dieses Gesetzbuches sind Einrichtungen, die

1. der stationären Behandlung der Patienten dienen, um

a) eine Schwächung der Gesundheit, die in absehbarer Zeit voraussichtlich zu einer Krankheit führen würde, zu beseitigen oder einer Gefährdung der gesundheitlichen Entwicklung eines Kindes entgegenzuwirken (Vorsorge) oder

b) eine Krankheit zu heilen, ihre Verschlimmerung zu verhüten oder Krankheitsbeschwerden zu lindern oder im Anschluss an eine Krankenhausbehandlung den dabei erzielten Behandlungserfolg zu sichern oder zu festigen, auch mit dem Ziel, einer drohenden Behinderung oder Pflegebedürftigkeit vorzubeugen, sie nach Eintritt zu beseitigen, zu bessern oder eine Verschlimmerung zu verhüten (Rehabilitation), wobei Leistungen der aktivierenden Pflege nicht von den Krankenkassen übernommen werden dürfen,

2. fachlich-medizinisch unter ständiger ärztlicher Verantwortung und unter Mitwirkung von besonders geschultem Personal darauf eingerichtet sind, den Gesundheitszustand der Patienten nach einem ärztlichen Behandlungsplan vorwiegend durch Anwendung von Heilmitteln einschließlich Krankengymnastik, Bewegungstherapie, Sprachtherapie oder Arbeits- und Beschäftigungstherapie, ferner durch andere geeignete Hilfen, auch durch geistige und seelische Einwirkungen, zu verbessern und den Patienten bei der Entwicklung eigener Abwehr- und Heilungskräfte zu helfen

und in denen

3. die Patienten untergebracht und gepflegt werden können.

Wegen der geringen Anzahl Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen in Berlin dürfen die Daten aus Gründen der statistischen Geheimhaltung seit dem Berichtsjahr 2006 nicht mehr veröffentlicht werden.

Vorzeitige Sterblichkeit

Gestorbene von 0 bis 64 Jahren. Die vorzeitige Sterblichkeit ist von besonderem Interesse, um Gesundheitsrisiken festzustellen. Aus der Sicht von Entscheidungsträgern scheinen hier am ehesten Interventionen, sei es in der Prävention oder in der medizinischen Versorgung, möglich und notwendig.

Wirtschafts- und Versorgungsdienst (Krankenhauspersonal)

Küchen- und Diätküchenpersonal, Personal in Wirtschaftsbetrieben (Metzgerei, Bäckerei, Wäscherei, Nähstuben u. ä.), Sonstige.

Wohngeld

Wohngeld wird zur wirtschaftlichen Sicherung angemessenen und familiengerechten Wohnens auf Antrag bei den Wohngeldämtern als Mietzuschuss für Mieter einer Wohnung oder eines Zimmers oder als Lastenzuschuss für Eigentümer eines Eigenheims oder einer Eigentumswohnung bei Bedürftigkeit gezahlt. Seit 01.01.2005 sind Empfänger von Transferleistungen wie z. B. Arbeitslosengeld II, Sozialgeld oder Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nicht mehr anspruchsberechtigt, da angemessene Unterkunftskosten im Rahmen der jeweiligen Sozialleistung Berücksichtigung finden. Seither wird unterschieden nach reinen Wohngeldempfängerhaushalten und wohnungsrechtlichen Teilhaushalten in Mischhaushalten (Haushalte, in denen sowohl wohngeldberechtigte als auch transferleistungsempfangende Personen leben); in der in diesem Bericht enthaltenen Tabelle ist die Gesamtzahl der Empfängerhaushalte ausgewiesen.

Wohnortprinzip

Erfassung nach dem Wohnort der von dem erhobenen Tatbestand betroffenen Person (*siehe auch* Ereignisprinzip).

Zahnärztinnen/-ärzte

Einschließlich kieferorthopädisch und oralchirurgisch weitergebildete Zahnärztinnen/-ärzte.

Abkürzungen

ACE-Hemmer	Angiotensin-Converting-Enzyme-Hemmer
ÄBD	Ärztlicher Bereitschaftsdienst
AEV	Arbeiter-Ersatzkassen-Verband e.V.
AfS	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
AG	Altersgruppen
Aids	erworbenes Immundefektsyndrom (acquired immune deficiency syndrome)
AiP	Arzt im Praktikum
AK VGR d L	Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“
a.n.g.	anderweitig nicht genannt
AOK	Allgemeine Ortskrankenkasse
AOLG	Arbeitsgemeinschaft Oberster Landesgesundheitsbehörden
AsylbLG	Asylbewerberleistungsgesetz
AU	Arbeitsunfähigkeit
AWO	Arbeiterwohlfahrt
Azubi	Auszubildende/r
Ä-ZV	Ärztzulassungsverordnung
BBGes	Berliner Betriebe für Zentrale Gesundheitliche Aufgaben
BfR	Bundesinstitut für Risikobewertung
BGBI. I	Bundesgesetzblatt Teil I
BiB	Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung
BImSchG	Bundes-Immissionsschutzgesetz
BKK	Betriebskrankenkasse
BL	Bundesland
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BMG	Bundesministerium für Gesundheit
BMGS	Bundesministerium für Gesundheit und Soziales
BMI	Body-Mass-Index
BPfIV	Bundespfllegesatzverordnung
BSHG	Bundessozialhilfegesetz
BStatG	Bundesstatistikgesetz
BVV	Bezirksverordnetenversammlung
DAJ	Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege e.V.
DAK	Deutsche Angestellten-Krankenkasse
DCO	Death Certificate Only
DDD	definierte Tagesdosis (defined daily dose)
Diff.	Differenz
DMR	Direct Mortality Ratio (direkt altersstandardisierte Mortalitätsrate)
DPW	Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
DRG	Diagnosis Related Groups
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
DRV	Deutsche Rentenversicherung
DSM-IV	Diagnostic and statistical Manual of Mental Disorders
EG	Europäische Gemeinschaft
ESU	Einschulungsuntersuchungen
EUR	Euro
Eurobev.	Europäische Standardbevölkerung
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
FreD	Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten
g	Gramm
GBE	Gesundheitsberichterstattung
GdB	Grad der Behinderung
GDG	Gesundheitsdienst-Gesetz
GerMed	Landesinstitut für gerichtliche und soziale Medizin Berlin

GKR	Gemeinsames Krebsregister der Länder Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und der Freistaaten Sachsen und Thüringen
GKV	gesetzliche Krankenversicherung
GSiG	Grundsicherungsgesetz
GRV	gesetzliche Rentenversicherung
GTF	Gesamttodesfälle
GVBl	Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin
GVO	gentechnisch veränderte Organismen
HIV	Humane Immundefizienz-Viruskrankheit (human immunodeficiency virus)
HPL	Hochprävalenzländer
HzL	Hilfe zum Lebensunterhalt
i.v.	intravenös
ICD 9	Internationale Klassifikation der Krankheiten, 9. Revision
ICD-10	Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme, 10. Revision
i.e.S.	im engeren Sinn
IfSG	Infektionsschutzgesetz
IFT	Institut für Therapieforschung München
IGV	Integrierter Gesundheitsvertrag
IKK	Innungskrankenkasse
ILAT	Institut für Lebensmittel, Arzneimittel und Tierseuchen, Berlin
InEK	Institut für das Entgeltsystem im Krankenhaus
insg.	insgesamt
IPV	inaktivierte Polio-Vakzine
ISHD	Ischaemic Heart Disease (ischämische Herzkrankheiten)
i.w.S.	im weiteren Sinn
JArbSchG	Jugendarbeitsschutzgesetz
Kap.	Kapitel
KBV	Kassenärztliche Bundesvereinigung
KHEntgG	Krankenhausentgeltgesetz
KHG	Krankenhausfinanzierungsgesetz
KHStatV	Krankenhaus-Statistik-Verordnung
Kita	Kindertagesstätte
KJGD	Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
KJpD	Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst
KJPT	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut/in
KRG	Krebsregistergesetz
Krh.	Krankheiten
KV	Kassenärztliche Vereinigung
KVdR	Krankenversicherung der Rentner
KZBV	Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung
KZV	Kassenzahnärztliche Vereinigung
l	Liter
LAG	Landesarbeitsgemeinschaften für Jugendzahnpflege
LAGeSo	Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin
LAGetSi	Landesamt für Arbeitsschutz, Gesundheitsschutz und technische Sicherheit Berlin
LFGB	Lebensmittel-, Bedarfsgegenstände- und Futtermittelgesetzbuch
LKG	Landeskrankenhausgesetz
LPfFIGG	Landespflegegeldgesetz
m.	männlich
MIC	Minimal Invasive Chirurgie
Mio.	Million(en)
MTA	Medizinisch-Technische Assistenten/Assistentinnen
MVZ	Medizinische Versorgungszentren
n.n.bez.	nicht näher bezeichnet
n.z.	nicht zuordenbar
NAW	Notarztwagen

ÖGD	öffentlicher Gesundheitsdienst
o.n.A.	ohne nähere Angaben
OR	odd ratio
PCB	Polychlorierte Biphenyle
PEI	Paul-Ehrlich-Institut
PflegeG	Gesetz über Pflegeleistungen
PflegeStatV	Pflegestatistik-Verordnung
PM	particulate matter (Feinpartikel)
PolPräs	Polizeipräsident
PPT	Psychologische/r Psychotherapeut/in
PStG	Personenstandsgesetz
PsychKG	Gesetz für psychisch Kranke
PsychThG	Psychotherapeutengesetz
PTA	Pharmazeutisch-technische Assistentinnen/-Assistenten
PVZ	Pharmakovigilanz- und Beratungszentrum
PYLL	Potential Years of Life Lost (verlorene Lebensjahre)
RKI	Robert Koch-Institut
SchKG	Gesetz zur Vermeidung und Bewältigung von Schwangerschaftskonflikten (Schwangerschaftskonfliktgesetz)
Schwbg	Schwerbehindertengesetz
SenBildWiss	Senatsverwaltung für Bildung und Wissenschaft Berlin
SenGesSozV	Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz Berlin
SenGesUmV	Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz Berlin
SenInnSport	Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin
SenIntArbSoz	Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales Berlin
SenStadt	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin
SGB	Sozialgesetzbuch
SIDS	Sudden infant death syndrome
SMD	Sozialmedizinischer Dienst für Eheberatung, Familienplanung und Schwangerschaft
SMR	Standardized Mortality Ratio (indirekt altersstandardisierte Mortalitätsrate)
SpD	Sozialpsychiatrischer Dienst
StAG	Staatsangehörigkeitsgesetz
StBA	Statistisches Bundesamt
StGB	Strafgesetzbuch
StIKO	Ständige Impfkommision des Robert Koch-Instituts
Tbc	Tuberkulose
TDM	Therapeutisches Drug Monitoring
TF	Todesfälle
TK	Techniker Krankenkasse
Tsd.	Tausend
UBA	Umweltbundesamt
UKB	Unfallkrankenhaus Berlin
u. v. a.	und viele(s) andere
v. H.	vom Hundert
VÄndG	Vertragsarztrechtsänderungsgesetz
VdAK	Verband der Angestellten-Krankenkassen e.V.
VO	Verordnung
vs.	versus
VST	vorzeitige Sterblichkeit
VTF	vermeidbare Todesfälle
VWD	Verweildauer
w.	weiblich
WHO	World Health Organization
WSG	Wettbewerbsstärkungsgesetz
ZID	Zentrum für Infektionsdiagnostik
ZV	Zulassungs-Verordnung

Publikationsverzeichnis

Im Rahmen der *Gesundheitsberichterstattung* und des *Sozialstatistischen Berichtswesens* wurden vom Referat Gesundheitsberichterstattung, Epidemiologie, Gemeinsames Krebsregister, Sozialstatistisches Berichtswesen, Gesundheits- und Sozialinformationssysteme der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz folgende Veröffentlichungen herausgegeben:

Gesundheitsberichterstattung (GBE)

Basisberichte

Diese Berichtsform enthält Tabellen, die sich am Indikatorensatz der Länder orientieren, Erläuterungen sowie kurze Ergebnisbeschreibungen zu verschiedenen Themenfeldern. Der Bericht erscheint jährlich:

- Jahresgesundheitsbericht 1961
- ...
- Basisbericht 2006/2007 (2007). ISSN 1617-9242.
 - Druckfassung. Schutzgebühr 15,— Euro zzgl. Porto
 - PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/basis.html>
- Basisbericht 2008 (2009). ISSN 1617-9242.
 - Druckfassung. Schutzgebühr 15,— Euro zzgl. Porto
 - PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/basis.html>

Spezialberichte - GBE

Diese Berichtsform wird zu Schwerpunktthemen erarbeitet; sie enthält Analysen, Zusammenhänge und Handlungsempfehlungen.

- Meinschmidt, Gerhard; Imme, Uwe; Kramer, Ramona (1990):
Sozialstrukturatlas Berlin (West). Eine statistisch-methodische Analyse mit Hilfe der Faktorenanalyse.
- Hermann, Sabine; Meinschmidt, Gerhard (1995):
Sozialstrukturatlas Berlin. Erste gemeinsame Berechnung für alle Bezirke.
- Hermann, Sabine; Meinschmidt, Gerhard (1997):
Sozialstrukturatlas Berlin - Fortschreibung 1997 -.
- PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/spezial.html>
- Hermann, Sabine; Imme, Uwe; Meinschmidt, Gerhard (1997):
Sozialstrukturatlas 1997 - Eine disaggregierte statistische Sozialraumanalyse -
Schutzgebühr: 15,— Euro zzgl. Porto
- Meinschmidt, Gerhard (Herausgeber) / SenGesSoz; Brenner, M. H. (Herausgeber) / TU Berlin (1. Ausgabe 1999):
Sozialstrukturatlas Berlin 1999 - Eine soziale Diagnose für Berlin -.
Schutzgebühr: 15,— Euro zzgl. Porto
- PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/spezial.html>
- Delekat, Dietrich; Kis, Anita (2001):
Zur gesundheitlichen Lage von Kindern in Berlin - Ergebnisse und Handlungsempfehlungen auf Basis der Einschulungsuntersuchungen 1999. Spezialbericht 2001-1, ISSN 1617-9250
Schutzgebühr 10,— Euro zzgl. Porto
- PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/spezial.html>
- Kis, Anita; Bömermann, Hartmut; Hermann, Sabine; Schieritz, Frank; Unger, Gisela (2002):
Diagnosedaten der Berliner Krankenhauspatienten 1994-1999. Spezialbericht 2002-1, ISSN 1617-9250
Schutzgebühr 10,— Euro zzgl. Porto
- Meinschmidt, Gerhard; Imme, Uwe; Seeger, Michael (2003):
Sozialhilfeempfängerprognoseverfahren in Berlin. Spezialbericht 2003-1, ISSN 1617-9250
Schutzgebühr 10,— Euro zzgl. Porto
- Delekat, Dietrich (2003):
Zur gesundheitlichen Lage von Kindern in Berlin - Ergebnisse und Handlungsempfehlungen auf Basis der Einschulungsuntersuchungen 2001. Spezialbericht 2003-2, ISSN 1617-9250
Schutzgebühr 10,— Euro zzgl. Porto
- PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/spezial.html>

- Meinschmidt, Gerhard (Herausgeber) (2004):
Sozialstrukturatlas Berlin 2003 - Ein Instrument der quantitativen, interregionalen und intertemporalen Sozialraumanalyse und -planung.
- Langfassung. Spezialbericht 2004-1, ISSN 1617-9250. Schutzgebühr 15,— Euro zzgl. Porto
- Kurzfassung mit CD-ROM der Langfassung des Berichts
- PDF-Dateien abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/spezial.html>
- Bettge, Susanne; Oberwöhrmann, Sylke et al. (2006):
Zur gesundheitlichen und sozialen Lage von Kindern in Berlin. Ergebnisse und Handlungsempfehlungen auf der Basis der Einschulungsuntersuchungen 2004. Spezialbericht 2006-1, ISSN 1617-9250.
- Druckfassung. Schutzgebühr 10,— Euro zzgl. Porto
- PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/spezial.html>
- Oberwöhrmann, Sylke; Bettge, Susanne (2007):
Basisdaten zur gesundheitlichen und sozialen Lage von Kindern in Berlin. Ergebnisse auf der Basis der Einschulungsuntersuchungen 2005. Spezialbericht 2007-1, ISSN 1617-9250.
- Druckfassung. Schutzgebühr 10,— Euro zzgl. Porto
- PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/spezial.html>
- Oberwöhrmann, Sylke; Bettge, Susanne (2008):
Grundauswertungen der Einschulungsdaten 2006 zur gesundheitlichen und sozialen Lage von Kindern in Berlin. Spezialbericht 2008-1, ISSN 1617-9250.
- Druckfassung. Schutzgebühr 10,— Euro zzgl. Porto
- PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/spezial.html>
- Bettge, Susanne; Nickel, Jennifer; Schulz, Mandy; Helle, Nadine; Hermann, Sabine; Meinschmidt, Gerhard; Ravens-Sieberer, Ulrike (2008):
Gesundheits- und Risikoverhalten von Berliner Kindern und Jugendlichen. Ergebnisse der HBSC-Studie 2006. Spezialbericht 2008-2, ISSN 1617-9250
- Druckfassung. Schutzgebühr 10,— Euro zzgl. Porto
- PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/spezial.html>
- Meinschmidt, Gerhard (Herausgeber) (2009):
Sozialstrukturatlas Berlin 2008 - Ein Instrument der quantitativen, interregionalen und intertemporalen Sozialraumanalyse und -planung.
- Spezialbericht 2009-1, ISSN 1617-9250. Schutzgebühr 15,— Euro zzgl. Porto
- PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/spezial.html>

Diskussionspapiere zur Gesundheits- und Sozialforschung

In dieser Reihe werden Themen von besonderer gesundheitspolitischer Bedeutung diskutiert sowie strittige oder widersprüchliche Aspekte des Themas aufgezeigt. Die Diskussionspapiere erscheinen in unregelmäßiger zeitlicher Folge.

1. Meinschmidt, Gerhard (1986):
Ärzte beurteilen Sozialstationen. Eine statistisch empirische Diagnose.
2. Imme, Uwe; Meinschmidt, Gerhard; Wanjura, Marlies (1986):
Der Krankenpflegenotfalldienst durch Sozialstationen. Eine Zwischenbilanz aus empirischer Sicht.
3. Imme, Uwe; Meinschmidt, Gerhard (1986):
Strukturanalyse arbeitsloser Sozialhilfeempfänger. Eine statistische Analyse.
4. Meinschmidt, Gerhard; Völker-Oswald, Ingrid (1988):
Zum Bedarf an Unterstützung in Hilfssituationen älterer Menschen in Berlin. Eine statistische Analyse.
5. Meinschmidt, Gerhard (1988):
Strukturanalyse pflegebedürftiger Menschen in Berlin. Eine statistische Analyse.
6. Referat Sozial- und Medizinalstatistik, EDV-gestützte Fachinformationssysteme; Mader, Sylvia (1988):
Die Jugendzahnpflege 1986. Eine Untersuchung über den Zahnstatus bei Kindern und Jugendlichen in Berlin (West).
7. Referat Sozial- und Medizinalstatistik, EDV-gestützte Fachinformationssysteme (1988):
Ergebnisse der Schulentlassungsuntersuchungen 1985/86 in Berlin (West) nach Kriterien des Jugendarbeitsschutzgesetzes.
8. Referat Sozial- und Medizinalstatistik, EDV-gestützte Fachinformationssysteme (1988):
Sozialhilfeempfänger in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung. Statistischer Erfahrungsbericht zum 500er Programm.
9. Meinschmidt, Gerhard (1988):
Sozialhilfeempfänger auf dem Weg zurück ins Berufsleben. Grundgedanken zum Berliner Modell der Beschäftigung von arbeitslosen Sozialhilfeempfängern. Eine empirische Einstiegsstudie, die zu diesem Problemkomplex bei den Berliner Arbeitgebern durchgeführt wurde.

10. Liedtke, Dieter (1988):
Projekt: Beratungspfleger (Teil 1).
11. Baum, Christiane; Koch-Malunat, Norbert; Seeger, Michael (1989):
Vergleichbare Strukturdaten des Sozial- und Gesundheitswesens ausgewählter Großstädte der Bundesrepublik.
12. Becker, Barbara; Kramer, Ramona; Meinschmidt, Gerhard (1989):
Zur subjektiven Morbidität der Berliner Bevölkerung.
13. Liedtke, Dieter; Wanjura, Marlies (1989):
Projekt: Beratungspfleger (Teil 2).
14. Haecker, Gero; Kirschner, Wolf; Meinschmidt, Gerhard (1990):
Zur „Lebenssituation von Sozialhilfeempfängern“ in Berlin (West).
15. Koch-Malunat, Norbert; Klausning, Michael (1990):
Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen 1987 in Berlin (West).
16. Kiss, Anita (1992):
Ergebnisse der Schulentlassungsuntersuchungen 1988/89 in Berlin (West).
17. Kirschner, Wolf; Radoschewski, Michael (1993):
Gesundheits- und Sozialsurvey in Berlin.
18. Hermann, Sabine; Imme, Uwe; Meinschmidt, Gerhard (1993):
Zur Sozialstruktur in den östlichen und westlichen Bezirken Berlins auf der Basis des Mikrozensus 1991.- Erste methodische Berechnungen mit Hilfe der Faktorenanalyse -.
19. Thoelke, Henning; Meusel, Katharina (1994):
Zur Überlebensdauer von Typ-II-Diabetikern. Ergebnisse einer 20jährigen Follow-up-Studie in Berlin-Ost.
20. Koch-Malunat, Norbert (1994):
Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen 1990 in Berlin-West - eine statistische Analyse -.
21. Radoschewski, Michael; Kirschner, Wolf; Kirschner, Renate; Heydt, Kerstin (1994):
Entwicklung eines Präventionskonzeptes für das Land Berlin.
22. Kiss, Anita (1995):
Zur gesundheitlichen Lage von Jugendlichen in Berlin unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse der Schulentlassungsuntersuchungen 1991/1992 - eine statistische Analyse -.
23. Kiss, Anita; Hermann, Sabine; Thoelke, Henning (1995):
Vermeidbare Sterbefälle in Berlin 1983-1992.
24. Rothe, Kerstin u.a. (1995):
Vergleichbare Strukturdaten des Sozial- und Gesundheitswesens ausgewählter Großstädte der Bundesrepublik Deutschland 1992.
25. Beblo, Miriam (1995):
Zur Dimension der sozialen und gesundheitlichen Lage älterer Menschen in Berlin. Eine statistisch-empirische Diagnose.
26. Hermann, Sabine; Hiestermann, Angelika (1995):
Zur gesundheitlichen und sozialen Lage von Frauen in Berlin. - Eine erste geschlechtsspezifische empirische Diagnose -.
27. Dohnke-Hohrmann, Sylvia; Reich, Renate (1995):
Der Mund- und Zahngesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen 1992/93 in Berlin.
28. Hiestermann, Angelika; Hillen, Thomas (1996):
Zur psychosozialen Befindlichkeit der Berliner Bevölkerung. - Eine statistische Analyse -.
29. Scholz, Rembrandt D.; Thoelke, Henning (1997):
Lebenserwartung in Berlin 1986-1994. - Trends und regionale Unterschiede -.
30. Kiss, Anita (1997):
Gesundheit und Gesundheitsverhalten von Jugendlichen in Berlin unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse der Schulentlassungsuntersuchungen 1994/95.
31. Wiesner-Balcke, Waltraud; Angerman, Regina (1997):
Allergische Erkrankungen und Beschwerden bei Berliner Einschülern im Vergleich mit dem Land Brandenburg - Analyse, Bezirksvergleiche, bezirkliches Vorsorgeprogramm -.

32. Hauschild, Beate; Baum, Christiane (1998):
Dokumentation zur Strukturentwicklung des gemeindeintegrierten psychiatrischen Versorgungssystems. Erster Basisdatenbericht (1997) zur Versorgung im ambulant/komplementären Bereich (Betreutes Wohnen und Tagesstätten).
Schutzgebühr: 7,50 Euro zzgl. Porto
33. Hauschild, Beate; Baum, Christiane (2000):
Dokumentation zur Strukturentwicklung des gemeindeintegrierten psychiatrischen Versorgungssystems. Zweiter Basisdatenbericht (1998) zur Versorgung im ambulant/komplementären Bereich (Betreutes Wohnen und Tagesstätten).
Schutzgebühr: 7,50 Euro zzgl. Porto

Gesundheitsbarometer

- Hermann, Sabine; Meinlschmidt, Gerhard (1991):
Eine repräsentative Erhebung zur Gesundheitspolitik, der Politik im allgemeinen und zur Pflegeproblematik. - Gesundheitsbarometer 1 -.
- Hermann, Sabine; Meinlschmidt, Gerhard; Thielke, Henning (1994):
Eine repräsentative Erhebung zu Fragen der Gesundheit, der Prävention und ihrer Gestaltung.- Gesundheitsbarometer 2 -.
- Hermann, Sabine; Imme, Uwe (1996):
Erhebung zu den zusätzlichen Öffnungszeiten anlässlich der „Schaustelle Berlin“ vom 29. Juni bis 25. August 1996. - Gesundheitsbarometer 3 -.

Statistische Kurzinformationen - GBE

PDF-Dateien abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gesundheit/kurzinfo.html>

- Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (Hrsg.) (2002):
Neueste Lebenserwartungsberechnungen für die Berliner Bezirke - Deutliche Zusammenhänge zwischen Lebenserwartung, vermeidbaren Sterbefällen und sozialer Lage -. Statistische Kurzinformation 2002-1.
- Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (Hrsg.) (2002):
Die Diagnosedaten der Berliner Krankenhauspatienten 1994 - 1999. Statistische Kurzinformation 2002-2.
- Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (Hrsg.) (2002):
Beschäftigte im Berliner Gesundheitswesen. Statistische Kurzinformation 2002-3.
- Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (Hrsg.) (2002):
Stationäre Behandlung von Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises in den Berliner Krankenhäusern 2000. Statistische Kurzinformation 2002-4.
- Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (Hrsg.) (2005):
Pflegebedürftigkeit in Berlin unter besonderer Berücksichtigung der Lebenserwartung. Statistische Kurzinformation 2005-1.
- Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (Hrsg.) (2006):
Alters- und geschlechtsspezifische Inanspruchnahme von Krankenhausbehandlungen in Berlin. Statistische Kurzinformation 2006-1.
- Kis, Anita; Hermann, Sabine (2007):
Zur Suizidhäufigkeit in Berlin 1991 - 2005. Statistische Kurzinformation 2007-1, ISSN 1863-9305.
- Häßler, Kathleen; Hermann, Sabine (2007):
Präventive und gesundheitsförderliche Leistungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes für Kinder und Jugendliche in Berlin. Statistische Kurzinformation 2007-2, ISSN 1863-9305.
- Struck, Christiane; Hermann, Sabine (2007):
Geburtenentwicklung, Schwangerschaftsabbrüche und Schwangerschaftskonfliktberatung - Altersstruktur, Konfliktgründe, Ländervergleich -. Statistische Kurzinformation 2007-3, ISSN 1863-9305.
- Kis, Anita; Geitner, Heide; Hermann, Sabine (2008):
Unfälle im Kindes- und Jugendalter. Statistische Kurzinformation 2008-1, ISSN 1863-9305.

Sozialstatistisches Berichtswesen (SBW)

Spezialberichte - SBW

Die Spezialberichte verfolgen die vertiefende Analyse von Erkenntnissen aus der Sozialstatistik nach unterschiedlichen Themenschwerpunkten. Sie erscheinen in unregelmäßiger zeitlicher Reihenfolge.

- Schmidtke, Kerstin (2005):
Konzepte und Methoden zur Abbildung von Lebenslagen - Bildung von Lebenslagen-Indices am Beispiel der Berliner Sozialhilfestatistik 2005. Spezialbericht 2005-1, ISSN 1861-9444.
- Druckfassung. Schutzgebühr 15,— Euro zzgl. Porto
- PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/sozial/spezial.html>
- Seeger, Michael (2006):
Einflussfaktoren und Strukturmerkmale für die Sozialhilfebedürftigkeit von Familien mit Kindern in Berlin an der Schwelle zu „Hartz IV“. Spezialbericht 2006-1, ISSN 1861-9444.
- Druckfassung. Schutzgebühr 10,— Euro zzgl. Porto
- PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/sozial/spezial.html>

Spezialberichte und Diskussionspapiere aus dem Themengebiet des Sozialstatistischen Berichtswesens vor dem Jahr 2005 finden Sie unter den Publikationen im Abschnitt Gesundheitsberichterstattung (GBE).

Quartalsberichte - SBW

Die Berichtsreihe, in der die aktuelle Entwicklung der Leistungen und Empfängerart auf den Sozialleistungsgebieten BSHG, AsylbLG und PflegeG in Tabellenform mit kurzen Interpretationen sowie Schwerpunktthemen angeboten wurde, erschien quartalsweise seit 1988, letztmalig in dieser Form im IV. Quartal 2003.

- IV. Quartal 2003 (letzte Ausgabe)
ISSN 1618-033X

Der statistische Tabellensatz des Berichtes mit unterjährigen Empfänger- und Leistungsdaten für Berlin insgesamt sowie in bezirklicher Gliederung wird weiterhin im Internet unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/sozial/quartalsberichte.html> bereitgestellt.

Statistische Kurzinformationen - SBW

PDF-Dateien abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/sozial/kurzinfo.html>

- Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz (Hrsg.) (2006):
Transferausgaben in Berlin im ersten Jahr der neuen Sozialgesetzgebung 2005 - SGB XII, AsylbLG, LPfGG. Statistische Kurzinformation 2006-1.
- Sallmon, Sylke (2007):
Hilfe zur Pflege nach SGB XII - Eckdaten zu den Leistungsbeziehern -. Statistische Kurzinformation 2007-1, ISSN 1864-0710.
- Sallmon, Sylke (2008):
Pflegebedürftigkeit, Pflegeleistungen der Sozialhilfe und demographische Entwicklung in Berlin. Statistische Kurzinformation 2008-1, ISSN 1864-0710.

Informationssysteme

Spezialberichte - Informationssysteme

- Imme, Uwe; Brodersen, Sven; Kaske, Eva (2007):
GSI - das Gesundheits- und Sozialinformationssystem. Internetbasierte Bereitstellung von Daten und Berichten der Berliner Gesundheitsberichterstattung und des Sozialstatistischen Berichtswesens. Spezialbericht 2007-1, ISSN 1865-8377.
- Druckfassung. Schutzgebühr 10,— Euro zzgl. Porto
- PDF-Datei abrufbar unter http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/veroeffentlichungen/spezial_gsi.html

Weitere Veröffentlichungen

unter Beteiligung des Referats Gesundheitsberichterstattung, Epidemiologie, Gemeinsames Krebsregister, Sozialstatistisches Berichtswesen, Gesundheits- und Sozialinformationssysteme.

- Stabenow, Roland; Schulz, Mandy; Meinschmidt, Gerhard; Imme, Uwe (2007):
Krebsatlas Berlin 2002-2004. Berlin, Schriftenreihe des Gemeinsamen Krebsregisters, Heft 2.
- PDF-Datei abrufbar unter <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/gkr/index.html>

Bezug über die

Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz
Dienstgebäude: Oranienstraße 106, 10969 Berlin

Telefon: (030) 9028 1229
Telefax: (030) 9028 1372

Internet: <http://www.berlin.de/sen/statistik/gessoz/index.html>
e-mail: Katja.Koschorreck@senguv.berlin.de

Fachliche Auskünfte:

Referat Gesundheitsberichterstattung, Epidemiologie, Gemeinsames Krebsregister, Sozialstatistisches Berichtswesen,
Gesundheits- und Sozialinformationssysteme
Dienstgebäude: Oranienstraße 106, 10969 Berlin

Telefon: (030) 9028 2660
Telefax: (030) 9028 2067
e-mail: Gerhard.Meinschmidt@senguv.berlin.de

Sachwortregister

Für ein Sachwort, das im Text oder in den Tabellen innerhalb eines Abschnitts auf mehreren aufeinander folgenden Seiten vorkommt, ist jeweils nur die erste Seitenzahl angegeben.

A

Adipositas	158, 316, 317, 546
Aids	285, 370, 427, 544
Akuter Myokardinfarkt	193, 261
Alkoholabhängigenhilfe	427, 430
Alkoholabhängigkeit	124
alkoholbedingte Krankheiten	463
Alkoholische Leberkrankheit	214
Alkoholkonsum	303
Alkoholprävention	426
Alleinerziehende	95, 99, 544, 549
Altenhilfe	382, 410, 420, 429, 551
Altenhilfekoordination	420, 429
Altenplanung	418
Altenquotient	73, 87, 553
ältere Menschen Siehe Seniorinnen/Senioren	
Alterskrankheiten	119, 151
Alterssterblichkeit	147, 148
Altersstruktur	37, 62, 73, 87, 409, 417
ambulante gesundheitliche Versorgung	359, 379, 382, 387, 404, 427, 429, 430, 432, 455, 460, 475
ambulante Morbidität	111, 158
ambulante Pflege	132, 266, 379, 404, 475, 485, 488, 495, 507, 544, 556
angeborene Fehlbildungen	187, 233, 544
Angina pectoris	120, 193, 261
Apotheken	335, 407
Apothekenpersonal	488, 506, 510
Apotheker/innen	510, 517
Approbationen	517
Arbeitslosigkeit	44, 100, 122, 482, 484, 544, 559
Arbeitsschutz	336
Arbeitsunfähigkeitsgeschehen	485
Arbeitsunfälle	264, 337, 354, 545
Armutsrisikogrenze	43
Arzneimittelsicherheit Schwangerschaft/Stillzeit	368
Arzneimitteluntersuchungen	334
Arzneimittelverordnungen	112, 545
Ärztinnen/Ärzte	359, 388, 399, 470, 481, 488, 489, 496, 501, 504, 509, 517, 544, 550, 554, 555, 559
Ärztlicher Bereitschaftsdienst der KV Berlin	360, 465
ärztliche Versorgung	359, 387, 429, 460, 465
asbestbedingte Erkrankungen	265
Asthma bronchiale	158, 162
Asylbewerberleistungsgesetz - Anspruchsberechtigte	50, 107, 553
Atherosklerose	112, 193, 262
Athropathien	217
Ausbildungsstätten des Gesundheitswesens	511, 512
ausländische Bevölkerung	37, 52, 545
Außenluftqualität	340

B

Badegewässer	355
bedarfsorientierte Grundsicherung Siehe Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung	
Behandlungsdiagnosen Siehe Einzeldiagnosen	
Behandlungsfälle	
ambulant	158, 430, 460, 466
stationär	114, 141, 165, 196, 221, 378, 467, 469, 471, 548, 558
vor-/nach-/teilstationär	474, 548
Berechnungs- und Belegungstage	467, 471, 545
teilstationär	474, 545
Berliner Krisendienst	382, 412
Berlin qualmfrei - Aktionsprogramm	426
beruflicher Ausbildungsabschluss	45, 90
Berufserlaubnisse	516, 518
Berufskrankheiten	265, 337, 485, 545
Beschäftigte im Gesundheitswesen	479, 488
Bettenauslastung	378, 468, 473, 546
Bevölkerung	37, 52, 546, 547, 554
Bevölkerungsprognose	41, 87, 409, 418
Bewegung	304, 311, 424
Bezirksstruktur	546
Bienen, anzeigepflichtige Erkrankung	336
Bildungsstand	44, 88
Blutspendeaufkommen/Verbrauch	477
Body-Mass-Index (BMI)	316, 317, 546
bösartige Neubildungen	118, 121, 139, 152, 187, 197, 233, 245, 289, 372, 375, 427
der Bronchien und der Lunge	120, 140, 153, 193, 261, 292
der Brustdrüse	119, 140, 161, 193, 195, 261, 292, 295
der Prostata	140, 194, 262, 292, 295
des Dickdarms/Mastdarms	140, 160, 194, 292
Brustkrebs Siehe bösartige Neubildungen der Brustdrüse	
Bundespflegestatistik	128, 380, 556

C

Chronische ischämische Herzkrankheit	120, 153, 158, 193, 261
Chronische Krankheiten der unteren Atemwege	211
Chronisch Kranke - Unterstützungsangebote	427

D

DCO-Fälle	139, 197, 289, 372, 547, 553
demografischer Wandel	37, 109, 146, 409, 417
Depressionen	124, 158, 161, 164, 193
deutsche Bevölkerung	38, 72
Deutsche Rentenversicherung (DRV)	120
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (DPW)	427
Deutschkenntnisse von Einschülern/Einschülerinnen	317
Diabetes mellitus	111, 158, 193, 200, 261
Diagnosis Related Groups (DRG)	377, 547, 551
Dialysepatientinnen/Dialysepatienten	392, 548
Dialyseplätze	392, 547
Diphtherie	450
drogenabhängige AIDS-Erkrankte	285
Drogenhilfe	427, 430
Drogenkonsum	304
Drogenkonsumräume	431

Drogenprävention	425
Drogentote	431
Durchschnittsalter	42
E	
Eheberatung	440
Eingliederungshilfe für Behinderte (SGB XII)	414
Einkommen	44, 92, 555
Einpersonenhaushalte	410
Einschulungsuntersuchungen (ESU)	315, 316, 317, 442, 450
Gesundheits-/Sozialindikatoren	317
Einweisungen nach PsychKG und Betreuungsgesetz	464
Einzeldiagnosen	158, 193, 261, 292
embryonaltoxikologische Beratung im BBGes	366
Empfänger/innen öffentlicher Sozialleistungen	46, 103, 545, 550, 553
Entbindungen	187, 434
ambulante Entbindungen	434, 437, 544
außerklinische Entbindungen	434, 436, 438, 545
Krankenhausentbindungen	434, 436, 551
Epilepsie	164
Erste-Hilfe-Stellen	360, 466
Erwerbstätigkeit	44, 88, 90, 95, 99, 479, 488, 548
Europäische Standardbevölkerung	548
F	
Fallpauschalen Siehe Diagnosis Related Groups (DRG)	
Fallzahl Siehe Behandlungsfälle	
Familien	95, 549
Familienplanungsberatung	432, 440
Fehlbildungen Siehe angeborene Fehlbildungen	
Feinstaub	319, 341
Finanzierung von Gesundheitsprojekten	427
Fortzüge Siehe Wanderungen	
Frauenmilch	347
Fruchtbarkeitsziffer	80, 549
Frühberentungen Siehe Rentenzugänge/Rentenbestand	
Früherkennungsuntersuchungen	429, 449, 459, 549
für Kinder	442, 456, 549
G	
Gebisszustand von Kindern	444
Geborene Siehe Lebendgeborene bzw. Totgeborene	
Geburtenüberschuss	37, 79
Geburtenziffer	37, 80, 549
Geburtsgewicht	439, 550
Geburtshaus	434, 436, 438
geriatriische Versorgung	114, 376, 415, 423, 471
Gerichtsmedizin (GerMed)	371
gerontopsychiatrische Krankheiten	204
gerontopsychiatrische Versorgung	414, 415, 423
gesetzliche Rentenversicherung (GRV)	122
Gesundheitsamt	418, 488, 509
Gesundheitsberichterstattung	420
Gesundheitsberufe	480, 488, 511, 512
Gesundheits-Check-up	429, 459, 549

Gesundheitsdienstgesetz (GDG)	409
Gesundheitsfachberufe	480, 495, 502, 507, 509, 511, 512, 516, 519
Gesundheitsförderung	409, 411, 425, 427, 550
Gesundheitslotsendienst	361
Gesundheitsrisiken	303, 304, 315, 321, 324, 325, 329, 340, 367
Gesundheitsverhalten	153, 303, 304, 311, 315, 411
gewaltbetroffene Frauen	384
Giftnotruf Berlin	363, 423
Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung	46, 47, 50, 103, 106, 122, 545, 559
H	
Haemophilus influenza b	450
Hauptdiagnosegruppen	187, 233
Hebammenpraxis	434, 436, 438
Hepatitis B	272, 450
Herzinfarkttrisiko	153, 325
Herzinsuffizienz	112, 119, 159, 193, 261
Hilfe zum Lebensunterhalt (HzL)	46, 49, 103, 122, 550, 559
HIV	287, 370, 427, 544
Home Care-Projekt	381
Hörschäden durch Musiklärm	326
Hospizversorgung	380, 550
Hypertonie	112, 158, 164, 325
I	
Impfungen/Impfquote	162, 450
Infektionskrankheiten	137, 162, 187, 196, 233, 271, 450
Infektionsschutzgesetz (IfSG)	137, 271, 544, 548, 554, 556, 558
infektiöse Darmerkrankungen	196, 272
Influenza	272
Institut für Toxikologie im BBG	362
Institut für Tropenmedizin im BBG	369
Integrierter Gesundheitsvertrag (IGV)	427
Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe (KomZen)	411
ischämische Herzkrankheiten	112, 208
J	
Jugendquotient	73, 87, 553
K	
Kardiotechnik - Bildungsgänge	511, 512
Karies-Prophylaxe	444
kassenärztliche Versorgung Siehe vertragsärztliche Versorgung	
Kieferorthopädinnen/Kieferorthopäden	362, 391, 492, 500
Kinder	62, 73, 99, 103, 107, 171, 179, 190, 196, 199, 201, 204, 208, 211, 214, 217, 220, 277, 290, 305, 315, 316, 317, 325, 328, 383, 425, 442, 444, 450, 456, 553
Kinderschutz	384
Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD)	454
Erstkontakte bei Familien mit Säuglingen	455
Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst (KJpD)	458
kognitive Entwicklungsauffälligkeiten von Einschülern/Einschülerinnen	317
Koordinierungsstellen Rund ums Alter	382, 413, 416, 429, 551
körperliche Aktivität/Inaktivität	304, 311, 424
Kostenträger	413
Krankenhausbetten	165, 190, 231, 375, 395, 401, 468, 471, 552
Krankenhausdiagnosestatistik	547

Krankenhäuser	114, 376, 402, 408, 470, 488, 495, 504, 545, 547, 552, 556, 558, 559
allgemeine und/oder sonstige	398, 400, 467, 552
Basisversorgung	395, 545
Fachabteilungen	185, 395, 401, 471, 548
Größenklassen	399
Trägerschaft	376, 395, 398, 400, 552
Versorgungsregion	396
Krankenhausfälle Siehe Behandlungsfälle	
Krankenhaushäufigkeit	472
Krankenhauskosten	551, 555
Krankenhauspersonal	399, 470, 488, 495, 504, 549, 550, 551, 554, 556, 558, 559, 560
Krankenhausplan	375, 395, 556
Krankenhausstatistik-Verordnung	114, 553
Krankenpflegeausbildung	512
Krankenstand	485
Krankenversicherte	380, 549
Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen	429, 459
Krankheiten der Leber	214
Krankheiten der Wirbelsäule/des Rückens	163, 217
Krankheiten des Atmungssystems	187, 209, 233, 253
Krankheiten des Kreislaufsystems	118, 121, 151, 187, 206, 233, 251
Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems/Bindegewebes	119, 121, 187, 215, 233, 257
Krankheiten des Nervensystems	187, 233, 249
Krankheiten des Verdauungssystems	187, 212, 233, 255
Krankheitsfrüherkennungsprogramm für Kinder	442
Krebserkrankungen Siehe bösartige Neubildungen	
Krebsfrüherkennungsuntersuchungen	429, 459, 549
Krebsregister (GKR)	139, 372, 547, 553
Kuhmilch	347
kultursensible Öffnung	411
Kurzzeitpflege	379, 404, 406, 475, 553
L	
Landespflegeplan	403
Langzeitpflege	380, 403, 406, 475, 553
Lärmexposition	324, 345
Lärmschwerhörigkeit	265
Lastenquotient	73, 87, 553
Lebendgeborene	80, 147, 435, 439, 546, 549
Familienstand der Eltern	80
Lebenserwartung	42, 130, 146, 553
ohne Pflegebedürftigkeit	135, 270
Lebensmittelüberwachung	329, 348
Lebensmittelvergiftungen	329
Leichenschau	360, 372
Luftschadstoffe	319, 340, 554
Lungenkrebs Siehe bösartige Neubildungen der Bronchien und der Lunge	
M	
Mammografiescreening	372
männliche Bevölkerung	39, 52
Masern	272, 451
Medizinalfachberufe	484, 511, 512, 519
Medizinische Fachangestellte	515
medizinische Rehabilitation	120, 197, 200, 202, 206, 209, 212, 215, 218, 557

Medizinische Versorgungszentren (MVZ)	359, 387, 389
medizinisch-technische Großgeräte	408
meldepflichtige Infektionskrankheiten	271, 548, 554, 556, 558
Meningokokkeninfektion	272
Migrationshintergrund	39, 89, 91, 96, 315, 316, 317, 385, 411, 427, 431, 442, 450, 554
Minderjährige	62, 73, 99, 107, 305, 425, 427
Morbidität	109, 158, 555
Mortalität Siehe Sterblichkeit	
Mumps	451
N	
Nachpflege	406, 556, 558
Nettoäquivalenzeinkommen	43
Netzwerk im Alter in Marzahn-Hellersdorf	419
nichtnatürliche Sterbefälle	141, 154
Nichtrauchen	315, 319, 321
Nichtraucherschutz	426
Nichtrauchförderung	426
Norovirus-Gastroenteritis	137, 272
Notarzdienst	360, 465
O	
offene Lungentuberkulose	138, 278, 284
öffentlicher Gesundheitsdienst (ÖGD)	409, 440, 442, 444, 450, 455, 463, 488, 509
Operationen (vollstationär)	165
P	
Palliativversorgung	380
Passivrauchen	426
Patientenbeauftragte	337
Perinatalsterbefälle	436, 439, 555
Pertussis	450
Pflegebedürftige	128, 266, 380, 475, 544, 556
Pflegeberufe	482, 485, 495, 502, 504, 506, 507, 509, 511, 512, 516, 519
Pflegedienste Siehe Pflegeeinrichtungen	
Pflegeeinrichtungen	377, 379, 403, 415, 475, 488, 495, 507, 544, 553, 556
Größenklassen	405
Pflegeplätze	379, 403, 406
Trägerschaft	405
Pflegegeldempfänger/innen	132, 266, 475
Pflegeheime Siehe Pflegeeinrichtungen	
Pflegekosten	558
Pflegepersonal	399, 488, 495, 504, 506, 507, 549, 556
pflegerische Versorgung	379, 403, 411, 420, 423, 475
Pflegestufe	130, 133, 269
Pflegetage Siehe Berechnungs- und Belegungstage	
Pflegevergütungen	558
Pharmakovigilanz/Embryonaltoxikologie	366
Plankrankenhäuser	376, 397
Pneumonie	162, 193, 261
Poliomyelitis	450
Prävention	322, 325, 327, 329, 334, 337, 417, 418, 425, 427, 429, 432, 442, 447, 450, 455, 459, 556
Privathaushalte	43, 94, 556
Pro Familia	432, 441
Prostatakrebs Siehe bösartige Neubildungen der Prostata	

psychiatrische Versorgung	382
Kinder und Jugendliche	383
Psychische und Verhaltensstörungen	121, 124, 187, 202, 233, 247
durch Alkohol	164, 194, 204, 463
Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten	359, 388, 390, 488, 493, 496, 498, 501, 506, 517, 559
psychotherapeutische Versorgung	359, 388, 429, 460, 462
Q	
Qualitätssicherung	361
R	
Raucher im Haushalt	315, 317
Rauchverbot	321, 426
Rauchverhalten	153, 303, 315, 319
Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit	122, 197, 202, 206, 209, 212, 215, 218, 487, 559
Rettungsdienst	393, 465
rheumatische Erkrankungen	427
Risikofaktoren	303, 304, 315, 321, 325, 326
Risikokinder	457, 557
Röteln	451
Rückenschmerzen	158, 163, 485
Rückstände in Lebensmitteln	331, 348
S	
Salmonellose	272
Säuglingssterblichkeit	147, 557
Schadstoffbelastungen in Innenräumen	319
Schadstoffe in Lebensmitteln	347
Schizophrenie	164, 193, 204, 463
Schulabschluss	45, 88
Schulentlassungsuntersuchungen/nach JArbSchG	456
Schwangerenberatung	440
Schwangerschaft	161, 187, 325, 366, 432, 440
Schwangerschaftsabbrüche	433, 557
Schwangerschaftskonfliktberatung	432, 440
schwerbehinderte Menschen	100, 124, 557
Grad/Art der Behinderung	125
Schwerhörigkeit	326
Sectio	437
selbständiges Medizinalfachpersonal	488, 495, 502
Selbsthilfe	412, 418, 427
Seniorenpolitik	410, 418
Seniorinnen/Senioren	37, 43, 48, 62, 73, 100, 103, 107, 109, 115, 121, 125, 128, 137, 141, 143, 147, 148, 171, 179, 190, 196, 199, 201, 204, 208, 211, 214, 217, 220, 221, 277, 290, 293, 303, 305, 312, 325, 364, 377, 380, 382, 409, 417, 425, 429
Sexuell übertragbare Erkrankungen und Hepatitiden	427
Silikose	265
soziale Lage	409
Sozialgesetzbuch (SGB) II und III	100, 120, 544
Sozialgesetzbuch (SGB) IX	120, 124
Sozialgesetzbuch (SGB) V	359, 361, 380, 551, 555, 559
Sozialgesetzbuch (SGB) VI	122, 559
Sozialgesetzbuch (SGB) XI	128, 379, 553, 556, 558
Sozialgesetzbuch (SGB) XII	46, 103, 545, 550, 553
Sozialmedizinischer Dienst (SMD)	440
sozialpflegerische Berufe	514

Sozialpsychiatrischer Dienst (SpD)	382, 385, 412, 463
Sozialstruktur	315
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	480, 482, 503
Sportförderung	424
sportliche Betätigung	304, 311
Sport- und Bewegungsverhalten	304, 311, 425
Sportvereinsmitglieder	311
Sprechstundenhelfer/innen	482, 488, 503, 509, 515
Staatsangehörigkeit	37, 39, 44, 52, 79, 100, 120, 123, 138, 278, 283, 310, 312, 410, 436, 440, 457, 557
Staatsangehörigkeitsänderungen	79, 546
stationäre gesundheitliche Versorgung	375, 395, 403, 467, 475
stationäre Morbidität	114, 142, 165, 196, 221
stationäre Mortalität	165, 182
stationäre Pflege	132, 133, 266, 379, 403, 406, 475, 485, 488, 495, 507, 553, 556
Stellung im Beruf	97
Sterbeüberschuss	37, 79
Sterblichkeit	140, 148, 182, 197, 200, 202, 206, 209, 212, 215, 218, 302, 546, 550, 555, 558
im Krankenhaus	165, 182
Stoffwechselkrankheiten	187, 233
Straßenverkehrsunfälle	143, 297, 558
subjektive Morbidität	110
Suchthilfe	429, 430
Suchtkranke/Gesundheitseinrichtungen	394, 431
Suchtprävention	425
Suchtsurvey	303
Suizid	140, 154, 365, 383, 412
Syphilis	272
T	
Tabakkonsum	303
Tabakprävention	426
Tagespflege	379, 404, 406, 475, 556, 558
Tages- und Nachtambulanzplätze	402, 552, 558
teilstationäre Pflege	379, 404, 406, 475, 556, 558
Tetanus	450
Therapeutische Wohngemeinschaften (TWG)	414
Tierseuchenbekämpfung	336
Todesursachen	140, 151, 551, 558
Tollwut	336, 370
Totgeborene	85, 436, 439, 549, 558
Familienstand der Eltern	85
Trinkwasser	322, 343
Tropenmedizinische Ambulanz	369
Tuberkulose (Tbc)	138, 272, 278
U	
Übergewicht	316, 317, 546
überwiegender Lebensunterhalt	98
Umweltbelastungen	319, 324, 340
umweltbezogener Gesundheitsschutz	319, 340
Unfälle	140, 264, 354
V	
Verbraucherschutz	338, 347
Verbundsystem Drogen und Sucht	427
Vergiftungen	157, 363

Vergiftungsrisiken älterer Menschen	364
Verkehrslärmexposition	324, 345
Aktionsplan zur Lärminderung	325
Verletzungen	354
Verletzungen und Vergiftungen	140, 187, 218, 233, 259
verlorene Lebensjahre	558
vermeidbare Todesfälle	558
verminderte Erwerbsfähigkeit Siehe Rentenzugänge/Rentenbestand	
Versorgung psychisch kranker Menschen	382
gewaltbetroffene Frauen	384
Versorgungsstruktur	359, 375, 379, 387, 395, 403, 407
vertragsärztliche Versorgung	112, 359, 387, 429, 460, 466, 496, 549, 559
vertragspsychotherapeutische Versorgung	359, 388, 429, 460, 496, 498, 501, 559
vertragszahnärztliche Versorgung	361, 391, 464, 498, 559
Verunglückte im Straßenverkehr	143, 297
Getötete	144, 297, 302
Leichtverletzte	144, 298
Schwerverletzte	144, 298
Verweildauer	116, 165, 183, 189, 231, 241, 377, 468, 472, 559
Vollkräfte	399, 559
vollstationäre Behandlungsfälle Siehe Behandlungsfälle: stationär	
Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen	488, 495, 504, 559
Vorsorgeuntersuchungen	442, 449, 459, 549
vorzeitige Sterblichkeit	560
W	
Wanderungen	37, 42, 79, 86, 546
Wegeunfälle	264, 545
weibliche Bevölkerung	39, 52
Wohnen im Alter	421
Wohngeldempfängerhaushalte	108, 560
Z	
Zahnärztinnen/Zahnärzte	362, 391, 488, 492, 498, 509, 517, 559, 560
Zahnärztlicher Dienst	444
zahnärztliche Versorgung	464
Zahnmedizinische Fachangestellte	515
zerebrovaskuläre Krankheiten	208
Zulassungsbeschränkungen Siehe vertrags-(zahn-)ärztliche Versorgung	
Zuzüge Siehe Wanderungen	
Zwillingsgeburten	436, 439